This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

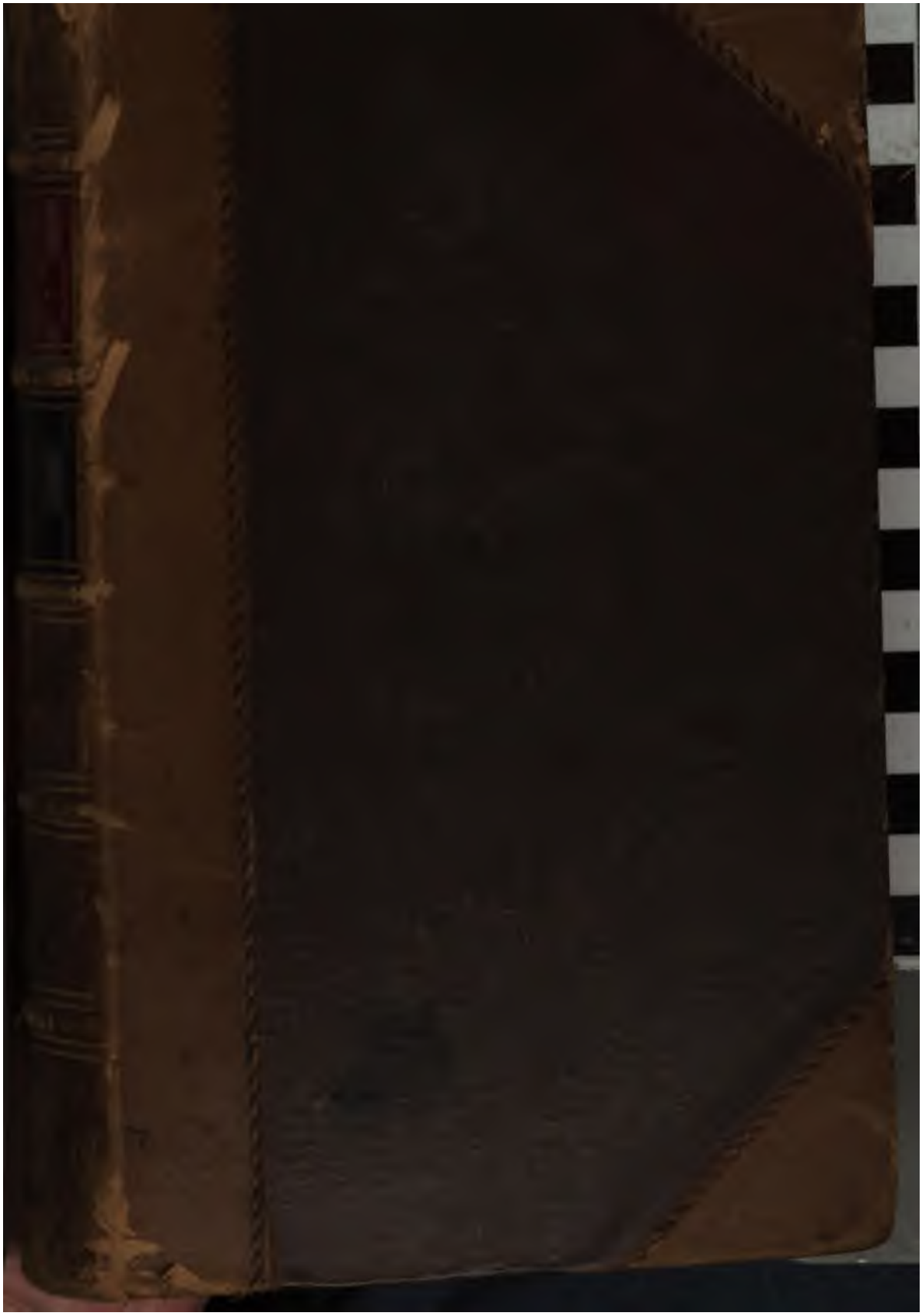
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



600035865X

Neues allgemeines

Künstler-Lexicon

oder

Nachrichten

von dem

Leben und den Werken

der

Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

Bearbeitet

von

Dr. G. K. Nagler.

Erster Band.

A — Boe.

München, 1835.

Verlag von E. A. Fleischmann.

175. e. 149

Seiner Hoheit

dem

Herrn Herzog

MAXIMILIAN

in

Bayern

ehrfurchtsvollst gewidmet

vom

Verfasser.

Die anspruchlosen Bemühungen Euere Hoheit für Kunst und Wissenschaft, die in Höchstdenselben einen ihrer edelsten Beschützer verehren, erregten in mir den heissen Wunsch, die Früchte meines Fleisses auf Ihrem Altare niederlegen zu dürfen, und Euere Hoheit beglückten mich mit der Gewährung meiner Bitte.

Mögen sich immer die Künste und Wissenschaften der zarten Pflege erfreuen, die sie in Bayern geniessen, und möge auch diesem Werke, als schwachem Beweise meiner Huldigung, der gnädige Beifall Euerer Hoheit zu Theil werden!

Diescs wäre die süsseste Belohnung meiner Mühe.

Vorrede.

Ich übergebe hiemit dem kunstliebenden Publikum den ersten Band eines Werkes, das eine Reihe von Jahren hindurch meine ganze Zeit in Anspruch nahm. Welche Mühe und unverdrossene Liebe zu einem Unternehmen dieser Art gehört, kann nur der beurtheilen, den selbst einmal eine Arbeit ähnlicher Art beschäftigte. Das Gebiet, welches ich betrat, ist zu umfassend, und zu verschiedenartig sind die Nachrichten, welche die Kunstfreunde über die Erscheinungen in demselben fordern. Ich hatte das redlichste Streben, jeden billigen Anforderungen zu entsprechen; doch wird es kaum Einem möglich werden, Vorwürfen, die man seiner Arbeit macht, zu entgehen, so wie es bisweilen unvermeidlich ist, bei der Unbestimmtheit und Verworrenheit der Nachrichten, in Irrthum zu verfallen. Daher werde ich stets mit Dank Belehrungen annehmen, denn es dürfte sich ja Mancher finden, der über diesen oder jenen Artikel nähere oder gewissere Auskunft zu geben vermag. Andere aber tadeln oft nur zu gerne aus Bessermacherei und mit Leidenschaft, die sie häufig so verblendet, dass sie selbst das Gute nicht anerkennen wollen und mit Lieblosigkeit den Stab darüber brechen.

Ich habe in dem Gebiete, das ich durchwanderte, keiner Nationalfarbe ausschliessend gehuldiget; hier gilt nur anerkannter Werth, wo er sich immer findet, und im Tempel der Kunst darf nur jener Priester das Heiligthum betreten, der am würdigsten opfert. Diesen preisen seine Werke, und dieser muss auch in den Annalen der Kunstgeschichte eine umfassende Erwähnung finden. Ich konnte die Artikel nicht in symmetrisch bestimmte Gränzen einschliessen, und habe daher dieselben weiter ausgedehnt, wo das Verdienst winkt. Ich müsste dabei nur unendlich bedauern, wenn ich bei den Meistern unserer Zeit, die, von kunstliebenden Fürsten aufgemuntert, mit edlem Wetteifer dem bessern Ziele entgegenstreben, dieses nicht immer zu leisten im Stande gewesen wäre. Die Mitwirkung kunstverständiger Männer und der Künstler wird jedoch zum erwünschten Ziele führen.

Bei der Bearbeitung meines Werkes bot mir vor allen J. R. Füssly eine reiche Vorrathskammer dar. Dieser Mann hat viele Jahre Materialien zu seinem allgemeinen Künstler-Lexikon gesammelt, und sein Sohn, H. H. Füssly, die Fortsetzung durch das ganze Alphabet, und zuletzt noch einen Nachtrag zum Buchstaben A geliefert. Aus diesem Werke sind die späteren Maler-Lexica grösstentheils gezogen, aber keiner der Verfasser dieser Lexica hat die mühsame Arbeit einer Fortsetzung von Füssly's Artikel unternommen. Das neueste dieser Werke ist das neue Maler-Lexicon, das 1833 zu Nürnberg erschien, worin der ungenannte Verfasser sagt, dass er seit länger als 30 Jahren Materialien, und zwar grossentheils in den Ländern und an den Orten selbst, wo die Maler lebten, gesammelt habe. Der Beisegefährte Füssly ist hier nicht genannt, was er doch so wohl verdient hätte, und letzterer konnte z. B. allerdings sagen, dass eines der neuesten und schönsten Werke von Canova der Tod der Sappho sei, aber der Verfasser des neuen Maler-Lexicons hätte schon wissen können, dass Canova in späteren Jahren noch

viele schöne Werke geliefert habe, und dass demnach 1833 nicht ein Werk von 1802 sein neuestes ist.

Auch ich habe das Werk der beiden Füssly gewissenhaft benutzt, und musste es thun, denn es bleibt stets ein achtbares Quellenwerk, in welchem die Citationen von frühereren kunsthistorischen Schriften zu suchen sind, aus denen Füssly geschöpft, und die Jedem eine Quelle öffnen, aus welcher er zu schöpfen hat; nur war es oft nothwendig, jene selbst zu untersuchen, um sich von der Lauterkeit oder Unlauterkeit derselben zu überzeugen. Daher erscheinen eine Menge meiner Artikel in ganz neuem Gewande, und ich wünschte nur, dass ich immer den solidesten Stoff zu letzterem gewählt habe; wenigstens griff ich nicht leichtsinnig nach jedem.

Im Verlaufe von vielen Jahren, namentlich nach hergestelltem Frieden, hat die Kunst vieles Schöne und Herrliche geleistet, und auch die Forschungen im Gebiete der Geschichte derselben lieferten seit dieser Zeit wichtige Resultate. Diese habe ich gesammelt, mit dem früher Bekannten verwebt, Irrthümer berichtiget, und alles dieses in ein neues Künstler-Lexicon vereinigt, das bis auf unsere Zeit fortläuft, und bis in die frühesten Kunstepochen der alten Griechen hinauf reicht. Man findet in demselben die Maler, Bildhauer, Architekten, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, Edelsteinschneider, kunstreiche Silberarbeiter u. s. w. alphabetisch verzeichnet, Künstler jedes Landes und jeder Zeit, wo möglich artistisch-biographische Notizen beigefügt, die kritische Würdigung derselben, ihre vorzüglichsten Werke angegeben, nebst dem Orte, wo sie sich befinden. Bei Künstlern von bedeutendem Einflusse fehlt auch nicht die Bezeichnung des jedesmaligen Standpunktes der Kunst in den verschiedenen Epochen.

Bei Kupferstechern und Formschneidern, auch bei Lithographen, ist gewöhnlich ein Verzeichniss ihrer vorzüglichsten

Blätter angehängt, und dabei wo möglich das Maass bestimmt. Bei einigen ist sogar das vollständige Werk verzeichnet, wenn ich für nöthig fand, die Kunstfreunde vor Verwechslungen und Irrthümern zu bewahren. Die Notizen über die verschiedenen Abdrücke können nach meiner Ansicht jedem Kunstliebhaber erwünscht seyn, so wie die Beifügung einiger Preise.

Unter den neueren Gelehrten, aus deren Werken ich bei der Bearbeitung der verschiedenen Kunstzweige zu meinem Zwecke geschöpft habe, müssen mit Auszeichnung genannt werden: Lanzi, Fiorillo, von Rumohr, G. von Quandt, Göthe, Van Eynden und van der Willigen, de Bast, Waagen, Speth, Weyermann, Jäger, Pungileone, Longhena, Bunsen, Plattner, Gerhard und Röstell (Neueste Beschreibung Roms), Karoline Schopenhauer, Schepeler, Hand, Fernow, Ramdohr, Mengs, Cunningham, Orloff, Meusel, Lipowsky, Gabet, Dlabacz, Pillwein, Bermudez, J. v. Lemmen (Tyrolisches Künstler-Lexicon, das Herr A. Emmert, Praktikant bei der k. k. Gubernial-Registratur zu Innsbruck, mit interessanten Beiträgen ergänzt), Quilliet, Pilkinton, Gault de St. Germain, Langlois, Jäck, Passavant, Adrian, Schaller, Winckelmann, d'Agincourt, Cicognara, Schorn, Hirt, Böttiger, Thiersch, R. Rochette, K. O. Müller, Tölken, H. Meyer, Sillig, Quatremère, Boisserée, Stieglitz, Bartsch, Brulliot, Bryan, Zani, Ottley, Duchesne, Jansen, Heinecke, Joubert, Huber und Rost, Heller, Schlichtegroll, Eckhel, Sestini etc.

Einen reichen Schatz von Materialien fand ich im Kunstblatt von Schorn, in welchem eine Menge gediegener Aufsätze und interessanter Notizen niedergelegt sind. Andere reichhaltige Fundgruben waren mir Böttiger's artistisches Notizenblatt, Tölken's Berliner Kunstblatt, Kugler's Museum für bildende Kunst, Hormayr's Archiv, Zeitschrift für Tyrol, der Sammler für Nürnberg, das Taschenbuch von Nürnberg, Lindner's Taschenbuch für Literatur und Kunst in Sachsen, Sickler's Almanach aus Rom, die Zeitschrift für Kunst, Literatur und Moden von Schick,

die Revue Encyclopedique, der Messager des arts et des sciences, die Antologia di Firenze, das Giornale arcadico, die englischen Reviews und Magazine und viele andere Zeitschriften, aus welchen ich die verschiedenen einschlägigen Artikel sammelte, und sie zu einem Ganzen vereinigte.

Es möchte vielleicht auffallend erscheinen, dass ich noch nicht des neuen Dizionario degli architetti, scultori, pittori, intagliatori etc. di St. Ticozzi, das von 1830 — 1834 in 4 Bänden erschien, wie schon früher ein eigenes Maler-Lexicon von demselben Verfasser, erwähnte. Dieses Werk konnte ich zu meinem Zwecke wenig benutzen; es ist höchst mangelhaft, voll irriger Angaben und Verstümmelungen der Namen. Er übergeht sogar seine berühmten Landsleute, deren Ruf bereits viele Jahre begründet ist. Es fehlt Benvenuti, Camuccini, Landi u. a., doch nicht Canova, dessen ausführlich Erwähnung geschieht, während Thorwaldsen übergangen ist. Auch sucht man vergebens nach Cornelius, Dannecker, Klenze, Overbeck, Schinkel und andern berühmten Künstlern. Schadow ist nur kurz im Anhange im Artikel seines verstorbenen Bruders, des trefflichen Bildhauers, erwähnt. Der Deutsche wird das Werk dieses Italieners mit Unzufriedenheit zur Seite legen.

Schlüsslich bleibt mir noch von den Monogrammen zu sprechen übrig, die nach Vollendung des letzten Bandes meines Künstler-Lexicons erscheinen werden. Diese sind zur Vollständigkeit des Ganzen, so wie in Beziehung zu den Artikeln im Lexicon durchaus nothwendig. Sie werden so geordnet, dass auch über die anonymen Meister und über solche, die bildliche Bezeichnungen angewendet haben, die möglichen Aufschlüsse gegeben und ihre vorzüglichsten Werke verzeichnet werden können, ohne dass der Zusammenhang des Monogrammen-Werkes gestört wird.

In der Vorrede zum letzten Bande werde ich aller derjenigen Gelehrten und Kunstfreunde, die mich bei meinem gewiss

schwierigen Unternehmen mit Beiträgen unterstützen, danken mit gebührendem Lobe erwähnen; ich kann aber nicht umhin schon jetzt der ausserordentlichen Gefälligkeit des Direktorium und der Herren Custoden der königlich bayerischen Hof- un Staatsbibliothek öffentlich meinen Dank zu zollen. Einer gle chen Zuvorkommenheit und Güte habe ich mich auch von Sei des Herrn Brulliot, Inspektors des königl. Kupferstichkabine in München, zu erfreuen, welcher durch die Herausgabe d Dict. des monogrammes, das in neuester Zeit in drei kle Foliobänden in französischer Sprache erschien, dem kunstliebe den Publikum rühmlichst bekannt ist.

München den 3. April 1835.

Dr. G. K. Nagler.

A.

Aa, Hill van, Zeichner und Kupferstecher um 1700, lieferte nur mittelmässige Werke und setzte selten seinen Namen bei. Von seiner Hand sind die Bildnisse der Familie Visconti auf 12 Bl. und das Portrait des Erzbischofs Otto von Mailand nach eigener Zeichnung gestochen. Letzteres ist in fol. Es haben auch andere nach seiner Zeichnung gearbeitet.

Ein Dirk van der Aa lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts als Maler im Haag.

Aachen, Johann van. S. Achen.

Aal, van, ein unbekannter Maler, von dem in Salzdahlen das Bild der Psyche sich befindet, die auf der Erde an einem Wasser liegt, auf welchem ein Schwan schwimmt; vor ihr steht ein Korb mit Blumen.

Aardmann oder Aartmann, N., zeichnete mit der Feder und mit chinesischer Tinte um 1750. J. Schaude stach nach ihm sehr geistreich ein Kirmessfest.

Aarhus, Andreas Otteson, ein dänischer Kupferstecher in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, stach Landschaften mit Staffage *und Zierrathen*; auch einige Bildnisse.

Abadir, Paul, Architekt zu Angoulême, geb. zu Bordeaux 1783, Schüler von Bonfin und Percier. Er baute zu Angoulême das Gefängniss, das Portal der Andreas-Kirche, das Justiz- und Präfectur-Gebäude und restaurirte auch mehrere Denkmäler der früheren Zeit. In neuesten Tagen errichtete er die kleine Kirche des Seminariums.

Abarca, Maria de, eine geschickte spanische Portraitmalerin, Zeitgenossin des Don Alonso Cano, Fiorillo IV. 267. Ihre Portraite sind mit Einsicht gemalt und von ausserordentlicher Aehnlichkeit. Sie lebte zu Madrid.

Abatini Guidobaldo, Maler, geb. zu Citta di Castello 1600, gest. zu Rom 1656. Er malte Verschiedenes zu Rom in Fresco und arbeitete auch in Mosaik nach den Cartons seines Lehrers Pietro da Cortona. Seine Erfindungen sind geistreich aber seltsam. Passeri rühmt besonders seinen Plafond in der Kirche alla Vittoria.

Abbart oder Abhart, Franz, geschickter Bildhauer zu Kerns im Kanton Unterwalden, verfertigte mehrere treffliche Arbeiten in Holz, unter denen man besonders einen betenden Nicolaus von der Flüe und einen Christus erwähnt, welcher ihm 1804 zu Bern das Accessit erwarb. Im Jahre 1810 erhielt er daselbst die goldene Medaille für eine ebenfalls in Holz geschnitzte Bildsäule Struthans von Winkelried, und 1812 verehrte die Stadt Zofingen der daselbst versammelten Künstlergesellschaft ein von diesem Künstler in Holz geschnittenes Becherkörbchen, wovon im Morgenblatte von 1812, S. 652 eine ausführliche Beschreibung zu lesen ist. Abbart lebte noch 1824.

Abbate Ciccio. S. Solimena.

Abbate (Abati), Niccolo dell', Messer Niccolo genannt, wurde zu Modena 1512 geboren und starb in Frankreich um 1571.

Aus der Familie der Abbate sind mehrere Maler hervorgegangen, die stets eine Zierde der ältern Modeneser Schule bleiben werden. Niccolo und Ercole, sein Enkel, zeichnen sich unter den übrigen als die Kunstreichsten aus. Den ersteren wollen einige für Correggio's Schüler halten, was nicht durchaus abzuläugnen seyn möchte, auch nur rücksichtlich mancher seiner Verkürzungen und der grossen Rundung der Gegenstände. Vasari jedoch sagt von solcher Meisterschaft kein Wort, sondern erwähnt blos das Martyrthum des Apostelfürsten bei den schwarzen Mönchen und bemerkt, die eine Henkerfigur sei aus einem Gemälde Correggio's in St. Giovanni zu Parma entlehnt. Lanzi II. (S. 276 deutscher Ausg.) glaubt, aus Niccolo's Wandbildern zu Modena, welche unter seine ersten Arbeiten gezählt werden, spreche sich seine Begeisterung für die römische Schule deutlich aus, und dasselbe erhelle auch aus den zwölf Wandbildern der Aeneis, welche in Rocca di Candiano, einem Schlosse des Herzogs Ercole d'Esthe, ausgesägt, in den herzoglichen Pallast gebracht wurden, und von da endlich zur Akademie kamen. Dazu gehören noch drei kleinere, grau in Grau gemalt. Ihr Inhalt bezieht sich auf Begebenheiten des trojanischen Krieges, und sie gewähren, obschon grosser Restauration bedürfend, eine hinlängliche Einsicht in des Künstlers genialen Geist und seine praktische Gewandtheit. Niccolo componirte schön und mit lebhafter Phantasie; seine Figuren sind von schlankem Wuchse, voll Ausdruck, besonders in den Köpfen. Seine Pferde sind lauteres Leben; die Färbung verbindet Kraft mit Lebendigkeit und ist markig, breit, kühn und geistreich aufgetragen. Auch im Munizipal-Pallaste sieht man noch Gemälde von Niccolo. Im ersten Saale hat er 1546 gemeinschaftlich mit A. Fontana das Triumvirat des Augustus, Lepidus und Antonius in Fresko dargestellt. Von seiner Hand ist auch über dem Kamin die Darstellung des Herkules, wie er den Löwen zerreisst und endlich die Schilderung des Krieges zwischen der Stadt Modena und den Bolognesern. Diese grossen Gemälde hatten das Unglück, schon vor langer Zeit mit Oel aufgefrischt zu werden, darum sind sie jetzt mit einer gelbbraunen Rinde überzogen, wodurch sie die Wirkung ihres schönen harmonischen Colorits gänzlich eingebüsst haben. Speth Kunst in Italien I. 102 ff.

In reifern Jahren liess sich Niccolo zu Bologna nieder und malte dort unter dem Säulengange der Leoni eine Geburt Christi, welche Kenner für das vollendetste Wandgemälde in Bologna hielten. Dieses Bild war, nebst Niccolo's übrigen Arbeiten, die Bewunderung und das Muster der Carracci. Das von Fremden am meisten betrachtete Bild dieses Künstlers ist die Gesellschaft von Jungfrauen und Jünglingen, welche einem Saale des Institutes zur Zierde dient. Gestochen ist das Werk von B. Crivellari, in den Pitture di Pellegrino Tibaldi e di Niccolo dell' Abbati, desc. ed. illust. da Zanotti. gr. fol. Venezia 1756.

Dieser Künstler verschmähte auch nicht andere nachzuahmen. Viele Maler können ein Sonett des Agost. Carracci auswendig, welcher in Niccolo allein Rafael's Ebenmaass, Michelagnuolo's Fruchtbarkeit, Tizian's Wahrheit, Correggio's Adel, Tibaldi's Composition, Parmigianino's Anmuth vereint, kurz, in ihm den besten aller guten Künstler und aller Schulen fand. Muss man nun gleich hier

berücksichtigen, dass ein Dichter, und zwar ein für seine Schule leidenschaftlich eingenommener Dichter spricht, so würde er doch mehrere finden, die ihm beistimmten, wäre nur von Abbate mehr in Gallerien zu sehen. Da ist er aber höchst selten, theils weil er fast immer auf Kalk malte, theils weil er in seinem vierzigsten Jahre nach Frankreich ging. Dahin berief ihn Primaticcio als Gehülfen bei seinen grossen Arbeiten für Karl IX. und nie sah er Italien wieder. Daher ist, nach Lanzi, das Mährchen entstanden, er sei Primaticcio's Schüler gewesen und habe von ihm den Zunamen Abbate bekommen, den er doch von seinem Geschlechte hatte. In Fontainebleau waren noch 1740 acht und dreissig (nicht 58) Bilder von Niccolo nach Primaticcio's Zeichnung vorhanden, welche Ulysses Begebenheiten darstellten; das weitläufigste unter seinen vielen in Frankreich ausgeführten Werken. Die Composition ist uns glücklicher Weise durch van Thuldens Stiche bekannt, der 1634 die Bilder zeichnete. Nach Thuldens Blättern gab Küssel kleine Copien heraus. Zu Grunde gingen auch die Bilder aus der Geschichte des Tarquinius Superbus im Pallaste Torfanini zu Bologna und 12 Stücke aus Ariost's Orlando. D. M. Fratte copirte die letzteren in Wasserfarben.

Die Gallerie in Dresden besitzt von Niccolo die grosse Seltenheit eines Oelgemäldes auf Holz, das schon Malvasia zu seinen vorzüglichsten Arbeiten zählte. Es stellt die Marter St. Peter's und St. Paul's vor, nebst der heiligen Jungfrau und dem Kinde, das von einem Engel einen Palmzweig empfängt, um damit die beiden Martyrer zu krönen. Gestochen ist es von J. Folkema, für das Galleriewerk von L. Zucchi und Kilian. Letzterer hat es für seine Bibel copirt. B. Lens stach nach ihm eine heil. Familie in einer reichen Landschaft; P. Chenu ein Bildniss Franz I., wie der Winkersche Gantkatalog angibt, und St. de Laune einen Apollo mit den Musen auf dem Parnass. Gondolfi hat die Geburt Christi unter den Arkaden der Leoni zu Bologna gestochen; eine andere hat (nach Heinecke) J. M. Mitelli geätzt. Die Anbetung der Weisen aus dem Hause Soubise zu Paris hat J. A. le Pautre auf zwei Blättern radirt; Baron die Marter des heil. Stephan und St. Andreas, und der Graf Caylus Studien mehrerer Figuren. Eine Pallas, den Helm in der einen, den Wurfspiess in der andern Hand haltend, soll von Abbate selbst geätzt seyn. Gajani stach nach ihm Gegenstände aus der Aeneide in Umrissen, unter dem Titel: L'Eneide di Virgilio, dipinta in Scandiano dal celebre pittore N. Abati, Modena 1821. gr. fol.

Abbate, Ercole dell', Sohn des Giulio Camilo, ein vorzüglicher Künstler, dessen Ruhm aber durch Müssiggang und liederliches Leben verdunkelt wird. Er malte viel und, wie Leute seiner Art pflegen, verkümmerte den Werth seiner Arbeiten durch Nachlässigkeit und Eile. Dass er etwas geleistet, kann man nach Lanzi (II. 278 deutscher Ausg.), weniger aus Marino's käuflichen Gedichten, als aus den Aufträgen des Modeneser Hofes sehen; vor allem aber aus der Hochzeit zu Cana in der herzoglichen Gallerie. Er verewigte sich mit Schidone im Sitzungssaale des Munizipal-Pallastes durch vier Gemälde auf Leinwand am Plafond. Monèzius, der sich von den Mauern Thebens herab in das griechische Lager stürzt, und Herkules mit der Löwenhaut umgürtet und mit Keule und Bogen bewaffnet, sind das Werk des Ercole. In der Kirche la Madonna del Paradiso zu Modena ist der englische Gruss ein Werk dieses Künstlers; desgleichen dieselbe Darstellung in der Kirche St. Pietro und andere Gemälde. Speth Kunst in Italien I. 102.

Die Chronik des Spaccini lässt ihn den heil. Sebastian von Correggio in der Dresdner Gallerie verderben. S. hierüber Correggio (Dresden).

Abbate, Peter Paul, der jüngere Sohn des Ercole, hatte des Vaters Behandlungsart, aber nicht seinen Genius; ja in einigen Bildern möchte man ihn kalt nennen. Er machte sich vorzüglich in Grotesken berühmt. Man ist bei einigen seiner Bilder in Zweifel, ob sie unter seines Vaters mittelmässige oder seine eigenen besten zu rechnen seien. Die Gallerie zu Modena hat drei schöne Stücke von ihm. Im Dom ist die Vorstellung der Marter des heil. Bartholomäus von seiner Hand gefertiget und in der Kirche Madonna del Paradiso die heil. Anna mit Joachim, kniend vor dem himmlischen Vater. Von seiner Hand ist auch das Madonnenbild in Fresco mit dem Christuskinde, am Hochaltar der Kirche St. Giorgio. Dieser jüngere Abbate starb 1630 in einem Alter von 38 Jahren.

Abbate, Peter Paul, der ältere Bruder des Niccolo, wird als sehr glücklich in der Darstellung wilder Pferde und des Kriegsgetümmels gerühmt; desswegen schreibt man ihm muthmasslich einige kleine Bilder der herzoglichen Gallerie zu. Sie befinden sich unter den Gemälden aus der Aeneis. Lanzi II. 276.

Abbate, Johann, Vater des Niccolaus, war in Ausbildung der Cruzifixe in Gips sehr berühmt. Man sah daran die ausgesuchteste Anatomie. Fiorillo II. 335 nennt ihn auch einen Maler. Er starb zu Modena 1559.

Abbe, H., Maler zu Antwerpen um 1670. Er lieferte die Zeichnungen zu den Kupfern in den Métamorphoses d'Ovide, trad. par P. du Ryer. fol. Bruxelles 1677. Seine geätzten Blätter verrathen keinen grossen Meister.

Abbiati, Filippo, ein Mailänder, geb. 1640, gest. 1715. Lanzi (deutsche Ausg. II. 448) nennt diesen Künstler einen Mann von umfassenden Gaben, fruchtbar an Ideen, entschlossen in ihrer Ausführung. Er malte an der grossen Decke in S. Alessandro Martire mit Federigo Bianchi und mit tüchtigen Künstlern an andern Wandmalereien, in welchen er hinter keinem zurückblieb. Vorzüglich scheint er sich in einer Predigt zu Savona gefallen zu haben, wo er seinen Namen beisetzte. Es ist dieses ein Bild von schöner Wirkung. Er arbeitete auch in Oel, namentlich viele Altarblätter in Padua, in welchen man ebenfalls eine leichte Manier und correkte Zeichnung bemerkt.

Abbiati, Joseph, ein mailändischer Kupferstecher, von welchem man kleine Schlachten, mit seinem Namen bezeichnet, kennt.

Abbot, Henry, Zeichner zu London, zeichnete 1818 Ansichten der vorzüglichsten Ruinen von Rom mit einem panoramischen Umriss der jetzigen Stadt, und gab sie unter dem Titel: Select views of the principal ruins of Rome etc. heraus.

Abbot, J., ein englischer Insektenmaler aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts, der neben Donowan in dieser Kunstgattung noch nicht übertroffen worden ist. Fiorillo V. 844.

Abbot, L. F., ein sehr geschickter englischer Portraitmaler, der 1803 zu London im 41. Jahre starb. Er malte auch einige schätzbare Historien.

Abdalha, Ben Kallib, ein arabischer Baumeister, erbaute in der Mitte des 8ten Jahrhunderts die Cathedrale von Tortosa, wie solches aus einer arabischen Inschrift erhellet. La Borde voyage pitt. d'Espagne.

Abeele, P. V., ein holländischer Graveur zwischen 1622 — 1658. Er bezeichnete seine Werke mit P. V. A. oder seinem Namen. Ueber sein Leben ist nichts bekannt.

Abeele, Josse Sebastian, Historienmaler, geboren zu Gent 1797, war Schüler der dortigen Akademie und gewann auch mehrere Preise. Die ersten Grundsätze im Malen verdankt er van Huffel und seine weitere Ausbildung verfolgte der Künstler zu Paris unter Baron Gros. Er malte mehrere Gemälde in dieser Stadt; unter andern den verlassenen Homer, mehrere Portraite, historische Landschaften und Studien nach grossen Meistern der flammändischen, italienischen und französischen Schule. Vor allen aber liebt er die Geschichte, namentlich die alte griechische, und hierin zeichnet er sich aus.

Abeele wird einst einen ausgezeichneten Rang in der modernen Schule seines Vaterlandes einnehmen. In den Annales du Salon de Gand S. 133 ist die Antwort des Orakels im Umrisse gestochen.

Abel, Gottl. Friedrich, königl. würtembergischer Hofkupferstecher zu Stuttgart, geb. 1763, lernte bei J. G. von Müller auf der hohen Carlsschule, und erwarb sich den Ruf eines geschickten Künstlers. Man besitzt von ihm zwei grosse Plane von Hohenheim und der Solitude, und kleinere aus der Geschichte des siebenjährigen Krieges. Von 1803 — 5 gab er eine Folge von 125 colorirten Blättern zu J. D. Reiter's und Anderer Beschreibung der in *Deutschland* seltenen und wildwachsenden Holzarten heraus; ein Werk, das von Kennern sehr gerühmt wurde. Um 1808 arbeitete er an der Bohnenberg'schen Charte von Schwaben.

Abel, Ernst August, geschickter Bildnissmaler in Oel, Pastell und Miniatur. Er lebte zu Zerbst um 1780.

Abel, Hans, einer der besten Maler zu Frankfurt um 1494.

Abel, Joseph, Historienmaler, gebürtig aus der Gegend von Linz, bildete sich auf der Wiener Akademie unter Füger, und arbeitete in seinen frühern Jahren in Polen für die Czartoryskische Familie. Er hatte sich bereits vortheilhaft bekannt gemacht, als er 1802 nach Rom ging, wo er sechs Jahre mit G. Schick wetteiferte, dem er aber, obgleich ein Künstler von schönem Talente, nicht gleichkam; denn er war weniger bedeutend in Idee und Darstellung. In Rom verfertigte er viele Bilder, von denen einige, namentlich die Antigone vor dem Leichnam ihres Bruders kniend und mehrere mit Gegenständen aus der Ilias, Aufsehen erregten. Die Zeitschrift: Paris, Wien und London I. 81—91 gibt eine ausführliche Beschreibung und Beurtheilung von Abel's Bildern und erwähnt besonders: Klopstock im Elisium mit 23 halb lebensgrossen Figuren; Prometheus an den Caucasus geschmiedet; Cato von Utica, dem ein Knabe das Schwert zu seinem Tode reicht; zwei über lebensgrosse Figuren; Socrates, der seinen Schüler Theramenes im Areopage rettet; derselbe als Künstler, wie er die drei Grazien vollendet, ein kleines liebliches Bild, das nach Riga kam. In Wien führte er mehrere Bildnisse aus und ebenfalls treffliche historische Stücke: für die Kirche zu Gumpendorf einen St. Aegi-

dius mit 15 stark lebensgrossen Figuren; eine sehr schöne Flucht in Aegypten; eine Courtine für das neue Theater zu Pesth; die sehr schöne Gruppe des ersten Vorhanges im Hoftheater zu Wien, nach Füger's Zeichnung u. s. w. Abel starb zu Wien 1818.

Abel-Pugol, Alexander Denis de, Historienmaler, geb. zu Valenciennes 1787 und gegenwärtig zu Paris lebend. Er bildete sich in David's Schule zum geschickten Künstler, und erlangte später durch eifriges Studium nach der Antike und den besten Mustern eine hohe Stufe der Vollendung; denn er folgt weniger als andere französische Künstler dem affectirten theatralischen Geschmack seiner Schule. Der Styl seiner Zeichnung ist grossartig, seine Färbung harmonisch, der Pinsel kräftig, die Ausführung leicht und geistreich und das Helldunkel mit Geschicklichkeit behandelt. Auch in der Anordnung und Gewandung der Figuren verdient er alles Lob.

Zu seinen ersten Werken gehört: Jakob, der die Kinder Josephs segnet, wofür der Künstler 1810 eine goldene Medaille erhielt. Im Jahre 1814 wurde ihm gleiche Belohnung für den Tod des Britannicus zu Theil, einem 17 Fuss breiten und 11 Fuss hohen Gemälde im Museum zu Dijon. Ein vorzügliches, 17 Fuss hohes und 12 Fuss breites Gemälde ist die Predigt des heil. Stephan in der Kirche St. Etienne-du-Mont. Dieses Bild gewann den Preis des Salon. Ein grossartiges, trefflich gezeichnetes Gemälde ist auch jenes, welches Germanicus vorstellt, wie er auf dem Schlachtfelde den römischen Adler wieder findet; 21 auf 14 F. gross.

Andere treffliche Bilder sind: Cäsar's Gang in den Senat am Tage seiner Ermordung, in der Gallerie Orleans; Sisyphus in der Unterwelt; Joseph, der die Träume auslegt, im Museum zu Lille; die Einnahme von Trocadero, auf Befehl des Präfekten des Seinedepartements verfertigt; Ixion, für den Minister des königl. Hauses; die Taufe Clodwig's, in der Cathedrale zu Rheims 17—11 Fuss gross; St. Petrus, der einen Todten erweckt in der Kirche St. Pierre zu Douai; die Wohlthätigkeit im Hospital Boulard de St. Mandé bei Paris, 16—10 Fuss gross.

In der Gallerie der Diana zu Fontainebleau sind 22 Gemälde von ihm; 14 zieren die Kapelle des Dames du sacre-coeur zu Paris und 8 ahmen Basreliefs nach im grossen Saale der Börse. Von seiner Hand ist auch der 30 Fuss lange und 17 Fuss breite Plafond der grossen Treppe des Museums gemalt, in welchem er die Wiedergeburt der Künste vorstellte. Im Jahre 1820 wurde ihm und Vinchon die Ausmalung der Kapelle St. Rochus und St. Mauritius in der Kirche Sulpice aufgetragen. Der Künstler stellte hier den heil. Rochus dar, wie er in einem römischen Spitale für die Heilung der Pestkranken betet; wie er im Gefängnisse zu Montpellier stirbt und als Deckenstück dessen Apotheose; auch die Figuren der vier Städte, welche durch Fürbitte des Heiligen von der Pest befreit wurden und das Leichenbegängniss desselben, am Altare als Basrelief dargestellt. An der Decke des dritten Saales des Museums malte er Joseph, wie er durch seine Vorsorge Aegypten von der Hungersnoth rettet. Von ihm sind auch die Cartons zu den Glasmalereien dreier Fenster in der Kirche der heil. Elisabeth zu Paris.

Aberli, Johann Ludwig, Maler und Kupferstecher, geb. zu Winterthur 1723, gest. zu Bern 1786. Er lernte bei einem mittelmässigen Künstler seiner Vaterstadt die Anfangsgründe der Landschaftsmalerei und daneben das handwerksmässige Anstreichen, mit welchem er sich nach vollendeter Lehrzeit einige Jahre hindurch zu

Bern seinen Unterhalt erwarb. Ein alter Maler Namens Grimm wählte ihn zum Gehülfen bei seinen Privatlektionen im Zeichnen, lehrte ihn, armselig genug, Aussichten nach der Natur in Wasserfarben darstellen und ermunterte ihn zum Componiren. Durch Nachahmung einiger Gemälde von Schütz und Hirt vervollkommnete Aberli seine Kunst. Im Jahre 1759 ging er nach Paris, um durch das Studium mehrerer Meisterwerke seine Einsicht zu erweitern. Nach seiner Rückkehr (1760) begann er die Ausführung des schon lange gehegten Planes, die schönsten Schweizergegenden leicht in Kupfer zu ätzen und mit Farben auszutuschen, mit zwei Ansichten von Nidau und Thun, die man anfangs für Zeichnungen hielt. Diesen folgten nach und nach eine Menge anderer Blätter von verschiedener Grösse. Der geschickte Berner Künstler Freudenberger brachte ihn von seiner kleinlichen Behandlung noch mehr zurück und gewöhnte ihn an einen grössern und einfachern Vortrag, wovon die unten verzeichneten Blätter, die das Beste sind, was Aberli hervorgebracht, zeugen. Aberli verfertigte indessen auch Oelgemälde, von denen mehrere von eigener Erfindung nicht ohne Verdienst sind. Er kann als der Erfinder des sehr ausgebreiteten und hochgestiegenen Zweiges der Kunst-Industrie in illuminirten Schweizerlandschaften und Volkstrachten angesehen werden. Ihm folgte sein Schüler und Mitbürger Rieder, an diesen schloss sich N. König in Bern; durch J. Bidermann wurde der Ruhm dieser Schule noch vermehrt und gegenwärtig zählt sie die achtbaren Meister Lory, Frey, Luttringhausen, Oppenmann, Moriz, L. Mayer und I. Wetzel zu ihren Mitgliedern.

Ansicht von Wimmis, H. 14 Z. 4 L., Br. 20 Z. 2 L.
Ansicht der Schneegebirge bei Muri, H. 14 Z. 4 L., Br. 20 Z. 2 L.
Ansicht von Cerlier, H. 14 Z. 4 L., Br. 20 Z. 2 L.
Ansicht von Yverdun, H. 14 Z. 4 L., Br. 20 Z. 2 L.
6 *Bl.* Schweizeransichten, H. 7 Z. 3 L., Br. 10 Z. 3 L. Diese Blätter wurden in Auktionen zu 2 bis 4 Rthl. bezahlt. Huber., Joubert u. a. Notizen.

Aberli, Franz, aus Winterthur, ein geschickter Stempelschneider, aus der würdigen Schule von Huber zu Basel. Er arbeitet mit vielem Fleisse und gutem Geschmacke.

Abesch, Peter Anton, vortrefflicher Glasmaler von Sursee, von welchem sich, so wie von seiner Tochter Anna Barbara, viele Glasmalereien in der Aargauischen Benediktiner-Abtei Muri befinden. Fiorillo IV. 45.

Abeyk. S. van Eyck.

Abhardt. S. Abbart.

Abilgaard, (Abildgaard) Nikolay, Historienmaler, geb. zu Copenhagen 1744, gest. 1809, der grösste und genialste Maler welchen Dänemark hervorgebracht hat. Er bildete sich auf der Akademie seiner Vaterstadt, und hielt sich von 1772 bis 77 in Italien auf. Die Werke, welche seinen Ruhm der Nachwelt übergeben, sind: der verwundete Philoktet, in Lebensgrösse, mit Kraft und im erhabenen Style ausgeführt; die bei dem Leichname der vergifteten Messalina trauernde Mutter, wo die Wirkung des Giftes in den Gesichtszügen der entseelten Tochter mit erschütternder Wahrheit dargestellt ist; Socrates, Ossian, beide gestochen von Clemens; Jupiter, der die Schicksale der Menschen abwiegt; die Schöpfung der Welt nach Orpheus; Culmin's Schatten und ein Cupido, der-

malen in Spanien. Man lobt auch seine historischen Staffelei-Gemälde für den Rittersaal des alten Schlosses Christiansburg, das 1794 in Brand aufging. Seine Laufbahn beschloss er mit vier grossen Gemälden, die eben so viele Scenen aus den Lustspielen des Terenz darstellen.

Abilgaard war Professor der Akademie und zwei Jahre Direktor derselben; dabei ein gelehrter Maler, der von 1785 — 98 mehrere die Theorie und Geschichte der Kunst betreffende Schriften herausgab. Seine hinterlassene Büchersammlung kaufte König Friedrich IV. Mehreres über seine Werke S. Minerva 1791. Juli S. 115. und Ramdohr's Studien S. 93 — 101.

Abilgaard, Sören, Vater des obigen, ein in Norwegen 1718 geborner Maler, wurde bei dem königl. dänischen Archive als Zeichner angestellt, und lieferte vorzüglich schöne Zeichnungen von den in Dänemark befindlichen Alterthümern, die in der Universitäts-Bibliothek zu Copenhagen aufbewahrt werden. Weinwichs Kunsthistorie, S. 168.

Ableitner, Johann, Bildhauer zu München, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er zierte mit seinen Arbeiten viele Kirchen seiner Vaterstadt und seines Vaterlandes. In der St. Peterskirche ist von seiner Hand der Apostel Paulus, eine treffliche aber durch die neueste Uebermalung und Vergoldung nicht gehobene Statue; ebenso ist seine Arbeit der Hochaltar derselben Kirche, und in der Herzog-Spitalkirche ein mit Dornen gekrönter und ein an eine Säule gebundener Christus.

Ableitner, Balthasar, wahrscheinlich des obigen Sohn, churfürstlich-bayrischer Hofbildhauer, verfertigte die zwei zum heiligen Grabe gehörigen Statuen der Geisslung und Verspottung Christi; in der Theatiner-Kirche die aus weissem Marmor gebildete Maria von Ettal und die vier Evangelisten am Hauptaltare und in der Sakristei der Kirche mehrere aus braunem Holze geschnittene Figuren. Er starb nach Lipowsky um 1625; wahrscheinlich ist aber dieses das Todesjahr des obigen Johann Ableitner.

Abondio, Alexander, Vater und Sohn, Schüler des Buonarotti, Florentiner von Geburt, verfertigten historische Stücke und Bildnisse von gefärbtem Wachs mit grosser Kunst. Sie wurden beide von Kaiser Rudolph II. nach Prag berufen, wo der erstere noch 1606 arbeitete. Nach des Kaisers Tode trat letzterer 1612 in die Dienste des Herzogs Maximilian von Bayern, ging aber späterhin nach Prag zurück und starb daselbst. Von ihm ist das berühmte wächserne Vesperbild, welches die lateinische Congregation zu München besass, und das Ambling gestochen hat. Dieser Alexander der jüngere sammelte Fragmente über altdeutsche Kunstgeschichte, die Sandrart benutzte, wie er im I. B. II. Th. 3. seiner Akademie erwähnt.

Abondio, Anton, Bildhauer zu Anfang des 16. Jahrhunderts, von seinem Geburtsorte am Lago Maggiore, Ascona genannt. Er verfertigte für Franz I. Venus und Apollo, und in Mailand mehrere riesenhafte Statuen. In der handschriftlichen Beschreibung der Brackenhoferschen Kunstkammer zu Strassburg wird von Antonio ein Basrelief von Wachs erwähnt, das Venus auf ihrem Bette von Cupido geküsst vorstellt. In eben diesem Verzeichnisse heisst dieser Künstler irrig Alexander Abondio's Sohn, da er eher des ältern Alexander's Vater gewesen seyn konnte.

Abram, Jakob, geb. zu Strelitz 1723, gest. zu Berlin 1800, war über 50 Jahre lang Münzgraveur der preussischen Regierung, lernte in polnisch Lissa das Wappenstechen und Steinschneiden und wurde dann als Stempelschneider bei der Münze zu Stettin, später zu Königsberg und nachher zu Berlin selbst angestellt. Er zeichnete sich durch trefflich ausgearbeitete Schaumünzen aus, ohne selbst zeichnen, erfinden und modelliren zu können. Sein eigener Geschmack diente ihm, den immer fortschreitenden Anforderungen auch in diesem Zweige der bildenden Kunst Genüge zu leisten. Die Medaillen auf Friedrich II. im siebenjährigen Kriege gehören zu seinen vorzüglichsten Arbeiten.

Abramson, (Abrahamson) Abraham, Sohn des obigen, k. preussischer Münzmeister, geb. zu Potsdam 1754, gest. 1811. In seinen Jünglingsjahren arbeitete er nach Aufgaben von Gelehrten. In den Jahren 1788 — 92 bildete er sich auf Reisen zum geschickten Künstler aus und in letzteren Jahren wurde er zum k. preussischen Medailleur, auch zum Mitglied mehrerer Akademien ernannt. Seine Ideen sind meist glücklich, sinnreich, treffend und in Anordnung und Ausführung gehört er zu denen, die den einfachen und reinen Geschmack beförderten. Unter einer grossen Anzahl von Medaillen, die er auf Zeitbegebenheiten und als Aufmunterungsmünzen prägte, hat ihm eine Folge von Denkmünzen auf berühmte Gelehrte den meisten Ruhm erworben. Zu diesen gehören Mendelsohn, Sulzer, Ramler, Spalding, Euler, Marggraf, Formey, Martini, Bernoulli, Lessing, Kant, Wieland, Weisse, Burg, Gall, Gebhardi, Spiegel und Theden. Ein ausführliches Verzeichniss von 57 seiner bis 1807 gefertigten Denkmünzen findet sich bei Meusel. Besonders zu nennen sind noch die Medaillen *auf den* Teschner Frieden, auf den Tod des in der Oder ertrunkenen Herzogs Leopold von Braunschweig, auf die Zusammenkunft der Monarchen zu Tilsit, die Schaumünze auf das den Juden im damaligen Königreiche Westphalen ertheilte Bürgerrecht, Gegenstück zu der früheren auf Kaiser Alexander, als derselbe die Juden von dem sie bis dahin drückenden Joche befreite; Denkmünze auf die Rückkehr des Königs und der Königin von Preussen 1808 und 1810 eine auf den Tod der Königin.

Abri, Ludwig, wahrscheinlich ein italienischer Kupferstecher, dessen Lebensgeschichte aber ganz unbekannt ist, man kennt auch nur eine heilige Familie von ihm, bezeichnet Lud. Abri fec. 1673, ein geätztes Blatt, welches die Aufmerksamkeit der Kenner verdient. H. 9 Z. 3 L., Br. 7 Z. 10 L. Brulliot dict. des monogr.

Abril, Joh. Alphons, Historienmaler zu Valladolid um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Die Dominikaner dieser Stadt besassen lange Zeit einen St. Paul von diesem Künstler, der im Colorite und im Geschmacke der Ausführung einen trefflichen Meister beurkundet.

Abruzzi, ein römischer Landschaftsmaler, der um 1780 lebte und gute Arbeiten lieferte, bis er eine höchst flüchtige Manier annahm.

Abshoven oder Apshoven, Theodor van, Maler, lernte bei dem jüngern Teniers, und malte Bauerngesellschaften und auch Stillleben, die oft, wenn man nicht auf die Sicherheit des Pinsels sieht, für seines Lehrers Werke gelten. In Deutschland sind seine Arbeiten sehr selten; Dresden besitzt jedoch ein schönes Werk von ihm,

Absiel, F., ein Bildhauer, von dem man in der französischen Kirche zu Amsterdam eine schöne Madonna aus Marmor sieht. Tableau d'Amsterdan. Ed. II. 1809. p. 116.

Absolon und Gotzbert, zwei Brüder, verfertigten für den im Jahre 957 verstorbenen Abt Folkard von St. Maximin im Fürstenthum Trier ein sehr kunstreiches kupfernes Gefäss. Fiorillo D. I. 386.

Acar, L. C., ein niederländischer Maler unsers Jahrhunderts, der vorzugsweise sich dem Portraite widmet.

Accama, Bernard, Maler aus Friesland, malte Historien und besonders Portraite, von denen einige in Kupfer gestochen wurden, von Houbracken, C. F. Fritsch u. a. Er starb 1756.

Accama, Mathias, Bruder des obigen, malte besonders Geschichten und Allegorien, und starb 1783.

Accer oder Aecker, ein vortrefflicher Landschaftsmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind.

Accius, Cäsar Anton, Landschaftsmaler und Kupferätzer, von welchem man in leichter Manier geätzte Landschaften mit Staffage und der Jahrzahl 1609 kennt. Eine derselben wurde bei Winkler um 1 Rthl. 3 gr. bezahlt.

Accolto, Cione d', ein Florentiner, trefflicher Künstler in eingelegten Holzarbeiten, arbeitete 1331 im Dome zu Orvieto. Man vermuthet, es sei dieses der Vater des berühmten Andrea di Cione, genannt Orgagna (Arcagnuolo). Storia del duomo d'Orvieto 1791.

Acebedo, Manuel, Maler, geb. zu Madrid 1744, gest. 1800, lernte bei I. Lopez und erlangte durch das Studium nach den besten Meistern einen eigenen Styl, und in Folge seiner Tüchtigkeit grossen Ruhm. Seine Arbeiten sind fast sämmtlich in Privathänden. Fiorillo. IV. 421.

Acebedo, Christoph de, Historienmaler von Murcia, lernte zu Madrid bei B. Carducho, um 1585. Seine Werke zierten lange Zeit die Klöster Madrids. Er malte im Grossen Gegenstände aus der heil. Geschichte und gab seinen Figuren einen edlen Charakter, hatte auch in der Zeichnung einen reinen Geschmack, so dass man diesen Künstler unter die besten Professoren seiner Zeit setzen kann. Man weiss nicht, wann und wo er gestorben. Quilliet dict. des peintres expagnols. Paris 1816.

Achen, Johann van, ein Maler, dessen Name auf mannigfaltige Weise verstümmelt wurde. Einige nennen ihn Janachen, Janchen, andere Dac, Dach, Aacken, Aken u. s. w. Auch in der Bestimmung der Zeit, in welcher dieser Künstler lebte, herrscht ein Irrthum, denn er starb nicht 1600, wie Sandrart und Winkelmann angeben, sondern 1615 im 62 Lebensjahre, wie man aus seiner 1790 aufgefundenen Grabschrift in der St. Veitskirche zu Prag ersieht. (Neue Abh. der k. böhmischen Gesellschaft II. 125.)

Johann wurde zu Cöln geboren, und nach der Geburtsstadt seines Vaters van Achen genannt. Sein erster Lehrer in der Kunst war Jerig (Georg), wie Vermander diesen unbekannten Maler nennt, bei dem er wahrscheinlich bis in sein 22tes Jahr verblieb, zu welcher Zeit wir ihn in Venedig bei C. Rems finden. Einige Jahre später betrat er Rom und arbeitete mit grossem Beifalle, so dass

Raphael Sadeler, der sich gleichfalls zu Rom aufhielt, Mehreres nach ihm in Kupfer stach. Nachdem er mehrere Theile Italiens durchreist hatte, kehrte er ins Vaterland zurück und erhielt einen Ruf an den bayrischen Hof, wo seine Arbeiten bewundert und fürstlich bezahlt wurden. Auch Kaiser Rudolph II. wünschte den Künstler in seinen Diensten zu haben, und liess demselben wiederholte Einladungen zukommen, bis er endlich nach vier Jahren in Prag erschien und neuen Ruhm erntete. Doch besuchte er wieder München und Augsburg, wo er für die Fugger arbeitete, und die Tochter des berühmten Tonkünstlers Orlando de Lasso zur Frau nahm, die er nach einiger Zeit nach Prag führte, wo er hinfort für den Kaiser arbeitete.

Johann van Achen war mit einem Talente begabt, das Höchste in der Kunst zu erreichen, wenn er nicht das Studium der Natur und der Antike vernachlässiget hätte, wozu ihm doch während seines Aufenthaltes in Rom und Florenz die schönste Gelegenheit ward. Er folgte der Weise des Spanger, und wurde manierirt, ohne jedoch das Gezwungene seines Vorbildes zu haben.

München besitzt mehrere Werke dieses Künstlers. In der Hofkirche zum heil. Michael ist der Ruf des heil. Petrus zum Apostelamte und der heil. Sebastian in der Stanislaus Kapelle, auch die heil. Margaretha in der von ihr genannten Kapelle, von seiner Hand. In der Kreuzkapelle sieht man Christus am Kreuze von Johannes und Maria umgeben, eins der vorzüglichsten Werke des Künstlers. In der ehemaligen Hauskapelle befindet sich ein Christus am Oelberge, ein Ecce homo und ein Vesperbild; ein ähnliches in der Herzogs Maxburg. Ein Paar köstliche Gemälde enthält ein mit Cameen besetztes Kästchen von Gold in der reichen Kapelle und manches treffliche Stück bewahren auch die k. Gallerien; Schleissheim überdiess mehrere bayrische Familiengemälde.

In der k. k. Gallerie zu Wien sind 16 Bilder von diesem Künstler: vörderst die Bildnisse Rudolph II. und seines Bruders Ernst, beide in jungen Jahren, geharnischt. Mehrere Bilder van Achens sind durch Kupferstiche bekannt, selbst von den besten Stechern seiner Zeit. Nach ihm arbeiteten Amiral, G. André, I. Bara, A. Blooteling, C. Bois, Boissard, B. a. Bolswert, D. Custos, K. Kilian, C. Galle, I. C. Krüger, I. Lutma, die Sadeler, Wierix u. a.

Zu den schönsten Bildnissen von diesem Künstler gehören: das des Kaisers, gestochen von R. Sadeler, und Sprangers, gestochen von I. Müller.

Von nach ihm gestochenen historischen Blättern zeichnet der Winklersche Catalog neben mehreren heil. Familien von den Sadelern und einer von Blooteling, wo man ein Vögelchen auf dem Mantel der heil. Jungfrau erblickt, folgende aus: das grosse Ecce homo von André, das äusserst selten seyn soll; Christus am Kreuze in der Jesuiten Kirche zu München, von E. Sadeler und copirt von Bolswert; Christus im Grabe von R. Sadeler; Magdalena in der Wüste von Kilian, St. Sebastian in der bezeichneten Kirche, ein Capitalblatt von I. Müller; die Gerechtigkeit und Wahrheit von Wolfgang.

Man schrieb ihm selbst irrig sechs geistreich geätzte Blätter mit Pferden zu, diese sind aber von Johann von Acken.

Johann van Achen bediente sich eines Zeichens auf seinen Gemälden und Zeichnungen und wie Apin in seiner Anleitung Bildnisse zu sammeln pl. 6. behauptet, auch der Initialen I. V. A.

Achenbach, Andreas, Architektur- und Landschaftsmaler von Cassel, der sich gegenwärtig zu Düsseldorf aufhält. Auf seinen Bil-

dern erblickt man schöne Bauwerke, und eben so gut gezeichnete als gemalte Figuren. Er bezeichnet seine Werke häufig mit einem Monogramme. Brulliot dict. des monogr. III. app. No. 1.

Achille, Luigi, Historienmaler von Cremona, bildete sich um 1824 zu Mailand. Er malt Darstellungen aus der heiligen und profanen Geschichte, und sucht auch im Alterthume den Stoff zu seinen Bildern. Näheres ist uns über diesen Künstler nicht bekannt.

Achtervelds, oder Achterveldt, Jakob, ein Holländer, lernte bei Metzu die Malerei und erlangte durch seine Conversationsstücke im Geschmacke seines Lehrers grossen Ruhm. Er blühte um 1670.

Achtschelling, Lukas, ein Maler zu Brüssel, aus der Schule des L. de Vadder, hinterliess gut colorirte und meisterhaft ausgearbeitete Landschaften. Seine Gemälde sind nicht selten in niederländischen Kirchen. Die Gallerie zu Dresden besitzt zwei kleine Landschaften von ihm, und drei die Sammlung zu Pommersfelden, eine mit Staffage von Bout.

Im Catolog derselben Gallerie wird sein Todesjahr auf 1704 gesetzt; Füssly gibt aber 1620 als das Sterbjahr dieses Künstlers. Letzteres ist unrichtig, denn wir kennen ein Gemälde von diesem oder einem gleichnamigen Künstler mit der Jahrzahl 1692.

Acier, Michael Viktor, k. sächsischer Modellmeister, zu Dresden, geb. 1736, gest. 1799. Er verfertigte eine Menge schätzbarer Gruppen im französisch-Watteauschen Geschmacke, von denen besonders der Tod des Generals Schwerin im Hautrelief, gerühmt wird. In Frankreich, wo er bis 1762 sich befand, besonders in Burgund, sind seine vorzüglichsten Werke. Meusel erwähnt einer von ihm in Burgund erbauten und mit vielen grossen Statuen von seiner Hand verzierten Kapelle.

Ack, Johann, berühmter Glasmaler, der erst in neuester Zeit bekannter wurde. Er verfertigte die herrlichen Glasmalereien der Kapelle des Sakraments in der Collegiatkirche der heil. Gudula zu Brüssel, welche immer dem Rogier van Brüssel zugeschrieben werden. Letzterer konnte sie nicht gemalt haben; denn er starb nach van Manders Angabe schon 1529, während die Kapelle erst 10 Jahre darnach erbaut wurde. Es findet sich auf den Gemälden auch keine frühere Jahrzahl als 1546. Diese Gemälde schreibt schon L. Guicciardini dem Johann Ack zu, und dieser konnte die Sache genau wissen, denn er war ein Zeitgenosse.

Diese Gemälde sind bewunderungswürdig durch den Glanz der Farben, durch den Reichthum der Composition, durch den breiten Wurf der Falten und durch den grossartigen Styl der architektonischen Ornamente. Der Künstler scheint sich in Italien gebildet zu haben; denn die Werke erinnern an den Geschmack dieser Schule.

Ack gilt auch als Maler der beiden Abtheilungen des Fensters über den zwei Thoren der Kirche, weil diese in der breiten und glänzenden Manier der Fenster des Sakraments gefertiget sind. Sie stellen alle Portraits Kaiser Karl V. und seiner Familie und Verwandten dar, welche die Fenster geschenkt haben. Mehreres S. B. v. Reiffenberg. De la peinture sur verre de Pays-Bas in den nouv. mem. de l'acad. roy. del Bruxelles 1832.

Ackama. S. Accama.

Acker, Peter, ein geschickter Glasmaler zu Nördlingen um 1462. Nach Fiorillo D. I. 335 soll sich dort in der Georgenkapelle noch einiges von seiner Arbeit finden.

Ackermann, Ferdinand, geb. zu Mainz 1778, erlernte in seiner Vaterstadt die Landschaftsmalerei, ging dann nach Paris und befliss sich in Davids Schule der Historie, ergab sich aber nach seiner Rückkehr wieder ersterer Kunst. Im Jahre 1814 besuchte er Rom, befand sich aber 1815 schon wieder in Frankfurt am Main, seinem Wohnorte. Seine Landschaften sind mit Sorgfalt und zartem Pinsel ausgeführt und werden von Kennern geschätzt. Er lebte noch in Frankfurt 1824.

Acosta, Bartol. d', aus Belem, ein durch sein eigenes Genie gebildeter Bildhauer. Sein berühmtestes Werk ist die Statue Joseph I. zu Pferde auf dem Kaufmannsplatze zu Lissabon.

Acqua, Christoph dell', Zeichner und Kupferstecher zu Vicenza. Er radirte Bildnisse und ätzte Blätter zu den Werken Metastasios, die 1781 zu Venedig in 16 Th. erschienen, u. a. Sein vornehmstes Blatt ist das von Apollo gekrönte Verdienst nach And. Sacchi. Schön nennt man auch das nach demselben gestochene Bildniss des Anton Pesqualini, in gr. Fol. Dell' Acqua starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

Acqua, Joh. Bapt dell', geschickter Interiorenmaler zu Mailand, Schüler von Migliara, dem er nacheifert. Seine Compositionen sind anziehend, die Perspektive mit Einsicht behandelt und die Lichteffekte wahr und überraschend; dabei vereinigt er in gleichem *Grade das* Talent der Zeichnung und der Farbe. Vortrefflich sind auch seine Landschaften und Scenen im Mondscheine, und überall spricht sich eine fruchtbare Einbildungskraft aus. Dieser Künstler arbeitete noch 1826.

Acquisti, Luigi, geschickter Bildhauer, geb. zu Forli 1744, gest. zu Bologna 1824. Er lernte in seinem Geburtsorte und kam dann nach Bologna, wo sich eine Menge Basreliefs in Kirchen von seiner Hand finden. Besonderer Erwähnung verdienen die an der prachtvollen Treppe des Palastes Braschi, welche Gegenstände aus dem Homer und der römischen Geschichte darstellen und von grösseren Arbeiten die Sibyllen in der Kuppel der Kirche della Vita. Von Bologna begab er sich nach Rom und führte auch hier mehrere Werke aus, darunter einige Bilder der Venus, wozu ihm immer die mediceische zum Vorbild diente, blos mit Veränderung des Oberleibes und der Arme. Im Jahre 1805 stellte er sie dar, wie sie den wüthenden Mars besänftiget, eine lebensgrosse mit äusserstem Fleisse in Marmor ausgeführte Gruppe, die für sein Meisterstück gehalten wird, obwohl auch sie wenig Eigenthümlichkeit und Originalität zeigt. Diese Gruppe befindet sich in der Villa Sommariva am Comersee. Im Jahre 1806 kam er nach Mailand und führte hier ebenfalls mehrere Statuen und Basreliefs aus, von denen einige zur Zierde des Simplon-Bogens bestimmt sind. Im Jahre 1816 kehrte er wieder nach Bologna zurück und übte hier die Kunst bis an sein Ende. In dieser Zeit verfertigte er einige schöne Grabmonumente.

Acragas, ein berühmter Silberarbeiter, besonders ausgezeichnet in Verfertigung mit Jagden verzierter Trinkgesehirre. Plinius 35. 2.

Actius. S. Accius.

Adam, Jakob Sigisbert, Bildhauer, geb. zu Nancy 1670, gest. 1747. Er war ein mittelmässiger Künstler, und Vater der folgenden vier Bildhauer.

Adam, Lambert Sigisbert, der älteste Sohn des obigen wurde zu Nancy 1700 geb., und begab sich in seinem neunzehnten Jahre nach Paris, wo er den ersten Preis erhielt. Nach einiger Zeit ging er nach Rom und studirte während seines zehnjährigen Aufenthaltes in dieser Stadt mit Eifer nach der Antike. Hier verfertigte er auch die Zeichnung zu der Fontaine von Trevi, führte aber das Werk nicht selbst aus, sondern kehrte nach Paris zurück, wo er 1737 in die Akademie aufgenommen wurde. Sein Aufnahmsstück war Neptun, der die Wogen besänftiget, welcher ihm nebst seiner Gruppe der Seine und Marne Ruf erwarb. Lambert verstand den Marmor trefflich zu behandeln, war meisterhaft in nackten Figuren und elegant im Faltenwurf, jedoch hielt er sich zu sehr an Bernini, der damals mehr als die Antike galt; auch verwechselte er das Prinzip der Malerei mit dem der Plastik, wie mehrere Künstler seines Zeitalters. Er verfertigte zu Paris und für mehrere königliche Lustschösser schöne Werke, namentlich für Sanssouci und Charlottenburg. Im ersteren sieht man einen ruhenden Mars, von grossem Charakter. Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören ausser den erwähnten noch der Triumph des Neptun, der Enthusiasmus der Dichtkunst u. a.

Dieser Künstler restaurirte die zehn Statuen, welche der Cardinal Polignac irrig die Familie des Lykomedes taufte. Man hat von ihm auch ein Werk, welches er 1755, vier Jahre vor seinem Tode, herausgab, unter dem Titel: Collection de sculptures antiques grecques et romaines etc. Paris. Fol.

Adam, Nicolaus Sebastian, geb. zu Nancy 1705, Bruder Lamberts, war ebenfalls Bildhauer und Professor der Akademie. Er hielt sich neun Jahre in Rom auf, und verfertigte dort den Prometheus, dessen Leber der Geier verzehrt, den einige fälschlich seinem Bruder Lambert beilegen. Zu Paris, Versailles und St. Denis sind Werke von ihm, und sein bestes, das Grabmal der Königin von Polen, zu Bonsecours bei Nancy. Seine Arbeiten sind eben so zu beurtheilen, wie die von Lambert Adam. Er starb 1778.

Adam, Caspar Balthasar, (in Ersch Encyclopädie Franz genannt) war der drittgeborne Sohn des Jakob Sigisbert, und arbeitete mit seinen Brüdern eine geraume Zeit zu Rom. Nach seiner Rückkehr arbeitete er einige Zeit in Berlin und verfertigte für Sanssouci mehrere schöne Werke. Sein letztes war die Statue Schwerins, die er aber wegen seiner Abreise nach Paris nicht vollendete. Er starb in letzterer Stadt 1761, 51 Jahre alt.

Adam, Sigisbert Michael, angeblich der jüngste Sohn Jakobs, aber vermuthlich eine und dieselbe Person mit Caspar Balthasar. Dieser Künstler soll 1764 die Statue des wüthenden Mars in Sanssouci vollendet haben, die Caspar begann.

Adam, Hans, Bildnissmaler und Formschneider zu Nürnberg, wo er 1567 starb. Seine Blätter sind mit 1553—54 bezeichnet aber nicht vorzüglich. Es sollen ihm auch diejenigen angehören, welche die Initialen H. A. tragen, weil man sie auf einem Blatte neben der Figur eines nackten Adams findet. Dieses hat den Titel: Contra-

factur und Bericht der Schlacht bei Silbershausen. Es ist bei Hans Adam zu Nürnberg gedruckt. Beiträge zur Literatur und Kunst von Jäck und Heller S. 134.

Adam, Jakob, Kupferstecher zu Wien, wo er noch 1808 lebte. Von ihm sind die artigen Stiche in der Wiener Bilderbibel, mehreres in Jacquins botanischen Werken u. a. in literarischen Erzeugnissen.

Schön ist das Bildniss der Kaiserin Maria Ludovica, welches er 1791 nach Grassi stach. Man kennt von ihm auch eine Anzahl kleiner, gutausgeführter Portraite, die bei Artaria erschienen. Darunter sind die Bildnisse des Grossherzogs Leopold von Toskana, des R. Mengs, Maximilians I., des M. Denis u. a. Zu erwähnen ist noch die Vermählungsfeier des Erzherzogs Franz mit Elisabetha von Würtemberg.

Adam, Georg, Kupferätzer und Landschaftmaler in Gouache, starb 1825 zu Nürnberg, einige vierzig Jahre alt.

Er bildete sich, nachdem er bei A. W. Küffner im Radiren und Stechen Unterricht erhalten hatte, vorzüglich durch einen ziemlich langen Aufenthalt in München und durch den Umgang mit den vorzüglichen Landschaftmalern und Zeichnern, welche diese Stadt besitzt. Er machte wiederholte Reisen nach Tirol, und brachte von dort eine sehr grosse Anzahl von Studien, Ansichten von Gebirgen, Wasserfällen, Klausen, Einsiedeleien und Bergschlössern zurück, welche er hernach bei seinen Radirungen fast ausschliessend benützte. Er lieferte eine sehr grosse Anzahl von Blättern, denen es nicht an Geist fehlt, wenn er gleich öfter eilig verfuhr. Es waren theils ausgeführte Landschaften, theils Prospekte von Nürnberg und andern Orten, die er mit einer sehr sichern und reinen *Nadel* zu behandeln pflegte, theils Vorlageblätter und Landschaftszeichnungsbücher, theils kleinere Suiten von Ruinen, Klausen, Schlössern, theils auch figürliche Gegenstände etc., die in verschiedenen Kunsthandlungen, besonders bei Dr. Campe erschienen sind. Ein Landschaftszeichenbuch, von Dr. Campe verlegt, hat manches Verdienstliche. Am gelungensten sind seine Radirungen nach eigenen Zeichnungen. Seine Landschaften in Gouache sind etwas trocken, obwohl sie doch auch wieder durch manche sorgfältig ausgeführte Details anziehen und die Ansichten immer sehr gut gewählt zu heissen verdienen. Er componirte mit Glück, und setzte oft aus verschiedenen Naturzeichnungen seine Blätter zusammen, denen man malerische Wirkung nicht absprechen kann. Sammler für Nürnberg. I. Heft. 30.

Adam, Albrecht, berühmter Thier- und Schlachtenmaler, wurde zu Nördlingen 1786 geboren, und von seinem Vater, einem Conditor, zu gleichem Gewerbe bestimmt. Doch Adam bezeigte schon als Knabe grosse Neigung zur Kunst, welche theils durch die Sammlung von Kupferstichen, die sein Vater besass, theils durch einen sehr talentvollen Dilettanten, Namens Friedrich Wilhelm Doppelmayer, welcher gegenwärtig als Bürgermeister in Nördlingen lebt, genährt wurde. Er weihte daher jede Freistunde dem Zeichnen und Modelliren und fand schon frühe eine vorherrschende Neigung zur Gestaltung der Thiere. Die Liebe zur Pferdemalerei weckte besonders der damals sehr schön besetzte fürstlich Wallerstein'sche Marstall, und die fürstliche Familie liess dem Jünglinge, der bis in sein sechzehntes Jahr ohne besondere Anleitung die Kunst übte, auch die erste Aufmunterung und Unterstützung angedeihen. Im Spätjahr 1803 kam Adam nach Nürnberg, wo er an dem Direktor

der Zeichnungs-Akademie, Christoph Zwinger und an dessen trefflichem Sohne, Gustav, theilnehmende Freunde fand, welche ihm in Allem, was die Kunst befördern konnte, Beistand leisteten. In dieser Stadt verliess er die Conditorei ganz und erwarb sich anfangs seinen Unterhalt durch Formschneiden. Eine ergiebigere Quelle fand er bald in der Portraitmalerei, die jezt, neben seinem Studium nach der Natur und seinem Besuche der Akademie, seine Zeit in Anspruch nahm. Im Sommer des Jahres 1806 besuchte er seine Vaterstadt wieder und machte dort seine ersten Radirungen, welche aus 6 Blättern Jagden und andern kleinen Stücken bestehen. Im November desselben Jahres ging er nach Augsburg, beschäftigte sich auch dort mit Portraitmalen und richtete seine Aufmerksamkeit besonders auf militärische Gegenstände. Im folgenden Jahre machte er mit seinem Freunde, L. Rugendas, seine erste Reise nach München, wo ihn die Sammlung von Kunstschätzen so sehr begeisterte, dass er sich sogleich entschloss, den künftigen Wohnsitz dort aufzuschlagen. Er fand daselbst an dem Flügel-Adjutanten Grafen von Frohberg-Montjois und an dem königl. Oberststallmeister Freiherrn von Reessling Freunde und Gönner, welche zu seinem Fortkommen wesentlich beitrugen. Ersterer nährte besonders seine Neigung zur Schlachtenmalerei, und im Jahre 1809 begleitete der Künstler diesen seinen Gönner auf den Feldzügen nach Oesterreich, wo er an dessen Seite den vorzüglichsten Schlachten beiwohnte. Bereichert mit einem Portefeuille von interessanten Studien kam er im Mai desselben Jahres nach Wien, und fand bei den damals dort anwesenden französischen Offizieren grosse Aufmunterung und viele Beschäftigung. Er malte daselbst viele Portraite zu Pferde und kleine Episoden aus jenem Kriege, welche ihm den Vortheil verschafften, mit vielen ausgezeichneten Männern jener ewig denkwürdigen Zeit bekannt zu werden.

Die dort verfertigten Werke zogen auch die Aufmerksamkeit des Vicekönigs von Italien auf sich, und der kunstsinnige Fürst erwies dem Künstler die Ehre, ihn in Begleitung des Obersten Bataille in seinem Attelier zu besuchen. Zugleich machte er ihm den Antrag, in seine Dienste zu treten. Adam folgte nun seinem Fürsten nach Mailand, wo ihm glückliche Tage blühten. Er begleitete denselben auf allen seinen Reisen und im Felde. Im J. 1810 folgte er ihm durch Oberitalien bis nach Ancona, wo der Künstler die Erlaubniss erhielt, nach Rom zu reisen. Allein ein heftiges Fieber machte seinen Gesundheitszustand sehr bedenklich, und versetzte ihn in die Nothwendigkeit, wieder nach Mailand zurückzukehren. Auch hier konnte er seine verlorne Gesundheit nicht wieder erlangen, die ihm nur dann erst wieder winkte, als er auf heimathlichem Boden einer veränderten Luft genoss. Im März des Jahres 1811 kehrte er nach Italien zurück, fand dort die gewohnte freundliche Aufnahme, und erhielt den Auftrag, für die Fürstin 12 Aquarellzeichnungen aus dem Kriege 1809 zu verfertigen. Zugleich begann er sein erstes grosses Schlachtgemälde aus demselben Feldzuge, die Schlacht bei Leoben in Kärnthen. Einen grossen Theil dieser Arbeit verfertigte er auf dem Landhause eines Freundes am Comer-See, da die Luft in Mailand immer nachtheilig auf seine Gesundheit wirkte. Im Frühjahre 1812 war dieses grosse Bild vollendet. In demselben Jahre vermählte er sich auch, musste aber bald von der Seite der jungen Gattin, um seinem Fürsten nach Russland zu folgen. Er begleitete ihn auf allen beschwerlichen Märschen und in allen Schlachten bis nach Moskau, wo er vierzehn Tage das fürchterliche Schauspiel der brennenden Stadt vor sich sah. Er ertrug alle Beschwerden dieses Krieges, der da-

mals sich sehr in die Länge zu ziehen schien, wesswegen Adam von dem Vicekönige einen sechsmonatlichen Urlaub erhielt. Der Zeitpunkt zur Rückreise war sehr bedenklich, der Weg von schwärmenden Kosaken beunruhiget, und unter grossen Gefahren und Hindernissen legte der Künstler vom 9. Sept. bis zum 20. Dez. seine Reise von Moskau bis München zurück.

Im Jahre 1813 gelangte auch Prinz Eugen auf seinem Wege nach Italien in dieser Stadt an; denn die Armee musste zum Feldzuge gegen Oesterreich organisirt werden. Auch Adam ging wieder nach Italien und blieb dort bis zum Sommer des J. 1815. In dieser Zeit entstanden viele Cabinetsbilder, welche theils in Italien, theils in Oesterreich zerstreut sind. Bei seiner Rückkehr aus Italien in dem bezeichneten Jahre erhielt er vom Fürsten den Auftrag, eine Sammlung von Zeichnungen aus diesem Feldzuge zu fertigen, welche bis zum Tode des Herzogs fortgesetzt wurden und in 83 Blättern ein vollständiges Tagebuch bilden. Diese Blätter sind in gr. 4. auf Papier in Oel gemalt, und werden auf der Bibliothek des herzoglichen Pallastes zu München aufbewahrt. Später malte er noch mehrere grosse Schlachtgemälde, von denen die Schlachten von Raab, von Mosaisk, von Malojaroslawez und von St. Michel gegenwärtig in der herzoglichen Residenz zu Eichstädt sich befinden. Mehrere Cabinetsbilder, welche er später für den Fürsten malte, sind jetzt in München.

Nach seiner Rückkehr aus Italien richtete auch der höchstselige König Maximilian von Bayern die Aufmerksamkeit auf diesen Künstler, und liess ihm stets seinen Schutz und seine Gnade angedeihen. Eine bedeutende Anzahl der besten Werke aus den Jahren von 1817 bis 24 befinden sich gegenwärtig in der hinterlassenen Sammlung des höchstseligen Königs zu Tegernsee. Andere Bilder von Adam sind im Schlosse des Fürsten Wrede zu Ellingen, an dem derselbe stets einen Gönner fand.

Um diese Zeit beschäftigte Adam auch ein anderes grosses Unternehmen. Der Künstler machte nämlich in Russland mehr als 300 interessante Zeichnungen von den merkwürdigsten Ereignissen, und gab die vorzüglichsten in 100 lithographirten Blättern unter dem Titel: Voyage pittoresque militaire heraus.

Nach dem Tode des Herzogs von Leuchtenberg und des Königs Maximilian trat für denselben eine neue Periode ein. Sein militärisch-malerisches Werk von dem russischen Feldzuge, welches einen grossen Theil seiner Zeit in Anspruch nahm, richtete die Aufmerksamkeit des Auslandes mehr auf ihn. Im J. 1829 kam er nach Wurtemberg und hatte sich der besondern Gnade des Königs zu erfreuen. Er malte denselben zu Pferde und viele andere Werke, worunter die Bildnisse der vorzüglichsten arabischen Pferde eine besondere Sammlung ausmachen, die der König besitzt. Nach einem einjährigen Aufenthalte verliess er, reich beschenkt von dem Könige, Stuttgart wieder, und hielt sich seit dieser Zeit, mit Ausnahme einiger Reisen nach Nordteutschland, namentlich nach Mecklenburg und Hollstein, wo er viele Bildnisse edler Pferde verfertigte, grösstentheils in München auf.

Die besten Werke der letzten Zeit, welche von Kennern als die vorzüglichsten dieses Künstlers überhaupt erkannt werden, befinden sich gegenwärtig in der Sammlung des Freiherrn Salomon von Rothschild zu Paris. Ueberhaupt sind die meisten und vorzuglichsten Bilder dieses Künstlers im Auslande verbreitet.

Ausserdem existiren auch viele lithographirte Blätter, theils von ihm selbst, theils von Andern nach seinen Werken gefertiget.

Sein neuestes Werk ist ein grosses Gemälde, welches er aus Auf-

trag des grossen Beförderers der Kunst, des Königs Ludwig von Bayern, verfertiget. Es stellt die Schlacht an der Moskowa dar, und reiht sich an den Cyklus der früher von W. Kobell und P. Hess gefertigten Schlachtgemälde. Bis zum Oktober des J. 1835 muss es dem allerhöchsten Befehle zufolge vollendet seyn.

Es dürfte wohl wenige Künstler geben, die sich dem ausschliessenden Studium der Pferde, besonders nach ihren verschiedenen Raçen, mit solchem Fleisse gewidmet haben, als Adam. Er hat daher auch als Pferdemaler einen europäischen Ruf. Er weiss die Eigenthümlichkeiten und Formen dieser Thiergattung mit Sicherheit zu geben. Die Correktheit der Zeichnung, die wohlberechnete Haltung des Ganzen, die Harmonie und Klarheit der Farben, die breite Behandlung bis zu den Beiwerken herab, geben ein vollendetes Bild. Grösstentheils sind seine gelungensten Arbeiten auch die schwierigsten, worin er sich am meisten gefällt. Das Pferd in seiner gereizten Natur, in seiner angestrengten Kraftäusserung im Schlachtengewühle, sich mühend vor dem Pfluge, an belasteten Wagen darzustellen, gab ihm manchen Stoff, seine Kräfte nicht nur in Schilderungen der mannigfaltigsten und schwierigsten Stellungen dieses Thieres zu versuchen, sondern auch das dabei nach aussen strebende Leben, den in alle Formen sich ergiessenden Charakter zu entwickeln, und somit den Werken das Interesse, d. i. Wahrheit und Bedeutung zu geben. Voll Feuer, Wahrheit und Leben sind auch seine Schlachtgemälde.

Adam bediente sich zur Bezeichnung seiner Bilder eines Monogramms oder der Initialen A. A.

Unter den zehn Kindern dieses Künstlers befinden sich drei Söhne: Beno, Franz und Eugen, welche sich der Kunst widmen und unter Leitung des Vaters in dessen Attelier arbeiten. Sie berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Einer derselben, Franz, ist durch mehrere Lithographien nach seines Vaters Bildern bekannt.

Adam, Heinrich, Bruder Albrechts, trefflicher Zeichner, Kupferstecher und Landschaftsmaler, wurde 1787 zu Nördlingen geboren. Auch er war, wie sein Bruder, zur Conditorei bestimmt. Doch sah sich der Vater nach mehrjährigem vergeblichen Bemühen ihn für sein Geschäft tüchtig zu machen, endlich genöthigt, der Neigung des Sohnes zur Kunst nachzugeben. Heinrich kam 1807 nach Augsburg, radirte da anfangs Ausschneidbilder und zu colorirende Schlachtstücke, wählte aber zu seinem Studium die Landschaft. Im J. 1808 kam er nach München. Hier erkannte er erst in den herrlichen Kunstschätzen, die sich seinem Auge darboten, die höhere Bestimmung des Künstlers, zugleich aber auch die grossen Schwierigkeiten, die derselbe auf seinem Wege zu bekämpfen hat.

In München arbeitete er für das grosse Werk des geheimen Raths von Wiebeking einige Platten aus, und nahm selbst einige Brücken nach der Natur auf. Im J. 1811 machte er mit seinem Bruder seine erste Reise nach Italien, hielt sich längere Zeit am Comer-See auf, und radirte dort für einen Kunsthändler in Mailand eine grosse Platte nach Albrecht Adam's Gemälde, welches italienisches Militair in reichen Gruppen vorstellt. Das Gegenstück fertigte er das nächste Jahr in München. Aus dieser Zeit sind auch vier radirte Ansichten vom Comer-See in nicht unbedeutender Grösse und mehrere andere Blätter für Kunst- und Buchhändler. Auch für das Werk des Grafen von Rechberg über russische Costums lieferte er mehrere Blätter. Im Jahre 1813 radirte er in Mailand sechs Jagdstücke nach seines Bruders Gemälden, und nach seiner Rückkehr in's

Vaterland arbeitete er einige Zeit zu Augsburg und Memmingen für Kunst- und Buchhändler. Später nahm ihn das malerische Reisewerk Alb. Adam's im landschaftlichen Fache in Anspruch, auch fing er an, sich der Oelmalerei zu widmen und arbeitete in der Folge beständig im Fache der Landschaftsmalerei.

Im Jahre 1819 machte er die dritte Reise nach Italien und führte da mehrere Zeichnungen vom Comer-See aus. Nach seiner Rückkehr arbeitete er mehrere seiner Skizzen in Oelbildern aus. Im J. 1822 radirte er in Landshut, auf Bestellung des Buchhändlers Krüll, sechs Ansichten von Landshut und der Umgegend, und malte eine Ansicht von Como für den höchstseligen König Max. Nach vier Jahren bereis'te er beinahe ganz Bayern in Folge einer Bestellung auf 24 colorirte Handzeichnungen von Städten, die nachher G. Kraus lithographirte.

Die Erzeugnisse seiner spätern Jahre sind ein lithographirtes Zeichnungswerk für Anfänger, in vier Heften, mehrere andere lith. Blätter, viele Oelgemälde und Handzeichnungen, welche sich in den Händen verschiedener Kunstliebhaber befinden.

Adam, Jean Nicolas, Kupferstecher zu Paris, wo er 1786 geboren wurde. Er stach den Schiffbruch des Capitains Fressinet, nach Marchais; eine Ansicht von St. Malo, nach Gudin, und mehrere Ansichten nach Civeton für die hist. des antiquités de Dulaure. Im J. 1824 brachte er das Portrait Brizar's in Kupfer. Von ihm sind auch die Schlachten in Napoleons Leben von Norvins, nach Couché gestochen. Gabet dict. des artistes de l'école franç. au 19. Siecle. Paris 1831.

Adam, Jean, Kupferstecher zu Paris, Schüler von Sellier, dem Vater, und Van-Mahel, widmete sich vorzugsweise dem Stiche der Architektur und schmückte mehrere Werke mit seinen Arbeiten. Er stach auch mehrere Charten für das grosse Werk über Aegypten, und sein Stich der Brücke von Bordeaux erhielt 1823 eine goldene Medaille. Adam hält eine Schule. Gabet.

Adam, Victor Jean, Genremaler zu Paris, Sohn des vorhergehenden, Schüler von Regnault, lieferte mehrere schöne Gemälde, die Gabet in seinem Künstlerlexicon namentlich verzeichnet und von denen einige die Gallerien der Privaten zieren. Man verdankt ihm auch mehrere lithogr. Albums: Promenades dans Paris; Fêtes des environs de Paris etc.; ferner lithographirte er eine Folge von Hausthieren etc. Adam erhielt schon mehrere goldene Medaillen zu Lille, Paris und Douai, von letzter Stadt im J. 1829.

Adam, Pierre, Kupferstecher, Neffe des Jean Adam, geb. zu Paris 1799, Schüler von P. Guérin und Oorteman. Göthe gedenkt in dem Werke: Kunst und Alterthum V. 3. 118. mit rühmlichem Lobe dieses Künstlers. Seine meisterhaft geistreiche Nadel, sagt er, leistet alles, was sie will. Es ist ein solches Sentiment in seinem Instrumente und der Abwechslung desselben, dass der Charakter des zu behandelnden Gegenstandes nirgends vermisst wird, es sei nun in den zarten Punkten und Strichlein, mit welchen er die Gesichter behandelt, durch die gelinden, womit er die lichten wie die Lokaltinten andeutet, bis zu den starken und stärkern, womit er Schatten und mehr oder minder dunkle Lokalfarben auszudrücken weiss; wie er denn auch auf eine gleichsam zauberische Weise die verschiedenen Stoffe durch glückliche Behandlung andeutet.

Unter seinen Arbeiten werden vorzüglich gerühmt:

Ludwig XIV., wie er 1788 während des Winters den armen Land-

leuten Almosen gibt (1822), nach Hersent, gr. qu. fol. Der Stich ist kräftig und klar, ohne alle gleissende Manier.

Las Cases, von Indianern gepflegt, nach demselben Künstler, 20 auf 15 Zoll gross (1824).

Argus, von Merkur eingeschläfert, nach Steuben, 17—13 Zoll gross.

Die Schlacht von Wagram, nach Langlois, 22—14 Zoll.

Der Uebergang über die Beresina, nach demselben, 28—22 Z. gross. Der Stich dieses Blattes hat Kraft und Farbe und viele Schönheiten, aber zu wenig Harmonie.

Das grosse Portrait Lord Byrons, nach Mlle. Ribault geätzt.

Mehrere Vignetten für literarische Werke.

Ein umfassendes Werk ist die Sammlung historischer Portraite, deren Stich der berühmte Gerard dem Künstler anvertraute. Sie belaufen sich auf 80 Stücke, jedes 7½ Zoll hoch und 5½ Zoll breit. Pierre Adam ist Professor der Kupferstecherkunst am königl. Taubstummen-Institut zu Paris, und auch durch schöne lithographirte Blätter bekannt.

Adam, J. Louis, Ornamentmaler zu Paris, geb. 1789, malte neben andern die Einnahme von Trocadero am Plafond des grossen Saales im Stadthause zu Paris; die Dekorationen des Cirque-Olympique; ferner rühren von ihm und seinem Bruder die Malereien in den Gemächern des Hotel Schiller auf dem Vendome-Platze her etc.

Adameck, Johann, ein in Wien lebender Miniaturmaler unserer Zeit.

Adami, Salomon, ein geschickter dänischer Miniaturmaler in der zweiten Hälfte des 18ten Jahrhunderts. Weinwich Historie i Danmark. p. 134.

Adamini, Gebrüder, geschickte Architekten zu Petersburg, erbauten die katholische Kirche in Zarskoje-Selo, zu welcher 1825 der Grundstein gelegt wurde.

Adamo Tedesco, so wie Adamo de Francfort, s. Adam Elzheimer.

Adamoll, ein geschickter Maler der neuitalienischen Schule. Van der Hagen (Briefe in die Heimath IV. 355) erklärt ein im J. 1814 gefertigtes, sehr grosses Oelgemälde in einer Kapelle zu Arezzo für das Beste, was er aus der bezeichneten Schule gesehen. Wir haben keine näheren Nachrichten über diesen Künstler gefunden.

Adams, Karl, geschickter schwedischer Ciseleur zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Adams, Robert, der berühmteste englische Architekt neuerer Zeit, Sohn Williams, Esq., eines verdienstvollen Baukünstlers, geb. zu Kirkcaldy 1728, gest. 1792. Dieser in seinem Fache ausgezeichnete Künstler, den die Britten für den eigentlichen Schöpfer ihrer Baukunst halten, besass ein an Erfindung reiches Genie, daher er sich auch durch seine Zeichnungen über fast alle Theile des Manufakturwesens verbreitete. Wir verdanken ihm und seinem Bruder James das merkwürdige Prachtwerk: The Works in Architecture etc. gr. fol., wovon der erste Theil in fünf Heften, von 1773—78, der zweite 1779 erschien. Die Zeichnungen sind grösstentheils von Robert, der sich hier nicht blos als guter Zeichner für Architekturen, Verzierungen und Meubles, sondern auch für Landschaften und Figuren bewährte. Ein anderes Prachtwerk dieses Künstlers sind die Ruins of the palace of emperor Diocletian, welches 1764 in gr. fol. mit 71 vortrefflich gestochenen Kupferplatten und englischem

Text ans Licht gegeben wurde. Er nahm an Ort und Stelle (in Spalatro) mit Anton Zucchi und Clerisseau die Ruinen mit grösster Genauigkeit auf. Ein Denkmal seiner und seines Bruders Kunst sind auch die herrlichen Gebäude „the adelphi" zu London; mehrere Bauten wurden nach seinen Entwürfen auch von andern errichtet, z. B. die prächtigen Universitäts-Gebäude von Edinburg etc.

Robert Adams wurde von den berühmtesten Männern seines Landes und seiner Zeit hochgeachtet. Hume, Robertson, Gibbon, Ferguson, Smith waren seine Freunde. Bis auf den letzten Augenblick seines Lebens war er geschäftig. Das Jahr vor seinem Tode zeichnete er noch 25 Privatgebäude mit einer ausserordentlichen Veränderung im Styl und einer schönen Composition. Man hat von ihm auch sehr schätzbare Wassermalereien, welche grösstentheils Ruinen abbilden; die Figuren sind von Anton Zucchi gemalt. Caldwall und Grignon haben zwei ländliche Feste nach ihm gestochen. Vergl. Fiorillo V. 628 ff.

Adams, James, jüngerer Bruder Robert's, besass zwar weniger Genie und Theorie seiner Kunst als letzterer; dagegen übertraf er denselben in der praktischen Ausführung. Die vorzüglichsten Denkmäler seines Ruhms sind: Portland-Place; ein Theil der oben erwähnten Adelphi-Buildings, einige hundert der schönsten Häuser auf Gewölben ruhend.

Man kennt von ihm auch ein seltenes geätztes Blatt, welches den 1588 erfolgten Untergang der spanischen unüberwindlichen Armada darstellt. Heinecke eignet dieses Blatt dem Robert sen. zu. James starb 1794.

Adams, Robert, der ältere, Oberaufseher der Gebäude der Königin Elisabeth. Von ihm sind nach Walpole noch Grundrisse vorhanden, von denen der eine Middleburgh, der andere einen Theil der Themse darstellt. (S. auch James Adams.)

Dieser ältere Robert starb 1595 und erhielt ein Grabmal zu Greenwich. Fiorillo V. 254.

Adda, Francesco d', Graf, erlernte die Malerei und ahmte den da Vinci nach. Er malte auf Holz und Schiefer für Privatmänner. Lanzi II. 411 d. Ausg.

Adler-Paticina, Philipp, Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1484, verfertigte einige kleine Blätter nach A. Dürer, welche die Wunder des Heilandes vorstellen, und wegen des Alterthums geschätzt werden.

Man hat aus diesem Künstler früher zwei gemacht, indem man in Paticina einen eigenen Künstler vermuthete. Dieses ist ein Irrthum; denn Paticina bedeutet so viel als Patricius, und ein Patricier war unser Künstler. Uebrigens ist der Name Paticina nur eine Erfindung des Florent le Comte, welcher auf einem Blatte von Dan. Hopfer mit der Inschrift: Hoc opus fecit Philippus Adler Patricius, das letzte Wort für Paticina las.

Adler, Christian, berühmter Porzellan-Maler, geb. zu Triesdorf bei Ansbach 1787, gegenwärtig Obermaler und Malerei-Inspektor an der königl. Porzellan-Manufaktur zu München. Er kam im sechsten Jahre mit seinen Eltern nach England und blieb dort bis 1802. Ins Vaterland zurückgekehrt, trat er in das Attelier des Prof. Naumann zu Ansbach und übte hier die Kunst, bis er 1808 das Fach der Porzellan-Malerei ergreifen musste. Von dieser Zeit an besuchte er mehrere Fabriken, bis er 1811 durch den verstorbenen In-

spektor Melchior einen Ruf nach München erhielt, wo er zugleich drei Jahre auf der königl. Akademie mit allem Eifer studirte. Im J. 1815 wurde er bei der k. b. Porzellan-Manufaktur als Malerei-Aufseher angestellt, und von dieser Zeit an widmete er mit allem Eifer seine Kunst dem Dienste der Anstalt, die jetzt neben den ersten Europas steht.

Adler verfertigte Werke, in Vasen- und Plattengemälden bestehend, die unter der Regierung des höchstseligen Königs Max fast an alle Höfe Europas als Geschenke versendet wurden. Es sind dieses wahre Prunkgefässe, die den Ruhm der bayerischen Manufaktur verkünden und den Namen des Künstlers der Nachwelt sichern.

Im Jahre 1827 begann er die Fortsetzung der herrlichen Sammlung von Porzellan-Gemälden nach den besten Originalien der k. Pinakothek, welche Se. Maj. der König Ludwig in einem eigenen Saale derselben aufstellen lassen wird.

Adlers Copien lassen weder in Beziehung auf treue Nachahmung, noch in Hinsicht der freien, kraftvollen und sorgfältigen Ausführung etwas zu wünschen übrig. Ein wahres Meisterstück ist sein Bildniss Giorgione's, nach des letzteren eigenhändigem Gemälde, in der k. Gallerie zu München. Ausgezeichneter Erwähnung verdienen auch die Bildnisse des Cardinals Rospigliosi nach Velasquez; des Franziskaner-Mönchs, nach Rubens, alle auf Platten, von 10 Zoll ins Gevierte, gemalt. Rafael's Bildniss stellte er auf einer 15 Zoll hohen und 11 Zoll breiten Platte dar. Nach diesem Meister copirte er noch die Madonna Tempi und die heil. Familie auf einer Platte von 22 Zoll im Quadrate, ein Werk, das der Grösse und der Meisterschaft der Ausführung nach zu den seltensten und herrlichsten Erzeugnissen der neueren Schmelzmalerei gehört. Noch müssen die Portraite S. M. des Königs Ludwig und I. M. der Königin Therese erwähnt werden, welche der Künstler auf mehreren Platten und Vasen nach Stieler's Original-Gemälden darstellte.

Mit Auszeichnung muss auch die Vase genannt werden, welche das Portrait Albrecht Dürer's zeigt und die als Geschenk nach Sevres kam, so wie die grosse Platte mit der Madonna, nach Leonardo da Vinci, im Besitze des Grafen von Schönborn.

Ein ausführliches Verzeichniss von den Werken dieses Künstlers s. Dr. G. K. Nagler's Gesch. der k. Porzellan-Manufaktur in den bayer. Annalen, Jahrg. 1834.

Adlerkranz, Baron von, jetztlebender vorzüglicher Architekt zu Stockholm, der überhaupt zu den besten Künstlern seines Faches gehört. Seine Entwürfe und Gebäude, deren mehrere seine Vaterstadt zieren, sind von einer Reinheit des Styls, die ein tiefes Studium verräth. Adlerkranz ist noch ein Mann bei guten Jahren.

Admiral, Johann oder Jakob, berühmter Künstler zu Leyden, nach Rost um 1630 geb. und nach Fiorillo ein Schüler Le Blond's (III. 300). Er versuchte sich mit Glück in der von Ch. Le Blond erfundenen Manier, bunte Kupferstiche vermittelst mehrerer Platten zu verfertigen. In folgenden Werken befinden sich von ihm sechs in dieser Manier gearbeitete anatomische Blätter, welche sehr gesucht, aber selten zu finden sind. Zwei derselben in zwei Dissertationen des Albinus, betitelt: Dissert. de Arteriis et Venis intestinor. Leidae 1736. 4. und Dissert. secunda de sede ac causa coloris Aethiopum, ibid. 1734. gr. 4. Drei derselben erschienen als lose Blätter, blos mit einer Erklärung der Darstellung. Das

eine davon ist betitelt: Icon membranae vasculosae, del. et eol. distincta typis impressa a Jo. L'Admiral. Amstelod. et Lugd. 1738. gr. 4. Das zweite und dritte, ohne Titel und Jahreszahl, haben über der beigedruckten Erklärung: Figurae hujus explicatio, quae nobis exhibet duram matrem ex capite foetus humani acto circiter mensium a conceptione desumptam etc. Beide letztern wurden später nochmals einzeln mit der Jahrzahl 1738 (Prostat Amstelod. apud S. Grael per H. de Lethcet) mit dem Titel: Icon durae matris etc. aufgelegt. Das sechste dieser Blätter befindet sich in: Effigies penis humanae injecta cera praeparati — impressa a J. L'Admiral. Leidae 1741. 4.

Es ist zweifelhaft, ob hier nicht von unterschiedlichen Personen die Rede ist, denn von einem Jakob L'Admiral findet man in einem Werke 33 col. Kupfer: Naauwkeurige Waarneemingen omtrent de Veranderingen van veele Insecten of gekorvene Diertjes. Amsterd. 1774. gr. fol. Man hat davon noch eine andere Auflage, wo die Beschreibung nur bis zur 25sten Kupfertafel geht. Ob Jakob Künstler oder Gelehrter, ist unentschieden.

Admon, ein Edelsteinschneider des Alterthums.

Adolph, Bildhauer zu Augsburg, zu Anfang des 16ten Jahrhunderts, verfertigte für die Annabergische Kirche den vortrefflichen Marmoraltar, der in der Annaberg. Chronik Th. I. S. 103 erwähnt wird. Er ist von Ender in Meyer's Herrlichkeit des Annaberger Tempels gestochen.

Adolph, Joseph, ein deutscher Maler, der um 1750 in England arbeitete und vornehmlich in Pferden berühmt war.

Adon-Hiram (Adoniram, Hiram, Huram Abiff), Baumeister des salomonischen Tempels, hat besonders in der neuern Freimaurerei symbolische Bedeutung erhalten.

Adriaens, Lucas, niederländischer Glasmaler, der 1469 Mitglied der Bruderschaft des heil Lucas zu Antwerpen war. Man sah ehemals von ihm mehrere Glasgemälde in der Kirche Saint Brice zu Tournai. Er lebte noch 1488. B. v. Reiffenberg De la peinture sur verre etc. in den nouv. memoires de l'acad. de Bruxelles 1832.

Adrianszen (Adriansen), Alexander, Maler von Antwerpen, malte um 1650 Blumen, Früchte, Thiere, und besonders vortrefflich die Fische. Fiorillo d. I. 53 rühmt auch seine Marmor- und Krystallgefässe. Die königl. Gallerie zu München besitzt eines seiner Fischstücke.

Adriano, ein spanischer Carmeliten-Bruder, lernte bei Cespedes die Historienmalerei und brachte es zu grosser Meisterschaft. Palomino erwähnt einer Magdalena, die Titian's würdig war. Seine Gemälde sind selten, denn er vernichtete sie oft wieder nach der Vollendung. Die bezeichnete Magdalena ist in Cordova. Dieser Künstler starb 1650.

Adrianus, römischer Kaiser, malte nach Suidas schöne Fruchtstücke und verfertigte Bilder in Marmor.

Aelfin, ein Mönch in England, verzierte um 978 verschiedene Handschriften mit schönen Miniaturen.

Aelst, Evert van, ein niederländischer Maler, geb. zu Delft 1602, gest. 1658. Er malte nur leblose Gegenstände; als todtes Feder-

vieh, Kräuter, Harnische und Waffen. Alle diese Werke zeichnen sich durch treue Nachahmung der Natur, gutes Colorit und fleissige Ausführung aus.

Aelst, Wilhelm van, ein berühmter Blumen- und Früchtenmaler, den die Italiener Gulielmo nennen, war Neffe und Schüler Everts. Er hielt sich 7 Jahre in Italien auf und war vorzüglich in Florenz geschätzt. Sehr gerühmt ist sein C. J. Vitzen auf dem Rathhause zu Amsterdam; auch die k. b. Sammlungen haben schöne Stücke von ihm.

Wilhelm starb zu Amsterdam 1679, 59 Jahre alt.

Aelst, Nikolaus van, Kupferstecher, geb. zu Brüssel 1526, befand sich schon um 1550 zu Rom und war daselbst noch 1612 am Leben. Seine Arbeiten beurkunden keinen grossen Künstler, besonders die historischen; besser ist er in architektonischen Zeichnungen. Mehrere seiner Blätter sind mit A. V. A., andere mit N. V. A. formis bezeichnet, denn er hatte auch einen Kupferstichverlag, in welchem viele Abdrücke von Platten anderer Meister erschienen, die oft benutzt wurden und daher nicht zu den bessern gehören. Später erschienen seine Verlagsartikel unter der Adresse der römischen Kunsthändler Thomassin, Joh. de Rubeis jun. und V. Cenci. Malpe und Heinecke verzeichnen einige seiner Blätter.

Aelst, Pawels van, Sohn des Peter Kock, copirte sehr täuschend die Werke des Johann de Mabuse. Auch sein Vater nannte sich bisweilen Peter van Aelst.

Aeneades, griechischer Vasenmaler, dessen Name auf einer Patere von Nola erscheint; in der Sammlung des Herrn Durand zu Paris. Lettre a Schorn par R. Rochette. Paris 1832.

Aepolianos, ein griechischer Steinschneider, von welchem man den Kopf des Marc-Aurel kennt.

Aertgen, van Leyden. S. Arthus Claessoon.

Aertsens, Peter, auch Peter der Lange genannt, ein niederländischer Maler, geb. zu Amsterdam 1519, gest. 1575. Er malte leblose Gegenstände, todtes Wildpret, Geflügel, Fische u. dgl. Küchenstücke mit dazu gehörigen Geschirren und Figuren, worin er sich besonders auszeichnete. Er hat übrigens auch Verdienste im historischen Fache, ist aber nicht frei von Bizarrerie und Sonderbarkeit; die Zeichnung ist aber correct, das Colorit wahr, und Architektur und Perspektive nach den Regeln der Kunst behandelt.

In der alten Pfarrkirche zu Amsterdam sieht man von ihm mehrere Glasmalereien von 1555. Die Gallerie zu Wien besitzt von ihm ein lebensgrosses Kniestück, Bauer und Bäuerin vorstellend.

Matham stach nach ihm vier seltene Blätter, welche unter dem Namen der vier Küchen bekannt sind. Ein ähnliches von H. Bary ist ebenfalls selten.

Aertsens, Heinrich, Landschafts- und Cavalcadenmaler, von welchem Londerseel einige Bilder gestochen hat. Er war 1630 Mitglied der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen.

Aertsens, Arnold oder Arthur, genannt Pieters, Peter des Langen Sohn, zeichnete sich besonders als Bildnissmaler aus, lieferte aber auch schätzbare Historien. Seine Gemälde sind in Deutschland selten.

Aertsens, Peter, des ältern Peter's Sohn und Schüler, genannt Pieters, arbeitete anfangs im Genre seines Meisters, legte sich aber dann auf die Bildnissmalerei und starb zu Amsterdam 1602, 62 Jahre alt.

Aertsens, Gerard, Peter des Langen Enkel, war ein geschickter Portraitmaler.

Aertsens, Dirk, Sohn und Schüler Peter des Langen, ebenfalls Maler, wurde aber in jungen Jahren 1620 zu Fontainebleau ermordet.

Aertsz, Richard, genannt Rijck Metterstelt (Richard mit der Stelze), ein Maler von Wijck in Nordholland, geb. 1482, gest. 1577. Seine Gemälde bestanden grösstentheils in Friesen an Häusern, welche meistens zu Grunde gegangen sind.

Aeschylos, Vasenmaler, dessen Name auf einer Vase des Fürsten Canino sich befindet. Lettre a Schorn, par Rochette. 1832.

Aetion, ein alter Maler zur Zeit Alexanders des Grossen. Er malte die Hochzeit dieses Eroberers und stellte das Bild bei den olympischen Spielen aus. Zum Lohn einer gemalten Hochzeit erhielt er nach Lucian eine wirkliche; denn einer der Kampfrichter, Proxenidas, war über das Bild so erfreut, dass er den Verfertiger zu seinem Eidam machte.

Theocrit erwähnt eines Bildhauers Aetio, und auch einen Steinschneider dieses Namens gab es.

Aiesa, Peter, ein Maler aus Basilicata, um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Er gehört zu den guten Künstlern und ist besonders als *Colorist* und in der Drapperie zu rühmen. In Neapel und in andern Orten sind Historien von seiner Hand.

Agamedes und Trophonios, des Königs Erginus von Orchomene Söhne und berühmte Bildhauer des Alterthums in der 58. Ol. Sie sollen den Tempel zu Delphi erbaut haben.

Agapenor erbaute den Tempel der Venus zu Paphos.

Agar, Jakob d', Maler, wurde zu Paris 1640 geboren, und widmete sich unter Vouet anfänglich der Historienmalerei, malte aber in der Folge nur Bildnisse, die ihm besser glückten. Er hatte sich bereits einen Namen erworben, als er nach Dänemark reis'te, wo ihn Christian V. mit Auszeichnung aufnahm und zum Hofmaler, mit dem Titel eines Kammerherrn, ernannte. Auch nach dem Tode dieses Fürsten wurde er von seinem Nachfolger, Friedrich IV., reichlich beschäftiget; allein seine Begierde, fremde Länder zu sehen, bewog ihn nach England zu reisen, wo er für den Adel eine unglaubliche Anzahl Werke geliefert hat. Nach Walpole starb er auch hier 1725, aber nach der Angabe im florentinischen Museum fand er 1716 in Dänemark seinen Tod.

Agar. J. auch T., ein geschickter Kupferstecher in Punktirmanier, der zu London noch 1820 arbeitete. Man kennt von ihm folgende Blätter:

Georg III., nach G. Münster, fol.; die Prinzessin Amalia, nach A. Mee, fol.; Heinrich VIII. und Anna Boleyn, nach T. Uwin's, kl. qu. fol., und als Gegenstück die Taufe der Tochter der A. Boleyn, nach demselben; ferner mehrere andere Portraits für Ackermann's Verlag.

Agasias, Sohn des Dositheus, Bildhauer aus Ephesus, aus dessen Meisterhänden der berühmte borghesische Fechter hervorgegangen. Man ist mit der Benennung dieser Statue nicht einig. Gibelin glaubte, es sei ein Ballspieler, eine Meinung, der auch Hirt beitrat. Mongez (memoires de l'inst. lit. et beaux arts. II. 423) sucht zu beweisen, dass der Künstler hier einen Athleten vorgestellt habe, der sich gymnastisch übt; Lessing glaubte in dieser Statue den Chabrias zu erkennen, und Fea einen Pankratiasten. Visconti (Villa Pinciana II. 59) sagt, es sei ein Heros zu Fuss, der gegen einen höher stehenden Feind ankämpft, und Böttticher (archäolog. Vorlesungen) glaubt, dass jene berühmte Statue ein Theil eines Amazonenkampfes sei und den Theseus vorstelle im Kampfe mit einer Amazone zu Pferde. Nach Thiersch (Epochen der bild. Kunst unter den Griechen S. 132, neuer Ausg.) ist die Bildsäule wahrscheinlich Achilles im Kampfe gegen die Pentisilea, und von einer Gruppe des an Amazonenbildern reichen Dianentempels zu Ephesus übrig geblieben.

Agasse, berühmter Pferdemaler aus Genf, bildete sich in der Zeichenschule seiner Vaterstadt und später zu Paris zum Künstler seines Faches. Im Jahre 1800 befand er sich in der Schweiz und erwarb sich an einem reichen Engländer, dessen Lieblingshund er gemalt hatte, einen Gönner, der ihn mit sich nach London nahm. Dort stellte er neben andern mit Turner die Rüstung zu einem Pferderennen und den Fortgang desselben zur allgemeinen Zufriedenheit in mehreren Blättern dar. Nach ihm soll le Vacher ein Blatt: die Weide, in gr. fol., geschabt und N. Schenker sechs Landschaften, qu. fol., schön gestochen haben. Er starb in England in dem ersten Zehend unsers Jahrhunderts.

Agatharchus, ein vortrefflicher Thiermaler zu Samos, Zeitgenosse des Zeuxis, in der 85. Ol. Gleichen Namen führte auch ein Perspektiv-Maler zu Athen, der auf Veranlassung des Aeschylos zuerst die Regeln der Perspektive auf der Schaubühne anwendete.

Agathangelus, angeblich ein Edelsteinschneider des Alterthums, der den Kopf des Pompejus geschnitten. R. Rochette in seinem Lettre à M. Schorn, Paris 1832, hält den Stein nicht für antik, sondern von neuer Hand eingegraben, wie schon Lessing gezeigt hat.

Agazzi, Miniaturmaler zu Mailand, der noch 1830 arbeitete.

Agborne, ein englischer Kupferstecher, arbeitete 1802 an der schönen Suite von Shakespeares sieben Menschenaltern, nach Smirke.

Ageladas, Bildhauer aus Argos, ragte durch seine Werke als einer der vorzüglichsten Künstler hervor, ist aber noch mehr dadurch berühmt, dass aus seiner Werkstätte die drei grössten Meister der zur Vollendung eilenden Kunst, Myron, aus Eleutherae, Phidias, aus Athen und Polykletus, aus Argos hervorgegangen sind.

Die Werke des Ageladas beginnen mit Ol. 66, wo Kleosthenes aus Epidamnus zu Olympia mit dem Viergespann siegte, der erste, welcher daselbst den Siegeswagen und seine Bildsäule aus Erz als Weihgeschenk aufstellte. Ageladas goss sie sammt der des Wagenlenkers in Erz, und dazu den Siegeswagen mit vier Rossen. Zu Olympia standen von ihm auch die Bildsäulen des Timasitheus aus Delphi und des Anachus aus Tarent, wie Pausanias versichert. Ihm gehören auch noch Zeus als Knabe und ein unbärtiger Hera-

kles zu Aegium und zu Delphi Rosse und gefangene Frauen der Mesapier, ein Weihgeschenk der Argiver.

Nach Winckelmann's Meinung ist von diesem Künstler die colossale Muse, einst im Barberinischen Pallaste, jetzt in der prachtvollen Glyptothek des medicäischen König Ludwigs von Bayern. Sie bezeichnet den Gipfel der Kunst in den Zeiten vor Phidias. Jetzt ist sie als Apollo restaurirt. Abgebildet bei Bracci 1. Aggr. 25, p. 259.

Bei der chronologischen Anordnung der Nachrichten über den Ageladas stellen sich Hindernisse entgegen. Plinius setzt ihn an die Spitze einer durcheinandergeworfenen Reihe von Künstlernamen, die er unter Ol. 87 zusammenbringt; Pausanias lässt ihn den Zeus verfertigen, welchen die Messenier auf Ithome hatten, als sie Naupaktus besassen. Dieses fällt in die 81. Ol., und erst nach dieser Zeit, mehr als 62 Jahre nach dem Siege des Kleosthenes, kann jener Zeus entstanden seyn. Indem es unmöglich scheint, dass Ageladas noch so spät thätig gewesen, so hat man dadurch die Schwierigkeiten beseitiget, dass man einen Sykonier Ageladas annahm und ihn von dem berühmten argivischen Meister dieses Namens trennte.

Die Thätigkeit dieses jüngern Ageladas fällt demnach in die 81 bis 88. Ol., in welcher Zeit der Zeus auf Ithome und der Herakles Alexikakos in Melita zur Zeit der grossen Pest, Ol. 87, 3., aufgestellt wurde. Gegen die (höchst wahrscheinliche) Trennung des Ageladas in einen älteren und jüngeren Künstler desselben Namens, hat sich Sillig, cat. artificum S. 15, und K. O. Müller de Phidiae vita 16. erklärt. S. Thiersch über die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen. Zweite Auflage. München 1829. Hier sind S. 159 ff. die Gründe entwickelt, warum der gelehrte *Verfasser* zur Annahme eines doppelten Ageladas gekommen, und die Einwendungen der bezeichneten Archäologen angegeben.

Agelio, Joseph, Maler von Sorento um 1620, malte Figuren und Perspektive, erhob sich aber nicht viel über das Mittelmässige. Villamena stach nach ihm einen hl. Borromäus, ein hübsches Blatt.

Agesander, berühmter Bildhauer aus Rhodus in der 88 Ol., verfertigte mit Polydorus und Athenodorus, welche für seine Söhne gehalten werden, die berühmte Gruppe des Laokoon, die auf Befehl Napoleons nach Paris gebracht wurde, aber 1815 wieder die alte Stelle im Belvedere zu Rom erhielt. Nach einer alten, noch jetzt geltenden Sage, wurde der Laokoon in den Thermen des Titus gefunden (1506), nämlich in den Gemächern des Esquilin, welche dafür gelten, und man zeigt sogar das Gemach und die Nische, in welcher die Gruppe soll gestanden haben. Ueber die wahrscheinliche Unrichtigkeit dieser Angabe S. Thiersch Epochen der bild. Kunst unter den Griechen S. 322 A. neue Ausgabe in 8.

Aggas, Ralph, Baumeister, Formschneider und Kupferstecher, geb. um 1526, lebte noch in England 1589. Man kennt von ihm die Plane der Städte Oxford und Cambridge (1578), eine Charte von Dunwich (1589), den Plan und die Ansicht der Stadt London, in Holz geschnitten, die hernach G. Vertue in Kupfer stach. Rost IX. 32.

Aglaophon, ein alter griechischer Maler, von Plutarch wiederholt Aristophon genannt, war der jüngere Bruder des Polygnot und wie dieser, der Schüler seines Vaters Aglaophon von Thasos. Der jüngere Aglaophon malte den Alcibiades als Sieger zwischen Olympias u. Pytheas gekrönt stehend u. denselben als Sieger im Schoosse der

Nemeas ruhend. Quintilian zählt den A. und seinen Bruder unter die Maler, deren Werke nicht bloss des Alterthümlichen wegen gesehen wurden. Ihre einfache Colorirung hatte viele Verehrer und Liebhaber, die solche rohe und kaum zu nennende Anfänge der Kunst den besten Werken vorzogen. Hirt Gesch. der Kunst bei den Alten S. 175.

Aglio, Domenico, Bildhauer zu Vicenza, im J. 1710. Im Oratorio S. Maria in Verona ist ein Cruzifix von Marmor, das ihm einen Namen gemacht hat.

Aglio, Agostino, ein italienischer Maler, reiste auf Kosten des Lord Viscount Kingsborough mehrere Jahre in Europa herum und zeichnete fast alle seit der Eroberung Mexikos nach Europa gekommenen, in verschiedenen Bibliotheken sich befindenden, mexikanischen Buchstabenbilder. Daraus entstand ein mehr als zur Hälfte colorirtes Kupferwerk von 1050 Tafeln im grössten Format, in 7 Bänden (Mexican antiquities). Der Preis des Werkes ist in schwarzen Kupfern 110 Guineen, in Farben 160 Guineen.

Aglio ist auch Lithograph; man kennt von ihm 5 Hefte Schweizeransichten, nach der Natur gezeichnet von G.Bourgois und sechs Ansichten der Abtei Bolton und der Umgegend. die ihm, so wie das Portrait Georg IV. zum Ruhme gereichen. Er lebte noch 1830.

Agnelli, ein römischer Maler des 18. Jahrh., arbeitete am Hofe zu Turin und hatte einen cortonisch-marattischen Styl. Lanzi III. 328. Deutsche Ausg.

Agnese, Abtissin zu Quedlinburg, eine vortreffliche Künstlerin im Sticken und Miniaturmalen. Man zeigt von ihr ein auf Pergament schön geschriebenes, mühsam ausgemaltes und kostbar eingebundenes Plenarium. Fiorillo D. I. 465.

Agnesini, Francesco, Bildhauer zu Verona, verfertigte um die Mitte des 17. Jahrhunderts vortreffliche Statuen.

Agoracritus, Bildhauer aus Paros um die 83. Ol., Schüler von Phidias, der ihn vorzüglich wegen seiner Jugendblüthe liebte (aetate gratus nennt ihn Plinius). Er ist vorzüglich durch seine Venus Nemesis oder Rhamnusia berühmt. Wir besitzen noch ein herrliches Bild dieser mit dem Ellenbogen messenden Göttin, im Museo Pio-Clement. II. 13 gestochen. Von ihm sind auch die Bildsäulen der Itonischen Minerva und des Jupiters im Tempel dieser Göttin verfertiget worden. S. Böttichers archäologische Vorlesungen. — Die Nemesis in Rhamnus, die ursprünglich eine Venus vorstellte, verfertigte A. im Wettstreit mit Alcamenes. Varo erhob diese Statue über alle andern Bildwerke. Auch die Statue der magna mater im Metroum zu Athen muss schön gewesen seyn, denn man schrieb sie oft dem Meister zu, wie es noch bei andern Werken dieses Künstlers der Fall war. S. auch Alcamenes.

Agostino, mit dem Beinamen dalle Prospettive, ein Perspektivmaler aus Bologna um 1525, hatte in seiner Kunst die Spitze erreicht, so dass er Thiere und sogar Menschen mit blinden Treppen täuschte. Lanzi III. S. 85. Deutsche Ausg.

Agostino, Augustin, de St., Kupferstecher, stach nach Correggio die Zingara und den schreibenden Evangelisten Johannes, auch nach andern Künstlern. Er ist vielleicht einerlei mit dem Maler Santagostini.

Agrati, Carlo, berühmter alter ital. Bildhauer. Ein staunenswürdiges Werk ist seine Statue des hl. Bartholomäus im Dome zu Mailand, hinter dem Hauptaltare. Mit unglaublicher Kunst sind an dem von der Haut entblössten Körper alle Adern und Muskeln dargestellt. Für dieses Meisterwerk sollen die Engländer eine ausserordentliche Summe geboten haben. Er lebte zur Zeit der Gründung des Domes.

Agreda, ein vorzüglicher spanischer Bildhauer, begab sich 1821 zu seiner Ausbildung nach Rom und verfertigte dort einige schöne Werke. Er ging später wieder in sein Vaterland zurück, aber wir können nicht angeben, ob er sich dort noch am Leben befindet.

Agregio, Paulo de, spanischer Maler, verfertigte 1503 mit F. Napoli die Gemälde des Hauptaltares der Cathedrale zu Valencia und einige andere Bilder, die alle Achtung verdienen.

Agresti, Livio, Maler aus Forli, Nachahmer des Mich. Angelo, arbeitete um 1552 und starb um 1580. Er ist ein Schüler Perino del Vaga's und malte in Deutschland und Rom, wo er sich lange aufhielt. Vasari und Baglioni nennen seine Zeichnung kühn und seine Composition vielumfassend. Nach Lanzi III. 57 d. Ausg. sind seine besten Arbeiten zu Forli, und darunter sein Abendmal in der dortigen Hauptkirche und einige majestätische Prophetenfiguren vornehmlich zu rühmen. Das Abendmal haben C. Cort, M. Marelli, E. v. Bos und zwei Ungenannte gestochen. In der Sala regia des vaticanischen Pallastes malte er: Peter von Arragonien unterwirft sein Reich dem Pabste als Lehen. Auch in der Kirche des Hospitals Santo Spirito sind Gemälde von ihm.

Agresti soll der Erfinder des Malens auf Silberstoff seyn. Ausser C. Cort hat auch G. Alberti und I. B. Cavalleriis nach ihm gestochen; letzterer die Erfindung des hl. Kreuzes und eine Auferstehung, ebenso eine Madonna im Himmel und eine hl. Margaretha.

Agricola, Christoph Ludwig, Maler, geb. zu Augsburg 1667, gest. 1719. Er malte vortreffliche Landschaften und wusste Gewitter, Regen, Schnee, den Auf- und Untergang der Sonne etc. meisterhaft darzustellen. In Neapel, wo er sich längere Zeit aufhielt, malte er mit ausserordentlicher Kunst viele grosse Naturscenen. Er malte auch schöne Bildnisse; das des Arztes Agricola gab B. Vogel in Schwarzkunst heraus. Man kennt von ihm auch eine trefflich geätzte Landschaft: Aktäon und Diana vorstellend. Man schreibt ihm ebenfalls die kleinen Landschaften zu, welche mit den Initialen CLA, oder C. L. A. f. bezeichnet sind. Er starb im Vaterlande. Die deutschen Gallerien besitzen manches schöne Stück von ihm.

Agricola, Carl, Maler und Kupferstecher zu Wien, aus Reichenberg bei Memmingen gebürtig. Dieser geschickte Künstler lieferte geistreiche Blätter und malte daneben trefflich in Miniatur. Unter seinen Blättern sind mehrere, in kleinem Formate, nach Füger gefertiget. Selten ist dasjenige, welches den seine Söhne verurtheilenden Brutus vorstellt. Ein anderes Blatt nach diesem Meister stellt Homer im Kreise seiner Zuhörer vor. Ferner nennen wir:

Maria mit dem Jesuskinde und Johannes (die sogenannte Jungfrau im Grünen) nach Rafael; gr. fol.

Die Grablegung nach einer Handzeichnung des grossen Meisters von Urbino; gr. qu. fol.

Eine heil. Familie nach Parmegianino.

Diana, welche die Schwangerschaft der Callisto entdeckt, nach Dominichino: kl. qu. fol.
Maria mit dem Kinde nach Holbein; 4.
Christi Leichnam von einem Engel angebetet, nach A. Carracci; 4.
Drei Blätter nach Elzheimer, u. s. w.

In neuern Tagen stach er das Portrait des Herzogs von Reichstadt so klein in Kupfer, dass es in Ringen und Nadeln gefasst werden konnte, und doch ist das Werk meisterhaft in der Ausführung. Die Mutter des geschiedenen Napoleoniden beehrte den Künstler mit einem schönen Brillantringe. Agricola lebt schon seit 1797 in Wien.

Agricola, Philipp, berühmter Maler zu Rom und Zögling der Akademie dieser Hauptstadt der Kunst. Seine Studienjahre fallen in eine Zeit, in welcher die Kunstschätze Roms grösstentheils das Central-Museum zu Paris zieren mussten und daher hatte er die vielseitige Anregung nicht, die später nach der Rückkehr der herrlichsten Kunstwerke einen mächtigen Einfluss auf seine künstlerische Bildung übte. Von dieser Zeit an wurde seine Zeichnung reiner, das Colorit besser, die Gestalten gewannen mehr an Adel und Erhabenheit und der Ausdruck ward diesen entsprechend. Das Resultat seines Studiums zeigte eine heil. Familie, die er 1819 für den Grafen Monticelli ausführte. Trefflich war auch 1822 das Portrait der Kronprinzessin von Dänemark, ein Bild, das damals allgemein gerühmt wurde (S. Kunstblatt 1822). In demselben Jahre erregte er auch durch eine schöne Madonna allgemeine Bewunderung und 1824 durch das Bildniss der Gräfin Perticari, der Tochter des berühmten Monti. Ein herrliches Gemälde ist auch seine Venus mit Amor und meisterhaft das Portrait des Dichters Monti. Besonderen Ruhm erwarb er sich aber durch zwei Gemälde, welche Petrarca und Laura und Dante mit Beatrice darstellen. Letzteres, von Marchetti sehr schön gestochen, wiederholte er öfter. Man rühmte die Tiefe des Ausdruckes, die Zartheit und lebendige Frische der Färbung und das Markige des Pinsels. Im Jahre 1829 sah man auf der Mailänder Kunstausstellung eine heil. Magdalena, aber man hielt dieses Bild sowohl an Colorit als an Zeichnung dieses Künstlers unwürdig. Rückschritte wird wohl dieser vortreffliche Meister nicht gemacht haben?

Agricola, ein römischer Maler, der 1821 starb. Wir wissen nicht in welcher Beziehung dieser Künstler mit dem vorhergehenden stehe; es ist uns nur bekannt, dass er sich in Unterberger's Schule gebildet, und dass er als Custos der Akademie zu St. Luca seine Tage geendet habe.

Agricola, Eduard, trefflicher Landschaftsmaler, der Sohn des Dichters R. Agricola, dessen Ansicht von Salzburg, vom Garten des Kapuziner-Klosters aus genommen, Helmina von Chezy in der Norika, München 1833 bei Fleischmann, S. 10, mit Begeisterung erwähnt. Der Künstler hat den pittoresken Standpunkt vortrefflich aufgefasst und den Effekt ohne Aengstlichkeit hervorgebracht, so dass das Bild von Fern und Nah wahr erscheint; in der Nähe erfreut sich der Beschauer der Sauberkeit und Reinheit des Pinsels bei der gewandten, leichten Darstellung, und aus der Ferne erscheint es im Einklang der Massen, wodurch der Totaleindruck seine Kraft empfängt. Erfreulich ist die charakteristische Ausführung der Vegetation und auch die schwere Aufgabe der Beleuchtung glücklich gelöst. Sinnreich ist die Staffage gewählt; in dem blond-

gelockten Knaben, der auf einem kleinen Clarinette bläst, erkennt man ein Jugendbild Mozart's, und in dem unweit davon auf den Stufen liegend angelehnten, grössern Knaben, deutete der Künstler auf Mozart's Zeitgenossen, Michael Haydn. Im Vorgrunde zeigen sich ländliche Gestalten. Das Gemälde hat sechs Fuss Länge und vier Fuss Breite und ist im Besitze der königl. Prinzessin Mariane Wilhelm von Preussen.

Agricola, ein berühmter Landschaftsmaler aus Berlin, welcher nach Winkelmann um 1756 lebte. Dieser Schriftsteller nennt seine Werke in schönem hellen Lichte und angenehmen Colorite gemalt.

Aguero, Benedikt Emanuel, spanischer Maler, geb. zu Madrid 1626, gest. 1670. Er malte Historien, Schlachten und Landschaften, und ahmte mit grösster Treue seinen Lehrer M. del Mazo nach. Seine besten Werke, in Landschaften und Schlachten bestehend, zieren die Palläste Buen-Retiro und Aranjuez. Heilige Geschichten glückten ihm weniger.

Aguero war ein Mann von Geist und Witz, mit dem sich selbst Philipp IV. oft unterhielt. Fiorillo IV. 292 u. Quilliet.

Aguiar, Thomas d', ein spanischer Maler, bildete sich in Velasquez Schule und malte um 1660 sehr ähnliche Portraite. Diese sind klein, aber mit kühnem Pinsel ausgeführt. Zum Ruhm verhalf ihm besonders Antonio Solis durch ein Lobgedicht auf diesen Künstler.

Aguiar, Joao José de, ein noch lebender, geschickter portugisischer Bildhauer, der sich in Rom bildete. Von ihm ist die Statue des Königs im Hospital der Marine und mehrere andere Statuen im k. Pallaste zu Ajuda. Er führte auch mehrere Büsten aus; darunter die des Marquis de Victoria (Lord Wellingtons) u. a.

Aguila, Franz del', Frescomaler zu Murcia gegen das Ende des 16. Jahrhunders. Er malte 1570 in der Cathedrale daselbst das schöne Mausoleum Alphons des Weisen.

Aguila, Michel del', Historienmaler, der 1736 zu Sevilla starb. Seine Gemälde stehen in einiger Achtung, weil sie sich dem Style Murillo's nähern.

Aguilera, Jakob, spanischer Historienmaler, der um 1587 zu Toledo in grosser Achtung stand. Er malte heilige Geschichten für die Klöster und die Grossen des Reiches; der grösste Theil seiner Bilder aber ist zu Grunde gegangen. Sein Todes-Jahr ist unbekannt. Quilliet dict. des peintres espagnoles 1816.

Aguirre, Franc de, Portraitmaler und Schüler von E. Caxes. Er beschäftigte sich vorzüglich mit Restauration, verdarb aber eine Menge der ihm anvertrauten köstlichen Bilder. Unglücklicher Weise kamen auch alle grossen Gemälde der Cathedrale Toledo's unter seine Hände. Von ihm selbst kennt man nur Portraite.

Aguirre, Hortes de Velasco, Marquis von Monteharmoso, ein trefflicher Kunstliebhaber, der einen schönen Rang unter den Künstlern einnimmt, und 1756 Mitglied der Akademie von St. Fernando wurde. Quilliet.

Ahlborn, W., ein berühmter Landschaftsmaler zu Berlin und Mitglied der Akademie der Künste daselbst. Dieser Künstler, ein

Hannoveraner von Geburt, bildete sich in der Schule des nicht minder trefflichen Malers Wach, und erhielt 1826 mit seiner Ansicht des thüringischen Schlosses Schwarzenburg den Preis der Akademie, worauf er sich zur Vollendung seiner künstlerischen Bildung nach Rom begab. Hier verfertigte er zwei grosse Gemälde, das Colisseum und die Via sacra vorstellend, worin er ausserordentliche Fortschritte zeigte und den glücklichsten Sinn für Luftperspektive und Lichteffekt entwickelte. Seit dieser Zeit lieferte er lauter treffliche Werke, ebenso redende Zeugen eines glücklichen Talentes als eines musterhaften Fleisses. Ueber seine italienischen Landschaften ist die dem Süden eigenthümliche Klarheit ausgebreitet, wodurch sie den Beschauer fesseln und mit Sehnsucht nach jenen Gegenden erfüllen. Indessen schuff sein Pinsel auch Bilder mit heimathlichen Gegenden, die von nicht geringerer Vortrefflichkeit sind. Mehrere der ersteren existiren auch in glücklichen Kopien auf Porzellan.

Ahorn, geschickter Bildhauer aus Constanz, verfertigte nach Thorwaldsen's Modell den colossalen Löwen zu Luzern vortrefflich in Stein. Auch eine Anzahl anderer schöner Werke gingen aus der Werkstätte dieses Künstlers hervor, der zu den vorzüglichen seines Vaterlandes gehört.

Aichberger, ein sehr geschickter Illuminist zu Augsburg um 1780.

Aierordt, ein geschickter Zeichner, der neben anderm auch für das schöne Boisserée'sche Domwerk arbeitete.

Aigelstorfer, Augustin, Maler, verfertigte 1777 die Fresken in der Klosterkirche zu Gars. Ein Sohn dieses Künstlers, Namens Alois, befand sich 1814 auf der Akademie zu München. Nähere Aufschlüsse über diese beiden Künstler vermögen wir nicht zu geben.

Aickmann, Wilhelm, Maler, studirte in seiner Jugend Philosophie und Naturkunde, legte sich aber unter Leitung des John Medina zu London auf die Malerei, und erwarb sich durch seine Arbeiten einen grossen Ruf. Er war ein gewandter Kunstkenner, daher er denn für den Herzog von Kingston in Italien Gemälde aufkaufen musste, um damit dessen Gallerie zu zieren. Er starb nach Walpole 1731, 50 Jahre alt, in Leicesterfields, nach dem Verfasser des florentinischen Museums aber 1746 im Schlosse des Herzogs von Kingston.

G. White hat nach ihm das Portrait von Allan Ramsay trefflich in Kupfer gestochen; Simons das der Herzoge von Argyle und Greenwich u. s. w. Fiorillo V. 540.

Aigen, Karl, Historienmaler, geb. zu Ollmütz 1684, gest. zu Wien 1762. Er war ein geschickter Künstler und wusste besonders kleinen Figuren Naivität und Wahrheit zu verleihen. Die Wiener Gallerie besitzt zwei kleine Landschaften von ihm.

Aigner, A. F., ein sehr geschickter Bildhauer zu Prag, verfertigte auf Befehl Joseph II. das Grabmal des Freiherrn von Ellrichshausen auf der Mariahülfschanze. Starb 1789. Dlabacz.

Aigner, Baumeister, führte den berühmten Sibyllen-Tempel in Gallizien und viele andere prachtige Gebäude in Pohlen aus. Er leitete 1808 den Bau des Monuments, welches die Legion des General Zajanzeck dem Napoleon in der Gegend von Kalisz errichten

liess. Im Jahre 1810 bekam er den Auftrag zur Errichtung eines Denkmals für Copernicus. Er schrieb auch eine Geschichte der Baukunst nebst einem architektonischen Wörterbuche. Lebte noch 1812.

Aikmann, William, ein schottischer Maler, der Portraite und Historien fertigte und 1746 im 64sten Jahre starb. G. White, F. Milvus u. a. haben nach ihm gestochen. Er scheint seine Arbeiten mit W. A. bezeichnet zu haben, denn Bromley (Catalogue of engraved british portraits. 1793) deutet diese Buchstaben auf W. Aikmann, was unser Künstler seyn dürfte. Man kennt auch eine Folge von Aposteln, die mit W. A. bezeichnet sind und nach Heinecke einem deutschen Maler angehören. Er ist wahrscheinlich derselbe, den Heller (Monogr. Lex.) um 1500 leben lässt. Bruillot dict. des monog. u. a.

Ainmiller, Max. Emanuel, Glasmaler, geb. zu München 1807, studirte auf der Akademie zu München, und zeichnete sich als Schüler des Professors Gärtner im Fache der Architektur, der Perspektive und des Ornamentes vorzüglich aus. Später widmete er sich fast gänzlich dem letzteren Fache und trat dann bei der grossen artistischen Umänderung, welche die k. Porzellan-Manufaktur durch den bezeichneten Professor erfuhr, als Decorateur in den Dienst derselben. Mehrere grosse Vasen und Gefässe und ein Theil des etruskischen Services für den Reichsrath Grafen von Schönborn verzierte er von dieser Zeit an. Später ergab er sich ausschliessend der Glasmalerei, und ihm gebührt das Verdienst, durch mannigfaltige artistische Versuche, in Uebereinstimmung mit den Erfahrungen des Prof. Gärtners, bei Vergleichung der alten Glasmalereien mit den jetzigen, das ganze Verfahren gefördert zu haben; ja, ihm verdankt die Glasmalerei grösstentheils die hohe Stufe der artistischen Ausbildung, auf welcher sie jetzt steht.

Unter seiner Leitung wurden sämmtliche Kirchenfenster des Regensburger Domes, mit Ausnahme des ersten, ausgeführt, so wie auch die Ornamente von ihm erfunden und gezeichnet sind. Er malte selbst mehrere Figuren, wie die hl. drei Könige und die Gestalt Josephs, mit Ausnahme des Kopfes; etliche Brustbilder der Propheten u. s. w.

Seine architektonischen Verzierungen sind mit ausserordentlicher Reinheit des Geschmackes ausgeführt. In neuester Zeit beschäftiget er sich mit der Herstellung der neuen Fenster für die Kirche in der Vorstadt Au. Ainmiller malt auch schöne Landschaften in Oel.

Airaghi, Joh. Bapt., Historienmaler zu Mailand, welcher 1829 den ersten grossen Preis der Malerei erhielt. Die Aufgabe war die Darstellung des Todes des Hippolyt, der von seinen Pferden geschleift wird. Er war der einzige Bewerber, und so wurde ihm die Krone nicht streitig gemacht, obgleich das Bild keine grossen Schönheiten darbieten soll.

Aken, Johann von, Maler und Kupferstecher, der um 1614 das Licht der Welt erblickte. Seine Malereien sind äusserst wenig, oder sie tragen einen fremden Namen, und selbst seine Blätter, worin er sich als gewandter Künstler zeigt, sind nicht zahlreich. Bartsch I. 273 nennt ihn einen Künstler von grossem Verdienste, und seine Nadel leicht und geistreich. Er nahm sich den H. Saftleven zum Muster.

Man kennt von ihm eine Folge von 6 Pferden, die man irrig dem Johann van Achen zugeschrieben hat, H. 2 Z. 8 L. B. 3 Z. 7 L.

10 Landschaften, H. 3 Z. 8 L. Br. 5 Z. 3 L.

Die Reisenden zu Pferde, H. 6 Z. 10 L. Br. 9 Z.; schön und selten.

4 Bl. Rheinlandschaften nach Saftleven, H. 7 — 8 Z. B. 10 Z.; mit H. S. bezeichnet.

Viele dieser Blätter tragen die Adresse von C. Jonghe, die mehreren seinen Namen; keines ein Datum, und nur jedes einzelne Blatt der Reisenden nebst dem fec. auch das inv. Die 10 Bl. Landschaften galten in der Rigal'schen Auktion 50 Fr.

Aken, Joseph van, Maler von Antwerpen, besass grosse Fertigkeit seidene Stoffe, Stickereien etc. zu malen, daher sich andere Maler stets seiner Hülfe bedienten. Er starb 1749, im 40. Jahre, zum Leidwesen der übrigen Künstler, deren Schneider er gleichsam war. Hogarth bildete auf komische Weise seinen Leichenzug ab.

Man darf diesen Maler nicht mit Arnold van Aken verwechseln, der kleine Figuren, Landschaften und Gesellschaftsstücke malte, und eine Sammlung von Seewundern in Kupfer herausgab.

Sein Bruder verfertigte einige Blätter in Schwarzkunst.

Akerbom, ein Maler, dessen Todesjahr unbekannt ist. Man hat von ihm Aussichten von Städten, Flecken, Dörfern u. s. w., die mit grossem Fleisse gefertiget sind.

Akermann, Andreas, Kupferstecher zu Upsala. Er stach das Portrait des Erzbischofs Benzelius und die Platten zu: Linnaei plant. rar. horti Upsal. fol. 1762. Starb 1778. S. Akkrel.

Akersloot, Wilhelm, Kupferstecher zu Harlem um 1624, von dem man nur weiss, dass er Portraite und Historien gestochen, unter denen besonders zu erwähnen:

Petrus in Ketten, nach Hondius; die Verläugnung St. Peters, nach P. Molyn; die Bildnisse des Prinzen Heinrich von Oranien und seiner Gemahlin, nach van der Venne; das Brustbild des Pabstes Urban, nach Vouet.

Akkrel, Friedrich, Kupferstecher, geb. zu Südermannland 1748, lernte zu Upsala bei Akermann, und stach da geographische Charten, Ansichten von Häusern, Portraite. Im J. 1771 ging er nach Stockholm und 1773 nach Paris, konnte sich aber dort nur vier Monate aufhalten, da er unter Wegs seiner Sachen beraubt wurde. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland stach er zu Stockholm viele Portraite, womit er sich vorzüglich beliebt machte. Hieher gehören die von G. Stjernhjelm, Olof van Dalen, des Grafen Gyllenstierna, N. Sahlgreen, Kloecker von Ehrenstrahl, das der Gemahlin Gustav I. u. s. w.

Noch erwähnt man ein grosses emblematisches Blatt, welches einen Triton vorstellt, der eine Nymphe belauscht und die geistreich geätzten Blätter zu der 1801—2 erschienenen voyage pitt. au cap nord von Skieldebrand. Von ihm ist auch die beste Charte über Trollhütta in Schweden, die 1800 erschien.

Akkrel lebte noch 1804, in welchem Jahre seine Anweisung zum Landschaftszeichnen herauskam.

Alabardi, Giuseppe, genannt Schioppi, ein Perspektivmaler gegen das Ende des 16. Jahrh. Lanzi II. 214. d. Ausg.

Alabaster, Miss, Malerin zu London, die sich durch ihre Gattungsstücke und Darstellungen aus Dichtern einen Namen gemacht hat. Ihr Styl ist grossartig, aber etwas theatralisch. Sie arbeitete noch 1826.

Alamanni, Pietro, S. Allemand.

Alavoine, Jean Antoine, Ritter, Architekt zu Paris, geb. 1778, Schüler von Dumas, Faivre und Thibault. Dieser geschickte Künstler ist der Urheber der Bains-Montesquieu und des Elephantenbrunnens auf dem Bastilleplatze, der jedoch noch nicht vollendet ist. Das Project wurde schon 1810 von Napoleon genehmiget, die Ausführung ist aber noch in dem Zustande, wie im Jahre 1814 das Werk unterbrochen wurde. Man erblickt hier, ohne das kolossale Fussgestell, einen vierzig Fuss hohen Elephanten, der über einem Kanal steht und das Wasser desselben aus seinem Rüssel speien soll.

Alavoine leitete auch den neueren Bau an der Cathedrale zu Seez und errichtete das Monument Ludwig XIV. auf dem Siegerplatze zu Paris. Im Jahre 1833 erhielt er den Auftrag zur Ausführung des Monumentes, welches auf dem Bastille-Platze den 1789 und und 1830 für die Freiheit Gefallenen errichtet wird.

Alberoni, Joh. Baptist, ein Architektur-Maler von Bologna, der bei F. Galli — Bibiena malte und schon in seinen Lehrjahren Preiswürdiges lieferte. Im Jahre 1730 war er Mitglied der Akademie zu Bologna.

Albert, Heinrich, Historien- und Bildnissmaler zu Dresden, geb. 1768, machte sich als Miniaturmaler einen rühmlichen Namen, doch kennt man von ihm auch einige historische Bilder in Oel und Portraite in gleicher Weise gemalt. Auch diese Werke zeichnen sich durch ein schönes Colorit und fleissige Vollendung aus.

Aleaux, J. P., der ältere, Maler zu Paris, ist der Gründer des Neorama, wofür er die Peterskirche in Rom und die Westmünster-Abtei malte. Von ihm sind auch die Dekorationen des Panorama dramatique. Im Jahre 1827 brachte er eine Küstengegend von Flairac zur Ausstellung.

Aleaux, der jüngere, Geschichtsmaler, Bruder des obigen und Schüler von Vincent, erhielt 1815 den ersten grossen Preiss der Malerei und begab sich hierauf nach Rom, wo er bis 1824 verweilte. Er lieferte mehrere treffliche Werke, die die Ausstellungen zierten, und worunter sich folgende besonders auszeichnen:

Der Kampf der Centauren und Lapithen; Pandora, die mit Hülfe des Merkur auf die Erde herabsteigt, beide in Luxemburg; Christus im Grabe, die Himmelfahrt, 1827, St. Hilaire und einige Genrebilder.

Im vierten Saale des Staatsrathes im Louvre malte er an einer der Scheidewände die Gerechtigkeit im Gefolge des Gewerbfleisses und des Ueberflusses, ein hübsches gut componirtes und lieblich colorirtes Gemälde. Von seiner Hand ist auch das Seitenstück, welches einen Mann mit seiner Frau und dem Kinde schlafend vorstellt, während die Gerechtigkeit ihre Ruhe beschützt. Dieses Gemälde, das er mit Pierre Franque ausführte, erregte besondere Aufmerksamkeit.

Aleaux gab mit Lesueur auch die alten Monumente Roms in lithogr. Blättern heraus.

Albacini, (Albagini) Carlo, Bildhauer zu Rom, verfertigte das Denkmal des Ritters Mengs in der St. Peterskirche, welches die russische Kaiserin dem berühmten Künstler setzen liess. Man kennt von ihm auch schöne Büsten, besonders aber besass er grosse Geschicklichkeit in Restaurirung antiker Kunstwerke. Er lebte 1824 noch, in welchem Jahre das Kunstblatt von der Hand Albagini's eines verwundeten Achill erwähnt, der sich durch Ausdruck, Styl und Composition auszeichnet, im Besitze des Herzogs von Devonshire. Er war der Testamentsvollzieher der 1807 zu Rom verstorbenen Angelica Kaufmann.

Albanese, Modesto, ein von Padua gebürtiger Mönch. Der Graf Franz Sassonia stach 1690 nach seiner Zeichnung den Riss des von Modesto beschriebenen Benediktiner-Klosters St. Giustina; ein sehr seltenes Blatt.

Albanesi oder Albanetti, A., ätzte nach Guido Reni eine Magdalena, und eine schlafende Venus nach Sicurta, um 1775.

Albanesi, Battista, Bildhauer, verfertigte 7 Statuen in der Inselkirche St. Giorgio zu Venedig.

Albani, Francesco, Maler, geb. zu Bologna 1578, gest. 1660. Er legte sich schon im 12. Jahre mit allem Eifer auf die Kunst und kam mit Hülfe seines Jugendgefährten Guido Reni, der bei Calvart schon bedeutende Fortschritte gemacht hatte, zu demselben Meister. Albani theilte mit Guido das unter gleichen Studien entwickelte Talent und die unerschöpfliche Quelle eines zartfühlenden Gemüths. Aber Guido gönnte sich einen freieren Schwung und suchte in den Meisterwerken der Antike das Schöne auf, um es auf die Gegenstände der christlichen Religions-Welt überzutragen, während Albani von diesen ausgehend, ohne auf die Bedingung objectiver Klarheit und formaler Reinheit überall zu achten, leicht sich in das Sentimentale verlor, und absichtlich nur auf das Zarte und Liebliche beschränkt, der Gefahr des Manierirten nicht entgehen konnte. Das immer grössere Ansehen, welches die Schule der Carracci gewann, bestimmte Guido, zu derselben überzugehen; auch dahin folgte ihm Albani bald nach. Von jetzt an suchten beide Jünglinge sich in öffentlichen Arbeiten zu übertreffen, und es gelang wirklich dem Albani sich durch seine Auferstehung Christi im Bethhause des heil. Columbanus, aber vorzüglich durch seine trefflich ausgeführte Geburt der Maria in St. Maria del Piombo sogar seinen Gegner zu übertreffen, und nach Passeri ist, nebst fleissiger Ausführung, hier nicht allein die Zeichnung richtiger, sondern auch das Colorit naturgetreuer. Während sich auch durch andere schöne Werke sein Ruhm verbreitete, ward Annib. Carracci nach Rom berufen, um die farnesische Gallerie zu malen. Angefeuert von dem Verlangen, Rom zu sehen, und in Annibale's Nähe zu seyn, beredete Albani seinen Freund, mit dahin zu reisen und beide langten um 1612 daselbst an. Der Vorzug, welchen Guido hier anfangs genoss, erbitterte Albani so sehr, dass sie sich auf immer trennten. So artete jetzt der Wetteifer in Eifersucht aus, doch nicht in Niederträchtigkeit; es verkleinerte keiner den andern, sondern beurtheilten sich auch als Feinde immer mit grosser Achtung. Orlandi läugnet zwar die Nebenbuhlerschaft Guido's, indem er ihn einen geschwornen Freund unsers Künstlers nennt, und behauptet, er habe die Anmuth der Kunst mit ihm genossen, was doch nur von ihren früheren Werken glaublich ist.

Obgleich es im Charakter Albani's lag, heitere Gegenstände darzustellen, so verfertigte er doch mehr als 50 Altargemälde mit lebensgrossen Figuren; aber da, wo er dem Schwunge seiner Phantasie folgen konnte, erscheint er ganz als Dichter. Bald erblickt man die Venus mit Liebesgöttern, bald die Grazien oder Galathea oder die Diana mit ihrem Gefolge; überall ist Anmuth, Zartheit und warmes Gefühl. Sein Talent für die Landschaftsmalerei ist eigenthümlich; er sah stets den Himmel in Glanz, die Bäume in ihrem grünenden Schmuck, die Bäche in Ruhe und die Fluren in Pracht. Seine Gattin zweiter Ehe und seine Kinder dienten ihm als Modell bei seinen Werken, daher die Gleichförmigkeit in den Gesichtszügen seiner Figuren. Bambocciaden malte er nie. Mit heiligen Gegenständen beschäftigte er sich weniger als mit mythologischen, aber geschah es, so änderte er auch hier seinen Geschmack nicht; alles liess er durch anmuthige Engelchen vollziehen. Ein häufig wiederkehrender Gedanke ist Jesus als Kind, mit aufwärts gekehrtem Blick Engel schauend, die Sinnbilder seines künftigen Leidens in Händen tragen.

Seine Erfindungen sieht und sieht man häufig in Sammlungen immer wieder; denn er wiederholte sie selbst, oder liess sie von seinen Schülern nachmalen und übermalte sie.

Vorzüglichen Ruf erwarb sich Albani durch seine Darstellung der vier Elemente. Er hat jedem der vier Gemälde eine runde Form gegeben, weil er der Physik seiner Zeit gemäss glaubte, dass die Elemente im Ganzen des Universums in concentrischer Ordnung über einander gestellt wären. Sie sind gestochen von Beaudet, Larmessin, Beauvais und Simoneau, auch in dem von Robillard heraus gegebenen Werke.

Das erste Gemälde stellt die Venus vor, wie sie in einem schönen Wagen sitzt, und von Tauben durch die Luft gezogen wird. Die Göttin hält eine grosse brennende Fackel in der Hand, an der mehrere Liebesgötter die ihrige anzünden. So durchsegeln sie die Luft und bringen das Feuer auf die Erde und bis in Vulcans Werkstätte, dessen liebenswürdige Schmidgesellen sie werden, statt der hässlichen Cyclopen.

Im zweiten Gemälde kommt Juno, die Göttin der Luft, beim Aeolus an; Pfauen sind vor den Wagen gespannt, und 14 Nymphen stehen in Gruppen um die Göttin her und stellen die vornehmsten Lufterscheinungen vor.

Das Wasser ist auf dem dritten Gemälde durch die Vereinigung der Quellen, Flüsse und Ströme dargestellt, welche, bewunderungswürdig gruppirt, ihre Gewässer in grosser Fülle ausströmen; sie nehmen ihren Weg nach dem Weltmeere, auf dem Galathea dahinwogt, von Nymphen umringt, die von Tritonen auf dem Rücken getragen werden.

Das vierte Gemälde stellt die Erde dar und lässt alle drei bisherigen an Reichthum der Erfindung hinter sich. Man erblickt die drei Jahreszeiten (nach dem Beispiele der alten Griechen und Rafael's fehlt der Winter) in einer Gruppe auf dem von Löwen gezogenen Wagen der Cybele. Jede der drei Göttinnen blickt nach Liebesgöttern hin, die sich mit Arbeiten beschäftigen, denen sie vorstehen. Sie flechten Kränze, pflügen, ärndten, dreschen in der Scheune, treten Weintrauben aus etc. Der ganze Reichthum der Natur ist durch die Kunst vorgestellt.

Diese vier Gemälde hat Albani zu wiederholten Malen gemalt für den Prinzen Borghese, den Herzog von Mantua, den Grafen von Caruga und mit vorzüglichem Glücke für den Cardinal von

Savoyen, in der k. Gallerie zu Turin, wo sich noch andere schöne Bilder von Albani befinden.

Millin (voyage en Savoie etc. Paris 1816. I. 179) leitet den Beinamen als Maler der Liebesgötter von den Gemälden der vier Elemente ab. Er scheint hier der mannigfaltigen Bilder nicht zu achten, in denen dieser Künstler die Spiele und Tänze der Amorinen mit so unnachahmlicher Kunst dargestellt hat, und wovon sich eines der schönsten in der Dresdner Gallerie befindet.

Rom besitzt von Albani eines seiner weitläufigsten Werke in den Frescogemälden der Gallerie des ehemaligen Pallastes Verospi, jetzt Torlonia. Sie stellen Apollo vom Thierkreise umgeben und von den vier Jahreszeiten begleitet etc. vor. In der Kirche della Pace sind auch die Frescos der Tribune von Albani's Hand. In der Kirche des heil. Sebastian derselben Stadt malte er die Marter dieses Heiligen und in St. Barthelemy di Porta eine Geburt Christi und eine Darstellung aus dem Leben des heil. Joseph.

In Bologna sind von seiner Kunst mehrere Bilder in Kirchen und Sammlungen; Herrliches bewahrt von ihm auch die florentinische Gallerie, namentlich das wunderschön gemalte Bildniss des Künstlers. Berühmt ist der Raub der Proserpina in der Mailänder Gallerie, ehemals in der Gallerie Zampieri zu Florenz, gest. von Rosaspina. Auch in andern Städten finden sich Schöpfungen von Albani's zartem Pinsel.

In Frankreich waren von früher Zeit her schon 25 Bilder von unserm Künstler in der k. Gallerie: darunter Eva, die dem Adam den Apfel reicht, und die Liebesgeschichte der Venus und des Adonis, nach Lepicie wahre Kunstjuwelen, gest. von Beaudet. Besonders ist Salmacis und Hermaphrodit und Apollo und Daphne ein Muster der Eleganz und der Zierlichkeit.
In der Sammlung des Herzogs von Orleans, die nach England kam, befanden sich 9 kleine auf Kupfer gemalte Bilder von Albani.

Dresden hat 11 Bilder von ihm, darunter den meisterhaften Amorinentanz, zwei Galatheen, die Schöpfung Adams etc.

Die königl. bayerischen Sammlungen besitzen: eine Geburt Christi, ganz klein, St. Ursula, Aktäon überrascht Diana, und Venus und Adonis, aus der Düsseldorfer Gallerie. In der herzoglich Leuchtenbergischen Gallerie ist eine herrliche Entführung der Europa in ziemlicher Grösse.

Die k. k. Gallerie zu Wien besitzt nichts von Albani. Die Lichtensteinische Sammlung eine liegende Venus, Hermaphrodit von Salmacis überwältigt, und eine Galathea. Eine ähnliche Vorstellung hat auch die Thurn'sche Sammlung.

In Sanssouci sind ebenfalls einige schöne Bilder, namentlich Venus und Adonis und die Toilette der Venus, beide in Paris angekauft.

Die Eremitage zu St. Petersburg besitzt eine Verkündigung, verschieden von dem in Paris befindlichen Bilde; die Taufe Christi, über 8 Fuss hoch und 6 Fuss lang, ferner etliche kleine Bilder, darunter eine vortreffliche Copie der Madonna mit dem schlafenden Kinde und Johannes (Silentium) nach A. Carracci und Correggio's Cingarella.

Albani bezeichnete seine Gemälde mit F. A. P. oder FR. A. Man kennt sehr viele Kupferstiche nach Gemälden dieses Künstlers, von ihm selbst aber nur ein einziges mittelmässiges, aber höchst seltenes Blatt, welches Dido auf dem Scheiterhaufen vorstellt, bezeichnet: Albani inv. H. 10 Z. Br. 7 Z. 2 L. Es wurde in Auctionen zu 3 Rthl. bezahlt.

Albani, Joh. Bapt., ein vermeintlicher Bruder des Francesco, der 1668 starb. Er malte in der Weise seines berühmten Bruders, und soll im Landschaftsfache Vorzügliches geleistet haben. Besonders werden seine Bäume und das sanfte Colorit gelobt. Wenn sich dieses so verhält, so gehören die zwei Landschaften der k. Gallerie zu Schleissheim nicht zu seinen besten Werken; denn diese verrathen nicht viel Geist und Wahrheit.

Albani, Alessandro, Maler zu Bologna, und Schüler der Carracci. *Lanzi* III. 134. nennt ihn einen lebhaften Künstler, und das Begräbniss des heil. Valerian und Tiburtius zu St. Michele in Basco ein Gemälde, das einen verständigen Maler verkündet.

Albani, Giovanni, ein Maler aus Botzen, der sich um 1820 auf der k. Akademie zu München bildete.

Albarelli, Jakob, Maler und Bildhauer zu Venedig, Schüler des jüngern Palma. Er stand seinem Meister 34 Jahre als Gehülfe zur Seite. In der Allerheiligen-Kirche befindet sich ein Gemälde von seiner Hand.

Albe Bacler d', Louis Albert Guillain, Baron, geb. zu St. Pol 1762, gest. 1824, ein als Militär und als Künstler ausgezeichneter Mann. Er genoss eine sorgfältige Erziehung, und folgte vorzüglich seiner Neigung zur Kunst. Er begab sich daher als 20jähriger Jüngling nach Italien, und fühlte sich am Fusse der Alpen von den majestätischen Scenen so ergriffen, dass er sich zu Sallanche niederliess und durch zahlreiche Gemälde, deren Gegenstände er in Deutschland und der Schweiz gesammelt hatte, sich Ruhm verschaffte. Bei dem Zuge der französischen Armee nach Italien schloss er sich derselben als Artillerie-Lieutenant an, und fand auch hier bald Gelegenheit sich Ruhm zu erwerben. Man fühlte das Bedürfniss einer Generalcharte zum Behufe der militärischen Operationen, und Bacler d'Albe wurde mit dem Entwurfe derselben beauftragt. Da ihm alle Mittel zu Gebote standen, kam in kurzer Zeit die schöne Charte des Kriegsschauplatzes in Italien in 30 Bl. zu Stande. Er blieb zu Mailand als Director des Kriegs-Depot, und sah schon der Vollendung der letzten 10 Platten der Charte entgegen, als der Wechsel des Krieges die Früchte seiner Arbeit vereitelte. Seine kostbare Sammlung von Zeichnungen und die 20 ersten Platten fielen nämlich mit allen seinen Effekten dem Feinde in die Hände, und er erhielt sie erst wieder von dem Oesterreichischen Gouvernement, als die verlornen schon beinahe wieder aufs neue verfertiget waren. Hierauf liess er die Fortsetzung der Charte Italiens in 22 Bl. folgen, und gab zu gleicher Zeit treffliche Memoiren über die Chartenstecherkunst heraus, welche im Auszuge im Memorial topographique zu lesen sind.

Auch kehrte er wieder zur Kunst zurück, und brachte sein Meisterstück zu Stande: die Schlacht von Arcole, ein Oelgemälde von grosser Dimension, das zu Trianon aufgestellt wurde, und seinen Paris bei Oenone, welcher die Gallerie Malmaison zierte. Zugleich malte er auch ausgezeichnete Landschaften in Gouache, und gab eine Folge von Gegenden um Paris heraus.

Im Jahre 1814 erhielt Bacler den Rang eines General-Directors des Kriegsdepots, wurde aber 1815 bei den politischen Ereignissen dem Privatleben zurückgegeben. Jetzt ergriff er mit Freuden wieder den Pinsel, den er nur im Enthusiasmus verlassen hatte. Von dieser Zeit an erschienen seine Souvenirs pitt. lithograph. de la

Suisse, seine promenades pitt. und die Vues pitt. du Haut-Faucigny etc.

Seine Charte Italiens bleibt stets ein rühmliches Andenken seines Talentes.

Mehreres über diesen Künstler S. Revue encyclop. 1826. III.

Alberino, Giorgio, Maler von Casale, ein guter Schüler des Moncalvi. Er arbeitete um 1624.

Alberis, ein spanischer Bildhauer, der sich um 1820 zu Rom aufhielt. Er verfertigte dort eine meisterhafte Gruppe des Nestor und Amphilochus. Hinlängliches Lob des Künstlers ist die Aeusserung Thorwaldsens: er würde stolz darauf seyn, wenn dieses Werk aus seiner Hand hervorgegangen wäre. Dieses ist eine um so merkwürdigere Erscheinung, da die früheren Werke von Alberis unter die sehr mittelmässigen gehören.

Alberi, Marco, geb. zu Gaeta 1722. Man kennt von ihm eine Folge von Landschaften, mit der Aufschrift: Sei paesagi, dedicate alla Sign. Marchese di Mancini.

Albers, Anton, ein zu Bremen um 1767 geborner Weinhändler, besass grosses Talent zur Landschaftsmalerei. Seine Oelgemälde, besonders die, welche den frühen Morgen darstellen, wo der Nebel noch auf den Fluren liegt, erhielten den Beifall der Kenner. Er legte zuletzt den Handel nieder und erwählte die Kunst ganz zu seiner Beschäftigung, besuchte Rom, Neapel, Paris und begab sich endlich 1815 zu seiner Familie nach Lausanne, wo er noch 1827 lebte. Er hat sich besonders den schweizer- und italienischen Styl der Landschaft glücklich eigen gemacht.

Albert-Dürer; so rubriziren die Franzosen diesen berühmten Künstler.

Albert von Westphalen; so wird oft Aldegrevers genannt.

Alberti, Cherubim, genannt Borghegiano, Maler und Kupferstecher, geb. zu Borgo S. Sepolcro 1552, gest. zu Rom 1615. Dieser treffliche Künstler ist der Sohn Michele Alberti's (nach Lanzi wohl irrig Alberto Alberti's), und vorzüglich berühmt als Kupferstecher; denn auf's Malen verlegte er sich erst spät, erlangte aber doch hierin einen ziemlichen Ruf. Lanzi I. 190 d. A. nennt ihn geistreich, angenehm in den Engelglorien, selbstständig und gewandt in Führung des Pinsels. Für die Hauptkirche von Borgo malte er die Dreieinigkeit und in Rom die Decke einer der Kapellen in der Minerva. Er half gewöhnlich seinem jüngern Bruder Giovanni.

Seine Lehrer in der Kupferstecherkunst waren A. Carracci und C. Cort. Die Blätter, die er lieferte, sind von reiner Zeichnung, angenehmen Geschmack in den Figuren, und oft schön vom Ausdruck in den Köpfen; die Draperie hingegen hart und steif und das Helldunkel ohne Wirkung. Doch ist zu bedenken, dass die Kupferstecherkunst noch weit entfernt von der Vollkommenheit war, die auch Alberti mit seinem grossen Talente nicht zu erreichen vermochte.

Sein Werk beläuft sich auf 175 Blätter, worunter die nach Polidoro's von Caldara Werken darum von Interesse, weil die Originale fast alle untergegangen sind. Einige seiner Platten kamen erst nach seinem Tode heraus, daher die spätere Jahreszahl auf denselben, die demnach die Zeit der Herausgabe bezeichnet.

Zu Alberti's vorzüglichsten Blättern gehören:

Die Auferstehung, nach Rafael, 1620. H. 15 Z. 8 L., Br. 20 Z. 3 L. Galt bei Winkler 15 Rthl.
Hironymus, nach Mich. Angelo, 1575. H. 17 Z. 10 L., Br. 12 Z. 9 L. (Winkler, 4 Rthl.)
Die libysche Sibylle und David, nach demselben 1577. H. 16 Z., Br. 20 Z.
Die Anbetung der Könige, nach Rosso. 1754. H. 14 Z. 4 L., Br. 9 Z. 10 L.
Die gekrönte Maria im Himmel, nach T. Zuccharo. H. 14 Z. 2 L., Br. 9 Z. 9 L.
Der Raub der Sabinerinnen, eine Friese nach Polidor. H. 5 Z. 4 L., Br. 8 Z. 4 L.
Die heil. Familie, nach Rafael. H. 11 Z. 5 L., Br. 8 Z. 1 L.
Die Erschaffung Adams, nach Polidor. H. 6 Z. 6 L., Br. 6 Z.
Das Opfer Abrahams, nach demselben. H. 6 Z. 6 L., Br. 8 Z.
Die Anbetung der Hirten, nach T. Zuccharo, 1575. 2 Bl. gr. fol.
Die Geisslung, die heil. Familie, die Bekehrung Pauli, die Himmelfahrt der Maria, lauter grosse Blätter, nach demselben.
Die Vertreibung aus dem Paradiese, Adam und Eva bauen die Erde, der Auszug der Israeliten, alle nach Polidoro, in kl. qu. fol.; letzteres ist 7 Z. 5 L. hoch, und 15 Z. breit.
Darstellung im Tempel, nach Rafael, nach des Künstlers Tod herausgegeben; qu. fol.
Steinigung St. Stephans, nach Rosso, 1575, fol.
Der Engel mit dem jungen Tobias, nach Tibaldi, 1582, gr. fol.
Geburt Christi, nach eigener Zeichnung, fol.
Christus am Kreuze, nach Mich. Angelo, fol.
Prometheus mit dem Geier, nach demselben, 1580, fol.
Der Tod der Kinder der Niobe, eine grosse Friese in 5 Bl., nach Polidor.
Der Triumph zweier römischer Kaiser, nach Polidor, 2 Bl.
Die Verklärung, nach Rosso, gr. fol.
Die Taufe Christi, nach A. del Sarto, 1574. gr. fol.
Die Flucht in Aegypten, wo ein Engel den Esel führt, 1574, fol.
Judith mit dem Haupte des Holofernes, fol.
Die büssende Magdalena in einer schönen Landschaft 1582, gr. Quadrat.
Andreas mit dem Kreuze, nach M. Angelo 1580, fol.
Die Madonna del Cardellino, nach Rafael, 1582, fol.
Portrait Heinrich IV. von Frankreich, oval. fol.
Madonna mit dem Kinde in einer Landschaft 1568, das einzige geätzte Blatt dieses Künstlers.

Alberti, Durante, Mich. Alberti's Sohn, genannt Nero, malte zu Rom in der Vallicella eine Geburt Christi, die für seine beste Arbeit gilt. Lanzi I. 190 nennt seine Zeichnung und die Farbe matt, und ihn überhaupt mehr mühsam als geistreich.

Bartsch IX. 48. nennt von ihm das gestochene Blatt einer Justitia mit dem Schwerte in der einen, mit der Wage in der andern Hand; zu ihren Füssen ein nackter Mann. Dieses Blatt ist mit Nero bezeichnet. Es werden ihm auch mehrere Holzschnitte zugeschrieben.

Nero starb zu Rom 1613, 75 Jahre alt.

Alberti, Giovanni, Cherubim's Bruder, war als Perspektivmaler berühmt. Die Städte Italiens haben Werke von ihm, besonders St. Johann in Rom und der clementinische Saal, das grösste perspektivische Werk, das man bis dahin noch gesehen hatte. Man sieht hier Scenen aus Clemens Leben, und viele Figuren, die Mei-

sterstücke in der Verkürzung sind. Er übertraf hier seinen B
Cherubim weit.
Giovanni starb 1601, 43 Jahre alt.

Alberti, Leo Baptista, geb. zu Florenz 1398, gest. daselb
1472. Dieser geschickte Künstler war Perspektivmaler, Feldn
und Baumeister, und besonders in letzter Kunst ausgezeichne
erbaute mehrere Palläste und Kirchen, namentlich den Pitti zu
renz. Unter den Kirchen ist besonders St. Francesco zu R
merkwürdig, worin der Künstler den gothischen Geschmack ve
und den Denkmälern des Alterthums nachzueifern strebte. N
würdig ist auch St. Andrea zu Mantua.
Leo machte sich ebenfalls durch seine Schriften grossen R
Diese sind: ein Tractat von der Baukunst in 10 Büchern, un
solcher von der Malerei in 3 Büchern, der zum erstenmale
zu Basel gedruckt und später auch der Ausgabe von Leonar
Vinci's tratto sulla pittura beigegeben wurde. Die erste Au
seines Tractates über die Baukunst ist von 1485.

Alberti, Peter, Maler und Kupferstecher von Borgo san Mi
von dem sich mit Sicherheit keine Malerei nachweisen lässt;
kann man ihn nur muthmasslich als den Urheber der Himme
Mariä in S. Sepolcro bezeichnen. Von seiner Hand ist das
treffliche Blatt, welches man die Zeichenschule nennt, worau
alter Künstler nach einem Blatte mit Augen die Auslegung
und ein dritter nach einem Skelette zeichnet, H. 15 Z. Br.
6 L. bezeichnet: Petr. Franc. Albertus inventor et fec. Dieses
ist selten und wird gut bezahlt. Joubert schreibt es irrig
Venetianer dieses Namens zu. Galt bei Prévost 31 Fr. un
Winckler 2 Rthl. 12 Gr. Es gibt noch mehrere, aber wenige
deutende Künstler, die den Namen Alberti führen.

Alberti, Roman, Maler und Baumeister von Borgo S. Sep
schrieb eine Abhandlung über den Adel der Malerei, welche
zu Rom in 4. und 1604 zu Pavia gedruckt erschien.

Alberti Michael, ein Maler aus Borgo S. Sepolcro, Cherubim'
ter. Dieser Künstler lernte bei Dan. Ricciarelli und blüht
1550. In der Tribune zu Florenz ist, nach Lanzi, ein Ki
mord von seiner Hand.

Alberti, Cosmus, Romans Sohn, Maler, Kupferstecher und
schneider, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er
1596. Zu Borgo S. Sepolcro, seiner Vaterstadt, sieht man me
Gemälde von ihm.

Alberti, Albert, ein Maler und Bildhauer, der zu Florenz
tete, und daselbst 1598 starb. Auch Lanzi erwähnt eines M
dieses Namens, der auch Formschneider war.

Alberti, Anton, ein Maler von Ferrara, der zu Urbino arb
Er war der mütterliche Grossvater des berühmten Timoteo
Vite. Den Namen Anton Alberti soll auch A. Ricci geführt h
wie Passeri angibt.

Alberti, Franz, Baumeister zu Borgo S. Sepolcro, seiner Gel
stadt, wo man noch Bauten von ihm sieht. Er starb auch daselbst
Dieser Künstler war der Sohn des ältern Hieronymus Al
Einem Maler gleichen Namens nennt Baglioni einen Sohn de
nannte Alberti und Lanzi glaubt, dass dieser mit jenem Peter

Orazio war das Haupt der in Perugia 1573 gestifteten Zeichenakademie.

Alfaro, S. Arteaga.

Alfen, Eusebius Johann, ein dänischer Maler, der um 1770 starb. Er erreichte in der Miniaturmalerei grossen Ruhm und nicht minder vorzüglich sind seine Werke in Email und Pastell. Alle verrathen eine geistreiche Manier und dabei sind sie mit glänzendem Colorite gemalt.

In Füssly's Künsterlexikon erscheint dieser Künstler unter dem Namen Alf und in den Supplementen unter Alphen.

Alfieri, Benedikt, Graf von, Architekt, Anverwandter des berühmten Dichters. Er brachte einen grossen Theil seines Lebens in Rom zu, und lebte ganz im Studium der Antike. Nach seiner Rückkunft wurde er erster Baumeister am Turinerhofe, und verewigte sich durch die Erbauung des k. Theaters, der Reitschule, des Saales zu Stupigni, und der majestätischen Façade der St. Peterskirche zu Genf. Er hinterliess auch viele grandiose Plane. Ueber diesen Künstler schreibt der Dichter in seinen Memoiren unterm Jahre 1759.

Alfon, Juan, ein Historienmaler, der um 1418 zu Toledo verschiedene Reliquienkästen malte, welche für ihre Zeit Verdienst haben.

Alfred und Ariram, zwei ausgezeichnete alte bayerische Künstler. Ersterer war ein Priester des Klosters Tegernsee, und mit dem Titel: magister cujusque artis beehrt; letzterer war ein Mönch von St. Emeran. Nullus viget ingeniosior illo . . . artibus et variis heisst es von ihm bei Petz thes. anecdot. VI. I. 9.

Algardi, Alexander, Bildhauer u. Baumeister, geb. zu Bologna 1602, gest. 1654. Dieser Künstler ist unter den Bildhauern des 17. Jahrhunderts berühmt geworden, ja man hielt ihn nach Michel Angelo für den grössten Künstler seines Faches. Er besitzt auch grosse Vorzüge, besonders Gründlichkeit in den Formen des Nackten, nur strebte er zu sehr nach malerischer Wirkung, wie denn überhaupt die Sculptur im neuern Italien, wenigstens in den spätern Zeiten, jederzeit dem herrschenden Geschmacke in der Malerei folgte. Algardi nahm sich die Carracci zum Muster.

Wie sehr dieser Künstler die Gränzen der Plastik verkannte, zeigt sein ehemals so gepriesenes Relief des Attila. Dieses stellt Leo I. vor, wie er mit Beistand der Apostel Petrus und Paulus den Attila zum Rückzug nöthiget, und ist über dem Altare des heil. Leo in der Capelle della Colonna angebracht. Algardi erhielt dafür von Innozenz X. 10,000 Thl. und den Christusorden. Mittelli und Westerhout haben es gestochen. In St. Peter ist von seiner Hand das Grabmal Leo XI. gest. von Frezza, und in der Villa Borghese der bekannte Schlafgott, der oft für Antik gehalten wurde.

In St. Paolo zu Bologna ist von ihm der Tod dieses Heiligen, in Sans souci die Profile Homers und Virgils, zwei Medaillons in Marmor, und in Charlottenburg Herkules als Kind. In der k. Glyptothek zu München sieht man ein knieendes Christuskind, welches das Kreuz hält, in weissem Marmor, und in der Gallerie des Herzogs von Leuchtenberg zwei kämpfende Amore, oder der Sieg der geistigen Liebe.

Als Baumeister zeigte sich Algardi zu Rom mit der Villa Pamfili, die nach seiner Angabe ausgeführt ist; ein sehr unerfreuliches Werk aber hinterliess er in der Façade der Kirche S. Ignazio, und den

richtete. Später ging er nach Rom und folgte den Grundsätzen der römischen Schule. Nach seiner Rückkehr (1682) erbaute er die prächtige Crucifix-Capelle im Dome zu Trient für Franz von Poja, Erzbischof von Trient, der später den Künstler zum Priester weihte.

Seine Hauptstärke war in Zeichnungen nach der Natur, besonders von alten Köpfen, aber er hatte den Fehler, dass er die Augen oft schielend malte; auch sagte man von ihm, dass er in Büsten vortrefflich sei, dass er aber seine Figuren, sobald er sie auf die Füsse stelle, oft etwas verderbe. Sein Colorit, besonders seine Fleischfarbe, fiel gewöhnlich sehr in das Bräunliche.

Alberti hat sehr vieles gemalt, aber nicht alle seine Gemälde sind gleich gut. Eines seiner ersten und schönsten Stücke ist die Marter des heil. Kindes Simon von Trient, das im Schlosse zu Trient aufbewahrt, und jährlich zur Zeit der Frohnleichnamsprozession dem Volke zur Schau ausgestellt wird. Es hat die Inschrift: 1673 P. Josephi Alberti Flem. opus. Am zahlreichsten sind seine Gemälde in Cabalese und in Wälsch-Michael.

Alberti war nicht nur selbst trefflicher Künstler, er bildete auch mehrere Schüler, die nachhin an Ruhm mit ihrem Meister wetteiferten, und ward gleichsam der Stammvater einer ganzen Reihe von ausgezeichneten tyrolischen Künstlern. Seine besten Schüler waren neben Johann Stella von Bologna, Paul Troger, D. Bonora, I. G. Grasmayr, M. Aug. Unterberger und dessen Bruder Franz.

Eine vollständige Angabe seiner Gemälde S. Sammler von Tyrol III. 107.

Alberti, Johann Eugen Karl, Geschichts- und Portraitmaler zu Paris, geb. zu Amsterdam 1781. Schüler Davids. Er verfertigte mehrere historische Gemälde, von denen sein Marius auf den Trümmern Carthago's 1805 den grossen Preis und eine goldene Medaille von der Akademie der schönen Künste zu Amsterdam erhielt. Gleiche Belohnung erwarb ihm 1806 auch sein Popilius.

Alberti verfertigte ebenfalls schöne Lithographien, namentlich erwähnt Gabet: la Sieste, le Lever, la jeune Veuve und la jeune Dame, nach vier seiner Gemälde gezeichnet, 14 — 18 Zoll. 1824 gab er ein Ecce homo nach Guido und eine Mater dolorosa nach Sassoferrato im Steindruck heraus Man verdankt diesem Künstler auch einen Cours complet, théorique et pratique de l'art du dessin. Im Jahre 1807 wurde er zum ersten Geschichtsmaler (pensionné) der holländischen Regierung ernannt.

Albertinelli, Mariotto, ein florentinischer Maler, Schüler von Rosselli, geb. 1475, gest. 1520, nach andern ungef. 1512. Mariotto ist ein Mitschüler des Bartolomeo di S. Marco und ein hoher vortrefflicher Meister. Er arbeitete in Florenz mit Bartolomeo, und näherte sich diesem Künstler auch im Style, der gross und edel genannt werden muss. Seine Gemälde sind in Florenz selten, und ausser Italien fast gar nicht gekannt. In der Tribune zu Florenz befindet sich von ihm die Heimsuchung der Elisabeth, ein grosses herrlich ausgeführtes Gemälde. Besonders sind seine Frauengestalten von sanfter Hoheit und rührender Schönheit. In der Gallerie dieser Stadt ist auch eine säugende Madonna von Albertinelli. Die k. Gallerie zu München besitzt von ihm ein kleines Bild der Beschneidung, auf Holz gemalt. In Masqueliers Gallerie-Werk ist eine Heimsuchung gestochen.

Auf Monte Cavallo zu Rom ist eine Madonna mit St. Dominicus, und die hl. Chatharina in St. Silvester ebendaselbst.

Le Rachat de l'esclave, nach Berghem, H. 18 Z. 8 L. Br. 24 Z. 5 L. Hauptblatt (2 — 3 Rthl.).
Grande chasse aux cerfs, nach Berghem. H. 18 Z. 6 L. Br. 23 Z. 9 L.
Die Jahreszeiten, nach Vernet, 4 Bl.; geschätzt, H. 13 Z. 2 L. Br. 16 Z. 11 L.
Die Geburt der Venus, nach Jeaurat, fol.
L'ancien port de Gènes, nach Berghem, qu. fol.
Le grand paysage, nach demselben, für das Dresdner Gallerie-werk, gr. fol.
Le Départ et l'Arrivée au Sabbat, zwei Stücke nach Teniers, fol.
Le Lever de la lune und Vue de Boom sur le Ruppel, nach A. van der Neer. Das Gegenstück zum ersten Blatte stach Zingg.
Deux vues du Levant, nach Vernet, gr. qu. fol.
L'Abreuvoir champêtre et les Plaisirs du village, zwei Stücke nach Berghem, qu. fol.
Haltes espagnoles. — Garde avancée de Houlans, zwei Stücke nach Wouvermans.
Vier Ansichten nach Hackert, kl. qu. fol.
Einige andere Blätter nach Vernet.

Aliberti, Giancarlo, geb. zu Asti 1680, gest. 1740. Er verschönerte seinen Geburtsort mit mehreren Wandgemälden, von denen die besten in St. Augustin sich befinden, namentlich die Catechumenentaufe dieses Heiligen. Sein Styl ist theils römisch, theils bolognisch. Pater della Valle findet in seinen Werken gar die Manieren aller grossen Meister. Lanzi aber fand nicht Zeit, nach einem solchen Harlekinsjackenstyle zu suchen. S. dessen Geschichte etc. III. 351. d. A. Sein Sohn, genannt Abate Aliberti, malte ebenfalls in mehreren Städten. In al Carmine zu Turin ist von ihm eine schöne heil. Familie.

Alibrandi, Girolamo, ein vorzüglicher Historienmaler, der würdig ist, der Rafael Messina's genannt zu werden. Er wurde 1470 zu Messina geboren und von seinen Eltern, die aus einer adelichen Familie stammten, zur Rechtswissenschaft bestimmt, die aber der Sohn mit dem Studium der Malerei vertauschte. Er war in Venedig Schüler des Antonello von Messina, ein Freund Giorgione's und Nachahmer des Besten an jedem Meister. Nach mehrjährigem Aufenthalte in Venedig ging er nach Mailand in Leonardo da Vinci's Schule, in welcher er die Härte ablegte, die ihm bis dahin anhing. Bald darauf wurde er in das Vaterland zurückberufen, doch, heisst es, wollte der Künstler noch zuvor Correggio und Rafael sehen.

Diesem widerspricht die Zeitrechnung; denn Leonardo ging 1499 von Mailand weg, als Rafael noch ein hoffnungsvoller Jüngling und Corrggio kaum aus der Kindheit war. Es bleibt demnach ungewiss, in wiefern Rafael oder Correggio auf seine Bildung eingewirkt haben. Soviel ist gewiss, dass Alibrandi im Style jedem besten seiner Zeit gleich kam. Desswegen sind seine Bilder unter mehrern Namen zerstreut, weil sie bald diesem, bald einem andern ausgezeichneten Künstler ähneln.

Besonders tief dachte er sich in den Leonardo da Vinci hinein, wie dieses eines seiner Altargemälde der chiesa della Candelora zu Messina beweiset. Er mag daher allerdings in Leonardo's Werkstätte gearbeitet haben, wenn er auch nicht unter dessen Schülern erwähnt wird. Auffallend ist es, dass Vasari sein Leben nicht beschrieb.

Das bezeichnete Gemälde in Messina hat die Unterschrift: Hie-

Peter übte ebenfalls die Kunst, starb aber in jungen Jahren 1626. Fiorillo II. 792.

Albodio, Macrino de, ein guter piemontesischer Maler. Ein für die Kunst merkwürdiges Gemälde dieses Künstlers schmückt den Altar des Chores der Franziskaner-Kirche zu Alba und stellt den hl. Franziscus vor. Man liest dabei: Macrinus de Albodio. C. Alben faciebat 1506. In der Nähe der grossen Thüre daselbst ist eines seiner schönsten Gemälde: die heil. Anna, deren Kopf die der rafaelischen Schule ganz eigene Grazie hat. Von gleichem Verdienste ist ein anderes Gemälde von ihm, das die heil. Jungfrau in einem Buche lesend, und das göttliche Kind seinen Segen austheilend vorstellt. In einem andern Gemälde erblickt man die Vermählung der heil. Katharina. Das Altarblatt der Kapelle des Gemeindehauses wird ihm ebenfalls zugeschrieben, es scheint aber von Gaudenzio zu seyn. Auch Privatpersonen von Alba besitzen Gemälde von Albodio. Andere Werke dieses Malers sind in Turin.

Dieser Künstler verliess nie sein Vaterland; sicher würde sich aber das Trockene seiner Manier verloren haben, hätte er Florenz und Rom gesehen.

Er lebte bis gegen 1520. Millins Reisen.

Alboni, Paul, geschickter Landschaftsmaler von Bologna. Er arbeitete geraume Zeit in Rom und Neapel und lebte 14 Jahre in Wien, bis ihm ein Schlagfluss den rechten Arm lähmte. Jetzt kehrte er in sein Vaterland zurück und versuchte es mit der linken Hand zu malen, was ihm auch glückte, wobei er aber seine Manier veränderte. Seine besten Werke sind im Pallaste Pepoli zu Bologna.

Er starb 1730, nach Zani 1734, in hohem Alter. Seine Tochter Rosa copirte seine Werke, und starb 1759.

Alboresi, Giacomo, ein Perspektivmaler zu Bologna, nach Lanzi I. 144 d. A. Mittelli's grosser Zögling. Die Figuren in seine Gemälde malte F. Montini, oder I. Milani und D. Canuti. Starb 1677, 45 Jahre alt.

Alboresi arbeitete zu Florenz, Parma und in andern italienischen Städten.

Albrecht, Balthasar Augustin, Historienmaler, geboren zu Berg unweit Aufkirchen in Bayern 1687, gest. zu München 1765. Er studirte zu Rom und Venedig und kehrte dann nach München zurück, wo er als churbayrischer Hofmaler, und in der Folge als Gallerie Inspektor angestellt wurde. In der k. Residenz zu München sind einige Deckenstücke des Speisesaales von seiner Hand und in einigen Kirchen Bayerns Altarblätter. Für eines seiner besten Blätter wird die Himmelfahrt Mariä in der ehemaligen Klosterkirche zu Diessen gehalten. Die k. b. Gallerie besitzt ebenfalls einige Stücke, darunter des Künstlers eigenes Bildniss, wie er die Musen auf dem Parnass malt. Lipowsky führt mehrere Gemälde von diesem Künstler an: darunter das Choraltarbild in der ehemaligen Klosterkirche zu Scheftlarn, die Himmelfahrt Mariä vorstellend, den h. Thomas in der St. Martinskirche zu Landshut u. s. w. Oefele war ein Schüler dieses Künstlers. F. X. Jungwirth hat sein Portrait zweimal in Kupfer gestochen, einmal nach Oefele und das anderemal nach G. des Marees. Schega fertigte das Bildniss dieses Künstlers in einer Medaille.

Albrier, Joseph, Geschichts- und Portraitmaler, geb. zu Paris 1791, Schüler von Regnault. Dieser Künstler lieferte mehrere schöne Ge-

mälde, von denen sein Narciss, der sich in einer Quelle betrachtet und dessen Metamorphose in eine Cypresse auch durch Kupferstiche bekannt sind. Das erstere stach nämlich Tavernier, das zweite Mad. Conet. Amint und Sylvia hat Henon-Dubois lithographirt, und Daphnis, welcher der Chloe auf der Doppelflöte blasen lehrt, hat Blanchard gestochen. Im Jahre 1824 brachte er eine an der Quelle schlafende Naide zur Ausstellung und 1828 Ludwig XIV. und Mlle. de la Valière im Wäldchen zu Vincennes; auch dieses Gemälde ist durch Pauquets Stich bekannt, so wie zwei andere aus dem Leben des grossen Friedrich durch Huets Grabstichel. Zollner hat eine Astrea lithographirt. — Gabet.

Albrizzi, Heinrich, Maler aus Bergamo, von dem zu Brescia mehrere historische Gemälde zu finden sind. Nähere Aufschlüsse können wir über diesen Künstler nicht geben.

Alcamenes, Bildner aus Athen, den Quintilian (12. 10) neben Phidias setzt, und spätere (Tzetzes chil. 8. 193) meinen, er habe sogar mit dem Meister um den Preis der Vortrefflichkeit gerungen. Allein wahrscheinlicher ist der Wettstreit mit seinem Mitschüler Agoracritus. Der Gegenstand betraf das Bild einer Venus, womit A. den Preis davon trug, aber, wie Plinius angibt, mit Unrecht, bloss durch die Gunst seiner Mitbürger. Dieses scheint Hirt (Gesch. der Kunst bei den Alten S. 141) die sogenannte Venus in den Gärten gewesen zu seyn, das erste vollendete Venusbild des Alterthums, aber noch immer bekleidet und noch nicht in dem bestimmten Ideal. Lucian (imag. II. 6.) schätzte an ihr besonders die Schönheit der Wangen, die vorragenden Gesichtstheile, die wohlgeformten Handgelenke, die niedlichen Finger.

Ein bedeutendes Werk scheint zu Theben im Tempel des Herkules die kolossale Gruppe des Herkules und der Minerva gewesen zu seyn, welche Thrasibul und sein Anhang aufstellen liess. Dieses geschah Ol. 94. und folglich muss der Künstler ein hohes Alter erreicht haben. Andere bekannte Götterbilder waren in Athen der Mars, der Vulkan, die Statue des Bacchus von Gold und Elfenbein und die dreigestaltete Hekate in der Burg, das erste Bild dieser so dargestellten Göttin. In Mantinea war die Statue des Aeskulap, und eine schöne Siegerstatue in Erz. Für das hintere Giebelfeld des Tempels zu Olympia, das Pausanias V. 10. 42. beschreibt, verfertigte er den Kampf der Lapithen mit den Centauren.

Baron von Stackelberg hält diesen Künstler auch für den Urheber der phigalischen Bildwerke, welche 1814 um 60,000 spanische Piaster für das brittische Museum angekauft wurden.

Ob eines der Götterbilder des A. vorbildlich wurde, ist nicht bekannt. Hirt glaubt, seine Erfindungen mögen viel beigetragen haben, den Charakter des Mars, so wie wir die Statue des Gottes noch in Paris sehen, zu fixiren. Auch zur Feststellung des Ideals Vulcan's mag er beigetragen, und sein Bacchus dürfte sich dem Ideale dieses Gottes sehr genähert haben.

Visconti hält eine Statue des Parisermuseums, angeblich Achilles darstellend, für die Nachahmung eines bronzenen Vorbildes von Alcamenes. Jedoch sind Kopf und Beine, auf deren Beschaffenheit Visconti hauptsächlich seine Vermuthung gründet, angesetzt. Sillig führt in seinem Cat. artif. diese Achillesstatue nicht an. Man vermuthet auch, dass der Ludovisische Mars von seiner Erfindung sei.

In der Villa Albani ist von A. seine eigene Bildnissstatue, sitzend mit dem Modellirstabe und eine Büste in den Händen haltend.

Alcmaer, Franz von, S. Franz Menton.

Alemaer, Zaccharias von, einer der besten Schüler des C. Cornelissen. Die Gemälde dieses Künstlers scheinen selten zu seyn.

Aldegrevers, Albert, auch Albert von Westphalen genannt, geb. zu Soest 1502, nicht 1505 wie andere angeben, Maler und Kupferstecher, von dessen frühern Verhältnissen wir nichts weiter kennen, als dass er sich nach Dürers Kupferstichen zu bilden suchte, und später nach Nürnberg reiste, um von jenem Meister die Malerei zu erlernen. Unstreitig wurde A. einer der vorzüglichsten Schüler Dürers, sowohl in der Malerei als auch in der Stecherkunst, welcher letzteren er sich in der Folge einzig widmete.

Nachdem er sich in der Kunst tüchtig fühlte, begab er sich wieder in seine Vaterstadt, wo er auch um 1562 starb. Nach andern überraschte ihn der Tod schon 1555, was aber irrig ist, denn nach der Jahreszahl seiner Blätter zu urtheilen, hätte er von 1522 bis 1562 gearbeitet; denn man kennt von ihm eine Vignette mit zwei Kindern, die mit 1522 bezeichnet ist, und bis jetzt für sein ältestes Blatt gilt.

Von seinen Malereien finden sich noch einige in seinem Vaterlande. Auch Bayern besitzt Meisterstücke von ihm. Die k. Gallerie zu München ein Kniestück eines Mannes mit einem weissen Tuche um den Kopf, das eines andern, der Geld zählt, und zwei Scenen aus der Geschichte des barmherzigen Samariters, beide durch Kupferstiche bekannt. In der k. Gallerie zu Schleissheim ist ein Christus am Kreuze mit Johannes und den heiligen Jungfrauen und auf der Burg zu Nürnberg die drei Jünglinge im Feuerofen, die früher in der obigen Gallerie zu sehen waren. In diesem Gemälde ist der Einfluss der italienischen Schule schon sichtbar: die Zeichnung ist grandioser, der Schatten kräftiger, alles mehr gerundet, dagegen fehlt die Heiterkeit im Colorite und die Sorgfalt in der Ausführung.

Die k. k. Gallerie zu Wien bewahrt drei Gemälde von unserm Künstler: die Beschneidung, den Evangelisten Lucas, dem die heil. Jungfrau erscheint, und das Paradies, welches vorzüglich bewundert wird. —

Die Kupferstiche Aldegrevers belaufen sich nach einigen gegen 350, Bartsch aber beschreibt im VIII. B. 362 — 455 des peint. grav. nur 292 Blätter, die in geistlichen und weltlichen Vorstellungen, Sinnbildern, Bildnissen, Verzierungen und einigen leichtfertigen Stücken bestehen. Er behauptet unter den sogenannten kleinen Meistern mit den ersten Rang. Seine Zeichnung, vorzüglich in dem Nackten, ist meistentheils richtig, ja selbst strenger und kühner als bei A. Dürer, an den er sich in mancher Hinsicht sklavisch hielt, besonders im Faltenwurfe, ihn aber im Ganzen nicht erreichte. Sein Grabstichel ist eben so wenig frei von Trockenheit, wie seine Gemälde, sein Styl ist hart, wie bei allen seinen Zeitgenossen, die Gewänder sind eckig, papierartig gebrochen. Seine Blätter verdienen auch nicht das Lob des Fleisses und der Vollendung einer Dürer'schen Arbeit, allein sie bringen, ohne nachlässig zu seyn, eine kräftige Wirkung mit freien Stichen hervor. Seine Verkürzungen aber sind oft gut gerathen, wie man in den Arbeiten des Herkules bemerkt.

Zu seinen vorzüglichsten und mitunter seltenen Blättern gehören: Herzog Wilhelm von Jülich, Hauptblatt, 1540. H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z. 1 L. Die zweiten Abdrücke haben die Inschrift: In imaginem illustriss. Princip. Eobanus Hessus, und auf den dritten wurden noch einige griechische Wörter beigefügt. Dieses Blatt wurde bei Auctionen um 3 — 8 fl. bezahlt.

Der Wiedertäufer König Johann von Leyden, 1536. Ein sehr schönes Blatt. H. 11 Z. 9 L., Br. 8 Z. 5 L.
Bernhard Knipperdolling, 1536. H. 11 Z. 7 L., Br. 8 Z. 4 L.
Bildniss des Künstlers, 1537. H. 7 Z. 5 L., Br. 4 Z. 9 L.
Albert von Halle, 1538. H. 7 Z. 4 L., Br. 4 Z. 8 L.
Philipp Melanchthon, 1540. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 8 L.
Martin Luther, 1540. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 7 L.
Bildniss des Künstlers, 1530. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 9 L.
Die Geschichte der Susanna, 4 Bl., 1555. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. Sehr gesucht und theuer bezahlt. (Frauenholz 14 fl.)
Die vier Evangelisten mit dem Zeichen des G. Pencz und dem Jahre 1539. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 10 L.
Die Verkündigung. H. 4 Z., Br. 2 Z. 6 L..
Die Bacchanalien von 1551, in Leydens Manier; vorzügliche Arbeit.
Die Geburt Christi, 1553. H. 4 Z., Br. 2 Z. 6 L.
Die Nacht, 1553. H. 4 Z. 2 L. Sehr frei und selten.
5 Bl. den reichen Mann vorstellend, 1554. H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z.
13 Bl. die Thaten des Herkules, 1550. H. 13 Z. 5 L., Br. 2 Z. 6 L. Der Kunsthändler Riedel in Wien besitzt die Platten.
Titus Manlius, der seinen Sohn durch die Guillotine enthaupten lässt, 1553. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.
12 Bl. die Hochzeittänzer 1538. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 11 L.
Bildniss eines Alten, 1528, mit der Schrift: Wan der is gelophen und geronnen, so is da nicht mer dann die Kost gewonnen. H. 3 Z., Br. 1 Z. 11 L.
Die Darstellung eines Dolches mit einem Manne, der einen andern mit der Schleuder zu Boden streckt. H. 12 Z., Br. 2 Z. 11 L.
Marcus Curtius und Mucius Scaevola, beide 5 Z. 6 — 7 L. h. und 3 Z. 10 — 11 L. breit.
Ein Mann mit einem Degen bewaffnet, überfällt einen Mönch und eine Nonne, 1530. 12. Sehr selten.
Geschichte von Adam und Eva, 6 Bl., 1540. 12.
Geschichte Loths, 1555. 12. Einige dieser Blätter sind vorzüglich.
Geschichte Josephs und seiner Brüder, 1528 — 32. 12.
Geschichte von Thamar und Absolon, 1540. 8.
Salomons Urtheil, 1555. 8.
Gleichniss vom barmherzigen Samariter, 1554. 5 Bl. qu. 8.
Maria mit dem Jesuskinde und einer Fahne, 1552. 12.
Rhea Sylvia mit einem Hirten, gr. 8.
Tarquin und Lucretia mit dem Monogramme von Pencz.
Sophonisbe trinkt den Giftbecher, 1553. 8.
Der kranke Graf von Archambeau erwürgt seinen Sohn, 1553. 8.
Orpheus spielt auf der Violine neben Euridice, die an einem Baume sitzt, 1528. 12. Sehr selten. Geätzt, und das einzige Blatt dieser Art.
Die Haupttugenden, 1552. 7 Bl. 12.
Die Todsünden, 7 Bl. 12. Einige Blätter dieser beiden Werke sind selten.
Das Reich des Todes. 12.

Einige schreiben diesem Künstler auch das berühmte Wiedertäuferbad zu, (H. 12 Z. 3 L., Br. 10 Z. 4 L.) Bartsch aber erkennt es nicht als Arbeit Aldegrevers, so wie jene 6 Bl. Herren und Damen vom Tode begleitet, die Rost dem Künstler zueignet.

Man kennt nur einen Holzschnitt von Aldegrevers, ohne Datum.

Er stellt einen Mann zwischen zwei andern vor, der einen Sto in der einen Hand hält und mit der andern auf ein Weib deut die auf den Knien liegt.

Das ganze Werk dieses Künstlers wurde bei Mariette um 180 l und bei St. Yves, 300 Piecen stark (?) um 660 Fr. verkauft.

Heller, Joubert, Rost und Bartsch.

Aldenrath, oder Aldenraad, ein geschickter jetzt lebender M niaturmaler und Lithograph zu Hamburg, lernte bei Gröger u arbeitete zuweilen mit diesem gemeinschaftlich. Seine Miniatur zeichnen sich durch Wärme des Colorits, Wahrheit in Stellu und Ausdruck und durch frappante Aehnlichkeit aus. Besond gelingt ihm die Darstellung zarter weiblicher Schönheit. Den K nig von Dänemark hat er dreizehnmal für den dänischen Hof gema

Früher zeichnete er in Silberstift und Sepia, worin er ebenfa seinen Ruf gegründet. Seine lithographirten Portraite gehören den vollendetsten Erzeugnissen dieser Kunst.

Aldorfer, S. Altdorfer.

Aldrovandini, Joseph, Maler, Vater zweier berühmter Künstl übrigens wenig bekannt.

Aldrovandini, Mauro, von Rovigo gebürtig, Bruder des obige malte im Stadthause zu Forli die Fernen zu Cignani's Arbeite Er kam mit seinem Sohne Pompejo an den Hof August II. na Dresden und starb 1680.

Aldrovandini, Tommaso, Josephs Sohn und Schüler seines Ohei Mauro, war einer der vornehmsten Decorationsmaler Italiens, d sen Gemälde Säle, Kirchen un Gallerien zieren. In der Baute malerei brachte er es zu einer bewunderungswürdigen Vollko menheit. Er starb in seiner Geburtsstadt Bologna, 1736, 83 Jahre a

Sein Bruder Domenico erlangte Ruhm in der Perspektivmale und war zugleich ein trefflicher Architekt.

Dieser arbeitete zu Parma und starb 1680.

Aldrovandini, Pompejo Agostino, des Mauro Sohn, geb. Bologna 1666, gest. zu Rom 1739. Er lernte bei Thomas A. d Decorationsmalerei und erlangte hierin einen ausgezeichneten R I. Massi und A. v. Westerhout haben nach ihm gestochen.

Alé, Egidius, von Lüttich, ein geistreicher Zögling der römisch Schule. Seine Arbeiten sind zierlich und besonders die in d Kirche dell' Anima zu Rom ehrenvoll. Fariat hat das Wund bild der Madonna della Fornace nach ihm gestochen. Zanni nen diesen Künstler Allet oder Hallet und lässt ihn um 1689 sterben

Alefounder, Johann, Bildniss- und Figurenmaler zu London u 1780. Bartolozzi stach nach ihm: Peter the wild Boy, in rothpun tirter Manier, und Hodges den Schauspieler Edwin als Lingo, Schwarzkunst. Beide Blätter sind vom Jahre 1784 und schön.

Alemagna, Giovanni da, Maler aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Wir finden den Namen dieses Künstlers auf Gem den, die er mit Antonio da Murano bis 1447 verfertigte, nach di ser Zeit aber erscheint er nicht wieder. In der Kirche St. Pant leone zu Venedig ist eine heilige Jungfrau auf Goldgrund, n der Inschrift: Zuane e Antonio da Muran pense 1444; auf eine andern venediger Bilde unterzeichnet er sich Joannes de Alemag

mehr zu denken erheischt, als man mit Augen sieht, und nur erfreuen will.

Ueber den Charakter, der in den Werken dieses grossen Künstlers herrscht und die Grazie, welche man in denselben bewundert, handelt Domherr Speth, ein erfahrner Kunstkenner, der selbst die Malerei mit schönem Talente übt, in seinem Werke: Kunst in Italien I. 88 ff. mit eindringender Kenntniss. Dieser Schriftsteller kann den fast allgemeinen unbedingten Huldigungen der Correggio'schen Grazie nicht beistimmen. Allegri hielt sich, sagt er, nicht allzeit und streng an die Grenzlinie, über welche hinaus sich die Grazie also bald in eitle Ziererei, Affektation und zwangvolle Gebehrdung verliert, und in das Manierirte geht, und nicht mehr, wie die Anmuth zum Gemüthe dringt, sondern es von sich abstösst. Manche Köpfe auf seinen Bildern, Arme, Hände, oft bis zu den äussersten Fingerspitzen, sind in ihrer Lage und Stellung zu anspruchsvoll, zu geziert, die Bewegungen sind nicht mehr zufällig, die Gestalt ist gratiös, weil sie es seyn will, und damit auch ihr Zauber verschwunden. Niemand, fährt Speth fort, wird in einem grossen breit gezogenen Munde etwas Gratiöses finden, und ein Lächeln für Anmuth halten, das offenbar übertrieben und unangenehme Verzehrungen der Gesichtsmuskeln hervorbringt. Und doch ist so manche weibliche Physiognomie auf Correggio's Bildern dadurch entstellt und den Gesichtszügen seiner Kinder aller Reiz benommen. Allegri's Hauptaugenmerk war überall auf die Grazie gerichtet und der Ausdruck ging ihm darüber verloren. In seinen Gestalten spiegelt sich nicht das verborgene Leben und die Schönheit der Seele, die Grazie ist ihnen nur von aussen angebildet, während sie dem Rafael wie von selbst entstand, da er überall nur und vorzüglich den Ausdruck beabsichtigt hat.

Speth glaubt es sei lediglich nur den schwankenden Begriffen, welche Richardson von der Grazie hatte, zuzuschreiben, wenn er den Correggio selbst dem Rafael gleichsetzt, wo nicht gar vorzieht. (Traité della peinture III. 679). Im Erkünstelten der Grazie räumt er ihm wohl den Vorzug über den Meister von Urbino ein, dieser war aber dem Allegri in der Natur und Wahrheit, womit er sie bezeichnet, weit überlegen. Erkünstelt ist jedoch Correggio nur in seiner blühendsten Epoche; in seiner ersten Zeit, wo er noch dem strengeren Style älterer Schulen mehr gehuldigt hat; wo er noch nicht gratiös seyn wollte, da war er es wirklich. Das Altarblatt zu München, das des Königs Ludwig Majestät als Kronprinz aus Correggio's früherer Kunstperiode an sich brachte, ist unserm Schriftsteller ein offenbarer Beleg dieser Behauptung.

Glücklicher ist Correggio in den Wirkungen des Helldunkels gewesen. Er zeigt sich allenthalben gross in der Behandlung des Lichtes und Schattens, in ihrer manigfaltigen Beziehung, Abstufung und Verschmelzung. Zuerst müssen wir ihn, wie Speth mit Recht behauptet, in diesem Theile der Kunstfertigkeit und vor allem darin am meisten bewundern, wie er mit Hülfe desselben durch die verschiedenen Grade von Tinten und ihrem allmähligen Uebergang vom höchsten Lichte zum tiefsten Schatten, und von da wieder zum Reflexe, jede einzelne Form frei hervorgehoben und ihr eine täuschende Rundung gegeben hat. Im Nackten ist und bleibt er unübertrefflich. Seine Behandlung verbindet Glanz mit Grösse und Wahrheit; sie ist leicht, ungemein zart und reizend. Dann gelang es ihm auch nicht weniger in der Zusammenstellung der Theile, sie durch wohlgeordnete Licht- und Schattenmassen und deren stufenweise Verstärkung nach dem Grade der Nähe oder Entfernung des Gegenstandes, verständig auseinander zu halten und wieder in

Alesio, Matteo Perez de, ursprünglich ein Spanier, doch geboren zu Rom, und dort gest. um 1600.

Er soll Mich. Angelo's Schüler gewesen seyn, was auch bei Betrachtung der Werke beider wahrscheinlich wird. In Rom verfertigte er verschiedene Gemälde; namentlich im Pallast des Malteser-Grossmeisters die Belagerung und Stürme der Türken auf Malta, die A. F. Lucini auf 16 Blätter in Kupfer stach. Er malte auch verschiedene Stücke in seiner Ordenskirche, denn er war Barfüsser-Eremit von Palermo. Von Rom begab er sich nach Sevilla und dort soll er viele Jahre gelebt und vieles gemalt haben. Besonders ragt sein gigantischer St. Christoph in der Cathedrale von Sevilla hervor, den er 1505 zur Probe für das Kapitel malte. Jetzt ist das Gemälde sehr verblasst. In der Kirche St. Jago zu Sevilla ist das Gemälde des Hauptaltars von ihm, den Schutzheiligen Spaniens darstellend, wie er die Mauern zu Boden wirft, ein Werk, das einige dem Roellas zuschreiben. In dem Kloster von St. Augustin in Lima soll ein grosses Gemälde von ihm existiren, den Herrn auf den Wolken darstellend, in der Hand eine Sonne, die mehrere andere Kirchendoctoren beleuchtet, welche ihn umgeben. Man sagt, er sei wieder nach Italien zurückgekehrt, als L. Vargas nach Sevilla kam, Fiorillo (IV. 132) hält es aber für ungegründet, da überhaupt Palomino's Nachrichten über diesen Künstler grösstentheils falsch sind.

Lanzi (I. 128. und 575. d. A.) führt diesen Künstler zweimal auf unter Alesio (Alessio), und Lecce. Wahrscheinlich wurde sein Name „da Lecce oder Leccio" in Spanien in Alessi verdorben. Dieser Lecce malte in Rom und Malta, ging nach Spanien und zuletzt nach Indien, um Schätze zu sammeln, soll aber seinen ganzen Reichthum wieder zugesetzt und in grossem Mangel gestorben seyn. Lecce ahmte den Michel Angelo nach, malte meistens al fresco und zeichnete sich besonders durch seinen Propheten aus, den er für die Gesellschaft des Kirchenbanners zu Rom verfertigte. Baglione sagt, er scheine aus der Mauer zu springen. Dieser Künstler wagte es auch, dem Gerichte Mich. Angelo's gegenüber den Fall der aufrührerischen Engel zu malen, welchen Buonarotti zwar sich dachte, aber nicht ausführte.

Alesio soll nach Velasco ungeheuer viel gezeichnet und einiges davon selbst in Kupfer gestochen haben, seine Blätter sind aber sehr selten.

C. Cort hat die Bekehrung Pauli wahrscheinlich nach ihm geätzt, ein schönes grosses Blatt.

Alessandri, Innozenz, Kupferstecher, geb. zu Venedig um 1760. Schüler von Bartolozzi. Er lieferte mit Scatáglia zwei Sammlungen von vierfüssigen Thieren, jede von 200 radirten Blättern, mit einer Beschreibung von Leschi. Ferner eine Verkündigung und Flucht nach Aegypten, nach Le Moine, eine Madonna in der Glorie nach Piazetta, eine Madonna mit dem Schutzengel und der Seelen im Fegfeuer, und eine Folge von 12 Landschaften nach M. Ricci etc. An einer von ihm gefertigten Platte, welche St. Philipp Neri vorstellt, stach späterhin Bartolozzi den Kopf des Heiligen ganz um und setzte seinen eigenen Namen darauf.

Alessandria, Miniaturmaler zu Mailand, ein sehr geschickter noch lebender Künstler. Zeichnet auch treffliche Portraite mit Pastellstiften.

Alessandrino, ein durch seine Staffirung von Crivelli's Thierstücken bekannter Künstler. Er malte auch Landschaften und Figuren und lebte zu Anfang des 18 Jahrhunderts in Mailand.

Alessandro, Andreas di, Bildhauer von Brescia, verfertigte den vortrefflich gearbeiteten grossen Osterleuchter in der Kirche St. Maria della Salute zu Venedig. Er ist abgebildet bei Cicognara II. 153.

Alessandro oder Alexander, John, Maler und Kupferstecher, ein Schotte von Geburt, ätzte 1718 in Rom eine Folge von 6 Bl., nach Rafael: das Gesicht Jakobs, Loths Flucht, das Opfer Isaaks etc. Von seinen Gemälden ist der Raub der Proserpina zu Castle-Gordon in Schottland das bedeutendste. G. Jameson besass mehreres von ihm. Fiorillo V. 541.

Alessi, Galeazzo, genannt Perugino, einer der besten Baumeister aus der Schule des Mich. Angelo, welcher die ältern gothischen, lombardischen und neugriechischen Baustyle verdrängte. Ihm gebührt auch das Lob, dass nach seiner Anleitung der Maler Luca Cambiasi seine gigantische Manier verliess, die Natur fleissiger zu Rathe zog, und mehr Anmuth und ein gefälligeres Colorit zu erreichen suchte. e.

Von ihm ist die Kirche St. Maria da Carignano zu Genua erbaut, die seinen Namen unsterblich macht. Seine Zeichnungen werden allgemein gesucht. Starb 1572.

Alesson, Eckeman. S. Eckeman.

Alet oder Allet, Johann Carl oder Carl, Kupferstecher, stach mit Westerhout das Leben Christi in 12 Octavblättern, die Brandes schön nennt; ferner Ananias, der St. Paul das Gesicht wieder gibt, nach Berretini und andere Blätter nach Cantarini, le Gros, J. Passeri, Zucchelli etc., lauter heilige Gegenstände. Er suchte Bloemart nachzuahmen, erreichte aber diesen Künstler nicht. Lebte noch zu Rom 1717.

Alexander, Monochromen-Maler aus Athen. Unter den herkulanischen Gemälden fand man eines auf Marmor, das alte Knöchelspiel vorstellend, mit Zinnober gemalt und mit dem Namen des Künstlers bezeichnet.

Alexander, ein alter Edelsteinschneider. Man kennt von ihm einen Cupido, welcher einen Löwen bezwingt, nebst zwei Nymphen, sehr schön dargestellt.

Alexander, William, englischer Künstler, reiste mit Macartney nach China und lieferte die Gemälde, nach welchen die Kupfer in Staunton's Beschreibung der brittischen Gesandtschaftsreise ausgeführt wurden. Eine andere Sammlung gab er gleich nach seiner Rückkehr unter dem Titel: Costumes of China by W. Alexander. 1794. 4. heraus. Zeichnung, Stich und Illumination sind von ihm allein und machen seinem Talente Ehre. Zu diesen seinen Werken über China gehören noch 20 colorirte Blätter, die den Titel: Punishments of China etc. fol. (Leibesstrafen der Chinesen) führen. Man kennt von ihm noch eine Sammlung von 52 Aussichten, welche Pauncy nach seinen Gemälden in Kupfer stach. Nach seinen Copien stach auch Medland die ägyptischen Alterthümer im brittischen Museum, 12 Hefte, unter dem Titel: Engravings with a descriptive account of Egyptian Monuments in the British Museum. 4. S. mehreres bey Fiorillo V. 731.

William Alexander lebte noch 1821 seiner Kunst. In diesem

sich an den Infanten Don Filippo wendete. Dieser befahl (1740), das Bild aus der Kirche St. Antonio wegzunehmen und dasselbe nach der Domkirche zu bringen. Daselbst blieb es bis 1756, wo es nach Colorno gebracht und später in der Akademie aufgestellt wurde. Im Jahre 1797 kam es mit den übrigen zweien als französische Kunstbeute nach Paris, aber sämmtlich 1816 wieder nach Parma zurück. Der Herzog bot dem Sieger vergebens eine Million Livr., um es behalten zu dürfen. Auf diesem Bilde erblickt man die heilige Mutter mit dem Kinde in einer freien Landschaft mit einem antiken Tempel, sitzend. Der hl. Hieronymus mit dem Löwen reicht dem göttlichen Knaben sein Buch, nach welchem er die linke Hand ausstreckt, und mit der rechten in den aufgelösten Haaren der Magdalena spielt, hinter welcher ein Engel in ihr bezeichnendes Salbenfass riecht.

Gestochen ist dieses Bild von Aug. Carracci (1586), von C. Cart (nicht Cort), Villamena, J. M. Giovannini, M. Desbois und trefflich von Strange (1777). Ein neueres Blatt ist von Ravenet dem Sohn.

Die Madonna della Scodella, benannt von der Schale, in ihrer Hand, befand sich, bevor sie nach Frankreich abgeführt wurde, in St. Sepolcro. Die hl. Jungfrau ruht auf der Flucht nach Aegypten und hält das Christkind, dem zur Rechten Joseph Datteln vom Baume reicht. Das Bild ist 1530 gemalt, gestochen von F. Brizio, N. Langlois, Massé, Ravenet und zweien Ungenannten.

Die Pietà malte Correggio für die Kirche des Johann Evangelisten, und es ist eines derjenigen Bilder, welche Annib. Carracci hochschätzte und die Erfindung desselben nachahmte, so oft er eben diesen Gegenstand behandelte. Es zieht durch den erhabenen Ausdruck, durch seine treffliche Gruppirung und reizvolle Harmonie unwiderstehlich an. Ein anderes Bild in St. Johann, der Martyrtod der H. H. Placidus und Flavia, befand sich ebenfalls einige Zeit als Kunstbeute in Paris. Beide Bilder sind von Ravenet gestochen, und alle im Umrisse bei Landon. Das erstere hat schon 1683 J. B. Vanni, und das letztere Rosaspina 1802 im Kupferstich herausgegeben.

Unter dem französischen Kunstraube befand sich noch eine andere Madonna, die aber verschwunden ist. Noch ist die Madonna della Scala zu erwähnen, die Allegri im Hause eines Freundes auf die Wand malte, aber nachmals, als wunderthätig, in einer ihr geweihten Capelle eingemauert wurde. Sie ist sehr verdorben. Von einer herrlichen Kreuztragung, die erst neuerlich aufgefunden wurde, gibt das Kunstblatt 1823, S. 108 Nachricht. Es ist ein Bild von wunderbarem Ausdruck und in der Gallerie zu Parma befindlich.

Auch in verschiedenen andern Gallerien sind köstliche Bilder von Correggio.

Im Pallaste Marescalchi zu Bologna sind einige Gemälde von Antonio, welche als die Juwelen der ganzen Sammlung gehalten und gezeigt werden. Auf einem Bilde beisammen die Heiligen: Petrus, Martha, Magdalena und Lucas, dann zwei Engel und ein Christus mit blossem Leibe in der Glorie sitzend. Gluth und Reiz der Farbe überall, ohne recht gründliche Zeichnung und Ausführung. Letzteres Bild wurde in neueren Tagen nach Rom verkauft.

Nach Parma besitzt Dresden den grössten Schatz von Kunstwerken Correggio's. Das früheste ist nach Hirt (Kunstbemerkungen etc. S. 50) die Darstellung des hl. Franciscus, und an dieses schliesst sich das unter dem Namen des Arztes bekannte Bild. Man kann nicht mit Bestimmtheit angeben, wen dieses Bildniss vorstelle. Nach

Vasari soll es Dott. Francesco Grillenzoni, nach Tiraboschi Giovanni Grillenzoni und nach Andern des Malers Oheim väterlicher Seite, also D. Quirini Allegri u. s. w. seyn. Pungileoni (Memorie st. di A. Allegri I. 36) glaubt, dass es den Lombardi vorstelle, hat aber denselben nicht bezeichnend geschildert. Ein anderes Bildniss Correggio's, welches in den bezeichneten memorie als in der Ambrosiana befindlich angeführt wird, ist völlig von dem Dresdner Bilde verschieden und durchaus keine Copie. Gestochen von P. Tmje.

Aus Correggio's bester Zeit ist der hl. Sebastian, worin die Schönheit der Färbung und das Wirkungsvolle der Beleuchtung in der höchsten Vollkommenheit glänzen. Das Bild hat den Namen Sebastian, weil dieser Heilige eine der entzückendsten Gestalten ist, die sich darauf befinden. Die übrigen sind: die hl. Jungfrau mit dem Kinde zwischen Wolken, von der Sonne bestrahlt und mit einer Glorie von Engeln umgeben; unten St. Sebastian, Geminian und Rochus. Das Bild ist auf Holz gemalt, 9 Sch. 2 Z. hoch und 8 Sch. 7½ Z. breit. Correggio malte es für die Kirche der Gesellschaft St. Gimignano zu Modena, es befand sich aber schon 1611 in so schlechtem Stande, dass Ercole Abbate den Auftrag erhielt, selbes auszubessern. Statt das Bild auszubessern, brachte es Ercole in die Sonne, um durch die Wärme die Farben auszudehnen, wodurch das Gemälde noch mehr verdorben wurde. (Memorie stor. II. 193). Später bekam, nach Malvasia's Versicherung (Felsina pitt. 450), Flamminio Torre das Bild zur Restauration. Die Restauration Rigaud's und Dietrich's zu Dresden misslangen, denn die Uebermalung der Sprünge dunkelte nach, und nur dem berühmten Palmaroli war die Rettung dieses Meisterwerkes vorbehalten. Wie unbarmherzig die Vorgänger Palmaroli's dieses Bild behandelt hatten, kann man daraus ersehen, dass die beiden jetzt wieder völlig sichtbaren Engelköpfchen, welche über dem grossen Engel schweben, von Kupferstechern, welche nach diesem Gemälde arbeiteten, nicht gesehen und daher weggelassen wurden, woher die bisher unerklärliche Leere an dieser Stelle kam. P. A. Kilian hat das Gemälde für das Gallerie-Werk gestochen.

Den Uebergang zur berühmten Nacht macht das Gemälde der büssenden Magdalena. Dieses wunderliebliche Bild ist auf Kupfer gemalt, 1 Sch. 5¾ Z. breit und 1 Sch. 1½ Z. hoch. Gestochen ist es in der Originalgrösse von J. Daullé für das Gallerie-Werk, und ganz vortrefflich von Longhi. Bause stach die Copie von Battoni, Strange zwei andere Magdalenen nach Guido, nicht nach Correggio. Der neueste Stich (1834) ist von Rahl.

Weltberühmt ist Correggio's Nacht, welche Stoff zu Novellen und Dichtungen geworden ist. Das Staunenerregende und Augenbezaubernde in diesem Gemälde ist die Abstufung vom höchsten Licht bis zum tiefsten Dunkel. Dieses Bild wurde von der Familie Pratoneri in der Kirche St. Prospero zu Reggio aufgestellt, von wo es 1640 in die Gallerie nach Modena kam, und aus dieser mit andern nach Dresden. Auch dieses Bild hatte durch die Zeit gelitten, Palmaroli hat aber dasselbe meisterhaft restaurirt. Man erzählt, Correggio habe das Gemälde für 40 Scudi und ein gemästetes Schwein gemalt. Es ist allerdings richtig, dass Correggio anfangs für einen geringen Preis arbeitete, zu der Zeit aber, als er die Nacht malte (1528), hatte er schon Ruf erlangt, besass selbst durch Erbschaften einiges Vermögen, und war daher nicht zu einer Dürftigkeit herabgesunken, die ihn nöthigte, um einen solchen niedrigen Preis zu arbeiten. Mitelli hat dieses Bild geätzt, doch sehr mittelmässig, wie H. Vincent es gestochen; L. Surugue

stach selbes für das Gallerie-Werk; Sloane gab es 1802 und Fried hof 1812 in gr. Fol. in Kupfer heraus, Alle übertrifft das treffli che Blatt des Hofkupferstechers Rahl in Wien.

Seydelmann verfertigte nach diesem Bilde eine meisterhafte Se piazeichnung, nach welcher es von Morghen gestochen werde sollte.

Der Original-Carton dieses Meisterwerkes befindet sich im kön Kupferstich-Cabinete zu München.

Ein Gemälde von derselben Composition, später und noch voll kommener als das Dresdner Bild, besitzt der Handlungs-Tribunal Richter Bettendorf zu Aachen. Dieses unschätzbare Bild kam durch mehrere Hände, aus einer fürstlichen Capelle in Italien, durch Kau an den jetzigen Besitzer.

In St. Petersburg befindet sich eine Skizze.

Ein unvergleichliches Ganze in Hinsicht auf Charakter, schön Formen, Stellung, Gruppirung, Colorit und Anmuth der maleri schen Wirkung ist Correggio's hl. Georg in derselben Gallerie, auch der Tag genannt, weil hier das Licht sich über das Ganze ver breitet. Auch dieses Bild war einst zu Modena, und stellt die Ma donna auf dem Throne mit dem Kinde dar, von St. Georg, Ge minian, Johann Baptist und Peter Matyr umgeben. Es hat glei che Grösse mit dem hl. Sebastian, und ist von Mitelli und Beau vais gestochen.

Die Himmelfahrt Mariä derselben Gallerie führt den Spottna men der Reitbahn, weil alle Engel auf den Wolken zu reiten scheinen. Die Zigeunerin (eine Mutter, welche einen Knaben aus einer Schale trinken lässt) ist in neuern Verzeichnissen nicht als Original angegeben.

In England sind mehrere Bilder von Correggio.

In der Nationalgallerie das allerliebste Bild einer Madonna in einer Landschaft, die das freudig aufblickende Kind auf ihrem Schooss hält. Im Hintergrunde ist Joseph mit Hobeln beschäf tiget. Dieses Gemälde gehörte dem Könige von Spanien und war zu Anfang der Revolution Eigenthum des Friedensfürsten. Später kam es nach Paris in die Sammlung des Banq. Pelletier, und aus dieser 1825 um 3800 Pf. St. in die brittische Gallerie.

In Hampton-Court ist das angebliche Portrait des Bildhauers Baccio Bandinelli.

In der Gallerie des Marquis von Stafford in York-House zwei be packte Maulesel mit ihren Treibern. Dieses sehr flüchtig und breit behandelte Bild, womit Correggio einst seine Zeche soll bezahlt haben, diente als Wirthshausschild. Aus der Sammlung der Köni gin Christina von Schweden kam es in die Gallerie Orleans. Ei nige zweifeln an der Aechtheit des Bildes, Passavant aber (Kunst reise durch England S. 2) hält es für Original. In dieser Gallerie befand sich auch die sogenannte Madonna mit dem Korbe. Passa vant erwähnt ihrer nicht, und somit befindet sich das Bild wahr scheinlich nicht mehr in dem alten Besitze.

In der Gallerie des Herzogs von Wellington ist das köstliche Bild, welches Christus am Oelberg vorstellt, von seinem eigenen Lichte beleuchtet. Unbeschreiblich schön und ergreifend ist der Ausdruck himmlischen Schmerzes und der Ergebung. Um sein Haupt glänzt eine helle Glorie. Es gibt von diesem Gemälde ei nen alten Kupferstich von B. Corti.

Bei Marquis von Londondery war ein Ecce homo, lebensgrosse halbe Figur, und die Erziehung des Amor, aus der Sammlung Carl I., beide unvergleichlich schön. Diese Bilder befanden sich einst in der Sammlung des Herzogs von Alba zu Madrid, kamen

dann in den Besitz der Königin von Spanien, die sie mit sich nach Rom nahm, wo selbe König Joachim erwarb. Hierauf brachte sie Madame Murat in ihr Schloss bei Wien, und hier kaufte sie der Marquis von Londondery. Gegenwärtig sind beide Gemälde in der National-Gallerie.

Eine Copie des Gemäldes mit der Erziehung des Cupido, besitzt Hr. Willet aus der Gallerie Orleans. In dieser Sammlung waren 10 Bilder von Correggio und einige Copien, die jetzt alle in England zerstreut sind.

Im königlichen Museum zu Berlin ist die Jo von Jupiter umarmt und Leda mit dem Schwane. Diese Bilder kamen im dreissigjährigen Kriege aus Italien nach Schweden, wo sie im königl. Marstalle als Fenstervorsatz dienten. Die Königin Christine von Schweden nahm sie später nach Italien, und nach ihrem Tode kamen sie in die Gallerie Orleans. Später liess der frömmelnde Herzog, auf Anrathen der Beichtväter, den verführerischen Bildern die Köpfe ausschneiden, denn zum Verbrennen kam es glücklicher Weise nicht. So zugerichtet, erwarb sie nach des Herzogs Tode 1752 Friedrich der Grosse, und schmückte damit seine Gallerie zu Sanssouci, wo sie die Bewunderung Napoleons so sehr auf sich zogen, dass er sie nach Paris entführte. Vortrefflich ergänzt kehrten sie nach Potsdam zurück und sind nun im Museum.

Im Pitti zu Florenz ist eine Madonna mit dem Kinde, St. Christoph, Johann der Täufer und der Erzengel Michael, ein Altarblatt mit lebensgrossen Figuren, dessen Originalität man bezweifelt. In der Tribune ist eine kniende Madonna, die das auf der Erde liegende Christuskind anbetet, nach Mengs eines der schönsten Werke des Correggio. Delignon hat es in den tabl. de la Gall. Livr. 18 gestochen. Morgenstern beschreibt dieses anmuthige Bild, und erwähnt noch einer Ruhe auf der Flucht nach Aegypten, des Hauptes Johannes des Täufers und eines Blondkopfes mit nackter Achsel.

Im Pallast des Duca Litta zu Mailand ist ein merkwürdiges Bild von Correggio: Apollo und Marsyas, gest. von Sanuti. Das Gemälde war der Deckel eines musikalischen Instruments.

Auch die k. Gallerie zu München besitzt treffliche kleine Bilder Allegri's: Noahs Opfer, eine Flucht nach Aegypten, St. Elisabeth theilt Almosen aus, das Brustbild St. Peters, einen flötenblasenden Faun; ein vollendetes Studium auf Papier, einen Faunkopf darstellend, und ebenso Amor, der ein geschriebenes Blatt zu überlesen scheint, sind nicht minder trefflich.

Die Gallerie zu Düsseldorf besass ein schönes Ecce homo. Vor allen aber herrlich ist die Madonna col divoto im Besitze des Königs Majestät. Das Bild stellt die hl. Jungfrau mit dem Kinde in den Wolken dar, unten St. Hieronymus, Jakob der Apostel und der Donator. Bettelini hat das Gemälde gestochen (1818).

In Neapel befindet sich von Correggio die Vermählung der hl. Catharina, gest. von Felsing. In den Studi die Zingara, ein Bild von seltener Schönheit, aber sehr retouchirt. Es ist dasselbe, welches Mengs noch in Capo di Monte fand und mit mehr Sicherheit als dasjenige zu Dresden für Original hielt. Daselbst ist noch der Kopf des hl. Franziscus und zwei Studien zu dem colossalen Christus und Maria in Parma und die Himmelfahrt der Jungfrau.

Die k. Gallerie zu Paris besitzt 8 Bilder von Correggio: Eine hl. Familie, wo der kleine Johannes dem Kinde ehrerbietig das Kreuz darreicht, in schlechtem Zustande; Skizze des berühmten Hieronymus in Parma, das Verlöbniss der hl. Catharina, Halbfigur in natürlicher Grösse; die Tugend, welche die Laster besiegt und als

Pendant das Bild des sinnlichen Menschen, lebensgrosse Figure in Wasserfarben; St. Hieronymus, der sich mit dem Steine di Brust schlägt, auf Holz gemalt, und die schlummernde Antiope i Lebensgrösse, ein Meisterstück in der Verkürzung, gest. von Ge defroy und Audouin. Die Skizze zu diesem Bilde ist im k. neue Pallaste zu London; Zeichnung in Rothstein. Das Bild ist au der Sammlung von Mantua. Ein anderes schönes Bild dieses Mu seums, mit Wasserfarben ausgeführt, ist Apollo, der den Marsia schindet, aus der Sammlung Carl I. von England.

In der Eremitage zu St. Petersburg befindet sich die Verlobun der hl. Catharina, aus der Sammlung des Grafen Brühl, wovo sich auf Capo di Monte zu Neapel ein zweites Exemplar befanc die Mengs beide für Original erklärte. Dieses Bild, aus des Küns lers frühester Zeit, wurde öfter wiederholt. Eine vorzügliche Co pie von Galliani befindet sich in England und eine zweite vo Volterrano im Pitti zu Florenz. Auch Annibal Caracci wiederholt das Gemälde. Das Bild der Eremitage hat rückwärts die Aufschrift Laus deo: per Donna Metilde d'Este Antonio Lieto de Correggi face il presente quadro per sua divozione 1517. Antonio Alleg hat sich bisweilen „Lieto", anstatt „Allegro" unterschrieben; ist daher ein Zweifel entstanden, welches der wahre Name d Künstlers sei.

Gestochen ist dieses Bild, das Fiorillo II. 265 mit Unrecht nicl für Original hält (s. Hand Kunst und Alterthum in St. Petersbur I. 329) von Hugo da Carpi, G. Mantuano (1575); G. B. Ma catti (1628), Moëlle (1754) und von Capellan in Hamilton's Scuo italica Nro. 17.

Das Gemälde zu Paris desselben Inhalts, bekannt durch Piccard und Anderer Kupferstiche, enthält eine verschiedene Motifirun indem Maria die Verlobung vollzieht, während im Bilde der Er mitage das Jesuskind den Ring hält. Auf einem andern Bilde Co reggio's, das durch Spiers Kupferstich bekannt ist, reicht die Mu ter dem Jesuskinde die Brust, Johannes nähert sich mit Früchte im Gewande. Dieses Gemälde gehörte einst dem Könige von Sp nien, welcher es seinem Beichtvater und dieser den Jesuite schenkte. So kam es nach Rom, wo es B. Cavaceppi von dicke Firniss ganz entstellt und beschmutzt, für drei Dukaten erkauft In diesem Zustande erhielt es Jos. Casanova, der es herstellte, ab die Schattenpartien zu sehr verstärkte und das Colorit in Ungleichhe brachte. Mengs erkaufte das Bild für Catharina II. Es ist nich mehr als eine geistreiche Skizze für die Anwendung der kühnste Verkürzungen. Ein weiteres Gemälde der Eremitage stellt das Por trait eines unbekannten Venezianers vor, ein höchst schätzbare Werk.

Von dem berühmten Gemälde, das einst in Spanien war, nun i England, Christus am Oelberge vorstellend, befinden sich in Peter burg zwei Copien, ebenso eine doppelte Copie der sogenannte Zingarella. Die unter dem Namen Zingara und Zingarella bekann ten Gemälde lassen sich auf zwei Urbilder zurückführen, von dene die eine Klasse die Madonna nur in halber Figur darstellt. D eine Exemplar in der Eremitage stimmt mit dem Gemälde übereit welches ehemals in Parma war, jetzt aber in den Studi zu Neape sich befindet. Eine Wiederholung desselben wurde, nachdem si wie Tiraboschi erzählt, von Hand zu Hand gewandert war, an de Prinzen Chigi verkauft. Correggio spricht in dem Bilde seine Nei gung zum Idyllischen aus. Unter einem Palmbaum sitzt Maria eine Art Binde um den Kopf, wie sie Zigeuner tragen, mit dem schlafenden Kinde in den Armen, auf welches sie mit der Mien

zärtlicher Liebe sich herabneigt. Der Cardinal Albani schenkte nach Mengs Angabe ein solches Gemälde dem König August von Sachsen. Das zweite Exemplar führt den Namen Annib. Carracci. Das eigentliche Originalgemälde ist noch nicht ausgemittelt.

In der Eremitage befindet sich auch aus der Brühlischen Sammlung eine vortreffliche Copie der heil. Magdalena zu Dresden, von Albani gemalt. Als Correggio's Werke werden noch angegeben: Die Gewalt und die Vorsehung, Maria liebkoset das Kind (sicher die Zingarella), das Gesicht des Propheten Ezechiel; Danaë und drei Liebesgötter; Venus lässt Cupido von Merkur unterrichten.

In Rom fand Richardson noch die heil. Cäcilia in der Gallerie Borghese. Dieses Bild stellt die Heilige dar, wie ein junger Mensch, der sie rauben will, in ihr Zimmer tritt, aber von dem Anblicke der Engel, die eine Krone über ihr Haupt halten, erschrocken zurück bebt. Es ist aus der frühesten Zeit des Künstlers, noch im Geschmacke des Mantegna.

In der Villa Borghese bewundert man gegenwärtig die berühmte Danaë. Dieses Gemälde wurde zugleich mit der Leda für den Herzog Friedrich II. von Mantua gefertiget, der beide 1530 Kaiser Karl V., als er sich in Bologna krönen liess, zum Geschenke machte. Kaiser Rudolf liess die beiden Gemälde nach Prag bringen, von wo sie bei der Einnahme Prag's durch die Schweden nach Stockholm gebracht und dort vernachlässiget wurden. Sebastian Bourden machte die Königin Christina auf diese Schätze aufmerksam, welche sie wieder herstellen liess und mit sich nach Italien nahm. Nach dem Tode der Königin kamen sie in Besitz des Don Livio Odescalchi und aus den Händen seiner Erben in die des Herzogs von Orleans, der auch die Jo besass, welcher er aber den nach seiner Ansicht gar zu wollüstigen Kopf ausschneiden liess. Ein wenig bekannter Maler, Deslyen, malte einen andern in das Gemälde, da sich C. Vanloo und Boucher nicht getrauten, mit Correggio in Paralelle zu stehen. Denon liess bei Gelegenheit der Aufstellung dieses Gemäldes im franz. Museum den restaurirten Kopf wegnehmen und von dem französischen Correggio, Prudhon, einen neuen einmalen. Von Frankreich kam die Leda nach Berlin und die Danaë nach London. Aus London kam die letztere wieder nach Paris, und wurde da vom Prinzen Borghese gekauft, der das Gemälde von allen Uebermalungen reinigen und es in seinem ursprünglichen Glanze wieder herstellen liess.

Die Danaë ist von Duchange gestochen und in spätern Abdrücken bekleidet.

In der Gallerie Colonna sah Mengs auf Holz gemalt ein Ecce homo mit der hl. Jungfrau, gest. von Aug. Carracci, mit der Aufschrift: Parmae in aedibus Praetorum, denn das Bild gehörte dem Grafen Prati zu Parma. Bettelini hat dieses Bild in neuern Tagen gestochen.

Im Pallaste Salviati ist Venus und Amor, nackte Figuren in Lebensgrösse und in Conjunktion durch Amor. Daselbst ist auch eine Kinder- oder Amorgruppe.

Im Pallaste Doria ist nur eine gemalte Skizze.

In der vatikanischen Sammlung befindet sich seit kurzer Zeit der Heiland auf einem Regenbogen sitzend und von Engeln umgeben, 3 Fuss 6 Zoll lang und eben so breit, auf Leinwand gemalt. Wahrscheinlich wurde dieses Bild von Correggio für den Altar des Oratoriums der barmherzigen Brüder in seiner Geburtsstadt gemalt. Diese Bruderschaft verkaufte drei Bilder Correggio's an den Fürsten Siro in dieser Stadt, unter denen sich auch das obige, unter der Benennung „Gott Vater" befand. Von diesem Fürsten kam

real famiglia di Medici. Sein Bruder war Kunsthändler und auch Kupferstecher.

Allemand, Jakob I', der Heilige, einer der berühmtesten Glasmaler in Frankreich, starb nach Einigen zu Boulogne, nach van der Hagen aber (Briefe etc. I. 125) zu Bologna 1491 als Laienbruder. Eben dieser lässt ihn zu Ulm 1411 das Licht der Welt erblicken.

In der Akademie zu Venedig ist ein merkwürdiges grosses Bild von ihm mit der Jahrzahl 1489.

Lanzi nennt einen Peter Alamanni den ersten ascolanischen Maler und einen verständigen Künstler, und sein Bild mit der obigen Jahrzahl.

Allemand, Georg und Peter, zwei Künstler von Nancy, die um 1630 arbeiteten.

Ersterer war Maler und Formschneider und gehört zu den besseren französischen Künstlern. In der Cathedrale zu Paris sieht man von ihm die Steinigung des hl. Stephan und die Heilung des Lahmen; zwei schöne Gemälde. Es wurde auch Einiges nach ihm gestochen.

Er verwendete so grosse Summen auf verschiedene Maschinen zum Drucke seiner Holzplatten, dass er verarmte. Letzterer hinterliess ebenfalls einige Bilder, die aber denen Georg's an Gute weichen.

Allemand, Johann Baptist, ein Landschaftsmaler, der sich zu Paris in Vernet's Schule zum geschickten Künstler bildete. Er hielt sich um die Mitte des verwichenen Jahrhunderts zu Rom auf, und malte da mehrere schöne Bilder, welche sich die Achtung der Kenner erwarben. Vier treffliche Landschaften von der Hand dieses Künstlers sind im Pallaste Corsini zu Rom.

Allemand's Todesjahr ist unbekannt, doch scheint er in Italien gestorben zu seyn. Es wurde auch Einiges nach ihm in Kupfer gestochen.

Allemanna, ein alter Formschneider, von welchem man in den Cabineten der Kunstliebhaber vortreffliche Figuren findet. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt, so wie die Zeit seiner Blüthe. Papillon erwähnt seiner I. 136.

Allemanni, Joseph, ein Maler von Correggio, der sich in Cignani's Schule bildete. Er trat später in den Minoriten-Orden und malte für seine Klosterkirche und für das Kloster selbst. Im Jahre 1739 starb er im 64. Jahre.

Allen, D. u. W. S. Allan.

Allen, J. W., ein noch 1833 zu London lebender trefflicher Aquarellist. Er zeichnete sich durch den pittoresken Charakter seiner Darstellungen, durch die keusche Einfachheit der Färbung und durch eine grosse technische Fertigkeit und Gewandtheit aus. Allen geniesst schon mehrere Jahre den Ruf eines geschickten Künstlers, doch weniger als Oelmaler als in der Aquarellmanier.

Allen, J., ein englischer Maler, der sich schon zu Anfang unsers Jahrhunderts einen Namen gemacht hatte. Fiorillo rühmt den zarten Sinn und den gefälligen Idyllencharakter in seinen Bildern.

Man hat von ihm besonders niedliche Kinderstücke. In welcher Beziehung dieser Künstler mit dem obigen stehe, ist uns unbekannt.

Allen, J. C., Kupferstecher zu London, gab 1821 mit W. B. Cooke 15 in Linienmanier ausgeführte Ansichten des Innern und Aeussern des Coliseums zu Rom heraus, und 1831 die Niederlage der spanischen Armada nach Loutherburg für die Gallerie of Greenwich hospital, ein frei und geistreich ausgeführtes Blatt.

Allen lieferte auch mehrere schöne Blätter für Buchhändler und für die kostbaren Bilderbücher, auf welche die Engländer grosse Summen verwenden.

Allet, Johann Karl, Zeichner und Kupferstecher zu Paris um 1668, stach Portraite und Geschichte und arbeitete fast immer in Rom. Auf seinen Blättern, die sich der Manier Bloemaert's nähern, bezeichnete er sich bald mit Jean, bald mit Charles, was die Veranlassung zu einer irrigen Trennung dieses Künstlers gab. Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören:

Die Anbetung der Hirten, nach Pesarese.
Maria und Joseph verehren das Kind in der Krippe, nach demselben.
Ananias nach Paulus sehend, nach P. da Cortona.
Das Gesicht des hl. Paulus, nach demselben.
Die Empfängniss Mariä, nach Pozzo.
Der Tod eines Heiligen, nach Lucatelli.
Das Bildniss des hl. Ignaz, nach demselben.
Das Leben Christi, nach Passeri, 12 Bl. mit Westerhout gestochen. 8. u. s. w.

Allon, ein alter Edelsteinschneider, welcher der Kaiserzeit angehören, aber auch früher gelebt haben kann. Es finden sich noch Werke von ihm.

Allon, ein holländischer (?) Maler, von welchem man Bilder auf dem Rathhause zu Amsterdam sieht. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind uns unbekannt, so wie die Zeit, in welcher er lebte.

Alloja, Vincenzo, Kupferstecher zu Neapel, welcher den berühmten Hackert zum Lehrer hatte.

Er stach nach seinem Meister die schöne Sammlung von Ansichten Neapels in Heigelius Landhause, setzte aber den Namen des Malers nicht auf die Platten. Schön ist auch das Bildniss des Tonkünstlers Paesiello nach Mme. Le Brun, in fol. Man kennt von ihm noch mehrere andere Blätter.

Ein Joseph Alloja arbeitete mit mehreren andern Künstlern an den Platten mit herkulanischen Alterthümern, welche auf Befehl des Königs beider Sicilien 1757 und die folgenden Jahre herausgegeben wurden.

Alori, Alessandro, ein florentinischer Maler, Enkel und Schüler des Bronzino, dessen Namen er bisweilen annimmt, geb. 1555, gest. 1607.

Er wird geringer als sein Oheim gehalten, denn er betrieb nur Anatomie und vernachlässigte die übrigen Studien; dennoch sieht man in Rom schöne Staffelei-Gemälde von ihm. Was er im Ausdruck vermochte, zeigt seine Ehebrecherin in der Kirche zum hl. Geist zu Florenz. Im Bildniss war er gewandt, wesswegen er selbes sogar in Geschichten des Alterthums anbrachte. Er hatte überhaupt für jeden Theil der Malerei gleiche Anlage, sie war aber ungleich angewendet und entwickelt. In einigen seiner Bilder ist

er auch im Nackten trefflich und die Färbung markig und zart. In der Composition hatte er ein schönes Talent. Unter allen seinen Vorbildern ist aber Michel Angelo vorherrschend.

Alessandro malte viel für Fremde und war von Fürsten geehrt. Gegenwärtig sind seine Gemälde selten und besonders geschätzt. Die Gallerie Orleans besass einst ein Gemälde mit Figuren natürlicher Grösse, welches die liegende Venus darstellt, die so eben der Amor entwaffnet hat. Diese Venus, eine hohe kraftvolle Gestalt, besitzt jetzt Lucian Bonaparte zu Rom. Der Hofgerichts-Advocat Schmidt zu Kiel hat das Kapitalblatt einer Magdalena, völlig der berühmten des Correggio ähnlich, die Allori so hoch schätzte, dass er sie mehrmals copirte.

In der florentinischen Gallerie ist sein von ihm selbst gemaltes Bildniss, gest. von H. Rossi.

Im Pardo zu Madrid ist eine hl. Veronica von seiner Hand. Es wurde auch mehreres nach ihm gestochen: von Eredi das erwähnte Bild der Ehebrecherin; von Janotha die hl. Catharina von Siena aus der Gallerie Lichtenstein; il fatto di Flaminio, la storia di Cesare und la cena di Syface hat C. Gregori auf drei Blättern gestochen.

Allori gab 1590 einen Discorso heraus, welcher die Zeichenkunst und vorzüglich die Anatomie zum Gegenstande hat. Lanzi Gesch. der Malerei I. 179 deutsche Ausg. Fiorillo I. 417 und andern Notizen.

Allori, Christoph, Sohn und Schüler des Alessandro, geb. zu Florenz 1577, gest. 1621. Dieser Künstler ist nach dem Urtheile vieler der grösste Maler seiner Zeit; Lanzi nennt ihn den Cantarini seiner Schule. Auch gleichen sie in Schönheit, Anmuth und Vollendung der Figuren einander, nur ist das Ideale in Simone schöner, das Colorit des Fleisches bei Cristofano glücklicher. Dies ist um so mehr zu wundern, da er weder die Carracci noch Guido kannte. Alles ersetzte bei ihm ein durchdringender Verstand und ein beharrlicher Fleiss, denn nie legte er den Pinsel nieder, bevor nicht die Hand dem Geiste vollkommen gehorsam war. Darum und wegen seiner Laster, die ihn oft von der Arbeit abzogen, sind Bilder von ihm sehr selten und ist er minder bekannt.

Allori verfertigte Historien in einem edlen und würdevollen Style, mit grösstem Fleisse ausgeführte Landschaften mit schönen Figuren und geschätzte Portraite. Diese Werke sind grösstentheils im Florentinischen zerstreut; die teutschen Gallerien besitzen wenig von ihm.

Für Allori's Meisterstück hält Lanzi seinen St. Julian im Pallaste Pitti, der einige Zeit in Frankreich sich befand, und einen heil. Menettus, ein kleines aber vortreffliches Bild bei den Serviten zu Florenz. In dieser Stadt befindet sich neben mehreren Bildnissen auch die berühmte Judith mit dem Haupte des Holofernes, wovon der russische Gesandte, H. v. Canicoff, eine schöne Copie besass, die als Original gilt und 1830 um 200 Thlr. verkauft wurde. Die Judith hat Gandolfi für das Musée Napoleon gestochen. Man sagt, der Künstler habe sich in eine schöne Frau dermassen verliebt, dass er sich selbst bewusst war, den Kopf darüber verloren zu haben. Er malte daher seine Geliebte als Judith und gab Holofernes Kopf seine eigenen Gesichtszüge.

Allori hat auch mehrere Meisterwerke Correggio's, und neben andern die berühmte Magdalena so täuschend copirt, dass sie vom Original nicht zu unterscheiden ist.

Lanzi I. 202, 224, 220 deutscher Ausg. Fiorillo III. 596. — Bet-

telini stach nach ihm eine Madonna, G. Cantini die erwähnte Judith und Pazzi sein Bildniss für die serie di Ritratti etc.

Almeloveen, Johann, Maler und Kupferstecher, geb. nach Rost um 1614, nach Joubert 1624. Er ätzte mehrere Landschaften sowohl nach eigener Erfindung, als nach Saftleven, den er bis zur Täuschung nachahmte. Bartsch I. 287 gibt seine Werke an und bemerkt, dass die nach eigenen Zeichnungen nicht viel taugen; Joubert achtet ihn höher und schätzt seine Arbeiten auf 30 bis 40 Stücke. Sie sind entweder mit seinem Namen oder den Anfangsbuchstaben IA bezeichnet.

Zu den geschätztesten gehören:

Die vier Jahreszeiten nach Saftleven, H. 2 Z. 7 L., Br. 2 Z. 7 L. (Rigal 101 Fr.)

12 Blätter holländische Gegenden nach demselben; H. 2 Z. 7 bis 8 L., Br. 1 Z. 11 L. Die ersten Abdrücke sind vor den Numern.

4 Blätter Ansichten von Ufern nach demselben; H. 5 Z. 8 bis 10 L., Br. 5 Z. 8 — 11 L. Die zweiten Abdrücke haben Numern. (Rigal 63 Fr.)

Nach eigener Zeichnung kennt man von ihm: Clemenz X. und Gibert Voet. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 7 L.

Zwei Folgen von Landschaften, jede zu 6 Bl., und eine dritte von 4 Bl.

Almer, Johann Christian, Maler, geb. zu Copenhagen 1742, gest. 1792. Er studirte auf der Akademie seiner Vaterstadt und gewann dort mehrere Preise im Zeichnen und Malen. Später wurde er Lehrer der Zeichenkunst an der gedachten Akademie.

Almer hinterliess wenige Gemälde, die übrigens Lob verdienen; Zeichnungen finden sich aber mehrere von seiner Hand, namentlich im Verzierungsfache, in welchem er an der Akademie Unterricht ertheilte.

Aloisius, Baumeister des Gothen-Königs Theoderich in Italien. Neben eigenen, einfachen und nationellen Bauten, das Streben der damaligen Baukunst, stellte er auch viele römische Baudenkmäler in ihrem vorigen Glanze wieder her. Einen Brief von Theoderich an diesen Künstler s. bei Cassiodor Var. II. 39.

Aloysi, Andrea, von Assisi. S. Luigi.

Alp, Peter. Derselbe wie Peter Als.

Alphon. S. Alfen.

Alpheus, ein alter Edelsteinschneider. Man kennt von ihm die verwundete Amazonen-Königin Pentisilea, von Achilles unterstützt, und zwei schöne Cameen, worauf die Köpfe des Germanicus und der Agrippina, ingleichen ihres Sohnes Cajus abgebildet sind. Sie befinden sich in der Abtei St. Germain des Près bei Paris.

Es sind übrigens noch mehrere Werke von diesem Künstler auf uns gekommen.

Als, Peter, Historienmaler, geb. zu Copenhagen 1725, gest. 1775. Er erhielt 1755 den ersten grossen Preis der Copenhagner Akademie, und ging hierauf nach Rom zu Mengs, bei dem er aber wegen seiner leichten Manier das Studium gleichsam von Neuem beginnen musste. Als beschäftigte sich meistens mit Copiren der Werke del Sarto's, Rafael's u. A., und hierin zeigte er grosse Ge-

schicklichkeit. Weibliche Bildnisse und fröhliche Darstellungen wollten ihm nicht gelingen, weil sein Farbenton zu düster war. Auch soll er in mühsamer Ausarbeitung seiner Gemälde so lange fortgefahren haben, bis sie das Feuer verloren. (Weinwich's Kunsthistorie.)

Ramdohr lobt diesen Meister der Bildnisse wegen, die von ihm im Schlosse zu Copenhagen und in der dasigen Akademie angetroffen werden.

Alschner, ein vorzüglicher Edelsteinschneider zu Augsburg, unsers Jahrhunderts.

Alsloot, Daniel, geb. zu Brüssel 1550, vorzüglicher Landschaftsmaler und Hofmaler des Erzherzogs Albert, Gouverneurs der Niederlande. H. Clerc hat seine Landschaften manchmal staffirt. Er starb 1608.

Alston (Alsten, Allston), William, ein Nordamerikaner, der sich als Historien- und Landschaftsmaler rühmlich hervorgethan hat. Er studirte in Reynold's Schule und trat dann 1805 in Rom auf, wo die Vision Jakobs seinen Ruhm gründete. Vorzüglich drang er mit grossem Scharfsinn in die Farbenkunst der alten holländischen Maler ein, und bildete sich eine Manier, die wegen der Kraft und Wahrheit zu jener Zeit viele Nachahmer fand. Alston bediente sich neben andern des Asfaltes, welcher dadurch so in die Mode kam, dass mehrere Künstler, besonders viele Deutsche und auch Italiener, aus Eifer die neue Methode anzuwenden, sich eine Menge Bilder verdarben, eben weil sie nur Nachahmer waren und nicht Alston's Studium und Analyse besassen. Vergl. Morgenblatt 1807, S. 199.

Alston verfertigte mehrere Gemälde, deren ungemeine Kraft und Wahrheit, verbunden mit seltener Anmuth, gerühmt wurden. Besonders setzte sein eigenes Bildniss in Erstaunen; der Kopf trat wie lebendig und sprechend aus dem hellen Grunde ohne dunkle Contraste hervor. Auch Landschaften sah man von ihm, in denen ein ähnlicher Zauber der Tinten und eine ungemeine Kraft des Helldunkels herrschte.

Noch andere vorzügliche Bilder dieses Künstlers sind: der Prophet Jeremias und Uriel, beide um 1821 verfertiget. Man hat von ihm auch ein Werk: Hints to Young Practitioners in the study of Landscape Painting. 1814.

Alt, Elias, Maler zu Tübingen, malte eine Sammlung von Bildnissen der Universitäts-Professoren dieser Stadt, welche Cellius unter dem Titel: Imagines professorum Tubingensium 1595 in Holzschnitt herausgab. Nach Möhsen zeichnete Alt zugleich auch die Portraite für den Formschneider, welcher Jak. Lederlein war. Uebrigens hat sich hier weder der Zeichner noch der Formschneider verewiget. (Vgl. Möhsen's Verzeichniss einer Sammlung von Bildnissen, grösstentheils berühmter Aerzte.)

Alt, Jakob, geschickter Maler, Zeichner und Lithograph zu Wien, machte sich durch herrliche Gemälde in Gouache berühmt, und bewies sich nicht weniger als ächter Künstler in der Oelmalerei. Treue, wahre Auffassung der Natur, tiefes Gefühl für das Eigenthümliche in der Landschaft, reine, unmanierirte, lebendige Darstellung, eine gewisse Gemüthlichkeit in der Zusammensetzung sind bei ihm hervorstechend. Im Baumschlag und in den Luftpartien nähert er sich grossen Meistern.

Alt hat sich auch in der Steinzeichnung als gewandter Künstler bewährt durch seine von Hauptmann Viehbeck herausgegebenen Ansichten aus dem Lande ob und unter der Enns, und aus jener Heimath der Idylle, dem Salzburgischen. Im Jahre 1820 verband er sich mit Quittschreiber zur Herausgabe von Donauansichten, von ihrem Ursprunge bis zum Ausflusse in's schwarze Meer. Dieses Werk erschien heftweise und erhielt wegen der treuen und charakteristischen Auffassung der Natur allgemeinen Beifall. Später zeichnete er zu den 72 Donauansichten noch mehrere Gegenden dieses Stromes, um ein vollendetes Ganze zu bilden, welches beide Donauufer darstellt. Seine Ansichten aus andern Gegenden des österreichischen Staates beliefen sich schon 1832 auf die Zahl von 66. Sein Sohn Rudolph steht ihm rühmlich zur Seite.

Altdorfer, Albrecht, Maler, Kupferstecher und Formschneider, geb. zu Altdorf in Bayern 1488, gest. zu Regensburg 1538. Ueber das Leben dieses Künstlers, der zu den berühmtesten seiner Zeit gehört, ist sehr wenig bekannt, und dasjenige, was Füssly angibt, beruht zum Theil auf ganz unerweislichen Muthmassungen; z. B. seine schweizerische Herkunft, indem die höchste Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass er ein Bayer, und wo nicht der Sohn des Regensburger Künstlers Ulrich Altdorfer, der im J. 1491 seine Bürgerrechte aufgab, doch zum wenigsten von jener Familie abgestammt habe, die zu Landshut und in der Umgegend lebte. S. Oefele script. rer. boic. II. 771.

Man zählt Altdorfer zu Dürer's Schülern, doch ist er mehr für einen gleichzeitigen schon gebildeten Künstler zu halten, der, wie seine Arbeiten verrathen, die Werke Dürer's wohl studirte, aber nicht nachahmte, sondern sich eigends bildete. In der Malerei erreichte er sein Vorbild, in der Kupferstecherkunst aber, womit er sich vorzüglich beschäftigte, blieb er hinter Dürer zurück. In seinen Gemälden ist noch der strenge, steife Styl der altdeutschen Schule herrschend, während man in den Werken anderer Zeitgenossen schon den italienischen Einfluss fühlt. In der lezten Zeit seines Lebens dürfte jedoch auch auf ihn die italienische Weise etwas gewirkt haben; denn dieses zeigt sich deutlich in einem Bilde auf der Burg zu Nürnberg, worauf wir die drei Jünglinge im Feuerofen sehen. Die Zeichnung ist hier grandioser, der Schatten weit kräftiger, alles mehr gerundet als in vielen andern Bildern dieses Meisters. Allein es fehlt die Klarheit des Colorits und die Geduld und der Fleiss in der Ausführung, die in seinen übrigen Gemälden charakteristisch hervortreten.

Altdorfer lebte zu Regensburg geehrt und angesehen von seinen Mitbürgern, die ihn 1521 zum Mitgliede des innern Rathes erwählten und sogar zum Bürgermeister machen wollten, eine Ehre, die er jedoch nicht geniessen konnte, weil ihn überhäufte Bestellungen hinderten, mit Eifer zum gemeinen Besten zu wirken. Die Stelle eines obersten Baumeisters aber bekleidete er. Mehreres über Altdorfer's Lebensverhältnisse s. Eos 1820. Kunst- und Literaturblatt S. 77.

Regensburg hatte in älteren Zeiten viel von Altdorfer's Kunstwerken aufzuweisen. Eine beinahe vollständige Sammlung seiner Holzschnitte und Kupferstiche war als ein Geschenk des Stadtgerichts-Assessors Peuchel in der Stadtbibliothek aufbewahrt worden, sie kam aber mit einigen Handzeichnungen des Künstlers nach München. Ein Oelgemälde: die Bathseba im Bade vorstellend, und vier Portraite von Mitgliedern des pfälzischen Hauses sind in der dortigen Rathsbibliothek noch vorhanden, und ein kleineres niedli-

ches Gemälde von seiner Hand, das den Magistrat portraitiret und ihr in der Sitzung darstellt, wie Dr. Hiltner demselben eine Sammlung der städtischen Urkunden überreicht, befand sich 1820 im Munizipalrathe. Nach der Angabe des Rathsbuches vom Jahre 153 sollte auch ein Visir der Stadt Regensburg vorhanden seyn, da aber gegenwärtig verschollen ist.

In der Verlassenschaft des letzten Fürstabtes zu St. Emeran befanden sich 9 Stücke, um die sich die Munizipalität von Regensburg im Namen der katholischen obern Pfarre und die Erben des Fürsten stritten. Das vorzüglichste darunter ist der Abschied Christi von der Mutter, 1538 gemalt, also wahrscheinlich Altdorfers letzte Arbeit. Das Bild wurde um 1030 fl. erstanden. Ein wahres Wunderwerk der Kunst ist die Schlacht des Alexander und Darius in der königl. Gallerie zu Schleissheim. Dieses Bild entführten die Franzosen mit einigen andern nach Paris, wo es dem Napoleon so sehr gefiel, dass er demselben in seinem Badezimmer zu St. Cloud einen ausgezeichneten Platz anwies. Seit 1815 ist dieses 5 F. 11 Z. hohe und 5 F. 8 Z. breite Gemälde wieder in Bayern. S. die Beschreibung bei Fiorillo.

In der königl. Gallerie zu München zeigt man von Altdorfers Hand die ganze Geschichte der Susanna, eben so wie das obige, auf Holz gemalt. 2 Sch. 5½ Z. hoch, 1 Sch. 11 Zoll breit. Auch dieses Bild ist mit ungemeinem Fleisse ausgeführt.

In der königl. Gallerie auf der Burg zu Nürnberg ist eine Kreuzigung Christi, ein kleines Bildchen. Die St. Morizkapelle eben da bewahrt das Bild des heil. Hieronymus aus der Gallerie Wallerstein. Diese Gallerie, welche jetzt einen Theil der königlichen aus macht, besass sechs Bilder, und darunter diejenigen, welche Sandrart als die vorzüglichsten des Meisters bezeichnet.

Ein herrliches Gemälde unsers Künstlers hängt auch in der k. k. Gallerie zu Wien. Es stellt die Geburt des Heilandes mit vielen Figuren dar und ist ein magisch beleuchtetes Nachtstück. Daselbst sieht man noch eine Landschaft mit einem grossen Baum, an dessen Stamme des Künstlers Name und die Jahrzahl 1532 steht. In der Hauskapelle des Prälaten zu Kloster Mölk ist ein lebensgrosser Salvator und ihm zur Seite Maria und Johannes. Um auch die Bilder der Rückseite bewundern zu können, wurden die Gemälde durchgesägt und besonders eingerahmt. Sie stellen den heil. Petrus, die heil. Catharina und noch einen Heiligen dar. Diese Bilder galten immer für A. Dürer's Werk.

Altdorfer hat auch ohngefähr 112 Kupferstiche und an 80 Holzschnitte geliefert, welche sehr geschätzt sind, obgleich sie in der Ausführung unbeholfen und die Zeichnung steif und trocken ist. Diese Blätter sind klein, und daher wird der Künstler unter die sogenannten kleinen Meister gezählt. Datirt sind die wenigsten das früheste mit 1500, die andern mit 1506 — 19. Sie bestehen in heiligen Geschichten, Legenden, Darstellungen aus der Mythologie und römischen Geschichte. Auch stach er ein Paar Portraite, Landschaften und Goldschmiedsarbeiten, meist Becher. Unter diesen Stichen befindet sich auch der von fast allen deutschen kleinen Meistern bearbeitete unsaubere Spass aus Alberts von Eyb poetischer Perle, wo das durch Virgil's Zauberei in ganz Rom erloschene Feuer an einer Weibsperson angezündet wird. Das Licht brennt ihr am Unterleibe und ein Mann steht mit einer Laterne vor ihr, worin das Licht ausgegangen.

Mehrere Blätter dieses Künstlers sind nach Dürer'schen Originalien verfertiget. Unter diesen hält der Winkler'sche Catalog die

auf Zinn gestochene Madonna, die mit dem auf ihrem Schoosse stehenden Kinde in einer Landschaft sich befindet, für das Hauptblatt. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z 3 L. Sehr schön und selten ist nach jener Angabe die nackte Frau, welche zweien Einsiedlern in der Wüste Früchte bringt, von denen der eine vor dieser Erscheinung die Augen verhält. In diesem Blatte ist Licht und Schatten vortrefflich vertheilt und der Hintergrund nähert sich der Schwarzkunst. Unter den gestochenen Blättern rühmt Sandrart besonders eine Abigail.

Zu Altdorfer's vorzüglichen Blättern gehören ferner:

Die Judenschule zu Regensburg 1519, 2 Bl. Das erste ist 6 Z. 4 L. hoch, 4 Z. 8 L. breit; das zweite hat 6 Z. in der Höhe und 4 Z. 4 L. in der Breite. Man liest hier die Worte: Anno Dni. MDXIX judaica Ratisbona Synagoga justa dei judicio fundit est (wohl funditus eversa).

Die Ruhe in Aegypten. H. 3 Z. 6 L., Br. 1 Z. 9 L.

Eine Maria, 1507. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 11 L.

Der grosse Fahnenträger, 1500. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 7 L.

Salomos Abgötterei. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Die Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Das Glück, 1511. H. 3 Z. 1 L., Br. 1 Z. 8 L.

Eine Maria. H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 4 L.

Das Urtheil des Paris. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Das Bildniss Luthers. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Mucius Scävola. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 4 L.

Christus am Kreuze. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 8 L.

St. Sebastian. H. 3 Z. 3 L., Br. 1 Z. 9 L.

St. Georg. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Adam und Eva im Paradiese. H. 1 Z. 9 L., Br. 1 Z. 5 L.

Dalila und Samson. H. 1 Z. 7 L., Br. 1 Z. 4 L.

Judith mit dem Haupte des Holofernes. H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 9 L.

Die Mutter Gottes in einer Landschaft mit dem Kinde, dem ein Knabe in einem Gefässe zu trinken gibt, 1507. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 10 L. Selten.

Die Ruhe in Aegypten, wo Maria, mit dem Hute auf dem Kopfe, sitzend das Kind auf den Knien hält. 12.

St. Georg zu Pferde tödtet den Drachen. H. 2 Z. 4 L. Br. 1 Z. 7 L.

Dido's Tod. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 5 L.

Lucretia ersticht sich mit dem Schwerte. H. 2 Z. 4 L., Br. 1 Z. 6 L. Geätzt, ohne Zeichen.

Venus geht mit Cupido in das Bad, und auf einem andern Blatte aus demselben. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Apollo und Venus. H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 8 L.

Pyramus und Thisbe. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Samson mit dem Thore von Gaza. H. 1 Z. 8 L., Br. 1 Z. 4 L.

Triumph der Amphidrite. H. 1 Z. 9 L., Br. 3 Z.

Ein geflügeltes Weib, das ein Kind auf Stelzen gehen lehrt. Sehr selten.

Zwei Landschaften, in 8.

Holzschnitte:

Die schöne Maria zu Regensburg, mit der Inschrift: Ganntz schön bistu mein Freundtin vnd ein mackel ist nit in dir. H. 12 Z. 6 L., Br. 9 Z. Helldunkel.

Die grosse Wallfahrt zu der Maria in Regensburg. H. 20 Z.

6 L., Br. 1⅓ Z. 6 L. Bartsch erkennt dieses Blatt nicht al Altdorfer's Werk.

St. Hieronymus in einer Grotte, ein besonders wegen der Abst fung des Schattens schönes Blatt. H. 6 Z. 2 L., Br. 5 Z. D alten schönen Abdr. sind selten.

Der Fall der ersten Menschen, ein treffliches Werk, welch man dem Dürer zugeeignet hat. Es hat 40 Blätter und fo genden Titel:

Alberti Dureri Norimbergensis germ. icones sacrae etc. 160

Ein grosser Taufstein in einer Kirche, dabei die Muttergott mit dem Kinde, ein Pilgrim und ein Engel. kl. fol.

St. Christoph mit dem Kinde, 1513. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 6 L

Das Urtheil des Paris, 1511. H. 7 Z. 4 L., Br. 6 Z.

Die hl. Jungfrau mit dem Kinde in einer Kirche. H. 4 Z. 6 L. Br. 3 Z. 5 L.

Die Enthauptung des hl. Johannes, 1512. H. 7 Z. 7 L., B 5 Z. 10 L.

St. Christoph sitzend. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 6 L.

St. Hieronymus mit dem Crucifixe zur Rechten, und derselbe a den Knien mit dem Kreuze zur Linken. H. 2 Z. 5 L., B 1 Z. 8 L.

Das Opfer Abraham's, Josua und Caleb mit den Früchten, d Verkündigung, 1513. Alle drei in 12.

Der Kindermord, 1511; die Auferstehung, 1512; St. Georg d Drachen tödtend, 1511; Paris auf dem Ida sterbend wird v drei Göttinnen besucht, 1511; alle in 4. u. s. w.

Bartsch peintre graveur. VIII. 42—81. Heller, Rost, Joubert.

Alten — Allen, Folpert. S. Alen.

Altenburg, Daniel, Kupferstecher, der zu Anfang des 17ten Jah hunderts lebte, doch ist der Ort unbekannt, in welchem er sei Kunst übte. Seine Blätter sind selten. Eines derselben ist mit D niel Altenburgh sch. bezeichnet, und stellt Christus vor Caipl dar, umgeben von mehreren Figuren, wovon jede einen Schi mit seinem Namen und Votum hält. Das Blatt ist in qu. fol. u für Z. Bussemecher's Verlag gefertiget. Auf einer Tafel unten der Mitte steht: Hoc est inventum Viennae austriae, sub terra pidi ineisum.

Ein anderes von G. Alzenbach verlegtes Folioblatt stellt die M ter Gottes dar, wie sie von den Engeln und allen Heiligen zu Gr sten eines Sterbenden angerufen wird. Auch schreibt man ihm mit einem Monogramme bezeichnetes Blatt mit Christus auf de Oelberge zu. Es ist oval und mit folgenden Worten umgebe CUNCTA VOLUNTATI PATRIS COMMENDAT JESUS ARBITR DOMINI EST CRUX TOLERANDA DEVI. Brulliot u. A.

Alteriis, Cajetan de, ein berühmter Arzt zu Neapel, lernte Malerei bei A. Belvedere, und copirte dessen Früchte und Bl men. Er malte auch nach eigener Erfindung.

Alticherio. S. Zevio.

Altissimo, Tofano, ein talentreicher italienischer Bildnissmal Schüler von Bronzino, copirte neben andern eine Sammlung v Bildnissen berühmter Männer aus der Gallerie des Hauses Giov zu Como.

Lebte 1566. Lanzi I. 185 d. Ausg.

Altmann, Bastian, Medailleur und sächsischer Münzmeister von 1695—99. Seine Werke sind mit B. A. bezeichnet.

Altmann, Karl, trefflicher Genremaler, geb. zu Feuchtwangen 1800, studirte von 1819 bis 1822 auf der königl. Akademie zu Dresden und kehrte dann nach München zurück, wo er seit seiner frühen Jugend lebte. Seine Bilder, in Jagden, Gebirgsländern, Wildschützen, Schmugglern bestehend, sind gut componirt, wahr in der Auffassung der Natur und von schöner Färbung. Es herrscht darin Laune und Lebendigkeit und eine geistreiche, sorgfältige Vollendung. Besondern Beifalls hatten sich drei seiner Gemälde auf der Münchner Kunstausstellung von 1832 zu erfreuen. Das erste stellte Schmuggler dar, die zwischen hohen Gebirgen um ein Feuer sich lagern Das zweite: Wildschützen, die in der Abenddämmerung durch das Dickicht schleichen, und das dritte schilderte das Leonhardsfest bei Schliersee.

Beliebt sind auch seine Zeichnungen in Aquarell.

Altmann, Joseph, ein Landschaftsmaler, der vor einigen Jahren in Wien lebte. Näheres haben wir über diesen Künstler nicht erfahren.

Altmann, David, lebte um 1620 als Maler zu Prag.

Altmanshausen, Johann Ernst ab, Zeichner um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Man kennt mit seinem Namen oder mit J. E. ab A. inv. bezeichnete Landschaften mit Architectur, ohne Namen des Stechers. Brulliot dict. des monogr. II. 1424.

Altobello, Franz Anton, Maler von Bitonto, Schüler Stanzioni's, malte zu Neapel mehrere Altarblätter, die den kreuztragenden *Heiland* vorstellen. Seine Fleischfarbe scheint in Blau gemalt zu seyn, weil er sich des Ultramarins bis auf's höchste Licht bediente. Blühte um 1650.

Altobello, Franz Anton, berühmter Maler von Cremona, malte mit seinem Zeitgenossen Boccacino Boccaci die Leidensgeschichten im Dome der erwähnten Stadt, die Vasari im Leben Garofalo's rühmt. Ottley (History of Engraving) führt nach ihm zwei Blätter an, deren eines vier tanzende, das andere vier auf Instrumenten spielende Liebesgötter darstellt, und mit: Altobello V. F. bezeichnet sind. Die Blätter sind nach Brulliot's Versicherung schön gezeichnet und mit leichter zarter Nadel geätzt.

Altomonte, Martin, Maler, geboren zu Neapel 1682, gestorben zu Wien 1745. Dieser geschickte Künstler lernte die Kunst zu Salzburg und Rom und ging dann nach Warschau, wo er drei Jahre für den König und den Kronfeldherrn arbeitete, worauf er sich in Wien niederliess.

In der Klosterkirche zum heil. Kreuz, wo er nach einigen als Familiaris des Klosters starb, sind gute Bilder von ihm. In der Kirche zu Herzogenburg sind schöne Deckengemälde und die meisten Altarblätter von seiner Hand. Die Sommerabtei des Klosters Kremsmünster bewahrt seine lebensgrossen Bildnisse der Kaiser aus dem Stamme Habsburg. Die k. k. Gallerie zu Wien besitzt eine Susanna im Bade von Altomonte's Hand. Von Altomonte ist auch das grosse Gemälde des Entsatzes von Wien und der Schlacht bei Gran in der Pfarrkirche zu Zolkiew in Gallizien. Diese Bilder sind sowohl in historischer als künstlerischer Hinsicht merkwürdig

Im Jahre 1825 wurden sie durch den anhaltischen Hofmaler Engartt hergestellt.

Künstler dieses Namens sind noch: Anton, Bartholomäus und Andreas. Von Letzterem kennt man ein radirtes Blatt; das Opfer Abraham's nach Teniers. Er war 1763 Hoftheatral-Zeichner zu Wien.

Altorfer, Albrecht. S. Altdorfer.

Alunno, Niccola, Maler von Fuligno, im 15ten Jahrhunderte. In den Gemälden dieses Meisters ist schon eine Annäherung zum Edlen und Schönen sichtbar, obgleich man in den Formen und in der Ausführung auch keine schöne Wahl erwarten darf. Er war den berühmteren Malern der umbrischen Schule in jenem nur ihnen eigenthümlichen Ausdrucke fleckenloser Seelenreinheit, zum Höchsten aufsteigender Sehnsucht und gänzlicher Hingebung in süss-schmerzliche und schwärmerisch-zärtliche Gefühle um Jahrzehende vorangegangen.

Lanzi I. 334 d. Ausg. setzt die Zeit seiner meisten Arbeiten zwischen 1458—92, und ist geneigt, seine Thätigkeit bis über 1500 hinauszudehnen. Vasari nennt ihn einen vortrefflichen Maler zur Zeit des Pinturicchio. Dieser Schriftsteller erwähnt einer Brüderschaftsfahne, welche Alunno zu Assisi gemalt habe; eine andere, welche auf feiner Leinwand sehr wohl a tempera (er malte nicht in Oel) gemalt ist, befindet sich zu Perugia in der Kirche Sta. Maria nuova, und trägt die Aufschrift: societas annunciate fecit fieri hoc opus 1466. Uebrigens malte Alunno nach einer Inschrift, welche Mariotti noch gesehen, schon 1458. Um 1460 hatte er in Fuligno schon eine feste Werkstätte angelegt.

Auffallend von derselben Hand sind auch alle Tafeln mit der Aufschrift: Nicolai Fulginatis opus, und Alunno ist daher der seit Vasari bekannte und übliche Zuname. In der Pfarrkirche des Fleckens La Bastia befindet sich eine Madonna zwischen zwei Engeln unter einem gothischen Giebel und auf goldenem Grunde andere Figuren, mit der Unterschrift: Hopus Nicolai Fulginatis 1499. Auf der Staffel sieht man einen todten Christus von weinenden Engeln umgeben, ähnlich denjenigen, die Vasari im Dome zu Assisi bewunderte und sie für unübertrefflich erklärte. Von dieser Pietà Alunno's befinden sich im Dome zu Assisi noch Ueberreste, sie sind aber hie und da in ein neueres Altargerüste eingelassen. Besonders zu erwähnen ist die Tafel des Seitenaltars der Augustiner-Kirche St. Niccolo zu Fuligno, welche von Antwerpen her, wohin die Franzosen sie versetzt hatten, wieder in ihre Heimath zurückgekehrt ist. Indess haben die Franzosen den Gradino und das Feld, auf dem die Aufschrift steht, mit dem Jahre 1492 zurückbehalten. In dem hier vorhandenen ist die Farbe tief, das Gefühl energisch. Der hl. Nicolaus blickt aus seinem, nach der Weise dieses Malers, eigenen Gehäuse mit dem lebhaftesten Gefallen auf das Christuskind herab, auf welches St. Joseph ihn aufmerksam zu machen scheint.

F. von Rumohr's ital. Forschungen II. 316 ff.

Hr. v. Quandt, Anmerkung zu Lanzi I. 334, sagt: Niccolo Alunno darf nicht mit Niccolo Deliberatore, oder überhaupt einem Maler Namens Niccolo da Fuligno verwechselt werden. Eben dieser gelehrte Commentator vermuthet wegen der Kraft der Färbung bei Alunno Kenntniss der Oelmalerei.

Alvarez, José Don, erster königl. spanischer Hofbildhauer, geb. zu Priego 1768, gest. zu Madrid 1827. Dieser ausgezeichnete Künst-

ler war der Sohn eines armen Steinhauers und bestimmt, gleiches Handwerk zu erlernen; doch sein Genius rief ihn zu edlern Arbeiten, und führte ihn in seinem zwanzigsten Jahre nach Granada. Hier verwendete er alle Zeit, die er seinem, zum Lebensunterhalte nöthigen, Handwerk abgewinnen konnte, auf das Zeichnen in der Akademie, und erlangte bald Fertigkeit im Modelliren, und die Geschicklichkeit, verschiedene Gesichter aus dem Steine zu bringen.

Nach seiner Rückkehr in die Heimath verfertigte er aus Auftrag des Magistrates einen Löwen für den Stadtbrunnen, dargestellt, wie er eine Schlange zerreisst. Dieses Werk, obgleich unvollkommen, verschaffte ihm die Unterstützung des Bischofs von Cordova, des Don Antonio von Gongora, der ihn in seinen Pallast nahm und der Akademie einverleibte, die er selbst gestiftet hatte. Hier blieb er bis in sein 26. Jahr, zu welcher Zeit er die Akademie San Fernando zu Madrid besuchte. Sein Fleiss führte den Andalusier (so nannte man ihn) rasch durch alle Classen der Akademie, und seine Fortschritte erwarben ihm die Achtung seiner Lehrer. Es wurde ihm auch der erste Preis zu Theil durch ein Basrelief, welches Ferdinand I. und seine Söhne vorstellt, wie sie unbeschuht, und von der Geistlichkeit und dem Volke begleitet, den wunderbarer Weise entdeckten Leichnam des hl. Isidor auf den Schultern in die Kirche zu St. Juan de Leon tragen. Jetzt erhielt er vom Könige den Befehl (1799), mit einer Pension von 12,000 Realen (1,200 fl. Münze) nach Paris und Rom zu reisen, um seine Kenntnisse in der Bildhauerkunst zu erweitern und zu vervollkommnen. In Paris trat er als Mitbewerber bei dem Concours zu den Hauptpreisen des Instituts auf, und würde auch den ersten davongetragen haben, wenn er nicht ausschliessend für Franzosen bestimmt gewesen wäre; den zweiten aber erhielt er ungeachtet einer Menge Gegner.

Diese Vorboten seines künftigen Ruhmes spornten ihn zu rastlosem Eifer: er studirte Anatomie und die Basreliefs des Parthenon, welche Choiseul Gouffier aus Constantinopel nach Frankreich gebracht hatte, las die besten Classiker in Uebersetzungen, und fasste gleich Phidias aus den Versen Homers die erhabensten Ideen zu seinen Werken auf. Sein Ruf verbreitete sich schon in Paris, und besonders erhielt seine Statue des Ganymed, die er 1804 für den Marques de Almenara vollendete, allgemeinen Beifall, und der berühmte David sagte, sie würde, aus der Erde gegraben, nicht von den Antiken zu unterscheiden seyn. Selbst Napoleon besuchte seine Werkstätte zweimal, und belohnte das Talent des Künstlers mit einer goldenen Medaille von 500 Fr. Die erwähnte Statue befindet sich in Marmor ausgeführt in der königl. Akademie zu Madrid.

Um sich auch im strengen und kühnen Style zu üben, verfiel er zuerst auf die Darstellung des Caupolikan, fasste aber bald aus der Lectüre Homer's die Idee zum Achilles, der eben den tödtlichen Pfeil empfängt. Leider zerfiel das Modell von ungewöhnlicher Grösse, welches von allen bewundert wurde, und dem Künstler blieb nur die höchste Meinung von Seite des kunstliebenden Publikums. Bald darauf reiste er nach Rom, ohne das Modell wieder herstellen zu können. Eine neue Zulage von 16.000 Realen setzte ihn in den Stand, dem Studium mit allem Fleisse obzuliegen, wozu ihm die antiken Werke die schönste Gelegenheit boten.

Seine erste Arbeit, die ihm dort die öffentliche Aufmerksamkeit und hohe Achtung gewann, war die Composition der vier Basreliefs, welche man ihm für einen Saal im Quirinale aufgetragen

hatte. Das eine stellt den Leonidas in den Engpässen bei Thermopylä vor, das andere die Heerschau des Julius Cäsar, das dritte wie Cicero im Traume den Jupiter sah, welcher den Octavius vor der ganzen römischen Jugend auszeichnete, und das letzte den Traum des Achilles oder die Erscheinung des Patroclus. Diese ungemein schön ausgearbeiteten Basreliefs kamen jedoch wegen der politischen Zeitumstände nicht an ihre bestimmte Stelle, blieben in ihren Gypsplatten und konnten auch nicht in die Mauer eingelassen werden, weil sie zu schwach waren. Von dieser Zeit an folgten mehrere Werke, die gleichen Beifall erhielten; denn Alvarez rang mit Eifer nach Vollendung, und zerstörte selbst lobenswerthe Arbeiten, wenn sie ihm nicht genügten. Die meisten entstanden in Rom, und darunter das vorzüglichste: die Gruppe des Antilochus und Memon, zwei homerische Figuren, die in den Notizie del giorno 1. Octob. 1818 besonders gerühmt werden. In diesem Jahre ernannte ihn der König zum Hofbildhauer, ertheilte ihm sieben Jahre darauf die Stelle des ersten Bildhauers, zierte ihn mit dem bürgerlichen Ehrenkreuze, und trug ihm auf, die erwähnte Gruppe in Marmor auszuführen. Sie befindet sich jetzt in Madrid.

Alvarez hielt sich nie lange in Madrid auf, Italien war die Wiege seiner Kunst; doch starb er im Vaterlande, vom Hofe und von allen Künstlern und seinen Freunden geliebt und geachtet. Es ist unrichtig, dass er im Elende starb, wie die Gazette de France vom 11. Dec. 1827 bekannt gemacht hat. Der Künstler genoss eine reichliche Pension, von welcher ein Theil nach seinem Tode auf seine hinterlassenen drei Söhne überging. In der erwähnten Zeitung wird auch irrig angegeben, dass Alvarez von Seite seiner Nebenbuhler einen Prozess wegen der schönen Gruppe des Antilochus hatte.

Er war Mitglied der Akademie von St. Luca zu Rom und mehrerer anderer. Auch wurde ihm die Ehre zu Theil, in den königl. Landhäusern und Pallästen die würdigsten Statuen und andere Bildwerke für das prachtvolle Museum des Prado auszuwählen.

Alvarez nimmt eine vorzügliche Stelle unter den grossen Bildhauern des Jahrhunderts ein; einige setzten ihn Canova an die Seite. In seinen Werken offenbaret sich genialische Schöpferkraft, Studium der Natur, wie der klassischen Muster des Alterthums, edle Einfachheit, Schönheit und Mannigfaltigkeit der Charaktere, Correktheit und Grossartigkeit der Formen, physiologische Kenntniss der Leidenschaften, Einsicht und Geschick im Ausdruck der zartesten Regungen der Seele. Aus allen spricht Leben und tiefes Gefühl.

Ueber die Schönheit der bezeichneten halbcolossalen Gruppe und die philosophische Ansicht der Werke des Künstlers erschien zu Madrid bei Perez ein eigenes Werkchen.

Ausser den erwähnten Werken gehören noch folgende zu seinen ausgezeichnetsten:

Die Statue der Königin Mutter Donna Maria Luisa.
Die Statue der verstorbenen Königin Donna Isabella.
Der jugendliche Apollo, von der Tonkunst begeistert.
Diana, als Göttin der Jagd, in der Stellung des Laufens.
Ein junger Orpheus im Schlafe.
Ein sehr schöner Amor mit einem Schwan, im Hofe des Casino der Königin.
Venus mit Amor, welcher einen Dorn aus ihrem Fusse zieht.
Die Statue der Marquisin von Ariza.
Das Grabmal derselben, welches ihr Sohn, der Herzog von Berwik auf seinem Landgute Livia aufstellte.

ine Familie, welche das Bildniss ihres Vaters hält, eine schöne Gruppe.
on Gypsmodellen sind noch vorhanden: die Ganymed, nach dem die Marmorstatue in der Akademie von San Fernando eführt wurde; die vier quirinalischen Basreliefs; die Statue Herzogs von Berwick, welche in Bronze hätte sollen gegossen den.
hon es Alvarez nicht freute, lebende Köpfe abzuformen und s immer ablehnte, Bonaparte's Haupt abzubilden, so finden von seiner Hand dennoch eine beträchtliche Anzahl Büsten llgemein bewunderter Aehnlichkeit vor. Hieher gehören die n des Königs, des Infanten Francesco de Paula, der Herzo- von Alba, des königl. Hofbibliothekars, alle in Marmor, und des Ceau Bermudez in Gyps.
ehreres über diesen Künstler s. Archiv für Geschichte etc. 1820, 15, wo die Uebersetzung des spanischen Berichtes von Reil esen.

s, **Laurenz**, Historien-Maler, Schüler von B. Carducho, itete zu Murcia um 1688, und führte da in mehreren Klöstern ilde aus, die nicht ohne Werth sind. Quilliet. Ein Kunstlieb- r, Ludw. Alvarez de Nava, ward seiner Malereien wegen für lig gehalten, 1655 in die Akademie von St. Fernando aufge- men zu werden.

s, **Juan und Francisco**, berühmte spanische Silberarbei- im 16ten Jahrhundert. Das Meisterwerk des letzteren ist die stodia in St. Maria zu Madrid.

), **Giovanni**, ein Maler zu Neapel zu Anfang des 18. Jahr- derts. Magliar hat 1728 nach ihm eine hl. Familie geätzt. Im politanischen findet man historische Bilder von ihm.

hi, **Joan José**, ein geschickter portugiesischer Bildhauer rer Zeit.

von Sycion, ein alter Bildhauer, Schüler des Naucydes, hat in Delphi durch sieben Statuen von Anführern in der Schlacht Aegos Potamos bekannt gemacht. Auch verfertigte er Statuen Athleten in Olympia, wovon Pausanias vier namhaft macht. Gesch. der b. K. 186.

ach, **Wilhelm**, Vater und Sohn, geschickte Kupferstecher 17. Jahrhunderts. Sie arbeiteten zu Paris und liessen sich spä- in Strassburg nieder, wo sie mehreres für den Verlag des Ger- l Alzenbach stachen, von dem es nicht bekannt ist, ob er selbst stler war.

, **Elias**, ist der oben angeführte E. Alt.

i, Maler von Perugia, der sich in der Schule des J. C. d'An- bildete. In den Kirchen und Pallästen seiner Vaterstadt sieht historische Gemälde von ihm. Besonders zeichnete er sich h seine Portraite in Pastell aus. Er starb zu Rom 1644 im en Jahre.

o, ein alter Bildhauer zu Mailand, den Lomazzo rühmt. n sieht von seiner Arbeit in der Carthause zu Pavia und in der enz-Kirche zu Cremona. Dieser Künstler ist wahrscheinlich Person mit Joh. Anton Amadei von Pavia, der in den Maler-

briefen angeführt wird, V, 278. Er verfertigte das prächtige Grabmal des Generals Celoni, welches in einer kleinen Kirche zu Bergamo zu sehen, und überall mit Statuen und Basreliefs vortrefflich geziert ist. Er verfertigte auch 1470 das Monument der Medea Celoni, der Tochter des erwähnten berühmten Generals.

Amadio, Andrea, ein ausgezeichneter Pflanzenzeichner und Maler zu Venedig in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts. In Venedig befindet sich noch eine Handschrift mit Gemälden von ihm, die bewundert werden. S. Morgenblatt 1810, S. 671.

Amalteo, Pomponio, Maler von St. Vito in Friaul, geb. um 1505, gest. um 1588. Er war der Schüler und Schwiegersohn des Pordenone und hatte dessen Styl; befliss sich aber einer eigenthümlichen Manier. Sein Colorit ist fröhlicher, die Schatten minder stark, aber die Ideen minder gross als die seines Lehrers. Von seiner Hand sind die Urtheile Daniel's, Salomo's und Trajan's in einer Halle von Cenada, die Ridolfi irrig dem Pordenone beilegt. Im Notariatssaal zu Beluno sieht man von ihm fünf römische Geschichten, deren Vasari und Ridolfi nicht gedenken. Eines seiner vorzüglichsten Bilder ist sein hl. Franziscus in der Kirche dieses Namens zu Udine, worin man den ausgezeichneten Schüler des grossen Meisters erkennt, der nicht nur, wie alle Venetianer, schön colorirte, sondern auch genauer zeichnete, als es diese gewöhnlich thaten. Lanzi II, 82 deutsche Ausg. Seine Tochter Quintilia, Gattin des Joh. Moretto, wird als Genie in der Sculptur und im Bildnissmalen gepriesen.

Pomponio's Bruder, Girolamo, verfertigte einige kleine Bilder, die Miniaturen glichen und mit Geist und Talent ausgeführt waren, starb aber in der Blüthe seiner Jahre. Er half seinem Bruder ebenfalls an einigen Frescen und zeigte sich auch in einem Altarblatte zu St. Vito. Ein alter Schriftsteller bei Renaldis: della pittura Friulana, meint, wenn Girolamo länger gelebt hätte, würde er vielleicht dem grossen Pordenone gleich gekommen seyn. Girolamo scheint daher die Malerei Zeitlebens getrieben zu haben und nicht Kaufmann geworden zu seyn, wie Ridolfi behauptet, auf Anrathen seines Bruders, der in ihm einen Nebenbuhler fürchtete.

Amadeus v. Mailand. S. Amadeo.

Amama oder Ammama, ein ausgezeichneter Aquarellist zu Ende des 17ten Jahrhunderts. Er lebte in Altona oder Hamburg und war der erste Lehrer des Balthasar Denner. Er stellte Landschaften, Vögel und besonders Blumen auf's trefflichste in Miniatur dar. Hamburger Künstlernachrichten. S. 87.

Amaly, Paul, ein trefflicher römischer Baumeister des 18. Jahrhunderts. Er ist der Erbauer des neuen pamfilischen Pallastes zu Rom. Seine Zeichnungen sind trefflich.

Aman, Johann, k. k. Hofarchitekt zu Wien geb. im damals geistlichen Fürstenthum St. Blasien 1765, zeigte schon frühe einen vorherrschenden Hang zu seinem Fache. Das im Jahre 1784 zu Stande gekommene herrliche Münster von St. Blasien gab während des Baues, so wie nach dessen Vollendung dem angehenden Kunstschüler die seltene Gelegenheit, in ihm den ersten Haupteindruck für grosse, einfache Formen und gefällig wirkende Proportionen zu gründen. Der edeldenkende Fürst-Abt benützte auch die Anwesenheit mehrerer berühmten Künstler zur Berathung, wie Aman's

Unterricht weiter einzuleiten sei, der hernach wechselseitig in St. Blasien und in Freyburg Statt fand.

Dem fürstlichen Wohlthäter wurden als Erfolg des Fleisses und Eifers von Zeit zu Zeit nachstehende Bearbeitungen gemacht:

Im Jahre 1785 in ein neu mit der Feder gemachtes Gross-Folio Messbuch zu den Anfangsbuchstaben eines jeden Hauptgegenstandes der Inhalt desselben mit Tuschfarben bildlich dargestellt.

Im Jahre 1786 das damals entdeckte römische Bad zu Badenweiler im jetzigen Grossherzogthum Baden, in Grundrissen aufgenommen und in einer perspektivischen Vorderansicht dargestellt, welche nachher in dem Stifte Lambach in Kupfer gestochen worden sind.

Im Jahre 1788 die Malerei von 12 Fenstern in die neue Stiftskirche, nach Art der alten Glasmalerei, mit Farben, deren Zubereitung der dortige Frater Anton Pfluger erfunden hatte. Die Vorstellungen enthielten die vorzüglichsten Lehrer der heil. Schrift alter und neuerer Zeit. Zugleich wurde in dieser Art das fürstlich Hannitzische Wappen verfertiget, und dem verstorbenen Fürsten Staatskanzler übersendet.

Endlich mehrere perspektivisch gezeichnete Details und Haupt-Darstellungen aus dem Innern der neuen Kirche.

Dieses erwarb ihm im Stifte zwei neue Gönner, den Staatshalter Moritz Ribbele und den Professor Bertold Rottler, beide nach einander Fürsten-Aebte, bei dem Fürst-Abt selbst aber eine so günstige Meinung, dass derselbe sich bewogen fand, ihn auf Kosten des Stiftes 1789 an die Akademie zu Wien zur weiteren Ausbildung zu schicken. Als Erfolg dieses zweijährigen akademischen Besuches wurde ihm, mit Zuerkennung eines ersten Preises, ein sehr günstiges Attestat ertheilt, und er trat sodann seine Rückreise an.

Während der Jahre 1791 und 92 hatte er Gelegenheit bei der k. k. Vorder-Oesterreichischen Baudirection in Freyburg zu practiciren, wo ihm die Ausbauung einer neuen Kirche und die Erbauung eines neuen Pfarrhofes anvertraut wurden, welche Bauten ihm das Wohlwollen des Präsidenten Frhrn. von Summeraw erworben hatten.

Der nach dem Tode des Fürst-Abtes Gerbert zum Fürst-Abte erwählte Moritz Ribbele sendete Aman zur Erlangung höherer Bildung 1793 nach Italien. In Rom wurden ihm durch besondere Begunstigung der freie Besuch und die Benützung aller öffentlichen und Privatsammlungen von Kunstwerken, aller Bibliotheken und Paläste zu Theil. Die Anwendung in geschichtlicher, vergleichender und beurtheilender Hinsicht geschah unter der unmittelbaren Leitung des Hofrathes Hirt.

Eine 1794 dem Kardinal Galeppi zugeeignete Darstellung des Tempels der Vesta, im ursprünglichen Zustande, hatte in Rom eine so gute Aufnahme gefunden, dass A. im October desselben Jahres das Diplom als Ehrenmitglied der Akademie von St. Luca erhielt.

Auch in den übrigen Hauptstädten Italiens fand er Gelegenheit zur Benutzung der Kunstsammlungen.

Ausser den Fortschritten, die er im Gesammten dadurch in der höhern Kunstbildung machte, und ausser der durch die in natura gesehenen höheren Formen und Proportionen geschärften, für alle künftigen Fälle vorbereiteten Vorstellungskraft hat er sich auch eine Sammlung von Darstellungen in Kupfer- und Holzabdrücken, in fremden und eigenen Handzeichnungen, der meisten für die Baukunst merkwürdigen Kunstwerke Italiens eigen gemacht, die ihm nun, mit der Erinnerung an das Gesehene, zum Leitfaden in seiner Bestimmung dienen. Im Jahre 1795 kehrte er ins Vaterland zurück.

Der französische Rheinübergang 1796 veranlasste den Künstler zu einer Reise nach Wien, wo er gute Aufnahme und durch seine Kenntnisse auch Beförderung fand. Der öftere Besuch der Müller'schen Kunstsammlung auf dem Kohlmarkte verschaffte ihm Gelegenheit auf Verlangen des Eigenthümers derselben einen Plan zu entwerfen, wie auf italienische Art diese Kunstwerke auf dem Cavaliere des Rothenthurmes aufzustellen wären. Dieser Plan wurde von seiner M. dem Kaiser genehmigt, und der Bau 1797 zu Stande gebracht. Der Künstler erwarb sich die allerhöchste Zufriedenheit und vielseitigen Beifall. Er wurde, als Folge dessen, mit dem Auftrage beehrt, für die innere Umgestaltung der Kirche auf dem Hofe einen Plan zu entwerfen, wozu als Vorbild das Innere der Kirche St. Maria Major in Rom gewählt wurde. Dieser Plan wurde höchsten Ortes genehmiget und hievon ein Theil 1799 und 1800 in Ausführung gebracht. Am Ende des Jahres 1799 wurde er von dem Schauspieldirector Schikaneder und seinem Compagnon Zitterbart um die Verfertigung eines Planes zu einem neu zu erbauenden Schauspielhause angegangen, der aber bei der Ausführung manche unvortheilhafte Abänderung erlitt.

In den Jahren 1801 und 1802 hatte er Gelegenheit mittelst der Verfertigung der Plane für den Freiherrn von Fellner zur Verschönerung des hohen Marktes beizutragen, eben so trug auch die Herstellung der beiden Dorotheer-Höfe, wozu die Plane ebenfalls von Aman sind, zur Verschönerung Wiens bei, und auch noch anderes wurde nach seinem Entwurfe bewerkstelliget.

Durch diese geschmackvollen Leistungen hat sich Aman so einen ehrenvollen Ruf verschafft, dass ihn S. M. der Kaiser nach dem Tode des Hofarchitekten Prosche, 1803 zum Hofarchitekten zu ernennen geruhten.

Im Jahre 1806 wurde ihm von dem Erzherzoge Palatinus der ehrenvolle Auftrag zu Theil, den Plan zur Erbauung eines neuen Theaters in Pesth zu verfertigen. Der Plan erhielt die allerhöchste Genehmigung des Kaisers und zugleich wurde die Oberleitung des Baues dem Künstler anvertraut. Der Grundstein wurde 1808 gelegt, und das Theater 1812 eröffnet. In demselben Jahre wurde er auch zum k. k. ersten Hofarchitekten ernannt.

Im Jahre 1807 errichtete er zur allgemeinen Zufriedenheit das Trauergerüste in der Augustiner Kirche. 1810 wurde er beauftragt, die durch Wiens Beschiessung 1809 geschehene Beschädigung des Stephansthurmes nach seinem gemachten Vorschlage herzustellen.

In den Jahren von 1811 bis 1813 wurden die Vorschläge zur Verbesserung der entdeckten alten Gebrechen an der Stephanskirche und ihrem Thurme, so wie zur Verbesserung und Verschönerung des k. k. Lustschlosses Schönbrunn gemacht und zum Theil in Ausführung gebracht.

Im Jahre 1814 erhielt Aman den Befehl zur Darstellung des k. k. Hofburgs-Bauplanes, wie derselbe unter Kaiser Carl VI. projectirt war. Aman's Plane und Modelle fanden allgemeinen Beifall. Im folgenden Jahre wurde er mit den vielseitigen Festivitäts-Zurichtungen wegen Anwesenheit der hohen fremden Monarchen von seiner vorgesetzten Behörde beauftragt und 1816 wurde von Aman der Plan der Hofwasserleitungen vom Jahre 1702 bis 1816 historisch bearbeitet. Im Jahre 1817 wurde ihm der allerhöchste Befehl bekannt gemacht, die Plane zur Erbauung eines neuen Hof-Theaters zu entwerfen, welches Auftrages er sich durch Vorlegung der Modelle und der Plane entledigte. In den Wintermonaten 1817 bis 1819 stellte er das k. k. Lustschloss Schönbrunn in dem gegenwärtigen Stande her, und 1813 und 1820 hatte er den allerhoch-

ten Auftrag, einen Plan zu dem neuen Thier-Spitale zu entwerfen, der jedoch nicht zur Ausführung kam. Im Jahre 1819 verfertigte er die Modelle und Plane für die Glashäuser im kaiserlichen Privatgarten auf der Landstrasse, deren ein grosser Theil 1820 zu Stande kam.

Seit mehreren Jahren arbeitet er an der Darstellung der k. k. Hofburg von ihrer Entstehung bis auf gegenwärtige Zeit. Archiv für Gesch. etc. 1824. N. 102.

nd, Jakob Franz, Historien- und Landschaftsmaler, geb. zu Gaak 1730, gest. 1769. Dieser Künstler gehört zu den besten seiner Zeit, er hatte aber doch keinen Einfluss auf den Geschmack der gesunkenen Malerei. Seine Arbeiten wurden gesucht. Man kennt auch eine geätzte Landschaft von ihm, welche eine Frau vorstellt, die ihrem Kinde zu essen gibt.

nd, Johann Franz, Zeichner und Kupferstecher, der sich zu Rom bildete und daselbst viele Prospekte der Stadt und der Umgegend zeichnete.

Man kennt von ihm auch einige selbst radirte Blätter und andere von fremden Künstlern nach ihm gearbeitete Stiche; wie von Le Bas, P. Chenu u. a. Seine Blüthezeit fällt in die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

nn, oder Amman und Aman, Jost, Maler, Kupferstecher und Formschneider (?), geb. zu Zürich 1539, gest. zu Nürnberg 1591.

Amann begab sich 1560 von seiner Vaterstadt nach Nürnberg, gewann bald die Achtung seiner neuen Mitbürger, wählte sich fortan Nürnberg zur neuen Heimath und gab 1577 das Bürgerrecht in Zürich auf. Dieses ist wahrscheinlich dem flüchtigen Franzosen Papillon entgangen, der aus Jost Amann zwei Künstler macht und behauptet, dass der eine von Zürich, der andere von Nürnberg sei, und dabei diejenigen sogar eines Irrthums beschuldiget, welche aus ihnen Eine Person machen. Den ähnlichen Fehler in Jöchers Gelehrten-Lexicon verbessert dessen Fortsetzer Adelung.

Die Oel-Malereien dieses Künstlers werden sehr geschätzt, aber nicht in grosser Anzahl gefunden. Auch die Kunst auf Glas zu malen übte er, so wie die Kupferstecherei, worin er aber nicht viele Werke lieferte. Desto grösser ist jedoch die Zahl von Zeichnungen, die er auf Holz und Papier verfertigte; denn Sandrart sagt, dass er von Georg Keller, einem Frankfurter Maler, gehört habe, dass Amann während der vier Jahre, da Keller dessen Unterricht genoss, so viele Zeichnungen vollendet, dass man einen ganzen Wagen damit hätte belasten können. Die Holzschnitte, die den Namen dieses Meisters tragen, belaufen sich daher über 1000 Stücke, es wurde jedoch in neuerer Zeit durch Bartsch und Zani bestritten, dass Amann in Holz geschnitten habe, Bartsch glaubt auch, dass mehrere Aetzungen unsers Künstlers Arbeiten Stephan Hermann's seyn dürften, dessen Nadel der des unsrigen ähnelt.

Dieser Künstler wählte in der Zeichnung seiner Figuren mehr als ein Künstler seiner Zeit nach dem Leben, was die von ihm herausgegebenen Holzschnitte von geistlichen und weltlichen Geschichten, Kleidertrachten etc. beweisen. Er zeigte hier Geist und Talent zur Composition und gab seinen Zeitbildern in Hinsicht dargestellter Costüme geschichtliches Interesse, ist aber doch von einiger Manier, namentlich in Darstellung der Pferde, nicht frei zu sprechen. Jost Amann hat sich auch als Schriftsteller versucht;

sein Buch von der Dicht- Maler- und Bildhauerkunst wurde 157[illegible] zu Frankfurt gedruckt und in der Folge unter dem Titel: artis pingendi enchiridion nochmals aufgelegt.

Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten in Kupfer gehören:

Das Portrait von Hans Sachs. H. 11 Z. 6 L., Br. 7 Z. 8 L. Selten.

Das Bildniss des Caspar Coligny 1573. H. 13 Z. 6 L., Br. 10 Z. Es gibt davon auch neue Abdrücke.

Das Bildniss eines Herzogs von Bayern. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 5 L.

Das Bildniss Friedrichs, Bischofs von Würzburg, 1572. H. 11 Z. Br. 8 Z. 4 L.

Das Bildniss des Sigmund Feyerabend. H. 9 Z. 2 L., Br. 7 Z. 4 L.

Das Feuerwerk zu Nürnberg, 1570. H. 8 Z. 5 L., Br. 13 Z.

4 Blätter Elemente, zu Jamnitzers Perspectivbuch. H. 9 Z. 8 L. Br. 6 Z. 7 L.

8 geistreich geätzte Blätter mit Figuren von Kriegern, mit Hermanns Adresse und 1590 bezeichnet. Br. 4 Z. 6 — 8 L., H. 2 Z. 2 L.

Ganze Folgen:

Die 12 berühmtesten Frauen des alten Bundes, jede mit einem Epitheton. Diameter der Höhe nach 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 2 L.

Die Vision des heil. Johannes. 12 Bl. nach Gerard P. de Groningen geätzt.

Die 12 Monate unter männlichen Figuren von verschiedenen Ständen vorgestellt. H. 2 Z. 3 L., Br. 9 Z. 9 L.

Eben dieselben in Darstellung verschiedener Jahresgeschäfte, sehr reich an kleinen Figuren. Hoch 2 Z. 3 L., breit von einer Ecke zur andern 9 Z. 9 L. unten 8 Z. 8 — 10 L.

Die fünf Sinne unter der Gestalt weiblicher Figuren. Die diese Blätter umgebenden Zierathen scheinen von Steph. Hermann zu seyn, und alle Stücke sind wenigstens mit dessen exc. und der Jahreszahl 1586 bezeichnet. H. 3 Z., Br. 2 Z. 3 L.

5 Bl. die Duellisten. Die Waffen bestehen aus Handwerks-Instrumenten. Br. 3 Z., H. 2 Z. 1 L.

8 Bl. Jagden, mit der Adresse Hermanns. Br. 5 Z. 8 L., H. 1 Z. 7 — 8 L.

80 Bildnisse der bayrischen Fürsten und ihrer Gemahlinnen. H. 7 Z. 3 — 4 L., Br. 5 Z. 4 — 5 L.

Bildnisse der Könige von Frankreich, 62 Bl. darunter 20 von Virgil Solis, mit dem Titel: Effigies regum Francorum omnium etc. Norimb. 1576. 4. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 11 L. Heinecke nennt die von Amann geätzt und die von Solis gestochen.

Perspectiva corporum regularium. Durch Wenzel Jamnitzer. Nürnb. 1568. Das Werk enthält 50 nach jenes berühmten Goldschmied's Zeichnung geätzte Blätter. H. 9 Z. 4 — 7 L., Br. 6 Z. 4 — 6 L.

15 Bl. mit Truppenmärschen, Belagerungen und Schlachten, wovon jedoch nur sechs Amann's Chiffre tragen. H. 13 Z. 10 L., Br. 9 Z. 8 L.

Von Holzschnitten verzeichnet Bartsch 27 einzelne Blätter und mehrere ganze Folgen. Zu den vorzüglichsten gehören:

Der St. Marcus-Pallast zu Venedig, sehr selten. H. 28 Z., Br. 70 Z.

Ein Tournier 1565. H. 7 Z. 6 L., Br. 12 Z. 11 L.

Die Schöpfung der Welt. H. 10 Z., Br. 7 Z.

Ein Soldatenzug. H. 9 Z. 7 — 8 L., Br. 63 Z.

Heinecke Fuchs, mit allerliebsten Holzschnitten, ein geschätztes kleines Büchlein. Eben so sein Stamm- und Wappenbüchlein.

Zu seinen bessern Schnitten gehören noch:

Die Geschichte Adams und Evas. Helldunkel. H. 10 Z., Br. 7 Z. Man hat auf Abdrücke von einer Platte. 1580.

Christoph mit dem Kinde Jesus durch das Wasser schreitend. H. 8 Z. 10 L., Br. 5 Z. 11 L.

Banquet des Königs von Ungarn. Br. 5 Z. 3 L., H. 3 Z. 9 L.

Ein grosses kaiserliches Banquet. Br. 5 Z. 3 L., H. 3 Z. 10 L.

Lazarus vor dem Pallaste des Reichen. Br. 5 Z. 3 L., H. 3 Z. 10 L.

Portrait des Prinzen Bathory. H. 12 Z., Br. 9 Z. 2 L.

Die Zeit, welche, des Widerstandes zweier Teufel ungeachtet, die Wahrheit aus dem Dunkel zieht, 1562. Br. 16 Z. 2 L., H. 11 Z. 6 L. etc.

Von ganzen Folgen gehören noch hieher:

Die sehr schönen Holzschnitte, welche Zanni in seiner encyclop. met. tom. I. Abth. II. 17 als Arbeit Amann's bezeichnet, unter dem Titel: Prophetae majores cum duodecim aliis minoribus etc. Impressum Francof. ad. M. impensis Feyerabend, 1571.

Biblia d. i. die ganze heil. Schrift D. Martin Luthers. fol. Frankfurt 1565 durch G. Raben, S. Feyerabend etc. Mit vielen Holzschnitten. Br. 5 Z. 8 L., H. 4 Z. 3 L.

Künstliche und wohlgerissene Figuren der fürnehmsten Evangelien durchs ganze Jahr sammt der Passion und 12 Aposteln etc. Durch Jost Amann. Frankf. 1579 durch Pet. Fabricius auf Kosten S. Feyerabends. 78 Bl. 3 Z. br., 2 Z. 3 L. h.

Icones livianae per Ph. Lonicerum 1572. Br. 5 Z. 7 L. H. 4 Z. Dieses Werk erschien auch deutsch und enthält um 25 Stücke mehr als die lateinische Ausgabe. Es hat den Titel: Neuwe Livische Figuren, darinen die ganze Römische Historien begriffen etc. geordnet und gestellt durch Johann Bocksberger den jüngern und mit besondern Fleiss nachgerissen durch den auch kunstreichen Jost Amann etc. Frankfurt am M. bei G. Raben und Weygand Hanen Erben 1573. Diese Ausgabe kennt Bartsch nicht. Heinecke spricht auch noch von einer späteren Ausgabe dieser Livischen Figuren, die 1631 mit 8 Bl. vermehrt zu Strassburg erschien, unter dem Titel: Künstliche und zierlich gerissene Livische Figuren etc. geornet und gestellt durch Hans Bocksberger etc.

Kunstbüchlein, darinnen neben Fürbildung vieler geistlicher und weltlicher Standespersonen — auch die sieben Planeten, zehn Alter, Rittmeister, Reiterei und Contrafactur der Pferde, allerlei Tournier — auf das zierlichste gerissen durch weiland fürtrefflichen Jost Amann. Frankfurt am M., 1599. 289 Bl., von denen nur 12 Jost Amann's Monogramm tragen, einige das Zeichen der Holzschneider.

Artliche und kunstreiche Figuren zu der Reiterei etc. Frankfurt am M. bei Feyerabend, 1584. 92 Bl. Später wurden sie einer Ausgabe der Iconum Livian. einverleibt.

Cleri totius rom. ecclesiae habitus artificiosissimis figuris nunc primum a Jodoco Ammanno expressi etc. Francof sumpt. Feyerabend, 1585. 4. 103 Bl. 2 Z. 3 L. hoch und eben so breit. Es gibt auch eine Ausgabe mit deutschem Text von Lonicerus, vom Jahre 1585 und eine spätere von 1599 und 1661 unter dem Titel: Stand und Orden der heil. Römischen Catholischen Kirche etc. Amanns wird auf dem Teutschen Titel nicht gedacht.

Gynaeceum s. theatrum mulierum etc. artificiosissimis figuris expres. a. I. Amano. Francof. impens. Feyerabendii. 4. 1586. 122 Blätter. Br. 3 Z. 2 L., H. 2 Z. 2 L.

Παναπλια omnium illiberalium mechanicarum per Hartmann Schopperum. Francof. ad M. 8. 1568. impens. Feyerabend. 150 Bl. 2 Z. 11 L. hoch, 2 Z. 3 L. breit. Nur 30 tragen Amann's Chiffre. Neuere Ausgaben sind von 1574 und 1588. Nach Heinecke wurden diese Stücke auch für Hans Sachsens Beschreibung aller Städte auf Erden (1568. 4.) angewendet, dann wieder 1574. Auch Merian bediente sich derselben für die deutsche Uebersetzung von Garzonis Piazza universale.

Künstliche wohlgerissene Figuren von allerlei Jagd- und Waidwerk etc. Frankf. 1592. Durch S. Feyerabend. 4. Nur zwei Blätter haben Amann's Chiffre. Heinecke nennt schon eine Ausgabe von 1582, dann eine vermehrte unter dem Titel: Ein neu Thierbuch etc. durch Hans Bocksbergern in Visirung gestellt, gerissen durch Jost Ammann, mit deutsch. Reimen, von Schalter 1592. 109 Bl. neu aufgelegt 1612 und 1617.

Hermanni Schopperi speculum vitae aulicae. Francof. 12. 157[illegible] und am Schlusse 1575. 50 Bl. Nur 10 haben Amann's Monogramm.

Geschlechterbuch der Stadt Augsburg. Frankf. am M. 1661. fo in J. W. Ammon's Verlag 156 Bl. Nur das Titelblatt hat Amann's Monogramm. Auch in dem 1580 zu Frankfurt von Feyerabend herausgegebenen Geschlechterbuch, findet sich mehreres von Amann.

24 Bl. biblischer Figuren für eine neue Ausgabe des Flavius Josephus. 5 Z. 8 L. breit, 4 Z. hoch. Diese Blätter gehören zu der bei S. Feyerabend 1580 erschienenen lateinischen Ausgabe dieses Geschichtschreibers.

4 emblemat. Blätter finden sich in Reusneri emblemata. 4. Francof. 1581.

Ein neu Kochbuch von Marc Rumpolt. fol. Frankfurt am M. 1581. bei I. Feyerabend mit einer Menge von Holzschnitten, von welchen nur wenige Amann's Zeichen tragen.

Bei Heinecke findet sich noch mehreres, dessen er ausdrücklich als Jost Amann's Werke gedenket.

Künstlicher Bericht und allerzierlichste Beschreibung Frider. Grisonis Neapel — durch Johan Faysern den jüngern übersetzt, mit Figuren von J. Amman in Holzschnitt, 1573. fol.

Kunst- und Lehrbuch, in welchem Reissen und Malen zu lernen. Erstes Buch 4. 1578 und als zweites: Neues Kunstbuch u. s. w. 4. Frankfurt, 1580.

Wappenbuch, darin allerei leere Schild und Helm, durch Amman. fol. Frankfurt, 1579.

Der Todtentanz, durch Jost Amman, 1587. 49 Bl.

Bei Bartsch ist auch ein schöner Holzschnitt nicht beschrieben, der Amann gehört, und Christus am Kreuze vorstellt, von der heil. Jungfrau, Johannes und einer heil. Frau beweint. 10 Z. 9 L., Br. 8 Z. 5 L.

Vgl. Bartsch peintre grav. IX. 351. Heller's Handbuch für Kupferstichliebhaber und dessen Holzschneidekunst, und Füssli Nachtrag zum Künstler-Lexicon lit. A.

Amann, Jeremias, ein mittelmässiger Kupferstecher zu Schaffhausen um 1765. Man kennt von diesem Künstler grösstentheils Bildnisse.

Amann, Johann, der jüngere, Kupferstecher zu Schafhausen, † 1720. Er stach eine Menge mittelmässiger Bildnisse von Zürich- und Berner Standespersonen, Geistlichen u. s. w. So alle namhaften Pfarrherren von Bern, Basel und Schaffhausen von der Reformation an bis auf 1718.

Amann, Johann, Formschneider, welcher verschiedene Blätter fertigte; unter andern eine Passion von 64 Figuren, die 1623 zu Amsterdam gedruckt sind. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt, und auch die Nachricht Papillons, dass er Jost's Vater gewesen, ist nicht sicher.

Amastini, Angelo Antonio, trefflicher Steinschneider aus Fossombrone, in der zweiten Hälfte des 18 Jahrhunderts. Er copirte nicht blos Antiken, sondern verstand auch eigene Erfindungen im Geschmacke der Alten trefflich darzustellen. Seine Copien von Antiken wurden theuer verkauft und oft für Original gehalten.

Amati, Carlo, geschickter Architekt zu Mailand, der schon zu Anfang unsers Jahrhunderts seine Kunst übte. Im Jahre 1806 erhielt er von Napoleon den Auftrag einen Theil der Façade des Domes nach T. Pellegrini's Plan auszuführen. Später verfertigte er mehrere Plane zu andern Bauten, und 1822 gab er ein Werk heraus unter dem Titel: Antichità di Milano. Es handelt über alte Marmors mit auserlesenen Architektur- und Sculpturverzierungen. Amati ist Professor an der Akademie.

Amati, Pasquale, aus Carignano, ein Kunstliebhaber, der trefflich in Marmor schneidet. Man sieht von ihm meisterhaft geschnittene Charaktere, Verzierungen, Gruppen u. s. w. Arbeitete noch 1829.

Amato, Giov. Antonio d', Maler zu Neapel, geb. um 1475, gest. um 1555. Er nahm sich später Perugino zum Muster und gelangte, wie Lanzi I. 562 d. Ausg. versichert, durch Fleiss und Studium an die Grenzen des neuen Styls. Sein Streit über das Sacrament in der Hauptkirche zu Neapel und zwei andere Bilder al Carmine und St. Leonardo zu Borgo di Chiaja werden sehr gerühmt. Ueberdiess finden sich noch andere geschätzte Werke dieses Künstlers, alle in Perugino's Art, wenige in seiner frühern Manier. Amato war ein frommer Mann, und liess sich nie bewegen, nackte oder unehrbare Figuren zu malen.

Amato, Giov. Antonio d', der jüngere genannt, Neffe und Schüler des obigen, ein Maler, der unter seinen Landsleuten sehr in Ansehen stand. Er nähert sich im Colorite dem Titian. Das Jesuskind in der Armenbank zu Neapel wird für ein ausgezeichnetes Werk gehalten. Er starb um 1598, 63 Jahre alt.

Amato, Franz, ein unbekannter italienischer Künstler oder vielleicht nur Kunstliebhaber. Man schreibt ihm einige Blätter in Biscaino's Manier zu, die mit nicht gar sicherer Hand geführt und schwach in der Zeichnung sind. Man kennt von ihm neben andern eine hl. Familie, Joseph mit dem Kinde zwischen zwei Säulen in einer Landschaft, St. Hieronymus in einer Grotte, St. Christoph mit dem Jesuskinde, den verschwenderischen Sohn. Die Blätter sind 7 — 9 Zoll hoch.

Amatori, Franz, unter dem Namen „Urbino" bekannt, lernte bei Michel Angelo, und lebte 26 Jahre, bis an seinen 1556 erfolgten Tod, bei diesem Künstler, doch mehr in der Eigenschaft eines Bedienten.

Amatrice, Colla dell', ein neapolitanischer Maler des 16. Jahrhunderts. Er lebte zu Ascoli da Piceno und genoss in dortiger Gegend den Ruf eines seltenen Künstlers in der Malerei und Bau-

kunst. Seine früheren Arbeiten sind trocken, die spätern nähern sich gefälliger dem neuern Style. Amatrice arbeitete um 1555. Lanzi I. 574.

Sehr geachtet ist sein Abendmal des Herrn und überhaupt Colla's Verdienst um die Verbreitung des guten Geschmackes in beiden Künsten, die er mit Ruhm übte, von nicht geringer Bedeutung.

Amaya, Geschichtsmaler zu Segovia, Schüler von V. Carducho, malte um 1682 mehrere Bilder, die ihres schönen Colorites und der correkten Zeichnung wegen bemerkenswerth sind. In der Martins-Kirche der bezeichneten Stadt sind einige Werke von seiner Hand. Fiorillo IV. 307.

Amberes, Francisco de, (Franz von Antwerpen), Maler und Bildhauer. Er malte im J. 1502 in der von Erzbischof Ximenes de Cisneros mit grossen Kosten ausgeschmückten Domkirche zu Toledo die Gemälde auf der Altarwand des hl. Eugen. Dann verfertigte er 1507, im Verein mit den Bildhauern Johann von Brüssel und Lorenzo Gurricio, die Wappenschilder und andere Zierrathen an dem Fries und über der Thüre des Kapitelsaals. Zuletzt malte er mit Johann von Burgund und mit Villoldo zugleich in den Jahren 1508 bis 1510 die Tafeln des Altares der mozarabischen Capelle. Unter den bekannten niederländischen Künstlern findet sich kein gleichzeitiger Franz genannt, der aus Antwerpen gebürtig; Franz von Vriendt war erst 1520 geboren.

Amberes, Miguel de, (Michael von Antwerpen, auch Miguel el Flamengo genannt), darf wohl ohne Bedenken für eine und dieselbe Person mit Michael Manrique angesehen werden, obgleich Ceau Bermudez aus diesen drei Namen eben so viele biographische Artikel bildet, und Fiorillo den Flamengo und den Manrique als zwei verschiedene Personen aufführt. Manrique wurde in Flandern geboren und diente unter den spanischen Truppen, wo er zu dem Grad eines Hauptmanns aufstieg. Als Maler wurde er Rubens Schüler, reiste dann, in so fern er mit Miguel Flamengo eine Person ist, nach Italien, wo er unter Johann Andreas Ferrari's und Cornelis Vael's Leitung seine Studien fortsetzte, aus deren vereintem Style er sich einen eigenen bildete. Sodann ging er nach Spanien, wo er verdienstlich bekannt wurde. Insbesondere scheint er längere Zeit in Malaga gelebt zu haben, da er hier Ninno Guevara's Lehrer wurde, und da sich in dieser Stadt mehrere Werke von ihm befinden, während sonst in Spanien deren keine namentlich bekannt sind.

In der Sakristei des Klosters zum hl. Augustin sieht man von ihm ein Gemälde, welches die hl. Anna und die Jungfrau mit dem Kinde darstellt, und in der Kirche desselben Klosters ein zweites, wo die hl. Jungfrau geschildert ist, wie sie dem hl. Augustin den Gürtel reicht. Dann findet sich im Hospital der Caridad die Vermählung des hl. Josephs und in dem Speisesaal des Klosters de la Victoria die Magdalena, wie sie die Füsse Christus salbet. Das letzte Werk sieht man als sein vorzüglichstes an. Manrique soll auch in der Manier des Van Dyck portraitirt haben, doch findet man keine Nachricht von noch vorhandenen Bildnissen dieser Art. Er starb in Spanien in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts. (Kunstblatt 1822. Meisel.)

Amberger, Christoph, Maler zu Nürnberg, führt seinen Namen von der Stadt Amberg in der obern Pfalz, wo sein Vater, Leon-

Amberg, im J. 1491 als Steinmetz, und der Grossvater
chnitzer (Formschneider) vorkommen.
ilt ihn für einen Schüler Holbein's, weil er dessen Ma-
llkommen nachahmte, dass viele Gemälde für Holbein's
gegeben werden, die von Christoph Amberger herrühren.
ste Stärke besteht im Portrait. Er hatte das Glück, Kai-
. (1539) nach dem Leben zu malen, und wusste den tief-
, welthistorischen Charakter dieses Fürsten treuer aufzu-
s die meisten Geschichtschreiber jener Zeit, wesswegen
lem Rechte den Namen eines Historikers der Maler ver-
em Kaiser selbst gefiel dieses Bildniss so wohl, dass er
an's Arbeit verglich, und dem Künstler, nebst 30 Thlrn.,
goldene Kette mit Gnadenpfenning überreichte.

›fe in Amberger's Bildern haben Ausdruck und Charak-
ichnung ist verständig, obgleich nicht frei von den Gebre-
Zeit, das Colorit wahr und schön, der Pinsel markig und
nd mit unermüdetem Fleisse geführt. Dabei beobachtet
inen Gemälden eine lobenswerthe Kenntniss der Linien-
e, aber er verstand die Luftperspektive nicht.

r hielt sich zu Nürnberg auf, arbeitete aber auch in an-
en. Zu Augsburg, wo er auch starb, malte er um 1530
e Mauer der Fugger'schen Häuser. In eben dieser Stadt
auch 12 Gemälde aus der Lebensgeschichte des hl. Jo-
l für St. Anna malte er die klugen und thörichten Jung-
ach Einigen ist von ihm in der k. Gallerie auch das Por-
r Maximilians, mit Wasserfarben gemalt, das andere für
er halten.
r's schönste Malereien sind in der Pfarrkirche zu St.
id im Franziskaner-Kloster zu Amberg.
k. Gallerie zu München ist von ihm Gott Vater mit der
Krone, der den an's Kreuz gehefteten Heiland hält;
bild die Madonna mit dem Kinde, ganze Figuren; fer-
org, vor dem ein Mann in schwarzer Kleidung kniet,
lolz gemalt.
k. Gallerie zu Schleissheim ist eine Kreuztragung und
hme vom Kreuze und vier auf verschiedenen Instrumen-
nde Engel von Amberger's Hand; irrig wird ihm das
einer reichgekleideten Dame zugeschrieben.

k. k. Gallerie zu Wien bewahrt man von Amberger das
Herzog Ludwigs von Bayern, 1540; das eines Ordensman-
einem Todtenkopf, 1531; die zweier vornehmen Damen
dias mit dem Haupte des Holofernes.
llerie Lichtenstein besitzt das Bildniss Philipps von Spa-
seiner Gemahlin, von Amberger's Hand gemalt.

Morizkapelle zu Nürnberg bewahrt von diesem Künstler
r des hl. Sebastian.
Giustinianischen Sammlung zu Berlin sind zwei meister-
nisse von Amberger, das des Kaisers Karl V. in seinem
gemalt und jenes des Sebastian Münster, beide ausdrucks-
t dem zartesten Fleisse ausgeführte Köpfe. Vorzüglich ist
Portrait eines Mädchens in der Dresdner Gallerie.

ibt Amberger's Todesjahr auf 1563 an, allein dieses er-
ter; denn der Künstler kommt noch im Gerechtigkeitsbu-
tadt Augsburg 1568 vor.

h verwechselt ihn in seiner Fortsetzung von Will's Nürn-
lehrten-Lexicon mit Jost Amann.

Ambling (Amling), Carl Gustav, Kupferstecher, geb. zu N berg 1651, gest. zu München 1701. Er hatte sich bereits als Z ner einen grossen Ruf erworben, als ihn der Churfürst Max lian II. auf seine Kosten nach Paris schickte, um dort bei N. P die Kupferstecherkunst zu erlernen. Nach seiner Rückkehr w er als Hofkupferstecher angestellt, und in dieser Eigenschaft s er die Portraite der bayrischen Herzoge und Churfürsten, und sonders schön nach Thomas Macolini das der Churfürsten Ma lian II. und Ferdinand Maria's. Auch gab er in 12 Bl. die nische Geschichte nach Peter Candito's Zeichnungen heraus, die 12 Monate nach den Gemälden desselben. Zu erwähnen noch: die Kreuzigung des hl. Andreas, nach J. B. Untersteine Realfolio, und einige seiner Portraite, die er selbst nach de tur zeichnete.

Er siguirte seine Blätter mit den Initialen G. A. sc. oder C und nach Heller bediente er sich auch der Buchstaben C. G.

Hiebei ist zu bemerken, dass die kleinen Verzierungen für schmiede, die mit G. A. bezeichnet sind, nicht unserm Kü sondern einem alten deutschen Stecher angehören.

Amling's Grabstichel ist leicht, doch vermisst man in seinen ken die gute Behandlung des Helldunkels und öfter eine ri Zeichnung.

Ambrogio, Domenico, genannt Menichino del Brizio ler und Kupferstecher, Schüler von B. Baldi, Dionisius C und F. Brizio. Er war ein grosser Zeichner, malte zarte netsstücke, auch Friese, Landschaften und Perspektive au mit Dentone und Colonna. Domenico lebte um 1678.

Bartsch XIX. 198 verzeichnet von ihm zwei gestochene Bl Eine These: Landschaft mit St. Carlo Borromeo. 18 Z. 3 L. 13 Z. 2 L. breit.

Die Sculptur und Malerei. H. 6 Z., Br. 4 Z. 7 L.

Heinecke nennt noch von ihm eine Frau mit zwei Fackeln, Neptun auf einem Triumphwagen geführt. Ueberdiess hat er einige Blätter in Holz geschnitten.

Coriolan schnitt nach ihm, nicht er nach Coriolan, wie ei angeben, eine These mit sieben Rechtsgelehrten, die ihre Bü der Minerva überreichen; ein grosses Blatt in Helldunkel.

Ambrogio, Maestro und sein Sohn Stephan, Edelsteinschne von Mailand, die um 1555 für Cosmus I. zu Florenz arbeitete

Ambrogio, ein um 1500 lebender griechischer Mönch, von wel Lanzi ein in der Kirche della Carità zu Fabriano befindliches j stes Gericht erwähnt, eine grosse Tafel mit einer Menge kle äusserst ausgearbeiteter Figuren. Der Künstler setzte seinen men bei.

Ambrogio, Baumeister zu Casal, den Lamo in seinem Gespr über die Malerei anführt.

Er verfertigte den mit Edelsteinen verzierten Tabernakel Carthause zu Pavia. Die Bronzearbeit ist jedoch von D. Font

Ambrogio, Giov. di, Baumeister und Bildhauer zu Florenz 1380. Von seiner Hand sind die Statuen der Gerechtigkeit der hl. Barbara in der Kirche St. Maria del Fiore, zwei für Zeit merkwürdige Werke.

Sein Sohn Lorenzo fertigte zu Florenz mehrere Statuen Heiligen.

mbrogio, Micco d', ein Bildhauer zu Neapel zu Anfang des 17ten Jahrhunderts.

mbrosi, Nicolaus, ein geschickter Bildhauer von Vitta in Tyrol, arbeitete 1756 und 80 zu Wien.

Ambrosi oder Ambrosy, ein Maler zu Prag, der 1788 in der Blüthe der Jahre starb. Dieser Künstler erregte die grösste Hoffnung, denn er malte schon in seinem zehnten Jahre Scenen aus Ovid, nach Huet. Der Tod entriss ihn zu früh seiner mit Glück betretenen Bahn.

Ambrosini, Andreas, ein geschickter Baumeister zu Bologna, baute das schöne Dominikaner-Kloster alla Trinitá und die Nonnenkirche S. Pietro Martire.

Ein Architekt Andrea Ambrosini erbaute hundert Jahre früher in derselben Stadt den Pallast Zani und die Kapelle des hl. Domenico.

Der erstere lebte zu Anfang des 18ten Jahrhunderts, und beide genossen den Ruf der Geschicklichkeit.

Ambrozy, Wenzel Bernard, Historienmaler, geb. zu Kuttenr berg in Böhmen 1725, gest. 1806. Er widmete sich in seiner Jugend bei den Jesuiten zu Prag den Wissenschaften, zog aber die bildende Kunst vor. Den ersten Unterricht erhielt er von seinem ältern Bruder Joseph, der zu Prag um 1735 lebte; dann vervollkommnete er sich unter dem Prämonstratenser-Chorherrn P. Sierdas zu Prag und malte einige Frescen, namentlich die bei den ehemaligen Cölestinerinnen auf der Neustadt, zu Pless in der Prämonstratenser-Abtey u. s. w. Später machte er Bekanntschaft mit würdigen Künstlern seines Vaterlandes, und nahm besonders die blühende Manier Reiner's an. So erwarb er sich richtigen Geschmack und grosse Fertigkeit sowohl im Fresco als in der Oelmalerei. Davon zeugen mehrere grössere Altarblätter. Alle seine Arbeiten sind hell und wohlgefällig, die Färbung ungemein rein und ganz im Geschmacke der venetianischen Schule; die Zusammensetzung geistreich, die Anordnung untadelhaft, die Köpfe ausdrucksvoll. Die Hintergründe wusste er mit angenehmer Architektur zu zieren. Hätte er in der Jugend Gelegenheit gehabt, einen höhern Geschmack in der Zeichnung zu erlangen, so würde r einer der bedeutendsten Maler Böhmens geworden seyn. Er besas auch grosses Talent in Restaurirung von Gemälden.
Die Kaiserin Maria Theresia ernannte ihn zu ihrem Hofmaler nd Joseph II. unterhielt sich mit ihm oft über Kunstgegenstände. Meusel zählt ihn irrig noch 1809 unter die Lebenden.

rozy, Anton, Sohn des Wenzel, gab gute Hoffnung, einst n tüchtiger Maler zu werden, starb aber schon 1788 im 20. Jahre. r ist wahrscheinlich der oben erwähnte Ambrosi.

rozy, Joseph, der ältere Bruder Wenzel's, ergab sich der liniaturmalerei und lebte um 1735 zu Prag.

lins, Johann, Baumeister, unternahm 1422 den Bau der Cadrale von Antwerpen, der schönsten gothischen Kirche dieses andes, die jedoch erst 1518 bis auf den linken Thurm vollendet urde.

loven, Johann. S. Almeloven.

Amelsfoort, Quirinus van, Maler, geb. zu Herzogenbusch
lernte die Zeichenkunst in seiner Vaterstadt und begab sich dann
Düsseldorf, um nach den Kunstschätzen der dortigen Akadem
studiren. Nach einiger Zeit kehrte er wieder in sein Vaterlan
rück und malte dort wohlgleichende Bildnisse und auch histor
Stücke, deren sich einige in Herzogenbusch finden; neben a
eine Pallas, von Genien umringt, und der Consul Curius, w
die Geschenke der Samniter verschmäht.

Amelsfoort verfertigte auch schöne Zeichnungen, von dene
nige gestochen wurden. Wir wissen nicht, ob sich dieser K
ler noch am Leben befindet.

Amendola, Ferrantes, Schüler und Nachahmer Solimena's,
dessen kühner Entschlossenheit in der Ausführung und kräf
Färbung er auch vieles annahm. In der k. Gallerie zu Mün
befindet sich von ihm eine Quacksalberbude, ein treffliches S
Er starb zu Neapel 1724, 60 Jahre alt.

Amerigi (Merigi), Michel Angelo, genannt da Carravag
von seinem Geburtsorte, einem Schlosse im Mailändischen,
ren 1569, gestorben 1609.

Unter dürftigen Umständen geboren, sah er sich in Rom
thiget, bei dem Cavaliere d'Arpino, der damals einen gr
Ruf genoss, um Lohn zu arbeiten. Doch folgte er den L
seines neuen Meisters nicht, er bildete sich eine eigene Ma
die vielen Beifall fand, so dass ihn der Ritter bald als Nebe
ler mit unversöhnlicher Feindschaft verfolgte.

Zu seiner Zeit bildeten sich zwei Partheien, von denen die
den Pfad der Poesie verfolgte, aber der Einbildungskraft zu
Spielraum gönnend, die Wahrheit ausser Augen verlor. Das
dieser Parthei ist Cesare d'Arpino. Wenn die Maler dieser S
die Natur wenig beachteten, und einer imaginären, ins Phan
sche sich verlierenden Darstellungsweise huldigten, so suchte
der Gegenparthei eine das Geistige wenig beachtende Uebertra
des Natürlichen, so dass oft das Gemeine und nur das in s
sinnlichen Bedeutung Auffallende mehr als das Kräftige und W
galt. Der Representant dieser Classe ist Carravaggio.

Lanzi I. 451 d. Ausg. nennt Amerigi einen merkwürdigen K
ler seines Zeitraums, weil er nach seiner Ansicht die Malere
Wahrheit zurückführte, sowohl in den Formen als im Co
worin er Giorgione zum Muster nahm. Allein Lanzi irrt i
ner Behauptung; Carravaggio führte die Malerei nur zur
meinen Wirklichkeit, so wie er nur die Fehler des grossen
gione und die durch die Zeit entstandenen Verdunkelungen s
Gemälde nachahmte. S. von Quandt's Anmerk. zum Lanzi.

Es ist übrigens bei den Critikern nur ein Urtheil über Am
Sie sagen: dieser Künstler habe, allem guten Geschmacke e
gen, das Gewöhnliche und das Gemeine mit Absicht gesucht
ohne sorgfältiges Studium nur tadelnswerthe Werke geliefert. A
man übersieht hiebei das grosse Talent, welches Carravaggio d
aus bewährt hat, und rechnet ihm als Schuld an, was eigen
nur dem ohne Talent folgenden Haufen der Nachahmer zur
fällt. Er selbst war nicht allein im Leben, sondern auch als
ler ein Renomist, d. h. eine ungezügelte kräftige Natur, in E
men sich gefallend. Um der schwächlichen Sentimentalität
der Charakterlosigkeit, die überhand nahm, entgegen zu wi
ward ein so fest und bestimmt auftretender Widerpart erfordert,
hätte er der Einzige bleiben sollen. Der Aufruf, zur Natur

rückzukehren, war nothwendig, aber Merigi zwang sich selbst bis zu dem Unbedingten einer sklavischen Nachahmung der Natur vorzudringen, da es ihm doch keineswegs an Tüchtigkeit gebrach, auch für das wahrhaft Schöne und Bedeutungsvolle mitzuwirken. Seine Leidenschaft untergrub selbst seinen Geschmack, und mit Trotz verfolgte er nun eine neue, selbst gewählte Bahn, auf der er ein grosse Menge mit sich fortriss. Wo er in's Grosse arbeitete und einen Gegenstand wählte, der seine Einbildungskraft heftig ergriff, da überbot er sich selbst und ward in seinem Werke unförmlich, indem er, am Realen haltend, dann selbst die geistige Bedingung aller Erscheinungen übersah, und doch die genaueste Charakteristik erzielte. Wo er aber mit ruhigem Gemüthe und ohne Leidenschaft einen einfachen Gegenstand ergriff, da wird man sowohl das künstlerische Talent in ihm ehren, als auch dem Erfolge der Leistungen seine Bewunderung schenken müssen. Nicht Schönheit und Würde verachtete er an sich, sondern kämpfte für die Wahrheit und Natürlichkeit gegen die damals gültig gewordenen Imaginanten, welche die Malerei gänzlich zu vernichten drohten; nur seine Nachahmer, ohne auf dem wieder gebahnten Weg zu der Höhe aufzuklimmen, verfielen in Gemeinheit. Hand Kunst und Alterthum in St. Petersburg I. 164.

Amerigi malte Blumen und Früchte und dann oblonge Bilder mit halben Figuren, was nach ihm sehr in Aufnahme kam. Scenen des niedrigsten Lebens, und vornehmlich den Charakter von Betrügern und Gaunern hat er mit viel nationeller Wahrheit und ungemeiner Lebendigkeit dargestellt, wie unter andern sein Gemälde, der Spieler im Pallaste Sciarra; zeigt. Dagegen aber können seine religiösen Gegenstände, in welchen heilige Personen den Charakter des niedrigen Pöbels tragen, nur einen sehr unerfreulichen Eindruck gewähren. Wenn wir beim Rafael bewundern, dass er selbst häuslichen und durch Krankheit entstellten Gestalten, durch das Tiefe und Bedeutende des Ausdrucks und durch das Grosse und Edle des Styls gewisse Schönheit in der Darstellung zu geben wusste, so hat hingegen Carravaggio das Hässliche und Gemeine auch mit gemeinem Sinne aufgefasst; und dieser Vorwurf trifft ihn gerade am meisten in dem Charakter seiner Bildungen bei der Darstellung edler Gegenstände. Im Technischen hat Carravaggio ausgezeichnete Tüchtigkeit bewiesen; die Gegenstände treten in kräftiger Rundung und Modellirung hervor. Dabei ist er aber, obgleich man ihn als ein entgegengesetztes Extrem mit den Manieristen seiner Zeit betrachtete, ebenfalls nicht frei von willkührlicher conventioneller Manier. Vornehmlich verfiel er auf eine sehr erkünstelte Beleuchtung, wie sie in einem eingeschlossenen, nur durch eine in der Höhe angebrachte Oeffnung erhellten Raum erscheint. Um diese nach der Natur zu studiren, liess er sich ein solches Lokal zu seiner Werkstätte einrichten, in dem die Wände noch überdem schwarz angestrichen waren, um von den Modellen wo möglich allen Reflex zu entfernen. Seine Gemälde erhielten dadurch eine sehr starke, kräftige, aber keineswegs wahrhaft schöne Wirkung durch Farbe, so wie durch Licht- und Schattenmassen. In den Schatten ist Schwarz, in den Lokalfarben des Fleisches ein gelblicher Ton das Vorherrschende. In den früheren Arbeiten dieses Künstlers, in denen er sich den Giorgione zum Muster genommen haben soll, und von denen sich mehrere in den römischen Gallerien befinden, ist ein mehr der Natur gemässes Colorit zu bemerken. Aber eben seine vorerwähnte spätere Manier in der Beleuchtung und Farbenwirkung war dasjenige, was ihm so grosse Bewunderung und zahlreiche Nachahmer verschaffte. Selbst einige Künstler aus der Car-

raccischen Schule, mit der er im formellen Gegensatz steht, suchten sich dieselbe anzueignen.

In Rom arbeitete Carravaggio einige Zeit für den Cardinal del Monte, dem seine Spieler ausserordentlich gefielen. Er verfertigte auch die Portraite Paul V. und Urban VIII. und einige Bilder für Kirchen. Doch lebte er im steten Kampfe mit der Gegenpartei. Man liess ihn die Geisel der Critik fühlen, warf ihm seinen schlechten Geschmack und seine unedlen Gestalten vor, und brachte es so weit, dass die meisten Gemälde, die er verfertiget hatte, aus der Kirche genommen wurden. Sein düsterer Geist liess ihn nicht ruhig an einem Orte verweilen; er musste eines Mordes wegen aus Rom flüchten, kam in mehrere Städte, verfertigte überall einige Werke, so lange, bis er wieder als Flüchtling die Thore suchen musste. Er begab sich auch nach Malta, um den Titel eines Ritters zu erhalten, was er auch erreichte. Er schmückte dort die Kirche von St. Johann mit Gemälden und malte zweimal das Portrait des Grossmeisters Vignacourt, der ihn dann zur Belohnung zum Ritter machte. Doch bald zogen ihm Streitigkeiten mit einem angesehenen Ritter Gefängniss zu; er entfloh, kam nach Sicilien, fand sich aber dort nicht sicher und schiffte sich nach Neapel ein. Er beschloss jetzt wieder nach Rom zurückzukehren, wurde aber auf dem Wege überfallen und stark verwundet, was ihm den Tod verursachte.

Rom besitzt noch viele Bilder dieses Künstlers.

Eines seiner berühmtesten ist die Grablegung, gegenwärtig in der vatikanischen Sammlung. Der Künsler malte dieses Bild für eine Kapelle der Kirche, genannt: la chiesa nuova, und lieferte in seiner Art ein Meisterstück der Kunst. Es wurde als Altarbild der Kapelle des hl. Sakraments in der Peterskirche in Mosaik gesetzt; befand sich auch einige Zeit als Siegesbeute in Paris. Sudehoef hat das Bild gestochen.

In der Kapelle auf dem Kapitol sind die vier Evangelisten, das Edelste und Beste dieses Künstlers. Auf dem Campidoglio ist von ihm noch ein hl. Sebastian, und in der Kirche S. Luigi dei Francesi die Berufung des Apostels Matthäus, der Tod desselben und die Erscheinung der Engel. Sie sind auf Leinwand gemalt und wurden in neuester Zeit von Palmaroli restaurirt.

Mehrere Bilder von Carravaggio sind in der Gallerie Doria, im Hause Borghese das Mahl zu Emaus, in der pamfilischen Sammlung rühmt Lanzi die Hagar mit dem verschmachtenden Ismael und die Obsthändlerin. Die hl. Anna, deren dieser Schriftsteller erwähnt, befindet sich nicht mehr in dem Pallaste Spada. Berühmt sind die Spieler in der Gallerie Sciarra, gest. von Volpato.

Im Pariser Museum befinden sich etliche Bilder von diesem Künstler, darunter der Tod der hl. Jungfrau, in lebensgrossen Figuren; ein Bild, das zu den vorzüglichsten des Carravaggio gehört, obwohl es von dessen gewöhnlichen Fehlern nicht frei ist. Er verfertigte es für die Kirche della scala zu Rom, es wurde aber wieder vom Altare genommen, weil man sagte, er habe den Cadaver einer ertrunkenen Frau zum Modelle genommen. Der Herzog von Mantua kaufte selbes; hierauf kam es in den Besitz Karl I. von England und von da in den des Königs von Frankreich.

Auch die k. b. Sammlung, so wie einige andere deutsche Gallerien, besitzen Bilder von Merigi. Einen seltenen Schatz hat die Giustinianische Sammlung zu Berlin aufzuweisen: Einen heil. Mathäus, über Lebensgrösse; Joseph von Arimathia und Johannes tragen den Heiland zum Grabe, dessen herabhängende Hand Magdalena an die Lippen presst; die sinnliche Liebe, und als Gegen-

stück, die himmlische Liebe; das Meisterstück von allen aber ist Christus am Oelberg. Sämmtliche Bilder sind vollkommen erhalten.

Die Dresdner Gallerie besitzt ein ähnliches Bild der Spieler, wie im Pallaste Sciarra.

In der Eremitage wird ein Bild aus der Giustinianischen Gallerie bewahrt, das sich auf die zwei in der Sammlung zu Berlin bezieht. Der Künstler scheint hier die Schwäche seiner Zeit und die in der Liebe giltig gewordene Sentimentalität gezüchtiget zu haben. Das Petersburger Bild zeigt einen Lauten spielenden Jüngling, von unmännlicher, auf Empfindsamkeit hindeutender Haltung. Das erste der Berliner Gemälde stellt denselben Jüngling dar, hingerissen von sinnlicher Leidenschaft; das andere, wie er sich erhebt und gerüstet dasteht, die Lust zu seinen Füssen. Es sind dieses jene Bilder, die in Berlin mit dem Namen der sinnlichen und himmlischen Liebe bezeichnet werden. Ein anderes Bild der Eremitage ist das Mahl zu Emaus, und ein drittes, von wilder Composition, die Kreuzigung St. Peters, wo eine Masse von Figuren in Lebensgrösse dem Beschauer mit einer ergreifenden Wahrheit schreckend entgegentritt. Man erzählt, der Cardinal Borghese habe dem Carravaggio für die Kirche St. Paolo alle tre fontane eine Kreuzigung des hl. Peter zu malen aufgetragen, aber Arpino habe es dahin gebracht, dass der Cardinal seine Wahl umänderte und die Arbeit dem Guido übertrug, der dann selbe in Merigi's Manier vollendete und seinen Ruf dadurch noch mehr erhöhte. Ob Carravaggio den ihm übertragenen Gegenstand damals doch vollendete, und ob dieses Bild der Eremitage dasjenige sei, ist uns unbekannt.

Man hat von ihm auch ein radirtes Blatt: St. Thomas berührt die Wundmale des Herrn, fol.

Es wurde ebenfalls vieles nach ihm gestochen, doch nicht viele erreichten seine kräftige Manier; am bessten Soutmann, Vorstermann, Falk und Volpato.

Amerling, Friedrich, Portraitmaler, geb. zu Wien 1805, ein trefflicher Künstler, dessen Bilder sich durch einen hervorstechenden Charakter auszeichnen, der in dem Beobachter die innere Ueberzeugung wecket, das Bildniss müsse dem Originale gleichen. Er gehört zu den Talenten, die schon in zarter Jugend, von ihrem Genius getrieben, auch die grössten Hindernisse besiegen, um das geliebte Ziel, das ihnen vorschwebt, zu erreichen. Amerling ist der Sohn eines unbemittelten Handwerkers, der den Sohn zu unterstützen unfähig war; daher musste sich derselbe durch Illuminirung von Landcharten und Kupfern und mehrere Jahre durch Zimmermalen sein Brod zu verschaffen suchen. Nach einer trüben und harten Prüfungszeit, die ihm nie den Muth raubte, wagte er es, Portraite in Oel zu malen, und schon seine ersten Versuche gelangen ihm so sehr, dass er sich durch sie zu neuen Arbeiten ermuntert fühlte. Später erwachte in ihm der Wunsch, England zu sehen, und er trat auch die Reise mit kleiner Baarschaft an. Hier erwarb er sich die Achtung des berühmten Lawrence, und erhielt die Erlaubniss, dessen Arbeitszimmer zu besuchen, um die fertig gewordenen Werke zu studiren. Nachdem er neun Monate zu London verweilt, reis'te er nach Paris, wo er von dem berühmten Vernet freundlich aufgenommen wurde. Doch bald zwangen ihn zerrüttete Gesundheitsumstände, diese Stadt zu verlassen. Er reis'te über München, wo er die reichen Kunstschätze besah, nach seiner Vaterstadt, und setzte seine Studien mit grossem Eifer fort.

Zwei seiner Gemälde, welche die ersten akademischen Preise erhielten: Die verlassene Dido und der Gesetzgeber Moses, beweisen, dass er auch in der geschichtlichen Malerei viel zu leisten vermöge, doch findet leider diese Kunst weniger Ermunterung.

Zu der Zeit, als in Wien die Cholera wüthete, verlies Amerling die Stadt und eilte nach Rom, verweilte auch in Venedig und kehrte über Florenz zurück. Der Ruf des Kaisers Majestät gab ihn der Heimath; denn der Monarch liess durch ihn sein Bildnis malen, das auf dem Ritterschlosse zu Laxenburg in der Reihe der lothringischen Fürsten aufgestellt wurde. Der Monarch empfing ihn mit den gütigen Worten: „Das Portrait meines Bruders (des Erzherzogs Rudolph) hat mich beredet, Sie von Rom kommen zu lassen, denn ich finde es höchst ähnlich.“ Und so entstand das 8½ Fuss hohe Gemälde des Kaisers. Er sitzt in vollem Ornate, mit den Reichskleinodien geschmückt, auf dem Thronsessel mit Scepter und Krone, ein Bild, das sich durch Aehnlichkeit, durch höchst einfache Anordnung und durch Reinheit der Zeichnung auszeichnet. Die Behandlung der Farben nennt die Zeitschrift für Kunst, Literatur etc., 1833, Bl. 142, keck, glänzend, manchmal absichtlich nachlässig, und durchaus dem Effekte den Schmelz der Tinten opfernd, nach dem Beispiele von Lawrence.

Seine Studien nach der Natur bezeichnet Gschladt in den Mittheilungen aus Wien (1832 von Pietznigg herausgegeben) als eine durch rastlose Ausführung vollendete Wiedergabe, Spiegelbilder der Natur, die aber durch bloss kühne Pinselführung und ähnlichen Farbengebrauch keineswegs erreicht werden können. Sie können wohl das Auge des Laien bestechen, den Kenner aber nicht täuschen oder befriedigen, Diese Skizzen, fährt Gschladt fort, beweisen zwar als tüchtige Uebermalungen Genie und Kraft, Sicherheit und Geist; aber mancher Schritt sei noch nothwendig, um auf die Stufe naturgetreuer Vollendung zu gelangen u. s. w.

In wie weit der Tadel gegründet sei, Amerling habe in der Behandlung der Farben sich Lawrence zum Vorbilde gewählt, und strebe gleich diesem durch ein glänzendes Colorit, mit Vernachlässigung des für alle Zeiten wahren Effekts, das Auge zu bestechen, oder ob bloss seine Reise nach England und die Bekanntschaft mit dem englischen Meister die Veranlassung zu dieser Behauptung gegeben, werden die Kunstrichter entscheiden. Gschladt tadelt zwar den Künstler, aber er gesteht ihm ein ungewöhnliches Talent zu, das zu schönen Hoffnungen berechtige. Er wird die Klippe vermeiden, an der in unsern Tagen manches jugendliche Talent gescheitert ist, und den wahren Weg zum Ruhme gehen. Vgl. Oesterreiches Archiv für Geschichte etc. 1832, Nro. 149 u. 150.

Ameron, H. S. van, Zeichner und Maler, geboren zu Gravenhage 1777, lernte bei J. H. Prius die Zeichen- und Malerkunst, und liess sich dann zu Arnheim nieder. Er malte Genrestücke und Portraite und beschäftigte sich besonders mit dem Unterricht im Zeichnen. Er wurde erster Lehrer an der Zeichenschule zu Arnheim und bildete gute Schüler, namentlich Reijers und Pitloo. Ob sich dieser Künstler noch am Leben befinde ist uns unbekannt. Vor mehreren Jahren hatte er das Unglück, ein Bein zu brechen, und musste von dieser Zeit an in Krücken gehen. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderkunst II. 213.

Amico, Maestro. S. Aspertino.

Amiconi. S. Amigoni.

Amidano, Pomponio, Maler, arbeitete sehr glücklich in der Manier seines Meisters F. Mazzuola. Unter seinen Bildern in Parma rühmt Lanzi II. 333 d. A. eines in S. Maria del Quartiere als das schönste der Stadt. Nach Ratti ist sein Styl zwar edel, aber doch bisweilen ins Platte gefallen. Lebte 1595.

Amiens, Bonaventura von, ein Capuziner, der Lehrer des Guintin Varin, malte geistliche Bilder, die ihn berühmt machten. Seine Blüthezeit ist uns unbekannt.

Amigazzi, Giov. Bat., ein Veroneser, Schüler Cl. Ridolfi's, dessen Werke er mit Geschicklichkeit copirte, so dass beider Arbeiten schwer von einander zu unterscheiden sind. Er malte jedoch auch nach eigener Erfindung. Lebte um 1642.

Amigoni, Jakob, auch Amiconi, geboren zu Venedig 1675, gestorben 1752. Er übte zuerst seine Kunst in Venedig, kam in die Dienste des Churfürsten von Bayern, in welchen er jedoch nur einige Jahre verblieb, reiste dann nach London und von da 1747 als Hofmaler nach Madrid, wo er auch starb. Er ist eigenthümlich in sanften oft unbestimmten Umrissen und einem mitunter gelbem Tone. Sein besserer Styl ist nach Lanzi derjenige, den er sich in Flandern durch das Studium jener Meister aneignete. Dort lernte er die Kunst, mit Schatten bis zum einfachen Schwarz zu gelangen, und damit, ohne der Lieblichkeit Eintrag zu thun, vollkommene Durchsichtigkeit und Klarheit zu erreichen.

Seine vorzüglichsten Werke sind in Venedig und Madrid. Besonders schön ist in erster Stadt eine Heimsuchung bei den Vätern S. Filippo, in seinem bessern Style gearbeitet. Von grösseren Arbeiten sieht man von ihm in Spanien: ein Deckenstück in einem Saale des Pallastes zu Aranjuez; eine heilige Familie im Oratorio del Salvador zu Madrid; die vier Jahreszeiten im Theater Buen Retiro. In England, wo er sich 8 Jahre aufhielt, schmückte er mit grossem Beifall einige der ersten Palläste mit seinem Pinsel, malte die Bildnisse des Herzogs von Lothringen, in der Folge römischen Kaisers, der Königin und ihrer drei ältesten Töchter. Von London aus besuchte er auch kurze Zeit Paris, und zwar in Begleitung des berühmten Tonkünstlers Farinelli. Letzterer hatte von Amigoni eine grosse Anzahl Bilder, wo er immer selbst dargestellt war, wie er von Europas Herrschern empfangen, gelobt und belohnt wurde.

Im Dienste des Churfürsten von Bayern malte er in Schleissheim den Plafond, der den Zweikampf des Turnus mit dem Aeneas vorstellt, dann im Viktoriensaale daselbst auf die Oberdecke das Gemälde, wie Dido den Aeneas am Meeres-Ufer empfängt u. s. w. Einiges von des Künstlers Hand besitzen auch die k. b. Sammlungen. Die Metropolitankirche zu U. L. F. die Altarblätter: Christus und seine Mutter, St. Blasius und den Kindermord. In der ehemaligen Carthause Priel bei Regensburg war von ihm der Stammbaum des hl. Bruno zu sehen; in der St. Anastasia-Kirche zu Benediktbeuern ist das Choraltarblatt, nebst zwei Seitenaltären, von Amigoni's Hand gemalt.

Mehrere seiner Bilder sind auch in Privathänden, grösstentheils kleinere, die die Anzahl der grösseren weit überschreiten.

Er hat auch Einiges in Kupfer geätzt:

Jupiter und Calisto. H. 10 Z. 6 L., Br. 13 Z. 2 L.
Maria mit dem Kinde. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 10 L.
Flora und Zephir. H. 10 Z. 6 L., Br. 13 Z. 2 L.

Die reichste Literatur der nach ihm gestochenen Blätter findet sich bei Heinecke. Eben dieser führt als von dem Künstler selbst gestochen noch einen Salvator in halber Figur und die vier Elemente an. Die Blätter sind in fol.

Seine Schwester, Charlotte, arbeitete als Kupferstecherin zu London. Rost IV. 106 nennt eine Operntänzerin von ihr in Schwarzkunst geschabt, fol.

Amigoni, Ottavio, ein Brescianer, übte die Malerei, die er von A. Grandino erlernte. Er malte Historien in Oel und Fresco und hielt auch eine Schule zu Brescia. Starb 1601, 56 Jahre alt. Er folgte der Weise Paul Cagliari's.

Amman, Jost. S. Amann.

Ammanati, Bartol., Bildhauer und Baumeister, geboren zu Florenz 1511, gest. daselbst 1589. Er lernte zu Florenz bei Bandinelli, dann zu Venedig bei Sansovino, und nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt studirte er nach Michel Angelo's Werken der Sculptur. Seine ersten Arbeiten verfertigte er zu Pisa; für Florenz eine Leda; für Neapel drei grosse Figuren zu dem Grabmale des Dichters Sannazar; zu Venedig einen colossalen Neptun für den St. Marcusplatz; zu Padua einen noch dort befindlichen colossalen Herkules. Hierauf ging er nach Rom, um die Antike zu studiren. Pabst Pius III. gebrauchte ihn bei den Arbeiten des Capitols, und mit Vasari verfertigte er das Grabmal des Cardinals Monti, welches seinen Ruf beförderte; allein führte er einen schönen Springbrunnen im Weingarten des gedachten Pabstes aus. Jetzt rief ihn der Grossherzog Cosmus nach Florenz zurück, und ernannte ihn zu seinen Baumeister. In dieser Eigenschaft erwarb er sich durch die drei kunstvollen, jeder Ueberschwemmung trotzenden Arnobrücken unsterbliches Verdienst und dankbare Anerkennung noch den heutigen Tag. Er vollendete auch den Pallasti Pitti, und erbaute auf seine Kosten die Jesuiten-Kirche St. Giovanni. Ausserdem verdankt ihm Florenz noch mehrere schöne Sculpturen und Bronzen in den herzoglichen Lusthäusern, eben so wie die Stadt mehrere Springbrunnen. Von seiner Hand ist ebenfalls der Neptun auf dem Platze des alten Pallastes, wobei Johann von Bologna und B. Cellini concurrirten.

In Rom sind nach seinen Planen der Pallast Ruccelai, und der Hof und die Façade des römischen Collegiums erbaut.

Ammanati hat sich auch als Schriftsteller versucht, wozu ihm seine Frau, die berühmte Dichterin Laura Battiferri, Neigung einflösste. Sein Werk befindet sich handschriftlich in der Gallerie von Florenz, und hat den Titel: La città. Es enthält Plane zu Gebäuden, die eine Stadt schön machen.

Bei D'Agincourt sind einige seiner Bild-Werke abgebildet.

Ammanati, Johann di, ein Sieneser und trefflicher Künstler in eingelegter Arbeit. Er war Obermeister unter denjenigen Künstlern, welche die Stühle der Chorherren im Dome zu Orvieto mit grosser Kunst verzierten. Die Arbeit begann 1331, und nach sechs Jahren waren die ersten Stühle fertig. A. erscheint übrigens noch 1350 als Obermeister zu Orvieto. Storia del duomo di Orvieto.

Ammon, Clemens, ein sehr mittelmässiger Kupferstecher zu Frankfurt a. M. um 1670. Im VII. u. VIII. Th. der Bibliotheca calco-

graphica sind 100 Bildnisse von ihm. Auch ein Kriegsbuch gab er heraus.

Ammon, H., ein Maler zu Nürnberg, von welchem sich im Rathhause eine Tafel mit der Jahrzahl 1616 findet(?).

Ein Hans Ammon, genannt Peter Leberwurst, ist nur durch sein Bildniss bekannt.

Amorosi, Antonio, gebürtig von Communanza im Ascolesischen, Maler, Schüler von Jos. Ghezzi, malte sehr viele Bamboccíaden, in welchen er eben so spasshaft, bisweilen so satyrisch, wie Ghezzi ist. Weniger leistete er in seinen Kirchenbildern.

Amorosi war minder zu Rom als zu Ascoli, dann auch im Ausland bekannt, wo seine Bauernschenken vornämlich gefielen, in welchen er auch als Landschafter, Thiermaler und Architekt schöne Talente erwies. Er malte im flammändischen Geschmacke. Die Gallerie zu München besitzt von ihm das Bildniss eines Kindes, auch Mannlich in einer breiten, festen Manier gemalt. Walker hat nach ihm schön gestochen.

Sein spanischer Sänger und Turbaschläger aus dem Cabinet Middleton verdient den Beifall aller Kenner. Amorosi lebte noch 1756.

Amort (Ammort), Caspar, verdiensvoller bayrischer Maler, geb. in der Jachenau 1612, gest. zu München 1675. Er war ein Schüler des Joh. Donauer in München und gab bald die erfreulichsten Hoffnungen, so dass er 1633 in den Stand gesetzt wurde, auf Kosten der bayrischen Regierung nach Italien zu reisen, wo er nach Mich. Angelo Carravaggio studirte.

In der k. Residenz zu München malte er einige Zimmer, und in der Metropolitan-Kirche zu U. L. F. daselbst auf dem Altar, zur Maria Rosen genannt, wie Christus dem Thomas erscheint. In der Franziskanerkirche zu Ingolstadt ist ein kreuzschleppender Christus von seiner Hand. Mehrere schöne Werke von ihm befanden sich in den Klöstern.

Seine zwei Söhne, Caspar und Lucas, übten ebenfalls die Kunst.

Amoureux, Abraham Cesar l', geb. zu Lyon 1644, ein geschickter Bildhauer, Schüler von Coustoux.

Er arbeitete in Lyon und wurde nach Copenhagen gerufen, um dort die aus Blei gegossene und vergoldete Statue Christian V. zu verfertigen.

Dieser Künstler ertrank in der Blüthe der Jahre.

Ampichel, Fr., ein geschickter Landschaftsmaler zu Wien, neuester Zeit. Seine Bilder, die eben so schön componirt als colorirt sind, finden den Beifall der Kunstliebhaber.

Amphion, ein alter Maler, dem Apelles in der Anordnung weichen musste. Er blühte in der 112. Ol.

Amsler, Samuel, Professor der Kupferstecherkunst an der k. Akademie der bildenden Künste zu München, geboren zu Schinznach in der Schweiz 1793. Er ist der Sohn eines Arztes, und wählte schon in frühen Jahren die Kunst zu seiner Lieblingsbeschäftigung, die er ohne Anleitung übte, und selbst davon nicht abliess, als er in seinem 15. Jahre sich der Landökonomie seiner Eltern anzunehmen genöthigt war. Inzwischen machte er schon den Versuch, mehrere Amts- und Handwerks-Siegel zu graviren, die von seiner Hand in der Heimath sich noch vorfinden, und nun entstand nach

einer, durch mehrjähriges Copiren, erlangten Fertigkeit in ihm den Wunsch und das Verlangen, sich einmal mit dem Grabstichel auf Kupfer zu versuchen, vorerst aber mit Radiren und Aetzen den Anfang zu machen. Als er nach mehreren Versuchen zum befriedigenden Resultat gekommen war, fasste er den Entschluss, sich nun ganz der Kupferstecherkunst zu widmen, und begab sich nach Zürich zu Oberkogler, und später zu dem bekannten H. Lips. Unter der Leitung des Letzteren machte er bald solche Fortschritte, dass er nicht nur den Lehrer bei seinen Arbeiten unterstützen konnte, sondern von demselben auch mit der Bearbeitung zweier grösserer Platten nach dessen Zeichnung beauftragt wurde. Aus dieser Zeit ist auch eine Nachbildung des hl. Johannes von Fr. Müller zu erwähnen, die allgemeinen Beifall fand. Seine erworbenen Kunstfertigkeiten setzten ihn in den Stand, 1814 die Akademie zu München besuchen zu können, wo er, während seines zweijährigen Aufenthaltes, den grössten Theil seiner Zeit auf das Zeichnen nach der Natur und der Antike verwendete, auch in der k. Gallerie nach Zurbaran's hl. Bruno und eine Magdalena von Carlo Dolce zwei Zeichnungen fertigte, um unter der Leitung des Professors Hess erstere zu radiren und letztere in der Grabstichelmanier auszuführen.

Im Jahre 1816 trat er die Reise nach Rom an, wo er sich ebenfalls mit Eifer dem Studium der Kunst und ihrer Ausübung widmete. Wie sehr er an Trefflichkeit in der Zeichnung und an Kraft der Behandlung gewann, zeigen seine ersten Arbeiten nach Thorwaldsen's Werken, die so sehr den Beifall des berühmten Meisters fanden, dass er ihm ausschliesslich mehrere Arbeiten nach seinen Sculpturen übertrug. Hieher gehört besonders eine Charitas, ferner eine Speranza, nach einer lebensgrossen Statue für die Baronesse Humbold gearbeitet, und die Statue eines Schäfers, von ungemeiner Klarheit und Zartheit der Ausführung.

Der erste Kupferstich, durch welchen Amsler's Talent 1818 bekannter wurde, war das Bildniss des Malers Fohr, nach einer Zeichnung von Bahrdt. Neben den Arbeiten nach Thorwaldsen beschäftigte ihn auch die rechte Seite des von Cornelius zu dem Niebelungen Liede gezeichneten Titelblattes, dessen andere Hälfte Bahrdt stach. Noch ist das Portrait Pius VII. nach Herrmann's Zeichnung zu erwähnen, ein ausgezeichnetes Blatt in 4.

Im Jahre 1820 kehrte Amsler wieder ins Vaterland zurück, wo er eine kleine Madonna mit dem Kinde, nach Rafael, in runder Form zu stechen begann, kehrte aber in dem nämlichen Jahre wieder nach Rom zurück, um den Triumphzug Alexanders, nach Thorwaldsen, in Kupfer zu bringen. Vier Platten vollendete er hier, nebst dem Portraite des Meisters, nach Begas, ein sprechend ähnliches Bild. Auch mehrere Zeichnungen nach Rafael fertigte er, worunter die Grablegung im Pallaste Borghese besonders zu rühmen ist.

Gegen das Ende des Jahres 1824 kehrte er in die Heimath zurück, und säumte nicht, neben der Fortsetzung des in Rom begonnenen Triumphzuges, nach Thorwaldsen, sogleich den Stich der Grablegung zu beginnen, den er 1831 vollendete.

Im Jahre 1828 erhielt er den Ruf als Professor an die k. Akademie zu München, in welcher Eigenschaft er zum Ruhme der Anstalt wirket.

In seiner Grablegung nach Rafael, oder vielmehr Grabtragung, hat er Volpato, der denselben Gegenstand behandelte, weit übertroffen, sowohl in Correktheit der Zeichnung, als in der Tiefe des Ausdruckes. Er hat getreu den Charakter des unsterblichen Mei-

sters wiedergegeben. Er legte hier, wie in seinen übrigen Werken, mit Ausnahme der Magdalena, nach Carlo Dolce, worin er der Manier des R. Morghen folgte, die einfache Stechweise der Alten zum Grunde, um der Bestimmtheit und Strenge der Umrisse des Originals keinen Abbruch zu thun. Von der neuen Behandlungsweise brachte er nur so viel in eine glückliche Verbindung, als ihm nöthig schien, dem Ganzen dadurch auch eine malerische Wirkung zu geben. Die Sicherheit und Festigkeit der Hand in Führung der Schneidnadel, die Reinheit des Grabstichels, der leichte und zierliche Schwung der Linien und das sichtbar vorherrschende Streben, mit immer strengerer Consequenz, die Taille nicht nur nach der Lage und Bewegung der Muskeln anzulegen, sondern sie auch in ihrer Führung, so viel nur möglich, gleichsam wie aus sich selbst entspringend und fortlaufend erscheinen zu lassen, das alles charakterisirt Amsler nicht allein als einen gewandten Techniker, sondern auch als denkenden Künstler, der, mit dem hohen Grad erworbener Kunstfertigkeit nicht zufrieden, rastlos bestrebt ist, auch dieser noch bei seinen Werken eine solche Bedeutung zu geben, dass sie dadurch an Wahrheit und Natur nothwendig gewinnen müssen.

Ein anderes ausgezeichnetes Blatt ist Christus, nach Dannecker's berühmter Statue, nach Leybold's Zeichnung gestochen. Amsler hat hier die Aufgabe mit der grössten Treue gegen sein Original und mit bewunderungswürdiger Sicherheit der Zeichnung, Reinheit und Kraft der Ausführung gelöst. Die Gestalt tritt aus einem schattirten Grunde in kräftiger Rundung hervor, und die Modellirung des Einzelnen lässt weder an Bestimmtheit noch an Zartheit etwas zu wünschen übrig. Die Behandlung des Grabstichels ist, wie es der Gegenstand erforderte, weniger eng und scharf als in seinen frühern Blättern. Das Blatt ist in folio und von Dannecker dem Andenken der verewigten Kaiserin Mutter, Maria Federowna, von Russland, und der verewigten Königin, Catharina Paulowna, von Würtemberg gewidmet.

Amstel, Johann d', ein holländischer Maler, arbeitete in van Eycks Manier und war besonders in Landschaften ausgezeichnet, die er mit vielen Figuren staffirte. Er malte auch Heiligenbilder und eine meisterhafte Grablegung mit mehr als zweihundert Figuren. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind nicht bekannt.

Amstel, Cornelius. S. Ploos.

Amulius, ein Maler zu Rom, der nach Plinius Meisterstücke in der Verkürzung lieferte. Seine Gemälde befanden sich im goldenen Hause des Nero. Eine Minerva, die den Beschauer, wo er nur stand mit starren Augen anblickte, rühmt der erwähnte Schriftsteller besonders. Er malte übrigens nur geringe Gegenstände, mit den blühendsten, theuersten Farben. Hirt vermuthet daher, dass er hauptsächlich im Decoratiosfache gearbeitet habe.

Amulleer, ein noch 1821 lebender spanischer Kupferstecher, der sich verdienten Ruf erworben. Wir konnten keine Nachrichten über diesen Künstler erhalten.

Amykleos, ein alter Bildhauer, verfertigte mit Diyllus und Chionis jene älteste Statuengruppe, welche von den Phokäern nach ihrem Siege über die Thessalier zu Delphi aufgestellt wurde. Sie bestand aus grossen Erzbildern des Herkules, Apollo und der Athene auf der einen und der Artemis auf der andern Seite. Die Entstehung dieses Werkes fällt kurz vor Ol. 75.

Ananias, ein Maler und Läufer des Königs Abgarus von Edess wurde von seinem Herrn nach Judäa geschickt, das Bildniss Chri nach dem Leben zu malen, wie die Tradition vom kranken A gar sagt.

Anastasi, Giovanni, von Sinigaglia, Maler, bildete sich in Ro zum geschickten Künstler. Er malte Historien und Bildnisse, d Achtung verdienen. Starb 1704 im 50 Jahre.

Anastasius, Frater, Kupferstecher zu Prag, gab 1669 ein Bu heraus, unter dem Titel: Radius paupertatis, mit mehreren Kupfer die mit A. F. C. (Frater Anastasius Capucinus) bezeichnet sind.

Anchilus, Maler aus Antwerpen, malte vortreffliche Cabinetsstück nach Watteau u. Teniers, die besonders in London Beifall fande Sie sind von geistreicher Anordnung und mit Kunst ausgefüh Dieser Künstler starb auf der Reise bei Lyon 1733 im 45 Jahre.

Ancker, J. Kupferstecher, gewöhnlich der Meister vom Schabeis genannt, weil die sehr alten und sehr seltenen Blätter dieses Küns lers mit einem Schabeisen, das noch oft mit den Buchstaben I. A. od IAM begleitet ist, bezeichnet sind. Diese Stiche sind auch mit de Worte Zwott, oder abgekürzt, Zwt versehen, was man als J. Ancl von Zwoll erklärt. Ottley hist. of engravings I. 107 glaubt, da das Wort Zwott durch Abkürzung aus Zwollensis oder Zwoll en standen sei, von einer Stadt in Holland, wo aller Wahrscheinlich keit nach unser Künstler lebte. Ottley glaubt übrigens, dass d Blätter, welche das Schabeisen tragen, nicht demselben Künstler a gehören, der sich mit den obigen Initialen bezeichnete. Dies Meinung tritt aber Brulliot (dict. des monogr. I. n. ed. N. 321 nicht bei, weil er diese Blätter alle in gleichem Style gearbeitet finde Nach Bryan (Biograph. et crit. dict.) ist dieser Künstler ein Deu scher, der um 1500 lebte, und wahrscheinlich ein Schüler des Isra von Mecken, dessen Styl er nachgeahmt, aber nicht erreicht hat Bartsch (p. g. VII. p. 90) beschreibt 18 Bl. von dem Meister mi dem Schabeisen, von denen die grösten:

Christus am Oelberge. 14 Z. 5 L. br., 10 Z. 9 L. h.

Ein Altar von gothischer Arbeit. 15 Z. 2 L. h., 10 Z. 2 L. br und das kleinste;

Der Leichnam des Herrn von den Weibern umgeben. 7 Z. 7 L hoch, 5 Z. 1 L. breit ist.

Die 15 übrigen Blätter stellen folgende Gegenstände vor: Di Gefangennehmung, das Abendmal, die drei Könige, Christu am Kreuze zwischen den beiden Mördern, eben derselbe mi einiger Veränderung, der segnende Erlöser, die heil. Jungfra mit dem Kinde, das ein Kreuz hält, eben dieselbe mit dem Kinde, das in einem Buche blättert, St. Augustin auf eine Throne, ein Jüngling, der einen Greis um den rechten We befragt, wovon ihn der Teufel ablenken will, eine auf de Tod sich beziehende Allegorie. Brulliot nennt noch eine Ma donna mit dem Kinde unter einem Baldachin; Halbfigur.

Ancinelli, delli. S. Flam. Torre.

Ancona, André d'. S. Lilio.

Anderloni, Faustino, Kupferstecher zu Pavia, der sich durch sein Stiche für wissenschaftliche Werke bekannt gemacht hat. Von ihn sind die Blätter in Scopolis Deliciae Florae et Faunae Insubricae Ticini 1786—88 fol.; zu Scarpas anatomicae disquisitiones de audit

et olfactu 1789. fol.; zu desselben Tabulae neurologicae 1794. fol. etc. Von seinen übrigen Blättern nennt man besonders:

Das Bildniss Herders, das von Carlo Porta und Schiller, letzteres nach Kügelgen.

Ein kleines allerliebstes Blatt stellt die sterbende Magdalena nach Correggio dar, und seine Ruhe in Aegypten, nach Poussin, ist mit Kraft und Harmonie ausgeführt. Dieses Blatt erschien 1827.

Eine seiner vorzüglichsten Arbeiten der neuesten Zeit ist die mater amabilis nach Sasso Ferrato.

Anderloni, Pietro, berühmter Kupferstecher, geb. zu St. Eufemia im Brescianischen 1784, widmete sich schon von seinem zwölften Jahre an der Kunst und machte alle die Studien durch, welche die Sicherheit in jeder Kunstweise verbürgen. Unter P. Palazzi trieb er zuerst gründlich das architektonische Zeichnen, genoss dann den Unterricht seines Bruders Faustino, der seiner zwischen Malerei und Kupferstecherkunst noch schwankenden Neigung die bestimmte Richtung für die letztere gab, und dadurch, dass er den jungen Künstler an den Platten zu Scarpas „trattato dell' enevrisma" theilnehmen liess, die grosse Freiheit begründete, mit welcher Anderloni jetzt den Grabstichel führt.

Als zwanzigjähriger Jüngling trat er, schon hochstehend, in Longhi's Schule, und arbeitete neun Jahre lang unter dessen Leitung. Eine Menge trefflicher Werke, die der Meister wegen des theilweisen Antheils daran seines eigenen Namens werthhielt, z. B. Rafaels Vision des Ezechiels, gingen jetzt unter seinen Händen hervor. Daneben studirte er noch immer nach den Antiken und nach der Natur, obgleich ihm seine grossen Leistungen zweimal den Preis der Akademie sicherten. Im Jahre 1824 ging er zum zweiten Male nach Rom, um dort den Heliodor und Attila nach Rafaels Frescen zu zeichnen, und seit 1831 ist ihm die Leitung der Kupferstecher-Schule zu Mailand anvertraut, eine Stelle, die früher sein Lehrer Longhi bekleidete.

Anderloni ist Mitglied mehrerer Akademien, und ein Künstler, der mit Longhi auf gleicher Stufe steht. Er versetzt sich in den Geist des nachzubildenden Originals und beherrscht in hohem Grade die Mittel, durch die es gelingen kann, das Eigenthümliche des Meisters wiederzugeben. Nur haben seine Stiche etwas zu Glänzendes, wie die der neuern Franzosen. Ein Meisterstück seiner Art ist die Ehebrecherin nach Titian, worin Anderloni alles geleistet, was man vom Kupferstecher billiger Weise erwarten kann. Man findet hier Köpfe voll Geist und Ausdruck, treue Nachbildung der Formen des Originals, treffliche Rundung, Haltung und Uebereinstimmung im Ganzen, Kraft und Klarheit in den Schatten, das Zarte und das Glänzende des Grabstichels auf die geschickteste Art verbunden. Göthes Kunst und Alterthum I. 44. Dieses Blatt ist in qu. fol. und kostet 16 fl. 30 kr.

Sein Moses, der Midians Töchter gegen die Hirten vertheidiget, nach N. Poussin ist hinsichtlich des sichern und vollendeten Stiches ein Meisterstück. Dieses Blatt erschien 1816 und ist in qu. fol.

Christus nach Calistus Landensis zeigt die grosse Geschicklichkeit des Stechers im Ausdrucke verschiedenartiger Stoffe und Vergoldungen. Durch die von Engeln verehrte Maria nach Titian hat sich A. als wahrhaft grosser Meister gezeigt, der Schönheit der Zeichnung als erste Foderung an den Stecher anerkennt und in Formen höchste Anmuth und Würde zu vereinigen versteht. Der Glanz des Stiches ist zu bewundern.

Ausgezeichnet ist auch seine heil. Familie nach Rafael, der Brand

von Borgo, Attilas Flucht und Heliodor, nach demselben n
minder trefflich. Die beiden letzteren lassen die bekannten Bl
von Volpato weit hinter sich. Alle in fol.

Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören noch:

St. Johannes, nach Luini.

Die heil. Magdalena, nach Correggio.

Das Bildniss Canova's, nach Bossi.

Die Portraite von Longhi, Appiani, Peter dem Grossen, er
in 4., letzteres in fol.

Andersen, Peter, ein dänischer Historienmaler, Schüler des
rühmten Magnus Berg. Dieser geschickte Künstler verfertigte
feleibilder von schöner Färbung und starb zu Ende des vor
Jahrhunderts in hohem Alter. Er war Hofmaler zu Friedrichsb
Weinwichs Kunsthistorie.

Andersohn oder Andresohn, Erasmus, ein mittelmäss
Kupferstecher, der sich auch Andrea- oder Andreä-Sohn sch
Er war ein geborner Däne von Mariboe, übte aber vorzü
seine Kunst zu Leipzig, wo er für Buchhändler arbeitete.
fand von ihm auch getuschte Zeichnungen, eine mit dem Jahre

Um 1751 scheint er gestorben zu seyn.

M. Berningroth war sein Schüler.

Anderson, Alexander, ein vorzüglicher englischer Künstler au
letzten Hälfte des 18 Jahrhunderts. Er schnitt mit grosser Fei
anatomische Figuren, mehrere Blätter zum Donquixote nach
tau u. s. w.

Anderson, G., Major, ein geschickter englischer Zeichner um
Zeit. Nach seinen Zeichnungen stach Howlet den Plan und
Ansichten der Abtei St. Denis, 6 Bl. Imperial 4.

Anderton, Heinrich, ein englischer Maler und Schüler von St
ton. Er stand um 1665 in grossem Rufe, malte Bildnisse,
Landschaften und Stillleben in der Manier seines Meisters.
züglichen Ruhm verschaffte ihm das Bildniss der berühmten
Stuart, worauf er mit Peter Lely für den Hof beschäftiget wu
Sein Tod erfolgte bald nach 1665.

Andratta, Joaquin, ein älterer bisher unbekannter spanischer
ler. Im Escurial befindet sich von ihm die Speisung der 5000, C
stus in einer reichen Landschaft betend, Hieronymus in der W
mit dem Löwen, dem er den Dorn auszieht, alle auf Holz ge
Die Form und besonders die Landschaft haben die grösste A
lichkeit mit der altdeutschen Schule; auch der Faltenwurf und
Zeichnung ist im altdeutschen Geschmacke. Weniger bemerkt
dieses im Ausdrucke und im Colorit. Kunstblatt 1822.

Andray, (André) Johann, Historienmaler, geb. zu Paris
Er trat in der Blüthe seiner Jahre in den Dominikaner Orden,
dann zur Ausbildung seiner Talente nach Rom, und legte sich
züglich darauf, die Werke grosser Meister zu copiren. Nach
ner Zurückkunft verfertigte er für die Dominikaner-Kirche
Reihe von Bildern, welche die Passion und die Wunder der
ligen seines Ordens darstellen. Auch musste er, nach dem Wi
seiner Obern, verschiedene andere Dominikaner Klöster mit Ge
den zieren, worunter sich Christus am Tische des Pharisäer
dem Refectorium zu Lyon, die Hochzeit zu Cana und das W
der mit den fünf Broden im Refectorium zu Bordeaux beson

auszeichnen. Seine Färbung hat mit der von Jouvenet eine gewisse Aehnlichkeit; seine Drappirung aber ist manierirt. Er hatte auf den Geschmack seiner Zeit keinen besondern Einfluss. Fiorillo III 266.. Es wurde auch mehreres nach ihm gestochen.

André, G., ein deutscher Kupferstecher, arbeitete nach Joh. von Achen u. a. Sehr selten ist das Ecce homo nach ersterem.

Andre oder Andreä, Dietrich Ernst, aus Mitau in Curland, Historien- und Bildnissmaler, Schüler von Bentums. Er wurde bei Herzog Wilhelm von Braunschweig angestellt, nährte sich später dürftig in London und starb zu Paris 1724. In der jetzt zu Braunschweig befindlichen Salzdahler-Gallerie sind mehrere Bilder von ihm. Er wird gewöhnlich Dietrich genannt.

André, Hieronymus. S. Hieron. Resch.

André, Sim. Ren. de Saint. S. Saint-André.

Andrea di Cione. S. Cione.

Andrea de Pisa. S. Pisa.

Andrea, Nikolaus, ein Kupferstecher, der gegen 1585 arbeitete. Bartsch (p. g. IX. 512) führt von ihm vier Blätter an:

Rebecca, die dem Eliesar zu trinken giebt, 1585. Fortuna auf der Kugel, dann die Portraite Joachims von Sinzendorf und des Georg Has, mit dem Motto: Opifex ingeniosus raro pecuniosus, 1587. Bartsch giebt weiter keine Nachrichten von diesem Künstler. Malpe I. 14. nennt einen Maler und Kupferstecher dieses Namens, geb. zu Ancona 1556, gest. zu Ascoli 1604. Er führt von ihm das Portrait des Gesandten Franz Noailles und mehrere Thesen an, von denen Bartsch nicht spricht. Heinecke erwähnt noch das Portrait des Egid. von Noailles.

Andrea, Zoan, Kupferstecher, Zeitgenosse von Mantegna. Das Monogramm dieses Künstlers (Z. A) ist zuerst von Zani in dessen Materiali p. 110 erklärt worden. Von seinen Lebensumständen weiss man nichts. Seine Blätter verrathen die Nachahmung des Mantegna, und etliche derselben scheinen sogar nach dessen Zeichnung gefertiget zu seyn. Einige sind eigentliche Copien der Blätter des erstern, so wie andere es von Dürer's Blättern sind: wie die Entführung der Amymone durch Triton, wovon das Original mit 1516 datirt ist.

Bartsch (p. g. XIII. 295 ff.) verzeichnet die Werke dieses Meisters.

Die zwei grössten Blätter sind zwei Allegorien, von denen die eine die Unwissenheit vorstellt, dick und blind, auf einer mit zwei Sphynxen verzierten Weltkugel, die Königskrone auf dem Haupte, mit andern Attributen umgeben; das zweite stellt Merkur vor, der einen der Blinden, die sich während des Reiches der Unwissenheit in den Abgrund gestürzt hatten, aus demselben hervorzieht. Beide sind wahrscheinlich nach Mantegna's Zeichnung gefertiget. 15 Z. 10 L. br., 11 Zoll hoch. Das erste wurde bei Durand um 120 frs. gesteigert. Ferner sind von Zoan's Hand:

Judith mit dem Haupte des Holofernes.
Christus vor Pilatus.
Die Grablegung, nach Mantegna.
Die Dornenkrönung auf schwarzem Grunde.
Zwei Kinder, welche das Kreuz Christi halten.
Madonna, die dem Kinde die Brust reicht, nach Dürer.

Dann von weltlichen Gegenständen:
Herkules und Dejanira.
Die Entführung der Amymone.
Amor auf dem Bock, der am Bart von einem weiblichen Sa geführt wird.
Zwei Amorine, der eine mit einer Fackel, der andere mit ei Schüssel voll Früchte.
Drei Amorine auf der Vogeljagd.
Sieben Amorine mit zwei Widdern.
Ein Brunnen, mit einem sitzenden Neptun verziert.
Der Tanz von vier antik gekleideten Frauenzimmern, wahrsch lich nach Mantegna's Zeichnung.
Ein nackter Mann auf den Knien, in der linken eine Lorb krone, mit der Unterschrift: el Mato. Heinecke nennt di ein Werk des Marc-Anton.
Der geflügelte Drache, der den Löwen anfällt.
12 Bl. Arabesken.

Brulliot kennt noch mehrere Blätter dieses Künstlers, welche Bartsch fehlen; darunter zwei Madonnen, nach Dürer; einen Jü ling neben einem schlafenden Mädchen; ein Gerippe; fünf Bl Verzierungen.

Zani hält auch die Holzschnitte für Werke dieses Künstlers, die den gothischen Buchstaben i. a. oder I. A. bezeichnet sind, e Meinung, die Ottley (History of engraving II. 570) nicht th indem er diese für Arbeiten des Joanne Andrea Vavassore, gena Vadagnino, hält. Allein es ist wahrscheinlich, dass beide Kü ler nur eine Person sind; denn Zoan ist im venetianischen I lecte gleichbedeutend mit Johann.

Holzschnitte, welche sowohl mit i. a. und I. A., als auch Z. A. bezeichnet sind, findet man in einem deutschen Brev das 1518 zu Venedig von Gregor de Gregoriis auf Kosten des stoph von Frangepan in 4. gedruckt ist. Die Manier ist diesel wie in den Arbeiten des Herkules, welche Vadagnino auf 10 geschnitten hat. Brulliot dict. des monogr. u. a. N.

Andreä, Hieronymus. S. Hieron. Resch.

Andreä, Ernst Dietrich. S. André.

Andreä, ein trefflicher, jetzt lebender Architekturmaler zu Han ver, dessen Bilder Beifall finden.

Andreani, Andreas (auch Andreasi, Andriam oder A driani), Kupferstecher und Formschneider, geb. zu Mantua 15 gest. 1623.

Die schönen Holzschnitte dieses Künstlers, der unter dem N men: der kleine Albrecht Dürer und der Mantuaner bekannt ist, si mit grösster Vollkommenheit in Hugo da Carpi's Manier in Helldu kel gearbeitet, und der Zeichnung und des Ausdruckes wegen se schätzbar. Wenige Blätter kommen der Malerei so nahe, sell der Grabstichel ist nicht im Stande, solchen Nachdruck zu reichen.

Bartsch XII. 17 meint, diejenigen gehen zu weit, welche Andre ni's Talent demjenigen von Hugo da Carpi gleich schätzen, viele Blätter, welche seinen Namen oder Monogramm tragen, v Hugo da Carpi, Anton von Trenta, Nicolaus von Vicenza u. a. g schickteren Männern als er selbst war, geschnitten worden, der Stücke er an sich gebracht und auf welchen er den Namen d eigentlichen Künstler ausgelöscht, und dafür den seinigen gese

hat. Ihm halfen also Künstler, deren Fertigkeit im Zeichnen die seinige weit übertraf. So soll z. B. sein berühmter Triumph des Cäsar vom Mantuaner-Maler, Bernard Malpizzi, gezeichnet, und vielleicht auch beim Schneiden des Blattes Manches der Sorgfalt dieses letzteren zu verdanken seyn.

Die guten Abdrücke von Andreani's Werken sind selten. Bartsch beschreibt von ihm 25 Stücke, zwei zweifelhafte und fünf, welche sein Zeichen tragen, aber von andern geschnitten worden sind. Brulliot erwähnt in der neuen Ausgabe des dict. des monog. I. 583 noch einer in Holz geschnittenen Kreuztragung, nach F. Vanni, welche Bartsch nicht bekannt war; ferner eine Dornenkrönung, nach Titian, ebenfalls in Holz geschnitten und mit A. M. bezeichnet (in einander verschlungen). Das Blatt mit diesem Monogramme, ein Werk unsers Künstlers, ist 12 Z. hoch und 8 Z. 4 L. breit.

Verzeichniss seiner Blätter nach Bartsch:

Eva, die sich mit dem Feigenblatte bedeckt, nach dem Fussboden des Domes zu Siena, von Beccafumi gezeichnet; von drei Stöcken. H. 17 Z., Br. 11 Z. 8 L.

Abrahams Aufopferung Isaaks; von drei Stöcken. H. 63 Z., Br. 27 Z. 6 L.

Moses, der die Gesetztafeln zerbricht. Br. 68 Z., H. 46 Z. Zum Fussboden des Sieneser Domes gehörig.

Pharaos Untergang im rothen Meere, nach Titian; von zwei Stöcken. Br. 42 Z., H. 23 Z.

Pilatus wäscht sich die Hände, nach J. v. Bologna. Br. 23 Z. 9 L., H. 16 Z. 2 L.

Die Kreuztragung, nach Casolano; von drei Stöcken. H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z. 6 L.

Die Grablegung, nach Rafael Motta; von vier Stöcken. H. 15 Z. 3 L., Br. 12 Z.

Derselbe Gegenstand, nach Jos. Scolari; von vier Stöcken. H. 25 Z., Br. 16 Z.

Die heil. Familie, nach Casolano; von drei Stöcken. H. 11 Z., Br. 7 Z. 6 L.

Die sitzende Madonna mit dem Kinde, nach demselben; von vier Stöcken. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z.

Die Madonna mit dem Kinde, dem St. Johann einen Vogel reicht, nach Ligozzi; von vier Stöcken. H. 15 Z. 6 L., Br. 12 Z. 4 L.

St. Franz von Assisi, nach Casolano; von drei Stöcken. H. 10 Z. 3 L., Br. 8 Z. 3 L.

Christi Triumph, auf einem Siegeswagen von den symbolischen Thieren der Apostel gezogen, nach Titian; von einem Stocke, auf acht mit A — H numerirten Blättern. Br. 94 Z., H. 14 Z. 4 L. Aeusserst selten. Man hat davon eine kleine Copie von de Bry.

3 Bl. Der Raub der Sabinerin, von drei verschiedenen Seiten, nach Joh. da Bologna; theils von drei, theils von zwei Stöcken. Die beiden ersten 16 Z. 4 L. hoch, 7 Z. 5 L. breit, das dritte 16 Z. 7 L. hoch und 9 Z. 5 L. breit.

Der Raub mehrerer Sabinerinnen, nach Joh. da Bologna; auf 6 Bl. von vier Stöcken. Br. 35 Z., H. 27 Z. 8 L.

Mucius Scävola, nach P. Peruzzi; von drei Stöcken. H. 10 Z., Br. 7 Z. 10 L.

Der Triumph Cäsars, nach Mantegna; von vier Stöcken in 9 Bl., jedes 13 Z. 7 — 9 L. ins Gevierte. Zur ganzen Folge gehört noch das Brustbild des Herzogs Vincenz Gonzaga von Mantua, von zwei Stöcken, in gleicher Grösse wie die Hauptblät-

ter, und ein zweites (17 Zoll breites) Blatt mit 6 corinthische Säulen, und drei noch auf einem dritten besondern Blatte, u solche zwischen die 9 Hauptblätter zu stellen.

Circe, die den Gefährten des Ulysses zu trinken gibt; von zw Stöcken. Br. 10 Z. 6 L., H. 9 Z. 1 L. Zweifelhaft ob vo Andreani.

Die Nymphen im Bade, nach Parmesan, wie das vorhergehend von drei Stöcken. H. 10 Z. 8 L., Br. 7 Z. 4 L.

Die Tugend, nach Ligozzi, von vier Stöcken. H. 17 Z. 10 L Br. 12 Z.

Ein Emblem auf den Tod, die drei Parzen, Adam und Eva u der Tod, nebst andern Figuren, nach J. Fortuna Fortuniu H. 18 Z. 8 L., Br. 12 Z. 6 L.

Die Christin in Betrachtung über einem Todtenkopfe, nach C solano; von drei Stöcken. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z. 6 L.

Das Feuer unter der Frau, nach Malpizzi; von vier Stöcke Br. 10 Z. 8 L., H. 7 Z. 3 L.

Ein Todtenkopf in natürlicher Grösse; von vier Stöcken. B 12 Z. 6 L., H. 10 Z. 3 L.

Die Anbetung der Weisen, nach Luini; von drei Stöcken. 14 Z. 2 L., Br. 10 Z. 3 L.

Der christliche Held, nach B. Franco; von drei Stöcken. 13 Z. 3 L., Br. 10 Z. 5 L.

Die beiden letztern Blätter sind ungewiss.

Dann nennt Bartsch noch 16 Bl., welche Andreani's Chiffre tr gen, aber alle von andern Künstlern geschnitten seyn sollen.

Man hat bisweilen die Blätter Altdorfer's für die des Andrea genommen, was nach Joubert die Aehnlichkeit des Monogramm veranlasst haben mag.

Andreas, berühmter griechischer Bildhauer aus Argos, verfertig die Siegerstatue des Lysippus zu Olympia. Auch ein alter Mal dieses Namens wird erwähnt.

Andreas von Cremona, Medailleur. S. Cremona.

Andreasi oder Andreassi, Hippolyt, ein Maler zu Mant um 1600, wo er mit den Schülern des Giulio Romano arbeitete. V lamena stach nach ihm: David mit der Harfe und eine Verkün gung, zwei schöne Blätter.

Andreides, Amand, Historienmaler von Ollmütz, verlegte sich u ter Bibiena besonders auf Perspektive und lieferte auch geschätz Geschichtsbilder. Er lebte zu Braunschweig um 1768.

Andreoli, Giorgio, Bildhauer und Majolica-Maler aus Pavi liess sich 1498 zu Gubbio nieder.

Er ist der Erfinder der Majolica von Gubbio, und verfertig dort vorzüglich Gemälde auf Tischgeräthe, die auf der Rückse mit M. G. (Maestro Giorgio) bezeichnet sind. Im J. 1511 brach er auch zwei sehr schöne Altarplatten von Majolica in Basrelief Stande, die eine für St. Domenico, die andere für die Hauskapel der Familie Bentivogli. Giorgio lebte noch 1552. Sein Sohn Vi cenzo übte dieselbe Kunst, und wurde gewöhnlich Maestro Co cio genannt. Fiorillo's Nachlass; Kunstblatt 1831.

Andreossi, Franz, Ingenieur, geb. zu Paris 1633, gest. 1688. ist der Erfinder und Baumeister des berühmten Canals von La guedoc.

Andrews, ein geschickter jetzt lebender Lithograph.

Andriessens, Heinrich, genannt Mankenheyn, malte Stillleben mit Fleiss und Geist, die sehr gesucht wurden. Starb in Seeland 1635.

Andriessens, Juriaan, Zeichner und Maler, geboren zu Amsterdam 1742, gest. 1819. Dieser geschickte Künstler lernte bei A. Elliger und J. M. Quinkhart, und 1760 war er schon Mitglied der Zeichen-Akademie zu Amsterdam. Nachdem er in Gesellschaft anderer Meister einiges gearbeitet und stets mit Eifer seine Ausbildung verfolgt hatte, erhielt er 1766 den ersten Preis der Akademie zu Amsterdam, und später wurde er Mitglied mehrerer anderer Künstler-Gesellschaften, und von jeder wegen seinen Kenntnissen in der Bau- und Zeichenkunst und in der Perspektive geachtet.

Andriessens malte eine grosse Anzahl schöner Cabinetsbilder und mit Human die Verzierungen im neuen Theater seiner Vaterstadt, und auch der schöne Hofsaal in der italienischen Strasse ist sein Werk. Als Lehrer der Zeichen- und Malerkunst war er sehr geachtet; auch zog er gute Schüler, wie: D. du Pré, J. Granjean, H. Voogd, J. Kuyper, W. G. van Troostwijk, G. J. Michaëlis, A. J. Kuijtenschild und seinen Bruder Anton.

Seine Werke bestehen in Landschaften und historischen Stücken, die zu ansehnlichen Preisen gekauft werden. Auch schöne Zeichnungen von seiner Hand findet man in Kunstsammlungen;, mehrere derselben in Teijler's Museum. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderkunst II. 12.

Andriessens, Anton, Bruder und Schüler des vorhergehenden, geb. zu Amsterdam 1746, gest. daselbst 1813.

Er gewann mehrere Preise der Akademie seiner Geburtsstadt, wurde Mitglied derselben und stand seinem Bruder bei seinen Arbeiten hülfreich zur Hand. Er war als Zeichnungs-Lehrer in grosser Achtung. Seine Oelgemälde bestehen in Landschaften, die grosses Lob verdienen. Ueberhaupt gehören die Andriessens unter die guten Künstler ihrer Zeit.

Andriessens, Christiaan, der Sohn und Schüler Juriaan's, geb. zu Amsterdam 1775. Er war schon im 20. Jahre Mitglied der dortigen Zeichenakademie und erhielt auch einige Ehrenpreise. Seine Gemälde bestehen in historischen Darstellungen, Portraiten und Landschaften. Auch als Zeichnungs-Lehrer ist er beliebt und überhaupt als Künstler geschätzt. Van Eynden etc. l. c. II. 183.

Andrieux, Bertrand, berühmter Stempel-Schneider, geb. zu Bordeaux 1765, gest. zu Paris 1822.

Dieser Künstler, der Sohn eines Weinhändlers, und von diesem zum Pettschaftstecher bestimmt, äusserte schon in früher Zeit ein ausgezeichnetes Talent, daher gaben gleich seine ersten Versuche grosse Hoffnung, dass er einst in seinem Fache wieder Reinheit der Zeichnung an die Stelle der Bizzarerie führen werde, der man sich ganz hingab. Er täuschte auch die Hoffnung nicht, und steht besonders in jenem bis zum Wunder weitgetriebenen Miniatur noch unerreicht da. Er hinterliess mehrere Stahlstiche in Relief und eine grosse Anzahl Medaillen, von denen einige zu dem Vorzüglichsten gehören, was in diesem Fache geleistet worden ist.

Ein Triumph der neuen Stempelschneidekunst ist die Medaille auf den Uebergang Napoleons über den St. Bernhard. Diese Medaille hat dem Künstler einen der ersten Plätze unter den Münz-

graveurs erworben. Es ist unmöglich, einen Portraitkopf sanfte und wahrer darzustellen, als hier geschehen ist; auch ist die Aehnlichkeit glücklich erreicht.

Eben so übertrifft das Miniatur des Basreliefs, das die Schlacht vorstellt, alles, was man sonst von dieser Art auf Münzen sieht, eine unzählbare Menge von einzelnen Figuren, und doch keine Verwirrung! Bei aller Kleinheit der Pferde und Menschengruppen doch noch Richtigkeit der Zeichnung!

Nicht so glücklich ist die Rückseite ausgeführt, der das bekannte Gemälde von David zu Grunde liegt. Auch die Medaille der Maire und der Deputirten der Städte des Reiches an Napoleon (1811) verdient in Hinsicht auf Dimension, Reinheit der Zeichnung und Vollendung der Arbeit unter die Zahl der schönsten Werke dieser Gattung gesetzt zu werden. Meisterhaft ist auch die Medaille auf die Wiedererrichtung der Reiterstatue Heinrich IV. (1817), und eine frühere, welche der Künstler auf die Vermählung Napoleons mit Maria Louise fertigte. Die Denkmünze zeigt die capita jugata der Neuvermählten, und Amor, der zwei Donnerkeile trägt.

Andere treffliche Arbeiten sind ferner: Die Denkmünzen auf die Schlacht von Marengo, Jena und Austerlitz, auf die Eroberung Schlesiens, auf die Friedensschlüsse zu Wien, Tilsit und Luneville, auf die Wiederherstellung des Cultus, auf die Zusammenkunft der beiden Kaiser, die Einschiffung des Königs zu Calais, die Vermählung des Herzogs von Berry u. s. w. Seine letzte Arbeit ist die Medaille auf den Tod des Herzogs von Bordeaux.

Andrieux hinterlässt als Künstler, wie als Bürger, ein ehrenvolles Andenken. Schlichtegroll's numismatische Annalen, Revue encyclop. Gabet dict. des artistes franc. du 19. siecle. Paris 1831.

Andrina, Giovanni, Maler zu Turin, malt mit gutem Geschmack und Wahrheit Portraite, nur die Zeichnung ist oft in den Extremitäten mangelhaft. Der Künstler scheint indessen noch jung zu seyn, und daher lässt sich auch von dieser Seite Vervollkommnung erwarten.

Andriot oder Handeriot, Franz, Kupferstecher, der um 165 zu Paris geboren wurde. Er arbeitete in Frankreich und Italien vornehmlich in Rom, nach mehreren berühmten Meistern in der Weise F. Poilly's, steht aber doch in Ansehung der Wirkung diesem Meister nach. Dennoch werden seine Blätter wegen der Vorbilder, nach denen sie gefertiget sind, geschätzt und gesucht. Die vorzüglichsten sind:

Zwei Verkündigungen, nach Albani; fol.
St. Magdalena, nach Guido Reni; fol.
Die Marter Johann des Evangelisten, nach Le Brun; fol.
Die Dornenkrönung, nach Annib. Carracci; oval fol.
Derselbe Gegenstand, nach Dominichino; gr. qu. fol.
Maria, die dem Kinde die Brust reicht, nach G. Reni, oval in gr. qu. fol.
Esther vor Ahasverus, nach S. Guillebault; gr. fol.
Der barmherzige Samariter, nach Pussin; gr. qu. fol.
Die heil. Familie mit der Rose, nach Rafael; oval in fol.
Der ungläubige Thomas, nach Le Sueur; ein gr. Blatt in die Breite.
Der Erzengel Michael und St. Catharina, die vor der Madonna mit dem Kinde kniet, ohne Namen des Stechers; gr. fol.
Das Portrait des Cardinals Nidart, nach J. de la Bonde, 1672 gestochen; fol. Rost VII. 375 u. A.

Androcydes aus Cyzicus, Zeitgenosse des Parrhasius, malte ein Reitergefecht der Tojaner bei Plateä unter der Anführung des Charon und eine Scylla von Fischen umwimmelt. Letztere stellte dieser Künstler vorzüglich gut dar. Hirt Gesch. der Kunst bei den Alten S. 202.

Andronicus, ein griechischer Architekt von Cereste in Mazedonien, dessen Lebenszeit unbekannt ist. Er soll der erste gewesen seyn, welcher die Theorie der Winde erforschte, und selbe auf acht zurückbrachte, welche die Alten als die alleinigen betrachteten.

Dieser Künstler erbaute zu Athen den sogenannten Thurm der Winde, ein achteckiges Gebäude, an dessen Seiten er in emblematischen Figuren in Basrelief die Winde darstellte.

Beschrieben ist dieses schöne Werk in Stuarts Antiquités d'Athènes.

Androsi, Franz, Bildhauer zu Padua, verfertigte 1762 einen neuen Altar im Dome daselbst, in dem die Reliquien des im 7ten Jahrhundert verstorbenen Bischofs Tricidius beigesetzt sind. Androsi starb um 1780.

Androuet-Ducerceau, Jacques, ein Architekt, der Paris mit einer grossen Anzahl schöner Hotels zierte, wie das des Kanzlers Seguier, Sully's u. s. w. Man weiss weder den Ort noch den Tag seiner Geburt, nur das Jahrhundert kann man bestimmen, in welchem er lebte. Einige lassen ihn zu Orleans das Licht der Welt erblicken, andere zu Paris, und glauben, dass sein Vater ein Weinhändler gewesen sei, der einen goldenen Reif (cerceau) im Schilde führte, woher dem Künstler der Zuname geworden, unter welchem er vorzüglich bekannt ist.

Man weiss, dass er unter der Zahl derjenigen Architekten war, welche durch die Gunst des Cardinals d'Armagnac in Italien die Meisterwerke der Kunst betrachten, und durch das Studium derselben ihre Bildung vollenden konnten. Nach seiner Rückkehr wurde er Architekt Heinrich III., der ihm 1578 den Bau der Pontneuf zu Paris anvertraute. Im J. 1596 machte er auf Befehl Heinrich IV. die Zeichnungen zur Fortsetzung der von Karl IX. begonnenen Gallerie (Tuilerien), aber der Künstler konnte das Werk nicht vollenden. Er verliess der Religions-Unruhen wegen Frankreich, und begab sich in ein fremdes Land, wo er auch gestorben ist, doch kann man das Jahr seines Todes nicht angeben.

Man kennt eine Menge Blätter nach seinen Zeichnungen und auch eigenhändige Stiche des Künstlers, die Heinecke verzeichnet.

Androuet gab mehrere Werke heraus: Différentes pièces et morceaux d'architecture; — Les plus excellens Bâtimes de France; — Description des Edifices des anciens Romains; — Traité des perspectives, auquel on a joint un Recueil de compositions grecques. — Quatremère du Quincy dict. hist. d'architecture.

Anezi (Anesy), Paul, itatienischer Architektur- und Landschaftsmaler, malte um 1740 Ansichten und Ruinen von Rom, die oft für Arbeiten des J. P. Pannini gehalten werden. Heinecke führt von ihm eine selbst geätzte, mit Figuren staffirte Landschaft an.

Der berühmte Zuccharelli soll sein Lehrer gewesen seyn.

Anfasso, Jakob, ein geschickter Edelsteinschneider von Pavia, der 1583 zu Rom im 80. Jahre starb.

Angarano, Octavian, Graf, ein Venetianer, der um 1650 zu seinem Vergnügen malte.

Zu St. Daniel ist von seiner Hand eine Geburt Christi, welc dem Künstler doppelte Ehre bringt: als Gemälde und als Stich v seiner eigenen Hand. Das Blatt ist 13 Z. 6 L. hoch und 6 Z. 8 breit, bezeichnet: Otta^aus Angoranus Fa. et Pinxit. Bartsch zä dieses Blatt zu Diamantini's Arbeiten, weil sich die Stichweise ner des letzteren nähert.

Wenn Angarano dieses Blatt wirklich gestochen hat, so ist auch der Urheber eines andern, welches die Republik Venedig d stellt, beschrieben bei Bartsch XXI. 273, Nro. 10. Brulliot di des monogr. III. 971.

Ange, Franz l', ein Savojarde, lernte das Malen bei Crespi, st dirte aber vorzüglich die Manier Albani's. Er erlangte auch e schönes Colorit und Fertigkeit in der Zeichnung. Lanzi III. d. Ausg. rühmt besonders seine Stärke in kleinen Geschichtsbilder

Ange hielt sich meistens in Bologna auf, und starb im Ord des hl. Philipp Neri 1756, 81 Jahre alt.

Angel, Jos. Ximenes, ein spanischer Künstler, Zögling des A tonio Rubio, malte mit grossem Beifall heilige Bilder. Nach de Tode Coello's ernannte ihn das Capitel der Cathedrale zu Tole zu seinem Maler.

Im Jahre 1706 verfertigte er die Fresken in der Einsiedelei d Madonna de los Remedios zu Sonseca. Fiorillo V. 347.

Angel, P., ein Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekan sind. Brulliot (dict. des monogr. III. 980) glaubt, dass der Nam abgekürzt sei. Diesen trägt mit der Jahrzahl 1637 die Büste ein Alten, die Bartsch Cat. de Rembrandt II. 197, Nro. 102 als nac J. Lieven's gestochen anzeigt. Diese Aetzung ist in Rembrandt Manier gehalten, und man bezeichnet sie daher immer als ein Bla im Geschmacke Rembrandt's.

Angel, ein Name, welchen Christ jenem Kupferstecher beilegt den man den Meister mit der Fussangel (le maître à la chausse trappe) nennt. Die Fussangel mit den Initialen G. A. findet ma auf architektonischen Blättern, nach der Antike, und diese glaubt Mariette einem gewissen Tribolo zueignen zu müssen, denn dieses Wor bedeutet im Italienischen „Fusseisen". Es gab auch einen Künstler mi dem Beinamen Tribolo, nämlich: Niccolo Pericoli, der nach Vasari ein geschickter Architekt und Bildhauer war. Er lernte das Zeichnen bei Nanni Unghero, die Sculptur bei Sansovino, und starb zu Flo renz 1565 in einem Alter von 65 Jahren. Auch Brulliot dict. des monogr. II. 2836 n. ed. glaubt, dass dieser Künstler für den Zeich ner oder Stecher der bezeichneten Folge zu halten sei, denn nach Roland le Virloys (dict. d'architecture II. 322) sollte man glauben, dass Tribolo Kupferstecher gewesen. Letzterer zog seine Nachricht aus Vasari, aber dieser Schriftsteller sagt nicht positiv, das Pericoli in Kupfer gestochen; die Worte „et si metesse à intagliare leg nami" reichen nicht hin, dieses glauben zu machen.

Man findet die Fussangel auch mit den Buchstaben G. P., und zwar auf den Blättern derselben Folge; doch kann man sie nicht deuten. Bartsch V. 540 beschreibt nur ein Blatt dieser Suite, wel ches einen Triumphbogen vorstellt. H. 9 Z. 1 L., Br. 7 Z. Brul liot l. c.

Angeli, Filippo, oder Filippo Neapolitano, ein geborner Römer, malte treffliche Bataillen und Prospekte, mit sehr schönen, fleissig ausgeführten Figürchen geziert. Er lebte lange in Neapel,

woher er den Beinamen hat, und unter Cosimus II. am Hofe zu Florenz mehrere Jahre. Mit ihm begann in Florenz die neue Manier in der Landschaftsmalerei. Er starb jung 1604. Schüler hatte er nicht, aber Copisten und Nachahmer seines Styls. Lanzi I. 224 d. A. Die Gallerie zu München besitzt von ihm ein kleines Reiterscharmützel. Er hat auch einige schöne Blätter radirt.

Angeli, Giulio Cesare, von Perugia, geboren um 1570, gestorben um 1600. Er kam schon im 12. Jahre in Lud. Carracci's Schule, verlor aber nach drei Jahren schon den Lehrer und wurde so sein eigener Meister. Lanzi lobt ihn weniger in der Zeichnung als im Colorit; eben so ist er im Nackten vorzüglicher, als in bekleideten Figuren. Seine weitläufigsten Frescen sind im Oratorio des hl. Augustin zu Perugia. Lanzi I. 468 d. A. Die Zeit seiner Blüthe fällt um 1613.

Angeli, Joseph, aus Venedig, einer der besten Schüler des Piazetta, dessen Manier er geschickt nachahmte. Er malte Cabinetstücke und Altarblätter, von denen zwei in Padua in der Kirche delle Dimesse und St. Benedetto Vecchio sich befinden. Seine Köpfe haben Grazie und Ausdruck, und die Extremitäten der Figuren sind gut gezeichnet. Er lebte noch als 80jähriger Mann 1795. C. J. Rauke stach nach ihm den kleinen Trommelschläger; M. Pelli ein Mädchen; L. Zucchi eine Madonna mit dem Kinde und einen St. Joseph, beide Halbfiguren aus der Gallerie Brühl.

Angeli, Joh. Bapt., genannt Torbido del Moro, Maler und Kupferstecher, besuchte in seiner Jugend die Schule des Titian, und studirte hierauf unter der Leitung des Franz Torbido, dessen Tochter er heirathete, wobei er zugleich den Beinamen Torbido annahm. Man kennt weder das Jahr seiner Geburt noch das seines Todes, man weiss nur, dass er um die Mitte des 16ten Jahrhunderts die Städte Verona und Venedig mit schönen Werken bereichert und kaum ein Alter von dreissig Jahren erreicht habe.

Torbido hat auch Mehreres in Kupfer gestochen, nach eigenen Erfindungen und nach Zeichnungen Titian's, Parmesano's, Bern. Campi's, Rafael's und Giulio Romano's. Seine Blätter sind nicht alle gleich geistreich und correkt in der Zeichnung, auch die Nadel ist mehr oder weniger frei und hin und wieder ist ihr mit dem Stichel nachgeholfen. Einige dieser Stücke tragen den vollständigen Namen Baptista del Moro, die andern sind mit einem Monogramme bezeichnet. Die ohne Zeichen sind die wenigsten. Bartsch XVI. 177 beschreibt 36 Blätter von diesem Künstler, glaubt aber nicht, dass damit das Werk geschlossen sei.

Er stach mit Battista Vicentino eine Folge von 50 Landschaften, nach Titian, die jetzt sehr selten sind, aber zu den besten Blättern des Künstlers gehören.

Neben diesen sind zu erwähnen:

Die Geburt Christi, nach Parmesano; fol. (Bartsch will sie nicht anerkennen.)

Judith, die den Kopf des Holofernes in einen Sack steckt; ein schönes Blatt ohne Zeichen, das aber sicher unserm Künstler angehöret. Es ist nach einer Zeichnung des J. Romanus gefertiget. 6 Z. 8 L. hoch und 4 Z. 2 L. breit.

Die Ruhe in Aegypten, angeblich nach Titian's Erfindung, sehr gut im Geschmacke dieses Meisters gestochen. Br. 12 Z. 9 L., H. 8 Z. 8 L.

Die Taufe Christi, geätzt und mit dem Grabstichel vollendet. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.

Der kleine Moses von der Tochter Pharao's errettet. Diese geistreich gestochene Blatt hat den Namen des Urhebers nich man glaubt es aber von del Moro gefertiget.

Christus am Kreuze zwischen den beiden Mördern, ohne Ze chen, aber unserm Künstler zugeeignet. H. 23 Z. 6 L., B 18 Z. 3 L.

Eine hl. Familie, wo die hl. Elisabeth auf den Knien ihren Soh dem Jesuskinde vorstellt, das ihm den Segen ertheilt. Dies Blatt ist gut gestochen, aber ohne Zeichen. Die Compositio halten einige für Titian's Werk. H. 7 Z. 9 L., Br. 11 Z. 9 l

Die hl. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse, dem Joha nes Früchte reicht. Br. 12 Z. 3 L., H. 9 Z.

Die heil. Familie, nach G. Romano. H. 14 Z. 3 L., Br. 12 5 L. Die ersten Abdrücke sind vor den Buchstaben B. M.

Die heil. Familie, nach Rafael, wo das göttliche Kind die Han gegen Johannes ausstreckt, um die Frucht zu empfangen, d er ihm darbietet. Dieses Blatt scheint eine Jugendarbeit d Künstlers zu seyn. H. 19 Z. 3 L., Br. 16 Z.

Die Marter der hl. Justina, nach B. Campi; in der ersten M nier des Künstlers gearbeitet. H. 21 Z., Br. 14 Z. 7 L. D ersten Abdrücke sind vor der Adresse Rasciotti's.

Die Caryatiden, nach Parmesano, ohne Zeichen. H. 5 Z. 9 l Br. 3 Z. 7 L.

Perseus, Mercur und Pallas. Br. 8 Z. 10 L., H. 6 Z. 8 L. M glaubt, dass del Moro dieses Blatt nach Primaticcio's Zeic nung gefertiget habe. Das Gegenstück ist Perseus und Andr meda.

Das heidnische Opfer, angeblich nach G. Romano's Zeichnu gefertiget. Br. 9 Z. 2 L., H. 6 Z. 7 L.

Die Schmiede Vulcan's, ohne Zeichen. H. 11 Z. 8 L., Br. 7

Die vier Jahreszeiten, nach G. Romano, durch die vier Statu der Flora, Pomona, des Bacchus und eines Alten vorgeste und sehr geistreich geätzt. Br. 15 Z., H. 10 Z. 4 L. D spätern Abdrücke sind mit dem Grabstichel retouchirt.

Die Landschaft mit Thieren, mit B. M. bezeichnet. H. 4 6 L., Br. 6 Z. 4 L.

Die Landschaft mit mehreren Kühen und Hammeln, nach Titia H. 9 Z. 10 L., Br. 15 Z. 10 L. Die ersten Abdrücke sind oh Namen des Stechers und des Druckers N. Nelli; die zweit sind retouchirt.

Die Landschaft mit der Venus, angeblich nach Titian von Mo gefertiget. H. 10 Z. 4 L., Br. 15 Z. 8 L. (?)

Romulus und Remus, nach G. Romano, mit B. M. bezeichn H. 8 Z., Br. 10 Z. 4 L. Dieses Blatt ist aus der besten Z des Künstlers, und in ersten Abdrücken vor dem Zeichen.

Die schreibende Sibylle, ohne Zeichen. H. 6 Z. 8 L., Br. 4 10 L.

Der Sieg und der Friede, angeblich nach Titian. H. 9 Z. 4 l Br. 14 Z. 7 L. Die ersten Abdrücke sind ohne Namen, d zweiten sind fälschlich mit „B. Franco fece" bezeichnet.

Der ungerechte Richter, wahrscheinlich nach eigener Erfindun Andere halten Titian für den Componisten. H. 11 Z. 10 l Br. 16 Z. Die zweiten Abdrücke sind retouchirt und trag die Adresse: Claudy duchetj formis.

Der Tod als Vogelsteller. H. 15 Z. 10 L., Br. 22 Z. Dieses i das beträchtlichste des ganzen Werkes, ohne Namen des U hebers, aber nach Bartsch sicher von Moro.

Zweifelhaft hält dieser Schriftsteller die Schlacht Constantins, nach Rafael. Das Blatt ist geätzt. 15 Z. hoch und 20 Z. 6 L. breit. Einige halten den Paul oder Horaz Farinati für den Verfertiger.

Mit Unrecht wird ihm das mit B. M. bezeichnete Blatt beigelegt, welches Abraham auf den Knien vor den drei Engeln in einer Glorie vorstellt, eine Composition, die bald dem Rafael, bald Titian zugeschrieben wird. Das Blatt ist geätzt. 11 Z. 7 L. hoch und 9 Z. 3 L. breit. Zani hält den Bernard Malpuzzi für den Urheber, den Gori unter die Stecher in Helldunkel zählt.

Angeli, Marc d', ebenfalls genannt Torbido del Moro, Sohn und Schüler des Vorhergehenden. Man weiss auch von diesem Künstler nur, dass er zu Verona mit seinem Vater gearbeitet habe, und sehr jung zu Rom gestorben sei, wo man einige seiner Gemälde für die des Rafael nahm.

Bartsch beschreibt von diesem Künstler acht Kupferstiche, welche an sorgfältiger Ausführung die seines Vaters übertreffen. Sechs derselben sind nach eigener Zeichnung, einer nach Parmesano und der andere nach Titian gefertiget. Ein einziger trägt die Jahrzahl 1565.

Die Taufe Christi, in einer grossen Landschaft. H. 15 Z., Br. 20 Z.

Die Vermählung der hl. Catharina, Copie nach Meldolla, oder vielleicht eine Wiederholung. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.

Die Tiburtinische Sibylle, vielleicht nach eigener Erfindung, obgleich einige diese dem Titian zuschreiben. Bezeichnet: Marco A. V. F. (Angelo Veneto fecit). H. 10 Z., Br. 15 Z. Bartsch glaubt, dass dieses dasjenige Blatt sei, welches Heinecke unter den Stichen des J. Bonasone aufführt.

Jupiter und eine Nymphe, 1565. H. 8 Z. 9 L., Br. 5 Z. 11 L.

Mars und Venus, mit M. A. bezeichnet. H. 11 Z. 8 L., Br. 7 Z.

Herkules tödtet die Lernäische Hydra, ohne Namen, aber im Geschmacke Marco's. H. 8 Z. 4 L., Br. 11 Z. 8 L.

Der Triumph des Neptun. H. 4 Z. 10 L., Br. 14 Z. 10 L.

Der Garten des Amor, angeblich nach Titian, ohne Namen des Stechers. H. 11 Z. 6 L., Br. 9 Z.

Angeli, Giulio del Moro, Battista's Bruder, der sich nach Lanzi in allen drei Schwesterkünsten auszeichnete, und von Zanetti ein gelehrter Maler genannt wird. Er lernte ebenfalls in Venedig, wie sein Neffe Marco.

In den Gemälden beider Künstler findet man eine angenehme, bestimmte, wohlgeordnete Behandlung, welche beweiset, dass sie in einer Schule gebildet wurden. In S. Appolinare sind die vier Gekrönten von seiner Hand. Auch sein Todesjahr ist unbekannt.

Angeli, Jakob Pieri, Bildhauer und Architekt zu Siena, von welchem sich noch öffentliche Arbeiten finden. Er lebte um den Anfang des 15ten Jahrhunderts. Seine Figuren tragen in den Gesichtern ein angenehmes Lächeln; die Drapperie an denselben ist reich und leicht, wodurch sich dieser Künstler vor seinen Zeitgenossen auszeichnet. Lettere Sanesi II. 163.

Angelico, Frate Giovanni, genannt da Fiesole, geboren zu Mugello 1387, gestorben zu Rom 1455. Der Lehrer dieses frommen Klosterbruders, der mit seinem weltlichen Namen Santi Tosini hiess, ist ungewiss. Bottari vermuthet in ihm einen Schüler des Gherardo Starnina, allein er scheint keinen Grund zu haben.

Auch widerspricht diese Meinung dem Zeugniss des Vasari, da sich unter den Schülern dieses Meisters, ausser dem Masolino P nicale, kein bedeutender und namhaft gewordener Künstler h funden habe. Der vorerwähnte Schriftsteller und alle diejenige welche durchaus den Masaccio als den Befreier der Kunst von d hergebrachten Gebrechen verehren, behaupten, dass Angelico na den Werken des Masaccio studirt habe, wogegen andere die Sac für unwahrscheinlich halten, da eine bedeutende Verschiedenhi des Alters zwischen beiden Künstlern obwaltet.

Wenn wir beider Werke mit einander vergleichen, so find wir, dass Giovanni seinen eigenen Weg ging, jedoch lässt sich nige Aehnlichkeit zwischen beiden Meistern nicht läugnen; selt die Handzeichnungen von Masaccio und Angelico in der Florent nischen Sammlung wurden verwechselt und untermischt. Bei de bescheidenen und demuthvollen Charakter des Frate, der wo ganz entfernt von dem eitlen Hochmuthe war, dass es unziemet für den Aelteren sei, von dem Jüngeren lernen zu wollen, schei es keineswegs unglaublich, dass er die Werke des Masaccio z seiner Ausbildung, wenn auch nicht eben durch Copiren, zu b nutzen suchte.

Nicht minder merkwürdig als durch seine Kunst, ist Angelic durch die fromme Einfalt seines Gemüthes und durch seinen wah haft christlichen Wandel, wesswegen er nach seinem Tode sel gesprochen wurde. In ihm war die Kunst inniger mit der Religio verbunden, als vielleicht in keinem andern Künstler. Sein Sin war ganz ausschliessend auf geistliche Gegenstände gerichtet. Di Kunst war ihm nur Mittel zum Ausdruck religiöser Gefühle, un er war daher ein christlicher Maler im allereigentlichsten Verstand Man erzählt, dass er nie den Pinsel ergriff, ohne zuvor gebet zu haben. Wenn er Bilder des Gekreuzigten malte, fühlte er sic so durchdrungen von diesem erhabenen Gegenstande, dass er d bei heisse Thränen vergoss. Auch scheint er an den Beistand hö herer Eingebung bei seinen künstlerischen Hervorbringungen ge glaubt zu haben; denn er wollte nie etwas an seinen Gemälde ändern, weil, wie er sagte, es Gottes Wille gewesen sei, wie e es nun einmal gemacht habe.

Auch scheinen seine Werke aus wahrer Andacht hervorgegange zu seyn, und ein frommes, von dem Irdischen abgezogenes Ge müth spiegelt sich unverkennbar in ihnen. Keinem Künstler is vielleicht der überirdische, und mit göttlicher Liebe erfüllte Cha rakter der Engel und der Ausdruck der himmlischen Wonne de Seeligen so vollkommen, als ihm, gelungen, wesswegen er mi Recht den Beinamen Angelico erhielt. Starke, kräftige Leiden schaften und der Ausdruck des Schrecklichen waren hingegen sei nem Charakter gänzlich entgegen, und daher haben seine Teufe ein wahrhaft meskines Ansehen.

Lanzi spricht auf eine unwürdige und zugleich unrichtige Weis von da Fiesole's Verdiensten. Er sagt: nach Masaccio zeichnete sich zwei Geistliche in der Florentiner Schule aus, und wusste als wahrscheinlich nicht, dass Masaccio erst 1407 geboren wurde, z einer Zeit, wo Angelico in das Dominicaner-Kloster trat.

Bei Vergleichung der Werke des Masaccio mit denen des Ange lico fällt das Urtheil zu Gunsten des Ersteren aus, jedoch nur i Hinsicht der Ausbildung der Kunst, aber keineswegs in dem Prin zip und in der Anlage derselben. Er ist auch minder grossartig als Giotto, und seine vorzüglichsten Schüler; hingegen anmuthiger und gefälliger als diese, und schön in einem dem christlichen Cha rakter sehr angemessenen Sinne. Seine Farben sind sehr harmo-

nisch zusammengestellt, die Gewänder vortrefflich gedacht, das Nackte aber ist unvollkommen, wie bei allen Meistern der damaligen Zeit. Die Gegenstände sind flach und noch unzulänglich gerundet, und nur Masaccio suchte hierin Besseres zu leisten. Das Hauptverdienst des Angelico ist, dass er zuerst die geistige Bedeutung der menschlichen Gesichtsformen ergründete und gründlich in Anwendung brachte.

Unter Fiesole's Schülern zeichneten sich Benozzo Fiorentino, Zanobio Strozzi, Domenico di Michelino und Gentile da Fabriano aus. Durch letzteren pflanzte sich Fiesole's Gefühl für Wahrheit und Schönheit der Farben auf Jakob Bellini, von diesem auf Johann Bellini und Giorgione fort, und durch Titian wurde vollendet, was Angelico begonnen: die Trefflichkeit des Colorits.

So unähnlich die venetianische Schule auch in anderer Hinsicht mit Fiesole's Werken ist, so steht sie doch durch das reinste aller Elemente, durch das Licht, mit jenem heiligen Maler in Zusammenhang, und verdankt ihm die erste Anregung zur Ausbildung eines Theils der Kunst, in welchem sie alle Schüler übertraf.

Razzi berichtet in seiner storia degli uomini illustri, dass Angelico einen Bruder gehabt habe, der häufig mit geschickter Hand die Bilder ausführte, welche Angelico entwarf. Baldinucci zweifelt indessen, ob dieses Fiesole's Bruder, oder nicht vielmehr ein Ordensbruder war. In der Handschrift, auf welche sich Baldinucci bezieht, wird dieser Bruder Petri de Mugello genannt. Es ist übrigens wahrscheinlich hier von einem leiblichen Bruder die Rede; denn Vasari gebraucht das Wort fratello und nicht frate.

Angelico schmückte die Chorbücher seines Klosters mit schönen Miniaturen, und malte Altarblätter für die Kirche. Sein Ruf verbreitete sich bald so, dass ihn Cosmus von Medici nach Florenz berief, um das Kloster St. Marco mit weitläufigen Frescen zu verzieren. Von diesen Malereien, die unsere höchste Aufmerksamkeit verdienen, erwähnt Vasari blos des grossen Bildes, worauf er die würdigsten Männer seines Ordens verherrlichte. Er stellte hier einen Baum vor, unter welchem St. Dominicus steht, und an dessen Aesten in runden Rahmen die Bildnisse seiner ausgezeichnetsten Nachfolger hängen. Auch im Kreuzgange, und fast über allen Thüren und in den Höfen, so wie in vielen Zellen, auf den obern Klostergängen u. s. w. sind Bilder von Angelico.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen im obern Corridor die Verkündigung Mariä und eine thronende Madonna mit vielen Heiligen; im untern Kreuzgange ein Cruzifix mit dem betenden Domenico und im Capitelsaal eine Anbetung des Kreuzes mit lebensgrossen Figuren, die von diesem Künstler selten zu finden sind.

Angelico's Frescen in der von Nicolaus V. erbauten Kapelle des hl. Laurentius im Vatikan sind das wichtigste Werk, welches Rom aus der frühern Epoche der florentinischen Schule aufzuweisen hat.

Diese Bilder blieben lange ganz verborgen, bis sie in neuern Tagen der gelehrte Hofrath Hirt wieder auffand. Sie sind noch vollkommen wohl erhalten und tragen den Charakter patriarchalischer Ehrwürdigkeit und naiver Einfalt. In der Etruria pittrice sind Umrisse nach diesen Gemälden. An den Wänden der nur 50 Palmen langen und 80 P. breiten Kapelle sieht man in zwei Reihen übereinander Gegenstände aus dem Leben der Heiligen Stephanus und Laurentius. In den beiden Logen über dem Fenster und dem Eingange sind oben die vier Kirchenväter, Augustinus, Ambrosius, Hieronymus und Gregorius, und unten die Heiligen Thomas von Aquin, Bonaventura, Athanasius und Johannes Chrisostomus, stehend vor Tabernackeln vorgestellt. Einige dieser Figuren sind fast gänzlich zu Grunde

gegangen. An der Decke sind die vier Evangelisten mit ihren A tributen auf blauem Grunde mit goldenen Sternen gemalt. Di Abnehmung vom Kreuze über dem Altare wurde überweisst.

In einer zweiten Kapelle, welche Pabst Paul III. einreissen lie um eine Treppe anzulegen, malte er die Bildnisse der merkwü digsten Männer der damaligen Zeit: Nikolaus V., Kaiser Friedrich des Bruders Antonio, nachmaligen Erzbischofs Biando von For und Ferrante's von Arragonien. Ausserdem sieht man von Ang lico in einigen Gallerien Roms noch Staffeleibilder; ein vorzüglic schönes Bild beim Card. Fesch, das jüngste Gericht vorstellen Diesen Gegenstand hat der Künstler oft wiederholt. Er war ga von der Seligkeit der Gerechten durchdrungen, so dass wir u beim Anblick seiner seeligen Geister unter den Unsern glaube und eine gesellige Theilnahme an ihren ewigen Freuden fühle Sie erscheinen, ohne irdische Beziehung, einander gleich, g schlechtlos. Eine fast ähnliche Darstellung findet sich in der Ga lerie zu Florenz, und die letzte Arbeit dieser Art fing er im Dom zu Orvieto in der Kapelle der heil. Jungfrau im Grossen zu m len an. Lukas von Cortona vollendete dieses Bild.

Zu Fiesole's vorzüglichsten Werken gehört unstreitig die Krö nung Mariä und die Wunder des heil. Dominicus im k. Museum zu Paris. Der Hofmaler Ternite hat jenes Werk gezeichnet un auf 15 Bl. mit einer Erklärung des Gemäldes von W. A. Schlegel 1817 im grössten Folio herausgegeben.

Vasari ruft bei der Schilderung der Krönung Mariä voll Begei sterung, sie scheine von der Hand eines Heiligen oder eines En gels gemalt, und behauptet, dass kein anderer so das Heilige dar zustellen wusste. Selbst der mächtige Michel Angelo, der für da Wohlgefallen am Zarten zu gewaltig, und für den Genuss de Reizenden zu gross war, rief gerührt aus, als er die Verkündigun Mariä zu St. Domenico sah: „Dieser Pater muss im Himmel gewe sen seyn, um die heil. Jungfrau zu schauen, da er sie so schö gebildet hat."

In der Gallerie zu Florenz ist noch ausser dem jüngsten Gericht ein Madonnenbild in Lebensgrösse, eine wahrhaft himmlische Er scheinung. In ihren Armen liegt Christus und Engel umgeben da Bild, welche auf verschiedenen Instrumenten spielen. Obgleich dieses Werk unter Angelico's frühere Bilder gehört, so ist es doch eine seiner schönsten Dichtungen. Weit vollkommener noch al Kunstwerk ist eine Kreuzabnahme mit lebensgrossen Figuren i der Gallerie der Akademie. Alles ist an diesem Bilde meisterhaft Farbe, Zeichnung, Gefühl und Ausdruck. Sehr schwer und nich selten bis auf den Grund beschädiget sind neben andern die Ma lereien an den ehemaligen Silberschränken der Serviten, ebenfall in der florentinischen Gallerie.

In der Sakristei von St. Maria Novella ist ein Reliquarium mi Bildern von da Fiesole's Hand. Viele seiner Bilder sind über da mittlere Italien verbreitet, und mehrere bei Aufhebung der Klöste in den Handel gekommen. Mehreres über diesen Künstler s. Kunst blatt 1832; neueste Beschreibung von Rom von Bunsen u. a I. 474.

Angelini, Scipione, ein geschickter Blumenmaler, den Guarient irrig Angeli nennt. Seine Blumen schienen von frischem Thau be netzt. Starb 1729, 68 Jahre alt. Lanzi I. 541. Seine Werke sin zahlreich.

Angelini, Joseph, ein geschickter Bildhauer von Perugia, de um 1765 zu Rom arbeitete. Er verfertigte Büsten und Statuen

unter denen besonders die des berühmten Piranesi auf dessen Grabmal in der Kirche der Prioren zu Malta gerühmt wird. Er ergänzte auch viele Antiken.

Angelini, Historienmaler und Director der Akademie der Malerei zu Neapel, ein Künstler, der unter den lebenden Malern seines Vaterlandes eine würdige Stelle einnimmt. Man besitzt von ihm mehrere Gemälde, unter denen jenes das vorzüglichste ist, welches Psyche vorstellt, und das der Künstler selbst als sein gelungenstes Werk erklärt. Kenner fanden darin correcte Zeichnung, aber Steifheit in den Stellungen und das Colorit unwahr und matt.

Grössere Stärke besitzt Angelini im Portraite und besonders Glück im Treffen, wie Orloff Essai sur l'hist. de la peinture en Italie. Paris 1823. II. 475 behauptet. Seit dieser Zeit verfertigte der Künstler mehrere andere Werke, die weniger den obigen Vorwurf verdienen, immerhin aber behauptet er den Ruhm als trefflicher Zeichner.

Angelion, ein Bildhauer von Epino um Ol. 55. Er verfertigte mit Hülfe seines Mitschülers Tectäus die berühmte Statue des Apollo zu Delos und eine Diana. Von dem Ersteren will man zu Ende des 17. Jahrh. noch viele Stücke und die Basis gefunden haben. Meyer (Gesch. der bild. Kunst bei den Griechen I. 34) vermuthet die giustinianische Vestalin den Werken dieser beider Meister ähnlich, weil sie, wie glaublich, bereits mit erweiterter Freiheit und höherer Würde die Kunst, grosse Figuren zu arbeiten, übernommen, auch Geist und Behandlung an besagter Statue sich recht wohl für colossale Werke zu schicken scheint.

Angelis, Peter, ein Niederländer, geb. zu Dünkirchen 1685, gest. zu Rennes in Bretagne 1734. Er malte mit Fleiss und Zartheit Conversationsstücke und Landschaften, die an die besten Stücke von Teniers und Watteau erinnern. Seine Vorgründe sind mit Figuren, Früchten, Fischen etc. geziert, und alles mit sicherer Hand, aber etwas kraftlosem Colorite ausgeführt. Er machte sich in Flandern und Deutschland bekannt, und in England gefielen besonders seine mit kleinen Figuren staffirten Landschaften. Selbst in Rom, wo er drei Jahre verweilte, wurde er bewundert. Fiorillo V. 532.

Angelis, Domenico de, von Ponzano, ein Historienmaler und einer der besten Schüler von M. Benefiali. Er hielt sich zu Rom auf, war auch Mitglied der Akademie von St. Lucca und lebte dort noch 1806. Die Arbeiten dieses Künstlers sind schätzbar, und namentlich in Rom mehrere öffentliche.

Angelis, Johann de, Portrait- und Historienmaler um 1695. Einige seiner Bilder wurden von B. Baron, Dupuis und du Bosc gestochen.

Angell, ein brittischer Architekt unserer Zeit, dem man die interessante Entdeckung der Metopen und anderer Fragmente colorirter Sculpturen in Selinunt mit seinem Begleiter Harry verdankt.

Angell gab in London ein Werk heraus, welches vorzugsweise die Bildwerke der Metopen in Selinus behandelt. Kunstblatt 1827, Nro. 98.

Angelo, Maestro, ein Maler, der sich wahrscheinlich in Squarcione's Schule bildete. Im Refectorium des Klosters St. Giustina zu Padua ist von ihm eine Kreuzigung in Fresco, an welcher die

Köpfe wegen des natürlichen Ausdruckes gerühmt werden. Brando lese Pitture di Padova 99 u. 284.

Angelo, Michel, berühmter Bildhauer. S. Buonarotti.
Zuweilen führten auch M. A. Merigi, Cerquozzi und der Bildhauer Renot Michel Slodts diesen Beinamen.

Angelo, Batista d' und Marc d'. S. Angeli.

Angelo, Lorenz d', ein Maler von Arezzo, der bei B. della Gatt und P. della Francesca lernte, und die unausgemachten Werke de letzteren vollendete. Zu Arezzo, wo er um 1450 lebte, hinterlie er viele Malereien,

Angeloni, Vincenzio und Giovanni, zwei Maler, die sic vorzüglich in der Kunst, mit Wachs zu malen, hervorthaten. S verfertigten für die Kaiserin von Russland ein ganzes Cabinet vo Gemälden nach den vatikanischen Logen. Diese Bilder sind all mit Wachsfarben gemalt und haben einen angenehmen Glanz, ohn an der Harmonie der Farben zu verlieren.
Der Erstere lebte um 1788, und hatte besonders als Perspektiv maler Ruhm. Vgl. Göthes Winkelmann S. 362. In neuester Ze hat in dieser Kunst der Professor Roux vieles geleistet. S. diese Artikel.

Angelucci, ein preiswürdiger Schüler des Claude Lorrain, den Lan I. 484 irrig Angiolo nennt. Er starb jung. Fiorillo III. 175.

Angermann, David, ein geschickter Miniaturmaler von Eger, d sich zu Berlin aufhielt. Er war 1763 geboren und ein Schüler d A. Graff. Er lebte noch 1810.

Angermeyer, Albert oder Johann Albert, geb. zu Biling i Böhmen 1674, gest. zu Prag 1740. Er lernte bei R. Byss, un stellte Insekten und Blumen mit grosser Treue dar. Die k. Gall rie zu München und Schleissheim haben viele Bilder von ihm, al klein, auf Holz, Blech und Kupfer gemalt.

Angermeyer, Christoph, Bürger und Hofbildhauer zu Münche geb. zu Weilheim, Schüler von Degler. Er verfertigte für d Churfürsten Maximilian I. in den Jahren 1618—24 ein sehr sch nes Münzkästchen aus Elfenbein, woran das Schnitzwerk bewu dert wird. S. die Beschreibung desselben in Streber's Versuch e ner Geschichte des k. Münzkabinets. Münch. 1809. Man schrei ihm auch einige Basreliefs im Elfenbeinkabinet zu; diese aber sit in ganz anderm Style gearbeitet. Brulliot dict. des monogr. M erzählt, er habe das Elfenbein weich zu machen verstanden.

Angiolillo. S. Roccaderame.

Angiolo. S. Angelucci.

Anglois, Guilermo, spanischer Künstler, wurde von Mengs, s nem Meister, für würdig gefunden, mit A. Velasquez einige M lereien im Saale des neuen Pallastes auszuführen. Fiorillo V. 4

Angosciola. S. Anguisciola.

Angoulême, Jakob d', ein französischer Bildhauer, der 1550 Rom arbeitete und selbst dem berühmten Michel Angelo den V zug streitig machte. Seine Werke wurden hoch geschätzt.
Nähere Nachrichten über diesen Künstler sind uns nicht bekan

Anguilla, Franz Andreas, ein giottescher Künstler des 15ten Jahrhunderts, der in Lucca blühte. Sein Colorit war lebhaft, die Zeichnung correkt, die Figuren hatten gefällige Proportionen und die Gewänder richtige Falten. S. Osservazzione sopra alcuni antichi monumenti nelle stato Luchese 1815, p. 53.

Anguisciola (Angosciola, Anguscivola und Angussola), Sophonisba, geb. zu Cremona 1530 (nach Andern 1535), gest. in Genua um 1620. Sie stammte aus einer adelichen Familie, und erhielt, weil man ihren entschiedenen Beruf für die Kunst wahrnahm, zugleich mit ihrer Schwester Helena, die nachher Nonne wurde, bei Bernardin Campi Unterricht in der Malerei.

Sie lieferte mehrere vortreffliche Werke, und brachte es im Portraitmalen zu grosser Vollkommenheit. Nach Spanien berufen, verfertigte sie zu Madrid am königlichen Hofe die Bildnisse des Königs und der Königin und das des Infanten Don Carlos, den sie mit einer Luchshaut bekleidet vorstellte, ein Werk, das ihr besonderen Beifall erwarb. Die Aehnlichkeit war frappant, wesswegen ihr der Prinz eigenhändig einen Diamant von 1500 Piastern überreichte.

Sophonisba unterrichtete selbst die Königin in der Miniaturmalerei. Später verheirathete sie der König an Don Farbiz von Morada, einen Sizilianer, der sie mit sich in sein Vaterland nahm. Nach dessen Tode wurde sie die Gemahlin des Horaz Lomellini. Sie hatte vier Schwestern: Anna, Europa, Minerva und Lucia, die sie in der Kunst unterrichtete und von denen es die letztere im Bildnissmalen sehr weit brachte, aber frühzeitig (1565) starb. Vasari gedenkt dieser Sophonisba und ihrer Schwestern sehr ehrenvoll. Letztere lernte er als Mädchen in Cremona kennen, Sophonisba aber war damals schon Hofmalerin Philipp II.

Diese Künstlerin verlor wegen ihrer anhaltenden Arbeit in ihrem 67. Jahre das Gesicht; dessenungeachtet blieb ihr Haus der Vereinigungspunkt der auserlesensten Gesellschaft, so wie auch der Künstler und Kunstliebhaber zu Genua. Nach Soprani's Versicherung schätzte sich van Dyk glücklich, dass ihm auf seiner Reise vergönnt gewesen, mit Sophonisben über seine Kunst zu sprechen, wodurch er mehr gelernt haben soll, als durch das Studium der vortrefflichsten Meister. (!)

Ihre Bildnisse werden in Italien sehr geschätzt, besonders ihr eigenes in der florentinischen Gallerie und ein solches bei den Edlen Lomellini zu Genua. Das erstere ist von C. Gregori und von J. B. Cecchi gestochen. In der Wiener Gallerie befindet sich ebenfalls das von ihr selbst auf Holz gemalte Bildniss. Die Künstlerin hält ein Buch in der Hand, auf welchem man liest: Sophonisba Anguiscola se ipsam pinxit. Ein anderes Portrait derselben hat W. Baillie in Schwarzkunst bekannt gemacht. Auf einem Bilde zu Althorp, dem Landsitze des Lord Spencer, ist sie Clavier spielend vorgestellt und hinter ihr eine alte Frau.

In der herzogl. Leuchtenbergischen Gallerie zu München befindet sich von ihrer Hand das lebensgrosse Kniestück der Königin von Cypern.

Angus, W., ein sehr geschickter, noch 1820 in London lebender Kupferstecher. Es ist wahrscheinlich derselbe, der bei Fiorillo V, 819 ein englischer Landschaftmaler, Zeichner und Stecher neuerer Zeit heisst, welcher mit mehreren anderen an dem Werke: Beauties of England, arbeitete.

Bartsch (Kupferstichkunde I. 95) nennt seine Werke Musterblät-

ter in Betreff der Behandlung der Baumstämme, des Blätterwerks, der Gräser und der Pflanzen.

Angussola, Sophonisba. S. Anguisciola.

Anguyer, Franz und Michael, aus Eu gebürtig, berühmte Bildhauer. Der Erstere war ein Schüler des Simon Guillain, und verfertigte das Grabmahl des Connetable von Montmorency, des Cardinals von Berulle, des Grosspriors de Souvré bei St. Johann von Lateran und des Herzogs von Rohan bei den Cölestinern, beide von J. Marot gestochen. Er verfertigte auch die Statuen der Hoffnung und öffentlichen Sicherheit in St. Antoine u. a.

Michael hatte den nämlichen Meister wie sein Bruder, mit dem er zu Rom und Paris arbeitete. Er starb 1686 im 72. Jahre. Von ihm ist das Grabmal der Herzogin von Longueville bei den Cölestinern, gest. v. Marot; die eherne Vase im Garten zu Versailles und vier Statuen: Pluto, Ceres, Neptun und Amphidrite, gest. von L. Desplaces u. s. w.

Dargensville hat in seinen Voyages pittoresques de Paris die Werke beider Künstler am richtigsten angegeben.

Anich, Peter, geb. zu Oberperfuss bei Innsbruck 1723, gest. 176[illegible]. Dieser wunderbare Zögling der Natur, der fremdem Unterrichte wenig, dem Genius und einsamer Anstrengung aber das meiste zu verdanken hatte, war der Sohn eines Bauersmannes, und selbst nichts anders als ein Bauer. Er fand einen unwiderstehlichen Trieb zur Astronomie, ging nach Innsbruck um die Himmels-Kunde zu erlernen, und brachte es in vier Jahren, obgleich er wöchentlich nur drei Stunden Unterricht in der Arithmetik und praktischen Geometrie genoss, so weit, dass er zu Jedermanns Bewunderung einen Himmelsglobus zu Stande brachte. Er übte sich auch im Zeichnen und fing in Kupfer zu stechen an, zeichnete eine 3 Schuh breite und 5 Schuh lange Landcharte, welche aufs genaueste den Kriegsschauplatz des zwischen Oesterreich und Preussen damals stattgehabten Krieges gab, und begann jetzt den Erdglobus darzustellen, welchen er 1759 eben so meisterhaft zu Stande brachte. Nun fing er an, den ganzen mittägigen Theil von Tyrol aufzunehmen und ihn zierlich zu zeichnen, machte auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia ein gleiches mit dem nördlichen, und brachte dadurch eine Charte von Tyrol hervor, die noch immer als ein vollendetes Meisterwerk anerkannt wird. Sie wurde in Kupfer gestochen, eine bestimmte Anzahl Exemplare abgezogen und hierauf wurden auf Befehl der Kaiserin die Platten zertrümmert, wesswegen die Charte unter die chalkographischen Seltenheiten gehört.

Im Jahre 1767 erschien zu München eine Lebensbeschreibung dieses merkwürdigen Mannes.

Anichini, Ludwig, aus Ferrara, ein berühmter Edelstein- und Stahlschneider um die Mitte des 16ten Jahrhunderts. Er arbeitete zu Venedig und lieferte unnachahmliche Meisterstücke. Ausgezeichnet ist eine Medaille auf Pabst Paul III.

Anichini, Peter, ein geschickter Kupferstecher, der um 1715 zu Florenz arbeitete. Man kennt von ihm Bildnisse.

Anjou, René von, König von Neapel, Herzog von Lothringen und Graf von der Provence, geb. 1408, gest. 1480. René hatte wahrscheinlich die berühmten Brüder Hubert und Johann von Eyck zu Lehrern in der Malerei. Sein erstes Gemälde befindet sich in der Kapelle der Schlosskirche zu Dijon, wo er im Barthurm von

Philipp von Burgund von 1431–37 gefangen gehalten wurde. Es stellt das Wappen von Bar dar. Auf die Fensterscheiben der herzogl. Kapelle malte er sein eigenes Portrait und zwei Jahre nachher (1435) die Wappen von 32 Rittern des goldenen Vliesses, von denen er in der Schlacht von Bulguéville geschlagen wurde. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, Isabella von Lothringen (1454), zog er sich nach Anjou zurück und beschäftigte sich ausschliessend mit der Miniaturmalerei.

Das Gebetbuch der verstorbenen Isabella ward mit verschiedenen Darstellungen in Miniatur geziert; auch soll er noch zwei andere Handschriften auf gleiche Weise verziert haben. In dem „Tresor des Martes" zu Paris befindet sich von seiner Hand ein Miniaturgemälde, welches darstellt, wie Johann von St. Maure ihm huldiget. Seine Moralitäten und Mysterien, z. B. die Moralité mortifiement, ou mortification de vaine plaisance, zierte er gewöhnlich mit Miniaturen. In einem andern Werke: Le roman en prose et en vers de très doulce mercy au coeur d'Amour espris, finden sich 70 vortreffliche Miniaturgemälde, freilich hie und da abentheuerlich genug. Die Hoffnung erscheint mit einem Zuckerhut anstatt einer Mütze, auf einem Pferde einhertrabend; die Sehnsucht ist wie ein Bauer gekleidet, mit einer rothen Jacke; die Helden des Alterthums erscheinen mit Wappen u. s. w. Die Wappenkunde, die Aufzeichnung derselben und die Darstellung ritterlicher Spiele gehörten zu seinen liebsten Beschäftigungen. Er machte sich daran, ein Turnierbuch zu schreiben und auszumalen, ein Werk, welches in Beziehung auf Sitten, Gewohnheiten und Kleidertrachten zu den interessantesten Denkmälern aus dem 15ten Jahrhundert gehört. Die zu Paris befindliche Handschrift besteht aus 385 Bl. 4. mit 26 Darstellungen, die er mit eigener Hand ausmalte.

Vor der Revolution waren viele seiner Werke in Angres, Lyon, Avignon, Marseille und Aix vorhanden; jetzt sind sie leider grösstentheils verschwunden. Die Stadt Anjou erfreute sich mehrerer Werke des Königs. Unter den Bildern in Lyon wurde vorzüglich das Bildniss des Todes als ein Meisterstück gerühmt. Es befand sich in einer gothischen Kapelle in der Kirche zu St. Paul und soll in der grossen Lyoner Feuersbrunst zu Grunde gegangen seyn.

In dem Cölestiner-Kloster zu Avignon sah man ein weibliches Skelett von natürlicher Grösse; daneben einen geöffneten Sarg, dessen Inneres mit einem sehr kunstreich gearbeiteten Spinnengewebe umzogen war. Dieses Gemälde, welches alle Reisenden besahen, verschwand ebenfalls in den Stürmen der Revolution. Im Hospital zu Villeneuve befindet sich noch ein ziemlich gut erhaltenes Gemälde René's, welches seinen bizarren Geschmack hinlänglich charakterisirt. Es ist ein Oelgemälde auf Holz, wo die streitende, leidende und triumphirende Kirche sammt der Dreinigkeit vorgestellt sind. Das Gemälde ist 5½ Fuss hoch und 7 Fuss breit. In Marseille sah man ein Ecce homo, ein mit einem Schweisstuch verschleiertes Bildniss des Erlösers, einen hl. Hieronymus u. a. Auch diese Bilder sind verschwunden. Das unter dem Namen „Buisson ardent" bekannte Bild in der Metropolitan-Kirche zu Aix wird von einigen auch dem René von Anjou zugeschrieben. Es stellt Moses mit dem brennenden Busche dar, und hat zwei Seitenflügel, auf welchen er sich und seine zweite Gemahlin abbildete. Statt des brennenden Busches erblickt man in der Mitte des Gemäldes einen in der Luft schwebenden Busch, auf dem die hl. Jungfrau mit dem Kinde sitzt.

René gab sich auch viel mit Portraitmalen ab; er malte Karl VII.,

sich selbst mehrmalen, worunter dasjenige Bild, welches er seinem Freunde und Gevatter, Joh. de Matheron, verehrte. Die Familie bewahrt dieses Bild noch heut zu Tage. Es ist sehr klein, auf Holztäfelchen gemalt, die man wie ein Buch auf- und zumachen kann. Auf der einen Seite sieht man René, auf der andern Johanna von Laval.

Mehreres über das Leben dieses merkwürdigen Mannes s. Hist de René d'Anjou par Vicomte de Villeneuve-Bergemont.

Im Jahre 1826 vereinigten sich Champollion-Figeac, J. Dubois und G. Motte zur Herausgabe des Tournierbuches, unter dem Titel: Les tournais du roi René, un Vol. grand in fol. Jesus-Velin

Anisimoff, ein geschickter russischer Genremaler unsers Jahrhunderts. Er stellte treffliche nationelle Scenen mit Geschmack und edler Wahl und ächt künstlerischer Gewandtheit dar. Ob sich dieser Künstler noch am Leben befinde, ist uns unbekannt; seine Blüthezeit fällt um 1814.

Anker, der Meister vom, ein alter deutscher Stecher, dessen Monogramm in einem Anker zwischen den beiden Buchstaben I und R. besteht. Bartsch VI. 304 kennt fünf Blätter von ihm:

Die Anbetung der Könige. H. 8 Z., Br. 5 Z. 1 L.

Die Ehebrecherin. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 1 L.

Die hl. Jungfrau mit dem Kinde in einem Saale. H. 5 Z. 4 L. Br. 4 Z. 7 L.

Die hl. Jungfrau, auf einer Bank sitzend, reicht dem Kinde einen Apfel. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 1 L. Die zweiten Abdrücke sind an mehreren Stellen retouchirt und die Köpfe umgeben Strahlen.

Die hl. Margaretha mit dem Drachen. H. 6 Z. 3 L.?, Br. 3 Z. 7 L.? Alle diese Blätter sind ohne Datum.

Anna, Baldassar d', ein Niederländer von Geburt, Schüler Caronna's und Nachahmer desselben. In seiner eigenen Erfindung bleibt er hinsichtlich der Wahl hinter Caronna zurück, er übertrifft ihn aber zuweilen an Weichheit und an Geschicklichkeit in Behandlung des Helldunkels. Er lieferte einige meisterhafte Arbeiten. Lanzi II. 168 d. Ausg. Dieser schätzbare Künstler blühte um 1600.

Anna von England, Prinzessin von Oranien, malte in Oel. Im Haag zeigt man einige Bilder von ihrer Hand. Sie wurde zu Hannover 1709 geboren und führte nach dem Tode ihres Gemahls, des Prinzen Wilhelm von Oranien-Nassau, mit vieler Würde die Verwaltung des Landes bis zu ihrem Tode 1759.

Anna Amalia, Tochter des Herzogs Karl von Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. 1739, gest. 1806. Diese Dame war in Sprachen und Wissenschaften, in der Musik, und in der Malerei und Zeichenkunst wohl erfahren. Sie ehelichte den Herzog Ernst August Constantin von Sachsen-Weimar.

Anna, Alexander d', ein Maler zu Neapel, der um 1765 blühte. Er malte Landschaften und die erhabenen Erscheinungen beim Ausbruche der Vulkane.

Zwei solche Gemälde hat Chapuy in Aquatinta geätzt und in Farben abgedruckt herausgegeben. Auch andere Stecher haben nach ihm gearbeitet; neben andern Mixelle einen Ausbruch des Aetna.

Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind uns unbekannt.

Anna (Luikes Pen. D. X. invent.), eine Bezeichnung, die man auf einen von Jörg Matthäus gefertigten Holzschnitte findet. Sie bedeutet den Lucas Penni.

Annert, Fried. Albert, Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1758, gest. daselbst 1800. Er machte sich durch verschiedene schöne Blätter bekannt, besonders durch die Sammlung von Prospekten aus der Gegend von Nürnberg, die von 1789—94 erschien, und gab auch eine Ansicht der Bastille, des Hotels der Invaliden, Studien für geübtere Anfänger u. A. heraus.

Sein erstes Blatt in der Formschneidekunst war eine Darstellung von Blanchard's Luftfahrten zu Nürnberg.

Annis, ein noch 1803 lebender englischer Kupferstecher, der mehrere historische Blätter und Bildnisse herausgab. Nähere Nachrichten über diesen Künstler fanden wir nicht, er soll jedoch zu den guten Stechern seiner Zeit gehören.

Annetsberger, Franzisca, geborne Beckers, malte schöne Portraite in Miniatur und auch andere Gegenstände. Sie führte den Titel einer Hofmalerin und lebte um 1814 zu München.

Anoni, Ambruogio, Graf von, Dilettant zu Mailand, malt Landschaften in Wasserfarben, mit ungemeiner Wärme der Töne. Seine Himmel sind glänzend und mit Wahrheit dargestellt.

Anonymus, ein alter französischer Maler, den das chronicon canonis Landun. in hist. univers. Paris III. 26 einen der berühmtesten nennt. Er wurde der Ketzerei angeklagt und unter der Regierung des Königs Philipp August zum Feuertode verdammt.

Eines berühmten Zeichners, der sich ebenfalls Anonymus nennt, erwähnt Weyermann III. 406. Dieser lebte in Brüssel in dürftigen Umständen, obgleich man ihn la Fage gleichschätzte.

Anraat, Peter van, malte zu Amsterdam 1670 viele lobenswerthe Bildnisse und Gesellschaftsstücke. S. Arats.

Ans oder Hans. S. Ausse.

Ansaldi, Giov. And., geb. zu Voltri im Genuesischen 1584, gestorben 1638. Er war zu seiner Zeit der einzige in Genua, der mit Giul. Benso in der Fernenmalerei wetteifern konnte, er hatte sich aber desswegen die Eifersucht des letzteren und selbst tödtliche Angriffe zugezogen. Er war geschickt und fertig in der Composition, so wie in der Perspektive und im Colorite. Er malte viele Frescen in Kirchen und Pallästen, und wird besonders im Pallaste Spinola zu St. Pier d'Arena bewundert, wo er des March. Federico Grossthaten darstellte. Seine Kuppel in der Nunziata ist durch Feuchtigkeit verdorben. Unter seinen Oelbildern wird ein hl. Thomas gepriesen im Oratorio des Heiligen. Ansaldi malte viel und gut. Lanzi III. 285. Das schöne Gemälde der Himmelfahrt Mariä in der Nunziata wurde 1700 von G. de Ferrari schlecht restaurirt.

Ansaloni, Vincenzo, Maler von Bologna, Schüler der Carracci, ein grosser Meister, von dem man nach Lanzi nur zwei Gemälde kennt: den heil Stephan und Maria auf den Wolken in der Stephans- und Cölestiner-Kirche, beide mit ungemein zartem Pinsel gemalt.

Anschütz, Hermann, Historienmaler, geb. zu Coblenz 1802, lernte die Malerei bei Professor Hartmann in Dresden, und schl sich später dem berühmten Meister Cornelius an, der ihn mit d übrigen Schülern bei seinen Arbeiten in Fresco verwendete. malte mit Stilke das jüngste Gericht im Assisen-Saale zu Coble und in neuester Zeit an den Bildern des neuen Königsbaues München.

Anselin, Johann Ludwig, Kupferstecher, geboren zu Paris 1 (nach Gabet 1754), gestorben daselbst 1825. Er bildete sich in Schule des Augustin de St. Aubin, und erwarb sich durch eifri Studium, das durch gute Anlagen unterstützt war, den Ruf ei geschickten Künstlers. Sein Hauptwerk ist:

Molière, der bei Ninon Lanclos seinen Tartuffe vorliest, n Monsieau gefertiget, mit 19 kenntlichen Bildnissen und ein Beiblatte, welches diese in Umrissen vorstellt und erklärt.

Zu seinen vorzüglichsten Blättern gehören ferner:

Die Belagerung von Calais, nach Barthèlemy.
Adam und Eva, nach Barbier sen.
Das Bildniss der Marquise von Pompadour, nach Boucher.
Mehrere Bacchanale, nach Carême.
Portrait des Lally-Tolendal, nach Verhulot.
Sabinus in seiner Einsamkeit von den Soldaten Trajans entde nach Taillasson.
Anacreon, nach Restout.
Die ersten Menschen, nach le Barbier.
Die Vignetten zu Delille's Gedicht de la Pitiè, nach Monsi und Le Barbier.
Die Vignetten zu Rousseau's sämmtlichen Werken.

Ansell, Carl, malte zu London um 1790 sehr schöne Pferdstü Nach ihm stach Juckes den Tod eines Jagdpferdes, 6 Bl. in Aq tinta 1784; Tomkins ätzte ein Blatt, welches die Bäuerin Ro vorstellt, und in braunpunktirter Manier gab er: Dressing R à l'Angloise und à la Francoise 1789. Auch Andere haben n ihm gestochen.

Anselm, ein alter Bildhauer, genannt Dädalus, der vielleicht sc zu Ende des 12ten Jahrhunderts lebte.

Am Mailänderthore dieser Stadt sieht man von ihm Basreli welche die dort geschehene Austreibung der Arianer und Ju darstellen. Die lateinischen Inschriften bezeichnen den Namen sers Meisters, dessen Arbeit zwar einen kecken Ausdruck an trägt, immer aber auf eine rohe Weise behandelt ist. Seine Fi ren sind kurze Missgestalten. Van der Hagen's Briefe in die L math I. 295.

Anselmi, Mich. Angelo, genannt da Lucca oder da Sie ein Parmesaner, geb. 1491, gest. 1554. Resta lässt ihn bei Sod lernen, Azzolino bei Riccio, die sich beide lange in Lucca hielten. Er kam hierauf als Maler nach Parma, und wurde, wohl älter als Correggio, ein leidenschaftlicher Jünger dieses M sters. Er ist breit in den Umrissen, höchst fleissig in den Köp heiter in den Tinten, vorzüglich liebte er das Rothe, welche in einem und demselben Bilde in verschiedenen Nüancen gibt. S kleineres Verdienst ist wohl die Composition, wo er zuweilen du Anhäufung der Figuren fehlt. Zu Parma malte er in mehreren K chen. Das anmuthigste und seinem grossen Meister nächste mälde ist in St. Stefano der hl. Johannes der Täufer mit den L

chenheiligen zu den Füssen U. L. F. Im Pallaste del T. malte er Mehreres unter Leitung und nach den Zeichnungen Giulio Romano's. In Gallerien ist er selten und kostbar. Lanzi II. 325. d. Ausg.

In der alten k. franz. Gallerie ist von ihm eine hl. Familie, wo Engelchen für das Kind Trauben pflücken; ein ungemein anmuthiges Bild. Landon gibt in seinen Annalen IV. Nro. 19 eine Beschreibung und einen Umriss von diesem Bilde. Im Gallerie-Werke ist es dem Andrea Luigi zugeeignet, neuere Kenner aber erkennen es als Anselmi's Arbeit.

Christ erklärt das Zeichnen eines Stiches nach B. Spranger, welches Herkules und Omphale vorstellt, für Anselmi's Werk, allein dieser Künstler hat nichts gestochen.

Anseaux, Jean-Joseph-Eléonor-Antoine, Historien- und Portrait-Maler, geb. zu Lüttich 1764, Schüler von Vincent, ein geschickter Künstler, der neben den bessten der modernen französischen Schule genannt werden darf. Zu seinen Hauptwerken rechnet man: das Portrait des General Kleber (1804); Sappho, Leda (1801); Angelica und Medor, wie sie ihre Namenszüge in eine Baumrinde schreiben, 1810 im Salon pl. 3 im Umriss abgebildet. Hier wird dieses ein Bild von angenehmer Wirkung genannt, und besonders Angelica's glückliche Stellung und das Sanfte in den beiden Köpfen sehr gerühmt. Es findet sich in der Gallerie Boursault. Im Jahre 1812 stellte er seine Himmelfahrt Mariä aus, eines von den wenigen geschichtlichen Bildern des damaligen Salons. Bei Landon Salon 1821 pl. 9, 10 ist das Bild im Umriss gegeben. Ebenfalls ein grosses geschichtliches Bild ist die Bekehrung Pauls, bei Landon Salon 1814 abgebildet, pl. 23 u. 24. Diese beiden Bilder und die Auferstehung sind in der Cathedrale zu Lüttich. Weitere Werke dieses Künstlers sind: Die Rückkehr des verlornen Sohnes, in der Präfektur zu Lüttich; das Urtheil des Paris; eine Nymphe der Danaë, am Ufer des Partheuius eingeschlummert, 1819; die Rettung Mosis; Johannes, der dem Herodes sein Betragen vorwirft, 1822, beide im Museum zu Lille, und Christus, der die Kinder segnet, in den Zimmern der Königin zu Versailles; die Geisslung Christi, zu Metz; Paulus zu Athen, in der polytechnischen Schule zu Paris, und die Verkündigung in der Kapelle de l'infermerie Marie-Thérese, alle drei 1824 ausgestellt. Eine Anbetung der Könige befindet sich in der Cathedrale zu Mons, und die Auferstehung des Herrn in der zu Arras. Auch in Nimes befinden sich Geschichtsbilder von ihm. Er lebte noch 1830. Gabet, dict. des artistes de l'ecole fran. Paris 1831. Füssly's Nachtrag.

Antelami, Benedetto Degli, Bildhauer und Baumeister, Erbauer und Verschönerer des Battisteriums zu Parma. Auf welcher, für seine Zeit, hohen Stufe dieser Künstler stand, beweiset eine halb erhobene Arbeit in der Kapelle Bajardi im Dome zu Parma mit seinem Namen und der Jahrzahl 1178. Sie stellt eine Abnehmung vom Kreuze dar, mit vielen Figuren.

Die Zusammensetzung ist einfach, verständig, Stellung und Gebehrde der Natur nachgebildet. Die Gesichter haben viele Aehnlichkeit unter sich. Cicognara würdiget diesen Künstler zu wenig. V. d. Hagens Briefe in die Heimath II. 36.

Antem, van, ein holländischer Maler, verfertigte schöne Seestücke. Seine Lebensverhältnisse sind uns unbekannt.

Antenor, Bildner in Bronze, verfertigte die ersten Bildsäulen, we- che die Athenäer dem Harmodius und Aristageiton errichteten. Si wurden im vierten Jahre der 67. Ol. aufgestellt. Thiersch Epoche der b. K. unter den Griechen S. 128 neue Ausgabe. Diese Bild wurden unter Xerxes mit andern von den Persern fortgeschlepp und erst von Alexander aus Susa zurückgeschickt.

Anthemius, von Tralles, ein berühmter Baumeister und Bildhaue Er baute unter Justinian's Regierung die 531 niedergebrannte S phien-Kirche zu Constantinopel wieder auf, und war der Erst der es unternahm, eine sphärische Kuppel auf vier Arkaden zu e bauen, statt sie rundum auf den Boden aufzusetzen. Die Form d Kirche war die eines Kreuzes mit gleichlangen Armen. Im J. 5 wurde die Kuppel durch ein Erdbeben zertrümmert und der Ka ser, der noch am Leben war, trug dem Neffen und Gehülfen d Anthemius, Isidor mit Namen, auf, sie wieder aufzubauen. D Baumeister machte seine Kuppel um 20 Fuss höher, und die Wö bung gedrückter und eliptisch.

Im J. 1777 erschien zu Paris von einem Unbekannten: Fragme d'un ouvrage d'Anthemius sur des paradoxes de mecanique. A themius war ein mehrseitig gebildeter Mann und sehr stark in d Naturwissenschaften bewandert. In der vatikanischen Bibliothe zu Rom zeigt man noch ein Manuscript von ihm. Mit grösste Lobe erwähnt seiner Procopios de aedificiis I. 5 ed. Maltret.

Anthermos, berühmter Bildhauer aus Chios, Sohn des Mikiade Enkel des Malas und Vater des Bupalos und des jüngern Anthe mos. Diese ausgezeichnete Künstlerfamilie ist durch ihre Diana i Chios berühmt, und durch den Streit mit dem Dichter Hippon bekannt. Der Eine von ihnen verfertigte nämlich das Bildniss di ses hässlichen Dichters, wofür sich derselbe durch ein beissend Gedicht rächte. Anthermos blühte um die 60. Ol.

Antheunissen. S. Antonissen.

Anthias wird von Sillig cat. artific. als Steinschneider angegeben Rochette (lettre a Schorn etc. Paris 1832) sagt, der Name rühr aus einer falschen Lesung der arabischen Inschrift eines Scarabäu im alten Styl her. Die darauf befindlichen Buchstaben ANOI oder AIONA sollen (O etruskisch für das griech T) AITNA z lesen seyn, und mit der Darstellung eines Herkules, der in ein grossen Vase das Wasser auffängt, welches sich von einem Felsen haufen herabstürzt, in Verbindung zu bringen seyn.

Antichio, Peter, ein berühmter venetianischer Maler, der sic auch in Deutschland Beifall erworben. Die Kirche St. Salvato zu Venedig ist mit zwei Gemälden von seiner Hand geziert; d eine stellt die Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tem pel, das andere die Heilung des Kranken vor. Er starb 176 Seine Bilder, die man in verschiedenen Cabinetten findet, mache sich wegen ihres hohen Farbentons bemerkbar.

Antichissimio, Guido, einer der ältesten Maler zu Bologna u 1178. Er malte die Jungfrau Maria und andere Heilige.

Anticone, Joh. Bapt., ein Miniaturmaler und Schüler der S. An guisciola, der gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts zu Neapel blühte. Man rühmte die Kraft seiner Färbung.

Antidotus, Schüler des Euphranor, ein berühmter Maler des Alterthums, Lehrer des Nicias. Man rühmte vorzüglich seine bewaffnete und kämpfende Athene, seinen Ringer und Flötenbläser. Er führte sehr sorgfältig aus, das Colorit aber war roh. Plinius 35, 11. Sein Schüler Nicias machte ihm grösseren Ruhm als seine Werke.

Antimachus, ein alter griechischer Bildhauer, der vorzüglich Statuen vornehmer Frauen bildete. Plinius 34, 19.

Antiochus, ein Bildner des Alterthumes, von dem man im Garten Ludovisi zu Rom eine riesenhafte Pallas sieht.

Auch einen griechischen Edelsteinschneider dieses Namens gab es.

Antipater, ein berühmter alter Silberschmied, zeichnete sich vorzüglich in Silbergefässen mit erhobener Arbeit aus. Plinius 33, 12. Er scheint auch Graveur gewesen zu seyn.

Antiphilus, ein alter griechischer Baumeister, der nebst Megakles und Pythäos zu Olympia das Schatzhaus der Carthager erbaute, wie Pausanias berichtet.

Antiphilus, ein in Aegypten geborner Grieche und Schüler des Ctesidemus, und nach Plinius einer der grössten Meister, dessen eigenthümliches Verdienst in der Leichtigkeit (facilitate) bestand. Dieser Ausdruck bedeutet nach Hirt im Lateinischen Gewandtheit und bezeichnet zugleich Natürlichkeit, Leben und Anmuth. Besonders glücklich war A. in kleinen und komischen Gemälden.

In einer Schola des Porticus der Octavia zu Rom befanden sich von ihm Bildnisse Philipp's und Alexander's mit der Minerva, und ein anderes Bild des Alexander befand sich im Porticus zu Athen, das ihn im Knabenalter darstellt.

Das berühmteste seiner Werke war ein Satyr mit umgeworfenem Pantherfell, die Hand vor die Augen haltend. Auch seine Hesione und den Feuer anblasenden Knaben schätzte man hoch.

Quintilian nennt ihn unter den sieben grossen Meistern der Blüthezeit der griechischen Malerei, und Varro stellt ihn als Maler dem grössten Erzbildner der Zeit Alexanders, dem Lysippus, gegenüber.

Antiphilus war der Angeber des Apelles.

Antiquus, Johann, Historien- und Portraitmaler, geb. zu Gröningen, gest. zu Breda 1750. Er lernte die Oelmalerei von Benheim und Wassenberg, der aber seine Schüler nicht viel lehrte, begab sich dann mit seinem Bruder Lambert nach Genua und endlich nach Florenz, wo er in die Dienste des Grossherzogs trat. Von hier aus machte er mehrere Reisen nach Rom, wo ihn Benedikt XIII. achtete und beschützte. Nach des Grossherzogs Tod ging er wieder mit dem Bruder in die Heimath zurück.

Johann malte mit Beifall Portraite, gründete aber eigentlich seinen Ruf durch die Geschichtsmalerei.

Unter seinen Arbeiten in Breda bewundert man vorzüglich einen Mars, der von den Grazien entwaffnet wird, einen Scipio Africanus und einen Coriolan. Auch ein Sturz der Giganten erwarb ihm vorzüglichen Beifall.

Antiquus war ein trefflicher Zeichner, hatte ein schönes Colorit, malte mit grosser Leichtigkeit, und man sieht in allen seinen Arbeiten, dass er nach den Mustern der römischen Schule studirt hat. Sein Bruder Lambert war ein guter Landschaft- und Zierathenmaler. Fiorillo d. III. 357.

Antissier, ein wenig bekannter niederländischer Maler, von wel
Historien und Landschaften vorkommen. Van Eynden und van
Willigens Gesch. der vaderland. Schilderkunst I. 298.

Antoine, Jacques Denis, geschickter Architekt, geboren zu
ris 1733, gest. 1801. Er verdient unter den neuern französis
Baumeistern eine bedeutende Stelle, denn seine Gebäude sin
der Anlage und in der Verzierung von gutem Geschmacke. D
Künstler schätzte daher sowohl das In- als Ausland. Zu Madri
baute er den Pallast des Herzogs von Bervic und in Bern
schöne Münzgebäude.

Auch der Markgraf von Baden und der Fürst Salm-Kibur
dienten sich seiner Kunst. Sein Hauptwerk ist der Münzpall
Paris, der jedoch nicht von einiger Schwerfälligkeit freizusp
ist. Nach seiner Zeichnung wurde auch die schöne Stieg
Justizpallastes erbaut.

Antoine entwarf auf seinen Reisen eine Menge Zeichn
nach berühmten Baumonumenten, an deren Bekanntmachung
die Kupferstecherkunst ihn der Tod hinderte.

Antoine, Sebastian, Kupferstecher von Nancy, arbeitete sch
und lebte noch 1761. Man kennt von ihm mehrere Bildniss
Plafond des P. Mignard zu Versailles, welcher den Prom
vorstellt; den Triumphbogen, der 1744 bei der Ankunft Ludw
in Versailles errichtet wurde; einige Blätter in dem Werke
sailles immortalisés, das 1720 zu Paris in zwei Quartbänd
schien. An den Kupfern zu Calmets histoire de Lorraine, di
zu Nancy in folio herauskam, half ihm auch Carl de Antoin
muthlich ein Anverwandter dieses Künstlers.

Antistates, ein griechischer Architekt, der auf Befehl des Pi
tus zu Athen mit Antimachides, Calescros und Porinus den be
ten Tempel des olympischen Jupiter erbaute. Die Zeichnung
Tempels ist grossartig und prächtig und riss zur Bewunde
hin. Nach dem Tode des Pisistratus wurde das Werk durch
erfolgten Unruhen unterbrochen, und erst 400 Jahre darnach
endete der römische Architekt Cossutius den Tempel und
die Säulenhalle. Hadrian liess diesen Tempel, der zu den beri
testen Griechenlands gehört, mit einer Mauer umgeben und e
Platz ebnen. Unter der Herrschaft der Türken diente er
Bazar.

Antokides, alter Maler, dessen Name sich auf einer Vase in
Sammlung des Fürsten von Canino findet. Lettre a Schorn,
B. Rochette.

Antolinez (Antonilez) de Sarabia, Franc., Landschafts
im historischen Fache, studirte zu Sevilla und kam dann in
Schule des Murillo, dessen Geschmack und Färbung er folgte.
J. 1672 ging er nach Madrid zu seinem Onkel, Joseph Antol
hatte aber nach wenigen Jahren den Schmerz, denselben in se
Armen sterben zu sehen.

Francesco hatte Talent für die Malerei, verliess aber doch
Kunst, um sich dem gelehrten Stande zu widmen, der ihn
nährte, wesswegen er im Geheim malte, um das Leben zu fri
Später kehrte er nach Sevilla zurück, lebte da als Advokat,
fertigte nebenbei kleine Gemälde, welche man in den Sammlu
der Liebhaber findet. Sie sind glücklich erfunden, schön col
und mit ausserordentlicher Leichtigkeit ausgeführt.

Antonilez war zum Künstler bestimmt, aber er folgte dem Rufe der Natur wenig. Er starb 1700. Vgl. Quilliet dict. d. peint. espagnols.

olinez, Joseph, Landschaftsmaler, geb. zu Sevilla 1639, kam nach Madrid in F. Ricci's Schule, wo er sich durh die Schönheit der Tinten auszeichnete, die neben der Anmuth seines Pinsels besonders geschätzt werden.

Antolinez war auf das Verdienst aller Künstler eifersüchtig, selbst seinem Lehrer war er missgünstig, der ihn doch ausgezeichnet hatte.

Dieser Künstler starb schon in seinem 37. Jahre, sonst würde er den Ruf eines der ersten Meister seines Faches erlangt haben; doch werden seine Gemälde von Liebhabern sehr gesucht. Sie bestehen vorzüglich in Landschaften, Bildnissen, Historien und Gesellschaftsstücken, die lebendig und geistreich aufgefasst sind.

olini, Giovanni, trefflicher Architekt und Professor der Baukunst an der Akademie zu Mailand. Er bildete sich zu Rom in den achtziger Jahren des verwichenen Jahrhunderts, und zeichnete sich schon frühe als theoretischer und praktischer Künstler aus. Napoleon bediente sich seiner zum Entwurfe des prächtigen Forum Bonaparte, das in 30 Bl. bekannt gemacht wurde. Die Beschreibung desselben s. Morgenblatt 1808, S. 1118. Er schrieb auch Grundsätze der bürgerlichen Baukunst, die er dem kaiserl. franz. Institute der schönen Künste übergab, welches ihn dann zum correspondirenden Mitgliede ernannte.

Antolini ist auch der Verfasser eines Werkes über altrömische Baukunst, welches die Ruinen, den Grundriss, die Aufrisse u. s. w. der ausgegrabenen Stadt Velleja enthält, unter dem Titel: Le Rovine di Velleja, misurate e disegnate da G. Antolini. Milano 1819—22. gr. fol. Im J. 1828 wurde nach seiner Zeichnung und unter seiner Leitung il tempio di Ercole in Corsi e quello di Minerva in Assisi, in fol. gestochen.

ton da Trento. S. Trento.

ton von Worms. S. Worms.

ton von Venedig. S. Veneziano.

ton-Marc, der berühmte Kupferstecher M. A. Raymondi.

tonello von Messina. S. Messina.

toniano, Anton, Maler aus Urbino, Schüler von Baroccio, liess sich in Genua nieder und lebte noch dort 1595. Er malte für die Thomaskirche das Bild des Kirchenheiligen und einiges für Private, das man für Baroccio's Arbeit nehmen dürfte. Lanzi III. 268 glaubt, Antoniano sei eine Person mit Antonio Viviani.

toniano, Antonianus, Sylvius. S. Sylvius.

tonilez. S. Antolinez.

tonini, Carl, Kupferstecher zu Rom, geb. um 1750. Er gab ein Werk heraus, unter dem Titel: Manuale di vari ornamenti tratte delle fabriche e frammenti antichi per uso de pittori etc. Die Blätter sind nach Antonini's eigener Zeichnung gestochen. Die beiden ersten Theile erschienen 1781 in fol. mit 50 Kupfrn. und bis 1790 ein dritter und vierter. Er gab auch 1780 zu Rom eine Folge von 58 trefflich geätzten Blättern nach Rosa in gr. fol. heraus. Man

kennt von diesem Künstler auch Vignetten und anderes für B
händler.

Ein Architekt dieses Namens war der Reisegefährte des Lord
gin in Griechenland, wir wissen aber nicht in welcher Bezieh
dieser mit unserm Künstler stehe.

Antonio, Peter, Maler, geb. zu Cordova 1614, gest. daselbst 1
Er lernte bei Ant. Castello und lieferte Werke, an denen
Zierlichkeit und eine schöne Färbung bewundert. Sein bestes
mälde stellt die heil. Rosa de Lima vor, und ist in der Paulskir
zu Cordova. Fiorillo IV. 305.

Antonio di Federigo, ein alter sienesischer Bildhauer, um
Mitte des 15. Jahrh., dessen Werke für jene Zeit einen gew
Rang behaupten. Er verfertigte 1451 drei Statuen für den D
die della Valle u. a. irrig dem Jakob della Quercia zueignen
verfertigte auch Bildsäulen zur äussern Verzierung der Kirche
aus den Büchern der Domverwaltung erhellt. Im Jahre 1457 w
ihm eine Statue des heil. Petrus bezahlt, welches sehr wahrsc
lich macht, dass auch diejenigen von St. Peter und Paul i
gothischen Bogenhalle der Adelichen (loggia di San Paulo) zu
von seiner Hand seien, welche andere irrig dem Fr. di G
und Vasari dem Lorenzo Vechieto zueignen. Kunstblatt 1822

Antonio, Francesco di, ein Maler von Orvieto, der 137
1373 im Dome daselbst unter Ugolino di Prete Ilario arbeitet
Jahre 1400 wird er als berühmter Künstler und als Mönch de
sters sotto Monte Amiato erwähnt. Er malte zu dieser Ze
grossen Fenster hinter dem hohen Altare des Domes zu O
mit dem Leben und den Wunderwerken der heil. Jungfrau.
dem diese Arbeit vollendet war, restaurirte er noch die sch
gewordene Mosaik an der Façade des Domes.

Ein Maler Giov. Antonio arbeitete 1447 mit seinem Meiste
Angelico da Fiesole in dem bezeichneten Dome. Dieser sc
jener Antonio Giovanelli gewesen zu seyn, der bei Erbauung
Gerüstes zum grossen Leidwesen Angelico's von einem Balke
schlagen wurde. Storia del duomo di Orvieto.

Antonio de Monreal, ein spanischer Künstler, der zu Ma
zu Anfang des 17. Jahrhunderts blühte. Im Jahre 1627 bewar
sich nach dem Tode des B. Gonzalez um die Stelle eines k.
lers, musste aber seinem Nebenbuhler A. Nardi weichen. Im
ster de la Trinidad calzada zu Madrid sieht man von ihm
schönes Bild, das den hl. Johannes de Mata darstellt, der e
Kranken heilt. Fiorillo IV. 212.

Antonio, Paul di Matteo, aus Siena, war Obermeister der
den Dome zu Orvieto beschäftigten Bildhauer und leitete zug
als Architekt fünf Jahre den Bau dieses Tempels, bis 1367.
erscheint auch unter dem Namen Paola di Matteo. Storia
Duomo di Orvieto.

Antonio, Giov. Dieses ist der Stecher J. A. da Brescia.

Antonio, Marc. Dieses ist der berühmte Raymondi.

Antonio, ein alter italienischer Goldschmid und Niello-Arbeiter,
welchem sich aber bis jetzt noch kein Werk gefunden hat.

Antonissen, Heinrich, (Antheunissen), trefflicher Landsch
maler zu Antwerpen, und der Lehrer mehrerer vorzüglicher K

fenbarte sich besonders in seiner Bekanntschaft mit Protogenes, n er in Rhodus besuchte. Er traf bei seiner Ankunft den Kunstrwandten nicht zu Hause, kündigte sich aber dadurch an, dass eine Linie über eine bereitete Tafel zog. Protogenes erkannte gleich die kunstfertige Hand des fremden Mannes, zog aber, lbst ein berühmter Künstler und sich seiner Kraft bewusst, eine weite Linie in die des Apelles. Dieser erreichte jetzt das Höchste; eilte die von Protogenes gezogene Linie; wie früher letzterer gehan, und trug den Sieg über den Meister davon. Die Tafel, auf elcher beide Künstler ihren Wettstreit geführt hatten, war aus Rhodus nach Rom gekommen, wo sie durch Brand im Pallaste des Kaisers zu Grunde ging.

Einige tadeln den Plinius, dass er ein solches Mährchen erzählt habe, das selbst in der Bedeutung räthselhaft ist. Es bleibt nämlich eine doppelte Erklärung übrig, entweder heisst linea hier ein ganzer Contour, oder man versteht buchstäblich nur eine einzige hingezogene Linie, ohne dabei irgend eine Figur zu beabsichtigen. Dass linea das erste heissen könne, beweiset schon das Apellische „nulla dies sine linea", und diese Erklärung soll auch Michel Angelo durch die That bekräftiget haben, indem er, um das Unvergleichliche eines solchen Umrisses zu zeigen, als von diesem Wettstreit in seiner Gegenwart die Rede war, einen Zeichenstift ergriff und vom Fusse anfangend die vollendete Gestalt eines nakten Menschen in einem Streife aufzeichnete. Die erste Erklärung hat immer das grösste Glück gemacht.

Meags meint, die so viel bestrittene Linie könne nur dadurch so grosse Aufmerksamkeit erregt haben, dass die tres lineae, wie sich Plinius ausdrückt, als eben so viel neben einander aufgezeichnete Contoni erschienen, in denen ein Meister immer feinere Eintheilung der Formen, immer grössere Kunst und Abwechslung im Zusatz der letzten Linie zeigte. Jedoch scheinen die Worte beim Plinius (lineas secuit), diese Erklärung nicht zu begünstigen, und wirklich sollte man dieses eher von einer Linie in der Linie verstehen. Man könnte also auch sagen: Protogenes habe in die Linie, die eine ganze Figur umriss, mit der ihm eigenen Fertigkeit denselben Umriss noch einmal gezeichnet und Apelles das Unmögliche gethan, und in diesen zweiten Umriss einen dritten gebracht. Dieses erklärt vielleicht allein das Wunderhafte in der Sache. Hirt (Gesch. der b. K. bei den Alten 243) nimmt die Beschreibung des Plinius buchstäblich, und glaubt, dass die drei Linien nichts anders als Linien, und zwar gerade Linien darstellten, welche über den ganzen Raum der Tafel gezogen waren. Die beiden Meister wollten nach der Ansicht dieses Schriftstellers ihre Meisterhaftigkeit bloss durch die Geradheit und Zartheit der Linien erweisen. Er hält die Erzählung für kein Mährchen.

Die edle Gesinnung zeigte Apelles gegen seinen Kunstgenossen dadurch, dass, als er sah, dass die Rhodier ihn und seine Kunst nicht genug ehrten und bezahlten, er selbst sich anstellte, seine Werke zu kaufen, um sie dann als die seinigen zu verkaufen.

Apelles lebte am Hofe Alexander des grossen, am glänzendsten gegen die 122 Ol. Er war dieses grossen Eroberers Hofmaler, der ihn hochschätzte und nur von ihm gemalt seyn wollte. Der Künstler wusste seinem Fürsten auch zu schmeicheln, denn er stellte ihn gleich Jupiter, mit dem Blitze schleudernd vor, und erhielt dafür ein ganzes Schäffel voll Gold. Dieses berühmte Gemälde wurde im Tempel der Diana zu Ephesus aufgestellt. Der König war damit so wohl zufrieden, dass er sagte, es gebe nur zwei Alexander, der eine der Sohn Philipps, der Unüberwindliche, der andere, der des

Apelles, der Unnachahmliche. Uebrigens malte er den Alexa und seinen Vater mehrmal. Zwei dieser Bilder: Alexander mit stor und Pollux und der Victoria, und derselbe, wie er den Sie wagen bestiegen, waren zu Augustus Zeiten im neu erbauten rum zu Rom. Der schwachsinnige Claudius liess beiden die H nisse Alexanders ausschneiden, und sie durch andere des Augu ersetzen.

Nach Alexanders Tod begab sich Apelles an den Hof des P mäus nach Aegypten. Hier wurde er von Antiphilus fälschlich geklagt, an einer Verschwörung gegen den König Theil genom zu haben, es kam aber seine Unschuld bald an den Tag, wo er in sein Vaterland zurückkehrte und das berühmte Gemälde Verläumdung malte.

Er stellte zweimal die Venus dar: wie sie aus den Meeresflu taucht (Anadyomene). Ursprünglich war das Bild in Cos. A stus versetzte es später nach Rom in den Tempel des vergötte Cäsar. Das zweite Bild der Venus konnte er nicht mehr vo den, der Tod hinderte ihn, und keiner wagte es die letzte H anzulegen. Nach Cicero (ad P. Lent. I. Ep. 9.) hatte er nur Kopf und die Brust zur Vollendung gebracht.

Im Odeon zu Smyrna sah man von ihm eine der Grazien. die Fortuna scheint er, und zwar sitzend gemalt zu haben. Diana malte er von Nyphen umgeben, wie sie ein Opfer begi

Einen Herkules, den er von der Rückseite darstellte, sah noch später in dem Tempel der Antonia zu Rom. Man bewun diese Figur, so wie einen andern nackten Herkules, der die N selbst herausforderte. Ferner malte er das nicht zu Malende: Donner, das Blitzen und den Blitzstrahl. Hirt glaubt, es hier Cyclopen zu verstehen, entweder in Vulkans Werkstätte als Gehülfen Jupiters im Giganten-Krieg. Der Künstler kö es hier auf eine auffallende Lichtwirkung abgesehen haben. malte er den Clitus, der, in die Schlacht eilend, den Helm beg seinen Abron bewunderten die Samier, den Menander die Rh und Alexandria den Tragöden Gorgosthenes. Er stellte auch Neoptolemus zu Pferde dar, den Archelaus mit Gattin und T ter und den Antigonus in voller Rüstung zu Pferde. Beson ähnlich malte er den Apion. Auch die Thiere wusste er auf täuschendste darzustellen.

Noch zu Plinius Zeiten waren von Apelles drei Abhandlu über die Geheimnisse der Malerei vorhanden, die er an se Schüler Perseus gerichtet hatte. Hirt Gesch. der Kunst bei den ten l. c. und andere Notizen in Böttigers Amalthea.

Apens, C., ein Kupferstecher von Gröningen, der um 1670 a tete. Er soll Portraite gestochen haben. Brulliot dict. des mo III. app. Nro. 16.

Apiani. S. Appiani.

Apianus, Peter, zu deutsch Bienewitz oder Bennewitz, ein lehrter, Ingenieur und Künstler. Er zeichnete mit Geschick keit Städte, Festungen und Landcharten; gab sich auch mit penmalen ab. Bei Kaiser Karl V. stand er in grossem Ans dieser erhob ihn selbst in den Adelstand.

Apianus starb zu Ingolstadt 1552 in einem Alter von 57 Jah Nach seinen Zeichnungen erschienen mehrere Landcharten; gab er ein Cosmographicus liber zu Landshut 1524 in 4. he und zu Ingolstadt 1534 ein anderes Werk unter dem Titel: Ins sacro-Sanctae vetustatis etc. mit Holzschnitten.

pianus, Philipp, Sohn des Vorhergehenden, ein Arzt und Mathematicus, geboren zu Ingolstadt 1531, gest. zu Tübingen 1589, machte sich besonders dadurch bekannt, dass er auf Befehl Herzog Alberts von Bayern eine Charte von Bayern aufnahm und zeichnete, wofür er ein Geschenk von 2500 Dukaten und ausserdem einen Gehalt von 150 fl. erhielt. Die Charte wurde zuerst 1561 in vergrössertem Maasstabe auf 24 Tafeln in Holz geschnitten, und unter dem Titel: Philip. Apiani bayrische Landtafeln herausgegeben. Spätere Ausgaben sind von 1657 und 1802. Die Stöcke werden im Archive zu München aufbewahrt.

pollodorus, berühmter Baumeister von Damascus, erbaute unter Trajans Regierung zu Rom das Forum, das Odeon, das Gymnasium des Trajan und andere herrliche Monumente. Er beschliesst nicht unwürdig die Reihe grosser Künstler, welche sich von Phidias bis in seine Zeit herab ausbreiteten.

Bei Kaiser Hadrian fiel er in Ungnade und erlitt den Tod, weil der Künstler dem Imperator, der ein Kunstkenner seyn wollte, bemerkte, dass, wenn die Statuen in dem nach seiner Angabe erbauten Tempel der Venus aufstehen sollten, dieselben die allzuniedrige Decke erdrücken würde. Milizia I. 84. In der k. Glyptothek zu München ist eine Büste aus weissem Marmor, die am Sockel den Namen Apollodorus trägt. Dieses ist wahrscheinlich unser Baumeister. Eine Wiederholung dieser Büste ist im capitolinischen Museum I, 81 als unbekannt aufgeführt.

pollodorus, aus Athen, Maler in der 94. Ol. Durch ihn geschah der bedeutendste Schritt zur Ausbildung der Malerei, indem er zuerst Licht und Schatten richtig beobachtete und in Anwendung brachte. Die Malerei erhielt jetzt eine ganz andere Gestalt; es entstand die angenehme malerische Wirkung, die man früher nicht gekannt.

Vor ihm gab es noch keine Gemälde, die das Auge festgehalten, d. i. die durch kräftige Färbung dem Auge Genüge gethan hätten. Jetzt erschien die Farbengebung zuerst auf ihrer Höhe, und von nun an war den Malern der Weg geöffnet, die Kunst des Colorits nach allen Richtungen hin und in jeder Art von Beleuchtung die vollsten Wirkungen zu verfolgen.

Nach einem Scholion Victor. zu Ilias K. 265 (Heyne obs. VI, p. 625) hat er neben andern auch einen Odysseus gemalt. Man schreibt ihm die Erfindung des Pinsels und eine Stachelschrift wider den Zeuxis zu.

pollodorus, ein alter Bildner, der Philosophen darstellte. Er genügte sich in seinen Arbeiten so wenig, dass er sie oft zerbrach und desshalb *μαινόμενος* genannt wurde. Thiersch Epochen der b. K. unter den Griechen, S. 292 A. neue Ausg. Er lebte im Zeitalter des Lysippus; sein Geburtsort ist nicht bekannt.

pollodorus (Apollodoro), Franz, genannt Porcia, ein sehr berühmter Bildnissmaler zu Padua um 1590.

pollonides ist nach Plinius 37. 1. mit Cronius unter den alten Steinschneidern, nach Pyrgoteles der Berühmteste. Ein von ihm geschnittener Stein stellt eine liegende Kuh vor. Doch gibt es noch mehrere Steine mit diesem Namen. Die Diana montana wird jetzt einem Apollonius zugeschrieben. Coinus ahmte ihn nach.

Apollonius, Nestors Sohn, aus Athen, der Urheber des bew rungswürdigsten Werkes der griechischen Sculptur, jenes des Herkules im Belvedere zu Rom, wie der Name bezeugt am Felsen, auf dem Herkules sitzt, eingehauen ist. Das seit Angelo hochgefeierte Werk, das Muster und vieljährige St dieses grössten Meisters der neuen Sculptur, der Gegenstan geisterter Bewunderung von Winckelmann und so vielen a hochbegabten Männern, wird, wie die Kolosse der Dioskure mehreren noch jetzt bis in die Zeit des Phidias hinaufgerückt. rich Meyer (Gesch. der bild. K. bei den Griechen S. 296) zwischen ihm u. dem Ilissus aus dem Giebelfelde des Partheno sonders in Behandlung des Rückens, die Aehnlichkeit entsche Dagegen bezeichnet Thorwaldsen, obwohl seine Bewunderun ses Meisterwerkes dadurch nicht geschwächt wird, den Styl nen solchen, welcher durch das ganze System der Musculatu ihrer Behandlung, durch eine Art von Raffinirung der feinste geläutertsten Kunst sich als den jungen und spätern der Plastil stelle. Schon Andere hatten aus der Form der Schriftzeichen Inschrift (*Απολλωνιος Νεστορος Αθηναιος ἐποιει*) besonders des Künstlernamens auf spätern Ursprung gerathen. Dieser Buc nämlich ist, wie man jetzt weiss, in der Form auf dem Tor Omega der griechischen Cursivschrift, und kommt mit ander sivzügen in den Steinschriften nicht eher vor, als in den der Römer, wo die Mischung der Lapidar- und Cursivfor Buchstaben begann. Wenn nun durch diesen paläograph Grund, wie durch seinen Styl, der Torso als ein Werk d gern Kunst erscheint, so tritt er in Gemeinschaft mit dem La noch mehr aber durch seine Behandlung. Zwar ist der To wunderungswürdiger als der Laokoon und Apollonius ein gr Meister als Agesander, die Formen im Torso sind grossa die Behandlung geistreicher und wärmer, aber System und des Ganzen sind dieselben und die Behandlung des Einzelnen auch mit höherm Geiste ausgeführt, doch bis in die Beson ten übereinstimmend. Thiersch Epochen der b. K. unter de chen 332. n. Ausg.

Von Apollonius fand sich, nach Winckelmann, noch am En 18. Jahrhunderts in dem Hause Massimi zu Rom ein anderes des Herkules, den jedoch andere für einen Aeskulap hielte von dem man nicht weiss, wohin er seitdem gekommen ist Torso war eine Zeit lang zu Paris, kam aber wieder zurüc

Apollonius, ein athenischer Künstler, dessen Name sich au bronzenen Büste, von hohem Kunstwerthe, unter den ausg nen Alterthümern in Herculanum findet. Man liest hier die Aufschrift: *Απολλωνιος Αρχιων Αθηναιος ἐποιησε*. Di stellt nach einigen das jugendliche Bild des Kaisers August wogegen aber Winckelmann (sämmtl. Werke II. 55.) sie vi für einen jungen Helden hielt und von ihr bemerkt, sie aus der besten Zeit der Kunst seyn.

Apollonius, ein griechischer Künstler, der Lehrer des A. T beitete in Gemeinschaft mit diesem an den Musiven des G im Battisterio zu Florenz. Sie behandelten die ganze h schichte, besonders Christi und Johannis des Täufers, un ohne Kunst, wie Vasari sagt. Er lebte um 1246.

Apollonius und Tauriscus, Gebrüder, von Tralles in Bildner, Schüler des Menecrates. Sie verfertigten die b

Gruppe, welche Zethus und Amphion vorstellt, wie sie ihre Stiefmutter Dirce an die Hörner eines wilden Stieres binden. Es ist dieses die grösste bekannte Marmorgruppe aus einem Stein, voll des herrlichsten und kühnsten Lebens. Sie kam aus der florentini-Sammlung nach Neapel und steht in der Mitte des Spazierganges am Meere. Guilielmo della Porta hat sie ergänzt.

Apollonius, (Apollonio), Jacopo, da Bassano, geb. 1582, starb 1654. Er ahmte die Bassano nach, und brachte es hierin oft bis zur Verwechslung beider Werke, steht ihnen jedoch an Kraft der Tinten, an Zartheit der Umrisse und im kecken Pinselschwung nach. Zu seinen besten Arbeiten gehören: eine Magdalena im Bassaner Dome und ein heil. Franciscus a' Riformati. Mit besonderem Fleisse ist der heil. Sebastian ausgeführt, in der Kirche dieses Heiligen. In der Landschaft ist er ganz vorzüglich. Lanzi II. 152. d. Ausg.

, Peter Wilhelm, Historienmaler von Darmstadt, bildete sich um 1820 auf der k. Akademie zu München und hierauf in Düsseldorf unter der Leitung des berühmten Cornelius. Er malte mit W. Röckel an den heiteren Frescen im Schlosse des Baron von Plessen bei Düsseldorf. Von seiner Hand ist das Urtheil des Midas. Auch schöne Oelbilder malt dieser Künstler.

el, (Appelius) Jakob, geb. zu Amsterdam 1680, gest. 1751, Schüler von Th. de Graef und D. van der Plaes. Er malte schöne Landschaften und Historien, und hatte, nach Fiorillo III. 330., während einer langen Zeit beinahe das Monopol, die angesehensten Häuser in Amsterdam, Saardam u. s. w. mit seiner Arbeit auszuschmücken. Er war auch als Portraitmaler trefflich.

Ein Johann Appelius wird im Redevoering ter Inwijding van het Teken-Collegie te Middelburg, als geschickter Maler erwähnt, der in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. In Zeeland sind von ihm kunstreiche Portraite und Historien zu finden.

In welcher Beziehung dieser Künstler mit obigem, dessen Fiorillo erwähnt, stehe, ist uns unbekannt. R. van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderl. Schilderkunst II. 216. kennen keinen Jak. Appelius.

elmann, Bernhard, genannt Hector, (Beiname, den er in Italien erhielt) ein geschickter Landschaftsmaler. Seine Bilder und die darin befindlichen Figuren sind gut tockirt. Auch Arbeiten anderer Künstler staffirte er mit landschaftlichen Gründen. Seine Malereien im Schlosse zu Saesdyk werden von Kennern gerühmt. Fiorillo III. 86.

iani, Andrea, ein berühmter Künstler, dem sein Zeitalter den Namen des Malers der Grazien gab, geb. zu Mailand 1754, gest. daselbst 1818.

Er stammte aus einer adelichen Familie, wie mehrere Maler der vorhergehenden Jahrhunderte, aber arm, wie er war, weihte er sich der Kunst, für welche er seit seiner frühen Jugend begeistert war. Der Ritter Giudei war sein erster Meister in der Zeichenkunst und merkliche Fortschritte setzten ihn bald in den Stand, sich an Dekorationsmaler anzuschliessen, um seine Existenz zu sichern. Doch blieb er nicht bei diesem Fache stehen; er setzte seine Studien fort und suchte sich in der Kunst dadurch zu befestigen, dass er die Hauptwerke der grossen Meister copirte, die er während eines längern Aufenthaltes zu Parma, Bologna und Florenz zu studiren Gelegenheit hatte, wobei er zugleich mit Eifer sich der

dem Maler nothwendigen anatomischen Wissenschaft ergab. Rom
suchte er dreimal, um in das Geheimniss der Rafaelischen Fresco
lerei einzudringen, was ihm auch in dem Maase gelang, dass er
alle lebenden Maler Italiens in diesem Kunstzweige übertraf. Er
dete sich einen Styl, der als Resultat seines Studiums sein e
genannt werden kann. Denn er gab sich keiner Manier ausschl
send hin und suchte sich ein eigenes Fach, das ihm die Supe
rität über seine Landsleute sichert. Er excellirte besonders im F
co, worin er im Mailand herrliche Proben gab, die sein auf
sen nach grossen Meistern gemachtes Studium verkünden.

Appiani's Verdienste fanden auch Anerkennung. Er wurde
zugsweise von dem Gouverneur der Lombardei, dem Erzherzog
dinand, begünstiget, in dessen Landhause zu Monza sehr s
Plafonds von ihm zu finden sind. Später machte ihn Napo
zum Hofmaler, ertheilte ihm den Orden der Ehrenlegion und
eisernen Krone, ernannte ihn auch zum Mitgliede des Instit
der Wissenschaften und Künste von Italien. Zugleich sicher
ihm einen jährlichen Gehalt zu, den er bei dem Regierungswe
leider verlor, was den Künstler in den letzten sechs Jahren s
Lebens der Sorge und den Kummer preisgab, da er, durch e
Schlagfluss gelähmt, nicht mehr im Stande war, seinen standes
sigen Unterhalt sich zu erwerben. In der letzten Zeit verkauft
alle seine Zeichnungen und Studien, und Fremde und Einheim
beeiferten sich, selbe an sich zu bringen. Davon lebte der g
und unglückliche Künstler grösstentheils in den letzten Jahren
nes Lebens, bis 1818 (nach andern 1817) ein wiederholter Sch
fluss seine kummervollen Tage endete.

Appiani gehört zu den vorzüglichsten Geschichtsmalern Ital
und reiht sich würdig den Meistern der guten Epoche der
länder-Schule an.

Sein Ruhm war schon zu Lebzeiten gross, aber auch jetzt feh
noch nicht an zahlreichen Bewunderern seines Styls, daher s
Werke häufig copirt und in Kupfer gestochen werden. Er zeic
sich vorzüglich durch die Grazie und Reinheit der Zeichnung, d
den Glanz, die Anmuth und Harmonie der Farben aus, beso
in seinen Frescogemälden, die in einem grossartigen Style a
führt sind. Seine Oelgemälde, die in geringer Anzahl vorha
sind, haben diese Eigenschaften in minderem Grade; doch l
sie in der Composition, in der Zartheit der Gedanken und in
verständigen Ausführung nichts zu wünschen übrig. Indessen
Appiani doch zu wenig Kraft des Charakters und Ausdrucks,
den Namen eines tiefgreifenden Malers zu verdienen. Aber
so werden seine Werke immer zu den vorzüglichern der ne
Zeit gehören. Weniger glücklich war er im Portrait, es ge
ihm nicht immer die Aehnlichkeit herzustellen. Er malte fast
Mitglieder der Familie Napoleons und die vornehmsten Pers
seines Hofes. Seine berühmtesten Oelgemälde sind: der Ol
die Toilette der Juno durch die Grazien besorgt, die Zusam
kunft Jakobs und der Rahel, Rinaldo in den Gärten der Ar
und besonders trefflich ist Venus und Amor, ein kleines Bi
der Villa Sommariva am Comersee.

In der herzoglich Leuchtenbergischen Gallerie zu Münche
von diesem Künstler eine schöne Skizze, Napoleon auf dem Th
und zu beiden Seiten die weiblichen Figuren des Sieges und
Friedens. Die Bildnisse der beiden Prinzessinnen des Viceki
von Italien bewunderte man 1810 auf der Kunstausstellung zu
chen. Sie sind beide als kleine Engel dargestellt, die bis a
Brust aus Wolken hervor sichtbar sind und waren ein Gesc
der königlichen Tochter an den höchstseligen König Maxim

von Bayern. Appiani's schönste Arbeiten in Fresco sind: die Evangelisten und Kirchenlehrer in der Kuppel des Chores in St. Celso zu Mailand, erhabene Figuren, voll charakteristischen Ausdrucks und Grossheit des Styls.

Ein Meisterwerk ist auch sein Apollo mit den Musen in der Villa Bonaparte, die einst Prinz Eugen besass, als er Vicekönig von Italien war. Es sind fast in allen Pallästen Mailands Frescen von diesem Künstler; die vorzüglichsten aber im k. Pallaste. Sie stellen in camayeux die Grossthaten des grossen Eroberers Napoleon dar. Der Künstler arbeitete noch 1815 daran, bis ihn ein Schlagfluss zwang, den Pinsel wegzulegen, und diese Meisterwerke theils unvollendet zu lassen. Rosaspina hat sie auf 32 Blättern in Kupfer gestochen, ein Werk, das von 1812 — 22 erschien, und 600 Livr. kostete.

Der Kupferstecher Bisi veranstaltete 1820 die Herausgabe der sämmtlichen Werke Appiani's. Auch andere Künstler haben nach ihm gestochen, wie: Garavaglia Jakobs Zusammenkunft mit Rahel; Bartolozzi das Bildniss Napoleons, Marcolai das Monument Joseph II. und die Freiheit im Gespräche mit einem Jüngling. Auch Gandolfi hat nach ihm gearbeitet, und F. Anderloni hat das Portrait des Künstlers in Kupfer gestochen.

Ausführliches über Appiani's Frescen s. L. Lamberti descrizione dei dipinti a buon fresco eseguiti dal S. A. Appiani Milano 1809.

Appiani, Joseph, Historien-Maler in Oel und Fresco, bildete sich zu Mailand und wanderte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Deutschland. Er arbeitete einige Zeit an dem churfürstlichen Hofe zu Nassau-Saarbrügge und zierte das Gewölbe der Jesuiten-Kirche daselbst. Um 1760 arbeitete er zu Mörsburg und bald darauf erhielt er den Titel eines churmainzischen Hofmalers. Er soll auch zu Mainz vor 1786 gestorben seyn.

In der Wallfahrtskirche Vierzehn Heiligen zu Frankenthal bei Lichtenfels (nicht in Schwaben) sind mehrere Gemälde von ihm, sowohl in Oel als Fresco, aber sie verrathen keinen grossen Künstler. Seine Köpfe sind ohne Ausdruck, die Stellungen übertrieben, die Composition geschmacklos, das Colorit ohne Harmonie und unwahr, die Zeichnung unrichtig. Appiani bildete seinen Geschmack nicht nach der Antike, beachtete auch die Natur zu wenig, und wurde manierirt.

Nach seinen Zeichnungen stach Glauber auf einem grossen Blatte die 14 Heiligen in der bezeichneten Kirche, dann für Bayers wunderthätiges Frankenthal Lichtensteger die Ansicht der Kirche als Titelkupfer; ferner die vier Erscheinungen und die 14 Heiligen zusammen 19 Bl.

Appiani, Franz, Maler aus Ancona, geb. 1702, gest. zu Perugia 1792. Er studirte lange in Rom zur Zeit, als Benefial, Trevisani, Conca, Mancini dort blühten, und durch ihre, besonders des letztern Freundschaft, bildete er sich seinen sanften harmonischen Styl, wovon der Tod des heil. Domenico in Sisto Vecchio zeuget. Später liess er sich in Perugia nieder und arbeitete dort unermüdet bis zu seinem 90 Jahr. Diese Stadt hat eine Menge Bilder von ihm in jeder Art. Die gepriesensten sind in der Peterskirche der Cassinenser, in der des heil. Thomas und des Monte Corona. Grossräumige Gemälde sind in der Franciscanerkirche und in der Cathedrale, wo er Carloni's Freiheit und Composition nachahmte. Er malte auch viel für England. Lanzi I. 526. Anmerk.

Appiano, Niccolo, angeblich ein Schüler des Leonardo da Vinci,

lebte in Mailand. Lattuada schreibt ihm ein Wandgemälde üb der Thüre della Pace zu, welches Leonardisch ist.

Appier, Johann, ein Kupferstecher, der zu Nancy um den Anfa des 17. Jahrhunderts gelebt hat. Er ist wahrscheinlich Eine Per mit Happier, der ebenfalls zu Nancy arbeitete, und von dem m ein Bildniss von Haraucourt mit der Jahrzahl 1610 kennt.

Appier stach neben andern den heil. Franz, der von Maria göttliche Kind empfängt, und denselben in einem Buche lese Eine heil. Familie, in 4. soll sehr schön und selten seyn.

Appollonio, Jacopo. S. Apollonio.

Apshoven. S. Abshoven.

Apuente, Pedro, ein spanischer Maler zu Anfang des 15. Jahrh derts, der am Hofe Ferdinands zu Zaragoza arbeitete. Dieser K ler stand zu seiner Zeit in grossem Rufe und hatte daher eine zahlreiche Schule. Seine Werke sind jetzt selbst in Spa selten.

Apulejus, ein alter Baumeister, vielleicht ein Spanier von Ge baute zu Tarragona der Diana einen Tempel. Gruter führt tab Nro. 5. eine Aufschrift an, die in der bezeichneten Stadt ge den wurde.

Aqlano, Pompeo, bedeutet P. Aquilano.

Aqua, Bernardino dell', ein venetianischer Maler, der unter Regierung Philipp II. in Spanien arbeitete und von welchem Escurial noch einige Frescen sich befinden. Fiorillo IV. 123.

Aquila, Franz Faraonius, Zeichner, Maler und Kupferste der um 1676 zu Palermo geboren wurde. Dieser geschickte K ler, der in der Aetzkunst viel leistete, obgleich seine Nadel von Trockenheit frei ist, arbeitete zu Anfang des 18. Jahrhun zu Rom nach den grössten Meistern. Er wusste sein Instru verständig zu führen und folgte mit Geist dem Beispiele S. Bo li's, indem er mehrere Basreliefs und Statuen mit grossem Er in Kupfer brachte. Sein beträchtlichstes Werk sind die Log des Vaticans, die unter dem Titel: Picturae Raphaelis Urbi ex aula et conclavibus Palatii Vaticani in aereas tabulas nunc mum omnes deductae etc. in 22 grossen Blättern 1722 erschie

Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehören ferner:

Die Barke des heil. Petrus, nach Lanfranco's Gemälde, da den St. Petersdom in Mosaik gesetzt wurde; gr. fol.

Zwei Kuppeln nach Pietro de Cortona, die eine im Orato des heil. Philippus Neri, die andere in der Kirche des Sebastian; grosse runde Stücke.

St. Ambrosius und Carl Borromäus zu den Füssen der heil. J frau, die mit dem Heilande in einer Glorie sich befindet, C. Maratti; ein grosses Blatt.

Das Abendmahl, nach Albani; gr. qu. fol.

Die Ruhe in Aegypten und

Das Verlöbniss der heil. Catharina, beide nach Correggio, nach eben diesem Meister:

Die erste Idee der Dom-Kuppel zu Parma, auf 6 Blättern.

Die Schlacht des Constantin, nach Camassei, ein gr. Stück die Breite.

Der Triumph des Constantin, nach demselben, in gleicher Gr

Die Gemälde sind im Lateran.

Die Marter der Apostel, 12 Bl. nach Lanfranco; fol.
Venus in den Wolken zeigt dem Aeneas die Waffen, ein gr. Blatt nach Poussin.
Die heil. Rosalie, wie sie für die Pestkranken zu Palermo bittet, nach des Künstlers eigenem Gemälde.; fol.
Eine Pietà, nach Carracci; gr. fol.
Die Kuppel P. da Cortona's in der Kapelle des heil. Sakraments; rund.
Franz Xaver, wie er den Götzendienst, die Ketzerei und den Muhamedanismus stürzt, nach dem Kuppelgemälde Paul de Mattheis in der Kirche des Heiligen zu Neapel; 3 Bl. Nach diesem Künstler stach er auch ein Zeichenbuch, nebst dessen Bildniss; 16 Bl.
Mars, der seine Waffen an einen Baum aufgehangen hat, nach Aquila's eigener Composition u. s. w.
In Rossi's Werk sind von ihm 42 Statuen und Gruppen, und eine Sammlung von Vasen umfasst 51 Bl.
Mehrere seiner Blätter sind bei Heinecke verzeichnet.

Aquila, Peter, Maler und Kupferätzer, Bruder des obigen, und wie dieser, ein trefflicher Zeichner, aus Marzallo, wie Lanzi berichtet, und um 1677 geboren. Er war Priester, aber dessenungeachtet widmete er sich den zeichnenden Künsten, besonders der Stecherkunst, und lieferte hierin einige treffliche Blätter, sowohl nach seiner eigenen Erfindung, als nach andern Meistern. Weniger glücklich war er in seinen Arbeiten nach Rafael, wo der Geist tiefer liegt, als bloss in der Handlung und Gruppirung. Ein Beweis seiner Geschicklichkeit im Radiren ist die Schlacht Constantin's, worin er Ausdruck mit Zartheit verband.

Auch Pietro gehört unter die Nacheiferer S. Bartoli's. In Führung der Nadel übertrifft er seinen Bruder; einige seiner Blätter sind sehr weich gearbeitet. Zu den besten gehören:
Das Opfer der Polyxena und
das Opfer der Diana, beide nach P. da Cortona; qu. fol.
Die Schlacht Alexanders gegen Darius, nach demselben; ein gr. Stück von zwei Platten.
Maria im Himmel mit den fünf Heiligen, welche Clemens X. canonisirt hat; nach C. Maratti, über 24 Z. hoch und 26 breit. (La vierge au pistolet genannt, weil ein Heiliger eine Pistole mit dem Cruzifixe hält.)
Die Schlacht des Constantin gegen Maxentius, nach Rafael; 4 Bl. gr. fol.
Die Götterversammlung, nach Lanfranco's Gemälde im Garten des Prinzen Borghese; 9 Bl. in gr. fol. mit dem Titel: Deorum consilium ab Equite Joanno Lanfranco Parmensi, tum spirantibus ad vivum imaginibus, tum monocromatibus atque ornamentis artis mire pingendi arte expressum a P. Aquila.
Moses am Brunnen bei Jethro's Töchtern, nach Ciro Ferri; ein gr. Stück in die Breite.
Moses schlägt an den Felsen, nach demselben; ein ähnliches Stück.
Der Triumph des Bacchus, nach P. da Cortona; gr. qu. fol.
Der Sabinerraub, nach demselben; gr. qu. fol.
Die Vestalinnen, nach Ciro Ferri; gr. Stück in die Breite.
Der Tod der hl. Jungfrau, nach Morandi; gr. qu. fol.
Die Anbetung der Könige, nach eigener Erfindung; fol.
Eine heil. Familie, Halbfiguren; ebenfalls gr. fol.

Eine Folge von Portraits römischer Kaiser, von antiken Medai genommen, von Julius Cäsar bis auf Kaiser Leopold; 14 gr.

Das Schlafgemach im Pallaste Farnese: Imagines Farnesiani biculi, 13 Bl. mit Titel; qu. fol.

Die Bibel Rafael's: Imagines veteris ac novi testamenti, a phaele Sanct. Urbin. in Vaticano pictae; 55 Bl. qu. fol. dieser Folge hat E. Fantetti 36 Vorstellungen gezeichnet und stochen; die übrigen sind von Aquila und weit vorzügli Dieses Werk wurde in der Versteigerung der Mariette's Sammlung um 40 Fr. erstanden.

Die Farnesische Gallerie, nach A. Carracci, 25 Bl. in gr. mit Bellori's Beschreibung.

Die Originalplatten dieses Werkes wurden 1824 auf Befehl Leo als gar zu weltlich, vernichtet. Mehrere andere Werke dieses K lers findet man bei Heinecke verzeichnet.

Aquila oder Aquilano, Pompejo de, geboren zu Aquila den Abruzzen, blühte zu Rom um 1570, nach andern schon Baglioni und Andere schweigen von diesem Künstler. Er zeich nach Gandellini sehr schön mit der Feder und in Wasserfar und soll nach der Angabe dieses Schriftstellers auch in Kupfer stochen haben, namentlich mehrere Blätter, die gewöhnlich de Santis zugeschrieben werden, z. B. S. Georg, der die Kön tochter befreit. In der Kirche S. Spirito in Sassia ist eine Ki abnehmung Pompeo's von de Santis in Kupfer gestochen.

Die reichste Literatur, der nach ihm hauptsächlich von de S tis gestochenen Blätter findet man bei Bartsch XIII, 6, bei Heine und im Winklerischen Gantkatalog. Die übrigen Stecher sind: Sadeler, Thomassin, C. Cort, J. Wierx u. s. w.

Aquila, Johann, ein alter Maler um 1420. In der Wiener Ga rie sind von ihm zwei kleine Altarblätter, beide in einen R men eingefasst und beide hl. Familien darstellend.

Aquilano, Tobias, ein Kupferstecher um 1570. Man kennt ihm hl. Gegenstände; neben andern ein Crucifix.

Aquilano, Horaz. S. Horaz de Santis.

Aquisti, Luigi. S. Acquisti.

Arachequesne, J. L. P., ein jetzt lebender geschickter Genre ler zu Paris, der sich durch mehrere Gemälde bekannt gem hat, die sich in den Händen der Liebhaber befinden.

Arago, ein geschickter Zeichner, begleitete Freycinet auf seiner R um die Welt (1817—20), und entwarf eine Sammlung interes ter Zeichnungen, die nach des berühmten Malers Gérard Zeug sowohl durch die Anzahl, als durch die Mannigfaltigkeit der genstände eine der merkwürdigsten ist. Die Beschreibung di Reise erschien 1824 zu Paris in 4. mit 348 Kupfern nach Ara Zeichnungen, unter dem Titel: Voyage autour du monde, entre par ordre du roi etc. par Freycinet.

Aragon, Juan de, Historienmaler zu Granada um 1580. Er einer der vorzüglichsten Professoren, welche im schönen Klo des hl. Hieronymus malten. Quilliet.

Aragonese, Luca Sebastiano, gewöhnlich Sebastian gena ein grosser Zeichner, aber weniger bedeutend als Maler. Er ze

ete mit der Feder mit grösstem Fleisse 1600 Bildnisse von Medaillen sammt ihren Reversen und 200 Einfassungen aus eigener Erfindung. Auch kennt man von ihm ein sehr seltenes Werk von 34 so in Holz geschnittenen Blättern, dass die Buchstaben weiss auf schwarzem Grund erscheinen. Es führt den Titel: Monumenta antiqua urbis et agri Brixiani-coll. Dieser Künstler lebte um 1567.

Aranea, Fr. Friedr., ein versteckter Name des Kupferstechers Busse. Er führte als Mitglied einer Freimaurer-Loge den Namen „Frater Fridericus ab aranea."

Arnats, P., ein Genremaler, dessen M. Oesterreich in der Beschreibung des Stengelschen Cabinets erwähnt.

Er ahmte Horemans nach und lebte wahrscheinlich um 1730. Vielleicht ist er Eine Person mit P. v. Anraat, allein dieser ist älter. Uebrigens ist auch nicht ausgemacht, dass seine Blüthezeit um 1730 fällt.

Arpasia, Cesare, Maler aus Saluzzo, Mitstifter der Akademie von S. Luca zu Rom und Lehrer an derselben. Er arbeitete vieles in Spanien, und wurde von Palomino irrig für einen Schüler L. da Vinci's gehalten, denn er konnte es seinen Lebensjahren und dem Charakter seiner Gemälde nach nicht seyn. Lanzi und Fiorillo halten ihn für einen wackern Nachahmer des Zucchero. In der Hauptkirche zu Malaga ist noch sein Gemälde der Krönung vom Jahre 1579 vorhanden.

Seine berühmteste Malerei in Spanien ist jedoch die Fresce in der Kapelle der Sakristei der hl. Kirche zu Cordova. Bei den Benedictinern zu Savigliano ist von ihm der Kirchenplafond und einiges in Fresco in dem Stadthause zu Saluzzo. Nach Pacheco soll er ein vortrefflicher Landschafter gewesen seyn. Lanzi III. 312 u. II. 411 d. A. Fiorillo IV. 129.

Arca, Niccolo dell'. S. Nic. da Bologna.

Arcagna, Andrea. S. Cione.

Arcagnuolo. S. Cione.

Arce, Celedonius d', spanischer Bildhauer, der sich in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einen Ruf gemacht hatte. Er war ein Schüler des Bruder Gregor Barambio.

Arcesilaos, ein berühmter Bildformer um das Jahr der Stadt Rom 680. Er war ein Freund des L. Lucullus. Seine Modelle wurden schon stark gesucht und um einen hohen Preis bezahlt. Eine unvollendete Venus Genetrix gehört unter seine besten Werke. Varro behauptet, eine Löwin von der Hand dieses Künstlers gesehen zu haben, mit welcher geflügelte Liebesgötter spielen, aus einem Stein gearbeitet.

Archardta, ein Künstler, wahrscheinlich italienischen Ursprungs, der um 1767 lebte. Man findet das diesem Künstler beigelegte Zeichen auf historischen Zeichnungen. Ein ähnliches Monogramm deuteten frühere Schriftsteller auf Philipp Adler Paticina, allein einen Paticina gab es nicht. S. den Artikel Ph. Adler. Nach Andern sollte dasselbe Zeichen Dürer's Gattin, Agnes Frey, bedeuten, allein diese hat nie in Kupfer gestochen. Brulliot dict. des monogr. I. Nro. 14. nouv. ed.

Archecles, ein Maler, dessen Name auf einer Patere des Her von Blacas und auf einer andern in der des Herrn Durand befindet. Lettre a Schorn p. R. Rochette.

Archelaos, aus Priene in Jonien, Bildhauer. Seinen Namen die berühmte Apotheose des Homer, ehemals im Besitze der milie Colonna zu Rom, seit 1819 aber im brittischen Museum. Grösse dieses Bildes beträgt 45 auf 32 Zoll. Es ist ein hö schätzbares Denkmal der alten Kunst, wenn es auch nicht in schönsten Zeiten Griechenlands gehört. S. die Abbildung bei lin pl. 148.

Arcimbaldo, Guiseppe, von Geburt ein Mailänder, lebte am serlichen Hofe zu Prag, schon um 1560 als geschickter Portrai ler dahin berufen. Er beschäftigte sich auch, wie sein Kunst-Zeitgenosse G. da Monte aus Crema, mit allerlei Spielwerk nämlich mit Figuren, die in der Ferne Männer oder Frauen s nen, trat man aber näher hinzu, so wurde die Flora ein Ve von Blumen und Blättern, der Vertumnus eine Zusammensetz von Früchten mit ihrem Laube. Er malte auch die Küche, wo Köchin aus Töpfen, Kesseln und andern Geräthe zusammenges war etc. Starb 1593, 60 Jahre alt. Lanzi II. 427. d. A.

Gestochen nach ihm von einem Ungenannten, oder von selbst, nennt Heinecke die vier Jahreszeiten, aus Blumen Früchten zusammengesetzt.

Arcioni, Daniel, ein alter Goldschmied und Niello-Arbeiter Mailand. Duchesne (sur nielles S. 293) glaubt, dass ein Mes heft mit Arabesken von ihm sei, mit den Initialen D. A., im binet Malaspina.

Arcis, Marc, ein geschickter Maler von Toulouse, der zu P seine Kunst übte. Er wurde daselbst 1684 Mitglied der Akade scheint aber 1741 zu Toulouse gestorben zu seyn, denn sp wird er im Almanach royal nicht mehr erwähnt. Er war ein S ler von P. Rivalz.

Arco, Alonzo del, genannt el Sordello de Pareda, wei taub und ein Schüler des Pareda war. Er malte Historien ähnliche Portraite. Sein Colorit ist schön, die Zeichnung aber lerhaft. In Spanien gibt es eine Menge Werke von ihm. Starb 1 75 Jahre alt. Fiorillo IV. 328.

Arco hatte Gehülfen, denen seine Frau befahl, und deren W für Arbeiten unsers Künstlers galten, die aber seiner oft unwü sind, was der Geiz der Frau nicht beachtete. Doch starb Alf in Armuth. Sein Hauptwerk ist die Taufe Johannes in der Ki dieses Heiligen zu Toledo.

Ardell, James Marc, Zeichner und Kupferstecher in Schwarzk Das Geburtsjahr dieses Künstlers ist nicht genau anzugeben. IX. 149 nennt ihn einen Irländer, und setzt seine Geburt, aufs rathewohl, in 1710; Strutt glaubt, er sei in England von irl schen Eltern geboren, und habe von Jugend auf in London lebt. Nach Joubert soll er 1765 zu London gestorben seyn. zählt ihn zu den besten englischen Schwarzkunststechern. Werk ist kostbar, besonders in guten Abdrücken vor der Sc und mit den Veränderungen, die der Künstler gemacht hat. einigen Platten hat man auch Abdrücke in Bister, und viele L haber ziehen die letztern vor.

Man dürfte auch eher annehmen, das Spinello zu Siena und nicht zu Arezzo gestorben sei, S. die Anmerk. zum Vasari I. 384. Im königl. Museum zu Berlin sind einige Tempera-Bilder von diesem alten Meister, die alle Achtung verdienen. Sie stellen heilige Gegenstände dar.

Er hinterliess zwei Söhne, von denen der eine, Forzore, bewundernswerth in Niello zu arbeiten verstand, der andere Parri, sich der Kunst des Vaters widmete.

Aretusi, Cesare di Pellegrino, genannt Modenese, weil er wahrscheinlich zu Modena geboren war. Einige halten ihn jedoch für einen Bologner, weil er in dieser Stadt lebte, im Irrthum ist aber Tiraboschi, wenn er ihn als Sohn des Pellegrino da Modena bezeichnet.

Aretusi war ein ausgezeichneter Colorist im Geschmacke der venetianischen Schule, aber nicht glücklich in Erfindung. Desswegen findet man in seinen Bildern fast überall die Beihülfe seines Freundes Fiorini. Als Bildnissmaler war er vortrefflich und von Fürsten gesucht; auch verstand er Meisterbilder mit grosser Kunst zu copiren. Seine Copie von Correggio's Nacht im Dome zu Parma konnte nach Mengs sogar das Urbild ersetzen. Dieses Werk erwarb ihm das Zutrauen, Allegri's Arbeiten in der eingerissenen Tribune derselben Kirche neu zu malen.

Aretusi arbeitete nach Tiraboschi noch 1608 und starb, Oretti zufolge, 1612. Lanzi II. 274. III. 51. Fiorillo D. II. 529.

Aretusi, Alexander, Maler von Modena, malte eine grosse Menge Bilder mit schöner Färbung und fleissiger Ausführung. Er lebte und starb zu Florenz im 17. Jahrhunderte, es ist aber nicht zu bestimmen, in welchem Jahre.

Arevalo, Cano de. S. Cano.

Arezzo, Donato, Fabiano, Giovanni, Marsupio, da, alte Künstler, die im Dome zu Orvieto beschäftiget waren. Ihrer wird in der Storia dal duomo d'Orvieto erwähnt.

Arfe, Joseph de, ein berühmter Bildhauer und Goldschmid von Sevilla. In der Cathedrale dieser Stadt werden von ihm einige Statuen von Silber gezeigt, die ihm zum grossen Ruhme gereichen. Ob er zur Familie der folgenden gehöre ist uns unbekannt, ebenso, ob ein anderer Künstler dieses Namens, Antonio Arfe, der sich durch seine schönen Zeichnungen Ruhm erworben, der Sohn eines der folgenden Künstler gewesen.

Arfe, Anton de, und Juan, zwei berühmte Silberarbeiter. S. den folgenden Artikel.

Arfe, Henrique de, berühmter Gold- und Silberarbeiter, Vater und Grossvater der berühmten Goldschmiede Antonio und Juan y Villafanne, die im 16. Jahrhundert mit ihm die Custodien für beinahe alle Cathedralen in Spanien verfertigten.

H. Arfe war ein Deutscher od. Niederländer, der sich zuerst in Burgos niederliess. Er verfertigte 1520 die merkwürdige silberne Custodia in der Cathedrale zu Cordova, die am Frohnleichnamstage herumgetragen wird. Sie hat die Form eines gothischen Thurms von anderthalb Fuss Höhe, an dem aller Reichthum gothischer Verzierung erschöpft ist ohne die geringste Ueberladung. Die vielen und schönen Bildsäulen von Heiligen, die biblischen Geschichten in den Nischen, sind alle vergoldet und jede einzelne Figur ein

Meisterwerk. Von ihm sind auch die Custodien von Leon Toledo, alle noch ganz in gothischem Style gearbeitet.

Die von Burgos, St. Jago di Compostello (1544), von Medi Rioseco u. a. sind von Antonio, der zuerst den antiken Styl Arbeiten der Goldschmiede einführte. Die von Avila (berühmt villa, Valadolid, Osma sind von Juan d'Arfe, der den Weg ver den sein Vater eingeschlagen hatte. Er war auch Bildhaue Baumeister und schrieb ein gelehrtes Werk von der Versch heit des Maases, der Symmetrie, der Anatomie und den fün nungen in der Baukunst, welches 1589 zu Sevilla und 16 Madrid gedruckt ist. Er war ebenfalls ein geschickter Holzs der. Nach Burriels Versicherung hat er die Bilder zum Ca determinado gezeichnet und in Blei gestochen. Auf gleiche ist von ihm auch das Bildniss des Alonzo de Ercilla gearbeit sich vor der ersten Ausgabe der Araucana befindet. Das Ja ner Geburt ist 1535, sein Todesjahr ist unbekannt. Füssl 1595 als selbes an.

Einige dieser Arfischen Arbeiten sind von den Franzosen in ten Kriege verkauft worden. Die Canonici von Cordova we alles Mögliche an, um diesen ihren Kunstschatz vor dem G Dupont und später vor Soult zu retten; sie haben ihn öf ungeheuren Summen losgekauft. Mehreres über diese beri Künstler S. Fiorillo IV. 149. ff. Kunstblatt 1822. 265 und 1 Nachtrag zum allg. Künstler-Lexicon 1824. 160.

Arfian, Antonio de, Schüler von Vargas, malte in seiner die Sargastapeten, bildete sich aber in der Folge zu einem Oelmaler und erlangte den Ruf eines der besten Frescomal wurde zu bedeutenden Arbeiten gebraucht, denn er hatte meine Leichtigkeit und grosse Correktheit.

Sein Hauptwerk ist das im Jahre 1551 für die Cathedra Sevilla verfertigte Hochaltarblatt.

Auch sein Sohn Alonzo war ein geschickter Frescomaler rillo IV. 97. S. auch Ferd. Sturm.

Argent, A. L. d', Hofkupferstecher zu Stuttgart, arbeitete für Buchhändler. Im Morgenblatte 1812 S. 539 werden seine gemälde gerühmt, was er seiner Kupferstiche wegen nicht v

Nähere Nachrichten über diesen Künstler konnten wir ni halten.

Arias-Ferandes, Anton de, Maler zu Madrid, Schüler dro de las Cuevas, erwarb sich schon als Knabe durch sei mälde für den Hauptaltar von Carmen Calzado zu Toled sprüche, und vervollkommnete sich immer mehr, so dass er nem fünf und zwanzigsten Jahre zu den ersten Meistern in gezählt wurde. Er verfertigte für den Saal im alten Pall las comedias) eine Sammlung von Bildnissen spanischer Mon besass ausgebreitete gelehrte Kenntnisse, hatte Freunde a und starb doch arm in einem Spital 1680. Seine Werke durch schönes Colorit, kräftiges Helldunkel und die Leic der Ausführung. Palomino hat seine meisten Werke besch Fiorillo IV. 298.

Arienti, Zeichner und Kupferstecher zu Mailand, der sich Carrikaturgattung versuchte. Er gab mehrere Hefte von r und colorirten Blättern heraus, die übrigens den Hogarth ni einträchtigen. Die ganze Sammlung besteht aus 24 Bl. In 1823 erschienen von ihm zwei Aquatinta-Blätter: Die Vest

lendig ins Grab steigend, und die Obsequien des Balletmeisters Vigano vorstellend. Auch diese Blätter machten, nach dem Berichte im Kunstblatte 1825. S. 18. zu urtheilen, wenig Glück, denn man vermisst in der Zeichnung Grazie und Correktheit, und auch die Erfindung wird nicht gerühmt.

Wir können nicht angeben, ob dieser Künstler mit dem Maler Carlo Arienti Eine Person ist. Von diesem sah man 1829 zu Mailand auf der Kunstausstellung eine Magdalena in natürlicher Grösse. Im Jahre 1830 befand er sich zu Rom.

[illegible], ein spanischer Maler, der bei S. Martinez lernte und in mehreren Kirchen Arbeiten hinterliess, die Ponz beschreibt. Sie haben ein gefälliges Colorit, sind aber mangelhaft in der Zeichnung. Fiorillo IV. 338.

Aristeas und Pagias, Bildhauer von Aphrodisium auf Cypern, von denen im capitolinischen Museum zwei Centauren aufbewahrt werden, die Winckelmann und Visconti für Werke aus der Zeit Hadrians halten. S. des letzteren: Two memoirs on the sculptures in the collection of Elgin S. 93.

Aristides, Maler aus Theben, um die 92 Ol. Schüler des Euxenidas und seines Bruders Nikomachus (Sillig Cat. artif.) Er war ein Zeitgenosse des Apelles, hatte aber das Angenehme und das Zierliche nicht, welches man in den Werken des Letzteren fand. Er verstand jedoch die Kunst, die Leidenschaften auszudrücken in hohem Grade, so dass die Alten von ihm sagten, er habe die Seele, das Leben selbst darzustellen gewusst. Er wird von einigen mit Unrecht für den Erfinder der Wachsmalerei gehalten. Seine Gemälde wurden zu sehr hohen Preisen bezahlt. Mnason, Tyrann von Elate, zahlte für eine Schlacht zwischen den Griechen und Persern 25,000 Gulden nach unserm Gelde. Das Tableau hatte 200 Figuren. Seinen Bacchus kaufte der König Attalius II. um 6000 Sesterzien (30,000 Gulden). Unter seinen Werken war auch das Bildniss eines Malers Leontion, von dem weder Plinius noch ein anderer Schriftsteller spricht. Warum sollte der Künstler einen unbekannten Maler gemalt haben? Im bambergischen Codex des Plinius findet man die Lesart: et Leontion Epicuri, statt: et Leontionem pictorem, so dass an ein Bild der Geliebten Epicurs, Leontium, gedacht werden muss, die auch von Theodorus gemalt wurde. Wenn der Künstler dieses Bild gemalt hat, so muss er entweder ein jüngerer Zeitgenosse des Apelles seyn, oder dieses Gemälde in reiferem Alter verfertiget haben, da Epicur erst im dritten Jahre der 109 Ol. geboren wurde und der Leontium Unterricht ertheilt haben soll, so dass Aristides, etwa in der 115 Ol. blühte. Kunstblatt 1832. 128. (Dr. Jan.)

Von seinen Gemälden erwähnt man noch einer bei Erstürmung einer Stadt verwundeten Mutter, die sterbend den Säugling von der Brust abwehrt, dass er nicht Blut sauge. Auch malte er Quadrigen im Laufe, Jäger mit Wild, einen Bittenden fast mit der Stimme, und sterbend noch eine Iris, die auch unvollendet bewundert wurde. Den Bacchus nennt Plinius das erste ausländische Gemälde, das in Rom ausgestellt wurde.

Aristobulos, wird von R. Rochette (lettre à M. le duc de Luynes) unter die griech. Graveurs gezählt. Er bemerkt, dass dieser Name auf einer Medaille von Lysimachus u. auf einer Münze von Cos genannt werde. Vermuthlich ist Aristobulos nur der Münzvorsteher. S. Kunstblatt 1832. Nro. 42.

Aristocles, einer der ältesten Künstler, der viele Jahre vor D
und Scyllis lebte. Er war aus Cydonia und einer der erste
cher Gruppen aus zwei oder mehreren Figuren unternahm.
fertigte für den Tempel des olymp. Jupiters eine Gruppe de
kles, wie er mit einer Amazone zu Pferd um den Gürtel
ein Weihgeschenk des Evanagoras aus Zankle, das Pausa
Elis sah.

Ein anderer Aristocles ist des Kanachos Bruder und ihm
fast gleich. S. Thiersch Epochen der b. K. unter den Gr
Neue Aufl. 8. S. auch Canachus.

Aristodemus, ein Maler aus der Zeit des Verfalls der Kun
war aus Carien gebürtig und auch Schriftsteller über kunstge
liche Gegenstände. Er lebte unter der Regierung der
nen zu Rom.

Aristomedes und Sokrates, Bildhauer von Theben, verf
die Statue der Göttin Cybele, welche Pindarus in ihren
zu Theben setzen liess.

Ariston, wird von Plinius als Graveur erwähnt.

Aristophon, einer der berühmtesten alten Maler, verfertig
Tafel, worauf der von einem wilden Schweine verletzte
vorgestellt war. Er wird dem Zeuxis und Apelles gleich

Aristoteichos, ein Name, der sich auf einem in Kleinasien
denen Stein von der Gestalt eines Scarabäus findet. Er
altem Styl und dem schönsten Schnitt.

Arlaud, Jakob Anton, der Wiederbeleber der echten M
Malerei, geb. zu Genf 1668, gest. 1743. Er malte Histor
unzählige Bildnisse, machte sich aber vorzüglich durch s
pie der Leda, nach einem Basrelief von Mich. Angelo,
Das Bild war nur auf weisses Papier gemalt, die Abstufun
Licht und Schatten aber so täuschend nachgeahmt, dass j
Basrelief zu sehen glaubte. Er verkaufte es anfangs an
zog de la Force um 12,000 Liv., musste selbes aber wieder
nehmen und überliess es später einem Engländer um 60
mit der Bedingniss, kein ähnliches Kunstwerk mehr zu ver

Doch A. hielt nicht Wort, machte eine zweite Copie, d
doch nicht verkaufte, sondern in hohem Alter zerschnitt,
als Lügner zu erscheinen, Dem Petitot kam er nach Fiori
gleich, V. 555. Sein Bruder Benedikt starb 1719 zu Lo
Miniaturmaler.

Arleri, Peter, Baumeister, von Bologna, war der Sohn
sters Heinrich von Gmünd in Schwaben, der sich in Bolo
dergelassen u. wahrscheinlich den Namen Arleri angenomm
Er muss jung nach Deutschland gegangen seyn, denn w
ihn 1356 als Baumeister des von Matthias von Arras 13
nenen Baues des St. Veitsdomes zu Prag, den er bis 1386 le
ihn so weit führte, als er jetzt steht. Daneben baute er
Allerheiligen Kirche, die Moldaubrücke und die Kirche
an der Elbe. Hagens Briefe in die Heimath I. 9. und 26

Armand, Charles, Maler zu Paris, geb. zu Chaumont 178
ler von Regnault, verfertiget Historien und Genrebilder,

nen einige die vollkommene Achtung der Kenner verdienen. Er ist Mitglied der Akademie der schönen Künste.

mand, Charles, ein Geschichtsmaler von Bar-le-Duc, wird von Gault de St. Germain ein Künstler von geringem Range genannt, dem es jedoch nicht an Feinheit und Leichtigkeit in der Ausführung gebricht. Er starb 1670, im 75. Jahre.

Ein Landschaftsmaler dieses Namens war 1673 Mitglied der k. Akademie zu Paris und lebte noch 1704.

mann, Vincenz, ein Niederländer, in Italien unter dem Namen des Sign. Armanno bekannt, malte trefflich colorirte Landschaften, die sich durch eine schöne Harmonie der Farben empfahlen. Er war einer der Ersten, die durch Schlagschatten und Streiflichter ergötzten. Auch in Figuren ist er lobenswerth und reich an Erfindung. In den Pallästen Roms sind viele seiner Arbeiten. Er starb 1649, ohngefähr 50 Jahre alt, zu Venedig, wohin er von Rom aus ging, nachdem er wegen des Fleischessens an Fasttagen vor der Inquisition angeklagt, eine langwierige Gefangenschaft erduldet hatte.

mano, ein Kupferstecher in dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts, der übrigens nicht zu den besten gehört. Er arbeitete in Punktirmanier.

mo, ein spanischer Glasmaler, verfertigte für die Cathedrale zu Sevilla prächtige Glasmalereien, nach den Werken Rafael's, Dürer's und Tibaldi's. Er erhielt für jedes der 90 Fenster 1000 Dukaten. Fiorillo IV. 99.

messin, Nicolas de l', der Vater, Zeichner und Kupferstecher, der zu Paris 1640 geboren wurde. Er stach eine grosse Menge Portraite berühmter Personen, und bewies sich hierin als guter Stecher, dem es nicht an Annehmlichkeit fehlt. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. Unter seine vorzüglichsten Werke gehören:

Der Herzog Philipp von Bourbon. 4.
Henriette Stuart, dessen Gemahlin. 4.
Der Graf von Estrade. 4.
Claudia Felicitas von Oesterreich. 4.
Balthasar Moretus. 4.
Paul Manutius. Fol.
Lorenz Coster. Fol.
Johann Guttenberg; fol., und etliche andere.

messin, Nicolas de l', der Sohn, Kupferstecher, geb. zu Paris 1684, gest. daselbst 1755. Er war Schüler seines Vaters, und machte sich besonders Ruf durch die Stücke, die er für den Recueil Crozats stach. Sein Stich hat Nettigkeit, doch könnte man seinen Figuren oft mehr Ausdruck in den Extremitäten wünschen. Der berühmte Schmidt von Berlin hat unter seiner Leitung gearbeitet und mehrere Stücke nach Lancret gestochen, die mit dem Namen seines Meisters bezeichnet sind. Die Abdrücke mit dem Namen von Schmidt sind selten.

Nicolas hatte den Titel eines königlichen Kupferstechers.

Die Blätter für Crozat sind alle, bis auf zwei, nach Rafael gefertigt, in fol. und folgenden Inhalts:

Das Portrait Rafaels und die von
Carondelet und des
Cardinal Polus, angeblich nach Rafael.

St. Michael.
St. Georg, zwei Gemälde mit Veränderungen.
Der Evangelist Johannes.
Jesus mit dem Kreuze.
Maria in einer Landschaft mit dem auf dem Schoosse liegen
Jesuskinde.
Die Vision des Ezechiel. Alle diese Blätter sind nach Rafael
Adam de Vignacourt, nach M. A. da Caravaggio; gr. fol.
Das Portrait eines Schauspielers, nach D. Feti; fol.
Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören noch:
Das Bildniss des Wilhelm Coustou, 1750 zu seiner Aufnahme
die Akademie gestochen; fol.
Das Portrait des Claude Hallé, zweites Aufnahmsstück.
Philipp Vleughel, nach P. de Champagne; fol.
Ludwig XV. zu Fuss und zu Pferd, nach J. B. Vanloo; fol.
Maria Leczinska, Gemahlin Ludwig XV., nach demselben; gr.
Maria Josepha von Sachsen, nach Vanloo; gr. fol.
Karl Heinrich von Lothringen, nach Ranc; gr. fol.
Woldemar von Löwenthal, nach Boucher; gr. fol.
Ausserdem kennt man von ihm viele Blätter nach Watt
wie:
Ludwig XIV., wie er den Herzog von Burgund den Cordon B
gibt; gr. qu. fol.
Die Insel der Cythere; qu. fol.
L'Accordée de Village; gr. qu. fol.
Nach Lancrenet stach er:
La coquette de village; qu. fol.
Le feu de pied de boeuf; qu. fol.
Le Garçon puni; qu. fol.
On ne s'avise jamais de tout; qu. fol.
Die vier menschlichen Alter; 4 B. qu. fol.
Auch nach Boucher, J. B. M. Pierre u. A. hat l'Armessin g
gearbeitet.

Arnald, G., ein vorzüglicher jetzt lebender englischer Landscha
maler, der wahrscheinlich mit dem unten folgenden Arnold E
Person ist.

Arnau, Juan, Historienmaler, geb. zu Barcelona 1595, erhielt
selbst die ersten Grundsätze der Kunst, und kam dann nach M
drid, wo er in Caxes Schule ein correkter Zeichner und ein
ter Colorist wurde. Doch vermisste man gerne eine gewisse K
heit, die ihm einen Theil des Verdienstes entzieht, auf welches
in den andern Theilen Anspruch machen kann. Uebrigens genoss
Achtung im Vaterlande, wo er eine grosse Anzahl von Werk
hinterliess, namentlich in Barcelona. Er brachte sein Leben
98 Jahre. Quilliet.

Arndt, Samuel Wilhelm, ein Kunstliebhaber, der 1801 zu Br
lau als Referendarius lebte. Er copirte Geschichte und Bildni
nach C. Dolce, A. Carracci, A. Kaufmann u. s. w. in Oel., Past
und Miniatur. Er hat auch Einiges in Kupfer gestochen und
Thon modellirt. Man kennt von ihm ebenfalls eine theoretis
praktische Anweisung zum Selbstunterrichte in der Oel- und Past
Malerei.

Arndt, Wilhelm, Kupferstecher zu Leipzig, welcher rühmlich
Erwähnung verdient. Er hielt sich früher zu Berlin und Worl

auf und bildete sich in der Folge durch eifriges Studium zum geschickten Künstler seines Faches.

Namhafte Werke von diesem Künstler sind:

Luthers Tod und Friedrich II. als zürnender Richter im Pantheon der Deutschen I. B. 1794.

Danaë, in Punktir-Manier, nach Seydelmans Zeichnung. Das Original ist angeblich von van Dyk.

Das Bildniss des Dichters Matthisson, nach Tischbein.

Das Bildniss des Kaisers Alexander, nach einer Zeichnung von Biroschkow.

Vier Kupfer zu Kuchelbecker's Mumien. (Penig 1803.)

Das Bildniss des Consistorialrathes Plank.

Amor, nach van Dyk; real fol.

Wilhelm II. von Oranien, in schwarzer Manier; real fol.

Die Erhebung Marcus Bassianus zum Cäsar, punktirt; qu. fol.

Das ähnliche Bildniss des Regisseurs Opitz, nach Geyer, 1810.

Mehrere Blätter für Almanache, für die Gallerie häuslicher Denkmale, für die chalcographische Gesellschaft zu Dessau u. s. w.

Arnold (nicht Arnold), Johann Samuel, königl. sächsischer Hofmaler und Professor an der Meissner Kunstschule, vorzüglicher Landschaftsmaler in Oel und Wasserfarben, nicht minder geübt in der Kunst auf Porzellan und in Email zu malen. Er ist 1766 zu Heynitz geboren, lernte auf der Kunstschule zu Meissen unter Lindner und Grahl die Aquarellmalerei, übte sich in Oel und auf Porzellan zu malen, wurde Lehrer der Kunstschule, und seiner Geschicklichkeit wegen Hofmaler zu Meissen.

Er malt Landschaften und Jagden, und ist besonders seiner Blumen- und Fruchtstücke wegen berühmt geworden, die er in Oel und Gouache ausführte. Arnhold arbeitete noch 1827, und gab namentlich in letzter Zeit schöne Beweise von Geschicklichkeit in der Schmelzmalerei.

Arnold, ein brandenburgischer Edelmann, der um 1776 zu seinem Vergnügen ätzte. Einige seiner Blätter werden artig genannt.

Arnold, Friedrich, Kupferstecher zu Berlin, Schüler von Dan. Berger, lieferte einige schöne Blätter, als:

Napoleon am Sarge Friedrich des Grossen, 1806, nach Dähling; fol.

Blücher's Bildniss, nach demselben, 1807, sehr ähnlich; fol.

Ein grosser Wasserfall, nach Ruysdael in Aquatinta; gr. Realfol.

Alexanders und Napoleons Zusammenkunft auf dem Niemen, in Aquatinta, 1807, u. s. w.

Er starb zu Berlin 1809 nicht über 30 Jahre alt.

Arnold, Friedrich, der Sprössling einer Familie, die sich lange durch geschickte Baukünstler ausgezeichnet hat, bildete sich in Weinbrenner's Schule zum geschickten Architekten, und begab sich hierauf nach Rom, wo er sich durch mehrere treffliche Entwürfe rühmlich hervorthat.

Nach seiner Rückkehr erhielt er den Lehrstuhl auf der Universität zu Freiburg. Werke von ihm sind zu Carlsruhe und Freiburg.

Arnold, Georg, ein geschickter Architektur- und Landschaftsmaler zu London, dessen Werke immer mit Achtung erwähnt werden. Nach seinen und den Gemälden anderer Künstler wurden 1814 die Kupfer zu dem Border antiquities of England and Scot

land gestochen, ein originelles Prachtwerk. Er nahm auch theil an den Beauties of England.

Eines Panoramen-Malers, Samuel James Arnold, erwähnt rillo V. 815.

Arnold, Heinrich Gotthold, geboren zu Lamütz bei Rad in Sachsen 1785, wollte sich anfänglich unter Professor Schu Dresden der Kupferstecherkunst widmen, ergab sich aber, mehr Behagen an der Malerkunst fand, 1803 unter Leitun Prof. Schubert der Malerei. Unter diesem bildete er sich vo lich als Bildnissmaler, dann aber auch für die Geschichte, und in beiden sich hervor. Seine Zeichnung ist gut, sein Colorit tig und seine historischen Compositionen verdienen Beifall. gewöhnlicher Aufenthalt ist Dresden. Er entwarf mehrere g Zeichnungen in schwarzer Kreide, darunter mehrere aus den ben Catos, verfertigte schöne Copien nach Titian und Guido und malte nach eigenen Compositionen. Unter letztern fand nige besondern Beifall: 1808 Hygiea, die die Schlange des A lap füttert; 1819 die Jugend, welche von einem Greise au Vergänglichkeit der Zeit aufmerksam gemacht wird, ein k recht sorgsam ausgemaltes Bild. 1820 stellte er zwei grosse blätter aus: Christus am Kreuze und St. Rochus in der V Die Composition dieses letztern war zweckmässig, die Figu Heiligen edel und ausdrucksvoll, doch machte das Ganze, Mangel an Contrast und Kraft im Helldunkel und Colorite ches einen matten und grünlichen Ton hatte, wenig Ein (Urtheil im Kunstblatt 1820, S. 375).

Ein braves Altarstück ist seine Maria Rosaria, die er fü Kirche in Pohlen malte (1823). Im Jahre 1827 verfertigte Altarbild der betenden Constantia, das mit kräftigem Pinse mit Gefühl ausgeführt ist. Eben so schön ist seine hl. Aug die er 1828 als Altargemälde bestimmte.

Ausserdem verfertiget Arnold lebenswarme Bildnisse, und ve hiebei männlichen Charakter eben so treu und wahr darzus als kindliche Anmuth.

Arnold, Johann oder Anton, ein Kupferstecher, der m Heiligenbilder und Portraite stach. Er wurde zu Königsgrätz geboren, und lernte seine Kunst bei Renz. Das Todesjahr d nach Dlabacz, geschickten Künstlers ist unbekannt.

Arnold, Joseph, Historienmaler, geb. zu Stanz bei Schwaz erlernte als armer Bauernknabe von dem kunstliebenden Ben tiner Erhard Zobel die Anfangsgründe des Zeichnens, ging ohne irgend einen Unterricht zur Malerei über, und führ unglaublich kurzer Frist Oelgemälde und selbst kleine Altarb aus. In Wien, wo er als Schüler die Akademie besuchte, mete er sich ganz vorzüglich dem Copiren der Meisterwerk Gallerie des Belvedere, worin ihm sein rastloser Fleiss, die st und treue Nachbildung, seine Weihe in der Technik, grosse spruch erwarben. Archiv für Geschichte 1822, Nro. 55.

Er versuchte sich ebenfalls in eigenen Compositionen, un hielt für seine Zeichnung der Abigail zu den Füssen Davids Preis. Ein anderes Preisstück in der Malerei ist im Ferdinan zu Innsbruck. Es stellt Petrus und Saphira vor.

Arnold, Georg Adam, ein guter Maler zu Bamberg um der übrigens noch 1080 lebte. Weygant stach nach ihm 16

Bamberg den Durchgang der Israeliten durch das rothe Meer, als Thesis. Jäcks Pantheon.

old, Jonas, ein geschickter Portraitmaler, der um 1650 zu Ulm lebte und mehrere Werke fertigte. Als vorzüglich gute Stücke, die der Künstler der Furtenbachischen Kunstkammer zu Ulm verehrte, werden ein Bildniss der Grossherzogin Bianca zu Florenz, das Haupt des Täufers Johannes und eine mit der Feder gezeichnete Pallas gerühmt.

Arnold scheint überhaupt mehrere Federzeichnungen gemacht zu haben, denn nach einer solchen wurde 1666 das Münster zu Ulm in Kupfer gestochen.

Das Verzeichniss der Kunst- und Natural-Kammer von Ch. Weikmann zu Ulm 1659 sagt S. 69, dass J. Arnold an 200 Stücke Tulpen aus dem Weikmann'schen Garten sehr fleissig auf Pergament gemalt habe, ein Werk, dessen jetziger Besitzer uns unbekannt ist.

Arnold zeichnete auch für Furtenbach des ältern Mannhafftem Kunstspiegel und ätzte 27 Blätter für denselben, wie Furtenbach in der Dedication selbst angibt. Von ihm sind auch die vielen Kupfer zu J. Scultetus Wundarzneiischem Zeughause. M. Küssel, Kilian Khol u. A. haben nach ihm gestochen.

Auch ein Kupferstecher, Hans Ulrich, lebte zu Ulm, und starb 1632. Sein Bruder Joseph, ein Portraitmaler, starb 1671.

old, Eduard von, Maler und Zeichner aus St. Petersburg, ein Taubstummer. Er studirte in seiner Vaterstadt die Zeichenkunst, und ging dann zu seiner Ausbildung nach Dresden, wo er 1821 lebte.

Arnold widmete sich dem Landschaftsfache und zeichnete in Sepia und Kreide nach guten Mustern. Besondern Fleiss verwendete er auf das Studium der Thiere, womit mehrere seiner Bilder staffirt sind.

old, Samuel Benedikt, Maler, geb. zu Dresden 1744, machte sich in mehreren Städten Sachsens als Portraitmaler rühmlich bekannt, und wurde 1795 zum Hofmaler in Dresden ernannt. Von seiner Hand sind Frescogemälde im neuen Flügel des Schlosses zu Pillnitz. Starb um 1817.

oldo, Alberti di, ein ehrenwerther Bildhauer um die Mitte des 14ten Jahrhunderts zu Florenz. Er übernahm 1359 die Verpflichtung, jene mehr als lebensgrosse Madonna mit dem Kinde und zwei sie verehrenden Engeln für die Brüderschaft der Misericordia auszuführen, welche späterhin mit einer andern Gesellschaft, dem Bigallo, vereinigt wurde.

Diese Arbeit, die Alberto 1364 vollendet ablieferte, wurde nach Vasari lange Zeit irrig dem Andrea Pisano beigelegt, bis der gelehrte Bibliothekar, Vinz. Follini, den Irrthum aufdeckte und den bis dahin unbekannten Künstler ans Licht zog.

Sacchetti bezeichnet den Alberto als einen bekannten Bauverständigen; man findet ihn auch später als Obermeister des florentinischen Dombaues. Seine Arbeit am Dome fällt in die Jahre 1358 und 1359. Nach 1364 verschwindet seine Spur. B. v. Rumohrs ital. Forschungen II, 166.

olfo di Lapo. S. Lapo.

out, Jean-Baptiste, Landschaftsmaler in Aquarell und Se-

pia, und Lithograph zu Paris, geboren zu Dijon 1787. Er lie
mehrere Landschaften und architektonische Zeichnungen. U
seinen Lithographien sind Ansichten des Innern der Dominik
Kirche zu Lyon und der Kirche St. Etienne du Mont, eine
sicht der Genofeven-Kirche zu Paris und eine andere des
theons zu Rom. Er lieferte auch lith. Blätter für die Galler
la duchesse de Berry, la france gothique, les antiquités de l'A
les cathedrales franç. und für eine beträchtliche Anzahl Alb
Gabet.

Arondeaux, R., gesch. franz. Medailleur um 1683. Sammlun
rühmter Med. Nürnberg 1778.

Arnulphi, ein geschickter Bildnissmaler, der sich in Italien b
und auch in England verweilte. Um 1750 war er zu Mars
Er hatte immer so wenig Arbeit, dass er beinahe verhungerte

Arowsmith. S. Arrowsmith.

Arpino, d'. S. Cesari.

Arras, Matthias von, französischer Baumeister, wurde vo
nig Johann von Böhmen nach Prag berufen (1344), um den
des Doms zu übernehmen, der jedoch erst 1385 vollendet w
Er leitete auch den Bau des Karlstein, den Karl IV. 1348 be
Zu Rudolphs II. Zeiten haben manche Theile davon die
Form eingebüsst, doch ist das Wesentlichste noch ziemlich
von fremdartigen Zusätzen. Nach sieben Jahren wurde der
vollendet und mit grosser Feierlichkeit eingeweiht. Um diese
starb auch der Baumeister. Neuere Abh. der böhmischen G
schaft der Wissenschaften III. Dlabacz. Primisser.

Arredondo, Isidor. Historienmaler, geb. zu Colmenar de Oreja
gest. 1702. Er war ein Schüler des Joseph Garcia, konnte
die Eigenheiten des Meisters nicht lange ertragen, und bes
daher die Akademie des F. Ricci, wo er solche Fortschritte ma
dass ihn der König 1685 zu seinem Maler ernannte. Ricci l
ihn wie ein Vater, gab ihm seine Tochter zur Ehe und setzte
zum Erben seines schönen Cabinetes ein.

A. stand bei Carl II. im Ansehen. Er malte für ihn die F
des Amor und der Psyche in einem Saale des k. Pallastes un
Pallaste Retiro andere Frescobilder. Er war gross in dieser
tung, ohne jedoch in Oelbildern, die in Kirchen sich befin
zurückzubleiben.

Besondere Geschicklichkeit besass er auch in der Malerei
Wasserfarben. Quilliet.

Ein anderer Historienmaler dieses Namens, Manuel, war
Maler des Königs, hat aber kein anderes Verdienst als se
Titel.

Arré, Olof, ein schwedischer Kupferstecher, der gegen das
des vorigen Jahrhunderts starb. Man kennt von ihm einige
nisse, wie das des Bischofs Torstan Ruden, nach Karlsteen's Sc
münze. Man hat auch einige Charten von ihm.

Arregio, Pablo de, Schüler von Leonardo da Vinci, malte
mit F. Neapoli die sechs Gemälde des Hauptaltares der Cathe
zu Valencia: die Auferstehung Christi; den Tod der Maria;
Anbetung der Könige; die Darstellung im Tempel; die Anbe

r Hirten und die Transfiguration vorstellend. Die Gemälde tra- ganz den Charakter Leonardo's, haben aber sehr gelitten. kunstblatt 1825, S. 33.

t, ein französischer Geschichtsmaler, befand sich um 1805 in m, um nach den Werken der grossen Meister seine künstleri- Bildung zu vollenden. Er verfertigte hier einen Horatius des, ein herrliches Gemälde, das jedoch unvollendet blieb; n dieser hoffnungsvolle junge Künstler, der vielleicht der erste ler seiner Nation geworden wäre, starb 1806.

hi, Joseph, ein Maler zu Florenz, den Lanzi einen der lieb- sten Schüler des Franceschini nennt, an dessen Arbeiten aber Lehrer grossen Antheil gehabt habe.

mith, Charles, Interiorenmaler, geb. zu Paris 1798, Schü- von Daguerre. Er beschäftiget sich vorzugsweise mit Diora- . Gabet.

smith, A., berühmter Landchartenstecher zu London, starb 5 im 75. Jahre seines Lebens. Er gehört zu den berühmtesten graphen Europas.

a, Diego de, Cabinets-Maler Philipp II. von Spanien, ge- en 1498, gestorben zu Madrid 1550. Er war zu seiner Zeit in issen berühmt und trefflich in der Miniatur- und Porzellan- erei. Fiorillo IV. 87.

, Geschichts- und Portraitmaler zu Paris, lieferte bis 1827 re hist. Compositionen, unter denen Psyche, Velleda, die en und die Parzen, die Himmelfahrt u. a. Erwähnung ver- nen.

o, Joh. Bapt., geboren zu Arcegno um 1690, ein guter Bau- ister und vortrefflicher Stukkaturarbeiter. Zu Fulda und Rastadt det man von ihm und seinem Sohne vorzüglich schöne Werke dieser Art. Die des letzteren sind ganz im antiken Geschmacke nd scheinen sich zu bewegen.

nd, ein Lyoner, ehemaliger Oberstlieutenant und Direktor des Museums zu Lyon, verdient sowohl wegen seiner Gelehrsamkeit, als wegen seiner theoretischen und praktischen Kenntnisse in der Malerei und Kupferstecherkunst Erwähnung. Er gab 1806 ein Prachtwerk heraus, unter dem Titel: Description d'un Mosaique représentant les jeux du Cirque découvert à Lyon. Imperal fol. mit einem ausgemalten Kupfer, das von ihm selbst gezeichnet und ge- stochen ist.

Gestochen von ihm kennt man noch ein in der Nähe der Abtei Ainay 1808 gefundenes altes Mosaik, welches die circensischen Spiele vorstellt. gr. fol. mit Artauds Beschreibung.

teaga y Alfaro, Juan de, Historienmaler, geboren zu Cor- dova 1640, gestorben um 1680, war Schüler des A. del Castillo und arbeitete zu Madrid unter Velasquez, den er im Portraite nach- ahmte. Letzterer erwirkte ihm die Erlaubniss, die Bilder copiren zu dürfen, welche von Titian, van Dyk und Rubens die k. Palläste zierten, wodurch er sich zum guten Coloristen bildete. Nach seiner Rückkehr malte er in seinem Geburtsorte verschiedene Bil- der, und darunter die Scenen aus dem Leben des hl. Franz für das Kloster dieses Heiligen und unterzeichnete alle Bilder mit: Al-

faro pinxit. Dieses bewog Castillo, der über die Insolenz sei Schülers aufgebracht war, da er meistens nur nach Kupferstic malte, auf ein Gemälde für dasselbe Kloster, Alfaro non pinxit, setzen, was zum Sprichworte wurde. Alfaro fuhr übrigens zu beiten fort, und malte neben andern das Portrait des Calderon la Barca, welches man über dem Grabe des Dichters aufhi Später ernannte ihn der Admiral de Castilla zu seinem Maler, u beehrte ihn mit seinem Zutrauen und seiner Freundschaft; al Alfaro verliess den Freund, als dieser verbannt wurde. Er ma während dieser Zeit im Dome zu Cordova und ging 1680 na Madrid, wohin Castilla wieder zurückberufen wurde. Der Undan bare stellte sich ihm hier wieder vor; doch der Admiral nahm ih unter diesen Umständen nicht mehr auf, was den Maler in kurz Zeit ins Grab brachte.

Alfaro hatte die Zeit seiner Jugend mit Reisen zugebracht, un während derselben wenig studirt; doch zu jener Zeit des Kuns verfalls war es hinreichend, einigen Geschmack und Farbensin zu haben, nach der Zeichnung war keine grosse Frage. Auch A teaga war kein Zeichner; doch geniessen seine Portraite in C einen Ruf.

Dieser Künstler war ebenfalls Dichter und ein wissenschaftlic gebildeter Mann. Palomino sammelte nach seinem Tode die int essanten Notizen über Becerra, Cespedes und Velasquez aus Jua Papieren. Fiorillo IV. 199. Quilliet. Ersterer lässt Alfaro sch um 1667 sterben, was nach letzterem unrichtig ist, weil der Küns ler noch 1680 in Madrid war.

Arteaga y Alfaro, Mattia, Landschafts- und Historienmaler Sevilla, wo er der Schule des J. de Valdes folgte. Er hatte e schiedene Neigung für die Perspektive, daher malte er nur Te pel, Strassen, Gärten, und staffirte letztere mit Episoden aus d Leben der hl. Jungfrau. Sevilla ist voll von seinen Werken.

Er zeichnete sich auch besonders durch seine Aetzungen au der hl. Franz und der Triumph der Religion, nach den Gemäld des Herrera, und andere machen ihm Ehre. Man hat von ihm d Geschichte des hl. Johann vom Kreuz, in 58 Bl., welche alle g behandelt sind.

Arteaga wurde 1666 Sekretär der Akademie von Sevilla, u starb 1704 in derselben Stadt. Quilliet.

Artiga, Franc. de, Landschafts- und Historienmaler, auch Arc tekt und berühmter Mathematiker, geboren zu Huesca von ansch licher Familie. Er malte mehrere Sibyllen, Perspektive u. a., la ter Bilder, in denen die Zeichnung, die Färbung und die glück che Einbildungskraft Erwähnung verdient.

Von ihm sind auch die Kupfer in der Abhandlung über die Mü zen, welche Lastanosa 1681 herausgab. Die Façade der Univer tät zu Huesca hat er geätzt. Dieses Gebäude ist von seiner Kun Auch schrieb er mehrere Werke und starb 1711. Quilliet.

Artois, Jakob van, Landschaftsmaler, geboren zu Brüssel 161 blühte um 1660. Man weiss nicht, wer sein Lehrer war, al man vermuthet diesen in der Person Wildens. Er war ein g nauer Beobachter der Natur, wurde aber in späterer Zeit in sein Bildern oft manierirt. Dennoch besitzt er hohe Vorzüge. Sei Bäume haben schöne Massen und scheinen von der Luft bewe zu werden, auch seine Lüfte sind klar und leicht. Die Vorgrün zieren schöne Pflanzen, Licht und Schatten sind trefflich verthei von kräftiger Wirkung, und Alles in einer grossen Manier gema

Teniers war sein Freund, der ihm öfter die Landschaften mit Figuren staffirte oder sie wenigstens retouchirte. Die deutschen Gallerien besitzen viele Bilder von ihm, besonders München, Wien und Dresden.

Auch in den Niederlanden sind noch viele seiner Gemälde.

Artois hätte sich grosses Vermögen erwerben können, wenn nicht sein Ehrgeiz, es den Grossen gleich zu thun, alles wieder verzehrt hätte. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Hollar hat 13 Bl. nach ihm gestochen.

…, Hendrik, ein niederländischer Architektur- und Perspektivmaler, der sich in Rom bildete. Londerseel stach nach ihm ein schönes Blatt (1539), welches das Innere des Laterans zu Rom vorstellt. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

…rtrekt, Andreas van, Zeitgenosse van Dyk's, malte Seestücke sehr natürlich und mit schöner Färbung. Sch. a Bolswert hat sein Bildniss nach van Dyk gestochen.

…rndson, Truls, ein schwedischer Kupferstecher, geboren um die Mitte des 17ten Jahrhunderts, gestorben 1705.

Er besuchte auf Kosten der Regierung mehrere Länder, und kehrte endlich mit einer Nonne nach Stockholm zurück, um sie zu ehelichen. Hier wurde ihm auch der Auftrag zu Theil, die alten Monumente des Nordens zu zeichnen und in Kupfer zu stechen. Ein Verzeichniss seiner Werke findet man in Dahl's Specimen biographicum.

Arndson beschäftigte sich lieber mit den Wissenschaften als mit der Kunst, besonders mit den orientalischen Sprachen. Im J. 1705 gab er seine Psalmi Davidis idiomate originali hebraeo heraus, worüber er die Kritik fühlen musste, von welcher ihn bald der Tod befreite. Biographie Universelle.

…rnberger, Christoph Daniel, ein Kupferstecher, der 1753 zu Ingolingen geboren wurde. Er lernte bei W. Bock in Nürnberg und um 1795 zu Erlangen. Man kennt von ihm Arbeiten für Buchhändler und etliche Bildnisse; darunter sein eigenes in kl. fol. nach einer Zeichnung seines Lehrers gefertiget.

…rzere, Stephan dell', ein Paduaner, der um 1560 mehrere Frescen zu Padua ausführte. Zu St. Johann di Verzara ist ein gekreuzigter Christus von seiner Hand, worin er, nach Lanzi's Versicherung, den Titian nachahmen wollte. Er zierte mit Dom Campagnola einen grossen Saal mit mehreren, beinahe colossalen Figuren von Kaisern und anderer berühmten Männer. Man nannte diesen Saal den Riesensaal, und schuf ihn später in eine Bibliothek um. Diese Bilder zeigen ein blühendes Colorit und schönes Helldunkel, daher man diesen Künstler unter die Guten seines Zeitalters setzen darf.

Auf seinen Bildern schrieb er sich Johannes Pastorinus.

…sam, Cosmas Damian, und dessen Bruder Egid, berühmte Künstler zu München, Söhne des Georg Asam, eines Fresco- und Oelmalers, der 1690 starb. Cosmas ist zu Benediktbeuern geboren und Egid zu Tegernsee. Der erstere widmete sich der Malerkunst, der letztere war Bildhauer und Stukkaturer, und beide bildeten sich in Rom, wo Cosmas den ersten Preis der Akademie gewann. Dieser arbeitete in Oel und noch besser in Fresco. Sein Pinsel ist kräftig und keck, die Färbung harmonisch, die Zeichnung correkt, die Köpfe ausdrucksvoll und die Gruppen schön geordnet. Er ge-

noss daher für seine Zeit mit Recht eines grossen Rufes in und Auslande.

Zu München malte er die Decke in der hl. Geistkirche, die Damenstiftskirche, und 1729 auch jene in der Franziscaner-K am Lehel.

Andere Frescobilder von Asam sieht man in der ehemaligen sterkirche zu Fürstenfeldbruck, in der Klosterkirche zu Alders und in der Ursuliner-Kirche zu Straubing.

Von seiner Hand sind ebenfalls die Malereien der Domkirch Freising und mehrerer anderer Kirchen, worunter sich die zu tenburg besonders auszeichnet, wo Asam auch eine Kapell baute und mit Gemälden verschönerte.

In Ingolstadt ist das im dortigen Congregations-Saale he gemalte und mit Stukkaturarbeit gezierte Plafond ein Kunst der beiden Asam. Egid verfertigte übrigens in mehreren Kir die Stukkaturen.

Zu Regensburg zierte er die Kirche St. Emeran, und seine Arbeit vollbrachte er in der Kirche ausserhalb der Stadt Fried Von beiden Brüdern ist auch das Innere der Mariahülfs-Kirch Bamberg verziert, und von Cosmas die Kuppel über der Tr im k. Schlosse zu Schleissheim, wo er die Venus darstellte, wi für Aeneas beim Vulkan Waffen bestellt. Auch das Plafon der dortigen Hofkapelle ist von ihm gemalt.

Im Jahre 1730 malte er in der Schweiz die Kirche zu Maria siedl und zu Innsbruck das Gewölbe der Pfarrkirche zum hl. J

Von Oelgemälden besitzt die St. Annakirche am Lehel das altarblatt, Joachim und Anna darstellend, dann den hl. Hie mus und Peter von Pisa auf den Seitenaltären. Mehrere blätter sind in der Stiftskirche zu Osterhofen, wo die Mutte tes mit dem Kinde und die Familie in Stucco von Egid Asam befindet; ferner in der Ursuliner-Kirche zu Straubing, in de puziner-Kirche zu Sulzbach, und allein sieben in der Pfarrk zu Straubing u. s. w.

Egid Asam verfertigte aus Holz in der St. Peterskirche zu Mün den hl. Peter auf dem Throne; das schönste und herrlichste nument der beiden Brüder aber ist die St. Johannis-Kirche zu chen, die Egid auf eigene Kosten 1733 erbaute und 1746 v dete. Beide wetteiferten hier, sich an Kunst zu übertreffen her auch diese Kirche mit Verzierungen auf allen Seiten ü den ist.

Cosmas erbaute das Schlösschen zu Thalkirchen mit eine pelle, die Maria Einsidel hiess, aber gegenwärtig nicht mehr Mehreres s. Lipowsky's bayr. Künstler-Lexicon.

Asam oder Assam, Geschichtsmaler in der letzten Hälfte de Jahrhunderts zu Bamberg, wahrscheinlich Cosmas Sohn. Me Bewohner Bambergs besitzen noch Köpfe von ihm, und i Kirchen dortiger Umgebung befinden sich einige Altarblätte seiner Hand, die aber nur das Verdienst einer blühenden haben. Er starb in dürftigen Umständen. Jäck's Pantheon.

Asch, Peter von, Bildhauer, mit dem wahren Namen Pete scher, arbeitete in Metz, und 1434 zu Ulm. Er ist der Gros des berühmten Peter Vischer in Nürnberg. Weyermann neue richten von Gelehrten und Künstlern Ulms.

Asch, Peter Johann van, Landschaftsmaler, geb. zu Delft Er malte kleine Bilder, die sich durch besondere Lieblichkeit zeichnen, aber in geringer Zahl gefunden werden. In der k.

lerie zu Lustheim ist eine kleine Landschaft von ihm, auf Holz alt.

r, **Julius Ludwig**, ein Interieuren- und Landschafts-Maler Hamburg, der sich 1821 auf der Akademie zu Dresden bildete.

ann, Johann, Zeichner und Kupferstecher, der 1747 zu alwyl geboren wurde, und sich anfangs der Musselin-Fabrikation mete. Später arbeitete er zu Bern in dem Wagner'schen Kunstlag, in welchem damals die helvetischen Eisberge nach Wolf's chnung colorirt erschienen. Diese Kunstgattung sagte ihm beders zu, und nun studirte er von dieser Zeit an fleissig nach r Natur. Als Resultat seiner Bemühung entstanden mannigfaltige rstellungen von Ansichten zu Berg und Thal, die er selbst ätzte d colorirte, aber nicht mit zu grosser Kunst; denn Einige nenn ihn, doch wohl zu hart, einen Kleckser, der sich durch seine t angepinselten Prospekte an der herrlichen Natur des Züricherversündiget hat. Der Mann hatte Schicksale, die auf seine stlerische Ausbildung nachtheiligen Einfluss übten; auch starb in grosser Armuth zu Anfang unsers Jahrhunderts.

o, Giovanni da, Maler zu Siena um 1380, Schüler von a. Er vollendete seines Lehrers Werk in S. Gemignano, und te auch im Hause der Medici zu Florenz, jetzt dem Marchese zardi gehörig.
In der Akademie zu Siena befindet sich ein schönes Bild von , die Himmelfahrt Maria vorstellend.

, Angelo, ein vortrefflicher Obst- und Blumenmaler, Schüer von Ruoppoli. Besonders stellte er die Trauben künstlich dar. ine Färbung ist angenehm, fällt aber zu sehr ins Röthliche. lte um 1680.

epiodoros, nach Plutarch einer der vorzüglichsten Maler von hen, den selbst Apelles bewunderte. Für den Tyrannen Mnason lte er die 12 Götter, und erhielt für jede Figur 30 Minen. Plius benutzte seine Schriften.

na, A. da. S. A. Abondio.

sio, Maler, zeichnete sich gegen Ende des 17ten Jahrhunderts n Saragossa durch seine Portraite aus.

y, geschickter englischer Bildnissmaler zu London. Fiorillo hmt von ihm das Bildniss des Lexicographen Walker von 1802.

r, Ludwig, geschickter Interieuren- und Geschichtsmaler zu amburg, geb. 1804. Er bezeichnete seine Bilder mit einem Mogramme. Er ist sicher Eine Person mit obigem Ascher.

ield, Edmund, ein englischer Bildnissmaler, arbeitete sehr ut in Oel und Pastell. Die Bilder letzter Gattung wurden bis auf 0 Pf. St. bezahlt. Sie haben viel Harmonie und eine sanfte Verchmelzung der Tinten.
Dieser Künstler stammte aus einer adelichen Familie. Fiorillo . 451.

arus, Bildhauer aus Theben. Pausanias überliefert, was er zu Olympia sah, und sagt von dieses Künstlers Werk: Auf dem Wege vom Rathhause zum Tempel steht der Zeus, ein Anathema der Thessalier von einem Siege über die Phokeer. Er

nennt ihn einen Schüler des Ageladas aus Sikyon. Dieses scheinlich der jüngere Ageladas zwischen Ol. 81 und 87 kommt Askarus über Ol. 90 in den peloponesischen Kri in welchem auch Thessaler und Phokeer verwickelt war verwechselt wahrscheinlich Pausanias beim Namen des den Argirer und Sikyonier, und dachte an den Ageladas, er Werke aus Ol. 65 u. 66 erwähnt. Thiersch Epochen bei den Griechen. Zweite Aufl. 1829.

Asne, Michel l', Kupferstecher von Caen, geb. 1596, g Einige halten diesen Künstler für einen der ersten frai Stecher, die sich durch einen schönen Grabstichel ausz jedoch verdient er dieses Lob nicht unbedingt, denn e frei von Trockenheit und oft zu handwerksmässig. Als ist er so ziemlich correkt. Der Abt de Moralles schätzt auf 600 Stücke, die mit einem Monogramme oder mit d des Künstlers bezeichnet sind. Auf einigen derselben f den Namen l'Asne in Asinius latinisirt.

Unter seine besten Arbeiten gehören:

Eine Gesellschaft von Bauern; gr. qu. 4.

Der todte Heiland von Magdalena beweint, Ludwig geeignet, 1641; gr. qu. fol. Beide nach des Künstl Erfindung.

Ludwig XIII. zu Pferde, und im Grunde die Schlacht lane, von Callot gestochen. Michael Asinius, sculp gr. fol.

Herzog Bernhard von Valette zu Pferde. Die Stad Grunde ist ebenfalls von Callot gestochen. In gleic wie das obige.

Das Bildniss Richelieu's; gr. fol.

Der Pater Joseph; fol.

Johann Niceron; gr. fol. Selten.

Franz Quesnel; gr. 4.

Ecce homo, nach Titian; fol.

Der Heiland in der Glorie, von St. Peter und Paul nach P. Veronese; gr. fol.

Der Besuch der heil. Elisabeth, nach L. Carracci.

Das Stillschweigen, nach Carracci's öfter gestochenem

Die hl. Familie, nach Rubens; fol. Selten.

St. Franz v. Assisi empfängt von der hl. Jungfrau das nach Rubens; fol.

Maria auf dem Halbmonde in Wolken, nach Albani;

Aspasius, Steinschneider, verfertigte den berühmten Ron Intaglio, die Minerva auf Jaspis vorstellend, jetzt im Cabinete zu Wien. Ekhel hat ihn im choix de pierres gr jedoch verschönert, abgebildet. A. kann der Kaiserzeit aber auch früher gelebt haben. S. neben Sillig's Cata auch R. Rochette's lettre a Schorn sur quelques nom omis, ou insérés a tort dans le catalogue de D. Sillig.

Asper, Hans, geboren zu Zürich 1499, gest. 1571. Di ler, für seine Zeit von ausgezeichneten Verdiensten, Cranach gleich gesetzt werden, er ist aber wegen der g tenheit seiner Werke wenig bekannt. Er malte Historie sonders Bildnisse, deren Sandrart mit grossem Lobe er sind im Geschmacke seines Zeitgenossen Holbein gefer men aber dessen Werken nicht bei. Mehrere haben durch sehr verloren, da er sich häufig beim Malen der Lasure

fertigte die Zeichnungen zu Maurers Helvetia sancta, die
Meyer in Kupfer ätzte; dann, wie Füssly sagt, die der
Vögel und Fische in C. Gessners Historia animalium (Züri-
gabe). Dann malte er noch eine erstaunliche Menge
ıtern, Blumen, Vögeln und Thieren, alles nach der Na-
Farben auf weisses Papier.
laubt auch, dass er in Holz geschnitten habe, allein es
i der Vermuthung, da man kein eigenhändig von ihm ge-
es Blatt kennt. Ein Bildniss von Zwingli trägt jedoch
nogramm. Die Meyer, S. Walch und andere Schweizer
echer haben nach ihm in Kupfer gestochen. Unter dem
S. Walch ist V. D. Preissler zu verstehen, der diesen Na-
ıahm.
zierte das ehemalige Gesellschaftshaus der sogenannten
schen Böcke von aussen ganz mit Malereien, ebenso befand
ihm am St. Petersthurm eine astronomische Zeittafel.
ildnissen befinden sich auf der Züricher Stadtbibliothek die
ıngli und seiner Stieftochter, Anna Reinhard, nebst ihrem

Wiener Gallerie bewahrt man von seiner Hand das lebens-
ıustbild eines Jünglings, in einem schwarzen Mantel ge-
ıf Holz; in der Boisserée'schen, jetzt k. bair. Sammlung, das
Bildniss eines Georg Weiss, 1533 gemalt.
Bildniss U. Zwingli's stachen Pfenninger, Schwerdgeburth
ıs.
hatte zwei Söhne, Hans Rudolph und Rudolph, welche
s die Kunst beim Vater erlernten, aber sie mit minderem
ausübten. Vieles ging unter dem Namen ihres Vaters.

, **Amico**, ein Maler von Bologna, geb. 1474, gest. 1552.
a rechnete ihn zu Francia's Schülern, Vasari aber sagt
nichts, und stellt den Mann weniger als Künstler, als
inem Ausschen und seinen Sitten dar, die ein Gemisch
tmüthigkeit, Einfalt und Narrheit waren. Er hatte einen
ıtz in der Malerei angenommen, den auch die Schriftsteller
Zeit aussprachen: jeder müsse in seinen Arbeiten ein Bild
eigenen Geistes hinterlassen. Er verlachte die Nachahmer
, durchschweifte Italien, copirte ohne Wahl, was ihm ge-
. machte dann ein Ganzes auf seine Weise. In S. Petronio
ihm eine Pietà, die in Formen, Bewegung, Gruppirung der
n mit den Malern des 14. Jahrhunderts wetteifern kann.
ıuss man mit Quercino bemerken, dass Amico zweierlei Pin-
rte, einen, womit er wohlfeil oder aus Rache malte, und
ndern, wenn er gut bezahlt wurde, wo er sich wohl hütete,
einfliessen zu lassen. Diesen gebrauchte er an mehreren von
selbst angeführten Pallastgiebeln, in S. Martino und bei
von Malvasia angeführten Arbeiten, der ihn für einen guten
ımer Giorgione's ausgibt. Dadurch ist wahrscheinlich die
ıtstanden, Aspertino habe zu gleicher Zeit mit zwei Pinseln
, indem er mit der einen Hand das Licht, und mit der an-
en Schatten ausführte.
o's Gemälde haben sich wegen der kräftigen Färbung bis
se Zeit gut erhalten, wie dieses seine Frescen in der Kapelle
il. Cäcilia zu Bologna beweisen. Dabei war er einer der
Thiermaler seiner Zeit und soll auch in der Plastik er-
gewesen seyn. Seine Frescen in S. Frediano zu Lucca hat
dolfi restaurirt.
sch XV. 8 — 19 beschreibt ein Blatt, welches Malvasia zu-
von Aspertino's Erfindung, nach einigen von ihm selbst,

oder von Jul. Bonasone, und nach Bartsch in Aug. Venetiano's schmack gestochen seyn soll. Es stellt Cains Opfer auf eine hö seltsame Weise dar. Zur Linken sitzt Adam am Boden neben ei grossen Hammer und rechts erblickt man Eva am Spinnroc zwischen ihnen ist Cain ebenfalls auf dem Boden, der sich in ner Art von Spiegel beschaut. Im Mittelgrunde ein Altar, welchem ein Opferthier brennt und über demselben ein Gen der in der Rechten ein Täfelchen hält und mit der Linken auf e Stelle deutet, wo ein Engel das Elternpaar aus dem Paradiese Am Fusse des Altares ist der Lebensbaum mit der Schlange. Blatt ist 12 Z. breit und 8 Z. 9 L. hoch. Ein anderes selt Blatt nach diesem Meister stellt ein Bacchanal dar, wahrschei von Beccafumi gestochen. Lanzi III. 33 ff. d. Ausg.

Aspertino, Guido, des Amico älterer Bruder und Schüler, zog durch seinen übertriebenen Fleiss einen frühen Tod zu. Ma glaubt, wenn er länger gelebt hätte, wäre er dem Ragnac gleichgekommen, und führt neben andern zu dessen Ruhme Kreuzigung im Bogengange zu St. Peter in Bologna an, di Datum 1491 trägt. Nach Vasari hatte Guido den Ercole au rara zum Meister, dem auch Lanzi beistimmt. Guido starb nem 45 Jahre, und wurde von den Dichtern seines Landes gen. Lanzi III. 24. d. Ausg.

Aspetti, Titian, ein edler Paduaner, Vecelli's Schwestersohn hauer, und Schüler von J. Sansovino. Man sieht von ih schiedene schöne Arbeiten in St. Antonio zu Padua, und Francesco della Vigna zu Venedig die colossalen Statuen St. P und Moses von seiner Hand.

Aspruck, Franz, Maler, Gold- und Silberarbeiter, auch Ku stecher von Brüssel. Er malte in Spanger's Manier, und gab 14 verschiedene Blätter in Punzenmanier heraus, von welche sich für den Erfinder ausgiebt. Er soll nach Stetten p. 467 g 1603 zu Augsburg gelebt haben. S. Brulliot dict. des monogram I. n. 314 n. ed., wo ihm muthmasslich eine Bronzegruppe z schrieben wird.

Assan, C. D. S. Asam.

Assche, Aug. Lamb. van, Bildhauer, Schüler von Godech zu Brüssel, erhielt 1820 von der Gesellschaft der schönen Kü zu Gent den Preis der Sculptur für ein Brustbild von Otto Van

Assche, Heinrich van, ein vorzüglicher Landschaftsmaler, zu Brüssel 1775, äusserte schon im vierten Jahre seine angeb Neigung zur Kunst, wesswegen bei gesteigerter Lust zur K ihn später sein Vater dem J. B. de Roi zu Brüssel anvertraute, er einen auf wahre Prinzipien beruhenden Unterricht fand. Reisen in die Schweiz trugen dann das ihrige bei, das Talent Künstlers zu entwickeln. Im Jahre 1813 wurde er Mitglied d Gesellschaft d. sch. K. zu Gent 1818 und nahm ihn die zu Br in ihre Mitte auf.

Assche's Gemälde sind zahlreich, und in verschiedenen Sa lungen und Museen zu finden. Sie sind mit Architektur, Fig und Thieren staffirt, und Werke, die einen Künstler des e Rangs unter seinen Zeitgenossen verkünden. Seine Bäume mit Natur und Wahrheit dargestellt und das Ganze voll An

s Pinsels nnd der Färbung. Die Waldungen und Sturzbäche erinnern an Ruysdael.
De Bast. Les annales du Salon de Gand S. 60. u. a.

lineau, Leon-August, Zeichner und Landschaftsmaler zu Paris, geb. zu Hamburg 1808, Schüler von Roehn. Er arbeitete für die Gallerie Orleans und für das Werk: Vues pittoresques des principaux châteaux des environs de Paris etc.

lelyn, Johann, geschickter Landschafts-, Schlachten und Thiermaler, geb. zu Antwerpen gegen 1610, gest. zu Amsterdam 1661. Er war ein Schüler von I. Myel und J. van der Velde und begab sich dann nach Rom, wo er mit Peter von Laar Umgang pflog und dessen Manier fleissig nachahmte, wesswegen seine Gemälde zu hohen Preisen verkauft wurden. Er erhielt hier den Beinamen Crabatje, welches Krebs bedeutet, da der Künstler eine verdrehte Hand und krumme Finger hatte.

Asselyn führte Schlachten und Angriffe mit Feuer aus, malte treffliche Historien, besonders aber glänzt er in Landschaften, mit Alterthümern, Figuren und Thieren staffirt. In letzterer Kunst nahm er sich Claude Lorrain zum Muster. Sein Buch: De Broederschap de Schilderkunst, wurde 1654 zu Amsterdam in Quart gedruckt. Der Winklersche Catalog III. 16. verzeichnet einige Blätter nach diesem Meister. Auf einem Stiche von J. B. Dervez: Les pêcheurs à la ligne, findet man seinen Namen in Jean à Selin verstümmelt. Auf zwei Landschaften in qu. fol. ohne Namen des Stechers, mit dem Titel: Ruris deliciae et reliquiae Danaum, Paris chez Beauvarlet, liest man: J. Selheim pin.

Assen, van, ein niederdeutscher Maler, von welchem man in der Boisserée'schen, jetzt k. b. Sammlung, ein Paar Bilder findet, die im 35. und 36. Heft der lith. Nachbildung dieser Gallerie zu finden sind.

Assen, Joh. van, ein guter Historien- und Landschaftsmaler von Amsterdam, geb. 1631 gest. 1695. Seine Gemälde thun wegen den grossen Pinselstrichen nur in der Entfernung ihre gute Wirkung. Sie sind oft nach Tempesta's Kupferstichen gefertiget. Viele seiner Werke gingen nach Indien.

Assen, Johann Walther van, Formschneider, von dem nach Bartsch VII. 444. nichts bekannt ist, als dass er um 1517 zu Amsterdam gearbeitet habe. Dieser Schriftsteller eignet dem Walther van Assen 21 mit dem Monogramm eines zwischen 1 und 4 stehenden umgewandten VV bezeichnete Holzschnitte zu, von denen 12 Gegenstände aus der Leidensgeschichte (in runder Form, Durchmesser 8 Z. 7 L.) und die übrigen Mannigfaltiges aus dem Leben Jesu, dann eine Veronica mit dem Schweisstuche vorstellen. Das Monogramm, womit diese Blätter bezeichnet sind, findet man übrigens auf mehreren Holzschnitten, und man hat es immer dem Walther van Assen oder Werner van Ossanen zugeeignet. Bartsch glaubt jedoch, diejenigen irren, welche unter diesem Zeichen den Werner von Ossanen erkennen wollen. Brulliot dict. des monog. I. n. 19 nouv. edit. hält beide Namen für unsicher, denn Carl van Mander nennt den Künstler, der seine Arbeiten mit der in obigem trefflichen Monogrammen-Lexicon angegebenen Chiffre bezeichnet, Jacob Cornelisz von Oostsanen in Waterland. Diesen Namen trägt auch eine Folge von Holzschnitten, welche Gegenstände aus der Leidensgeschichte in runder Form darstellen, und von denen eine

zweite, aber alte Ausgabe mit dem Titel erschien: Historia patientis et morientis iconibus artificiosissimis delineatae p bum Cornelisz etc. Das Zeichen passt zwar nicht auf die men, es müsste sich denn auf die Familie des Künstlers h die nicht bekannt ist, denn Jacob Cornelisz oder Cornelisz deutet: Jacob, Sohn des Cornelius. Uebrigens unterliegt Brulliot's Versicherung keinem Zweifel, dass das Monogra sem Künstler angehöre, denn Hr. Koning zu Haag besitzt e welches einst dem Cornelisz gehörte, worin von ihm eige geschrieben steht: Dit Boek behoor toe Jacob Cornelisz tot Amsterdam in die Caluerstraat. Rost V. 32. führt von Assen folgende Blätter an: die Passion, eine Folge von sec tern, in Rundungen von 9 Z. Durchmesser, mit 1513 un tirt; dann eine andere Folge in 7 Bl. gr. fol., die vers Gegenstände darstellen, theils biblische, theils symbolis mythologische Figuren. Malpé schrieb ihm 60 Bl. aus der geschichte zu, die ebenfalls obige Jahrzahlen tragen, und die Folge ausmachen, zu welcher die Blätter bei Rost Joseph Strutt nennt von ihm eine bewaffnete Figur zu Pf der Inschrift: St. Hadrianus Amstelod. in aedibus Donar ohne Zweifel einerlei mit dem St. Hubert, dessen der Wie Catalog erwähnt. Gandellini nennt von ihm 60 Bl. aus ben und 12 Bl. aus der Leidensgeschichte Jesu.

Marolles und B. Comte nennen diesen Künstler Waer sanen. Seine Blätter sind sehr selten und darunter die L schichte das Beste. Uebrigens stehen sie denen des Lu Leyden weit nach.

Assisi, Tiberio d', ein Historien-Maler, der sich in de des Pietro Perugino bildete, und noch 1521 lebte. In dem seum zu Berlin ist ein rundes Bild auf Holz von der Ha Künstlers, welches die Madonna vorstellt, wie sie das Kind auf ihrem Schoosse hält. Rechts der hl. Hieronymu St. Franziscus.

Assisi, Gentile, Baglioni, Martello, Masciolo, Scagl alte Künstler, die im Dome zu Orvieto arbeiteten. Der der Vater des Bildhauers Stefano Polimante gewesen seyn, 1482 für den Dom arbeitete. S. Storia del duomo d'Orvie

Assisi, Andrea Luigi di. S. Luigi.

Assurance, ein französischer Architekt, der zu Paris unter al meistern am meisten baute. Er wurde 1699 Mitglied de mie. Er lieferte auch viele Zeichnungen zu Bauten. Se war ebenfalls Künstler.

Ast, Bartolome van der, Maler aus Utrecht, malte Obst, Muscheln und Insekten, die in Breughels Geschmack lich und fein, wie in Miniatur behandelt sind. Dieser se bekannte Künstler blühte um 1622. Die Gallerie zu Dre sitzt ein kleines Bild von ihm, ebenfalls eines die zu und die Privatsammlung des Herzogs von Gotha zwei Oel

Asta, Andreas von, geb. zu Bagnoli 1670, gest. 1721. Schüler Solimena's, verbesserte aber in Rom an Rafael's un nichino's Werken seinen Styl. Zu seinen besten Bildern ge Geburt Christi und Anbetung der Weisen in St. Augustin z

Astasi, Giuseppe, ein römischer Maler, Lieblings-Sch

Anl. Procaccini. Er begleitete letzteren nach Spanien und starb daselbst 1725, wie Pascoli II. 407. versichert.

…, ein griechischer Vasenmaler, dessen Name auf einem sehr schönen Gefässe, das bei Pästum gefunden wurde, steht. Es zeigt eine Darstellung des Herkules im Garten der Hesperiden, und ist in Millin's Peintures des vases antiques I. pl. 3. abgebildet.
… führt in seinem Nachtrage zu den Suppl. des Künstler-Lexikon den Asteas zweimal auf, unter letzteren Namen u. unter Aseas.

…, **Gaetano**, Ingenieur und Architekt zu Rom, ein geschickter Künstler, der sich besonders Ruhm durch seine Arbeiten in den pontinischen Sümpfen erwarb. Er war Director über diese Unternehmung, und starb 1814.

…**oni, Gaetano**, ein italienischer Maler unserer Zeit, der mit vorzüglichem Talente begabt ist. Er nahm sich besonders Titian zum Muster, und drang tief ein in die Weise dieses Meisters. Dieses bewies er 1820 durch eine vortreffliche Copie von Titian's Bildniss des Dichters Ariosto, welche Aller Augen auf sich zog. Indessen beschäftiget sich der Künstler nicht bloss mit Copiren grosser Meisterwerke, sondern leistet auch in eigener Composition Erfreuliches.

…**tet, Andreas**, ein Friese, der zu Augsburg als Wachspossirer und als Ciseleur sehr berühmt wurde. Er starb nach Stettens Versicherung 1591.

…, erster Adjutant des Herzogs von Orleans, machte sich als Zeichner und Lithograph bekannt. Er lieferte Zeichnungen zu der Voyage pit. et romant. dans l'ancienne France. In seinen Werken herrscht Feinheit in der Ausführung und kraftvolle Wirkung.

…, ein alter Maler von Marone, Schüler von Glaucion. Er wurde mit Nicias verglichen und vorzüglich durch ein Gemälde berühmt, welches ein Pferd mit seinem Führer vorstellt.
Von einem Steinschneider dieses Namens befindet sich im k. Museo zu Neapel ein Zeus, der Blitze gegen die Giganten schleudert.

…**nodorus**, ein alter Bildhauer, der von Plinius als Schüler Polyclets erwähnt wird. Er machte sich durch die Statuen des Jupiter und Apollo, welche die Athener zu Delphi weihten, berühmt, und wusste auch adeliche Damen wohl darzustellen. Er blühte um Ol. 93 als Zeitgenosse Polyclets des jüngern.
Ein anderer Künstler dieses Namens half dem Agesander am Laokoon. Sillig Cat. artific.

…**son, Johann August**, ein vorzüglicher englischer Maler und Zeichner, der sich lange in Russland aufhielt, und herrliche Bilder fertigte. Kotzebue rühmt im „merkwürdigsten Jahre seines Lebens" 1799 zwei damals in einem Saale des Pallastes St. Michailow zu Petersburg vorhandene Gemälde, welche eine von den Russen am Don erfochtenen Sieg über die Tartaren und die Taufe des Grossfürsten Wladimirs darstellen. Von Atkinson sind auch die Zeichnungen zu dem Prachtwerke: A picturesque representation of the manners, costums and amusements of the Russians (Sitten und Gebräuche der Russen, 3 B. in fol.) Er soll auch in St. Petersburg zu der von Soltau umgearbeiteten Uebersetzung des Hudibras, die um 1798 zu Königsberg erschien, charakteristische Zeichnungen geliefert haben. Ausserdem gab er noch eine panoramische Ansicht der russischen Hauptstadt heraus, wovon 1805 das erste

Blatt bei Boydell zu London erschien. Welker hat es gesto so wie das Portrait Suwarows, welchen Atkinson gemalt hat.

Ausser dem Werke über russische Costüme gab Atkinson ein ähnliches über England heraus, unter dem Titel: Pictur representation of the naval, military and miscellaneous costu Great-Britain, in 100 coloured plates.

Im Jahre 1819 stellte er neben mehreren andern Gemälde London die Schlacht von Waterloo aus, in welcher sich e Bildnisse von A. W. Davis befinden. Beide Künstler verliessen England, um an Ort und Stelle ihrem Gemälde die erforde Wahrheit und Richtigkeit geben zu können. Die Anordnun Werkes ist verständig, überall Bewegung und mannigfaltiges In se. Das Licht ist malerisch, aber etwas ruhmredig ausgetheil Hauptmasse fällt auf Wellington, der überhaupt als Hauptfig scheint, so wie Blücher zurückgestellt ist. Die Zeichnung is die Pferde aber sind weniger als mittelmässig gerathen. J. E hat dieses Gemälde gestochen.

Atkinson fertigte mit Stothard auch eine Zeichnung zu de rühmten Schilde des Wellington und versuchte sich als Schr ler mit seinen Series of Incidents of English Bravery duri late Campaigns on the continent, 1817.

Atkinson, W., Architekt zu London, ein sowohl in theore als praktischer Hinsicht gebildeter Künstler. Man hat vo ein Werk, das 1805 unter folgendem Titel erschien: Cotta chitecture, including Perspective views etc.

Von zwei Architekten T. und C. Atkinson erschienen zu don 1828 Specimens of Gothic Architecture. Wir wissen ni welcher Beziehung diese Künstler stehen.

Atoch, Louis Johann Maria, Landschaftsmaler, geboren Cyr 1785. Man hat von der Hand dieses Künstlers Oelbild schöne Aquarellen, die von Kunstliebhabern gesammelt were Atoch widmet sich dem Unterrichte in seiner Kunst.

Atsyn, Richard, ein englischer Steinschneider unter der Reg Heinrich VIII., dessen Bildniss er in Sardonix schnitt. Eine chen Kopf besass der Herzog von Devonshire. Fiorillo V. 2

Attavante (Vante), ein florentinischer Miniaturmaler um 145 zierte viele Bücher für den König Matthias von Ungarn, w nachher in der Mediceischen und Estenser Büchersammlun blieben sind.

Man kennt von ihm auch eine mit vortrefflichen kleinen M turen gezierte Handschrift des Silius Italicus. In der Bibli von St. Marco zu Venedig befindet sich ein Marcianus Capell der ganz dichterische Gegenstand von einem Miniatur mal Dichter dargestellt ist. In der Zeichnung kommt er dem Fl sten des Botticelli gleich, und das Colorit ist lebhaft und fro In Bartolomeo's Leben hat Vasari, oder seine Abschreiber, de tavante mit dem Miniaturmaler Gherardo verwechselt, der zu Musivarbeiter, Maler und Holzschneider im Geschmacke Alb rers war. Lanzi I. 72. d. Ausg.

Attiret, Johann Dionys, Maler, geb. zu Dole in der Fra Comté 1702, gest. zu Pecking 1768. Er erlernte die Kuns seinem Vater und ging zur mehreren Ausbildung nach Rom. seiner Rückkehr trat er in den Orden der Jesuiten und malte während seines Noviziates vier Bilder für den Dom zu Avi Im Jahre 1737 reiste er nach China und wurde dort kaiser

Hofmaler. Ein Gemälde der Anbetung der Weisen, das er bald nach seiner Ankunft dem Kaiser überreichte, liess derselbe im Innern seines Pallastes aufstellen. Aber mit allem Beifall des Monarchen musste er sich häufig nach dessen Laune richten und oft, wenn er eben mit einem grossen Gemälde beschäftiget war, einige Blumen auf einen Fächer oder andere Kleinigkeiten malen. Dazu kam die Eifersucht der chinesischen Künstler, ohngeachtet er ihnen manchen Gewinn zufliessen liess, indem er mehrere seiner blossen Entwürfe durch sie ausführen, oder durch sie seine eigenen Gemälde costumiren, und mit Landschaften, Thieren u. s. w. ausstaffiren liess. Eine grosse Landschaft mit chinesischen Damen, welche er eines Tags für den Kaiser verfertigte, missfiel demselben, und das Bild musste übermalt werden. Die Figuren hatten zu viel Leben und nicht jene chinesische gedankenleere Ruhe; sie waren zu lebhaft colorirt und zeichneten sich durch keine rothen Finger u. lange Nägel aus. Attiret gehorchte dem Befehl, folgte bei seiner Verbesserung dem Rath eines chinesischen Malers und erwarb sich durch diese erzwungene Gelehrigkeit den Beifall des Hofes. Endlich glückte es ihm auch eine Zeichenschule zu errichten und die Freundschaft der übrigen Hofmaler zu erwerben.

Attiret malte mit drei andern Missionarien, P. Damascenus, J. Sickelbart und J. Castiglione, und einigen chinesischen Hofmalern die Schlachten, festlichen Auftritte und dergleichen mehr, welche während der Regierung des Kaisers Kien-Long, der viele Horden besiegte und seine Grenzen erweiterte, in den Jahren 1755 bis 1760 vorfielen. Man beobachtete bei diesen Gemälden die grösste Genauigkeit, liess alle Offiziere, welche sich bei irgend einer Gelegenheit ausgezeichnet hatten, oft mehr als achthundert Meilen weit her nach der Hauptstadt kommen, um ihre Bildnisse anzubringen. Im Jahre 1754 wurde Attiret vom Kaiser in die Tartarei berufen um seine Kunst daselbst zu üben. Auch musste er noch verschiedene prächtige Gemälde im Pallaste des Kaisers verfertigen, welche aber niemand ohne eine besondere Erlaubniss zu sehen bekommt. Diese und andere Arbeiten erwarben ihm die Gunst des Monarchen in so hohem Grade, dass er ihn zum Mandarin machen wollte, welche Ehre er aber ausschlug. Von den vorerwähnten Schlachten wurden 16 Zeichnungen nach Paris geschickt, und daselbst 1770 unter Aufsicht von N. Cochin in Kupfer gestochen. Diese 16 Bl. von ungeheurer Grösse gehören gegenwärtig zu den grössten Seltenheiten, denn sobald die Platten abgedruckt waren, wurden sie mit den Kupferstichen gleich nach China geschickt, so dass die Liebhaber keine kaufen konnten, und nur äusserst wenige Exemplare für die k. Familie und die Bibliothek zurückblieben. Man hat jedoch eine verkleinerte Copie von Helmann. S. Fiorillo III. 377.

Attiret, Claude-François, Bildhauer, geb. zu Dole 1728, gest. daselbst 1804. Er war ein Neffe des Malers dieses Namens und Schüler von Pigal. Er erhielt in seiner Jugend so wohl zu Rom als in Paris Preise und wurde einer der besten Bildhauer im ehemaligen Burgund. Unter seinen Arbeiten erwähnt man vorzüglich die Statuen der vier Jahreszeiten, die des heil. Andreas und St. Johann und eine von Ludwig XVI., die erste, welche diesem Fürsten gesetzt wurde. Sie wurde ihm für die Stadt Dole aufgetragen. Andere Arbeiten von ihm sind zu Dijon, wo er sich niederliess: in der heil. Capelle die Himmelfahrt Maria, in der Hauptkirche ein Basrelief, die 12 Apostel um das Grab der Maria vorstellend, u. a. Attiret war Mitglied der k. Akademie der Malerei und Sculptur zu Paris und starb in Hospital zu Dole.

Atzel, Jakob, oder Johann Jakob, Zeichner und Architek gebürtig aus der Grafschaft Falkenstein 1754, gest. um 1820. studirte auf der Kunstakademie zu Stuttgart und befliss sich 1 auf der hohen Carlsschule der Civilbaukunst. Acht Jahre dar wurde er Lehrer an dieser Akademie und ertheilte Unterri in der freien Handzeichnung, in der geometrischen Architek und in den Perspektive nach Pozzo, wobei er zugleich den Ti eines Cabinetszeichners hatte. Beschreib. der hohen Carlsschule 118. Später wurde Atzel k. würtembergischer Landbaumeister, welcher Eigenschaft er auch starb.

Aubel, Carl, Maler zu Cassel, hielt sich längere Zeit zu Paris u Rom auf, und malte meistens Madonnen, von denen sich ein durch Gemüth und kräftig poetische Gabe auszeichnen. Die I handlung dürfte zuweilen etwas breit zu nennen seyn. Auch ein seiner Portraite sind höchst ausgezeichnet sowohl in der Behan lung als in Gediegenheit der Farbe.

Aubel ist seit 1833 Professor an der Akademie zu Cassel.

Aubert, Michael, Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, g zu Paris 1757. Er stach Portraite und Geschichte, erwarb sich a in keiner dieser Gattung grossen Ruhm. Rost VIII. 105 verzei net mehrere seiner Werke.

Aubert, Johann, geschickter Baumeister zu Paris, erbaute neb andern das Hotel de Soissons. Er gab auch ein Zeichenbuch 12 Bl. heraus, und stach zu seinem Vergnügen in Kupfer. E Baumeister dieses Namens baute den prächtigen Marstall und Reitbahn des Schlosses Chantilly. Starb 1727. Der erste le noch 1810.

Aubert, Augustin, Historien-, Portrait- und Landschaftsmaler, D rektor des Museums und der Zeichenschule zu Marseille, geb. selbst 1781, Schüler von Peyron. Zu den vorzüglichsten Arb ten dieses geschickten Künstlers gehören das Opfer Noahs im Muse zu Marseille 1817; die hl. Dreieinigkeit von Engeln umgeben in Dreifaltigkeits-Kirche zu Marseille; der Besuch Mariens bei E sabeth in Notre Dame du Mont; eine Scene aus dem unschuldig Kindermord und eine Ansicht der unterirdischen Kapelle der al Abtei von St. Victor zu Marseille; eine Ansicht von Marsei 1822, im Besitze des Grafen Villeneuve; ein englischer Gruss, d er 1827 für die Stadt Ussel malte und ein anderer für die St Lille u. s. w. Gabet dict. des artistes de l'école fran. du 19 siec

Aubert, Pierre-Eugéne, Kupferstecher im Landschaftsfache, g zu Paris 1788, Schüler von Scheuder. Man hat von ihm ital nische Ansichten in Turpin de Crissé's Werk 1827, spanische A sichten in den Memoires du Maréchal Suchet etc. Er hat au mehrere Platten für das grosse Werk über Aegypten; Ansicht italienischer Gegenden und Küsten Frankreichs, erstere für d depôt général de la guerre, letztere für das bureau général de marine, geliefert. Bei der Ausstellung 1827 erhielt er die golde Medaille. Gabet.

Aubertin, F., geschickter Kupferstecher zu Leipzig um 1800, L ferte mehrere schöne grosse Blätter in Aquatinta, schwarz und c lorirt, als:

Den Wasserfall, nach Berghem, und eine Winterlandschaft, n eigener Zeichnung.

Bonapartes Bildniss, nach le Gros.
Ansicht von Söder, nach S. Roland.
Den Morgen, nach H. Roos, und als Gegenstück
Den Abend, nach C. W. E. Dietrich.
Eine grosse italienische Landschaft, wo bei Mondschein ein grosses massives altes Gebäude ausbrennt, nach Cäsar Vanloo.
Prospekte von Leipzig.
Aussichten von Pillnitz, nach Thormeyer, 2 Bl.
Er arbeitete auch mehreres für Buchhändler. Meusel zählt ihn 1808 noch unter die Lebenden, nennt ihn aber irrig Auberlin.
Ob dieser Künstler mit dem Stecher Aubertin, der den Uebergang der französischen Armee über den St. Bernhard nach Bacler d'Albe, la barque et le petit fumeur nach Isabey im Geiste und der pitoresken Wirkung der Urbilder gestochen, ist uns unbekannt. Gabet übergeht diesen Künstler.

Aubin, Augustin de Saint, Zeichner und Kupferstecher des Königs, geb. 1736, gest. 1807. Er erlernte die Kunst bei Fessard und Cars und gehört zu den geistreichsten und fleissigsten Künstlern seiner Zeit.

Sein äusserst zarter Grabstichel nähert sich demjenigen des Fessard. Das Werk Augustins ist eines der beträchtlichsten und wegen der Verschiedenheit der Gegenstände höchst unterhaltend. Man findet darunter Portraite, Historien, Gesellschaftsstücke, Bücherverzierungin u. a.

Zu seinen besten Stücken gehören:

Die Portraite von Fenelon, Helvetius, Le Kain, von Franklin mit der Brille, Greuze, Condorcet, N. Cochin dem Sohn, W. Coulon, I. Dumont, Necker, Th. Walpole, G. Washington, Ch. de Heinecke, Linquet Advokat, von Peter dem Grossen, dem Antiquar Pellerin, von Salomon Gessner, Voltaire, Crebillon, I. I. Rousseau. Eine grosse Anzahl seiner Portraite sind en Medaillon, wie das von Mionet, Diderot, Marmontel, Pigal, Piron, Mariette etc. nach Cochin und eigenen Zeichnungen. Man verdankt ihm auch an 3000 Medaillen zu dem Recueil des medailles et des monnaies par Pellerin; ferner die Blätter zu dem schönen Werke: Collection des pierres gravées antiques du duc d'Orleans, welches dem Künstler in Ansehung des Geschmacks und der Nettigkeit der Behandlung die meiste Ehre macht.

Einer besondern Erwähnung verdienen noch:

Mehrere Gegenstände aus den ovidischen Verwandlungen und andere, welche er als Vignetten, nach Boucher fertigte.
Eine Leda, nach Paul Veronese.
Die Venus in der Muschel, nach Titian.
Vertumnus und Pomona, nach Boucher.
Zwei von den grossen chinesischen Schlachten, nach Attiret, unter Cochins Leitung gestochen.
Die Heimsuchung nach Jouvenet, für de Ligny's histoire de Jesus-Christ, und für eben dieses Werk:
Die Kreuzigung, nach Van-Dyck.
Amphion durch einen Delphin gerettet, nach Boucher.
La fontaine de Grenelle, nach Bouchardon, 4 Bl.
Sechs andere Blätter unter dem Titel: C'est ici les differens jeux des petits polissons de Paris.
Das Conzert der Grazien und Nymphen, nach Cochin.
Venus und Adonis, unter Bäumen liegend, nach Le Fevre.

bin, Charles Germain Saint, Bruder Augustins, geb. zu

Paris 1721, gest. 1786. Dieser Künstler führte den Titel eines Zeichners des Königs für das moderne Costüm, und hat einige in Kupfer geätzt, wie:

Premier essai de pappilioneries humaines; 6 Bl. in gr. fol.
Eine ähnliche Folge von 6 Bl.
Mes fleurettes; ein Blumenbuch in fol.
L'art du brodeur; 10 Bl.
Verschiedene kleine Blumen und Phantasiestücke.

Aubin, Gabriel Jacques, Geschichtsmaler und Kupferätzer, geb. 1724, gest. 1780. Er malte verschiedenene Bilder und radirte mehrere kleine Stücke nach eigener Erfindung, z. B. sechs Statuen von christlichen Tugenden auf einer Platte, die Gemäldeausstellung im Louvre 1753 u. s. w.

Aubois, August, Geschichts-, Genre- und Portraitmaler, geb. zu Château-Gantier 1795, Schüler von le Gros zu Paris. Man kennt von ihm mehrere schöne Gemälde, die die Ausstellungen zierten, darunter: die keusche Susana, 1822, Bachus und Ariadne, 1824, St. Sebastian, 1828, die Marter St. Gervais, beide letztere in der Kirche St. Germain-l'Auxerrois zu Paris, u. s. w. Vorzüglicher Erwähnung verdient die Einnahme der Treppe des Louvre, eines seiner neuesten Gemälde. Er erwarb sich grosse Anerkennung durch die treue Auffassung des raschesten Lebens.

Aubriet, Claude, Miniaturmaler von Chalons in Champagne; auch ein geschichter Zeichner, dessen Tournefort in der voyage du Levant, let. I. und in den institutiones rei herbariae I. 50 mit Ruhm gedenkt. Er begleitete den Verfasser dieser Werke 1700 in der Levante und erhielt dann nach seiner Rückkehr von Ludwig XIV die Stelle eines Malers bei dem botanischen Garten. In botanischen Zeichnungen lieferte er Meisterstücke, wie neben andern 90 grosse Blätter beweisen, die auf der Bibliothek zu Göttingen aufbewahrt werden. Aubriet lieferte auch viele Zeichnungen für naturhistorische Werke und erreichte ein hohes Alter, denn er erscheint noch 1742 im Pariser-Almanach als Maler und Zeichner bei der Akademie der Wissenschaften zu Paris, und nennt sich Peintre du Roy au jardin du Roy.

Aubry, Louis François, ein berühmter Miniaturmaler zu Paris, geb. daselbst 1779, Schüler von Vincent und Isabey. Dieser Künstler lieferte seit 1801 eine Menge Miniaturen und Zeichnungen, welche sich in mehreren Gallerien Frankreichs und des Auslandes befinden. Er malte viele hohe Personen, darunter den König und die Königin von Westphalen in ganzer Statur, zwei Bilder, die in London zu den besten dieser Gattung zählt.

Dieses Künstlers erwähnt schon Fiorillo III. 489 und zweimal Füssly im Nachtrage zum Lit. A. des allgemeinen Künstler-Lexicons. Aubry lebt noch zu Paris und hält da eine Schule für Herren und Damen.

Aubry Le Comte, Hyacinthe-Louis-Victor-Jean-Baptiste, berühmter Lithograph zu Paris, geb. zu Nizza 1797, Schüler von Girodet-Trioson. Dieser Künstler geniesst in Paris den Ruhm der vorzüglichsten Steinzeichners und verdient ihn auch vor vielen des Auslandes. Er widmete seine Kunst vorzüglich der Reproduction der Gemälde seines Meisters und daher sind seine Zeichnungen oft von diesem retouchirt. Nach Gemälden Girodets erwähnen wir

Ossian, Endymion und Zephir.
Atala.
Chactas.
Erigone.
Danae.
Die Liebe der Götter.
Die Episode aus der Sündfluth.
Das Portrait Chateaubriands u. a.

Zu seinen ferneren vorzüglichen Blättern gehören:
Joconde, nach Michael Angelo.
Das Haus des Tasso, nach Dejuine.
Esculap, nach Lethière.
Die Entführung der Psyche.
Die unglückliche Familie, beide nach Prudhon.
Der Fluss Skamander, nach Lancrenon.
Die heil. Familie, nach Poussin.
Corinna, nach Gérard, und besonders
Die Madonna di S. Sisto, nach Rafael.
Die Zeichnung dieses Blattes ist nicht nach Müllers Kupferstich, sondern nach der in Rouen befindlichen Copie des Dresdner Bildes. Aubry erhielt für den Stein von dem Kunsthändler Gangein 12000 Fr.

Noch kennt man von ihm Zeichnungen nach Ossian, 16 Bl. und andere für das Galleriewerk des Herzogs von Orleans und der Herzogin von Berry, überdiess eine Anzahl kleiner Stücke.

Zu seinen neuesten Arbeiten gehören:
Der todte Trompeter, nach Vernet.
Ludwig Philipp auf dem Rathhause, nach Le Thiers.
Die schöne Elisabeth, nach Girodet.
Das Portsait der Mme. Pasta, nach Gérard.

Aubry, Stephan, Maler, geb. zu Versailles 1745, gest. zu Paris 1781. Er malte eine Menge Bildnisse und besonders häusliche Scenen, wodurch er sich berühmt machte. Seine Gemälde sind mit grosser Kühnheit und Stärke gemalt, doch leistete er in der eigentlichen Historien-Malerei Geringes, weil er sich zu spät diesem Fache ergab. Es wurde auch Einiges nach ihm gestochen; von Berwic la premiere leçon d'amitié fraternelle etc.

Aubry, Peter, Kupferstecher und Kunsthändler, geb. zu Oppenheim 1596, gest. zu Strasburg 1666. Dieser Künstler, der nicht zu den besten gehört, verfertigte mit anhaltendem Fleisse eine Menge Bildnisse berühmter Männer aller Nationen, sein grösster Ruhm ist aber der, dass neben Abraham Aubry der berühmte Thurneiser sein Schüler war. Heinecke führt eine grosse Anzahl seiner Blätter an. Die besten sind:
Mich. Virdunga Kittinga.
Johann von Oesterreich.
Bernhard von Weimar zu Pferde.
Oliver Cromwell.
Ferdinand Graf von Wallenstein.

Aubry, Abraham, ein Kupferstecher, von nicht grossem Rufe, der um 1650 vieles für Buchhändler arbeitete. Er war Peters Bruder und ebenfalls aus Oppenheim, lebte aber zu Strasburg und hatte dort mit seinem Bruder einen Kupferstich-Verlag. Man kennt von ihm neben anderen die ovidischen Metamorphosen auf 148 Bl.

in kl. qu. fol. nach W. Baur's Zeichnungen, die zu Cöln 16[5] erschienen. Auch für den Nürnberger Kunsthändler Paul Fürst h[at] er vieles gearbeitet.

Aubry, Johann Philipp, ein unbedeutender Kupferstecher z[u] Frankfurt am Main, ein Anverwandter von Abraham und Pet[er] Von ihm sind die Blätter in Ludolfs hist. aethiopica; Francof. [a] M. 1681, fol. Der Zeichner ist I. H. Roos.

Aubry, Guillot, ein berühmter Baumeister zu Paris, wo er [um] 1737 Mitglied der k. Akademie war. Nach seinen Zeichnung[en] wurden viele Gebäude erbaut, wie: die Hôtels de Villeroy, Bou[il]lon, de la Villiere und Conty.

Aubry, Ludwig, ein Kupferstecher, der nach B. Flamael u. a. a[r]beitete. Wir wissen nicht, in welcher Beziehung er mit den ob[en] gen steht.

Aubry, C. F., ein mittelmässiger Kupferstecher neuerer Zeit, v[on] dem man ein Blatt nach G. B. Cipriani kennt, Cephalus und Pr[o]cris vorstellend, als Gegenstück zu Angelica und Medor, nach d[em]selben Maler. Dieses hat ein H. F. Aubry gestochen, wir könn[en] aber über beide Stecher keine Nachrichten geben. Vielleic[ht] sind sie Eine und dieselbe Person. Die erwähnten Blätter, kl. [qu.] sind schlecht. Ob sie jemals Besseres geliefert, ist uns unbekan[nt].

Aubry, Ludwig (?), ein Bildnissmaler, der zu La-Tour's Z[eit] lebte. Er malte in Oel und Pastell, und erreichte in seinen Bilde[rn] grosse Stärke. Sie sind mit kühnem Pinsel gefertigt.

Audebert, I. A., Maler, Kupferstecher und Naturforscher der [zu] Rochefort von armen Eltern erzeugt wurde, und seine Bildu[ng] grösstentheils sich selbst zu verdanken hatte. Man hat von ih[m] zwei schätzbare Werke: Histoire naturelle des Singes, wozu er d[ie] Blätter selbst zeichnete und stach, und Histoire des Colibris, [ein] mit Vieillot ausgefertigtes Prachtwerk. Die Goldfedern der Vög[el] wurden nach Audeberts Erfindung durch Metallfarben aufgetrage[n]. Nach der Beendigung dieses Werkes erreichte ihn (1800) der To[d] in der Kraft der Jahre. Nach seinen Zeichnungen waren auch d[ie] meisten Blätter zu der nach seinem Tode erschienenen Entomolog[ie] von Olivier gefertiget.

Audenaerde oder Oudenaerde, Robert van, Maler u[nd] Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Ge[nt] 1663, gest. daselbst 1743. Er war ein Schüler von Mierhop u[nd] J. v. Cleef, und studirte unter diesen mit Eifer die Malerei, b[is] er 1685 nach Rom ging, um sich hier in der Kunst zu vervollkomm[nen]. Er trat in Karl Maratti's Schule, wurde aber in derselben nic[ht] so eigentlich zum Maler gebildet, als vielmehr zum Kupferstech[er], da der Meister die grossen Anlagen seines Schülers zu dieser Kun[st] bemerkte. Schon früher hatte Maratti den J. Frey auf die Bah[n] des Kupferstechers geleitet, und jetzt wies er auch unsern Künst[ler] auf dieselbe und behandelte sie beide als seine Lieblings-Kup[fer]ferstecher. Beide mussten auf seinen Rath so viel als möglich d[ie] Aetzen bei historischen Stücken benutzen.

Indessen setzte Audenaerde die Malerei nicht ganz ausser Ach[t]. Er wählte hierin seinen römischen Lehrer zum Muster, blieb ab[er] seiner glänzenden Weise zu koloriren getreu, die er im Vaterland[e]

annahm. Man findet in diesem auch seine Hauptwerke der Malerei, namentlich in Gent. Sein Meisterstück, auf dem Hochaltare der Carthäuser-Kirche, ist die Erscheinung des hl. Petrus, der diese Religiösen abhält, ihr Kloster zu verlassen.

Audenaerde hielt sich 17 Jahre in Rom auf, und lebte stets mit Maratti in Freundschaft. Hier fertigte er auch seine meisten Blätter, die frei und geistreich sind, und unter denen die nach Maratti zu den besten gehören. Für den Cardinal Barbarigo stach er mehrere Familien-Portraite mit Emblemen und lateinischen Versen, die den Stecher zum Verfasser haben, denn er galt zugleich für einen guten Dichter. Diese Bilder wurden in ein Werk vereiniget, unter dem Titel: Numismata virorum illustrium ex gente Barbadica. Das Werk blieb lange unvollständig, weil dieser Cardinal starb. Endlich liess die Familie die noch fehlenden fünf Platten stechen und gab es im Jahre 1762 zu Padua in gr. fol. heraus. Die Zahl der Blätter beläuft sich auf 165.

Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören:

Die Marter des heil. Blasius, ein sehr ausgezeichnetes Stück nach C. Maratti; H. 24 Z., Br. 15 Z. 3 L.

Der Tod der Maria und die Himmelfahrt derselben, nach demselben Meister, ebenfalls vorzügliche Blätter; qu. fol.

Andere schöne Blätter nach C. Maratti sind:

Maria mit dem Jesuskinde theilt Rosenkränze unter Nonnen aus (Notre dame de Rosaire); gr. fol.

Der Leichnam Christi auf dem Schoosse der Mutter nebst den heil. Frauen und Johannes; gr. fol.

Eliezar bietet der Rebecca die Armbänder dar; fol.

Bathseba im Bade; fol.

Apollo und Daphne; ein grosses Stück in die Breite von zwei Platten.

Romulus und Remus von Faustulus gefunden; gr. qu. fol.

Hagar in der Wüste; fol.

Das Opfer Abrahams; fol.

David mit dem Haupte Goliaths; fol.

Die Anbetung der Könige; ein radirtes Blatt in fol.

Die Flucht in Aegypten; ebenfalls fol.

Die Verkündigung; fol.

Der Heiland auf dem Oelberge; gr. qu. fol.

Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten; achteckig, fol.

Der Heiland am Kreuze; fol.

Junge Mädchen feiern den Sieg Davids; fol.

Der Tod des heil. Joseph; ein radirtes Blatt, fol.

Die büssende Magdalena; gr. fol.

St. Philippus Neri; gr. fol.

Die Apotheose des Janus; gr. qu. fol.

St. Anton von Pádua; gr. fol.

Gute Blätter nach andern Meistern sind ferner:

Die Kreuzabnehmung, nach Dan. da Volterra; in mittlerer Grösse.

Die Geburt der heil. Jungfrau, nach An. Carracci; gr. fol.

Die Capelle der hl. Bibiana zu Rom; 5 radirte Blätter nach P. da Cortona's Gemälden. Das fünfte Blatt stellt Bernini's Statuen des Vaters und der Mutter der Heiligen dar.

Der Zorn des Achilles; These in 3 Bl., nach J. B. Gauli.

Die Entführung einer Sabinerin, nach J. da Bologna; fol.

Maria mit dem Jesuskinde, nebst dem hl. Johannes dem Täufer, dem hl. Lucas und dem Pabst Cölestinus, nach M. A. Franceschini.

Hippomenes und Atalante, nach einer Gruppe von Bernini; fo
Der hl. Andreas zum Tode geführt, nach An. Carracci; fol.
Eine seltene und berühmte These mit Pabst Innocenz XII., z
dessen Füssen die gestürzte Ketzerei, und zu seinen Seite
die vier Welttheile mit den knieenden Völkerschaften, n
Proccaccini's Erfindung.

Ausser den angezeigten Gruppen findet man noch andere und St
tuen in Rossi's Werk.

Unter seinen Bildnissen findet man die von den Cardinälen S
cripanti, Turusi, Ottoboni, Fr. Barberini, Jos. d'Archinto, Hen
d'Arquieu, And. St. Croce, und das des hl. Franciscus, der d
hl. Sacrament anbetet.

Audouin, Pierre, ein vorzüglicher Kupferstecher, geb. zu Par
1768, gest. daselbst 1822. Dieser Künstler behauptet eine ausge
zeichnete Stelle unter den Meistern seines Faches, nur sind seine Werk
nicht sehr verbreitet, da viele in kostbare Sammlungen gehören
die nur in den Händen der reichen Kunstliebhaber sind.
Audouin verstand es, den Grabstichel mit ausserordentlicher Leichtig
keit zu führen, daher seine Blätter von Kunstfreunden sehr gesuch
werden. Beauvarlet war sein Meister.

Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehören:

Die schöne Gärtnerin, nach Rafael 1803 (Mus. roy.).
Die Grablegung, nach Carravaggio (Mus. roy.).
Jupiter und Antiope, nach Correggio; gr. fol. Diese beiden letz
teren Blätter wurden bei Rigal um 58 Fr. erstanden (der ur
sprüngliche Preis 16 Fr.).
Das Portrait des Salvator Rosa, 1791, nach Rosa (Gall. de Florence).
Il n'est plus tems, nach Bouillon.
Garde-à-vous, das Gegenstück.
Eine Charitas, nach del Sarto (Mus. roy.).
Le Financier, nach Terburgs Gemälde im Mus. roy.
Le trompette, nach demselben.
La leçon de musique, nach Netscher (Mus. roy.).
Die Guitarrespielerin, nach Terburg (Mus. roy.).
Rafael und sein Fechtmeister, nach Rafaels Gemälde im Mus. roy.
Der Mann, welcher das Hündchen beim Ohr zupft, nach Mi
eris (Mus. roy.).
Venus, die sich den Dorn aus dem Fusse zieht, nach Rafael;
fol. (Rigal 40 Fr.).
Das Bildniss Napoleons, nach C. Chatillons Brustbild, im kaiserl.
Ornate.
Drei Musen, nach le Sueur (Mus. roy.).
Magdalena, nach C. Dolce (Gall. de Florence).
Das Portrait des Schauspielers Elleviou.
Das der Mme. St. Aubin, nach Risener.
Heinrich IV. von Frankreich, nach Porbus.
Der Graf von Artois, nach einer Miniatur von Saint.
Die Herzogin von Angoulême, nach Dumont.
Der Herzog von Angoulême, nach Bralle.
Der Herzog von Berry, nach Augustin's Miniatur.
Ludwig XVIII., Büste nach Valois.
Ludwig XVIII. in ganzer Figur, nach le Gros, das letzte vollen
dete Blatt des Künstlers.

Man hat davon Abdrücke mit weisser und grauer Schrift, und
solche vor der grauen Schrift und dem Kreuze des hl. Lazarus.

Bei dem Stiche nach dem Bilde Kinsons, welches die Herzogin
von Berry vorstellt, wie sie Mademoiselle das Bildniss ihres Va-

ters zeigt, wurde der Künstler von einer schmerzhaften Krankheit ergriffen, welche ihm den Tod brachte.

Audouin hat das bedeutende Verdienst, Werke von Meistern durch Kupferstich vervielfältiget zu haben, die schwer wieder zu sehen sind, wie Mieris, Terburg.

Audran, Karle oder Charles, Kupferstecher, geboren zu Paris 1594, gest. 1674. Er ist der erste von der berühmten Künstler-Familie, der sich einen Namen in der Stecherkunst gemacht hat, und der würdige Vorgeher Gérards und Johanns. Seine Bildung erlangte er in Rom, wo damals auch Bloemaert sich aufhielt. Man glaubt daher, dass er diesen Meister zum Muster genommen, was ihm auch nicht missglückte. Nach der Rückkehr ins Vaterland liess er sich zu Paris nieder, und bezeichnete Anfangs seine Stiche mit einem C. oder dem Namen Charles, bis sein Bruder Claude auch einige Stücke herausgab, die mit dem nämlichen Buchstaben bezeichnet sind. Von dieser Zeit an bediente sich Karl des Buchstabens K. oder des Namens Karle.

Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören:

Die Verkündigung, mit der Aufschrift: Spiritus sanctus superveniet, nach L. Carracci. Auf der Platte wird das Original fälschlich dem Annibale zugeschrieben. Hauptblatt des Künstlers; fol.

Die Aufnahme der hl. Jungfrau, mit den Worten: Reginae triumphanti, nach Dominichino, ein ausgezeichnetes Stück; in fol. oval.

Die hl. Catharina vor der hl. Familie, mit einer grossen Anzahl Engel, ein schönes Blatt, nach J. Stella; qu. fol.

Die hl. Familie, wo Maria, in einer Landschaft sitzend, einen Apfel nimmt, den der kleine Johannes ihr darreicht, indessen Catharina kniend das Jesuskind nehmen will. Dieses Stück ist nach Titian gefertiget und wird von einigen für das Meisterstück unsers Künstlers gehalten; fol.

Die Geburt Christi, wo man den König David sieht, der auf ein Täfelchen schreibt, nach J. Stella; fol.

Maria mit dem Jesuskinde tritt die Schlange mit Füssen, nach G. L. Valesio, bezeichnet K. A. F.; fol.

St. Franziscus de Paula, nach Melini; fol.

Der hl. Franziscus in Entzückung vor dem hl. Sakramente, nach L. Vouet; qu. fol.

Die Steinigung St. Stephans, nach Palma jun.; kl. Fol.

Die Taufe Christi, nach An. Carracci; kl. oval.

Heinrich von Bourbon; oval in fol.

Peter Legier; oval, kl. fol.

Andreas Laurent, Arzt Heinrich IV; oval in 8.

Audran, Claude, Kupferstecher, Bruder und Schüler des obigen, geb. zu Paris 1597, gest. 1677. Sein Talent war nicht von grosser Bedeutung und daher sind auch seine Werke mittelmässig und wenig bekannt. Er stach Portraite. S. auch Karle Audran.

Audran, Gérard, berühmter Kupferstecher, geb. zu Lyon 1640, gest. zu Paris 1703. Audran ist aus einer Familie geboren, die sich in den schönen Künsten ausgezeichnet hat, und so zu sagen, eine eigene Kupferstecherschule bildet. Sein Vater gab ihm den ersten Unterricht, worauf er Rom betrat, um sich nach Rafael und nach der Antike zu vervollkommnen. Nach drei Jahren zeigten seine Werke schon den guten Geschmack, den er sich durch das

Studium der Werke grosser Meister angeeignet hatte. Lebrun eifersüchtig auf jedes grosse Talent, fürchtete in der Malerei Audran einen Nebenbuhler, und beredete ihn daher, den Pinsel mit dem Grabstichel zu vertauschen. Audran widmete nun diese der Reproduction der Meisterwerke Lebrun's, und gab dadurch nicht geringe Veranlassung zur Verbreitung des Ruhmes des letzteren; denn er war ein trefflicher Zeichner, und so verbesserte e manche Uncorrektheit in den Vorbildern.

Audran malte gleichsam mit der Nadel und dem Grabstichel, un diese Instrumente erhielten in seiner Hand eine solche Leichtigkei die nur mit dem Pinsel zu erreichen ist. Seine Striche haben ei nen Reiz, und eine Ueberlegung, die man in andern Werke nicht finden kann. Sie sind frei vor jeder gezwungenen Reinlich keit und jeder sclavischen Anlage der Schraffirungen, Modelle de besten Styls, reiche Vorbilder für jeden historischen Stecher.

Audran hinterliess auch eine vortreffliche Schrift:

Les proportions du corps humain mesurés sur le plus belles sta tues de l'antiquité, welche zu Paris 1680 in fol. herausham Füssly schreibt dieses Buch irrig dem Claude Audran zu.

Audran hat wenig nach Rafael gestochen, und nur solche Bilder in welchen mehr der Styl als der Vortrag, das Verdienst und den Werth begründen. Das wichtigste, welches er nach Rafael stach, ist St. Paul und Barnabas, eines von den Bildern aus den Tapeten. Unstreitig sind seine gelungensten Blätter diejenigen, welche er nach Lebrun und Dominichino gestochen. Nach letzterem Meister schreibt man ihm neben andern einen Christus am Kreuze zu, aber es bleibt zweifelhaft, ob das Blatt unserm Künstler angehöre und ob selbst das Original den Zampieri zum Urheber habe. Das Bil ist wohl eher das Werk eines Franzosen. Heinecke hat dieses Blat unter die Werke Audrans nicht aufgenommen. Letzterer hat sich übrigens oft, wie es scheint, in den Namen der italienischen Mei ster geirrt. So berichtiget Heinecke den Irrthum, wo er eine Zeich nung von Rubens für eine von Rafael genommen, und den heil Ignaz für den heil. Paul gehalten hat.

Zu Audran's vorzüglichen Blättern gehören:

4 Bl. die Alexander Schlachten, nach Le Brun. Sie bestehen aus 13 grossen Platten und sind in ersten Abdrücken mit de Adresse von Goydon. Diese 4 Bl., nebst dem Zelte des Darius von Edelink, wurden bei St. Yves für 865 Fr., bei Logette fü 918 Fr. verkauft. Bei Ploos van Amstel galten sie mit dem Zelte des Darius 180 fl., bei Frauenholz 100 fl., bei Brande 100 Rthl. mit dem Zelte, Ausg. v. Goydon, bei Winkler 8 Rthl. und bei Schwarzenberg 50 Rthl. 12 gr.

Der Triumph des Constantins, nach demselben, 1666. H. 26 Z 4 L., Br. 25 Z. 3 L. (Brandes 11 Rthl., Winkler 7 Rthl. Die Alexanderschlachten und der Triumph Constantins, er warben dem Künstler die Stelle eines Graveur du roi.

Die Schlacht des Constantin gegen Mexentius, nach Le Brun 1666. H. 26 Z. 4 L., Br. 60 Z. 10 L. (6 und 12 Rthl.; bei Schne der, mit dem Zelt 76 Rthl.)

Die Kreuztragung, nach Mignard. H. 23 Z. 7 L., Br. 28 Z 11 L. Bei Durand 200 Fr., Frauenholz 12 fl. 6 kr., Brande 16 Rthl., Winkler 7 Rthl.

Die Ehebrecherin, nach Poussin. H. 16 Z. 1 L., Br. 23 Z. 5 L Die ersten Abdrücke sind vor den Punkten im Rande recht Silvester 80 Fr., Durand 750 Fr. von aller Schrift, Brande 5 Thl. 16 gr., Winkler 4 Thl. 2 gr.

Die Wahrheit durch die Zeit entführt, nach Poussin. In de

ersten Abdrücken trägt die Figur noch keine Drapperie auf dem Unterleibe, auch fehlt das Wappen, die zweiten sind mit der Schrift und dem Wappen, und die dritten mit der Drapperie. Dieses Blatt galt bei Valois 200 Fr., bei Silvester 102 Fr., bei Logette 337 Fr., bei Rigal 40 Fr., bei Winkler 3 Rthl.

Die Pest im Königreiche Eak, nach Mignard. H. 19 Z. 8 L., Br. 26 Z. 6 L. Im ersten Abdrucke sieht man oben in der Luft Juno. In der Zueignungsschrift von Mignard an den Marquis de Louvois wird dieser Ministre d' Estat genannt. In dem zweiten Abdruck ist dazu gefügt: et Secretaire, und in dem dritten ist die Juno in einen Würgengel verwandelt, der Pfau hinter ihr fehlt, und die Figur bekam am Rücken Flügel. Bei Durand 90 Fr., Silvester 51 Fr., Brandes 12 Rthl., Schneider 1 Rthl. 14 gr.

Die Marter des heil. Protasius, nach Lesueur. H. 24 Z. 5 L., Br. 32 Z. 6 L. Silvester vor aller Schrift 200 Fr., Brandes 11 Rthl. 8 gr., Schneider 5 Rthl. 4 gr., Winkler 3 Rthl. 19 gr.

Der junge Pyrrhus vor den Molossen versteckt, nach Poussin. H. 26 Z. 11 L., Br. 35 Z. Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse. Mariette 27 Fr., Palliere 42 Fr., Frauenholz 18 fl., Brandes 12 Rthl., Winkler 7 Rthl. 10 gr.

Coriolan, nach demselben. H. 26 Z. 8 L., Br. 34 Z. 6 L. Frauenholz 11 — 15 fl., Brandes 12 Rthl. 4 gr., Winkler 9 Rthl. 14 gr.

Die Taufe Christi, nach demselben. H. 27 Z. 2 L., Br. 32 Z. 3 L. Brandes 6 Rthl., Winkler 7 Rthl. 9 gr.

Das Urtheil Salomons, nach Coypel. H. 22 Z. 3 L., Br. 25 Z. 7 L. Brandes 6 Rthl. 6 gr.

Die Marter des heil. Laurentius, nach Lesueur. H. 27 Z., Br. 15 Z. Brandes 5 Rthl. 13 gr., Schneider 4 Rthl. 3 gr.

Paulus und Barnabas, nach Rafael. H. 21 Z. 8 L., Br. 25 Z. 8 L. Brandes 5 Rthl. 20 gr.

Der Tod des Ananias, nach demselben. H. 21 Z. 10 L., Br. 26 Z. 9 L. Brandes 6 Rthl. 12 gr.

Zu Audran's vorzüglichen Blättern gehören ferner:

Die Glückseeligkeit der Seeligen, Deckenstück zu Val-de-Grace, nach Mignard, ein sehr grosses Stück von 6 Platten, die mit den Thaten des Alexander zu den preiswürdigen gehören.

Der Untergang im rothen Meer, nach F. Verdier; sehr gr. qu. fol.

Der Durchgang durch das rothe Meer, nach La Fage; gr. qu. fol.

Die Sarazenenschlacht, nach Bourguignon; gr. fol.

Die Marter St. Stephans, nach Le Brun; gr. fol. bezeichnet: chez Audran.

Die Flucht in Aegypten, nach Verdier; gr. fol.

Das Reich der Flora, nach Poussin, gr. qu. fol.

Camillus übergiebt den Schulmeister der Falisker seinen Schülern, nach Poussin, ein gr. Stück in die Breite.

Armida's Rache, ein grosses Blatt in die Breite, nach demselben.

Die Metamorphose der Daphne und des Narzissus, 2 Bl. nach Poussin; gr. qu. fol.

Die Pest in Rom, nach Poussin mit Baronius gest.; gr. qu. fol.

Aurora, nach Le Sueur; 4.

Das Urtheil Salomons, nach A. Coypel; sehr gr. in die Breite.

Die Sündfluth, nach La Fage, gr. qu. fol.

Der Raub der Proserpina, nach Girardon's Gruppe; gr. fol.

Der feurige Busch, nach Le Brun; fol.

Die Gabe der Sprachen, nach demselben; gr. fol.

Der Pavillon der Aurora, Deckengemälde von Le Brun; 4 gr. Bl., Ludwig XIV. zugeeignet.

Das Geheimniss des Rosenkranzes, nach Dominichino; gr. fol.
Die Versuchung des heil. Antonius, ein meisterhaftes Blatt nac
An. Carracci.
Die Marter der heil. Agnes, nach Dominichino; gr. fol.
Die Versuchung des heil. Hieronymus, nach demselben; g
qu. fol.
Die Gabe der Sprachen und St. Paulus predigt zu Athen, na
P. da Cortona, zwei Friesen auf einer Platte.
Der Tod des heil. Franziscus, nach A. Carracci; gr. fol.
St. Andreas zur Richtstätte geführt, nach G. Reni, meisterhaft; f
Die Marter des heil. Petrus, irrig mit Zampieri bezeichnet; f
Die Marter des heil. Sebastian, nach An. Carracci; gr. fol.
Ulysses entdeckt den Achilles in Mädchenkleidung, nach dem
ben; gr. fol.
St. Hiacynth, nach Guercino; ein geätztes Blatt in kl. fol.
Die heil. Magdalena, Halbfigur, nach Guido; gr. fol.
Die Barke St. Peters, nach Lanfranco; gr. fol.
Die Geburt Christi, nach Palma jun.; ohne Namen des Stech
Aeneas rettet seinen Vater aus dem Brande Trojas, nach Do
nichino, treffliches Blatt; fol.
Der feurige Busch, nach Rafael; gr. qu. fol.
Jesus nimmt Abschied von den Aposteln, und ertheilt Petrus d
Schlüsselamt. R. V. inv. G. Au. sc. ein sehr seltenes Stück
4.; geistreich geätzt.
Die Landung der Sarazenen zu Ostia, nach einer Zeichnu
Rafaels radirt, ohne Namen des Stechers; gr. qu. fol.
Silen liegend, lässt den Wein aus seinem Schlauche rinnen, n
Giul. Romano radirt; qu. fol.
Die Erziehung Jupiters bei den Corybanten, nach A Sacchi;
Judith, nach demselben; fol.
Die Entführung der Dejanira, nach G. Romano; 4.
Scipio's Güte gegen die Gefangenen, nach Rafael's Zeichnu
radirt ohne Namen des Stechers; qu. fol.
Ganymed durch den Adler entführt, nach dem Deckengemä
Titians im Antiken-Saale zu Venedig, radirt und mit dem S
chel vollendet; fol. achteckig.
David, welcher vor der Bundeslade einhergeht, nach Dom
chino; fol.
Esther vor Ahasverus gehoben, nach demselben; fol.
Dieselbe vor Ahasverus in Ohnmacht, nach demselben;
Judith mit dem Haupte des Holofernes, nach demselben; fol.
St. Paul von Teufeln geschlagen; ein kleines Stück, das un
diesem Namen bekannt ist, nach einer Zeichnung Rubens,
fälschlich dem Rafael beigelegt ist.
Die Gallerie Pamphili, 16 Bl. nach P. da Cortona.
Die Gallerie Sacchetti, von demselben gemalt: drei grosse Blätt
Davids Sieg und die Philister darstellend.
Allegorische Figuren von Rafael gemalt in einem der Säle
Vatikans; 13 Bl.
Die Embleme, welche Rafael zur Verzierung seiner Fabel
Psyche in der Farnesina angewendet hat; 15 Bl. in qu. 4.
Portrait des Samuel de Sorbières, 1667; in mittlerer Grösse.
Franz Duquesnoy, Bildhauer, genannt Fiamingho.
Pabst Clemens XI.
Andreas Argolus, Ritter.
Heinrich Arnaud, Bischof von Angers.
Beno Langlois, Kapuziner.
Diese Portraite sind nach Audran's eigener Zeichnung gefertig

Audran, Benedikt, Germains Sohn, geb. zu Lyon 1661, gest. 1721. Dieser treffliche Kupferstecher kam sehr jung nach Paris und bildete sich unter den Augen seines Onkels Gérard, erreichte diesen aber nicht; indessen besitzt er doch schöne Verdienste. Er stach mit ungemeiner Geschicklichkeit Portraite und Historien, ist ein correkter Zeichner und sorgfältiger Vollender.

Zu seinen vorzüglichsten Blättern gehören:

Der kranke Alexander, nach Lesueur, 1711. H. 15 Z., Br. 13 Z. 5 L. Die ersten Abdrücke sind vor der Schrift und dem Wappen. Ein solcher wurde bei Silvester für 399 Fr. (?) verkauft, ein anderer mit der Schrift nur für 12 Fr. Bei Brandes um 2 Rthl.

Die sieben Sakramente, nach Poussin. H. 9 — 10 Z., Br. 13 — 14 Z. Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse von Buldet. Frauenholz 24 fl., Brandes 4 Rthl. 20 gr., Winkler 5 Rthl. 19 gr.

Die eherne Schlange, nach Le Brun. H. 21 Z. 3 L., Br. 26 Z. 2 L. Brandes 7 Rthl.

Jesus bei Martha und Maria, nach Lesueur. H. 19 Z. 6 L., Br. 25 Z. 6 L. Durand 40 Fr., Brandes 10 Rthl. 16 gr.

Die Vermählung Mosis mit Saphora, nach Le Brun. H. 20 Z. 3 L., Br. 24 Z. 2 L. Frauenholz 7 fl., Brandes 6 Rthl. 15 gr., Schneider 5 Rthl. 2 gr.

Moses vertheidiget die Töchter Jethros. H. 20 Z. 7 L., Br. 24 Z. 7 L. 3 — 5 Rthl.

Christus am Kreuze, nach Le Brun. H. 21 Z., 1 L., Br. 27 Z. 4 L. 4 Rthl. — 9 fl.

Geschätzte Blätter sind ferner:

Davids Sieg über Goliath, nach Ricciarelli, in der alten französischen Gallerie irrig dem Mich. Angelo zugeschrieben; 2 Bl. gr. qu. fol.

Die Taufe Christi, nach Albani; gr. qu. fol.

Die Entführung der Dejanira durch Nessus, nach Guido; fol.

Die Entbindung der Königin Maria von Medicis und der Tausch der beiden Königinnen, zwei schöne Stücke, nach Rubens.

Die Schlacht und der Triumph des Constantin, zwei Darstellungen, die in Abdrücken vor der Schrift bei Valois 76 Fr. und bei St. Yves 129 Fr. galten. In Rigals Auktion wurden sie mit den Thaten Alexanders um 40 Fr. bezahlt.

Die Geschichte Alexanders; 6 Bl. in mittlerer Grösse, nach Le Brun. Basan 60 Fr.

Die Kreuzabnehmung, nach Le Brun; gr. fol.

Die Taufe Christi, nach Mignard; gr. Stück in die Breite.

St. Pauls Predigt zu Ephesus, nach Lesueur.

Le Degout, nach Paul Veronese, Gegenstück zum Amour heureux, nach demselben von Desplaces gestochen.

Das Bildniss des Künstlers, von J. Vivien gemalt; 8.

J. B. Colbert, nach C. Le Febre; gr. oval.

Max Emanuel von Bayern, nach Vivien; gr. fol.

Die Statue Ludwigs XIV. zu Pferde, zu Lyon errichtet, mit Johann Audran gestochen etc.

Audran, Jean, geb. zu Lyon 1667, gest. zu Paris 1756. Er ist Benedikts Bruder, und Schüler seines Vaters und seines Oheims Gérard; ebenfalls ein trefflicher Kupferstecher, der sich schon in seinem 20. Jahre auszeichnete, und ein Alter von 90 Jahren erreichte.

Er hat einen grossen Theil des Ruhmes seiner Familie, und wenn er auch dem Gérard nicht beikommt, so verdient er doch eine wür-

dige Stelle unter seinen Zeitgenossen; denn wir besitzen von i
Blätter, welche die besondere Aufmerksamkeit der Liebhaber
dienen.

Johann Audran hatte den Titel eines Kupferstechers des Kö
und eine Wohnung bei den Gobelins. Im Jahre 1708 nahm
die Akademie unter die Zahl ihrer Mitglieder auf.

Die vorzüglichsten Blätter dieses Künstlers sind:

Der Raub der Sabinerinnen, nach Poussin. H. 16 Z. 8 L.,
20 Z. 10 L. Galt bei Brandes 2 Rthl. 0 gr. Hauptblatt.

Die Galathea auf dem Meere, nach C. Maratti. H. 16 Z. 2
Br. 22 Z. 6 L. Brandes 3 Rthl.

Die Erweckung des Lazarus, nach Jouvenet. H. 12 Z. 6 L.,
20 Z. 10 L. Ploos v. Amstel 14 fl., Brandes 9 Rthl. 13
Winkler und Schneider 2 Rthl.

Der wunderbare Fischzug, nach Jouvenet. H. 21 Z. 6 L.,
29 Z. 10 L., Brandes 10 Rthl. 23 gr., Winkler 3 Rthl.

Die Findung Mosis, nach Coypel. H. 24 Z. 11 L., Br. 2
6 L. Brandes 7 Rthl.

Jakobs Klage gegen Laban, nach demselben. H. 14 Z. 1
Br. 17 Z. Der erste Abdruck, vor dem Namen des Künst
galt bei Valois 26 Fr.

Esther von Ahasverus, nach demselben. H. 17 Z. 1 L.,
21 Z. 5 L. Brandes 5 Rthl. 2 gr. Erster Druck vor dem
men des Stechers.

Die Vorstellung im Tempel, nach Corneille. H. 18 Z. 4 L.,
24 Z. Brandes 4 Rthl. 16 gr.

Die Auferstehung Christi, nach Coypel. H. 24 Z. 2 L.,
13 Z. 10 L. 3 — 4 Rthl.

Die Verkündigung Maria, nach Albani; fol.

Heinrich IV. berathschlagt über seine zukünftige Vermählung

Heinrich IV. bestimmt sich zum Kriege mit Deutschland.

Die Krönung der Königin, drei Stücke aus der Sammlung
Gemälde Gallerie Luxembourg, nach Rubens. Das letzte ist e
der schönsten dieser Sammlung.

Die Alexander-Schlachten, kl. Stücke; 6 Bl. nach Le Brun,
pien nach Gérard Audran.

Der Frühling und der Winter, zwei Landschaften, als Ge
stücke zum Sommer und Herbst von Pesne, nach Poussin.
lois 27 Fr.

Die Erweckung des Lazarus, nach Jouvenet; gr. Stück in
Breite.

Der Schrecken der Athalia, nach Coypel; gr. qu. fol.

Die Schiffspredigt, nach Rafael; gr. qu. fol.

Die Anbetung der Hirten, nach Pietro da Cortona; qu. oval.

Der heil. Johannes reicht der Maria das Abendmahl, nach
Carracci; fol.

Christus am Oelberge, nach Dominichino; gr. fol.

Der heil. Andreas betet das Kreuz an, nach G. Audrans Ze
nung gestochen; gr. qu. fol.

Die Kreuztragung, nach A. Dieu; gr. qu. fol.

Die Kreuzerhöhung, nach van Dyk; fol.

Der Heiland am Kreuze, nach demselben; fol.

Acis und Galathea. nach F. Marot; gr. fol.

Zwei Gegenstände aus der Fabel der Psyche, nach J. M Nat
gr. fol.

Andromache will ihren Sohn retten, nach L. Silvester. gr. qu.

Der Leichnahm Christi von Johannes und zwei heiligen Fra

beweint, nebst Nicodemus und zwei Engeln, nach Poussin; gr. qu. fol.

Der französische Parnass des Titon du Tillet, nach Garnier. Das Original ist in Bronze. Ein grosses Stück u. s. w.

Audran, Benedikt, der jüngere, Sohn Johanns, übte ebenfalls die Stecherkunst, aber mit geringeren Talenten, als sein Vater und seine Vettern. Er stach Portraite und Historien; neben andern eine Kreuzabnahme nach Poussin und Christus mit den Jüngern in Emaus, nach P. Veronese.

Audran, Claude II., Sohn Claude's sen. Maler, geb. zu Lyon 1639, gest. zu Paris 1684. Er studirte bei seinem Onkel Karl, ergriff die Malerei, und wurde bald zu den grossen Werken gebraucht, die unter Lebruns Direction in den Gobelins ausgeführt wurden. Lebrun, dessen Kunstdespotismus er sich zum Schaden seiner Entwicklung ergab, bediente sich seiner zu mehreren grossen Arbeiten, z. B. der Alexanders Schlachten u. a.

Als eigene Werke von ihm nennt man: das Wunder mit den fünf Broden für Nôtre Dame zu Paris und die Enthauptung Johannes für die Carthause daselbst. Im Jahre 1681 wurde er zum Professor und 1684 zum Akademiker erwählt. Sein (mittelmässiges) Aufnahmsstück, das Abendmahl, hat Bened. Audran gestochen; Gerard Audran einen St. Bruno, und Benedikt das Wunder mit den fünf Broden. Er ahmte in Styl, Zeichnung und Colorit dem damals allgemein bewunderten Lebrun nach.

Audran, Claude III., Germains Sohn und Schüler Watteau's, malte Grotesken und Laubwerk in einer geistreichen Manier. Er starb im Pallaste Luxembourg 1734, 76 Jahre alt. Benedikt hat nach ihm die 12 Monate gestochen.

Audran, Germain, Maler und Kupferstecher, geb. zu Lyon 1631, gest. daselbst 1710. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst bei seinem Vater Claude und begab sich darauf nach Paris, wo er unter der Leitung seines Vetters Karl arbeitete. Später kehrte er ins Vaterland zurück, und gab eine grosse Anzahl Werke heraus, welche meistens aus Verzierungen und Portraiten bestehen. Auch einige Landschaften nach Poussin und Focus kennt man von ihm.

Das Beste von diesem Künstler ist:

Das Portrait des Karl Emanuel II. und seiner Gemahlin Franzisca von Orleans, nach Caravaglia.

Der Cardinal Richelieu. Oval.

6 Bl. Deckenstücke, nach G. Charmeton.

6 Verzierungs-Vasen, nach N. Robert.

Ein Werk von Friesen, nach La Fage.

Italienische Prospekte, nach Focus.

6 Landschaften, nach Gasp. Poussin.

Eine Sammlung von Zeichnungen von Fontainen und Seefriesen 31 Stücke, nach Le Brun. Chez Audran signirt.

Audran, Louis, Germains jüngster Sohn, geb. zu Lyon 1670, gest. zu Paris 1712. Er ist ein guter Stecher, ohne jedoch den Ruhm der bessern Künstler dieser Familie erreicht zu haben.

Jubert erwähnt von ihm: die Werke der Barmherzigkeit, nach S. Bourdon und le Cadavre, nach Hauasse.

Audubon, ein Nordamerikaner, brachte 26 Jahre in den Wäldern zu, um sich mit den einzelnen Vogelgattungen, ihren Haushalt etc.

auf das Genaueste bekannt zu machen und gab von 1827 an Werk über die Vögel in den vereinigten Staaten heraus. S Zeichnungen erregten in England allgemeine Bewunderung. Stiche, welche genau die Grösse der Zeichnungen, die ohne A nahme die Vögel in ihrer natürlichen Grösse darstellen, wer colorirt. Die Zeichnungen belaufen sich auf 300. Die Grösse Formates ist doppel Elephant und das Ganze wird aus 3 Bän bestehen. Jährlich erscheinen 5 Numern, jede zu 2 Guin Kunstblatt.

Auer, Johann Paul, Historien- und Landschaftsmaler zu Nü berg, Schüler von Eimart und Liberi, in dessen Manier er ar tete. Die Werke dieses Künstlers wurden zu seiner Zeit sehr sehätzt, und einige auch in Kupfer gestochen. Seine Manie der des Liberi ähnlich. Joachim Sandrart jun. hat sein Bil gestochen, auf welchem man die Anzeige liesst, dass er 163 boren sei. Er war der erste Gatte der Susanna Maria Sandr

Auer, Anton, Porzellan-Maler, geb zu München 1777, gest. Seine Eltern, welche sich im Besitze einer Wirthschaft be hatten ihn für ein Handwerk bestimmt, wogegen er ents nen Widerwillen zeigte, jedoch erst nach vielseitigem U den liess sich sein Vater bewegen, ihn in seinem 17. L jahre in die k. Porzellan-Manufactur zu Nymphenburg zu woselbst er unter Melchior den ersten Unterricht genoss kurzer Zeit solche Fortschritte machte, dass er als Maler nannter Anstalt verwendet werden konnte. Im Jahre 180 er auf Kosten der k. b. Regierung nach Wien geschickt, u in der k k. Kunstakademie zu bilden. Nach einem achtm chen, für ihn sehr vortheilhaften Aufenthalte kehrte er nach chen zurück, wo er zum Obermaler der b. Porzellan-Ma tur ernannt, und von Seite des Kronprinzen, des kunstsi Königs Ludwig, ihm der ehrenvolle Auftrag zu Theil wurde Reihe von Gemälden aus der k. Bildergallerie zu copiren. ganzer Kraft erfasste er diesen Auftrag und seine Leistungen den allgemeine und laute Anerkennung. (S. Münchner Gesellsc blatt 1813 Nro. 8.) Doch nicht lange war es ihm vergönnt in d neuen Wirkungskreise sich zu bewegen, er starb schon im 36. an den Folgen einer langwierigen Lungensucht. Wie die An durch seinen Tod verlor, mag aus dem Umstande hervorge dass die von ihm begonnene Sammlung von Porzellangemal die zu einem Service für S. Majestät den König bestimmt wa gänzlich unterbrochen und erst unter König Ludwig, durch e Anzahl jüngerer Künstler wieder fortgesetzt wurde. (S. Adler, A jun., Heinzmann, Le Feubure, Kristfeld.)

Auer kann daher mit Recht der Gründer einer neuen Sch der Porzellanmalerei genannt werden:

Ein Verzeichniss der Gemälde dieses Künstlers S. in den ba Annalen Jahrg. 1834 Dr. Naglers Gesch. der k. Porzellan-Ma faktur.

Auer, Max, Sohn des obigen, geb. zu Nymphenburg 1805, erh den ersten Unterricht im Zeichnen von seinem Vater, der ihn seiner Kunst bestimmte. Nach dem zu früh erfolgten Tode selben besuchte er die Zeichnungsschule des Professors Mitterer kam dann in seinem 13 Jahre in die k. Akademie der Künste München, wo er bis 1823 unermüdet den Studien oblag. In sem Jahre wurde er in die k. Porzellan-Manufactur aufgenomm

nd wählte das Fach der Schmelzmalerei unter der Leitung des rof. Gärtner und Malerei-Inspektors Adler. Er führte seit 1829 ehrere Gemälde auf Tellern und Porzellanplatten für die prächtige mmlung Sr. Majestät des Königs, zur Ergänzung der von sei- m Vater begonnenen Reihe von Schmelzgemälden aus.

Das Verzeichniss derselben S. Dr. Naglers Gesch. der k. Porzellan- nufactur in den bayer. Annalen 1834.

, **Caspar**, Maler und Lithograph, geb. zu Nymphenburg 1795, o sein Vater Schlosswärter in Amalienburg war. Dieser der Kunst chon im 26 Jahre durch den Tod entrissene geschickte Künstler m in seinem eilften Jahre in die k. Akademie zu München, und dirte dort mit Eifer bis zum Jahre 1819, wo er als Lehrer im Erziehungs-Institute am Anger angestellt wurde.

Von diesem Künstler besitzen wir treffliche Nachbildungen auf , für das Münchner Gallerie-Werk, nach Ruysdael, Wynants, Both, Claude Lorrain, C. Kunz, C. Du Jardin, von Romeyn, Potter, Hamilton, u. A. v. d. Velde. Auer drang hier in die ividualität eines jeden dieser Meister ein und gab das Eigenthüm- he derselben treu wieder. Seine Blätter sind zart und in einer diegenen Manier ausgeführt, und dabei von kräftiger Wirkung. Sein letztes Blatt stellt lebendiges Geflügel nach Kuyp dar.

ach, **Johann Gottfried**, Bildnissmaler von Mühlhausen in hsen, kam nach Wien und erhielt da den Titel eines kaiserl. malers. In der k, k. Gallerie daselbst ist von der Hand dieses ers das Bildniss Karl VI. als Ritter des goldenen Vliesses ge- t, und das Portrait des Prinzen Eugen von Savoyen, zwei Gemälde.

ach starb zu Wien 1753 in einem Alter von 56 Jahren. rere seiner Bildnisse wurden gestochen, und er selbst ätzte eigenes Portrait, wie er seine Frau malt. Das Blatt ist ohne n des Stechers.

werth, **Johann**, Goldschmied zu Augsburg machte sich durch rliche Schmelzarbeit auf Porzellan berühmt. Blühte im 18. Jahr- ndert.

a, ein junger Maler, Zögling der römischen Schule. Er malt fliche Ansichten von öffentlichen Plätzen und architektonische numente in einer grossartigen Manier. Zu rühmen ist seine ntniss der Perspektive und die Art, mit welcher er seine Bil- r mit Figuren staffirt. Diese sind eben so schön gemalt als grup- rt. Auch das Helldunkel ist gut. — Augera übte sich viel durch piren nach grossen Meistern und lieferte schätzbare Nachbil- ngen. Er lebt gegenwärtig zu Rom-

st **Wilhelm**, Prinz von Preussen, Vater Königs Friedrich Wilhelm II., malte schöne Landschaften, gewöhnlich mit Sonnen- Auf- und Untergang und staffirte sie mit Vieh und Figuren. Die- ser Prinz starb 1758.

uste, geschickter Maler zu Paris im naturhistorischen Fache. Seine Werke sind in Sepia oder Gouache und von grosser Naturwahr- heit. Arbeitete noch 1814 in der erwähnten Stadt.

gustin von Venedig, S. Aug. Venetiano.

stin, **Jean-Baptiste-Jacques**, berühmter Miniatur-Maler, ch Maler in Oel und Email, geb. zu St. Diez (Vosges) 1759,

gest. zu Paris 1832. Er kam ohne Vermögen und Beschützer nach Paris, und schwang sich hier ohne Lehrer, durch sein Talent und Fleiss, bald empor. Seine Emaillen und Miniaturen waren von einer bis dahin unbekannten Vollendung, und ihm hauptsächlich hat dieser Zweig der Malerei in Frankreich seine neueren Fortschritte zu verdanken. Im Jahre 1819 wurde Augustin zum ersten Cabinets-Maler des Königs und 1821 zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Er verfertigte seit 1796 eine zahllose Menge herrlicher Portraits, die sich alle durch Wärme und Frische des Colorits und ausserordentliche Zartheit auszeichnen.

Darunter gehören die Bildnisse Denon's (in Email), Chaudet's, Napoleon's und Josephinen's, des Königs und der Königin von Holland, Ludwigs XVIII., der Herzogin von Angoulême, beide gest. von Lignon, der Herzoge von Berry und Orleans und anderer hoher Personen.

Augustin bildete viele treffliche Schüler und war sowohl als Künstler wie als Mensch und Bürger hochgeachtet. Seinem Unterricht verdankt seine Frau ihre ausgezeichnete Fertigkeit in denselben Zweigen der Malerei, die er zur Vollkommenheit gebracht hatte. Er wurde ein Opfer der Cholera.

Augustini, Alexander, Bildhauer zu Breslau, machte sich durch schöne Gypsabgüsse einen Namen, besonders durch die Abgüsse der reizenden Standbilder der Potsdamer Sammlung: der Tochter des Lykomedes.

Augustini, Jan, ein verdienstlicher Maler zu Harlem, der 1725 zu Gröningen geboren wurde. Er malte schöne Blumen, und zeichnete auch für Blumisten. Im Jahre 1757 stach Delfos nach seiner Zeichnung eine grosse blühende Aloë. Ueberdiess malte er auch wohlgleichende Portraite. Die von Elsnerus und Haganäus sind bei Houbraken in Kupfer gestochen.

Augustini starb 1773 zu Harlem, und hinterliess einen Sohn, Jakob Uberti, der sich ebenfalls der Kunst weihte. Er malte schöne allegorische Darstellungen in der Weise halberhobener Bilderwerke, die sowohl in der Zeichnung als in der Ausführung alles Lob verdienen.

Später erhielt er zu Harlem eine Bedienstigung und gab die Kunst auf. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaterländ. Schilderkunst II. 191.

Aula, Marquis d', spanischer Kunstliebhaber, der zu Anfang des 17. Jahrhundert zu Madrid lebte und Werke in Oel und in schwarzer Kreide hinterliess, die vielen Künstlern Ehre machen würden. Quilliet.

Aulaire Saint, Felix-Achill-Beaupoil, Marinemaler und Lithograph zu Paris, geb. zu Verceil in Piemont 1801. Er ist ein Schüler der beiden Garnerey, und lieferte bereits mehrere gute Bilder, worunter der Kampf der französischen Brigge Palinure das vorzüglichste ist. Seine Lithographien sind nach Isabey, Mazin, Crepin u. a. verfertiget. Man kennt von ihm auch verschiedene Ansichten von Hafen, die Schlacht bei Navarin u. s. Auch sein obiges Gemälde hat er selbst lithographirt.

Auliczek, Dominikus, Bildhauer, geb. zu Policzka in Böhmen 1754, gest. zu München 1807. Er hielt sich lange Zeit in Rom auf und gewann hier unter Cajetan Chiaveri in der Bossierkunst den

tenPreis der Akademie von St. Luca. Er verfertigte auch einige grosse Statuen und kehrte dann nach Deutschland zurück, wo ihn der alte Graf von Haimhausen bei der churfürst. Porzellan-Manufactur in Nymphenburg anstellte. Hier verfertigte er prächtige Modelle in Thon und Wachs und die schönen Statuen der Juno, des Pluto, des Jupiter und der Proserpina für den Hofgarten des churfürstlichen Schlosses.

Auliczek war mehrere Jahre Inspektor der Manufaktur, churfürstlicher Hofbildhauer und Titular-Hofkammerrath. Mehreres über diesen Künstler S. Dr. Naglers Gesch. der k. Porzellan-Manufactur in Nymphenburg in den bayer. Annalen 1834.

Aulnette du Vautenet, Geschichtsmaler zu Paris, einer derjenigen Künstler, welche die sogenannte Anekdotenmalerei zum Hauptgeschäfte machen. Er erwarb sich durch mehrere treffliche Bilder den Beifall des Publikums.

Aulus, ein alter Steinschneider. Man kennt von ihm den Kopf des Ptolomäus, den Bracci (de antiq. sculpt.) für denjenigen des von Alexander zum Könige von Sidon ernannten Abdolonymus hält. Ferner den an einen Siegesbaum gebundenen Amor, welcher einen ähnlichen von Solon noch übertreffen, und sich im Kabinette Jenkins befinden soll; eine Weibsperson, die ihren Fuss auf einen Priap setzt, beim Baron von Gleichen; einen sogenannten Mecänas aus dem Kabinette des C. G. Greville, einen jungen Herkules- (nach andern Caracalla-) Kopf, den Bracci tab. 42 anführt; einen Löwen, der ein Pferd zerreisst und ein halbes springendes Pferd, bei Caylus (antiq. II. 52. n. I. 155); endlich eine Venus auf einem Felsen, aus welcher Natter eine Danaë machte, den Namen Aulus dazu grub und den Stein an den Gouverneur des Prinzen Dietrichstein. H. Schwanau, verkaufte, dem aber der Betrug des neuen Künstlers nicht unbekannt war. Murr p. 52 — 55.

Aumont, Louis, Genre- und Portraitmaler zu Paris, geb. zu Copenhagen 1805, lernte bei le Gros, und lieferte bereits einige schöne Bilder.

Aumüller, Xaver, Zeichner und Kupferstecher zu München, ätzte einige Landschaften, die mit X. A. bezeichnet sind, oder auch seinen ausgeschriebenen Namen tragen. Er ist zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren.

Auriol, trefflicher, jetzt lebender Landschaftsmaler in Genf. Er malte in Gouache und besonders gut in Oel.

Aureli, Philipp, Bildhauer, ein noch junger Künstler, welcher sich 1821 zu Rom aufhielt und durch seine Werke zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Er fand an dem Prinzen Franz Borghese einen Gönner. In dem bezeichneten Jahre rühmte man eine Statue des Diomedes, welche Aureli zu Rom in Marmor ausführte. Von dieser Zeit an folgten mehrere andere schöne Werke.

Aureli, Niccolo, ein italienischer Kupferstecher, der sich in Rom bildete und daselbst schon 1810 thätig war. Er fertigte mehrere Blätter für literarische Unternehmungen und widmete sich auch der Zeichenkunst. Ein gutes Blatt ist die schöne Gärtnerin, nach Rafael; fol., doch erreicht es jenes von Desnoyers nicht. Der Preis dieses Stiches, der 1822 erschien, ist 19 Fr. 4 S.

Ausfeld, J. Carl, Zeichner und Schriftstecher, und Lehrer im

Salzmannischen Erziehungs-Institute zu Schnepfenthal, wurde
Langensalza 1784 geboren, und lieferte einige gute Charten, au
Figuren und Landschaften, doch von geringem Werthe.
Sechs solche sind in Salzmanns Heinrich Glaskopf, 1820. A
feld hat sich auch in der Lithographie versucht.

Ausse, Hausse, auch Ans oder Hans von Brügge, Zögling
Roger von Brügge, ein alter Maler, von welchem man einige kle
Gemälde zu Florenz sah. Er ist wahrscheinlich Eine Person
Hemling oder Memling, wie ihn einige nicht ohne Grund schreib

Austin, William, Zeichner und Kupferstecher mit der Nadel
dem Grabstichel, der um 1740 zu London lebte, und bei Bickl
die Kunst erlernte, es aber nicht zu grosser Bedeutung brac
Man kennt von diesem Künstler verschiedene Landschaften:
10 Blätter Ruinen von Palmyra.
Eine Folge von Ansichten des alten Roms.
Eine andere von 6 seltenen Carrricaturen.
Die vier Tageszeiten, nach Ruysdael und Waterloo.
Den Park Windsor, nach Th. Sandby u. a.
Seine Carricaturen haben eine politische Tendenz und sind gr
tentheils gegen die Franzosen gerichtet.

Austin, Paul, Kupferätzer zu London, wo er 1741 geboren wu
Man kennt von seiner Hand geätzte Landschaften nach verschie
nen Meistern.

Austin, R., ein geschickter englischer Formschneider neuerer Z
der seine Vignetten und andere kleine Werke mit seinem Na
oder mit Aust. bezeichnete. Von seiner Arbeit sieht man in
näus Reise nach Lappland, die 1811 zu London zum ersten
erschien.
Wir wissen nicht, in welcher Beziehung dieser mit den bei
obigen stehe.

Austria, Juan d', natürlicher Sohn Philipps IV. trieb das
dium der Malerei mit solchem Eifer, als wollte er Professor di
Kunst werden. Eugenio de las Cuevas war sein Meister. Als der
rühmte Carreno von ihm ein Porzellangemälde sah, sagte
„Wenn Juan nicht schon unter dem Purpur geboren wäre, er
mit seinem Talente wie ein Prinz leben können". Quilliet.
Don Juan war Teniers Freund und hielt sich oft in seinem H
auf; der Prinz malte sogar des Teniers Sohn. Franz Vera, ein
nischer Maler, hatte die Ehre, ein Schüler dieses Fürsten zu s

Autelli, Jakob, ein trefflicher Musivarbeiter und Edelsteinsch
der, genannt il Monica. In der florentinischen Gallerie ist
ihm eine sehr schöne musivische Tafel, woran der Künstler
Jahre gearbeitet hatte. Er lebte noch 1649.

Autenrieth, Kupferstecher zu Stuttgart, der den berühmten J
Müller zum Lehrer hatte. Er fing an zu Anfang unsers Jahrh
derts als praktischer Künstler aufzutreten, und lieferte beson
Copien, wie einen St. Hieronymus, nach Golzius, einen Herku
nach Strange, Gemmen, nach Guttenberg und ein Paar Portr
nach Poilly und Edelink. Noch kennt man:
Eine Sibylle, nach einer Zeichnung von Hetsch.

Die Bildnisse der Johanna d'Arc und Wallensteins, nach Jagemanns Zeichnung.
Maria Stuart, nach van der Werf zu Schillers Theater 1805.
Das Bildniss Napoleons, als General.
Das Portrait der Grossherzogin von Baden, Stephanie Napoleon, fürs Tübinger Morgenblatt 1807.
Mehrere Blätter für Buchhändler, in Taschenbüchern etc.

Autreau, Jakob, Maler und Dichter zu Paris, der sich in spätem Alter durch ein Bildniss bekannt machte, worunter er sich selbst unter der Gestalt des Diogenes mit der Laterne und dem Portraite des Card. Fleury darstellte. Man liest dabei die Worte: quem quaero, hominem, inveni, ein Gedanke der gut bezahlt wurde.
S. Tomassin und Haubracken haben dieses Bildniss gestochen. Autreau starb 1745 im Hospital der Incurablen in einem Alter von 89 Jahre.

Autriche, Maria Anna. S. Anna von Oesterreich.

Autrique, Eduard, Historien-Maler zu Vaugirad, ein Künstler, von dem man Bilder aus der heiligen und profanen Geschichte kennt. Er ist gegenwärtig Maler des Herzogs von Glocester.

Auvray, Felix, Historien-Maler zu Paris, ein ausgezeichneter Schüler von Gros, der 1833 im 33. Jahre starb. Man erwähnt unter seinen Bildern: St. Ludwig in der Gefangenschaft, und dessen Vertheidigung durch Gautier de Chatillon; den spartanischen Flüchtling etc. Die ihm von dem Kunstvereine zu Douai zuerkannte Ehrenmedaille traf erst bei dem Trauerzuge seiner Bestattung ein.

Auvray, Philipp Peter Joseph, gewöhnlich Philipp, genannt Noel, wurde 1778 zu Dresden geboren, und daselbst 1794 von Casanova in der Historien- und Bildnissmalerei unterrichtet. Nach dem Tode dieses Meisters trat er in Schenau's Atelier und fertigte besonders Copien nach den Meisterwerken der Dresdner-Gallerie und nach Gemälden seines zweiten Meisters. Nebenbei malte er auch Bildnisse in Oel und Miniatur.
Auvray starb um 1815.

Auwera, Joh. Georg Wolfgang von, ein italienischer Nobili, bildete sich zu Rom als Bildhauer aus, und wurde später Hofbildhauer zu Würzburg. Er lieferte viele Arbeiten für die Domkirche zu Mainz, Würzburg und Bamberg, und starb 1756 zu Würzburg.
Ein Franz Auwera lernte bei Roman Bos zu München die Bildhauerei und starb auch daselbst im Herzogs-Spital. Er ist wahrscheinlich der Sohn des obigen, denn er wurde im Würzburgischen geboren.

Auzou, Madame, geborne Desmarquets, Genre- und Portraitmalerin, geb. zu Paris 1751, lernte bei Regnault und lieferte seit 1793 mehrere Werke, deren bei den Ausstellungen rühmliche Erwähnung geschah. Mehrere derselben wurden gestochen und für die Gesellschaft der Kunstfreunde ausgewählt. Einige sind von beträchtlicher Grösse, z. B. ihre Agnes von Meranie, wie sie König Philipp August kurz vor ihrem Tode eine schriftliche Erinnerung zugehen lässt: „Philipp erinnere dich unserer Kinder"! Landon gibt von diesem Bilde einen Umriss, Sal. 1808 p. 97. Er lobt die Composition dieser Künstlerin, nennt ihre Zeichnung correkt, und den Pinsel kräftig und sicher. Auf dem Salon 1810 sah man das Bild der Kaiserin und des Kaisers, wie sie von jungen Mädchen mi

Blumenkränzen empfangen werden. Auch dieses Bild gib
im Umrisse. Man kennt indessen noch mehrere andere s
der von dieser Künstlerin.

Autissier, Louis Maria, geschickter Miniaturmaler, geb.
in der Bretagne 1772, lernte bei Vautrin, und machte so
Fortschritte, dass ihm schon im zwölften Jahre der L
Unterricht seiner Schüler anvertrauen konnte. Von seinen
an hatte er keinen andern Lehrer mehr als die Natur.
ling von 17 Jahren war er Zeichnungsmeister zu Morla
so lange blieb, bis ihn der Kriegsdienst rief. Doch auch
er nicht unthätig für die Kunst; er fertigte mehrere Zei
von denen eine den Aufmunterungs-Preis von 1500 F
Später liess er sich in Belgien nieder, wo er seit vielen J
Ruf eines vorzüglichen Künstlers geniesst.

A. malte viele hohe Personen; darunter den König L
Holland und den König der Niederlande, letzteren meh
kleinem Umfange. Er ward 1812 zum Mitgliede der k. G
der schönen Künste zu Gent ernannt und überreichte
Miniatur, welche die Einigkeit und die Freundschaft vorst
Figuren. In letzter Zeit hielt er sich in Paris auf, wo
stellungen überhäuft wurde.

Avanzi, Jacopo, Nachfolger des Giotto, um 1370 nach
11 ff. d. A. aus Bologna, ein Maler, der in Morelli's Notizi
vanzi, ein Paduaner oder Veroner genannt wird. Lanzi nen
besten unter den Bolognesischen Künstlern seiner Zeit, u
von seiner Hand in der Kirche zu Mezzaratta das Wund
genannten Probatica, mit: Jacobus pinxit bezeichnet. Se
werk indessen sind nach Lanzi die Siegesfeiern in einem
Verona, welche selbst Mantegna als etwas Treffliches lobt
er sich Jacobus Pauli unterschrieb, was Lanzi glauben
könnte venetianischen Ursprungs und gar derselbe seyn, de
seinem Vater, und Johann seinem Bruder, die alte Bildt
Marco gemalt hat. Lanzi hält ihn aber immerhin für
logner, und glaubt, dass ein Petrus Jacobi, der in St. M
Bosco malte, und ein Orazio del Jacopo, den Malva
Avanzi's Söhne oder Schüler (?) seien.

Jakob Avanzi malte 1376 in der Kapelle S. Felice in d
des heil. Antonius zu Padua, die bewunderungswürdige
die ehemals dem Giotto zugeschrieben wurden. Auf d
zur Linken sieht man oben das Martyrthum des heil.
ältern, unten die Belagerung von Jerusalem, in de
Nischen der Bögen zu unterst Brustbilder von heil. Mä
Frauen. Die Compositionen sind reich und gedrängt un
darin mehrere treffliche Charakterköpfe in die Augen,
aber sind die Brustbilder der Heiligen von einem so w
einnehmenden Ausdruck, und so weit von der einförmig
des Giotto entfernt, dass man eher an Francia erinnert
die Drappirung und Gestalten-Verhälnisse sind in de
Giotto, dagegen die Gruppirung weit gedrängter, als g
bei dem letztern der Fall ist. Dasselbe gilt von der mitt
hinter dem Altare, worauf unten in vielen grössern Fi
Kreuzigung Christi und oben Tod und Begräbniss des
dargestellt ist. Die Abtheilungen zur Rechten neben de
Maria auf dem Thron, S. Christoph und mehrere ande
lungen enthaltend, dann die Lunetten über den Eing
wurden im Jahre 1773 von F. Zannoni retouchirt, da

Feuer gelitten hatten. Man darf der Kunstgeschichte Glück wünschen, dass die übrigen Bilder so wenig von Zeit und Unglück beschädigt worden sind, da sie uns einen der ältesten und trefflichsten italienischen Meister kennen lehren. Dr. Schorn im Kunstblatt 1823 S. 4. Wahrscheinlich von Avanzi ist ein kleines Bild der Madonna nebst dem Kinde und zwei Engeln mit Goldglorie und goldenem Vorhange in der Gallerie Zambeccari zu Bologna, welches gewöhnlich für ein Werk Giotto's gehalten wird. l. c. 107.

Simone, dai Crocefessi, oder da Bologna, Schüler des Franco, nach einigen Vetter des Jacopo Avanzi. Er machte sich vorzüglich durch seine Cruzifixe berühmt. Seine Gemälde erhielten sich wegen der guten Behandlung Jahrhunderte hindurch.

In St. Michele in Bosco zu Bologna, ist eine Madonna von ihm, die das Kind in die Ohren kneipt, das darüber unwillig wird und sich losreissen will. Auch dieser Künstler gehört zu den ältern guten italienischen Meistern.

Joseph, Maler von Ferrara, malte vieles Flüchtige, doch auch einiges Gute, namentlich angenehme Landschaften und, besser als einer seiner Mitbürger, Blumen und Früchte. Ehre bringt ihm auch die Enthauptung des hl. Johannes zu Ferrara. Starb 1718, 65 Jahre alt.

Avanzi, Nicolaus, ein berühmter Edelsteinschneider zu Verona, zu Anfang des 16ten Jahrhunderts.

Avanzini, Justinian, Historienmaler von Levico in Valsugan, bildete sich von Kindheit an in der Schule des trefflichen Johann Demin in Padua, und lieferte schon als achtzehnjähriger Jüngling schätzbare Werke. Einen Beweis seiner Kunstfertigkeit gibt das ausgezeichnete Gemälde im Ferdinandeum zu Innsbruck, welches einen Gegenstand aus der vaterländischen Geschichte darstellt: Friedrich mit der leeren Tasche, Max I. und Ferdinand mit der schönen Philippine Welser bilden zusammen ein romantisches Kleeblatt. Das Gemälde ist 6 Sch. 20 Z. breit und 5 Sch. 3 Z. hoch.

Im Jahre 1826 begab sich der junge Künstler zur weiteren Ausbildung nach Mailand und Rom. Archiv für Geschichte etc. 1826. Nro. 39.

Ave bedeutet ohne Zwischenpunkte auf kleinen radirten Blättern Aldebert von Everdingen.

Aved, Jakob Andreas Joseph, geschickter Portraitmaler, Schüler von J. Picart. Er verstand den Charakter der darzustellenden Person treu aufzufassen, und ihn auf der Leinwand wieder zu geben. Namentlich rühmt man dieses von den Bildnissen Rousseau's, Crebillon's, Mirabeau's, des Marschalls Clermont-Tonnere, des Herzogs von Chevreuse u. s. w. Die meisten dieser Portraite sind gestochen.

Aved war Mitglied der k. Akademie zu Paris und starb 1766 im 64. Jahre.

Gault de Saint-Germain urtheilt zu geringe von diesem Künstler.

Aveelen, Johann van den, (auch Avele, Avelen), Kupferstecher, der wahrscheinlich Eine Person mit jenem J. v. d. Aveelen ist, von dem Heinecke sagt, er habe viel für Buchhändler gearbeitet. Er lebte von 1702 — 12 zu Stockholm, ätzte Prospekte, Portraite, Figuren u. a. mit leichter Nadel, ohne jedoch mehr als

mittelmässige Blätter zu liefern. Mehrere sind in der Suecia an qua et hodierna. Er lebte noch 1724.

Auch van Eynden und van der Willigen, Gesch. der vaderlar Schilderkunst I. 255 erwähnen eines J. van den Avelen, der f Buchhändler arbeitete, aber wenige seiner Blätter mit Namen l zeichnete.

Aveline, Peter, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Paris 17 gest. daselbst 1760. Er arbeitete im Geschmacke Poillys, des Schüler er gewesen seyn konnte, und verdient unter den franzö schen Stechern seiner Zeit mit Auszeichnung genannt zu werd Er hätte aber noch einen höhern Platz erhalten können, wenn sich weniger mit solchen Arbeiten beschäftiget hätte, welche nic zum Ruhm und eben so wenig zum Glück beitragen. Er zog au einige Schüler.

Zu seinen besten Werken gehören:

Der Tod des Seneca, nach Giordano's Bild in der Dresdner G lerie; ein grosses Blatt.

Eine geschätzte Landschaft mit Figuren und Thieren, nach Be hem; qu. fol.

Die Narrheit, nach Visscher; qu. fol.

Der Dachshund, nach Oudry; fol.

Der Zorn des Neptun, oder das quos ego, nach Albani; qu. fol.

Diana und Aktäon, nach Bassano, für Crozat; qu. fol.

Moses als Kind, nach Giorgione, für denselben; qu. fol.

Jupiter und Jo, nach Schiavone, ebenfalls für Crozat; gr. qu. f

Die Abreise des Patriarchen, nach Castiglione's Bild der Dre ner Gallerie; gr. qu. fol.

Jesus heilet die Kranken, nach Jouvenet; gr. qu. fol.

Die Geburt des Bacchus und die Entführung der Europa, na F. Boucher; gr. qu. fol.

Die fünf Sinne, galante Vorstellungen, nach eigener Zeichnun in 4.

Die vier Jahreszeiten; ebenfalls in 4.

Venus an der Toilette, nach eigener Zeichnung; fol.

Bacchus und Ariadne; ebenfalls fol.

Er stach auch nach Watteau, Jeaurat, Natoire, Falens, Desheye Parrocel u. A.

Aveline, Anton, Zeichner und Stecher mit der Nadel und de Grabstichel, geb. zu Paris 1662, gest. 1713.

Man kennt von diesem Künstler eine ausserordentliche Meng Landschaften, Prospekte von Schlössern, Pallästen und Städten alle in einer leichten und zierlichen Manier ausgeführt.

Zu seinen besten Blättern gehören:

6 numerirte Landschaften: Aveline inv. et fec. gr. 4.

12 unnumerirte.

16 Prospekte von Versailles; qu. fol.

12 Prospekte von Paris.

20 Prospekte von Städten.

Aveline, Franz Anton, Kupferstecher, geb. zu Paris 1718, ges zu London 1762, Schüler und Vetter des Peter Aveline. Er arbei tete zu Paris für Buchhändler und ging dann nach London, w wo er nach Basan's Versicherung in Armuth starb, denn er leistet nichts Bedeutendes.

Sein Bestes ist:
Vue d'un coté du port d'Echelle au levant, nach Vernet; gr. qu. fol.
Le musicien flamand, nach Teniers; fol.
Le musicien espagnol, nach Evelsen; fol.
Einiges nach Boucher und Pillement.
Man kennt von ihm auch zwei Folgen chinesicher Figuren.

Avellino, Giulio, genannt il Messinese, ein Maler von Fermo, bildete sich in Salvator Rosa's Schule, und malte im Style dieses Meisters, nur gesänftigter. Seine Bilder sind mit Ruinen und kleinen Figuren geziert und besonders in Ferrara und in der Romagna verbreitet. Er starb um 1700.

Avellino, Onufrio, Maler, lernte bei L. Giordano und Solimena, war noch eilfertiger als diese, und haschte, so wie sie, nach falschem Farbenprunk. Er malte Historien, Schlachten und täuschende Copien nach seinen Meistern. Starb 1741 im 67. Jahre.

Avemann, Wolfgang, Maler zu Nürnberg, der zu seiner Zeit einen grossen Ruf genoss. Seine Gemälde bestehen in Architekturstücken und Prospekten in Steenwycks Manier. Starb nach 1620 an den Folgen eines Degenstiches, den er in Hessen erhielt.

Aven, Leo d', Kupferstecher, dessen Geburts- und Todesjahr unbekannt ist; nach den Jahreszahlen seiner Blätter zu urtheilen, muss er aber zwischen 1540 und 1565 gelebt haben.

Man nennt diesen Künstler auch d'Avesne, Davent, Davin und Davis. Bartsch hält Davent für den richtigen Namen, mit welchem er sich selbst auf einem seiner Blätter bezeichnet hat. Gewöhnlich setzte er bloss die Buchstaben L. D. auf seine Werke, und auf einem Blatte fügte er dem Buchstaben L noch ion bei. Auf einem andern Stiche bemerkt man neben dem Buchstaben L. auch noch die Chiffre eines verschlungenen L und C, was vielleicht Lugduni Celtarum heissen soll, und glauben macht, dass d'Aven von Lyon gebürtig sei. Nach Bartsch, der ihn zu der Schule von Fontainebleau rechnet, da er meist nach Primaticcio gearbeitet hat, dürfte er selbst mehr Maler als Stecher gewesen seyn, da seine Zeichnung weit vorzüglicher, als seine Nadel und sein Grabstichel ist. Dieser Schriftsteller glaubt ferner, dass Vasari an der Stelle, wo er von den Künstlern spricht, welche mit Rosso zu Fontainebleau gearbeitet haben, in dem Flammländer Leonard, der Rosso's Zeichnung sehr gut in Farben ausführte, unsern Künstler bezeichnet habe, indem Leo eine Abkürzung von Leonardo seyn könnte.

Brulliot, dict. des monogr. I. Nro. 1185 nouv. ed. findet in diesem Künstler mit Leonard Diery oder Thiry eine und dieselbe Person. Den Beweis, dass die Buchstaben L. D. Leonardo Diery bedeuten, findet dieser Schriftsteller in einer Folge von 12 Landschaften mit der Fabel der Proserpina, von denen das erste Blatt folgende Aufschrift trägt: Leonardo Thiry Belgae pictoris longe excellentiss. inventum. Einige Blätter dieser Folge sind mit L. D. bezeichnet.

Die Lebensgeschichte des zu seiner Zeit berühmten Künstlers Thiry ist unbekannt; die Biographen schweigen von ihm. Vasari ist der Einzige, der seiner im Leben Rosso's unter dem Namen Leonardo Fiamingo gedenkt. Er lebte wahrscheinlich zu Deventer (Daventria) im Oberysseler Departement, denn er nennt sich vielleicht desswegen auf einem Blatte Davent.

Bartsch XVI. 310 verzeichnet 69 Blätter von diesem Künstle
Brulliot aber kennt noch mehr als 60 Blätter von d'Aven, di
Bartsch entgingen.

Er arbeitete meistens nach Primaticcio und Rosso. und ga
grösstentheils mythologische Gegenstände in Kupfer. Der gröss
Theil ist mit der Nadel gefertiget, alle aber mit breiter, sehr rei
licher, perpendikular und horizontal offengehaltener, schön ra
tenförmiger Schraffirung.

Aven's Blätter sind selten, und ihrer ganz eigenen Manier wege
geschätzt. Die vorzüglichsten sind:

Der Heiland im Limbus hält in der Linken die Siegesfahne ur
führt mit der Rechten einen alten Mann, nach Primaticcio.

Die 12 Apostel, ein grosses Stück von vier Platten, nach J. R
mano.

Die 12 Apostel unter einem Gitterwerk blicken in die Höhe, a
2 Bl. dargestellt, von denen das eine mit L. D. L. ion un
das andere mit Davent 1546 bezeichnet ist. Die zwei dazu g
hörigen Blätter stellen den Heiland und die hl. Jungfrau a
Wolken, von Engeln umgeben, dar.

Die hl. Magdalena von Engeln zum Himmel getragen, nach e
nem Meister der Schule des Primaticcio; fol.

Cleopatra gibt sich den Tod, nach Primaticcio; fol.

Alexander mit dem Bucephalus, nach demselben; Oval.

Scipios Enthaltsamkeit, nach Primaticcio; fol. Oval.

Der Leichnam des Patroclus wird vom Schlachtfelde getragen
nach J. Romano; gr. qu. fol.

Die Schmiede Vulkans, nach Primaticcio; gr. qu. fol.

Jupiter nackend mit Globus und Donnerkeil, nach Rosso; 4.

Jupiter auf dem Throne hält einen Baum, umgeben von ande
Göttern, welche ebenfalls Bäume tragen, nach L. Penni; fol

Der Parnass, nach einem nicht sicher zu bestimmenden Meiste

Zwei Hirschjagden, nach Primaticcio; fol.

Herkules entkleidet mit Omphale, und derselbe durch Faun
mit Fackeln in den Armen der Omphale überrascht, nach P
maticcio; qu. fol.

Cadmus überwindet den Drachen, nach demselben; qu. fol.

Eros und Antheros, nach Primaticcio; qu. fol.

Jupiter presst die Wolken, um den Regen zu erzeugen, na
demselben; fol.

Die Nymphe, welche den Satyr verstümmelt, nach Primaticcio; f

Psyche schöpft aus der Quelle Wasser unter Beihülfe von Ju
ters Adler, nach J. Romano; fol. etc.

Aver, Johann Paul, Maler von Nürnberg, geb. 1636, gest. 168
Er malte Portraite, Historien und Landschaften, hielt sich eini
Zeit in Venedig auf, und genoss da Liberi's Unterricht. Im V
terlande erwarb er sich grossen Ruhm.

Averani, ein Maler zu Florenz, von Geburt ein Franzose, hatte e
ausnehmendes Talent im Copiren von Miniaturgemälden. Gord
erzählt in seiner Lebensbeschreibung, dass er von diesem, dam
jungen Künstler, eine Copie von Rafael's Fornarina und von T
tian's Venus Vestita, dem einzigen Miniaturgemälde, das dies
grosse Meister je gefertiget haben soll, gekauft habe. Dieses Bi
hatte viele Aehnlichkeit mit Maria Stuart, war auf Goldgrund g
malt und gut ausgeführt, und der Künstler erhielt dafür sechs Z
chinen. Bei dem Verkaufe des Gordon'schen Cabinets zahlte e
Mäckler 55 Guineen, und bald darauf las man im Morning-Chr

nicle, dass ein Original-Portrait der Maria Stuart, ein unbezweifeltes Werk von Titian, 1000 Guineen an Werth, gegen Einlasspreis von zwei Schilling sechs Pence, zu sehen sei. Der Besitzer gewann gegen 5 bis 400 Pf. für die Ausstellung; und verkaufte dann das Bild um 7 bis 800 Pf. St., welches Averani um sechs Zechinen malte.

Averara, Giov. Bat., Maler aus Bergamo, der um 1548 starb. Er malte in Fresco, und strebte durch liebliche Tinten, schöne Zeichnung der Knabenkörper, Natürlichkeit in den Landschaften, nach dem Namen eines Titianisten. Lanzi II. 116 d. Ausg.

Avercam, Heinrich, genannt der Stumme von Campen, Landschaftsmaler von Campen, wo er gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts geboren wurde. Man kennt die Lebensverhältnisse dieses Künstlers nicht, vermuthlich aber hat er in seiner Geburtsstadt gelebt und gearbeitet, und seinen Namen nicht so fast wegen der natürlichen Taubheit, als vielmehr wegen seiner stillen Lebensweise erhalten. Uebrigens ist er von den Freunden der schönen Künste sehr geschätzt. Seine Gemälde und Zeichnungen bestehen grösstentheils aus Landschaften, mit Thieren staffirt, in Marinen und Prospekten, wie sich selbe zur Winters- und Sommerszeit dem Auge darstellen.

Seine Zeichnungen sind fast immer mit der Feder und in schwarzer Kreide gefertiget, und werden von den Liebhabern gesucht und theuerer bezahlt als die Gemälde, weil diese ihre Lebhaftigkeit verloren haben und schwarz geworden sind, besonders die grüne Farbe. Sie sind mit einem Monogramme bezeichnet. Vgl. van Eynden und van der Willigen Gesch. d. vaderland. Schilderkunst I. 32.

Avesne. S. Aven.

Aviani, ein Maler aus Vicenza, der nach Lanzi II. 214 bewundrungswürdig in Bauwerken, trefflich auch in Seegegenden und Landschaften war. Seine Architekturstücke zierte Carpioni mit kleinen, schönen Figuren, so dass man sich wundert, warum er nicht mit Viviano und andern Künstlern ersten Ranges in dieser Gattung gleichen Ruf erlangte.

In der Fremdenherberge der Serviten zu Vicenza sind vier prächtige Ansichten von ihm.

Aviani blühte um 1630.

Avibus, Caspar ab, Kupferstecher, genannt Gaspar Osello oder Gaspar Patavinus und Citadelensis.

Dieser Künstler ist zu Padua um 1530 geboren, aber man hat keine Nachrichten über sein Leben. Wahrscheinlich bildete er sich nach Georg Ghisi, den er aber nicht ganz erreichte. Seine Blätter sind von 1560 bis 1580 datirt, und darunter die Sammlung der Bildnisse der Fürsten des Hauses Oesterreich, die zu Innsbruck von 1569 bis 73 in 66 gr. Folioblättern erschienen, das Beste.

Noch verdienen erwähnt zu werden:

Die Verlobung Mariä, nach P. Veronese, 1577; die Ehebrecherin und die Geisslung, alle in fol.

Christus mit Dornen gekrönt, 1555, und das Abendmal, nach L. Lambard. (Copie nach Ghisi.)

Apollo auf dem Parnass spielt die Geige, nach Luca Penni.

Die drei Marien beweinen den Leichnam Christi, nach Rafael.

St. Rochus, nach Rosso.

Die Geburt Christi, nach Marco del Moro.
Christus von einem Engel gehalten, nach Zuccaro.
Alle diese Blätter sind in grossem Formate.

Avignon, Clotaire-Philippe-Jean-Gabriel d', Graveur u
Schriftmaler zu Paris, wo er 1785 geboren wurde.
Er beschäftiget sich vorzugsweise mit Schildmalen und zeichn
sich hierin aus. Auch hält er eine Graveur-Schule. Gabet.

Avila, Franc. d', Portraitmaler zu Sevilla. Seine Bilder zeichn
sich durch Aehnlichkeit und durch ein anmuthiges Colorit aus.
war Maler des Erzbischofs Vaca de Castro. Ein Künstler die
Namens, Fernando, war Maler und Bildhauer Philipp II., und h
terliess eine Anzahl Werke, die zu den guten seiner Zeit gehör
aber doch ging sein Ruhm unter. Quilliet.

Aviler, Augustin Charles d', Architekt, geb. zu Paris 1653, g
1700 zu Montpellier. Die Fortschritte, welche er in der Arc
tektur machte, setzten ihn schon in seinem zwanzigsten Jahre
den Stand, um den grossen Preis zu concurriren, den er auch
hielt und damit eine Stelle in der französischen Akademie zu R
Er schiffte sich zu Marseille mit Desgodets und dem berühmt
Antiquar Jean-Foi Vaillant ein, aber das Schiff hatte das Unglü
von den Corsaren aufgegriffen und nach Tunis geführt zu werd
Hier lebte Aviler 16 Monate in der Gefangenschaft, hörte ab
nicht auf zu zeichnen. Nach seinem Plane wurde zu Tunis so
eine Moschee erbaut. Im Jahre 1676 erhielt er seine Freiheit, w
jetzt erst besuchte er Rom und studirte fünf Jahre nach den M
sterwerken dieser Stadt.
Nach seiner Rückkehr ins Vaterland arbeitete er einige Zeit u
ter Mansard, ging aber dann nach Montpellier, um seiner un
geordneten Stellung zu entgehen. In dieser Stadt erbaute er d
Thor Peyrou, in Form einer Triumphpforte und später mehr
andere Gebäude zu Carcassonne, Bezier's, Nimes und Toulou
Diese letzte Stadt besitzt eines seiner besten Werke: den erh
schöflichen Pallast, der nach Aviler's Zeichnung ausgeführt wur
Als Belohnung erhielt er von den Ständen den Titel eines Archite
ten der Provinz.
Aviler war auch in der Theorie seiner Kunst sehr erfahren.
übersetzte und commentirte das sechste Buch von Scamozzi's arc
tektonischem Werke, gab auch zum Vignola einen Commentar u
fertigte darnach seinen Cours complet d'Architecture, den Stu
ins Deutsche übersetzte. Man verdankt diesem Künstler die er
Idee zu einem architektonischen Wörterbuche: Explication des t
mes d'architecture. Die zweite vermehrte Ausgabe brachte d
Künstler nicht mehr zu Stande, seine Materialien aber benützte
Le Blond zu seinem Wörterbuche, das bis auf Quatremère de Quin
für das beste dieser Art galt. Letzterer gab 1832 sein Dict. hi
d'Architecture in 2 Vol. heraus.
Von ihm geätzt kennt man das Bildniss des Michel Angelo.

Avogadro, Pietro, Maler aus Brescia, Schüler Ghiti's, der u
1730 blühte. Er studirte nach Bologna's Mustern, und folgte i
nen ohne Künstelei mit einem Anflug venetianischen Colorits, b
sonders in dem blutrothen Fleische. Die Umrisse seiner Gestalt
sind richtig, die Verkürzungen anmuthig, die Composition sinni
alles vollkommen übereinstimmend und lieblich. Die Heiligen C
spinus und Crispinianus in der Josephskirche hält Lanzi II. 229 f

sein Meisterwerk, und sagt, Avagadro gelte bei vielen nach den drei Ersten als der Vierte in Brescia.

Avondt, Peter van de, Landschaftsmaler und Kupferstecher, geb. zu Antwerpen um 1619, staffirte seine, jetzt seltenen Gemälde, mit schönen Figuren, und zierte auch jene des Vinkenboom mit solchen. Die k. b. Sammlungen und die k. k. Gallerie zu Wien besitzen einige geschätzte Bilder von ihm.

Avondt führte auch eine sehr geistreiche Nadel und lieferte schöne Blätter. Die vorzüglichsten sind:

24 Bl. (nicht 24, wie Rost angibt) mit Kinderspielen. Steenwick hat sie in 12. copirt.

Die vier Jahreszeiten, welche Winkler rühmt.

Magdalena in der Wüste, Kapitalblatt; 21 Z. br. u. 14 Z. hoch.

Maria in einer Landschaft mit dem Jesuskinde, Johannes und Elisabeth; kl. qu. fol.

Maria unter einem Apfelbaume reicht dem Kinde die Brust.

Hollar stach nach ihm die obige Folge, unter dem Titel: Paedopegnion puerorum ludentium etc. 1646. gr. 4.

Auch C. Galle, P. de Jode, Th. v. d. Merle, P. Pontius und C. Wamans haben nach ihm gestochen.

Avril, Johann Jakob, Kupferstecher, geb. zu Paris 1744. Er widmete sich anfangs der Architektur, ergab sich aber dann der Kupferstecherkunst, worin er Wille's Unterricht genoss, und in Zeit von 54 Jahren 500 Blätter verfertigte, die im k. französischen Kupferstichkabinette zwei volle Bände füllen. Sie sind von gutem Geschmacke und von verständiger Ausführung, entweder mit dem Namen des Künstlers oder den Initialen J. J. A. bezeichnet.

Die vorzüglichsten sind:

Das Studium, welches die Zeit aufhalten will, nach Menageot, das akademische Aufnahmsstück beider Künstler.

Der Kampf der Horatier.

Penelope und Ulysses, oder die Scham. Beide Hauptblätter in grossem Formate.

Virginia und Icilius, Cincinnatus, Lycurgus, Coriolan und Veturia, die Lacedämonierin und Cornelia, alle nach Le Barbier, gr. Stücke, von denen einige Abdrücke vor der Schrift existiren.

Die Familie des Darius und der Tod des Meleager, nach Le Brun; grosse Blätter.

Die Reise Catharina's II., nach Demeys, und

Die Throngelangung Kaiser Alexander I.

Die Geburt Samsons, nach Gauffier.

Mars im Kriege und dessen Rückkehr vom Kriege, nach Rubens.

Vier Marinen, nach Vernet.

Die Einnahme von Courtray, grosses Blatt nach van der Meulen.

Diana und Aktäon, und

Die badenden Nymphen, beide nach Albani; Gegenstücke.

Der Uebergang über den Rhein, ein grosses Blatt, nach Berghem.

Der Schlaf des Herrn, nach Rafael.

Susanna im Bade, nach Van der Werff; Gegenstück zur Flucht in Aegypten, nach demselben Meister.

Das Beinstellen, (croc en jambe), nach Rubens.

Die Erweckung des Lazarus, ein grosses Blatt, nach Le Sueur.

Die Flucht in Aegypten, nach Van der Werff, das letzte Stück des Künstlers.

Einige dieser Blätter fertigte er für das Musée Robillard. In diesem Werke finden sich überhaupt mehrere nach Rubens, Vernet, Van der Meulen, Vili, Lefils u. a. von unserm Künstler gestochen.

Avril, Johann Jakob, der Sohn, ebenfalls Kupferstecher, geb. Paris 1771. Er genoss den Unterricht seines Vaters und erh 1803 vom National-Institute den zweiten grossen Preis; denn S dium und Fleiss, mit einem schönen Talente gepaart, wiesen Künstler bald eine würdige Stelle unter den französischen Künstl seines Faches an. Er gewann immer mehr an Freiheit und Anm und gelang so auf eine hohe Stufe.

Unter seinen Werken zeichnet man aus:

Die Cananäerin, nach Drouais, ein Werk, welches 1810 einer goldenen Medaille beehrt wurde. 21 Zoll hoch 27 Zoll breit, Gegenstück zu seines Vaters Blatt nach Gauff

Die Statuen des Apollo von Belvedere und des Hercules C modus. (Mus. Nap.)

Das Stillschweigen (Silence), nach An. Carracci, fast in Grösse des Urbildes. (Mus. Nap.)

Die Flucht nach Aegypten, nach Guido Reni, Pendant z Stillschweigen.

Phädra und Hippolyt, nach Granger.

Ein Portrait nach Van Dyck.

Avril, der Sohn, verfertigte für das Mus. Robillard et Lau mehr als 30 Platten; auch im Mus. Napoleon finden sich noch dere Blätter von ihm. Joubert und Heller übergehen diesen Kü ler; Gabet erwähnt seiner. Im Jahre 1831 fand er seinen Tod.

Axareto oder Assereto, Joachim, ein geschickter Maler, um 1600 zu Genua das Licht der Welt erblickte. Er lernte L. Barzoni und A. Ansaldi und lieferte Bilder, die wegen der gemein schönen Färbung und des Helldunkels geschätzt wur Doch auch in der Zeichnung blieb er nicht zurück, worin er, Lanzi vermuthet, dem Ansaldi das meiste verdankt.

Dieser Künstler starb 1649 an der Pest, zu früh für die Kr Er hatte einen Sohn, Namens Joseph, welcher als Zeichner Colorist mit Ruhm den Fussstapfen des Vaters folgte, aber auc wurde durch einen frühzeitigen Tod dahingerafft, wie uns So versichert.

Axelt oder Azelt, Kupferstecher zu Nürnberg, wo er 165 boren wurde, und mittelmässige Werke lieferte. Blätter von ner Hand findet man in der Historia de rebus in Gallia gest Alexandro Farnesio. Auch Ansichten von Städten stach er neben andern ein Blatt, mit I. A. fec. bezeichnet und der U schrift: Wir leihen, was uns Gott geliehen etc. Es stellt eine cession nach Ch. Storrer vor. H. 8 Z. 4 L., Br. 10 Z, 5 L. Man hat von ihm auch Bildnisse verschiedener Fürsten, und Hälfte der Portraite in Freheri Theatro virorum eruditione rorum.

Axmann, Joseph, akademischer Kupferstecher zu Wien, geb zu Brünn 1793, genoss den Unterricht des Portraitmalers Ig. W lich, kam dann nach Wien und fing an mit der Feder zu sch firen. Zwei Thierstücke, die er unter der Leitung des berühm Bartsch nach Peter Boel ausführte, kamen in die Sammlung Herzogs Albert von Sachsen-Teschen.

Nachdem er unter den würdigen Professoren Maurer und Fisc sich im Zeichnen vervollkommnet hatte und sich aus Mangel Unterstüzung beim Kupferstechen sehr mühselig beholfen ha trat er beim Kupferstecher Blasche in die Lehre. Die Unterst zung der mährischen Stände führte endlich den talentvollen Kün ler seiner vollen Ausbildung entgegen.

Axmann's brav gearbeitete Vignetten zur Romanbibliothek, zu den Werken Schiller's und Stollberg's sind bekannt. Trefflich sind auch seine Blätter für die historischen Taschenbücher von Hormayr und Mednyansky und die für das Haas'sche Gallerie-Werk:

Venus und Adonis, nach H. Carracci.
Der Wassersturz, nach Hackert.
Der Seesturm, nach Loutherburg.
Die Mondnacht nach v. .d. Neer.

Treffliche Blätter sind ferner;

Eine Landschaft, nach Artois und van Dycks gefangener Simson. Er lieferte auch Blätter zu Hormayr's Beschreibung von Wien. 1823 beschäftigte ihn eine grosse Landschaft: die obersteyerische Köhlerfamilie, nach einem idyllischen Gouachegemälde Gauermanns. Archiv für Geschichte etc. 1823 Nro. 7.

Axmann, Anton, ein Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Jahre 1735 verfertigte er zu Zentbechhoven ein schönes Deckengemälde zum Zeichen der Verehrung der heil. Catharina. Jäck.

Axmann, Leopold, Maler, Schüler von Hamilton, geb. zu Fulneck in Mähren 1700, gest. zu Prag 1748. Er bildete sich in Hamilton's Schule so trefflich aus, dass er bald den Ruhm eines der ersten Viehmaler seiner Zeit erhielt. Seine Pferde und Hunde zeichnen sich vornehmlich aus. In Böhmen findet man sehr schöne Arbeiten dieser Art von ihm. Dlabacz.

Ay, C. V., bedeutet den Goldschmied Christian v. Ayrer.

Ayala, Barnabas, Historienmaler, geb. zu Sevilla, gehört zu denjenigen Künstlern, die 1660 in dieser Stadt eine Akademie gründeten. Er studirte mit Erfolg unter Franz Zurbaran, den er zwar nicht erreichte, aber doch in den Tinten und in der Drapperie gut nachahmte.

Er finden sich noch viele Gemälde von diesem Künstler, besonders zu Madrid und in seiner Geburtsstadt.

Aybar Ximenes, Pedro, Historienmaler und Schüler des F. Ximenes, dessen Styl er nachahmte. Seine Werke, vorzüglich diejenigen, welche er in Calataiud, wo er um 1682 arbeitete, zeichnen sich durch correkte Zeichnung, durch gefälliges Colorit und in der Composition aus. Quilliet.

Ayez oder Ajez. S. Hayez.

Aylesford, Hemage Finch, Earl of, ein englischer Kunstliebhaber, geboren zu London gegen 1750, hat mit vielem Geiste im Geschmacke Rembrandts und Ruysdaels ungefähr 20 Bl., meist Landschaften, geätzt, die sehr selten sind, da sie niemals in den Handel gekommen.

Ayrer, Christian Victor, ein deutscher Künstler, der vermuthlich zu Nürnberg lebte. Er ist wahrscheinlich Goldschmied gewesen, der auch die Aetzkunst getrieben hat; denn man kennt von ihm einige Bildnisse, die mit 1665 und 1667 datirt sind. Von ersterem Jahre ist das Portrait des Peter Obermaier, fol.; von letzterem die Bildnisse des Georg Wilhelm Julius und Paul Ayrer.

Dieser Künstler ist vielleicht ein Mitglied jener Familie, aus welcher zu Dresden geschickte Goldschmiede und Sticker hervorgegangen sind. Sie lebten im 17. Jahrhunderte. Der Hofseidensticker Michael Ayrer starb indessen schon 1582 im 43 Jahre.

Ayrer, Justina, eine Malerin aus Danzig, wo sie 1701 gebo wurde. Sie lernte bei Dumas, malte Portraite in Miniatur, a auch Genrebilder. Sie starb um 1790.

Ayres, Pietro, Maler von Savigliano, der zu Turin seine Ku mit Ruhm übt. Er malt treffliche Portraite, von denen 1832 sonders das des Grafen Napione gerühmt wurde. Er malt auch storische Bilder, die sich durch verständige Anordnung, sch Gruppirung, Correktheit der Zeichnung und durch Frische Zartheit des Colorites auszeichnen. Seine Figuren sind voll Gr und Bewegung und von charakteristischem Ausdrucke.

Besonders schön ist Christus mit den Kleinen, welchen A 1832 für den Marchese Calletti malte. Die Figuren sind Vie Lebensgrösse.

Azc, eigentlich Adzer, Daniel Jensen, der Sohn eines Ba aus dem Herzogthume Schleswig, erwarb sich als Medailleur Ru Er bildete sich in Rom und stellte sich Hedlinger und du Vi zum Muster, zwei der besten Stempelschneider seines Jahrhund Nach seiner Rückkehr aus Italien, wo er als Pensionär der k. A demie zu Kopenhagen verweilte, wurde er erster Medailleur Königs von Dänemark und Mitglied der Akademie. Adzer fert viele Schaumünzen, und auch die Medaille für den grossen P der Landhaushaltungs-Gesellschaft, die in Gold 100 Rthl. und Silber 20 werth ist. Er starb, nach Weinwichs Versicherung, Jahre 1808.

Azeglio Tapparelli d', Robert, Marchese, Kunstliebhaber Turin, malt Historien in Oel und wählt die Gegenstände seiner D stellung gewöhnlich aus der italienischen Geschichte. Diese Bi sind in der Vollendung weiter getrieben als in der Composi und Zeichnung. Die Formen zeigen keine schöne Auswahl die Extremitäten sind nicht rein anatomisch richtig gehalten. A in den Stellungen vermisst man Leichtigkeit. Indessen gebrich diesem talentvollen Dillettanten nur an Ueberlegung. Anlotogi Firenze. 1832.

Azeglio Tapparelli d', Massimo, jüngerer Bruder des obi Ritter und Marchese von Saranzo, ein geschickter Genre- Landschaftsmaler zu Turin, dem 1824 das Direktorat der k. demie der schönen Künste der erwähnten Stadt anvertraut wu Er besitzt grosses Talent in Nachbildung der ländlichen Natur den Erscheinungen des Meeres. Auch Schlachten und Tour malt er schön und seine Landschaften sind mit treffenden ro tischen oder historischen Episoden ausgeschmückt.

Azel. S. Atzel.

Azeld. S. Axelt.

Azzerboni, Joseph, ein geschickter Kupferstecher in der zw Hälfte des verflossenen Jahrhunderts. Blätter von seiner Hand det man in O. de Bernardi's L'uomo galleggiante e l'arte ragi nuoto.

Azzola, Joh. Bapt., ein geschickter Perspektiv- und Archite maler zu Bergamo. Er lebte um 1680 und arbeitete in F und Oel.

Azzolini oder Mazzolini, Giov. Bernardino, Maler Bildhauer von Neapel, machte sich durch kleine, aus gefa

Wachs sehr zierlich verfertigte Bildnisse und Figuren berühmt. Er lebte um 1510 zu Genua und lieferte dort Arbeiten, die, wie Lanzi I. 574. d. Ausg. sagt, jener goldnen Zeit würdig waren; seine Köpfe waren so ausdrucksvoll, dass sie zu leben schienen. Dieselbe grosse Kraft prägte er auch seinen Oelbildern ein, vor allen der heil. gemarterten Agatha in S. Giuseppe.

B.

Baaden — Durlach, Frau Markgräfin von, soll nach Rembrandt und dem Berliner Schmidt einige Copien geätzt haben, die mit einem Monogramme und der Jahrzahl 1760 bezeichnet sind. Brulliot I. n. 1852 weiss nicht, ob man dieser Angabe Glauben beimessen darf, denn er konnte den Namen dieser Prinzessin nicht erfahren.

In der k. Kupferstich-Sammlung zu München ist ein solches Blatt, auf welchem mit der Feder geschrieben steht: Geätzt zu Oldenburg den 10. Febr. 1760.

Baader, Joh. Mich., Maler, geb. zu Eichstädt um 1736. Er studirte zu Paris um 1759 und wurde um 1788 Maler des Bischofs von Eichstädt. Er malte Gesellschaftsstücke, von denen Chevillet, Macret und Zentner einige geätzt haben. Baader brachte auch selbst einiges in Kupfer. Im Schlösschen des fürstlichen Hofgartens zu Eichstädt malte er die Geschichte der Jephta.

Baader, Tobias, Bildhauer zu München, in der Mitte des 17 Jahrhunderts, verfertigte manches Treffliche für die Kirchen und Klöster Bayerns. In der ehemaligen Kloster-Kirche zu Attl befindet sich von ihm ein Christus am Kreuze mit der schmerzhaften Mutter, und in der Kirche zu Schlehdorf eine Mutter Gottes mit dem Jesuskinde. Am meisten aber hat er seinen Namen durch das berühmte Marienbild in der Herzogspital-Kirche zu München verewigt, und zwar nicht allein durch die Wunderthätigkeit desselben, sondern auch durch den künstlerischen Werth der Statue: der Ausdruck des Schmerzes und der Trostlosigkeit auf dem Angesichte der göttlichen Mutter ist vortrefflich gelungen. Im Jahre 1690, erzählt Wening, hat dieses Bild mehrmal in Gegenwart vieler Personen durch Wend- und Rührung der Augen jedermannlich ein Zeichen gegeben, dass sie alle, so ihre Zuflucht dahin haben, mit ihrer mütterlichen Gnadenhülf ansehen wolle, welches die kurz darauf erfolgte Mirakul genugsam bestättigt.

Das Bildniss des Künstlers ist in der Sakristei der Kirche aufbewahrt.

Baader, Amalie, geb. zu Erding 1765, lieferte mehrere Aetzungen, die mit einem Monogramme bezeichnet sind. Sie bestehen aus Copien nach Rembrandt, Schmidt in Berlin und nach einigen ital. Meistern. Sehr schön ist das Portrait des Grafen S. v. Haimhausen, nach Kellerhofen. Diese Dame war eine Schülerin von Direktor J. Dorner in München. Ausser den geätzten Blättern kennt man von dieser Dilettantin auch Pastellgemälde.

Baader, Johann, Maler, ein Bayer, befand sich mit dem berühmten Knoller in Italien, und malte nach seiner Zurückkunft für mehrere Kirchen seines Vaterlandes. In der Pfarrkirche zu Wessobrun ist das Choraltarblatt von ihm und ein Frescogemälde; zu Polling ein Kreuzschleppender Christus, zu Diessen die Geburt

Christi und in der Kirche zu Schlehdorf die 12 Apostel. Er st
zu Kloster Polling 1779, 70 Jahre alt. Lipowsky.

Baak Hattigh, Johann, ein wenig bekannter niederländischer
ler, dessen Gemälde selten sind. Er lebte um 1642 und m
Landschaften mit Staffage im Geschmacke Poelenburgs. Man
selten eines seiner Bilder in den Sammlungen, oder vielleicht g
sie unter einem fremden Namen, was mit denjenigen der Fall
dürfte, die seinen Namen nicht tragen. In St. Hiobs-Gasthui
von ihm ein schönes Bild mit der Jahrzahl 1642. Ein andere
im Cabinete des Herrn Jakob Meyer zu Rotterdam.

Baan, Johann van der, geschickter Portraitmaler von Ha
wo er 1633 geboren wurde Er genoss den ersten Unterricht
Pirmans, seinem Onkel, und kam dann zu Jak. Backer. Baan su
van Dyck nachzuahmen und übte eine kurze Zeit in Eng
mit Beifall seine Kunst. Er malte mehrere vornehme Perso
Der Churfürst von Brandenburg ernannte ihn 1676 zu seinem
Maler und zum Direktor der Akademie, eine Ehre, die er je
ablehnte und seinen besten Schüler J. van Sweel dazu in Vors
brachte. Ein Verzeichniss seiner Werke und die Erzählung s
Schicksale S. Descamps. Starb in Haag 1702. Fiorillo D. III.

Baan, Jakob van, geb. im Haag 1673, gest. zu Wien 1709, S
und Schüler des obigen, ein trefflicher Künstler. Voll glückl
Talente malte er schon im 18 Jahre seines Alters Portraite mi
cher Vollkommenheit, dass sie den Arbeiten seines Vaters
nachstanden. Im Gefolge des Königs Wilhelm III. ging er
England, wo er mehrere Portraite malte, unter welchen beso
das des Herzogs von Glocester sehr bewundert wurde. Von
land reiste er nach Florenz, wo ihn der Grossherzog sehr g
aufnahm, begab sich dann nach Rom, wo er ebenfalls mit
sem Beifalle arbeitete; fand aber, als er wegen seiner Stärke
seines gewandten Körpers unter dem Beinamen „des Gladiato
die Schilderbent aufgenommen wurde, so viel Vergnügen
ren Bacchantischen Festen, dass er ungeachtet seines viele
dienstes dennoch immer im Elende lebte und darin versunken
würde, wenn ihn nicht ein deutscher Prinz mit sich nach
genommen hätte. Kaum aber war ihm dieser glückliche Ster
gegangen, so starb er in der Blüthe der Jahre. Fiorillo D. III

Babel, Ludwig Heinrich, Baumeister zu Paris, wo er 1761
I. Chereau, Joullain, B. de la Rue, Vivares u. a. haben nach
gestochen, von ihm selbst aber kennt man kein Werk in K
Er ist daher kaum Eine Person mit dem Architekten und C
schmied P. E. Babel, der um die Mitte des 18 Jahrhunderts z
ris lebte. Von diesem Künstler kennt man verschiedene arch
tonische Gegenstände und Ornamente, die mit dem Buchstab
oder mit P. E. Babel inv. et fec. bezeichnet sind. Nach Hein
starb dieser 1770.

Babeur, (Babuer, Babure) Theodor, Maler von Utrecht
Anfang des 17. Jahrhunderts. Er malte Perspektive in Kirche
der Manier Peter Neefs. Man schreibt ihm auch die Grable
auf St. Pietro Montorio zu Rom zu, die wegen der Färbung
wundert wird. Der Winklersche Catalog gibt einige zum T
seltene Blätter nach diesem Meister an. Babeur ist wohl Eine

son mit D. T. Baburen, von dem sich in der Scholl'schen Sammlung zu Mainz ein von Vulkan an den Felsen geschmiedeter Prometheus befindet, der wegen der Kraft und Stärke des Ausdrucks und der Kühnheit der Zeichnung merkwürdig ist. Das Gemälde ist mit 1623 bezeichnet.

Baburen wird auch ein geistreiches, seltnes Blatt zuschrieben, welches die Grabtragung vorstellt. H. 10 Z. 11 L., Br. 7 Z. 11 L. Es ist bezeichnet: Theod. Bab. pinx. sup. licentia. Es ist nach dem Gemälde in S. Pietro Montorio in Rom gefertiget.

Babo, Lambert, Kunstliebhaber, ätzte einige Blätter Ruinen und Ansichten, wie: die Ruinen der teutschen Ordenskapelle bei Weinheim, Ansicht von Riesenstein, Neckarsteinach, Kloster Lorsch, Heppenheim und Starkenburg.

Einige Blätter sind von 1815.

Babylone, Franz, angeblich Kupferstecher. Man glaubte irrig, diesen Namen trage der sogenannte Meister mit dem Schlangenstabe, es fand sich aber, dass jener Jakob da Barbary heisse. S. diesen Artikel.

Baccarini, Jacopo, von Reggio, ahmte den Styl des Orazio Talami nach, und lieferte Bilder, die in der Behandlung sehr gut und ziemlich angenehm sind. Buonvicini hat eine Ruhe in Aegypten und einen todten heil. Alexius nach ihm gestochen, welche in S. Filippo sich befinden. Lanzi II. 287 d. A. Starb 1682.

Baccherelli, Vincenzo. S. Bacherelli.

Bacciarchi, Maler, der sich in Polen aufhielt. Das Schloss zu Warschau enthält eine schöne Sammlung von Gemälden dieses Künstlers, der seine sämmtlichen Sujets aus der polnischen Nationalgeschichte nahm. Er gehört der neuern Zeit an, doch haben wir keine Nachrichten über ihn erhalten.

Bacciarelli, Marcello, Zeichner und Maler, wurde 1731 zu Rom geboren und vom Ritter Benefial in der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1750 wurde er an den Dresdner Hof berufen, um die Zeichnungen zu dem bekannten Galleriewerk zu fertigen, wobei er auch zugleich Bildnisse in Oelfarben malte. Sechs Jahre später heirathete er Friederica Richter, eine geschickte Miniaturmalerin, und begab sich mit ihr nach Warschau, wo sie bis zum 1764 erfolgten Absterben Königs August III. verblieben. Zu dieser Zeit gingen sie nach Wien und malten hier einige Bildnisse und Familienstücke für den k. k. Hof, worauf sie mit Geschenken überhäuft nach Warschau zurückgingen, wo damals Poniatowsky den Thron bestieg. Macernay hat nach Bacciarelli das Bildniss dieses Königs in Kupfer gebracht. Strutt rechnet ihn in seinem biographical dictionary dieses Portraites wegen zu den Kupferstechern.

Bacciarelli lebte noch 1780, und zwar zu Wien.

Baccio dell Porta. S. Bart. Porta.

Baccuet, Prosper, Landschaftsmaler, geb. zu Paris 1798, Schüler von Watelet. Er lieferte mehrere schöne Bilder, und schloss sich in der Eigenschaft eines Landschaftszeichners der Franz. Expedition nach Morea an. Gabet.

stischen Gemälde auftrat, so erschien er mit einer kleinen Sch über die Wachsmalerei und masste sich die Erfindung dersel an, worauf viele Streitigkeiten entstanden. (S. Hist. et secret d peinture à la cire 1755). Fiorillo III. 384.

Bachelier war Professor Adjunctus der k. Akademie. Einige ner Werke sind auch im Kupferstich und im Holzschnitt bekan

Bachelier, Nikolaus, von Toulouse, nach andern von Lucca, dirte zu Rom sehr fleissig nach M. Angelo und ward ein vort licher Bildhauer. Man zählt ihn unter diejenigen, welche e bessern Geschmack (den des M. Angelo) aus Italien nach Fr reich gebracht hatten. Er lebte um 1550. Sein Sohn zierte Baumeister die Stadt Toulouse mit schönen Werken, und bannte den gothischen Geschmack.

Bachelier hinterliess in Rom mehrere Werke, allein man fi ihrer in den Beschreibungen nicht erwähnt. Ein Theil wurde, F. Le Comte berichtet, zum Nachtheil der Kunst, von Liebha vergoldet.

Bacherelli, Vincenzio, ein Florentiner, geb. 1672, gest. 1745. lernte bei A. D. Gabbiani und A. Gherardini und malte Histor die zu seiner Zeit geschätzt wurden. Zu Livorno, Lissabon seiner Vaterstadt finden sich Werke von ihm. Besondern Be fand er in Lissabon, wo er für den Hof die Kirchen und Klo arbeitete.

Bacherini, Anna, Malerin, die zu Florenz 1720 geb. wurde, Bildnisse und andere Gegenstände in Miniatur, Pastell- und farben malte. Sie wurde die Gemahlin des Malers C. Piatolli.

Bachmann, Georg, von Friedberg, malte in Wien Altarblätter Portraite und starb daselbst 1651. Fiorillo Deutschland III. 1

Bacciccio. S. Gaulli.

Baccigalupo, Jos., ein Landschaftsmaler zu Genua, arbeitete Ruhm in seiner Vaterstadt um 1780.

Bachta, Maler aus Coblenz, Schüler von Zick. Er renovirte Zicks Fresken in der St. Florians-Stiftskirche zu Koblenz. auch gute Bilder in Oel.

Back. Man kennt mehrere, jedoch nur mittelmässige, Kupferstec und Zeichner dieses Namens. Ein C. Back stach die Bildnisse niger Heiligen. C. Jakob verfertigte zu Frankfurt am M. um 1 Bildnisse. Joh. Conrad, vielleicht Eine Person mit C. Back, beitete um 1750 zu Erfurt. Ein J. Back kommt als Zeichner

Backer, Jakob, Portraitmaler, geb. zu Harlingen 1608, gest. 16 Er hielt sich die meiste Zeit in Amsterdam auf, malte Histor und vorzüglich Bildnisse, worin er eine solche Leichtigkeit bes dass er, der Behauptung nach, oft in einem Tage ein Portrait lendete. Er malte auch einige Geschichtsstücke, welche gel werden. Sehr gut soll er das Nackte, besonders an weiblich Körpern dargestellt haben. Ein grosser Theil seiner Arbeiten den sich in Spanien; ein Hauptbild von ihm, das jüngste Ger war in der Carmeliter-Kirche zu Antwerpen. Fiorillo D. III. 1

Dieser Künstler hat auch einige Blätter nach eigener Erfind geätzt, und auch andere Stecher haben nach ihm gearbeitet.

Backer, Jakob de, auch Jacopo de Palermo genannt, Histori

maler von Antwerpen, einer der besten niederländischen Coloristen. Auch Anordnung und Drapperie in seinen Gemälden ist gut zu nennen. Er starb 1560, 30 Jahre alt, in Folge übermässiger Arbeit, wozu ihn der geizige Kunsthändler Palermo, der überhaupt die Pest manches jungen Künstlers war, zwang. Er verliess ihn zuletzt, um unter H. Steenwick ruhigere Tage zu finden.

Backer, Adrian, Geschichts- und Bildnissmaler zu Amsterdam, bildete sich in Italien. Einige schreiben ihm das jüngste Gericht im Rathhause seiner Geburtsstadt zu, das einen grossen Meister verkündet. Er starb 1686. Einige seiner Werke wurden in Kupfer gestochen.

Backer, Franz von, wahrscheinlich auch ein Glied der berühmten Malerfamilie dieses Namens. Er war lange Zeit in Diensten des Churfürsten von der Pfalz, Johann Wilhelm, für welchen er viele herrliche Sachen, besonders Portraite malte. Er genoss auch des Schutzes der Churfürstin, und kehrte mit ihr nach dem Tode des Churfürsten wahrscheinlich an den Hof Cosmus III. nach Florenz zurück, denn Backer erscheint dort 1721. In diesem Jahre hatte er in Rom sein eigenes Bild gemalt, welches er der Churfürstin schenkte, und das auf ihren Befehl in der dortigen Gallerie aufgestellt wurde. Er war ebenfalls churfürstlich Mainzischer Kammermaler. Sein Todesjahr ist unbekannt. Fiorillo D. III, 348.

Backer, Peter, ein geschickter Bildhauer zu Berlin zu den Zeiten Friederich I. Er war einer der besten Schüler des berühmten Schlütter und fertigte viele Bildsäulen nach den Modellen dieses Meisters. Grossen Antheil hatte er an den Sklaven an der Bildsäule Friedrich Wilhelm des Grossen auf der langen Brücke zu Berlin.
Sein Todesjahr ist unbekannt.

Backer oder Bakker, Joh. Jak., Maler von Antwerpen, arbeitete um 1690 zu London unter Kneller und malte sehr schöne Bildnisse und Prospekte englischer Kirchen. Fiorillo V. 499.

Backer, J. A. und C. S. Bakker.

Backhuysen, Ludoph. S. Bakhuysen.

Backer, d'Albe. S. Albe.

Bacco, Nathanael, ein Engländer, malte ziemlich gute Gemälde, welche zu Culford und Gothambury aufbewahrt werden.

Bacon, Johann, ein talentvoller englischer Bildhauer, geb. zu Southwark 1740, gest. 1799. Er erwarb sich in seiner Jugend durch Porzellanmalen seinen Unterricht und fasste die erste Neigung zu einer Kunst, worin er bald so grosse Fortschritte machte, beim Anblicke der verschiedenen Modelle, welche für die Brennerei der Manufactur, wo er arbeitete, geliefert wurden. Er erhielt zwischen den Jahren 1763 und 67 neunmal den Preis, so wie 1768 den ersten der damals neu gestifteten k. Kunstakademie. Bald hernach wurde er Mitglied dieser Akademie und vornehmlich durch die Ausstellung seiner Statue des Mars berühmt.

Unter seinen Werken sind die Monumente des Grafen von Chatam in der Westminster-Abtei, Lords Halifax, Majors Pierson und der Miss Draper (Sterne's Elisa) besonders merkwürdig. Zur Arbeit in Marmor hatte er nie die Handgriffe gelernt. Er erfand sich selbst ein Instrument zur Uebertragung der Form des Modells auf den Marmor, dessen sich hernach manche andere Bildhauer in

England und Frankreich bedient haben. In Bronze arbei mit gleichem Glücke.

Er verfertigte Aufsätze verschiedener Art, und entwarf vi schriften für Grabmäler, schrieb auch einige Fabeln und sche Betrachtungen. S. die Critik seines Denkmals von Chatam in Meusels Mus. IX. 250 und die Beschreibung de in Murr's Kunstjournal XIII. 133.

Badalocchio, Sisto, genannt Rosa, (nach Bartsch Sisto Ro nannt Badalocchio) Maler und Kupferstecher, dessen Geb einige in 1581 und das Sterbjahr in 1647 angeben. Dieses Irrthum, den Basan veranlasste, indem er Lanfranco's Le dem Sisto anwies. Man weiss nur, dass letzterer 1609 n junger Mann war, und Parma zur Geburtsstadt hatte. H Carracci war sein Lehrer und beide lebten lange Zeit in P war Lanfranco's treuer Gefährte, u. näherte sich sehr seine Auch bei Annibale stand er im Ansehen, und dieser Meis sogar, dass Sisto besser zeichne, als er selbst. Er wählte her von allen seinen Schülern aus, um in der Diego-Cap seinem Cartone einen Auftritt aus dem Leben dieses He malen.

Badalocchio's Leichtigkeit im Zeichnen war ausserorden der Erfindung aber übertrafen ihn Carracci's beste Schüle wegen behauptet er neben Guido und Dominichino in S. C und neben Albani im Pallaste Verospi die zweite Stelle, seine Galathea in letzterer ein Meisterwerk ist. Gegen and werber hält er sich nicht nur, sondern überragt sie.

Arbeiten von Sisto sieht man in Reggio, namentlich in pel S. Johanns; ferner im Modenesischen, besonders im chen Pallaste zu Gualtieri, wo er in einem Zimmer die G ten des Herkules darstellte. Unter seinen Bildtafeln in P der heil. Franz bei den Capuzinern zu rühmen, ein in und in der Landschaft im besten carraccischen Style gea Bild. Uebrigens kann man, nach Lanzi's Versicherung, v sagen, was man von Lanfranco sagte: dass er meistens gab, als er konnte. Gesch. der Malerei II. 336. III. 121.

Bartsch XVIII. 352 glaubt, dass Badalocchio's Kupfer 34 Blättern complet sei, und sagt, das selbe ganz denen d franco gleichen, im Guten und im Fehlerhaften. Der gröss derselben ist mit den Buchstaben B Si Ba, anderen mit: S Sisto Bad. u. s. w. bezeichnet.

Von seiner Geschicklichkeit zeuget die mit Lanfranco au gestochene Bibel Rafael's, die sie dem Annibale Carracci ten. Das Werk hat den Titel: Historia del testamento ve pinta in Roma nel Vaticano da Raffaelle di Urbino, et i in rame da Sisto Badalocchi et Giovanni Lanfranchi Parmi Al Sig. Annibale Carracci. Roma 1607. H. 4 Z. 10 L., Br.

Die Malereien des Domes zu Parma, nach Correggio, 6 10 Z., Br. 7 Z. 6 L.

Die Vermählung der heil. Catharina. H. 5 Z. 9 L., Br. 6

Laokoon, 1606. H. 14 Z. Br. 11 Z.

Amor und Pan, nach Aug. Carracci. H. 7 Z., Br. 6 Z.

Dieses Blatt trägt den Namen des Stechers nicht, aber es nach Bartsch Versicherung, dem Sisto an.

Ein Blatt, welches Bartsch entging, fand Brulliot im C de M. de H.... Vienne 1826 angegeben. Dieses Blatt soll Evangelisten, nach Rafael darstellen, und mit BSi und (Raph. Urb. inventor). INCID bezeichnet seyn; 8.

acco, Joseph, Maler, genannt Sordo, ein Genueser, geb. 1588, gest. 1657. Er lernte bei B. Strozzi und wollte einen Styl in seiner Heimath aufbringen, ging also auf mehrere nach Florenz und copirte und ahmte And. del Sarto nach. Arbeiten fanden sich dort in mehreren Bürgerhäusern, doch er nicht erwähnt, sondern statt seiner heisst es Andreas del Sarto Schule. In Genua selbst ist sein Gedächniss fast erloschen. weise, dass er meistens für Gallerien arbeitete, aber nicht, in hen Häusern. Lanzi III. 284. d. A.

acco, Rafael, Maler und trefflicher Zeichner, des obigen , ging aus seines Vaters Schule zu der des Maratta über. In- er nach einem leichteren Style trachtete ward er grossentheils nisch, sehr angenehm in der Farbe, gut auftragend und frei- mit dem feinsten Ultramarin, welches seine Gemälde hebt dauerhaft macht. In Sammlungen sind geschichtliche Stücke ihm häufig; von den grössten, die er geliefert, hat die Car- von Polcevera zwei aus dem Leben des heil. Stifters. Er 1726, 78 Jahre alt. Lanzi l. c. S. 291.

, Ludwig de, ein niederländischer Landschaftsmaler, geb. rüssel um 1500. Er malte vorzüglich düstere Nebel und durch- ige Wasserspiegel, worin er mehr zu loben ist als im Baum- g.

, Franz, Maler, geb. zu Antwerpen 1571, malte Historien, isse und Genrestücke mit meisterhaftem Pinsel und glühender ng. Er hielt sich lange Zeit in Italien auf und erhielt dess- den Namen des italienischen Malers. Sein Bruder Johann erwarb sich als Bildnissmaler grossen , und starb 1605, 27 Jahre alt. Fiorillo D. II. 350.

a, Bartolomeo, Maler, Schüler des Rit. Ferrante. Er ar- te um 1680 zu Piacenza und ist mehr als fleissiger, wie als evoller Maler zu betrachten, wesshalb Franceschini von ihm te, er hätte bei wackern Malern an die Thüre geklopft, hätte er nicht hineingekonnt. Lanzi II. 337 d. Ausg.

le, Alexander, Maler und Kupferätzer von Bologna, dessen burtsjahr auf 1626, 1628 und 1643 angegeben wird, doch mit recht; denn er erblickte 1623 das Licht der Welt. Ebenso starb nach Crespi 1668, nicht 1671, wie Gori meint, und andere nach m schreiben.

Badiale war ein Schüler des Flam. Torre und lieferte schätzbare lder, die man in öffentlichen und Privatgebäuden sieht. Sie las- den richtigen Zeichner erkennen, so wie seine radirten Blät- die leichte Hand des geistreichen Künstlers. Zu den vorzüg- sten gehören:

Die Abnahme vom Kreuze, nach F. Torre. H. 15 Z. 2 L., Br. 12 Z. 5. L.

Maria mit dem Kinde, nach C. Cignani. H. 7 Z. 9 L., 5 Z. 9 L.

Eine heil. Familie, nach F. Torre. H. 12 Z. 4 L., Br. 9 Z. 2 Z.

Eine heil. Familie mit St. Anton und Philipp. H. 15 Z. 8 L., 10 Z. 8. L.

Der Ziegenhirt, nach F. Torre. H. 8 Z., Br. 11 Z. 2 L.?

Die zwei Darstellungen der Flucht nach Aegypten, welche Rost em Badiale zueignet, hat Elisa Sirani gestochen. Bartsch P. G. IX. 225.

ile, Anton, Maler von Verona, geb. 1480, gest. 1560, war der

erste, der in Verona die Malerei von allem noch übrigen Alt lichen entkleidet, Aeusseres, wie Gemüths-Stimmung gut da und eine Weichheit, eine Freiheit des Pinsels einführte, v cher man nicht weiss, wo er sie erlernte. Er unterzeichnet Arbeiten mit der ersten zur Chiffre verschlungenen Silbe sei mens. Seine Auferstehung Lazari in S. Bernardino und Bischöfe in S. Nazaro, welche Ridolfi so sehr lobt, zeig her seine beiden Schüler Paolo Cagliari (Veronese, Anton und Zelotti, deren Styl so gleichförmig ist, jene gefällige hatten, die sie immer steigerten. Lanzi II. 135. d. A.

Badile, Johann, ein Maler zu Verona um 1400. In St. Piet tire der bezeichneten Stadt ist eine Madonna zwischen Johan und St. Anton dem Abt auf die Mauer gemalt.

Badoureau, J. F., Kupferstecher zu Paris, lieferte mehre ter, von denen einige die Achtung der Liebhaber verdiene unter:

Zwei Jesus Kinder, nach Rafael, 1819.
Die Sabiner, nach David.
Christus und die heil. Jungfrau, nach Titian.
La mission dangereuse.
Le retour du soldat; beide gestochen.
Portrait Napoleons zu Pferd.
Bildniss des General Gourgaud.
La Vierge à la chaise und
La vierge au poisson, nach Rafael.
Christus, nach Titian.
St. Johann, nach Dominichino.

Die letzteren vier Stücke in Crayonmanier gestochen, zum Zeichnungs-Unterrichte dienen.

Dieser Künstler befindet sich noch am Leben.

Baeck, Elias, oder Beck, Maler und Kupferstecher, Heldenmuth, studirte in Rom, wo er den Beinamen erhi liess sich dann zu Augsburg nieder, wo er 1747 im 68 Jah Er copirte Thiere nach Marc de Bye und gab noch Pflan Insekten hinzu. Die Blätter sind bezeichnet: E. B. a. Elias Baeck alias Heldenmuth bedeutet.

Ihm gehöret auch wahrscheinlich die heil. Familie an, welc ner Landschaft ruht, im Geschmacke des Johann Sadeler g H. 4 Z. 3 L., Br. 6 Z. Er stach übrigens nicht nur H sondern auch Landschaften, Schlachten und Portraite, di der mit seinem abgekürzten Namen oder mit einem Mon bezeichnet sind.

Baeck, Johann Georg, oder Beck, Kupferstecher zu A um 1700. Er stach mehrere Portraite von Theologen, Aer Dichtern, die mit dem Buchstaben B bezeichnet sind.

Baehr, Georg, ein Maurer, zugleich aber geschickter Ba zu Dresden. Er baute die dortige Frauenkirche nach sei nen Rissen mit grosser Kühnheit. Sein Todesjahr ist unb

Baelen, Johann van, Sohn des Heinrich van Baelen, beide Zeitgenossen des Adrian von Ostade. Johann war in Italien, es aber nicht zur Correktheit der Zeichnung. Man ver beider Werke oft mit einander. Fiorillo III. 145.

Baellreur, Corn. van, Maler, von welchen man in der

zu Salzdahlum ein Gemälde sah, welches die Geschichte der Ehebrecherin vorstellt.

...ena, Pedro de, Historien- und Portraitmaler zu Madrid um 1670. Man findet im Capuzinerkloster einige Historien von ihm, die nicht ohne Verdienst sind, aber doch seinen Portraiten nicht gleich kommen. Quilliet.

..., J. B., ätzte 1652 sehr malerisch den Brand des Rathhauses zu Amsterdam.

...r, Johann Friedrich, geb. zu Strassburg 1724, gest. 1794, ein kunstvoller Silberarbeiter. Von seinen Eltern zur Handlung bestimmt, kam er zu einem Banquier nach London, verliess aber denselben aus Hang zur Kunst bald wieder. Sein Genie äusserte sich vorzüglich in Erfindung künstlicher Maschinen, worunter die sogenannte Guillochirmaschine angeführt zu werden verdient. Er verfertigte einen silbernen Kelch mit Verzierungen und verschiedenen histor. Darstellungen von bewunderungswürdiger Kunst. Dieser ist im Besitze des Stadtraths Bollermann zu Mainz. Die Pariser Akademie würdigte noch vor der Revolution dieses seltene Kunstwerk einer ehrenvollen Meldung.

...r, Ernst, Historienmaler aus Durlach, hat sich aus glühender Liebe der Historien-Malerei hingegeben und wurde, den Weg des Rechtsgelehrten verlassend, ein ausgezeichneter Schüler des Custos Rass in Wien, des wackern Altmeisters österreichischer Chronik und Legenden. Seines ersten Gemäldes, der Befreiung Friedrich IV, durch Podiebrand, erwähnte das Morgenblatt 1820 mit glühendem Lobe. 1821 vollendete er ein kleines Bild aus Fuggers Ehrenspiegel, wie Kaiser Sigmund den unzufriedenen Höfling unter zwei Büchsen, der einen mit Gold, der andern mit Blei gefüllt, wählen lässt, ein im Geiste der alten Schule ausgeführtes Bild. Ein anderes Bildchen von reicher Fülle stellt den österreichischen Horatius Cokles, Andreas Baumkircher vor, wie er allein das Wienerthor zu Neustadt gegen die anstürmenden Feinde behauptet. Er lieferte bereits mehrere Darstellungen aus der vaterländischen Vorzeit und bewährt überall eine reiche Erfindungsgabe und zartfühlenden Sinn. Seine Compositionen haben Geist und Feuer, und in der Zeichnung ist Einsicht mit Geschmack vereiniget. Besonders meisterhaft sind auch seine Federzeichnungen.

...rend oder Baerendt, Karl, Medailleur und Graveur zu Dresden, wurde 1770 zu Dukla in Polen geboren, aber in Dresden erzogen. Er erlernte daselbst unter Matthaei die Elemente der Kunst und das Bossiren bei Mattensperger, genoss nachher den Unterricht des Direktors Casanova und Anleitung in der Stahlschneidekunst bei Höckner.

Man besitzt von diesem Künstler Basreliefs in Wachs, Portraite nach der Natur, Copien nach der Antike und etliche Stücke nach eigener Erfindung. Einige dieser Arbeiten verdienen alles Lob.

...rens, Madame, zeichnete sich schon zu Anfang dieses Jahrhunderts zu Copenhagen durch ihre Gemälde in Wasserfarben aus. Sie stellte Vögel, Insekten, Blumen u. a, mit grosser Naturtreue und Lebendigkeit dar. Sie war das erste Frauenzimmer, welches zu Copenhagen zum Mitglied der Akademie erwählt wurde. Lebte noch 1821.

...erenstecher, Maler und Kupferstecher von Nürnberg, wo er auch

mehreres für den Frauenholzischen Verlag arbeitete. Er
Zögling des berühmten J. G. Müller und selbst ein erfahrner
ler. Früher bekleidete er die Stelle eines Gallerie-Inspek
Ludwigsburg.

Unter seinen Blättern sind einige gute Copien. Näher
diesen Künstler haben wir nicht erfahren.

Bärer oder Beer, Blasius, Steinmetz aus Ulm, der in den
chen Büchern 1495 das letztemal vorkommt. Im Schiff der Dr
keitskirche zu Görlitz in der Oberlausitz ist eine schöne Stein
welche den Leichnam Christi vorstellt, wie ihn seine Freun
balsamiren.

Von ihm war auch das heil. Grab in der Rothischen
die an der Mittagsseite am Münster zu Ulm war, aber 18
brochen wurde. Beide liess Georg Emerich, Bürgermeister,
Weyermann neue Nachrichten von Gelehrten und Künstler

Baes, M., ein mittelmässiger Kupferstecher, von dem man
Bildnisse kennt. Strutt erwähnt seiner.

Beschaelin, Joh. Jakob, Maler und Kupferstecher, der zu
hausen 1748 geboren wurde und in verschiedenen Städten a
Von eigener Wirkung ist sein Bildniss des Pfarrers Schel
Memmingen, welches halb in Schwarzkunst, halb in Farbe
tiget ist. Heinecke nennt ihn irrig Boschlin. Dieser
starb in dem letzten Zehntel des vorigen Juhrhunderts in
Vaterlande.

Baese, Maler aus Braunschweig, der eine vorzügliche Ste
den Malern unsers Jahrhunderts behauptet. Er reiste z
Ausbildung nach Wien und Italien und verfertigte trefflich
berühmter Gemälde, unter denen die der Grablegung, der M
di St. Sisto, der Madonna del Cardellino, jener im Haus
(jezt zu München) und der Madonna des Grossherzogs,
lich nach Rafael, mit Auszeichnung genannt werden. Au
malte er schöne Bilder nach eigener Erfindung und sehr g
Portraite. Im Jahre 1824 befand sich Büse noch in Rom
genwärtig ist er in Paris.

Baetz, Ange de, Architekt von Evergeen, und dessen Brud
der Akademie zu Gent, geschickte Künstler, die sich durch
Entwürfe auszeichnen. Der erstere ist ein Schüler des P
und erhielt 1820 die Ehrenmedaille für den Entwurf eine
ments zum Andenken des Directors Pisson. Nähere Nac
über diesen Künstler können wir nicht geben.

Bäumchen oder Bäumgen, Joseph, Bildhauer von Dü
war 20 Jahre Hofbildhauer in St. Petersburg, bis ihn das
in das Vaterland zurücktrieb, wo er sich als Professor zu
dorf kümmerlich nährte und Arbeiten in Papiermaché
zuletzt aber gar als Rahmschneider sich fortbrachte.

Er starb 1789 in einem Alter von 75 Jahren.

Bagard, Cäsar, Bildhauer aus Lothringen, der um 1710
arbeitete, und seiner Verdienste wegen der grosse Cäsar
wurde. Seine Arbeiten müssen daher unbekannt seyn, de
wird nirgends erwähnt.

Auch sein Sohn Toussaint erhielt seiner Geschicklichke
den Beinamen des Vaters. Es ist übrigens auffallend, dass
Künstler(?) vergessen wurden.

Bagelaar, Ernst Willem Jan, ein trefflicher Zeichner und Kupferätzer, der seine Kunst nur als Dilettant übte. Er wurde zu Eindhoven 1775 geboren und entschied sich später für den Kriegsdienst, welchem er mehrere Jahre oblag, bis er als Major in den Ruhestand versetzt wurde. Seine Liebe zur Kunst erwachte erst 1798, als er zu Alkmaar Gelegenheit fand, Zeichnungen von berühmten alten Meistern zu sehen.

Von dieser Zeit an widmete er sich der Zeichenkunst mit Eifer und versuchte sich 1802 sogar im Aetzen. Im Jahre 1820 belief sich sein geätztes Werk schon an die 300 Stücke mit den Veränderungen. Die meisten Blätter sind nach Zeichnungen von seiner eigenen Erfindung und bestehen grösstentheils in kleinen Landschaften, nach der Natur aufgenommen. Auch einige Portraite hat er verfertiget, wie das Kaiser Alexander's, des Malers H. von Brussel und des Kupferstechers Marcus. Andere seiner Blätter arbeitete er nach Van de Velde, J. Janson und J. Kobell.

Da Bagelaar die Kunst nur aus Liebhaberei betrieb, so schenkte er die Blätter gewöhnlich an gute Freunde, wesswegen sie nicht verbreitet sind. Sie haben übrigens Verdienst und sind auf eine diesem Liebhaber eigene Weise behandelt. Auch im Zeichnen hat er eine neue Manier. Besonders täuschend vermag er den Jan Luyken nachzuahmen, denn er fand Gelegenheit diesen grossen Meister zu studiren, und besitzt selbst eine Anzahl Zeichnungen und Stiche von demselben.

In später Zeit fing Bagelaar auch mit Oelfarben zu malen an. Sein wohlgleichendes Portrait, von Pieneman gemalt, hat er selbst in Kupfer gestochen. Van Eynden u. van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. II. 188.

Bager, Johann Daniel, Maler zu Frankfurt, war der Sohn eines Bau-Inspektors von Wiesbaden, wo er 1734 geboren wurde. Er lernte anfänglich bei dem dortigen Maler Bager, hielt sich hernach einige Zeit in Darmstadt bei Fiedler auf, und begab sich endlich nach Frankfurt zu dem alten Junker, dessen Tochter er heirathete. Sein vorzüglichstes Talent bestand in Portraiten und in Familienstücken, deren ihm einige besondere Ehre machen. Er malte auch gute Fruchtstücke, die, wie Hüsgen versichert (Nachrichten von Frankfurter Künstlern S. 197), öfter so schön sind, wie die von de Heem u. R. Reusch. Zuweilen fertigte er auch Landschaften mit Wildnissen. Mehr Optik und etwas Wärme würde seine Bilder schätzbarer machen. Das Todesjahr dieses Künstlers ist uns unbekannt.

Bagetti, Ingenieur-Hauptmann zu Paris(?), und Landschaftsmaler, malte von 1812 an mehrere schöne Ansichten, worunter mehrere italienische sich befinden. Gabet.

Baglione, Giovanni, Maler zu Rom, wurde 1594 geboren und von Morelli in der Malerei unterrichtet. Er malte schon im 15 Jahre mit grossem Beifalle in der Libreria des Vaticans, und für zwei Gemälde im St. Peter: die Erweckung der Tabitha 1607, und die Fusswaschung 1630, wurde er mit einer goldenen Kette und dem Christusorden belohnt. Uebrigens sind in den meisten Kirchen Roms Bilder von ihm. Sie zeigen eine gute kräftige Färbung, leichte und freie Behandlung des Pinsels und eine schöne Anordnung.

Baglione gab 1642 die Lebensbeschreibungen derjenigen Künstler heraus, die von 1572 — 1640 zu Rom gearbeitet haben. Man hat von ihm auch eine Beschreibung der Kunstwerke in den neuern Kirchen zu Rom, die 1639 in 8. erschien. Das erstere Werk gab

J. B. Passeri 1733 mit dem Leben von S. Rosa vermehrt, neuerdings heraus.
Sein Tod erfolgte 1644.

Baglione, Cäsar, ein Bologner, Maler und Nebenbuhler Cremonini's, und ein fertiger Künstler in demselben Bereiche, nur noch ein besserer Landschafter, der nach Lanzi III. 54 d. A. wohl ganz alle älteren im Baumschlag übertraf. Auch seltsamer, eigener und mannigfaltiger war er in seinen ernsten, wie scherzhaften Erfindungen, als Cremonini. Dadurch gefiel er sehr in Parma, wo er im herzoglichen Pallaste seine besten Arbeiten hinterliess. Seine Arbeiten sind voll Leben und Wahrheit. Er starb zu Parma um 1590.

Bagnacavallo. S. Ramenghi.

Bagnaja, Don Pedro de, Schüler Rafael's (?), regulirter Chorherr von St. Johann im Lateran, malte für seinen Orden mehrere schöne Werke. Er blühte um 1530. In der Sakristei der Kirche St. Giovanni di Verdura, ist von ihm eine von Rafael's Anmuth angewehte heil. Familie; eine andere haben die Lateranenser in Asi. Nur seine Tinten sind matt. Lanzi III. 55. 1. Ausg.

Bagnasci, Alexander, ein berühmter Maler in Vorstellungen von Einsiedlern; arbeitete um 1690 in Rom. Pazzi II. I. 16.

Bagnatore, Piermaria, von Brescia, ein sehr kräftiger, besonnener und genauer Oelmaler, Nachahmer von Moretto's Styl.
In einem unschuldigen Kindermord in S. Francesco zu Brescia unterschrieb er sich Balneator. Er arbeitete um 1594, nach Zamboni noch 1611, namentlich für die Kirchen seiner Vaterstadt.

Bagni, Alex., Maler zu Modena und vortrefflicher Zeichner um den Anfang des 17. Jahrhunderts. Er arbeitete mit C. Gavasetti in der Kirche Madonna del Paradiso.

Bagnini, Carl, Kupferstecher zu Siena. gab meistens geätzte Blätter heraus, darunter Moses auf Sinai, nach A. Ruggieri etc.

Bagnoli, Johann Franz, Maler von Florenz, ein vortrefflicher Thiermaler. Malte auch Blumen, Früchte und Geschichte. Starb 1713, 35 Jahre alt. Er zierte die Gemälde der meisten Künstler seiner Vaterstadt mit Staffagen.

Bahlen, Thiery van, ein geschickter Schüler des F. Hals. Er zeichnete sich im Portrait aus.

Bahren, Philipp van, zeichnete sich um 1670 in der Blumen- und Miniaturmalerei aus. Er war ein Priester und Oberaufseher der Gallerie des Erzherzogs Leopold.

Bajardo, Joh. Bapt., Maler zu Genua. Seine Schule ist nicht zu bestimmen, aber nach den tüchtig, leicht und anmuthig ausgeführten Bildern in der Petershalle und im Augustiner Kloster zu urtheilen, verdient er Lob. Er starb 1657 in jungen Jahren, an der Pest. Seine Gemälde wurden sehr gesucht.

Baillen, auch Baillu, Baleau und van Balen, Bernhard, mit dem Beinamen Hemel, Kupferstecher, geb. um 1670. Er hielt sich in Rom auf, kehrte dann in sein Vaterland zurück, wo er seine Kunst ausübte und den mechanischen Theil derselben wohl verstand.

Er stach mehrere Platten für das Buch: Effigies Cardinal. nunc viventium. Zu seinen bessern Werken gehören ferner:

Der Cardinal Ursini (Benedikt III.) 1672; fol.

Canut der Grosse, nach C. Panig; fol.

Der Heiland zwischen dem heil. Petrus d'Alcantara und Maria Magdalena, bezeichnet: Lazaro Baldi pinx. B. Baillu sc.; fol.

Die heil. Maria Magdalena de Pazzis vor Maria, die ihr den Schleier aufdeckt, nach demselben; fol.

Der heil. Petrus von Alcantara, nach demselben; gr. fol.

Der heil. Lud. Bertrandus, nach C. Ferri; gr. fol.

Die 5 von Clemens X. canonisirten Heiligen, nach demselben; gr. fol.

Baillie, William, unter dem Namen Capitain Baillie bekannt, Zeichner, Stecher mit der Nadel, dem Grabstichel, in Schwarzkunst, in Kreiden- und getuschter Manier, geb. in Irland um 1756. Er diente den grössten Theil seines Lebens unter der englischen Cavallerie, und trieb zu seinem Vergnügen die Zeichnungs- und Kupferstecherkunst. Die Fortschritte, welche er in dieser Kunst machte, und ehrenvolle Anerkennung der Liebhaber, bestimmten ihn, den Militärstand zu verlassen und sich ganz der Kunst zu widmen. Sein Werk ist sehr interessant, sowohl wegen der schönen Ausführung, als wegen der Abwechslung der Gegenstände. Vorzüglich schätzt man die Blätter im Geschmacke Rembrandts, den er auch einige Mal sehr täuschend copirte, besonders in der Landschaft mit den drei Bäumen. Einige seiner Copien stehen in gleichem Preise mit den Originalen. Zuerst gab er seine Blätter einzeln heraus, nachher aber vereinigte er sie in 2 Hefte in fol., jedes zu 50 Bl. Viele sind nach eigener Erfindung, und eine grosse Anzahl nach verdienstvollen Meistern. Das älteste ist von 1753, das jüngste von 1777.

Baillie bekam die Originalplatte des sogenannten Hundertgulden-Blattes von Rembrandt in die Hände, und überarbeitete sie mit so vieler Einsicht, dass man die Abdrücke für Originale ansah. Sie haben einen hohen Preis und werden täglich theurer, weil der Künstler nachher die Platte in vier Stücke zerschneiden liess, die er einzeln abdruckte. Eine herrliche Copie nach Rembrandt ist ausser der angeführten Landschaft mit den drei Bäumen: der Goldwäger, mit 1639 datirt; sehr selten und geschätzt ist eine grosse Landschaft mit einer steinernen Brücke, nach einem Gemälde aus der Sammlung des Grafen Bute, gestochen 1764. Auch diese Platte ist vernichtet. Ebenfalls sehr selten sind die spielenden Soldaten, nach Gérard geätzt, so wie die Eitelkeit oder das Kind, das Seifenblasen macht, ein Blatt in 4., nach Rubens. Die Platte existirt nicht mehr. Zu den vorzüglichsten Blättern gehören ferner:

Die Landschaft mit den Tempelruinen und orientalischen Figuren; ohne Zeichen des Stechers in den ersten Abdrücken, die späteren sind mit: W. B. insculp. 1762 bezeichnet.

Joh. Torner, mit blossem Kopfe, Bart und weissen Haaren, im Mantel, nach einer Miniatur von Nath. Hone.

Der Herzog von Monmouth zu Pferde, im Hintergrunde eine Schlacht; ein schönes Blatt in Schwarzkunst, bei welchem sich die Abdrücke in dem Worte miserantur und meserantur unterscheiden.

Die Grablegung, nach Rembrandt, eine reiche Composition.

In der Luft schwebende Engel, nach Rafael; ein sehr schönes Blatt in rother Kreide.

Susanna, von Daniel gerechtfertiget, in Schwarzkunst, nach G. v. Eckhout.

Das Innere einer Stube, wo Bauern spielen und trinken, na
Teniers; Hauptblatt.
Der Federnschneider, nach Dow.
Zwei Offiziere bei einer Frau, welche bei einem Lichte schl
nach demselben 1774.

Baillu. S. Baillen.

Baillu, Peter de, Kupferstecher, geb. zu Antwerpen gegen 16
einer der geschicktesten Künstler des 17. Jahrhunderts. Er ler
die Anfangsgründe der Kunst in seinem Vaterlande, bildete s
dann im classischem Lande des guten Geschmackes und liess s
hierauf in seinem Vaterlande nieder, wo er einen grossen Ruf
langte und wo er auch starb, aber das Todesjahr ist unbekan
Joubert verzeichnet folgende Blätter von ihm:
Der Kampf der Lapithen, oder die Entführung der Hippodam
gr. Blatt nach Rubens.
Das Gebet im Oelgarten.
Der Tod der Magdalena und
die Zusammenkunft des Jakob und Esau, ein grosses Blatt; a
nach Rubens.
Der Leichnam Christi auf dem Schoosse der Mutter, gro
Stück nach An. Carracci.
Der Erzengel Michael, nach Guido.
Christus an die Säule gebunden, Engel tragen die Marterinstr
mente, nach I. Thomas.
Die heil. Jungfrau in den Wolken, nach Van Dyck.
Die Geisslung und die Dornenkrönung, nach Diepenbeck.
Susanna und die Alten, nach M. Pepyn.
Rinaldo und Armida, nach Van Dyck.
Das Portrait des Grafen Maret, nach P. de Jode.
Der Graf von Aremberg, nach demselben.
Der heil. Anastasius in einem Zimmer lesend, nach Rembran
ein Blatt von bedeutendem Effekte.
In den ersten Abdrücken ist die Wand neben dem Fenster n
mit einer einfachen Schraffirung bedeckt, in den spätern mit Kre
strichen überarbeitet.

Bailly, Jakob, geb. zu Gracay 1629, gest. 1679. Er malte zu Pa
Blumen, Zierathen, Thiere und Früchte, und verstand die Far
den Farben eine solche Stärke zu geben, dass sie die härtes
Steine durchdrangen, beförderte aber wegen der Schärfe der M
terialien seinen Tod.
Er soll ebenfalls gut in Kupfer gestochen haben.

Bailly, Alexander, Portraitmaler, geb. zu Paris 1764, Schüler v
David. Er verfertigte eine bedeutende Anzahl von Gemälden,
die Ausstellungen zu Paris, Nismes, Montpellier und Marseille z
ten. Lebte noch 1830. Gabet.

Bailly, Nikolaus, Jakobs Sohn, malte Landschaften, und ätzte n
eigenen Zeichnungen eine Sammlung von 10 Aussichten der
genden um Paris. Sein Sohn Jakob starb 1768 als Oberaufse
der Gallerie Luxemburg.

Bailly, David, Maler, geb. zu Leyden 1588, hatte verschied
Lehrer, unter denen Corn. van der Voort der vorzüglichste w
Bailly reiste viel, war in Rom und der Herzog von Braunschw
bot ihm bei seiner Zurückkunft eine Pension an, die er aber a

chlug, und sich in Leyden niederliess. Er war im Bildnisse, besonders in denen, die er mit der Feder zeichnete, berühmt.

Bailly lernte Anfangs das Kupferstechen bei J. de Gheyn, und arbeitete auch im Geschmacke dieses Meisters. Er verliess jedoch bald diese Kunst und wurde Maler. Fiorillo D. III. 106. Brulliot liet des monogr. II. n. 562. Von ihm ist vielleicht die Folge; Bambocchi diversi, welche Heinecke einem David Bagli zueignet.

y, Joseph, Landschaftsmaler von Gent, malte in Artois Manier nd würde den Claude Lorrain erreicht haben, wenn er eine bes-re Gesundheit und genug Vermögen besessen hätte, um reisen zu nnen. Er lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Fio-llo l. c. 413.

y, L., Lithograph zu London, gab 1823 die Ausrufer, Wasser-ger, Blumenmädchen etc. in einer interessanten Folge heraus.

y, E. H., Bildhauer zu London, ein geistreicher Künstler sei-s Faches, einer der ersten in England, der gewiss der erste wäre, nn er die Antike fleissiger studirt hätte. Er hat Phantasie und rt gut aus, wie mehrere Arbeiten beweisen, die dem grossarti-n und anmuthigen Styl angehören, und des Künstlers Andenken chern. Im Jahre 1831 fand ein Hochrelief, die mütterliche Liebe stellend, allgemeine Bewunderung. Die Darstellung spricht sich ndig aus. Verfertiget auch treffliche Büsten.

s (Bayer) Melchior, ein Goldschmied zu Nürnberg, war vor-glich in Verfertigung von Kunstwerken in getriebener Arbeit be-flissen. Für den König von Polen machte er eine ganz silberne Altartafel. Starb nach Doppelmayer 1577. Hellers Beiträge.

r, Jak. de. S. Backer.

reel, Egidius und Wilhelm, Brüder, Maler von Antwer-n, zu Anfang des 17. Jahrhunderts, von denen der eine Historien, besonders mythologische Gegenstände, malte, der andere Landschaf-ten. Wilhelm war Van Dycks Schüler, und lieferte sehr schätz-bare Werke. Zu Brüssel sind verschiedene grosse Werke von ihm. S. Fiorillo D. II. 535. Sandrart nennt mehrere Künstler dieses Namens.

huysen, Ludolph, berühmter Maler und Kupferätzer, geb. n Emden 1631, gest. 1709.

Der Sohn eines Staats-Sekretairs war er bestimmt in dem Bureau seines Vaters zu arbeiten, trat aber in seinem achtzehnten Jahre zu Amsterdam in ein Handlungs-Haus. Hier fing er an ohne Beihülfe eines Meisters, mit der Feder die Schiffe abzuzeichnen, die er in dem Hafen vor sich sah und betrat bald ganz die Künstler-Laufbahn. Van Everdingen ward sein Lehrer in der Malerei. Er besuchte die vorzüglichsten Künstler-Werkstätten und legte sich mit Eifer auf das Studium der Natur. Ihre ausserordentlichen Wirkungen suchte er recht innig und mit ganzem Gemüthe aufzufassen und setzte sich, wo es für diesen Zweck galt, mit Unerschrockenheit den grössten Gefahren aus. Oefter bestieg er, wenn Sturm und Gewitter einbrachen, einen zerbrechlichen Nachen und beobachtete von diesem aus den Kampf der Elemente. Er entwarf Skizzen, die er bei seiner Ankunft zu Hause sogleich malte und eben dadurch seinen Gemälden eine bis in das kleinste Detail gehende bewunderungswürdige Treue und Genauigkeit verschaffte.

Bakhuysen behauptet in der Marinemalerei eine der ersten Stel-

len. In seinen Bildern herrscht die höchste Wahrheit, sein Pi
ahmte die Fluthen und ihre unruhigen Bewegungen sehr täusch
nach; seine Lüfte sind leicht und von unendlicher Mannigfaltigk
die Färbung harmonisch und die Composition voll Feuer.

Seine Arbeiten wurden daher sehr eifrig gesucht, und selbst
rere Souveraine würdigten ihn ihres persönlichen Besuches in
ner Werkstätte; Peter der Grosse verlangte sogar Lectionen
ihm zu nehmen. Die Bürgermeister von Amsterdam bestellten
grosses Seestück bei ihm, welches sie ihm mit 1300 fl. bezal
und 1665 Ludwig XIV. zum Geschenke machten, ein Bild, das
im Museum zu Paris befindet. Seine Bilder sind überhaupt
Zierde verschiedener Gallerien.

In seinem 71. Jahre fing Bakhuysen erst an seine Ansichten
Y in Kupfer zu ätzen. Sie sind mit geistreicher Nadel ausge
und von grosser Wirkung des Helldunkels. Diese Folge be
aus 10 Bl. und hat den Titel: Stroom en Zeegezichten gefe
door ludolf Bakuisen anno 1701 in Amsterdam etc. Man f
hier auch ein Lob auf den Künstler von Joh. van Broeckh
und das Portrait Bakhuysens, in Schwarzkunst, wahrscheinlich
J. Gole gestochen. Dieses Werk ist äusserst selten. Die e
Abdrücke sind ohne Numern. H. 6 Z. 2 — 4 L., Br. 8 Z. 5 —

Ferner brachte dieser Künstler in Kupfer:

Einen Seehafen, worin sich 5 Barken und 1 Schaluppe befi
H. 9 Z. 8 L., Br. 14 Z. 8. L. Selten.

Einen Felsen mit einem runden Thurme, im Vorgrunde recht
Weib mit einem Korbe, L. B. f. H. 4 Z. 3 L., Br. 6 Z.

Das Portrait Bakhuysens, geätzt, als Büste dargestellt, mit
grossen Perrücke. H. 11 Z. 9 L., Br. 9 Z. Aeusserst s

Backhuyzen, Ludolph, der jüngere, Neffe das berühmten Ma
Malers, legte sich besonders auf die Darstellung von Kriegsv
len, in denen Pferde seine Hauptstärke waren. Er diente
selbst in der Reiterei und liess keine Gelegenheit vorbei, auf s
Expeditionen Reitergefechte zu zeichnen. Einmal gerieth
Lebensgefahr; er wurde während des Zeichnens gefangen un
Spion behandelt, nur ein französischer Offizier, der ihn kannte
tete ihm das Leben, indem er seinen Landsleuten erk
dass den Reiter nur die Liebe zur Kunst in diese Gelegenhei
bracht habe. Tiebout Regters hat ihn auch in seiner Soldaten
form gemalt. Er starb zu Amsterdam 1782 im 65 Jahre. Sein
der Gerrit Bakhuyzen übte zu Amsterdam als Dilettant die Po
malerei. Sein Portrait des Corn. van Oeveren, welches er
malte, hat P. Tanje in Kupfer gestochen. Van Eynden und
der Willigen Gesch. der vaterland. Schilderk. II. 81.

Bakhuyzen, H., ein jetzt lebender Landschaftsmaler zu Grave
dessen Werke in öffentlichen Berichten gelobt werden. E
seiner Bilder sind mit Vieh staffirt, andere mit ländlichen
bäuden. Näheres über diesen noch ziemlich jungen Künstle
ben wir nicht erfahren.

Bakker, Cornelis, Maler, der 1771 zu Goederede geboren w
malte meistens Portraite in Oel und Miniatur, die das Lo
Aehnlichkeit haben. In neuerer Zeit verlegte er sich vorneh
auf den Zeichen-Unterricht und fand daher wenig Zeit zum
len. Dieser Künstler ist ein Schüler von Hauck, und vermut
noch am Leben.

Bakker, J. A., der Sohn des obigen, wurde zu Rotterdam

geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er unter die Leitung des W. van Leen und J. Rouwenhoven kam.

Dieser Künstler verlegte sich besonders auf das Landschaftszeichnen und malte auch dergleichen Bilder in Oel, welche mit Vieh staffirt sind. Man findet fast in allen Cabinetten schöne Werke von ihm.

Einige seiner Skizzen und Studien, Rinder und Schaafe vorstellend, erschienen im Steindruck. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. II. 306.

Bakker, Glasmaler zu London, vollendete 1823 ein Glasgemälde für die Domkirche von Hartford, woran er 8 Jahre gearbeitet. Das Fenster, das aus 245 Scheiben zusammengesetzt ist, stellt das heil. Abendmal nach West dar, in einer Figuren Grösse von 15'. Hier weicht der Charakter der Malerei von dem der Alten ab, indem wahre malerische Behandlung mit dem kräftigen Durchscheinen der Farben verbunden ist.

Balästra, einer der geschicktesten römischen Baumeister neuerer Zeit. Er war einer derjenigen Künstler, die im Jahre 1799 Lord Hamilton auf seiner antiquarisch-artistischen Reise nach Griechenland, Asien und Aegypten mit sich nahm, und derjenige, der nebst dem Kalmuken Feodor die meisten und interessantesten Materialien für die herauszugebende Beschreibung dieser Expedition, die sich 1802 endigte, lieferte und namentlich von den architektonischen Monumenten Ausmessungen, Risse und Prospekte genommen hat, die sich durch Genauigkeit und Sauberkeit auszeichnen. Nach dieser Zeit erhielt er den Auftrag, den Pallast der englischen Gesandschaft zu Constantinopel zu erbauen.

Balassi, Mario, ein florentinischer Maler, geb. 1604, gest. 1667. Er bildete sich unter Passignano und nach den besten römischen und andern Mustern, copirte die Alten trefflich und war ein sehr erfindungsreicher Maler. Er malte kleine historische Gemälde für Private, und liebte vorzüglich religiöse Gegenstände; verfertigte auch einige Stillleben; besonders viele halbe Figuren von gutem Colorit und schöner Rundung. Im Alter änderte er seinen Styl und besserte, was er von seinen Jugendbildern nur bekommen konnte, verschlimmerte sie aber vielmehr. Der heil. Franciscus, der die Wundmale Christi empfängt, ist besonders hochgeschätzt. Lanzi I. 212. d. Ausg.

Balder, ein alter deutscher Bildschnitzer. An einer Kirchthüre des Domes zu Constanz sieht man von ihm die Leidensgeschichte Jesu vortrefflich geschnitzt. Seine Verhältnisse sind unbekannt.

Baldi, Anton. S. Baldo.

Baldi, Lazzaro, Maler zu Pistoja, geb. 1624, gest. 1703. Er ist nach Lanzi I. 243 d. A. die zweite grosse Zier der Schule Pietro's von Cortona, und seines Geburtsortes. Er malte Historien, hatte richtige Zeichnung und kräftige Färbung, verbunden mit einer kühnen Behandlung des Pinsels. In der Erfindung ist er besonders fruchtbar. In Pistoja kann man ihn in zwei Bildern kennen lernen, in der Verkündigung in S. Francesco, und der Ruhe in Aegypten in der Madonna della Umilta.

Baldi hat auch einiges in Kupfer geätzt. Huber (Cat. du cabinet de Winter. art. Baldi) citirt eine Beschneidung, schöne Composition in fol., mit: Laz. Bal. bezeichnet und Bartsch. peint. gr. XXI. p. 88 beschreibt eine Bekehrung St. Pauls, von der Hand unsers Künst-

lers gefertiget. Dieses 9 Z. 3 L. hohe und 7 Z. 1 L. breite hat die Unterschrift:

DE SAOLO. PAULOS. ET. DOCTOR. GENTIUM. LAZZI
BALDUS. PISTORIENSIS INVENIT. ET. EXCUDIT.

Von oder nach ihm ist auch die mit Micarino bezeichnet stellung zweier akademischer Figuren und der profanirte P Sein Werkchen: Breve compendio della vita d. St. Lazzaro, n et pittore in Roma 1681 in 16. ist äusserst selten. Die nach ih stochenen Blätter verzeichnet Heinecke.

Baldi, Peter Maria, Maler und Architekt, Schüler von B. ceschini, war um 1680 grossherz. Oberaufseher der Gebäud Festungen von Livorno und Pisa. In der prächtigen Beschr der Reise Cosmus III. in der Magliabechiana sind die merk gen Orte, die der Fürst besuchte in Wasserfarben von ihm

Baldini, Baccio, Goldschmied und Kupferstecher, geb. zu F um 1436, wie einige versichern, und noch thätig 1480. D schichte dieses Künstlers liegt sehr im Dunklen; Vasari s Leben Marc-Antons nur, dass Baldini auf Finiguera folgt dem nach andern Baccio das Stechen erlernt haben soll; do er ein schlechter Zeichner, und so machte er alles nach Erf und Zeichnung des Sandro Botticello. Er verband sich au letzterem zu gemeinschaftlicher Arbeit, und behielt dessen so sehr bei, dass es schwer ist, ihre Arbeiten zu unterschei

Baccio's Arbeiten haben überhaupt nur wegen der Seltenh in Folge des hohen Alters eingetreten ist, ihren Werth, denn auch der Künstler nur desswegen eine interessante St der Kunstgeschichte behauptet, weil seine Blüthe in die Z Erfindung der Stecherkunst fällt. Bartsch (Kupferstichkund 165) setzt seine Thätigkeit zwischen den Jahren 1460 — 148

Baldini's erste Arbeiten sind im Monte santo di Dio, de zu Florenz erschien; fol. Nämlich:

Ein Berg, an welchem eine Leiter lehnt, an deren Stuf Tugenden stehen. H. 9 Z. 1 L., Br. 6 Z. 6 L.

Der Heiland, der seine Linke auf die Brust legt, und die erhebt, in einer Glorie von Engeln und Cherubims. H 5 L., Br. 6 Z. 7 L.

Die Hölle. H. 4 Z. 5 L., Br. 6 Z.

Man hat von diesem Blatte eine getreue Copie in De Bur talogue des livres de la Bibliothèque de M. le Duc de la V Paris 1783. p. 255. Heinecke ist im Irrthum, wenn er im Art dro Boticello p. 212 sagt, dass sich von diesem Blatte im B phical dictionary by Strutt eine Copie finde. Dieses ist Wiederholung nach einer der Vignetten in Dante's Hölle.

Man glaubt auch, dass Baccio die Kupfer zu Dante's Hö stochen habe, und zwar nach Zeichnungen des Sandro Bo der dieses Werk 1481 in der Druckerei des Nicholo di L della Magna erscheinen liess. Ein Theil dieser 20 Vignett 3 Z. 7 L., Br. 6 Z. 3 L.) ist sicher von Baldini; der andere leicht der geringere, hat Sandro zum Urheber. Pollajuolo ha keinen Antheil an der Arbeit, wie Gori glaubt. Von diesen fern sind nur die beiden ersten auf das Blatt mit dem Te druckt, für die übrigen wurde der Raum weiss gelassen, später einzudrucken. Diese Abdrücke sind viel seltner.

Zwei dieser Blätter hat Heinecke in seinen Nachrichten in Copien gegeben, nach welchen sich die Sammler einen gen Begriff von den Arbeiten dieses Künstlers machen könn

Bei Strutt und Jansen (Essai sur l'origine de la gravure, Paris 1808) sind ebenfalls Copien von Vignetten zum Dante.

Für Baldini's Arbeit hält man auch die Propheten auf 24 Bl., die Bartsch im peintre grav. XIII. 105 beschreibt. Sie sind sitzend in verschiedenen Lagen vorgestellt, über jedem der Name und unten acht Verse. Die ersten Abdrücke haben Verse, welche in den zweiten fehlen. Diese tragen oben rechts Numern und zeigen auch einige Veränderungen. Auf den dritten Abdrücken sind die Numern unten und in anderer Ordnung als auf den zweiten. Diese Blätter sind von einem alten Meister copirt. Die Originalien sind 6 Z. 6 L., hoch, und 3 Z. 11 L. breit.

Die Sibyllen, 12 Bl. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. Die Figuren sind ebenfalls sitzend dargestellt, und die Blätter oben numerirt.

Eine Ostertabelle, aus welcher man den Ostertag von 1465 bis 1517 bestimmen konnte.

Die Dummheit auf dem Throne. In guten Abdrücken vor der Adresse des A. Salamanca.

Die schlafende Nymphe. In ersten Drücken vor der Schrift und der bezeichneten Adresse.

Die Himmelfahrt der Maria, grosses Stück in zwei Abtheilungen.

Diese drei Blätter nennt Joubert.

Bartsch, l. c. 190 nennt im Appendix zum Artikel Baldini noch acht Blätter, die sich im Cabinet Monroe zu London befinden, und von denen Strutt pl. II. und III. zwei copiren liess. Andere Copien finden sich bei Jansen I. pl. VI und VII. Darunter auch die oben bezeichnete Ostertafel.

Sieben dieser Blätter stellen die Planeten vor:

Die Venus auf dem Wagen von Tauben gezogen; Jupiter auf dem Wagen mit Krone und Wurfspiess; Sol auf dem Wagen von vier Pferden gezogen; Mars mit seinem Zweigespanne; Saturn auf einem Wagen von Drachen gezogen; Mercur ebenfalls zu Wagen, vor den zwei Falken gespannt sind, und Luna auf ihrem Wagen, den zwei Hirschkühe ziehen. Diese Gottheiten schweben auf Wolken, und unten sind immer mehrere Personen in dramatischer Handlung vorgestellt.

Die Blätter sind in gr. 4. mit Inschriften.

Das achte bei Bartsch beschriebene Blatt ist die erwähnte Ostertafel, auf welcher man in zwölf kleinen Runden die Beschäftigungen der zwölf Monate vorgestellt sieht.

Duchesne (Essai sur nielles pag. 82.) glaubt, dass Baldini auch Niellen gefertiget, und Platten in der Absicht gestochen habe, um davon Abdrücke zu ziehen. Dieses mag seinen Grund haben, denn die Abdrücke von Niellen waren zu seiner Zeit im Werthe und daher ist es glaublich, dass er, wie sein Zeitgenosse Maso Finiguerra und andere, Platten zum Drucke gefertiget habe. Doch dürfte ihm streitig gemacht werden, dass er der erste gewesen, der Platten zu Kupferabdrücken gestochen hat; denn man findet unter den Blättern alter unbekannter italienischer Meister Abdrücke von niellirten Platten, die älter seyn müssen, als die dem Baldini zugeschriebenen Arbeiten. Hieher gehören die fälschlich diesem Künstler beigelegten Tarokkarten, welche venetianische Arbeiten sind, wie die venetianischen Unterschriften beweisen.

Auch unter den anonymen Niellen dürften einige dem Baldini angehören, doch in Vergleich mit den Werken Finiguerra's können sie nur mittelmässig seyn, so wie der Künstler selbst, und sein Genosse Botticelli nur dessen Nachahmer zweiten Ranges sind, in Vielem nur Copisten. In Baccio's Weise gestochen sind nach Duchesne:

Ein Amor mit verbundenen Augen und mit auf den Rücken gelegten Händen. Durchmesser, 2 Z.

Derselbe auf einem Delphin. Diameter 2 Z. 1 L. Beide i
binete Sykes. Es bleibt übrigens zweifelhaft, ob diese
drücke von Niellen sind. (Vergleiche auch den Art. Ma
niguerra.)

Baldini, Peter Paul, Maler zu Rom, aus der Schule des Pie
Cortona, ein wohlgeübter Künstler, von welchem Titi in de
schreibung der Kirchen und Palläste Roms mehrere schöne Ge
anführt. Er blühte um 1660.

Baldini, Johann, Maler von Florenz, der um 1500 zu Ro
beitete, und den Ruf eines geschickten Künstlers erlangte.
venuto Garofalo war sein Schüler.

Baldini, Taddeo, Maler zu Florenz, war ein Schüler von R
und hatte ein besonderes Talent, Abwesende oder Todte,
gekannt, aus dem Gedächtnisse ähnlich zu malen. Dieses
er öfter auch wider den Willen der verschiedenen Perso
thun, die er nur einige Minuten zu sehen Gelegenheit hatte

Baldini, Joseph, ein florentinischer Maler, dessen schöne
nungen ein früher Tod vereitelte. Er war ein Schüler v
Gabbiani.

Baldini, Vittorio, Buchdrucker und Formschneider zu Ferra
1599 den Amynthas von Tasso heraus, in welchem das B
des Dichters von ihm sehr sauber in Holz geschnitten ist. S
ter sind die Vignetten vor jeder Abtheilung des Gedichtes,
man fast zweifeln möchte, ob sie von Baldini herrühren.

Baldinucci, Philipp, ein gelehrter Florentiner, der den Fr
der Kunstgeschichte durch seine Schriften bekannt ist. Er h
einiges gezeichnet und geätzt und starb 1696 im 72 Jahre.

Baldissini, Giuseppe, Maler und trefflicher Restaurateur.
nigte vor einigen Jahren die berühmte Himmelfahrt Mariä v
tian so meisterhaft, dass sie wieder in neuem Glanze prang

Baldner, Leonhard, von Strasburg, malte von 1616 bis 66
servögel, vierfüssige Thiere, Insekten u. s. w. sehr schön in
serfarben. Er war Fischer und Hagemeister und fing, sch
s. w. alle Thiere selbst.

Baldo, Anton, Maler und Kupferstecher von Cava, ein S
Solimena's, malte verschiedene historische Stücke, die in
Vaterlande und im Neapolitanischen zu sehen sind. Sein M
in der Stecherkunst war A. Magliar. Er lieferte historische S
Bildnisse, Titelblätter u. a.

Blühte um 1740, wurde aber schon um 1688 geboren.
diente sich zu seinen Arbeiten sowohl der Nadel als des
stichels.

Unter seinen Bildnissen findet man auch das des Kaisers Ka
oval in fol. und das des Don Carlos, Königs beider Sicili
gleicher Grösse. Ferner jenes des Arztes Cyrillus; fol. Die
munion der heil. Maria von Aegypten ist von ihm gezeichne
gestochen; in fol.

Ein Kupferstecher Carl Baldo arbeitete zu Neapel nach Sol
Uebrigens ist von ihm nichts bekannt.

ietti oder Balduinetti, **Alessio**, ein Florentiner, geb. gest. 1499; ein berühmter, unglaublich fleissiger und genauer , guter Mosaikarbeiter und Ghirlandajo's Meister. Er lernte unst bei Paul Uccello und studirte nach Masaccio, ward ge- t in Nachahmung der Natur, konnte aber Härte und Tro- eit in seinen Gemälden nicht vermeiden. Die Mosaik soll n deutschen Künstlern erlernt haben. In St. Annunziata zu nz ist eine schöne Geburt Christi von diesem Künstler, von n meisten Werken aber ist jetzt nur mehr noch die Zeichnung , weil die Tinten wegen Schwäche der Mischung erloschen Lanzi I. 57. D. A. Fiorillo I. 281.

, **John**, englischer Zeichner und Kupferstecher, der um geboren wurde und um 1780 zu London blühte. Seine Blät- nd in Punktir-Manier in verschiedenen Farben, und die n:

: Findung Mosis, nach S. Rosa. 1785.
ma, nackend in einer Landschaft, nach C. Maratti, oval; fol.
ection, nach Gardiner, oval; kl. Fol. 1781 Gegenstücke zu C. White's Fidelity.
r raubsüchtige Quäcker, nach E. Penny; fol. 1784 und das Ge- genstück:
r menschenfreundliche Arzt, nach demselben.
ely, the Rival of the Parsonn's Maid was the gay, Land- schaft nach Bunbury; rund; fol. 1787.
rism, Landschaft; Gegenstück.
nd Rawdan, nach Reynolds, oval; kl. fol. 1783.
dy Elisabeth Lambert, nach I. Downman, oval; kl. fol. 1783, u. s. w.

di, **Giuseppe**, Maler, geb. zu Stradella 1723, Schüler von ucci. Er malte Bildnisse und Historien in Miniatur, Pastell Oelfarben, arbeitete einige Zeit in Genua und ging darauf Parma, von wo er auf Kosten des Herzogs nach Paris reiste, nter Boucher seine Studien forzusetzen. Als er nach Italien ck kam, wurde er erster Hofmaler in Parma und machte der durch seine Schüler so wie durch seine Werke Ehre. Sein Herkules befreiter Prometheus in der Akademie, das grosse ilde mit den Bildnissen der k. Familie des Infanten D. Filippo, ogs von Parma, das in der Garderobe noch (?) als seine beste it gezeigt wird, rechtfertigen den guten Ruf, den er bei Leb- n und nach seinem Tode genoss. Er starb zu Parma, 80 Jahre Lanzi, II. deutscher Ausg. Anmerk. S. 339.

i, **Alfons**, ein geschickter Historienmaler, dessen Lebens- iltnisse aber unbekannt sind. In einigen Cabinetten findet man ke von ihm.

i, **Giov.**, genannt Cosci, Schüler von B. Naldini, geb. gest. 1600. Er half seinem Lehrer mehrere Jahre, malte den esaal des Domes zu Neapel, die Erfindung des Kreuzes in der etta, mehrere Gemälde im Dominicaner Kloster zu Florenz verrieth hierin, so wie in denen der Prasseda in Rom einen n Geist als sein Meister, Er wohnte und starb zu Neapel. ti I. 182 deutsch. Ausg.
lducci hinterliess auch getuschte Zeichnungen, von denen Scac- i eine mit Christus unter den Schriftgelehrten gestochen hat. Jahre 1589 stach ein Ungenannter nach ihm die Dekorationen,

die er bei der Vermählung der Prinzessin Christina von Lo
gen zu Florenz malte.

Balduccio, Giovanni, Bildhauer, der unter die berühmte
14. Jahrhunderts gehört, und zur Pisaner Schule gezählt w
muss. Balduccio war vermuthlich in dem letzten Zehntel d
Jahrhunderts geboren, denn schon 1322 hatte er bei
na das Grabmal Guarnieri's, des Herrn von Lucca, gearbeite
gegen 1336 scheint er, ein Künstler von Ruf, nach Mailan
kommen zu seyn, wo er eine Schule gründete. Im Jahre 13
lendete er die Hauptthüre der Kirche der Brera, welche e
mit Bildsäulen schmückte. Spätere Arbeiten von der Hand
Künstler kann man nicht mit Zuverlässigkeit bestimmen.
erwähnten sind die Figuren in den Stellungen meist über
auch sind sie steif und hart.

Man hält ihn auch für den Urheber der prächtigen Lade
Peter Martyr in St. Eustorgio zu Mailand, die er 1339 ve
haben soll. In diesem Werke zeigt sich bereits höhere te
Vollendung, besonders in den Statuen, und daher muss sel
ter als obige entstanden seyn, höchst wahrscheinlich wenig
nach 1365, denn es war 1370 noch nicht vollendet.

Wenn dieses sich so verhält, so konnte Balduccio kau
an die Lade gelegt haben, er müsste denn ein sehr hol
erreicht haben, und es ist vielleicht sicherer, selbe als ei
seiner Schule zu bezeichnen. Unter den Schülern dieses
aber hat wohl Bonino da Campione den meisten Anspruch

Vasari sagt im Leben des Girol. da Carpi, dass dieses W
Agostino und Agnolo aus Siena seyn dürfte, allein die
nung ist nicht haltbar, denn Agostino war 1348 bereits
Agnolo zählte 1362 wenigstens 90 Jahre. Noch weniger
diese Lade von Pietro Paolo und Jacobello aus Venedig, de
lern der obigen seyn, wie Cicognara in seiner Storia de
tura glaubt.

Dem Balduccio, oder vielmehr seiner Schule, gehört sich
die Lade des hl. Augustin in der Cathedrale zu Pavia an, de
nähert sich der des heil. Petrus nicht nur in der Anordnu
Allgemeinen, sondern auch in vielen Einzelnheiten. Auch
man viele Aehnlichkeit in den Basreliefs, in der Art der Be
lung der Figuren, der Gewänder und der Nebenwerke.
Schule verdanken wir noch manches andere Monument, wie
nach 1347 entstandenen, mit Basreliefs verzierten Altar der
Könige in S. Eustorgio; das Denkmal Stephan Visconti's, der
starb, in derselben Kirche; dasjenige des Azzo Visconti (gest.
welches aus der Kirche St. Gottardo in das Haus des Mar
Trivulzio kam, und endlich jenes des Barnabo Visconti i
Kirche St. Giovanni in Conca, vor 1384 errichtet. Abgebilde
diese drei Monumente bei Litta, famiglie cel. d'Italia.

L'arca di S. Agostino, Monumento in marmo de sec. XIV.
nato et inciso da Cesare Ferreri. Kunstblatt 1834 Nro. 30

Baldung, Hans, genannt Grün (Grien, Gruen), Male
pferstecher und Formschneider, geboren zu Gmünd in Schw
um 1470, oder, wie einige glauben, um 1476, gest. zu Stra
1552 und nach andern schon 1545.

Die Lebensverhältnisse dieses trefflichen alten Meisters sin
bekannt. Man weiss nur, dass er in der Schweiz, zu Stra
und in der Umgegend gearbeitet hat. Er muss auch einig
zu Freiburg im Breisgau sich aufgehalten haben, denn in der
kirche daselbst sind Meisterwerke von seiner Hand, darunte

Kreuzigung mit der Aufschrift: Johann Baldung, cog. Grien, Gamundianus, Deo et virtute auspicibus faciebat 1516. Er lebte auch längere Zeit in der Abtei Lichtenthal in Baden, namentlich um 1519. Von ihm rühren die Bilder der Nebenaltäre in der Todtenkapelle her, so wie einige auf dem Chor stehende Gemälde. Seine Schwester und Tochter nahmen in Lichtenthal den Schleier und seine Frau starb hier als Wittwe.

Baldung Grün malte geistliche und weltliche Historien, und auch Bildnisse, lauter Werke, die denen seines Freundes Dürer, von dem er lange eine Haarlocke bewahrte, die später in Hüsgens Cabinet kam, wenig nachgeben. Seine Köpfe haben Ausdruck, sind fleissig ausgearbeitet, und vielleicht vor allen seinen Arbeiten zu schätzen. Er folgte übrigens noch dem gothischen Geschmacke, hatte aber eine Färbung, die noch jetzt in schöner Frische blüht. In seinen spätern Werken bemerkt man bedeutende Fortschritte; in diesen verschwinden seine schlechten Schraffirungen ziemlich.

Die k. b. Sammlung bewahrt von der Hand dieses Künstlers eine nackte Frau, welche ihren Fuss auf eine Schlange setzt und in der Hand einen Spiegel hält; ferner die Portraite des Pfalzgrafen Philipp und des Markgrafen Christoph von Baden. In der grosherzoglichen Gallerie zu Carlsruhe ist sein Zeichenbuch, worin verschiedene Studien von Pferden, das Bildniss Maximilians I. (1501), Karl's V. (1536), Caspar Hedions (1543), etc. zu finden sind. Auf dem letzten Blatte ist das Motto des Künstlers: Hodie aliquid cras nihil. Den Kaiser Maximilian hat er auch in Oel gemalt; ein vortreffliches Bild, das sich im k. Museum zu Neapel befindet.

Hans Baldung Grün bezeichnete einige seiner Blätter mit dem ausgeschriebenen Namen, andere aber nur, und zwar den grössten Theil, mit dem Monogramme, welches aus den Buchstaben HBG besteht, und früher irrig bald Hans Bresang oder Hans Grünewald gedeutet wurde.

Bei dem Sichten der verworrenen Nachrichten über die Meister, denen man das bezeichnete Monogramm beimass, hat Bartsch, indem er auf der einen Seite dem H. B. Grün zu seinem rechten Eigenthum verhalf, andern Orts drei Holzschnitte dem Hans Brosamer zugeschrieben, denen Brulliot unter seinen verdienstvollen Ergänzungen zum Bartsch, einen vierten, bishin völlig unbekannten beigesellt hat. Diese vier Holzschnitte tragen das Monogramm HB, dessen sich H. Bresang und einige andere gleichzeitige Künstler bedienten, und nicht das oben bemerkte, das aus einem G in Mitte des H, an welches ein B gehängt ist, besteht. Diese Blätter, welche unten aufgezählt werden, und früher als Werke Bresangs galten, gehören der Composition und der Zeichnung nach dem H. B. Grün an, und die Abweichung des Monogramms dürfte hier von keinem Belange seyn; denn Baldung hatte keine ausschliesslich gleichmässige Bezeichnungsweise seiner Werke angenommen. So bediente er sich auch der alleinigen Buchstaben HG, welche auf einem Kupferstiche in kl. 4., vorstellend einen verliebten Alten, welcher ein junges Mädchen lüstern umfasst, vorkommen.

Dieses Blatt stimmt ganz mit dem von H. B. Grün gestochenen Paarfrenier überein, besonders in technischer Beziehung und in Rücksicht auf Zeichnung, Charakter der Köpfe und Gewandung, und somit dürfte kein anderer der Verfertiger seyn, als unser Künstler. Dass er auch kurz Hans Grün genannt wurde, beweiset eine Stelle in Dürers Tagebuch der Reise nach den Niederlanden, wo dieser bei Erwähnung der Arbeiten Grün's, mit welchen er zu Antwerpen dem Landschaftsmaler Joachim Patenier ein Geschenk gemacht hat, sagt:

„Ich habe Meister Joachim des Grün Hansen Ding ges
Hans Grün kann daher zur Bezeichnung seiner früheren
allerdings auch das Monogramm HG angewendet haben
Kunstblatt 1834 N. 88 die Notiz über die Monogramme
Baldung Grün, von W. Schorn. Der Verfasser glaubt, d
Darstellung des lüsternen Alten in nächster Beziehung zu e
Sandrart (II. 3. S. 220) über die ältesten deutschen Ku
gegebenen Nachricht stehe, nach welcher ein gestochenes
gleicher Vorstellung, jedoch mit dem Monogramm HS und
Jahrzahl 1455 existiren soll. Heinecke und Murr halten
zeichnetes Blatt für eine Copie nach dem von Sandrart er
aber niemand hat einen Abdruck von letzterem noch
Bartsch spricht seinen Zweifel an der Existenz dieses Bl
dem Bemerken aus, dass wenn irgend wo dasselbe vorko
die Jahrzahl 1488 tragen müsse, die Sandrart irrig 1455
Eine ähnliche Bemerkung machte schon Strutt, der indess
zahl 1477, so wie Ottley die Jahrzahl 1499, als die auf d
drart'schen Blatte sich wahrscheinlich befindende annimm
jekturen, die von andern Schriftstellern wiederholt wurd
Brulliot bezweifelte die Existenz des sogenannten ältesten d
Kupferstichs ohne Bedingung, und wohl nicht Recht.

Das von Sandrart angeführte Blatt kam bis auf den heut
weder mit der Jahrzahl 1455, noch mit irgend einer and
allein es befindet sich in der k. Kupferstichsammlung zu
ein Exemplar des oben bezeichneten Grün'schen Stiches,
mit der von alter Hand aufgeschriebenen Jahrzahl 1455 b
seyn soll. Die Sandrart'sche Notiz scheint also flüchtig o
auf des Autors eigener Anschauung zu beruhen. War d
Monogramm nicht ganz rein ausgedrückt, so mochte es
den Augen des oberflächlichen Beschauers die Gestalt ein
nehmen, da der Querbalken des H das G. horizontal in d
durchschneidet.

Zu Baldung's vorzüglichsten und seltensten Werken ge
Der Heiland an eine Säule gebunden wird von Schwac
wältiget. Rund. Durchmesser 1 Z. 10 L. Kupferstich.
Der Stallknecht (palefrenier) H. 12 Z. 4 L., Br. 8 Z.
tener Kupferstich, neben dem obigen der einzige, den
kennt. Letzterer sah auch nur ein beschnittenes E
wesshalb die von ihm gegebenen Maasse als ungewiss
net sind.
Joubert erwähnt noch zweier Landschaften, sehr selten
stiche.

Holzschnitte:

Der Fall Adams. Auf einer Tafel liest man die Worte
humani generis und auf einer andern ist das Monogr
Künstlers mit der Jahrzahl 1511. Sehr schönes Helldu
zwei Platten. H. 13 Z. 10 L.; Br. 9 Z. 4 L. Selten.
Baldung verfertigte noch zwei andere Vorstellungen vo
und Eva im Paradiese, wie sie im Begriffe sind, von de
des Baumes der Erkenntniss zu essen. Die eine ist 5
hoch und 8 Z. 2 L. breit; die andere trägt die Jahrz
und hat 9 Z. 3 L. in der Höhe und 3 Z. 6 L. in de
Die Vertreibung aus dem Paradiese. H. 8 Z. 2 L., Br. 5
Die Kreuzabnahme. H. 8 Z., Br. 5 Z. 8 L.
Jesus Christus und die zwölf Apostel; 13 B. H. 7 Z. 9
Br. 4 Z. 8 L. Man hat von Baldung noch eine ande
der zwölf Apostel, stehend. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z.

hann der Täufer in ältern Jahren, sitzend, mit einem Buch in ler Linken und dem Lamme auf den Knien. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 3 L. Selten.

Hieronymus in der Wüste, 1511. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 1 L. Selten.

e andere Darstellung dieses Heiligen ist 8 Z. 1 L. hoch und 5 Z. 8 L. breit.

Sebastian an einem Baume, wie ihm Engel die Pfeile aus dem Leibe ziehen, 1512. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L. Selten.

f einem andern Blatte, H. 11 Z. 7 L., Br. 8 Z. 8 L., beweinen Engel den todten Heiligen, 1514.

te homo, 1511. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 1 L. Selten.

r Heiland von einem Engel unterstützt, neben einer Säule in Mitte des Blattes, 1517. H. 8 Z. 1 L., Br. 5 Z. 6 L. Selten.

Kreuzigung. St. Johann hält die heilige Jungfrau in den rmen, und Magdalena ist in Thränen aufgelöst. Ein meisterftes Blatt in Helldunkel.

Parzen. H. 8 Z., Br. 5 Z. 8 L.

betrunkene Bacchus (nach Joubert Sokrates) liegt neben eim Weinfasse, von mehreren Kindern umgeben. Eines steht ben auf dem Fasse und pisst dem Betrunkenen auf den Kopf. 8 Z. 1 L., Br. 5 Z. 7 L.

heil. Jungfrau von Engeln getragen. Dieses Blatt fehlt bei artsch. Es ist selten.; fol.

ewige Vater, mit der Weltkugel, von Engeln umgeben, 1519. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 1 L. Selten.

heil. Familie. H. 14 Z. 3 L., Br. 9 Z. 9 L. Dieses Blatt gibt Bartsch peint. gr. VIII. S. 467 dem Hans Brosamer zu, wie folgende zwei:

Hieronymus in der Wüste als Büsser. Er liegt auf den Knien vor einem Crucifixe. H. 7 Z., Br. 5 Z.

Palefrenier im Stalle schlafend auf dem Boden. H. 12 Z. 9 L., Br. 7 Z. 4 L.

ippe reitet auf Sokrates, 1515. H. 12 Z. 4 L., Br. 8 Z. 10 L. Dieses Blatt wird auch Aristoteles und Phryne genannt. Selten.

nen, welche sich anschicken den Sabbat zu halten. (Le Sabbat). Ein schönes Helldunkel in drei Farben. H. 13 Z. 9 L., Br. 9 Z. 6 L. Man hat von diesem Blatte zwei Copien, von denen die eine Dürers Zeichen trägt, mit dem Jahr 1510. Die Zeichnung gehört sicher unserm Künstler an. Das Blatt ist 13 Z. 3 L. hoch, 9 Z. 2 L. breit.

ine Gruppe von fünf Pferden, unter denen eines Urin lässt. Bezeichnet: Baldung fecit 1534. H. 8 Z. 4 L., Br. 12 Z. 3 L.

ine Gruppe von sieben Pferden am Eingange eines Waldes. Bezeichnet: Jo. Baldung fecit 1534. H. 12 Z. 3 L., Br. 8 Z. 4 L.

Das Portrait des Markgrafen Christoph von Baden; halbe Figur. H. 6 Z. 7 L., Br. 3 Z. 9 L.

Von Baldung sind auch fünf Blätter in einem Buche, betitelt: Das Buch der Sünden des Mundes von Geiler. Strasburg, 1518; d.ⁿ Dieselben Platten sind auch zu einem andern Werke benützt, dches den Titel: „Schimpf und Ernst" führt, ohne Ort und Jahr s Druckes; fol.

Bartsch beschreibt von Baldung 59 Holzschnitte und zwei Kupferiche; aber das Werk ist damit noch nicht complet. Brulliot kennt ch andere Blätter von diesem Künstler, die der einsichtsvolle mler in seinen Ergänzungen zum Bartsch bekannt machen wird. ozzi behandelt in seinem neuen Künstler-Lexicon diesen Künst-

ler nur obenhin; der Italiener gab sich keine Mühe, Notizen üb deutsche Künstler zu sammeln. Er sagt nur, dass ein Giovan Baldung oder Baldum um 1534 gestochen habe, von dem er n eine der bezeichneten Pferdegruppen kennt.

Baleau. S. Baillen.

Balechou, Johann Jakob, vorzüglicher Kupferstecher, geb. Arles 1715, gest. zu Avignon 1764. Schüler von Michel und Be Lepicié. Dieser Künstler genoss ausgezeichneten Ruf und die Li haber suchten begierig nach seinen Werken, doch entging er str ger Kritik nicht. Levesque machte ihm den Glanz seines Stich zum Vorwurf, was Joubert für keinen Fehler hält; er sucht die nur in einer falschen Anwendung bei gewissen Fällen. Uebrige besitzen die Werke dieses Künstlers grosse Vollkommenheiten u einige sind vortrefflich zu nennen.

Balechou übte anfangs seine Kunst in Paris und wurde dasel auch in die Akademie aufgenommen worden seyn, wenn er s nicht wegen Zurückhaltung einiger Abdrücke des Portraits v König August III. von Polen einen hässlichen Rechtshandel zu zogen hätte. Als er nun vollends etwas an der Platte verdorb hatte, musste er Paris gänzlich verlassen, und begab sich nach Av non, wo er bis an sein Ende lebte.

Seine Hauptblätter sind:

August III. von Polen, nach Rigaud; gr. fol. Die ersten A drücke sind vor der Jahreszahl 1750 und den Worten: Ch de l'ord. de St. Michel. Der Verfasser der Notice sur les est pes exposées à la bibliothèque royale 1819 sagt, dass nur e einziger Abdruck vor der Schrift existire, den das k. Cabi bewahre; dieses ist aber nach Joubert ein Irrthum und der b zeichnete Autor hätte nur sagen sollen, dass diess der bes haltene Abdruck sey, unter denen, die vor der Schrift im U lauf gekommen sind. Die neuen Abdrücke sind von Zingg r touchirt, was aber Joubert nicht zugeben will. Dieses Bl galt bei Durand vor der Schrift 900 Fr. und mit derselben, a vor dem Jahre 1750, 500 Fr. In den übrigen Auctionen w de es von 100 — 200 Fr. bezahlt, mit letzter Summe bei M riette. Bei Frauenholz galt es 22 fl., bei andern 3 — 6 Rt

Der Sturm, nach Vernet. H. 18 Z. 9 L., Br. 20 Z. 10 L. D ersten Abdrücke haben die Adresse: Se vend à Avignon ch l'auteur etc. In den zweiten Abdrücken fehlt die Adresse u in den dritten ist sie wieder hergestellt, doch ist die Schr mit Querstrichen bedeckt, und das Blatt retouchirt. Galt b Frauenholz 19 fl. 12 kr. vor der Schrift, bei andern 3 7 Rthl.

Die ruhige See, nach demselben, Gegenstück zum vorhergeh den. H. 18 Z. 8 L., Br. 20 Z. 5 L. In den ersten Abdr cken ist die Schrift auf weissem Grund. Der dunkle Schatte welchen man rechts auf einem Felsen im Vorgrunde erblic ist nur mit einer Kreuzschraffirung, in den zweiten Abdr. ab mit einer dreifachen gefertigt; in den dritten ist er mit Qu strichen bedeckt und die Abdrücke sind sehr retouchirt. Frau holz, vor der Schrift 25 fl. 10 kr., bei andern 3 — 6 Rt

Die badenden Mädchen, nach Vernet. H. 17 Z. 11 L., Br. Z. 11 L. In den ersten Abdrücken soll die Schrift mit Qu strichen bedeckt seyn, was nach Heller aber die zweiten se dürften. In den dritten ist die Schrift wieder auf weissem Grun Auch ist der Lichtreflex auf der linken Wade des Mädche

welchem ein Hemd angezogen wird, mit Punkten zugedeckt. St. Yves 52 Fr., Frauenholz II. 24 fl. 55 kr., in andern Auktionen 4 — 7 Rthl.

Die heil. Genofeva, nach Vanloo. H. 19 Z. 8 L., Br. 13 Z. 6 L. Die ersten Abdrücke sind ohne den Querstrich, welcher im unteren Rande über der Inschrift ist; die zweiten haben diesen Strich; in den dritten steht unten rechts: Chez l'auteur au bout de la rue portail mayanen a Avignon. Die vierten Abdrücke sind sorgfältig retouchirt, der Querstrich und die Adresse wurden ausgeschliffen, so dass diese Abdrücke den ersten wieder ähnlich sind. Man kennt sie nur daran, dass unten links steht: Imprimé par C. Beauvais. Die ersten Abdrücke werden auch schon an dem weissen Halsband erkannt. Solche wurden verkauft bei Valois für 182 Fr. Durand 300 Fr. im ersten Abdruck, Rigall 150 Fr., Logette 160 Fr., Frauenholz 10 fl. v. d. Sch., Brandes 7 Rthl., Schneider 5 Rthl. 16 gr. 1 Abdr.

Heinrich Graf von Brühl, nach Silvester. H. 19 Z. 9 L., Br. 14 Z. 5 L. Die ersten Abdrücke sind vor dem Namen des Stechers und vor den Veränderungen im Kopfe; die zweiten wurden durch das Ueberarbeiten verdorben. Brandes 2 Rthl. 15 gr., Winkler 3 Rthl., erster Abdruck.

La naissance et l'enfance, zwei modische Vorstellungen, nach D. Bardon; fol.

Anne Charlotte Gauchier, Frau des Malers Aved, nach dem Gemälde dieses Künstlers;

Jacques Gabriel Grillot, nach Antreau; gr. fol.

Don Philippe, infant d'Espagne, nach Vialy; gr. fol.

Jean und Madame de Julienne, nach de Troy, Gegenstücke, in gr. fol.

Charles Rollin, nach Ch. Coypel; gr. fol.

Charles Coypel, von ihm selbst gemalt in einem Alter von 48 Jahren, auf einen Tisch gelehnt, seine Reisfeder haltend; fol.

Prosper Jolyot de Crébillon, nach Aved, 1751; gr. fol.

Ticozzi weiss den Taufnamen des Künstlers nicht und sagt nur, dass derselbe sich 1748 durch das Bildniss Voltaire's vorzüglich bekannt gemacht habe,

len, Bern. von. S. Bailen.

len, Heinrich van, ein sehr ausgezeichneter Künstler von Antwerpen, der sich in der Schule des Adam van Nort, gewöhnlich A. v. Ort genannt, bildete. Später reiste er nach Italien, wo er die Antike und die vorzüglichsten Meisterwerke der Malerei studirte und ausserordentliche Fortschritte machte, so dass man ihn unter die besten Maler Flanderns zählen darf. Er hatte ein grosses Talent in der schönen und treuen Vorstellung des Nackten und ein herrliches Colorit. Seine Compositionen sind reich und angenehm, und in vielen seiner Gemälde ist der Grund von Breughel gemalt. Sie bestehen in Historien und herrlichen Landschaften von frischem und durchsichtigem Colorite. Houbraken (De groote Shauburgh der Nederlantsche Konstschilders I. 81.) rühmt besonders eine Mahlzeit der Götter und das Urtheil des Paris. Sehr schön ist auch ein predigender Johannes der Täufer in der Frauenkirche zu Antwerpen.

Heinrich van Balen war Van Dyck's Lehrer und starb zu Antwerpen 1632 im 72 Jahre. Heinecke verzeichnet mehrere nach die-

sem Meister gestochene Blätter und mehreres über seine Lebe verhältnisse erzählt Descamps I. 257.

Balen, Johann van, Sohn des obigen, ebenfalls Maler, der das Licht der Welt erblickte. Er malte Historien in der Ma seines Vaters, hatte ebenfalls ein glänzendes und lebhaftes Col in der Zeichnung aber ist er oft unrichtig.

Balen, Mathias van, ein trefflicher Maler, geb. zu Dortr 1684. Er lernte bei Houbraken, malte sehr schöne Landsch und Historien und starb in seiner Vaterstadt im hohen Alter.

Dieser Künstler war auch in der Aetzkunst erfahren und eine Beschreibung von Dortrecht heraus, die 1677 in 4. ersc Einiges wurde auch nach ihm gestochen.

In Ticozzi's neuem Dizionario degli architetti, scultori, p etc. fehlen die Künstler van Balen, so wie viele andere.

Balenberger, Karl, Maler, geb. zu Ansbach 1801, lernte an das Steinhauen und arbeitete bis 1828 bei dem Architekten als Zeichner. Im Jahre 1831 kam er nach München, wo e in der Zeichenkunst und im Malen ausbildete. In letzterem lieferte er kleine Gemälde im altdeutschen Style, die er mit Monogramme bezeichnet.

Balester oder Ballester, Joachim, ein spanischer Kupfers arbeitete mit M. S. Carmona und F. Selma an den vortre allegorischen Kupfern in dem Lehrgedichte über die Musi Iriarte und lieferte vier Blätter zu der 1780 zu Madrid ers nen Prachtausgabe des Donquixotte. Ausserdem stach er noc rere andere Blätter für literarische Erzeugnisse und starb zu unsers Jahrhunderts.

Balestra, Anton, Maler und Kupferätzer, geb. zu Verona gest. um 1754, nach andern 1740. Er war erst Kaufmann, b 21 Jahre alt in Venedig unter Bellucci studirte, von da nac logna und nach Rom ging, wo er unter Maratta aus allen Sc das Beste nahm und viel Schönes in diesem seinem Style ver der vom venetianischen am wenigsten hat. Er ist ein geachteter ler, aber zu geglättet tief in Zeichnung, von leichtem, fröhlichem heiterm Pinsel, aber von einer Gediegenheit des Genies, die achten muss. Er malte in der Schule della Charità zu Venedig Geburt U. H. und eine Kreuzabnahme; arbeitete auch viel für fre Höfe und die Städte des Gebietes, insbesondere für Padua. Er m auch mehreres in seiner Vaterstadt, wo der heil. Vincentius bei Dominikanern eines seiner schönsten Bilder ist. Sein Verfah mit gekochtem Oel verdarb viele Bilder. Lanzi II. 231. d. Aus

Seine geätzten Blätter sind mit viel Geist und Geschmack ver tiget. Bartsch verzeichnet vier derselben, und Heinecke vier dere nebst verschiedenen nach ihm gestochenen Blättern.

Ballestra war auch in der Architektur bewandert und schrieb rere Briefe, die in den lett. pitt. abgedruckt sind, und vortrefli Vorschriften für die Kunst enthalten. Seine Blätter nach Bar XXI. 292:

Maria mit dem Kinde auf einer Wolke, 1702. H. 5 Z. 9 L., 4 Z. 3 L.

Zwei Soldaten. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 1 L.

Kopf eines Soldaten. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 11 L.
ria mit dem Kinde und Johannes, 1702. H. 5 Z. 8 L., Br. Z. 3 L.

necke citirt noch folgende Blätter:

ria mit dem Jesuskinde, dem der kleine Johannes eine Geisel arreicht. Antonius Balestra inv. et fec. 1702; in 8.

drei Engel bei Abraham; in mittelmässiger Grösse.

e Vignette mit zwei Figuren, welche eine Fahne halten. Veona fidelis; in 12.

trait des Baumeisters San Michele mit Attributen; fol.

i, **Peter**, Bildhauer von Siena, verfertigte zu Rom Copien den antiken Statuen Meleagers und Venus und Cupido, die in der k. Gallerie zu Dresden befinden. Er arbeitete auch ei- Zeit unter Bernini und bei Herkules Ferrata, und trat hier- in die Dienste der Königin Christina von Schweden. Linde- stach nach ihm eine zu Dresden stehende Gruppe, welche eit vorstellt, die die Wahrheit davon trägt; nach Ticozzi Bo- , der die Arizia raubt.

ldinucci nennt diesen Künstler P. Balestri, genannt P. Pietruccio. Styl ist der des Bernini.

ero, **Giuseppe**, ein Messiner, war ein guter Zeichner und cher Copist der Arbeiten des Agostino Scilla. Er malte nicht weil er Priester wurde und dann der Kunst entsagte. Starb 78 Jahre alt. Lanzi I. 591. d. Ausg.

, **Heinrich van**, so nennt Ticozzi den H. v. Balen.

, ein Maler zu Antwerpen, der sich, nach Weyerman, bers in der Darstellung von Vasen für Blumenmaler auszeichnete. rachte an denselben auch wohlgezeichnete Figuren an. Lebte 1710.

Georg, ein unbekannter Formschneider, mit dessen Mono- m ein schönes Blatt bezeichnet ist, welches zwei Engel vor- , die einen Schild halten, in dessen sechs Feldern die Leidens- mente des Herrn abgebildet sind. Ueber dem Schilde ist ein enkopf mit einer Dornenkrone und dem Agnus dei. Die Jahr- 1561 bestimmt die Zeit, um welche der Künstler gelebt hat. er sagt im Leben Alb. Dürers II. 679, dass Graf Lepel (Tau- s Euboeus), das Zeichen dieses Künstlers auf einer Copie nach Dürer, der Enthauptung der heil. Catharina, gefunden habe. el hält indessen das Dürer'sche Blatt für Copie, was nach Brul- falsch seyn dürfte. Dictionnaire des monogr. I. n. 933. nouv. ed.

eller legt in seinem Monogrammen-Lexikon das Zeichen die- Künstlers auch dem Georg Brentel bei, der um 1603 als Maler Kupferstecher zu Lauingen lebte.

S. Palko.

r, **Joh. Georg**, ein geschickter Edelsteinschneider von nberg, ein Schüler von Dorsch. Er arbeitete zu Amsterdam, b aber schon 1757 in der Blüthe der Jahre. Unter seinen Wer- rühmt man den Kopf des Cardinals Querini.

Baller, A., ein übrigens unbekannter Künstler-Name, auf welchen man aber das Monogramm eines A, an das sich das B schliesst, deutet. Man findet dieses Zeichen auf historischen Federzeichnungen. Man glaubt, dass Baller von Dachau bei München geburtig war. Er lebte um 1608, wie nach dieser, auf seinen Werken befindlichen, Jahrszahl zu schliessen ist.

Ballarini, Paul, ein geschickter Dekorationsmaler, der zu Bologna 1712 geboren wurde, und in Venedig, Wien und Petersburg arbeitete. Er malte auch einige Landschaften und lebte noch 17[illegible] im Vaterlande.

Ein Johann Bapt. Ballarini lebte als Architekt zu Bologna.

Ballermo. S. Bittonto.

Balli, Simon, ein Maler zu Florenz, der bei Aurelio Lomi lernte und mit ihm zu Genua arbeitete. Er ist merkwürdig durch seine dem Andrea del Sarto ähnelnden Styl, wie durch seine kleinen Cabinetsbilder auf Kupfer. Man findet übrigens auch Altarblätter von seiner Hand in al Carmine und in S. Bartolomeo zu Genua. Soprani setzt seine Blüthezeit um 1600 und auch Lanzi weiss die Zeit seines Lebens nicht näher zu bestimmen. Gesch. der Malerei III. 268. deutsche Ausg.

Ballin, Claude, ein berühmter Silberarbeiter zu Paris, der seine Kunst auf einen sehr hohen Grad der Vollkommenheit brachte. Er arbeitete für den König, für Richelieu, Colbert u. a. verschiedene Werke von hoher Schönheit und auch in einigen Kirchen sieht man silberne Gefässe von erlesenem Geschmacke. Er bildete diese nach dem Schönsten, was uns das Alterthum hinterliess, und war dabei in eigener Erfindung gewandt und zierlich. Dieser Künstler starb 1678 im 65 Jahre, und schenkte auch in seinen Nachkommen der Kunst tüchtige Männer.

Ballin, E. de, ein Kupferstecher, der, nach Ticozzi, durch seine Theilnahme an den Stichen der Galleria Giustiniani bekannt ist. Auch andere Arbeiten lieferte er, doch sind diese nicht von grosser Bedeutung.

Ballinert, Johann, Maler, geb. zu Florenz um 1580, lernte bei Cigoli und wusste dessen Styl so täuschend nachzuahmen, dass selbst Künstler die Werke des Schülers mit denen des Meisters verwechselten. Er malte unter Clemens VIII. vieles zu Rom, was ihn vortheilhaft bekannt machte. Endlich siegte die Liebe zum Vaterlande; er kehrte nach Florenz zurück, und lebte hier nicht das glücklichste Leben, fast des Augenlichtes beraubt.

Ballini, Camillo, malte um 1600 in Venedig, zur Zeit der Palma'schen Manieristen. Seine Manier ist gefällig, wiewohl nicht kräftig. Lanzi II. 171. d. A. Werke von seiner Hand sieht man im Marcus-Pallaste, und in einigen Kirchen.

Balliu, Baillieu, Balyu. S. Peter Baillu.

Balluerca, ein spanischer Maler, der um 1605 arbeitete. Zu dieser Zeit fertigte er eine Copie von dem berühmten Cristo di Burgos für das Convent de las Baronessas zu Madrid, wo das Bild bis z[illegible]

Anfang unsers Jahrhunderts bewahrt wurde, als ein ehrenvolles Denkmal der Kunst Balluerca's.

Bally, Alexander, Portraitmaler, der 1764 zu Paris geboren wurde und sich in David's Schule bildete. Seine Gemälde sah man auf verschiedenen Ausstellungen, darunter auch zu Nismes, wo der Künstler Professor der Centralschule war. Gegenwärtig lebt er zu Marseille, wo er Mitglied der Akademie ist und sich mit dem Unterricht im Zeichnen und Malen befasst.

Bally, David, ein holländischer Maler, der zu Ende des 16. Jahrhunderts in Leyden lebte. Er malte sehr schöne und ähnliche Portraite in Oel und erlangte besondern Ruf durch seine mit der Feder gezeichneten Bildnisse, die mit ausserordentlicher Leichtig- und Nettigkeit und mit Genauigkeit in den Umrissen behandelt waren.

Bally lieferte auch einige Blätter in Callot's und Tempesta's Weise und arbeitete noch 1620.

Baltard, Louis, Architekt und Maler zu Paris, Professor an der Akademie der schönen Künste, ein Künstler, der sich schon 1800 durch seine Werke bekannt machte.

Er malte Historien und Ansichten, von denen 1810 Philoktet auf Lemnos, 1814 eine Landschaft im antiken Style, den Tod des Adonis vorstellend u. s. w. auf den Ausstellungen zu sehen waren. Im Jahre 1814 zeichnete er die perspektivische Ansicht, den Plan und Durchschnitt der Genovefen Kirche zu Paris und 1819 den Entwurf der Fontainen in den Elisäischen Feldern.

Er hat sich auch als Kupferstecher hervorgethan. Man kennt von ihm: Vues des monumens antiques de Rome, dessinées d'après nature et gravées à la manière de Lavis. 12 Hefte; trois cahiers de varietés, mehrere Blätter für das Werk: Paris et ses monumens; gr. fol. Er stach für das grosse französiche Werk über Aegypten, für Cailliauds Reise in die Oasis von Theben und für Gau's Reisewerk, worin die Ansicht des Tempels von Dandur besonders interessant ist.

Baltens, Dom. S. Custos.

Baltens, Balten oder Balton, Pieter (Peter), trefflicher Landschaftsmaler in Peter Breughel's Manier, geb. zu Antwerpen um 1540, gest. 1579. Er malte auch geistliche Historien, besonders aber Jahrmärkte und Kirchmessen, die sehr gesucht sind. Für Kaiser Rudolf II. malte er die Predigt des heil. Johannes in einer Landschaft, worin der Kaiser späterhin die Figur des Predigers in einen Elephanten umändern liess, so dass das Volk dieses Thier anzustaunen scheint. Er war auch ein guter Dichter und Schauspieler.

Baltens ist unter dem Namen Peter Balthasar bekannt. Fiorillo II. 491. Unter letzterem Namen gab er die Zeichnungen zu Philipp Galle's Principes Hollandiae et Zelandie 1578, ein Werk, das 1580 auch in französischer Sprache erschien. Dieser Peter Balthasar gab auch Wappen und Devisen der Ritter des goldenen Vliesses heraus.

Balthasar, Peter. S. oben Baltens.

Balthasar oder Balthazar, Franz, ein Maler zu Paris, lernte bei Restout und fing um 1760 an, sich einen Namen zu machen. Er malte Historien und darunter Altarblätter, die man in Kirchen Frankreichs findet.

Dieser Künstler lebte wahrscheinlich noch 1791, und dürfte der Balthasar in Füsslys Supplementen seyn, von welchem man auf der damaligen Kunstausstellung mehrere historische Skizzen sah. Bis in unser Jahrhundert scheint er sein Leben nicht gebracht zu haben; denn Gabet, der die Künstler des 19. Jahrhunderts in seinem Lexicon vereinigte, erwähnt seiner nicht.

Balthasar, ein geschickter böhmischer Bildhauer, der das prächtige Werk bei dem Eingange in das Bad zu Töplitz verfertigte. Der untere Theil stellt die Entdeckung der warmen Quelle, der obere die heil. Dreieinigkeit vor. Dlabacz.

Baltz, J Georg, Maler zu Paris, geb. zu Strassburg 1760. Dieser Künstler malt Landschaften und Portraite in Miniatur und auf Porzellan, lauter kleine Bilder, die in den Cabinetten der Liebhaber in Frankreich, Russland, England und Deutschland zu finden sind.

Er befand sich noch 1831 am Leben.

Balugani oder Balungani, Philipp, Bildhauer zu Bologna. Er verfertigte nebst einigen Kunstwerken in den dasigen Kirchen, den grossen Herkules im Hofe des Pallastes Fantuzzi. Man kennt von ihm auch eine Schaumünze auf den berühmten Mathematiker V. Riccati und einige andere.

Balyu. Eine Person mit Baillu.

Balzac, Landschaftsmaler, ein trefflicher Künstler, der die ägyptischen Denkmäler in dem grossen Werke über Aegypten zeichnete. Unter andern sah man von ihm 1806 auch ein Gemälde, welches die Rhede von Toulon vorstellt, wie die ägyptische Expedition selbe verlässt. Im Jahre 1812 brachte er die innere Ansicht der grossen Moschee Hassan zur Ausstellung und 1814 die Ansicht des Pallastes von Karnac zu Theben, eine Ansicht der grossen Sphinx und die drei Pyramiden von Giza u. a.

Balzac starb 1820 und hinterliess auch handschriftliche Werke.

Balzac, Melle. S. Baudry de Balzac.

Balzer, Anton, ein geschickter Kupferstecher, geb. zu Prag 1771, gest. daselbst 1807. Er war der Sohn Johann Balzer's und erhielt in seiner Vaterstadt mit seinem Bruder Johann Karl die erste Kunstbildung. Später studirten beide zu Wien unter Schmutzer und zu Dresden bei Klengel und Schulze. Im Jahre 1792 bereiste Anton das Riesengebirge und gab davon 1794 eine Abbildung mit einer Beschreibung heraus. Nach dem Tode des Vaters arbeiteten beide Brüder in Prag, und lieferten besonders mannigfaltige Aussichten von böhmischen Gegenden, die mit Beifall aufgenommen wurden. Im Jahre 1804 fing unser Künstler an eine Sammlung malerischer Gegenden von Ober-Oestereich, Salzburg, Berchtesgaden, Tyrol und einem Theile des venetianischen Gebietes herauszugeben, ein Werk, das in braunen und colorirten Abbildungen in fol. erscheinen sollte, dessen Vollendung aber der Tod des Künstlers vereitelte.

Balzer, Johann Karl, Bruder des obigen, ebenfalls Kupferstecher, der unter gleichen Verhältnissen, wie derselbe, seine Ausbildung erhielt, aber noch Venedig und London zu seiner künstlerischen Vollendung besuchte. Er starb jedoch schon 1805 im 34 Jahre. S. den Artikel Anton Balzer.

Balzer, Gregor, Kupferstecher, Bruder Johann des ältern, arbeitete in Lissau und zu Prag bei seinem Bruder und stach grösstentheils Heilige und auch einige Landschaften, die den Beifall der Kenner erhielten.

Balzer, Johann, der ältere, Kupferstecher, geb. zu Kukus 1738, gest. zu Prag 1799. Er kam in die Schule des berühmten M. H. Rentz, und besuchte dann, nachdem er bei diesem einige Jahre sich in der Kunst geübt hatte, die meisten deutschen Akademien. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland setzte er sich zu Lissau in Böhmen, einer Herrschaft des Grafen von Spork, seines Gönners, zog aber später nach Prag, wo er sich Ruhm und Vermögen erwarb, und als Mitglied der k. k. Akademie zu Wien starb.
Das Werk dieses Künstlers ist bedeutend, und am vollständigsten bei Dlabacz angegeben Eine grosse Anzahl seiner Portraite sind in den Lebensbeschreibungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstlern, die von 1773 — 77 zu Prag in gr. 8. erschienen. Seine übrigen Arbeiten bestehen in ländlichen Vorstellungen, Schlachten, Genrestücken, Heiligenbildern u. s. w. Auch etliche 50 Landschaften lieferte er, verschiedene Vignetten zu Adaukt Voigts Beschreibung der böhmischen Münzen, Prag 1771; die Kupfer zu Walenta's Sammlung der merkwürdigsten Städte und Festungen, welche von 1788 — 90 von österreichischen und russischen Armeen der Pforte abgenommen wurden, etc.
Balzers Blätter wurden in verschiedenen grossen Städten, ja sogar in Constantinopel mit vielem Beifall aufgenommen. Er lieferte mit Beihülfe seines Bruders Mathias und mit anderen Künstlern über 1000 Stücke, die freilich ihren Ruhm ziemlich überlebt haben; indessen verdienen doch einige die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde.

Balzer, Mathias, Kupferätzer, Bruder des vorhergehenden, wurde zu Kukus in Böhmen geboren und von Rentz in der Kunst unterrichtet. Er arbeitete mit seinem Bruder, und lieferte ausser einigen andern Blättern hübsche Stücke für Voigts Beschreibung böhmischer Münzen. Nach Klengel stach er das Innere eines Kuhstalls in kl. Querfol.

Balzer, Iwan oder Johann, Portraitmaler von Riga, wo er 1775 das Licht der Welt erblickte. Er bildete sich zu Dresden unter Casanova, und kehrte gegen das Ende unsers Jahrhunderts, ins Vaterland zurück.

Bamberini, Anton Dom., Maler, geb. zu Florenz 1660, nach der Serie des A. Pazzi 1666, gest. 1741. Er malte Bildnisse, Blumen, Früchte und Thiere in Oel, auch mehreres auf nassem Kalk für Kirchen, Klöster, Palläste der Stadt und des Grossherzogthums Florenz. In dem bezeichneten Werke ist sein Bildniss gestochen.

Bambini, Giacomo, Maler zu Ferrara, geb. 1582 (nach Ticozzi um 1590), gest. 1629, (nach dem Dizionario des erwähnten Schriftstellers jedoch erst um 1650). Sein erster Meister war Dom. Mora, ein flüchtiger Manierist, allein Bambini, von der Natur mit einer glücklichen Urtheilskraft begabt, wendete sich zu bessern Mustern, u. gründete zuletzt, um dem Manierismus zu steuern, mit Giulio Croma (Cromer) eine Akademie des Nackten, die erste in Ferrara. Er wurde nun ein guter Zeichner und nicht weniger trefflicher Maler, nachdem er in Parma die Werke Correggio's fleissig studirt und copirt und ein Gleiches mit jenen des Mazzola gethan hatte. Dadurch wurde sein Styl gediegen und nur manchmal äusserte sich Mora's

Einfluss, doch vermied Domenico stets seine Härte und Willkühr. Er führte mehrere öffentliche und Privatarbeiten aus, legte auch noch einmal Hand an seine früheren Werke und retouchirte selbst einige des Meisters. Auch in Nachbildung der Alten war er trefflich.

Bambini, Nicolo, Cavaliere veneziano, Historien-Maler, geb. zu Venedig 1651, gest. daselbst 1736. Er bildete sich in Mazzoni's Schule, ging dann nach Rom zu C. Maratti und erlangte den Ruf eines eleganten und zierlichen Zeichners, der edle Gedanken in grossen Wand- und Oelbildern darstellte. Allein es gebrach ihm an Farbensinn, und so war das Colorit der schwächere Theil, ja er erhob sich hierin kaum zur Mittelmässigkeit. Er erkannte dieses auch, und verbot desswegen seinen Schülern das Copiren nach seinen Arbeiten.

Die Werke des Ritters Bambini sind nicht gleich: zuweilen malte er, wie Lanzi II. 219. versichert, ganz im römischen Geschmacke, wie sein heil. Stephan beweiset, den er bald nach seiner Rückkehr von Rom darstellte; in andern Bildern ist er freier, gleich Liberi, den er einige Jahre sehr gut nachahmte, und dessen Schönheit in weiblichen Köpfen ihm immer vorschwebte. Ein anderes Mal scheint er sich selbst zu übertreffen, namentlich in den Arbeiten von seiner eigenen Erfindung, die er nachher von dem Genueser Cassana, diesem ausgezeichneten Bildnissmaler und tüchtigen Coloristen, übermalen, und so zu sagen beleben liess.

Es wurde auch Einiges nach seinen Gemälden gestochen. Seine Söhne Stephan und Johann waren ebenfalls Maler, die der Weise des Vaters folgten, doch ist über ihr künstlerisches Treiben wenig bekannt.

Bamboccio, Antonio, Maler und Bildhauer, geb zu Piperino 1351, ein Schüler des Masuccio, in dessen Geschmack er arbeitete. Er verfertigte 1407 auf Kosten des Erzbischofs Minutolo die reich nach gothischer Art verzierten Thüren des Domes zu Neapel sammt der Giebelseite. Von ihm ist auch das Grabmal des Bischofs Minutolo, der 1412 als Cardinal starb. Van der Hagen äussert in seinen Briefen in die Heimath die Vermuthung, dass von Antonio auch die Tribunen und der Altar mit Säulen und dem Bildwerke der heiligen Jungfrau und der zwölf Apostel sei, ein Werk, welches derselbe Erzbischof errichten liess. Mit Sicherheit aber ist er als Verfertiger des Grabmals in S. Lorenzo zu Neapel zu nennen, denn man liest hier: Abbas Antonius Bamboccius de Piperino pictor et in omnibus lapidibus atque metallorum scultor, anno septuagesimo aetatis fecit 1421. Auch die Capelle St. Trinità in St. Chiara bewahrt ein Grabmonument von der Hand dieses Künstlers, dessen Inschrift ihn als den Meister der Domthüre nennt.

Das Todesjahr Bamboccio's ist unbekannt, jedoch erreichte er eine lange Reihe von Jahren, weil er noch im 70 Jahre thätig war. Die erwähnte Tafel ist bei Cicognara I. 40. 50. abgebildet.

Bamboccio, Beiname des P. van Laar.

Bamesbier, Hans, ein deutscher Maler, vorzüglicher Schüler des Lambert Lombardus. Seine ersten Arbeiten waren vortrefflich; durch seine ausschweifende Lebensart aber sank er auch als Künstler. Er starb zu Amsterdam um 1000, beinahe hundert Jahre alt.

Bamfylde, auch Bampfylde, Carl Warwick, ein englischer Edelmann, und vortrefflicher Landschaftsmaler um 1770. Benazech

und Hassel haben nach ihm gestochen, letzterer 5 hist. Bl. für Ansley's epistola familiaris 4. 1770. Näheres ist uns über diesen Dilettanten nicht bekannt.

Ban, Peter, vortrefflicher Landschaftsmaler, wie Fiorillo im Register seiner Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland ihn nennt. Dieser Schriftsteller citirt hier B. II. 48. 74. 88.; aber vergebens sucht man da Aufschlüsse. Winkelmann kennt keinen Künstler dieses Namens, auch Füssly nicht und folglich muss er ebenfalls im neuen Maler-Lexikon fehlen, welches in den neuesten Tagen zu Nürnberg erschien.

Banchieri, Angelo, ein Genuesischer Maler, der im letzten Decennium des 18. Jahrhunderts in jungen Jahren starb. Er bildete sich in Rom zum geschickten Künstler, besonders unter der Leitung des Flammländers Simon Denis, der das treffliche Talent Banchieri's erkannte und den Zögling lieb gewann. In seinen Bildern herrscht grosse Zartheit, so wie er selbst ein Mann voll Sanftmuth und vortrefflichem Charakter war.

Nach seiner Rückkehr ins Vaterland, in welchem er zum Verluste der Kunst nur zu frühe starb, führte er zwei Gemälde von bedeutender Grösse für eine Kirche zu Sestri di Ponente aus. Sie sind von grosser Wirkung.

Banck, Peter van der, Kupferstecher, geb. zu Paris 1649, gest. zu London 1697. Er war einer von F. Poillys guten Schülern, aber seine Kunst beschränkte sich grossentheils auf Portraitstechen. Er verfertigte eine grosse Menge schöner Portraite, starb aber doch in Armuth, denn seine Talente wurden erst nach seinem Tode geschätzt und seine Platten von der Wittwe an den Kupferstichhändler Browne verkauft, der durch die Arbeit dieses fleissigen Mannes reich wurde. Horace Walpole gibt ein Verzeichniss von 50 Bl., die meist in Bildnissen grosser Herren bestehen.

Von historischen Blättern kennt man von ihm:

Maria mit dem Kinde, dabei Elisabeth und Johannes, nach S. Bourdon; gr. Fol.

Der Heiland auf dem Oelberg, nach demselben; gr. fol.. Schönes Blatt.

Der Seetriumph Carl II., nach einem Deckengemälde von A. Veciro, gr. Stück in 2 Bl.

Merkur mit dem Portraite Carl II., nach demselben; gr. fol.

Eines der schönsten Portraite des Künstlers ist das des Erzbischof Thomas Lamplugh. Schön sind auch die von Carl II., Anna von England, Georg von Dänemark, Sir Thomas Allen, Friedrich von Schomberg, Sir W. Temple, etc.

Banck oder Banc, Johann van der, Sohn Peters, malte um 1740 zu London gute Bildnisse, von denen viele von J. Faber u. a. in Schwarzkunst gearbeitet sind.

Man kennt von ihm auch ein gestochenes Blatt: das Portrait des Admirals Tromp; fol. S. auch Joh. van der Bank.

Banco, Nanni d'Antonio, Bildhauer und Baumeister, geb. zu Siena 1374, gest. 1421. Er lernte bei Donatello und erlangte in Statuen und Basreliefs einen schönen Ruf, den er wahrscheinlich noch erhöht haben würde, wenn er länger gelebt hätte. Vasari rühmt von ihm eine Statue des heil. Philippus, welche der Künstler für die Schusterzumft zu Florenz verfertigte, und an den Statuen

in den Nischen der Kirche Orsanmichele in derselben Stadt lobt er die einfache Auffassung, das schöne Gefühl und den guten Styl, in welchem die Werke gefertiget sind. Sie verrathen indessen keine Spur des Ausdruckes und der Weise und Eigenthümlichkeit Donatello's. Als Baumeister scheint er beim Baue des Florentiner Domes thätig gewesen zu seyn, denn ihm, Donatello und Brunelleschi wurde eine gewisse Summe für Modelle der Kuppel bezahlt. Heinecke macht diesen Künstler irrig zum Maler.

Bandel, Medailleur des Grafen von Lippe um 1765. Sein Collega war Stümer, und daher sind die Werke beider Künstler mit B. bezeichnet.

Bandel, Joseph Ernst von, Bildhauer geb. zu Ansbach 1800, ein Künstler, der bereits durch treffliche Werke seine Weihe beurkundet hat. Er erhielt den ersten Unterricht in seiner Vaterstadt und begab sich dann nach München, um auf der k. Akademie der Künste seine Laufbahn weiter zu verfolgen. Wie sehr er seinem Studium oblag, zeigen die trefflichen Arbeiten, die man seit 1820 auf den Kunstausstellungen der Haupt- und Residenzstadt von Bayern sah.

In dem bezeichneten Jahre fand sein ruhender, lebensgrosser, Mann in Gyps den vollen Beifall der Kenner, denn der lebensvolle Ausdruck und das reine Ebenmass verkündeten schon eine schöne Stufe künstlerischer Bildung. Im Jahre 1823 zeigten eine Charitas und ein Faun des Künstlers Fertigkeit in Anordnung und Behandlung der plastischen Massen. Erstere führte Bandel 1833 in Marmor aus und lieferte hierin ein Werk voll Weichheit und Lieblichkeit. Dieser Künstler besitzt überhaupt ausgezeichnetes Talent für die Bearbeitung des Marmors. Gleiche Zartheit der Behandlung zeigt Bandel auch in seinen Büsten, denen er noch überdiess den Stempel der geistigen Wesenheit des darzustellenden Individuums aufzudrücken weiss. Hieher gehören neben andern das Bildniss des höchstseeligen Königs Maximilian von Bayern (1832) und die Portraits der berühmten Künstler D. Quaglio, P. Hess, Stieler und Gärtner im Lokale des Kunstvereines zu München.

Andere Werke von der Hand dieses Künstlers sind:

Das Monument des Intendanten der k. b. Hofgärten, des Ritters von Skell, am See des englischen Gartens bei München; das Grabmal des Direktors und Historien-Malers von Langer; ein Amor aus carrarischem Marmor; der Genius des Lebens, Hochrelief aus gleichem Stoffe; Amor und Psyche, eine lebensgrosse Gruppe in Gyps, eine Venus und die Hoffnung, zwei Statuen in Lebensgrösse, ebenfalls in Gyps. Die letzten fünf Werke sah man 1832 auf der Schaustellung in München.

Gegenwärtig befindet sich der Künstler in Berlin.

Bandiera, Benedetto, Maler zu Perugia, arbeitete in Oel und Fresco in der Weise Baroccio's. Man hält ihn für einen Abkömmling des Ritters Vanni. Starb 1634 im 77 Jahre seines Alters.

Bandinelli, Baccio, aus der Familie der Viviani, geb. zu Florenz 1487, gest. 1559, einer der besten Bildhauer seiner Zeit. Er ist der Sohn des berühmten Goldschmieds Michael Angelo di Viviano und legte sich den Namen Bandinelli, auch Bandini, selbst bei, weil er glaubte, dass er ursprünglich aus dem Hause Bandinelli von Siena abstamme. Die Anfangsgründe in der Kunst erhielt Bandinelli in der Zeichenschule der Goldarbeiter zu Florenz, wurde ein geschickter Bildhauer und übte auch die Malerei, liefert aber in letzter Gattung nur weniges, und dieses ohne Erheblich

keit, denn er war, obgleich ein guter Zeichner, doch ein schlechter Colorist. Lanzi erwähnt eines trunkenen Noah und eines Vorhimmels der heil. Väter, fast als das einzige, was Bandinelli gemalt. Er war finstern, neidischen, zanksüchtigen Charakters und zog sich dadurch viele Feinde zu, und kam auch in den bösen Ruf, den berühmten Carton Mich. Angelos zerrissen zu haben, entweder damit ihn kein anderer benutzen sollte, oder weil er da Vinci hold und Mich. Angelo hassend, einen Vergleich verhüten wollte, der zu Vinci's Nachtheil ausfallen musste. Uebrigens ist die Sache nicht hinlänglich erwiesen.

Baccio rühmte sich öfters die Alten in der Plastik übertroffen zu haben. Daher entstand die Satyre Titian's, welcher eine Zeichnung verfertigte, worin man einen alten und zwei junge Affen in der Stellung des Laokoon erblickte.

Baccio war von Clemens VII. und von Carl V. geachtet, ersterer gab ihm ein eigenes Grundstück und machte ihn zum Ritter von St. Peter, letzterer beehrte ihn nebst dem Orden des St. Jakob mit einer Commanderi. Er hatte auch Kinder, die aber unbekannt blieben.

In B. Cellini's Selbstbiographie ist viel Anziehendes über Bandinelli. Heinecke führt die meisten nach seinen Sculpturen und Zeichnungen gestochenen Blätter an.

Von diesem Künstler, der nach Mich. Angelo und Fiamingo zu den ersten Meistern gehört, befinden sich zu Florenz noch einige Werke. Auf dem Hauptaltare im Dome ist eine grosse Gruppe: Christi Leichnam von einem Engel gehalten, darüber Gott Vater sitzend in segnender Gebährde. Mehr geschätzt wurden die kleinern, stark erhobenen Figuren am Fussgestelle des Gitters im Presbiterio, von ihm und seinem Schüler Giov. dell' Opera ausgeführt. Auf dem grossen Platze, am Eingange in den alten Pallast, ist der Herkules mit Cacus zu seinen Füssen ein tüchtiges Werk Baccio's. In der Gallerie befindet sich seine Copie der Gruppe des Laokoon, ein Meisterwerk aller modernen Copien nach antiker Plastik. Die Basreliefs an den Säulenfüssen des Chores im Dome sind in der Metropolitana Fiorentina illustrata (1820) auf Taf. 18 — 28 in Umrissen gegeben. Sie sind zum Theil wunderlich und manierirt. Baccio verfertigte auch den ersten Entwurf für das Grabmal Heinrich VIII. von England, wie Vasari II. 583 erwähnt.

Man findet von Bandinelli auch noch Zeichnungen, namentlich in England. Diese sind mit breiter Feder ausgeführt, gewöhnlich einzelne Figuren, gleich Akten. Einige derselben, besonders Compositionen, sind in Rothstein.

Duchesne in seinem Essai sur les nielles erwähnt auch eines Niello, das nach Baccio gefertiget seyn könnte. Es stellt die Marter des heil. Lorenz vor, dieselbe Composition, welche Marc Anton nach Baccio gestochen. In der Ecke des Niello, welches in das Cabinet Malaspina kam, ist ein P zu sehen, was glauben machen könnte, dass es von Pollajuolo oder von Peregrini sei. Höhe 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 6 L.

A. von Venedig, Beatrizet, E. Vicus, Marc Anton, N. della Casa, u. a. haben nach ihm gestochen.

Sein natürlicher Sohn Clemens hatte grosse Anlagen zur Kunst, starb aber in jungen Jahren.

Bandinelli, Marc, Maler, genannt Marchino di Guido Reni, bei dem er 30 Jahre als Modell, Koch, Bedienter und Haushofmeister diente. Er hinterliess einige Compositionen von seiner eigenen Erfindung. Lebte um 1640.

Bandini, Giov., genannt Benedetto da Castello oder d Opera, Bildhauer zu Florenz. Er war Baccio Bandinelli's Schü und besonders geschickt in Brustbildern nach dem Leben. Von ihm ist die vortreffliche Statue der Baukunst am Grabmale Mich. gelo's und andere herrliche Werke in den Kirchen zu Flor wie: die beiden Statuen der Heiligen Jakob und Philipp in der thedrale und das Basrelief in der Capelle de' Gaddi in St. M novella, ein Werk von reinem Style. (S. oben Bandinelli).

Bandrigeen, Zeichner und Maler, nach welchem Suijderhoef rere Portraite von Gelehrten gestochen hat, wie das L'Empereur's

Banduccius, ein alter ital. Goldschmied, von dem man ein gest nes Blatt kennt, das den heil. Hieronymus, nach Lud. Car vorstellt.

Banheining, C., Portraitmaler, nach welchem Suijderhoef Bildnisse gestochen hat. Er war ein Zeitgenosse des letzteren um 1650 in seiner Blüthe.

Banfi, Hieronymus, ein Maler zu Mailand, der zu Anfa 18. Jahrhunderts thätig war. Er malte Historien und Altarb deren einige in den Kirchen Mailands zu finden sind.

Banfi, Antonio, geschickter, jetzt lebender, Historienmaler z land. Er lieferte viele Bilder, in denen man seine malerisch bildungskraft, die kühne und leichte Pinselführung rühmt. im Lufteffekte und im Ausdrucke der Köpfe ist er zu lobe ist wahrscheinlich ein Nachkömmling des obigen.

Bang, Hieronymus, Goldschmied und Kupferstecher zu Nür geb. 1553, gest. nach 1630. Er verfertigte einige Blätter m Spitzhammer und wird für den Erfinder dieser Kunst ge der jedoch J. Lutma seyn soll. Man kennt von ihm eine von 8 Bl. Kriegs- und Spielinstrumenten und eine andere Bl. kleiner Thiere. Heinecke.

Bank, Johann van der, Maler, der nach Vertue in England die Welt kam, war einer der vorzüglichsten Künstler unter G I. und II. Dieser Künstler führte einen kühnen und kräftigen sel, starb aber an den Folgen seiner Ausschweifungen kaum Jahre alt, 1739. Er verfertigte treffliche Zeichnungen zum D quixotte, die aus 68 Bl. bestehen und in Kupfer gestochen w den. Er ist nicht mit seinem Bruder, der ebenfalls Maler war, u mit dem Portraitmaler John van der Banck zu verwechseln, der London um 1644 blühte. Fiorillo V. 549.

Banks, Thomas, ein geschickter englischer Bildhauer, lieferte m rere Werke, die des Andenkens würdig sind. Die Zeitgenos schätzten ihn hoch und auch die Akademie der Künste zu Lond nahm ihn 1786 unter die Zahl ihrer Mitglieder auf.

Von seiner Hand sind Monumente in der Westminster-Ab und in der St. Paulskirche. Die vorzüglichsten darunter sind: Statue des Marquis von Cornwallis und das Marmor-Denkmal an Nelsons Seite gefallenen Capitain Blaydon Westcott in der le erwähnten Kirche. Eine bekannte Arbeit sind die Figuren tragischen und komischen Muse zu den Seiten Shakespear's der Façade der ehemaligen Shakespear-Gallerie, jetzt brittisch Institution, Pall Mall. Sie dient in Boydell's Werk als Titelbl

der Akademie ist der gefallene Engel in Marmor, gestochen in
m Werke: The fine arts of english school. Vorzüglich ist auch
s Modell eines Achilles.
Banks und Bacon verrathen, nach Passavant Reise etc. 324., in
en Arbeiten noch sehr die Schule des 18. Jahrhunderts und ohn-
chtet ihres Talentes den Mangel an Styl, was in der Sculptur
ch viel unangenehmer auffällt, als in der Malerei.
Dieser Künstler starb 1805.

rmann, Alexander, Kupferstecher, geb. zu Cambridge um
0, blühte zu London um 1770. Er stach mehrere Bildnisse zu
alpole's Anekdoten und arbeitete auch für die Boydellsche Samm-
g. Ausser diesen kennt man von ihm:
Joseph, der die Träume auslegt, nach Spagnoletto.
Der Tod des heil. Joseph, nach Velasco.
Einen Tanz von Kindern, nach le Nain, alle drei in qu. fol.

l, Joh. Christoph, Medailleur und Münzmeister zu Hessen-
sel um 1754. Er soll seine Arbeiten mit J. C. B. bezeichnet ha-
, was nach andern auch Joh. Christoph Busch oder Pusch heis-
soll.

o, Anton, ein italienischer Kupferstecher, der sich 1810 zu Rom
hielt. Wir kennen die Lebensverhältnisse dieses Künstlers nicht;
wissen wir, dass er in künstlerischer Hinsicht nur eine mittel-
ige Stelle verdient.

t, Johann Caspar, Geschichts- und Bildnissmaler zu Ant-
pen, lernte bei Th. Willebort und ging zu den Zeiten der Re-
ns-Unruhen nach England. Hier gebrauchte ihn P. Lely, die
lung und Gewänder seiner Bildnisse zu malen, woher er den
namen Lely's Baptist bekam. Auch Kneller und Riley beschäf-
ten ihn auf gleiche Weise.
Er fertigte ebenfalls Patronen für Tapeten, die man sehr schätzte,
ie seine Zeichnung.
Baptist starb nach Pilkinton, 1691.

sta, Johann, Hofmaler des Churfürsten Joachim I. zu Berlin,
r erste besoldete Hofmaler daselbst. Er malte 1571 die Churfür-
n Catharina und hielt sich auch damals öfter in Cüstrin auf,
er Thurneissern malte, wie man aus einem seiner Briefe ersieht.
diesem unterschrieb er sich fürstlich Pommerscher Konterfaitma-
r. Nicolai's Nachricht von Künstler Berlins.

ste, berühmter Blumenmaler, s. J. B. Monnoyer.

ste, J., ein holländischer Kupferstecher, der um 1700 verschie-
ne Platten für Buchhändler fertigte. Von ihm ist das schöne
telblatt zu Erasmus Werken, nach W. Mieris Zeichnung. Auch
ldnisse, bliblische Vorstellungen u. a. brachte er in Kupfer. Van
nden und van der Willigen vaderland. Schilderkunst. I. 266.

ste, Sylvester, Genremaler und Lithograph, ein jetzt leben-
r Künstler, der 1791 zu Paris geboren wurde. Er hatte Guérin
m Meister und lieferte bereits viele Bilder und Zeichnungen, dar-
ter mehrere aus der Geschichte des Gil-Blas. Bei Engelmann
schien von ihm eine artige Folge von Volksscenen, in lithogra-

phirten Blättern. Baptiste ertheilt auch Unterricht im Zeichnen und in der Malerei. Gabet.

Baquoy, Moriz, ein französischer Kupferstecher in der Perelles-Manier. Man kennt von ihm:

Eine Folge von Landschaften mit der Jahreszahl 1710.

Ein Seetreffen, nach P. D. Martin, für Peter den Grossen gestochen.

Eine Folge von Vignetten für die hist. de France des P. Dani nach Zeichnungen von Boucher. Rost. VIII. 352.

Sein Sohn Johann stach ebenfalls eine Menge artiger Vignette und neben andern auch einige Vorstellungen zu Ovids Verwand lungen, von Basan in 4. herausgegeben.

Baquoy, Pierre-Charles, geb. zu Paris 1764; Schüler seines Va ters Joh. Karl, und ein geschickter Kupferstecher, der unter de neuern Künstlern seines Faches mit Achtung zu nennen ist. E war 14 Jahre Professor der Zeichenkunst im Institute der Marin und der Colonien.

Seine vorzüglichsten Werke sind:

Die Verurtheilung der Heil. Protasius und Gervasius, die sich weigern den Götzen zu opfern, nach E. Lesueur. H. 17 Z. Br. 30 Z., 1817.

St. Vincenz von Paula, nach Monsieau, 1819. H. 17 Z. 4 L. Br. 14 Z.

Fenelon verbindet die Verwundeten, nach Fragonard, das Seitenstück zum St. Vinzent, 1822.

Friedrich des Grossen Besuch bei Voltaire, und

Tasso von Mich. Montaigne zu Ferrara besucht.

Napoleon auf St. Helena, wie er dem Las Casas die Noten zu seinen Memoiren diktirt. Alle diese Platten sind Eigenthum des Künstlers.

Für die Gallerie du Musée royal stach er:

Die Krankheit des Antiochus, nach Lairaize.

Diana, nach der Antike.

Den Tod des Adonis, nach Poussin.

Verschiedene allegorische Zeichnungen.

Er verfertigte auch eine grosse Anzahl Blätter für Gessners Werke nach Le Babier, für die von Voltaire nach Moreau u. a.

Lebte noch 1830. Gabet.

Bar, Nikolaus de, Maler aus Lothringen, von Heinecke Fra Nicolas genannt, ward zu Rom gegen Ende des 17. Jahrhunderts für einen der grössten Meistes in Marien-Bildern gehalten.

Man kennt auch Kupferstiche welche mit F. Nicolas inv. bezeichnet sind.

Bar, Jakob Carl, ein französischer Maler und Kupferätzer in Tuschmanier, geb. um 1740. Er fing 1778 an ein schätzbares Werk herauszugeben, welches die geistlichen Orden in Kupfer und mit Anmerkungen erläutert darstellt. Er stach auch mehreres nach Cochin dem Sohn, und mit Chatelet: le bain de village u. s. w.

Bara, Raimondo, ein spanischer Bildhauer, der sich um 1810 in Rom befand. Er fertigte schöne Statuen und Büsten. Im bezeichneten Jahre sah man von ihm einen Merkur und eine Venus. Später kehrte er ins Vaterland zurück; wir wissen aber nicht, ob er daselbst noch am Leben ist.

Bara. oder Barra, Barre, Johann, ein holländischer Maler, Zeichner und Kupferstecher, der um 1570 das Licht der Welt erblickte. Er arbeitete lange Zeit im Vaterlande, und ging dann nach England, wo er 1674 starb.

Dieser Künstler, der sich zuweilen auch sculptor und vitrearum imaginum pictor nennt, gab von 1598 — 1632 mehrere gestochene Blätter heraus, die im mechanischen Theile an die Sadeler erinnern, ohne diesen Mustern nahe zukommen. Seine Arbeit ist kalt und hat die Eigenschaft des Metalls.

Sein ältestes Blatt: Susanna im Bade, ist nach Golzius gefertiget und mit Barra sc. 1598 bezeichnet; fol. sehr selten.

Zu erwähnen sind noch:

Bathseba im Bade, nach einem Maler, der mit A W signirte.

Phaëton bittet Apollo um die Leitung des Sonnenwagens, eine Landschaft: J. Barra inv. et sc. qu. fol.

Zwei Männer, die in einer Landschaft einen Baumstamm tragen.

Das Bildniss des Prinzen Moriz von Oranien; fol.

Portrait des Herzogs Richmond, 1624; fol.

Bildniss Christian II. von Sachsen. J. Barra fec. et exc. 1605; in 4.

Joachim Graf von Ortenburg; 4.

Drei Landschaften mit der Geschichte des Tobias.

Christus auf dem Wege nach Emaus.

Die 12 Apostel, auf 12 Blättern.

Barabé, Peter von, ein Baumeister zu Versailles, der in Rouen geboren wurde und zu Paris studirte. Er befliss sich der Manier, Architektur im Geschmacke getuschter Zeichnungen in Kupfer zu bringen, eine Weise, die nachher Le Prince um vieles verbesserte. Blätter von ihm sind in Dumont's Werk. Er blühte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Barbeau, J. P., ein französischer Blumen-Maler in Oel, der seine Blumen meistens in Gläsern und mit einer ausnehmend täuschenden Nachahmung der Natur im Geschmacke J. P. Thiele's vorgestellt hat. Blühte um 1737. Westenrieder.

Barbbino, Simon, aus Valle di Polcevera im Genuesischen, trefflicher Maler und Schüler des Bern. Castello. Er machte seiner seltenen Geschicklichkeit wegen des Castello Neid so sehr rege, dass er ihn aus seiner Werkstätte wies. Der Künstler ging, und malte hierauf in der Nunziata del Guastato jenen heil. Diego, den Soprani fast Allem vorzog, was Castello je in seinem Leben malte. Simon's Verdienst wurde aber erst in Mailand anerkannt, wo er für Kirchen und Palläste arbeitete. Er ergab sich später aus Gewinnsucht dem Handel, starb aber im Schuldthurme aus Verdruss. Blühte um 1620.

Barbio, Frater Gregor, zierte 1708 das Kloster de la Merced zu Burgos mit heiligen Geschichten, die mit Geschick ausgeführt sind. Der Bildhauer Celedonius Arce war sein Schüler. Quilliet. Auch in den benachtbarten Städten sieht man Gemälde von ihm.

Baranoff, geschickter russischer Genremaler unsers Jahrhunderts. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers konnten wir nicht erfahren.

Baratta, Franz, ein zu seiner Zeit berühmter Bildhauer von Massa di Carrara, Schüler von Algardi und Bernini. Unter der Aufsicht

des Letztern verfertigte er die riesenhafte Statue eines Mohren, welcher den Fluss La Plata in America vorstellt, ein Werk, das ihm zur Zierde des Brunnen am Platze zu Navona aufgetragen wurde. In St. Pietro in Montorio zu Rom ist von seiner Hand ein Basrelief als Altarblatt und auch in andern Kirchen sieht man noch hie und da von seiner Arbeit. Mehrere seiner Hauptwerke bewahrt die k. Gallerie zu Dresden, die durch Le Plat's Kupferstich bekannt sind, namentlich die Gruppe des Herkules und Achelous und die Statuen der Lucretia und Cleopatra, welche auch Cicognara rühmt.

Baratta wurde 1660 zu Rom ein Opfer des Uebermasses im Weintrinken und Tabakrauchen.

Baratta, Johann, Bildhauer von Massa di Carrara, bildete sich zu Florenz unter J. B. Faggini und später bei M. Soldani-Benzi.

Er arbeitete vieles für den Adel zu Florenz und für die k. Paläste zu Turin. Auch in der Veneria findet man von seinen Werken.

Baratta, Johann Maria, Baumeister, Bruder des Franz, lernte zu Rom bei Algardi die Architektur und baute die Kirche St. Niccolo di Tolentino, die auch durch Kupferstich bekannt ist.

Baratta, Johann und dessen Bruder **Franz**, lebten zu Berlin als Maler und Grottierer. Der erstere arbeitete um 1673 für den Churfürsten und hatte auch 1675, die Aufsicht über die churfürstliche Gallerie. Er starb 1687, und sein Bruder, der gleiche Kunst theilte, 1700. Auch ein Kupferstecher Franz Baratta lebte um diese Zeit in Berlin. Nicolai's Nachricht von Künstlern Berlins.

Wir wissen nicht, in welcher Beziehung diese beiden Künstler mit den obigen dieses Namens stehen. Dieselben Personen scheinen sie nicht zu seyn, es müsste denn die Angabe der Sterbejahre unrichtig seyn.

Baratta, Franz, Historien-Maler von Genua, ein Künstler unserer Zeit. Er studirte 1824 in Rom und lieferte schon damals schöne Werke. Das erste grosse treffliche Gemälde, womit sich der Künstler Ruf erwarb, stellte Jakob de Veragine vor, eine Scene aus der Geschichte der Guelfen und Ghibellinen. Später folgten mehrere andere gelungene Bilder, sowohl Historien als Portraite.

Baratta, Peter, ein venezianischer Bildhauer, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts in seinem Vaterlande blühte. Das einzige Werk von Bedeutung, welches man in Venedig von seiner Hand sieht, ist eine riesenhafte Statue am Grabe Valiers in der Kirche des hl. Johann und Paul. Die vier Statuen des Ruhms, der Stärke, der Pracht und der Grossmuth, die in die Gallerie zu Dresden kamen, geben keine hohe Meinung von einem erfindungsreichen Genie. Auch im Styl und in der Ausführung sind sie keine grossen Meisterwerke.

Baratta, Alexander, ein Kupferstecher, der durch einen Plan und Ansicht der Stadt Neapel und durch andere Arbeiten der Art bekannt ist.

Baratta, Laurenz, genannt **der Römer**, wurde 1629 als Meister in das Maler-Collegium zu Utrecht aufgenommen. Er malte Landschaften mit Staffage.

Baratti, Anton, Maler und Kupferstecher, geb. zu Florenz um 1726, arbeitete an dem Recueil d'estampes d'après les meilleurs tableaux du cabinet du Marquis Gerini, wovon der erste Band 17[illegible]

in fol. erschien. Dann stach er das Leben und den Martyrtod der heil. Ursula, nach V. Carpaccio, einige Blätter in Monaldini's berühmtem Virgil, das Portrait J. B. Cignaroli's, nach della Rosa, u. a. Ehre machen ihm auch die Figuren in der italienischen Uebersetzung von Declaustre's mythologischem Lexicon, das 1755 zu Venedig erschien.

Barattini, Franz, ein alter Formschneider, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Auch von seinem künstlerischen Treiben weiss man nichts, denn seine Werke gingen zu Grunde.

Barba, Johann Sanchez, Bildhauer zu Madrid, verfertigte den berühmten sterbenden Heiland bei den Carmelitern, in der heil. Kreuzkirche, im Kloster della Merced und in der Kapelle der Agonizanten. Starb 1670 55 Jahre alt.

Barba. Beiname des Galeazzo Rivello.

Barbalonga, Juan de. S. Vermeyen.

Barbalonga, ein Beiname von A. Ricci.

Barbarelli, Giorgio, oder Giorgione da Castelfranco, Maler, geb. 1477, gest. 1511.

Aus der Schule des Giov. Bellini hervorgegangen, wetteiferte er mit Titian im befreundeten gemeinsamen Streben, der Kunst die Vollendung im Colorit zu geben, so gleichartig, dass man nach den Werken zu urtheilen, den Giorgione bald als Schüler des Titian ansehen möchte, bald in ihm den Vorgänger des vollendetern Meisters anerkennen muss.

Schon in Bellini's Schule verschmähte er im Bewusstseyn seiner Kraft die Kleinlichkeit, die noch besiegt werden musste, und vertauschte sie mit jener Freiheit, worin das Höchste der Kunst besteht. Keiner vor ihm kannte diese entschlossene, kräftig und fleckenweis hinwerfende, in die Ferne überraschende Art, den Pinsel zu führen. In der Folge trieb er seinen Styl immer mehr ins Grossartige, erweiterte seine Umrisse, fand nun Verkürzungen, seine Gesichter und Bewegungen bekamen immer mehr Leben, die Gewandung und übrigen Beiwerke waren gewählter, der Uebergang von einer Tinte in die andere natürlicher und weicher, das Helldunkel endlich stärker und weit wirksamer. Dieses war der Theil, der der Venediger Schule fehlte, den in den übrigen Schulen schon vor Anfang des 16. Jahrhunderts Leonardo da Vinci eingeführt hatte. Von diesem Meister soll, nach Vasari, auch Giorgione angeregt worden seyn, was Beschini nicht zugibt, weil er behauptete, Barbarelli sei auch in diesem Theile der Kunst nur sein eigener Lehrer gewesen. Lanzi II. 64. d. Ausg.

Giorgione ist der erste, der in der neuen Malerei Trockenheit entfernte und eine kühnere und freiere Behandlung des Pinsels einführte. Durch ein wohlverstandenes Helldunkel runden sich seine Formen und trennen sich von der Fläche; doch ist bei ihm die Zeichnung weniger richtig, mehr Nachahmung gewöhnlicher Natur, keine Beachtung des Ueblichen in den Gewändern, aber Uebereinstimmung in den Gemälden und ebenso lobenswerth die Färbung des Fleisches. Er wurde nicht alt; eine zu lebhafte Leidenschaft für das schöne Geschlecht beraubte ihn in der Blüthe der Jahre seines so viel versprechenden Lebens. Dennoch gründete er, wiewohl er fast im Jünglingsalter starb, die eigentliche venetianische Schule, deren Haupt übrigens Titian ist. Er besass eine ganz eigene Kunst im Farbenauftrage, in dem er vermittelst

einer lieblichen Verschmelzung, die Schwierigkeiten des mec
schen Theiles der Kunst mit einem Schein von Leichtigkeit zu
bergen wusste. Seine Bildnisse sind lebhaft und die Landsch
in einem ausgesuchten Geschmacke ausgeführt. Man schätzt
schon zu seiner Zeit sehr hoch und nannte ihn wegen de
genthümlichen Grossheit seines Vortrages und der Klarheit s
Pinsels, wegen seiner Färbung und der Trefflichkeit im Helld
den grossen Georg. Auch haben einige seiner Zeitgenossen
Nachfolger das Eigenthümliche seines Styls (il Giorgionesco)
seltener Kunst nachzuahmen verstanden, wie z. B. Pordenone

Zu seiner Zeit herrschte noch der Streit zwischen den M
und Bildhauern über den Vorzug ihrer beiderseitigen Künste.
nun den Bildhauern zu zeigen, was die Malerei vermöge un
sie zu wiederlegen, malte er eine Figur von hinten, welch
beiden Seiten durch zwei im Bilde angebrachte Spiegel un
Vorderseite durch einen Wasserspiegel zeigte.

Giorgione's Arbeiten sind grösstentheils Frescen an den
seiten der Häuser, besonders in Venedig, wo jetzt nur noch
Ueberbleibsel vorhanden sind. Dagegen werden dort noch
mälde in Privathäusern aufbewahrt, die noch wohl erhalte
was man seinem starken Farbenauftrag und seinem voller
zuschreibt. Vor allen sieht man von ihm Bildnisse, welche
das Seelenvolle, die Miene der Köpfe, die sonderbare Bekl
den Lockenbau, die Federbüsche und Waffen und das fri
bendige Fleisch bewunderungswürdig sind. Selten sind Co
tionen von ihm. Auf Monte di Pietro zu Trevigi ein todter
stus, zu Venedig der heil. Omobono in der Schule der Sch
(de' sarti), bei St. Marcus der vom Heiland besprochene
Für den besten Giorgione halten einige den kleinen aus de
gezogenen Moses im erzbischöflichen Pallaste zu Mailand.
Gallerie Manfrin zu Venedig enthält mehrere geistreiche Ge
von Giorgione, welche man poetisch-romantische Bilder n
möchte. Ein ähnliches besitzt auch H. v. Quandt; es stellt
Dame an einem See vor, die begeistert zu den Tönen der L
singt. Sein seelenvollstes Bild ist vielleicht Jakob und Rah
der Dresdner Gallerie. Der Künstler hat hier erreicht, was e
wollt, und dargestellt, was er gefühlt; die Innigkeit eines K
kann nicht lebensvoller und wärmer dargestellt werden. Das
wurde von Palmaroli von allen Uebermalungen gereiniget.
(Kunstbemerkungen etc. 1830) hält auch den Marsyas, welche
Olympus auf der Flöte unterrichtet, der bisher für Giulio Ro
galt, für Giorgione. Es ist eines der herrlichsten Werke de
lerei. Auch die k. k. Gallerie zu Wien besitzt Schönes vo
sem seltenen Meister. In der k. Gallerie zu München ist das
bild des Künstlers in Pelz gekleidet und ein schönes Weib
einen Spiegel hält, die Vergänglichkeit vorstellend, und
herzoglich Leuchtenbergischen Gallerie, ebendaselbst eine Anb
der Hirten, die heil. Jungfrau mit dem Kinde unter einem
und der Henker, wie er der Herodias das Haupt des heil.
nes übergibt. In der Gallerie Massias befand sich das Br
Davids mit dem Schwerte in der Hand, und zwei nackte we
Figuren in einer Landschaft und am Boden zwei ruhende L
spieler. Dasselbe Bild, aber in kleinerem Formate, befind
auch zu Paris. In der Eremitage zu St. Petersburg ist ein
ches Gemälde, einen Mann und drei Frauen im Brustbild
stellend, von denen eine die Cither spielt. Andere Gemälde d
tragen zweifelhaft den Namen Giorgione. In der Lucian
parte'schen Sammlung zu Rom ist eine treffliche Grablegung

kleines Bild, aber von grossem Werthe. Das herrliche Bild von Adam und Eva, ehemals in Salzdahlum, ist jetzt im Besitz des Herzogs von Braunschweig. Im Jahre 1824 besass Fr. Steinmann in Dresden das Bildniss der Helena Capello, das ein Edelstein jeder Gallerie seyn wird. In der Giustinianischen Sammlung zu Berlin befindet sich Herodias mit dem Haupte des Täufers, die Cumäische Sibylle, und des Künstlers eigenes Bildniss, ein kraftvoller Kopf. Auch in andern Sammlungen wird sich noch manches schätzbare Stück Giorgione's befinden. Lanzi l. c. Fiorillo II. 59 ff. und zerstreute Nachrichten.

Barini, Landschaftsmaler, der sich 1833 zu Wien aufhielt. Er malt in Oel und besonders schön in Aquarell.

Bary, Jakob da, Maler und Kupferstecher, genannt der Meister mit dem Schlangenstab (au caducée). Man nannte diesen Künstler, der seine Werke mit einem Schlangenstabe bezeichnete, gewöhnlich Franz Babylone, jedoch sein wahrer Name ist Jakob da Barbary. Brulliot fand nämlich (dict. des monogr. n. 3200 I. nouv. ed.) zwei Gemälde, von denen das erste einen Christus-Kopf vorstellt, ehemals im Frauenholzischen Cabinet zu Nürnberg, mit den Buchstaben I A D B und dem Schlangenstabe bezeichnet. Dieses Gemälde beweiset, dass der Künstler derselbe sei, der die Stiche mit dem Schlangenstabe verfertigte. Der Kopf ist in demselben Geschmacke, wie er ist beinahe derselbe, den man auf einem Blatte findet, das den Heiland der Welt vorstellt, bei Bartsch VII. 518 n. 3 beschrieben. Das zweite Gemälde mit dem Namen dieses Künstlers und dem Merkstabe, befindet sich in der k. Gallerie zu Augsburg. Es stellt Christum dar, und auf einem Papier am Boden liest man Jac. de Barbary P. 1504. Auch hier ist der Schlangenstab.

Der Name Barbary lässt auf eine italienische Abkunft des Künstlers schliessen, allein die Kunstgeschichte erwähnt keines Künstlers dieses Namens, und somit ist dessen Vaterland zweifelhaft. Seine Stiche sind sehr selten, und man trifft sie nicht oft in einer Sammlung complet. Bartsch beschreibt 24, Brulliot kennt noch vier andere und ein fünftes zeigt Ottley (II. 592.) an. Es stellt eine heil. Familie vor.

Zu den vorzüglichsten gehören:

Die Anbetung der Könige. H. 8 Z., Br. 7 Z. 2 L.

Die heil. Familie. H. 5 Z. 8 L., Br. 7 Z.

Eine andere heil. Familie. H. 4 Z. 9 L., Br. 6 Z.

Der heil. Hieronymus. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 3 L. Ist von einem Unbekannten sehr gut copirt.

Die heil. Catharina. H. 7 Z. 1 L., Br. 4 Z. 7 L. Von H. Hopfer copirt.

Die Näherin. H. 3 Z. 1 L., Br. 1 Z. 7 L. Ebenfalls genau von einem Unbekannten copirt.

Ein Mann mit einer Wiege. H. 3 Z. 1 L., Br. 1 Z. 7 L.

Der spielende Satyr. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 10 L.

Zwei Alte, welche lesen. H. 4 Z. 11 L., Br. 4 Z.

Das Opfer des Priap. H. 8 Z. 5 L.? Br. 6 Z. 2 L.? Copirt nach Aug. Veneziano.

Derselbe Gegenstand. H. 3 Z. 6 L.? Br. 4 Z. 1 L.?

Mars und Venus. H. 11 Z., Br. 6 Z. 8 L.

Der Triton und die Sirene. Br. 7 Z. 1 L., H. 4 Z. 11 L.

Dieses Blatt, wie noch einige andere, hat H. Hopfer copirt u. s. w.

Barbasan, Fra Luigi, ein Prämonstratenser, stach nach der Zei
nung seines Mitbruders Francesco Bayette den Aufriss und die p
spektivische Ansicht seines Klosters. Ticozzi erwähnt dieses Kü
lers, aber er bestimmt seine Lebenszeit nicht.

Barbatelli, Bernardino, genannt Poccetti, delle Grottesch
dalle Facciate und dalle Muse, Beinamen, welche sich
verschiedene seiner Werke beziehen. Er war zu Florenz 1543
und starb 1612. M. Ghirlandajo war sein Lehrer, aber vorzügl
zogen ihn Rafael's Werke an. Er war in allen Theilen der M
rei fertig und fruchtbar, und der Vorläufer einer neuern bess
Manier in der toskanischen Schule, die sich bald darauf du
Cardi und Pagani verbreitete.

Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt, zeigte er seinen G
in zierlichen, gefälligen Arbeiten, sowohl in Oel als Fresco. S
Meisterstück ist der durch ein Wunder wieder auferweckte Ertr
kene, den man im Kloster der Verkündigung bewundert. Se
Hölle nach Dante ist durch das äusserst seltene Blatt von Ca
bekannt. Das Leben der Heiligen Nereus und Archileus, das
dem obigen ebenfalls zu Barbatelli's Bestem gehört, hat Greg
gestochen. Callot stach ferner noch die 7 Todsünden, die b
Arbeit aus der Periode seines Aufenthaltes in Florenz. Heine
verzeichnet 14 nach ihm gestochene Blätter. Vgl. Fiorillo I. 3
Heinecke. Lanzi I. 185.

Sein Bruder Johann Baptist, auch Poccetti genannt, mac
sich mit vortrefflichen aus Holz geschnitzten Cruzifixen sehr
rühmt.

Barbault, Johann, Maler und Kupferätzer zu Paris, ehem. köni
cher franz. Pensionair der Akademie zu Rom. Er malte Bildn
und Historien und fertigte die Zeichnungen zu den Monumens
l'ancienne Rome, die in gr. fol. zu Rom 1761 auf 128 Bl. ersc
nen. Von ihm sind ebenfalls die Zeichnungen zu dem Wer
Les plus beaux édifices de Rome moderne, gr. fol. Rom 1763;
ner zu den nach seinem Tode erschienenen divers Monumens
ciens d' Italie, gr. fol. Rom 1770, und zu N. Zabaglia's Mas
nen, welche zur Aufrichtung des ägyptischen Obelisken ged
hatten. In den drei ersten Werken sind einige Blätter von
selbst gestochen. Ausserdem stach er noch andere Blätter, wie
Tod des Apostel Petrus, nach Subleyras.

Dieser Künstler, den Ticozzi Ludwig nennt, starb zu Rom 1

Barbazelli, T., ein italienischer Kupferstecher des vorigen Jahrh
derts. Er stach neben andern Barbault's Zeichnungen zu Za
glia's Werk, dessen im vorhergehenden Artikel erwähnt wur

Barbazza, Anton Joseph, Maler und Kupferstecher, geb. zu B
um 1720. Man weiss von diesem Künstler nur, dass er mehrere L
der durchreiste und 1771 nach Spanien kam, nachdem er sich sc
um 1740 zu Rom bekannt gemacht hatte. Die wenigen Stücke
man von seiner Zeichnung und Nadel hat, sind bei Kennern
grossem Werthe, namentlich vier grosse Köpfe, die nach Art
Federzeichnung radirt sind; gr. fol. Von ihm sind ferner
Platten zu Bianchini's storia ecclesiast. in 4., einige Platten zu M
naldini's Ausgabe des Virgil und ein Trupp Musikanten, lä
liche Figuren.

Barbazza scheint in Spanien gestorben zu seyn, doch weiss
das Jahr seines Todes nicht.

Barbé, Joh. Bapt., Kupferstecher, geb. zu Antwerpen 1585, studirte in Italien, liess sich hierauf in seiner Geburtsstadt nieder und arbeitete meistens kleine Blätter mit vieler Nettigkeit und Kunst in Wierix Manier. Anton Van Dyck hat das Portrait dieses Künstlers gemalt und Bolswert es gestochen. Zu seinen vorzüglichsten Blättern gehören:

Eine heil. Familie, nach Rubens. H. 6 Z. 5 L., Br. 4 Z. 4 L. Die ersten Abdrücke sind ohne Namen des Malers und selten.
Die Ruhe in Aegypten, nach J. B. Baggi; fol.
Maria mit dem Jesuskinde, das einen Vogel betrachtet, nach F. Frank; kl. fol.
Die Verkündigung, nach eigener Zeichnung; 8.
Die Geburt Christi.
Maria und Joseph kommen zu Bethlehem an.
Maria reicht dem Kinde die Brust.
Christus am Oelberge.
Die Jünger in Emaus. Alle nach des Künstlers eigener Zeichnung; in 8.

Von ihm sind auch die 26 Kupfer im Leben des Paters Gabriel Maria, mit dem Titel: Theatrum vitam virtutes et miracula etc. in 12.

Zu erwähnen ist noch ein Blatt mit derSchrift: O mors, ero mors tua, morsus tuus ero inferne.

Barbella, Jacopo, von Cremona, Historienmaler in Oel und Fresco, verfertigte mehrere Bilder für die Kirchen Bergamos, die von Pasta gerühmt werden, besonders in der Lazaruskirche ein Altarbild des Schutzheiligen. Auch zu Brescia sieht man Werke von ihm, aber sie verrathen keinen grossen Meister. Starb 1650 im 66 Jahre.

Barber oder Barbor, ein englischer Künstler, malte sehr schöne miniaturen und Bildnisse in Oel, die gepriesen werden. Fiorillo V. 579. gibt sein Todesjahr auf 1767 an, und somit dürfte er nicht Eine Person seyn mit jenem E. Barber, der in der Bibliothek der schönen Wissenschaften XIV. 59. erwähnt wird. Dieser war ein geschickter Miniaturmaler und 1770 Mitglied der Akademie zu London.

Barber, J., englischer Medailleur, einer der besten unter seinen Landsleuten. Seine Medaille auf die Befreiung Europas 1814 ist vortrefflich in prächtig hohem Relief. Auch andere treffliche Denkmünzen sind von ihm vorhanden.

Barber, ein Kupferstecher, lieferte schöne Blätter in Robsons picturesque views of english cities, und mehrere andere für die englischen Kunst- und Buchhandlungen.

Barber, Henry Aston, geschickter englischer Panoramenmaler. Im Jahre 1820 erregte sein Panorama der Nordküste von Spitzbergen zu London grosses Aufsehen. Nicht minder schön ist die Ansicht von Lausanne und vom Genfersee. Ein drittes Panorama, welches er mit Burford malte, zeigt den Ueberblick von Venedig und den Markusplatz. Ausser diesen malte er noch mehrere andere Ansichten, die sich stets des Beifalls zu erfreuen hatten.

Barberi, ein geschickter Musaicist, Schüler von Aguatti. Er arbeitete lange Zeit in Italien, wo er für den Prinzen Eugen, nachmaligen Herzog von Leuchtenberg, mehrere Tableaux ausführte. Seit dieser Zeit beschäftigte er sich mit seiner Kunst, begab sich aber

später nach Paris. Hier führte er für den Kaiser Alexander me rere schöne Werke aus, namentlich das Portrait desselben u ein Gemälde, das den Triumph der Liebe vorstellt, welches s jetzt im kaiserlichen Museum zu Petersburg befindet. Ihm verdan diese Kunst viele bedeutende Verbesserungen. Lebte noch 1830.

Barberi, Johann, ein römischer Architekt und zugleich ein schickter Perspektivmaler. Er fertigte 1786 für S. Heiligkeit d Prospekt der neuen Sakristei der Peterskirche zu Rom, und erwa sich vielen Beifall.

Barberi, Anton, Baumeister und Kupferstecher zu Rom, stach 1 einen Plan von Rom auf zwei grossen Imperial Bogen. Er nicht mit Ludwig Barbery zu verwechseln, einem französisch Kupferstecher, der einen Plan von Paris bekannt machte. M kennt von diesem Künstler auch Blätter nach Mignard u. a.

Barbiani, Giovanbattista, ein Maler zu Ravenna, der zu A fang des 18. Jahrhunderts lebte und, obwohl nicht frei von d Manierismus seines Jahrhunderts, doch das Lob eines fleissi Malers verdient. Von einem Andrea Barbiani sieht man in R venna und in Rimini Gemälde in Oel und Fresco, die an Gu cino's Styl erinnern. Dieser Künstler lebte um die Mitte des Jahrhunderts und ist vielleicht ein Nachkömmling des obigen. E nige seiner Werke wurden auch in Kupfer gestochen.

Barbier, Jakob de, ein französischer Künstler, Schüler von Bo cher, malte in Gouache und stach auch einiges in Kupfer n Correggio, Beretini und a. Starb 1779 im 44 Jahre.

Barbier, de, ein französischer Maler und Kupferstecher, der älte genannt, studirte in Rom, und lieferte mehrere historische Stü die von Demarteau, Duflos, Guttenberg, Ingouf, Macret gestoch wurden. Er malte auch Landschaften und Aussichten, denn findet solche von Dequevillier und a. gestochen. Dieser Künst lebte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Er scheint nicht Eine Person mit dem Maler de Barbier, der P traite stach und zum Unterschiede erhielt er vielleicht den Nam des „Aelteren".

Barbier, J., ein französischer Kupferstecher, dessen Heineche wähnt. Er soll eine Folge kleiner Portraite nach Ph. Champag Raynolds, Tischbein und andern gestochen, und unter jedem d selben einen historischen Gegenstand, als Basrelief, angebra haben.

Ein Jakob Barbier (Barbié?) stach 1737 für das Museum Et cum, welches zu Florenz erschien.

Barbier, le, der ältere, Historienmaler, malte mehrere hist. Bild die den Beifall der Kenner und des Publikums erhielten. Im Ja 1801 brachte er das Gemälde der ersten Menschen zur Ausstellu nach der romantischen Schilderung von Milton, Rousseau Buffon dargestellt. Von diesem interessanten Gemälde befindet bei Landon III. Abth. I. S. 40 die Beschreibung nebst einem w gerathenen Umriss. Nach Landons Urtheil hat der Künstler Reiz und das warme Colorit, die der Gegenstand erheischte, wohl erreicht. Beide Figuren haben Grazie und Naivetät, o jedoch vom Manierirten ganz frei zu seyn. Für sein bestes W hält Fiorillo III. S. 551. die Vorstellung der Jeanne Hachette,

Beauvais vertheidigte. Zu seinen übrigen bedeutenden Arbeiten gehören: das Grabmal des Daphnis und ein grosses historisches Bild: Hektor, der dem Paris in Gegenwart der Helena und ihrer Zofe seine Weichlichkeit vorwirft. Dieses reich und geschmackvoll componirte Bild erschien im Jahre 10 der Republik. Im Jahre 1810 fand ein allegorisches Gemälde: die Schönheit, welche die Unbeständigkeit festhalten will, grossen Beifall und 1812: der heilige Ludwig empfängt die Oriflamme, für die Sakristei der Kirche St. Denis gemalt, mit leichtem und kühnem Pinsel, aber zu glänzendem Colorit. Im Jahre 1814 stellte er Heinrich IV. und die Marquise de Verneil aus, und später noch mehrere schöne Arbeiten. Ein Jupiter ist in der Gallerie Luxembourg. Ueberdiess verfertigte dieser Künstler auch treffliche Zeichnungen: den Tod des General Moreau, Delila, die den Simson seiner Haare beraubt, u. a. Le Barbier starb 1823. Gabet verzeichnet mehrere Werke dieses Künstlers unter dem Namen Lebarbier.

Barbier-Walbonne, Jacques-Luc., Historien- und Portraitmaler zu Paris, geb. zu Nismes 1769, Schüler David's. Dieser Künstler lieferte mehrere Gemälde, unter denen 1797: Scène morale d'un père à son fils einen Preis von 3000 Fr. erhielt. Im Jahre 1806 brachte er ein Gemälde zur Austellung, welches die Portraite der Marschälle Moncey, Raguse und Moreau enthält und für den Saal der Marschälle bestimmt war. Ein anderes schönes Gemälde ist der Tod des Paulus Aemilius und nicht minder Numa bei der Nymphe Egeria, beide 1827 ausgestellt.

Dieser Künstler lebte noch 1832. Seine Gemahlin gehört ebenfalls zu den vorzüglichsten Malerinnen in Paris.

Barbier, ein jetzt lebender Architektur- und Landschaftsmaler zu Paris, wie es scheint, ein jüngerer Künstler. Er trat 1824 mit mehreren Bildern vor das Publikum, die in Ansichten von architektonischen Monumenten, Interioren und reinen Landschaften bestehen. Wir wissen nicht, in welcher Beziehung dieser Künstler mit den übrigen dieses Namens steht, so wie es uns überhaupt nicht möglich war, die Geschichte der Barbier in ganz reines Licht zu stellen. Selbst Gabet liefert in seinem Dictionaire des artistes de l'école française 1831 keine genügenden Aufschlüsse über die späteren.

Barbiere, Domenico del, Maler und Kupferstecher, der zu Florenz um 1506 geboren wurde, und unter dem Namen „Domenico Fiorentino" bekannt ist. Vasari, der den Künstler einmal irrig Damiano nennt, und daher auch Felibien in den Entretiens I. 523, zollt dem Barbiere grosses Lob und erhebt ihn als den besten unter Rosso's (Maître Roux) Schülern. Er folgte dem letzteren nach Frankreich und stand ihm zu Fontainebleau hülfreich zur Hand. Besonders sind es Stucco-Arbeiten, die man hier und in Meudon bewundert, denn in dieser Gattung war Dominico sehr erfahren. Auch Vasari rühmt ihn dieser Kunst wegen, und nennt ihn auch einen Zeichner von ausserordentlichem Verdienste, so wie er sein seltenes Genie in der Malerei hervorhebt. Die Kupferstiche Domenico's zählt dieser Schriftsteller unter die Zahl der besten. Dieses Urtheil Vasari's hält Bartsch für gerecht und er weiss nichts hinzuzusetzen. Die Stiche sind fast alle mit zierlichem Stichel und sicherer Hand vollendet, besser, als man es von einem Maler, der nicht viel Zeit auf diese Kunst verwenden konnte, erwarten dürfte.

Diese Blätter, deren Bartsch XVI. 356. neun beschreibt, sind sel-

ten und mit den Initialen D F (Domenico Fiorentino) bezeichn
Baron von Stengel will auch ein Monogramm gefunden haben, w
ches das F im D vorstellt, eine Angabe, die Brulliot dict. des n
nogrammes I. Nro. 1527 n. ed. noch auf keinem Blatte bestättiget fa

Noch ist zu bemerken, dass man diesen Künstler nicht mit D
Barriere verwechsle, welcher später zu Marseille lebte.

Die Blätter, welche Bartsch verzeichnet, sind folgende:

Die Steinigung St. Stephans. H. 10 Z. 1 L., Br. 5 Z. 9 L. D
ses Stück, welches den Namen Domenico Fiorentino tr
ist ein Zeugniss des Verdienstes unsers Künstlers in der Zei
nung und in der Stecherkunst.

Eine Gruppe von mehreren Heiligen aus Michel Angelo's jü
stem Gerichte gezogen. H. 13 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.

Eine andere Gruppe aus demselben Gemälde, vier Engel mit
Martersäule vorstellend. H. 7 Z. 2 L., Br. 14 Z. 6 L.

Amphiareus erregt gegen Aeneas ein Ungewitter, nach Rosso.
12 Z., Br. 8 Z. 0 L.

Venus und Mars mit Amor nach Rosso. H. 2 Z. 6 L., Br. 4

Eine Versammlung von Männern und Frauen, nach Primatic
H. 9 Z. 2 L., Br. 13 Z. 6 L.

Der Ruhm, unter der Gestalt eines geflügelten Weibes vorgest
H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.

Zwei anatomische Figuren, nach Rosso. H. 8 Z. 9 L., Br. 2 Z.

Ornamente, in welchen man eine Truppe Soldaten vorgest
sieht. Geätzt nach einer Zeichnung Rosso's. H. 6 Z. 4
Br. 6 Z. 10 L.

Heinecke erwähnt noch eine Ruhe auf der Flucht in Aegyp
H. 13 Z. 6 L., Br. 9 Z. 10 L.

Das zweite Blatt, welches dieser Schriftsteller als Werk Barbie
angibt, stellt den Leichnam Christi dar, es ist aber nach Bar
weder nach Salviati, noch von unserm Künstler, sondern von
nem anonymen Meister der Schule von Fontainebleau. Heine
wurde zu diesem Irrthum verleitet durch das mit der Feder bei
schriebene Monogramm auf einem Blatte der Kaiserlichen Samml
zu Wien.

Heinecke eignet auch diesem Künstler fälschlich eine Folge
20 Ansichten der Aldobrandinischen Gärten zu Tusculum zu. I
ses Werk gehöret dem Dom. Barriere von Marseille an.

Barbieri, Giov. Francesco, genannt il Guercino da Cen
geb. zu Cento 1590, gest. zu Bologna 1666. Dieser Künstler
hört eher unter die Maler von Ferrara, in dessen Bereich C
liegt, als zu den Bolognern, doch stellt man ihn unter die
raccisten, ohne genau angeben zu können, aus welchem Gr
de. Er besuchte die Carraccische Schule nie, sondern keh
nachdem er sich einige Zeit mit seinem Landsmann Cremonin
Bologna aufgehalten, nach Cento zurück und hier war er B
detto Gennari's, des ältesten, Schüler, dann Amtsgenoss und nach
ihm verschwägert.

Barbieri gibt nach Lanzi drei Manieren kund. Die erste ist
minder bekannte: starke Schatten, scharfes Licht, Gesichter
Endglieder minder fleissig, Fleisch, das ins Gelbliche spielt,
übrige nicht von lieblichem Colorit, eine Manier, die entfe
Aehnlichkeit mit der Carraccischen hat. In dieser hat nicht
Cento, sondern auch Bologna manche Proben. Von dieser
er zur zweiten bessern, beliebtern über. Darin bildete er
jahrelang nach mehreren Schulen aus, denn er besuchte Bolo
oft, war einige Zeit in Venedig, hielt sich mehrere Jahre in

mit den besten Carraccisten auf und befreundete sich auch mit Carravaggio. Sein Grundgeschmack ist immer Carravaggisch: Grosse Gegensätze von Licht und Schatten, beide kecklich derb, jedoch durch Verschmelzung sehr gesänftigt, durch Abrundung sehr kunstreich. Man hat ihn daher den Zauberer der italienischen Maler genannt. Von Carravaggio nahm er auch das Abdunkeln der Umrisse auf und brauchte es beim Geschwindmalen, ebenso die halben Figuren auf einer Ebene; ja, die meisten seiner Geschichtsbilder ordnete er auf diese Weise an. In der Zeichnung jedoch wollte er richtiger und ausgesuchter seyn als Carravaggio, brachte es aber nie zu einer gewissen Zierlichkeit und einem Adel der Züge. Wie trefflich, im besten Venediger Geschmacke, seine Trachten, die Landschaften, die Beiwerke gefärbt sind, beweiset seine heil. Petronilla, ehemals im Quirinale, jetzt in der Gallerie des Campidoglio zu Rom, oder seine Auferstehung zu Cento, oder seine Helena bei den Bettelmönchen zu Venedig, treffliche Gemälde in seiner zweiten Manier. In derselben ist gewöhnlich alles, was in Rom ist, auch die grössern Arbeiten, wie der heil. Giov. Chrisogono an der Decke seiner Kirche, oder die Aurora im Landhause Ludorisi. Diese aber, wie sich selbst, übertraf er in der Domkuppel zu Piacenza, in welcher Stadt er mit Pordenone gewetteifert. Einige Jahre nachher, als er von Rom nach Cento zurückgekehrt war, und nun Guido Reni's Lieblichkeit so beliebt sah, mahm er sich vor, ihm nachzueifern und malte heiter und offener. Dazu verlieh er den Köpfen etwas mehr Anmuth und Mannigfaltigkeit, ja einen so vorzüglichen Ausdruck, dass er in mehreren Werken aus dieser Zeit zum Erstaunen ist. Einige setzen diesen seinen Styl wechsel in die Zeit, wo Guido starb und Quercino sah, dass er nun der erste in Bologna seyn könne, Cento also verliess und sich in dieser Stadt ansiedelte. Dem wiedersprechen jedoch mehrere vor Reni's Tod gefertigte Werke in der dritten Manier; ja, man sagt, Guido habe diesen Wechsel bemerkt und es zu eignem Lobe gewendet, indem er sagte, er halte sich möglichst fern von Guercino's Styl, dieser dem seinen möglichst nahe. In diesem, mit Beischmack des früheren jedoch, ist in Bologna die Beschneidung unsers Herrn in der Jesu- und Marienkirche, die Verlobung U. L. F. zu S. Paterniano in Fano, die heil. Palagia in Ancona, die Verkündigung in Forli, der verlorne Sohn im k. Pallaste zu Turin, ganze Figuren; in vielen Sammlungen halbe. Das vorzüglichste Bild in Guercino's dritter Manier aber ist die Verstossung der Hagar in der Mailänder Gallerie, gestochen von Strange, und in neueren Tagen von Jesi.

So sehr auch diese dritte Manier gefällt, so wünschen Kenner doch, Guercino hätte die rüstige zweite, für welche er geboren und worin er einzig in der Welt war, nicht aufgegeben. Lanzi I. 458. und III. 112. d. Ausg.

Guercino's Styl schwankt demnach zwischen dem der Carracci und des Carravaggio und daher zwischen abstrakter und gewissermassen conventioneller Idealität und gemeiner Wirklichkeit. Er ist gemein im Nackten, wie in den Gewändern, ungeachtet er grosse Massen zeigt, und Ausdruck geistiger Grösse in körperlicher Form darf man bei ihm noch weit weniger, als beim H. Carracci suchen. Bedeutung und Ausdruck des Gemüthes und der Denkkraft kann bei ihm ebenfalls nur sehr wenig in Betracht gezogen werden; da sein Bestreben fast allein auf das Aeussere und Materielle der Kunst gerichtet ist. Dabei sind seine Köpfe nicht ohne individuelle Verschiedenheit. Die Gesichtsbildungen der Frauen erinnern öfter an hübsche, aber gewöhnliche Bauerndirnen, die bärtigen Alten aber

sei nur hinzugesetzt worden, um die Kupferstichliebhaber zu hintergehen. Vielleicht war der Kunsthändler selbst der Betrogene.

Rost III. 314 gibt noch folgende Blätter als Guercino's Arbeit:

Den weinenden Petrus, Joan. F. Barbieri fec. fol.

St. Hieronymus betet das Crucifix an, Joan. F. Barbieri fec. fol.

Brustbild eines Mannes mit der Mütze und einem krausen Bart.

Brustbild einer Frau mit krausen Haaren, beide in fol. und auf gleiche Weise bezeichnet.

Brustblild eines Mannes in Orientalischer Kleidung. B. f. fol.

Von diesen Blättern erwähnt Bartsch nichts und sie müssen daher nur fälschlich mit dem Namen Barbieri bezeichnet worden seyn.

Es haben auch andere Künstler nach Barbieri gestochen: Gatti ein Zeichenbuch, unter dem Titel: Oliviero Gatti libro de' disegni del Guercino da Cento. Vieles haben Bartolozzi, Vanvitelli und Piranesi in Kupfer gebracht.

Die wichtigsten der nach diesem Meister gefertigten Blätter verzeichnet der Winkler'sche Catalog.

Barbieri, Francesco, genannt von seinem Geburtsorte il Legnago, Ricchi's Schüler, zum Theil auch Carpioni's. Er war ein geschickter Maler in Figuren, Landschaften und Perspektiven, voll malerischen Feuers, aber schwach in der Zeichnung, weil er sich erst spät darauf legte. Er hinterliess einige grosse Bilder. Starb zu Verona 1698, 75 Jahre alt. Lanzi II. 231. d. Ausg.

Barbieri, Paolo Antonio, Bruder des berühmten Francesco, der ebenso ausgezeichnet in Thier-, Blumen- und Fruchtmalerei war, als jener in Menschengestalten, jedoch der Kunst weniger oblag, weil er mit dem Hauswesen zu thun hatte. Seine Thiere waren so natürlich gemalt, dass einst eine Katze nach Fischen haschte. Er starb zum Leidwesen seines Bruders schon 1649.

Barbieri, Ludwig, ein unbekannter Maler, von dem Ascoso allein nur das Bildniss des heil. Pascal erwähnt, welches sich in der Kirche der heil. Catharina zu Bologna befindet. Man kennt die Verhältnisse dieses Künstlers nicht, nicht seinen Geburtsort, und auch die Zeit seiner Blüthe nicht. Den verständigen Zeichner und trefflichen Maler verkündet jedoch ein von ihm gestochenes Blatt, das in einer leichten Manier, im Geschmacke des Pesarese gefertiget ist.

Es stellt den Serviten Pelegrinus Laziosus vor, wie er einem blinden Greise das Gesicht verleiht, in Gegenwart mehrerer anderer kranken Personen, welche die Hülfe des Heiligen anflehen. Dieses Blatt, welches sehr selten seyn muss, weil es in keinem Cataloge erwähnt wird, hat die Unterschrift: B. PELLEGRINO LAZIOSI SERVITA. Rechts liest man: LODOco. BARBIERI INVENT. ET FECIT. H. 15 Z. 8 L., Br. 10 Z. Bartsch peintre grav. XIX. 418.

Einen Künstler dieses Namens führt auch Bernoulli I. 150 an, und nennt ihn einen Savoyarden, der mit seinem Meister Pazzo die Kuppel der Kirche St. Bartholomeo zu Modena gemalt hat. Ob dieser mit obigem Künstler Eine Person sei, ist nicht ausgemacht.

Barbieri, Lucas, Maler zu Bologna und Tiarini's Schüler. Er arbeitete mit J. A. Castelli und F. Carbone in verschiedenen Kirchen Bologna's, namentlich Architektur und Perspektive.

Dieser Künstler lebte um 1660.

Barbieri, Peter, Maler von Ferrara, der in Diensten des Cardinals Casoni zu Bologna arbeitete und Mitglied der Akademie dieser

ein büssender Hieronymus, der Fall St. Pauls, Christus mit dem Kreuz und dem Cyrenäer. In der Eremitage zu St. Petersburg sind 9 Bilder von Barbieri, darunter Maria mit dem Kinde unter einem Baume sitzend, ein Bild von ungemeiner Zartheit und Lieblichkeit; nicht geringer ist eine Madonna mit dem auf einem Tische stehenden Kinde; Christus von seinen Jüngern umgeben in einer mit Bäumen bepflanzten Landschaft, ähnlich den beiden Bildern, die Pasqualini gestochen hat.

Auch in deutschen Gallerien finden sich Werke von Guercino, namentlich in der k. k. Sammlung zu Wien. Fürst Esterhazy besitzt eine heil. Familie mit lebensgrossen Figuren, ein Gemälde von schöner Harmonie; die gräflich Thurn'sche Gallerie eine Madonna mit dem Kinde. Im Museum zu Herrmannstadt der heil. Hieronymus, halbe Figur; ein vorzügliches Gemälde.

Schöne Bilder von diesem Künstler befinden sich ebenfalls in der k. Gallerie zu München: eine Krönung Christi, Halbfigur in Lebensgrösse. Dieses Bild ist nach Einigen ein Guido Reni. Der heil. Hieronymus im Begriffe zu schreiben; ein Salvator in seiner Jugend, Brustbild; die heil. Jungfrau mit dem Kinde. In der herzoglich Leuchtenbergischen Gallerie bewahrt man von ihm das lebensgrosse Bildniss eines Rechtsgelehrten; den heil. Hieronymus, der vor dem Posaunen-Schall eines Engels erschrickt, die Ehebrecherin vor Christus, lebensgross; Kniestück. Dresden besitzt 15 Stücke: Den Tod der Clorinde, den beweinten Adonis, die sterbende Procris, Loth mit den Töchtern u. s. w.

Das Verzeichniss sämmtlicher Gemälde dieses Künstlers würde grosse Spalten füllen: er malte 106 Altarbilder und 144 grosse Gemälde für Fürsten und ausgezeichnete Personen, ohne die unendlich vielen für Privatleute zu rechnen, Madonnen, Bildnisse, halbe Figuren, kleine Landschaften, worin er auch durch das kühn Hingeworfene höchst eigenthümlich ist. Daher ist er in Gemäldesammlungen gar nicht selten.

Bartsch p. gr. XVIII. 361 führt zwei geätzte Bl. von Guercino an:

Antonius von Padua. Jo. Franc. Cent. inu. Fe. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 1 L.

Johann der Täufer. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 10 L..

Diese Blätter sind mit dem Stichel auf dieselbe Weise gefertiget, wie seine zahlreichen Federzeichnungen. Sicher von seiner Hand sind nur diese zwei, zweifelhaft aber folgende:

Ein Weib und ein Mann im Handgemenge, mit Messern. Ein Hund fällt das Weib an. H. 6 Z. 6 L., mit dem Rande, Br. 7 Z. 9 L.

Dieses geätzte Blatt hat viel von Guercino's Weise, aber auch an Benedetto Castiglione's Werke erinnert es, und daher ist es nach Bartsch schwer zu entscheiden, welchem dieser beiden Künstler selbes angehöre. Einige halten es von Benedetto nach Guercino's Zeichnung gefertigte, eine Meinung, welche Bartsch die richtige scheint.

Eine Landschaft mit zwei Figuren, bezeichnet imit B. f. (d. h. Barbieri fecit.) H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 3 L.

Dieses Blatt, obgleich es das Zeichen Barbieri's trägt, dürfte nach Bartsch ihm nicht angehören.

Ein Mann und eine Frau, unter dem Schatten eines Baumes sitzend: Eques Jo. Franc. Barberius inventor et f. H. 7 Z., Br. 10 Z.

Bartsch hält dieses Blatt, von welchem es auch Abdrücke vor der Schrift gibt, für kein Werk Guercino's; er glaubt, die Inschrift

1784 zu Amsterdam geboren und zum Künstler erzogen. Man det von ihm schöne Landschaftszeichnungen.

Dieser Künstler starb schon 1816 in der Blüthe der Jahre.

Barbiers, Pieter Bartsz, (Bartolome's Sohn) ein trefflicher H rien und Landschaftsmaler, wurde 1772 zu Amsterdam geb und von seinem Vater zum Künstler gebildet. Er liess sich Harlem nieder und beschäftigte sich viel mit dem Zeichen-U richte, daher sind seine Bilder nicht in grosser Anzahl vorhan Im Jahre 1804 erhielt er bei der Ausstellung der Gesellschaft lix Meritis" das Accessit und 1807 den Preis für eine Zeich mit Cleobis und Biton. Im Jahre 1810 wurde seine colorirte Z nung, welche die Gefangennehmung Hasselaars vorstellt, als würdig erkannt, und 1812 eine Ansicht der Rhynsburg von Visser Bender gestochen, als Gegenstück zu einer Darstellung selben Abtei, welche der Stecher selbst gezeichnet hat. Ge Anerkennung fand 1816 auch sein Gemälde des Oedipus, wi her eine Vanitas.

Seine Landschaftsgemälde zeichnen sich durch sorgfältige dium der Natur, sinnige Auffassung und durch das Charakteris des Baumschlages aus. Man hat von seiner Hand auch Blä Aqua-tinta. Wir wissen nicht, ob sich dieser treffliche K noch am Leben befinde; im Jahre 1823 arbeitete er aber no Amsterdam.

Seine Gattin Maria Geertruida Snabille zeichnete Blume Früchte. Im Jahre 1814 sah man das von ihrem Gatten g Bildniss der Künstlerin auf der Kunstausstellung zu Amster

Barbiers erzeugte auch einen Sohn, Namens Pieter, der falls die Malerei erlernte. Im Jahre 1818 sah man von ih der Kunstausstellung zu Amsterdam ein historisches Bild. Van den u. van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. II

Barbo, Giuseppe, Bildhauer zu Rom, ein junger Künstler, d den schönsten Hoffnungen berechtigt und bereits schöne Werk liefert hat. Im Jahre 1830 wurde der Cippus des Daniello Ba gerühmt.

Barboni, ein Kupferstecher, der 1811 zu Rom lebte. Er stach L schaften, und einige historische Bilder in Umrissen, wie das Caspar Poussin in S. Martino zu Rom.

Barbot, Prosper, Landschaftsmaler zu Paris, geb. zu Nantes 1 Schüler von Watelet und J. Coignet. Er bildete sich in Italien machte da schöne Studien, die er nach seiner Rückkehr in ausführte. Seine Bilder sind mit Architektur und Ruinen schmückt; darunter befindet sich eine Ansicht des Theaters zu T mina in Sicilien, 4 auf 3 Fass gross, und eine andere von Agri von gleicher Grösse, 1827. Barbot erhielt dafür die goldene Med Gabet.

Barca, Giov. Bat., ein Mantuaner, that sich in der Malere hervor, dass er in den Adelstand erhoben wurde. Er malt Verona für öffentliche und Privatgebäude um 1650.

Barca, Peter Anton, Baumeister, verfertigte mit andern Z nungen und ein Modell zu der Façade der Domkirche zu land und schrieb dann Anleitungen und Regeln für die bürgerl und Kriegs-Baukunst, die Malerei, Bildhauerei und Perspek die 1620 zu Meiland gedruckt wurden.

arca, Don Vicente Calderon de la, Bildnissmaler, Schüler des Don Francisco Goya, starb 1794 in seinem 32 Jahre. Seine Portraite sind im Geschmacke des Goya, ähnlich geistreich und mit einem freien Pinsel behandelt. Er verfertigte auch Historien, unter andern die Geburt des heil. Norbertus für das Collegium der Prämonstratenser zu Avila. Fiorillo IV. 420.

arcella, Steph., Kupferstecher oder Maler, von oder nach welchem man eine Folge von 6 Bl. in Wouwermans Geschmacke kennt.

arcellon, Joh., Kupferstecher zu Madrid. Von ihm sind zwei Blätter in der schönen Ausgabe des Donquixotte, der 1780 erschien, und auch in andern spanischen Werken sind Stiche von seiner Hand.

archetta, Andreas, Bildhauer zu Neapel um 1600. Seine Holz-Statuen des heil. Franziscus von Assisi und Antons von Padua in der Kirche St. Maria nuova werden sehr hoch gehalten.

arckhaus, Charlotte de, geborne Veltheim, verfertigte geätzte Blätter und auch einige in Crayon-Manier, von denen eines mit der Jahrszahl 1774 bezeichnet ist.

arco, Alonso del, Landschaftsmaler, geb. zu Madrid 1645, wurde Schüler des J. Antolinez, und wollte sich anfangs der Historien-Malerei widmen, worin er jedoch geringe Fortschritte machte. Er verlegte sich desswegen auf die Landschaft, und erlangte den Ruf eines geschickten Künstlers in diesem Fache. Die Liebhaber suchen seine Werke wegen der Frische der Farben, wegen der Anmuth und Zierlichkeit, die in denselben herrscht. Er starb 1685.

Barco Garcia del, Juan Rodriquez, ein castilianischer Frescomaler des 15. Jahrhunderts, hatte so vielen Ruf, dass der Herzog von Alba 1476 alle Corridore und Gallerien seines schönen Schlosses Barco d'Avila, woher der Künstler den Beinamen hatte, durch ihn ausmalen lies. Der Künstler musste hier nach Art der Mauren die Zimmer verzieren, aber anstatt der hieroglyphischen Charaktere, welche die Mauren in ihren Verzierungen anbrachten, wählte er Figuren und Thierköpfe, wie es bei den Castilianischen Malern des 14. und 15. Jahrhunderts üblich war. Quilliet dict. des peintres espagnoles.

Barde, Vicomte de, Zeichner im naturhistorischen Fache. Er verfertigte sechs grosse Aquarellen, welche Mineralien vorstellen aus dem Privatkabinette des Königs. Andere bilden griechische Vasen ab, den grossen Königstieger von einer Schlange erdrückt, Vögel u. s. w., alle im Besitze des Königs. Diese Werke kamen in den Jahren 1817, 1819 und 22 zur Ausstellung. Gabet.

Bardelli, Alexander, Maler von Uzzano, im Gebiete von Pescia, Schüler und getreuer Nachahmer des Ritters Currado. Gemälde von seiner Hand sieht man in der bischöflichen Kirche zu Pescia: einen reichen Fries und eine Glorie von Engeln mit Margaritone's berühmtem Bilde des heil. Franciscus.

Bardelli blühte um die Mitte des 17. Jahrhunderts.

Bardi, Minello Antonio de', ein Bildhauer von Padua, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte, aber nicht zu den bessern Künstlern seiner Zeit gehört. In der Capelle des heil.

Antonius zu Padua ist von ihm ein Basrelief in Marmor, d beim Eingang. Auch die Statue der heil. Justina in der ist von seiner Hand.

Bardin, Jean, Historien-Maler, geb. zu Montpellier 1732 1809, Schüler von Lagrenée dem ältern und Pierre. Er erhi den grossen Preis mit seinem Gemälde des Tullius, der üb Körper seines Vaters den Wagen lenket, begab sich dan Rom, bildete sich hier nach den hohen Meisterwerken u der Manier weniger ergeben, als seine Zeitgenossen. Vor war er ein Feind der akademischen Systeme.

Zu seinen bekanntesten Gemälden gehören: die heil. Ca in der Mitte der Doktoren, welches ihm die Aufnahme in d demie verschaffte, der heil. Nicolaus, St. Bernhard, die Entz der heil. Theresia, die Anbetung der Magier, Andromache v über Hektors Leiche. Er hinterliess auch eine Menge Ze gen, welche nicht bekannt geworden sind.

Bardin war Mitglied des Instituts und seit 1788 Direk Schule der schönen Künste zu Orleans. Er hat den Ruh Lehrer David's und Regnault's gewesen zu seyn, starb a blindet und im Elende. Gabet, u. a.

Bardon, Mich. Franz d'André, Maler und Kupferät Aix in der Provence, geb. 1700, gest. 1785. Es war ein von Vanloo, arbeitete für mehrere Kirchen in Paris und 1737 eine Stelle bei der k. Akademie. Er wurde hierauf I der Akademie zu Marseille, lebte aber zu Paris, wo ihn vor der Marquis von Marigny begünstigte, dem er auch alle s lehrten Arbeiten widmete. Er schrieb einen Versuch über lerei und Bildhauerkunst (2 B. 4. 1765), das Leben C. V Grundregeln der Zeichenkunst und eine Universalgeschi Absicht auf die Künste, welche 1769 in drei Bänden wurde. Ferner gab er unter Cochins Leitung eine Fol Trachten alter Völker in 31 Heften heraus, welche auch in D land mit deutschem Text erschienen sind. Eines seiner stellt Christus am Kreuze mit Magdalena vor, 4. bez d'andréf.; ein anderes mehrere Männer, welche einen Tod graben, fol. dandré jnv. Et. fecit. Fessard stach nach ihm ei ses Kniestück von Ludwig XV. und Balechou zwei Blätter: l' und la Naissance; letzteres ist bei Füssly irrig als Geburt bezeichnet. Fiorillo III. 325. und Füssly.

Bardou, Emanuel, Bildhauer, der noch zu Anfang unsers J derts zu Berlin lebte. Man kennt von ihm zwei sehr ähnlich ten von Chodowiecky, die Bildsäule Friedrich II. zu Pfer dem Postamente, 18 Zoll hoch, die Bildsäule des Prinzen B von Preussen in gleicher Grösse und viele Gypsbilder. studirte zu Paris und wurde 1775 Modellirer der k. Porz brik und später auch Mitglied der Akademie der schönen seiner Vaterstadt Berlin.

Bardou, Paul Joseph, ein ausgezeichneter Portrait- und a storienmaler zu Berlin. Er lieferte mehrere schöne Com nen, worunter 1804 die durch Bolt's Kupferstich bekannte grossen Beifall erhielt. Das Gemälde stellt die Sage dar, d preussische Nonne einem Lithauer, der ihr Gewalt anthun wol Glauben beigebracht habe, sie besässe einen Zauberspruch Verwundungen. Sie fodert ihn zum Beweis auf, einen Stre ihren Hals zu thun; er that ihn, und der schöne Kopf

seinen Füssen. Man bewunderte in diesem Bilde die gleich schöne Zeichnung und Ausführung, tadelte aber die Wahl des Gegenstandes, da solcher ohne vorläufige Erläuterung keinen Sinn darbietet. Andere fanden hingegen den Sinn ganz verständlich, aber einen ganz andern, als der Maler hineinlegen wollte. Aus dem vergnügten Gesichte des Kosacken und seiner Stellung gehe nämlich hervor, er stecke seinen Säbel in die Scheide, um zu einem süssern Kampfe überzugehen, und die Nonne danke dem Himmel auf den Knien für die günstige Fügung, der heil. Jungfrau endlich einmal den Rücken kehren zu dürfen. (Füssly). Im Jahre 1808 erhielt sein Oedipus und Antigone den Beifall der Kenner. Bardou war Mitglied der Akademie der Künste und starb 1814.

Bardou oder Bardow, Johann, Pastellmaler zu Berlin, ein beliebter Künstler seiner Zeit, dessen Gemälde Bause, D. Berger u. a. in Kupfer gebracht haben. Er war Le Sueur's Schüler und in seiner Art ein geschickter Künstler, doch haben viele seiner Gemälde ihre schöne Farbe verloren. Nach 1775 ging er nach Warschau und übte auch hier mit Beifall seine Kunst.

Man kennt von diesem Künstler zwei geätzte Blätter: Joseph's blutiger Mantel von den Brüdern dem Vater überbracht, und einen kleinen Kopf in Castiglione's Geschmack.

Bardua, Caroline, Malerin aus Ballenstädt, bildete sich unter dem, durch eine ruchlose Hand zu früh der Kunst entrissenen G. von Kügelchen zu Dresden zur geschickten Künstlerin. Sie erwarb sich durch verkleinerte Copien nach den anmuthigen Gemälden ihres Meisters vorzüglichen Beifall, und in demselben Grade später durch ihre höchst ähnlichen Bildnisse. Sie malte mehrere hohe Personen zur besondern Zufriedenheit und stellte auch ganze Familien auf einem Bilde dar. Besonders gelungen ist das Familienbild des Prinzen Wilhelm von Preussen, das sie 1821 malte, u. a. Ueberdiess that sie sich auch durch eigene Compositionen hervor. Man erwähnt eine heil. Jungfrau mit dem Kinde (1812), und eine heil. Cäcilia (1814), worin der Ausdruck des Gesichtes und die zarte Behandlung der Farben vorzüglich gefielen.

Bardwell, John, ein englischer Maler des vorigen Jahrhunderts, der mehrere Bildnisse und allegorische Darstellungen malte.

Man kennt mit seinem Namen ein grosses Blatt, auf welchem England unter der Gestalt der Minerva mehrere Arme und Krüppel einem H. Ward zuführt.

Ein Thomas Bardwell lebte zu London als Bildnissmaler. Im J. 1756 erschien von ihm ein Werk von der Ausübung der Malerei und über Perspektive, in 4. Faber hat nach ihm in Schwarzkunst gearbeitet.

Barella, Augustin, ein italienischer Baumeister, erbaute um 1675 die St. Adelheid und Cajetan Kirche zu München, die J. Sauvé auf 3 Bl. in Kupfer gebracht hat. Der Bau gelangte unter der Leitung dieses Künstlers jedoch nicht zur Vollendung; F. de Couvillier führte die Façade aus. Ob Barella in Bayern gestorben, oder ob er nach Italien zurückgekehrt ist, wissen wir nicht anzugeben.

Baren, Philipp van der, ein Niederländer, geb. 1600, malte herrliche Früchte und Blumen mit weiblichen Büsten in einer Nische dargestellt.

Barent, van Brüssel, S. Bernard von Orlay.

Barent oder Barentz, auch Bernard, de Dowe, (d
genannt, ein Maler zu Amsterdam, von dem sich auf d
hause ein Gemälde von 1535 befindet, welches einen gef
Aufstand darstellt. Er hatte einen Sohn, Namens Dirk,
dinucci ebenfalls den Namen des Tauben (il Sordo Barent
und nach ihm auch Lanzi II. 103 d. Ausg. Man möch
fast glauben, dass der Sohn und der Vater taub waren.
lend bleibt es, dass Dirk in Italien il Sordo hiess.

Barentsen, auch Bernard, Dirk, Maler, geb. zu A
1534, gest. 1592. Er war der Sohn Barentz des Tauben
hielt von diesem den ersten Unterricht in der Kunst. I
20. Jahre reiste er nach Italien und wurde in Venedig v
liebreich empfangen; er genoss selbst den Unterricht die
sen Künstlers. Nach einen siebenjährigen Aufenthalte
kehrte er in sein Vaterland zurück und malte Portraite
grossen Style, ganz im Geschmacke Titian's. Er malte
grosses Gemälde, den Sturz Lucifers, der sehr hoch
aber leider in den Religions-Unruhen zernichtet wurd
camps nennt zu Amsterdam eine Judith als Barentsen
werk und gibt auch noch andere Nachrichten über Gen
ses Künstlers.

Nach Barentsen wurde vieles in Kupfer gestochen, nebe
von I. Sadeler, und nach einer handschriftlichen Nachr
riette's dürfte er selbst in dieser Kunst erfahren gewe
Es sind unter Titian's Blättern einige Landschaften mit D
net, welche nach Mariette's Vermuthung unserm Künstle
ren könnten. Brulliot dict. des monogr. II. Nro 562 k
andere Landschaften, die ebenso bezeichnet und in derselb
gefertiget sind; allein diese hat Constantin Malombra
S. auch den Artikel Barent, seines Vaters.

Baretta, Francesco, ein italienischer Kupferstecher, der
Ende des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er stach au
der Remondini zu Bassano nach Zeichnungen von Pie
notto: die Theologie, Philosophie, Medicin, Jurisprude
tolano, il Seggiolajo, lo Speciale.

Baretta oder Baretti. S. auch Baratta, Baratti.

Barettoni, Miola, Maler, Maratti's bester und desshalb
ihm beneideter Schüler. In der Eremitage zu St. Petersb
höchst schätzbares Gemälde von ihm, eine Ruhe in Aegy
Houghtonhall stammend. Es ist in einem edlen, nach
strebenden Style behandelt. In Walpole's Sammlung war
eine Himmelfahrt Mariä. Hand Kunst und Alterthum i
tersburg.

Barezzi, Steffano, ein Maler zu Mailand, erfand die K
schnelle und sichere Art, ohne Unterschied ob die Ma
oder schief sei, jede Frescomalerei von der Wand ab
und auf Tafeln überzutragen, ohne dass die Malerei leid
Verfahrungsart S. Kunstblatt 1820 Nro. 8. S. 32.

Barezzi hat auf diese Weise Gemälde von Luini a
Im Jahre 1820 versuchte er auf Befehl der päbstlichen
seine Methode an den grossen Gemälden von Marco d'O
der geschlossenen Kirche della Face zu Rom.

Bargas, A. F., Maler und Kupferätzer, ein Landsmann und Zeitgenosse von Peter Bout. Rost VI. 305. glaubt daher, dass er zu Brüssel um 1690 geboren sei, und daselbst zu Anfang des 18. Jahrhunderts gelebt habe.

Er malte im Geschmacke der holländischen Schule verschiedene Bilder, die hie und da in den Kunstsammlungen getroffen werden, und ätzte mit einer leichten und geistreichen Nadel mehrere Landschaften, ländliche Hochzeiten, Jahrmärkte u. s. w., sowohl von seiner eigenen Erfindung, als nach P. Bout, die zum Theil mit seinem Namen und einem Künstlerzeichen, zum Theil auch nicht bezeichnet sind. So findet sich eine Folge von 4 Landschaften nach Bout mit und ohne Namen des Künstlers. Eine andere von 6 Landschaften ist mit A. F. Bargas inv. et fecit signirt; in qu. fol., wie die vohergehende.

Er ist kaum Eine Person mit Marcus Bargas, der ebenfalls nach Bout arbeitete und wie Basan versichert, 1659 zu Toulouse geboren wurde. Man kennt von ihm verschiedene Stücke; neben andern zwei grosse historische Landschaften nach Bout, grösstentheils geätzte Blätter.

Bargo, ein sonst unbekannter Stecher, brachte M. Angelo's Werke der päbstlichen Kapelle im Vatikan in Kupfer.

Bargone, Giacomo, Maler zu Genua, ein vortrefflicher Künstler, besass eine überaus feine Manier zu zeichnen, ein gefälliges Costüm und eine grosse Fertigkeit im Erfinden, wurde aber aus Neid von seinem Lehrer Lazzaro Calvi vergiftet. Es starb zu Anfang des 17. Jahrhunderts im Wahnsinne, den ihm der vergiftete Trunk zugezogen.

Bari. S. Bary.

Bari, Johann Christoph, und Simon Cato, unbekannte Künstler. Man kennt von ihnen eine Ansicht von Carlsbad, mit der Ueberschrift: DAS KAISER CAROLSBADT. H. 6 Z. 2 L., Br. 7 Z. 3 L. Auf andern Abdrücken steht: Simon Cato in Carlsbad inventor ist — Stach mich ins Blatt Hans Christophe Bari zu Regensburg etc. Die Aufschrift heisst: Entwerfung des weit berühmten Kayser Karolsbadt, wie dasselbig etwas gegen Orient gelegen mit etlichen Buchstaben erkläret durch Johann Steffen Stroblberger, Medicinae doctorem und Therminatrum Caesareum.

Barier, Franz Julian, ein geschickter Edelsteinschneider. Er verfertigte Köpfe nach Antiken, Bildnisse nach dem Leben, Figuren, Thiere und ganze Compositionen, hohl und erhoben geschnitten. Die Fertigkeit in der Führung seines Instrumentes war so gross, dass er fast unsichtbar-kleine Figuren ganz deutlich zu schneiden wusste; indessen mangelte es ihm an einer festen Zeichnung. Barier war der Sohn eines Goldschmiedes und Schmelzmalers zu Paris und starb 1746 im 66. Jahre. Seine Werke kamen in den Besitz des Königs.

Barigioni, oder Barrigioni, Johann Anton, ein Maler zu Rom, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts Historien und Bildnisse malte, von denen mehrere von J. Frey, Fariat, Westerhout u. a. gestochen wurden.

Barigioni, Philipp, Baumeister zu Rom, der bei Math. Rossi seine Kunst erlernte. Er errichtete verschiedene öffentliche Gebäude,

und auch das Grabmal der sogenannten Königin von England, Maria Clementina Sobiesky.

Barigioni bekleidete die Stelle eines Baumeisters des St. Peters und starb 1753 in 60 Jahre.

Es wurde auch mehreres nach ihm gestochen.

Barile, Giov., Maler und Bildschneider von Florenz, verfertigte das Schnitzwerk der Thüren in den rafaelischen Stanzen unter Rafael's Aufsicht so vortrefflich, dass, als Ludwig XIII. das Louvre verzieren wollte, er all diese Verzierungen von Poussin zeichnen liess. Sie stellen Kinder, Thiere, Blumen, Fruchtgewinde und Laubwerk im Geschmacke der Arabesken vor. Man schreibt ihm auch die Fensterladen zu, sie scheinen aber von der Hand eines minder vorzüglichen Künstlers zu seyn. Das Schnitzwerk an der Thür des Einganges zu der Stanza dell' Incendio wurde bei der Restauration des C. Maratti neu verfertiget.

Er schnitzte auch den Rahmen für die berühmte Transfiguration Rafael's. Ottaviani hat die vatikanischen Arbeiten Barile's mit den Arabesken des Johann von Udine (18 Bl., nach andern die doppelte Zahl) in Kupfer gestochen. Lanzi I. 372 d. Ausg. Neueste Beschreibung Roms.

Barili, Antonio und Sallustio, Bildhauer, genannt Sanesi, verfertigten für die Cathedrale zu Siena mehrere Arbeiten in Erz, Eisen und Holz. Ihre Blüthezeit ist unbekannt.

Von einem Aurelio Barili sind in der Steccata zu Parma Gemälde von 1588. Sie sind in Fresco und noch gut erhalten.

Barker, Robert, Maler, geb. zu Kells in Irland, gest. zu London 1806. Er ist der Erfinder der Panoramen, nährte sich aber vorher als Portraitmaler zu Dublin und Edinburg. Sein erstes Panorama war eine Ansicht von Edinburg, darauf kam eine von London und nachher entstand, nach einem noch grössern Massstabe, das Panorama der russischen Flotte zu Speathead. Er ist auch der Urheber der Panoramen von Trafalgar, Gibraltar, der Bay von Neapel, Paris, Florenz u. s. w.

Barker, B., ein jetzt lebender englischer Landschaftsmaler. Seine Bilder rühmt man als vorzüglich; es herrscht darin ein kühner und kräftiger Styl und ein sehr malerischer Charakter.

Barker, T., ein geschickter englischer Schlachtenmaler unserer Zeit der durch das Studium guter italienischer Muster, das aus seinen Bildern spricht, auf den Weg gelangte, welcher zu schönem künstlerischen Verdienste führt.

Er steht bereits auf einer hohen Stufe von technischer Fertigkeit und ist im Stande, seinen Gegenstand ganz zu durchdringen. Besonders gelungen sind seine Pferde, in denen Charakter, Stellung, Ausdruck meisterhaft zu nennen ist. Es fehlt ihm daher auch nie an Beschäftigung, denn die englischen Liebhaber vertauschen gern ihre Guineen für Gemälde dieses Künstlers, um ihre Cabinete und Zimmer zu zieren.

Barlacchi, Thomas, Kupferstecher und Kunsthändler zu Rom, der um 1540 blühte. Er retouchirte (nicht copirte) eine grosse Anzahl von Platten, welche von Meistern aus der Schule Marc Anton's gestochen wurden. Er gab 1550 eine Folge von Alterthümern heraus, und stach früher den Kindermord unmittelbar nach Rafael, wie Malvasia versichert. Ein Blatt mit der heil. Barbara, nach Rafael, ist bezeichnet: Thomas Barl. exc. 1541. Auch mehrere andere Blät

ter sind mit seiner Adresse oder dem abgekürzten Namen bezeichnet, wie: Christus im Limbus, und des Tempel der Fortuna, von N. Beatrizet, der Triumph der Amor, von J. Bonasone, der Kampf der Lapithen und Centauren, von E. Vicus etc.

Barlow, Francis, Maler und Kupferätzer, geb. zu Lincolnshire 1630, gest. 1702. Er studirte unter dem Portraitmaler Sheppard oder Sheperd, und wurde, seiner Viehstücke wegen, ein geachteter Künstler. Seine Vorstellungen von vierfüssigen Thieren, Vögeln und Fischen empfehlen sich durch Wahrheit und richtige Zeichnung, sind aber nicht kräftig colorirt, weswegen die Kupferstiche darnach höher, als die Originale geschätzt werden. Wenzel Hollar und Faithorn haben einige seiner Viehstücke in Kupfer gestochen. Ausgezeichnet ist von ersterem die Suite, welche den Titel führt: Several ways of Hunting, Hawking and Fishing, according to the english manner, invented by F. Barlow, engraved by W. Hollar 1671. 13 Bl. in 4., die Arten der Jagd und des Fischfangs darstellend.

Ein anderes Werk von Barlow hat den Titel: Diversae avium species studiosissime ad vitam delineatae per F. Barlow, ingeniosissimum Anglum pictorem. G. Faithorn excudit. 1658. Noch kennt man 6 Hefte mit Abbildungen von Thieren nach seinen Zeichnungen und eine Anzahl Holzschnitte zu Ogilbys äsopischen Fabeln, die ebenfalls nach seinen Skizzen verfertiget sind. Er stach auch selbst mehrere Blätter, unter andern die Platten zu E. Benlow's divin-poems, Theophila genannt, welche 1652 in Fol. erschienen. Viele Blätter nach und von ihm führt Heinecke an. Sie sind geistreich radirt und häufig mit F. B. bezeichnet. Darunter ist auch ein Adler, der eine Katze mit sich in die Luft genommen, und von ihr überwunden herabstürzt.

Von seinen Gemälden sieht man noch einiges in Landsitzen des brittischen Adels, z. B. in der Villa des Lord Onslow zu Clandon Deckenstücke, welche den reinen Himmel mit fliegenden Vögeln darstellen.

Barlow hielt sich einige Zeit in London auf, und copirte mehrere Monumente in der Westmünster-Abtey, die zu Mr. Keep's Werk über diese Kathedrale in Kupfer gestochen werden sollten. Er verfertigte daselbst auch Portraite, unter andern ein Bildniss des Generals Monk, und erhielt, wie Mr. Symonds versichert, für jedes Blatt mit Fischen acht Pf. St., starb aber dennoch in Armuth. Fiorillo V. 385.

Barmont, Marmont de, jetzt lebender Landschaftsmaler zu Paris, dessen Bilder von 1817 an dem Publikum zur Schau gestellt wurden. Er gehört zu den guten Künstlern seines Faches.

Barna, s. Berna.

Barnard, W., Kupferstecher zu London, der um den Anfang des jetzigen Jahrhunderts blühte. Er lieferte neben andern zwei sehr geschätzte Blätter nach Morland, welche den Sommer und Winter vorstellen, theils in schwarzen, theils in colorirten Abdrücken, von denen die ersten weit vorgezogen werden.

Man findet auf Kupferstichen nach verschiedenen Meistern die Buchstaben I. B., was John Barnard bedeutet. Allein dieses ist kein Künstler, sondern nur ein Kunstliebhaber, der eine schöne Sammlung von Originalzeichnungen besass, und selbe stechen liess. Diejenigen irren also, welche diese Initialen, in englischer Schrift, für das Zeichen eines Künstlers halten.

Barner, Ludwig, ein Franzose, war 1678 Hofmaler in Turin un Mitglied der Akademie, die zu dieser Zeit von ihm und ander Malern gegründet wurde. Ob Werke von diesem Künstler bekan sind, wissen wir nicht.

Barnes, Joh., Kupferstecher zu Dresden um 1770. Man kennt von ih Landschaften, Prospekte u. a. nach Zingg, van de Velde u. s.

Barney, Joseph, ein englischer Kupferstecher, dessen Basan e wähnt. Er arbeitete in Punktirmanier nach Hamilton u. a.

Barns, ein englischer Kupferstecher, stach 1783 zu Paris Landscha ten nach Vernet und andern.

Baroccio (Barozzi oder Fiori Federico), Friedrich, Historie maler und Kupferstecher, geb. zu Urbino 1528, gest. 1612. lernte bei B. Franco zu Venedig, vervollkommnete sich nach T tian und ging in seinem zwanzigsten Jahre nach Rom, wo er n Schülern Rafael's arbeitete und den Ruhm der römischen Schu unterstützte, den die Zucchero's in etwas verdunkelt hatten, i dem sie die rohen Stellungen ihrer Figuren den edlern des Raf vorzogen. Er verfertigte viele Bildnisse und historische Gemäl und liebte vorzüglich geistliche Gegenstände. Man schätzt beso ders seine Marien, die er nach seiner Schwester, so wie das Ki Jesu nach seinem Enkel malte. Er hatte eine richtige Zeichnu war vollkommen in der Kunst des Colorits, sinnreich und anm thig in seinen Compositionen, oft unübertreffbar in den Gedanh Seine Färbung ist lieblich, aber nicht ganz wahr, dagegen we er doch durch die optische Täuschung von Licht und Schat viel Wirkung zu verbreiten. Rafael und Correggio waren se Muster, er strebte sie zu erreichen, steht aber hinter beiden rück. Seine Manier, sagt Lanzi, nahm er nicht von Correg sondern es ist dies eine freiere Nachahmung dieses grossen M sters. In den Kinder- und Frauenköpfen kommt er ihm ziemli nahe, so auch in den leichten Falten, den reinen Umrissen, Verkürzung der Figuren; im Ganzen genommen aber ist se Zeichnung nicht so breit und frei, sein Helldunkel minder id die Tinten, wenn sie auch leuchten, und an Correggio's Iris-F ben erinnern, sind doch nicht so kräftig und wahr. Wunderl jedoch ist, dass seine Farben, wie widersprechend sie untereina der sind, unter seinem Pinsel so verschmelzen, dass, wie La sich ausdrückt, keine Musik dem Ohre so wohl thut, als ein B von ihm dem Auge. Dieses liegt, nach unserem Schriftstell grossentheils im Helldunkel, worauf sich Baroccio besonders leg und zuerst in Unteritalien die Künstler wieder hinlenkte. Beh dieses Helldunkels machte er sich kleine Standbilder aus Kre oder Wachs, wie der geschickteste Bildhauer. In der Composit und beim Ausdruck jeder Figur berieth er sich immer mit Wahrheit. Er versuchte die Modelle auf mehrere Arten, und zu, ob sie in dieser oder jener Geberdung irgend etwas Ge litten, bis er die natürlichste herausfand, und so that er jed Kleide, jeder Falte keinen Strich, den er nicht auch am Mod sah. Hatte er nun die Zeichnung gemacht, so bereitete er ei Carton, so gross, als das Werk, und riss auf dem Grunde Leinwand die Umrisse ab; auf einem andern kleinern versuc er die Farbenvertheilung; dann führte er es erst im Grossen a Ehe er jedoch die Farben auftrug, machte er sich erst sein H dunkel ganz genau, wie noch wenige unvollendete Bilder zeig

Neuere Kritiker wollen dem Barroccio fast kein Verdienst e

räumen, und tadeln bald die gezwungene Manier, bald eine gewisse gezierte Uebertreibung und achten sein Colorit für verfehlt. Dennoch finden Kenner in diesem Künstler viele und höchst achtbare Tugenden. Mengs bemerkt, dass er seine Gegenstände beständig so vorgestellt habe, als ob sie in der Luft zwischen durchsichtigen Wolken erblickt würden, wo die Lichter und Reflexe nicht ihre gehörige Wirkung thun liessen, und dass er die streitendsten Farben blos durch die Helle mit einander in Harmonie zu bringen suchte. Ramdohr führt in seinem Werke über Malerei und Bildhauerei in Rom (I. 298) eine zu strenge Critik über diesen Künstler, indem er sagt: „Baroccio führte einen ihm eigenen Geschmack ein, aber es war der falscheste, der sich denken lässt. Es ist nichts Wahres darin, weder in Ansehung des Ausdrucks, noch der Zeichnung und des Colorits. Seine Grazie ist Affectation, das Fliessende seiner Umrisse wird zur Unbestimmtheit und der bunte Glanz seiner gelben Lichter und blauen Schatten gibt seinem Colorite das völlige Ansehen der modernen Französischen Fechtelmalerei." Billiger urtheilt Fiorillo I. 145. Nach diesem Schriftsteller fühlte sich Baroccio nicht stark genug, dem zügellosen Geschmacke seines Zeitalters zu widerstreben, was selbst zum Theil von seiner schwächlichen Gesundheit und der dadurch erzeugten Biegsamkeit seines sanften Charakters herrühren mochte. Ueber einen Fehler, der auch in Ramdohr's Critik fällt, drückt er sich so aus: „Er hatte einen zu ölichten Pinsel und der allzureichliche Gebrauch dieser Feuchtigkeit in Zubereitung der Farben ist Schuld daran, dass alle seine Bilder ins Grüne fallen, als ob sie mit einem grünen Glase bedeckt wären. Göthe rühmt in seinem Werke: Winkelmann und sein Jahrhundert S. 165, dass Baroccio bei allem dem, was Manier heisst, mit einem eigenthümlichen Talente, geistreich, lieblich, ja manchmal unübertroffen zart gedacht habe. — *Bellori* hat das Leben dieses Künstlers beschrieben, und auch ein Verzeichniss seiner Gemälde geliefert. Man findet wenige, die nicht heilige Gegenstände darstellen, einige Bildnisse und der Brand von Troja in 2 Blättern auf Leinwand, wovon eines die Borghesische Gallerie besitzt. Ausserdem diente sein Pinsel der Religion. In Rom in der Minerva ist die Einsetzung des Sacraments, das ihm Clemens X. auftrug. Die Vallicella hat zwei Bilder von ihm: die Heimsuchung und die Vorstellung im Tempel. Im Dome zu Genua ist eine Kreuzigung mit Maria und dem heil. Johannes und Sebastian, in dem zu Perugia die Abnahme vom Kreuze, ein Bild, in welchem der lebendige Geist des Künstlers und die sprechende Charakteristik zu verehren ist. Ergreifend ist das Bild der in Ohnmacht sinkenden Maria, ihr herzzerreissender Schmerz stimmt zum Mitgefühl. Der Knecht, welcher Christi Leib umfasst, der sinkende Christus selbst, bleiben gediegene vortreffliche Erfindungen. Dieses Bild entging selbst den französischen Kunstbeutern nicht. Im Dome zu Fermo ist der Evangelist Johannes und in dem zu Urbino das Abendmal. In Sinigaglia ist eine Grablegung, in Pesaro die Berufung des heil. Andreas und die Beschneidung; aber die heil. entzückte Michelina auf der Schädelstätte, die von Cantarini als das Meisterstück Baroccio's erklärt wird, ist jetzt im Vatikan. Urbino hat nach dem betenden heil. Franziscus bei den Kapuzinern und bei den Conventualen das grosse Bild: die Verzeihung, woran er sieben Jahre arbeitete. Er ätzte es selbst in Kupfer. Schön ist seine Verkündigung zu Loretto und eine andere unvollendete zu Gubbio, nicht minder das Martyrthum des heil. Vitalis in dessen Kirche zu Ravenna und die für den Dom zu Arezzo gemalte, nachher in die Florentinische

Gallerie übersetzte Barmherzigkeit. Im k. Museum zu Neapel zeichnet sich eine heil. Familie aus, welche in der letzten Zeit zu Rom aus der Sammlung des Fürsten Aldobrandini erstanden wurde. Dieses Gemälde gehört, mit der Beata Michelina, zu Baroccio's anmuthigsten Werken. Seine Cabinetsbilder befinden sich in verschiedenen Gallerien. Besonders gerne stellte er die Anbetung der Madonna vor dem göttlichen Kinde dar. Ein solches Bild ist in der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand, im Hause Bolognetti zu Rom, in einem andern edlen Hause zu Cortona, in der k. k. Gallerie zu Wien. Ein Ecce homo Kopf ist auch oft wiederholt worden, wie manche heil. Familie, die er wunderbar verschieden darstellte; zu wiederholten Malen die Ruhe in Aegypten, wo Joseph dem Kinde Kirschen vom Baume bricht.

Man muss erstaunen, wenn man bedenkt, dass dieser Künstler bei einer schwächlichen Gesundheit, die ihm nur erlaubte täglich zwei bis drei Stunden zu arbeiten, so viele grosse Werke und eine unendliche Menge Zeichnungen hinterlassen habe. Ueberdies radirte er noch einige Blätter, die ungemein fleissig und mit einer sanften zierlichen Nadel ausgeführt, und in guten Abdrücken selten sind.

Die Entzückung des heil. Franz, 1581, unter dem Namen der Begnadigung bekannt; H. 20. Z. Br. 12 Z. Dieses Blatt galt auf französischen Auktionen 25 — 36 Fr., bei P. van Amstel 12 fl., bei Winkler und Schneider drei Rthlr.

Die Verkündigung Mariä; H. 16 Z. 2 L., Br. 11 Z. 5 L. Amstel 30 fl.; Winkler 6 Rthlr.

Die Stigmatisation des heil. Franziscus; H. 8 Z. 6 L., Br. 5 Z. 5 L.

Die sitzende Maria; H. 5 Z. 8 L., Br. 3 Z. 1 L. Amstel 14 fl. 10 St.

Einige schreiben dem Baroccio 5 Blätter zu; Bartsch XVII. S. 1. sagt aber, dass er sicher nur die erwähnten vier gefertiget habe. Heinecke legt ihm fast ein Dutzend bei. Sie sind mit dem Namen des Künstlers, oder mit den Initialen F. B. V. F. bezeichnet.

Baroccio, Franz, Neffe und Schüler des berühmten Baroccio, war nach Virloy Maler, Zeichner und Kupferstecher; allein Proben von letzter Kunst kannte selbst Heinicke nicht. Er lebte um 1580.

Baroccio, Ambrosius, berühmter Bildhauer seiner Zeit, der von Mailand nach Urbino an den Hof des Herzogs Federico Feltrino gerufen wurde, um seinen Pallast mit Sculpturen zu verzieren. Er war einer von Friedrichs Voraltern, oder vielleicht Vater dieses berühmten Malers. Die Bildnisse beider Künstler in den florentinischen Gallerien haben eine auffallende Aehnlichkeit, so dass man allerdings auf den Vater oder den Grossvater schliessen dürfte. — Dieser ältere Baroccio ist vielleicht Eine Person mit jenem Ambruogio da Urbino, der das Portal der Camaldolenser-Kirche St. Michele zu Venedig mit Laubwerk und andern Ornamenten zierte.

Baron oder Baronius, Johann, genannt Tolosano, Zeichner und Kupferstecher von Toulouse, wo er 1631 das Licht der Welt erblickte. Er lebte viele Jahre in Rom und arbeitete dort noch gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts. Seine Werke bestehen in Historien und Portraiten, und unter letzteren zählt man 50, welche berühmte italienische Künstler darstellen, zu dem Besten, was er in dieser Gattung geliefert hat.

Noch sind zu erwähnen:

Die Philister von der Pest behaftet, nach Poussin's Gemälde im mus. roy. zu Paris. Galt bei Logette 30 Fr. Dieses Gemälde hat auch Picart le romain gestochen. Gr. qu. Fol.

Eine kleine Madonna nach Bernini.
St. Romuald, nach A. Sacchi, gr. Fol. Dieses Stück hat auch Frey vortrefflich gestochen.
Die Marter der Heiligen Stephan und Andreas, nach N. del Abbate; Fol.
Maria in Anbetung, nach Guido.; kl. 4.
St. Peter und Paul in Wolken, nach H. Carracci, Fol. Bloemaert hat davon die Köpfe und Hände gestochen.
Man hat von ihm auch ein Zeichenbuch in 12 Bl. nach P. Ferrerio, in Fol.

Baron, Bernard, Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Paris um 1700, gest. zu London, nach Joubert, 1766, nach Rost 1762. Dieser ausgezeichnete Künstler war Schüler und Schwiegersohn von N. Tardieu, und Nachahmer der Manier des letzteren. Er arbeitete lange in seinem Vaterlande, ging aber dann nach England und blieb dort bis an seinen Tod.

Baron stach mit gleichem Erfolge Geschichte und Portraite, unter denen besonders die nach Van Dyk zu bemerken sind. Zu den vorzüglichsten gehören:

Carl I. von England zu Pferde, ein gr. Stück nach Van Dyck.
Derselbe an der Seite seiner Gemahlin sitzend, die einen Prinzen auf dem Schoosse hält, nach demselben; gr. Fol.
Die Familie des Grafen von Nassau.
Die Familie des Grafen von Pembroke, 1740.
Heinrich VIII. ertheilt der Gesellschaft der Wundärzte das Privilegium.
Die Familie Van Dyck's.
Graf Robert von Carnarvon und dessen Gemahlin, zwei Blätter, so wie die vorhergehenden, nach Van Dyck, in Fol.
Jupiter und Antiope, nach Titian, für den Recueil de Crozat. gr. qu. Fol.
Der Admiral Tromp, nach Van der Banck, gr. Fol.
Die Familie des Nobili Cornaro, nach Titian, gr. qu. Fol.
Leben und Thaten Achills, nach Rubens, 9 Bl., Richard Mead zugeeignet; Fol.
Belisar, nach Van Dyck, gr. qu. Fol.
Die Kartenspieler, nach Teniers 1751, gr. qu. Fol.
Die Versuchung des heil. Antonius, nach demselben, als Gegenstück.
St. Cäcilia, nach C. Dolce, gr. Fol.
Die Errettung Mosis, nach Le Sueur, gr. Fol.
Richard Mead im Lehnstuhle, nach Ramsay, gr. Fol.
Der Kanzler Hardwicke, nach demselben, gr. Fol.

Er stach auch mehreres nach Watteau, für die Sammlungen von Crozat und Dalton u. s. w.

Baron, Claude, Kupferstecher zu Paris, Schüler von Le Bas. Er arbeitete nach Cochin, Drouais, Dumont und Kuchersky, und mehreres für Buffons Naturgeschichte.

Baron arbeitete um 1780, und stand damals in einem Alter von 42 Jahren. Er gehört zu den Künstlern zweiten Ranges.

Baron, Claude-Jean-Accary, Architekt, geb. zu Paris 1783, Schüler von Labarre, erhielt 1812 den zweiten grossen Preis und wurde später mit der Leitung mehrerer öffentlicher Bauunternehmungen beauftragt. Jetzt ist er Inspecteur des travaux de la ville de Paris.

Baron, F., ein Perspektivmaler zu Potsdam um 1775. Man kennt

3 von ihm selbst gestochene Prospekte dieser Stadt, und verschiedene gemalte Ansichten.

Barone, Joseph, auch Baronius genannt, Kupferstecher, der zu Rom und Venedig arbeitete. Man muss seine, meist historischen Blätter, wohl von denen des Johann Baron unterscheiden, der sich ebenfalls Baronius nannte; noch sorgfältiger aber von den Arbeiten des folgenden Künstlers.

Baroni, Joseph, Kupferstecher von San-Giuliano, gest. zu Venedig 1730. Er stach nach Luc. Carlevari, P. Liveri, B. Litterini, F. Maffei, S. Menaigo, Piazetta, A. Trevisani etc., und bezeichnete seine Blätter mit G. B. S., welches Giuseppe Baroni Sangiulani bedeutet. Blätter von ihm sind im Gran theatro delle pitture e prospettive di Venezia 1720.

Baroni, Carl, Kupferstecher zu Rom, von dem man nur wenige Blätter kennt, darunter: Saul zum Könige gesalbt, nach Rubens.

Baroni, Caspar Anton von, genannt Cavalcabo, Maler, geb. zu Sacco 1682, gest. 1759. Er verrieth schon in seiner frühesten Jugend seine Liebe zur Malerei, worin er, ohne alle Anleitung, verschiedene Versuche, selbst in Fresco, machte. Ein naher Anverwandter Jos. von Baroni, welcher aus der Schule der berühmten Veroneser Künstler Alexander Marchesini und Anton Calza nach Sacco zurückgekehrt war, bemerkte seine vortreffliche Anlage zur Malerei, und gab ihm den ersten Unterricht. Er kam hierauf in die Schule des Ballestra zu Verona, wo er Riesenschritte in der Malerei machte, und begab sich 1707 mit seinem Meister nach Rom, wo er noch zwei Jahre die Anweisung des Karl Maratti genoss. Baroni zählte damals 26 Jahre, und musste als der älteste Sohn längere Zeit die Oekonomie-Geschäfte des väterlichen Hauses besorgen, bis er dieselben dem herangewachsenen Bruder Quintilius überlassen, und sich ganz der Kunst weihen konnte. Er blieb unverehelicht, und erreichte in bewunderungswürdiger Kunstthätigkeit ein hohes Alter, woraus sich die grosse Anzahl seiner hinterlassenen Kunstwerke erklärt, welche noch jetzt die Zierde so vieler Kirchen des südlichen Tyrols, und in verschiedenen Privatsammlungen aufgestellt sind. Die Frauenkirche del Carmine zu Roveredo hat allein zehn seiner gelungensten Oelgemälde in Altarblättern, und auch die Kirchen del Suffragio und des heil. Rochus, so wie der Salesianerinnen daselbst, sind mit seinen Werken ausgestattet. Die Altarblätter in der Kirche der aufgehobenen Augustinerinnen zu Sacco sind gleichfalls von Baroni, und die Frauenkapelle di Caravaggio, welche die reiche Familie von Fedrigotti erbauen liess, wurde von ihm ganz in Fresco gemalt und mit einem schönen Altarblatte geschmückt. Das Hochaltarblatt in der Pfarrkirche des heil. Stephan zu Mori ging ebenfalls aus der Meister-Hand Baroni's hervor, und auch die Pfarrkirche von Isera, so wie die Kirche der aufgehobenen Minoriten zu Brancolino, haben schöne Gemälde von ihm. Ein grosses Frescogemälde in der Pfarrkirche zu Villa, die Jakobsleiter vorstellend, war sein letztes Kunstwerk.

Baroni verband mit einem erfinderischen Geiste eine durch sehr grosse Urtheilskraft geleitete Phantasie, und ein unbegrenztes Streben, in der Kunst immer vollkommener zu werden, so wie er auch im mechanischen Theile derselben die richtigsten Grundregeln befolgte. Hätte er nicht die Gemächlichkeit im eigenen Hause und bei gänzlichem Mangel an Ehrgeiz die engen Grenzen seines Ge-

burtsorts der grossen Welt vorgezogen, so würde er einen grössern Nachruhm hinterlassen haben. Die Verdienste dieses wahrhaft genialen Malers hat ein vaterländischer Gelehrter, Clementin Ritter von Vannetti, in einer eigenen, zu Verona 1781 gedruckten Abhandlung ausführlich gewürdigt. Sie führt den Titel: „Notizie intorno al pittore Gasparantonio Baroni Cavalcabo di Sacco. Der Bote von Tyrol, 1825.

Baroni, Anton, Maler zu Verona, der sich unter S. Brentana und A. Franceschini bildete, und welcher um 1718 blühte. Man findet von seiner Arbeit in den Kirchen Veronas.

Baroni, Domenico, Maler zu Bologna, von welchem man in der Kirche della Convertite die Himmelfahrt Mariä, und in der Kirche St. Johanns der Florentiner die Tafel des Hauptaltars gemalt sieht. Er starb in dieser Stadt 1671.

Baroni, Bernardino, ein Maler zu Siena, der für die Kirchen dieser Stadt malte. Seiner erwähnt Pecci, bestimmt aber die Blüthezeit des Künstlers nicht.

Ein Andreas Baroni war Pasinelli's Lehrer.

Baroni, J. P. Graf von Tavigliano, radirte und gab 1758 auf 20 grossen Blättern das Modell der Kirche St. Philipp Neri zu Turin nach Juvara's Zeichnungen heraus.

Baronio, Anchises, einer der ältesten Maler zu Bologna, der den Beinamen del Disegno führte.

Barozio. S. Baroccio.

Barozzi, Giacomo, genannt Vignola, berühmter Architekt, den man den Gesetzgeber der neueren Architektur nannte, wurde 1507 zu Vignola im Modenesischen geboren. Sein Vater, ein mailändischer Edelmann, besass Vermögen; allein die Unruhen des Krieges beraubten ihn des Seinigen, und daher zog er sich mit seiner Gemahlin, der Tochter eines deutschen Offiziers, nach Vignola zurück, einem Orte, das unserm Künstler den Beinamen gab. Sein Vater starb frühe und die Mutter brachte daher den Sohn, weil sich seine Anlagen zur Kunst schon in jungen Jahren zeigten, nach Bologna, damit er der Zeichenkunst und Malerei sich widme. In der letzteren, worin ihn Passerótti unterrichtete, machte er langsame Fortschritte, desto grössere aber im Studium der Baukunst und Perspective. Er begab sich nach Rom, um die klassischen Monumente des Alterthums zu studiren, allein er musste hier, um sich und seine Familie zu ernähren, wieder den Pinsel ergreifen. Ein Umstand, der ihn seinem Lieblingsstudium wieder zurückgab, dass er übrigens nie ganz ausser Acht liess, war die Gründung einer Akademie der Baukunst, die damals unter dem Schutze mehrerer angesehener Personen stand. Vignola wurde beauftragt, für diese Akademie Zeichnungen nach antiken Gebäuden der Stadt Rom zu machen, und dieses gab seinem Geschmacke die entschiedene Richtung.

Um das Jahr 1537 verliess er Rom und ging mit Primaticcio nach Frankreich. Mehrere Zeichnungen, welche er Franz I. überreichte, machten ihn bekannt, und gewannen das Zutrauen des Monarchen. Dieser verwendete ihn, während seines zweijährigen Aufenthaltes in Paris, zur Anfertigung von Modellen und Planen, deren Ausführung jedoch der Krieg vereitelte.

Nach seiner Rückkehr entwarf er zu Bologna den Plan für das Frontispice der grossen Kirche des heil. Petronius, der, obgleich er unter allen übrigen den Vorzug erhielt, ebenfalls unausgeführt blieb.

Um diese Zeit erbaute er auch den prächtigen Pallast des Grafen Isolani zu Minerbo bei Bologna, und in der Stadt selbst gab er Proben seines Talentes. Wann er die Kirchen von Massano, St. Oreste, N. D. degli angeli zu Assisi, die schöne Capelle des heil. Franz zu Perugia und viele andere Gebäude in verschiedenen Theilen Italiens errichtet hat, ist nicht genau zu bestimmen.

Endlich kehrte er nach Rom zurück, und wurde von Vasari dem Pabste Julius III. vorgestellt, der als Legat den Künstler schon in Bologna kennen gelernt hatte. Er ernannte ihn zu seinem Architekten, und übertrug ihm die Leitung des Baues der Wasserleitung von Trevi. Bedeutende Arbeiten rechtfertigten bald das Zutrauen des Pabstes. Er trug ihm auf, ein Landhaus vor der Porta popolo zu erbauen, die sogenannte Villa des Pabstes Julius, die mit der Kirche von St. Andrea, einem kleinen cirkelförmigen Tempel, zu den bessern Werken der neueren Baukunst in Rom gehören. Letztere ist als ein klassisches Muster der Architektur betrachtet worden, aber dadurch, nach der Ansicht der gelehrten Herausgeber der neuesten Beschreibung Roms I. 603, unstreitig überschätzt worden. Diese beiden Werke befinden sich gegenwärtig in einem verwahrlosten Zustande.

Unter den Werken von geringerer Bedeutung, denen aber der Ruf Vignola's eine solche verschafft hat, sind einige Theile des Pallastes Farnese, und darunter derjenige, in welchem H. Carracci die berühmte Gallerie gemalt hat, zu erwähnen; ferner das schöne Portal der Cancellaria, jenes der Kirche St. Lorenz, und endlich die Frontons an den Farnesischen Gärten am Campo-Vaccino, welche er auf Befehl des Cardinals Alexander Farnese ausführte, jenes grossen Beschützers der Kunst. Für eben denselben begann er auch (1568) den Bau der Jesuiten-Kirche, die mit grosser Pracht ausgeführt werden sollte; allein der Tod hinderte den Künstler an der Vollendung, und sein Schüler Jakob della Porta folgte bei der Fortsetzung des Baues nicht zu gewissenhaft dem Plane Vignola's.

Das grösste Werk dieses Künstlers, welches er ganz zu Ende führte, ist das berühmte Schloss von Caprarola, ein Denkmal des Cardinals Farnese, das er 8 bis 10 Meilen von Rom in einer malerischen Gegend errichten liess. Die Form des Baues ist ein Pentagon, und die Bastionen geben dem Ganzen den Eindruck von Kraft und Grösse. Der Porticus zeigt drei Arkaden mit Säulen von dorischer Ordnung. Die ausführlichere Beschreibung dieses Baues S. Quatremère de Quincy dictionnaire historique d'architecture I. 160.

Dieses Schloss erlangte grossen Ruf, und es fehlt auch jetzt, obgleich es unbewohnt ist, noch nicht an Neugierigen, die es besuchen.

Die letzte Zeit seines Lebens bekleidete Barozzi die Stelle eines Baumeisters des St. Petersdomes; denn Michel Angelo segnete das Zeitliche, ohne sein Werk vollendet zu haben. Vignola erbaute die zwei kleinen Dome, die sich jetzt auf der hintern Seite der Kirche wie Satelliten der grossen Kuppel zeigen. Er rechtfertigte überhaupt das Vertrauen des Pabstes und Roms, das er als seine zweite Vaterstadt ehrte, und zu dessen Dienste er lebte, bis ihn 1573 der Tod überraschte.

Nicht geringeren Ruf, als durch seine Gebäude, erwarb sich Vignola auch durch sein Werk über die fünf Säulenordnungen.

Er bestimmte die Form und die Verhältnisse derselben nach den besten Werken der Architektur des alten Roms, und diese Bestimmung erhielt ein so klassisches Ansehen, dass lange Zeit den Vignola und die Alten zu befolgen, fast für gleichbedeutend genommen wurde. Aber er unterwarf in sofern die römische Baukunst einer willkührlichen Beschränkung, indem er nur Eine Form der Capitäle für jede Ordnung festsetzte, da doch die zahlreichen in Rom vorhandenen antiken Säulenknäufe eine ungemeine Mannigfaltigkeit in ihren Gestalten bemerken lassen. Neueste Beschreibung Roms von Bunsen, etc. l. c. Ein Raisonnement über den Werth des Künstlers, und über das Wesen der Architektur, welches in seinem Werke herrscht, gibt auch Quatremère in dem bezeichneten Dictionnaire. Vignola hatte einen Sohn, Namens Hiazynth, welcher sich ebenfalls der Architektur widmete, aber den Ruf seines Vaters nicht erreichte.

Barra. S. Bara.

Barraband, Maler im naturhistorischen Fache, geb. zu Aubusson, gest. um 1815. Er war ein Schüler von Malaine, und malte Blumen, Vögel, Insekten, Schlangen und vierfüssige Thiere, auf Velin und in natürlicher Grösse. Die Vögel gehören zu Levaillant's Reisewerk und die Insekten malte er für M. Deterville. Mehreres von ihm ist auch in dem grossen Werke über Aegypten. Barraband malte auch Thierstücke in Oel und galt für einen trefflichen Künstler. Im Jahre 1804 wurde ihm eine goldene Medaille zu Theil.

Baralet, auch Baralet, Barolet und Barrolet, J. J., ein englischer Landschafts- und Marinemaler, der um 1760 blühte. Bartolozzi, Cipriani, Grignon und V. M. Picot haben nach ihm gestochen.

Barranca, Franc., Genremaler, welcher um 1646 in Andalusien lebte. Man findet von ihm Bambocciaden, die sich durch Wahrheit des Colorites und gute Charakteristik auszeichnen. Quilliet. Ein Peter Barranca zeichnete um 1780 einige Blätter für die neue Ausgabe des Donquixotte. Er war Maler.

Barras, Sebastian, Maler und Stecher in Schwarzkunst, geb. zu Aix 1680, gest. 1710. Die Arbeiten dieses Künstlers sind selten und schön. Er lieferte die 22 Blätter zu dem Cabinet de M. Boyer d'Aiguilles, wovon zu Anfang des 18. Jahrhunderts die erste Ausgabe erschien. Diese ist sehr selten; die zweite von 1744 hat Kupfer von Coelemans. Ausser diesem Werke kennt Heinecke nur noch das Bildniss des Arztes L. Macharkysus nach Van Dyck; fol. Coelemans soll 1696 eine Madonna nach ihm gestochen haben, die also der Künstler im 16. Jahre gemalt haben müsste, wenn Rost das Geburtsjahr des Barras richtig angegeben hat.

Barre, J. de la. S. Bara.

Barre, Jean-Jacques, Medailleur, geb. zu Paris 1793. Man kennt von diesem vorzüglichen Künstler bereits treffliche Medaillen. Seine Köpfe sind von grosser Aehnlichkeit und mit Sorgfalt und Feinheit ausgeführt. Ein Muster in ihrer Art ist die Medaille auf Dr. Gall (1820), und das Bildniss Shakespeare's für die Series numismatica universalis ausgeführt. Meisterhaft ist auch eine grosse ägyptische Medaille, welche Pankouke für die Subscribenten auf das Prachtwerk der Description de l'Egypte, nach J. Dubois und Lafite's Zeichnung prägen liess (1826). Andere Werke dieses Künstlers sind

Das Monument des Herzogs von Berry zu Lille, die Medaille zum Andenken der Siege und Eroberungen Frankreichs von 179[2] bis 1815, die auf den Tod des Prinzen Condé, die Uebergabe der Genovefa-Kirche an den katholischen Cultus, der Herzog von Montmorency, der Dauphin, der Prinz von Salerno etc. Er führte auch die Medaillen zur Erinnerung der Errichtung der Statuen Ludwig XVI. und XIV zu Bordeaux und Montpellier aus. Schön ist auch die Medaille auf Pozzo di Borgo, 1831 gefertiget. Mehrere Werke dieses Künstlers verzeichnet Gabet.

Barrera, Jacopo de la, Historienmaler zu Sevilla, der 1522 die Cathedrale mit Gemälden zierte. Er ist ein Künstler zweiten Rangs.

Barret, George, Landschaftsmaler zu London, eines der ersten Mitglieder der 1769 errichteten Akademie, gest. 1784. Seine Landschaften werden geschätzt und sind fast in jeder grossen brittischen Gemäldesammlung anzutreffen. Man tadelt nur seine Luft, die zu sehr mit Nebel oder einem dicken Rauche angefüllt zu seyn scheint. Vielleicht passt aber dieses zu seinen schottischen Gegenden, unter welchen eine Ansicht von Penton-Lyne, die vorzüglichste ist. Fiorillo V. 710. Mehrere der nach ihm von trefflichen Meistern gestochenen Blätter, in Landschaften, Prospekten und Thieren bestehend, führt Heinecke an.

Von einem Künstler W. Barret werden Viehstücke gerühmt. Dieser dürfte nach Fiorillo mit obigem Eine Person seyn.

Barret, R., ein englischer Landschaftsmaler und Kupferätzer, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er hat einige landschaftliche Blätter sehr schön geätzt, die uns aber selten zu seyn scheinen.

Barret, ein jetzt lebender ausgezeichneter Aquarellist zu London. Er malt meisterhafte Landschaften, Architekturen und Blumen mit kräftigem und natürlichem Colorite. Vorzüglich gerne stellt er Mondscheingegenden, den Sonnen Auf- und Niedergang, Feuerlicht u. s. w. dar. Seine Sonnenniedergänge haben ganz die warmen goldenen Tinten der herrlichen Beleuchtung des Abends, wie z. B. seine Ansichten von Richmond Hill, von der Themse, von Hampstead Heath u. a. In allen seinen Arbeiten zeigt sich sein Geschicklichkeit sowohl im Auffassen glücklicher Momente, als in der Ausführung. Barret arbeitete noch 1833.

Barri. S. Bary.

Barri, Giacomo, Maler, Titian's, Tintoretto's und Paolo's von Verona Nachahmer. Seine Bilder, die übrigens nicht von grosser Bedeutung sind, findet man selten, jedoch leichter seine geätzten Blätter, die er nach J. Coli, Ph. Gherardi und Paul Cagliari, auch nach eigener Erfindung gefertiget hatte. Selten dagegen ist sein Büchlein: Viaggio pittoresco d'Italia. Es erschien 1671 zu Verona in 8. Giacomo wurde zu Venedig nach 1630 geb. und lebte noch 1682. Von dieser Zeit an verschwindet seine Spur. Lanzi II. 29[1] d. Ausg.

Auch in Frankreich soll ein Künstler dieses Namens geblüht haben, wie Ticozzi versichert, allein wir vermuthen hier eine und dieselbe Person.

Barriere, oder Barriera, Dominique, auch de la Barbier genannt, durch Verwechslung mit Domenico Fiorentino, Maler um

Kupferstecher, geb. zu Marseille um 1622. Er arbeitete zu Rom um 1647 und radirte unter andern etliche artige Landschaften und Seestücke von eigener Erfindung, auch nach Claude Lorrain und andern. Seine Blätter bezeichnete er bisweilen mit: Dominicus Bar-Massiliensis, andere mit dem Zeichen, welches demjenigen von de la Barbiere vollkommen gleichet, daher jene Verwechslung entstanden seyn mag. Zu seinen bessern Werken gehören:

Johann de la Valette, Grossmeister von Maltha, D. B. gr. fol.; Selten.

Eine Folge von 6 Landschaften. Rossi exc.; gr. qu. fol.

Eine Folge von 12 Landschaften, dem L. Orsinio zugeeignet, 1651; qu. fol.

Eine Folge von Ansichten der Villa Aldobrandini 1649, bezeichnet: Dominicus Barriere Massiliensis; gr. qu. fol.

Ansicht von Frascati; gr. qu. fol.

Statue e vedute della Villa Pamfili, Rossi exc.; 84 Bl. von mittlerer Grösse.

Der Catafalk bei den Exsequien des Cardinals Mazarini, 4 Bl.; fol.

Herkules sitzend, nach einem Basrelief, für Ferrari's Hesperiden; fol.

Die Geschichte Apollo's in mehreren Blättern nach den Gemälden in der Villa Aldobrandini.

Mehrere andere Blätter nach Claude Lorrain, P. da Cortona, Titian u. s. w.

Barigione. S. Barigione.

Barique, Prosper-Fontainieu, Landschaftsmaler von Marseille, Schüler von Denis. Er verfertigte seit 1801 eine grosse Zahl Landschaften, Marinen und Architekturstücke, die stets grossen Beifall fanden. Häufig stellte er den Morgen und die untergehende Sonne dar, wie sich noch ihre letzten Strahlen auf der Landschaft verbreiten und sich abspiegeln. Barrique arbeitete noch 1832. Gabet.

Barrois, Franz, Bildhauer zu Paris, der 1706 Professor an der k. Akademie wurde. Schon früher trat er in die Reihe der Mitglieder derselben und übergab als Aufnahmsstück eine sterbende Cleopatra. Andere Werke von ihm kamen in die Gärten zu Versailles und ein heil. Gregorius in die Invaliden Kirche.

Der Künstler starb 1726 im 70 Jahre.

Barrois, Jean-Pierre-Fréderic, Genre- und Portraitmaler in Oel und Miniatur, geb. zu Paris 1786, Schüler von Fontallard und Hersent. Er brachte seit 1806 mehrere Bilder zur Ausstellung, worunter man folgende auszeichnet; Gaston de Foix, wie er sich dem Studium der Geographie widmet (1824), ein Altarbild im Dome zu Clermont, einen sterbenden Savoyarden, der seinen kleinen Peter einer barmherzigen Schwester empfiehlt, in der Gallerie der Herzogin von Berry (1827). Uebrigens verdankt man ihm eine grosse Anzahl Portraite. Lebte noch 1832. Gabet.

Barrois, Pierre-Francois, Kupferstecher zu Paris, Schüler von Bervic. Er sticht Vignetten und Naturgeschichtliches, womit verschiedene Werke ausgestattet sind. Gabet.

Barros, Eleutherio, Manuel de, Maler, Kupferstecher und Professor an der Zeichnungs-Akademie zu Lissabon. Er ist ein Zögling von Carneiro da Silva. Dieser Künstler, der zu den besten portugisischen Künstlern unsers Jahrhunderts gehört, malt Historien und Portraite, zeichnet sich aber besonders als Kupferstecher

und Zeichner aus. Er ist in Deutschland wenig bekannt, a vermuthlich noch am Leben, wenigstens war er noch im Ja 1820 in Thätigkeit.

Barros, Joaquim, Jose de, ein portugisischer Bildhauer un Jahrhunderts. Man rühmt von ihm die Portraite der Könige Portugal und ein Basrelief am Frontispiz der k. Kapelle zu B posta. Ob dieser Künstler sich noch am Leben befinde, konnten nicht erfahren. Er gehört übrigens zu den guten Meistern nes Faches.

Barroso, Miguel, ein vorzüglicher spanischer Maler und Bau ster, geb. zu Consuegra 1538, gest. 1590. Er bildete sich w scheinlich in der Schule des Becerra, dessen Styl er zu erreic strebte, ging aber nach dem Tode desselben in seine Geburts zurück, wo er fleissig nach der Natur copirte. Im Jahre 1585 gab er sich nach Toledo und verfertigte daselbst unter andern Bild für die Kirche des Hospitals von San Juan. Diese und an Arbeiten machten ihn so berühmt, dass ihn Philipp II. 1589 seinem Maler ernannte.

Zu seinen besten Arbeiten gehören: Die Himmelfahrt des landes und die Ankunft des heil. Geistes, grosse Bilder, im E rial, ferner die Predigt des heil. Paulus, Christus, der die Ap einsegnet, und die Erscheinung des Herrn. In allen diesen mälden herrscht eine sehr correkte Zeichnung, eine reiche C position und ein vortreffliches Helldunkel, das jedoch nicht im gleich gut ist. Barroso war in mehreren Sprachen und in der sik sehr erfahren, und auch trefflich in der Perspektive und in Baukunst. Er starb im Escurial, wo er mit Carabajal, R. Ca natus und P. Tibaldi in Concurrenz malte. Fiorillo IV. 136. Qui

Barrozzi. S. Barozzi.

Barru, Johann, Kupferstecher, der um 1690 zu Aix und spät London arbeitete.

Er stach Portraite nach verschiedenen Meistern.

Barry, J. S. Bary.

Barry, H. S. Bary.

Barsac, Melle Laura, Genre- und Portraitmalerin zu Paris, 1808. Schülerin von Regnault. Diese Künstlerin gibt Unter in ihrer Kunst, ihre Schwester Zulima aber, geb. 1809, wid sich dem Landschaftsfache und malt auch Marinen. Gabet.

Bartels, Gerhard, ein unbekannter niederländischer Maler, dem man nur weiss, dass er sehr berühmt war und dass ein g ser Stein auf ihn fiel, der ihn tödtete. Er soll zu Anfang des Jahrhunderts gelebt haben.

Barth, Carl, ein trefflicher Zeicher und Kupferstecher, der 1792 (Hildburghausen das Licht der Welt erblickte. Mit einem entsc denen Talente für die Kunst begabt, fand er nur in ihr Befriedi und widmete sich daher unter der Leitung des berühmten J von Müller mit allem Eifer jenen Studien, die den wahren zur Kunst bahnen. Stets bedacht, das Gebiet seiner Kenntniss erweitern, besuchte er die Akademie der bildenden Künste zu M chen und erkräftigte seinen Geist vorzüglich durch das Stu trefflicher Werke, welche der Grabstichel berühmter Künstler

schiedenen Zeiten geliefert und namentlich waren es auch die herrlichen Kunstschätze der bayrischen Hauptstadt, welche den Künstler beim Studium begeisterten. Später suchte er in Rom die Weihe des ächten Künstlers zu empfangen und von dieser Zeit an lieferte er mehrere treffliche Werke. Das erste, durch welches er sich 1818 in Rom bekannt machte, war das schöne Portrait des Malers C. Fohr. Daselbst arbeitete er auch mit Amsler am Titelblatte zu Cornelius Niebelungen, einem Blatte, das beiden Künstlern zu grosser Ehre gereicht.

Durch seinen Christuskopf nach Holbein; kl. fol., hat er sich unter die ausgezeichnetsten Stecher gestellt, indem er eine ganz eigenthümliche, von wenigen Künstlern geübte Behandlungsweise darin zur grössten Vollendung gebracht hat. Das Ganze ist mit der engen Schraffirung ausgeführt, welche von den meisten Kupferstechern verworfen wird, weil sie zu leicht in das Harte und Metallene übergeht und weder die Weichheit des Fleisches, noch die Wirkung der Farben darin jemals erreicht worden ist. Gesicht und Hals sind mit ausnehmender Weichheit und Wahrheit dargestellt; bewunderungswürdig Bart und Haare, und das Ganze äusserst harmonisch gehalten. Trefflich ist auch das grosse Blatt nach Overbeck, die sieben magern Jahre darstellend, und nicht weniger schön die Portraite von Fried. Schlegel, von Alexander Fürsten von Thurn und Taxis, nach des Künstlers eigener Zeichnung, und jenes von Rafael, nach dem Originalgemälde in der k. Gallerie zu München. Die Züge des Originals sind in diesem Blatte viel treuer gegeben, als in dem von R. Morghen, welches zwar zierlicher gestochen ist, aber den Charakter weniger richtig, und eigentlich ganz verfehlt darstellt.

Im Musenalmanach von Chamisso und Schwab 1834 ist von Barth das Bildniss des Dichters Rückert, und jener von 1833 enthält von ihm das Portrait des Adelbert von Chamisso, nach R. Reinick's Bild. Diese beiden Bildnisse, ersteres nach Barth's eigener Zeichnung, sind lebendig und doch in edler, nachdenklicher Ruhe aufgefasst und in einer ebenso anspruchlosen, als treuen Technik ausgeführt. Es herrscht darin eine erfreuliche Mitte zwischen der ältern deutschen und italienischen Manier und der Eleganz der neuen Kupferstecher.

Noch erwähnen wir das Brustbild der Maria, nach Holbein; in 4.

Barth, Joseph von, ein geborner Münchner und Canonikus zu Wiesensteig, eine Stelle, die er später mit der Pfarre zum heil. Moritz in Augsburg vertauschte. Er zeichnete und malte mehrere Copien nach den Gemälden der k. Gallerie zu München und stellte auch Landschaften dar, die nicht ohne Verdienst sind.

Dieser Dilettant starb nach Lipowsky zu Augsburg um 1794, etliche sechzig Jahre alt.

Barth, Crescentia von, Portraitmalerin zu München, deren Bilder eine schöne Kunstanlage verrathen. Man sah von ihrer Arbeit mehrere Proben in den Sälen des Kunstvereins, und sie fährt noch immer fort ihre Kunst zu üben.

Barthe, Girard de la, ein französischer Maler, hielt sich zu Anfang unsers Jahrhunderts zu Moskau auf, und entwarf dort die Zeichnungen zu der Sammlung der Ansichten von Moskau, die von Guttenberg, Laminit, Lory und andern auf Kosten Walsers von Herisau gestochen und colorirt wurden. Ausser diesen Gemälden lieferte er noch mehrere andere Ansichten und Landschaf-

ten in einer gefälligen Manier, und besonders schöne Aquarellen. Er lebte noch 1810; weiter konnten wir seine Spur nicht verfolgen.

Ein Künstler B. de la Barthe ätzte Landschaften nach Both. Ein J. de la Barthe wurde zu Rouen um 1730 geboren und ätzte kleine Landschaften in rundem Formate.

Barthel, Johann Christian Friedrich, (gewöhnlich Friedrich auch Bartel) Maler und Kupferstecher, geb. zu Leipzig 177[illegible] Ein guter Zeichner und mit Kenntnissen ausgerüstet beschäftigte er sich in frühern Jahren vorzüglich mit der Kupferstecherkunst und lieferte an 67 Blätter, von welchen die vorzüglichsten in Meusels deutschem Künstler-Lexicon verzeichnet sind. Das Beste ist eine Erfrischungsgrotte, Prospekt mit landschaftlichen Nebenwerken, Aufriss und Grundriss, nach Thormeyer. (Im Ideenmagazin für Gartenkunst von Prof. Grohmann). Nach diesem möchte das Schloss zu Heidelberg, nach Primavesi, folgen, im zweiten Hefte der Zeitschrift Deutschland 1806, und Vaucluse, nach eigener Idee. Ode zu Petrarca; Hamburg bei Hoffmann 1807. Von dieser Zeit an beschäftigte er sich mit Zeichnungen zu Kupferstichen für Buchhändler und mit der Malerei. Er ging nach Braunschweig und malte dort in dem neu ausgebauten Theile des Schlosses mehrere Gemälde, unter andern 4 Horen, den Sonnengott und einige aus der homerischen Heldenzeit gewählte Thierstücke. Nach seiner Zeichnung gemalt ist auch das grosse Gemälde Hartmann's in demselben Schlosse, welches die sogenannte westphälische Pforte bei Minden darstellt. Vom Jahre 1810 an, beschäftigte sich Barthel wieder mit dem Grabstichel.

Die Lieblingsbeschäftigung dieses Künstlers war die Philosophie des ältern und neuern Criticismus, hauptsächlich in Hinsicht auf die schönen Künste. Eine Frucht dieses Studiums ist die Schrift Eumorphea, oder Anleitung zur Geschmacksbildung für die zeichnenden Künste, mit besonderer Hinsicht auf landschaftliche Darstellung. Mit 20 Kupfern. Leipzig 1807. 4.

Barthel, Marchio, Bildhauer, aus Sachsen gebürtig, der seine Kunst zu Venedig in der Schule des Justus le Curt erlernte und selbe auch daselbst übte.

Er arbeitete im Geschmacke Bernini's, ohne auf eine schöne Auswahl der Form zu sehen, scheint aber doch für einen der besten Zöglinge seiner Schule gegolten zu haben, weil ihm ausschliessend die Statuen des Monumento Pesaro in der Kirche dei Frari anvertraut wurden. Von ihm ist auch die Statue des Täufers Johannes in der Kirche degli Scalzi, aber alle diese Werke tragen die Kennzeichen der Zeit, und geben daher keine vortheilhafte Meinung von ihrem Urheber. Dieses Künstlers erwähnt Ticozzi, bestimmt aber seine Blüthezeit nicht.

Barthelemi, Anton, ein geschickter Bildnissmaler zu Fontainebleau. Bonnart, L. Cossin und P. van Schuppen haben nach ihm gestochen. Er starb 1669, 36 Jahre alt.

Barthelemi, Johann Simon, einer der vorzüglichern französischen Maler der neuern Zeit, geb. zu Laon 1742, gest. zu Paris 181[illegible] Er war ein Schüler von Nat. Hallé und machte so schnelle Fortschritte, dass ihm bald der grosse Preis der Malerei zu Theil wurde. Im Jahre 1770 erhielt er vom österreichischen Gesandten den Auftrag, den Plafond eines Ballsaales zu malen, eine Arbeit, die allgemeine Bewunderung erregte. Er besuchte hierauf Rom und wurde bei seiner Rückkehr (1779) in die Akademie aufgenommen. Ve

nun an brachte er immer grosse Gemälde zu der Ausstellung, die die Aufmerksamkeit erregten, worunter besonders die Belagerung von Calais, (gestochen von Anselin) sich auszeichnet. Im Jahre 1800 stellte er den Kaiser dar, wie er die Quellen des Moses besucht und das Jahr vorher, dessen Zug über die Landenge Suez, beide geschätzte Gemälde, so wie ein früheres: Eustach von St. Pierre vor Eduard III. Im Museum und im Senatspallaste sind mehrere Deckengemälde von ihm, die geschätzt werden.

Bartholomew, B. oder V., ein vorzüglicher Blumenmaler neuster Zeit zu London. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers kennen wir nicht, doch wird es den Kunstfreunden erfreulich seyn, zu vernehmen, dass seine Leistungen zu den ausgezeichneten gehören, indem der Künstler nicht nur botanische Gegenstände mit aller Treue wiedergab, sondern auch durch Anwendung zufälliger Accessorien seinen Compositionen einen Werth verlieh, die sie über die gewöhnlichen Erzeugnisse der Blumenmalerei erhebt.

Der Künstler ist wahrscheinlich noch am Leben, wenigstens war er noch 1831 thätig.

Bartoli, (Bartholi), Pietro Santi, Maler und Kupferstecher, genannt Perugino, geb. 1635, gest. zu Rom 1700, nicht 1670 oder 1705, wie man in Füssly's Lexicon und bei Adelung angegeben findet. Dieser Künstler wird in den meisten Verzeichnissen von Kupferstechern unter dem Namen Bartoli aufgeführt, er heisst aber Pietro Santes und war aus Bortola oder Braitola gebürtig, wie es unter einem seiner Blätter in der Folge nach Lanfranco ausdrücklich steht. Und somit scheint die Angabe, dass er zu Perugia das Licht der Welt erblickt habe, unrichtig zu seyn, doch ist es nicht zu bestimmen, woher ihm der Beiname geworden. Santes war N. Poussin's Schüler und von diesem hatte er den guten Geschmack in der Zeichnung des Antiken sich angeeignet. Dennoch ist er nicht frei von Manierismus, aber geistreich in seiner Manier. Winckelmann schätzte ihn hoch, und gab den Rath, junge Leute, die nach der Kenntniss des Schönen trachten, zu den Werken des Bartoli zu führen, um ihnen Geschmack am Antiken beizubringen.

Die Gemälde dieses Künstlers sind in geringer Anzahl vorhanden, grösstentheils Copien, obgleich er auch in eigenen Erfindungen Verdienstliches leisten konnte. Besonders trefflich copirte er Poussin's Gemälde, und zwar so genau, dass die Nachbildungen den Meister beinahe täuschten.

Bartoli verwaltete bei dem Pabste und der Königin Christina von Schweden die Stelle eines Antiquarius. Er hinterliess neben einer Sammlung geistreicher, obgleich manierirter Zeichnungen, auch eine Masse von Thatsachen, die um so schätzbarer sind, als damals niemand daran dachte, sie aufzubewahren. Sie sind zerstreut abgedruckt nach der Handschrift in der namenlosen Roma antica, die 1741 in 8. erschien, und geordnet nach den Localitäten, stehen sie in Fea's Miscellaneen I. 222 — 75.

In der k. Bibliothek zu Paris verwahrt man einige von diesem Künstler in Wasserfarben ausgeführte Zeichnungen nach antiken Gemälden, welche 1757 in Kupfer gestochen und sehr sauber illuminirt wurden. Bartoli erreichte seinen grössten Ruhm als Zeichner und Kupferstecher, und unter letzteren nimmt er eine vorzügliche Stelle ein. In seinen Werken scheint wenig Fleiss zu seyn; aber dennoch sieht man, dass sie mit mehr Sorgfalt schwerlich besser gemacht werden könnten. Seine Schraffirungen sind sinnreich und mit Geschmack gewählt und das Ganze effektvoll nicht durch

Striche ohne Ordnung. In dieser Weise vervielfältigte er die besten Basreliefs und die grossartigsten Bauten des alten Roms, und viele andere Denkmäler der alten Kunst, die aus der Erde gegraben oder in unterirdischen Gemächern gefunden, in Privatsammlungen gekommen sind.

Die Anzahl der Blätter, die er gestochen hat, ist sehr beträchtlich. Sie sind in ganzen Folgen vereiniget, oder auch einzeln nach verschiedenen Meistern gestochen oder von des Künstlers eigener Erfindung. Der grössere Theil ist nach den plastischen Werken der Vorzeit gefertiget, denn die Malereien seines Zeitalters boten keine Aufforderungen für den Kupferstecher dar. Er zeichnete daher mit Fleiss und Geist die trefflichsten alten Basreliefs Roms, Werke, welche den Uebergang der Plastik zur Malerei machen und die analogste Aufgabe für den Kupferstecher sind. Auch Rafael's Werke, besonders solche, welche in Basreliefstyl gedacht waren, wurden von ihm gestochen. Durch diese Unternehmungen hat Santes auf die Maler der neuern Zeit einen wichtigern Einfluss gehabt, als man glaubt, ja er ist als ein Vorgänger und Zeichen der Zeit, in welcher der gesunkene Kunstsinn wieder zu erwachen strebte, zu betrachten. Es war ein solches Missverstehen der Natur eingetreten, dass ihre Schönheit von den Künstlern unerkannt blieb, und Manier hatte die meisten so völlig verblendet, ihren Sinn so ausarten lassen, dass ein Zurückkehren zu dem reinen Naturquell unmittelbar unmöglich war. Die Antike ist die Vermittlerin zwischen dem verirrten Kunstsinn und der Natur; denn die wahre Antike ist ja nur Naturanschauung, welche bei ihrer Bildwerdung durch den Menschengeist hindurchgegangen und von allem Zufälligen auf diesem Wege gereiniget ist. Obwohl nun in Santi Bartoli's Werken die Auffassung der Antike sich nicht in ihrer ganzen Tiefe und Reinheit zeigt, so sind sie doch immer Hindeutung auf den Geist der Antike, und boten der Kunst einen festen Anfangspunkt in ihrem eigenen Bereiche dar, von wo aus sie sich wieder emporarbeiten konnte, was auch, obgleich erst nach einem vollen Jahrhunderte, nach wiederholten, vielseitigen Zurechtweisungen geschah. Es ist nicht zu läugnen, dass die Kunst jetzt auf dem Wege des Bessern wandelt; denn wir finden bei Italienern und einzelnen Franzosen, und namentlich bei den Deutschen ein edleres Streben. Wenn wir nun den Zusammenhang aller einzelnen fortschreitenden Erscheinungen in der Kunstgeschichte rückwärts verfolgen, so begegnen wir Bartoli als dem ersten, welcher wieder nach einem edlern Ziele hinstrebte und unter seinen Zeitgenossen die Antike am reinsten auffasste.

Auch in Bartoli's übrigen Werken, in seinen eigenen Erfindungen und in denen, welche er nach andern Malern stach, zeigt sich der günstige Einfluss, welchen das Studium der Antike hat. Belege hiezu sind: sein Hylas und die Anbetung nach Rafael auf den Tapeten. Von Quandt (Entwurf zu einer Geschichte der Kupferstecherkunst S. 218) kann nicht völlig in das Urtheil einstimmen, welches Göthe in seinem Winckelmann S. 105 ausgesprochen hat. Bartoli hat nach seiner Meinung mehr, als bloss den Geschmack der Antiken, wie dort gesagt wird; nicht nur die Aeusserlichkeiten und conventionellen Anordnungen, welche an den Antiken zu beobachten sind, sondern das Wesentlichere der Kunst aufgefasst.

Er fand Nachahmer und so wirkte sein Einfluss fort, sowohl auf die Kunst überhaupt, als auf die Technik des Stiches insbesondere.

Von den Werken dieses Künstlers erwähnen wir folgende:

Admiranda romanarum antiquitatum ac veteris sculpturae vestigia

a. P. S. Bartolo delin. et incis. notis Bellorii illust. Romae, de Rubeis, qu. Fol., 81 Bl.

Eine andere Ausgabe von 1695, mit demselben Titel, hat mehrere Blätter. Die meisten derselben sind auch in den: Veteres arcus Augustorum triumphis insignes ex reliquiis, quae Romae adhuc supersunt, notis illust. Romae J. J. de Rubeis 1690, gr. Fol., 6 Bl. Text und 46 K.

Columna Antoniana a. P. S. Bartolo delin. et. incis. cum notis excerptis ex declarat. J. P. Bellori. Romae, qu. Fol., 75 Bl. Man hat auch Ausgaben von 1704 und 1730, ebenfalls in qu. Fol., aber mit etwas verschiedenen Titeln.

Le pitture antiche delle grotte di Roma et del sepulcro de' Nasoni, disegn. et intagl. da P. S. Bartoli e Fr. Bartoli, descritte e illust. da Bellori e M. A. Causseï de la Chausse. Roma 1706, 11 und 19 mit 74 Bl. in Fol.

Von der Ausgabe von 1706 sollen nur 36 Exemplare abgezogen seyn, was aber Ebert und Brunet bezweifeln.

Eine andere Ausgabe hat zum Titel: Picturae antiquae criptar. Roman. et sepulchri Nasonum, del. a P. S. Bartoli, descriptae a Bellorio etc. Romae 1738, gr. Fol. Die zweite Auflage erschien zu Rom 1750, und eine dritte 1791. Letztere ist mit einem Appendix und mit 19 K. vermehrt. Die schönsten Abdrücke aber sind in der italienischen Ausgabe von 1706.

Le antiche lucerne sepolcrali, figurate, raccolte delle cave sotterranee e grotte di Roma, disegn. da S. Bartoli etc. Roma 1691, Fol. 33, 37 und 46 K. Dasselbe Werk wurde auch 1729 in Rom wieder aufgelegt mit eben so vielen K. Die lateinische Uebersetzung von L. Beger, die 1702 erschien, hat 114 Kupfer, aber sie ist nicht gesucht.

Gli antichi sepolcri, ovvero mausolei romani ed etruschi trovati in Roma etc. raccolti e disegnati da P. S. Bartoli. Roma, Ant. de Rossi 1697, Fol., 110 K. — Die römische Ausgabe von 1727 ist weniger geschätzt, und sehr mittelmässig die von 1768, beide in Fol.

Recueil de peintures antiques, imitées fidèlement pour les couleurs et pour le trait d'après les dessins col. faits par P. S. Bartoli, mit Mariette's Beschreibung. Paris 1757, gr. Fol. mit 33 Kupfern, die nach den obenerwähnten Aquarellzeichnungen auf der k. Bibliothek zu Paris gestochen wurden. Von diesem Prachtwerke gibt es nur 50 Exemplare, und daher ist es selten zu finden, denn die Platten wurden nach dem Abzuge des dreissigsten Exemplars vernichtet.

Die zweite Ausgabe, die zu Paris bei Molini und Lamy von 1785 — 1787 erschien, gr. Fol., 3 Thle. in 2 Bdn., ist vollständiger, denn sie hat 41 K., aber die Malereien sind weniger schön. Der dritte Theil hat den Titel: Histoire crit. de la pyramide de C. Cestius, par l'Abbé Rive.

Von dieser Ausgabe existiren 100 Exemplare, von denen eines 1200 Fr. kostete. Sechs Exemplare sind auf holländisches Papier gedruckt und fünfzehn auf Pergament.

Museum Odescalcum, s. thesaurus antiquar. gemmarum, quae a Christina Suecor. regina collectae in museo Odescalco adservantur et a. P. S. Bartolo quondam incisae nunc prim. in lucem proferuntur. Romae 1751, Fol., 2 Bde. mit 49 und 53 K. Die römischen Ausgaben von 1747 oder 50, 2 Thle. in 1 Bde. mit 103 Kupfern, sind nicht geschätzt, weil sie keinen Text haben. 43 K. waren schon 1702 mit einem schönen Kupfertitel ausgegeben worden.

Colonna Trajana scolpita con l'historie della guerra Dacica, disegnata da P. S. Bartoli, con l'expositione lat. d'Alf. Ciaccone. Roma, de Rossi, qu. Fol., mit 119 Kupfern.

Numophilacium reginae Christinae, quod comprehendit numismata aerea imperator. Roman. latina, greca atque in colonia cusa, quondam a P. S. Bartolo incisa, nunc primum prodeunt cum comment. S. Havercampi. Hag. Com. 1742, Fol., mit 65 K.

Antiquissimi Virgiliani codicis fragmenta et picturae ex biblioth. Vaticana, ad priscas imaginibus formas a P. S. Bartoli incisae. Romae 1741, 55 K., Fol. — Bartoli stach diese Kupfer 1677, und es wurden damals von diesen Platten einige wenige Abdrücke in Quartformat gemacht, die zu den Seltenheiten gehören und von den Sammlern wegen ihrer grössern Kräftigkeit sehr gesucht werden.

Die bezeichnete Ausgabe, die Bottari mit dem Texte des Codex besorgte, ist gesuchter, als der neue Abdruck, welcher 1792 zu Rom ohne Text erschien. Noch weniger geschätzt als letzterer ist die neue Ausgabe: Romae 1782, in 4. Von einem der Quartabdrücke der blossen 55 K. kennt man einige Exemplare auf Pergament.

Unter den einzelnen Werken S. Bartoli's ist die Anbetung der Könige, nach Rafael, als Hauptblatt zu nennen. Es ist auf drei Platten gestochen, 8 Z. 5 L. hoch und 34 Z. 4 L. breit. Auf Auktionen wurde es um 3 — 4 Rthlr. bezahlt.

Noch erwähnen wir:

Die Gallerie, von welcher herab die Päbste dem auf dem St. Petersplatze versammelten Volke den Segen ertheilen, qu. Fol.

Die Geschichte der Apostel Peter und Paul, 18 Bl., nach Lafranco, qu. Fol.

Die Geburt der Maria, nach F. Albani, Fol. Galt bei Winkler 4 Rthlr.

Die Geschichte Constantins, nach J. Romano, eine Folge von Friesen in verschiedener Form.

Johannes in der Wüste auf Jesum zeigend, nach P. Mola, gr. Fol. Durand 30 Fr.

Biblische Vorstellungen, in einer Folge von Friesen, nach Rafael's Gemälden im Vatican, 12 kleine Blätter.

Eine ähnliche Folge, nach demselben Meister, 15 kl. Bl.

Eine Folge von Friesen, nach Rafael, unter dem Titel: Leonis X. Admirandae virtutis imagines, 15 Bl.

Parerga atque ornamenta in vaticani Pallatii Xistis (Scherzi di figure colorite di relievo di stucco), 43 Bl., nach Rafael, in 4.

Der Riesensturz (Giove che fulmina di giganti), nach J. Romano's berühmtem Gemälde im Pallazzo del T. zu Mantua, 9 Bl. von verschiedenem Formate, in mittlerer Grösse.

Hylas von den Nymphen geraubt, nach demselben, gr. Fol.

Die Enthaltsamkeit des Scipio, und

Sophonisbe vor Massinissa, beide nach J. Romano, in qu. Fol.

Die Vermählung Maria, nach N. Beretoni, gr. Fol.

Die Geburt Christi, nach H. Carracci, Fol.

Die Mutter und Gemahlin Coriolans liegen vor ihm zu Füssen, nach H. Carracci, 4.

Daniel in der Löwengrube, nach P. da Cortona, gr. Fol.
Jupiter als Kind von der Ziege Amalthea gesäugt, nach J. Romano's Gemälde im Pallaste del T., gr. qu. Fol.
St. Stephan mit der Matyrkrone, oval in 4., nach des Künstlers eigener Erfindung.
Das Grabmal Urban's VIII., von Bernini, gr. Fol.
Ein altes Grabmal mit der Figur eines Löwen, nach P. da Cortona's Zeichnung, gr. Fol.
Die aldobrandinische Hochzeit, nach einem antiken Gemälde, 2 Bl. in qu. Fol. mit der Unterschrift: Nova nupta in geniali talamo
Eine römische Wasserleitung, nebst verschiedenen Ansichten Roms, 4 gr. Blätter u. s. w. G. v. Quandt l. c., Rost, Ebert, etc.

oli, Franz, Sohn des obigen, setzte den von seinem Vater anfangenen Kunsthandel fort, und verfertigte selbst verschiedene öne Werke. Er stach mit seinem Vater die 75 Kupfer zu Bellori's ure antiche, Romae 1706. Diese Ausgabe gehört zu den grösseltenheiten, weil, wie einige behaupten, nur 36 Exemplare edruckt worden sind. Huber gibt in seinem Handbuche IV. 63. eine Ausgabe von 1680 an.
Von ihm gefertiget ist auch das Trauergerüste, welches zum Anken des Königs Johann Sobiesky von Pohlen errichtet wurde, S. Cipriani; gr. Fol.
Francesco Bartoli lebte noch 1730.

li, Johannes, Goldschmied von Siena, verfertigte mit Johanarci, auf Befehl Urban V. 1369, die silbernen Büsten der Petrus und Paulus, in welche die Häupter dieser Heiligen gewurden. An den Fussgestellen umher sind kleine Bildwerke dem Leben und Leiden der Apostel, alles tüchtig und zierlich beitet und mit Steinen besetzt. V. d. Hagens Briefe in die math.

oli, ein Venediger, der unter die Nachahmer Tintoretto's gezählt ird. Sein Name steht unter einem Bilde in der Kapelle des heil. ikolaus zu Tolentino, welches die Pest in jener Stadt vorstellt, ie durch den Schutz dieses Heiligen verschwunden seyn soll.

oli, Simone, ein Kupferstecher, der nur durch einige Thesen ekannt ist.

oli, Taddeo, Maler von Siena, geb. 1351, gest. 1410, war der ohn des Bartolo di Fredi, eines mittelmässigen Malers, der mit erna malte. Taddeo übertraf seinen Vater weit, und galt als der ste unter den Malern seiner Zeit, wie uns Vasari, der das Leben eses Künstlers beschreibt (I. 403 deutscher Ausgabe), versichert. uch Rumohr (ital. Forsch. II. 218 ff.) weiset diesem Künstler eine sgezeichnete Stelle an. „Taddeo," sagt dieser Schriftsteller, band sich weder an die Manier, noch an den äussern Zuschnitt r Formen, ging nur in den Geist seines Vorbildes ein, den er, dem er hie und da wohl einmal dem allgemeinen Zeitgehmacke huldigte, doch im Ganzen nur mit den schönsten Seiten r modernen Auffassung christlicher Kunstvorstellungen auszusöhn bemüht war. Diese verschiedenen Seiten seines Strebens vernigte er in dem Altargemälde der sienesischen Gallerie, mit der schädigten Aufschrift: ..... Bartholi de Senis pinxit hoc opus d. mille quatrocento nove."

In der Kapelle des öffentlichen Pallastes zu Siena versuchte er sich in grösseren Dimensionen. Diese Gemälde befinden sich an den Wänden der Kapelle und in deren Vorgemach, und sind wohl erhalten. Unter dem Bogen sieht man die Roma mit den Figuren des Jupiter, Mars, Apollo und der Pallas, und um den Eingang der Kapelle Aristoteles, Cäsar, Pompejus, Cicero, Cato u. s. w. Am Gewölbe der Kapelle sieht man einige heilige Helden, z. B. Judas Maccabäus und einige Propheten und Engel. An den Wänden derselben ist Einiges aus der Geschichte der heil. Jungfrau dargestellt. Nicht zu übersehen ist die eingelegte Arbeit der Stühle, die nach Taddeo's Zeichnung ausgeführt ist, und in verschiedenen historischen Bildern die Glaubensartikel darstellt. Der Künstler brachte in der Kapelle auch die Figur des heil. Christoph an, ein nach damaligem Stande der Hülfskenntnisse und Fertigkeiten der Kunst in Ansehung ihrer Grösse und ihres Nackten, ein wohlbestandenes Wagestück. Weniger Lob verdienen die Gestalten der Redner, Staatsmanner und Kriegshelden des klassischen Alterthums. Die Darstellungen aus dem Leben und Abscheiden der Jungfrau hingegen befriedigen in Ansehung des Ausdruckes der Affekte, der Liebenswürdigkeit der Charaktere, der Anordnung und emsigen Ausführung alle Wünsche.

Der Künstler verewigte sich über dem Capitell der Vorhalle in folgender Inschrift: Thadeus Bartoli de Senis pinxit istam Capellam 1407 cum figura S. X. phori et cum aliis figuris 1414.

Nachdem Taddeo diese Arbeiten vollendet hatte, wurde er nach Padua berufen, um in der Arena und im Santo mehrere Bilder auszuführen. Della Valle glaubt, dass die Kapelle San Felice in S. Antonio zu Padua von ihm gemalt sei; allein diese Kapelle ist von Jacopo Avanzi ausgemalt. In Pisa malte er im Dome und im Campo Santo, in letzterem eine Krönung der Maria, die sich über der Thüre der Kapelle zwischen den Geschichten des Jakob und Joseph von Benozzo befindet, wovon man aber nur mehr den oberen Theil und einige Köpfe, von dem Uebrigen nur den rothen auf die Mauer gezeichneten Umriss sieht. Der Canonicus Tolli versichert in einer handschriftlichen Nachricht, dass Taddeo im Campo Santo auch eine Anbetung der Könige und die Verkündigung daselbst gemalt, doch ist die Sache zweifelhaft. Bartoli malte auch in Volterra und Perugia; in letzter Stadt das Leben der heil. Katharina in St. Domenico in Fresco, lauter Werke, über die sich Vasari mit Lust und Antheil verbreitet, nur die kleinen Arbeiten hat er übergangen, welche der Künstler mit besonderem Fleisse zu beendigen pflegte. Eine Madonna, welche, von köstlichen Engeln umgeben, gen Himmel steigt, vermehrt seit einigen Jahren den reichen Kunstbesitz des Königs Ludwig von Bayern. In Italien finden sich noch kleine anmuthige Bilder von Bartoli, besonders gab es zu Perugia einige kleinere, mit dem Namen des Taddeo und mit dem Jahr 1403 bezeichnete Gemälde, welche Freiherr von Rumohr jedoch nicht mehr auffinden konnte.

Taddeo starb in Siena. F. v. Rumohr l. c.

Bartoli, Domenico, Maler, Schüler und Neffe des Taddeo, den Rumohr für einen Bruder desselben hält, verbesserte durch eine weniger trockene Zeichnung und etwas mehr Einsicht in die Perspektive die Manier seines Meisters, verband mit dem Ausdrucke auch die Grazie, und übertraf daher den Taddeo.

Man sieht im Pilgerhause des grossen Spitals zu Siena noch Fresco von seiner Hand. Sie stellen die frommen Dienste, die mehreren Hülfsbedürftigen geleistet worden, mit vieler Natürlich-

keit dar; besonders verdient der Dominikaner Lob, welcher einem Kranken beisteht; auch sind hie und da Nacktes und architektonische Ornamente nicht unglücklich ausgeführt. Man liest Namen und Jahrzahl des Künstlers in folgender Inschrift: Dominicus Bartoli de Senis me pinxit anno Dom. 1440. Vergl. lett. San. II. p. 144 ff.

In der Kirche S. Giuliano zu Perugia befindet sich eine Altartafel mit der Aufschrift: Dominicus Bartoli de Senis me pinxit, etc. 1438. Im Jahre 1442 arbeitete Domenico in einem Zimmer des Spitales St. Maria della Scala zu Rom. Seine letzten Arbeiten waren nach Vasari in St. Trinità zu Florenz und in der Kirche del Carmine. Vgl. Rumohr's ital. Forsch. l. c. im Artikel Taddeo's.

tolini (Bartholini), Joseph Maria, Maler, geb. zu Imola 1657, ein zu seiner Zeit geschätzter Künstler. Er lernte bei L. Pasinelli und C. Cignani, und arbeitete viel für die Kirchen und Privathäuser seiner Vaterstadt und die ganze Romagna. Einige seiner Bilder wurden auch in Kupfer gestochen. Sein Todesjahr ist unbekannt.

olini, Lorenzo, ein gepriesener Bildhauer zu Florenz, studirte zu Anfang unsers Jahrhunderts zu Paris, und erhielt dort 05 den ersten Preis der sogenannten Spezialschule. Nachdem er in der damaligen französischen Kaiserstadt die im Centralmuseum vereinigten Hauptwerke der Plastik studirt hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück, besuchte in Rom die Ueberbleibsel der Kunst und begann dann in Florenz seine Praxis. Er lieferte viele vortreffliche Werke, unter denen jedoch mehrere das Gepräge jener idealisirten Grazie der französischen Schule an sich tragen. Sie sind kalt und ohne Lebenswärme. Im Museum Esterhazy zu Wien sind drei Genien von der Hand dieses Künstlers, die sich jedoch eben sehr durch Anmuth, als Wahrheit und Wärme auszeichnen sollen. In einer Nische der königl. Kapelle von Poggio Imperiale ist eine treffliche Caritä, die im Septemberhefte des Giornale arcadico von 1824 S. 92 abgebildet ist. Der Künstler hat hier den Styl des Cinquecento nachgeahmt, ohne dabei die Natürlichkeit der Form ausser Acht zu lassen. Ausserdem fertigte Bartolini noch andere treffliche Statuen und Monumente. Er geniesst fortwährend den Ruf eines ausgezeichneten Meisters seines Faches.

tolo, Nanni di, genannt Rosso, Maler und Bildhauer, eben so wie sein Bruder Gio. Ambruogio, zwei Künstler, die um 1400 zu Florenz arbeiteten. Der erstere hatte einen Sohn, Namens Lorenzo, der ebenfalls in den beiden Künsten erfahren war.

Von einem Sieneser, Andrea Bartolo, sieht man in der Kirche San Michele zu Venedig Gemälde.

tolo di Fredi, ein Maler zu Siena um 1356. S. den Artikel Taddeo Bartoli's, seines Sohnes.

tolomeo, ein alter florentinischer Maler, dem man nach mönchischen Traditionen jenes Wunderbild der Verkündigten von 1250 beimisst, welches noch immer zu Florenz in der Kirche der Servita bewahrt und verehrt wird. Lanzi I. 11. d. Ausg. u. a.

Daselbst mögen ihm auch noch andere Gemälde angehören, die für Cavallini's Werke galten.

tolomeo, Dionisio di, Baumeister zu Neapel, der bei J. B. Cavagni lernte. Er baute die Kirche und das Kloster der P. P. Oratorii der bezeichneten Stadt, welche 1586 angefangen, und 1597

vollendet wurden. Diese Gebäude sind wegen der verständi und guten Bauart berühmt.

Bartolomeo, Do. Meo di Cecco, ein florentinischer Bildha wahrscheinlich ein Schüler Bruneleschi's. Er hatte Antheil an Statuen in der Sakristei des Domes zu Ferrara und an der Re statue des Marchese Nicolo d'Este.

Bartolomeo, ein spanischer Bildhauer des 13. Jahrhunderts, verdienten Ruf genoss. Von ihm sind die neun Statuen in bensgrösse, welche er zur Zierde des Portals der Kathedrale Tarragona 1278 verfertigte.

Bartolomeo, ein Bildhauer aus Bergamo, der zu Venedig um Ende des 15. Jahrhunderts gearbeitet hat. Von seiner Hand das Basrelief der Madonna mit mehreren Figuren über dem P gange der Misericordia, und eine Madonna mit dem Kinde u einer der kleineren Thüren der Kirche dei Frari.

Bartolomeo, Frate. S. Bart. della Porta.

Bartolozzi, Franz, Kupferstecher, geb. zu Florenz 1730, gest. 1 zu Lissabon. Er lernte die Zeichenkunst bei Hugfort, Ferretti andern Künstlern, das Kupferstechen aber zu Venedig bei Jos Wagner, wo er vorzüglich für den Verlag seines Lehrers ar Im Jahre 1764 begab er sich nach London, wo er die Handze nungen, welche der Herzog von York in Italien für den Kö seinen Bruder, in grosser Menge gesammelt hatte, in Kupfer ar die sehr schätzbar sind. Man findet darin den Geist der Origi vollkommen wieder. Bartolozzi war Meister in der Führung der dirnadel, durch welche er geschickt die Genauigkeit des Stiches dem Grabstichel zu erreichen wusste, und dieses Instrument nur Unterstützung der Nadel anwendete, um seinen Werken die le Vollendung zu geben, welche nicht durch blosse Radirung zu reichen ist. Es ist zu beklagen, dass dieser verdienstvolle Kün ler zu sehr um den Beifall der Nichtkenner buhlte, und der schmacklosen, aber in England beliebten, weichlichen Punk Manier sich ergab. Da diese Manier an einem Manne, wie Bar lozzi, einen Vertreter fand, griff sie um sich und drohte die e stere Stichmanier zu verdrängen. Bartolozzi erwarb sich aber B fall und Ehrenstellen, und es kostete dem trefflichen Stra viele Beharrlichkeit, um durchzudringen. Nachdem B. 40 Ja der Liebling der englischen Bilderliebhaber gewesen war, begab sich in hohem Alter (1807) nach Lissabon. Sein Abgang nach ser Stadt, wo ihn der Prinz Regent zum Direktor einer Ma und Kupferstecher-Akademie machte, ihm einen königlichen P last zur Wohnung mit 500 Pf. St. Gehalt bewilligte, und den Ch stus-Orden, reich mit Brillanten besetzt, verehrte, erregte im e lischen Publikum eine unangenehme Sensation, zumal da er gleich zwei seiner besten Schüler mitnahm. Sein letztes Bild, er in England stach, ehe er nach Lissabon ging, war ein Port des Gouverneurs Cornwallis. — Bartolozzi verfertigte treffli Werke von bedeutender Grösse, wurde aber auch oft durch Macht des Goldes zu frivolen Arbeiten missbraucht; zu festlich Einlassbillets, zu Begräbnisscharten, ja zu Visitenblättern. Um gewissen Festen noch eine andere Auszeichnung für königli Personen und ihr Gefolge zu haben, so liess man sich diese E lassbillets von Silber stechen. Zu Bartolozzi's Hauptblättern hören:

Clytia, nach H. Carracci, das vollkommenste Werk des Stechers, 1774; H. 19 Z. 6 L., Br. 17 Z. 8 L. (?) Dieses Blatt wurde in Frankreich bei Auktionen um 37, 66, 100 bis 105 Francs bezahlt, in Deutschland um 6 — 9 fl.

Die Ehebrecherin vor Christo, nach A. Carracci; H. 13 Z. 11 L., Br. 16 Z. 3 L., nach Vielen das Hauptblatt des Künstlers. In deutschen Auktionen 2 — 4 Rthlr.

Die Beschneidung nach Guercino; H. 21 Z. 2 L., Br. 13 Z. 6 L. Bei Frauenholz 9 fl., bei andern 2 — 3 Rthlr. Auf Logette's Versteigerung wurde es mit 110 Fr. bezahlt.

Coriolan, nach Angelika Kaufmann; H. 15 Z. 4 L., Br. 18 Z. Brandes 6 Rthlr.

Edgard und Elfrida, ein Hauptblatt, von Ryland begonnen, nach Angelika Kaufmann; Fol. in die Breite.

Die heil. Familie, nach del Sarto, gr. qu. Fol., unter dem Namen Madonna del Sacco bekannt. Schneider 3 Rthlr.

Penelope, nach Angelika Kaufmann 1779; H. 13 Z. 8 L., Br. 10 Z. 4 L. Brandes 10 Rthlr.

Venus durch die Grazien geschmückt, nach derselben; H. 16 Z. 6 L., Br. 15 Z. 4 L. Brandes 6 Rthlr.

Das Stillschweigen, nach A. Carracci, gr. qu. Fol., ein sehr gesuchtes Blatt. 3 — 5 Rthlr.

Lord Chatams Tod, ein grosses Stück nach Copley, gr. Fol. Logette s. l. 100 Fr. Schwarzenberg, Abdr. mit dem weissen Degen. 11 Rthlr. 4 Gr.

Maria Stuart mit ihrem Sohne, nach F. Zuccaro, Fol. Vor der Schrift daselbst 15 Rthlr.

Eduard Lord Turlow, nach Reynold's; H. 18 Z. 7 L., Br. 14 Z. Brandes 5 Rthlr.

Der Kindermord, nach Guido, gestochen von B. im 82. Jahre. Rigall a. let. 48 Fr.

Madonna della Seggiola, nach Rafael; H. 9 Z. 11 L., Br. 8 Z. 6 L., punkt. Frauenholz 5 fl. 6 kr. Brandes 2 Rthlr. 9 Gr.

Zu seinen vorzüglichern Blättern sind noch zu rechnen:

Jupiter und Jo, nach Correggio sehr zierlich punktirt, Fol.

Lady and Child, nach Sassoferrata; in 4., sehr zart gestochen.

The triumph of virtue, nach Peters, ein meisterhaftes Blatt von ergreifendem Ganzen, Fol.

Der Tod des Capitain Cook, von welchem Bartolozzi jedoch nur die Figuren gestochen hat, Das Uebrige ist von Byrne gefertiget.

Die beiden Töchter der Lady Beauclerc, auf einem Sopha, nach Diana Beauclerc, 1780 in Bister, 4.

St. Franz von Sales wirft die Ketzerei zu Boden, nach Amigoni, gr. Fol.

Vier Stücke nach J. H. Bemvell, in Röthelmanier; a St. James beauty, St. Gilles beauty, Jenny 1784, Maria Moulines, in 4.

Rebecca versteckt die Götzen ihres Vaters, nach P. da Cortona, gr. qu. Fol.

Laokoon opfert am Thore von Troja und wird von zwei Schlangen angefallen, nach demselben, gr. qu. Fol. Galt bei Prevost 16 Fr.

Eine italienische Landschaft, 1765, nach einer Zeichnung Cortona's gestochen; qu. Fol.

St. Lucas malt die Maria, nach Cantarini, Fol.

Portrait des Annib. Carracci, 1761, punktirt, ein schönes Blatt in 4.

Büste Michel Angelo's, ohne Namen des Malers, von gleicher Ausführung.

Roland befreit die Olympia vom Seeungeheuer, nach A. Carracci, 1703 gestochen; gr. qu. Fol.
Eine Folge von 8 Bl. nach. B Castiglione, in getuschter Manier; qu. Fol.
Die Trennung des Achilles und der Chryseis, nach Cipriani, qu. Fol., punktirt.
Der Abschied Hectors, nach demselben; eben so die sterbende Dido, qu. Fol., oval.
St. Peter und Paul, nach Guercino, in Crayon, 4.
Maria lehrt das Jesuskind lesen, nach demselben, oval in 4.
Die beiden Töchter von Guercino, nach demselben, in Crayon; 4.
Venus und Adonis, nach Guercino, gr. qu. Fol., in Crayon.
Eine Folge von Blättern, nach Guercino's Zeichnungen, die aus dem Cabinete des Consuls Smith zu Venedig in das des Königs von England kamen. Diese Sammlung von 81 Blättern kam 1764 zu London heraus, es sind aber nur 23 von Bartolozzi gestochen.
Portrait des Lord Cornwallis, nach Hamilton, punkt., 1781, in 8.
Romeo und Julie, nach demselben, punktirt, in 4.
Sokrates schreibt im Gefängnisse, nach A. Kaufmann, oval in 4.
Telemach und Mentor auf der Insel der Calypso, nach Angelika Kaufmann, qu. Fol., punktirt.
Diana bereitet sich zur Jagd, nach derselben, 4.
Paris und Oenone schneiden ihre Namen in die Rinde eines Baumes, Gegenstück.
Die Geburt Shakespear's, nach derselben, gr. Fol., punktirt.
Das Grabmal dieses Dichters, Gegenstück, nach derselben Künstlerin.
Die vier Theile der Malerei, 4 Blätter, nach derselben, qu. oval in Fol., punktirt.
Die drei bildenden Künste, nach derselben, kl. qu. oval, punktirt.
Zeuxis componirt sein Gemälde von der Juno, nach derselben, gr. Fol., punktirt.
Die vier Jahreszeiten, ebenfalls nach Angelika Kaufmann, kl. Fol.
Das Aufstehen der Aurora, nach Ph. Lauri, Fol.
Angelica und Medoro, nach B. Lutti, in getuschter Manier, gr. Fol.
Cupido von Merkur unterrichtet, nach demselben, gr. Fol., in getuschter Manier.
Eine bergige Landschaft mit italienischen Fischern, nach B. Lutti, qu. 4., radirt.
Das Portrait C. Cignani's, nach C. Maratti, gr. Fol., punktirt.
Das Portrait des P. da Cortona, nach demselben, gr. Fol.
Rebecca in Bereitschaft ihr Vaterland zu verlassen, nach C. Maratti, gr. qu. Fol.
Die Bestättigung der Magna-Charta durch König Johann, von Ryland angefangen und von Bartolozzi beendiget, als Gegenstück zum Edgard, gr. qu. Fol.
Portrait der Magdalena Morelli, nach Anna Piatoli, in 8.
Die ländlichen Reisenden, nach Paul Potter, mit Vivares gestochen 1779; gr. qu. Fol.
Madonna del Pesce, nach Rafael, 4.
Die Portraite der Angelika Kaufmann, des Grafen Gozzi und der Herzogin von Kingston, nach Reynolds; Fol.
Camillus befreit Rom, nach S. Ricci, gr. qu. Fol.
Portrait der Rosalba, von ihr selbst gemalt, ein kleines Oval in Crayon.
Mon fils rendez vous attentif à ma sagesse etc., nach P. Tibaldi, gr. Fol. Schön gestochen.

Ein nacktes schlafendes Kind auf einem Bette, nach E. Sirani, qu. Fol.
Der Tod des Capitain Cook, nach J. Webber. Hier sind nur die Figuren von Bartolozzi, das Uebrige von Byrne.
Cornelia zeigt ihre Kinder als ihren einzigen Schmuck, nach B. West, qu. 4., punktirt.
St. Paul zu Melita, wie er die giftige Natter ins Feuer wirft, ein sehr grosses Stück, nach demselben.
Die 12 Monate, nach J. Zucchi, gr. qu. Fol.
Die Abreise Abrahams und Loths, nach Zuccarelli mit Byrne gestochen, gr. qu. Fol.
Eine Windstille und ein Sturm, zwei grosse Landschaften, nach demselben.
Die Kinder des Herzogs von Suffolk, Heinrich und Karl Brandore, zwei schöne Stücke in Farben abgedruckt auf azurblauem Grunde, nach Holbein.
Abraham ladet die drei Engel zur Tafel.
Der Kopf von An. Caracci.
Der Kopf des heil. Petrus.
Die Himmelsleiter.
Der Kopf eines Mönchs.
Die Geburt des Pyrrhus.
Diese sechs Blätter sind nach Originalzeichnungen der Caracci aus der Sammlung des Königs von England gefertiget, in grossem Formate.
Der Tod der heil. Justina, ein gr. Blatt nach Giordano,
Selim or the Shepherd's moral.
The death of sylviats stay. Gegenstück, beide nach Kaufmann, im grossen Formate.
Der Tanz und der Gesang, 2 Bl. nach Bunbury, rund, Fol.
Lord Thomas und die schöne Anette, nach demselben; rund in Fol.
Anna Bothwell, nach demselben; rund in Fol.
Die Ballade vom alten Robin Gray, nach demselben, im gleichen Formate.
Adelaide im Garten von Bagnieres. Gegenstück aus Comte de Comminges, nach demselben; rund in Fol.
Fest im Garten zu Charleton, welches der Prinz de Galles 1784 gab, ebenfalls nach Bunbury, so wie
Charlotte im Zirkel ihrer Familie sitzend; ersteres in gr. qu. Fol., letzteres rund in Fol.
Chryseis ihrem Vater zurückgegeben, nach Cipriani, gr. Fol., punktirt.
Die sterbende Dido, gr. qu. Fol., oval.
Jupiter und Juno auf dem Ida, gr. 4.
Venus übergibt der Juno den Gürtel, qu. 4.
Venus und die Grazien; oval qu. 4.
Diese vier Blätter sind neben andern ebenfalls nach Cipriani gefertiget.

Noch müssen Holbeins Portraitskizzen erwähnt werden, welche die Königin Caroline im vorigen Jahrhunderte zu Kensington entdeckte, das passendste Denkmal, welches einem Maler wie Holbein je hätte errichtet werden können. Diese Sammlung besteht aus 89 Blättern. Fiorillo V. 777. Heller's Handbuch für Kupferstichliebhaber. Quandt's Entwurf einer Geschichte der Kupferstecherkunst. Joubert und Rost.

Bartsch, Adam von, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Wien 1757, gest. daselbst 1821. In ihm erwachte der Kunstsinn schon

frühe, obwohl nicht begünstiget durch die äussere Lage seines V
ters, eines untergeordneten Beamten. Schon bei den ersten Ver
chen verfuhr er in der Wahl der Gegenstände mit der augensche
lichsten Freiheit, ohne sich auf eine oder die andere Seite
Vorliebe zu neigen, so wie er auch später als ausübender Kün
ler gleiche Allgemeinheit des Sinnes gezeigt.

Aus dem Unterrichte Domaneck's, seines ersten Lehrers, t
Bartsch in die Kupferstecher-Schule, der damals der Prof. Schm
zer als Director vorstand. Oeffentlich bekannt wurde er zuerst 17
als 16jähriger Jüngling durch die Nachzeichnung aller unter Ma
Theresia geprägten goldenen und silbernen Denkmünzen, wel
würdige Arbeit ihm von der Erzherzogin Maria Anna war übert
gen worden. Die glückliche Ausführung des Geschäftes erwarb i
die Zufriedenheit des Hofes und die Anstellung in der k. Bibliot
als Scriptor. Bartsch war jetzt, jedoch nicht ausschliessend,
Aufsicht der Kupferstichsammlung bestimmt; er beschrieb auch
40,000 Bände starke Eugenische Bibliothek, und nur neben
brauchte man ihn zur Besorgung der Kupferstichsammlung,
ebenfalls von Eugen von Savoyen gestiftet ist. Erst mit
Eintritt des Freiherrn van Swieten als Bibliotheks-Präfekt im Ja
1781 fing für die Pflege dieses Kunstzweiges ein neues Leben
Dieser für Kunst und Wissenschaft gleich beseelte Mann bestim
Bartsch ausschliessend zum Aufseher der Kupferstiche. Im Ja
1783 wurde er mit einem seiner Amtsgenossen nach Paris geschi
um bei der Versteigerung der Sammlung des Herzogs von La
lière für die Bibliothek und die Kupferstich-Sammlung Ank
zu machen. Im Jahre 1784 reiste er mit seinem Begleiter von
ris durch die Niederlande nach Holland, und sah in den wich
sten Städten überall die grossen Sammlungen ein, erwarb a
viele geschätzte Blätter. Zurückgekehrt in sein Vaterland wu
er zweiter Schöpfer der Kupferstichmasse, indem er von 1791—1
alles umgestaltete. Er hat 223 Kupferstichbände in gross Fo
14 kleinere Cartons in Foliogrösse, 11 grosse Cartons und 30 S
plements-Portfeuilles ganz neu geordnet, und dazu die crit
raisonnirenden Verzeichnisse in französischer Sprache gemacht.
deutsche Schule, chronologisch eingetheilt, beginnend mit den
ten Meistern des 15. Jahrhunderts und fortlaufend bis zum Anf
des 19., ist erst von ihm angekauft, zusammengestellt, verzeich
und in 60 Bände gebracht worden. Mit der Anordnung des
nannten Schatzes steht die Herausgabe einzelner raisonniren
Verzeichnisse in einer nahen Verbindung. Sie betreffen theils
zelne Sammlungen, theils einzelne Meister. Ausserdem besorgt
auch Ausgaben von vier ehrwürdigen Werken, welche, in H
schnitten von A. Dürer und Hans Burgmayer, die Person und
milie Maximilians, des ritterlichen Kaisers, verherrlichen.
Hauptwerk seines schriftstellerischen Lebens bleibt der Peintre
veur, der in Frankreich zum Leitfaden der Bibliotheken, Unive
täten und Lyceen vorgeschrieben ist. Die letzte Schrift ersch
kurz vor des Verfassers Tode, unter dem Titel: Anleitung
Kupferstichkunde. Seine Werke erschienen unter folgenden Tit

Catalogue raisonné des dessins origineaux des plus grands u
tres anciens et modernes, qui faisoient partie du cabinet
prince Ch. de Ligne, 1794.

Anton Walerloo's Kupferstiche ausführlich beschrieben, 1795.

Catalogue raisonné des estampes gravées a l'eau forte par Gu
Reni et ceux de ses disciples S. Cantarini, Jean André, Eli
beth Sirani et Laurent Loli. Vienne 1795.

Catalogue raisonné des estampes qui forment l'oeuvre de Rembrandt et ceux de ces principeaux imitateurs, composé par Gersaint, Helle, Glomy, P. Yver. Nouv. ed. cor. et augm. 2 p. Vienne 1797.

Catalogue raisonné de toutes les estampes qui forment l'oeuvres de Lucas de Leyde, 1798.

Catalogue raisonné de l'oeuvre d'estampes de Martin de Molitor. Nuremberg 1813.

Le peintre graveur. 21 Voll. 1803 — 21.

Anleitung zur Kupferstichkunde, 1821.

Kaiser Maximilians I. Triumph. Le triomphe de l'empereur Maximilien I. en une Suite de cent trente cinq planches etc. Vienne 1767, quer Fol.

Bartsch unterzog sich der mühsamen Arbeit, den altdeutschen Text durch Vergleichung dreier Handschriften wieder herzustellen und die Beschreibung dem bildlichen Gegenstande jeder Holzplatt anzupassen. Er verfasste ferner die Vorrede, machte die französische Uebersetzung des alten Textes und fügte die Erläuterungen desselben in Anmerkungen hinzu.

Ehrenpforte. Arc triomphal de l'empereur Maximilien I. etc. Vienne 1809. Regalfol. Mit einer Vorrede und einer Uebersichtstafel, nach welcher die 50 Platten an einander gereiht werden können.

Weiss Kunig. Tableau des principeaux événemens de la vie et du regne de l'empereur Maximilien I. etc. Vienne 1798, Fol.

Die historische Beschreibung der unter einander sehr ähnliche Gegenstände darbietenden Holzschnitte bei diesem schätzbaren Werke zeichnen sich durch Bündigkeit aus.

Images de saints et saintes de la famille de l'empereur Maximilien I. etc. Vienne 1799, Fol.

Nicht weniger reich erscheint Bartsch als ausübender Künstler; seine in Kupfer gestochenen Blätter belaufen sich auf 505, welche zwischen den Jahren 1782 — 1815 erschienen. Er hörte auf in voller Kraft, absichtlich, wie er mehrmals zu verstehen gab, um sich nicht zu überleben. Seine Blätter sind theils nach Originalzeichnungen berühmter Meister, theils nach eigenen Erfindungen gefertiget und nach Gemälden vollendet. Die Gegenstände seiner Werke sind eben so mannigfaltig als die Methoden, nach welchen er sie behandelt. Er verband mit Festigkeit und Geschmack die Nadel mit dem Grabstichel, und verstand in hohem Grade den Geist seiner Originale klar aufzufassen und treu wieder zu geben. Oft sind die schön gewählten Beiwerke und Hintergründe rein nach seiner Erfindung, oft der glänzende Effect von Helldunkel ganz auf Rechnung seines malerischen Talentes zu setzen. Diess ist besonders bei allen Stichen der Fall, welche der Kupferätzer nach den Zeichnungen des van Blömen, Bourguignon, Dietrich, G. van der Eckhout, Potter, Rembrandt, W. Romeyn, H. Roos, geliefert hat. Ein anderer Vorzug seiner Künstlergaben besteht in der Wahrheit, mit welcher er Federzeichnungen nachzustechen wusste. Die nach Dürer und Quercino gelieferten Platten geben davon den sprechendsten Beweis. Aber die überraschendste Täuschung bringen jene für die ersten fünf Bände des Peintre graveur nach den seltensten Kupferstichen holländischer Meister gegebenen 16 betrüglichen Copien hervor, welche bis auf die unbedeutendsten Zufälligkeiten ungemein ähnlich nachgeahmt sind. Zu Bartsch besten Werken gehören seine Thierstücke nach den Zeichnungen des H. Roos, eine Folge von 12 Bl. Die Blätter fanden gleich bei ihrem Erscheinen die günstigste öffentliche Aufnahme. Die letzte-

ren haben im Ganzen mehr Wahrheit und Kraft als die früheren, wenn gleich auch diese schon dem Stecher Ehre machen. Sehr gelungen sind ferner die Blätter nach den Zeichnungen des in seiner Art vortrefflichen Wilh. Kobell, mit ihren tief und wahr gegriffenen Schilderungen des kriegerischen Lebens. Man schätzt auch besonders eine ganze Suite im Verlage des W. Ind. Comtoirs, welche Pferde nach Rugendas aufstellt. Die 6 Bl. nach P. Potter, Verschuren, v. d. Velde, van Bloom und van Bergen radirt, erhielten dadurch einen Reiz, dass der ideenreiche Landschafter Molitor kleine Landschaften dazu entwarf; denn Bartsch wählte aus grossen Gemälden und Thierstücken immer nur eine Gruppe, oder auch nur ein einzelnes, vorzüglich gut gestelltes und charakteristisches Thier aus, gewöhnlich in der Grösse des Originals. Da nun die Landschaft des Originals dabei nicht mehr anzuwenden war, so musste ein leichter Hintergrund dazu erfunden werden. Diess that Molitor mit der glücklichsten Leichtigkeit, und so heisst es denn unter diesen Blättern: M. Molitor regiunculam invenit et delineavit. Es sind durchaus gelungene und höchst anmuthige Blätter. Ausgezeichnet sind die zwei Bilder nach Paul Potter, in der einzelnen Dogge und im Schäferhunde, der einem sich bäumenden Murner in grossem Unfrieden begegnet. Auch die zwei Kühe nach von Bergen sind mit der lebendigsten Wahrheit wieder gegeben. Ein höchst vollendetes sehr grosses Blatt ist (1812) seine Saujagd nach Snyers, eines der vortrefflichsten Originale dieses Meisters. Es ist mit einer Wahrheit copirt, die jeden Farbenton und die ganze Haltung des Originals im Stiche wieder finden lässt.

Treffliche Werke sind ferner:

Die Roma triumphans.

Die Obsequien des P. Decius Mus, nach Rubens 1794, ein sehr grosses Blatt.

Die Bestürmung von Oczakow, nach Casanova, 1792.

Die junge Frau mit der Nachthaube auf dem Kopfe, nach eigner Zeichnung, 1785.

Der Curier, der sich zu Nachtszeit von einem Jungen mit der Laterne durch den Wald leuchten lässt. Es gibt davon auch Abdrücke in schwarzer Kunst, im Geschmacke Rembrandt'scher Nachtstücke.

Ein junges Mädchen beim Licht lesend, nach Guido.

Die Heirath Alexanders und der Roxane, nach Parmesano.

Die Bildnisse von Correggio, Wohlgemuth, Brand und jenes des Künstlers selbst.

Zwei Viehstücke nach H. Roos und Wilh. Romeyn, 1806.

Thamar und Judas, nach einer Original-Zeichnung von Rembrandt, 1782. In ersten Abdrücken vor der Schrift.

Selten ist eine gebirgige Landschaft, wo man in der Mitte eine Ruine mit einem Hügel sieht, und rechts einen Mann zu Pferde bezeichnet M. M. inv. (Martin Molitor invenit) A. Btch. f. H. 13 Z. 8 L., Br. 5 Z. 1 L.

Die Blätter dieses Künstlers sind auf verschiedene Weise bezeichnet: mit einem Monogramme; A B. f.; A B sc.; A Bh. sc.; A Bsc fecit; A Btsch f: etc.

Bartsch hatte sich wiederholter Gnadenbezeugungen zu erfreuen. Im Jahre 1812 ertheilte ihm sein Monarch das Kleinkreuz des Leopold-Ordens und erhob ihn in den erbländischen Ritterstand. Vier Jahre später erfolgte die Ernennung zum Hofrathe und zum ersten Custos der k. k. Hofbibliothek.

Vergl Kunstblatt 1821, No. 84., Literatur- und Anzeigeblatt der Flora 1822, No. 17. ff. Zerstreute Nachrichten von Böttiger u. a.

Bartsch, Gottfried, Kupferstecher aus Schweidnitz in Schlesien, erhielt 1674 die Stelle eines Hofkupferstechers zu Berlin, die er aber 1684 wieder niederlegte.

Man hat von diesem Künstler eine Sammlung von ohngefähr 25 Stücken nach den Gemälden der k. Gallerie, die schwer vollständig zu erhalten sind, weil der Künstler die Blätter einzeln herausgab. Noch kennt man von seiner Hand:

Das Schloss und die Gegend von Bornim.
16 Blätter von Potsdam.
Die Schlacht bei Fehrbellin.
Das Leichenbegängniss der Churfürstin Louise, auf 42 Bl. in Fol.
Der Sarg der Churprinzessin Henriette, 3 Bl. 1683.
Viele Bildnisse und einige Landcharten.

Bartsch, Zacharias, Formschneider zu Grätz, verfertigte ein Wappenbuch, worin aller Prälaten etc., auch der Städte des Fürstenthums Steyer, Wappen und Insignien mit ihren Farben nach der Ordnung, wie sie im Landhause zu Grätz gemalt, zu finden sind. (Primisser Verzeichniss der Ambraser Sammlung.)

Bartscher, P., Maler zu Osnabrück, ein Künstler, der um 1811 glückliche Versuche in der encaustischen Malerei machte, wesswegen seine Gemälde viele Liebhaber fanden.

Er war königl. westphälischer Hof- und Cabinetsmaler; wir wissen aber nicht, ob er sich noch am Leben befinde.

Barucco, Jakob, Maler zu Brescia, wo man in Kirchen Gemälde von seiner Hand findet, die er in Concurrenz mit A. Gandini malte. Er lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Bary, Heinrich, Kupferstecher und Zeichner, geb. in Holland um 1626, auch Bari, Barri oder Barry geschrieben.

Die Werke dieses sehr geschätzten Künstlers nähern sich der Manier seines Lehrers C. Visscher, und zeichnen sich durch die grösste Reinheit des Stiches aus. Besonders sind seine Portraite in des bezeichneten Meisters Art. Einige historische Blätter scheinen von seiner eigenen Erfindung zu seyn. Er bediente sich eines Monogrammes und setzte auch seinen Namen auf die Blätter.

Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören:

Eine Alte, welche einen Topf zum Fenster hinausgiesst, nach F. Mieris; H. 9 Z. 4 L., Br. 6 Z. 8 L.
Eine schlafende Weibsperson an einem Tische, hinter ihr ein Mann, nach demselben, 1670; H. 10 Z. 7 L., Br. 6 Z. 9 L.
Der Sommer und Herbst, nach Vandeyk, grosse Blätter.
Jakob Bacher, nach Terburg; H. 11 Z. 10 L., Br. 7 Z. 4 L.
Der Admiral Tromp, grosses Stück nach F. Bol.
Portrait des Admiral Ruyter, grosses Blatt, nach demselben.
Portrait des Hugo Grotius, in mittlerer Grösse, nach M. J. Mireveld.
Der Admiral Vlug, grosses Portrait, nach van der Helst.
Dirk und Walter Crabeth, auf einem Blatte, qu. 4.
Jakob Battelier, nach Westerbaen, Fol.
Johann Friedrich Graf von Waldstein, Fol.
Eine ländliche Haushaltung, nach Peter van Aertgen, qu. Fol.
Eine Dame sitzend, einen Arm auf den Tisch gestützt, nach Terburg, Fol.
Ausserdem kennt man von ihm noch mehrere schöne Portraite.
Bary lebte noch 1650.

Bary, James, Maler und Kupferstecher, geb. zu Corke in Irland u 1740, gest. zu London 1806. Die Urtheile über diesen Künstle den man zu den besten und berühmtesten der brittischen Natio zählt, sind in Deutschland und England ganz verschieden. Ein en lischer Kunstrichter (Ed. Rev. 1821) nennt ihn zwar genial, ab excentrisch, und zählt ihn zu denjenigen Künstlern, welche d Natur verachten und von ihr verachtet werden. Nichts in der We konnte er, nach der Meinung des Referenten, treu und ähnli abbilden, und wollte er es versuchen, so glich er einem „betru kenen Reiter." Darum habe er sich auf das Fach des gross Styls geworfen, der, wie der Mantel der christlichen Liebe, al übrigen Mängel zudecke. Zwar seien einige Figuren und Gru pen in seinem Gemälde der olympischen Spiele schön nach d Antike gezeichnet, allein in der Färbung und dem Ausdruck gl chen sie den indianischen Wilden. Grösseres Verdienst räum Bary's Landsleute noch dessen schriftlichen Mittheilungen üb die Kunst ein.

Zwei Schooss-Sünden dieses Künstlers, dessen von Natur kra volle und thätige Seele in Schwärmerei glühte, waren, nach de Urtheile englischer Kunstrichter, eine beleidigende Sonderbark der Sitten als Mensch, und eine hastige liederliche und skizze hafte Nachahmung als Maler. In Rücksicht auf Farbe und Behan lung scheint er alle der Frescomalerei inwohnenden Unvollko menheiten auf die Oelmalerei übertragen zu wollen; das Colo blieb in allen seinen Werken hart, rauh, undurchsichtig, missf nig und metallisch.

Seine Art zu studiren war von der der guten Meister ganz ve schieden. Wenn er nach Antiken zeichnete, so that er es mittel einer mechanischen Vorrichtung, der Delineator genannt; er mal nicht nach der Natur, keine Portraite, daher ihm auch kein Ve rath von charakterisirter Mannigfaltigkeit ward; er verachtete al Vorübungen dieser Art als unnöthig und unter seiner Würde, dass er sich nach seiner Zurückkunft von Rom den Unwillen se nes Gönners Reynolds zuzog, indem er den zwei Jahre wiederho ten Bitten, ihm zu seinem Bildnisse zu sitzen, aus dem Wege gin

Bary's Pinsel blieb in England müssig, besonders seit sein Ve such, den Tod des Generals Wolf darzustellen, den West berei mit viel Geschicklichkeit behandelt hatte, verunglückte und selbst d Empfehlung Reynold's konnte nichts fruchten. Uebrigens wies oft ehrenvolle Aufträge von der Hand, blos weil sie mit eine Beschränkung in der Grösse der Figuren und im Maasse der Lei wand bedingt waren, obwohl vielleicht der wahre Grund seine Weigerung in dem Bewusstseyn seiner Unfähigkeit lag, etwas be vorzubringen, das streng genug Form und Farbe hielt, um in d Nähe besehen werden zu können. Sein Lieblingsmaass war 8 Schu Höhe und 17 Breite. —

Bary war in der Malerei sein eigener Lehrer, und lieferte schon in seinem 19. Jahre ein Gemälde, das den heil. Patricius, den Schutzheiligen und Liebling Irlands, darstellt, wie er den König von Cashell tauft, eine grosse Composition, mit vielen Zuschauern beiderlei Geschlechts. Man sah das Bild zuerst auf der Ausstellung zu Dublin und zwar mit allgemeinem Beifall; ein verborgener Zauber schien aller Augen darauf zu fesseln. Der junge Künstler war selbst Augenzeuge seines Triumphes, allein man glaubte

4 Bl.: Die vier Elemente, nach Albani 1695; H. 23 Z. 3 L., Br. 21 Z. 9 L. (Brandes 12 Rthlr.)

Joubert erwähnt noch von ihm:

Die Geschichte der Venus, in 4 grossen Blättern, nach Albani.

Die Israeliten um das goldne Kalb tanzend, nach Poussin.

St. Augustin und St. Wilhelm im Gebet, nach Lanfranco.

Sechs Landschaften mit Figuren, nach S. Bourdon 1664.

Die Pest von Azot, nach demselben. Die ersten Abdrücke haben den Namen Goyton.

Eine heil. Familie, mit St. Anna und St. Johann.

Venus und Amor.

Die Zeit, welche die Wahrheit beschützt; alle nach S. Bourdon.

4 grosse Landschaften, nach S. Bourdon, dem Prinzen von Condé zugeeignet, mit historischer Staffage.

Vier andere nach demselben Meister, 1701, Ludwig dem Grossen zugeeignet. Diese 8 Bl. galten bei Valois 55 Fr.

Die 4 Jahreszeiten, nach S. Bourdon, vier grosse Landschaften.

Die Malereien der grossen Stiege zu Versailles von Lebrun, in 7 Blättern.

Baudouin, Anton Franz, Kupferstecher, geb. zu Dixmude 1610, gest. zu Paris 1700. Dieser Künstler war ein Schüler von Van der Meulen, nach welchem er auch mehrere Blätter gestochen hat, die mit einem Monogramme bezeichnet sind, oder auch den Namen des Künstlers tragen. Hebert sagt in seinem dictionnaire pittoresque, dass zu Brüssel zwei Brüder, Franz und Anton, als Kupferstecher gelebt haben, es ist aber nicht zu entscheiden, ob diese Angabe Grund habe. Mit diesem Künstler gingen überhaupt Verwechslungen vor, namentlich mit Boudewyns, dem Landschaftsmaler, der mit Bout arbeitete.

Die Blätter dieses Künstlers sind in einem freien Style radirt und von guter Wirkung. Die vorzüglichsten sind:

Eine Folge von sechs Landschaften, mit Figuren, kl. qu. Fol.

Eine andere von sechs Landschaften, mit Gebäuden und Reisenden, gr. qu. Fol.

Eine Folge von acht Landschaften, mit Gebäuden und Figuren, gr. qu. Fol,

Eine Hirschjagd, dem Marquis von Louvois zugeeignet, sehr gr. qu. Fol.

Eine grosse Hirschjagd, reiche Composition, sehr gr. Fol.

Eine grosse Landschaft mit dem Zuge des Königs, nach Vincennes, dem Carl Le Brun zugeeignet, sehr gr. qu. Fol.

Eine grosse Landschaft mit der Reise der Königin nach Versailles, dem Duc de Noailles zugeeignet, sehr gr. qu. Fol.

Zwei schöne Prospecte italienischer Gärten, nach A. Genoels, gr. Fol.

Ansichten der Schlösser von Joux, Versailles, Vincennes, Fontainebleau, in qu. Fol.

Ansichten der Städte Besançon, Arles, Gray, Bethuna, St. Laurent de la Roche, gr. Fol.

Baudouin (Baudovin), P. A., ein französischer Miniaturmaler, Schüler von F. Boucher. Er malte auch in Wasserfarben und lieferte Gemälde, die die Kenner sowohl in Hinsicht der Composition und der Harmonie der Farben, als auch auf das Geistreiche seiner Figuren und die künstliche Anwendung der Gruppen befriedigen. Das Leben der heil. Jungfrau malte er in verschiedenen Stücken. Er war der Schwiegersohn seines Lehrers, dem er in Darstellung

er nur 16 Schillinge im Vermögen, keinen Erwerb, als die Verfertigung unbedeutender Zeichnungen oder Aetzstiche für die Journale, und keine andere Hoffnung auf Belohnung hatte, als die in dem ungewissen Ertrage einer Exhibition nach vollbrachter Arbeit lag.

Nach dieser Zeit blieb Bary wieder ohne Arbeit und ohne irgend eine weitere Erwerbsquelle, als zwei Gemälde nach Shakespeare für Boydell, seine Professors-Besoldung war 30 Pf. des Jahres, und der Ertrag seiner Exhibition, Kupferstiche u. s. w., wovon ihm noch ein Theil gestohlen wurde. Dabei träumte er stets von Cabalen und Verschwörungen, um ihn zu demüthigen und zu unterdrücken, und man hörte ihn oft sagen, es sei eine unbezweifelte Thatsache, dass die grossen Musiken in der Westmünster-Abtey, welche gerade in den Zeitpunkt seiner Exhibition fielen, nichts anderes wären, als eine Erfindung des Neides, um die öffentliche Aufmerksamkeit von seinen Werken abzulenken. Bary's Unglück erreichte jedoch erst 1795 den höchsten Grad. Er machte sich durch seine Schriften, und die darin enthaltenen Vorschläge, Feinde, und so wurde, da er auch die Erhaltung des katholischen Ritus für das Beste der Künste sehr vortheilhaft fand, der arme Künstler als ein zankischer Aufwiegler und als Jakobiner beim Könige angeschwärzt. Er wurde demnach den 15. April des bezeichneten Jahres seiner Stelle als Mitglied der Akademie verlustig erklärt, und den Tag darauf strich ihn der König eigenhändig aus der Liste der Akademiker aus und entsetzte ihn zugleich der Stelle eines Professors.

Als Ursache dieser Entsetzung gilt in England die nicht vortheilhafte Einwirkung von Bary's Lehre und Beispiel auf die Schüler. Es wurden 1798 alle Preisarbeiten seiner Schüler als unwürdig verworfen, und darauf soll der Lehrer selbst, da er, anstatt den Fleiss und die Anstrengung der Schüler zu wecken und zu leiten, der faulen Liederlichkeit Entschuldigungen auffinden half, seiner Professorsstelle entsetzt worden seyn.

Von dieser Zeit an lebte Bary bis zu seinem Tode unter wirklicher Selbstpeinigung und eingebildeter Verfolgung. Er trug das Aeusserste von Armuth und Elend zur Schau, wohnte, obgleich er noch genug besass, um sich die Genüsse zu verschaffen, die seinen Gewohnheiten zusagten, in einem zertrümmerten Hause, ohne eigentliches Bett, in Frost, Schmutz, Einsamkeit und Armuth. Im Jahre 1805 wurde daher durch die Bemühung des Grafen von Buchan eine Subscription von ohngefähr 1000 Pf. aufgebracht, um ihm eine öffentliche Rente zu kaufen, allein er starb 1800, ehe noch die Subscription voll war, hinterliess aber selbst 30,000 Pf. St., die man im Hause des Geizhalses fand.

Ausser den erwähnten Gemälden kennt man von seiner Hand noch: Eine Scene aus König Lear, die er zur Shakespeare-Gallerie lieferte, mit colossalen Gestalten, die schliessliche Vergeltung, Orpheus, das Elisium, worin er Ludwig den XIV. canonisirte, aber Wilhelm III. wegliess, das Bildniss des Dr. Johnson, den Fall des Satans u. a.

Das Beste, was man von ihm besitzt, sind 6 Vorlesungen über Malerei, die mit grosser Kraft und Klarheit des Ausdrucks geschrieben, und allgemeine Grundsätze der Kunst in guter Reihenfolge und mit passenden Erörterungen enthalten. Höchst merkwürdig ist, dass die Vorlesung über die Farbengebung, ein Zweig der Kunst, den er mit so geringem Erfolge ausübte, bei weitem die beste ist. Auch eine Abhandlung über das Erhabene und Schöne ist von ihm vorhanden.

Bauernfeind, Georg Wilhelm, Kupferstecher aus Nürnberg, kam nach Copenhagen, und erhielt dort 1759 den ersten Preis für sein grosses Blatt: Moses vor dem brennenden Dornbusch, in Schwarzkunst. Im Jahre 1760 begleitete er die literarische Gesellschaft als Zeichner auf ihrer Reise in Arabien, starb aber am Bord seines Schiffes zwischen Mochha und Bombay 1763. Er hat nach C. G. Pilo, N. D. Mathes u. a. Bildnisse gestochen.

Baugean, Maler und Kupferstecher zu Marseille. Er malte Marinen und stach solche in Kupfer, die von 1806 — 12 die Ausstellung zierten. Man zeichnet besonders aus: den Eingang in den alten Hafen von Toulon, den Hafen von Civita-Vecchia, den Hafen von Ciotat. 1819 lieferte er mehrere Blätter für die Nouveau voyage pittoresque de France. Gabet.

Dieser Künstler scheint nicht mehr am Leben zu seyn.

Baugin, Lubin, der kleine Guido genannt, ein Historien- und Landschaftsmaler zu Paris um 1650. Er zog in seinen Werken die Natur nicht sehr zu Rathe, und wird desshalb nicht eben den guten Landschaftsmalern beigezählt. Sein vorzüglichstes Werk ist die Marter des heil. Bartholomäus in einer der Hauptkirchen zu Paris. Ausserdem malte er auch grosse Cartons für die Gobelins. L'Asne, F. Poilly, Boullanger u. andere haben nach ihm gestochen.

Baumann, Johann Friedrich, Portraitmaler, geb. zu Gera 1784, gest. zu Dresden 1830. Sein Vater, ein für seinen Platz geachteter Bildhauer, gab ihm die Anfangsgründe der Kunst, und hierauf genoss er den Unterricht des Malers Schönau in Dresden. Baumann hatte sich nicht nur die technische Fertigkeit dazu erworben, sondern er hatte auch sein Auge für das Auffassen des Charakteristischen so geübt, um auch Seele in seine Conterfeis zu bringen. Mehrere Jahre hat er sich mit seiner Kunst bald in der Oberlausitz, bald im sächsischen Hochgebirge sehr vielen Beifall erworben, auch in Carlsbad grosse Anerkennung gefunden. Von 1816 an blieb Dresden sein beständiger Aufenthaltsort, wo er seit 1826 als Unterlehrer bei der Malerakademie angestellt wurde. Die von ihm noch 1829 ausgestellten Portraite beweisen, dass er in seiner Kunst stets fortschritt. Sie wurden daher von Beschauern ausgezeichnet. Er war ein Mann von anspruchlosem Charakter und herzlicher Freundlichkeit. Artistisches Notizenblatt von Böttticher.

Baumann, Andreas, Formschneider und Portraitmaler, wurde 1778 zu Nürnberg geboren, kam aber dann nach Böhmen, und übte da seine Kunst um 1800 aus.

Sein Bruder und Schüler, Alexander, wurde 1782 in der bezeichneten Stadt geboren, und übte beide Künste, wie Andreas.

Baumbach, Carl, Portraitmaler, geb. zu Ballenstedt im Herzogthum Anhalt Bernburg im Jahre 1794. Er machte seine ersten Studien auf der k. Akademie zu Dresden unter Professor Matthäi, und übte dann seine Kunst einige Jahre im nördlichen Deutschland, namentlich in Münster und Bremen. Bei seiner Anwesenheit in Berlin (1828) zogen ihn besonders die herrlichen Leistungen der Düsseldorfer Schule an, und es gelang ihm auch unter der Leitung W. Schadow's, des würdigen Direktors der Akademie zu Düsseldorf und Hauptes jener berühmten Schule, mit Eifer und Ernst seinem Fache obliegen zu können.

Im Begriff nach Italien zu wandern, fesselte ihn das rege grossartige Kunsttreiben in München einige Jahre, und hier malte er

Le pot au lait, nach Wouvermanns, gr. qu. Fol.
La chasse à l'Italienne, nach demselben, gr. qu. Fol.
Le départ de chasse, nach Ch. von Falens, gr. qu. Fol.
La prise du héros, nach demselben, Gegenstück.
Le Rendez-vous de chasse, nach demselben, gr. Fol.
Le chasseur fortune, Gegenstück, nach demselben Meister.
Alliance de Bacchus et de Venus, nach N. Coypel, Fol.
Recines des plus beaux monumens de la Grece, ein interessantes Werk, nach Le Roi, Fol., Paris 1758. — Der Künstler hat hier die einzelnen Theile, so wie das Ganze, mit vieler Deutlichkeit ausgedrückt.
Le Retour à la ferme, nach N. Berghem, von Weisbrod radirt, gr. qu. Fol.
Embarquement des vivres, nach demselben, gr. qu. Fol.
La fraiche matinée.
La belle après-diné, beide nach Dujardin, Fol.
Conversation galante, nach Lancret, Aufnahmsstück, gr. Fol.
La Récompense villageoise, ein vorzügliches Blatt, nach Cl. Lorrain, gr. Stück.
Mlle. Dangeville, als Thalia vorgestellt, von verschiedenen comischen Genien umgeben, nach J. B. Pater, gr. qu. Fol.
Port de mer d'Italie, nach J. Vernet, gr. qu. Fol.
Départ pour la pêche, nach demselben, gr. qu. Fol.
Le point du jour, nach A. van der Velde, gr. Fol.
La chasse royale, nach demselben, von Malebeste radirt, gr. Fol.
Le bain de Diane, nach N. Coypel, Fol.
Robert le Lorrain, sculpteur du roi, nach Drouais, gr. Fol.
Pierre-Jacques Cazes, Peintre du roi, nach Arnd, Fol.
Premiere et seconde Vue des environs de Lérida, nach B. Breemberg, kl. qu. Fol.
Le menage hollandois, nach Ostade, kl. Fol.
Les amusemens hollandois, nach demselben, kl. Fol.
Danse à l'Italienne, nach Ch. Parrocel, qu. Fol.
Départ pour la Chasse à l'Italienne, nach demselben, Gegenstück.
Anciens bains de Vaucluse, nach Poelenburg, kl. qu. Fol.
Ancien aqueduc de Preneste, nach demselben, kl. qu. Fol. u. s. w.

Bas, J. de, ein holländischer Kupferstecher, von dem man nur ein seltenes Blatt, den Brand des alten Rathhauses zu Amsterdam, kennt.

Basaiti, Marc, auch Baxaisi und Basarini, Maler von Friaul, ein glücklicher Nebenbuhler von Giov. Bellini. In der Hiobskirche zu Venedig ist ein Gebet im Garten, 1510 von diesem Künstler gemalt, das von Ridolfi sehr gelobt wird, aber jetzt sehr gelitten hat. Vor allen seinen Werken rühmt man die Berufung Petri, die sich ehemals in der Karthäuser-Kirche befand, jetzt aber in der Akademie zu Venedig aufbewahrt wird. Der Maler unterzeichnete sich darauf folgendermassen: MDX. M. BAXIT. In der Wiener Gallerie ist eine Skizze zu diesem Bilde.

Lanzi II. 37. d. Ausg. sagt, dass Basaiti dem Giov. Bellini gleich stehe, oder doch wenigstens sehr nahe komme. v. Quandt in der Note zu Lanzi gibt dieses nicht unbedingt zu, da Basaiti's Bilder denen Bellini's und Carpaccio's an Schönheit der Gesichtszüge weit nachstehen, und durch kleine spitze Nasen sogar etwas Missfälliges haben.

Doch besass er grosse Kunst in Verbindung der Gründe mit den Figuren, einen freiern Geist und glücklichere Erfindung als selbst Bellini. Sein Colorit ist lebhaft, doch etwas trocken, die Fleischtinten schön röthlich, die Halbtinten manchmal gelblich und nicht

aus einem Gusse gesehen hatte. Die Reiterstatue des bezeichneten Fürsten, mit den Flussgöttern von Coustou, hat B. u. J. Audran, und seine Diana zu Versailles G. Edelink gestochen.

Die beiden erwähnten Statuen Ludwigs XIV. sind in der Revolution zu Grunde gegangen; letztere in Lyon.

Desjardins war Rector der k. Akademie und hatte eine Wohnung im Louvre, wo er zugleich auch seine Schule leitete.

Er hatte einen Sohn, der sich als Maler und Architekt einen Namen machte.

Baumgärtner (Baumgartner), Johann Wolfgang oder Wilhelm, von Kufstein gebürtig, bildete sich selbst zum Künstler, und wurde ein fester Zeichner, besass auch ein schönes Talent im Erfinden. Anfangs malte er zu Augsburg Landschaften und Prospekte mit schöner Architektur auf Glas, widmete sich aber dann der Oel- und Frescomalerei. In den Gegenden um Augsburg sind die Kirchen zu Gersthofen und Eggenhaussen von ihm geziert. Er malte auch die Decke des bischöflichen Pallastes zu Mörsburg und die Kirche zu Petershausen. Ueberdiess zeichnete er sehr viele Thesen u. a., z. B. über 90 Monatheilige für Masculi encomia coelituum. Er starb 1761, 49 Jahre alt. Baumgartner ist einer der letzten Glasmaler seiner Zeit, den mit Anfang der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts that sich kein einziger Meister mehr in dieser Kunst hervor, und nur den Bemühungen der neuesten Zeit ist es wieder gelungen, die Glasmalerei wieder zu heben; namentlich wird sie in München durch den Schutz des kunstsinnigen König Ludwigs geübt.

Baumgärtner, Johann, Bildhauer, geb. zu Memmelsdorf bei Bamberg 1744, gest. daselbst 1792. Er bildete sich unter der Leitung des Hofbildhauers Dietz und fertigte nach dessen Tode mehrere Werke in Würzburg, Mainz und Dresden, wo er in der Werkstätte des Bildhauers Tieger eine höhere Bildung erlangte. Hierauf kehrte er nach Bamberg zurück, und ging später nach Berlin, wo er unter andern Arbeiten an den Modellen der vier Pferde auf dem Potsdamerthore arbeitete. Nach einer Reihe von Jahren besuchte er die Heimath wieder und starb daselbst. Jäcks Pantheon.

Baumgarten, Gustav Friedrich, Historien- und Portraitmaler, bildete sich unter Hartmann in Dresden zum geschickten Künstler, und lieferte bereits Bilder, die in Erfindung und Ausführung grosse Verdienste haben und nicht minder in der Zeichnung, als in der Farbengebung trefflich sind. Er malte vieles in Polen und begab sich 1823 mit königlicher Unterstützung nach Rom, um seine künstlerische Ausbildung zu vollenden. Er malte mehrere Portraite und Copien nach guten Meistern und zeigte auch in eigenen Compositionen ein schönes Talent. Gegenwärtig lebt er in Bologna.

Baumgartner, Johann Wolfgang. S. Baumgärtner.

Baumhauer, Sebald, Kirchner bei St. Sebald zu Nürnberg, war nach Dürer's Zeugniss ein guter Maler. Man sieht von ihm in der Sakristei der Dominikaner Kirche eine grosse Tafel mit dem Leiden Christi vom Jahre 1515. Starb 1517.

Ein Bildhauer Joh. Fried. Baumhauer, von Tübingen, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Man kennt von ihm: Inscriptiones monumentorum quae sunt Tubingae 1627.

Baup, Heinrich, Maler in Email und Porzellain zu Paris, geb. in der Schweiz 1777. Er brachte 1812 unter dem Namen Dihl ein Porzellaingemälde nach Richard zur Ausstellung, das die Valentine

Baschiera, Nikolaus de, ein Römer, Oberst-Lieutenant, verfertigte die Zeichnung zu der prächtigen marmornen Vorderseite von St. Peter zu Mantua, die um 1760 fertig wurde.

Basile, Gennaro, ein neapolitanischer Maler, der sich zu Brünn in Mähren niederliess und noch 1756 arbeitete. Von diesem Jahre ist das schöne Altarblatt in der Schlosskapelle zu Seeburg im Salzburgischen. In einem der dortigen Zimmer ist der sterbende heil. Rupert von demselben Jahre, eine Original-Skizze, und wahrscheinlich sind auch mehrere Supraporten von seiner Hand, die sich im Schlosse finden.

Mehrere seiner Werke sind in Mähren, und in Leopoldskron sah man das Portrait des Künstlers.

Basile, Francesco, Bildnissmaler zu Neapel, der bei Trompatore lernte und noch 1730 im hohen Alter lebte.

Basiletti, Luigi, ein geschickter Maler aus Brescia, studirte die Kunst in seiner Vaterstadt, und begab sich dann 1818 zur Vollendung seiner künstlerischen Bildung nach Rom. Hier malte er den Tod der heil. Eurosia, einer spanischen Martyrin, für die Gemeine von Rodiano, und neben andern schönen historischen Bildern auch treffliche Portraite, unter denen das des Cesare Arici in öffentlichen Blättern gerühmt wurde.

Basiletti leistet auch im Landschafts- und Architektur-Fache Erfreuliches. Auf der Kunstausstellung zu Mailand sah man 1828 unter andern ein grosses Gemälde mit der Ansicht der St. Paulskirche in der Ebene von Ostia, ein harmonisches und effektvolles Bild.

Dieser Brescianer gehört zu den guten italienischen Künstlern, die sowohl in der Composition als in der Zeichnung und malerischen Ausführung Treffliches leisten.

Basili, Pier Angelo, ein Maler, dessen Ticozzi erwähnt. Er wurde zu Gubbio 1550 geboren und von Damiani und Roncalli in der Kunst unterrichtet, von denen er letzteren nicht sklavisch nachahmte, namentlich in der Zartheit des Styles. Er war auch in der Perspektive erfahren, in der Composition aber und in der Anordnung der Figuren gleicht er dem Albrecht Dürer, dessen Kupferstiche damals in Italien sehr bekannt waren, und vielen Künstlern zum Muster dienten. Man findet von ihm noch Bilder, deren er im Vaterlande viele hinterliess, und die einen einsichtsvollen Künstler verrathen. Basili starb 1604.

Basimoff (Basmoff, Bashenow), der Sohn des Basilius, ein geschickter russischer Architekt zu Petersburg. Er bildete sich um 1758 im Auslande, und kehrte 1765 ins Vaterland zurück, wo ihn, als Anerkennung seiner Talente, die Akademie zu Petersburg zum Mitgliede ernannte. Er entwarf den Plan zur Umbauung des Cremels, und stellte auch ein Modell her, allein die Sache kam nicht zur Ausführung. Er baute auch mehrere öffentliche Gebäude, und starb 1793 als Vicepräsident der kaiserlichen Akademie der Künste.

Basire, Jakob, ein Kupferstecher, der zu London gegen 1740 geboren wurde, und nach Reynold's, West u. a. gestochen hat. Unter seinen Blättern, welche die Achtung der Kenner verdienen, erwähnt man:

Le champ de drap d'or, oder die Zusammenkunft Heinrich VIII. und Franz I. zu Pferde, nach Edward's Gemälde im Schlosse zu Windsor; 25 Zoll hoch und 45 Zoll breit.

rissimorum portuum, palatiorum, hortorum, historiarum aliarumque rerum, quae per Italiam spectatu sunt dignae.

Baur, J. Georg, Miniaturmaler, der zu Wien 1745 geboren wurde. Er lernte bei S. Schmutzer und verfertigte verschiedene Werke, deren de Luca in seinem gelehrten Oesterreich II. 289 gedenkt.

Baur war Schutzverwandter der Akademie der Künste zu Wien und starb gegen das Ende unsers Jahrhunderts.

Baur, Nicolaas, ein berühmter Marinemaler, geb. zu Harlingen 1767, der Sohn eines Portraitmalers Anton Baur. Er sollte das Fach seines Vaters ergreifen, doch zog ihn besonders das Zeichnen nach der Natur an und die Darstellung von Landschaften, deren er anfangs mehrere in Häusern in Holland und Ost-Friesland malte. Einige seiner Zeichnungen sind uns auch in Kupferstichen bekannt. Das Fach, in welchem er vor allem sich auszeichnet, ist die Marinemalerei, in welcher er den grossen niederländischen Meistern nacheifert. Gegenstände seiner Darstellung sind das mit Schiffen bedeckte oder vom Sturme aufgeregte Meer, und Ansichten von Strömen seines Vaterlandes. Auch seine übrigen Cabinetsstücke, in Ansichten von Städten, Landschaften mit Mondbeleuchtung, und in Winterlandschaften bestehend, sind beliebt. Im Jahre 1807 kaufte der König von Holland zwei Gemälde dieses Künstlers und liess sie im Museum zu Amsterdam aufstellen. Im folgenden erhielt eines seiner Seestücke den Preis von 3000 Gulden, ein Gemälde, welches sich im k. Pavillon bei Harlem befindet. Als vorzüglich gelungen nennt man seine Darstellung des Bombardements von Algier im Jahre 1816, und nicht minderen Beifall erwarben ihm 1821 zwei Ansichten von Amsterdam von der Seeseite genommen. Seit dieser Zeit schuf er noch andere treffliche Bilder, in denen durchgängig die Wasser klar und durchsichtig, die Fernen gut gehalten und die Staffage mit Einsicht behandelt ist.

In der Gesch. der vaderland. Schilderk. von R. van Eynden und van der Willigen III. 150 ist sein gestochenes Bildniss.

Baur, Ignatz, Historienmaler, geboren zu Grosshausen in Bayern 1723. Er malte unter der Leitung des Direktors Günther und übte sich in Oel und Fresco. Gemälde letzterer Gattung sieht man in der Kirche zu Eschenlohe bei Ettal. Er verzierte auch einige Häuser zu Augsburg und malte Dekorationen für das dortige Theater.

Baur, Joh. Leonhard, ein geschickter Bildhauer in Elfenbein, Holz, Stein u. s. w. Er arbeitete zu Berlin und Augsburg, wo er 1760, 79 Jahre alt, starb. Unter seine schönsten Arbeiten gehören die Thaten Alexanders, nach Le Brun. Stetten S. 457,

Bäurlein, Hans, aus Nürnberg, malte sehr geschickt auf Mauern Maria, Magdalena und den Heiland. Starb um 1500. Fiorillo d. I. 266.

Bausa, Gregorio, Maler aus Majorca, der sich durch Heiligenbilder in der Weise Ribalta's bekannt gemacht hat, ohne jedoch sein Muster zu erreichen. Ruhm erwarb er sich durch die Marter des heil. Philippus bei den barfüssigen Carmelitern zu Valenzia und durch andere Arbeiten bei den beschuhten Trinitariern in der Kirche des heil. Dominicus.

Bausa starb 1656 im 66 Jahre.

Noch kennt man von ihm:

Das Brustbild des Cremonesers Caspar Aselius, und

Das Titelkupfer zum Leichenbegängnisse des Philosophen Pi lomini. Diese beiden Blätter bezeichnete er mit: Bassanus fec

Ausserdem stach er noch nach Guido, Jak. Bassano, J. B. Cr J. A. Lelio, H. de Ferrari u. a.

Nach eigener Zeichnung stach er eine Geburt des Herrn, einige Portraite.

Bassano, Jacopo, und dessen Söhne. S. da Ponte.

Bassano, Joh., ein Beiname von B. Marinelli.

Bassé, W., wahrscheinlich Wilhelm, ein Kupferstecher, dess bensverhältnisse unbekannt sind. Man kennt von ihm meh Aetzungen, die mit: W Bassé fecit bezeichnet sind. Brulliot des monogr. I. No. 929. u. ed. glaubt, dass dieser Künstler fla ländischen Ursprungs sei und im 17. Jahrhunderte geblüht hal Seine Blätter bestehen in kleinen Landschaften und Histor Von seinem Opfer Gedeons gibt es viererlei Abdrücke; die e ren sind vor den Adressen des Hondius, H. Allärt und R. un Ottens. Das Blatt ist 9 Z. 11 L. hoch und 7 Z. 9 L. breit.

Man kennt auch einen mittelmässigen Kupferstecher, Nan Martin Bassé oder Baes. Von diesem finden sich Blätter 1591 und 1622.

Bassechon, ein verdorbener Name für Balechou.

Bassen, B. van, malte um 1615 treffliche Architekturstücke, in nen Optik und Linearperspektive genau beobachtet sind und die handlung der Beleuchtung von grösster Kunst zeigt. Seine A ten sind in Deutschland ungemein selten. Eines seiner vorz sten Bilder war zu Salzdahlen, einen reich verzierten Saal mit len Menschen vorstellend. Er hielt sich eine Zeitlang in Lon auf, und erwarb sich auch da mit seinen Vorstellungen, die er interessanten Gruppen ausstaffirte, grossen Beifall. In den Pri zimmern, im Erdgeschoss zu Kensington, befinden sich zwei lereien von ihm: Carl I. und seine Gemahlin an der Mittagst und der König und die Königin von Böhmen. Noch vorzügli aber sollen seine kleinen Gemälde an den Schubladen eines ü aus kostbaren Schrankes von Ebenholz seyn, den die Herz von Portland von ihrem Vater, dem Grafen von Oxford, erha hatte. Er war vor Zeiten in der Arundelschen Sammlung zu T hall, und kostete dem Grafen Oxford 310 Pf. St. An jeder Sch lade erblickt man ein Bildchen von Poelenburg und ein Archi turstück von van Bassen. Fiorillo V. 354. u. a.

Basseporte, Fried. Magdalene, Malerin und Kupferstech geb. 1700. Diese grosse Künstlerin wurde nach dem Tode Claude Aubriet zur Zeichnerin der Blumen und Pflanzen des tanischen Gartens zu Paris ernannt, und lebte nach Heinecke n 1788. Sie malte Gegenstände der Naturgeschichte in Deckfar mit grosser Wahrheit, und brachte auch einiges in Kupfer. VIII. 196. erwähnt von ihr den Martertod des heil. Fidel Sig ringa, nach dem Meisterstücke des P. A. Robert in Schwarzku gearbeitet, und en von Le Sueur gestochenes Blatt, Diana u Endymion, in grünlichem Helldunkel ausgeführt.

Avril sen. hat nach ihr drei Hefte Blumen gestochen.

Ferner: Gellert, nach Oeser; A. v. Haller, nach Freudenberger; G. W. v. Leibnitz, nach Scheitz; I. Winckelmann, nach Maron; J. F. W. Jerusalem, nach Oeser; Ch. M. Wieland, nach May u. a.

Von Portraiten erwähnen wir noch:
Friedrich II., nach Wille; Fol.
Stanislaus von Polen; 8.
J. St. Pütter, nach Dietz; 4.
Wilhelm Pitt, nach Hoare; 4.
Der König von Preussen, nach Hempel; 4.
Der König und die Königin von England; 4.
Peter III. von Russland, nach Schütz; 4.
Catharina II., nach demselben; 4.
John Wilkes, nach Hogarth; 4.
Joseph II., römischer König; 4.
Paul Petrowitsch, nach Ardel; 4.
J. G. Wille, nach Halm; 8.
Gottfried, nach Tischbein; 8.
A. v. Thümmel, nach Oeser;
Michel Ehrlich, nach B. Denner; in Schwarzkunst, Fol.
Nikolaus, Graf von Zinzendorf; 8.
Hofrath Schubart, nach Oeser; Fol.
Baumeister Winkler, nach Graff; Fol.
J. Thomas Richter, nach demselben; in 8. und Fol.
Johann Heinrich Küstner, nach Graff; Fol.
Madame Koch, nach demselben; Fol.
Friedrich August von Sachsen, nach Graff; Fol.
Prinz Heinrich von Preussen, nach Graff, Fol.
Ferdinand von Braunschweig; Fol.
Hofrath Böhme, nach Graff; gr. Fol.
Hofrath Hommel, nach demselben; Fol.
J. G. Quandt, nach Graff; Fol.
Louise Auguste von Dänemark, nach Graff; Fol.
Der Bürgermeister K. W. Müller, nach demselben.
Friedrich der Grosse, nach Graff; gr. Fol.
Peter der Grosse, nach Le Roy; gr. Fol.
Das letzte Blatt des Künstlers stellt Christi Erklärung des vornehmsten Gebotes, nach L. da Vinci dar; gr. qu. Fol.

Im Jahre 1786 erschien ein gedrucktes Verzeichniss der Werke Bause's, und Verbesserungen desselben lieferte die neue Bibliothek der schönen Wissenschaften XXXIV. 320. Ein anderes Verzeichniss findet sich in Meusels Miscell. artist. Inhalts H. 27., S. 161.; am vollständigsten aber und möglichst chronologisch, ist selbes in Meusels teutschem Künstler-Lexicon.

Bause hatte eine Tochter, Namens Juliana Wilhelmina, die mit grossem Talente zur Kunst begabt war, selbe aber nur zum Vergnügen trieb. Sie ätzte eine Folge von acht Landschaften, nach Kobell, Bach, Both u. a. Diese Blätter sind von schöner Ausführung und 1791 als Versuche in der Aetzkunst herausgegeben worden. Man kennt von ihrer Hand auch einige frühere Blätter nach Bach.

Sie vermählte sich mit dem Banquier Löhr in Leipzig.

Baut, Franz. S. Bout.

Baux, Raimond de, Schlachtenmaler aus Berlin. Dieser Künstler gehört der neuesten Zeit an, aber wir bedauern, nichts Näheres über seine künstlerischen Verhältnisse angeben zu können.

Dieses ist jener Künstler, dessen wir im Artikel des gleichnami gen Landschaftsmalers, des Cremonese da' paesi, erwähnten. Auc er ist in Sammlungen nicht unbekannt, jedoch steht er weit unt jenem.

Bassi, Martin, ein Architekt, der zu Seregno im Mailändische 1541 geboren wurde, und ohne Lehrer, bloss durch sein eigen Studium und durch Anschauung der besten Werke seiner Kunst grosse Geschicklichkeit erlangte. Er wurde mit den ersten Künst lern seiner Zeit bei Bauvorfällen zu Rathe gezogen, und viele ö fentliche und Privatgebäude erhoben sich nach seinen Entwürfe und unter seiner Leitung. Er soll auch lobenswerthe Gemälde g fertiget haben, und starb 1591.

Bassiano, Bernardin, ein übrigens unbekannter Portraitmaler, de um 1631 gelebt hat. Man kennt von ihm ein einziges gestochene Blatt, welches das Bildniss von Gomez Suarez de Figueroa de C dova vorstellt. Dieses Blatt ist 1¼ Z. 5 L. hoch, 9 Z. 8 L. bre und bezeichnet: Bernardinus. Bassianus invent. et scalpt. DDC IDCXXXI.

Bassin, C., ein Kupferstecher, von welchem man nur ein Blatt na F. Vanni kennt, welches St. Wilhelm den Einsiedler im Brustbil und ringsum die vornehmsten Ereignisse seines Lebens vorstellt.

Bassini, Tommaso, ein Maler von Modena aus der zweiten Hä des 14. Jahrhunderts. Man kennt keine Arbeit von ihm, au weiss man nicht, wo er gelebt hat, doch glaubt Lanzi II. 209. merk., er könnte mit jenem Buzzaccarino eine Person seyn, zu Bizzarrino, Barisino, Borasino geworden. Und so könnte de in Modena unser Künstler Bassino genannt worden seyn.

Man findet noch Gemälde, die mit Tomaso di Barisino oder B risino da Modena bezeichnet sind, und auf einem liest m Tommaso di Bassino da Modena.

Bassotti, Johann Franz, ein geschickter Maler zu Perugia, welchem sich gute historische Bilder finden. Er starb um 1665, 65. Jahre.

Bast, Dominicus de, ein geschickter jetzt lebender Landsch und Marine-Maler von Gent, bildete sich auf der Akademie ner Vaterstadt, und trug mehrere Preise davon. Hierauf arbei er einige Jahre in einem Handlungshause, machte Reisen zur und fand dadurch Gelegenheit, sich Kenntniss von dem Bau Schiffe zu verschaffen, und jenes Element zu beobachten, in w chem sich diese bewegen.

De Bast's Seestücke sind daher von grosser Wahrheit u überdiess mit Leichtigkeit ausgeführt. Er schmückte, obgleich n Dilettant, mehrere Ausstellungen mit seinen Gemälden, hatte sich auch mehrere Male einer ehrenvollen Erwähnung zu erfreuen Diese Bilder zieren verschiedene Cabinette.

Annales du Salon de Gand par de Bast.

Bast, Peter, Kupferstecher, stach eine Folge von 6 Fabeln und Pa rabeln, die 1598 in C. Visschers Verlag erschienen. Andere Blätter von ihm sind in Meterans niederländischer Geschichte. Die Le bensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt.

Bastard, Etienne-Germain, Architekt, geb. zu Paris 1786. Schü ler von Percier und Fontaine. Er erbaute mehrere Landhäuser

bei Pontoise, mehrere Häuser zu Paris, und stach ebenfalls die Plane seiner Landhäuser in Kupfer. Bastard ist Architecte du Temple et du Monastère royal. Gabet.

tard, oder Bestard, Maler aus Majorca, Zeitgenosse des Miguel Danus, der bei C. Maratta lernte. Man findet von ihm in der Hauptstadt der Insel la Palma einige vortreffliche Gemälde, die ein reizendes Colorit und ein starkes Relief besitzen. Sein Meisterstück ist ein Christus, der in der Wüste von Engeln bedient wird, im Bethhause der Universität zu Palma. Fiorillo IV. 337.

staruolo, il, s. Giuseppe Mazzuoli.

stiani, Franz, ein Kupferstecher zu Venedig, der nach Salviati, Guido Reni u. a. arbeitete. Nach ersterem stach er die Heimsuchung Mariä, eine figurenreiche Composition, und nach Guido einen St. Franciscus.

tière, Jean-Baptiste-Auguste, Architekt zu Paris, geb. zu Bordeaux 1792, Schüler von Combes und Chatillon. Er erbaute in Paris eine beträchtliche Anzahl Privathäuser, vorzüglich die der Strasse Bourg-Labbé. Im Jahre 1827 erhielt er den zweiten Preis für seinen Entwurf eines Justiz-Pallastes und Gefängnisses für die Stadt Lille. Er brachte auch noch andere schöne Entwürfe zu den Ausstellungen. Gabet.

Baston, Thomas, ein englischer Zeichner und Kupferstecher. Man kennt von ihm 9 Bl. verschiedener Schiffe und die k. grossbritannische Flotte auf 9 Bl. 1721.

Bastoni, Eusebius, Bildhauer zu Perugia, verfertigte meistens Crucifixe. Seine Werke sind lieblich und wohlgezeichnet. Starb 1698, 50 Jahre alt.

Bataglioni, Franz, Prospekt- und Landschaftsmaler, nach dessen Zeichnungen Zucchi 12 Aussichten der Stadt Brixen gezeichnet hat.

Bathem oder Battem, Battum, Gerard van, ein trefflicher Landschaftsmaler, der um 1690 gestorben. Er lebte zu Amsterdam, wo er perspectivische Aussichten, gebirgige Landstriche mit Hirten, Räubern und Reisenden staffirt, auch Winterstücke malte. Sein Zeit- und Stadtgenosse war Snellinks; Bathem's Manier aber ist kecker und breiter als die jenes Künstlers, aber trockener und kälter im Ton.

Von grösserem Werthe, als die Malereien dieses Künstlers, sind seine Zeichnungen, die meistens mit Deckfarben meisterhaft behandelt sind und theuer bezahlt werden. Sie werden in den ansehnlichsten Kunstsammlungen gefunden.

Heinecke ist im Irrthum, wenn er diesen Künstler und van Borssum als Rembrandt's Schüler bezeichnet. Van Eynden und van der Willigen vaderland. Schilderkunst I. 98.

thycles, ein berühmter Künstler des Alterthums, welcher für das alte dreissig Ellen hohe Standbild des amykläischen Apollo einen colossalen Thron baute, den Pausanias einer ausführlichen Beschreibung gewürdiget hat. Er wurde von den Bildsäulen der Charitinnen und Heroen gestützt, zur Rechten war Echidna und Typhos, zur Linken Tritonen, und über demselben die Magnesier, welche bei der Arbeit geholfen hatten. Das ganze Werk umgab den Coloss des Gottes, welcher in seiner Mitte aufrecht zwischen dem durchbrochenen Sitze emporragte, und zwar in 240 Feldern,

Das Bildniss U. L. F. von Loretto; ohne Namen des Stechers; H. 11 Z., Br. 8 L.

Die heil. Jungfrau in den Wolken auf einem Thronhimmel mit zwei Engeln, welche die Vorhänge öffnen, ohne Namen des Stechers, aber, wie Bartsch versichert, ohne Zweifel von Beatrizet; H. 11 Z. 8 L., der Rand unten 9 L., Br. 10 Z.

Die heil. Jungfrau theilt Rosenkränze aus, 2 Platten, deren Abdrücke über einander befestiget sind; H. 18 Z., Br. 15 Z., oval.

Eine ähnliche Darstellung, ebenfalls in einer ovalen Einfassung eines grossen Rosenkranzes, wie die obige; H. 20 Z., Br. 13 Z. 8 L.

Es gibt davon zwei Copien von anonymen Meistern. Auf der einen mittelmässigen liest man: Ad signum Bibliothecae Divi Marci Donatus Bertellus exc.; ohne Zeichen. H. 18 Z. 6 L., Br. 13 Z. 2 L.

Die zweite zeigt einige Veränderungen und die Adresse: Romae Antoni Lafrery sequani formis. Am Rande sind vier lateinische Distichen, von denen das eine mit: Arca salutis ave fabro etc. anfängt.

St. Michael, nach Rafael; H. 16 Z. 10 L.? Br. 11 Z. 6 L. Selten.

St. Elisabeth von Ungarn besucht die Kranken, nach H. Muziano; 16 Z. 6 L., Br. 13 Z.

St. Hieronymus auf den Knien vor einem Crucifixe, nach demselben, bezeichnet mit den Initalen N. B. L. F.; d. h. Nic. Beatrizet Lotharingus fecit. Romae Ant. Lafrery; H. 12 Z.? Br. 16 Z. 6 L.? Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse.

Die Bekehrung St. Pauls, nach M. Angelo's Gemälde in der Sixtina, eine grosse Composition von vielen Figuren; H. 20 Z., Br. 16 Z.

Die Marter der 18 Religiosen aus dem Carthäuser-Orden, unter Heinrich VIII. von England; sechs Vorstellungen auf demselben Blatte, glaublich nach einer Zeichnung von N. Circignano; ohne Namen des Stechers. Romae 1555; H. 11 Z., Br. 19 Z. Die Inschrift auf einem eigenen Blatte ist 4 Z. 4 L. hoch.

Maria verehret mit mehreren Heiligen den Baum des Kreuzes, 1557; H. 18 Z. 2 L., Br. 13 Z. 4 L.

Die Copie eines Ungenannten, in demselben Sinne, ist von geringem Verdienste.

St. Veronica mit dem Schweisstuche, nach H. Muziano; H. 14 Z., Br. 10 Z. 4 L.

Das jüngste Gericht, nach M. Angelo, in 11 Bl. von verschiedener Grösse.

Mythologische Gegenstände:

Der Sturz des Phaëton, nach M. Angelo, bezeichnet: MICH. ANG. INV. N. BEATRIZET. LOTAR. RESTITUIT. — A. L. F.: d. h. Antonius Lafreri fecit. oder Antonii Lafrerii formis; H. 15 Z., Br. 10 Z.

Es gibt von diesem Blatte eine sehr gute Copie von einem Ungenannten, mit einigen Veränderungen, bezeichnet: MICH. ANG. FLOR. INV.; H. 15 Z. 4 L., Br. 10 Z. 4 L. Die Abdrücke von der retouchirten Platte tragen Thomassin's Adresse.

In der Copie von der Gegenseite, von der Hand eines unbekannten Meisters, unterscheidet sich im Grunde der Landschaft vom Originale und von der ersten Copie; H. 16 Z. 6 L., Br. 10 Z. 9 L.

Titius vom Geier zerfleischt, nach M. Angelo. Dieses Blatt ist ohne Namen des Stechers, aber man eignet es gewöhnlich dem Beatrizet zu; bezeichnet: MICH. A. B. INVENT. — ANT. SALAMANC. EXCUDEBAT.; H. 9 Z. 10 L., der Rand 4 Z., Br. 13 Z. 8 L.

Die Copie, in welcher der Kopf des Titius gegen die linke Seite

Auffallend bleibt es indessen dennoch, dass, wenn die bezeichneten Weihgeschenke zur Zeit des Crösus, in einen Zeitraum von Ol. 51 bis 58 entstanden, Pausanius Umstände gemacht hätte, eine so bekannte Zeit anzugeben, und dass gerade fremden Künstlern die Arbeit anvertraut wurde, und die einheimischen zurückstehen mussten. Die Schwierigkeit verschwindet, wenn man mit Thiersch eine frühere Blüthezeit des Künstlers annimmt.

Batowsky, A., ein sehr geschickter Maler in Dresden, aber von Geburt ein Böhme. M. Bodenehr stach 1692 nach ihm das Bildniss von Georg Meister.

Batoni (Battoni), Pompejo Girolamo, Historienmaler, geb. zu Lucca 1708, gest. zu Rom 1787, der letzte Sprössling der gänzlich ausgearteten italienischen Schulen, der beste Maler seiner Zeit.

Bis in sein siebentes Jahr schien er so dumm, als er ungestaltet war; es blieb ihm auch zeitlebens etwas Linkisches, das man aber leicht übersah, wenn man ihn näher kennen lernte. Gegen seine Neigung widmete sein Vater, ein Goldschmied, ihn seiner Kunst. Diese gab ihm Gelegenheit, sich in der Zeichnung zu üben, und die Art, wie er den Auftrag der Lucceser, einen goldenen Kelch von erhobener Arbeit zum Geschenk für Benedikt VIII. zu arbeiten, ausführte, bewies sein grosses Talent für diese Kunst. Hierauf fand er unter mehreren Adeligen Freunde, auf deren Kosten er sich nun der Malerei widmen konnte. S. Conca und Masucci, die damals berühmtesten Meister, waren seine Lehrer, aber nicht seine Muster in der Kunst; ihn fesselten Rafael's unsterbliche Werke und die Natur.

Die schöne Tochter des Aufsehers über die Farnesina war indess die Ursache, dass sein Genie sich nicht so früh zeigen konnte, als man hätte erwarten können. Mit dieser vermählte er sich in seinem 22. Jahre, und da ihm seine damit unzufriedenen Gönner ihre Unterstützung entzogen, so nöthigte ihn die Dürftigkeit, eine Menge Portraits und Copien zu übernehmen. Aber auch diese letzteren erwarben ihm bald den Ruhm eines vorzüglichen Zeichners, von dem man aber behauptete, dass er im Colorit zurück sei. Von nun an häuften sich die ehrenvollen Aufträge bei ihm, und er verfertigte eine Menge von Gemälden für Kirchen und Capellen, in denen er bei oft schon bearbeiteten Gegenständen bald durch die Idee, bald durch Wahl und Anordnung neu zu seyn wusste, während er immer durch die Wärme seines Colorits und die Grazie seiner Figuren anziehend war. Desshalb war ihm auch die Ehre zugedacht, ein Gemälde für die Peterskirche zu verfertigen, welches in Mosaik gesetzt werden sollte. Der Gegenstand war die Geschichte von Simon dem Zauberer, welcher in der Carthause aufbewahrt wird. Die Uebertragung in Mosaik unterblieb. Eine Menge Madonnenbilder, heilige Familien, Heilige beiderlei Geschlechts, historische und allegorische Gemälde verfertigte Battoni ausserdem für Privatpersonen, und unter diesen zeichnet man besonders eine heil. Familie aus, welche der damalige Grossfürst Paul für 1000 Pistolen kaufte. Für die Kaiserin Catharina malte er eine Thetis, wie sie den Achilles von dem Centauer Chiron zurück erhält, und die Enthaltsamkeit des Scipio, beide in der Eremitage zu St. Petersburg. Für den König von Polen vollendete er zwei Scenen aus der Geschichte der Diana, für den König von Preussen die Familie des Darius, wie sie sich vor Alexander niederwirft, worin man besonders die Abstufung der Gemüthsbewegung bewundert; die Dresdner Gallerie besitzt von ihm die allbe-

kannte reuige Magdalena. Batoni besass ein natürliches Tal
zum Gefälligen und Naiven, wesswegen ihm jugendliche weibl
Figuren oft reizend gelungen sind. Unter diesen zeichnet sich
Magdalena aus. Sie hat zierliche Formen, anmuthige Züge; m
kann dem Werke leicht ansehen, sagt Heinr. Meyer, dass der Kün
ler solches, wenig von der Wahrheit abweichend, einer jung
hübschen Römerin nachgebildet hat; mit der Reue scheint es
kaum halber Ernst, und sie thut nur bussfertig, um desto r
zender zu erscheinen. Eine andere Magdalena ist in der Erem
tage zu Petersburg.

Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehört auch das von alle
vier Welttheilen angebetete Herz Jesu, eine grosse Altartafel, w
che 1780 die Königin von Portugal für eine von ihr erbaute Kirc
zu Lissabon verfertigen liess; ferner die Decke der Gallerie Colon
zu Rom und die Stadt Marino, unter der Gestalt einer jugendlich
weiblichen Figur dargestellt, in den obern Zimmern der V
Borghese. Auch in Böhmen und Mähren sind einige schöne
der von Batoni's Hand zu finden.

Der von ihm gemalten Bildnisse ist eine fast unglaubliche
ge. Ausser dreien Päbsten: Benedikt XIV., Clemens XIII
Pius VI., hat er fast alle fürstlichen Personen, die zu seine
Rom besuchten, abgebildet; unter diesen auch Joseph II. un
sen Bruder Leopold von Toscana, wofür er nicht blos von
und der Kaiserin Maria Theresia reich beschenkt, sonde
erstem ebenfalls sammt seinen männlichen Erben in den Ad
erhoben wurde. Auch von dem Pabst erhielt er den Rittero

Mengs allein war im Stande durch den Weg des Verdi
nicht der Ränke und Cabalen, dem Batoni die oberste Stell
er 40 Jahre unter den Künstlern zu Rom behauptet hatte,
zu machen. Er hatte ohne Zweifel mehr praktisches Tal
dieser, dagegen war ihm Mengs in der Theorie überlegen.
dem Tode des letzteren, den sein älterer Nebenbuhler üb
erhob sich gegen Batoni eine Parthei, die den ehrwürdigen
zu kränken suchte, allein sie waren, wie Fiorillo sagt, nic
deres als Hunde, die gegen den Mond bellten. Er hat zw
les gearbeitet, was vergessen werden mag, allein auch Ein
was den Werken von Maratti an die Seite gesetzt werden
Heinrich Meyer urtheilt über diesen Künstler ganz richtig,
er sagt: Batoni besass Lebhaftigkeit und Wärme des Colorits
Harmonie der Farben, die angenehme Wirkung und der T
Ganzen gelangen ihm gewöhnlich nicht; dagegen muss ma
zelne, vortrefflich und mit äusserster Sorgfalt ausgeführte
billig bewundern; zuweilen auch geistreiche Köpfe von kräft
wahrhaften Ausdruck. Von seinem Talente zum Gefälligen
Naiven wurde oben gesprochen. Fiorillo I. 220 ff. Lanzi I.
deutsche Ausg. Winckelmann und sein Jahrhundert, S. 282 ff.

Batrachos und Sauras, berühmte Künstler von Sparta, bau
unter Kaiser Augustus die Tempel des Jupiter und der Juno (nic
des Apollo und der Juno, wie Harduin berichtet) in den Denkm
len der Octavia. Es ist in der Erzählung des Plinius eine Zut
von Volksmährlein nicht zu verkennen, dass nämlich die über
chen Baumeister Sauras und Batrachos (Eidechse und Frosch) a
dem armen Sparta den Römern auf ihre Kosten prachtvolle Te
pel bauen, in der Aussicht, dass sie ihre Namen darauf setz
dürfen. Die Sage selbst hat sich offenbar an dem Frosch und d
Eidechse an einer Säule jenes Tempels gebildet, die Plinius als
columnarum spiris gearbeitet anführt, und Winckelmann in

Lorenzo an den zwei Convoluten eines schönen jonischen Capitäls wieder gefunden hat. (Winckelmann's Werke I. S. 379 und die Anmerk.) Das Kapitäl ist von der grössten Schönheit, und die Arbeit der beiden Thiere in der Mitte der Convoluten sehr fein. Hirt will in der Geschichte der Baukunst, S. 244, diese beiden Künstler nicht als Bildhauer und Baumeister anerkennen, sondern hält sie bloss für geschickte Steinmetzen von übermächtigem Reichthum, was jedoch Thiersch nicht zugeben zu dürfen glaubt. S. dessen Epochen der b. K. unter den Griechen. Zweite Aufl. S. 301 Anmerk.

Battaglia, Dionisio, Maler zu Verona um 1547. Unter den Gemälden, die er für seine Geburtsstadt fertigte, rühmt Pozzo besonders die heil. Barbara in St. Eufemia. Lanzi II. d. Ausg. 135.

Battaglie, delle, Beiname von M. A. Cerquozzi und F. Monti.

Battaglini, Jean-Baptiste-Français, Geschichtsmaler zu Paris, geb. zu Nizza 1786. Schüler von David, in dessen Weise seine Werke auch ausgeführt sind. Dieser geschickte Künstler verfertigte mehrere Gemälde, unter denen man besonders nennt: Die Baronin de Charance, wie sie auf dem Todbette ihre Kinder segnet, 6 auf 4½ Fuss (1814), Ludwig XVI., sein Testament schreibend, 5½ — 4 Fuss (1819), Maria Antoinette in der Conciergerie, 5½ — 4 Fuss (1822). Die zwei letzteren Gemälde erwarb die Dauphine, und gab sie der Melle. Condé für den Temple. In Brüssel befindet sich von ihm die Auferstehung (10 — 7 Fuss) 1825, und zu Genua im Besitze des Marquis Pallavicini die Extase der heil. Theresia (5 — 2 Fuss). Battaglini verfertigte auch mehrere Portraite und Landschaften. Gabet.

Battem, G. S. Bathem.

Battistelli, Peter Franz, ein guter Perspektivmaler, Schüler von Hieron. Curti. Er arbeitete zu Bologna und Parma um 1610.

Batto, ein alter Bildhauer, dessen Plinius erwähnt, ohne die Zeit seiner Blüthe und sein Vaterland zu bestimmen. Er fertigte Athleten, Bewaffnete, Jäger und Opfernde. Im Tempel der Concordia zu Rom sah man von ihm Apollo und Juno.

Die besten Pariser Codd. haben Batton, andere Baton. Sillig Cat. artif.

Battoni. S. Batoni.

Battoni, Joseph, ein irriger Name für Joseph Bottani.

Battum. S. Bathem.

Batty, englischer Capitain, ein trefflicher Zeichner, der mehrere Reisen unternahm, um an Ort und Stelle die schönsten Gegenden aufzunehmen, die er dann in Kupfer stechen und zu Prachtwerken vereinigen liess. So verdankt man ihm:

French scenery, in Imp. 8.

German scenery, die besonders Ansichten von Wien und der Donau enthält, welche er auf einer 1820 zu diesem Behufe unternommenen Reise zeichnete, und von Heath u. a. in Kupfer stechen liess.

Welsh scenery, gestochen von Finden.

Saxon Scenery.

Im Jahre 1829 erschien die erste Nummer von dem Prachtwerke: Select views of the principal cities of Europa.

bezeichnete. Diesen Meister unterscheiden jetzt die Kunstliebha
von dem obigen, und nennen ihn den Meister mit dem Wü
(le maître au dé, maestro del dado) und den alten Beatricius,
wohl kein Grund vorhanden ist, dass das B auf dem Würfel
Beatricius bedeutet.

Der Meister mit dem Würfel hielt am kräftigsten den edlen
faelischen Styl, und eine einfache aber geregelte Stichmetho
welche der des Marc-Anton selbst nahe kommt, obgleich sie ni
ganz die Zartheit hat, aufrecht, und indem er Augustin von
nedig in Genauigkeit der Strichlagen übertraf, hielt er sich
jenem Streben nach blossem Effekt, den Marc de Ravenna oft da
suchte. dass er die Schatten hart und mit wenig Abstufung v
Licht absetzte, zugleich entfernt. Seine trefflichen Arbeiten sind
sämmtlich nach rafaelischen Werken oder doch nach solchen, in w
chen dieser Geist lebt, ausgeführt. Vergl. v. Quandt Entwurf
einer Geschichte der Kupferstecherkunst, S. 197.

Die Verzeichnisse der Werke N. Beatrizet's waren bis auf Barts
sehr ungenau; erst der letztere hat sie von denen der anonym
Meister und von jenen des sogenannten Beatricius geschieden.
verzeichnete 108, glaubt aber, dass diese Anzahl zu gering sei
einen Künstler, der sich ganz allein der Kupferstecherkunst w
mete. Nebenbei dürfte er nach Bartsch auch Platten anderer M
ster umgestochen und retouchirt haben, namentlich solche, die
Besitze der Kupferstichhändler seiner Zeit, wie Th. Barlacchi's,
Salamanca's und A. Lafreri's, waren. Mit dem letzteren scheint
in Verbindung gestanden zu sein, der vermuthlich mit sein
rechten Namen La Frère hiess und ein Landsmann Beatrizet's w

Beatrizet's Blätter tragen die Jahrzahlen von 1540 — 1562,
somit glaubt Bartsch, dass er um 1520 geboren und um 1570
storben sei.

Portraits:

Pabst Pius IV., bezeichnet: Nicolaus Beatricius lotaringus inc
et formis suis exc.; H. 13 Z., Br. 9 Z. 3 L.

Pabst Paul IV., 1568; H. 11 Z. 10 L.? Br. 8 Z. 8 L.?

Heinrich II. von Frankreich, P. R. INV. — N. B. LOT. F. 15
Dieses Blatt ist vielleicht nach Penni Romanus, dem man d
ses Portrait zuschreibt, gefertiget,

In den ersten Drücken sieht man den Kopf in Profil, in d
zweiten zeigt er sich in drei Viertel Ansicht. Auch trägt das Bl
die Jahrzahl 1558.

Hippolytha Gonzaga, ohne Namen des Stechers. Oval; Dur
messer der Höhe: 18 Z. 9 L., jener der Breite: 13 Z. 8 L. D
späteren Abdrücke tragen L. Bertelli's Adresse.

Juan de Valverda, genannt Amusco; H. 8 Z. 5 L., Br. 5 Z. 3

Dieses Blatt findet man an der Spitze der lateinischen Ueb
setzung der Historia de la composicion del cuerpo humano, w
ches Valverda zu Rom 1556 in Fol. heraus gab. Auch in der i
lienischen Uebersetzung von 1586 dient es zum Titelkupfer.

Anton Salamanca; H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z.

Büste des Titus Livius, ohne Namen des Stechers, nur mit S
lamanca excudebat bezeichnet: H. 11 Z. 8 L., Br. 8 Z. 8 L.

Heilige Gegenstände:

Abel's Tod, 1540. N. B. F.; H. 8 Z. 8 L., Br. 5 Z. 10 L. D
späteren Abdrücke haben Salamanca's Adresse.

Joseph legt seinen Brüdern die Träume aus, nach Rafael, 154
H. 8 Z. 9 L., Br. 13 Z. 10 L. Eines der schönsten Blätt
dieses Meisters.

Der Prophet Jeremias in der Sixtina, von Mich. Angelo gema

1547; H. 15 Z. 10 L., Br. 10 Z. 10 L. Die ersten Abdrücke haben die vollständige Aufschrift nicht, sondern nur den Namen: Hieremias. Diese sind selten.

Die Geburt der heil. Jungfrau. Bacius Florentinus inventor — Nicolaus Beatricius Lotharingus restituit et formis suis exc.; H. 14 Z., Br. 15 Z. 9 L.

Dieses Blatt hat Beatrizet, wie nach dem „Restituit" zu urtheilen, bloss retouchirt. Den Verfertiger einer Copie von der Gegenseite kennt man nicht.

Die Verkündigung, nach M. Angelo; H. 11 Z. 3 L., Br. 15 Z. 8 L. Die wenigen ersten Abdrücke sind vor Lafreri's Adresse.

Die Anbetung der Könige, nach J. Romano; H. 13 Z. 5 L. mit dem Rande, Br. 9 Z. 2 L.

Der Kindermord, nach Baccio Bandinelli, Copie nach Marco de Ravenna; H. 15 Z., Br. 21 Z, 6 L.

Die Erweckung der Tochter Jairi; H. 19 Z., Br. 14 Z.

St. Peter vor Christus auf dem Wasser, nach Giotto's Gemälde im Vatican, 1559; H. 12 Z. 6 L.; der Rand 1 Z.; Br. 17 Z. 6 L.

Christus und die Samariterin, nach M. Angelo; H. 14 Z. 7 L. Br. 10 Z. 6 L.

Es gibt von diesem Blatte eine sehr gut gestochene Copie von der Gegenseite. Ant. Lafrerii formis — N. B. L.; H. 14 Z. 10 L.? Br. 10 Z. 10 L.

Eine andere, im Sinne des Originals, hat ein anonymer Meister geliefert. Auf dieser liest man: MICH. ANG. INV. — DIXIT JESUS MULIERI SAMARITANAE. Qui bibit ex aqua hac sitiet iterum etc.). Ueberdiess sind in dieser Copie die drei Hauptäste des Baumes ohne Blätter. Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse, die zweiten tragen: Ant. Lafrery formis, unten rechts.

Das Abendmal des Herrn, nach Rafael. Copie nach Marc-Anton's Blatt, bei Bartsch XIV. 26 beschrieben. Von der Gegenseite; H. 10 Z. 6 L., Br. 15 Z. 10 L.

Man hat von diesem Blatte spätere Abdrücke, bezeichnet: Romae Ant. Lafrery — Joanes Orlandi formis romae, 1602.

Christus am Oelberge, nach Titian. TICIANUS INVENTOR N. B. F. S E. Die beiden letzteren bedeuten, nach Bartsch Vermuthung, Sequanus. Dieses Blatt ist eines der geringern von Beatrizet's Hand, und wahrscheinlich eines seiner früheren; H. 12 Z. 6 L., Br. 10 Z. 6 L.

Die späteren Abdrücke tragen J. Bertelli's Adresse.

Christus am Kreuze, mit der Mutter, St. Johann und St. Magdalena, nach Girol. Muziano; H. 18 Z. 4 L., Br. 13 Z. 2 L.

Die spätern Abdrücke sind bezeichnet: Romae Ant. Lafrery.

Die Himmelfahrt des Herrn, nach Rafael's Tapete im Vatican; TOMASIUS BARLACHIS EXCUDEBAT, 1541; H. 10 Z. 3 L., Br. 11 Z. 10 L.

Die späteren Abdrücke haben die Adresse: Ant. Lafrery. Man hat dieses Blatt mit Unrecht dem Marc-Anton zugeeignet.

Christus im Limbus, nach Rafael, 1541; H. 10 Z. 4 L., Br. 6 Z. 4 L.

Die Platte wurde in der Folge ganz retouchirt, und die Abdrücke von derselben haben die Adresse: Ant. Lafrery restituit 1571.

Christus stehend mit dem Kreuze, nach M. Angelo's Statue; H. 16 Z. 6 L., Br. Br. 8 Z.

Die heil. Familie in einer Landschaft, nach H. Muziano; H. 14 Z. 8 L.? Br. 10 Z. 4 L.?

Eine Pietà, nach M. Angelo's Marmorgruppe. M. ANGELUS INVENT. ROMAE 1547 — NB. Rechts ANT. LAFRERY SEQUANI FORMIS; H. 13 Z. 7 L.? Br. 9 Z. 7 L.?

in der bezeichneten Folge ist, aber keineswegs zu ihr gehört. Es ist ohne Zeichen; 8 Z. hoch und 6 Z. 3 L. breit.

Verschiedene Gegenstände:

Aeneas rettet den Anchises aus den Flammen von Troja, nach Rafael; H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 8 L.

Am Rande sind acht Verse, welche so anfangen: Falso sinon, Junon crudele, e fera etc.

Der Sieg des Scipio über Syphax. Nach einer Zeichnung, die nach der Antike gemacht ist; H. 7 Z. 10 L., Br. 9 Z.

Die ersten Abdrücke sind ohne Inschrift: Sumptum ex fragmentis antiquitatum Romae.

Der Triumph des Scipio, das Gegenstück zum vorhergehenden, und nach einer ähnlichen Zeichnung gestochen.

Dieses Blatt trägt dieselbe Inschrift in den zweiten Abdrücken, in den ersten aber fehlt sie.

Ein Weib, das sich im Spiegel betrachtet, nach Rafael H. 8 Z. 8 L., Br. 4 Z. 5 L.

Dieses Blatt ist ohne Zeichen, aber es scheint dem Meister mit dem Würfel anzugehören.

Der Phönix auf einem Baume sich verbrennend, im Angesichte anderer Vögel und vierfüssiger Thiere. Am untern Rande stehen acht Verse; H. 6 Z., Br. 8 Z.

Die anonyme Copie von der Gegenseite hat den Würfel ohne B. und dieselben Verse, aber der Copist hat die zweite Reihe des Originals an die erste Stelle gesetzt, und somit beginnen sie mit den Worten: Chi con tue pene fa si bei lauori etc. Heinecke scheint diese Copie für Original genommen zu haben.

Die zwei Fechter, nach einer Zeichnung, die J. Romano gefertiget zu haben scheint; H. 7 Z. 5 L.? Br. 8 Z. 2 L.

Ein Seegefecht, nach einer ähnlichen Zeichnung; H. 9 Z., Br. 14 Z. 10 L.

Fünf Männer im Kampfe gegen wilde Thiere, nach J. Romanus 1532; H. 10 Z. 3 L., Br. 15 Z. 6 L.

Verzierungen nach Rafael:

Zwei Liebesgötter und zwei geflügelte Löwen mit Fischschwänzen etc.; H. 7 Z. 5 L., Br. 5 Z. 2 L.

Einige Laubwerke, unter welchen Amor eine Wetterfahne hält, auf einem grossen Adler sitzend, 1532; H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 6 L.

Ein Ornament mit einer nackten Frau, welche eine Vase mit beiden Händen auf dem Kopfe hält etc., 1532.

Am Rande sind acht Verse, welche mit folgenden Worten beginnen: Il poeta el pittor etc.; H. 7 Z. 5 L., Br. 5 Z. 8 L.

Eine Verzierung, wo man ebenfalls eine nackte Frau sieht, die in der Rechten eine Vase hält und in Laubwerk endet. Ohne Zeichen des Stechers, bloss mit Salamanca's Adresse; H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 3 L.

Laubwerke, unter welchen man zwei geflügelte Genien sieht, die sich den Rücken weisen, und zwei aufrecht sitzende Frauen, mit Feuerpfannen auf dem Kopfe. Ohne Zeichen, mit Salamanca's Adresse; H. 7 Z. 9 L.; Br. 5 Z. 4 L.

Laubwerke mit zwei Liebesgöttern in der Luft, von denen jeder einen Bock bei den Hörnern hält etc. Ohne Zeichen; mit Salamanca's Adresse; H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 3 L.

Beau, Peter Adrian le, Kupferstecher, geb. zu Paris 1741. Er stach eine grosse Menge Portraite, auch Costümstücke nach verschiedenen Meistern. Zu den bessern gehören:

Ludwig XVI., König von Frankreich.
Marie Antoinette, Königin von Frankreich.
Ludwig Philipp von Orleans, nach de Lorme; gr. Fol.
Necker, Generaldirektor der Finanzen, nach le Clerc; 4.
Mlle. de Rancour, Schauspielerin; 4.
Hyder Aly, nach J. Year; 4.
Abbé Terray, General-Controleur der Finanzen unter Ludwig XV.; 4.
Turgot, General-Controleur der Finanzen unter Ludwig XVI., nach De Troy 1774; in 4.
Einige Blätter nach Baudouin, u. s. w.

Le Beau ist nicht ohne Verdienst, aber er musste sein Talent nur zu merkantilischen Spekulationen gebrauchen lassen. Er starb während der Stürme der Revolution.

In Lyon lebte ein Geschichtsmaler Namens le Beau, der älter als unser Künstler ist, doch wissen wir nicht, in welchem Verhältnisse beide zu einander stehen. Von diesem findet man noch einige Bilder in den Kirchen Lyons.

Beaubrun oder Bobrun Henri, aus Amboise, hatte ein ausserordentliches Talent Portraite zu malen, die er mit Charles Beaubrun, einem Anverwandten und Freunde gemeinschaftlich ausführte. Sie waren beide liebenswürdige Künstler und fanden daher Gelegenheit die Reize der Herren und Damen des glänzenden Hofes in eben so schönen Gemälden darzustellen. Henri war einer der zwölf ersten Mitglieder der Akademie und mehrere Jahre Garderobier des Königs. Er starb 1677, 74 Jahre. Der Artikel von Ludwig Beaubrun in Füssli's allgemeinem Künstler-Lexikon enthält durchaus falsche Nachrichten. Fiorillo III. 241.

Beauclerc, Lady Diana, eine geschickte englische Zeichnerin und Malerin zu Ende des vergangenen Jahrhunderts. Sie verfertigte die Zeichnungen zu Spencers Uebersetzung von Bürgers Leonore, die 1796 in einer Prachtausgabe zu London erschien. Die Blätter hat Harding gestochen. Die Beurtheilung S. Meusels N. Museum XIV 636, wo die Künstlerin irrig Diane Beaudere genannt wird. Bartolozzi stach 1780 die Bildnisse der zwei Töchter dieser Künstlerin in Kupfer.

Beaufort de, ein französicher Historienmaler in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Er gab 1771 einen Brutus, der über dem Leichname der Lucretia schwört, zur Ausstellung, und erregte damit grosses Aufsehen. Um 1780 war er akademischer Rath, und schon 1765 Mitglied der Akademie. Es wurde auch einiges nach ihm gestochen.

Beaufort, Eleonore-Gustave Grout de, Historien- und Portraitmaler zu Paris, geb. zu Andelys 1800, Schüler von Baron le Gros. Sein erstes Werk ist die Darstellung im Tempel, in der Kapelle des Hospitiums von Ville neuve-le-Roy. Er verfertigte auch mehrere Copien nach grossen Meistern, neben andern von der hl. Familie und der belle jardinière von Rafael. Man hat von ihm auch lithogr. Portraite. Gabet.

Beaufort, ein gegenwärtig lebender niederländischer Historienmaler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten.

Beaugard, ein französischer Maler, genannt Thil, gest. um 1828. Von seinen Gemälden erwähnt man die Abreise des Tobias (1822),

Amazili und Telasco Schiffbruch leidend, aus den Incas entnommen. Thil verfertigte auch Portraite und mehrere Genrebilder. Das Alter dieses Künstlers bestimmt Gabet nicht.

Beaujean, ein französischer Zeichner und Kupferstecher, der in dem ersten Zehntel dieses Jahrhunderts verschiedene Blätter für literarische Unternehmungen gestochen hat. Sie bestehen in Portraiten, Landschaften und Ansichten.
Dieser Künstler ist vielleicht Eine Person mit Baugean.

Beaulieu, Sebastian de Pontaut, Ritter, erster Kriegsbaumeister und Feldmarschall, zeichnete die Belagerungen, eroberte Städte, Schlachten u. s. w. unter der Regierung Ludwig XIII. und XIV., welche von Cochin u. a. in Kupfer gestochen wurden. Starb 1674. Die Beschreibung dieser Werke S. Heineckes Idée général p. 30.

Beaulieu, Bossard de. S. Bossard.

Beaume, ein vorzüglicher jetzt lebender Geschichts- und Genremaler zu Paris, der sich mit besonderer Vorliebe der sogenannten Anekdotenmalerei widmet. Er fing an sich 1819 mit einem Bilde, welches Nephtali und Rahel vorstellt, bekannt zu machen, und 1822 erwarb ihm sein Gemälde, welches unter der Benennung „l'Esclavage de Velasquez" zur Ausstellung kam, eine Stelle unter den besten Malern seines Faches. Von dieser Zeit an erschienen mehrere schöne Bilder von der Hand dieses Künstlers; in dem bezeichneten Jahre noch Heinrich III. auf dem Todbette, 1824 der sterbende Invalide, oder la visite du camerade; Alain Chartier während des Schlafes von Margaretha von Schottland, Gemahlin Ludwig XI. umarmt, und la mère infirme; 1827 la Halte de chasse, le Roi boit, und 1830 erhielt er vom Ministerium den Auftrag, die Grundsteinlegung des Monumentes Ludwigs XVI. für den Luxembourg zu malen.

Die Gemälde dieses Künstlers befinden sich in verschiedenen Cabineten, und nehmen auch in grösseren Gallerien eine ehrenvolle Stelle ein. Er ist zwar nicht frei von der Befangenheit der modernen französischen Schule, doch ist er ein tüchtiger Maler, der im technischen Theile der Kunst jedem zur Seite steht. Auch in der Bezeichnung des charakteristischen Ausdruckes ist er zu loben, und nicht weniger in der geschickten und malerischen Anordnung seiner Bilder, nur müssen die Deutschen bedenken, dass Beaume in der, übrigens bei ihm nicht übertriebenen, theatralischen Wirkung den Franzosen gefällt, während unsere Kunstrichter, das affektirte Wesen, mit Recht tadeln.

Baeume wurde schon mit mehreren Medaillen beehrt.

Beaumont, Claudio Francesco, Maler, bekannt unter dem Namen des Ritters Beaumont, geb. zu Turin 1697, gest. 1768 (nach andern geb. 1691, gest. 1766). Er bildete sich in Rom, legte sich aber einzig und allein auf die Nachahmung des F. Trevisani, daher man in seinen Arbeiten wenig oder nichts von derjenigen Reinheit des Styls wahrnimmt, welche das Charakteristische der römischen Schule ausmacht. Nach seiner Rückkehr wusste er in Turin über die vielen Künstler, welche der König Karl und Victor II. dahin berufen hatte, eine gewisse Ueberlegenheit zu behaupten, und Beifall zu erlangen; letzteres in solchem Grade, dass er zur Belohnung für eine grosse Arbeit den Orden des heil. Mauritius erhielt. Unter seinen Gemälden verdienen die Grablegung in der Kirche des heil. Kreuzes und verschiedene Frescogemälde in

der k. Bibliothek einer vorzüglichen Erwähnung. Im k. Pallast führt ein Saal den Namen der Gallerie von Beaumont, wo er an der Decke die Geschichte des Aeneas dargestellt hat. Er vollendete dieses Werk 1735 zur allgemeinen Zufriedenheit des Königs. Ueberdiess sind noch mehrere Plafonds daselbst von seiner Hand. Mehreres ist auch im Piemontesischen Gebiete verbreitet. Fiorillo II. 942. u. a.

Beaumont, Sir Albanis, Zeichner, Kupferätzer und Landschaftmaler von grossem Verdienste, welcher in seinen Stücken einen Grad von Einsicht und Meisterschaft zeigte der bei einem blossen Dilettanten selten ist. Er ist wahrscheinlich ein Piemonteser von Geburt und der Sohn des Claudio Francesco, und in England nur nationalisirt, wo er auch in voller Thätigkeit starb, doch können wir das Jahr seines Todes nicht angeben. Als Freund der Natur unternahm er mehrere Reisen und übergab die Resultate derselben in mehreren Werken dem kunstliebenden und naturbefreundeten Publikum.

Seine Abbildungen und Beschreibungen der rhätischen und der an die Seeküste gränzenden Alpen sind den Kunstkennern vortheilhaft bekannt. Eine Fortsetzung davon enthält auserlesene Ansichten der Alterthümer und Seehäfen des südlichen Frankreichs mit historischen und topographischen Erläuterungen. Von Einsicht und Geschmack geleitet, zeichnete er nur solche Ansichten, die der verweilenden Betrachtung würdig waren und die für den Mann von Geist und Kenntnissen interessant sind. Auch die Beschreibungen sind angenehm und lehrreich. Im Jahre 1801 hatte Beaumont seine Reise durch die lepontinischen Alpen vollendet und gab sie mit derselben Pracht, wie seine zwei ersten Werke heraus. Das Hauptverdienst liegt in den getreuen Zeichnungen und in den fleissigen Stichen der Kupfer.

Später verlegte er sich mit Eifer auf die Malerei. Im Jahre 1806 lieferte er zur Ausstellung einen Seesturm, in welchem die Wogen mit grosser Wahrheit dargestellt sind.

Das Ganze hat eine Erhabenheit, welche ihre Wirkung bei keinem Zuschauer verfehlt. Seine Ansicht des Sees von Albano, die er ebenfalls 1806 ausstellte, wird zwar wegen der hohen Wahrheit des Wassers gelobt, sie soll jedoch etwas zu matt und nördlich für das Clima Italiens colorirt seyn. Im Jahre 1808 war B. in Frankreich und überreichte dem Kaiser einige Landschaften, die derselbe sehr gnädig aufnahm.

Seine Werke erschienen unter folgenden Titeln:

Voyage pittoresque aux Alpes-pennines. Genève 1787. f. mit color. K. — Travels from France to Italy through the lepontine alps, or an itinerary of the road from Lyon to Turin. London 1800; gr. fol., mit 36 color. K. Dieses Werk erschien zuerst 1794 und in einer neuen Auflage 1806. — Travels through the maritime alps from Italy to Lyon accross the col de Tende. London 1795 mit getuscht. K. Mit nach dem Original color. K. bot sie Edwards 1796 für 21 Pf. aus. — Travels trough the rhetian alps in the year 1786, from Italy to Germany through Tyrol. London 1792, auch 1802; gr. fol. mit getuscht. K. — Select views of the antiquities and Harbours of the South of France 1794, fol. 15 Tab. — Description des alpes gresques ou cottiennes et. 1802; gr. 4. mit Atlas in fol. 4 Bände.

Das Verzeichniss von Beaumont's früheren Blättern gibt Meusel N. M. 476 u. Mus. XIV. 36. Da heisst es, dass seine ital. Ansichten, meist aus der Gegend von Niza, die er 1788 in 12 Bl. herausgab, und 12 andern des Chamouny Thals und der Umgegend

des Genfersees von 1788 nur durch die schöne Illumination des ältern Lory einen bedeutenderen Werth bekommen. Beaumont's Zeichnung und Aetzung wird nur für mittelmässig geachtet. Auch die folgenden Prospekte gehören nach Meusels Bericht nur zum Mittelgute, die abermals durch den geschmackvollen Pinsel des Berners Lory ihr grösstes Verdienst erhielten. — Fiorillo V. 827. Eberts bibliog. Lexikon u. a.

In London starb in diesem Jahrhundert auch ein Kunstfreund und Künstler Sir George Beaumont, der die National-Gallerie mit vielen schönen Gemälden seiner Sammlung bereicherte. Er selbst malte hübsche Landschaften. Wir wissen nicht in welcher Beziehung er zu Sir Albanis steht.

Beaumont, Etienne, Architekt zu Paris, erbaute das Theatre des Variétés, und leitete den Bau des Tribunats-Saales im Palais-royal, dessen Plan in Meusels Archiv I. 3. S. 114 beschrieben ist. Diesem Künstler wurde von der Regierung die Leitung bedeutender Bauten aufgetragen, die er zur Zufriedenheit führte. Er befindet sich nicht mehr am Leben.

Beaumont, Peter Franz, ein Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, der um 1720 zu Paris geboren wurde. Man hat wenig Nachrichten von diesem Künstler, dessen Verdienst übrigens nicht hoch anzuschlagen ist. Dennoch führte er den Titel eines Graveur ordinaire de la Ville de Paris.

Zu seinen bessern Werken gehören:

Le voyageur altéré und

Der Engel erscheint den Hirten, beide nach Wouwermans Bildern aus dem Winckler'schen Cabinet; in Fol.

Noch erwähnen wir:

Drei Landschaften, nach J. Breughel; gr. 4.

Vier Jagdstücke, nach Coypel; kl. qu. Fol.

Beaumont stach noch einige andere Blätter nach Wouwermans, aber sie sind von keiner grossen Bedeutung.

Beaunier, Maler zu Paris, Schüler von Regnault. Er brachte 1806 ein Gemälde zur Ausstellung, welches Massinissa vorstellt, wie er die Königin Sophonisba unter den Gefangenen findet, 1810 die Rückkehr des verschwenderischen Sohnes, 1814 die Königin Blanca von Castilien, welche die Gefangenen befreit. Man rühmt an diesem Gemälde die gut geordneten Gruppen, die correkte Zeichnung und die geschickte Behandlung der Licht und Schattenmassen. 1817 stellte er sein Gemälde des ersten Schiffers aus und 1824 Duguesclin bei Carl V. angeklagt. Im Jahre 1810 wurde ihm eine goldene Medaille zu Theil. Gabet.

Beauplet, ein französischer Formschneider. Man kennt zwei Blätter von ihm: Die Capitulation von Perignan 1642, und den Cardinal von Richelieu auf seinem Paradebette.

Beaurain, ein französischer Kupferstecher um 1690. Man kennt von ihm eine Menge Belagerungen, Schlachten, Plane und Charten.

Beaurepaire, Ludwig, aus Languedoc, Historienmaler zu Paris um 1650. Er war ein Schüler von S. Vouet, und zu seiner Zeit nicht unberühmt.

Beaurepaire, Melle de, geschickte Portraitmalerin in Miniatur. Ihre Werke zierten seit 15 Jahren die Ausstellungen zu Paris und

London. Sie verehelichte sich mit Herrn Gaillard, und lebte noch 1830.

Beausire, Joh. Bapt. Augustin, Baumeister des Königs von Frankreich und des Rathhauses zu Paris. Le Pautre hat nach ihm die Statue Ludwig XIV. gestochen.

Er hatte auch einen Sohn, der 1758 Mitglied der Akademie der Architektur war.

Beauvais, Nicolas Dauphin, de, Kupferstecher, geb. zu Paris 1688, gest. daselbst 1765. Er war ein Schüler von Johann Audran, konnte aber Gerard's Unterricht wenig genossen haben, wie Joubert glaubt, denn unser Künstler zählte bei dem Tode dieses berühmten Meisters erst 15 Jahre. Später kam er zu C. Duchange, seinem Schwiegervater, konnte es aber nie zum Ansehen in der Kunst bringen, obgleich er Talent besass, ja letzteres war weit über seinen Ruhm. Er war ein guter und zuweilen ein sehr guter Zeichner, nur in den Extremitäten ist er manchmal weniger sorgfältig, ein Fehler, den man übrigens bei vielen Künstlern nur nicht so hoch anschlägt, wie bei Beauvais. Er stach meistens nach grossen Meistern, für die Sammlung von Crozat, für die Dresdner Gallerie und für das Krönungswerk Ludwig XV. Rost VIII. 56. glaubt, dass sich der Künstler auch einige Zeit in London aufgehalten habe, indem man ein Stück nach Thornhill, mit dem Titel: Elymas frappé d'Aveuglement, kennt, welches zu den seehs Blättern gehört, nach den Gemälden in der St. Paulskirche zu London. Ob dieses sich so verhalte, mag dahin gestellt seyn; der Künstler konnte ja auch in Paris seine Zeichnung in Kupfer gebracht haben.

Die vorzüglichsten Blätter dieses verkannten Meisters sind:

Der heil. Georg, nach dem berühmten Bilde Correggio's in der Dresdner Gallerie; sehr gr. Fol.

St. Hieronymus, nach Van Dyck's Bild in derselben Gallerie; gr. Fol.

Die büssende Magdalena, nach B. Lutti, für Crozat; gr. Fol.

Der Tod des Pallas, eine sehr grosse Composition aus der Geschichte des Aeneas, von Coypel am Plafond im Palais Royal gemalt.

Die Verbrennung und die Verwandlung der Schiffe des Aeneas in Nymphen, nach einem Gemälde Coypel's in demselben Pallaste; gr. qu. Fol.

Der Triumph des Bacchus und der Ariadne, nach Poussin; gr. qu. Fol.

Die Auferstehung Christi, nach Ph. J. Cazes; Fol.

Die vier Jahreszeiten, nach demselben mit Desplaces gestochen, 4 Bl.; Fol.

Das Pfingstfest, nach J. André; kl. Fol.

Das Toussaint, oder die Heiligen im Paradiese, nach demselben, Gegenstück.

Cupido entwendet Jupiter den Blitz, nach Le Sueur; gr. qu. Fol.

Das Monument des Grafen W. Casper; gr. Fol.

Beauvais, Charles Nicolas Douphin, der Sohn, geb. zu Paris 1730, arbeitete in Gesellschaft seines Vaters. Rost kennt von ihm nur die Portraite von Pabst Benedikt XIV. und dem Architekten J. A. Meissonnier, beide in gr. Fol. und nach Boucher le sommeil interrompu; Fol. Das erste dieser Blätter ist wohl mit chez Beauvais bezeichnet, aber nicht von ihm, sondern von seiner Frau gestochen.

Beauvais, Jakob, ein Bildhauer zu Paris, der bei dem jüngern

Coustou seine Kunst erlernte. Um 1770 studirte er als k. Pensionair zu Rom nach den plastischen Werken des Alterthums und ätzte auch hier eine Sammlung von Vasen nach eigener Erfindung. Ausserdem brachte er noch drei Aussichten von Venedig in Kupfer. Nach etlichen Jahren kehrte er nach Paris zurück, durchlebte die Stürme der Revolution und starb 1802.

Beauvais, Simon de, Maler, der ältere Sohn von Nicolas Dauphin, wurde 1725 zu Paris geboren, und von seinem Vater in der Zeichenkunst unterrichtet. Er wählte jedoch das Fach der Malerei und fertigte Bildnisse und Allegorien, die zu seiner Zeit besonders Mode waren. Einige dieser Werke wurden auch in Kupfer gestochen. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

Beauvallet, P. N., Bildhauer zu Paris, lernte bei Pajou, und erlangte den Ruf eines geschickten Künstlers. Er durchlebte die Stürme der Revolution, wurde Mitglied der Akademie der schönen Künste und Administrateur des travaux publics unter der Convention. Auch den Jakobinern scheint er hold gewesen zu seyn, denn er machte ihnen die Büste Wilhelm Tell's zum Geschenke. Im Jahre 1793 überreichte er der Convention die Büste Marat's und um diese Zeit fertigte er auch jene von Châlier für die Gemeinde zu Paris. Ausser diesen zählte man 1803 die Statue des Friedens zu seinen besten Arbeiten und unter den folgenden erwähnte man mit Ruhm: Susanna im Bade, die er 1810 für die Regierung in Marmor ausführte, ein treffliches Werk in natürlicher Grösse; einen Narziss und eine Pomona, zwei Marmorstatuen. An der Vollendung der Büste Sappho's und der Statue des Generals Moreau, welche ihm das Gouvernement auftrug, hinderte ihn 1816 der Tod.

Beauvarlet, Jacques Firmin, Kupferstecher, geb. zu Abbeville 1733, gest. zu Paris 1797. Er kam jung nach Paris, lernte bei Ch. Dupuis und L. Cars und wurde ein Künstler, der Epoche machte. Er war beseelt von dem Streben, dem verdorbenen Geschmacke seiner Zeit entgegen zu arbeiten und seine Werke trugen auch viel bei, die französische Kupferstecherkunst auf den Weg des Bessern zu führen, auf welchem sie nur den zu grossen Glanz hätte vermeiden sollen. Seine erste Manier zu stechen war in einem breiten und malerischen Style, welchen die Kenner schätzten, ungetheilten Beifall aber erwarb er sich später durch seine äusserste Vollendung. Die Werke aus dieser Zeit wurden zu hohen Preisen bezahlt, und es fehlt auch jetzt noch nicht an Liebhabern, welche Beauvarlet's Blätter zu schätzen wissen.

Zu seinen vorzüglichsten gehören:

La lecture und la conversation espagnole, zwei sehr angenehme und zart ausgeführte Blätter nach Vanloo; in gr. Fol. Sie wurden auf Auktionen in Paris zu 80 bis 120 Fr. bezahlt. Bei St. Hubert wurden sie um 275 Fr. und bei Servat um 225 Fr. erstanden.

Die Geschichte der Esther, in sieben grossen Blättern, nach De Troy's Gemälden, die er in Rom gemalt; gr. qu. Fol. Sie sind sehr gesucht und werden theuer bezahlt. Bei Brandes galten 4 Bl. davon 27 Rthl. und bei Winckler ein einzelnes 4 Rthl. 4 gr.

Les couseuses, nach Guido, ein Blatt von ausserordentlicher Feinheit des Stiches; gr. qu. Fol. Galt bei Valois 25 Fr., bei Winckler 4 Rthl. 12 gr. und bei Schwarzenberg 14 Thl.

Der Marquis von Pombal, am Ufer des Meeres sitzend, nach Roslin und Vernet; gr. qu. Fol., sehr selten. Bei Winckler und Schwarzenberg 3 Rthl.

Das Bildniss Bouchardon's, nach Drouais, das akademische Aufnahmsstück des Künstlers, 1776 gestochen; in gr. Fol.
Acis und Galathea.
Das Urtheil des Paris.
Die Entführung der Europa.
Der Sabiner-Raub, vier geschätzte Blätter in des Künstlers erster Manier, nach L. Giordano; in gr. qu. Fol.
Die Kinder des Grafen von Béthune, nach Drouais, qu. Fol. Gegenstück zu den Kindern des Prinzen Turenne, von Molini, nach demselben Meister gestochen.
Offrandes a Venus et a Cérès, zwei Blätter nach Vien, die in guten Abdrücken sehr selten sind; Fol.
Venus beweint den Tod des Adonis, nach A. Turchi's Gemälde in der Dresdner Gallerie; gr. qu. fol.
Telemach auf der Insel der Calypso, nach Roux; gr. qu. Fol.; bei Basan 30 Fr.
La marchande d'Amours, nach einem Gemälde von Herkulanum, gr. qu. Fol. Basan 19 Fr.
Le Colin-Maillard, nach Fragonard; Fol.
Diana und Aktäon, nach Rottenhammer; kl. qu. Fol.
Susanna von den Alten versucht, nach Guido Cagnacci; qu. Fol.
Le double surprise, nach G. Douw; gr. Fol.
Le jeu de Trictrac und le joueur de Cornemuse, nach Teniers; Fol.
La chasteté de Joseph, nach Nattier; gr. qu. Fol.
Susanne au bain, Gegenstück, nach Vien.
La toilette et le retour du bal, Gegenstück, nach De Troy; Fol.

Beauvarlet bediente sich bei seinen Arbeiten der Beihülfe seiner beiden Gattinnen. Die eine hiess Franzisca Deschamps, die andere C. Riolet. Letztere starb 1798. Man kennt von ihr neben einigen geistreichen Landschaften le mauvais riche, nach Teniers gr. qu. Fol.

eazelay, H., ein vorzüglicher jetzt lebender Architekt zu London. Er baute 1822 das prachtvolle Drury-Lane Theater.

ec, Augustin Marius Paul, genannt Polydor, Landschaftsmaler zu Aix, geb. daselbst 1797, Schüler von C. Revoil und Granet, malt treffliche Ansichten und Landschaften mit Architektur. Im Jahre 1827 erhielt er eine grosse Medaille.

eccafumi, Domenico, genannt Mecarino oder Mecharino, Maler und Formschneider, geb. zu Siena 1484, gest. 1549. Dieses ist Vasari's Angabe; allein er lebte nach della Valle noch 1551, nach Zani ist er 1470 geb. und lebte noch um 1551. Er erhielt seinen Zunamen von einem Siener Bürger, der ihn als Hirtenknaben etwas auf Stein zeichnen sah und weil er seinen Geist ahndete, ihn vom Vater sich erbat, nach der Stadt brachte und bei Capanna in die Lehre gab. Domenico übte sich nun im Copiren von Zeichnungen guter Meister und von Gemälden P. Perugino's, dessen Styl er zuerst annahm. Auch legte er ihn nie ganz ab, und ward desshalb der Trockenheit wegen getadelt. In Rom, wohin er unter Pabst Julius II. ging, zeichnete er nach den alten Marmorwerken, und nach den Malereien, die schon Mich. Angelo und Rafael zur Nacheiferung gereizt hatten. Als er zwei Jahre darauf in seine Heimath zurückkehrte und dort grosse Studien in der Zeichnung fortsetzte, fühlte er sich stark genug, mit Razzi um den Preis zu ringen, und nach Vasari besiegte er ihn auch. Lanzi I. 288 d. Ausg., gibt dieses jedoch nur rücksichtlich der Perspektive und der Fülle malerischer Erfindung dem Vasari zu. Uebrigens wird er in Siena dem

Razzi vorgezogen. — Mecarino folgte anfangs seinem angeborn sanften Sinne, und malte in einem süssen Style. Damals wählte schöne Gesichtsbildungen; vor allen wiederholte er oft den Ko seiner Geliebten. Man lobt in dieser Gattung das Bild zu S. B nedetto bei den Olivetanern, wo er die Schutzheiligen, St. Gir lamo, die Jungfrau Catharina und kleine Vorfälle aus ihrem L ben malte. Später gewann er das Buonarotisch-Kräftige lieb, u kam von seinem ersten Style ab. Als er jetzt stark und kräft seyn wollte, ward er nicht selten schwerfällig und plump in d Haltung der Figuren, nachlässig in Händen und Füssen, roh den Köpfen. Im Alter nahm dieser Fehler so sehr zu, dass d damals gemalten Köpfe dem Vasari Fratzen schienen.

Sein Colorit ist nicht das wahrste, weil er es mit einem röthl chen Schein verkünstelt, der freilich bezaubert und erheitert; doc ist es reinlich, leuchtend, auf eine Weise aufgetragen, dass es Wänden sich noch jetzt äusserst gut erhält. Wenig ist von ih in Genua, wo Prinz Doria ihn in seinem Pallaste malen liess; nic viel in Pisa, seine Heimath aber ist reich an öffentlichen und Pr vatbildern. In Wasserfarben leistete er mehr als in Oel, und me als andere Bilder empfahlen ihn seine Wandmalereien. Sie sin bewunderungswürdig räumlich vertheilt, mit Grottesken und Ei fassungen verziert, glücklich erfunden und geistreich behande Er gefiel sich in gewissen Feuer- oder Lichtwiderscheinen, ma chen schwierigen, besonders fernscheinigen Verkürzungen, die d mals in Unter-Italien etwas sehr Seltenes waren. Vasari beschrei weitläufig das Bild der Gerechtigkeit, welches an den Füssen sc dunkel gehalten, stufenweise bis zu den Schultern sich aufhell und mit einem glänzenden, fast himmlischen Lichte schliesst. Die Figur malte er an der Decke des Gerichtssaales des Herrn, un darunter noch mehrere Rund- und Quartbilder, deren jedes ein denkwürdige That eines Freibürgers enthält. Einen ähnlichen Ge danken führte er in einem Zimmer aus, das dem Herrn Bindi ge hört, welches P. della Valle für sein Meisterwerk hält. Die Figu ren sind, wie in den Rafael'schen Logen klein, und darum besse gezeichnet, thätiger, besser colorirt, als im Gerichtssaale. Denn Ma cherino's Styl ist, wie Lanzi sagt, in der That wie eine Flüssigkeit, welche in einem kleinen Gefässe ihre Kraft behält, in ein grösse res Gefäss umgefüllt verdüftet und verliert. Lanzi l. c. ff.

Beccafumi gehört zu den Heroen der Sieneser Schule, die ein bessere Zeit für Siena's Kunst herbeiführten. Die Strenge lös sich bei ihm in Zartheit und Milde der Form auf, alles wurd fliessender und edler, und die liebenswürdige Einfalt in den Ge stalten der älteren tritt unendlich tiefer und lebendiger hervor.

Zu seinen besten Arbeiten gehören die Deckengemälde im Saal des Consistorio zu Siena, von 1530. Sie geben uns den ganzen Umfang seiner Individualität und seines Reichthums an Ideen zu erkennen, worin er alle seine gleichzeitigen Nebenbuhler übertref fen haben mag. Die Anordnung ist lebendig, die Figuren voll Bewegung, der Ausdruck bestimmt und die Verkürzung meister haft. Die Gemälde schildern die strenge Uebung der Gerechtigkeit bei den Römern. Im Dome zu Pisa malte er die Evangelisten und einige Geschichten Mosis. Ein vorzügliches Gemälde ist sein Chri stus in der Vorhölle in der Kirche St. Francesco zu Florenz. Die ses Altargemälde, worauf der Künstler auch seine Geliebte, nur in zu reizender Gestalt, anbrachte, bewährt einen trefflichen Meister, und es gehört, was das Richtige und das Edle des Ausdruckes be trifft, zu Beccafumi's verdienstvollsten und erlesensten Werken. Traballesi, Costa und Tommasini haben dieses Bild in Kupfer ge

bracht. Herrliche Frescogemälde sind seine Himmelfahrt und Vermählung Mariä in St. Bernardino zu Siena, mit kleinen allerliebsten Gradino-Bildern. Wunderschön ist seine heil. Familie im Style Rafael's aus dem Hause Marsigli, jetzt Eigenthum Sr. Majestät des Königs Ludwig von Bayern. In der Gallerie Borghese zu Rom, ist von ihm eine nackte Frauengestalt, von höchster Schönheit und Adel der Formen.

Vasari scheint ihm die Fussboden-Verzierungen im Dome zu Siena zuzueignen, während andere sie nur nach dessen Zeichnungen dem Bernardino di Giacomo und Pellegrino di Pietro (1546 und 47), dann (1531) dem Giacomo di Pietro Gallo und Giovanni d'Antonio Marinelli und einigen andern unbekannten Meistern zuschreiben. Freiherr von Rumohr hält es für sehr wahrscheinlich, dass die Ausführungen des Opfers Isaak's, und Moses Wassererweckung aus dem Felsen Beccafumi's Werk sei. Er fügte die verschiedenen farbigen Marmore so künstlich und genau zusammen, dass man fast nirgends, und nur mit Mühe, eine Spur des Ansatzes gewahret. Diess veranlasste bald die irrige Meinung, Domenico habe sich des durchaus weissen Marmors bedient, und die verschiedenen Töne dann künstlich hineingeätzt. Allein diese Methode ist von späterer Erfindung, und gehört dem Michelangelo Vanni an.

Von Beccafumi sind auch die lieblichen in Erz gegossenen Engelgestalten an den sechs dem Hochaltar zunächst stehenden Säulen. Sie sind nicht gar lebensgross, voll Natur und Anmuth. Das Haus Spannachi besitzt die Cartone zu einem Theile des Fussbodens.

Die letzten Jahre seines Lebens soll sich Beccafumi neben dem Rothgusse auch der Holzschneidekunst gewidmet haben; allein es ist sehr zweifelhaft, ob er selbst in Holz geschnitten, doch haben andere und sehr berühmte Künstler nach seinen Werken Holzschnitte in Helldunkel geliefert.

Die Blätter, welche einige dem Beccafumi zuschreiben, die ihm aber vielleicht nicht alle einmal der Erfindung nach angehören, sind folgende:

Die Anbetung der Hirten; H. 11 Z. 4 L., Br. 8 Z. 5 L.

Die Platte wurde später schlecht retouchirt, man erkennt aber die Abdrücke von derselben an den horizontalen Strichen, welche die rechte Brust des heil. Joseph bedecken. In den ersten Abdrücken fehlen diese.

Der kleine Jesus im Tempel unter den Schriftgelehrten; H. 11 Z. 5 L., Br. 8 Z. 3 L. Durand 40 Fr.

Zwei Meergötter, H. 6 Z. 3 L., Br. 14 Z. 9 L. Durand 100 Fr.

Der profanirte Parnass, ein freies Stück, wo Männer den Musen Gewalt anthun; H. 13 Z., Br. 18 Z. 7 L.

Man hat von diesem Blatte zweierlei Abdrücke; in den ersten sehr seltenen sind die Genitalien der sechs Figuren, welche in Bäume verwandelt werden, deutlich ausgedrückt, in den zweiten aber in Schatten gestellt und unbestimmt.

Die Weinlese, H. 11 Z. 6 L., Br. 21 Z. 7 L. Durand 80 Fr.

Vasari sagt, dass Beccafumi zwei akademische Figuren gestochen habe, die auch unter dem Namen „Deukalion" bekannt sind, nach dem Gemälde des Künstlers im Hause Agostini zu Siena. Brulliot dict. des monogr. III. No. 901. hält diese Nachricht für ungegründet und den Stich in späterer Zeit entstanden. Das Blatt ist in 4., und wurde bei Spekter mit 8 Rthlr. 4 Gr. bezahlt.

Von Blättern in Helldunkel, welche nach diesem Künstler gefertiget wurden, erwähnen wir:

Eva auf den Knien bedeckt ihre Blösse mit Feigenblättern. Me-

carino Inventore. And[a]. Intagliatre. Mant[ano] MDLXXXVI., H. 17 Z., Br. 11 Z. 8 L.

Abel auf den Knien vor dem Altare, von einem Meister, der sich mit C V bezeichnete, was vielleicht Vgo Carpensis bedeutet; H. 14 Z. 10 L., Br. 11 Z. 6 L.

Man hat Abdrücke von einer und von dreien Platten.

Der mit historischen Bildern geschmückte Fussboden im Dome zu Siena, in Holz geschnitten von Andera Andreani. Das Opfer Abrahams; 27 Z. 6 L. hoch, 63 Z. breit.

Moses zerbricht die Gesetztafeln; H. 46 Z., Br. 68 Z.

Das erste dieser Werke besteht aus 10 Bl., das zweite aus 12 Stücken, die zusammengefügt in der bezeichneten Grösse erscheinen.

St. Philipp, von einem Anonymen; H. 15 Z. 3 L. Br. 7 Z. 10 L.

Eine andere Darstellung dieses Heiligen ist 10 Z. 6 L. hoch, und 6 Z. 3 L. breit.

St. Peter, in derselben Weise gefertiget.

Man hat von diesem Blatte Abdrücke von drei und vier Platten. Man kennt auch noch einen dritten Apostel von diesem Meister. Beide mit dem obigen in gleicher Grösse. Vasari spricht im Leben des D. Beccafumi von zwei Aposteln dieses Künstlers, die sicher unter diesen dreien zu suchen sind. Ob es einst eine ganze Folge von solchen Apostelfiguren gab, ist unbekannt.

Studium eines Alten, von einem Unbekannten, glaublich nach Mecarino gefertiget; H. 10 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3 L.

Ein Philosoph mit grossem Barte, vielleicht nach Beccafumi's Zeichnung, von einem Ungenannten in Holz geschnitten; H. 11 Z., Br. 6 Z.

Zwei Alte, von denen der eine stehend mit der Rechten ein grosses Buch hält, der andere, in halber Figur, ein solches mit beiden Händen fasst; H. 15 Z. 3 L., Br. 7 Z. 9 L.

Dieses Blatt ist vielleicht ebenfalls nach dem Originale Beccafumi's gefertiget.

Rost, III. 68, schreibt die bezeichneten Werke, und noch einige andere, dem Mecarino selbst zu, und irrig auch einige Kupferstiche.

Beccaruzzi, Francesco, Maler von Conegliano in Friaul, Schüler von Pordenone. Er hinterliess treffliche Arbeiten, unter denen sein heil. Franciscus in der Kirche zu Conegliano mit solcher Meisterschaft gemalt ist, dass er ganz erhabene Arbeit zu seyn scheint. Man sieht auf dieser Tafel die Initialen F. B. D. C. Andere Gemälde von diesem Künstler, der um 1550 starb, sind in Venedig und an anderen Orten.

Becchetti, Joseph, Maler zu Bologna, lernte bei Ercole Graziani dem Jüngern, und machte sich durch verschiedene Altarblätter bekannt, die sich in Kirchen Bologna's und der Umgegend finden. Er lebte um 1750.

Beceri, Dom., ein guter Schüler von Puligo, malte um 1527 zu Florenz in einer angenehmen Manier, viele, aber fleissige Bilder, die ihm einen rühmlichen Namen unter den florentinischen Malern erwarben. Die meisten findet man in Florenz.

Becerra, Gaspar, berühmter Maler, Bildhauer und Architekt, wurde zu Baeza 1520 geboren, und besuchte Italien frühzeitig, wo er zwar Rafael nur mehr aus seinen Werken kennen lernen konnte, aber mit M. Angelo arbeitete er mehrere Jahre im St. Peter und in der Villa Julius II. Er half dem Vasari in den Sälen der Cancellaria, und machte sich die Manier des Daniel von Volterra voll-

kommen eigen. Er war ein grosser Anatom, und zeichnete die anatomischen Figuren für das Werk des Dr. Valverda, welches 1554 zu Rom erschien, und das in Spanien seit dieser Zeit den Malern, Bildhauern und Chirurgen zum Studium diente. Er machte auch zwei anatomische Statuen, die in Gypsabgüssen alle Professoren besitzen.

Becerra verheirathete sich 1556 zu Rom, und kehrte hierauf nach Saragossa zurück. Der König Philipp II. erkannte sein Verdienst und verwendete ihn im Alcazar und im Pardo, erwählte ihn auch 1582 zum Hofbildhauer, und ein Jahr darauf zum k. Maler.

Becerra malte im Audienzsaale des k. Pallastes zu Madrid und in der Gallerie desselben. Mit Bergamasco verzierte er einen Theil des k. Kabinets mit Frescen, welche heitere Gegenstände aus der Mythologie darstellen zwischen vergoldeten Ornamenten. Leider gingen diese Meisterwerke 1755 durch Brand zu Grunde. Im Pardo ist noch seine Medusa und Andromeda und Perseus. Es ist hier zu bewundern, zu welcher Vollkommenheit es Bec. in allen Theilen der Kunst gebracht hatte, und es ist daher ein grosser Schaden für dieselbe, das der treffliche Meister schon in seinem fünfzigsten Jahre starb.

Unter seinen plastischen Werken ist ein Basrelief in Alabaster zu rühmen, in einer Kapelle in St. Bernhard de la Seu zu Saragossa. In seinem Altare der Cathedrale zu Astorga und in jenem der Klosterkirche der Barfüsser-Nonnen zu Madrid, sind Malerei, Bild- und Baukunst vereiniget. In dem Kloster St. Geromino zu Zamora ist eine Statue des Gekreuzigten und ein Skelet im Kloster S. Francisco derselben Stadt. Das berühmteste Werk der Bildschnitzkunst machte er auf Befehl der Königin Isabel de Valois. Es ist dieses das Bild U. L. F, de la Soledad. Er musste drei Bilder nach einander schnitzen, weil die ersten beiden der Königin nicht gefielen. Ein Mönch, Antonio de Arcos, hat die Geschichte dieses Bildes geschrieben, die 1640 gedruckt wurde.

Becerra ist als einer der ersten Wiederhersteller des guten Geschmackes in Spanien anzusehen. Er machte von allen seinen Werken nach italienischer Weise Cartons, welche die spanischen Maler in der Folge vernachlässigten, was den Verfall der Zeichnung im nächsten Jahrhunderte mit sich führte. Er übertrifft selbst Berruguete, und diente den grössten spanischen Malern zum Muster.

Seine Zeichnungen sind sehr selten und geschätzt. Sie sind in rother oder schwarzer Kreide ausgeführt und mit äusserster Sorgfalt vollendet. Auch seine übrigen Werke sind nicht häufig, und desswegen kostbar. Fiorillo IV. 106. Quilliet u. a.

Becerril, Alonso, berühmter spanischer Silberarbeiter. In der Cathedrale von Cuenca sieht man viele kostbare Reliquarien, Kreuze und Candelabres, auch ein prächtiges Ostensorium, sämmtlich von der Hand dieses Künstlers. Für das letzte Stück allein erhielt er eine Belohnung von 16,755½ Dukaten. Dieses Kunstwerk wiegt 1600 Mark und erregt Erstaunen, wenn man die zahlreichen kleinen Statuen und Reliefs betrachtet, die mit dem bewunderungswürdigsten Fleiss ausgearbeitet sind. Das Werk ist noch im gothischen Geschmack ausgeführt, aber dennoch gehört Becerril zu den Künstlern, die sehr viel beitrugen, die Architektur wieder auf die einfachen Prinzipien der Alten zurückzuführen.

Sein Bruder Francisco (gest. 1575) und dessen Sohn Cristobal (gest. 1584), waren gleichfalls achtungswürdige Künstler in ihrem Fache. Cristobal leistete seinem Vater bei der Verfertigung der Custodia in der Cathedrale von Cuenca hülfreiche Hand, und machte selbst eine solche für die Parochialkirche von S. Juan

in der Stadt Alarcon, die im Jahre 1575 vollendet wurde. Fiorillo IV. 154.

Bechem. S. Beham.

Becherer, Friedrich, Architekt zu Berlin, wurde 1746 zu Spandau geboren, und zu Potsdam von Büring, Hildebrand, Manger und Gontard in seiner Kunst unterrichtet. Er baute zu Berlin und Potsdam mehrere öffentliche und Privatgebäude, und ordnete alle Anschläge und Geschäfte im Baukomtoir zu Berlin.

Becherer war Mitglied mehrerer Akademien, geheimer Kriegs- und Oberhofbaurath, und starb zu Berlin 1823.

Bechtholt, Johann, geschickter Illuminirer zu Nürnberg gegen 1584. Er malte häufig Dürer'sche Kupferstiche aus, und bediente sich zur Bezeichnung seiner Arbeiten eines Monogramms.

Bechvil; malte herrliche Figuren in einer Chronik des böhmischen Königssaals. Fiorillo D. I. 142.

Beck, David. S. Beck.

Beck, Jakob Samuel, ein Maler, geb. zu Erfurt 1715, gest. 1778. Er malte Bildnisse, Thiere und Früchte; letztere theils nach der Natur, theils nach andern Meistern. In Meusels Museum V. 20. sind einige seiner nachgelassenen Werke beschrieben, und die täuschende Wahrheit seiner Thiere und Früchte sehr gerühmt. In diesem Nachlasse ist auch das eigene Bildniss des Künstlers, eine Copie nach Rembrandt, und die Nacht nach Correggio. Einige seiner Bildnisse wurden in Kupfer gestochen.

Beck, Christian Heinrich, Historien- und Portraitmaler, geb. zu Cöln in Thüringen, 1765. Er erlernte die Kunst zu Dresden in Schenau's Schule, und bildete sich zum geschickten Künstler, der in seinen beiden Fächern Erfreuliches leistete. Man hat von ihm auch treffliche Copien nach guten Meistern.

Beck lebte noch 1826 zu Dessau in der Eigenschaft eines Hofmalers.

Beck, Johann Samuel, Bildhauer und Baumeister zu Dresden, und geb. daselbst nach Meusel 1744, nach Füssly jedoch erst 1756. Er erlernte anfangs von seinem Vater die Steinhauerei, widmete sich aber unter der Leitung des Hofbaumeisters Lengwagen der Baukunst, und erreichte in Darstellung verschiedener architektonischer Entwürfe, wie von Gewölben, gewundenen Treppen, Pavillons, Brücken etc. eine schöne Fertigkeit. Vieles davon war nach den Regeln des Steinschnittes ausgeführt. Auch in der Bildhauerkunst hinterliess er einige ansehnliche Werke, und eine Sammlung von Zeichnungen verschiedener selbst entworfener Denkmale und Epitaphien, die er theils in Modell, theils in wirklicher Grösse ausgeführt hat.

Beck, Job, ein unbekannter Maler, von welchem im Catalog der Gemälde des Baron Haekel zwei Stücke erwähnt werden, von denen das eine einen Maler, das andere einen Bildhauer vorstellt. Die Lebenszeit dieses Künstlers können wir nicht bestimmen.

Beck (auch Baeck), Johann Georg, Kupferstecher zu Augsburg um 1700, der übrigens auch an andern Orten seine Kunst übte, und wahrscheinlich zuletzt am Hofe zu Braunschweig. Man kennt von diesem Künstler, der noch 1724 lebte, viele Bildnisse,

die mit B. F. bezeichnet und deren mehrere bei Heinecke verzeichnet sind. Er stach jedoch auch anderes nach verschiedenen Meistern.

Sein Sohn Anton Aug., ein mittelmässiger Künstler, wurde zu Braunschweig 1715 geboren. Er arbeitete grösstentheils für Buchhändler und unter dem Namen seines Stiefvaters, J. G. Schmidt. Starb 1787.

Beck, J. M., ein Kupferstecher in Schwarzkunst, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Er lieferte verschiedene Blätter, die mit seinem Namen und den Initialen I. M. B. bezeichnet sind.

Beck, Tobias Gabriel, Kupferstecher zu Augsburg um 1710. Er fertigte eine Menge mittelmässiger Bildnisse und einige andere nicht bessere Blätter.

Beck, Thomas, ein deutscher Kupferstecher, von dem man verschiedene Karrikaturen kennt, ohne die näheren Verhältnisse desselben angeben zu können. Einige seiner Blätter sind nach P. L. Ghisi geätzt. Er dürfte vielleicht Eine Person mit dem Elias Thomas Beck seyn, von welchem Heinecke die Bildnisse von A. Hartmann und H. Mentings anführt.

Beck, Tobias Georg, ein unbekannter Kupferstecher, von welchem man drei Bildnisse kennt, das der Kaiserin Katharina Alexiewna, des Bischofs Georg Franz von Würzburg und des Raymond Lulle.

Beck, van, ein holländischer Maler, der 1681 in die k. Akademie zu Paris aufgenommen wurde. Man kennt von ihm Seestücke und einige Landschaften.

Beck, Elias, S. Baeck.

Becke, A. van, ein flamändischer Maler um 1700. Er malte Vögel, Blumen und leblose Gegenstände, und bezeichnete diese mit einem Monogramm. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt, seiner erwähnt nur Ch. v. Mechel (Wiener-Gallerie 335) und Winckelmann im neuen Maler-Lexicon. Brulliot vermuthet, dass eines der beiden Zeichen, die man ihm zuschreibt, dem Albert van Bezeren gehöre, einem Flammländer, der leblose Gegenstände, Fische, Früchte etc. malte. Auch über diesen Künstler ist nichts bekannt.

Beckenkam, ein Kupferstecher zu Wien, der zu Anfang unsers Jahrhunderts für das Industrie-Comptoir arbeitete. Neben andern kennt man von ihm die Eile des Lebens nach Füger, und die Krönung Mariä nach Cauzig, zwei Bl. in Aquatinta; dann historische Studien für Maler und Zeichner, nach Poussin, ebenfalls in Aquatinta. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind uns unbekannt.

Beckenkamp, ein geschickter Maler zu Cöln, der unter die Zahl der Künstler unsers Jahrhunderts gehört. Er malte Historien und Portraite, und erhielt um 1820 von S. M. dem Könige von Preussen den Auftrag, das berühmte Cölner Dombild, den englischen Gruss und die Beschenkung der Könige, zu copiren.

Beckenkamp hat auch einen Sohn, welcher die Kunst übt.

Becker, Philipp Christoph von, ein geschickter Wappen- und Stempelschneider aus Coblenz, erlernte anfangs die Goldschmiedkunst, und kam dann nach Wien, wo er sich unter Anleitung von

Seidlitz zum Edelsteinschneider bildete. Er verfertigte sehr viele Pettschafte, die er mit erstaunlichem Fleiss in Edelsteine grub. Auch schnitt er Stempel zu einigen Schaumünzen.

Becker arbeitete in Diensten Kaiser Joseph I. und Karl VI., welcher ihn in den Adelstand erhob. Mit Erlaubniss des Kaisers Joseph ging er auch nach Russland, um dort das kaiserliche Siegel zu schneiden und die Münzgepräge zu verbessern. Peter der Grosse würdigte desswegen den Künstler einer besondern Ehre. Er starb 1742 zu Wien in einem Alter von 68 Jahren.

Becker, ein unbekannter Künstler, der aber in seinen Werken ein ehrenvolles Andenken hinterlassen hat. Man kennt von ihm schöne Landschaften in van Huysum's Geschmack.

Becker, J. G, Medailleur und Münzmeister zu Braunschweig um 1675. Er soll seine Werke mit den Initialen I. G. B. bezeichnet haben, und auch mit B. allein. Dieser Buchstabe kann indessen auch dem Medailleur Breuer, Brever oder Brewer und dem P. Baldenbach bedeuten, der zu Wien 1802 im 40. Jahre starb.

Becker, Philipp Jakob, badischer Hofmaler und Galleriedirektor in Carlsruhe, geb. zu Pforzheim 1763, gest. im Erlenbad (8 Stunden von Baden) 1829. Er kam schon im siebenzehnten Jahre nach Rom, wo er sechs Jahre blieb und sich zuerst unter Mengs dann unter Maron zum geschickten akademischen Zeichner bildete. Im Jahre 1785 kehrte er nach Carlsruhe zurück, und wurde Hofmaler und Gallerie-Direktor.

Becker hatte sich in Italien jenen scharfen Blick, jenes sichere Urtheil in allen technischen Theilen der Kunst erworben, die manche verleiten konnten, ihn selbst auch für einen ausgezeichneten Künstler zu halten; allein ihm fehlte das poetische Vermögen, die Erfindungsgabe, und die Oelmalerei überhaupt schien ihm nicht zuzusagen. Dagegen war er ein korrekter Zeichner und verstand es sehr gut streng bestimmte, scharf ausgeprägte Individualitäten in der Natur lebendig aufzufassen und mit grosser Wahrheit nachzubilden. Seine Gemälde sind nicht zahlreich, in grösserer Anzahl aber sind seine Handzeichnungen in Kreide und Sepia vorhanden, zum Theil Copien, aber viele darunter von schöner Ausführung und geschmackvoll behandelt. Früher hat er fünf bis zehn Blätter radirt, mit einer etwas rauhen aber malerischen Nadel und nicht ohne Geist. Man hat von ihm auch etliche 20 lithographirte Blätter, die wenigstens den geübten akademischen Zeichner verrathen. Einige Landschaften in Aquatinta sind ihm misslungen. Der Hofmaler Feodor, Prof. Schaffroth in Baden und Prof. Frommel in Karlsruhe waren seine Schüler.

Becker, Hofrath in Offenbach, ein berühmter Stempelschneider, verfertigte eine Suite von Münzen nach Art alter Gepräge, ohngefähr 300 Stücke, die dermassen das Zeitalter nachahmen, dass selbst ein kunstgeübtes Auge solche für Ueberbleibsel des Alterthums halten müsste, und die den Zweck haben, die Geschichte der Kunst in ihrem Entstehen, ihrem Fortschreiten bis zur höchsten Vollkommenheit, ihrem allmähligen Verfall bis in das nahe Mittelalter und das Wiedererheben derselben zu dem Geschmacke der neuesten Zeit anschaulich zu machen. Die Sammlung besteht aus 100 Stücken griechischen, aus 125 Stücken römischen und 24 Stücken der gothischen Könige in Spanien. An diese reiht sich eine Folge von 24 Stücken von Solidis des Mittelalters und ohngefähr 8 Stücke höchst seltener Thaler; sie schliesst mit einem Anhange von 10 Stü-

cken Noth- und Belagerungsmünzen aus den zwei verflossenen Jahrhunderten.

Obgleich sich Becker bei dieser Sammlung den schönsten Zweck vorsetzte, so wurde er doch eines Falsums beschuldiget. S. Sestini sopra i moderni falsificatori di medaglie greche antiche nei tre metalli etc. Firenze 1826.

Becker, J., Historienmaler von Worms, der sich zu Düsseldorf unter Leitung des trefflichen W. Schadow bildete, und ein entschiedenes Talent entwickelte. Er malt Historien und Gattungsstücke und fertiget schöne Zeichnungen in Aquarell, Darstellungen aus dem häuslichen Leben oder Scenen nach deutschen Dichtern.

Becker lithographirte auch einige Blätter nach Lessing's und Hildebrandt's schönen Gemälden. Er bedient sich zur Bezeichnung seiner Werke eines Monogramms, welches aus den Buchstaben B W, oder J B W besteht.

Beckers, Ignaz, ein Niederländer, malte um 1710 Bauerngesellschaften, Tänze u. a. in Teniers Geschmack.

Beckett, Isaac, Maler und Kupferstecher in Schwarzkunst, geb. zu Kent 1653, gest. zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Er verlegte sich besonders auf die Schabkunst und war einer der ersten, der sich darin in England hervorthat und in dieser Hinsicht haben seine Blätter einen historischen Werth. Seine Manier wurde in der Folge sehr vervollkommnet und zu einem hohen Grad der Vollendung gebracht, so dass ein Vergleich dieser spätern Produkte mit denen Beckett's zu des letzteren Nachtheil ausfallen muss.

Er war sehr arbeitsam und lieferte demnach eine grosse Menge Bildnisse und einige historische Stücke, die weniger geschätzt werden. Unter seinen Bildnissen bemerken wir die von G. Kneller, Karl II. von England, Jakob Herzog von York, Heinrich von Crafton, Peter Lely, die der Herzoge von Albemarle, Buckingham, Norfolk, Lauderdale, das des Prinzen Georg von Dänemark und jenes des Thomas Cartwright, welches sehr selten ist. Des Künstlers eigenes Bildniss ist von I. Smith, seinem Schüler gestochen. Die meisten dieser Bildnisse sind nach Kneller und Riley; Beckett stach aber auch nach A. van Dyck, Hemskerk, N. Loir, Murray P. Lely, Lingelbach u. a.

Beckmann, Johann, Historienmaler zu Berlin, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts blühte. Er erhielt 1702 die Stelle eines Adjunkten der k. Akademie der Künste und starb 1707.

Beckmann, Martin, ein englischer Maler, Schüler von Wyck. Er malte Seestücke und Landschaften und trat als Ingenieur in die Dienste Karl II. Fiorillo V. 451.

Becoeur, Charles, Historien- und Portraitmaler, geb. zu Paris 1807, Schüler von Le Thière. Er lieferte bereits mehrere Gemälde, darunter sein Homer bei den Hirten (1830) erwähnt wird. 1827 wurde ihm eine silberne Medaille zu Theil. Becoeur gehört zu den guten französischen Künstlern unserer Zeit.

Beckwith, Thomas, ein trefflicher Bildnissmaler zu York, wo er um 1770 blühte und 1786 starb.

Bedaff, Antony Aloisius Emanuel van, Portrait- und Historienmaler, geboren zu Antwerpen 1787. Die Werke dieses Künstlers sind von schönem Werthe, denn sie erinnern in der Färbung, in

der Composition und in Darstellung der Stoffe an die besten Gemälde der niederländischen Meister. Man findet sie in den Sammlungen der Kunstliebhaber und selbst in bedeutenden Gallerien.

Bedaff befindet sich wahrscheinlich noch am Leben, wenigstens arbeitete er noch 1827.

Bedas, ein alter Bildhauer, Sohn und Schüler des Lysippus, der Bruder des Laippus oder vielmehr Daippus. Er stellte einen Anbetenden dar, von welchem nach Visconti und Böttiger (Amalthea I. Vorrede S. 7) der anbetende Jüngling in Berlin eine Wiederholung seyn dürfte. Es ist zweifelhaft, ob dieser von Plinius erwähnte Künstler Eine Person mit dem Byzantiner Bedas ist, von welchem Vitruv sagt, dass es ihm mehr am Glücke, als an der Geschicklichkeit gemangelt habe.

Beduschi, Antonio, ein Cremoner, Schüler (?) von Campi und desen Nachahmer, geb. 1507. Er malte in seinem 26. Jahre eine Pietà zu S. Sepolcro in Piacenza und noch besser das Martyrthum des heil. Stephan. Lanzi II. 364. Er arbeitete noch 1607. In verschiedenen Kirchen Cremona's sind Bilder von ihm. Seine Tochter oder Schwester, Angela, war ebenfalls Malerin, aber sie ist nicht sehr bekannt.

Beduzzi, Antonio, Maler und Baumeister von Bologna, lernte bei Joseph dal Sole und liess sich später in Wien nieder, wo er in beiden Künsten viele Arbeiten hinterliess. Er war Ehrenmitglied der Clementina und blühte um 1720.

In dem bezeichneten Jahrhunderte lebte zu Wien auch ein Maler Carl Beduzzi, der auch Beducci geschrieben wird. Er scheint mit obigen in Verwandtschaft zu stehen. Nach diesem Künstler stach Schreitner die Himmelfahrt St. Leopolds, ein seltenes Blatt.

Beechey, (Beechy), William, berühmter Portraitmaler zu London, geb. zu Burford 1753, ein Künstler, der neben Lawrence genannt werden muss, obwohl er diesem weder an Zartheit des Pinsels noch im Geistvollen des Ausdruckes gleichkommt. Dennoch gewähren seine Portraite sowohl in Hinsicht auf vollkommene Aehnlichkeit und ungezwungene Einfachheit der Zeichnung, als auf Klarheit und Glanz der Farbengebung das höchste Interesse. Diese Bilder sind zugleich auch durch das Nebenwerk sehr gehoben: Geräthschaften, Thiere, die Landschaften tragen das ihrige zum gefälligen Schmucke bei.

Fiorillo V. 677. führt Gödes Urtheil über diesen Künstler an, nach welchem Beechey seine Gegenstände in einen Rosenschimmer hüllt, der zwar bei den schönen Mädchen, die sein Pinsel abconterfeit, recht artig lässt, aber der Wahrheit grossen Eintrag thut. Doch erkennt er unläugbare Verdienste, vorzüglich in demjenigen, was bei Portraits dem erfindenden Genie des Künstlers überlassen bleibt. Er ist geistreich in der Wahl der Stellung und sehr glücklich in der lebendigen Darstellung jener charakteristischen Hauptzüge eines Gesichts, in denen sich, in einem Momente des erhöhten Lebens, die ganze Seele des Menschen malt.

Von seinen besten Arbeiten nennt Fiorillo: Lubin und Rosalia, Clarissa Harlowe und Solmes, wo dieser vor jener auf den Knien liegt; eine Gruppe von Kindern, die Almosen an einen Bettler austheilen und Miss Mallon, ein Meisterstück, das 1805 erschien. Diese Schauspielerin, der damalige Liebling des englischen Theaterpublikums, ist in der Rolle vorgestellt, welche sie im Honigmonat hatte, als sie mit aufgehobenem Finger sich selbst andeutend

sagt: „es ist der Graf.“ Sein Portrait des Königs, von Meadows gestochen, soll unter allen das ähnlichste seyn. Ferner gehört hieher eine Psyche und eine Miss Windham (1804) als Göttin der Hoffnung, die durch die fein hingehauchte ätherische Grazie, die ihr der Maler zu geben wusste, bei der Ausstellung alle Augen auf sich zog. Sein Portrait der Mistress Scottowe erregte bei Männern die grösste Bewunderung und bei Weibern bittern Neid. Eben so schön hat er den bekannten Sir W. Hamilton und den Lord St. Vincent in Lebensgrösse gemalt. Ein anderes Bild desselben Lords hängt im Gildenhause der Fischhändler. Dieses erhält durch die Allegorie im Hintergrunde, Herkules, der die Hydra bekämpft, einen noch grössern Werth. Da ihm Lord Nelson im Jahre 1805 selber sass, so ist sein Portrait das ähnlichste. Man hat einen Mezzotinto und einen Abdruck in Farben davon, von Say verfertiget. Um diese Zeit malte er auch die Portraite des Lord Cornwallis und des Ministers Addington und später noch andere treffliche Werke, worunter das Portrait Kembles in der k. Akademie zu nennen ist. Ausgezeichnete Leistungen der neuesten Zeit sind: das Portrait des Herzogs von Kent 1821, und das der Herzogin mit ihrem Kinde von 1822.

Im Jahre 1831 kamen die Portraite des Königs und der Königin zur Ausstellung, zwei Bilder, die den Ruhm des Künstlers bewähren.

Beechy, George, Sohn des obigen, malt im Geiste seines Vaters und ist ebenfalls in Portraite ausgezeichnet. Besonders ist seine Carnation zu bewundern, seine Hintergründe aber sind oft zu einförmig.

Beecq, Joh. Carl van, ein holländischer Maler, setzte sich zu Paris, wo er in die Akademie aufgenommen wurde, und den Titel eines Malers des Königs erhielt. Heinecke verzeichnet verschiedene nach ihm gestochene Seestücke.

Beek, David, genannt in der Schilderbent „De gulden Scepter“, geb. zu Delft 1621, gest. im Haag 1656. Er gehört zu den besten Schülern Van Dyck's und erwarb sich wegen seiner Geschicklichkeit im Bildnissmalen die Achtung Karl I. und des ganzen Hofes. Er hatte sogar die Ehre den Prinzen von Wales, die Herzoge von York und Glocester und den Prinzen Robert in der Zeichenkunst zu unterrichten.

Beek besass eine ganz unglaubliche technische Fertigkeit und einen blitzschnellen Pinsel, woraus man die zahllose Menge seiner Arbeiten erklären kann. Man findet sie in England, in Frankreich und andern Theilen Europas. Er besuchte auch Dänemark und Schweden, wo ihn die Königin Christina mit Ehrenbezeugungen empfing und ihn zu ihrem Kammerherrn machte. In dieser Eigenschaft unternahm er auf ihren Befehl eine grosse Reise an die ersten Höfe Europas, um die Könige, Prinzen und andere berühmte Männer zu malen, denen er ein Bildniss der Königin Christina zum Gegengeschenk machte. Diese Reise vermehrte seinen Ruf und erwarb ihm Reichthümer, indem er unter andern von verschiedenen Monarchen neun goldene Ketten mit Medaillen zum Geschenk erhielt. Die Ursache, warum Beek nach einiger Zeit die Dienste der Königin zu verlassen wünschte, ist unbekannt. Sie verweigerte ihm den Abschied; da er aber auf einige Wochen Urlaub erhalten hatte, kehrte er nie mehr nach Schweden zurück. Er eilte nach dem Haag, ohne auf die Briefe der Königin aus Paris zu achten, und starb daselbst nach einigen an den Folgen einer

Vergiftung. Fiorillo V. 352. Ticozzi nennt diesen Künstler irrig Beech.

Beeke, van, Richter (Schout) zu Bodegrave, lernte bei Weyermann die Malerei, die er übrigens nur zu seinem Vergnügen trieb. Er malte Früchte und todte Vögel. Einige seiner Gemälde sind in der k. k. Gallerie zu Wien.

Beekkerk, Hermanus Wouter, Maler, geb. zu Leeuwarden 1756, gest. daselbst 1796. Er lernte bei einem unberühmten Meister, und zeichnete und malte später drei Jahre zu Amsterdam unter der Leitung des trefflichen Landschafts- und Historienmalers J. van Dregt, der ihn zum geschickten Künstler bildete. Nach Verlauf von drei Jahren begab er sich in seine Geburtsstadt zurück, und malte hier Historien und Allegorien, eben so Thiere und Landschaften. Drei seiner vorzüglichsten Bilder befinden sich auf dem Stadthause zu Leeuwarden, von denen die Darstellung aus der jüdischen Geschichte lebensgrosse Figuren zeigt. Auch mehrere Altarbilder malte dieser Künstler. Er besass viel Talent, eine breite Manier und Geschick in Vertheilung von Licht und Schatten, besonders in seinen spätern Werken. Seine Behandlung ist flüchtig und daher gebricht es ihm manchmal an der Proportion des menschlichen Körpers, und auch die Muskeln sind nicht genug angedeutet. Van Eynden und van der Willigen, Gesch. der vaderland. Schilderk. II. 421.

Beeldemacker, Johann, ein Maler, der im Haag um 1630 geboren wurde. Er malte sehr schöne Hirsch- und Wildschweinjagden, und zierte Wände und Zimmer mit seiner Arbeit, weswegen er im Auslande wenig bekannt ist.

Beeldemacker, Franz, des obigen Sohn, ebenfalls Maler, wurde 1669 im Haag geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Später wurde er W. Doudyn's Schüler, da er sich in einer erhabeneren Sphäre zu bewegen wünschte, als die seines Vaters war, und ging nach Rom, wo er wegen der hohen Meinung, die er von sich selbst hegte, von der Schilder-Bent den Beinamen des „Affen" bekam. Nach seiner Rückkehr ward er Mitglied der Haager Akademie, starb aber in Rotterdam, wohin er 1717 zog, in hohem Alter.

Franz Beeldemacker malte Plafonds und historische Stücke.

Beelen, H. van. S. Balen.

Beer, Cornelius, ein flamändischer Maler, der sich in Spanien Ruf erwarb, wo er um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte. Man rühmt sein schönes Colorit und die geschickte Nachahmung der Natur. Zu Murcia ist der Triumph des Sacraments von seiner Hand.

Beer hatte auch eine Tochter, die sich in der Malerei auszeichnete.

Beer, Arnold de, ein geschickter Maler zu Antwerpen und ein besonders guter Zeichner. Er wurde 1529 in die Akademie aufgenommen.

Beer, Joseph van, ein Maler, der zu Utrecht um 1550 geboren wurde und den Unterricht des Franz Floris genoss. Er malte zu Tournay und in der Umgegend, starb aber im Vaterlande, doch weiss man das Jahr seines Todes nicht.

Beer, Hans, Baumeister, baute von 1485—88 die Augustiner-Kirche und das Kloster zu Nürnberg.

Beer, Johann Friedrich, Miniaturmaler, der zu Eisfeld in Sachsen 1741 geboren wurde, aber zu Frankfurt a. M. seine Kunst übte. Er ätzte auch einige Bildnisse.

Beer, Adalbert, ein trefflicher Miniaturmaler und zugleich Orgelmacher zu Prag, der 1762 starb. Dlabacz.

Beer, Amalie. S. Pachelblin.

Beerestraaten, A. van, ein holländischer Maler, der Verdienste hat, aber dennoch sind seine Lebensverhältnisse unbekannt, denn die Biographen schweigen von diesem Künstler. Er ist besonders als Maler und Zeichner von See-Prospekten, Seehäfen nnd Schiffen zu loben. Das Wasser seiner Marinen ist immer in Bewegung, und die Häfen voll Gewühl und am Himmel helle Lichtstreifen. Man kennt von ihm auch Gemälde italienischer Seehäfen, was glauben macht, dass er in Italien gewesen.

Seine Zeichnungen haben viel von der Weise des de Vlieger und sind geschätzt. Sie bestehen in innern und äussern Ansichten von Städten, wie von Franeker, Amsterdam, Herzogenbusch, Haarlem, Muiden u. s. w. Auch sehr natürliche Winterstücke kennt man von ihm.

Die Bilder dieses Künstlers werden in Kabineten nicht häufig gefunden; eines derselben ist in der k. Gallerie zu Dresden und eines der Hauptwerke im Museum zu Amsterdam, eine Seeschlacht vorstellend. Herr von Le Brun kaufte zu Paris eines der Stücke dieses Künstlers um 1600 Lvrs. Beerestraaten starb, nach Füssly, im Jahre 1687. Van Eynden und van der Willigen vaderland. Schilderkunst. I. 141.

Beerighen, J., ein unbekannter Kupferstecher, dessen Marolles erwähnt. Er soll Thierstücke gestochen haben.

Beerings, Gregor, Landschaftsmaler in Oel und Fresco, der zu Mecheln um 1500 geboren wurde. Er kam ohne Mittel nach Rom und fand auch hier anfangs wenig Hoffnung, seine Existenz zu sichern. Endlich fanden seine Werke Eingang, deren viele in Wasserfarben ausgeführt sind. Beerings starb 1570. Ticozzi nennt ihn Beeringhsindeschaer oder Gregorio delle forbici.

Beesky (Belsky), Johann, ein russischer Historienmaler, von welchem man Gemälde in der k. Gallerie zu Petersburg sieht. Bernouilli's Reisen IV. 125.

Beesten, A. H. van, ein geschickter Maler zu Amsterdam, und Zeitgenosse des Jan Punt. Er malte wohlgleichende Bildnisse und schöne Pferde, besonders Grauschimmel, in denen er zugleich eine gute Behandlung des Pinsels zeigt. Beesten hatte wesentliche Verdienste, aber sie wurden nicht anerkannt, weil sich andere nicht selten mit seinen Federn schmückten. Er zeichnete auch für die harlemischen Blumisten. Van Eynden und van der Willigen vaderland. Schilderk. II. 151.

Befort, Melle., Geschichtsmalerin zu Paris, Schülerin von Serangeli, machte sich 1812 rühmlich bekannt, besonders durch Ariadne und Theseus, woran man die gute Zeichnung, das angenehme und lebhafte Colorit rühmte. Im Jahre 1814 brachte sie ein Gemälde zur Ausstellung, welches die von der Schlange gebissene Euridice vorstellt, 1817 den Abschied Hektor's von Andromache, 1819 Cephalus und Procris und mehrere Portraite. Gabet.

Bega, Cornelius, Maler und Kupferstecher, geb. zu Harlem 1620 (nicht 1610), gest. daselbst 1664. Er war der Sohn des Bildhauers Peter Begyn (Bega ist ein angenommener Name), und ein würdiger Schüler von Adrian Ostade, dessen Vollkommenheit er jedoch nicht ganz erreichte. Seine Gegenstände sind Bauerngesellschaften, Alchymisten u. s. w., lauter Bilder, die ihren Preis neben den Werken der grössten Meister behalten. Ein kleines Stück aus dem berühmten Cabinet des H. von der Noot wurde um 512 holländische Gulden verkauft.

Bega starb an der Pest und von seiner Geliebten angesteckt, führte überhaupt nicht den erbaulichsten Wandel, wesswegen ihn der Vater aus dem Hause jagte. In der Casseler Gallerie war von ihm ein Alchymist in seinem Laboratorio, im Berliner Museum ist von seiner Hand eine Gesellschaft Matrosen und eine Bauernfamilie, und in der Pinakothek zu München eine gemischte Bauerngesellschaft beiderlei Geschlechts.

Bega ist nicht Eine Person mit Abraham Begyn, wie Nicolai behauptet, da der letztere lediglich als Landschaftsmaler, der erstere hingegen nur als Gesellschaftsmaler bekannt ist.

Das Kupferwerk dieses Künstlers besteht aus 35 Blättern, welche Bauerngesellschaften und dergleichen vorstellen. Sie sind grösstentheils mit einer kräftigen Nadel gefertiget und wenig vollendet, bis auf etliche Stücke, welche beweisen, dass der Künstler seine Instrumente mit Geschicklichkeit handhaben konnte.

Das Verzeichniss dieser Blätter ist am genauesten bei Bartsch V. 225 ff.; Heinecke ist mangelhaft und nicht frei von Fehlern. Ein Kunsthändler brachte sämmtliche Werke dieses Künstlers, bis auf eines, an sich, und gab sie mit deutschem und holländischem Titel heraus. Letzterer lautet, wie folgt: t' Werk van de beroemde Schilder C. Bega, alles door hem selve geinventeert en geest.

Die gesuchtesten unter Bega's Blättern sind:

Der Bauer am Fenster; H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 10 L.

Dieses Blatt ist grösstentheils mit der kalten Nadel vollendet, und eines der ausgeführtesten des ganzen Werkes. Die ersten Abdrücke sind ohne den Namen des Künstlers, und in diesen sehr selten.

Das Innere einer Bauernstube, wo man eine Frau mit einem Kinde auf dem Schoosse sieht, und ihr gegenüber zwei Bauern, von denen der eine auf einem Stuhl sitzt und zu hören scheint, was ihm der andere, der neben ihm mit dem Kruge in der Hand steht, sagt. Dieses Blatt wäre eines der schönsten, wenn Bega den unteren Theil eben so beendiget hätte, wie den oberen; H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z. 5 L.

Die zwei Verliebten. Der Mann schlingt den Arm um den Hals des Weibes, und hält in der Linken ein kleines Glas. Am Tische stehen zwei Bouteillen, zwei Pfeifen und zwei Blättchen Papier; halbe Figuren; H. 3 Z., Br. 2 Z. 8 L.

Die Gesellschaft am Kamin. Ein Bauer sitzt auf einem Fasse und scheint mit einem vor einem Weibe stehenden Manne zu sprechen. Erstere sitzt auf einem Stuhle. Dieses Blatt ist roh und nachlässig geätzt; H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 2 L.

Die junge Frau mit der Tabakspfeife in der Rechten, vor einem Tische sitzend, auf welchem eine Bouteille steht; H. 2 Z., Br. 1 Z. 8 L.

Der Trinker. Er sitzt auf dem Fasse und hält einen Topf in den Händen. Unten liest man: c. bega; H. 3 Z., Br. 2 Z. 2 L.

Die Bäuerin mit dem Korbe auf dem Kopfe und dem Kreuze in der Rechten, bezeichnet: c. bega; H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 7 L.

Die ersten Abdrücke unterscheiden sich durch den Stein am Hügel oben links, und durch die horizontale Linie über dem Namen des Künstlers. In späteren Abdrücken fehlen diese Merkmale.

Eine stehende Alte mit der Mütze auf dem Kopfe; H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 2 L.

In den ersten Abdrücken unterscheidet man zu den Füssen des Weibes den hintern Theil eines Kopfes, und oben rechts den Arm einer Figur.

Die Alte mit einem grossen Topfe auf einer Bank sitzend; H. 2 Z. 4 L., Br. 2 Z. 1 L.

Der Raucher; Gegenstück, in gleicher Grösse.

Die Familie; eine Skizze. Der Mann spricht mit seiner Frau, die ihr Kind säugt; H. 1 Z. 4 L., Br. 1 Z. 3 L.

Die drei Trinker. Der eine steht auf einem Fasse und hält einen Krug in der Hand, der andere, vom Rücken geschen, sitzt auf einem Schemel und der dritte steht links mit einem Glase; H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z. 9 L.

Auf den ersten, sehr seltenen Abdrücken, sieht man über der Mütze des Bauern zur Rechten die Umrisse einer grössern Kopfbedeckung, so wie sie der stehende Mann trägt. Ein solcher ist bei Weigel um 3 Rthlr. 8 Gr. ausgeboten.

Das Innere einer Bauernstube, wo neben dem Fenster, durch welches das Licht fällt, ein Bauer an einem kleinen Tische sitzt, wie er mit einem Weibe spricht, das ihr Kind säuget; H. 5 Z., Br. 4 Z. 1 L.

Die alte Wirthin mit vier Bauern in einer Stube. Der eine, vom Rücken geschen, sitzt in der Mitte auf einem Schemel, der zweite wendet den Kopf, um mit dem dritten zu sprechen und der vierte kehrt links im Grunde den Rücken. Rechts steht ein Weib mit einem Kruge; H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 11 L.

Die junge Wirthin. Sie steht und betrachtet, nach rechts gewandt, einen Bauer, der ihr etwas Angenehmes zu sagen scheint. Rechts sitzt ein Bauer mit einer Gluthpfanne; H. 6 Z. 5 L., Br. 5 Z. 10 L.

Die junge Bäuerin geliebkoset. In der Mitte des Blattes sitzt ein alter Bauer und schmeichelt einem jungen Mädchen, das vor ihm steht. Links im Vorgrunde sieht man einen andern Bauer vom Rücken, neben einem alten Fasse, auf einer Bank ruhen, und rechts im Grunde liegt ein Hut auf dem Boden, und ein Pantoffel; H. 7 Z. 4 L., Br. 6 Z. 2 L.

Das Innere einer Stube. Links scheint eine sitzende junge Frau anzuhören, was ihr gegenüber ein Bauer auf der Bank sagt. Neben dem Weibe steht ein Bauer mit einem Kruge, und zwei andere sind im Grunde rechts, von denen der eine vom Rücken zu sehen; H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 5 L.

Eine Bauerngesellschaft von 8 Personen. Zwei spielen auf dem Boden mit der Karte, ein dritter zwischen ihnen, hält ein Bierglas, die übrigen scheinen auf das Spiel zu merken. Oben nach dem Grunde zu ist eine Scheidewand; H. 7 Z. 3 L., Br. 11 Z. 4 L. Dieses Blatt ist ausserordentlich selten.

Der Tanz. Im Grunde rechts tanzt ein Mann mit einer jungen Bäuerin, und links im Vorgrunde sitzt ein Bauer und ein Weib, die ein zweiter umarmt hält; H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 10 L.

Im ersten Drucke ist der Grund fast ganz weiss, im zweiten ist derselbe in Schatten gestellt, der einen graulichen Ton hat, ähnlich der Schwarzkunst. In den dritten Abdrücken ist dieser verschwunden, weil die Platte schon abgenützt war.

Auch mehrere andere Künstler haben nach Bega gestochen.

Begarelli, Anton, aus Modena, berühmter Bildner in Marmor und gebrannter Erde, geb. um 1498, gest. 1565. Er lernte wahrscheinlich die Kunst von Guido Mazzoni, war nicht selbst Maler, aber hatte Einfluss auf die Malerei, und von ihm will man grösstentheils die Richtigkeit, die Rundung und die Kunst der Verkürzung abgeleitet wissen, wodurch sich dieser Theil der Malerei in der Lombardei ausgezeichnet hat. Von Begarelli ist die berühmte Abnehmung vom Kreuze in der Kirche der heil. Margaretha, die aus vielen Figuren über Lebensgrösse, und ganz rund gearbeitet, besteht. Drei von diesen Statuen soll der berühmte Correggio verfertiget haben. S. Allegri. Mehrere Schriftsteller behaupten auch, dass Correggio, als er die grosse Kuppel des Domes in Parma malte, befürchtet habe, mit den entsetzlichen Verkürzungen, worin die Figuren von unten gesehen erscheinen sollten, nicht zu Stande kommen zu können, dass ihm daher Begarelli die ganze Kuppel modellirt habe, durch welches Mittel sie alsdann vollkommen gelungen sei. Auch wird in Parma erzählt, man habe bei Gelegenheit eines feierlichen Leichenbegängnisses auf dem Gewölbe der Kuppel viele Stücke von diesen Modellen gefunden, die man für eine Arbeit des Begarelli hielt. Demzufolge wird nun behauptet, Correggio habe bei Begarelli die Plastik förmlich erlernt, und die drei erwähnten Statuen für seinen Meister verfertiget. Das Ganze beruht übrigens nur auf einer Ueberlieferung. Man erzählt auch die Anekdote, dass Michel Angelo beim Anblicke jener Kreuzabnehmung gesagt habe: „Se questa terra diventasse marmo, guai alle statue antiche! — Wehe den alten Statuen, wenn dieser Thon zu Marmor würde!" So schön die Werke auch sind, so würden sie doch den Antiken auf keine Weise Eintrag thun. Uebrigens soll Begarelli wenig in Marmor zu arbeiten verstanden haben. Lanzi II. 275. Fiorillo II. 247.

Die Werke dieses grossen Künstlers sind fast alle zu Grunde gegangen, die wenigen, die noch erhalten sind, sieht man in den Studj zu Modena und in der Akademie der schönen Künste zu Parma. In letzterer sind die vier grossen Statuen, welche im Dormitorium des Benediktinerklosters standen. Im Studium zu Modena ist die Gruppe einer heil. Familie, eine Krippe und einige Heiligen des Benediktinerordens.

Begarelli war auch ein guter Zeichner, aber selten finden sich noch Zeichnungen von ihm. Peter Resta besass ein Meisterwerk dieser Art, ein Presepe mit zahlreichen Figuren.

Begarelli, Ludwig, Antonio's Schüler und Neffe, arbeitete mit gleicher Geschicklichkeit, so dass man ihre Arbeiten nicht unterscheiden kann, die in so hohem Werthe stehen, dass diejenigen Stücke, welche sich in den Händen von Privatpersonen befinden, als Fideicommisse betrachtet und nicht verkauft werden dürfen. Ludwig starb vor seinem Oheim, und diesen meint vielleicht Ticozzi, wenn er sagt, dass N. Begarelli um 1540 gestorben sei.

Begas, Karl, Historienmaler, Professor und Mitglied des Senats der Akademie der Künste zu Berlin, geb. zu Heinsberg bei Cöln 1791, ein Künstler, der zu den berühmtesten unserer Zeit gehört. Von seinem Vater, der 1801 als Vicepräsident des Tribunals nach Cöln versetzt wurde, für die juristische Laufbahn bestimmt, besuchte er das Lyceum in Bonn und erhielt auch hier den ersten Unterricht in der Oelmalerei bei dem Maler Philippart. Eine gelungene Copie des Rafael'schen Johannes der Düsseldorfer Gallerie verschaffte ihm die Auszeichnung in seinem 15. Jahre von der literarischen

Gesellschaft zu Bonn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt zu werden. Im Jahre 1808 verliess Begas Bonn, um drei Jahre in Cöln zu verweilen, und 1812 fand er zu Paris im Atelier des berühmten Malers Gros freundliche Aufnahme und tüchtigen Unterricht. Während der Anwesenheit der Verbündeten in Paris zog seine Copie der Madonna della Seggiola die Aufmerksamkeit des Königs von Preussen auf den Künstler. Der Monarch kaufte das Bild, so wie später (1816) Hiob von seinen Freunden umgeben, ein Werk, welches dem Urheber eine Pension von 2000 Fr. erwarb. Im Jahre 1818 hatte er seinen Christus am Oelberg im erhabenen Style vollendet, für die Garnisons-Kirche zu Berlin und zu gleicher Zeit wurde er mit der Ausführung eines grössern Oelgemäldes für den Dom beauftragt. Dieses ist die Ausgiessung des heiligen Geistes, ein Bild, das dem Künstler noch grösseren Ruhm erwarb, und welches seit 1821 im Dome zu Berlin pranget.

Dieses vollendete Kunstwerk ist 10 Fuss hoch und 8 Fuss breit, und erfüllt jede Erwartung durch die unvergleichlich richtige Zeichnung, die Wahrheit des Ausdruckes und durch die bis in das Einzelne gehende Sorgfalt der Ausführung. Ueber das ganze Bild ist ein harmonischer Farbenzauber verbreitet, selbst in den hellsten und gewagtesten Gegensätzen. Die Composition zeichnet sich durch Einfachheit und charakteristische Grösse aus. Es findet hier weder Ueberfüllung noch Armuth statt; die Vertheilung der Massen hat nichts Erzwungenes, nichts künstlich Geordnetes, sie ist ganz natürlich, die Haltung der Gewänder ist weit und von kühnem Wurfe. Die Färbung hält man im Allgemeinen zu ideal und die Fleischpartien sind mit mehr Gefühl als Wahrheit gemalt. Die kräftige Haltung gibt dem Ganzen ein imposantes ernstes Aussehen, das zur Verzierung eines Tempels vorzüglich passt.

Die Ausgiessung des heil. Geistes erwarb dem Künstler aufs neue durch die Gnade des Königs eine dreijährige Pension zu einer Reise nach Italien, nach der hohen Schule, wo der grösste aller Künstler wirkte und lebte. Jetzt studirte er die Meisterwerke Roms, wodurch das Eigenthümliche der französischen Schule seinen überwiegenden Einfluss auf Composition und Ausführung verlor. Ein herrliches Bild in lebensgrossen Figuren, die Taufe Christi, zog in Rom allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Auch hier bewundert man die Correktheit der Zeichnung, die harmonische Verschmelzung der Farben, den sorgsamen Fleiss und die Wahrheit der Ausführung. Dieses Bild befindet sich in der Garnisons-Kirche zu Potsdam. Ein anderes grosses Altarblatt von 19 Fuss Höhe zeigt die Auferstehung Christi, in der neu erbauten Friedrichs Werder'schen Kirche, in welchem die optische Täuschung zu einem hohen Grade gesteigert ist. Ein ausgezeichnetes Bild ist auch seine Kreuzabnahme, die sich im Dome zu Berlin befindet, und 1834 ärndtete seine Bergpredigt und die Aussetzung Mosis warmes Lob. Besonderer Erwähnung verdient auch eine Reihe von Darstellungen aus der Geschichte des Tobias, von denen eine durch Berger's Stich bekannt ist.

Begas ist auch im Portraite vorzüglich. Lebenswärme und ungemeine Wahrheit, lebendige Charakteristik sprechen aus seinen in technischer Hinsicht sehr gelungenen Bildern. Vortrefflich ist das Bildniss Thorwaldsen's, das er 1824 in Rom malte, und von gleicher Vorzüglichkeit das des Königs in ganzer Gestalt. Ersteres hat Amsler gestochen. Nicht minder schön sind die Portraite der Prinzessin Albrecht von Preussen und mehrere andere weibliche Bildnisse.

Beger, Lorenz, ein mittelmässiger Kupferstecher, der Anfan
Berlin und dann zu Heidelberg und Frankfurt gearbeitet
Um 1711 soll er sich, wie Nicolai behauptet, nach England
ben haben, dem Hüsgen widerspricht, weil der Künstler noch
und 1727 in dieser Stadt gelebt hat.

Beger stach Bildnisse, die Blätter für die deutsche Ausgab
Tortebat's Anatomie, die 1706 zu Berlin erschien; mehrere fü
Thesaurus Brandenburgicus, den sein Oheim Lorenz Beger
ausgab, und endlich vier Blätter, welche ein Feuerwerk darst
das 1708 zu Berlin abgebrannt wurde.

Begg, William, ein englischer Maler des 18. Jahrhunderts
malte mehrere Genrestücke, von denen J. R. Smith u. a. eini
Schwarzkunst bekannt gemacht haben. Sein Todesjahr ist un
bekannt.

Begni, Giulio Cesare, Maler von Pesaro, war nach Lanzi
d. Ausg. ein kühner und feuriger Maler, gut in der Perspe
und im Geschmack der Venezianer gebildet, unter welchen
dirte und malte. Viel hinterliess er in Udine, viel mehr in
Vaterstadt; es war rasch hingeworfen, unausgeführt, aber vo
ter Gesammtwirkung. Starb kurz vor 1780. Ticozzi nenn
einen Schüler Visacci's in Urbino, erkennt aber ebenfalls
Einfluss, den die Venezianer auf ihn übten, wie man aus de
dern erkennt, die man noch in seinem Vaterlande von ihm

Beguin, ein Bildhauer zu Paris. Er verfertigte mehrere Statue
Büsten, wie 1819 jene von Jouvenet, die ihm der Minister
Hauses aufgetragen hatte. Im Jahre 1822 sah man von ih
Statue der Unschuld mit Amor, und drei Jahre früher erh
beim Concurse die silberne Medaille.

Füssly erwähnt in den Supplementen zum allgemeinen Kü
Lexicon eines englischen Bildhauers, Namens Beguen, d
1780 blühte und grosse Geschicklichkeit besass.

Begyn (Begeyn), Abraham, ein trefflicher Landschaftsmale
im Haag 1650. Er arbeitete in Berghem's Geschmack, und
in seinen Bildern viele architektonische und perspektivische
nisse. Im Jahre 1690 wurde er an den Hof des Churfürste
Brandenburg berufen, wo er den Auftrag erhielt, eine Meng
sichten von verschiedenen königlichen Pallästen zu malen,
mit grosser Kunst ausführte. Begyn malte auch Thiere und
ren schön, hatte ein gutes Colorit und richtige Zeichnung.
schäftigte sich meistens mit grossen Sachen, daher seine kle
Staffelei-Gemälde seltner sind. Fiorillo III. 251. Begyn
liess auch mehrere Zeichnungen von Städten, welche er
sollte, allein der 1697 plötzlich erfolgte Tod hinderte ihn
Vollendung des Werkes. S. auch Bega.

Behaeghel, Theoph., ein geschickter Interiorenmaler, geb.
Nähe von Ypern 1795. Er kam jung nach Paris, und besucht
die Schulen von David, Guérin, Demarne und Duvivier, und
endlich Schüler und Gehülfe von Prévost. Er führte eine be
liche Anzahl von Gemälden aus, von denen Gabet die vorzü
sten anführt. Uebrigens malt Behaeghel nicht allein Inte
sondern auch andere Gemälde, unter andern ein Portrait Sch
nach einer Medaille, gest. von Massol, den heil. Martin,
ein Kind erweckt, ein Portrait Charles X. (5 — 7 Fuss). M
seiner Compositionen hat er selbst geätzt. Im Jahre 1822

er nach Lectoure berufen, um die Leitung der Zeichnungs-Akademie zu übernehmen. Er hält jetzt dort eine Malerschule, und lehrt die Perspective. Auch gibt er einen unentgeldlichen Cursus über Linearzeichnung, nach Francoeur's Methode, zum Gebrauche der Ouvrier-Classe.

Beham (Böheim, Baehm, Beheim), Barthel, Maler und Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1502, nach andern schon 1496, Schüler des berühmten Albrecht Dürer's.

Da sich Beham schon in des deutschen Meisters Schule als trefflicher Künstler zeigte, so wurde er zu seiner Vervollkommnung vom Herzog Albrecht IV. von Bayern nach Italien gesendet, wo er lange Zeit in Bologna und Rom lebte. Marc-Anton wurde hier sein Lehrer, der die Trefflichkeit seines Schülers benützte, und vieles von ihm unter seinem Namen herausgab. Er besuchte zweimal Italien, das letzte Mal in Aufträgen des Herzogs Ludwig, sah aber jetzt sein deutsches Vaterland nicht wieder, denn er starb auf dieser Reise in der Kraft der Jahre, nach Doppelmayer 1540, im 38. Jahre, wahrscheinlich in Rom.

In Beham's Blättern that sich eine Ahnung jener Herrlichkeit der Kunst und Natur auf, die jenseits der Alpen schuf und lebte. Um begreifen zu können, wie auf einmal durch ihn für die deutsche Schule ein neues Leben erwachte, sehe man nur die Zahl von Copien, welche Bink und andere seiner Zeitgenossen nach seinen Blättern machten. Man findet hier gelehrte, immer correkte Zeichnung, die oft voll Grazie ist, Weichheit und bewunderungswürdige Feinheit des Stiches. Sandrart II. 233. erhebt unsern Künstler mit vorzüglichem Lobe, nennt ihn aber irrig Böhm, denn sein Verwandter Hans Sebald schreibt sich Beham, nicht Böhm.

Von gleicher Vortrefflichkeit wie die Kupferstiche sind auch Beham's Gemälde. Sandrart zählt viele Portraite auf, die sich einst in München befanden; es werden auch jetzt noch einige Bilder in den k. b. Sammlungen bewahrt: das Portrait Albert IV., Herzogs von Bayern in Lebensgrösse auf Holz; die Bildnisse Kaiser Karl des Grossen u. Wilh. V.; Curtius, wie er sich in den Abgrund stürzt, auf Holz; eine treffliche Kreuzfindung durch die heil. Helena, und eine entseelte Frau, die mit dem Holze von dem heil. Kreuz berührt, aus dem Todesschlummer erweckt wird. Eine Kreuzerhöhung mit vielen Figuren befindet sich von Beham's Hand in der k. k. Gallerie zu Wien.

In seinen Gemälden herrscht Einfalt und charakteristische Bezeichnung des Ausdrucks, Feuer, richtige Zeichnung, natürliche Färbung und eine sehr fleissige, oft trockene Behandlung.

Beham hat die wenigsten seiner Kupferstiche mit seinem Namen bezeichnet, daher kommt es, dass die Cataloge seiner Werke immer sehr mangelhaft sind. Bartsch VIII. S. 84 verzeichnet 64, und Brulliot, dict. des monogr. I. No. 787. nouv. edit., kennt noch einen heil. Severin, ein Blatt, das Bartsch entging.

Die vorzüglichsten Blätter dieses Meisters im Kupferstiche sind:

Kaiser Karl V.; H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z.

Die ersten Abdrücke sind vor dem Zeichen des Künstlers.

Kaiser Ferdinand I.; H. 7 Z. 9 L., Br. 6 Z.

In ersten Abdrücken vor der Adresse des Van der Heyden.

Das Bildniss des Leonhard von Eck; H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 11 L.

Im ersten Abdrucke hat er nur ein Käppchen auf, im zweiten noch eine flache Haube darüber.

Cleopatra, 1524; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 6 L.

Die ersten Abdrücke sind vor dem Namen Cleopatra u. der Jahrzahl.

Triton und die Nereide; H. 7 Z., Br. 1 Z. 7 L. Sehr schön.

Judith, 1525; H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 4 L.

Maria mit dem Todtenkopfe; H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 7 L.

Die drei Hexen; H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z.

Das Urtheil des Paris; Diameter 2 Z.

Diese beiden Blätter hat H. S. Beham copirt.

Der heil. Christoph, 1520; H. 2 Z. 7 L.; Br. 1 Z. 9 L.

Auf den zweiten Abdrücken sieht man im Hintergrunde links einige Häuser, rechts zwei Baumstämme und in der Luft einen Engel, welches im ersten Drucke nicht ist.

Zu Beham's bessern Werken gehören ferner:

Adam und Eva; H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 1 L.

Die Platte wurde später retouchirt. H. S. Beham hat das Blatt copirt.

Die Entführung der Helena; H. 10 L., Br. 4 Z. 3 L.

Dieses Blatt ist von H. S. Beham copirt, eben so von einem Ungenannten, dessen Stich sich von dem Originale durch das aufrecht stehende P im Worte „Raptus" unterscheidet.

Lucretia; H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 8 L.

Denselben Gegenstand, nur um ein Paar Linien grösser, schreibt Heinecke irrig dem A. Altdorfer zu.

Kampf von nackten Männern zu Fuss, in Form eines Frieses; H. 2 Z., Br. 10 Z. 9 L.

Kampf zweier Meergötter; H. 11 L., Br. 2 Z. 11 L. Schön.

Apollo und Daphne; H. 3 Z., Br. 1 Z. 11 L. Die Platte wurde retouchirt.

Drei Todtenköpfe, 1529; H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 1 L.

Die zweiten Abdrücke sind schwach, und die Initialen B. P. im ersten Drucke sind in ein Monogramm verändert, das in der Mitte das S zeigt.

Ein junges Weib, welches die Füsse wäscht; H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 7 L. Copirt von H. S. Beham.

Die drei Weiber im Bade; H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. Copirt von der Gegenseite von dem obigen.

Der Weltlauf, 1525; H. 1 Z. 6 L.? Br. 2 Z. 4 L.

Die schlafende Frau; H. 2 Z., Br. 2 Z. 11 L. Copirt von H. S. Beham und sehr täuschend von einem Ungenannten.

Man erkennt die Copie, die oft für das Original gilt, an den starken Schatten in der Gegend des Kopfes des Weibes, welche in der Wiederholung mit zwei Strichen, im Originale mit dreien bewirkt sind. Auch sind in der Copie die Wolken mit horizontalen Strichen behandelt, die im Originale überdiess noch zarte Punkte zeigen.

Der Genius mit einem Schilde; H. 1 Z. 11 L., Br. 10 L. Sehr schön.

Portrait Herzog Ludwigs von Bayern; H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 6 L. u. s. w.

Beham, Hans Sebald, Maler und Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1500, gest. zu Frankfurt um 1550.

Der rechte Name dieses Künstlers ist Beham, wie er sich selbst auf seinem Wappen und seinen andern Werken nannte. Daher ist es eben so irrig, wenn er in deutschen Kunstschriften Böhm, Behm, und in französischen und italienischen Sebald Been, Hans Sebald de Bohême, Hisbean, Hisbens, Hisbins, Hispanien, Peham genannt wird. Sein Vater ist wahrscheinlich der Hans Beheim, welcher 1465 als ein Maler in den Nürnberger Bürgerbüchern vorkommt.

Hans Sebald erlernte die Anfangsgründe der Kunst von seinem Oheim (nicht Bruder) Barthel Beham, und trat hierauf in die Schule

A. Dürer's, unter dessen Leitung er sich zum Maler und besonders trefflichen Kupferstecher bildete. So sehr er auch den Geist seines Lehrers in Hinsicht seiner Arbeiten in sich aufnahm, so glich er ihm später doch nicht in der Untadelhaftigkeit des Wandels. Er ergab sich der ausschweifendsten Lebensweise, und als er die Achtung seiner Mitbürger verloren hatte, wendete er sich von Nürnberg nach Frankfurt, wo er selbst Wirth eines liederlichen Hauses wurde. Er starb auch in dieser Stadt, und zwar, wie Hüsgen benachrichtet, keines natürlichen Todes, denn er wurde wegen seines liederlichen Lebens ersäuft. Es war damals etwas gewöhnliches, dass man Hurer und Kindesmörderinnen ertränkte.

Die Gemälde dieses Künstlers sind selten; dagegen aber finden sich von ihm treffliche Kupferstiche und Holzschnitte nach seinen Handzeichnungen, deren Sandrart mit vorzüglichem Lobe gedenkt. Hans Sebald's Geist fasste die komische Seite des Gemeinen und das Edle der Natur gleich klar und fest auf. Man sehe als Beweis zum erstern seine Bauernscenen und für letzteres seinen St. Sebald und einige seiner Madonnen, so wie auch mehrere mythologische Gegenstände. Es ist fast unglaublich, sagt v. Quandt in seinem Entwurfe zur Geschichte der Kupferstecherkunst, dass Sebald nicht Italien sollte gesehen haben, und das Blatt Dido (Bartsch No. 80) welches eine in Dido umgeänderte Venus nach Rafael ist, die er vielleicht blos aus einem Marcanton'schen Stiche entlehnte, macht es noch wahrscheinlicher, dass er jenseits der Alpen war; allein seine Lebensbeschreiber sagen nichts von einer Reise nach Italien. Allerdings hat sich Sebald fleissig nach den Stichen seines Verwandten Barthel Beham geübt, diesen in vielen Fällen erreicht, und er kann durch ihn auch italienische Muster zugeschickt bekommen haben. Sein Styl in der Zeichnung der menschlichen Gestalt ist aber so verschieden von dem seines Lehrers Dürer, und zeigt so viel Schönheitssinn, dass es leichter ist zu glauben, er habe Italien selbst gesehen, als dass er mit dem italienischen Style nur durch Ueberlieferungen bekannt geworden wäre. Er führt den Grabstichel fast auf dieselbe Weise wie Georg Pencz, nur noch zarter und nachdrücklicher; man kann nichts deutlicher und sauberer Ausgeführtes sehen, als seine vier kleinen Blätter, welche die Geschichte des verlornen Sohnes darstellen.

Sebald Beham bezeichnete seine Blätter mit zwei verschiedenen Monogrammen, eine Eigenheit, auf welche bereits Sandrart aufmerksam macht, und bemerkt, dass Beham die zu Nürnberg verfertigten Blätter mit einem P, die zu Frankfurt aber mit einem B bezeichnet habe. Die ersteren sollen in den Jahren von 1519—30, und die letzteren von 1531—49 entstanden seyn. Der Gebrauch dieses Doppelmonogramms veranlasste den Irrthum, dass man aus der Person des Künstlers zwei machte, und beide als Brüder ansah. Mehrere deuteten auch das Monogramm eines unbekannten Künstlers auf Beham.

Nach Beham's Tod machte die Kupferstecherkunst in Deutschland keinen Fortschritt mehr, sie scheint sogar eine Zeitlang Rückschritte gemacht zu haben. Die kleinen Meister, welche nach ihm kamen, verwendeten kein Augenmerk mehr auf Nettigkeit und Präcision, es scheint ihnen mehr daran gelegen gewesen zu seyn, eine grosse Anzahl Werke zu liefern, als ihnen Schönheit zu verleihen.

Bartsch VIII. S. 112 beschreibt von unserm Künstler 259 Kupferstiche und Aetzungen; Brulliot dict. des monogr. I. No. 1003., nouv. edit., kennt deren noch drei, die Bartsch entgingen. Die vorzüglichsten sind folgende:

Die Geduld; H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 7 L.

Auf dem Blatte liest man die Jahreszahl 1540, und neben dem Monogramme auch die Worte: Sebaldus Beham Pictor Noricus faciebat. Die ersten Abdrücke dieses schönen Blattes haben oben in der Luft, wo die Engel schweben, keine Wolken, und sind sehr selten.

Die Melancholie, 1539; H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 11 L.

Die ersten Abdrücke sind vor der Jahrzahl.

Die Geschichte des verlornen Sohnes, 4 Blätter; H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 2 L.

Die beiden ersten Blätter: wie der Sohn das väterliche Haus verlässt, und wie er sein Vermögen vergeudet, sind täuschend copirt. Die Copie des ersten Blattes erkennt man daran, dass das Laubwerk des Baumes, welcher sich über der Gestalt des Sohnes ausbreitet, links bis zum letzten Buchstaben I in MIHI reicht, während es im Original nur bis zum Buchstaben R in PORCIONEM geht.

Die Copie des zweiten Stückes erkennt man an der Inschrift, welche oben steht. Im Originale steht der Buchstabe V in LVCE genau unter dem L im Worte LVXORIOSE, während derselbe Buchstabe in der Copie etwas weiter nach rechts gerichtet ist. Auch ist das Messer auf dem Tische in der Copie etwas gekrümmt, im Original aber ist es gerade.

Man kennt von Beham noch eine andere Darstellung des verlornen Sohnes, wie er als Schweinhirt die Hände zu Gott faltet, mit der Unterschrift: Peccavi in coelum et coram te; H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 3 L.

Ein Narr mit zwei Verliebten; H. 1 Z. 1 L., Br. 1 Z. 11 L.

Das Wappen mit dem Hahn, 1543; H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 9 L.

Trajan; H. 4 Z., Br. 3 Z.

7 Blätter Monate; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 10 L.

Das Wappen des Künstlers; Diameter 2 Z. 6 L.

Das Unglück; H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 11 L.

Das Glück, 1520; H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 11 L.

Die Nacht, 1548; H. 4 Z., Br. 2 Z. 11 L.

Aldegrever hat das Blatt copirt.

Der heil. Sebaldus, 1521; H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 2 L.

In den zweiten Abdrücken ist die Platte kleiner gemacht, nur 4 Z. 5 L. hoch, und 3 Z. 8 L. breit.

Die 12 Apostel, 12 Blätter; H. 1 Z. 8—9 L., Br. 1 Z. 1 L.

Das erste Blatt hat das Monogramm und die Jahreszahl 1545. Fiorillo vermuthet, dass Beham diese Blätter nach irgend einem ältern Meister copirt habe.

Ein kleiner Fries, einen Triumphwagen darstellend, mit der Unterschrift: „Triumpf der edelen Sighaften Weiber", dem Monogramm und der Jahrzahl 1549.

Dieses ist eine verkehrte Copie des unbekannten Meisters, welchen einige mit Beham verwechselt haben.

Adam und Eva, 1543; H. 3 Z., Br. 2 Z. 1 L.

Man hat davon dreierlei Abdrücke. Die zweiten sind retouchirt und die dritten ganz überarbeitet. Diesen Gegenstand bearbeitete Beham noch drei Mal, jedoch mit Verschiedenheit der Darstellung. Auch hier sind die zweiten Abdrücke retouchirt.

Der keusche Joseph, 1526; Diameter 1 Z. 11 L.

Derselbe Gegenstand, 1544; H. 3 Z., Br. 2 Z. 1 L.

Die retouchirten Abdrücke haben die Inschrift: Josephus fidelis servus et domitor libidinis. Sehr frei. Joseph ist nach rechts gerichtet, nach links aber in der

Repetition des vorigen mit einigen Veränderungen; H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. Sehr selten.

Der Heiland, 1546; H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 10 L.

Eine sehr täuschende Copie hat auf einem Täfelchen die Jahrzahl 1546, auf dem andern Sebald's Monogramm.

Die 12 Apostel mit Christus, 7 Blätter, auf jedem zwei Apostel, und Christus allein; H. 2 Z. 3—4 L., Br. 1 Z. 8 L.

Die vier Evangelisten, 4 Blätter; H. 1 Z. 7 L., Br. 1 Z. 1 L.

Dido, 1519; H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z. 4 L.

Ein Triton und die Nereide, 1523; Br. 1 Z. 11 L., H. 1 Z. 4 L.

Die Arbeiten des Herkules, 12 Bl.; H. 1 Z. 11 L., Br. 2 Z. 11 L.

Nessus und Dejanira; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 11 L.

Leda, 1548; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 8 L.

Die Dorfhochzeiten, eine Folge von 10 Bl., 1546; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 10 L. Die Blätter sind oben links von 1—10 numerirt, mit den Unterschriften:

1) Fabianus Jenner — Mathias Hornung.
2) Her Gregorius Mercz — Marcus April.
3) Philippus Mai — Johannes Brachmon.
4) Jacob Hewmon — Laurencius Augstmon.
5) Egidius Herbstmon — Simon Weimon.
6) Martinus Wintermon — Nicolaus Cristmon.
7) Die zwelf Monet sen gedhon. Wol auf gredt wir foens wider an.
8) Alder du must danczen.
9) Haust du mich, so stich ich dich.
10) Ich will auch mit — Du machst es gar zu grob.

Alle diese Platten wurden retouchirt, aber es ist sehr schwer, die Abdrücke zu unterscheiden, und man kann, wie Bartsch VIII. 180 versichert, den Unterschied weder mit Worten, noch mit Figuren bezeichnen. Nur No. 10 ist leicht zu kennen, indem hier das Monogramm nicht mehr verkehrt gezeichnet ist, wie im ersten Drucke.

Man kennt auch sieben Copien nach diesen Blättern, die so täuschend sind, dass sie noch jetzt oft für Originale ausgegeben werden. Selbst geübte Kenner unterscheiden sie schwer von den Originalen, auch dann noch, wenn man beide zusammenstellt. Nur der Grabstichel ist in der Copie etwas trockener. Den Stecher derselben kennt man nicht, aber es ist kaum wahrscheinlich, dass Beham selbst diese Wiederholungen unternommen habe. Indessen wären sie seiner würdig. Copirt sind die Nrn. 3 — 9.

Heinecke verfiel mit der Angabe dieser Blätter in verschiedene Irrthümer. Er sagt, dass die Folge nur aus sieben Blättern bestehe, und dass No. 8 und 9 nur diesen gewöhnlich beigezählt werden. Ferner behauptet er, dass die sechs ersten Platten doppelt gestochen wurden, was nach Bartsch ganz falsch ist.

Die bezeichneten Nrn. 8 und 9 (das Banquet und der Streit der Bauern) sind in Wiederholungen vorhanden. Sie sind ohne Nummern und gehören nicht zu der erwähnten Sammlung.

Eine andere Folge ländlicher Hochzeiten von 1537, 12 Blätter; H. 1 Z. 9—10 L., Br. 1 Z. 3—4 L.

Auch diese Blätter sind numerirt, und zehn Darstellungen sind der obigen Suite entnommen.

St. Hieronymus mit dem Löwen und dem Cardinalshute auf dem Rücken, 1519; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 7 L.

Auch von diesem Blatte hat man eine Copie von einem Ungenannten. Beham hat diesen Heiligen noch auf vier andern verschiedenen Blättern dargestellt. Drei derselben tragen die Jahrzahl 1520 und eines 1521.

St. Sebald mit dem Modelle einer Kirche, 1521; H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 8 L.

Man hat von diesem Stücke zwei verschiedene Abdrücke. Die ersten sind 5 Z. 7 L. hoch, und 4 Z. 2 L. breit; die zweiten sind von der oben bezeichneten Grösse. Die Platte wurde oben und zur linken Seite beschnitten.

Kampf zwischen Griechen und Trojanern; H. 1 Z., Br. 3 Z. 1 L.
Es gibt von diesem Blatte eine Copie.

Cimon und Pera, geätzt; Durchmesser 1 Z. 9 L.

Dieselbe Darstellung von 1544; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 8 L.
Ein Ungenannter hat dieses Blatt copirt.

Eine ähnliche Darstellung hat die Unterschrift: Ich leb von der Brust meiner Tochter. Dieses ist eine Copie nach B. Beham; H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 9 L.
Die ersten Abdrücke sind vor der Schrift.

Das Urtheil des Paris, 1546; H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 9 L.
Copie von der Gegenseite nach B. Beham, auf welcher unser Künstler nur den Amor in der Luft beisetzte. Im Jahre 1570 hat dieses Blatt ein Ungenannter copirt.

Der Hochzeitszug, Folge von 8 Blättern; H. 1 Z. 9—10 L., Br. 1 Z. 3—4 L.

Die Musikanten; H. 1 Z. 10 L., Br. 1 Z. 4 L.

Der Bauer und die Bäuerin auf den Markt gehend, 1520, 2 Bl.; H. 1 Z. 10 L., Br. 1 Z. 4 L.
Es gibt davon zwei sehr täuschende Copien in derselben Grösse.

Der Alte und der Knecht mit dem Stocke, nach Heinecke, Christus vom Dämon versucht; H. und Br. 1 Z. 10 L.

Der Narr und die Badenden, 1541; H. 1 Z. 8 L., Br. 2 Z. 6 L.
Die zweiten Abdrücke sind retouchirt.

Fälschlich werden ihm zugeschrieben:

1) Adam und Eva, 1529; H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 11 L.
2) Die Beschneidung; H. 4 Z., Br. 3 Z.
Das Blatt ist von einem neuern mittelmässigen Stecher.
3) Landschaft, 1553; H. 4 Z. 4 L., Br. 1 Z. 3 L.
Dieses Blatt stach H. Lautensack.
4) Drei Todtenköpfe, 1529; H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 1 L.
Dieses ist der zweite Abdruck eines Blattes von Barthel Beham.
5) Die Gottheiten, welche die 7 Planeten vorstellen, 7 Blätter; H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 9 L.
Man hält Th. de Bry für den Urheber.

Von den theils von Beham selbst, theils nach seinen Zeichnungen gefertigten Holzschnitten erwähnen wir:

Verschiedene Gegenstände aus dem alten Testamente, die vier Evangelisten und St. Paul.
Man hat von diesem Werke drei Ausgaben. Die erste hat zum Titel: Biblische Historien, figürlich fürbildet. Durch den wolberümeten Sebald Behem, von Nürenberg. — Cum Caes. Majestatis Privilegio, Francofurti Christianus Egenolphus excudebat. Auf dem letzten Blatte liest man: Bey Christian Egn. M.D.XXXVI. Die zweite Ausgabe ist betitelt: Biblisch Historien, Figürlich fürgebildet durch den wolberümten Sebald Behem von Nüremberg. — Am Titel der dritten Ausgabe liest man: Biblicae historiae, artificiosissimis picturis effigiatae. Per Sebaldum Behem Pictorem Francofortea.
Biblische Historien, künstlich fürgemalet etc.
Die Blätter sind 1 Z. 11 L. hoch, und 2 Z. 7—8 L. breit. St. Paul ist 1 Z. 7 L. hoch, und 2 Z. 5 L. breit.

Die ersten Patriarchen mit ihren Weibern und Kindern, 10 Bl., von denen das erste Adam und Eva vorstellt; H. 10 Z., Br. 7 Z.
In den ersten Abdrücken stehen oben in deutscher Sprache die Namen der Figuren, in den zweiten fehlen die Cartouche.

Die Passion, eine Folge von 8 Bl.; H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L.

Die Apocalypse, mit dem Titel: Typi in Apocalypsi Joannes depicti ut clarius vaticinia Joannis intelligi possint. Francoforti Christianus Egenolphus excudebat; H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 8—9 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde unter einem Baume, mit Joseph zur Seite; H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z.

St. Hieronymus in der Wüste; H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.

Die Geschichte des verschwenderischen Sohnes, drei Blätter, nach den Kupferstichen Hans Sebald's, von einem sehr mittelmässigen Formschneider gefertiget; ohne Zeichen; H. 6 Z. 9 Z., Br. 12 Z.

Dieselbe Geschichte in acht Blättern, die aneinander gereiht werden können; H. 24 Z. 3 L., Br. 35 Z.

Die 14 römischen Kaiser, 3 Bl.. Gemacht von Sebald Beham Maler — Gedruckt zu Nürenberg durch Christoff. Zell.

Die Religiosen, 5 Bl. (nach Heinecke 8 Bl.); H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 1 L.

Kunst- und Lehrbüchlein, Malen und Reissen zu lernen etc. Frankfurt bei Christian Egenolff's Erben, 1582. 27 Bl. in 4.

Ein Bauer rechts gehend, und ein anderer stehend, mit einer Eichel in der Hand, 2 Blätter; 3 Z. 7 L. hoch, 2 Z. 5 L. breit.

Bartsch findet es wahrscheinlich, dass dieses Theile einer Spielcharte seien, doch kennt man die Zahl der Blätter nicht. Vielleicht sind es nur jene sechs, von denen Heinecke spricht, zu denen auch diese zwei zu gehören scheinen, deren Bartsch erwähnt.

Ein junger Mann auf der Erde sitzend neben einer Weinlaube, wie er ein Mädchen umarmt, nach einem Kupferstiche copirt; H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L.

Ein junger Mann einem Mädchen gegenüber, links im Grunde ein Blumentopf; H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 6 L.

Dieses Blatt wird gewöhnlich dem Beham zugeschrieben, aber die Zeichnung ist zu schlecht, als dass Bartsch selbe unserm Künstler zuschreiben könnte.

Der Brunnen der Jugend, in welchem sich verschiedene Personen baden. Eine grosse Composition von vielen Figuren, in 4 Blättern; Br. 40 Z. Vorzüglich, so wie die folgenden.

Das Kirchweihfest, ein grosses Stück in 4 Bl.; H. 13 Z. 6 L., Br. 42 Z. 4 L.

Man hat von diesem Werke drei verschiedene Ausgaben. Die erste hat oben links das Zeichen Hans Sebald's, ohne Jahr. Die zweite trägt das Jahr 1535 mit dem Zeichen und dem Namen: Albrecht Glockendon Illuminist zu Nürmberg bey dem Sunnenbad. Auf dem dritten Druck ist das Zeichen und Hans Weygel's Adresse.

Eine sehr genaue Copie im Holzschnitte ist gewöhnlich mit holländischen und französischen Versen begleitet, mit beweglichen Buchstaben gedruckt. In der Grösse des Originals.

Ein militärisches Fest, zu Ehren Kaiser Karl V. gegeben, bei seiner Ankunft in München. Zwischen den beiden Wappen von Bayern und Oesterreich steht die Inschrift: INGRESSUS TRIVMPHALIS CAROLI V IN MONACHIUM ANNO DOM. 1530. 10. JUNII 4 Bl.; H. 13 Z., Br. 49 Z. 4 L.

Dieses Stück trägt das Zeichen Beham's nicht, aber Bartsch hält es für ein sicheres Werk dieses Künstlers. Die Zeichnung hat, aller Wahrscheinlichkeit nach, er selbst auf die Platte gezeichnet.

Ein Soldatenzug mit ihren Weibern, ein grosses Stück in 4 Bl.; H. 11 Z., Br. 56 Z.

Ein ähnliches Blatt, ebenfalls in 4 Bl., ohne Zeichen des Künstlers; H. 11 Z., Br. 52 Z.

Bartsch beschreibt in Allem 171 Holzschnitte.

Es muss nach Heinecke auch einen älteren Künstler dieses Namens gegeben haben, der nicht mit dem obigen zu verwechseln ist. Dieser lebte um 1440, nach der Jahrzahl eines Stiches zu urtheilen. Im Cataloge des Paul Beham wird S. 75 eine Passion von 11 Bl. erwähnt mit dem Jahre 1448, in 8. Die Lebensverhältnisse dieses alten Kupferstechers kennen wir nicht.

Es gibt übrigens noch mehrere ältere Künstler dieses Namens. Ein Hans Beham war Maler in Ulm. Dieser musste im Jahre 1399 eine Urphede schwören, zwölf Meilen von der Stadt entfernt zu bleiben, oder als einer, dem sein Leben durch Urtheil u. Recht abgesagt ist, in Banden zu stehen. Er wandte sich wahrscheinlich nach Nürnberg. Ein Maler gleiches Namens lebte 1460 in Ulm, 1464 in Nürnberg. Heinrich Beham kommt 1415 und 14 vor, wieder Heinrich Beham 1446 und noch 1460. Von diesem stammte Barthel Beham ab.

Ein Bruder Hans Sebald's, Hans oder Johannes Beham, lebte zu Anfang des 16. Jahrhunderts, und malte weltliche Figuren, Bildnisse u. a.

Hans Beham der ältere war ein erfahrner Baumeister zu Nürnberg, und starb 1531.

Hans Beham der jüngere und Paul Beham waren Steinschneider, und Hans Wilhelm Beham Kunstschreiner in Nürnberg. Dieser starb 1619. Weyermann's neue Nachrichten von Gelehrten und Künstlern Ulms.

Beheim, Johann, ein Maler zu Wien, der sich auch auf das Kupferstechen verlegte, und dort und zu Rom arbeitete. Von ihm sind einige Blätter in Monaldini's Virgil und andere in den architektonischen Werken von J. Barbault. Nach Masucci stach er eine Madonna, wo ein Engel dem Kinde eine Rose darbietet, anderes nach Maulbertsch u. s. w.

Behem, Bernhard, Münzmeister zu Hall in Tyrol, prägte unter Erzherzog Sigmund die ersten Thaler mit dem Bildnisse dieses Fürsten, welche für jene Zeit für sehr schön gehalten werden können. Er starb 1507, 71 Jahre alt. Sein Sohn gleiches Namens wurde 1511 von Kaiser Maximilian I. zum obersten Münzmeister in Oesterreich und Tyrol an seines Vaters Stelle ernannt.

Ihm wird der Thaler mit dem Bildnisse des unglücklichen Königs Ludwig von Ungarn zugeschrieben, vom Jahre 1525. Dieser ist bei Locher V. 153. und daselbst S. 397. eine Medaille auf diesen Fürsten abgebildet.

Behm, Johann, ein sehr guter Kupferstecher, von dem man ein militärisches Gefecht kennt, welches sehr gut gezeichnet und gestochen und mit einem Monogramme bezeichnet ist. Dieses Künstlers erwähnt Dlabacz, allein er ist kein anderer als Hans Sebald Beham, so wie unser Schriftsteller denn auch noch eine Patientia verzeichnet, mit der Unterschrift: Hans Sebald Behm sc. 1540, in 12.

Behnes, W., Bildhauer zu London, zeichnet sich besonders durch seine Büsten aus. Viele sind ungemein charakteristisch aufgefasst und haben einen hohen Grad technischer Vollendung, z. B. die von J. Townsend, James Northcote u. a. Vorzügliches Lob erhielt 1820 die von dem verstorbenen Maler West. In demselben Jahre erhielt er auch die silberne Medaille für das beste Modell nach dem Leben. Im Jahre 1831 sah man von seiner Hand die Büsten der Gräfin von Scheffield, des Grafen Eldon, des Prinzen Georg von Cambrigde.

Behr, Johann Philipp, ein Portraitmaler, der sich zu Frankfurt niederliess. Er fertigte um 1748 schöne Familienbilder und malte daneben auch kleine Genrestücke, die er aber so hoch im Preise hielt, dass sie niemand kaufen wollte. Behr starb 1756.

Behrend. S. Berndt.

Behrens, Ernst Christian August, Herzoglich-Mecklenburg-Strelizischer Bauinspektor zu Neustrelitz, ein als Schriftsteller und Künstler geachteter Mann. Er lieferte mehrere Plane und Charten, namentlich für die neue Monatschrift von und für Mecklenburg, 1792.

Behrens, H., ein jezt lebender Maler aus Braunschweig, malt schöne Schlachtstücke, die den Beifall der Kenner erhalten.

Bejar, Herzog von, ein ausgezeichneter spanischer Kunstliebhaber, dessen Zeichnungen und Landschaften einen ehrenvollen Platz in den Sammlungen verdienen.

Beich, Joachim Franz, Maler und Kupferstecher, geb. 1665, gest. 1748. Er ist der Sohn eines Geometers Wilhelm Beich, aus Ravensburg, der sich in München niederliess, dort bei Karl Seitz die Malerkunst erlernte und 1684 sein Probestück machte, wie aus dem Stadtzunftbuch hervorgeht. In dieser Stadt wurde ihm auch sein Sohn Joachim geboren, der bald volle Anerkennung fand. Der churbayrische Hof gebrauchte ihn, um die Schlachten zu malen, denen Max Emanuel in Ungarn beiwohnte und die jetzt in Schleissheim aufbewahrt werden. Es sind 11 grosse Bilder.

Während des spanischen Successions Krieges begab sich Beich nach Italien, und hielt sich hier meistens zu Livorno und Neapel auf. Er genoss grosse Achtung, und selbst der berühmte Solimena copirte eines seiner Gemälde.

Die k. b. Gallerien besitzen treffliche Bilder von Beich und der Bürgersaal zu München alle Wallfahrts-Orte Bayerns, 12 schöne Bilder mit herrlichen Aussichten.

Die sechs biblischen Gemälde, welche in den Besitz des Freiherrn von Rufin kamen, wurden von F. J. Spätt, J. D. Curiger und von W. D. Gutwein gestochen. Zwei Landschaften mit Hirten und Vieh hat J. Wagner in Venedig in Kupfer gebracht. Beich war ein grosser Meister in wirksamer Vertheilung des Lichtes und des dadurch bewirkten Helldunkels. Beides verdanken seine Landschaften der schönen Anordnung seines Gewölkes, die jedesmal nur die gegebene und keine andere Beleuchtung zulässt; Kraft und Uebereinstimmung seiner Farben sind überraschend. Seine Behandlung ist eigenthümlich, sein Auftrag keck und geistreich. Die Natur spricht sich in diesen Bildern lebhaft aus.

Er hat auch trefflich in Kupfer geätzt:

8 bergigte Landschaften oder Gegenden aus Tyrol mit der Adresse von Jeremias Wolf; H. 8 Z. 9 L., Br. 5 Z. 8 L.

8 Bl. Landschaften oder Gegenden aus Bayern. Auf dem Titelblatte steht: Joachim Franc. Beich invenit et fecit etc.; H. 6 Z. 7 L., Br. 5 Z. 7 L. Die ersten Abdrücke haben Wolf's Adresse, die zweiten jene von J. M. Probst.

6 bergigte Landschaften mit Wasserfällen; kl. Fol. und 6 andere in demselben Formate. Fiorillo III. 288., Hellers Handbuch. Lipowsky.

Beichling, C., Kupferstecher und Lithograph zu Dresden. Er lieferte seit 1814 mehrere lith. Blätter, die er entweder mit seinem

Namen oder den verschlungenen Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnete. Als Kupferstecher leistete er Vorzügliches in den An- und Aussichten der Herrschaft Tetschen in Böhmen; die zart und nett gestochen sind.

Bein, Johann, Zeichner und Kupferstecher zu Paris, der 1789 zu Coxweiler am Nieder-Rhein geboren wurde. Er trat in David's Schule um die Zeichenkunst zu erlernen, zum Kupferstecher aber bildete er sich zu Strassburg bei Guérin. Die Hauptwerke dieses Künstlers, der unter die guten seiner Zeit gehört, sind:

Die Herzogin von Angoulême verlässt Bordeaux, nach Desenne, 1817.

Die Vermählung der heil. Jungfrau, nach Vanloo, für die Gallerie du Musée, 1822.

Apelles und Campasbe, nach Girodet, 1824.

Eine Nymphe, nach Lancrenon, 1827.

Ein Pair von Frankreich, im Werke: Sacre de Charles X., 1828.

Mehrere Vignetten für verschiedene Werke, wie die von Molière, Rousseau etc.

Beinaschi. S. Benaschi.

Beisson, Stephan, ein Kupferstecher von Aix, der sich in Wille's Schule bildete und schon um 1780 arbeitete, und 1820 starb.

Er stach nach mehreren französischen Meistern und lieferte einige schätzbare Blätter. Hiezu gehören:

La vierge au donataire, nach Rafael.

St. Cäcilia, nach demselben, für die Gallerie du Musée.

Das Abendmal, nach Rafael.

Susanna im Bade, nach Santerre.

Die jungen Athenienser ziehen das Loos, nach J. F. P. Peyron.

Er stach auch einiges nach Bounieu u. a.

Bekking, A., ein sehr geschickter Miniatur-Maler zu Delft, der um 1781 geboren wurde. Er hat sich in seinem Fache Ruf erworben, aber doch vermögen wir keine näheren Nachrichten über diesen Künstler zu geben.

Bel, Anton le, Künstler zu Paris, malte Landschaften, Seestücke und leblose Gegenstände. Er wurde 1746 Mitglied der Akademie zu Paris. Dupuis, Langlois und Scotin haben nach ihm gestochen.

Bel, Joh. Bapt. le, ein Flamländer malte um 1750 Portraite, besonders aber Köpfe alter Männer und Frauen, die theils nach der Natur, theils nach eigener Erfindung gemalt sind. In der Florentiner Gallerie ist sein Bildniss. In Florenz befinden sich auch in Privathänden einige seiner Portraite alter Leute.

Fiorillo D. III. 346.

Bela, (Bella), Anton, ein Maler und Priester zu Cordova, war in der Malerei und im Vergolden sehr geschickt. Er arbeitete für öffentliche und Privatgebäude und starb 1676.

Sein Vater Christoph war ebenfalls Maler.

Belanger, Ludwig, schwedischer Landschaftsmaler, der noch zu Anfang dieses Jahrhunderts lebte. Er bildete sich in Italien, wo er besonders die Baukunst studirte, hielt sich auch einige Zeit in England auf und erhielt nach seiner Rückkehr den Titel eines ersten Malers des Königs. Belanger ist ein Künstler von nicht geringen Verdiensten; sein Farbenauftrag ist leicht und von trefflicher

Wirkung. 1799 beschäftigte er sich mit einer pittoresken Reise durch Schweden, wozu Cordier unter seiner Leitung die Platten stach.

Belau, Nicolaus Bruno, Maler, wurde 1684 zu Magdeburg geboren und zu Berlin bei A. Terwesten in der Malerei unterrichtet. Er malte vieles im Schlosse dieser Hauptstadt, ging hierauf nach Italien und hielt sich auf dem Rückwege einige Zeit in Wien auf, wo er ebenfalls in den k. Schlössern verschiedene Gemälde ausführte. Nach seiner Rückkunft in Berlin malte er Geschichte und Bildnisse und einige grossräumige Bilder, die jedoch weniger geachtet werden, als seine kleinen Staffeleigemälde, weil sein Colorit etwas ins Graue fällt.

Zuletzt begab er sich nach Barby, wo er 1747 in grosser Armuth starb.

Belau hat auch einige geätzte Blätter hinterlassen, und selbst andere Meister haben nach ihm gestochen.

Belcamp, Johann van, ein niederländischer Maler, der sich in London aufhielt, und 1653 starb. Er copirte für Van der Dort die Gemälde des Königs, und malte auch nach eigener Erfindung.

Belgiojoso, Rinaldo, Graf, Kunstliebhaber zu Mailand, malt herrliche Landschaften. Er erschien mit seinen Bildern zuerst 1829 auf der Ausstellung. Das eine war eine Ansicht der Brücke von Lecco, das andere eine Ansicht der Adda. Man rühmt die Lebhaftigkeit und Natürlichkeit seiner Färbung, den schönen Baumschlag und die Leichtigkeit der Ausführung. Trefflich ist auch das Wasser behandelt. Er malte ebenfalls Figuren. Im Jahre 1830 sah man von ihm eine Madonna del Bosco.

Belgramo, Maria, ein Kupferstecher zu Turin, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte. Von ihm ist die 1650 in 16 Blättern erschienene grosse Charte von Savoyen und Piemont, nach Borgonio's Zeichnung gestochen. Auch kennt man einige Bildnisse von seiner Hand.

Belicart, (Belizard), Carl, Architekt von Compiegne, studirte 1750 zu Rom, wo er einige Aussichten der Stadt in Kupfer ätzte, und wurde nach seiner Rückkunft aus Italien Professor Adjunctus der k. Akademie der Baukunst. Um 1760 radirte er den Plan, Aufriss und Durchschnitt der Kirche St. Geneviève zu Paris nach Suflot's Zeichnung, lieferte die Zeichnungen zu den wichtigen Veränderungen an dem Hotel von Lassay, und schrieb auch mit Cochin über die im Herkulanum entdeckten und zu Portici aufbewahrten Gemälde.

Belicard starb in den stürmischen Tagen der Revolution im Gefängnisse.

Beljambe, Peter, Zeichner und Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Rouen 1752. Er begab sich nach Paris und erreichte da den Ruf eines geschickten Künstlers.

Beljambe lebte noch 1810 und lieferte mehrere schöne Blätter, die das besondere Lob einer fleisigen Vollendung verdienen. Darunter sind Modestücke, und auch einige Werke ernsteren Inhalts, namentlich nach den Gemälden der Gallerie des Palais royal, wie:

Die Beschneidung, nach J. Bellini.
Die Anbetung der Könige, nach Carlo Cagliari.
Die heil. Familie, nach M. Angelo.
Artig sind auch;
Ein Alter, der ein junges Mädchen lorgnirt, nach Deuloz.

Dasselbe Mädchen, dem Gecken spöttisch begegnend, das Gegenstück zum obigen.
Amor und Psyche; nach J. B. Renaud; gr. qu. Fol.
Coucou, nach le Roi; Fol. etc.

Belin, ein guter Landschaftsmaler zu Paris, starb um 1660. Er arbeite in der Manier Fouquieres und später unter S. Vouet.

Bell, Rudolph, Aquarellist und Miniaturmaler zu Paris, geb. zu Payerne in der Schweiz, Schüler von Isabey. Er liefert Portraite in beiden Fächern der Malerei. Gabet.

Bella, Stephan della, Zeichner und geschickter Kupferstecher, geb. zu Florenz 1610, gest. daselbst 1664. Er wurde von seinem Vater zum Goldschmied bestimmt und bei O. Vanni in der Zeichenkunst unterrichtet, die ihn schon in seinen Goldschmiedsarbeiten bemerklich machte. Auch bei Canta-Gallina genoss er Unterricht, wo er Callot kennen lernte und dessen Kupferstiche copirte. Anfangs glich daher seine Manier jener dieses berühmten Meisters, doch verliess er sie in der Folge, um sich eine eigene zu bilden, die zwar weniger geistreich, aber doch schön und angenehm ist.

Nach Vanni's Tod wollte er sich der Malerei widmen, er hatte auch gute Anlage zu dieser Kunst, doch bestimmte ihn seine Vorliebe für Callot's Werk, den Pinsel mit der Radirnadel zu vertauschen.

Der Cardinal Lorenz von Medici erkannte die Gabe des Künstlers, und schickte ihn auf eigene Kosten nach Rom, wo er drei Jahre verweilte und die Werke der grossen Meister studirte und mehrere Platten stach. Von Rom begab er sich nach Paris und fertigte auch hier während eines Zeitraums von sieben Jahren viele treffliche Sachen, die ihm Ehre und Ruhm erwarben. Doch zog es ihn wieder nach der Heimath, wo auch Cosmus III. von Florenz den Künstler zu schätzen wusste.

Bella's Werke bestehen aus historischen Blättern, Schlachten, Jagden, Landschaften, Seestücken, Thieren und Verzierungen. Man bewundert in diesen die Feinheit und Leichtigkeit der Nadel, die freie, gelehrte und malerische Behandlung. Dabei verfehlen sie nie ihre Wirkung, zeigen schöne und edle Köpfe und gut gezeichnete Figuren, nur sind die Extremitäten nicht immer correkt. Er hatte eine reiche Einbildungskraft, doch war sein Genie nicht so fruchtbar wie jenes von Callot. Letzterer verkleinerte seine Figuren mit viel Richtigkeit und Geschmack, Bella hingegen schien durch die Vergrösserung seiner Figuren mit Callot's Verdiensten zu wetteifern. Seine letzten Werke athmen nicht mehr die fröhliche Laune, wie seine früheren. Der sonst aufgeweckte Künstler wurde schwermüthig, von traurigen Gedanken erfüllt, und in dieser Gemüthsstimmung stach er seine letzten Stücke, wo der Tod Menschen vom Altare entführt.

Am vortheilhaftesten zeigt sich dieser Künstler in seinen Figuren, die mit einer freien Hand sauber gezeichnet sind und grosse Schönheiten haben. Die Thierstücke verdienen nur in Absicht der zierlichen Ausführung Lob, und auch in seinen Landschaften ist ausser der Zierlichkeit und Haltung nichts zu loben. In Kleinigkeiten ist er besser.

Sein Werk beläuft sich, nach Joubert, auf mehr als 400 Blättern, von denen (1772) Jombert zu Paris ein raisonnirendes Verzeichniss drucken liess, das jenes in Baldinucci's Leben dieses Künstlers an Genauigkeit weit übertrifft. Heinecke gibt ebenfalls

ein ziemlich weitläufiges Verzeichniss von Bella's Blättern, und Huber und Joubert eine Auswahl des Besseren. Darunter gehören:

Die Ansicht des Pont-Neuf zu Paris, 1646; H. 13 Z. 3 L., Br. 25 Z. 2 L. Die ersten Abdrücke dieses seltenen Werkes sind ohne Wetterfahne auf dem Kirchthurme von Germain l'Auxerrois. Galt auf französischen Auktionen 30 — 66 Fr.

Der Felsen der Philosophen, gr. 4. Schön und selten.

Der Parnass; H. 11 Z. 10 L., Br. 8 Z. 4 L. Sehr schön.

Der heil. Prosper kommt vom Himmel auf die Erde; kl. qu. Fol. Sehr selten. Galt bei Auktionen 30 — 45 Fr.

Le reposoir, oder das Götterfest. Ein Hauptblatt, aber in guten Abdrücken schwer zu finden; gr. qu. Fol.

Antratto in Roma dell' ambasciatore di Polonia 1633. Ein grosser Fries in sechs Bl., trefflich radirt. Brandes 1 Rthlr. 12 Gr.

Das Seetreffen von der Insel Rhé, 1622; H. 10 Z. 6 L., Br. 15 Z. 8 L.

Die Landung der Engländer auf derselben; H. 10 Z. 6 L., Br. 15 Z. 8 L.

Die Gefangennehmung des General Lamboy, 1641; H. 11 Z., Br. 16 Z.

Diese drei Blätter gehören zu Valdor's Triomphes de Louis le juste.

Mont-Joie St. Denis, Wappenherold, in der Ferne ein Leichenbegängniss, in 8. Sehr selten.

Die Belagerung von Arras durch Cardinal Richelieu. Stephano della Bella inv. et fec. 1641; H. 14 Z., Br. 19 L.

Man hat auch Abdrücke mit dem weissen Pferde.

Die Belagerung von Rochelle, eben so bezeichnet; H. 14 Z. Br. 19 Z.

Die Schlacht der Amalekiter; H. 4 Z. 6 L., Br. 10 Z. 3 L.

Horaz Gonzales, mit einem Schilde eingefasst, in 4.; sehr selten.

Der kleine Jesus erklärt seinen Eltern die Schrift. Dieses Stück ist radirt und mit dem Grabstichel beendigt; in kl. 4. und sehr selten.

Das Portrait des Künstlers in persischer Tracht, in 12.

Maria reicht dem Jesuskinde die Brust. Auf weissem Grunde.

Der kleine Täufer Johannes in einer Landschaft stehend, mit der Rechten auf sein Lamm gestützt, in 4.

Die Abreise Jakob's mit Rahel und seinen Heerden; qu. 8.

Die Reise Jakob's mit seiner Familie und seinen Heerden in Aegypten; qu. 4.

Der heil. Antonius reitet auf einem Ungeheuer mit einem männlichen und einem weiblichen Kopfe; 8.

St. Anton auf den Wolken kniend. Das erste Blatt des Meisters; 8.

Die triumphirende Kirche mit dem Messgewande und der Tiara, wie sie mit einem Fusse auf der Erde, mit dem andern auf dem Meere steht.

Effigie del glorioso Martyre S. Benedetto; ein sehr seltenes Blatt.

Phalaris lässt den Perillus in den ehernen Stier legen, nach Polidoro, 1634; Fol.

Drei Kinder, die auf ihrem Kopfe eine Schale mit drei Gläsern tragen, nach Guido, in 4.

Die Entführung der Clotilde durch Clovis, ein viereckiges Stück mit einer verzierten Einfassung; Fol. Selten.

Der Catafalk Ferdinands II. und die innere Ausschmückung der Kirche; Fol.

Der Florentiner auf der Jagd vor einem Mädchen, welches spinnt; gr. qu. 4.

Ein stehender Polak mit dem Streithammer.

Die schöne Jägerin mit dem Hunde an der Schnur, ein Blatt von einem ganz eigenen Stiche, zweimal bezeichnet S. D. Bella; 4.

Der Fächer, oder das Fest am Arno, oval; qu. Fol.
Dieses Blatt schrieb man lange dem Callot zu.
Ansicht der Engelsburg, mit artigen Gruppen; qu. Fol.
These bei der Heiligsprechung des Franziscaner Mönches Franz. Solanus 1639; gr. Fol. Selten.
Ein grosser Adler mit ausgebreiteten Flügeln, wie er eine Henne frisst; darunter, in einer Rundung, zwei wilde Pferde und eine Menge Zuschauer; kl. Fol.
Lucretia, nach Parmesano, ein kleines Blatt.
Die säugende Maria mit St. Elisabeth und dem kleinen Johannes, kl. Blatt.
Bella stach mehrere Marien mit dem Kinde, und einige heilige Familien.
Sechs verschiedene Ansichten von Livorno, 1655; gr. qu. Fol.
Die vier Jahreszeiten, 4 kleine Stücke, jedes mit einem Schilde umgeben.
Acht Marinen im Geschmacke Callot's, mit dem Titel: Divers embarquemens faicts par D. D. Bella, dediés a Laurent de Medicis: qu. 4.
Zwei artige Landschaften, im Geschmacke von Silvestre. Auf der einen sieht man einen Mann, welcher Hunde in ein Gehölz führt, auf der andern einen solchen vor einem Pferde einhergehend; qu. Fol.
Zwei andere angenehme Landschaften; in der einen ein Bauer mit einem Korbe, in der andern ein solcher mit einem Bündel auf dem Kopfe; qu. 4.
Sechs Blätter Vasen von gutem Geschmacke und von guter Ausführung; 4.
Sechs artige runde Landschaften, mit Gehölzen, Wasserfällen, Ruinen etc., 1654, in 4.
Vier schöne Landschaften, in welchen man einen Fischer, ein auf dem Esel reitendes Mädchen, einen Schäfer und eine Schäferin zu Pferde sieht; Fol.
Vier Blätter römische Ruinen; Fol.
Die Sammlung von Spielcharten, verfertiget, um Ludwig XIV. das Studium der Geschichte, der Geographie und anderer Wissenschaften zu erleichtern.
Eilf Blätter: Mohren, Ungarn, Afrikaner und Asiaten darstellend, in Rundung; 4.
Achtzehn Blätter mit dem Titel: Raccolta di vari capricci e nove invenzioni di cartelli et ornamenti, posti in luce dal Sign. Steffano della Bella 1646.
Vier und zwanzig Abbildungen von Gebäuden etc., herausgegeben von Israel Sylvestre, in Form von Friesen; Fol.
Sechzehn kleine, fast viereckigte Stücke, Kinder, Soldaten, Jäger etc. vorstellend.
Diese Blätter werden von einigen dem Callot zugeschrieben, und sind äusserst selten.
Zwei und zwanzig Blätter: Divers griffonnemens et épreuves à l'eau forte, faictes par Stef. della Bella, von verschiedener Form und Grösse.
Diese Folge ist oft gedruckt und vermehrt worden. Die guten Abdrücke sind ohne Nummern.
Die fünf Tode, welche Menschen jedes Alters entführen. In Ovalen in die Höhe; kl. 4.
Der sechste Tod, der einen Jüngling in einen Brunnen wirft.
Dieses ist das letzte Blatt des Künstlers, welches sein Schüler Gallestruzzi vollendete.

Das ganze Werk dieses Künstlers, mehr als 1540 Blätter, wurde bei Mariette um 920 Fr. erstanden. Bei Basan galt die Sammlung von 700 und etlichen Stücken 240 Fr.

Bellange, Jakob, Maler und Kupferätzer, der zu Chalons um 1610 geboren wurde und zu Nancy sich niederliess. Er lernte die Anfangsgründe seiner Kunst bei Cl. Henriet und zu Paris bei S. Vouet, brachte es aber nicht zur grossen Meisterschaft. Als Colorist und in der gefälligen Behandlung der Lichtmassen verdient er alles Lob, doch ist seine Zeichnung und Gruppirung desto weniger befriedigend. Hier herrscht nur Unrichtigkeit und Affektation. Doch ist Basan's Urtheil zu hart, der Bellange einen schlechten Maler und einen noch schlechteren Stecher nennt. Seine Manier zu radiren hat nach Rost VII. 142 viel Gutes, sie ist angenehm u. oft geschmackvoll, nur sind auch seine Blätter nicht frei von den bezeichneten Fehlern. Sie belaufen sich auf 50 Stücke, die wegen der Wirkung des Ganzen ziemlich gesucht wurden. Bellange wird für den ersten gehalten, der bei historischen Stücken sich des Aetzwassers bediente. Er fand zu seiner Zeit Anerkennung und wurde sogar in den Ritterstand erhoben.

Zu seinen bessern Blättern gehören:
Die Verkündigung; Fol.
Die heil. Familie mit dem kleinen Johannes und der heil. Catharina; Fol.
Die Anbetung der Könige; gr. Fol.
Die Kreuztragung, eine grosse Composition; gr. qu. Fol.
Eine Pietà; Fol.
Johannes in der Wüste; Fol.
Der Tod der Virginia; gr. Fol.
Adonis mit der Diana auf den Schultern; gr. Fol.
Die drei Marien; Fol.
Einige Bildnisse schöner Frauen, u. s. w.

Bellangé, ein geschickter Maler, welcher Blumen, Früchte, Vasen u. s. w. mit grosser Geschicklichkeit darstellte. Wir kennen seine Lebensverhältnisse nicht, sondern wissen nur, dass der Künstler um 1765 als akademischer Maler zu Paris lebte.

Es gibt auch einen Landschaftsmaler dieses Namens, nach welchem Barns die Ansicht von Landskron bei Basel gestochen.

Bellangé, Joseph Ludwig Hippolyth, Schlachten- und Genremaler zu Paris, geb. daselbst 1800, Schüler von Baron Gros. Dieser Künstler lieferte bereits eine grosse Anzahl Compositionen, von denen viele mit Auszeichnung genannt werden. Einige derselben befinden sich in der Gallerie der Herzogin von Berry und in den Händen der Liebhaber.

Er malte ebenfalls Portraite und gab eine grosse Anzahl Blätter im Steindruck heraus, darunter vortreffliche humoristische Volksskizzen, welche die französischen Sitten treffend darstellen und das Lächerliche und Eigenthümliche fein und wahr hervorheben. Er verfertigte auch eine Anzahl Zeichnungen in Aquarell und Sepia. Ein Verzeichniss seiner Gemälde gibt Gabet im dict. des artistes franc. Paris 1831.

Bellanger, Johann Anton, Kunstliebhaber zu Paris, ätzte mehrere Blätter im Geschmacke der kleinen Meister, die von 1745 — 63 datirt sind. Sie sind von keiner grossen Bedeutung, obgleich

Basan den guten Geschmack und die Richtigkeit der Zeichnung rühmt. Die Composition ist verwirrt. Die besseren Blätter sind:

Das Wunder mit den Broden und

Die Schule von Athen, nach Rafael.

Bellati, Giovanni, Historienmaler von Valsassina, erblickte um 1750 das Licht der Welt und erhielt, da sich sein Talent zum Künstler frühe zeigte, in Mailand auf der Akademie der bildenden Künste seine erste künstlerische Bildung. Er machte reissende Fortschritte und fand vorzüglich Gelegenheit zur Ausführung mehrerer Supraporten, die unter den Machwerken jener Zeit einer ehrenden Erwähnung verdienen. Später kam er als Pensionär nach Rom und malte hier zwei grosse Darstellungen aus dem Leben des heiligen Martin für die Pfarrkirche von Perledo, Werke, die seinen Beruf zum Künstler darthun. In letzterer Zeit malte er nichts mehr von grosser Bedeutung, denn er ergab sich dem Handel und verliess die Kunst fast gänzlich.

Bellati starb um 1806.

Bellavia, Marcantonio, Maler und Kupferstecher. Man hat über diesen Künstler beinahe keine Nachrichten. Orlandi sagt, dass er ein Sicilianer von Geburt und wahrscheinlich sich in P. da Cortona's Schule gebildet habe, weil er mit den Schülern dieses Meisters arbeitete. Lanzi I. 610 d. Ausg. benachrichtet, dass Marcantonio zu Rom in S. Andrea delle Fratte gemalt habe, und dass man ihn nur muthmasslich für Cortona's Schüler halte. Bartsch XX. p. 1. hält dieses nicht für sicher und setzt die Lebenszeit Bellavia's um 1600.

Seine Kupferstiche haben nicht durchaus gleiches Verdienst, so wohl was Zeichnung als den Stich betrifft, jedoch sind sie offenbar aus einer und derselben Hand hervorgegangen. Sie verkünden einen geschickten Künstler, dessen Manier sich etwas der des Annib. Carracci nähert, und daher haben weniger geübte Liebhaber Bellavia's Stiche oft für jene des berühmten Annibale genommen, denn die Blätter sind mit A. C. IN. bezeichnet. Heinecke glaubt, dass V. Billy, der diese Blätter herausgegeben, (2 Folgen, eine von 25, die andere von 26 Bl.) die Buchstaben A. C. auf die Platte gesetzt, um die Liebhaber zu betrügen, die jetzt hierin ein Blatt von Aug. oder Annib. Carracci zu besitzen glaubten. Sie sind jedoch von Marcantonio Bellavia, der einige mit seinem Monogramm bezeichnet hat, und auf dem Blatte der reuigen Magdalena liest man sogar: marcus antonius bellavia in. et pr. rome S. P.

Bartsch findet es wahrscheinlich, dass die Stiche zu Lebzeiten des Künstlers nicht herausgegeben worden seien, oder dass man nur eine sehr geringe Anzahl Abdrücke davon gemacht habe; hierauf kamen sie in die Hände des Vincenz Belly, der sie als Werke Hannibal Carracci's herausgab, und wahrscheinlich auch die Numern daraufsetzte. Später druckte Monaldini 38 Stücke wieder ab und setzte die Buchstaben A. C. IN. bei; an mehreren veränderte er auch die Numern.

Bartsch (XX. 7 — 23.) verzeichnet 52 Blätter von diesem Meister. Sie stellen biblische und mythologische Gegenstände vor, und sind manchmal auch mit den Initialen M. A. B. I. bezeichnet. Ihre Höhe beträgt nur 3 — 7 Z. und wenige Linien; darunter sind auch einige im Querformate.

Die Anbetung der Hirten, im ersten Abdruck vor den Buchstaben A. C. IN. Eine zweite Darstellung dieses Gegenstandes ist von der ersten etwas verschieden.

Die Magier bringen dem Kinde Geschenke. Am Rande liest man: Opera di Annib. Carracci. — II.

Die Ruhe in Aegypten. Die ersten Abdr. vor den bezeichneten Buchstaben.

Derselbe Gegenstand, mit der Nr. XI.

Eine ähnliche Darstellung, XII.

S. Salvator in halber Figur. Die ersten Abdrücke sind vor den Buchstaben und anstatt der Nr. 35. steht VII.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde. Die ersten Abdr. wie oben.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und Johannes. Die ersten Abdr. vor den Buchstaben.

Die heil. Jungfrau und das Kind, welches dem heil. Joseph einen Apfel zeigt. Die ersten Abdr. sind mit Nr. X. bezeichnet.

Sieben heil. Familien, jede mit vier Figuren. Auch hier sind die ersten Abdrücke vor den Buchstaben A. C.

Eine heil. Familie mit sechs Figuren. Die früheren Abdr. sind vor den Buchstaben und der Nr. VI.

Verschiedene Heilige: Johannes und Mathias, Lucas und Marcus, ihre Evangelien schreibend. Rundes Format; frühere Abdr. vor den Buchstaben und der Nr. 25 und 27.

St. Gregor, St. Hieronymus, St. Anton von Padua, der heil. Franciscus, der heil. Joseph mit dem Jesuskinde, St. Roch, St. Christoph, der kleine Johannes mit seinem Lamme, der Schutzengel u. s. w.

Ein heil. Einsiedler im Gebete begriffen. Das Blatt hat im früheren Drucke die Nr. I. und die Inschrift: Opere diverse et di Annib. Carracci. Si stampano da Vincenzo Belli in Roma, etc.

Die büssende Magdalena, nach links gewendet. Von den dreierlei Abdrücken sind die ersten mit XVI., die zweiten mit XVII. und die dritten mit derselben Zahl und den Buchstaben A. C. bezeichnet, die letzteren finden sich auf den beiden früheren Abdrücken nicht.

Zwei Satyre und zwei Kinder.

Diana und Pan.

Ein Flussgott mit der Urne, auf welcher im frühern Drucke die Chiffre Bellavia's steht, unten die Nr. 13 statt 34.

Der Künstler hat diesen Gegenstand mehrmals behandelt. Einmal sitzt der Gott auf seiner Urne, im Grunde ein Pan mit der Syrinx. Im ersten Drucke bemerkt man rechts die Züge des Zeichens von Bellavia und die Buchstaben IN. E. F., welches Marcus Antonius Bellavia inv. et fecit bedeutet. Neben dem ist das Blatt mit den Buchstaben A. C. IN. und der Numero VII. statt IX. bezeichnet.

Dieser Stich ist 6 Z. 2 L. breit, und 4 Z. 6 L. hoch. Zwei ähnliche Gegenstände sind oval.

Romulus und Remus von Faustulus gefunden. Die früheren Abdrücke sind mit A. C. I. statt mit A. C. IN., und mit IV. statt VI. bezeichnet. Dieselbe Vorstellung in grösserem Formate (11 Z. 2 L. breit, 7 Z. 2 L. hoch) zeigt unten rechts: Si stampano da Vinc. Bellii alla chiesa nova Roma — I. Dieses ist das grösste und das ausgeführteste Blatt des Künstlers. —

38 von diesen Blättern hat, wie oben bemerkt, V. Monaldini herausgegeben, mit zwei Titelblättern, von denen das eine die Zeit vorstellt, welche die Malerei ermahnt die Worte zu schreiben: Pensieri diversi lineati et intagliati d'Annib. Carracci — Si vendono presso V. Monaldini. Unten links steht: Bloemart. inc. Dieses Blatt ist gestochen, aber nicht von diesem Künstler. Das zweite stellt das Portrait des Annib. Carracci dar. Unten liesst man: Annibale Carracci dis. ed inc. il suo Ritratto. Diese Inschrift ist ebenfalls falsch; den Leib der Figur hat ein Unbekannter in S.

Bartoli's Geschmack geätzt, der Kopf ist von einem wenig geübten Künstler gestochen. Das erste dieser Bl. ist 8 Z. breit und 5 Z. 8 L. hoch; das zweite beträgt in der Höhe 6 Z. 6 L., in der Br. 5 Z.

Bellavita, Innocentius, Perspektivmaler von Verona, Schüler von Brentana. Er erwarb sich durch seine Dekorationen für Schaubühnen Ruhm, und wird nicht weniger durch seine Staffeleibilder geschätzt.

Dieser Künstler wurde 1748 zu Berlin als Theatermaler angestellt, ging aber später nach Copenhagen. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Bellay, ein Formschneider zu Paris, der nur dadurch bekannt ist, dass er Lehrer von Le Sueur und Papillon war.

Bellay, Maler zu Paris, malt schöne Ansichten und Interieuren. Im Jahre 1824 wurde ihm eine goldene Medaille zu Theil. Einige seiner Bilder verzeichnet Gabet.

Belle, Alexis Simon la, ein berühmter Bildnissmaler zu Paris, Schüler v. F. de Troy. Seine Bilder haben das Verdienst der Aehnlichkeit und sind von glänzendem Colorite. Er hat auch einiges geätzt und in Schwarzkunst gearbeitet, namentlich Bildnisse. La Belle war Professor der ehemaligen k. Akademie zu Paris und starb 1734 im 60 Jahre.

Belle, Clement-Louis-Marie-Anne, Sohn des obigen, Geschichtsmaler, geb. zu Paris 1722, gest. 1806. Er erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, und hierauf die weitere Bildung bei Lemoyne und während eines zweijährigen Aufenthaltes in Italien, wo er die Fresco en Rafael's in Rom auf Oelpapier copirte, die Rob. Lefevre unter Tardieu's Aufsicht in Kupfer gestochen. Nach seiner Rückkehr aus Italien wurde er Lehrer der Spezialschulen der Malerei und Bildhauerkunst zu Paris, auch Aufseher der Gobelins Manufaktur und zuletzt Rektor der Akademie.

Man hat von diesem Künstler mehrere Tableaux; die vorzüglichsten sind: ein Christus für einen der Parlamentssäle zu Dijon, la Reparation des saintes hosties, ein Bild, das dem Künstler einen grossen Namen machte, in der Kirche St. Mederic zu Paris; Ulysses von seiner Amme wieder erkannt, das Aufnahmsstück des Künstlers, u. s. w. Gabet u. a.

Belle, Augustin-Louis, Clemens Sohn, Historien- und Portraitmaler zu Paris, geb. 1757. Er war Schüler und Gehülfe seines Vaters, und 1806 dessen Nachfolger.

Seine vorzüglichsten Werke sind: Tobias von seinem Vater gesegnet, 1788 in Rom ausgeführt; die Heirath der Ruth und des Booz, 1791, jedes 4 — 3 Fuss gross; Theseus, der die Waffen seines Vaters findet; Perikles und Anaxagoras (11 — 8 Fuss) im Salon der Deputirten-Kammer; Mars, wie er der Venus liebkost, 1799 gemalt, im Museum zu Rouen; Hagar in der Wüste 1819 ausgestellt, im Museum zu Tours. Im Jahre 1824 sah man von ihm mehrere Portraite, Herse an der Toilette (2 — 3 Fuss), Diogenes, der auf dem Platze zu Athen einen Vortrag hält u. s. w.

Dieser Künstler wurde 1816 Inspektor der Gobelins, für welche er auch mehreres ausführte. Gabet scheint diesen Künstler noch 1830 unter die Lebenden zu zählen.

Belle, Eduard, Historienmaler zu Paris, geb. zu Mecheln 1806. Schüler von Couder. Er bildete sich in Paris zum Künstler

und malt Historien und Portraite. Man kennt neben andern von ihm drei Kirchengemälde, St. Ludwig, St. Franz Regis und St. Franz Xaver.

Bellebaux, Jacques, Porzellanmaler zu Paris, geb. zu Asti in Piemont 1803, Schüler von Watelet. Die Werke dieses Künstlers bestehen in Landschaften, welche sich im Handel befinden, und geschätzt werden.

Bellers, Wilhelm, ein englischer Landschaftsmaler um 1768. Einige seiner Aussichten sind von Chatelain, Ravenet, Canot, Müller u. a. radirt. Heinecke verzeichnet mehrere derselben.

Bellevois, Marinemaler zu Hamburg, wo er 1684 starb. Dieser Künstler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, ist allgemein geschätzt, besonders in seinen Aussichten auf die ruhige See; weniger glücklich ist er in Seestürmen. Man findet in seinen Werken richtige Zeichnung, aber weniger Eleganz, als in denen des jüngern Van der Velde und Backhuysen. Er ist geschickt in der Perspektive und besitzt ein durchscheinendes Colorit; die Wolken sind hell und mit Beurtheilung angebracht; den Figuren hingegen mangelt es an Ausdruck.

Belli, Jakob. S. Belly.

Belli, Valerio, gemeiniglich Valerio Vicentino genannt, einer der grössten Stein- und Krystallschneider, welcher um 1479 zu Vicenza oder in Pesaro geboren wurde, und nach Vassari 1546 gestorben ist, und zwar mit den Rufe eines ausgezeichneten Künstlers seines Faches, dessen Werke denen des Pyrgoteles und Dioscorides gleichgeachtet wurden.

Zu Belli's vorzüglichsten Werken gehört eine krystallene Cassetta, in welche er das Leiden Christi mit ausserordentlichem Fleisse schnitt. Dieses Gefäss machte Clemens VII., Franz I. von Frankreich zum Geschenke, der es unter die Kostbarkeiten seines Schatzes stellte. Für diesen Pabst fertigte er auch sehr schöne Pacen und ein Kreuz von Krystall, welches Vasari una croce divina nennt. Er schnitt auch mehrere Stempel zu Medaillen mit ausserordentlicher Kunst nach antiken Vorbildern. Die meisten seiner Arbeiten fertigte er für dem Pabst Clemens, der selbe verschiedenen Fürsten zum Geschenke machte, seine eigene Familie und die Kirche S. Lorenzo zu Florenz damit beehrte.

Auch für Pabst Paul III. führte er mehrere Werke aus; ebenso für den Cardinal Bembo, der in einem Briefe an den Cardinal S. Maria in Portico den Künstler einen Pesareser nennt, der sich 1530 in Vicenza niedergelassen habe.

Man glaubt nach Walpole's Behauptung, dass Valerio auch in England gewesen sei, allein Vasari meldet nichts von dieser Reise, und Walpole hat für sich keine anderen Beweise, als einige schöne Cameen und Onyche, die wahrscheinlich von irgend einem andern berühmten Steinschneider, an welchen das 16 Jahrhundert so reich war, herrühren. Die wichtigsten Arbeiten, die dem Valerio zugeschrieben werden, sind: ein Kopf der Königin Elisabeth in einem Onyx, in der Sammlung des Lord Charlemont, der Kopf des Lordschatzmeisters Burleigh, auf der Rückseite eines alten Intaglios mit dem Bildnisse des Caracalla, vor Zeiten in Walpole's Cabinet, und verschiedene Juwelen, welche den Herzog von Devonshire, die Herzogin von Leeds und andere vornehme Personen besassen. Fiorillo V, 257. vermuthet, dass dieses Arbeiten eines Künstlers, [Na-

mens Caldore, seien, von dem die schönsten Bildnisse der Königin Elisabeth in Stein geschnitten herstammen.

Belliard, Jean-Felix-Marius-Zephirin, Miniaturmaler und Lithograph zu Paris, geb. zu Marseille 1798, Schüler von Aubert, und Paulin Guérin. Er brachte 1822 und 24 mehrere schöne Studien und Portraite in Miniatur zur Ausstellung, und 1827 Lithographien, worunter sich die Madonna des heil. Sixt, Balthasar Castiglione, beide nach Rafael, Cain nach P. Guérin, und mehrere Portraite nach demselben, nach Girodet, u. a. befinden. Er lieferte auch zahlreiche Portraite für die Iconographie. 1822 erhielt er eine goldene Medaille. Gabet.

Belliboni, Giovanni Batista, ein Maler von Cremona und guter Schüler des Bern. Campi. Er gab grosse Hoffnung, ein tüchtiger Meister zu werden, starb aber in jungen Jahren, doch weiss man nicht die Zeit seines Todes.

Bellicard, ein Kupferstecher von einigem Verdienste, man weiss jedoch von ihm nur, dass er um 1750 einige Ansichten von Rom gestochen habe. Er ist vielleicht Eine Person mit dem Architekten Carl Belicard.

Bellinert, Johann, malte zu Florenz um 1600 in L. Cardi's Geschmack und ahmte die Manier dieses seines Meisters so glücklich nach, dass man die Arbeiten beider verwechselte. In Rom findet man öffentliche Werke von ihm, z. B. in S. Sisto den Martyrtod dieses Heiligen. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt, doch starb er erblindet, wahrscheinlich in Italien.

Bellingen, Joannes van, ein Maler zu Antwerpen, der um 1770 geboren wurde. Er lernte bei P. van Regemorter die Malerei und schilderte besonders häusliche Scenen und Landschaften. Dabei ist er ebenfalls ein erfahrner Zeichner.

Bellini, Jakob, Maler von Venedig, geb. 1400, gest 1470, Vater zweier Zierden der Venediger Schule, des Johann und Gentile Bellini. Er lernte bei Gentile da Fabriano, ist aber bekannter durch seine Söhne, als durch seine jetzt verdorbenen oder vergessenen Bilder. Er hatte in der Schule des Evangelisten Johannes zu Venedig und im Sacro zu Padua die Kapelle der Gattamelata um 1456 gemalt, von welchen Werken man aber nur geschichtlich weiss. Lanzi II. 18 d. Ausg. sah von ihm nur eine Madonna, welche Sasso gekauft und worunter sich der Künstler unterzeichnet hat. Der Styl hat etwas von Squarcione, welchem er im reifern Alter gefolgt zu seyn scheint. In seinen historischen Gemälden brachte er zuweilen Bildnisse an, was einige vornehme Personen veranlasste, sich von ihm malen zu lassen. Fiorillo II. 15. Einiges von seinen Werken findet sich noch in den Kirchen von Venedig, weniges in der Akademie.

Bellini, Johann, gewöhnlich Giambellini genannt, des vorigen Sohn und Schüler, der grösste Künstler in der berühmten Malerfamilie dieses Namens, geb. zu Venedig nach Einigen 1424, lebte daselbst noch 1516 in einem Alter von 90 Jahren. Er verdient unter den früheren Malern vor Erscheinung der Hauptstützen der Kunst zuerst genannt zu werden. War er gleich noch nicht fähig, sich zur schönen Natur zu erheben, so sind seine Bildungen doch anmuthig und wahr. Seine Stellungen sind edel, die Köpfe von hoher

Einfalt, und das Colorit, das zu seiner Zeit vorzügliche Ausbildung erhielt, von ungemeiner Schönheit, besonders in seinen letzten Gemälden. Auch verdanken wir Bellini die Verbreitung der Oelmalerei, welchen Vortheil er dem Antonello von Messina abzulauschen wusste. Man erzählt, er habe sich in einen venetianischen Edelmann verkleidet, sich vom Meister Antonello malen lassen, und ihm hiebei die neuen Kunstgriffe abgelernt, die bis zu dieser Zeit so geheim gehalten wurden. Der berühmte Alb. Dürer schätzte diesen Meister vor allen. Aus seiner Schule gingen die grössten venetianischen Künstler, Titian, Giorgione, Bonifacio, Sebastian del Piombo u. a. hervor.

Bellini malte besonders liebliche Kinder, meist heil. Familien mit dem Christkinde und Johannes. Seine Bilder beginnen von 1464 und enden 1516. Von seinen ersten, noch a tempera gemalten, besitzt das Haus Corer, welches in den Zeiten der Königin von Cypern diesen grossen Künstler sehr beschäftigte, mehrere, und dann andere, immer schönere, darunter einen heil. Franciscus in einem dichten Gebüsch, welches nach Lanzi wohl die besten Landschafter beneiden könnten. Im Jahre 1488, wo er das noch jetzt in der Sakristey der Conventualen aufbewahrte Bild malte, lobt Vasari schon nicht bloss seine gute Behandlung, sondern auch die schöne Zeichnung. Glücklicher noch behandelte er andere Werke nach Giorgione's Mustern. Er dachte sich die Figuren auf eine neue Art, gab ihnen mehr Rundung, wärmere Tinten, ging natürlicher von einer zur andern über; die nackten waren gewählter, die Bekleidung grossartiger, und hätte er eine vollendete Weichheit und Zartheit der Umrisse gehabt, die er aber nie erreichte, so könnte man ihn als vollendetes Muster des neuen Styls aufstellen.

Eines der grössten Gemälde dieses Meisters, und eines der vortrefflichsten überhaupt, ist in der Akademie zu Venedig. Es stellt Christus mit den Jüngern zu Emaus vor, gestochen von Zuliani. Christus ist von unbeschreiblicher Majestät. Es ist nicht der alte Typus, wie in dem Christuskopfe von Hemling, man erkennt sogar etwas Individuelles, was Bellini in allen seinen Bildern hat, aber die Gewalt des Lebens und die Würde, die in diesem Kopfe herrscht, erheben ihn zu einem Ideal. Das ganze Bild ist in Hinsicht der Composition, der Physiognomien und Trachten zwar sehr individuell gehalten, aber das Alles macht die Grossartigkeit des Styls vergessen. Und wie in der Form, so hat er sich auch in Farbe und Schattirung hier selbst übertroffen, denn es ist eine Lebendigkeit und plastische Rundung in allen Figuren, wie man sie bei keinem seiner Nachfolger besser und gründlicher findet. (Boisserée Kunstblatt 1825 S. 18.) In Venedig finden sich noch andere Werke von Gian Bellini: in der erwähnten Gallerie eine thronende Maria von 8 Heiligen umgeben, ein treffliches Bild, ehemals in der Kirche S. Giobbe. In S. Zaccaria ist eines von dem Jahre 1505, zu Murano die schöne Madonna mit dem Doge A. Barberino und den heil. Marius und Augustin. In Rom in der Aldobrandinischen Villa befand sich ehemals das berühmte Bacchanal, das Titian vollendete. Es ist vom Jahre 1514. Durch die Hand des Bildhändlers Camuccini kam es nach Amerika. Im Vorgrunde sind unter hohen Bäumen die reizendsten Gestalten versammelt, welche sich der Liebe und des Weins erfreuen. Durch das Laub des Waldes leuchtet die untergehende Sonne golden herein. Der Gegensatz des hellen Lichts im Hintergrunde und der Dämmerung, in welcher die Bacchanten schwelgen, ist vortrefflich in diesem Gemälde. Dieses Helldunkel war für sich licht und klar, schien nur

schattig durch die lichtern Sonnenblicke am Horizont und erschien wieder hell gegen den dunklen Wald. Durch so meisterhaft gewählte Gegensätze war ein Zauber der Beleuchtung hervorgebracht, der in dieser Hinsicht von keinem Gemälde, selbst der Nacht von Correggio, nicht übertroffen wird. Man glaubt mit Grund, dass Titian die Landschaft zu diesem Bilde malte, da Bellini das Gemälde nicht vollenden konnte. (v. Quandt zum Lanzi II. 33 d. Ausg.) Lanzi erwähnt noch anderer verdienstvoller Bilder: einer Madonna im Dom zu Bergamo, einer Taufe Christi in S. Corena zu Vicenza, eines auf dem Schoosse der Jungfrau zwischen zwei Engeln schlafenden Jesuskindes, das bei den Capuzinern in Venedig und in einem Schrein aufbewahrt wird und wirklich bezaubert. Zu Padua sah Lanzi in der Gallerie S. Giustina eine Madonna vom Jahre 1510.

In der Gallerie Manfrin zu Venedig ist Petrarca's Bild mit seiner Laura, ein herrliches Gemälde. In der Dresdner Gallerie ist das Gemälde des Heilandes, eine einzeln stehende Figur voll einfacher Ruhe und Grösse, das stets zu den köstlichsten dieser Gallerie gezählt worden ist, da der Besitz eines ächten Bellini jeder Gallerie zur wahren Ehre gereicht. Dieses Bild befand sich ursprünglich als Altargemälde bei den Augustinern zu St. Stephan in Venedig. Unter diesem Bilde steht der Name: „Joh. Bellinus" gross geschrieben; allein Hirt (Bemerkungen auf einer Reise über Wittenberg etc. 1830) hält doch das Bild für ein Werk des Conegliano. In der Dresdner Gallerie wird dem Bellini eine Verkündigung zugeschrieben, die jedoch Hirt dem And. Mantegna zueignet, so wie eine Darstellung im Tempel, die bald dem Conegliano, bald dem Bellini, bald dem Marco Basaiti zugeschrieben wird. Es lässt sich für den Namen Bellini nichts anführen, als dass sein berühmter Schüler Tizian in der Scuola della Carità eine ähnliche Composition ausführte, wesswegen man dem Meister das kleinere Vorbild zuschrieb.

In der k. Gallerie zu München befindet sich eine Mutter Gottes mit dem Jesuskinde; zur Seite: der heil. Johannes und der heil. Sebastian; in Schleissheim zwei ähnliche Bilder, und in der Herzoglich-Leuchtenberg'schen Gallerie daselbst die Beschneidung Christi, in lebensgrossen halben Figuren. In der Eremitage zu St. Petersburg ist ein kleines Gemälde in halben Figuren: Maria mit dem Kinde auf dem Tische, zur Seite Johannes und Petrus. Im Jahre 1825 erkaufte der Cav. Arighi um 8000 Rubel ein anderes Bild für die k. russische Gallerie, das jenes weit übertrifft. Es ist ein Kniestück auf Holz, doch jetzt auf Leinewand übertragen: Hinter einem Tische, auf welchem das nackte Christuskind sitzt, stehen in gleichgehaltener Linie fünf Jungfrauen, Maria und ihr zu beiden Seiten je zwei Heilige. Hier ist die zart aufgefasste Lebendigkeit, das Seelenvolle und Gemüthliche, was den einfachen Sinn der alten Künstler unmittelbar ergriff, zu einer himmlischen Reinheit und Frömmigkeit erhoben. Durch Anmuth und Lieblichkeit ragt Maria unter den übrigen hervor. Dem Kinde gebricht es an höherem göttlichen Leben. Das Colorit hat Kraft und Wärme, aber auch Zartheit, und in der Wahl der Farben ist Harmonie.

Auch in verschiedenen andern Gallerien findet sich noch manches köstliche Bild von Bellini, besonders heil. Familien und andere, welche den gestorbenen Erlöser vorstellen. Eine wunderschöne heil. Familie, Kniestück in Lebensgrösse, kam in die Gallerie des Lucian Bonaparte zu Rom. Das Bild ist auf hellem Grunde in heiterem Lichte gemalt. Zur Rechten des Beschauers eine Heilige, liebevoll zum Kinde gewandt, zur Linken Joseph, in der Mitte die Mutter mit dem Kinde, das sich etwas gegen den

kleinen Johannes neiget, ein himmlisch schönes Figürchen, so schön als kindlich fromm, ganz Natur und Wahrheit; die Gesichtsbildung der Heiligen von der vollendetsten Anmuth und Schönheit. Die Mutter hat etwas Leidendes, aber um so tiefer liebevoll ist ihr Ausdruck. In der k. Gallerie zu Neapel gibt es mehrere Bilder von Giovanni, lauter Madonnen, darunter eine, sonst Zingaro genannt, in seiner grossartigeren Manier und wärmeren Färbung. Mehrere seiner Werke sieht man auch in der Gallerie zu Mailand und andere in den Kirchen von Venedig. Lanzi l. c. Fiorillo II. 14. L. 76. und zerstreute Notizen.

Bellini, Gentile, Maler, geb. zu Venedig 1421, gest. 1501. Er lebte von seinem Bruder getrennt, aber im Herzen innigst verbunden, liebte und lobte einer den andern, als den Grössern, was in Giovanni Bescheidenheit, in Gentile Wahrheit war. Dieser war von Natur beschränkter, aber sein Fleiss, der zuweilen Naturgaben ersetzt, weiset ihm eine ehrenvolle Stelle unter seines Gleichen an. Die Republik brauchte ihn, wie seinen Bruder, beim grossen Rathsaale, und als der Grosssultan Muhamed II. selbe um einen vorzüglichen Bildnissmaler ersuchte, sendete sie ihn nach Constantinopel. Als Gentile in dieser Stadt die Enthauptung des Johannes gemalt hatte, besprach sich der Sultan über die fehlerhafte Darstellung des Halses, und liess, um den Künstler zu überzeugen, sogleich einen griechischen Sklaven kommen, den er auf der Stelle mit seinem Säbel den Kopf abhieb. Bellini widersprach klüglich seiner Critik nicht länger, schlich sich eilends nach dem Hafen und segelte nach Venedig ab. Ausser seinen Malereien machte er für Mahomed auch eine grosse Denkmünze mit dem Bildniss des Kaisers und drei Kronen auf der Kehrseite, ein seltenes Werk, wovon Theodor Corer einen Abdruck besass.

Wiewohl Gentile seinem Bruder nachsteht, und in mehreren Werken gar zu fest an der alten Härte haftet, hat er doch auch einige sehr schöne Bilder geliefert, wie die Geschichten des heil. Kreuzes in S. Giovanni und die Predigt des heil. Marcus an seine Schule, ein Bild, das neben einem Paris Bordone sich hält, und jetzt in der Brera zu Mailand sich befindet. Man sieht hier einen treuen Nachbilder, der Alles, was er unter einer grossen Volksmenge bemerkt, wiedergibt. Die Zuhörer sind auf venediger und türkische Weise gekleidet, denn der Heilige prediget zu Odessa. Einige kleine Bilder Gentile's sind mit so viel Liebe ausgeführt, dass sein Bruder selbst sich ihrer nicht schämen dürfte. So z. B. eine Darstellung im Tempel im Pallast Barbarigo zu S. Polo, halbe Figuren; wiederholt im Pallast Grimani. Im Museo zu Neapel ist von Gentile eine Verklärung, im Pallaste Borghese zu Rom Adam und Eva in der einfältigen Art unserer ersten Meister. Sein eigenhändig gemaltes Bildniss sah van der Hagen in der Sammlung des Marchese Berio zu Neapel. Es trägt die Jahrzahl 1488. Lanzi II. 34. d. Ausg. u. a. Fiorillo II. 15, 16.

Bellini, Philipp, von Urbino, ein in der Geschichte fast unbekannter, aber sehr verdienstvoller Maler. In der Mark Ancona sind viele Oel- und Wandgemälde von seiner Hand, in Barocci's Styl. Die 14 Bilder der Werke der Barmherzigkeit in der Kirche der Carità zu Fabriano sind aus seiner besten Zeit. Gebildete Fremde sehen diese Werke mit Bewunderung. Auch das Martyrthum des heil. Gaudentius in einer Kapelle bei den Conventualen von M. Alboddo wird gepriesen. Er malte um 1594. Lanzi I. 444. d. A.

Bellino (Bellini), ein wenig bekannter Maler der venediger Schule um 1500. Er malte für Privatleute Madonnen, die, weil er wenig bekannt war, meistens dem Gentile oder Giovanni zugeschrieben werden. Lanzi II. 38. Er war auch Giambellini's Schüler und dessen Nachahmer im guten wie im schlechten Theile, daher die Aehnlichkeit in den Werken beider Meister.

Bellino, Hiacynth, ein Bologner, Schüler Franz Albani's, malte mit seines Meisters Lieblichkeit, erreichte ihn aber nicht an Feinheit der Zeichnung. Seiner schönen Gestalt wegen musste er Guido Reni oft zum Modelle dienen. Er blühte um 1660.

Bellis, Anton de, ein Maler von Neapel, geb. gegen 1630, gest. 1656. Er war ein Schüler des Ritters Stanzioni, hat aber in seinem Style etwas Quercinisches, und verläugnet auch Guido Reni nicht. Er malte mehrere Scenen in der Kirche des heil. Karl, das Leben des Heiligen darstellend. Der Tod hinderte ihn an der Vollendung des Werkes, und raubte überhaupt zu frühe dem Ruhme der neapolitanischen Malerei einen trefflichen Künstler.

Bello, Marco, aus Argenta, Maler um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Er ist ein guter Jünger der Bellinischen Schule. Zu Rovigo, bei dem Edlen Casilini, befindet sich eine Beschneidung des Herrn mit der Aufschrift: Opus Marci Belli discipuli Joannis Bellini. Er scheint von jenem Marco, dem Sohne des Giov. Tedesco, verschieden zu seyn, der 1460 um Rovigo arbeitete. Lanzi II. 44.

Belloc, J. H., Historien- und Portraitmaler zu Paris, Schüler von Regnault. Er ist ein guter und geschmackvoller Zeichner, und machte sich zuerst 1820 durch seinen Tod des Gaul, Freund des Ossian, bekannt. Er malte auch schöne Portraite, unter denen sich (1827) besonders das der Herzogin von Berry und das des Bossy-d'Anglas (1830) auszeichnen. Gabet u. a.

Belloni, Bildhauer zu Paris, und Direktor der k. Mosaik-Schule, die Napoleon gründete. Er führte mehreres in Mosaik aus, darunter das Portrait Ludwigs XVIII. Sein Institut gedieh nicht wohl, es war eben so arm an geschickten Schülern, als unberühmt an Werken. Einige Werke Belloni's verzeichnet Gabet. Näheres konnten wir über diesen Künstler nicht erfahren.

Belloni, Joseph, Bildhauer und Baumeister zu Venedig in den ersten Jahren der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Von ihm ist das Grabmal Mocenigo's in S. Lorenzo, mit schönen in Basrelief vorgestellten Seetreffen. — Sein Bau des Zollhauses am Meere ist in L. Carlevary's Sammlung abgebildet.

Belloni, Pater, Mönch im Kloster Vallombroso, und geschickter Arbeiter in Scagliola. Er war der erste Schüler des Pater Hugford. Seine Arbeiten werden sehr gelobt. Starb um 1700.

Bellori, Johann Peter, der berühmte Antiquarius der Königin Christina von Schweden, ist weniger als Maler, als wie als Schriftsteller und Gelehrter zu erwähnen. Er starb 1700. S. Bartoli.

Bellotti, Bernardin, genannt Canaletto, von seinem Vetter Anton Canale, bei welchem er lernte, geb. zu Venedig um 1724, gest. zu Warschau 1780.

Dieser treffliche Künstler, der in Deutschland unter dem Namen des Grafen Bellotti bekannt ist, malte Landschaften und am lieb-

sten italienische Gegenden, im Geschmacke seines Meisters. In Rom zeichnete und malte er die schönsten Aussichten dieser Stadt, dessgleichen von Verona, Brescia, Mailand und seiner Vaterstadt. Auch am sächsischen Hofe übte er seine Kunst in Darstellung der vornehmsten Gegenden um Dresden, die er auch in Kupfer radirte. Er wurde dort 1764 Mitglied der neu errichteten Akademie. Wenn man alle Gemälde dieses Meisters im Besitze des Königs von Sachsen zusammenstellt, so machen sie eine reichhaltige Gallerie aus. Eine richtige Perspective, die Schönheit der Lufttinten, die Kraft der Beleuchtung, durch welche man Sonnenschein zu sehen glaubt, zeichnen seine Gemälde aus, welche sehr flüchtig gemalt und nur hinsichtlich der Schatten, die bisweilen undurchsichtig scheinen, nicht immer zu loben sind. Es ist wahrscheinlich, dass die Camera obscura ihn zu dunklen Schatten verführte; doch hat er auch diesen Fehler oft glücklich vermieden. Selbst gleichgültige Gegenstände bekommen durch seine Darstellung eine überraschende, reizende Wahrheit. Die Ansichten von Venedig und Verona, die er malte, sind in den Schatten klarer, als die von Dresden. Oft malte er auch Ansichten des malerisch gelegenen Städtchens Pirna, welche ihm, so wie die italienischen, in der Beleuchtung vorzüglich gelangen, wahrscheinlich, weil er die Camera obscura dabei nicht zu Hülfe nahm. Drei dieser Ansichten befinden sich neben einigen von Venedig und Rom, in der Eremitage zu St. Petersburg.

Uebrigens malte Canaletto nicht blos in Deutschland für den König von Sachsen, sondern auch für den Churfürsten von Bayern, die schönsten Aussichten von Nymphenburg, und eine Ansicht von München, die sich in der k. Gallerie befindet. Nach seinen Gemälden stach Jungwirth 1766, 20 Prospekte.

Auch in England erwarb sich Bellotti ungemeinen Beifall. Er kam dahin auf Anrathen seines Freundes Amigoni. Nach Walpole, der von ihm eine meisterhafte perspektivische Ansicht des Innern von Kings-College-Chapel besass, blieb er zwei Jahre in London, und gewann grosse Summen. In Queens-House befinden sich von seiner Hand viele grosse Stücke, die selbst seine bekannten Ansichten von Venedig übertreffen sollen, Er hatte sie für den brittischen Consul Smith zu Venedig gemalt, der ihn mehrere Jahre kärglich dafür bezahlte, und sie theuer in England verkaufte. Seine Ansicht von Somerset-Gardens ist auch durch einen schönen Kupferstich bekannt.

Bellotti ist ebenfalls als Kupferstecher zu bewundern. Seine Nadel ist leicht, angenehm und geschmackvoll. Vorzüglich sind fünfzehn Ansichten von Dresden, in gr. qu. Fol., von denen einige selten geworden sind und theuer bezahlt werden, besonders die Ansicht der Frauenkirche und der alten Kreuzkirche. In schönem malerischen Geschmacke sind auch die sechs Aussichten von Königsstein und Pirna, qu. Fol., und diejenigen von Warschau, wohin er sich etliche Jahre vor seinem Tode begab. Lanzi II. 239, die Anmerk. von Quandt's, Fiorillo V. 570.

Bellotti, Pietro, Maler von Bolzano, geb. 1625, gest. 1700. Er war ein Schüler von Ferrabosco, den er bald übertraf, und malte Landschaften und Architektur, zeichnete sich aber besonders als Copist alter Meisterwerke und im Portraitfache aus. Wegen seiner ungemein fleissigen Vollendung schelten ihn einige trocken und kleinlich, jedes Haar einzeln nachpinselnd, obwohl wahrer und treuer Nachahmer der Natur. Boschini staunt ihn als ein Wunder an, weil er mit solchem Fleiss auch die höchste Zartheit der Tinten verband, was andern nicht gelang.

Ausdrucke viele andere übertrifft. Auch eine grosse Anzahl Portraite malte er, denen er das Gepräge der Aehnlichkeit und Wahrheit aufzudrücken versteht, nur gefiel er sich oft zu sehr in der Idealisirung.

Benvenuti hat sich indessen in Italien nicht nur durch seine Werke in Oel Ruf erworben, sondern auch in der Frescomalerei, die er jedoch erst im fünfzigsten Jahre ergriff. Orloff l. c. S. 450 sagt, dass der Künstler dennoch vollkommene Meisterschaft über die Mittel und Schwierigkeiten der Darstellung gewonnen habe, und dass seine Frescen den Oelbildern nicht weichen, wenn sie letztere nicht gar übertreffen, und daher gehören sie zu des Künstlers besten Werken. Nach dem Urtheile der italienischen Kunstkenner sind sie in der Composition vollendet, doch tragen sie weniger das Gepräge grosser genialer Kraft. Indessen bilden sie ein schönes Ganze, und verdienen selbst im Relief alles Lob. Eben diese Kunstrichter erklären, dass Benvenuti jedem lebenden italienischen Frescomaler an der Seite stehe, und dass er selbst dem Appiani nicht weiche, der im Fresco so berühmt geworden ist. Dieses Lob mag der Künstler wohl im technischen Verfahren verdienen, aus seinen Kompositionen aber athmet derselbe Geist, wie in den Oelbildern; sie haben, wie diese, grosse Schönheiten, aber noch grössere Fehler.

Unter Benvenuti's Frescen sind besonders die Thaten des Herkules in einem Saale des Pallastes Pitti zu erwähnen, in dem gewöhnlichen Style des Meisters, mit nicht viel grösserer Mässigung gemalt. Es sind im Ganzen mit dem Deckengemälde fünf Bilder: der Kampf mit der Schlange, Herkules am Scheidewege, die Zurückführung der Alceste zu Admet, der Kampf mit den Centauren und die Vermählung des Heros mit der Hebe. Alle diese Bilder sind nach Art der Tapeten ausgebreitet. In neuester Zeit malte Benvenuti an den riesenhaften Frescen der herzoglichen Grabkapelle in S. Lorenzo.

Schlüsslich müssen wir noch bemerken, dass die Gemälde dieses Künstlers keine grosse Haltbarkeit der Farbe haben, denn viele seiner Oelbilder fangen schon an, die Farbe zu verlieren, und der Glanz der Tinten schwindet.

Das Portrait Benvenuti's ist in des k. sächsischen Hofmalers C. Vogel Sammlung von Bildnissen, im Jahre 1813 von Vogel selbst gezeichnet.

Benvenuti, Giov. Batt., genannt l'Ortolano, weil er der Sohn eines Gärtners war, arbeitete 1525 zu Ferrara. Er lieferte sehr geachtete Werke, und wird von einigen für Garofalo's Schüler gehalten, auch mit Tisio verwechselt, so dass sogar sein Bildniss für das des Tisio in der Bologner Ausgabe des Vasari aufgenommen wurde. L'Ortolano bildete sich nach Rafael's Werken, deren er jedoch nur wenige sah, und nach denen des Bagnacavallo, dessen Styl er nachher in etlichen Gemälden nachahmte. Er war ein geschmackvoller Zeichner, guter Colorist und geschickt in Fernen. Lanzi III. 209 ff. Sein Ruf verbreitete sich in ganz Italien, besonders in Ferrara, und auch nach Rom kamen einige seiner Gemälde als Sachen von grösstem Werthe.

Benvenuti (Benvenuto), Girolamo, Maler zu Siena. In der Akademie dieser Stadt befindet sich eine Kreuzigung Christi von der Hand dieses Künstlers, mit der Jahreszahl 1502.

Benz, Landschaftsmaler von Basel, ein Künstler unserer Zeit, der sich besonders durch schöne Aquarellen hervorgethan hat. Er blühte um 1819.

Belzer, Zacharias, ein Krystalschneider, verfertigte mit Casp. Lehmann so vortreffliche Sachen, dass sie in Kunstkammern aufbehalten wurden. Sie arbeiteten am kaiserl. Hofe zu Prag um 1590.

Bembi, Giov. Francesco, ein Maler aus Cremona, der um den Anfang des 16. Jahrhunderts blühte, und noch 1524 arbeitete. Man findet in seiner Vaterstadt und auch in andern Orten Gemälde von Bembi, in denen noch ziemlich die alte Weise vorherrschend ist. Im Colorite gleicht er viel dem Fra Bartolomeo, er ist aber weniger gross in den Figuren und in der Gewandung. Er gehört unter diejenigen Künstler, welche den Styl ihres Jahrhunderts zu vergrössern trachteten.

Ein Venetianer dieses Namens kann weder mit ihm, noch mit Bonifazio in Concurrenz treten.

Bembo, Bonifazio, oder Fazio da Valdarno, ein Maler zu Cremona, den die Kunstwörterbücher, und selbst Bottari, mit dem Venediger Bonifazio (s. diesen unter Bonifazio) verwechseln. Dieser Cremoneser arbeitete von 1440 bis 1498, und lieferte mehrere Werke, in welchen er sich von der trockenen Weise der Alten zu entfernen und einen grossartigeren und verständigeren Styl einzuführen suchte. Auch mehr Grazie und Weichheit verlieh er seinen Gemälden. Es haben sich von diesem Künstler noch solche erhalten. Im Dome zu Cremona finden sich zwei Darstellungen, die er neben andern Malern als Frescoverzierung gemalt hatte, nämlich die Erscheinung des Herrn und die Reinigung der Maria; auf einer Abtheilung bezeichnet: Bembus incipiens, auf der andern: 14. In beiden Geschichten, womit Fazio seine Arbeit begann, und in den übrigen sieht man einen geschickten, in Bewegungen munteren, im Colorit lebhaften, in den Kleidern prachtvollen Künstler, der sich jedoch, nach Lanzi II. 345, nicht über den Bereich der Naturnachahmer erhebt, sondern das Wahre ohne sonderliche Wahl abschreibt, ja wohl zuweilen durch Unrichtigkeit hie und da entstellt.

In S. Agostino sieht man an den Pilastern des Altares der heiligen Grisanto und Daria den Francesco Sforza und Bianca kniend, und die beiden erwähnten Heiligen in der Gallerie Averoldi zu Brescia. In dem Hause No. 201 der via di Belvedere zu Cremona, ist von Bembo eine Krippe und Apollo mit den neun Musen in Fresco gemalt.

Um das Jahr 1461 malte er für den mailändischen Hof.

Bembo, Girolamo und Romano, Vater und Sohn, lebten um 1478 zu Cremona als Maler. In dem bezeichneten Jahre malten sie für das Kloster des heil. Franziscus die heil. Jungfrau.

Bemden, van den, ein niederländischer Jagdenmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind.

Bemme, Johannes, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Rotterdam 1775, der Sohn eines Gold- und Silberschmiedes, der auch einige Medaillen-Stempel gefertiget hat. Er lernte die Zeichenkunst bei A. C. Hauck, und vervollkommnete sich später in derselben unter der Leitung des berühmten Dirk Langendyk. Nach diesem Meister ätzte er einige Zeichnungen und lieferte fortan auch Kupferstiche. Sie bestehen meistens in Portraiten, unter denen sich das des D. Langendyk, nach J. B. Scheffer, befindet.

Seine Zeichnungen, welche die Darstellung des Kriegsvolkes zum Gegenstande haben, findet man in den Sammlungen der Lieb-

haber. Sie sind mit brauner und ostindischer Tinte verfertiget. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderkunst. III. 188.

Bemmel, Wilhelm von, der Stammvater einer zahlreichen Künstlerfamilie, aus einem alten adelichen Geschlechte im Burgundischen Kreise, welches sich wegen der Religions-Bedrückungen nach Utrecht begab. Wilhelm wurde hier 1630 geboren, und war der Sohn Gerard's, eines Rittmeisters in Diensten der Generalstaaten. Er lernte bei dem berühmten C. Zaftlevens die Landschaftsmalerei, begab sich hierauf nach Italien, und zeichnete zu Venedig, Rom, Neapel und besonders in den Gegenden von Tivoli die lieblichsten Ansichten mit Geschmack und Treue. Nach einer Reise in England und Deutschland trat er in Dienste des Landgrafen von Hessen-Cassel, wo er sich sechs Jahre aufhielt und seine Talente in Darstellung der herrlichsten Landschaften bewies. Späterhin ging er nach Augsburg, dann nach Nürnberg und ward überall mit der grössten Achtung aufgenommen. In der letzteren Stadt verheirathete er sich und bekam eine zahlreiche Familie, von der aber nur zwei Söhne am Leben blieben, nämlich Johann Georg und Peter. Er starb 1708 zu Wöhrd, wo er sich zuletzt aufgehalten hatte.

Bemmel malte nach der Natur herrliche Landschaften mit Wasserfällen und Ruinen, wobei er besonders in Vertheilung der Lichter und Schatten Meister war. Er hatte ein schönes Colorit, wählte sein Locale sehr geschickt, und tokkirte Bäume, Wasserfälle, Flüsse höchst vollkommen; Vorzüge, die schon Sandrart (I. 3. Buch 23. Cap.) mit vollem Rechte an ihm rühmt. Staffagen brachte er selbst nie in seine Landschaften, die bessern sind wenigstens durch seinen Sohn Johann Georg, J. Murrer, auch durch Heinrich Roos staffirt. Er malte nie ein Ungewitter, da er doch die mannigfaltigsten Scenen der verschiedenen Jahreszeiten darstellte. Nürnberg besitzt von ihm vorzüglich schöne Arbeiten. Im Jahre 1654 ätzte er ein Heft von 6 seltenen Landschaften. Heinecke verzeichnet die nach ihm gestochenen Blätter.

Bemmel, Johann Georg von, Wilhelms älterer Sohn, geb. zu Nürnberg 1669, gest. 1723. Sein Vater und Joachim Sandrart waren seine Lehrer, er fand sich aber vorzüglich von der Thiermalerei angezogen, und studirte desswegen fleissig nach Lemke's Gemälden. Seine Landschaften, Thiergemälde, Schlachten und Marquetendereien fanden ungetheilten Beifall. In seinen Gemälden herrscht Ausdruck, richtige Zeichnung und ein angenehmes Colorit. Er war ein getreuer Beobachter der Natur, und wusste sie in allen Veränderungen nachzuahmen. Seine vielen Handzeichnungen verrathen eine seltene Fertigkeit, verschiedene Ideen auszuführen. Ungeachtet ihn seine schwächliche Gesundheit und das Podagra am Reisen hinderten, so verbreitete sich sein Ruf doch sehr weit, und jedermann wünschte etwas von seiner Arbeit zu besitzen. In seinen spätern Lebensjahren litt er auch am Chiragra so sehr, dass er nur zwei Finger gebrauchen konnte, aber doch die schönsten Werke lieferte.

Von mehreren seiner Söhne blieben nur zwei am Leben, Joel Paul und Johann Noah.

Johann Georg Bemmel lieferte auch eine Reihe schätzbarer geätzter Landschaften. Sein von ihm selbst gemaltes Bildniss hat G. C. Kilian in Kupfer gestochen.

Bemmel, Peter von, des Obigen jüngerer Bruder, geb. zu Nürnberg 1685, gest. zu Regensburg 1754. Er bezeigte in seiner früheren Jugend gar keine Lust zur Malerei, legte sich aber in der Folge mit solchem Eifer darauf, dass er ein berühmter Landschaftsmaler wurde. Er weicht von der Manier seines Vaters ab, während die seines Bruders mit jener so viele Aehnlichkeit hat. Vorzüglich gerne und gut malte er Gewitter- und Winterstücke, in denen er eine grosse Stärke hatte. Die Birke war sein Lieblingsbaum, welcher auch seinen Söhnen hernach eigen ward. In seinen Gemälden herrscht Weichheit, Wärme, vortreffliche Haltung und gute Anordnung. Die Figuren in seinen Landschaften sind theils von seinem Bruder, theils von seinem Neffen Johann Noah gemalt. Was Rost II. 53 von Peter sagt, gilt fast alles von Wilhelm. — Bemmel war von benachbarten fürstlichen Höfen, und besonders von Franz Conrad von Stadion, Fürst-Bischof zu Bamberg, sehr hoch geschätzt. Seine Gemälde prangen in den Schlössern dieses Fürsten. Auch verschiedene andere Sammlungen haben von ihm Bilder aufzuweisen.

Auch dieser Künstler radirte mit sicherer Nadel, wie sein Vater. Man kennt eine Folge von sechs bergigen und waldigen Landschaften, die alle mit P. v. Bemmel fe. bezeichnet sind, qu. 4. Die ersten guten und seltenen Abdrücke sind mit der Adresse von H. J. Ostertag zu Regensburg (nicht zu Nürnberg) versehen. Boetius hat nach ihm eine Landschaft geätzt, und Thelot Christus bei der Cananiterin, in gr. Regalfol. gestochen.

Joubert nennt diesen Künstler Bennuel.

Bemmel, Joel Paul, älterer Sohn von Joh. Georg, geb. zu Nürnberg 1713. Er studirte die Kunst in der Akademie von J. D. Preissler und Martin Schuster, dabei benutzte er auch die Menge der hinterlassenen Studien seines Vaters, so wie ihm der Unterricht seines Grossvaters Wilhelm von Nutzen war. Inzwischen glaubte er sein Glück im Militär zu machen und trat in preussische Dienste. Im Jahre 1737 nahm er wieder seinen Abschied, legte sich aufs Neue auf die Landschafts- und Historienmalerei, und genoss in Rheinsberg des besondern Schutzes eines Generals, der ihm viel zu arbeiten gab und ihn auf mehreren Reisen mit sich nahm. Nach drei Jahren kehrte er in sein Vaterland zurück, liess sich aber in Frankfurt von einem vermeintlichen Freunde bereden, wieder in Militärdienste zu treten, und von dieser Zeit an wurde nichts weiter mehr von ihm bekannt.

Bemmel, Johann Noah von, des Johann Georg jüngerer Sohn, war 1716 geb. und schon im achten Jahre eine Waise. Auch er war ein Zögling der Kunstakademie zu Nürnberg, in der Folge aber ein Schüler von Kupezky, dessen Manier er nachahmte. Er malte ähnliche Bildnisse, Schlachten, Jagden, Thierstücke, holländische Bauern und Galanteriestücke.

Von seinen vielen Söhnen blieben nur zwei am Leben: Georg Christoph Gottlieb und Burkhard Albrecht. Unser Künstler starb 1758.

Bemmel, Christoph von, Peters erster Sohn, geb. 1707. Er bildete sich, von seinem Vater in der Landschaftsmalerei unterrichtet, zum geschickten Künstler, und hielt sich in Mannheim und dann in Strassburg auf, wo er gute Aufnahme fand. Nach 1783 verschwindet seine Spur. Seine Arbeiten werden geschätzt.

Bemmel, Johann Christoph von, Peters zweiter Sohn, wurde zu Nürnberg geboren und starb 1778. Er lernte bei seinem Vater

die Malerkunst, widmete sich dem Landschaftsfache und liess sich zu Bamberg nieder. Hier ging er zum katholischen Glauben über, und verehelichte sich zuerst mit Susanna Maria Köhler, welche ihm die Söhne Karl Sebastian 1743, und Simon Joseph 1747 gebar, — dann mit Catharina Maria Brückner, mit welcher er einen Sohn Johann Kaspar erzeugte.

Seine Gemälde waren zwar der Natur ähnlich, aber äusserst hart, trocken, mager und im Kunstwerthe ungleich geringer als jene seines Vaters. Auch arbeitete er mehr zum Unterhalte seiner Familie, als für die Kunst.

Bemmel, Georg Christoph Gottlieb von, I., Johann Noah's Sohn, geb. zu Nürnberg 1738, gest. 1794. Er erhielt den ersten Unterricht im Zeichnen sowohl von seinem Vater, als auch von G. M. Preissler, und ward 1755 unter J. J. Preisslers Direktorat in die Akademie aufgenommen. Er malte Bauernstücke, Kriegsscenen, alte Köpfe u. s. w. so kunstvoll, dass man sie für Arbeiten Johann Georg's ansah. Er zeichnete und malte auch viele nürnbergische Prospekte.

Bemmel, Georg Christoph Gottlieb von, II., Sohn des vorhergehenden, geb. 1765. Er liebte die bildende Kunst und die Musik, und ist der letzte dieser Künstlerfamilie. Wir verdanken ihm den angeführten Aufsatz über die Familie Bemmel, dessen unten in dem Artikel des Johann Caspar von Bemmel erwähnt wird.

Als Künstler verdient er weniger Erwähnung.

Bemmel, Burkhard Albrecht von, jüngerer Sohn Johann Noah's, zeigte von früher Jugend an viel Talent im Thierzeichnen, besonders in Darstellung von Pferden, Kühen, Hunden u. s. w., die er nach der Natur copirte. Seine Zeichnungen sind sehr selten, indem er schon 1755 in einem Alter von 13 Jahren starb.

Bemmel, Karl Sebastian, erster Sohn aus der ersten Ehe Johann Christoph's, geb. zu Bamberg 1743, gest. zu Nürnberg 1796. Er begab sich als 7jähriger Knabe, wegen seiner harten Stiefmutter, nach Nürnberg, wo er von der Wittwe Johann Noah's von Bemmel gut aufgenommen wurde. Er widmete sich mit allem Ernste der Kunst, und studirte vorzüglich die Malereien seines Grossvaters Peter und seines Urgrossvaters Wilhelm. Anfangs malte er nur in Oel, nachher aber meistens in Wasserfarben, weil damals die Oelgemälde als Landschaften nicht beliebt waren. Er bildete sich darin vorzüglich nach den Manieren der berühmten Vogel- und Landschaftsmaler, Gebrüder Lang, indem er in der Behandlung der Wasserfarben nie Unterricht bekommen hatte. Er studirte beständig fort und brachte es endlich so weit, dass er einer der geschicktesten und künstlichsten Meister im Landschaftsmalen wurde, und seine Malereien in England, Spanien, Russland etc. mit allgemeinem Beifalle aufgenommen und gesucht wurden. Am liebsten stellte er Seestücke, Stürme, Feuersbrünste, Morgen- und Nachtscenen dar. Seine Ideen waren eben so glücklich in geschmackvollen Erfindungen, als sein Pinsel gewandt in der Ausführung seiner Gedanken. Er malte prächtige Himmel und Perspektive, sein Baumschlag hatte den Schein der Beweglichkeit und durch seine Gewässer glaubte man den Boden zu erkennen.

Dieser Künstler trat in Nürnberg 1765 zum lutherischen Glauben über. Eine fortdauernde Nervenschwäche in seiner geschickten Hand hinderte ihn mehrere Jahre an der Erfüllung der Wünsche verschiedener Kunstfreunde, besonders in England, welche Bestel-

lungen bei ihm machen liessen. Diese Schwäche ging in eine solche Lähmung über, dass er zuletzt weder ein Stäbchen halten, noch seinen Hut mit derselben Hand abnehmen konnte; und doch malte er noch lange die schönsten Stücke zu Jedermanns Verwunderung. Zuletzt wurde er ganz arbeitsunfähig und starb an einem Schlagflusse. Sein Andenken wurde durch eine besondere Schrift seiner vertrautesten Freunde unter dem Titel: Denkmal der wärmsten Freundschaft, mit seinem Bildnisse, der Nachwelt erhalten. Was darin über seine Kunsttalente gesagt wird, verdient besonders von jungen Künstlern beherzigt zu werden.

Bemmel, Simon Joseph von, zweiter Sohn Johann Christoph's, geb. zu Bamberg 1747, und in der katholischen Religion unterrichtet, widmete sich frühzeitig der Landschaftsmalerei, worin er auch wirklich grosse Vollkommenheit erlangte. Er durchreiste mehrere Striche Deutschlands, verweilte geraume Zeit zu Nürnberg, Regensburg, Augsburg und Strasburg, und starb endlich ledigen Standes, nach 18jähriger Wanderung, im Kloster Neuburg bei Wien, 1791. Seine Arbeiten sind sehr selten.

Bemmel, Johann Caspar von, dritter Sohn Johann Christoph's, und zwar aus der zweiten Ehe, geb. zu Bamberg und als Katholik erzogen, zeigte zwar in früher Jugend grosse Talente zum Landschaftsmalen, jedoch glich er in Haltung und Colorit seinen beiden Halbdrüdern nicht. Im Jahre 1778 begab er sich auf Wanderungen, fiel aber den preussischen Werbern in die Hände, wurde unter das Militär gestossen und kam, nach dem ersten Einfalle der Franzosen in die Rheinländer, in einem erbärmlichen Zustande in Bamberg an. Bald lieferte er wieder sehr schätzbare Landschaften, wovon einige in den Besitz des geistlichen Rathes Schellenberger kamen. Nachdem er seiner Produktion vertrauen zu können glaubte, so entfernte er sich wieder von seiner Vaterstadt, ohne je mehr einige Nachrichten von sich dahin gelangen zu lassen. Nach einem Verzeichnisse der Hendelschen Gemäldesammlung in Halle (1805) aber, wurde J. C. von Bemmel Laienbruder zu Mainz. Nach Aufhebung des Klosters kam er unter das preussische Militär in Wesel, desertirte von da und begab sich nach Leipzig, wo er Verschiedenes arbeitete und 1799 starb.

Biographien über alle Bemmel, von einem Mitgliede dieser Familie, Georg Christoph Gottlieb von Bemmel, s. Meusel's N. Miscellen St. V. p. 636 und St. IX. p. 81. Vgl. auch Füssly, Jäck's Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs. Die Nachrichten bei Fiorillo D. III. 367 — 373 sind aus dem Aufsatze der obigen Miscellen gezogen, und Nilson über deutsche Kunst, S. 21 — 27, hat letzteren copirt. Auch in Lipowsky's bayrischem Künstler-Lexikon finden sich Nachrichten über diese Künstler-Familie.

Benaglia, Bildhauer zu Rom, Schüler von Thorwaldsen. Er bearbeitete mit andern (Pacetti, Bienaimé jun., Marchetti, Tacca, Carlesi) die Modelle des Meisters in Marmor, an welche nachher Thorwaldsen manchmal die letzte Hand legte.

Von Benaglia's eigener Erfindung sah man 1824 die Statue des Paris, eines der bessern Erzeugnisse der Kunst. Nachher verfertigte er eine Marmorstatue des Ganymed, ein grosses Studium nach der Antike, von sehr zarter Behandlung, wie noch etliche andere Werke dieses Künstlers, die übrigens nicht zahlreich sind, wegen seiner Beschäftigungen in Thorwaldsen's Atelier.

Benaglio, Paul, Bildhauer von Neapel, arbeitete um 1730 zu Rom,

wo man verschiedene öffentliche Werke von seiner Hand sieht. Auch ein Bildhauer Namens Bartolome Benaglio arbeitete zu dieser Zeit in Rom.

Benaglio, Giuseppe, ein italienischer Kupferstecher unserer Zeit. Einen Beweis seiner Geschicklichkeit gab er durch den Stich der Madonna, welche der heil. Ambrosius malen liess. Man vermisst indessen Treue in der Nachbildung und nöthige Harmonie.

Benaglio, Franz, ein Maler zu Verona, wo er 1476 in St. Maria della Scala arbeitete. Auch ein Hieronymus Benaglio lebte in diesem Jahrhunderte als Maler zu Verona. Es existiren noch einige Gemälde von ihm, in einer trockenen Weise gemalt.

Benard, Robert, ein französischer Kupferstecher, der 1734 zu Paris das Licht der Welt erblickte, und grösstentheils für Buchhändler arbeitete. Nach Teniers stach er den flamändischen Philosophen.

Benasech. S. Benazech.

Benaschi (Beinaschi), Johann Baptist, der Cav. Perugino, ein Maler von Turin, geb. 1636, gest. 1688, nach Orlandi 1690. Wegen der Verschiedenheit des Namens Benaschi und Beinaschi, hat man aus ihm zwei verschiedene Künstler gemacht, übrigens hätte daraus noch ein dritter werden hönnen, denn in einigen Werken heisst er auch Bernaschi. Er lernte bei Mr. Spirito in Piemont und bei Pet. del Po in Rom, wo er aber später Lanfranco's Werke zeichnete und selbe täuschend copirte, so dass die Nachahmungen schwer von dem Originale zu unterscheiden sind. — In Rom malte er wenig öffentlich; sein Wirkungskreis war Neapel, wo er eine zahlreiche Schule hatte, Kuppeln, Decken und dergleichen Bauwerke mit grossräumigen Werken zierte. Er war so gedankenreich, dass man nicht eine Figur zweimal in derselben Geberde wieder findet; auch fehlte ihm nicht Anmuth der Formen oder des Colorits, wo er sich begnügte, Lanfranco's Fussstapfen zu folgen, wie in der heil. Maria zu Loretto und in andern Kirchen. In einigen andern Gemälden, wo er kräftiger zu seyn trachtete, gerieth er in das Grausige und Schwerfällige. In der Perspektive war er sehr brav und in Verkürzungen sinnreich. In der Apostelkirche wurde sein heil. Michael oft mit dem des Lanfranco verglichen, ohne dass man dem Letztern entschieden den Preis zuerkannte. Lanzi I. 594 deutsche Ausgabe.

Man kennt von diesem Künstler auch ein geätztes Blatt, das auf malerische Weise mit dem Grabstichel vollendet ist, in einem Geschmacke, welcher sich dem des P. del Po nähert. Es stellt eine heil. Familie nach J. D. Cerrini vor; H. 15 Z. 6 L., Br. 12 Z. 8 L.

Füssly spricht auch von einer heil. Familie nach Dominichino, allein Bartsch sagt, dass Beinaschi nur ein einziges Blatt verfertiget habe, und zwar das erwähnte nach Cerrini.

Dieser Künstler hatte auch eine Tochter, Namens Angelica, die zu Rom 1666 geboren wurde. Sie copirte die Werke ihres Vaters und malte auch nach der Natur mit vielem Talente.

Benavente, Graf von, ein Spanier, ein guter Maler und so grosser Zeichner, dass selbst Professoren seine Erzeugnisse hoch schätzen. Quilliet.

Benavides, Don Juan Ramirez, spanischer Maler, Bruder und Schüler des Don Josef, eines Bildhauers, bewies durch ein Paar Bilder ein grosses Talent zum Componiren; folgte hierauf dem

Kunstgeschmacke des D. Cor. Giaquinto, und wurde unter die Mitglieder der Akademie aufgenommen. Er widmete sich zuletzt der Musik und starb 1782. Fiorillo IV. 415.

Benavides, Don Vincente de, Maler, geb. zu Oran 1637, gest. 1703. Er wurde Schüler von F. Ricci und malte Perspektive, sowohl in Oel- als Wasserfarben. Seine bessern Werke bestanden in Dekorationen; er erhob sich übrigens nie über das Mittelmässige, obgleich ihn 1691 Carl II. zu seinem Maler ernannte. Fiorillo IV. 331.

Benazech (Benasech, Benezech), Carl, Maler und Kupferstecher zu London, bildete sich zu Paris nach Greuze, ging 1782 nach Rom, dann wieder nach Paris, und endlich zur Zeit der französischen Revolution nach England zurück, wo er, kaum 27 Jahre alt, als Mitglied der Akademie starb. Er hatte in verschiedenen Fächern der Kunst ausgebreitete theoretische Kenntnisse, besonders aber widmete er sich der Geschichtsmalerei. Die meiste Celebrität erwarb er sich durch vier historische Gemälde aus der Geschichte der letzten Tage des unglücklichen Königs Ludwig XVI., welche Schiavonetti 1795 im Grossen gestochen hat, und Frauenholz durch J. C. Bock ins Kleinere bringen liess. Von ihm selbst gestochen kennt man: le couronnement de la Rosière und le prix de l'architecture nach eigener Erfindung, ferner mehrere Bildnisse, die er auch sehr gut malte. Zwei dieser Blätter, die Portraite Heinrichs IV. und Sully's, nach Porbus, bezeichnete er mit dem erdichteten Namen Frieselheim. Alle diese Stiche sind in Rouletten-Manier gefertiget und in Farben abgedruckt.

Benazech, Peter Paul, Zeichner und Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. in England 1744, blühte um 1770. Er war ein Schüler von Vivares und arbeitete lange Zeit zu Paris. Seine Landschaften, die mit Einsicht und Geschmack gefertiget sind, erwarben ihm grossen Ruhm. Vorzüglich sind zu erwähnen:

4 Bl. italienische Landschaften nah Dietrich, von 1770, 71 u. 72; H. 19 Z. 3 L., Br. 25 Z. 3 L. Sie galten bei Brandes 6 Rthlr. 12 gr., bei Winkler 5 und bei Schneider 6 Rthl.

Der Sturm, (the Storm) nach Bamfylde, 1779; H. 15 Z., Br. 18 Z. Brandes 1 Rthl. 2 gr.

Das Grabmal des Virgil, nach Hugh Dean, 1783; qu. Fol.

Das Grabmal der Horatier und Curiatier, nach demselben, 1783. Das Gegenstück zum vorigen.

Die Ansicht von Birmingham und eine solche der Umgegend, zwei Blätter nach J. B. Chatelain; qu. Fol.

La pêche à la ligne, 1771.

La retour de la pêche, beide nach J. Vernet, Gegenstücke; gr. qu. Fol.

La mer calme und la belle matinée, nach demselben; gr. qu. Fol.

Ansicht von Rom und der Tiber, nach G. dagli Occhiali; gr. qu. Fol.

Le jeu de courte boule, nach Ostade; gr. qu. Fol.

L'agreable rencontre, nach B. Patel jun.; gr. qu. Fol. etc.

Benci, Domenico, ein Maler und Gehülfe Vasari's, nach Lanzi und andern ein guter Künstler. Er arbeitete um 1560.

Ein Giov. Benci arbeitete um 1665 zu Florenz.

Benckert, (Benkert), Johann Peter, Bildhauer, geb. zu Neu-

stadt an der Saale 1709, gest. 1769. Sein erster Meister war leider kein grosser Künstler, doch brachte ihn sein gutes Naturell auf den rechten Weg, als er nach Eichstädt zu Kaspar Eygen, und endlich nach München kam, und anfing, nach den schönen Werken, die er allenthalben sah, und nach der Natur zu studiren. Später wurde er nach Bamberg gerufen, um für den dasigen Fürst-Bischof viele Arbeiten auszuführen, und nebenbei arbeitete er auch für verschiedene umliegende Klöster. Endlich ward er nach Potsdam berufen, wo er erstlich unter dem Bildhauer Stahl, indem er auch in Stuccatur-Arbeit geschickt war, zu Charlottenburg arbeiten musste; hernach aber verschiedenes für den König selbst in Charlottenburg und Potsdam zu verfertigen bekam. Seine Arbeiten gewannen den Beifall des grossen Friedrich II. in so hohem Grade, dass er später von diesem Fürsten bisweilen in seiner Werkstätte besucht wurde.

Nach dem Urtheile M. Oesterreichs (Besch. aller merkwürdigen Sachen in Sans-Souci) ist Benkert ein sehr guter Bildhauer gewesen, hat aber alle seine Figuren zu mager und ein wenig zu lang gemacht, was die Italiener svelto d. i. schlank nennen. Den Regeln der Proporzion nach sind sie nicht zu lang; wegen ihrer Magerkeit aber kommen dieselben dem Auge so vor, denn B. hat nach den Regeln des berühmten L. da Vinci u. A. Dürer gearbeitet. Für sein Vergnügen ätzte er nach J. Callot das Benedicite oder die heil. Familie.

Bamberg besitzt von ihm mehrere Werke: die Kirche der ehemaligen Abtei Michelsberg, oder das jetzige Bürgerspital die zwölf Schuh hohen Holzstatuen St. Heinrich's und Kunegunden's und den Choraltar; dann die zwei Engel vor der Kirche in colossaler Grösse. Die vier Statuen K. Heinrich's, Kunegunden's, St. Peter und Paul's in der ehemaligen Kollegiatkirche rechnen auch einige dem Bildhauer Schlott zu. Die neue St. Martinskirche bewahrt die Figuren des heil. Johann von Nep. und Jakob; auch sind die sechs Kolossalstatuen aus Stein auf der untern Brücke von seiner Hand, u. a.

Im Schlosse zu Potsdam sind von ihm die vier Cariathyden aus weissem Marmor auf der Marmortreppe. Die zwei Gruppen Apollo und Minerva mit Nymphen.

Mitten auf dem grossen Bassin sieht man Neptun auf seinem Wagen. Dieses Stück von reicher Composition und mit colossalen Figuren ist von Blei und vergoldet. Das Modell war von dem berühmten Bildhauer Nahl und wurde im Grossen durch Benkert und Giese ausgeführt. Es macht diesen drei Künstlern viel Ehre. Nachdem diese Gruppe wegen schlechten Grundes schadhaft geworden und eingefallen war, stellte Benkert sie wieder her.

Zu Sans-Souci sieht man von Benkert im marmornen Saale Gruppen von Genien, welche die Wissenschaften und Künste vorstellen und im Garten beim Eingange von der grossen Bildergallerie 7 der daselbst befindlichen 18 Statuen aus carrarischem Marmor: a) Ein Jüngling, die Cultur der schönen Künste vorstellend; b) ein mit Lorbeerzweigen gekröntes Frauenzimmer, die Natur und Wahrheit der schönen Künste vorstellend; c) ein Greis, die Geometrie darstellend, 1759; d) ein Frauenzimmer, die Optik vorstellend, 1759; e) die Geographie, in der Gestalt eines bejahrten Mannes mit Cirkel und Erdkugel dargestellt; f) eine Frauensperson mit Flügeln am Kopfe, welche das Genie vorstellt, und g) die Bildhauerkunst, durch einen Jüngling dargestellt.

Im chinesischen Palais sind von B. die 30 Figuren aus Sandstein und vergoldet, gemeinschaftlich mit Heinmüller gearbeitet. Mit diesem Künstler und andern arbeitete er auch an der schönen

Colonnade von Marmor, welche in der Mitte der grossen Allee 1751 — 62 gebaut und 1797 in den neuen Garten am Marmorhause versetzt wurde. Die Verzierungen, Blumen, Festons, Thiere, Gruppen, deren drei von ihm sind, in Blei und vergoldet, sind von schöner Zeichnung und vieler Richtigkeit und Geschmack.

Vor dem neuen Schlosse sind von seiner Hand die zwei steinernen und vergoldeten Statuen des Bacchus und Vertumnus. Benkerts Arbeit ist auch die schöne Grotte mit dem 10 Fuss hohen Neptun in carrarischem Marmor, dem ersten Bassin und der Hauptallee gegenüber. Krüger hat sie in Kupfer gestochen. Zwei schöne Copien des Flötenspielers und der Caprotta in Blei befanden sich noch 1775 bei Benkerts Erben. Jäcks Pantheon (v. Reider). Daselbst sind noch nähere Angaben und die Quellen verzeichnet.

Bencovich, Friedrich, ein Dalmatier, genannt il Federighetto di Dalmazia, einer der besten Nachahmer des C. Cignani. Er nahm von letzterem nicht sowohl das Angenehme, als das Gediegene an, war in der Zeichnung richtig, im Vortrag kräftig, in Kunstansichten sehr verständig. Einige Bilder von ihm sind in Mailand, Bologna und Venedig, seine Meisterarbeiten aber in Sammlungen, auch in Deutschland, namentlich in Wien, wo er einige Jahre lebte. Seine Manier ist etwas mit Schatten überladen; doch nicht zu verachten, wie Zanetti gegen Guarienti S. 450 urtheilte. Lanzi III. 172. d. Ausg. Er hat auch einiges nach eigener Erfindung geätzt:

Das Bildniss des sel. Peter Gambacorti.

St. Peter von Pisa, nach einem Altargemälde in der Kirche St. Sebastiano zu Venedig.

M. Pitteri, A. und J. Schmutzer, und A. Zucchi haben nach ihm gestochen. Diese Blätter verzeichnet Heinecke. Bencovich blühte um 1705, und lebte noch 1740.

Bendel, Bernhard, ein geschickter Bildhauer in Holz, Elfenbein, Stein und Metall. Er war aus Pfarrkirchen in Bayern gebürtig, lernte bei seinem Vater und hielt sich einige Zeit zu Rom und Paris auf. Endlich liess er sich 1687 zu Augsburg nieder und starb daselbst nach Stetten 1736 im 68. Jahre, doch wahrscheinlich in höherem Alter.

Er verfertigte in der ehemaligen Jesuitenkirche zu Augsburg die schöne Kanzel mit Figuren in Lebensgrösse, die von jedermann bewundert wurden. Auch das Crucifix aus Elfenbein in der Metropolitankirche zu München, ein vorzügliches Kunstwerk, ist von seiner Hand. In der Kirche der aufgehobenen Abtei Diessen sind mehrere seiner plastischen Arbeiten. Bendel wird dem berühmten Georg Petel gleichgeachtet. Lipowsky u. v. Stetten.

Bendemann, Eduard, ein vorzüglicher Historienmaler, der, obwohl erst 1810 zu Berlin geboren, bereits die Weihe im Tempel der Kunst empfangen hat. Er ist der Sohn des Banquier Bendemann, und im Schosse des Glückes erzogen, empfand er schon in zarter Jugend jenen Hang zur Kunst, den die Natur unmittelbar erzeugt, und dem Individuum als Zeichen ihres Rufes einpflanzet. Die Fortschritte, welche er auf der Akademie seiner Vaterstadt unter trefflichen Lehrern machte, waren daher bedeutend und gaben die Hoffnung, dass der Kunstjünger in Bälde Treffliches leisten werde. Nun zog es ihn in seinem 18 Jahre nach Düsseldorf in Schadow's blühende Schule und hier studirte er mit solchem Erfolge, dass er schon nach zwei Jahren anfing seinen Namen berühmt zu machen. Im Jahre 1830 brachte er seine Boas und Ruth

zur Austellung, ein Gemälde, dass sich durch idyllische Grazie der Motive auszeichnet. Noch vorzüglicher ist sein grosses Bild der gefangenen Juden in Babilon, ein Werk, das 1832 als das vorzüglichste der Kunstausstellung zu Berlin erklärt wurde. Der Ausdruck der edelsten geistigen Kraft, die Grösse und Erhabenheit der Form und eine Farbe, so rein und klar, wie sie nur gedacht werden kann, erheben dieses Bild zu den Erzeugnissen von hervorstechender Art. Die Gesellschaft der Kunstfreunde zu Düsseldorf kaufte das Gemälde, und bestimmte es für die Frauenkirche zu Cöln. Ruscheweih hat das kunstliebende Publikum mit einem schönen Kupferstiche nach demselben beschenkt; eine misslungene Nachbildung aber ist die Lithographie von G. E. Müller, die über den Werth des Originals nicht entscheiden kann.

Im Jahre 1833 vollendete Bendemann für den Kunstverein für die Rheinlande und Westphalen ein zweites Bild, dessen Gegenstand kein heroischer und tragisch-erschütternder ist, wie die Juden in Babylon und einzelne andere Compositionen des Meisters. Es ist dieses ein lyrisches Bild, einfach in seinen Motiven, aber nicht minder anziehend, nicht minder das Gemüth des Beschauers im Tiefsten rührend. Es stellt zwei Jungfrauen, etwa in ¾ Lebensgrösse dar, welche den Gipfel eines Hügels erstiegen haben, von dem man hinabblickt auf reizende italienische Ebenen. Sie haben sich neben einer Quelle niedergesetzt, und die eine, in prächtig rothem sammtnen Oberkleide, legt eben die Mandoline zur Seite, während die Gespielin an der rechten Schulter der Sängerin lehnt und schwermüthig vor sich niederblickt.

Auch dieses Bild, wie die gefangenen Juden, ist in einem edlen, grossartigen Style aufgefasst, und die Technik in Ausführung der Köpfe und Hände, der Gewänder und der landschaftlichen Gegenstände die meisterhafteste.

Die Mädchen am Brunnen hat Felsing gestochen.

Den Stoff zu einem musterhaftem Bild lieferte 1834 dem Künstler der in Herder's Volksliedern übersetzte Gesang von Milos Cobilich und Vuko Brankowich:

„Schön zu schauen sind die Rosen
„In dem weissen Pallast des Lazaro."

Diese Rosen sind die Töchter des servischen Fürsten, welche vermählt werden und das väterliche Haus verlassen. Einige Zeit darauf kommen sie wieder ihre Mutter zu besuchen, und dieses hat der Künstler dargestellt.

Eine grossartige Composition, von majestätischen Figuren, ebenfalls ein Erzeugniss des Jahres 1834, zeigt die drei Könige auf der Wanderung, und vieler anderer lieblichen Erscheinungen können wir, der Beschränkung des Raumes wegen, hier nicht erwähnen. Alle diese Bilder athmen den Geist der Ruhe.

Bendemann ist ebenfalls in der Portraitmalerei Meister. Seine Bildnisse sind von sprechender Aehnlichkeit, von höherer idealer Auffassung und vollendet in der Technik.

Man kennt auch lithographirte Blätter, die mit Bendemann's Monogramm bezeichnet sind.

Bender-Visser. S. Visser.

Bendixen (Bendixsen), Siegfried, Maler, Kupferätzer und Lithograph zu Hamburg, von Kiel gebürtig, ein geschickter Künstler, der mehrere preiswürdige Werke geliefert hat. Diese bestehen in Historien, Landschaften, Portraiten, Genre-, Frucht- und Seestücken, alle mit lieblicher Färbung gemalt und mit einer Hand, die geübt und sicher ist.

In der St. Peterskirche zu Hamburg ist von ihm ein treffliches historisches Bild, welches eine traurige Begebenheit der Nachwelt aufbewahrt, wie nämlich Davoust eine grosse Anzahl von Hamburger Bürgern mit ihren Familien in diese Kirche einsperren lässt. Einen öffentlichen Beweis seines Talentes gab er 1819 durch den Vorhang im Apollotheater und so fort durch mehrere schöne Bilder, welche auf den Kunstausstellungen zu sehen waren. Neben andern (1829) ein liebliches Mädchen, wie es vor der Staffelei steht, und die Jungfer Ruppe malt.

Man kennt von ihm ebenfalls artige geätzte Landschaften, von denen eine mit S B 1811 bezeichnet ist. Sie zeigt ein Bauernhaus an einem Hügel, an dessen Fusse ein Bach rinnt. Rechts und links des Hauses sind zwei grosse Eichen und im Grunde Waldung und Bergspitzen. Im Vorgrunde hütet ein Bauer zwei Ziegen etc.; H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 3 L.

Dieses Stück ist mit einer zarten und geistreichen Nadel gefertiget.

Eine andere schöne Landschaft ist in dem I. Hefte der Radirungen von hamburger Künstlern, mit Bndxn. f. 1826 bezeichnet; H. 4 Z. 10 L. Br. 6 Z. 8 L.

Einer besonders rühmlichen Erwähnung verdienen auch seine lithographirten Blätter, worunter namentlich schätzbare Portraite sich befinden, wie die von Schiller, nach Madame Simoneau; von Klopstock, nach Ohmacht; jene des Prinzen Georg und der Prinzessin Auguste von Cambridge, nach Rielmann 1828 u. s. w.

Im Jahre 1833 sah man von ihm sieben Ansichten von Helgoland auf einem Folioblatte.

Gegenwärtig soll sich Bendixen in London befinden.

Bendl, oder Bendel. Johann Ignaz, ein Historienmaler zu Wien, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Man hat von ihm auch schöne geätzte Blätter, welche mit seinem Namen und mit den Initialen I. B. bezeichnet sind. Der letzteren Buchstaben bedienten sich jedoch auch J. Bergler, J. B. Baeck und J. van Brüssel.

Bendler, oder Bendeler, Christian Johann, ein Landschaftsmaler von Quedlinburg, der mit C. L. Agricola wetteifern wollte. In Meusel's Miscell. XIX. S. 13 steht ein weitläufiger Aufsatz über diesen Künstler, und da wird gesagt, dass er das Landschaftsmalen aus sich selbst und durch fleissige Nachahmung der Natur erlernt habe, und dass seine Bilder selbst die vollkommenste Nachahmung der Natur seien. Dieses kann wohl nur von einzelnen Theilen zu verstehen seyn, in der Composition aber und im harmonischen Ganzen ist er keineswegs ein Muster. In seinen Bildern spiegelt sich die Regellosigkeit seines Lebens, das ihm zuletzt Freunde und Liebhaber abgeneigt machte. Er soll zu Leipzig in solchen Ruf gekommen seyn, dass ihn König August III. nach Dresden berief und ihm ein starkes Jahrgeld und die Stelle eines Cabinetsmalers vergeblich (!) anbot.

Dieser leichtsinnige Künstler starb zu Breslau 1728 im 40. Jahre, und zwar in der grössten Armuth.

Bendorp, Karl Frederik, ein geschickter Zeichner und Kupferätzer, der zu Sas van Gent 1736 geboren wurde. Er war ein Glasblaser, und nur einem Unglück verdankt er seine Bildung zum Künstler. Er konnte geraume Zeit nicht gehen und diese benützte er dazu, sich im Zeichnen zu üben. Später widmete er sich der Aetzkunst, in welcher er verschiedene Tagsgeschichten herausgab. Er arbeitete auch nach Gemälden und Zeichnungen verschiedene Blätter, die viel Verdienst haben.

Bendorp malte ebenfalls einige Bilder in Oel, und starb 1814 zu Dortrecht.

Van Eynden und van der Willigen, Gesch. der vaderland. Schilderkunst II. 258.

Bendorp, Johannes Christian, Sohn des obigen, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Dortrecht 1767. Er lernte bei seinem Vater die Anfangsgründe, und vervollkommnete sich später bei D. Langendyk zu Rotterdam in der Zeichenkunst; das Kupferstechen und Aetzen aber verdankte er dem Unterrichte des Kupferstechers de Sallieth. Hierauf liess er sich in seiner Vaterstadt nieder und erlangte da den Ruf eines geschickten Künstlers.

Dieser fleissige Künstler lieferte mehrere Werke, welche in Portraiten, Historien und Buchhändlerarbeiten bestehen. Van Eynden etc. III. 129.

Bendum, Philipp, ein guter Maler zu Prag, der gleich nach der 1713 wüthenden Pest mit dem berühmten Peter Prandel arbeitete. Später reiste er nach Rom, wo er bis 1730 blieb, und 1750 starb er in Schlesien.

Bendum malte Portraite, Historien und Nachtstücke, die mit Beifall aufgenommen wurden. In der St. Barbarakapelle bei Manetin sind Altarbilder von ihm: Johann von Nepomuck, St. Wilgefort und das Hochaltarblatt. Dlabacz.

Bendz, Wilhelm, ein dänischer Bildniss-, Historien- und Genremaler, geb. zu Odensee 1806, gest. zu Vicenza 1833. Er bildete sich auf der Akademie zu Copenhagen, und durch fleissiges Studium nach der Natur zum geschickten Künstler, wie seine Genrebilder beweisen, die er in Copenhagen ausführte. Er brachte es auch in der Geschichtsmalerei bereits zu einem erfreulichen Grade. Ein treffliches Gemälde in dieser Gattung ist seine Darstellung des Seetreffens, in welchem Christian IV. verwundet wurde. Zu Anfang des Jahres 1831 kam er nach München, und verfertigte hier das namhaft gewordene Genrebild, welches eine Gesellschaft von Künstlern (Portraits) in einem Münchner Kaffeehause vorstellt, das durch eine schlagende Wahrheit und Kraft auf der letzten Kunstaussellung die Theilnahme des Publikums im ungewöhnlichen Maasse erregte. Dieses Bild weist Bendz eine Stelle unter den geschicktesten Genremalern an. Um sich in der Historienmalerei zu vervollkommnen, wollte der Künstler 1833 eine Reise nach Rom unternehmen, starb aber leider in der Blüthe der Jahre in Vicenza plötzlich dahin.

Benedette; so nennen die Franzosen den Castiglione.

Benedetti, Joseph, ein Kupferstecher von Bologna, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts blühte: Unter seinen Stichen sind zu erwähnen:

Der seelige Arcangelo Canetoli, nach Graziani.

Einige Heilige, nach Fratta.

Das Kind Jesus, die Heiligen Theresia, Juliana, Bruno u. a., nach Albani.

Er hat auch einiges geätzt.

Eine Carmeliter-Nonne, **Maria Euphrosia Benedetti,** malte um den Anfang des 18. Jahrhunderts einige Bilder für das Kloster ihres Ordens, genannt St. Giuseppe alle Fratte.

Benedetti, Matthäus, ein geschickter Edelsteinschneider zu Bologna, wo er 1523 starb. Näheres ist über sein Leben nicht bekannt.

Benedetti, Mattia und Ludovico, Reggianer, blühten um 1720 als Maler. Der erstere wurde von Talami in der Perspektive unterrichtet, und behauptet mit seinem Bruder einen ehrenvollen Platz. Er malte auch gute Bildnisse und Prospekte, und arbeitete mit andern an den Malereien der Kuppel von St. Antonio in Brescia. Lanzi II. 287 d. Ausg. u. a.

Benedetti, Thomas, Kupferstecher, geb. zu Rom 1797, kam schon im zartesten Alter nach Wien, wo ihn ein glücklicher Zufall zu dem berühmten Arzte Dr. Barth führte. Barth's ungemeine Liebe zur bildenden Kunst und seine schöne Sammlung, die des Herrlichen so vieles hatte, darunter den berühmten Torso des Illioneus in der k. Glyptothek zu München, den S. M. der König Ludwig I. an sich brachte, ging auf den jungen Benedetti über. Barth verwendete den Jüngling vorzugsweise für diese Sammlung, die er als Kenner catalogisirt und in Kupferstichen herauszugeben den Vorsatz hatte. Es waren bereits mehrere Platten fertig; da aber nach Barth's Tod zu solch einer kostspieligen Herausgabe keine Hoffnung mehr war, wurden sie zertrümmert und nur eine ist noch übrig, ein Junokopf von innigstem und zugleich edelstem Ausdrucke.

Da Benedetti von Kindheit an so vorzugsweise für das klassische Alterthum ausgebildet worden war, musste es für ihn ein Glück seyn, den Direktor Steinbüchel auf einer Reise nach Rom und durch ganz Italien, bis in Sizilien begleiten zu können. — Er widmete sich nun mit besonderer Vorliebe dem Grabstichel, worin er auch bereits Ausgezeichnetes geliefert. Wir nennen aus diesen Blättern:

Die Grablegung, nach Tizian, ein meisterhaftes Blatt.
Eine Gruppe aus Leonardo da Vinci's Abendmahl.
Das Bildniss des Doctors Barth.
Abbé Dobrowsky, nach Tkadlik.
Die Portraite des Freiherrn von Hormayr, des Britten Sinclair, des Prälaten von St. Florian und des Orientalisten Hammer.
Ein Engel in einer Landschafft, der auf der Flöte zu dem Gesange der Vögel spielt, nach Fendi.

Dieses Blatt ist den Mitgliedern des Vereins zur Beförderung der bildenden Künste in Wien gewidmet. (Zweite Verloosung 1833). Oval gr. qu. Fol. Preis 5 Thlr.

Franciscus I. Imperator Austriae etc. im Lehnstuhle sitzend, nach Amerling's berühmtem Bilde, 1834, gr. Fol.; vor der Schrift 10 Thlr.
Le duc de Reichstadt, nach Daffinger; Halbfig. Fol. 2 Thlr.
Barbara Zellin, im Alter von 101 Jahr; Fol.

Benedetti, ein Kupferstecher, der sich ebenfalls in späterer Zeit zu Wien aufhielt. Er war Bartolozzi's Schüler und noch 1811 als Künstler thätig. Von diesem Jahre kennt man von ihm das Portrait Canova's, nach Lampi, im grossen Formate. Ferner:

Demetrius Poliorcetes und die Flötenspielerin Lamia, nach Caucig.
Phocion's Gemahlin und die Jonierin.
Die näheren Verhältnisse dieses Künstlers können wir nicht angeben.

Benedetti, M., ein italienischer Maler, der sich um 1763 zu London aufhielt und Portraite malte. 1785 stach Bartolozzi nach seinem Gemälde das Bildniss der Kaiserin Catharina II. von Russland.

Nach seiner Zeichnung stach derselbe Künstler Jupiter und Jo von Correggio, und einen bogenschnitzenden Amor.

Benedetti, Ignaz, ein italienischer Kupferstecher, der für Monaldini's (nur der Kupfer wegen) berühmtem Virgil stach. Diese Ausgabe erschien zu Rom von 1763 — 65 in gr. Fol.

Benedetto, Joh. Lukas di, Maler von Eboli, arbeitete zu Neapel um 1544. Er copirte Rafael's Transfiguration sehr genau und mit vieler Geschicklichkeit.

Benedetto, Antonio, ein Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Bassaglia sagt nur, dass dieser Künstler im herzoglichen Pallaste zu Venedig die Decke des Zimmers der Regolatori alla Scritura gemalt habe.

Er ist wahrscheinlich Eine Person mit Heinecke's F. Antonio Benedictis, einem Religiosen, der sich auch der Malerei und Aetzkunst befliss. Man kennt von ihm ein Blatt mit dem Abte Nonnosius.

Ein Genueser Benedetto war J. Ant. Sogliani's Schüler, arbeitete aber zu Paris gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Er machte sich durch Geschichtsbilder bekannt.

Benedicti, L., ein Kupferstecher zu Anfang dieses Jahrhunderts. Man kennt von ihm 8 Blätter kleine Landschaften nach C. Brand, 1803. Aquat. u. a.

Benedicto, Roque, Geschichtsmaler aus Valenzia, Schüler von Huerta, dessen Grundsätzen er folgte und so genau nachahmte, dass ihre Werke oft mit einander verwechselt werden. Er war ein guter Colorist, aber weniger correkt in der Zeichnung. Starb 1735. Fiorillo IV. 371.

Benedicto, Josef Antonio, ein reicher Privatmann zu Setubal, unter dem Namen Morgado bekannt, einer der ersten portugiesischen Landschaftsmaler unsers Jahrhunderts. Er lebte 1825 nicht mehr.

Benedictus, ein alter Bildner, der in neueren Zeiten besondere Aufmerksamkeit erweckte. Er schmückte zu Parma im Dome einen Altar mit Bildwerken, und setzte seinen Namen Benedikt und das Jahr 1178 hinzu. (S. Millin voy. dans le Milanais II. 116 u. 119. Cicognara a. s. St.). Daselbst sind auch die drei Thüren der Taufkirche mit halb erhobenen Arbeiten vermuthlich von ihm geschmückt, denn an der nördlichen liest man nach Morona:

Bisdenis demptis annis de mille ducentis
Incepit dictus opus hoc Benedictus.

Die Vorliebe für Vaterländisches verleitete den Morona jene Arbeiten tiefer zu stellen, als Solches, so gleichzeitig in Toscana von Meistern gearbeitet worden, welche er ohne urkundliche Gründe sämmtlich für Pisaner hält, als Gruamons, Deodatus, Biduino u. a. Diesen Meister Benedict halten neuere für Antelami, jedoch fälschlich, wie Frhr. v. Rumohr (italien. Forschungen I. 266) behauptet, und lassen von demselben die pisanische oder toscanische Bildnerschule ausgehen, was ebenfalls gewagt ist.

Benedictus, ein Prämonstratenser Chorherr aus dem Stifte bei Znaym in Mähren, wo er 1483 lebte. Von seiner Hand hat die Stifts-Strahöwer Bibliothek ein auf Pergament geschriebenes und mit verschiedenen sehr nett und künstlich angebrachten Gemälden aus-

gezfertes Messbuch, welches aber Strahow erst nach der Aufhebung jenes berühmten Stiftes bei Gelegenheit einer Auktion käuflich an sich brachte. Am ersten Blatt sieht man das Bildniss des Künstlers und die Unterschrift: Frater Benedictus Cano. Eccles. Lucens. und am Ende: Finis hujus operis A. 1483.

Die nähere Beschreibung der Blätter dieses prachtvollen Codex s. Dlabacz.

In Prag lebte um diese Zeit auch ein trefflicher Gold- und Silberarbeiter. Dieser fertigte 1492 eine prachtvolle Monstranz für die Kreuzherrnkirche.

Benefial (Beneficiale), Marco, Maler, geb. zu Rom 1684, gest. 1764. Er lernte bei Bonaventura Lamberti, und machte sich die gute Anleitung so sehr zu Nutzen, dass er als ein Jüngling von 19 Jahren ein Werk öffentlich ausstellte, das allgemeinen Beifall erhielt. Allein das Glück war seinen Verdiensten beständig abgeneigt, daher sah er sich genöthiget, bei einem Vergolder zu arbeiten und sich mit einem elenden Maler, F. Germisoni, zu verbinden. Für Clemens XI. malte er im Lateran den Propheten Jonas, der ihm grosses Lob und einen Ritterorden erwarb. Doch bald sah er sich wieder ohne Beschäftigung und genöthiget, mit Filippo Evangelisti in Verbindung zu treten, unter dessen Namen er arbeitete und den Gewinn mit ihm theilte. Daher kommt es, dass viele Werke zu Rom dem Evangelisti zugeschrieben werden, die durchaus von Benefiale ausgeführt sind. Endlich ward er müde, seine Werke unter einem fremden Namen loben zu hören, und nahm sich vor, an keiner Arbeit des Evangelisti Theil zu nehmen. Jetzt war dieser entlarvt, denn seine Werke fielen in Vergleich mit den übrigen, zu schlecht aus.

Auch Benefiale ist sich in seinen Arbeiten nicht gleich, nicht aus Unvermögen, sondern lediglich, weil er nicht wollte. Venuti ertheilt ihm in der Risposta alle riflessioni crit. di M. Argens vor allen Uebrigen seiner Zeit das Lob vollendeter Zeichnung und Carraccischen Colorits.

Zu seinen bessern Werken gehört die Geisselung alle Stimmate, die ein Bewerbungsstück mit Muratori war, und der heil. Secondino bei den Passionisten, der heil. Laurentius und Stephanus im Dom zu Viterbo und wenige andere, wo er Dominichino und seine Schule nachahmte.

Seine Gegner führen manche mittelmässige, schwache, oder mindestens unbeendigte Arbeiten an. Die Unbefangenen achten ihn als grossen Maler, seine Werke aber bald für gross, bald für schwach, bald für mittelmässig. Lanzi I. 502 und 512. Ueber seinen Streit mit der Akademie St. Luca s. Fiorillo I. 219 und 220. Letztere ernannte ihn zum Mitgliede, verstiess ihn aber bald wieder, weil er, wahrscheinlich mit Recht, behauptet hatte, dass man sich in Ansehung der Methode beim Unterrichte durchaus vom richtigen Pfad entfernt habe. Der Graf Soderini rechtfertigte sein Benehmen in einer eigenen Schrift. Einem seiner Schüler, J. B. Ponfondi, verdankt man Benefiale's Lebensbeschreibung in einem an den erwähnten Grafen gerichteten Brief. S. Lett. pitt. V. 1 ff.

Beness, ein geschickter Architekt von Laun, erbaute 1502 einen herrlichen Pallast für den böhmischen König Wadislaus II., der aber 40 Jahre darnach abbrannte, nur der grosse Saal und ein Paar Flügel haben sich erhalten, die Eg. Sadeler 1607 im Prospekt herausgegeben hat.

Benet, Geronimo, ein spanischer Jesuit, hat sich nach Palomino

durch verschiedene Malereien hervorgethan. Sie stellen grösstentheils Figuren von Christus und der Madonna dar. Starb zu Valladolid 1700. Fiorillo IV. 339. Diese Werke malte er als Ordensmann, vor seinem Eintritt in das Kloster, er befasste sich aber meistens mit der Portraitmalerei, und auch im Convente malte er seine Brüder.

Benetello, Luigi, ein Maler zu Padua, der aber 1555 in jungen Jahren starb, als er sich gerade vortheilhaft bekannt gemacht hatte und man die Hoffnung hegte, dass er in kurzer Zeit einer der vorzüglichsen Maler der venetianischen Schule werden werde. Ticozzi. Nach Ridolfi erreichte er nur ein Alter von 21 Jahren.

Benevello, Cesare della Chiesa di, Graf, ein ausgezeichneter Dilettant von Saluzzo, der sich in Turin aufhält. Er malt treffliche und effektvolle Landschaften, überhaupt alles, was ihm seine feurige Phantasie eingiebt. Immer sind es glückliche Gedanken, die er mit Leichtigkeit auf der Leinwand mit dem Pinsel verwirklichet. Seine ausserordentliche Einbildungskraft lässt ihn nie in Wiederholung verfallen; er ist immer neu und originell, stets dichterisch und romantisch. Seine grosse Leichtigkeit macht ihn aber oft flüchtig.

Benfatto, Luigi, genannt dal Friso, ein Maler aus Verona, Neffe des Paul Veronese, dessen Manier er zum Erstaunen nachahmte. Später verlegte er sich auf ein schnelleres und leichteres Arbeiten, fast mit Manieristenfreiheit. Mehr als in einer andern Kirche ist er Paolist in S. Steffanello, anderwärts ähnelt er Palma.

Er starb zu Venedig 1611, 60 Jahre alt. Lanzi II. 150. d. Ausg. Fiorillo II. 139.

Bengel, ein deutscher Landschaftsmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind.

Benic oder Bening, Simon, und seine Tochter Lavinia, Miniaturmaler von Brügge, deren Guicciardini in seiner Beschreibung der Niederlande erwähnt und sie Burgens nennt. Dieser Italiener, der Belgien zu seinem Vaterlande wählte, scheint mit dem Worte Burgens (Burgers?) nur die bürgerliche Stellung der Künstler zu bezeichnen, und auch jene, welche sie Borghesi nennen, können nichts anderes dabei beabsichtigen. Es ist daher sicher ein Irrthum, wenn man in Burgens oder Borghesi den wahren Namen des Künstlers suchen wollte.

Simon kam mit seiner Tochter nach England, und hier arbeiteten beide gemeinschaftlich um 1530. Lavinia, unter dem Namen: Lavina di Maestro Simone, bekannt, stand bei den Königinnen Maria und Elisabeth in grossen Gnaden, und der König Heinrich VIII. verheirathete sie mit einem Edelmanne.

Simon hat auch einiges nach Holbein geätzt.

Beniere, Thomas, Bildhauer, geb. 1663, gest. 1693. Er arbeitete in London mancherlei aus Marmor, und würde es zu einer hohen Stufe gebracht haben, hätte ihn nicht der Tod in der Blüthe der Jahre dahingerafft. Fiorillo V. 490 sagt, dass Beniere von französischen Eltern abgestammt habe.

Benincasa, Giovanni, Architekt zu Neapel, Zeitgenosse von Giov. da Nola. Er erbaute mit Ferrante Maglione den Palazzo Vecchio und andere Gebäude zu Neapel, die jedoch von geringerer Bedeutung sind, als der erwähnte Pallast. Er starb um 1580 im hohen Alter.

grosse Bilder: Die Geburt und Taufe; das letzte Abendmal; die Auferstehung und Himmelfahrt Christi, und die Erscheinung des heil. Geistes. In eine Pfarrkirche jenseits des Innflusses, nahe bei Schloss Eigen für den Hauptaltar den Sturz der empörten Engel. In zwei Pfarrkirchen nach Oberösterreich als Altarbilder den heil. Ulrich und die Sendung des heil. Geistes. Nach Oesternberg in Oberösterreich die Geburt Christi und einen Heiland am Kreuze mit der büssenden Magdalena. Für die Stadtpfarrkirche in Passau ein sehr grosses Bild, den gekreuzigten Christus mit Maria Magdalena. Für die Pfarrkirche im Markt Zwisel in Bayern einen gekreuzigten Christus, die Geisselung und Krönung des Heilands und eine heil. Anna. In eine Filialkirche bei Regen im Wald einen Sebastian und heil. Georg. Nach Freynberg in Oberösterreich die zwei Altarbilder: Die Taufe Christi und die heil. Geschwister Willibald, Wunibald und Walburga. Nach Windorf an der Donau einen heil. Jakobus major und die Heiligen Joseph und Johann von Nepomuck, als drei Altarblätter. Für die Hofkirche eines Grafen von Fugger nach Schwaben die Abnahme des Heilands vom Kreuze mit mehreren Figuren, eines der ersten grösseren Altarbilder, welche Bergler seit der Rückkehr aus Italien gemalt hatte. Für einen Grafen Starhemberg ein Altarbild: Christus als Welterlöser mit vielen symbolischen Nebenfiguren.

Von diesen hier angeführten Gemälden, deren Vortrefflichkeit die noch vorhandenen Skizzen derselben und das anerkannte Talent ihres Meisters verbürgen, sind alle diejenigen, welche nach Scherding, Zwiesel und Wegscheid kamen, durch Feuersbrünste zu Grunde gegangen. Ausser diesen verfertigte Bergler eine Menge kleinerer Gemälde, Zeichnungen und Portraits.

So beschäftigt und mit unermüdeter Thätigkeit immer neue Kunstgebilde schöpfend, lebte Bergler bis zum Jahre 1800 in Passau. Um diese Zeit gründete eine Gesellschaft von Kunstfreunden zu Prag eine Kunstschule, zu deren Einrichtung Bergler gewählt wurde. Sein kunstliebender Fürst gab ihm einen sechsjährigen Urlaub, nach dessen Verlauf er zurückkehren, oder, wenn er es behaglicher fände, aus den Diensten des Hofes treten könnte.

Die allgemeine Säkularisation trat dazwischen; er wählte Prag zum künftigen Wohnorte und nahm die Stelle als Akademie-Direktor in dieser Stadt an.

Was er, der einzige und alleinige, seit vielen Jahren zur Beförderung der Kunst in Böhmen gewirkt hat, davon legen die zahlreichen geschickten Schüler, die jährlichen, im Verhältnisse einer Provinzialstadt, reichen Kunstausstellungen, die vielen sehr gerathenen, in einem eigenen Locale der Akademie gesammelten und aufgestellten Preiszeichnungen, und die günstigen Urtheile aller kunstverständigen Reisenden einen ehrenvollen, die Bemühungen des Meisters schön lohnenden Beweis ab.

Obgleich die Stelle als Lehrer und Direktor die Zeit des trefflichen Künstlers sehr in Anspruch nahm, so ist doch die Zahl seiner Kunstleistungen auch in Böhmen nicht geringe. Die Lektüre der Bibel, der Messiade, Ossian's, Gessner's, der böhmischen Geschichte und Legenden gaben dem edlen Bergler zu vielen Gemälden und Zeichnungen Stoff. Aus der Vorwelt Böhmens bearbeitete er einen ganzen Cyclus von Vorstellungen, wovon drei grosse Oelgemälde und die übrigen Zeichnungen sind. Dieser Cyclus, so wie die grosse Sammlung seiner vortrefflichen in 5 Heften, jedes von 20 grossen Blättern, von ihm herausgegebenen Originalradirungen in Kupfer, von denen Dlabacz die meisten verzeichnet, und sein reicher Nachlass an Skizzen und Meisterwerken eigener Hand, verdie-

Man hat von diesen Künstlern die Portraite Ludwig XIV. nach verschiedenem Alter, welche den Stahlschneidern dienten, die Geschichte dieses Prinzen in Schaumünzen darzustellen. Ob einer von diesen der Anton Benoit sei, der aus Montfaucon's Auftrag von der berühmten Tapete der Königin Mathildis von Bayeux eine sehr richtige Zeichnung nahm (s. Fiorillo III. 26), ist uns unbekannt, so wie wir überhaupt nicht im Stande waren, die Geschichte beider Künstler ins Klare zu bringen.

Benoit, C. L., ein französischer Zeichner und Kupferstecher, verfertigte Prospekte, Jagden, Lager u. a., nach verschiedenen Meistern und eigener Erfindung. Er ging um 1712 nach London, kehrte aber später wieder nach Paris zurück, wo er Mitglied der Akademie wurde und noch um 1750 lebte.

Benoit, Wilhelm Philipp, ein Kupferstecher, der 1725 in der Diözese Coutances in der Normandie geboren wurde, und um 1760 zu Paris lebte. Er stach meistens kleine Bildnisse, hauptsächlich mehrere Köpfe nach den Schaumünzen von Dacier und Duvivier, auch einige historische Blätter nach Fr. Hals, Villamena u. a., selbst nach Rafael. Rost VIII. 205. Zu erwähnen sind:

Jupiter und Juno, nach Julien de Parme; Fol.

Bethseba im Bade, nach Bounieu; gr. Fol.

Die Portraite von Gallilei, Montesquieu, Pope, Newton, Pascal, Alb. Haller.

Benoit (Benoist), Madame, geborne Delaville-Leroux, Historienmalerin, geb. um 1770, gest. zu Paris 1826. Madame Benoist ist die reizende Emilie in Desmoustiers Briefen über die Mythologie, ein Werk, das sich grossen Beifalls erfreute. Von Jugend auf den schönen Künsten gewidmet, studirte Emilie Leroux die Elemente der Malerei unter Lebrun, ging dann in David's Schule über, so wie ihre Schwester, die Baronin Larrey, welche später blos als talentvolle Dilettantin ihre Kunst übte.

Die vorzüglichsten Arbeiten von dieser Künstlerin sind mehrere Bildnisse Napoleon's, die mehr in den Departementen, als zu Paris bekannt sind. Das Bildniss der Marie Louise, der Elise Bonaparte, das schöne Bild jener alten Frau, die ein Kind auf den Knien hält, bekannt unter dem Namen: Les extrêmes se touchent; eine Wahrsagerin mit Mongin gemalt, und das Studium einer Negerin, das sich im Luxenbourg befindet, und sich durch treue und doch gefällige Nachahmung der Natur auszeichnet.

Benoit, Hieronymus, Kupferstecher, geb. zu Soissons 1721. Er stach, neben einigen Blättern nach Rafael, F. Hals, Pigmore u. a., verschiedene Schlachten nach eigener Erfindung, und lebte lange in London, wo er für Buchhändler Arbeiten lieferte. Diese bestehen in Verzierungen, Vignetten, Portraiten. Er starb im Vaterlande 1770.

Ticozzi erwähnt dieses Künstlers und eines andern Benoit, der kleine Ansichten von Alençon gestochen hat. Er ist wahrscheinlich Eine Person mit dem obigen C. L. Benoit des Heinecke.

Benoit, Gabriel, ein Kupferstecher zu Paris, von dem man verschiedene Blätter nach eigener Zeichnung kennt, und darunter auch einige Bildnisse.

Benoit, Peter, ein Früchtemaler zu Antwerpen, über welchen jedoch keine Nachrichten vorhanden sind. Im Praunischen Cabinet zu Nürnberg waren Bilder von ihm, doch ist uns unbekannt, wo sich selbe jetzt befinden.

Benoli, Ignaz, genannt Borno, ein Priester und Maler zu Verona, lernte bei F. Perezoli. Er copirte in Paris die Werke Van Dyck's und Rubens in Miniatur, und malte auch kleine Figuren, die für Werke des ersteren angesehen und verkauft wurden. Er starb 1724.

Benoni. S. Bennoni.

Benozzo. S. Gozzoli.

Benseam, oder Bensekam, Franz, ein Kupferstecher und Kupferstichhändler zu Amsterdam im 17. Jahrhundert. Unter seinen Bildnissen ist das des Prinzen Heinrich von Oranien, welches er nach H. Sanders gestochen hat. Er soll auch einige Zeit in England gelebt haben.

Bensheimer, Johann, Zeichner und Kupferstecher zu Dresden, der gegen 1680 blühte. Man kennt von ihm meistens Bildnisse nach verschiedenen Meistern, deren Heinecke einige anführt. Sie sind mit einem Monogramme und auch mit den Initialen I. B. bezeichnet. Mit dem abgekürzten Namen I. Bensh. sind einige Portraite der Herzoge von Sachsen signirt, Stücke in kl. Fol.
Bensheimer lebte noch 1692.

Benso, Julius, Maler und Baumeister, geb. zu la Pieve del Tecco (nach Ticozzi zu Genua) um 1601, gest. 1668. Er war einer der besten Schüler von P. B. Paggi, und leistete in Bauwerken und Fernungen mehr als andere seiner Schüler. Genua hat in dieser Gattung vielleicht kein belobteres Werk, als das des Benso in der Nunziata del Guastato, wo auf dem Empore eine jener Ansichten mit Brüstungen und Säulengängen ist, worin Colonna und Metelli so vorzüglich waren. Diese beiden bewunderten auch Giulio's Arbeit, worin er den Eingang U. L. F. zur Verklärung, nebst einigen Ereignissen ihres Lebens, darstellte. In der Stadt hinterliess er wenig Oelbilder; das des Domenico in der Kirche dieses Heiligen gehört zu seinen bessern. Lanzi III. 275 d. Ausg. Benso hat auch ein Blatt geätzt, das die Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradiese vorstellt, und mit G B. bezeichnet ist, Fol. Er soll noch mehrere Blätter gefertiget haben, allein Brulliot fand nie mehr als das eine.

Bent, Johann van der, Maler, geb. zu Amsterdam 1650, gest. 1690. Er lernte die Malerei bei P. Wouvermans und nachher bei van der Velde, den er treu nachahmte. Auch in Berghem's Manier fertigte er treffliche Bilder, die in schön staffirten Landschaften, Schlachten und Thierstücken bestehen. Er bekam viele Aufträge, so dass er in kurzer Zeit sich eine Summe von 4000 fl. erwarb, die aber auch die Ursache seines Todes war. Sein Hauswirth soll sie ihm geraubt haben, was der Künstler so zu Herzen nahm, dass er aus Gram über den Verlust starb.

Bentley, Ch., ein jetzt lebender Zeichner und Kupferätzer zu Paris (?). Blätter von seiner Hand sind in der Voyage pittoresque en Sicile, nach Forbin's Entwürfen. Gabet erwähnt dieses Künstlers nicht, und auch wir wissen nichts Näheres zu bestimmen.

Bentley, ein jetzt lebender vorzüglicher Aquarellist zu London, der unter die Zahl der Künstler, welche in England diesen Zweig der Kunst üben, einer besondern Erwähnung verdient. Er malt herrliche Ansichten, die an Glanz und Kraft der Farben nichts zu

denen Gemälde in den Kirchen und Privathäusern zu Augsburg und in der Umgegend beweisen.

Seine geistlichen Bilder sind andächtig und sittsam, und das Colorit lieblich. Nach Winckelmann's Urtheil war es nicht stark, desto künstlicher aber wusste Bergmüller die Affekte auszudrücken. Mehrere Kirchen Bayerns haben von ihm Altarblätter, und die k. Gallerie zu München zwei Staffeleibilder: die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde und dem kleinen Johannes, und St. Johannes den Evangelisten.

Er gab auch zwei Schriften heraus: Geometrischer Maasstab der Säulenordnung und Anthropometria, oder Natur des Menschen, Fol.; ersteres von 1752, letzteres von 1725. Bergmüller starb als Direktor der Akademie; führte auch den Titel eines bischöflichen Kabinetsmalers. Dieser Künstler radirte ebenfalls mit einer geistreichen Nadel mehrere geistliche und weltliche Geschichten, und wusste dabei den Grabstichel mit Einsicht zu gebrauchen. Diese Blätter, so wie die Gemälde, sind mit einem Monogramme bezeichnet. Wir erwähnen:

Die Taufe Christi, die Verklärung, die Auferstehung, die Himmelfahrt; 4 Bl. in 4.
Die 4 Jahreszeiten, 4 Bl., 1730; 4.
Die Tugenden, unter weiblichen Gestalten vorgestellt, 5 Bl.; kl. Fol.
Maria mit dem kosenden Jesuskinde; 4.
Das Kind Jesu ertheilt dem heil. Dominicus den Rosenkranz; 4.
Die Empfängniss Mariä; 4.
Christus am Oelberge; 4.
Den Tod des heil. Joseph; 4.

Bergmüller, Joh. Bapt., des vorigen Sohn, geb. zu Augsburg 1724, gest. 1785. Er folgte als Maler seines Vaters Fussstapfen, und schmückte die Nonnenkirche zu Landsberg mit schönen Gemälden. Auch er war Kupferstecher und nach Heinecke Kunsthändler zu Augsburg. Die Anthropometria seines Vaters ist von ihm vermehrt. — Seine Blätter kommen denen seines Vaters nicht gleich.

Bergold. S. Berghold.

Bergonzoni oder Bergonzi, auch Bergognone, Lorenzo, Maler, geb. zu Bologna 1645 oder 46, gest. 1722. Er war ein Schüler Quercino's, oder nach andern Gennari's, liess sich zu Rom nieder und lieferte sehr schöne Bildnisse und Historien in Oel und Pastell. Palmieri hat nach ihm ein Rencontre gestochen.

Bergquist, auch Berguist, Carl, Kupferstecher zu Stockholm und Mitglied der Akademie. Er hat hauptsächlich Bildnisse gestochen, die man bei Heinecke verzeichnet findet. Andere seiner Blätter sind nach Deutschlander, Gottmann, Lober und Streng. Auch hat man von ihm einige Landcharten und Aufrisse von Städten.

Bergquist starb um 1780.

Berini, ein Römer, berühmter jetzt lebender Steinschneider in Carneol und Cameen zu Mailand. Er arbeitete mehrere meisterhafte Werke für die Daktyliothek des Grafen von Sommariva, die in Hinsicht auf Behandlung des Materials und Reinheit der Ausführung von den Alten nicht übertroffen worden sind. Neben andern schnitt er in einen ovalen orientalischen Topas den Kopf des Ca-

racalla in so hohem Relief, dass er beinahe frei vom Grunde wegsteht. Die reine und correkte Arbeit ist wahrhaft bewunderungswürdig. Eine andere meisterhafte Arbeit ist Cimon und Pero, eine erhabene Gruppe in gelbem Achat, nach einem Gemälde von Guido Reni, ebenfalls im Besitz des Grafen Sommariva. Eine Camee in Agathonyx, die Sappho vorstellend, welche er für den Grafen Schönborn verfertigte, erinnert durch Schönheit der Form, Adel des Ausdrucks und Reinheit der Ausführung an die schönsten Werke antiker Kunst. Im Jahre 1821 vollendete er eine römische Charitas und einen Kopf der Andromeda nach der Antike mit dem schönsten Ausdruck des Schmerzes. Der erste ist ein Onyx, der zweite ein weisser Topas. Berini verbindet in allen seinen Werken mit der Kühnheit der Ausführung eine Reinheit der Zeichnung, die seine Werke wahrhaft auszeichnet. Seine Cameen sind Reliefs, die man nicht müde wird zu bewundern, und die gewiss einen ehrenvollen Platz in den Museen einnehmen werden.

Berini, Anna, Tochter des obigen, ist Bildhauerin, und malt im Kleinen auf Elfenbein. Ihre Büsten sind vollkommen ähnlich und mit kecker Hand ausgeführt.

Berjon, Anton, Maler zu Paris, der sich schon in dem letzten Zehntel des vorigen Jahrhunderts als praktischer Künstler bekannt machte. Man kennt von ihm Blumenstücke und Miniaturen, Fruchtstücke in Pastell, Geflügel und andere Thiere. Berjon brachte bis 1819 Werke auf die Kunstausstellungen, wir wissen aber nicht, ob er sich noch am Leben befinde.

Berka, Johann, ein geschickter Kupferstecher zu Prag, der 1758 in Böhmen geboren wurde. Er widmete sich anfangs der Musik, und fertigte daneben auch Zeichnungen in Tusch nach Gemälden und Kupferstichen guter Meister, unter denen 12 Landschaften nach Norb. Grund in den Besitz des Weihbischofs Franz Xaver Twrdy kamen. Dadurch fand er an diesem bekannten Menschenfreund einen Mäzen, der ihn bei seinen Studien unterstützte, als er die Stimme zum Singen verlor. Endlich wählte Berka die Kupferstecherkunst zu seinem Lieblingsfache, trat in die Schule des Kupferstechers Salzer und arbeitete für den Hofbuchdrucker Ferdi von Schönfeld verschiedene Platten. Hierauf trat er als selbständiger Künstler auf, und war noch 1815 zu Prag in Thätigkeit.

Berka stach eine bedeutende Anzahl Blätter, welche in Portraiten, Vignetten, Prospekten und in verschiedenen andern Darstellungen bestehen. Sie sind mit dem Namen des Künstlers bezeichnet, oder auch mit den Initialen I. B. del. et sc., was jedoch auch J. Burde heissen könnte.

Von Berka's Portraiten erwähnen wir das des Fürsten Egon von Fürstenberg, jenes des berühmten Tonkünstlers J. Händel im 12. Hefte der Statistik von Böhmen, die der Gräfin Clam-Gallas, des Joseph Dobrowsky, des berühmten Franz Bako, des Direktors Procházka, des Grafen von Sternberg u. s. w.

Schön nennt Dlabacz zwei Vignetten zu dem Jubelfeste der böhmischen Kirche am Tage des zweiten Erstlingsopfer des Erzbischofs Peter Anton zu Prag, und prachtvoll die zwei Vignetten zu Böhmens Dankgefühl am Namensfeste seines glorreichen Erretters Erzherzogs Karl 1796. Meisterhaft ist auch die Unterredung des Peleus mit der Göttin Athene zu Negedly's böhm. Uebersetzung der Iliade, 1802.

Die meisten Blätter Berka's, deren Dlabacz 83 beschreibt, sind in literarischen Werken.

Berkel, Theodor Victor, Medailleur, geb. zu Herzogenbusch 1739, gest. daselbst 1808. Er stammte aus einer der ältesten Familien der Stadt, fand schon von Kindheit an die grösste Lust am Zeichnen und später fühlte er sich zur Gravirkunst gezogen, die er bei dem Münzgraveur Marme zu Cleve erlernte, und durch sein eigenes Talent pflegte. Er liess sich zu Rotterdam nieder und hatte dort in seinem 37. Jahre bereits seinen Ruf begründet, als ihn der Herzog von Lothringen nach Brüssel rief, um durch ihn der Stempelschneidekunst, welche Hedlinger in Deutschland zu Ansehen erhob, auch in den Niederlanden Flor zu verschaffen. Seine schönste Medaille stellt das Bildniss dieses berühmten Mecänas vor, dessen Züge der Künstler mit Wahrheit und vollendeter Aehnlichkeit wiedergab. Der Kopf ist schön und charakteristisch, und die Haare scheint der Wind zu bewegen.

Berkel war auch in Wien einige Zeit als Graveur angestellt, fand aber sein Talent nicht gehörig belohnt, wesswegen er 1803 nach Herzogenbusch zurückkehrte, wo er bis an seinen Tod verblieb.

Seine schönen Medaillen sind sehr bekannt und von den Kunstliebhabern geschätzt. Ein vollständiges Verzeichniss derselben ist im Messager des sciences et des arts de Gand 1830 S. 454. Sie sind mit T. V. B. bezeichnet. Die älteste von 1770 ist auf die Erbauung der lutherischen Kirche zu Amsterdam gefertiget. Andere verewigen merkwürdige Zeitereignisse und berühmte Männer, oder dienten zur Belohnung des Fleisses u. s. w. Sehr selten ist die Medaille, welche in der Revolution 1787 die Patrioten von Utrecht, ob cives servatos, schlagen liessen. Die Preussen suchten die Exemplare, um sie zu vernichten. Der Name des Künstlers ist auf der Medaille nicht eingegraben, aber sie gehört ihm sicher an.

Die Zahl der im Messager verzeichneten Medaillen beläuft sich auf 67. Man findet darunter solche auf die Geburt des Erbprinzen, jetzigen König Wilhelm I., auf Clemens XIV., wegen Unterdrückung der Jesuiten, die Statue des Karl von Lothringen zu Brüssel, auf den Teschner Frieden, auf Joseph II. und Leopold II. u. s. w.

Berkenboom, Martinus, Zeichner und Kupferstecher von Nymwegen, Schüler und Nachfolger des J. Teyler. Er stach in der bezeichneten Stadt mehrere Blätter, die er in Farben abdruckte, und verfertigte auch Tapeten. Im Jahre 1708 begab er sich nach Düsseldorf. Dieser Künstler gab verschiedene Ansichten der Stadt und Festung von Nymwegen, und viele Abbildungen anderer Städte heraus, alle in Farben abgedruckt. Die meisten sind mit den Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnet, andere tragen auch den vollständigen Namen des Künstlers.

Berkenboom besass weniger Gewandtheit als sein Meister, und geringere Geschicklichkeit in der Ausführung. In Arkstee's Beschreibung von Nymwegen sind einige seiner Zeichnungen in Kupfer gestochen. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt. Van Eynden und van der Willigen vaderland. Schilderk. I. 179.

Füssly erwähnt auch eines Matthäus Berkenboom, der wahrscheinlich Eine Person mit dem Obigen ist.

Berkhey, Johannes le Francq van, ein niederländischer Dichter, der auch als Künstler eine Stelle behauptet. Er war 1729 zu Leyden geboren, und lernte schon frühzeitig die Zeichenkunst, worin ihn L. de Moni unterrichtete. Das naturhistorische Fach

war es besonders, dem er sich widmete, und seine Zeichnungen von Fischen sind schön zu nennen. Doch wählte er auch andere Gegenstände zu seiner künstlerischen Darstellung.

Berkhey starb 1812 in seiner Geburtsstadt.

Volkmann erwähnt eines Franz Berkhey, der Doctor med. und Professor der Naturgeschichte zu Leyden war. Dieser besass ein aus Zeichnungen bestehendes Naturalienkabinet, die von ihm selbst gezeichnet und mit Farben prächtig erleuchtet sind. Sie stellen alle Arten von Thieren, Vögeln, Insekten, Fischen etc. vor.

Dieser Berkhey blühte nach Volkmann um 1780, wir wissen aber nicht, in welcher Beziehung er zu dem unsrigen stehe, dessen van Eynden und van der Willigen in der Geschiedenis der vaderland. Schilderkunst erwähnen. Wahrscheinlich ist hier Vater und Sohn anzunehmen, wenn nicht beide Eine Person sind.

Berkheyden. S. Berckheyden.

Berkowetz, Kupferstecher zu Wien, Schüler der Prager Kunstakademie. Er stach 4 Platten für das Wiener Gallerie-Werk, das bei Haas erschien: Die heil. Jungfrau nach van Eyck, Abrahams Opfer nach Teniers jun. und zwei Blätter nach Spagnolet und Schidone.

Berlinghieri, Camillo, ein wenig bekannter Maler, geb. zu Ferrara 1596, gest. 1655. Er war ein Schüler des Karl Bononi und lieferte wenige, aber treffliche Werke. In S. Niccolo, seiner Vaterstadt, ist das Mannawunder von seiner Hand; mehrere Bilder sind auch in der Stadt umher. Einiges hat Venedig, wo er il Ferraresino genannt wurde, und in den besten Jahren starb. Lanzi III. 227 d. Ausg.

Bartsch XX. 111. beschreibt von diesem Künstler auch vier effectvolle Blätter mit Landschaften, aber er kann nicht bestimmen, ob diese das ganze Werk Camillo's ausmachen. Von seiner Hand hält er sie sicher gefertiget und glaubt, dass sie einen Theil jener Folge von 12 Blättern bilden, deren Heinecke erwähnt. Dieser Schriftsteller sagt, dass sie zu Venedig bei F. Valeggio erschienen, und scheint den letzteren selbst für den Stecher zu halten. Die Blätter sind 4 Z. 4 L. hoch und 5 Z. 6 — 9 L. breit; nur das vierte, eine Marine, ist 5 Z. 11 L. breit. Sie sind mit Camillo Berlingieri (nicht Berlinghieri) signirt. Die bezeichnete Folge hat ein Titelblatt, auf welchem man zwei Männer sieht, die einen Stier zu halten scheinen. Auf jenem liest man: Inventione et Intaglio di Camillo Berlinghieri Pittore Ferrarese. Dedicati da me Catarino Domo al Mag^{co} Sr. Alessandro Cabei suo sempre honor^{o}. In Venetia Francesco Vallegio form. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 10 L.

Aus dieser Inschrift erhellet, dass Berlinghieri der Urheber der Folge ist.

Berlinghieri, Bonaventura, Maler von Lucca in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Im Schlosse Rocca di Guiglia unweit Modena ist von ihm ein heil. Franziscus, 1235 gemalt, also 9 Jahre nach dem Tode des Heiligen, ein für damalige Zeit höchst bedeutendes Gemälde. Lanzi I. 265 wagt es nicht, ihn weder dem Guido noch dem Giunta beizugeben, er hält es für möglich, dass in ihm der Anfang einer uns unbekannten Luccheser Schule sei. Ob er Schüler gezogen, ist jedoch ungewiss.

Berlot, Jean Bapt., Architekturmaler zu Paris, geb. zu Versailles 1775, Schüler von Robert. Er verfertigte mehrere treffliche Gemälde, welche die Ausstellungen zierten, und fast sämmtlich in

italienischen Ansichten bestehen, mit den Monumenten des Alterthums geschmückt. Indessen sind ihm auch die Denkmaler seines Vaterlandes Vorwürfe zu Gemälden. Er besitzt genaue Kenntniss der Perspektive, und ein schönes naturgetreues Colorit. Gabet führt mehrere seiner Gemälde an, die bis 1827 von diesem Künstler erschienen.

Berlot ist auch Tonkünstler. Er führt den Titel eines Pensionairs des Orchesters der komischen Oper, und war Mitglied der Société des enfans d'Apollon et des concerts Cléry.

Bermaut, Landschaftsmaler aus Lothringen, der um 1670 blühte. Er war Schüler des berühmten Claude Lorrain, in dessen Geschmacke er schöne Bilder malte. Nach langen Reisen liess er sich in Nancy nieder, und erlangte den Ruf eines berühmten Künstlers, dennoch sind seine Lebensverhältnisse nicht genau bekannt.

Bermoser. S. Permoser.

Berna, sienesischer Maler, ein zu seiner Zeit berühmter Künstler. Der Name desselben ist unstreitig Abkürzung von Bernabo und nicht von Bernardo, wie Baldinucci und nach ihm Lanzi glauben. Ghiberti nennt ihn Barna, wahrscheinlich aus Barnaba verstümmelt, und rühmt besonders in St. Agostino zu Siena ein Gemälde, welches einen jungen Mann in Begleitung eines Mönchs vorstellt, der ihm auf seinem Wege zur Richtstätte zuspricht. Dieses und mehrere andere Gemälde, welche Berna in Siena ausführte, sind nicht mehr vorhanden. Noch wohl erhalten ist ein Crucifix in Arezzo, wohin der Künstler 1369 kam. Am Fusse des Kreuzes erblickt man die Madonna, Johannes und den heil. Franziscus in tiefer Betrübniss, und den Erzengel Michael mit grossem Fleisse dargestellt, es fehlt aber das Bildniss des Guccio di Vanni Tarlatti von Pietramala, des Donators, welches Berna ebenfalls am Bilde anbrachte. Es wurde von den Feinden dieses angesehenen Mannes abgestossen. Dieses grosse Bild ist in Fresco gemalt, aber der obere Theil, den eine Gruppe von Engeln füllt, ist retouchirt. Von den übrigen Gemälden, die Berna zu Arezzo hinterliess, ist nichts mehr vorhanden. Vasari I. 342 deutsche Ausg. von Schorn.

Das weitläufigste Werk, das uns von diesem Künstler noch übrig geblieben ist, sind die Malereien an den Wänden der Hauptkirche zu St. Gemignano. Man erblickt hier zur Rechten Begebenheiten aus dem Leben Christi, zur Linken Geschichten des alten Bundes. Dem Berna gehört wohl nur die Leidensgeschichte an, obwohl ihm Ghiberti jene Geschichten des alten Bundes beilegt, welche die linke Seite zieren, denn Vasari las unter diesen Bildern die Aufschrift: A. D. 1356 Bartoldus magistri Fregi de Senis me pinxit, was auf einen andern Ursprung deutet. Rumohr fand die Ausführung ungleich unvollkommener als die der gegenüberstehenden Bilder, und glaubt, dass diese Werke nicht wohl einem Künstler zuzuschreiben seien, den Ghiberti hervorhebt. Er erkennt hierin die Manier und Richtung des Taddeo di Bartolo.

Berna hat in diesen Darstellungen immer noch viele, durch die neueren Griechen überlieferte, typische Charaktere und Zusammenstellungen beibehalten. Eine Beschreibung der Gemälde siehe lett. Sanese II. 117. Sie waren das letzte Werk des Künstlers, das er jedoch nicht ganz vollenden konnte, indem er vom Gerüste stürzte und an der Verletzung starb. Sein Schüler Giovanni von Ascian vollendete die Arbeit.

Vasari sagt, dass Berna um 1391 arbeitete, allein dieses ist of-

enbar dessen letztes Lebensjahr. Baldinucci setzt ebenfalls den
od des Künstlers mit vieler Wahrscheinlichkeit auf 1580.
Ausser den oben angeführten Arbeiten halten auch einige die
Gemälde am Tabernackel von S. Giovanni in Laterano für Berna's
Werk, was jedoch della Valle l. c. 120 widerstreitet. In Umrissen
gegeben sind dieselben bei d'Agincourt peint. pl. 129.
S. Vasari, die oben bezeichnete Ausgabe, Rumohr's italienische For-
chungen II. 109 ff.

nabé, Felix Anton Maria, ein geschickter Künstler, der 1720
n Florenz geboren wurde. Er erlernte die Zeichenkunst bei F.
Bombicci, hierauf das Bossieren von J. Fortini, und dann die
Edelsteinschneidekunst bei F. Ginghi, worin er mit gutem Erfolge
arbeitete. Später wollte er auch in der Malerei sich hervorthun,
allein sein Lehrer Hugford wurde 1737 unversehens nach Neapel
berufen, und so kehrte er auf Zureden wieder zum Edelstein-
schneiden zurück.
Bernabé's Werke sind ungemein zahlreich und noch immer ge-
sucht. Sein Todesjahr ist unbekannt.

nabei, Thomas, ein Maler von Cortona um 1540, Schüler
von Luca Signorelli, den er genau nachahmte. In S. M. Calci-
najo ist ein Werk von ihm vorhanden. In der Akademia etrusca
in Cortona zeigt man einen ganzen Band seiner Zeichnungen sammt
seinem Bildnisse.

nabei, Picrantonio, ein geschickter Künstler seiner Zeit, della
Casa genannt. Von ihm sind nur noch Gemälde in der Kuppel
della Madonna del Quartiere zu Parma vorhanden, in welchen er
sich als glücklicher Nachahmer Correggio's zeigt. Lebte um 1550.

naert, Nikasius, geb. zu Antwerpen 1608, gest. 1678, ein be-
rühmter Thier- und Jagdenmaler, unter seinem Taufnamen be-
kannt. Er war ein Schüler von Franz Sneyers, und arbeitete
meistens für die k. Palläste in Frankreich; war auch eines der er-
sten Mitglieder der Malerakademie zu Paris, wo er starb.
Bernaert malte indessen auch häusliche Scenen, Wirthsstuben
nd komische Darstellungen, ein Genre, das damals beliebt war.
icozzi nennt ihn Bernaret.

ard, Samuel, Historien- und Bildnissmaler, geb. zu Paris 1615,
st. 1687, Schüler von S. Vouet. Man hat von ihm Historien,
ldnisse und Landschaften, besonders aber zeichnete er sich in
esco aus.
Bernard wird bisweilen irrig A. und C. und Stephan Bernard
nannt; Marolles nennt ihn Simon, und Basan macht zwei Künst-
r aus ihm. Er war nämlich auch Stecher mit der Nadel und in
lezzotinto, was Basan zur Trennung veranlasste.
Er wurde 1655 zum Mitgliede der Akademie ernannt, aber im
hre 1681 wegen seines Uebertritts zum Protestantismus seiner
telle entsetzt, nachher aber, als er sich wieder zur römisch-katho-
schen Kirche bekannte, in dieselbe wieder aufgenommen.
Seine Blätter sind richtig gezeichnet, und die Köpfe von geist-
ollem Ausdrucke; weniger verstand er das Mechanische der Kunst
n Behandlung der Mezzotinta.

Zu seinen besten Blättern gehören:
Attila, nach einem Stanzenbilde Rafael's radirt; qu. Fol.
Astianax von Ulysses entdeckt, ein grosses Blatt nach Bourdon
radirt.

Die Flucht nach Aegypten, nach Guido Reni rad.; Fol.
Das Portrait Ludwig XIV., in Schwarzkunst; oval Fol.
Die Geburt des Herrn, nach Rembrandt, in Schwarzkunst; Fol.
Die Zingara, nach Correggio, in Schwarzkunst; gr. Fol.
Das Portrait Ludwig Garnier's, rad.; Fol.
Die Himmelfahrt Christi, nach Ph. de Champagne, rad.; gr. Fol.
Die Eintracht, nach Lebrun, rad.; Fol.

Bernard, Theodor. S. Barentsen.

Bernard, ein Edelmann aus Lothringen, Schüler von C. Lorrain und für die Figuren von J. le Clerc, zeichnete sich zu Nancy als Landschaftsmaler aus. Fiorillo III. 176 erwähnt dieses Künstlers, allein er ist sicher mit Bermaut Eine Person.

Bernard, P. J., Historienmaler. Zu Gent und Brügge sieht man viele Gemälde von seiner Hand, an denen Zeichnung, Ausdruck, Colorit und Draperie zu loben ist. Dieses Künstlers finden wir bei Descamps erwähnt, ohne nähere Bezeichnung seiner Zeit und Verhältnisse.

Bernard, Thomas, ein französischer Stahlschneider. Man findet von ihm Medaillen von 1701, 4 und 9, die mit einem Monogramm, und mit den Initialen T. B. bezeichnet sind. Er arbeitete an der histoire metallique de Louis XIV. S. Berühmte Medailleur und Münzgraveur nebst ihren Zeichen etc. Heidelberg 1751.

Bernard, Jan, ein niederländischer Kunstliebhaber, der zu Amsterdam 1765 geboren wurde. Er erlangte den Ruf eines geschickten Zeichners, besonders in Darstellung von Rindern und anderm Vieh. Diese Zeichnungen sind mehrentheils in schwarzer Kreide nach der Natur gefertiget. Ueberdiess copirte er auch einige Gemälde des P. Potter und N. Berghem. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderl. Schilderk. III. 115.

Bernard, F., Maler und Kupferstecher, der um 1660 in Diensten des Fürsten von Baden-Durlach stand. Er malte den Markgrafen zu Pferde und auch andere Portraite.

Ausserdem hat Bernard etliche radirte Blätter geliefert.

Bernard, Jakob Franz, ein französischer Kupferstecher, der uns jedoch mehr Dilettant zu seyn scheint. Ein satyrisches Blatt auf den unglücklichen Ausgang des Lawischen Finanzsystems hat die Unterschrift: Almanac de la Fortune, ou Agenda de la Rue Quinquempoix 1720. Ausserdem kennt man von ihm noch etliche andere Blätter.

Bernard, Joseph, ein unbekannter Maler, von dem sich kaum andere Nachrichten finden, als die uns Heinecke gibt. Dieser kennt nemlich des Künstlers Portrait in Schwarzkunst mit der Unterschrift: Joseph Bernard sola natura duce pingit. Das Blatt ist in 12. und von dem Künstler selbst gefertiget.

Bernard von Palissy, auch Maitre Bernard de Tuileries genannt, ein ausserordentlicher Mann, nämlich für die Mitte des 16. Jahrhunderts. Er war Professor der Physik und Chemie, und leistete auch in der Kunst Fayence zu machen und zu bemalen sehr vieles. Im alten Schlosse zu Ecouen sah man ehemals eine bedeutende Anzahl solcher Fayence-Waaren, und noch heut zu Tage findet man in den Cabinetten der Liebhaber Schmelzmalereien des Maitre Bernard.

Bernard inv. bedeutet auf Vignetten den Bernard Picart.

Bernard von Brüssel, S. B. v. Orlay.

Bernard, Simon und Stephan, S. Samuel Bernard.

Bernard, A. und C., S. Samuel Bernard.

Bernard, J., Kupferstecher zu Wien, um den Anfang unsers Jahrhunderts. Treffliche Blätter nennt Füssly die Lautenschlägerin nach Carravaggio (1804) und den lustigen Flamänder, nebst dem Pendant, in Schwarzkunst. Wir konnten die näheren Verhältnisse dieses Künstlers noch nicht erfahren.

Bernard le petit, Beiname von Bernard Salomon.

Bernard, Professor der Schreibkunst zu Paris, ein geschickter Meister seines Faches und auch ein guter Zeichner. Er überreichte 1807 dem Fürsten Primas das Portrait Napoleons mit der Feder gezeichnet. Wir wissen übrigens nicht, ob von ihm mehrere solche Werke existiren.

Bernardi, Anton Maria, Architekturmaler von Bologna, lernte mit seinem Bruder Fabricius bei Lud. Quaino und arbeitete Anfangs zu Venedig, Padua, Vicenza, Mantua und an andern Orten in Kirchen und Klöstern. Zuletzt kam er in die Dienste des Churfürsten von Bayern und malte zu Schleissheim mehrere Plafond's, die Geschichte der Diana. Er starb 1704.

Fabricius kam in die Dienste des Churfürsten von der Pfalz.

Bernardi, Franz, genannt il Bigolaro, ein Maler von Verona, Schüler von D. Feti, malte im Geschmacke seines Meisters für Gallerien und Kirchen, und kam diesem an Geschicklichkeit gleich. Zu S. Carlo stellte er den Schutzheiligen dar, wie er die Pestkranken bedient.

Auch einen Bologneser dieses Namens gibt es, der zu Ende des 16ten Jahrhunderts lebte und in seiner Vaterstadt malte. Er gehört unter die Künstler dritter Classe.

Bernardi, Johann, von seinem Geburtsorte Bolognese genannt, ein vortrefflicher Chrystall- und Edelsteinschneider und Medailleur, dessen Werke man mit der Antike in Vergleich stellte. Er arbeitete nach Zeichnungen Mich. Angelo's, Perin del Vaga's u. a. Sehr schön sind auch seine Medaillen. Bernardi fertigte Vieles für Alfons I. und Karl V. liess ihm für eine Schaumünze 100 Goldkronen auszahlen. Clemens VII. gab ihm eine einträgliche Hofcharge, und auch Alexander Farnese war sein grosser Gönner. Bernardi starb zu Faenza 1555 im 60. Jahre.

Bernardi, Joh. Bapt., ein Veroneser, Schüler des F. Bigi, malte Blumen, Früchte, Thiere u. s. w. zu Anfangs des 18. Jahrhunderts zu Wien, Mailand, Venedig und an andern Orten.

Bernardi (Bernardo), Fra, ein trefflicher Miniaturmaler zu Florenz in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Bernardi, ein Bildhauer und Bronzegiesser, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts lebte. Er goss 1587 die Statue Sixtus V. in Bronze, die vor der Kirche zu Loretto aufgestellt wurde, und auch an den

den. Besonders lebt sie noch in der Verzierung des von A. Camassei gemalten Bildes des heil. Cajetan in S. Andrea della Valle zu Rom, in welchem der Maler und die Malerin preiswürdig erscheinen. Letztere lebte noch 1674 in einem Alter von ohngefähr 54 Jahren.

Bernatz, Martin, Architekturmaler von Speier, wo er 1802 geboren wurde. Er ist der Sohn eines Maurermeisters, und glaubte nichts weniger, als sich einst der Kunst widmen zu dürfen, indem ihn sein Vater zum Kaminfeger bestimmte. Er trieb auch dieses Handwerk bis zum Jahre 1826, wo ihn eine Krankheit davon abhielt, und überhaupt seine Gesundheitsumstände eine andere Lebensweise erheischten. Nun verlegte er sich mit Eifer auf die Zeichenkunst und besuchte 1827 die kaiserliche Akademie der Künste zu Wien, wo sich in einer Zeit von zwei und einem halben Jahre sein schönes Talent für die Architekturmalerei entwickelte. Im Jahre 1830 ging er nach Bayern und erhielt in Straubing vom k. Regierungs-Präsidenten von Mulzer den Auftrag, architektonische und andere alte Denkmäler in der Gegend von Straubing und Passau zu zeichnen, die S. M. dem Könige vorgelegt wurden.

Gegenwärtig befindet sich der Künstler in München mit der Ausführung mehrerer Gemälde beschäftiget, von denen einige der Kunstverein ankaufte. Mehrere seiner Bilder, die jeder Beachtung würdig sind, kamen nach Wien.

Bernatz, Matthäus, Architekt und Bruder des obigen, wurde zu Speier 1800 geboren, und wie der letztere zum Kaminfeger bestimmt. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, übte sich nebenbei in der Zeichenkunst und besuchte später Wien, um an der polytechnischen Schule sich auszubilden. Nach seiner Rückkehr in's Vaterland wurde er k. Bau-Ingenieur, in welcher Eigenschaft er den Bau der Caserne zu Speier leitete und später erhielt er die Stelle eines k. Bau-Inspektors zu Deggendorf.

Bernazzano, Cäsar, ein Mailänder, trefflicher Maler um 1536. Er war vielleicht ein Schüler von Leonardo da Vinci, wenigstens hat er dessen Muster benutzt, und in Landschaften, Früchten, Blumen und Vögeln Wunder geleistet, wie Griechenland an Apelles und Zeuxis rühmt. Er täuschte die Thiere mit seinen Gemälden. In einer Taufe Christi von C. da Sesto, seinem Freunde, malte er die Landschaft, und auf dem Boden einige fressende Vögel; als das Bild an die Sonne gestellt wurde, flogen die wahren Vögel wie zu ihren Genossen herbei. Seiner Schwäche in Figuren sich bewusst, verband er sich mit Cesare da Sesto, der in seine Landschaften Fabeln und Geschichten malte, zuweilen mit einer Ausgelassenheit, die Lomazzo verdammt. Dergleichen Bilder sind sehr kostbar, wenn der Figuren-Maler seinen ganzen Fleiss darauf verwendet hat. Lanzi I. 407. d. Ausg. u. Fibrillo I. 196., welcher behauptet, dass Bernazzano und Brill in die Landschaft jene trockene Manier eingeführt haben, die sich erst mit Titian verlor; ein vielleicht zu hartes Urtheil. Das Geburts- und Todesjahr Bernazzano's lässt sich nicht bestimmen.

Berndt, Johann Oswald und Johann Christoph, Kupferstecher zu Nürnberg, Söhne des Christian Berndt, der auch Berend, Bernd sich nannte, drei Künstler, welche meistens für Buchhändler arbeiten. Oswald wurde 1752 und Christoph 1755 geboren, und beide haben Antheil an den vielen Platten zu Salvers Proben des hohen deutschen Reichsadels, und von Christoph

nd die Kupfer für das grosse Würzburgische Münzwerk gefertigt. Dieser starb 1798 und sein Bruder schon 1787, beide in ihrer Geburtsstadt Nürnberg.

eaud, Email-Maler zu Hanau, der, wie Göthe versichert (Kunst und Alterthum 1816 I. 116), den gerechtesten Anspruch auf den amen eines Künstlers hat. Dieser Künstler befindet sich wahrscheinlich noch am Leben.

ets, auch Berenz, Christian, Maler, geb. zu Hamburg 68. Er lernte bei Hermann Kampfhausen, kam jung nach Rom, wo den Beinamen Goudtsbloem führte. Hier malte er Fruchtstücke, igel, Gefässe von verschiedenen Materien und Stillleben, und ihst Carl Maratta bediente sich öfters seiner Beihülfe. Er starb ch einigen 1722 in Rom, nach andern aber in seinem Vaterlande, dem man auch einige von ihm nach holländischen Meistern gechene Blätter kennt, wozu ihm nur im Vaterlande Gelegenheit ard. Heinecke und Fiorillo I. 211.

hard, Johann Wolfgang, malte um 1605 in der St. Ulrichskirche zu Augsburg Adam und Eva in colossaler Grösse und die ildnisse von 48 Aebten dieses Klosters. Stetten, Briefe 7 und 9. Ein Andreas Bernhard schnitt Ansichten der Stadt Augsburg Holz. Er lebte im 16. Jahrhunderte. Unter einem Plan dieser adt nannte er sich Briefmaler.

hard, S. Bernardo.

hardt, Joseph, ein geschickter Portraitmaler zu München, ssen Bilder ein schönes Talent verrathen. Dieser noch junge ünstler bildete sich auf der k. Akademie der erwähnten Stadt, in elcher er seine Kunst übt.

inck, H., Zeichner und Blumenmaler zu Amsterdam, hatte chon von Kindheit an Liebe zum Zeichnen, und daher brachte r es auch, obgleich zum Handwerke bestimmt, sehr weit in seinem Fache. Er studirte nach den Werken der vornehmsten Künstler, wie nach denen van Huyzum's und Rachel Ruisch's, und zeichnete nebenbei mit Eifer nach der Natur. Seine Blumen- u. Fruchtstücke sind würdig in Cabineten aufbewahrt zu werden, und auch ine Zeichnungen sind schön.

Dieser Künstler lebte noch um 1790. — Van Eynden und van er Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. II. 449.

ieri, Antonio, genannt da Correggio, geb. 1516, gest. 1565. Er stammte aus einer edlen Familie, und bildete sich unter ter Leitung seines grossen Landsmannes Antonio Allegri zum Künstler. Gross waren die Fortschritte, welche er bei diesem berühmten Künstler machte, da sich von Seite Bernieri's natürliche Anlage und unermüdeter Fleiss die Hand boten. So wurde er in kurzer Zeit ein trefflicher Künstler.

Nach dem Tode des Meisters verlegte er sich besonders auf die Miniaturmalerei, und erlangte hierin mit Clovio gleichen Ruhm. Er war schon Meister, als er nach Verona kam, um den berühmten Girolamo dai Libri kennen zu lernen und auch in Venedig und zu Rom fand er neue Geister und Freunde, unter denen Clovio und andere Schüler Rafael's oben anstehen.

Bernieri theilt mit Correggio gleichen Beinamen und daher entstanden in der Kunstgeschichte Missverständnisse, als hätte der berühmte Allegri auch in Miniatur gemalt.

Der berühmte Aretino erwähnt dieses Künstlers in zwei Briefen, mit Auslassung seines Familiennamens, wesswegen man glaubte, er rede von dem grossen Correggio. Im Kabinette des Königs von Frankreich sind zwei Miniaturbilder, die dem berühmten Allegri zugeschrieben werden, sie gehören aber wahrscheinlich dem Bernieri an, der allzeit die Benennung von seiner Vaterstadt der nach seinem Familiennamen vorzog; auch findet man keine Spur, dass Correggio in Miniatur gemalt.

Berningroth, Martin, Zeichner und Kupferstecher, geb. in der Grafschaft Mansfelden 1670, gest. zu Leipzig 1735. Er ist der Stammvater der Künstler des Namens Berningroth, die alle in Kupfer stachen, aber sich nicht über die Mittelmässigkeit erhoben. Martins Werk beläuft sich an 1600 Bildnisse, von denen Heinecke eine grosse Menge verzeichnet. Sie sind von ungleichem Verdienste, die reich costumirten Körper oft von Edelnik, Drevet, Wille und andern entlehnt. Sie sind häufig mit dem Namen des Künstlers oder mit den Initialen M. B. bezeichnet. Seinen Blättern fehlt es nicht an richtiger Zeichnung und Geschmack, er arbeitete aber nach Brod. C. F. Lesser hat sein Leben beschrieben.

Berningroth, Johann Martin, des obigen älterer Sohn, unterstützte den Vater bei seiner Arbeit, und bezeichnete einige Blätter mit seinem Namen. Das Bildniss des Herzogs Johann Adolph von Sachsen-Weissenfels ist nach Rost sein bestes. Zu seinen vorzüglicheren Arbeiten gehören auch das Bildniss Martin Luthers nach Cranach (1523) in Kirchmayrs disquisitio hist. de M. Lutheri ortu de vultus habitu etc. 1750. Ferner die Portraite von Samuel Pufendorf, Christian van Dänemark, Gottfried Richter u. a. Von ihm sind auch die Kupfer zu Voltaire's Henriade und Trauerspielen, die 1748 zu Dresden erschienen. Ticozzi nennt ihn Berigerotti. Dieser Künstler starb 1767 im 54. Jahre.

Berningroth, Johann Benedikt, jüngerer Bruder des obigen, wurde in der Malerei unterrichtet, doch half er seinem Bruder im Kupferstechen. Man findet indessen kein Blatt mit seinem Namen bezeichnet.

Benedikt wurde 1716 zu Leipzig geboren, sein Todesjahr aber ist uns unbekannt.

Bernini, Joh. Lorenz Cav., Baumeister und Bildhauer, Sohn Peters, eines Malers und Bildhauers aus Sesto, geb. zu Neapel 1598, gest. 1680. Er genoss den Unterricht seines Vaters, und machte so reissende Fortschritte, dass er schon in seinem zehnten Jahre einen Kopf von Marmor verfertigte. Sein Genie und seine Begeisterung verschafften ihm nicht nur einen ausgebreiteteren Ruf als seinen Zeitgenossen Algardi und Fiamingo, sondern überhaupt seit Mich. Angelo unter allen Bildhauern das bedeutendste Ansehen in seinem Zeitalter. Kein Künstler hat vielleicht so entschiedene Manier in missbilligendem Verstande gezeigt, deren Ursprung nicht im Mangel an Talent und Geist, sondern in falscher Richtung desselben liegt, indem der verkehrte Geschmack nicht minder als der wahre vollkommen und ausgebildet in seiner Art erscheinen kann.

Bernini war nicht allein mit vorzüglichem Talent und mit Geschicklichkeit im Gebrauche der zur Darstellung erforderlichen Mittel begabt, sondern er besass auch Geist im eigentlichen Sinne: aber einen dem Geist des wahrhaft Schönen positiv entgegengesetzten, der jenem entgegensteht, wie der böse Geit dem Guten in der moralischen Welt. Ihm erschien ein Trugbild der Schönheit anstatt ih-

rer wahren Gestalt. Er begriff die Kunst nicht als vollkommene Darstellung der Natur, sondern als einen derselben abgewonnenen Triumph. Seine Gestalten zeigen Leben, aber nicht natürliches, sondern durch die Willkühr des Künstlers verbildetes Leben. Er strebte, wie Winckelmann von ihm mit Recht sagt, den gröberen und gemeineren Sinn zu befriedigen, und daher verhält sich die falsche Grazie, der er huldigte, zu der wahren, wie eine freche Buhldirne zu einer schönen und züchtigen Frau,

Es dürfte wohl in Correggio der Keim zu seiner Manier sich finden lassen, durch welche die gesuchte Grazie und die völligen fleischigen Formen dieses Malers bis zur höchsten Carrikatur getrieben wurden. Sein Fleisch hat so ein aufgedunsenes Ansehen, dass die Muskeln der männlichen Körper an Blasen erinnern. Die üppigen Fleischmassen seiner Frauen vermöchten nur der gemeinsten Sinnlichkeit zu gefallen und müssen bei nicht gänzlichem Mangel an Schönheitssinn mit Widerwärtigkeit erfüllen. Seine Gewänder zeigen gewöhnlich noch einen weit manierirteren Faltenwurf als die des Pietro da Cortona, an dessen Geschmack sie jedoch erinnern. Bei seiner grossen Meisterschaft in Behandlung des Marmors wusste er jedoch keineswegs den Charakter des Fleisches auszudrücken, welches vielmehr ein dem Wachse ähnliches Ansehen zeigt. Glücklicher war er in der Darstellung der Stoffe der Gewänder, worin er alles leistete, was die Sculptur zu leisten vermag, die jedoch durch das Streben, in solchen Gegenständen mit der Malerei zu wetteifern, die Verkennung ihrer Grenzen offenbaret, welche übrigens kein Bildhauer mehr als Bernini verkannte. Die Bildnisse dieses Künstlers zeigen jedoch nicht selten ausgezeichnetes Verdienst.

Der verkehrte Sinn, durch welchen der Mensch seine erdachten Begriffe von Schönheit an die Stelle ihrer wahren Idee zu setzen sucht, hat sich zwar mit dem Verfall der Kunst zu entwickeln begonnen, ist aber doch erst in dem Zeitalter des Bernini als entschiedene Unnatur hervorgetreten, die sich seitdem im gesammten menschlichen Leben offenbarte. Neueste Beschreibung Rom's von Bunsen, etc. I. 565.

Aber nicht allein auf die Bildhauerei, sondern auch auf die Baukunst hatte Bernini mächtigen Einfluss. Durch den sonderbarsten Widerspruch war er aber als Bildhauer ein Antagonist der griechischen Sculptur und als Baumeister der folgsamste Verehrer der Griechen; er wurde in dieser Kunst sogar ein anerkanntes Vorbild in der Anwendung des griechischen Styls und seiner schönen Verhältnisse auf die neueren Bedürfnisse derselben. Nach Winckelmann verdient er auch das Lob eines grossen Baumeisters, was in der Bildhauerei nicht der Fall ist, da seine Figuren ohne Gefühl des menschlichen Schönen, wie wassersüchtig erscheinen.

Bernini hatte zu Rom während seines langen Lebens auf alle Kunstarbeiten einen grossen Einfluss. Schade nur, dass er der Ausartung des Geschmackes alle Thore öffnete. Unter Paul V. fing er an, sich einen Namen zu machen, aber erst unter der Regierung Urban VIII. und Innozenz X. wurde er der Vertheiler aller öffentlichen Arbeiten zur Verschönerung Rom's und durch die Ernennung zum Aufseher über den Bau der St. Peterskirche wurde diese Macht noch mehr bestättiget. So mussten ihm auch alle Künstler huldigen, ihm nachahmen, oder seine Feindschaft empfinden. Urban erhob ihn in den Ritterstand.

Die Ernennung zum Baumeister der St. Peterskirche geschah 1629 nach dem Tode Carl Maderno's. Noch fehlten an diesem erhabenen Dome die beiden Thürme; Bernini verfertigte daher die Zeich-

nung dazu. Der eine war fast der Vollendung nahe, als die von Maderno schlecht angelegten Fundamente zu sinken begannen; der Thurm wurde daher wieder abgetragen, und die Kirche ist bis auf den heutigen Tag ohne Glockenthurm geblieben.

Sein bestes Bauwerk sind unstreitig die Säulengänge auf dem St. Petersplatz. Sie gewähren, obgleich der Styl nicht rein genannt werden kann, einen majestätischen Eindruck. Sie bestehen aus vier Reihen, in denen 284 Säulen und 88 Pfeiler drei bedeckte Gänge bilden, die zusammen in der Breite 82 Palm messen. Die Höhe der Säulen beträgt 57½ Palm mit Inbegriff der Basen und Capitäle. Die Basen sind von toskanischer, die Schäfte und Capitäle von dorischer und das Gebälke von jonischer Ordnung. Ein runder Travertin zwischen dem Springbrunnen und dem Obelisk zeigt den Punkt an, wo die Radien der verschiedenen Säulen-Reihen vereinigt erscheinen, so dass man nur eine Reihe zu sehen glaubt. Die auf der Ballustrade stehenden 162 Statuen von Heiligen und Ordensstiftern sind nach Bernini's Zeichnung von angehenden Bildhauern seiner Zeit verfertiget. Die Kosten zum Bau dieser Colonnaden und Gallerien beliefen sich nach Bonanni's Berechnung auf 850,000 Scudi. Alexander VII. legte 1667 den ersten Stein zu denselben; die Vollendung erfolgte aber erst unter Clemens IX.

Die Gallerie der Peterskirche wurde nach des nürnbergischen Architekten Johann Trost's Zeichnung im Grund- und Aufriss von Ranzoni in Kupfer gestochen.

Von Bernini angegeben ist auch die Façade des Pallastes Barberini gegen die Via delle quatro fontane. Sie zeigt eine gute Anlage des Ganzen, so sehr sich auch einzelne Theile vom richtigen Geschmack entfernen. Der ebenfalls nach seinem Plane ausgeführte Pallast Bracciano auf Piazza di S. S. Apostoli, die kleine Kirche des Noviziats der Jesuiten auf dem Quirinal und die scala regia des vatikanischen Pallastes scheinen den gelehrten Herausgebern der Beschreibung Roms I. 612 dieses Lob nicht zu verdienen.

Bernini's Ruf verbreitete sich auch im Auslande. Der König von Frankreich rief ihn wegen des Baues des Louvre nach Paris. Seine Reise dahin glich einem wahren Triumphzuge. Als er sich Paris näherte, empfing ihn eine eigene Deputation und am 4. Juni 1665 ward er dem Könige vorgestellt, der ihn besonders gnädig empfing. Bernini entwarf jetzt die Zeichnungen zum Louvre und verfertigte die Büste des Königs in Marmor, ohne ihn vorher modellirt zu haben. Er machte auch eine (schlechte) Statue zu Pferde vom Könige, die des Fürsten, den sie vorstellen sollte, so wenig würdig war, dass man ihr einen antiken Kopf aufsetzen liess. Während er an der Büste des Königs arbeitete, machte man Anstalt zur Ausführung seiner Zeichnungen der Colonnade zum Louvre. Man fand sie nicht fehlerfrei und daher wurde Bernini's Plan nach seiner Abreise von Paris mit dem des Claude Perrault vertauscht. Bekanntlich hat Voltaire die Idee in Umlauf gebracht, dass Bernini geäussert, wenn man solche Leute in Frankreich habe, wie Perrault, brauche man keine aus Italien kommen zu lassen; allein man sieht aus den Memoires des Charles Perrault, der Bernini als einen hochfahrenden und eigensinnigen Mann schildert, dass derselbe nichts weniger als zu solcher Gerechtigkeit geneigt war.

In St. Peter zu Rom befinden sich mehrere Werke von diesem Künstler. Das grosse Tabernackel über dem Hauptaltare, welches nach Bernini's Zeichnung unter Urban VIII. verfertigt ward, ist ein sehr colossales und kostbares, aber geschmackloses Werk. Sowohl das Dach, in Form eines Baldachins, als die vier gewundenen Säulen, von denen es getragen wird, sind von vergoldeter

Bronze, deren Gewicht sich auf 186,000 römische Pfund beläuft. Seine Höhe beträgt mit Inbegriff des auf dem Gipfel stehenden Kreuzes über 129 Palmen. Die Kosten der Arbeit beliefen sich auf 60,000 und die der Vergoldung auf 40,000 Scudi. Das dazu verwendete Metall wurde von der Decke der Vorhalle des Pantheons genommen.

Nach seinem Modelle wurde ferner unter Alexander VII. das kolossale und kostbare, aber ebenfalls äusserst geschmacklose Werk: die vier Kirchenväter, welche die Cathedra des hl. Petrus tragen und darüber den hl. Geist in einer Glorie von Engeln, über dem Altare der heil. Jungfrau am Ende der Haupttribune verfertiget. Nach Carlo Fontana beliefen sich die Kosten desselben auf 107,551 Scudi und das dazu verwendete Metall betrug 219,061 Pfund. Der Stuhl des heil. Petrus ist in diese Cathedra eingeschlossen.

In St. Peter ist auch das Grabmal Urbans VIII. und Alexander VII. von Bernini's Hand; das Grabmal der berühmten Gräfin Mathilde hat er angegeben und mit eigener Hand ihre Bildsäule ausgeführt, welche einen bessern Styl als die gewöhnlichen Werke dieses Künstlers zeigt. Sie ist jedoch von Bernini's Bruder vollendet. In einer Nische der Kuppel ist die Bildsäule des Longinus und in einer der Vorhallen die Reiterstatue Constantin des Grossen.

Zu den besten Werken dieses Meisters gehört, mit allen Fehlern, die heil. Bibiana in der Kirche gleiches Namens. Man bemerkt darin die grösste Sorgfalt in der Ausführung.

Berühmt ist in der Kirche St. Maria della Vittoria die heil. Theresia, welche Bernini selber für sein bestes Werk erklärte. Die junge Heilige liegt auf Wolken in Verzückung und ein erwachsener Engel steht mit aufgehobenem Pfeile lächelnd gegen sie. Man hat ihren Ausdruck bewundert; andere haben sie dagegen für eine gemeine Venus mit Amor in schlechter Verkleidung erklärt. Bei Cicognara (stor della scult. III. 4.) ist sie abgebildet.

Nach seinen Modellen wurden von seinen Schülern auch die Engelstatuen auf der Balustrade der Engelsbrücke ausgeführt, mit Ausnahme des Engels mit dem Kreuze, der immer das Beste unter diesen seltsamen Werken seyn dürfte. In der Villa Ludovisi ist sein Raub der Proserpina eine manierirte und gemeine Nachahmung des herrlichen Sabinerraubes von Joh. von Bologna. S. bei Cicognora III. 2. die Abbildung.

Eines seiner schönsten Basreliefs ist die Heimsuchung in der Kirche Notre-dame de Misericordia im Thale St. Bernard bei Savona.

Von Bernini's Werken erwähnen wir noch folgende Büsten:

Johann Vigena, in der Minerva.
Cardinal Delfino, in Venedig.
Cardinal Serdi, in Paris.
Lucretia Barberina, im Hause Barberini.
Pabst Urban VIII., dreimal in demselben Pallaste.
Innocenz X., in dem Pallaste Pamfili.
Gregor, XV., ebendaselbst.
Carl I. von England, in London.
Ludwig XIV. von Frankreich, in England.
Clemens X., ebendaselbst.

Statuen in Marmor:

Cardinal Belarmino, al Gesù.
Paul V., ebendaselbst.
Die Gruppe des Aeneas, Anchises und Ascanius, in der Villa Borghese.
Apollo und Daphne, in der Villa Ludovisa.
Neptun und Glaucus, in der Villa Montalto.

St. Lorenz in der Villa Strozzi.
St. Sebastian, im Hause Barberini.
Der Triton der Quelle am Platze Navona, eines der bessern Werke Bernini's.
Die Wahrheit, im Hause Barberini.
St. Hieronymus, in der Capelle Chigi in Siena.
Daniel, in der Capelle Chigi al Popolo.
Urban VIII., auf dem Campidoglio.
Das Basrelief mit Christus und St. Petrus ober dem St. Petersthore.
Die seelige Ludovica Alberoni, in S. Francesco a Ripa u. s. w.
Statuen in Metall:
Büste des heil. Eustachius, von Silber, in der Chiesa titolare.
Urban VIII., in Velletri.
Ein grosses Crucifix, in der Capelle Philipp IV. zu Madrid.
Sta. Francesca Romana, in ihrer Kirche.
Des Portrait Richelieu's, in Paris.
Architektonische Werke:
Der Pallast Ludovisi (unvollendet).
Die Kirche in la Riccia.
Die Kirche mit der Cuppel in Castel Gandolfo.
Die Gallerie und Façade an der Meeresseite desselben Castells.
Die Capelle Cornaro, in la Madonna della Vittoria.
Die Capelle des Cardinals de Silva, in St. Isidor.
Die Capelle Fonseca, in St. Lorenzo in Lucina.
Die Capelle Allaleoni in St. Domenico di Montemagnopoli.
Die Capelle Raimondi zu St. Pietro in Montorio.
Die Capelle de Siri, in Savona.
Das Grabmal des Cardinals Pimentelli in der Minerva.
Das Arsenal in Civita Vecchia.
Die Villa Rospigliosi und der Altar der Capelle dieses Hauses in Pistoja.
Die Fontaine am Platze Barberini u. s. w. (Ticozzi).

Im Jahre 1821 wurde in Rom in der von der berühmten Gruppe Apollo und Daphne benannten Stanze eine Auswahl der besten plastischen Werke Bernini's vereiniget, um dieses fruchtbaren Künstlers Talent, seine gute Epoche und den sinkenden Geschmack seiner Zeit zu studiren. Jetzt heisst die Stanze: La stanza di Bernino.

Ausser den vielen Sculpturen verfertigte Bernini auch bei 200 Gemälde, welche in Historien, Fabeln und Bildnissen bestehen, die in den berühmtesten Cabineten gesehen werden. In der St. Peterskirche verdankt das Gemälde, welches den heil. Mauritius vorstellt, sein Daseyn dem Bernini.

Das Portrait dieses Künstlers ist in den Ritratti di alcuni celebri pittori dal cav. Ottavio Lioni p. 125.

Bernini, Ludwig, des obigen jüngerer Bruder, Bildhauer und Baumeister. Er liess sich von seinem Bruder in Bausachen gebrauchen, und besass grosse Geschicklichkeit in der Mechanik. Auch vertraute ihm sein Bruder, während seiner Abwesenheit in Frankreich, die Aufsicht über den St. Petersdom. Er vollendete die Bildsäule der Gräfin Mathildis und verfertigte einen Genius an ihrem Grabe. Starb nach 1682 im 69. Jahre.

Bernini, Paul Valentin, Sohn des berühmten Künstlers dieses Namens, widmete sich ebenfalls der Bildhauerkunst und lieferte Werke in der Weise seines Vaters. In der Kapelle der Empfängniss Mariä in S. Isidoro zu Rom sind zwei Grabmäler von ihm.

Dieser Künstler war 1672 Mitglied der Akademie St. Luca. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

Bernini, Peter, Vater von Johann Lorenz, Maler und Bildhauer, geb. zu Sesto im Toscanischen 1562, gest. zu Rom 1629. Er erlernte die Malerei bei L. Sirigati und J. Cesari, und malte dann mit Tempesta und andern im Pallaste Caprarola. Später verlegte er sich zu Rom auf die Bildhauerkunst, und wurde auch hier, nachdem er schon vorher zu Neapel Proben seiner Fertigkeit abgelegt hatte, unter den Päbsten Paul V. und Urban VIII. in seiner neuen Kunst beschäftiget.

Bernini, Karl, Historienmaler von Avignon, widmete sich zu Paris dem Studium der Kunst, und begab sich dann, noch etliche Jahre vor dem Ausbruche der Revolution, nach Rom, um seine künstlerische Bildung zu vollenden. Er kehrte auch nicht mehr nach Frankreich zurück, sondern wurde Professor an der Akademie zu Venedig, wo er gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts starb. Er erfand einen Firniss, der den Oelgemälden eher etwas schädlich war, als nützte.

Bernward, der Heilige, Bischof zu Hildesheim, Lehrer Kaiser Otto III., ist als einer der ersten Künstler des 10. und 11. Jahrhunderts zu rühmen. Er schmückte die Domkirche mit Gemälden und kostbaren Geräthen aus, und zeigte sich auch als Baukünstler zu Ehren des Erzengel Michael in einer Kapelle des heil. Kreuzes. Stieglitz, Altdeutsche Baukunst 175. Von Wiebeking stellt diesen heiligen Bischof als den Erfinder der deutschen Baukunst auf, was aber auf keine Weise anzunehmen ist, da es jetzt noch keine eigentliche deutsche Bauart gab, auch Bernward weder der erste noch einzige war, der grosse Bauwerke unternahm, bei welchen der neugriechische Styl der vorherrschende ist und nur wenig Eigenthümlichkeiten des deutschen Styls sich zeigen. Kstbtt. 1818. No. 19.

Berny d'Ouvillé, Ch. Anton Claude, Portraitmaler in Miniatur zu Paris, geb. zu Clermont. Dieser Künstler brachte seit 1802 mehrere schöne Werke zu den Ausstellungen, besonders aber Portraite. Auch in der Schmelzmalerei hat er Schönes geleistet. Von 1814 an gab er nichts mehr zur Exposition, wir wissen aber nicht, ob der Künstler um diese Zeit gestorben ist. Auch Gabet bestimmt nichts Näheres.

Berny, Ritter von, ein ausgezeichneter Calligraph, der es in seiner Kunst sehr weit brachte. Er stellte vollkommene Geschichten dar; neben andern den Kampf David's mit Goliath auf einem gr. Folioblatte, welches 1776 erschien. Man betrachtet es als ein Meisterwerk seiner Art.

Die näheren Verhältnisse dieses Ritters kennen wir nicht.

Bernynkel, Johann, ein Kupferstecher, nach Strutt's Vermuthung ein Schüler Sadeler's. Man kennt von ihm eine Anbetung der Hirten nach J. van Achen. Er ist wahrscheinlich Eine Person mit J. Berwinkel, einem holländischen Kupferstecher, der nach M. de Vos u. a. gearbeitet hat. Heinecke führt diese beiden Künstler einzeln auf.

Beroldingen, Franz Baron von, Canonicus zu Hildesheim und Kunstliebhaber, hat gegen 1770 einige Landschaften geätzt, welche mit seinem Namen oder einem Monogramme bezeichnet sind. Heinecke nennt ihn irrig Berollinger.

Berré, Johann Baptist, ein berühmter Thiermaler, geb. zu Antwerpen 1777, bildete sich nach den Werken der besten Meister

und die Figuren und Gruppen in einander verbunden, als alle Maler, die vor ihm gewesen sind. Uebrigens rügt er auch den Mangel an Ausdruck, und dass er sich mehr auf die allgemeine Wirkung, als auf die Wahrheit einschränkt."

Göthe in seiner Schrift: Winckelmann u. sein Jahrhundert S. 178, beurtheilt den Künstler kurz so: „Berretini war weniger bemüht, die Gestalt der Dinge selbst, als blos den Schein ihrer Gestalt darzustellen; doch vergütet er die Fehler der Zeichnung, welche in seinen Werken durchaus etwas Schwerfälliges hat, mit heiterer Fruchtbarkeit der Erfindung und holdem Reiz junger weiblicher Figuren, mit fröhlich blühendem Colorit und harmonisch abwechselnden Farben. Diese letzte Eigenschaft verdient hauptsächlich bemerkt zu werden, dass dieselbe sein eigenthümliches Verdienst ist, welches weder vor, noch nach ihm kein anderer in dem Maasse besessen hat."

Nach Lanzi I. 232 d. Ausg. unterscheidet sich dieser Künstler von allen andern durch den Contrast, d. h. den Gegensatz von Gruppe gegen Gruppe, Figuren gegen Figuren, Theilen gegen Theilen. Uebrigens, fährt Lanzi fort, vollendet er gewöhnlich nur, was mehr auffallen sollte, vermeidet die starken Schatten, liebt die Halbtinten und minder hellen Gründe, colorirt ungesucht und ist Erfinder und Haupt eines Styls, den Mengs leicht und geschmackvoll nennt. Er wendete ihn mit Beifall in Gemälden von jeder Grösse an; aber in den grossräumlichen, noch mehr an Decken, Kuppeln, Vertiefungen, trieb er ihn zu einer Lieblichkeit, welche stets Bewunderer und Nachahmer finden wird. Diese richtige Vertheilung, welche er, von der Baukunst unterstützt, seinen Bildern gibt, diese kunstreiche Steigerung, wodurch er über den Wolken noch die weiten Lufträume zur Erscheinung bringt, diese Gewalt in der Perspektive, diess fast himmlische Spiel des Lichts, diese symmetrische Anordnung der Figuren bezaubern das Auge und erheben den Geist über sich selbst.

„Ein solcher Geschmack," sagt Lanzi, „befriedigt zwar den denkenden Beschauer nicht immer gleichmässig, denn weil er das Auge zu gewinnen trachtet, führt er auch müssige Figuren auf, damit es dem Ganzen nicht an der herkömmlichen Fülle gebreche, und um dem Gegensatze zu fröhnen, müssen sich die Personen in den ruhigsten Handlungen gebärden. Uebrigens trieb Cortona die Uebertreibungen nie so weit, wie seine Nachahmer. Bei diesen ist der leichte Styl in einen nachlässigen, der geschmackvolle in einen gekünstelten ausgeartet." —

Ueber seine architektonischen Arbeiten sagt Milizia II. 194: „Pietro Berrettini war verständig und zierlich in seinen Umrissen, und wusste im Ganzen seiner Gebäude ein Ansehen von Würde zu behaupten; allein er störte diese Vorzüge wieder durch den wunderlichen Geschmack, womit er sich der verschiedenen Säulenordnungen bediente." In Rom sind Bauten von ihm; unter diesen zeigt die Kirche Sta. Martina auf dem Campo Vaccino in der äusserst geschmacklosen Façade einen höchst auffallend verkehrten Styl. Etwas besser erscheinen die von ihm angegebenen Vorderseiten der Kirchen S. Maria in via lata und S. Maria della Pace.

Berrettini fand in Rom frühzeitig Gönner an dem Marchese Sacchetti und seinem Bruder dem Cardinal, der ihn dem Cardinal Barberini empfahl. Auch die Freundschaft des Ritters Marino, für den er ebenfalls arbeitete, trug nicht wenig zu seinem Ruhme bei, den die Geburt Christi für S. Salvatore in Lauro, jetzt U. L. F. zu Loretto genannt, noch mehr begründete und die Ursache seines nachherigen Glückes war. Um diese Zeit malte er die Decke im weitläufigen Pallaste alle quattro fantane, den Urban VIII. von

der Familie Sforza kaufte. Das Gewölbe ist 95 Palmen lang und 53 breit und eines der gelungensten Werke Berrettini's. Die Gemälde dieses Saales, der Barberinische genannt, sind im Werke des Grafen Girolamo Leti (Aedes Barberinae) in Kupfer gestochen. Das Werk blieb zwölf Jahre zugedeckt, in welchem Zeitraume Pietro indessen auch andere Arbeiten der Malerei und Baukunst unternahm.

Im Jahre 1637 wurde er unter Ferdinand II. nach Florenz berufen, um für diesen Fürsten einige Zimmer im Pallaste Pitti zu malen, und diese Arbeit gelang ihm, nach dem Urtheile der Kenner, mehr, als all' seine übrigen. Bei den Erfindungen leitete ihn Mich. Angelo Buonaroti der Jüngere, ein verdienter Gelehrter, und er selbst zeigte sich in der Ausführung ebenfalls als Gelehrter, wie Lanzi versichert. In einem Zimmer malte er die Weltalter nach Hesiod. Fünf andere Zimmer führen den Namen der Minerva, des Apollo, des Mars, Jupiters und Merkurs. In jedem verband er die Mythologie mit der Geschichte. Dieses grosse Werk wurde von Ciro Ferri beendet, weil der Meister, als er das Merkurzimmer angefangen hatte, aus einem Ueberdruss, dessen Gründe verschieden angegeben werden, nach Rom zurückkehrte, und nach Florenz zurückberufen, sich immer entschuldigte. Doch hatte er hier schon den Grund zu einer neuen Schule gelegt.

Nach seiner Rückkehr nach Rom begann er die Malereien der Kuppel und des Gewölbes der neuen Kirche der padri dell' Oratorio. Für Innozenz X. unternahm er die Gallerie Pamfili, wo er die vornehmsten Thaten des Aeneas abbildete. Unter Alexander VII. erhielt er zur Belohnung dafür, dass er den Säulengang der Kirche della pace verziert hatte, auf Verwendung des Cardinals Sacchetti die Ritterwürde.

Unter seinen Altarbildern in Rom rühmt man vorzüglich die Bekehrung Pauli bei den Kapuzinern, Guido's heil. Michael gegenüber. Seine Werke findet man auch im Kirchenstaate. Höchst reiche Bilder sind der heil. Ivo in der Sapienza zu Rom, und in S. Carlo a Catinari der Kirchenheilige, wie er den Pestkranken beisteht. Von nicht geringerm Umfange ist auch die Predigt des heil. Jakob in Imola in der Dominikaner-Kirche. Sehr fleissig ist das Bild der Madonna zwischen Pabst Stephan und andern Heiligen in S. Agostino zu Cortona, welches man für eines seiner besten hält. Sehr schön ist das Martyrthum des heil. Stephan zu S. Ambrogio in Rom und die Geburt U. L. F. im Quirinale. In der Daniels-Kirche zu Venedig ist dieser Heilige in der Löwengrube. Auch in den Gallerien zu Rom sind Bilder von ihm. Nicht minder schöne Werke in grossen Sammlungen Deutschlands und Frankreichs.

In der Eremitage zu St. Petersburg ist die Rückkehr der Hagar, aus Houghtonhall stammend. Eine ähnliche Vorstellung kam aus Florenz in die k. k. Gallerie zu Wien. Die Tradition lässt das Petersburger Bild eine Copie nach jenem zu Wien seyn. Es sind jedoch beide Gemälde von Cortona's Hand gefertiget und in der Anordnung und dem Motive verschieden. Das Bild der Eremitage hat Michel gestochen. In Petersburg befindet sich ferner eine Mutter Gottes mit der heil. Martina, eine Wiederholung des zu Paris befindlichen Bildes. Das letztere ist von Spy und Rousselet gestochen. Ein drittes Gemälde daselbst ist der auferstandene Christus, wie er der Magdalena erscheint. Auf einem vierten erblickt man Maria in den Wolken und auf der Erde Franziscus und Antonius. Ein fünftes zeigt Liebesgötter, welche mit Armaturen spielen. In der k. Gallerie zu München befindet sich die an Händen gebundene Ehebrecherin mit einem Wächter zur Seite, Kniestück.

andern Orten. Der Künstler starb in den ersten Jahren des achtzehnten Jahrhunderts.

Bertano, Giov. Bat. Siehe J. B. Ghisi.

Bertasio. S. Bertusio.

Bertaud, Maria Rosalia, auch Bertauld, Bertaux, Berteaux, Berthaud, Berthaux u. s. w., ebenfalls du Plessis Bertaud genannt, Kupferstecherin zu Paris, nach Heinecke geb. 1758, nach Rost (VIII. 352) 1760, wahrscheinlich unrichtig, da sie eine Schülerin von St. Aubin und Choffard ist. Sie zeichnete sich unter den Künstlerinnen zu Paris vorzüglich aus, stach Blumen und Ornamente, und andere Blätter nach J. C. de la Fosse, Vernet u. s. w. Sie arbeitete noch zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Bertaux, Duplessis, Kupferstecher, gest. zu Paris 1815. Er arbeitete mehrere Gegenstände in Callot's Weise, lieferte Aetzungen und eine grosse Anzahl von Figuren für Choiseul's Reisen in Griechenland und Italien, und das grosse Werk über Aegypten. Auch in Carrikaturen hat er sich versucht. Es soll von ihm eine Copie von Callot's Versuchung des heil. Antonius, mit der Feder gezeichnet, vorhanden seyn, die aber so geschätzt ist, wie das Original. Gabet. Noch in seinem hohen Alter lieferte er die Kupfer zu den Wellingtonischen Feldzügen (4 Liefer.). Zu dieser Zeit stellte er auch nach eigener Erfindung die Parabel des verlornen Sohnes in zwölf kleinen Kupfern dar. Diese Blätter erschienen mit einer romanhaften Geschichte des verlornen Sohnes, mit Didotschen Lettern gedruckt. Die Personen erschienen alle in altspanischer Tracht. Er scheint hier den Callot, der denselben Gegenstand bearbeitete, vor Augen gehabt zu haben. Uebrigens entschädigen die gut gerathenen Kupfer für jenen Anachronismus.

Bertelli, eine italienische Familie, welche im 16. Jahrhunderte mehrere Kupferstecher und Kunsthändler zählte. Sie kauften viele Platten berühmter Meister, und gaben solche in ihrem Verlage heraus. Die vorzüglichsten aus dieser Familie sind: Christofano, Ferrando und Luca Bertelli. Nach der Jahrzahl, welche man auf ihren Blättern findet, kann man annehmen, dass sie um 1526—1550 geboren sind. Rost III. 196.

Bertelli, Christofano, geboren zu Rimini, stach nach Correggio und andern Meistern. Rost nennt folgende Blätter:

Das Portrait des Ottavio Farnese, Fol.

Die Bekehrung Pauli, nach Pordenone, gr. Fol., bezeichnet: per me Christofano Bertelli.

Die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde und den Heiligen Sebastian, Emilius und Rochus, nach Correggio, Fol.

Die verschiedenen Alter des Menschen. Christofano Bertelli sc. Fol.

Bertelli, Ferrando, geb. zu Venedig, arbeitete nach verschiedenen berühmten venetianischen Malern. Folgende Stücke hat er theils verlegt, theils gestochen:

Omnium fere gentium nostri aetatis habitus. Venet. 1569. Fol.

Christus heilt die Kranken. Farinati pinxit, Bertelli exc. 1566, gr. qu. Fol.

Christus am Kreuz, nach G. Romano, Bertelli exc. Fol.

Venus und Cupido, nach Titian radirt. Fer. Bertelli fec. Nic. Nelli exc. 1566, sehr gr. qu. Fol.

Specchio della vita humana. Venetia per F. Bertelli 1566, ein sehr grosses Blatt, qu. Format.

Bertelli, Luca, Kupferstecher und Kunsthändler zu Venedig zwischen 1550 — 60. Er verlegte eine grosse Anzahl Kupferstiche von alten Künstlern gestochen, die fast alle sehr selten sind. Nach Rost verdienen folgende angezeigt zu werden:

Brustbild der Hippolyta Gonzaga. 4.
Das israelitische Volk von Schlangen geplagt, nach Mich. Angelo, gr. qu. Fol.
Die Taufe Christi, Fol.
Das Fusswaschen. Lucas sc., Fol.
Das Abendmahl, mit dem Namen Titian und Luca Bertelli. Fol.
Die Geisselung, nach Farinato, gr. Fol.
Die Kreuzigung, nach Mich. Angelo, sehr gr. Fol.
Die Abnehmung vom Kreuze, mit vier Leitern, und Nicodemus, welcher das Werkzeug hält. Schönes Blatt in Fol.
Die vier Evangelisten, nach Mich. Coxcie, gr. qu. Fol.
Das jüngste Gericht, nach J. B. Fontana. Ein schönes grosses Blatt.
Eine Alte mit ihren Kindern, welche sich an einem grossen Feuer wärmt, nach Titian, Fol.

Von allen diesen Blättern hat Bertelli vielleicht nur dasjenige gestochen, welches mit „Lucas sc." bezeichnet ist; die übrigen hatte er wahrscheinlich nur in seinem Verlage.

Bertelli, Donato, stach einige Bildnisse von Päbsten und nach Gemälden des Giulio Romano.

Dieser Künstler ist ebenfalls ein Mitglied der bekannten Familie Bertelli, doch kann man seine Lebenszeit nicht genau bestimmen.

Bertelli, Francesco, ein italienischer Kupferstecher des 16. Jahrhunderts, der nicht mit Ferrando zu verwechseln ist. Er stach verschiedene Portraits und Alterthümer Italiens, die mit seinem Namen oder den Anfangsbuchstaben desselben bezeichnet sind.

Dieser Künstler ist sehr mittelmässig.

Bertelli, Orazio, Kupferstecher und Kunstverleger, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts lebte. Man findet seinen abgekürzten Namen oder seine Adresse gewöhnlich auf Kupferstichen nach Aug. Carracci. Man hält ihn für Lucas Bruder. Brulliot, dict. des monogr., nouv. ed.

Berterham oder Bertram, auch Bexterham, Joh. Bapt., Maler zu Brüssel, der noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebte. Er stach auch Bildnisse, Geschichte und Prospekte in Kupfer. Heinecke führt einige derselben an. Strutt macht aus Bexterham irrig einen eigenen Künstler.

Berthault, Louis, ein geschickter Architekt, geb. 1783, gest. zu Paris 1823. Dieser Künstler wurde vorzugsweise bei Anlegung der Gärten gebraucht, z. B. bei dem von Malmaison, Compiegne, St. Leu u. s. w. Er baute auch einige Landhäuser in der Umgegend von Paris.

Berthault hinterliess einen Entwurf zur Vereinigung der modernen Construktionen mit den antiken Denkmälern. Er war Architekt des Königs und Ritter der Ehrenlegion.

Berthault, Kunstliebhaber zu Paris, ätzte zu seinem Vergnügen einige Blätter, wesswegen ihn Basan in die Zahl der Kupferstecher aufnahm.

des Königs Jakob II. geführt wurde. In einer früheren Periode soll er sich Charles Guillaume Barvez genannt, und in seinen Knabenjahren zu allem eher Anregung gefunden haben, als zur Kunst, doch der zufällige Anblick einiger Zeichnungen und Kupferstiche weckte das schlummernde Talent, und nun widmete er sich mit Vorliebe unter Le Prince der Zeichenkunst. Später trat er in J. G. Wille's Schule, um die Kupferstecherkunst zu erlernen, worin er sich bald vortheilhaft auszeichnete. Seine ersten Arbeiten waren Bildnisse, die durch zierliche Reinheit des Grabstichels und durch die angenehme Manier gefielen, und worunter vorzugsweise jene von Linné, Vergennes, S. de Meilhan und des Prinzen Masalsky zu nennen sind.

Unter den von Bervic gelieferten Platten aus dem Zeitraume seines ruhmvollen Hervortretens erregte ein grosses Blatt: La demande acceptée, 1784, nach Silvestre, vieles Aufsehen und den Beifall aller Kenner durch seinen Umfang und den vollendeten Grabstichel. Dieses Blatt bahnte dem Künstler auch den Weg zur Akademie, und schon früher wurde, als Probeblatt seiner Meisterschaft, das Bildniss des Generaldirektors d'Angivilliers gekrönt. Eines entschiedenen Beifalls erfreute sich auch Le Repos, nach Lepicié.

Die Demande acceptée wurde bei Becker um 15 Rthlr., bei Brandes um 8 Rthlr. und bei Schwarzenberg um 8 Thlr. bezahlt. In der Auktion dieses letzteren galt Claude Lorrain 3 Rthlr. 17 Gr. und ein anderer Abdruck 5 Thaler.

Bervic war jetzt dem Hofe näher getreten, und von dorther erhielt er den Auftrag, Ludwig's XVI. Bildniss in vollem Königsprunke nach Callet's Gemälde zu stechen; eine schwierige Aufgabe, da seine Arbeit die Parallele mit den vielbewunderten Blättern eines Drevet, Nanteuil u. a. herbeiführte. Das Werk unsers Künstlers stand jedoch dem Meisterstücke Drevet's nicht nach, und behauptet einen Ehrenplatz in der Reihe der Darstellungen der französischen Könige, welche ein glänzender Grabstichel verewigte. Indessen tritt Bervic's Blatt nicht so sehr durch eine metallschimmernde Manier, als durch eine höchst malerische Abstufung der Töne hervor. Sein Grabstichel zeigt sich hier in wahrhaft künstlerischer Vollendung, zart und doch nirgends kleinlich; die Zeichnung ist treu, der Farbengebung des Originals entsprechend, das Ganze harmonisch und glänzend, nur vermissten Critiker eine gewisse Stärke des Effekts.

Die Abdrücke des Bildnisses dieses unglücklichen Königs haben für die Sammler sehr erhöhten Geldwerth erhalten, da mit der bald eintretenden Revolution und der wahnsinnigen Zerstörung des Königthums auch in den Kunstwerken viele Abdrücke dieses Kupferstiches vernichtet sind. Der Künstler konnte sein Werk nicht vernichten, und wusste es doch nicht gefahrlos zu verbergen: um hiezu leichter Mittel zu finden, zerschnitt er die Platte und bewahrte sie so. Jetzt soll man sie wieder zusammengesetzt haben, und zwar mit so glücklichem Erfolge, dass gute neue Abdrücke davon abgezogen werden können.

Dieses Blatt galt im ersten Drucke, vor der Einfassung und der Schrift, bei Logette 601 Fr., bei Rigall 290 Fr. und bei Prévost 259 Fr. Bei Brandes wurde es um 16 Rthlr., bei Becker um 21 Rthlr., bei Schneider um 17 Rthlr. 9 Gr. und bei Schwarzenberg um 15 Rthlr. 4 Gr. bezahlt. Bei Weigel ist ein vom Stecher selbst bezeichneter Abdruck um 25 Rthlr. ausgeboten.

Noch ehe die Revolution das Stillleben der Künstler gefährdete, wagte sich Bervic an eine höhere Künstleraufgabe, [wozu er als

geschickter, mit der Malerei innigst vertrauter Zeichner vollkommen ausgerüstet war. Er widmete einem herrlichen Bilde Rafael's, dem heil. Johannes, seinen Grabstichel. Dieses Blatt erhöhte den Ruhm Bervic's, ist aber nicht einzeln ins Publicum gekommen, sondern gehört in das schöne florentinische Galleriewerk, das von 1789—1815 zu Paris in vier grossen Foliobänden erschien. Geringeres Verdienst besitzt die Unschuld nach Merimée.

Nachher wendete er sich zu dem Bilde N. F. Regnault's, welches die Erziehung Achill's durch den Centauren Chiron darstellt, und als Gegenstück gab er das beifällig aufgenommene Blatt mit der Entführung der Dejanira, nach Guido. Wenn gleich jede dieser Arbeiten in der Technik den Meister des Grabstichels zeigt, so übertrifft doch das zweite Blatt das erste um Vieles. Die Franzosen halten es für das vollkommenste, das im ersten Jahrzehend des neuen Jahrhunderts erschien.

Dieser Stich wurde in Deutschland auf Auktionen um 6—7 Rthlr., bei Becker um 15 Rthlr. bezahlt. Die Erziehung Achill's wurde bei Weigel für 8 Rthlr. ausgeboten.

Für das Musée Napoleon stach Bervic die Gruppe des Laokoon, eine für den Künstler schwierige Aufgabe, die er mit glänzendem Erfolge löste, allein Bervic schloss damit die nicht grosse Reihenfolge seiner Blätter. Durch die unablässige Anstrengung der Augen hatte sein Sehorgan gelitten, und er entsagte daher für immer der weitern Arbeit mit dem Grabstichel. Mehrere schon vorgeschrittene Platten liess er unbeendigt, und übergab sie seinen Zöglingen zur weitern Ausführung; so vertraute er die Platte, welche das Testament des Eudamidas vorstellt, seinem Schüler Toschi an, der sie auch geschickt ausführte.

Die Gruppe des Laokoon wurde bei Rigall um 222 Fr. und bei Durand um 250 Fr. bezahlt, ein Abdruck vor aller Schrift.

Bervic wirkte von dieser Zeit an nur noch durch Rath und Ausspruch im National-Institute und durch Mittheilung der Geheimnisse der Grabstichelführung an seine Schüler. Er leitete die von der Regierung für die Kupferstecherkunst ausgesetzten Aufgaben, entschied die Preisvertheilungen und machte Vorschläge zur Vervollkommnung der Kunst.

Nach der Rückkehr der Bourbons auf den Thron Frankreichs verlieh ihm Ludwig XVIII. das Kreuz der Ehrenlegion, und schon früher hatte er den Reunionsorden erhalten.

Bartsch nennt diesen Künstler in seiner Anleitung zur Kupferstecherkunst den ersten Kupferstecher unserer Zeit, dessen Blätter in allen künftigen Zeiten als Meisterstücke der seltensten Art bewundert werden dürften. Dieses mag wohl in der Nachahmung plastischer Werke der Fall seyn, denn seine Natur und Neigung lenkte ihn hauptsächlich auf die Form hin, und daher ist sein Laokoon unübertrefflich. Indessen steht beim Vergleiche J. G. Müller, dessen Portrait Ludwig's XVI. viele Deutshe jenem von Bervic vorziehen, Richomme, Desnoyers, und selbst Morghen nicht im Schatten, und Longhi dürfte höher zu stellen seyn.

Im Technichen brachte es Bervic zur höchsten Meisterschaft, nur neigte er sich zu sehr zu einer metallisch-schimmernden Manier hin, zumal in seinem Nessus und Dejanira. Doch feierte er darin nicht immer den Triumph seines Grabstichels, was sein Portrait Ludwig XVI. beweiset, ein Werk, das desswegen nur noch höhere Achtung verdient.

Besam, Georg, ein guter Maler von Ingolstadt, und Schüler des Ch. Schwarz. Seiner erwähnt d'Argensville.

Beschey, Balthasar, Maler aus Antwerpen, geb. 1708, Schüler von Peter Strick. Er malte geistliche Historien und copirte mit seinem Bruder Jakob Ruben's und Van Dyck's Gemälde in kleinem Massstabe, die sehr gesucht wurden. Sie arbeiteten beide im Geschmacke des H. van Baalen. Balthasar war Professer der Akademie seiner Vaterstadt.

Er hatte noch einen andern Bruder, Namens Joh. Franz, der in England die Malerei übte, und ein dritter, N. Beschey, arbeitete als Maler zu Dublin in Irland.

Besenzi, Paolo Emilio, ein Maler von Reggio, Schüler und glücklicher Nachahmer Albani's, wie dieses aus den Gemälden hervorgeht, die sich in S. Pietro und in andern Kirchen Reggio's von diesem Künstler finden.

Besenzi war ein vielseitig gebildeter Künstler, und somit auch in der Baukunst und Sculptur erfahren. Er hatte einen guten Geschmack, der auch in seinen Standbildern und in den Monumenten der Baukunst sich äussert. Es finden sich dergleichen von ihm mehrere in seinem Vaterlande, wo er 1666 im 42. Jahre starb.

Beskow, Historien- und Bildnissmaler von Colberg, der zu Berlin bei Lisiewsky lernte und grosse Hoffnung gab, als er um 1786 im 30. Jahre starb.

Besler, Joh. Christian. Bildnissmaler von Dessau, geb. 1716, Schüler des ältern Boehm. Er arbeitete zu Dresden, und lieferte viele Bildnisse, von denen einige in Kupfer gestochen wurden.

Dieser Künstler starb um 1770.

Besnard, Joh. Bapt., malte um 1750 zu Paris Historien- und Gesellschaftsstücke. Dieser Künstler war damals Adjunkt der Akademie der Künste, überlebte aber die Stürme der Revolution nicht.

Besnard, Stefan, Kupferstecher zu Paris, geb. 1789, Schüler von Baltard. Er stach die Cathedrale von Cöln, einige Kupfer zu Gau's Werk über Nubien u. a. Gabet.

Besoet, Jan, ein Zeichner und Kupferstecher im Haag von mittelmässigen Verdiensten. Man kennt von ihm einige Titelblätter, und die Abbildung eines Feuerwerks, nach der Zeichnung des Baumeisters de Swart, und die Hauptkirche mit dem Fischmarkt im Haag. Er arbeitete in den sechziger Jahren des verwichenen Jahrhunderts.

Besoli, Carl, ein vortrefflicher Maler in Verzierungen und Architekturen. Er arbeitete zu Bologna und starb um 1754.

Besozzi, Ambrosius, Maler, geb. zu Mailand 1648, gest. daselbst 1706. Er lernte bei Montalto und J. Danedi, ging dann nach Rom in C. Ferri's Schule, und malte mehr Verzierungen als Geschichte, in welcher letztern er jedoch auch geschickt war, wie sein heil. Sebastian in S. Ambrozio beweiset.

In Venedig studirte er Pagani und lehrte auch dort; der berühmte Pellegrini wird unter seine Schüler gezählt. Er hinterliess in Venedig manches Bild; aber auch die Kirchen und Gallerien in Mailand und Turin haben Werke von ihm. Einiges hat auch Dresden. Lanzi II. 452 d. Ausg.

Bartsch verzeichnet zwei Blätter, welche dieser Künstler gestochen hat, und zwar besser, als er selbe gezeichnet.

Der Kampf, wo man zwei christliche Ritter sieht, die sich gegen eine Schaar Türken vertheidigen. Man liest am Rande: Ambrosius Besutius Inven. et Fecit. H. 15 Z. 6 L.? Br. 10 Z. 6 L.?

Das Portrait einer Prinzessin, halbe Figur in einem Ovale, welches zwei Palmzweige bilden. Ein Weib hält über dem Haupte der Fürstin die Krone, das Symbol der Ewigkeit etc. Unten liest man: Caesar de Floribus Pictor Inuent. — Ambrosius Besutius Fecit. H. 13 Z. 8 L., Br. 8 Z. 8 L.

Heinecke sagt, dass Besozzi auch das Portrait des Correggio gestochen habe, aber er ist im Irrthum, denn dieses Bildniss ist von einem Ungenannten, der wenig Uebung besass, gestochen. Bartsch XXI. 257.

Bessa, Pancrace, Blumen- und Früchtemaler, geb. zu Paris 1772, Schüler von Vanspändonk und Redouté. Die Frucht- und Blumenstücke dieses Künstlers, die er sowohl in Oel als Aquarell ausführt, sind von ausserordentlicher Frische und Zartheit, und mehrere derselben wurden von fremden Fürsten angekauft. Er ist Maler des naturhistorischen Museums. Von ihm sind die Zeichnungen zu dem Werke: Nouveau Duhamel, 7 Vol. Fol. und zu dem Herbier de l'amateur. Die Original-Zeichnungen des ersten Werkes, 500 an der Zahl, sind auf der Bibliothek des Königs, die des zweiten, 800 Blätter, im Besitze der Königin. Er entwarf auch eine Menge Zeichnungen zu dem Werke über Aegypten u. s. w. Bessard arbeitete noch 1830. Gabet u. a.

Besselievre, Claude Jean, ein Maler zu Paris, der sich unter Augustin und David bildete und schon zu Anfang unsers Jahrhunderts arbeitete und wahrscheinlich noch am Leben sich befindet. Er lieferte schöne Proben in der Schmelzmalerei und malte auch in Miniatur und in Oel, grösstentheils Portraite. Im Jahre 1822 sah man von ihm im Salon ein Gemälde, welches die französischen Aerzte zu Barcellona vorstellt, und 1824 stellte der Künstler Carl V. von Frankreich mit seinem Sohne dar. In demselben Jahre erhielt er eine goldene Medaille als Zeichen der Anerkennung seiner Kunst.

Besseling, A., ein holländischer Kupferstecher. Man hat von ihm gute Bildnisse, unter andern das des Dichters Jost van Vondel, nach Lievens 1752.

Bessemer, Maria, S. Pet. Köck.

Besson, ein französischer Kupferstecher und Zeichner in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er zeichnete für die Voyage pitt. de la Suisse, entwarf topographische Charten, und war der erste, der diese Art von Zeichnungen in Frankreich einführte.

Bestard, ein Maler aus Majorca, lernte seine Kunst in Spanien und malte gegen das Ende des 17. Jahrhunderts Historien, Landschaften und Ornamente mit reizendem Colorite. Im Convente Montesion zu Palma ist ein Christus in der Wüste von seiner Hand, ein grosses Bild, das man wie ein Wunder der Stadt betrachtet. Berühmt wurde er durch seine Gemälde in der Universität, im Stadthause und in andern Gebäuden von Palma. Sein Geburts- und Todesjahr ist unbekannt.

Besuzzi, Besutius, Eine Person mit Besozzi.

Betancourt, Augustin de, General-Lieutenant und Strassenbau-Direktor zu St. Petersburg, ein einsichtsvoller Künstler, verfertigte 1820 den Plan zur neuen Isaaksbrücke, worüber ein Werk erschien, unter dem Titel: Plans profils, vues perspectives et details du pont de St. Isaac — publiés par G. de Traitteur.

Bethle, Georg, ein deutscher Bildhauer, dessen Ticozzi in seinem Dizionario erwähnt. Nach diesem Schriftsteller kam Bethle 1615 nach Rom, und lebte dort einige Jahre, ohne sich bekannt machen zu können. Er beschloss daher, das Vaterland wieder zu suchen, traf aber in Genua in dem Maler Paggi einen Mann, der sein Talent zu schätzen wusste. Dieser empfahl ihn den angesehensten Familien, und nun wurde der Künstler reichlich beschäftiget. Er verfertigte schöne Crucifixe und kleine Figuren in Elfenbein. Im Jahre 1631 verliess er Genua, wurde aber in der Lombardei ein Raub der Pest, welche damals wüthete.

Bethon (Bethou), Johann, ein Historienmaler zu Paris um 1750. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt, so wie sein Todesjahr. Er war Mitglied der Akademie von S. Luca.

Betou (Bethou, Bethon), Anton, ein französischer Kupferstecher, der um 1647 blühte, über welchen man jedoch keine Nachrichten findet. Er stach nach Primaticcio zwei Folgen mythologischer Gegenstände und Phantasiestücke, in denen einige Blätter mit einem Monogramme bezeichnet sind, das aus den Buchstaben ABT. zu bestehen scheint.

Der Winklersche Catalog II. 786. erwähnt einer dritten Folge von 12 numerirten Blättern, welche Waffen und verschiedene Kriegsinstrumente vorstellen. Das Werk soll mit: Bologne inv. Fontainebleau, Ant. Betou fecit 1647, bezeichnet seyn. Brulliot dict. des monogr. I. 74. nouv. edition.

Betta, Joseph, von Cavalese, ein guter Bildhauer in Holz. Von ihm ist der schöne Tabernackel auf dem Hochaltare der Franciskanerkirche zu Cavalese, so wie jener in der Curiatkirche zu Tesaro. Starb 1773.

Bettamini, Johann, ein mittelmässiger Kupferstecher. Man kennt den räuberischen Anfall einer Carosse und eine Armensünderscene; ferner eine Geburt des Herrn und das Portrait der Königin Elisabeth von England von ihm.

Bettelini, Pietro, ein vorzüglicher Kupferstecher, welcher zu Lugano 1763 geboren wurde. Von der Natur mit einem schönen Talente begabt, fand er sich schon frühe zur Kunst gezogen, die in ihm einen würdigen Priester zählt. Er genoss den Unterricht Gandolfi's und Bartolozzi's, aber dennoch neigte er sich, namentlich in seinen späteren Arbeiten, mehr zu R. Morghen's gefälligerer Manier. Durchdrungen vom Geiste des nachzubildenden Originals führte er sein Instrument mit Einsicht und Reinheit, und suchte nicht durch eine gleissende Manier seine Meisterschaft zu zeigen, eine Weise, auf welche oft die vortrefflichsten Künstler der neueren Zeit ein zu grosses Gewicht legen. Besonderes Glück hatte Bettelini mit der Nachbildung solcher Bilder, die klar und leicht gehalten sind, die Stiche nach kräftigen und dunklen gelangen ihm weniger. Bettelini genoss in Rom die besondere Gunst Thorwaldsen's, und daher vertraute ihm dieser nordische Phidias den Stich mehrerer seiner Bildwerke an. Darunter ist auch der berühmte Alexander-Zug auf 18 Blättern, die jedoch denen des Professors Amsler in München, der dasselbe Meisterwerk in Kupfer brachte, weichen müssen. Ausserdem stach Bettelini mit Marchetti noch mehrere Basreliefs von Thorwaldsen nach Overbeck's Zeichnung und drei Apostelfiguren: Johannes, Jakobus und Simon, auf eben so vielen Blättern. Seine

Grablegung nach Andrea del Sarto's schönem Gemälde in der Gallerie zu Florenz gehört zu den höchst seelen- und ausdrucksvollen Blättern, durch welches nicht nur die Wirkung der Malerei und der Styl der Zeichnung, sondern auch das tiefe Gefühl, welches Farbe und Zeichnung durchdringt, aufgefasst ist. Dieses Blatt, in roy. Fol. kostet 7 Thl. und bildet das Gegenstück zu der Anbetung der Hirten nach van der Werf's Gemälde in der Florentinischen Gallerie. Auch dieser Stich verdient alles Lob. Er kostet 6 Thl.

Die Madonna col divoto, nach Correggio's Originalgemälde im Besitze König Ludwig's von Bayern, gehört zu den vorzüglichsten Blättern, die nach diesem Meister gestochen wurden. Es ist sehr gr. Fol. und kostet 11 Thl.

Vorzügliche Blätter sind auch:

Der heil. Johannes, nach Dominichino, Fol.

St. Magdalena, nach Schidone, Fol.

Die Himmelfahrt Mariä, nach Guido Reni, ein vortreffliches Blatt in gr. Fol., das in der Schwarzenberg'schen Auktion um 8 Thl. 16 gr. bezahlt wurde.

Belisar, nach Rehberg; gr. Fol. In den ersten Abdrücken ist die Schrift nur mit der Nadel angezeigt.

Maria mit dem schlafenden Kinde, nach Rafael; gr. Fol.

Ecce homo, nach Correggio.

Sibylla persica, Halbfigur nach Quercino; gr. Fol. (2 Thl.)

Die Portraite von Poliziano und Machiavelli.

Das Portrait Galilei's, nach Passigno.

Von Bettelini ist auch die erste Kupfertafel in A. Caro's Ausgabe des Virgil, den Dichter vorstellend, wie er dem August, der Octavia, der Livia und dem Mäcenas das sechste Buch seiner Gedichte vorliest, nach Camuccini, und die schöne Venus am Schlusse des ersten Buches.

Bettes, Johann und Thomas, englische Miniaturmaler des 16. Jahrhunderts. Der erstere stach auch in Kupfer und starb 1576. Man kennt von ihm Vignetten für das Chronicle de Halls. Sein Bruder blühte unter der Königin Elisabeth.

Betti, Biagio (Blasius), da Carigliano, ein geschickter Künstler zu Pistoja, lernte zu Rom die Oel-Malerei unter Daniel da Volterra, und hinterliess auch lobenswerthe Arbeiten in dieser Kunst. Später übte er sich, nach der Gewohnheit anderer guter Künstler, ebenfalls in der Plastik und machte sich zugleich in der Miniaturmalerei vortheilhaft bekannt. Endlich trat er in den Theatinerorden und versah besonders sein Kloster mit schönen Werken. In dieser Abgeschiedenheit trieb er auch das Studium der Botanik, die Musik und Medizin und starb zu Rom in hohem Alter 1615. Lanzi sagt I. 192. d. Ausg., dass er sein Leben auf 70 Jahre gebracht habe.

Betti, Sigmund, ein Maler zu Florenz, lernte bei A. Puglieschi und arbeitete besonders viel für den Grossherzog Gasto. Auch für Engländer fertigte er Zeichnungen von den merkwürdigsten Kunstwerken der grossherz. Gallerie. Betti malte Bildnisse in Pastell in einer angenehmen Manier, doch arbeitete er auch in Fresco, besonders in den vornehmsten Häusern zu Genua, am Gewölbe der Jesuitenkirche zu Savona und an andern Orten. Er arbeitete schon 1720 und noch 1765.

Betti, Johann Baptist, ein Kupferstecher zu Rom, der viele

Blätter in Melan's Manier nach Dürer, Maratti, Guercino u. a. gestochen hat. Nach letzterem ist ein Ecce homo zu erwähnen. Man kennt von ihm auch mehrere Bildnisse.

Bettina, eine treffliche Malerin zu Mailand um 1670. Sie malte Frucht- und Blumenstücke.

Bettini, Peter, ein Maler, von welchem die Kunstgeschichte schweiget. Er ist nur durch ein Blatt bekannt, welches mit 1684 bezeichnet ist, woraus sich ohngefähr seine Lebenszeit bestimmen lässt. Es stellt die Berufung des heil. Petrus und St. Andreas dar, und ist bezeichnet: Dominicus Ciampellus pinxit — Pietrus Betinus delineavit: et sculp. cum privil. Regis 1684. H. 20 Z., Br. 15 Z.

Dieses Blatt ist wenig bekannt und Bartsch möchte glauben, dass es das einzige unsers Künstlers sei, wenn nicht Gori und nach ihm andere auch das Martyrthum des heil. Sebastian als von Bettini gestochen, anführten. Dieses Blatt soll nach Dominichino gefertiget seyn, Bartsch aber hat es nie gesehen. Peint. grav. XIX. 255.

Bettini, Domenico, ein Florentiner, Schüler von J. Vignali u. Marius Nuzzi, geb. 1644, gest. zu Bologna 1705. Er malte Früchte, Vögel, Fische und vierfüssige Thiere, und verzierte Säle und Cabinette. Seine Composition ist reich und durchdacht, und von trefflicher Haltung. Er war einer der ersten, welche dunkle Hintergründe verschmähten, in hellen Gründen malten und den Gemälden durch wohl erfundene Lagen und Fernungen noch mehr Werth ertheilten. Er wurde 1670 an den Hof nach Modena berufen, wo er 18 Jahre arbeitete. Auch in Bologna schätzte man seine Kunst.

Bettini, Anton Sebastian, Maler zu Florenz, der 1707 geboren wurde. Er war der Sohn eines geschickten Baumeisters, Johann Baptist Bettini's, lernte die Malerei bei J. B. Segrestani und O. Dandini, und studirte um 1737 zu Rom in der zu seiner Zeit berühmten Schule S. Conca's. Nach seiner Rückkehr malte er Bilder für Kirchen und Oratorien, die mit Vergnügen gesehen wurden.

In der Florentinischen Gallerie ist das Bildniss dieses Künstlers. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Bettio, Giuseppe, Maler von Belluno, wo er 1720 geboren wurde. Er lernte zu Venedig bei einem mittelmässigen Maler, und kehrte dann in's Vaterland zurück, um seine Studien an den Werken Titian's, Paris Pordone's, Paolo's von Verona und nach jenen des Jacopo Bassano fortzusetzen. Später ging er nach London, wo er seine Kunst lange Zeit mit Vortheil übte, kehrte aber wieder in's Vaterland zurück, das ihn ebenfalls mit ehrenvollen Aufträgen beehrte. In der Pfarrkirche zu Valle in Cadore sind zwei sehr grosse Gemälde von ihm, die sich durch Frische und Kraft des Colorits, durch Leichtigkeit der Ausführung und durch Correktheit der Zeichnung unter den Erzeugnissen seiner Zeit vortheilhaft auszeichnen. Bettio starb 1803.

Bettkober, Christian Friedrich Heinrich Sigmund, Bildhauer, Professor und ordentliches Mitglied der Akademie zu Berlin, geb. daselbst 1740. Er lernte bei Sigisbert Michel und bei dem Hofkupferstecher Schmidt, und erreichte in seinem Fache eine hohe Stufe von Vollkommenheit, besonders im Ornamente.

Seine vorzüglichsten Arbeiten sind:

Ein grosses Grabmal für den Kaufmann Schütze in der Nicolaikirche zu Berlin 1774 in Gyps gemacht.

Eine Kindergruppe von Stein auf dem Wassermaschinen-Hause an der Stralauerbrücke.
Fünf steinerne Kindergruppen auf der neuen Königsbrücke.
Ein Brustbild des Königs von Preussen und die Bildsäule Achills von Brandenburg in voller Rüstung.
Kaiser Alexander, das Publikum bei seiner Ankunft in Berlin grüssend, und mehrere ähnliche Büsten.

In neuerer Zeit verzierte er mit Schadow das Brandenburger-Thor zu Berlin mit Bildwerken. Berger hat dieses Werk, das man die modernen Propyläen nennen kann, in Kupfer gestochen. Sein Todesjahr ist uns unbekannt, wahrscheinlich ist es um 1822 erfolgt.

Bettkober, Joh. Carl Ludwig, Bruder des obigen, ebenfalls Zierathenbildhauer und akademischer Künstler zu Berlin, geb. 1739. Er arbeitete in Holz und Stein, auch in Thon und Wachs, beschäftigte sich aber später vorzüglich mit Rahmen zu Malereien, die er vortrefflich zeichnete und schnitzte. Er lebte noch 1806.

Bettoli, Cajetan, ein unbekannter italienischer Kupferstecher. Man kennt von ihm den Tod des heil. Joseph nach M. A. Fraceschini's Gemälde in der Kirche der Mönche del Christo Morto zu Bologna.

Betulius, Johann Gottfried, Medailleur, wurde 1764 zu Stuttgart geboren und 1781 zu Augsburg im Stahl- und Steinschneiden unterrichtet. Im Jahre 1783 ging er nach Wien und besuchte da drei Jahre lang die Akademie der bildenden Künste. Nach Verlauf dieser Zeit erhielt er die Stelle eines Medailleurs bei der Münze zu Stuttgart, und von dieser Zeit an fertigte er mehrere Medaillen auf wichtige Zeitereignisse u. a. Unter diesen befinden sich auch die Krönungsmedaillen Leopold II. und Franz II.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist uns unbekannt.

Beucholt, L., ein niederländischer Bildnissmaler, machte sich vor allen durch sein Bildniss des berühmten Rotterdam'schen Predigers W. Eversdyk bekannt, das A. de Blois in Kupfer gestochen hat.

Ob er zur holländischen Schule gehöre, ist nicht ausgemacht, doch scheint er in diesem Lande seine Kunst geübt zu haben. Seine Werke sind wahrscheinlich unbekannt geblieben; doch soll er Verdienste besessen haben. Van Eynden etc. I. 233.

Beuckelaer, Joachim, ein niederländischer Maler, geb. zu Antwerpen um 1530. Er war ein Schüler von Peter Aertsen, und eben so geschickt als dieser. Seine Gemälde bestehen in Darstellungen von Fischen, Vögeln und Küchen, und auch in Historien. Er besass grosses Talent zum Figurenmalen, lebte aber immer in grosser Armuth. Descamps I. 140 sagt mehreres über seine Lebensverhältnisse. Beuckelaer starb zu Antwerpen im 40. Jahre.

Ticozzi nennt ihn Becckelaer.

Beudonic, Friedrich, Eine Person mit Bencovich.

Beugnet, einer der besten französischen Formschneider des vorigen Jahrhunderts, der aber erst 1803 starb. Er fertigte Vignetten und verschiedene andere kleine Arbeiten.

Proben seiner Kunst finden die Kunstfreunde in Renouards Annales de l'imprimerie des Aldes.

Beurlier, C., Kupferstecher zu Paris, stach nach Poissard Aussich-

ten dieser Stadt, dann nach Watteau und andern verschiedene Blätter. Die Lebensverhältnisse und das Todesjahr dieses Künstlers sind unbekannt.

Beurs, Wilhelm, Maler, geb. zu Dortrecht 1656, Schüler von W. Drillenburg, malte Portraite und Landschaften zu Amsterdam und Groll, und schrieb ein (werthloses) Buch: die grosse Welt in's Kleine geschildert, welches 1692 in holländischer und 1693 in deutscher Sprache erschienen ist. Fiorillo III. D. 380.

Beuther, Friedrich, ein sehr geschickter Dekorationsmaler, lieferte schon zu Anfang unsers Jahrhunderts zu Bamberg mehrere schöne Dekorationen für die Schaubühne und später machte er sich auch in Würzburg in gleicher Eigenschaft vortheilhaft bekannt. Hierauf wurde er in Weimar als Hoftheatermaler angestellt, verliess aber 1818 seine Stelle wieder, und begab sich nach Braunschweig, wo er bis 1825 verweilte. In diesem Jahre erhielt er einen Ruf nach Cassel. Beuther stach in Würzburg zwei Kupferplatten nach Fuentes in Aqua tinta und gab sie colorirt heraus. Das eine dieser Blätter stellt einen römischen Prachtsaal, das andere einen altdeutschen Rittersaal vor. Er gab auch noch mehrere andere Dekorationen für Schaubühnen in colorirten Blättern heraus; darunter 1816 diejenigen, die er für das grossherzogliche Theater zu Weimar malte, in einer Folge von 6 Blättern. Eine andere Folge von Dekorationen erschien 1824 in qu. Fol.

Im Jahre 1833 gab Beuther eine kurze Anweisung zur Linear Perspektive heraus.

Beutler, Clemens, ein Maler von Luzern, der sich in Historien, besonders aber in Landschaften auszeichnete. In letzteren ist Licht und Schatten glücklich vertheilt, und auch der Baumschlag zu rühmen.

Dieser Clemens Beutler lebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts und noch 1672, denn in diesem Jahre malte er das Hochaltarblatt zu Seekirchen bei Salzburg. Es stellt Christus vor, wie er dem Petrus das Schlüsselamt ertheilt. Auch Füssly erwähnt zweier Altarblätter, er sagt aber nicht, wo sich diese befinden; wahrscheinlich in Luzern.

Clemens Beutler muss 1672 schon ein ziemlich hohes Alter erreicht haben, wenn er nämlich mit dem Kupferstecher gleiches Namens, der um 1610 lebte, Eine Person ist.

Beutler, Jacob, ein Kupferstecher zu Ravensburg, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und noch gegen das Ende desselben lebte. Er stach nach A. V. Hulle, wie Heinecke versichert, und man schreibt ihm auch einige zierlich gestochene Wappen in Ovalen zu, die mit J. B. 1558 bezeichnet sind.

Beutler, Mathias, S. Beytler.

Beutler, Georg Christian, Bildhauer, geboren zu Rothenburg 1768, ein Künstler, der zu Ansbach seine Kunst übte. Er fertigte Portraite in Alabaster, Alabastergyps und in gebrannter Erde. Ueberdiess modellirte er Figuren und Gruppen in Wachs und Thon.

Beutler wurde zum Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin ernannt.

Beutler, P. Ambrosius, ein Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er malte Heiligen-Bilder, deren B. und P. Kilian

einige gestochen haben. Er scheint ein Zeitgenosse dieser Kupferstecher zu seyn.

Beutler, Caspar, ein guter Landschaftmaler zu Sekingen um 1660. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Bevalet, Anton Germain, Maler im naturhistorischen Fache, geb. zu Paris 1779. Er begleitete den Capitain Fressinet von 1817 — 20 auf seiner Reise um die Welt, und zeichnete die Fische, Reptilien u. s. w., die für das Reisewerk gestochen wurden. Dasselbe that er auch auf einer ähnlichen Reise des Kapitain Duperré 1822 und 1825. Von ihm sind ferner die Zeichnungen zu der Histoire naturelle des oiseaux-mouches von Lesson. Alle diese Zeichnungen wurden von Coutant gestochen. Gabet.

Beveren, Johann van, ein Bildhauer zu Antwerpen, dessen Descamps erwähnt, ohne seine Zeit und Lebensverhältnisse näher zu bestimmen. In der Pfarrkirche St. Jacob in der bezeichneten Stadt ist von seiner Hand die Statue der heil. Jungfrau mit 2 Kindern, im Ausdrucke des Schmerzes ein Meisterstück. Auch die Kanzel in der Barfüsserkirche ist von diesem Künstler gefertiget, und andere seiner Arbeiten findet man in den Kirchen zu Gent und Brüssel.

Beverense, Nicasius, ein unbekannter Kupferstecher, der sich in Italien aufgehalten haben muss. Man kennt von ihm ein Bildniss des Marchese Alessandro da Monte di Farigliano.

Beverense, Anton, Maler, arbeitete um 1660 zu Venedig. Man sieht dort in der Schule der Verkündigung die Vermählung der heil. Jungfrau. Das Bild hat bestimmte Zeichnung, nicht gewöhnliche Formen, kein nebelhaftes Helldunkel und fleissige geschmackvolle Behandlung. Lanzi II. 175. d. Ausg. vermuthet, der Künstler heisse Baverense und sei bald nach Bayern zurückgekehrt, da er in Italien wenig bekannt geworden.

Bassaglia erwähnt auch einen Domenico Baverense, der ebenfalls zu Venedig malte.

Bevilaqua, Ambrosius und sein Bruder Philipp, zwei Maler, die um 1486 zu Mailand arbeiteten und unter die guten Künstler ihrer Zeit gezählt werden können. Sie hatten richtige Zeichnung, aber ihre Umrisse sind nicht von Härte frei, obgleich sie sich schon von der alten Weise fern hielten. Der erstere malte im Spitale zu Mailand das Bild der Barmherzigkeit al fresco und in St. Stefano daselbst sieht man noch ein Gemälde mit mehreren Heiligen von ihm.

Ein Clemens Bevilaqua malte Heiligenbilder.

Bevilaqua, Ventura, S. Salimbene.

Bewick, Thomas, ein ausgezeichneter englischer Holzgraveur, dem die Engländer die Verbesserung in der Formschneidekunst hauptsächlich verdanken. Nachdem er bei dem Kupferstecher Bielby in Newcastle die Holzschnitte zu Dr. Hutton's Abhandlung über die Schiffahrt verfertiget hatte, concurrirte er im Jahre 1775 um den Preis für den besten Holzschnitt, welchen die Gesellschaft der Künste in London ausgesetzt hatte, und gewann ihn. Der eingesandte Holzschnitt stellt einen Jagdhund vor, welchen er nach der Natur mit vieler Wahrheit gezeichnet hatte. Dieses Blatt, welches zuerst auf Bewick's Talent aufmerksam gemacht hatte, wurde den von

Th. Saint in Newcastle herausgegebenen Fabeln von Gay angeheftet.

Die übrigen Holzschnitte sind gleichfalls von ihm und seinem Bruder John. Nachdem er sich in seiner Kunst immer mehr vervollkommnet hatte, gab er die Naturgeschichte der vierfüssigen Thiere mit Holzschnitten nach seinen eigenen Zeichnungen heraus. Dieses Werk erschien zuerst 1790 zu Newcastle und 1811 zu London unter dem Titel: A general history of quadrupeds.

Dieses Werk erhob seinen Ruf bedeutend, indem er sich darin als der ausgezeichnetste Holzschneider und Thierzeichner bewährte, die Richtigkeit der Zeichnung, die Wahrheit des Ausdruckes und die Zartheit des Schnittes ist hier zu bewundern, so wie in allen seinen spätern Werken. Hieher gehören verschiedene Abbildungen von Land- und Wasservögeln, vierfüssigen Thieren, Vignetten zu englischen Classikern u. a. Besonders ist noch die History of british birds zu nennen, welche zu London 1809 in 2 B. mit schönen Holzschnitten erschien.

Bewick erfand auch die neue Verfahrungsart, wodurch man selbst im Holzschnitt alle Abstufungen der Tinten erreichen kann, indem man der Oberfläche der Holztafeln verschiedene Höhen gibt.

Nachrichten über das Leben und die Werke dieses Künstlers, der 1828 im 75. Jahre starb, finden sich in Passavant's Reise durch England und Belgien S. 344 und in der Haude und Spener'schen Berliner Zeitung 1828 S. 273. Im Monthly magazine 1805 S. 905. findet sich ein Brief von Bewick über dessen artistische Bildung und Werke.

Bewicks Bruder, John, der jedoch ersterem nicht gleichkommt, starb schon 1795.

Beyel, Daniel, Kupferstecher, der 1760 zu Zürich geboren wurde. Er lebte um 1785 zu München, und begab sich dann nach Halle, um Anatomie zu studiren. Hier stach er auch mehrere Bildnisse hallischer Gelehrten, wie die von Nettelbladt, Semler, Nösselt, Knapp. Auch die Bildnisse der beiden Forster hat er 1799 nach Rigau in Kupfer gebracht. Später kehrte er in sein Vaterland zurück und lieferte mehrere Arbeiten für Buchhändler.

Beyer, auch Bayer und Peyer, Friedrich Wilhelm, Hofbildhauer und Kammerarchitekt, Rath und Mitglied der k. k. Akademie zu Wien etc., geb. zu Gotha 1720, gest. 1796. Er bildete sich zu Paris und Rom, arbeitete einige Zeit am Hofe zu Stuttgart und kam nach Wien. In diesen Städten, so wie zu Ludwigsburg, Ansbach, Pressburg, und selbst zu Petersburg sind eine Menge Arbeiten von ihm. Zu seinen besten zählt man diejenigen im Garten zu Schönbrunn. Er hat auch zu seinem Vergnügen gemalt, z. B. sein eigenes Bildniss, das Kilian geätzt hat.

Meusel II. u. a. Seine Gattin, eine geborne von Bertrand, war eine geschickte Pastellmalerin. S. Gabrielle Bertrand.

Beyer, Johann (Jan) de, Zeichner und Maler, der zu Aarau 1705 (nach andern 1703) geboren wurde, aber zu Amsterdam bei C. Prook und J. M. Quinkhart seine Kunst erlernte. Er verlebte auch seine Tage in dieser Stadt und in der Umgegend, und fertigte schöne, theils colorirte Zeichnungen, die in Ansichten der Städte Cleve, Namur, Mastricht, Geldern etc. bestehen und in den Sammlungen der Kunstliebhaber in Ehren gehalten werden. H. Spilman, P. van Liender und andere haben verschiedene derselben gestochen, wie die Anssichten der Stadt Amsterdam auf 17 Bl. Nach seinen schönen Zeichnungen sind auch die Kupfer in der Hist. of Tegenw. Staat van alle Volken gestochen.

Jan de Beyer copirte anfangs die Landschaften und Historien in der Sammlung Quinkharts, malte aber später auch Bilder nach eigener Erfindung und stattete sie mit schönen Staffagen aus, namentlich grosse und kleine Landschaften. Er errichtete zu Amsterdam eine Zeichengesellschaft und lebte in glücklichen Verhältnissen, denn seine Werke wurden ihm gut bezahlt. Der Tod ereilte ihn in der Nähe von Cleve in hohem Alter, doch ist die Zeit seines Ablebens in der Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst von van Eynden und van der Willigen nicht näher bezeichnet. Der Künstler lebte noch 1768.

Einige seiner Werke sind mit einem Monogramme bezeichnet.

Ein anderer Künstler dieses Namens, von Basel gebürtig, schnitt Schaumünzen und Wappen in Stahl und arbeitete um 1712 zu Bern, starb aber erst 1738 ohngefähr 70 Jahre alt. Dieses könnte der Vater unsers Jan seyn.

Er bezeichnete seine Werke mit D. B. oder J. D. B. F.

Beyer, Jakob, ein unbekannter Künstler, nach welchem C. F. Boetius ein Blatt in Lavis-Manier gestochen hat, betitelt: die vergnügte Gesellschaft Augsburgischer Künstler. Auf diesem Blatt sieht man ein Monogramm, welches aus den Buchstaben B. M. besteht, und nach Heinecke unsern Künstler bedeutet; nach Brulliot: Beyer Maler oder Beyer Memingensis. In einigen Catalogen wird die Jahrzahl irrig auf 1773 oder 1793 angegeben.

Beyer, Leopold, Kupferstecher zu Wien, lieferte mehrere treffliche Werke, sowohl im figürlichen als landschaftlichen Fache. Für das k. k. Gallerie-Werk, das Haas herausgab, stach er ein Reitergefecht nach Stevens und ein Votivgemälde nach Palma dem Aeltern. Zu den Ansichten der freyen Stadt Bremen von Dr. Stark lieferte er 4 schöne Blätter.

Beyer, Heinrich, ein Buchdrucker, den Gessner II. 23 auch als Holzschneider rühmt. Er hielt sich zu Leipzig und Jena auf und errichtete 1708 eine eigene Druckerei zu Erfurt, wo er auch 1720 im 60. Jahre starb.

Beyeren, Albert van, flamändischer Maler, der leblose Gegenstände, Fische, Früchte u. s. w. malte. Seine Verhältnisse sind fast unbekannt; auch R. van Eynden und A. van der Willigen I. 116 sagen wenig Genügendes über diesen Künstler. Sein Zeichen hat Aehnlichkeit mit dem des A. van Becke, der gegen 1700 ähnliche Gegenstände malte, wie unser Künstler. Wahrscheinlich werden auch beide mit einander verwechselt. Beyeren stellte seine Gegenstände mit Genauigkeit und mit einer fertigen Hand dar, doch übertrifft ihn de Heem, Minjon und de Ring in der Anordnung und in der künstlichen Vertheilung von Schatten und Licht.

Beylbruck, J. M., Kupferstecher um 1773. Man kennt von ihm ein grosses Blatt: den Tod der Dido nach S. Bourdon. Nähere Nachrichten können wir über diesen Künstler nicht geben.

Beyschlag, Johann Christoph, ein Maler von Nördlingen, geb. 1045, gest. 1712. Er liess sich zu Augsburg nieder und malte ähnliche Portraite; arbeitete auch sein eigenes Bildniss in Schwarzkunst. Ausserdem wurden eine Menge seiner Bildnisse von andern gestochen, denn Beyschlag war ein beliebter Künstler.

Beytler (Beutler), Mathias, ein Kupferstecher zu Ansbach, der um 1582 arbeitete. Man hat von ihm mehrere kleine Darstellun-

gen in Ovalen, die zur Verzierung der Tobaksdosen gedient zu haben scheinen. Diese Blätter stellen Thiere und Figuren vor.

Bartsch IX. 586 erwähnt einer Folge von Thieren, die in 7 Bl. bestehen soll. H. 2 Z. 3 — 4 L., Br. 3 Z. 4 L.

Auf dem Titel sieht man einen Löwen und einen Greif, welche einen Rahmen halten, auf welchen man liest: Thierbuechlein, gemacht in der fürstlichen Stadt Onnolzbach durch Mathias Beytler, bei Steffan Herrman, Burger und Goldtschmidt. Daselbst auch gedruckt anno 1582.

Eine Folge von 10 Bl. mit verschiedenen Figuren hat zum Titel: Bosen Buechlein, gemacht in der fürstlichen Stadt Onnolzbach durch Mathias Beytler, ebenfalls von 1582. Die Blätter sind 2 Z. 3 — 4 L. hoch und 3 Z. 3 — 4 L. breit.

Beytler bediente sich zur Bezeichnung seiner Werke eines Monogrammes.

Bez, Johann Joseph Bastier, Kunstliebhaber und Landschaftsmaler zu Paris, geb. zu Vigan 1780, Schüler von Watelet. Seine vorzüglichsten Werke bestehen aus italienischen Ansichten. Im Jahre 1827 erhielt er eine goldene Medaille. Gabet.

Bezard (Bezault, Bezoard), Claude, ein französischer Formschneider, der zu Marolle's Zeit (gegen das Ende des 17. Jahrhunderts) zu Paris lebte. Papillon erwähnt ein grosses deutsches Blatt (nach einem deutschen Meister?) von der Hand dieses Künstlers, und Gandellini und Gori nennen ihn auch Kupferstecher. Ersterer führt als von Bezard gestochen die Zerstörung Jerusalem's und Aufzüge zu Pferde an, und auch Marolles kennt von ihm Reitereien.

Es ist hier kaum von zweien Künstlern die Rede.

Bezard, Johann Ludwig, Geschichtsmaler zu Paris, geb. zu Toulon 1800, Schüler von Guérin und Picot. Er erhielt 1829 den ersten grossen Preis der Malerei, und begab sich hierauf zur weitern Ausbildung nach Rom, wo er sich gegenwärtig noch befindet. Gabet.

Bezicaluve, S. Bazicaluve.

Bezold auch Bezzoldt, Hans, Goldschmidt zu Nürnberg, verfertigte eine schöne Schaumünze auf Alb. Dürer, und starb 1635, 83 Jahre alt.

Bezzi, Joh. Franz, Maler, genannt il Nosadella, Schüler von P. Pellegrini (Tibaldi), in dessen Styl er zu Bologna und in andern Städten Italiens arbeitete. Er war nach Lanzi III. 42 d. Ausg. übertrieben im Starken, und dem Meister ungleich an Fleiss, auch liess er sich durch seine grosse Handfertigkeit oft zu Leichtfertigkeit verleiten. Viele seiner Bilder aber sind in einer keckeren Manier gemalt als die Tibaldi's. Bezzi errichtete eine Zeichenschule und bildete verschiedene Schüler.

Er starb 1571.

Ein Joh. Philipp Bezzi lebte zu Bologna als Stuckaturarbeiter und fertigte geistreiche Verzierungen. Er zeichnete und radirte 1690 auch eine Theater-Decoration.

Der Venetianer Paul Pezzi fertigte das prächtige Reliquarium St Cyri aus Chrystall mit silbernen Zierathen.

Bezoard, Claudio, S. Bezard.

Bezzuoli, Joseph, Historienmaler zu Florenz, Professor an der Akademie der bildenden Künste. Dieser noch junge und sehr geschickte Künstler, lieferte bereits mehrere Werke, die grosses Lob verdienen, namentlich die Gemälde aus der Geschichte Angelica's und des Medor im Hause Puzzi. Die Figuren sind in der Zeichnung und im Colorite vollendet, jedoch nicht alle mit gleichem Fleisse ausgeführt. Auch entging er dem Tadel nicht ganz, man fand im „Sotto insù" einen Fehler. Im Jahre 1830 erwarb ihm sein grosses Gemälde mit dem Einzug Carl VIII. von Frankreich in Florenz den Rang eines der ersten Maler seiner Vaterstadt. Obgleich dieses Bild grosse Mangel hat, so ist es doch das Beste, was die toskanische Kunst seit Jahren hervorgebracht. Es ist im Besitze des Grossherzogs und auch durch eine Lithographie bekannt. Im Jahre 1832 vollendete er die Wiedererweckung eines Ertrunkenen durch den heil. Franciscus, ein Bild, das sich gegenwärtig im Dome zu Livorno befindet.

Bezzuoli malt auch schöne Landschaften.

Badiale, ein jetzt lebender Kupferstecher zu Mailand. Im Jahre 1828 gab er die innere Ansicht des Domes zu Mailand nach einem Gemälde von Migliara in Aqua tinta heraus.

Bianchi, Baccio (Bartolomeo), Maler und Baumeister, nach Baldinucci aus Florenz gebürtig, und ein Schüler von J. Bilivert und dem berühmten Galilei. Nach dem Berichte des bezeichneten Schriftstellers trat Baccio als Ingenieur in kaiserliche Dienste und lehrte später zu Florenz die Architektur und Perspektive. Im Jahre 1650 wurde er von Philipp IV. nach Spanien berufen, und dort verfertigte er Maschinen, welche die Kräfte der Natur zu übertreffen schienen. Er soll auch zu Madrid 1656 im 52. Jahre gestorben seyn, nach Orlandi aber erst 1660 im 60. Jahre.

Dieser Baccio ist doch wohl Eine Person mit Bartolomeo del Bianco, einem vortrefflichen Architekten, der nach Soprani von Como gebürtig war, und zu Genua sich niederliess. Hier baute er den neuen Meerhafen und die Stadtmauern, drei Palläste der Familie Balbi, und einen andern, der in den Besitz eines Durazzo kam. Sein Werk ist auch das grosse Jesuitencollegium.

Auch er soll 1656 im 52. Jahre gestorben seyn, und zwar zu Genua.

Dieser Bianco war, wie Lanzi I. 227 versichert, vermöge seines natürlichen Witzes in burlesken Bildern, die meistens Federzeichnung blieben, ungemein geschickt. Auch malte er kräftig in Oel, namentlich Zerrbilder in Carraccischer Weise, zuweilen Zwerge, oder ähnliche Fehlgeburten der Natur.

Auch Baldinucci sagt, dass Bianchi neben den Architekturstücken und perspektivischen Darstellungen allerlei spasshafte Figuren, Carrikaturen, Grotesken und Landschaften gemalt habe.

Es kann daher hier kaum von zwei Künstlern die Rede seyn.

Bianchi, oder del Bianco, Rafael, Baccio's Sohn, übte die Malerei und Baukunst zu Florenz, starb aber schon im 37. Jahre 1539.

Bianchi, Balthasar. Perspektiv-Maler, geb. zu Bologna 1614, gest. zu Modena 1679. Er war erst der Schüler, dann der Schwiegersohn des berühmten Perspektiv-Malers Mitelli, dessen Manier er folgte und der ihn zu gleicher Zeit auch in der Baukunst unterrichtete. Anfangs bestimmte er sich unter Coriolano zur Kupferstecherkunst, er musste sie aber mit der Malerei vertauschen, in-

dem der Meister, aus Furcht, Bianchi möchte seinen Söhnen nachtheilig werden, den Unterricht abbrach.

Man kennt von ihm Freggi d'architettura von 1645 und verschiedene andere Folgen von Blättern, meistens Verzierungen. Als Maler arbeitete er in Diensten der Herzoge von Modena und Mantua.

Bianchi, Cajetan, Kupferstecher zu Mailand um 1750. Er stach theils nach eigener Zeichnung, theils nach J. della Valle und B. Vittori, meistens Bildnisse von Mailändern.

Bianchi, Friedrich, Ritter, ein mailändischer Maler, Schüler und Schwiegersohn des Procaccini, von dem er aber mehr die Grundsätze als die Formen und Bewegungen angenommen, welche bei ihm etwas Selbstsändiges haben, und ohne Zweifel anmuthig und lieblich sind. Einige seiner heil. Familien zu St. Stefano und alla Passione werden sehr geschätzt, so wie einige andere mit nicht vielen aber gut gedachten Figuren, z. B. eine Heimsuchung zu S. Lorenzo, die durchaus eines Lieblingsschüler's des Procaccini würdig ist. Für grosse Compositionen hat er wohl nicht Nachhaltigkeit genug; übrigens ist er gedankenreich und von schöner Harmonie und gewiss einer der besten Mailänder-Maler seines Jahrhunderts. Er arbeitete auch viel im Piemontesischen. Nach Lanzi II. 172 d. Ausg. und Orlandi lebte Bianchi noch 1718, er muss daher ein sehr hohes Alter erreicht haben, da ihn Proccaccino, der 1626 starb, noch zu seinem Schwiegersohne machte.

Bianchi, Ferrari Francesco, genannt il Frari da Modena, malte von 1481 — 1510. Man hat ihm die Ehre angethan, der Lehrmeister Correggio's gewesen zu seyn, was jedoch nicht ganz ausgemacht ist. Seine Bilder haben angenehmes Colorit, die Figuren natürliche Stellungen und Bewegungen, seine Composition ist grossartig und alles in einer leichten und reinlichen Manier ausgeführt. In S. Fransesco zu Modena sah man ein Bild von ihm. Es war etwas trocken und mit nicht gehörig rund gezeichneten Augen, wie Lanzi II. 270 d. A. versichert.

Bianchi, Johann Baptist, des Baccio Sohn, Maler und Bildhauer. Er widmete sich anfangs der Kunst seines Vaters, zog aber später die Bildhauerei vor und hinterliess zu Genua und in Mailand plastische Werke. Ein Bacchus von der Hand dieses Künstlers wurde in Frankreich sehr berühmt. Er ergänzte auch den berühmten Farnesischen Stier zu Rom, den Rossi in Kupfer gestochen. Bianchi brachte ebenfalls in der Malerei gute Stücke zu Stande und starb zu Genua 1657 an der Pest.

Auch Pozzo gedenkt eines geistreichen und geschickten Bildhauers und Baumeisters J. B. Bianchi, der wohl Eine Person mit dem Unsrigen seyn wird.

Bianchi, Johann Paul, auch Blancus, Maler und Kupferätzer um 1682. Er malte Bildnisse und brachte deren viele nach verschiedenen Meistern in Kupfer; auch Thesen stach er. Ein Künstler dieses Namens arbeitete um 1620 nach Fiasella u. a.; daher muss Bianchi, wenn er mit diesem Eine Person ist, ein hohes Alter erreicht haben. Einige dieser Blätter sind mit P. B. F. bezeichnet, andere mit Blanc. fec. oder Blancus fec.

Bianchi, Isidor, Maler von Campione im Mailändischen, genannt der Cav. Isidoro, ein guter Wand- und Oelmaler, wie sich in der Kirche des heil. Ambrosius zu Mailand und in mehreren zu Como ergibt. Der Herzog von Savoyen wählte ihn, einen gros-

sen, durch Pier Francesco Mazzuccheli's Tod unvollendet gebliebenen Saal in Rivoli zu vollenden. Er arbeitete in Morazzone's Manier und kam ihm in Rücksicht des Pinsels am nächsten.

Die Auferstehung Christi in einer Capelle in Madonna de Monte zu Varese soll von entzückender Schönheit seyn. Isidoro wurde vom Herzoge von Savoyen 1626 zum Hofmaler und später zum Ritter ernannt.

Sein Tod erfolgte um 1690.

Bianchi, Pirro, ein römischer Maler, geb. 1694, gest. 1740. Er lernte bei Bened. Luti und Baciccio, und bildete sich nach ersterem im Gefälligen und übertraf ihn sogar im Grossräumlichen, das er von Baciccio behandeln lernte. Der Tod, der ihn in der Blüthe dahinriss, und sein nie sich genügender Fleiss erlaubten ihm nicht, viele Werke zu hinterlassen. Sehr wenig haben die römischen Gallerien und Kirchen; in Gubbio ist eine heil. Clara mit einer Engelerscheinung von grosser Wirkung wegen des Lichts; die Skizze davon kaufte der König von Sardinien theuer. Für die Peterskirche malte er die Jungfrau mit dem Kinde, die für den Altar in der Kapelle des Chores in Mosaik gesetzt wurde. Das Original befindet sich in S. Maria degli Angeli. Lanzi I. 501. d. A.

Seine Gewandtheit machte ihn zu allen Gattungen der Malerkunst geschickt; er malte Landschaften, Bildnisse, See- und Thierstücke mit gutem Colorite und geistvoller Anordnung. Schon in seinem 14. Jahre erhielt er von der Akademie von S. Lukas für eine Zeichnung zum Grabmale Paul III. in der St. Peterskirche, den Preis. Fiorillo I. 217 nennt seine Manier gefällig aber kraftlos. M. Martinet hat nach ihm ein grosses Blatt, den Tod des Adonis gestochen.

Bianchi, Franz Buonavita, Maler und Sohn des obigen, geb. zu Florenz, starb 1658. Er lernte bei Lud. Cardi und J. Bilivert, und studirte auf Kosten des Grossherzogs in Rom.

Von seinen Arbeiten kamen wenige in's Publikum, weil er zumeist alte Gemälde copirte, welche der Hof an auswärtige Fürsten schickte, und kleine Cabinetsstücke, welche ebenfalls jenseits der Alpen sehr gesucht wurden. Er malte sie auf Jaspis, Achat, Lasurstein und andere harte Steine, welche durch ihre Flecken die Malerei unterstützten. Er soll auch einige Altarblätter gemalt haben. Lanzi I. 199 d. Ausg. Einige haben Bianchi für den ersten gehalten, der angefangen, auf diese Steine zu malen, aber A. Tempesta, ein anderer Florentiner, übte diese Steinmalerei zu gleicher Zeit. Fiorillo I. 464.

Bianchi, Johann Bonavita, Vater des obigen, ein geschickter Musaicist und Edelsteinschneider aus Mailand, wurde 1580 an den Florentinischen Hof berufen, um die Leitung der Musivarbeiten zu übernehmen, welche Franz I. in der grossen Capelle der Fürstengräber ausführen liess. Er starb 1616.

Bianchi, Joseph, ein Maler zu Mailand um 1720. Im Oratorio S. Michele ist von ihm eine heil. Maria.

Bianchi, Carlantonio, Maler von Pavia, wo er Wandbilder und Altargemälde verfertigte, die der Stadt eben nicht viel Glanz verliehen. Er lebte um 1754.

Bianchi, Lucretia, Balthasars Tochter, lernte bei Franz Stringa, und copirte Werke der besten Künstler mit gutem Colorite. Viele ihrer Gemälde kamen nach England. Sie arbeitete um 1700.

Bildhauer war. Dieser verfertigte die Statue Ludwig's XIII. auf dem k. Platze, und setzte sie auf das Pferd, welches Daniel Ricciarelli für die Bildsäule Heinrich's II. nicht mehr ganz vollenden konnte. Dieses Werk, in Bronze gegossen, wurde 1639 errichtet, und bis zur Revolution erhalten. Strutt hält ein Blatt mit einer Vase, die mit Bacchantinnen geziert ist, für P. Biard's Werk. Vergl. Fiorillo III. 110. Anmerk. I. 387.

Biard, Johann, von Rouen, ein geschickter Zeichner zu Paris, der sich in David's Schule bildete und besonders die Zeichenkunst zu seinem Hauptfache wählte. Er arbeitete in einer ganz originellen Manier, die in charakteristischer Verwandtschaft mit jener der ersten Meister der italienischen Schule steht. Unter seinen Werken dieser Art rühmt man die heil. Familie nach Leonardo da Vinci, die heil. Jungfrau mit dem Kinde nach Rafael, die schöne Gärtnerin nach demselben, St. Magdalena in der Wüste etc. Diese und ähnliche Tableaux sind in Frankreich und England, ein sehr schönes im Besitz des Marquis von Stafford zu London.

Biard hielt sich auch einige Zeit in England auf, und beschäftigte sich mit dem Zeichenunterrichte, was er 1827 auch noch in Paris that. Gabet nennt diesen Künstler „den Jüngeren," wir kennen aber keinen älteren, von dem er sich dadurch unterscheiden sollte.

Biard, Franz, Genremaler zu Lyon, geb. daselbst 1800. Er bildete sich in der Kunstschule seiner Vaterstadt, und lieferte mehrere Bilder, die in der Composition und in der Ausführung alles Lob verdienen. Sie sind gefällig und einige voll Wahrheit, jedoch erreicht er Grobon nicht in der Transpareuz der Farben.

Biard bereiste Griechenland, Syrien, Aegypten und Spanien, und sammelte überall Skizzen, die er nach seiner Rückkehr in Gemälden ausführte. Letztere sind daher von grosser Mannichfaltigkeit, und in Gallerien und in Privathänden. Im Jahre 1833 brachte er ein Bild zur Ausstellung, das einen arabischen Stamm vorstellt, der in der Wüste vom Winde überfallen wird. Es ist von grossartiger poetischer Auffassung, von erschütterndem Eindruck und im Tone einer verzehrenden Gluth gehalten.

Mehrere andere frühere Bilder verzeichnet Gabet.

Biardeau, Peter, ein Bildhauer von Laval in der Provinz Anjou, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Paris arbeitete. Er schnitzte in Holz und formte in Thon, zierte auch Kirchen und Kapellen mit Bildern aus gebrannter Erde, die aber jetzt grösstentheils verschwunden sind.

Bibiena, Beiname der Galli.

Bibent, Franz, Architekt, hielt sich mehrere Jahre zu Rom und Neapel auf, und nahm 1825 einen genauen Plan der Stadt Pompeji auf, den er mit Supplementen herausgab. Kunstblatt 1825.

Biberger, Joh. Ulrich, Kupferstecher zu Wien um 1700. Man kennt von ihm das Bildniss Karl VI. in Schwarzkunst, das des Churfürsten Max Emanuel von Bayern und nach Rosa's Zeichnung einen heil. Leopold vor dem Crucifixe kniend.

Bicari, Franz, ein mittelmässiger Maler zu Bologna, den Malvasia unter die Schüler der Carracci zählt.

Bicchierai, Anton, ein geschickter Maler zu Rom, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er malte Plafonds und anderes in Kirchen, und auch einige Heiligenbilder.

Bicchio, Johann Baptist, ein Maler von Savona, der bei J. B. Paggi lernte und ganz in der Weise seines Meisters arbeitete, wie dieses aus einem Altarblatte mit verschiedenen Heiligen in der Hauptkirche zu Savona erhellet. Es trägt die Jahrzahl 1667.

Er ist vielleicht Eine Person mit Joh. Bechi, nach welchem C. Bloemaert das Portrait Kaiser Ferdinand's III. gestochen hat. Heinecke nennt letzteren Jakob.

Bicci, Lorenzo di, Maler aus Florenz, Schüler von Spinello Aretino, und Nachahmer des Giotto. Vasari lässt diesen mittelmässigen Künstler 1400 geboren werden; allein sein Geburtsjahr ist früher zu setzen; denn in den Büchern der Domverwaltung findet sich im Jahre 1370 eine ihm für Malereien geleistete Zahlung, und im Jahre 1409 wurde er in die Malerbruderschaft aufgenommen.

Lorenzo besass eine ungewöhnliche Fertigkeit im Frescomalen, und dennoch bemerkt man in seinen Gemälden keinen fehlerhaften und wiederholten Pinselstrich, so sicher und gewandt erscheint die Hand dieses Künstlers.

Vasari erwähnt mehrere Gemälde von ihm, von denen sich noch einige frisch und unversehrt erhalten, andere mehr oder weniger gelitten haben. Hieher gehören die Malereien im Kloster St. Croce zu Florenz. An der Vorderwand sieht man noch seinen kolossalen Christoph und einiges andere. In St. Trinità ist nur noch eine Tafel vorhanden, die Frescen sind überweisst.

An der Vorderwand der neuen Spitalkirche zu Florenz sieht man noch die Einweihung dieser Kirche, und in Sta. Maria del Fiore die Heiligen unter den Fenstern jeder Kapelle, die Apostel aber, welche er daselbst gemalt hatte, sind verschwunden. Auch die Frescen, deren Vasari (deutsche Ausg. I. 418) in Arezzo erwähnt, sind noch vorhanden.

Lorenzo starb, nach Vasari, ohngefähr im sechzigsten Jahre, dem auch Lanzi folgt. Er hinterliess zwei Söhne, die sich der Malerei widmeten. Der eine von diesen leistete ihm überall Hülfe, und starb 1452; der andere, welcher Neri hiess, stellte seinen Vater und sich selbst in der Kapelle der Lenzi in Ognissanti in zwei Runden dar, malte auch einige Bilder aus dem Leben der Maria in derselben Kapelle.

In St. Michele zu Arezzo ist noch eine wohlerhaltene Tafel von Neri's Hand, mit der Inschrift: Hoc opus fecit fieri dominus Joannes de Partina hujus Abbatiae. Anno Domini 1466. Auch in S. Bernardino, ausserhalb Arezzo, befindet sich noch eine Tafel von ihm, mit der Jahreszahl 1456. Sie stellt die Madonna dar, die mit ihrem Mantel das Volk von Arezzo umgibt, und auf der einen Seite den heil. Bernardin kniend, auf der andern die Heiligen Nikolaus und Michelagnolo. Auf der Staffel malte er die Schicksale und Wunder des heil. Bernardin. Mehrere Werke dieses Künstlers sind zu Grunde gegangen. Vgl. die Anmerkungen zum Vasari in der bezeichneten Ausgabe.

Bichard, Joh. Baptist, ein Kupferstecher zu Paris um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er arbeitete nach Dumont, N. Le Mire und nach Rafael.

Bichardière, Mlle., Kupferstecherin zu Paris, arbeitete nach Huet u. a. Sie starb 1786 in frühen Jahren.

Bichebois, Louis-Pierre-Alphonse, Zeichner und Lithograph im Landschaftsfache, geb. zu Paris im Jahre IX., Schüler von Regnault und Remond. Man hat von diesem geschickten Künstler 27 Bl., Alterthümer von Elsass darstellend, eine Folge von den Uferansichten der Seine, mit Sabatier ausgeführt, alle in der Grösse von 8¼ auf 6 Zoll. Er lieferte auch mehrere Blätter für die Itinéraire pittoresque aux rives de l'Hudson, lettres sur l'Orient, l'Ancienne France u. a. Gabet.

Bichelberger, S., Miniaturmalerin zu Gravenhage, die nicht allein Portraite, sondern auch andere Gegenstände schildert, welche man auf den Kunstausstellungen sah, wie 1817 eine heil. Theresia, ein Marienbild und ein Fruchtstück.

Von C. Bichelberger kennt man, ausser einigen Miniaturbildern, schöne Kreidezeichnungen. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. III. 376.

Bicheur, Ludwig, Perspektivmaler und Professor dieser Kunst an der k. Akademie zu Paris. Er erwarb sich einen rühmlichen Namen als Maler und Lehrer, und schrieb auch eine Abhandlung über die Perspektive. Der Tod ereilte ihn 1660.

Bickard, Jodocus, Maler und Kupferstecher in Schwarzkunst zu Mainz. Heinecke führt von ihm das Bildniss des Churfürsten Philipp von Mainz und zwei andere Blätter an. Ersteres ist nach seinem eigenen Gemälde.

Bickenhagen, C., Kupferstecher, von dem man nur eine Folge von Thieren kennt, unter dem Titel: Bestiarum figurae.

Bickx, Christian, ein niederländischer Maler in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er malte Stillleben, besonders todtes Wildpret unter Küchengeschirren. Er liess sich häufig von andern Malern gebrauchen.

Bidault, Joseph Xaver, Landschaftsmaler zu Paris, einer der vorzüglichsten französischen Künstler im historischen Fache der Landschaft. Er hielt sich lange in Italien auf, wo er schon um 1800 schöne Bilder malte, und sich einen grossen Schatz von Skizzen und Zeichnungen sammelte, die er dann nach seiner Rückkehr in Gemälden ausführte. Unter die vorzüglichsten gehören: Die Ansichten der Bergschlucht von Allevard, von San Cosimato, von Grenoble und der Umgegend, vom See und der Stadt Bracciano bei Rom, Franz I. an der Fontaine zu Vaucluse, die Ansicht von Ermenoville, vom Lago Maggiore, von Tivoli und der Ebene Roms. Eine Landschaft mit Psyche und Pan, Ansicht von Mont-Louis, dem Wohnorte von J. J. Rousseau, Bayard zieht von Brescia etc. Eine Landschaft mit Daphne und Chloe sah man 1830 im Salon, und mehrere andere kamen in die Gallerie Luxembourg.

Bidault's Gemälde tragen den Charakter der Natur, sie sind von kräftiger lebhafter Färbung, in schönen Massen gehalten und zart in der Behandlung.

Er ist Mitglied des Instituts und Ritter der Ehrenlegion.

Bidault, Peter Xaver, ein trefflicher Maler und älterer Bruder des obigen, der sich in Lyon aufhält. Er machte sich schon in dem letzten Zehntel des vorigen Jahrhunderts bekannt, und bewährte fortan seinen Ruf durch gediegene Bilder. Diese bestehen

in Landschaften, Blumenstücken und Stillleben, die man in Gallerien und Privat-Sammlungen findet.

Sein Bildniss sah man schon auf dem 1805 erschienenen Blatte nach Boilly: Reunion des artistes.

Bidault, ein Bildhauer zu Lyon in der Mitte des 17. Jahrhunderts. In der Kirche St. Pierre und in andern sieht man Werke von ihm, die Achtung verdienen. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt.

Bidenharter, Tobias, ein deutscher Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man kennt von seiner Hand das Portrait Ferdinand's II., Kniestück, bezeichnet: Tob. Biden. sculp. kl. Fol.

Heinecke spricht auch von dem Portraite des Kaisers Mathias, das unser Künstler gestochen haben soll, und nach Heller (Leben Dürer's II. 351) findet sich der abgekürzte Name Bidenharter auch auf einer Copie nach A. Dürer, den Schmerzensmann vorstellend.

Biderle, Johann Michael, ein sehr geschickter Bildhauer zu Prag um 1730. In der fürstl. Lobkowitzischen Kapelle auf dem Hradschin sind Statuen von ihm in Stein. Dlabacz.

Bidermann oder Biedermann, Johann Jakob, Landschaftsmaler zu Constanz, aus Winterthur gebürtig, lernte um 1780 das Bildnissmalen bei A. Graff zu Dresden, unternahm dann einige Reisen und wählte zu seinem Aufenthalte Bern, wo er in Gouache und Oel kleine Landschaften mit Figuren und Vieh, vornähmlich Pferden, malte, und auch mancherlei radirte, und colorirte Conversationsstücke in einer für das Auge höchst angenehmen Manier verfertigte. Im Jahre 1804 zog er von Bern nach Constanz.

Seine Oelgemälde sind äusserst zart, von grosser Klarheit und Zartheit der Behandlung. Wasser, Felsen und Vieh erscheint bei ihm gewöhnlich in wahrem Naturcharakter, das Colorit der Bäume aber und der Gründe ist manierirt. Auch mehrere seiner Aquarellen sind Meisterstücke, vorzüglich seine Schweizerprospekte, durch die Wahl der Standpunkte und durch die Mittel- und Hintergründe vortrefflich. Zu seinen vornehmsten Arbeiten in Kupfer gehören:

La Promenade en Wisky.
Delices de la Promenade solitaire.
Les Cataractes du Rhin près de Schaffhausen.
Die Gegend bei Wildegg.
Luzern mit der Aussicht auf den dortigen See.
Das Thal von Canderstäg.
Der Rosenlauin-Gletscher.
Vier Blätter, die in ihrer Stufenfolge das Eigenthümliche der Schweiz von der Ebene an bis zu den höchsten Eisbergen den Augen darstellen.
Die Hauptorte der ehemaligen 13 Cantone, die, gleich jenen vier Darstellungen, geätzt und colorirt in grösserem und kleinerem Formate erschienen sind.
Eine Aussicht bei Windisch.
Der Lowerzer See.
Eine Viehweide mit zerstreuten Eichen.
Eine Schmiede, vor welcher zwei Pferde nebst einem Mädchen stehen, das eine weisse Ziege hält.
La Vue de Lucern.
Die Stadt Frankfurt mit ihren Umgebungen.
Eine Folge von 20 Blättern mit verschiedenen Thieren.

Bidermann bezeichnete seine Werke mit den Initialen I. I. B., oder mit seinem vollständigen Namen.

Er war noch 1820 thätig, und zog in seinem Sohne einen trefflichen Künstler, der im Fache seines Vaters bereits mehrere schöne Werke geliefert hat.

Bidermann, Franz Ignaz, ein Maler, der 1750 in Prag gestorben ist. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Biduino, ein berühmter Bildhauer, der zu den Zeiten des Friedrich Barbarossa lebte. Er arbeitete einige Architrave mit Arabesken und andern Verzierungen, und auch Figuren findet man in alten Kirchen zu Lucca und Pisa. Die Arbeit ist roh, aber sie beweiset, dass die Kunst in Italien schon frühe geübt wurde.

Bie, Adrian und Marc. S. Bye.

Bie, oder Bye, Jakob de, Kupferstecher und Buchhändler, geb. zu Antwerpen 1581, scheint in der Schule der Collaert die Stecherkunst erlernt zu haben, weil er in derselben Manier arbeitete. Ueberdiess stand er mit A. Collaert in Verbindung. Von ihm ist ein Theil der Kupferstiche, welche letzterer nach M. de Vos herausgab, und auch eine Anzahl von Blättern aus dem Leben der Maria, welche er nach demselben Maler mit Ph. u. Th. Galle stach.

De Bie war auch ein gelehrter Antiquarius, der mit dem Herzoge Carl von Arschot verbunden war. Er radirte 1615 die goldenen Medaillen der römischen Kaiser von Julius Cäsar bis auf Valentinianus, aus dem Cabinete des Herzogs. Dieses Werk erschien 1617, und von neuem zu Berlin 1705. Noch zählt man unter seine besseren Arbeiten die

France metallique, worin die merkwürdigsten Thaten der Könige und Königinnen Frankreichs enthalten sind.

Dieses Werk steht indessen im schlechten Rufe, wegen vieler darin aufgenommenen, nicht existirenden Münzen.

Die Portraite der Könige von Frankreich, von Clovis bis Ludwig XIII., 64 Platten mit Titel, Paris 1634. Die Zahl der Portraite beläuft sich auf 58.

Die Genealogie des Hauses de Crois, in mehr als 60 Platten; Fol.

Iconologie ou représentation des principales choses qui tombent dans la pensée etc., Paris 1643; Fol.

Das Bildniss Franz I., nach Rafael, en medaillon; Fol.

Die Erweckung des Lazarus, ein ausgezeichnetes Stück, nach M. de Vos, zu der grossen Suite dieses Meisters gehörig.

Biecke, ein Landschafts- und Jagdenmaler, den Füssly für Eine Person mit dem erwähnten Ch. Bickx hält.

Bielsky, Jwan, Alexei und Jephim, drei Brüder, Schüler von Bon, Valeriani und Peresinotti, arbeiteten um 1780 zu Petersburg, wo sie Plafonds, Perspektive und Geschichte malten.

Bienaime, Pierre Theodore, Architekt zu Paris, geb. zu Amiens 1765. Er baute zu Paris das Theater Favart und eine grosse Zahl Privathäuser; ferner die Façade des Schlosses von Jouy, das Landhaus des Prinzen von Lucca zu Marlia. Bienaime ist Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, und lebt noch zu Paris.

Biercher, Matthäus, Landbau-Inspektor bei der k. preussischen Regierung zu Cöln, wo er 1797 geboren wurde. Er widmete sich von frühester Jugend dem Baufache, studirte in den Jahren 1820

und 1821 auf der Akademie zu Berlin, und unternahm hierauf verschiedene Reisen durch Deutschland, die Niederlande und Frankreich.

Unter den vielen öffentlichen und Privatgebäuden, die von ihm entworfen und ausgeführt wurden, sind die vorzüglichsten:

Das im Jahre 1829 erbaute Theater in Cöln, welches sich durch Einfachheit in der Bauweise, angemessene Eleganz und allgemein anerkannte zweckmässige innere Einrichtung auszeichnet.

Näheres hierüber s. Verkündiger am Rhein 1829, No. 10., und eine genaue Beschreibung des Theaters in dem Beiblatte No. 2. und 4. der Cölnischen Zeitung 1829.

Der Regierungs-Pallast zu Cöln, eines der grössten und schönsten Gebäude der preussischen Rhein-Provinz. Derselbe ist 350 rheinländische Fuss in der Hauptfronte lang, pyramidalförmig im griechischen Style aufgeführt und in der Mitte mit einem Peristyl von dorischen Säulen versehen, durch welchen man in ein grosses Vestibulum gelangt etc. S. Abendzeitung von 1830, No. 210.

Nähere Notizen über Bierchers Werke finden sich in der Abendzeitung 1833 Nr. 39., und in der preussischen Staatszeitung 1832 No. 48.

Bierings, ein geschickter Landschaftsmaler, dessen Descamps erwähnt. Er scheint zu Mecheln gelebt zu haben und ein Zeitgenosse von L. Francois gewesen zu seyn, der 1643 in jener Stadt starb. Dieser letztere staffirte Bilder von Bierings mit Figuren, zu Descamps Zeiten in der Kirche der Prämonstratenser-Nonnen von Lilienthal. Ob Descamps den Namen richtig gegeben, bleibt bedenklich. Füssly glaubt daher, er sei mit Adam Bierling Eine Person, aber dieser ist nach Heinecke nur Zeichner und Kupferstecher.

Bierlein, Johann Friedrich, ein geschickter Miniaturmaler zu Nürnberg, der einer rühmlichen Erwähnung verdient. Er wurde auch zum Zeichnungslehrer bei dem Gymnasium und an der polytechnischen Schule ernannt.

Biermann oder Birrmann, Peter, Zeichner und trefflicher Aquarellmaler zu Basel, lernte bei Rieter in Bern, und nachher bei Ducros in Rom, wo er zwischen den Jahren 1786 — 90 sich aufhielt, und nächst Rieter für den geschicktesten der dortigen Aquarellmaler gehalten wurde. Seine getuschten Zeichnungen, vorzüglich von Wasserfällen, sind wahre Meisterstücke. In seinen Gemälden bewundert man die Schönheit und Wahl der Formen, und die Sicherheit der Ausführung, nicht in gleichem Grade die Wahrheit des Colorits und die Harmonie des Tons.

Man hat von ihm theils in brauner Manier, theils mit Farben ausgemalt, mehrere Blätter, unter denen man besonders eine Ansicht von Basel und eine andere vom Luzernersee, aus dem Standpunkte von Küssnacht genommen, auszeichnet.

Die Cascaden von Tivoli, Terni und Lauffen sind von ihm gezeichnet, und von Hegi in Tuschmanier gestochen, eben so die Cascade des Reichenbachs.

Nach seinen Zeichnungen sind auch die Kupfer zu der Voyage pittoresque de Basle à Bienne par les vallons de Mottiers-Granval, 36 Blätter in qu. Fol. gestochen.

La chûte du Rhin près de Schaffhouse, le Glacier inferieur du Grindelwald, la Chapelle du Guil. Tell, sind drei colorirte Blätter, jedes 15 Z. hoch, und 9½ Z. breit.

Im Kunstverlage von Biermann und Söhnen erschien 1829 eine Auswahl der Werke Hans Holbein des Jüngern, in lithographirten Blättern. Ein anderes Werk mit sehr sauber und geistreich geätzten Blättern in Aquatinta, das in demselben Verlage erschien, sind die Souvenirs de la vallée de Chamouni, publ. par Birmann et fils editeurs.

Biermann, Birmann, Samuel, trefflicher Landschaftsmaler zu Basel, geb. 1795. Er war Schüler seines Vaters Peter, durchreiste später ganz Italien und Sicilien, und bildete sich besonders zu Rom zum geschickten Künstler. Während dieser Zeit malte er mehrere sehr schöne Bilder. Nach solchen wurde die Ansicht der Ruinen des Theaters zu Taormina, jene über die Theaterruine, die Stadt und den Hafen zu Syracus und die reiche und herrliche Aussicht über die Stadt Messina und die Meerenge gegen die Küste von Calabrien für die voyage pittoresque en Sicilie gestochen. Ein landschaftliches Bild von wahrhaft erhabenem Style ist die Ansicht des Kapuziner-Klosters zu Taormina, so wie die vorhererwähnten von Hegi, für die sicilianische Reise geätzt. Gegenwärtig wählt der Künstler zu seinen Gemälden grösstentheils nur heimathliche Darstellungen, Cascaden, Gletscher, schöne Baumgruppen und Felsen; lauter Bilder, die ein grosses Talent und das Gepräge der genauen Wahrheit an sich tragen.

Bies, Rudolph. S. Byss.

Bieselingen, Christian Johann van, Maler von Delft, der in charakteristischer Auffassung der menschlichen Züge grosse Geschicklichkeit besass; selbst Gestorbenen wusste er täuschende Aehnlichkeit zu geben. Dieses war beim Portraite des Prinzen Wilhelm's I. von Oranien der Fall, den er im Sarge hatte liegen sehen, und dem Befehle der Generalstaaten zuwider, abbildete.

Ein seltsamer Zufall führte Bieselingen nach Spanien, wo er k. Hofmaler wurde. In späterer Zeit kehrte er wieder ins Vaterland zurück, und starb zu Middelburg in Seeland 1626 im 42. Jahre, und daher kann er, wie Füssly sagt, nicht schon 1584 ein geschickter Künstler gewesen seyn.

Biffi, Johann Andreas, ein geschickter Bildhauer zu Mailand um 1600. Er fertigte neben andern die riesenhafte Statue Philipp's II. von Spanien am Collegium der Edlen, und andere Arbeiten für den Dom, namentlich einige Basreliefs, welche die Aussenseite des Chores am Hochaltare zieren.

Biffi, Carl, Maler, der Sohn des obigen, geb. zu Mailand 1605, gest. 1675. Er war C. Procaccino's Schüler, und malte ganz in der Weise dieses Meisters, die er sehr gut nachahmte, wie aus den wenigen Gemälden erhellet, welche die Gemächlichkeit dieses Künstlers zu Tage fördern liess.

Bartsch (XIX. S. 81) kennt von ihm auch ein geätztes Bildniss, das mit sicherer Zeichnung und mit einer kräftigen Nadel ausgeführt ist. Es stellt den berühmten Franz Gabrielli vor, mit der Geige und Maske in einem Ovale, bezeichnet: Carlo Biffi Milanese Fece. — il Buono forma in Bolo. Dieses Blatt ist sehr selten; H. 11 Z. 9 L., der obere Rand 7 L., der untere 10 L. Man hat auch erste Abdrücke vor den Inschriften und vor der Adresse des Buono.

Es scheint auch einen Cremoneser Carl Biffi gegeben zu haben. Dieser malte Bildnisse.

Bigallo, Francesco, Architekt, genannt von seinem Geburtsorte il Fontanella, blühte gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Unter den zu Cremona von ihm errichteten oder nach seiner Zeichnung ausgeführten Gebäuden lobt man die Kirche und das Collegium der Heiligen Peter und Marcellin, die Kirche und das Kloster des hl. Imerico und den restaurirten Pallast des Marchese Pallavicino.

Bigardo, Dom. S. Corrardo.

Bigari, Vittorio, ein Maler zu Bologna, geb. 1692, gest. 1776, machte sich als Künstler berühmt, und wurde von mehreren europäischen Fürsten beschäftiget. Besonders erhielt er durch seine Arbeiten in Carpi und Rimini einen ausgezeichneten Namen. Er vereinigte mit einer gewissen Würde in der Composition eine brillante Färbengebung, verfiel aber im Faltenwurf in das Schneidende, wahrscheinlich weil er sein Modell mit angefeuchtetem Papier überkleidete. In Gesellschaft des Orlandi malte er die grosse Treppe und Decke im Saale des Pallastes Aldovrandini, und zwar mit solchem Beifall, dass ihm auch die Decke der Gallerie Ranuzzi aufgetragen wurde. Auch in Faenza, Mailand und Turin sind Gemälde von ihm. Unter seine vortrefflichsten Werke aber kann man ein Bild rechnen, das er für einen Schneider Simon Paggi gemalt hat, und das den ungerathenen Sohn an der reichen Tafel vorstellt. Im Jahre 1765 unternahm er die grosse Kuppel und Kapelle der Madonna della Guardia bei Bologna mit seinem Pinsel zu verzieren. Er hinterliess drei Söhne: Francesco, Giacomo und Angelo, von denen der erste Architekt, die andern Figurenmaler wurden. Fiorillo II. 689. Francesco ging nach St. Petersburg, und lebte dort noch gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, seiner Kunst wegen geehrt. Ueber seine beiden Brüder schweigen die Nachrichten.

Bigatti, Balthasar, Maler aus der Schule Cignani's, machte sich durch einige Gemälde bekannt, namentlich durch seine Altarbilder in der St. Antonskirche zu Porto bei Ravenna. Näheres ist über ihn nichts bekannt.

Ein Johann Bigatti lebte als Maler zu Rom, und führte mehrere Werke für Kirchen aus.

Bigazzini, Hieronymus, Baumeister zu Perugia, der ausserdem auch in der Mathematik so bewandert war, dass ihn hierin selbst die grössten Gelehrten seiner Zeit zu Rathe zogen. Er befestigte auf Befehl Paul's III. seine Geburtsstadt, und erhielt auch vom Kaiser Karl V. und von Franz I. einen ehrenvollen Ruf, allein er folgte nicht, und starb im Vaterlande 1572 im 71. Jahre.

Bigg, William Robert, ein geschickter englischer Maler, der schon in den neunziger Jahren des verwichenen Jahrhunderts anfing, sich einen Namen zu machen. Seine Bilder, in denen der Charakter des Alltagslebens gut aufgefasst ist, verdienen Lob, und sie fanden auch Anerkennung, namentlich seine Dorfschule, das Massnehmen zur ersten Knabenkleidung bei einer Dorfnäherin, die Amme u. s. w., lauter Darstellungen aus dem gemeinen Leben.

Bigg arbeitete noch 1825, in welchem Jahre man ein Gemälde auszeichnete, das einen Kohlenhändler vorstellt.

Bigio, Marcanton Francia, auch Franciabigio und Francia genannt, ein Maler von Siena, kam in früher Jugend zu M. Albertinelli, wendete sich aber später zu Andrea del Sarto, mit dem er sich befreundete und gemeinschaftlich arbeitete. Er war in den

Frescen aus dem Leben Johannes des Täufers im Chiostro der Compagnia dello Scalzo, in den Gemälden für den Vorhof der Servitenkirche und in den Meubelverzierungen des Hauses Borgherini zu Florenz Andrea's Mitbewerber, und verfertigte mehrere Bilder, die jedoch denen del Sarto's nachstehen, denn Franciabigio konnte seinen Figuren nicht so viel Sanftheit im Ausdrucke, keine so wahre Zärtlichkeit und natürliche Anmuth verleihen. Im Zeichnen und im Malen des Nackten, war er trefflich, denn er zeichnete täglich eine Figur nach dem Leben. Auch der Perspektive und seines ausserordentlichen Fleisses wegen rühmt ihn Vasari.

In der Annunziata zu Florenz ist von seiner Hand die Verlobung Mariä zu sehen, ein Werk, das unvollendet blieb, weil die Mönche selbes zu seinem Aerger vor der Zeit aufdeckten.

Vasari sagt, Bigio habe sich durch seinen David, der die Bathseba belauscht, einen grossen Namen gemacht, ein Gemälde, das sich in der k. Gallerie zu Dresden befindet, wo es aber dem Andrea del Sarto zugeschrieben wird. Daselbst befindet sich auch noch ein anderes Bild von diesem Künstler, das oft der Gegenstand scharfsinniger Erklärung gewesen ist. Ein nackter Leichnam hängt an einem Baume, mit zwei Pfeilen in der Brust, und ein vornehmer Jüngling ist im Begriffe, den dritten auf ihn abzuschiessen. Neben ihm sind drei andere Jünglinge, und überdiess zeigt sich noch eine zahlreiche Versammlung von Rittern.

Franciabigio blühte nach della Valle noch 1530, nach andern aber starb er schon im 42. Jahre 1525, indem ihn angestrengtes Studium entkräftete. Er hatte das redlichste Streben, ein tüchtiger Meister zu werden, aber er war weniger begabt, als Andrea, Rafael und andere Zeitgenossen, desswegen wurde er auch muthlos, als er einige Werke des grossen Urbinaten sah, und er fühlte sich unwürdig mit Männern von grossen Talenten in die Wette zu arbeiten. Dieser Francia ist vielleicht gemeint, wenn es heisst, dass Francesco Raibolini, genannt Francia, aus Gram gestorben sei, da er bei dem Anblicke von Rafael's Cäcilia die Hoffnung verloren habe, jemals so Treffliches zu leisten. Francia, den Freund Rafael's, kann jene Aeusserung Vasari's nicht angehen, denn er war selbst ein hochbegabter Meister, der noch mehrere Jahre nach dem Erscheinen von Rafael's heiliger Cäcilia lebte.

Es wurde nach Franciabigio auch mehreres gestochen; neben andern zwei Blätter mit Darstellungen aus dem Leben des Täufers Johannes, wahrscheinlich dieselben, die Bigio gemalt hatte.

Er hatte auch einen Bruder, Namens Angelo, der ebenfalls ein lobenswerther Maler war, ohne jedoch den Francia zu erreichen. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Bigio, Felice, aus Parma, nach Orlandi aus Rom, ein vorzüglicher Blumenmaler um 1680. Er flüchtete wegen einer Mordthat nach Parma und starb daselbst, doch kennt man das Jahr seines Todes nicht.

Er stand den besten italienischen Malern seines Faches und seiner Zeit an der Seite.

Bigio, Nanni Baccio, Bildhauer und Architekt, der Sohn eines florentinischen Baumeisters, lernte die Bildhauerkunst bei St. da Montelupo und bei Lorenzetti, und hinterliess einige öffentliche Arbeiten der Sculptur, wie die Statue Clemens VII. in der Minerva zu Rom, und einen todten Heiland, nach M. Angelo's Modell, in der Kirche dell' Anima daselbst. In der Architektur unterwies ihn Anton Ghiberti da S. Gallo, und Werke dieser seiner zweiten Kunst

sind der Pallast des Cardinals Montepulciano und des Herzogs Salviati u. s. w. Er war die Veranlassung des Einsturzes der Marienbrücke zu Rom, indem er sie gegen den Rath des Michel Angelo zu sehr ihrer Last erleichterte, wodurch 1557 der Einsturz erfolgte. Jetzt heisst die Brücke „Ponte rotto." Eben so wenig Einsicht zeigte er beim Bau der Peterskirche, so dass ihn Mich. Angelo seiner Stelle entsetzte.

Bigio hatte einen Sohn, Namens Franz, der bei Salviati die Malerei erlernte.

Das Todesjahr dieser beiden Künstler, die indessen von keiner grossen Bedeutung sind, ist unbekannt.

Bignoli, Giovanni, ein Künstler und Decorateur zu Mailand, gab 1821 eine Raccolta di antichità greche e romane ad uso degli artisti, von ihm selbst gezeichnet und gestochen, heraus.

Bignon, Franz, Kupferstecher zu Paris um 1650, ein Künstler, der sich durch mehrere Blätter nach eigener Erfindung und nach N. Poussin u. a. bekannt gemacht hat, besonders aber durch die mit Zach. Heince herausgegebene Sammlung der Bildnisse des Gesandtschaftspersonals zu Münster.

Bignon arbeitete auch in England, und führte den Titel eines graveur ordineur du roy.

Bihler, Albert Lorenz und Ludwig, geschickte Silberarbeiter zu Augsburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Des letztern Sohn Johann Ludwig verfertigte für den Berliner Hof vieles Silbergeräthe nach Riedinger's Zeichnung, und ein goldenes Service für den churbayerischen Hof, worauf die Geschichte dieses Hauses abgebildet ist. Seine Arbeit war so berühmt, dass sie der des Paul von Vianen gleich geschätzt wird. Er starb 1746, 54 Jahre alt. Sein Bruder Johann war ebenfalls ein künstlicher Silberarbeiter. Starb 1745. Ein J. J. Bihler gab ein Formularbuch für Gold- und Silberarbeiter heraus.

Bik, J. H., Zeichner zu Amsterdam, reiste 1815 mit Professor Reinwardt nach Java und verfertigte da mehrere naturhistorische Zeichnungen. Darunter sind auch merkwürdige Ansichten von dieser Insel und dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und Abbildungen der Einwohner. In allen diesen Arbeiten erkennt man die Hand eines geübten Künstlers.

Bik's jüngerer Bruder kam ebenfalls nach Java im Dienste der Regierung und erwarb sich den Ruf eines geschickten Zeichners im naturhistorischen Fache. Van Eynden etc. III. 375.

Bikham oder Bickham, Georg, der Aeltere, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel zu London um 1684, der jedoch in Richmond starb, wo er die letzten Jahre verlebte.

Man kennt von diesem Künstler einige lobenswerthe Blätter nach Rembrandt, den Frieden, den Krieg, das goldene und eiserne Zeitalter nach Rubens. Ferner mehrere Bildnisse, wie die von George Shelly 1760, John Clark 1732, und Robert More, von denen ein jeder Schreibmeister war.

Er stach auch Newton's Portrait mit emblematischen Verzierungen, 1732.

Sein Sohn hiess ebenfalls Georg, und desswegen der Jüngere. Er stach ein Heft ungarischer Soldaten zu Pferde 1742, die lächerlichen Philosophen in 6 Blättern, den Platz zu Newmarket, wo das Pferderennen gehalten wird, ein grosser Fries.

Ueberdiess fertigte er sein eigenes und seines Vaters Bildniss.

sen ist seine Zeichnung richtiger, sein Vortrag leichter, so dass man seine weitere Ausbildung in Italien suchen dürfte, weil auch Vasari eines Binck erwähnt. Sandrart lässt ihn auch zu Rom unter Marc-Anton nach Rafael's Werken stechen, aber eben dieser Schriftsteller hat auch viel Verwirrung angerichtet und nur Bartsch VIII. 249 ff. gelang es, das Dunkel zu erhellen und den Verwechslungen vorzubeugen; denn die Blätter, welche gewöhnlich Binck zugeschrieben werden, sind auf dreierlei Weise bezeichnet: mit dem vollen Namen, mit einem Monogramme und mit den Initialen I. B. Diese Blätter sind im Werthe ungleich und sicher nicht von einer und derselben Hand. Der Meister I. B. oder derjenige, der nach Sandrart zu Rom von Marc-Anton benützt worden seyn soll, ist wohl unter jene Meister zu setzen, deren Namen unbekannt sind. Auch die Stiche mit dem Monogramme sind so ungleich, dass man sich der Muthmassung nicht erwehren kann, dass mehrere nur Werke von Copisten seien, welche das Zeichen der Originale auf die Platten gesetzt haben. Indessen könnte auch Binck diese Stiche in seinen verschiedenen Lebensepochen gefertiget haben, nach mehr oder weniger vollkommenen Zeichnungen.

Aus einem Berichte des Nye danske Magazin, in Meusels N. Miscell. VIII. 1021 übersetzt, ergibt sich, dass Binck auch Maler gewesen. Er war schon vor dem Jahre 1546 als Portraitmaler in Diensten des Königs Christian VIII. am Hofe zu Copenhagen, malte auch einige Zeit zu Königsberg für Herzog Albrecht von Preussen, und wurde von diesem Fürsten 1549 nach den Niederlanden geschickt, um die Errichtung eines Epitaphiums für dessen Gemahlin zu besorgen. Im Jahre 1550 schickte ihn der König von Dänemark nach Holstein, um einen tauglichen Ort zu einer Festung auszuwählen und im folgenden Jahre trat er in die Dienste Albrechts von Preussen, in welchen er auch wahrscheinlich zu Königsberg starb, und nicht zu Rom, wie einige glauben.

Unter seinen Werken erwähnt man besonders: das Grabmal der Gemahlin Friedrich I. von Dänemark, nach seiner Angabe im Dome zu Schleswig ausgeführt; des Künstlers eigenes Portrait in der k. Gallerie zu Wien; das von Christian III. und seiner Gemahlin in der Kunstkammer zu Copenhagen, und die des Herzogs Albrecht von Preussen und dessen Gemahlin im Dome zu Königsberg.

Bartsch beschreibt von seiner Hand 97 Blätter. In diesen ist oft mehr der geübte Zeichner zu erkennen, als der geübte Kupferstecher, obwohl sie auch in dieser Hinsicht nicht nachlässig zu nennen sind. Vorzüglich zeigt er Festigkeit im Conturiren, auch ist er einer der ersten, welcher die Kunst des Kupferstiches auf die Schönheit der Form hinlenkte.

Adam und Eva, 2 Bl., nach H. S. Beham copirt; H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 11 L.

Eva unter dem Baum des Lebens; H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 3 L.

Loth und seine Töchter, Copie nach H. S. Beham, von der Gegenseite; Durchmesser 1 Z. 11 L.

David mit Goliaths Haupt, 1526; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 5 L.

Bathseba im Bade; H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 11 L.

Judith, ganz nackt, mit dem Haupt des Holofernes; H. 1 Z. 8 L., Br. 1 Z. 2 L.

Dieselbe in halber Figur, 1528; H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 4 L.

Dieses Blatt ist nach B. Beham copirt.

Die heil. Jungfrau betet das Kind an; H. 5 Z., Br. 3 Z. 11 L.

Der Kindermord; H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 6 L.

Derselbe Gegenstand, ein seltenes Blatt, nach Marco Denti copirt, der seine Platte nach Rafaels Zeichnung gestochen hat.

Die Copie ist sehr genau und in allen Theilen mit dem Originale übereinstimmend, nur der Grabstichel ist dort ein wenig zierlicher; H. 10 Z. 5 L., Br. 15 Z. 6 L.

Jesus Christus und die Samariterin; H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 5 L. Schönes Blatt.

Ein Christuskopf, nach H. S. Beham copirt, von der Gegenseite; H. 1 Z. 4 L., Br. 1 Z. 2 L.

Der Erlöser mit dem Evangelienbuche in der Linken, und mit der Rechten den Segen ertheilend; H. 6 Z. 6 L.? Br. 4 Z.?

Die Enthauptung des heil. Johannes, Copie nach Albr. Dürer. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z.

Die Herodias mit dem Haupte des Täufers, Gegenstück in gleicher Grösse, ebenfalls nach Dürer copirt.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schosse, wie sie ihm einen Apfel reicht; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 6 L.

Die heil. Jungfrau von zwei Engeln gekrönt, eine Copie von der Gegenseite nach Dürer; H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 8 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, das mit einem Vogel spielt; H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z.?

Die säugende Madonna auf einem Throne von Cherubims umgeben. H. 5 Z., Br. 3 Z. 9 L.

St Anton der Eremit; H. 2 Z. 10 L., Br. 1 Z. 11 L.

St. Hieronymus am Fusse eines Baumstammes, wie er die Brust mit einem Steine schlägt. Der Löwe ist hinter dem Heiligen und den Grund bildet eine Landschaft mit vielen Figuren. Dieses Blatt gehört zu den früheren des Künstlers. Die schlechte Vertheilung der Gruppen, die Fehler in der Proportion und in der Linearperspektive, die uncorrekte Zeichnung etc. beurkunden die Unerfahrenheit desselben.

St. Georg zu Pferde mit dem getödteten Drachen am Boden; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 9 L.

Die heil. Jungfrau, St. Catharina und St. Barbara, die das Jesuskind anbeten; H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 8 L.

St. Magdalena, 1526; H. 2 Z. 3 L, Br. 1 Z. 7 L.

Die Copie eines Ungenannten hat die Jahrzahl nicht, sie ist aber in gleicher Grösse.

Die fabelhaften Gottheiten, eine Folge von 20 numerirten Blättern. Binck hat sie nach J. Caraglio copirt, und letzterer die Originale 1526 nach Rosso dem Florentiner gefertiget; H. 7 Z. 10 L., Br. 4 Z.

Zwei Vorstellungen des Amor auf dem Delphin, nach H. S. Beham; die eine ist 1 Z. 5 L. hoch und 1 Z. breit, die andere hat in der Höhe 1 Z. 6 L. und in der Breite 1 Z. 1 L.

Venus auf der Muschel mit einem Schleier in beiden Händen. Zeichnung zu einer Scheide; H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 3 L.

Herkules und Nessus; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 11 L.

Der Hellebardier und der Tod; H. 1 Z. 11 L., Br. 1 Z. 5 L.

Der Tod und der Soldat; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 11 L.

Die schlechte Copie eines Ungenannten trägt auf einem Täfelchen die Zahlen 5123 verkehrt geschrieben, was wohl 1532 bedeuten soll.

Der Tod mit Lanze und Säbel bewaffnet, drückt mit den Füssen einen Soldaten nieder, der sich gegen ihn mit dem Degen vertheidigen will; H. 3 Z., Br. 2 Z. 5 L.

Ein Weib, welches auf einer Kugel sitzt, eines der ersten Blätter des Meisters; H. 1 Z. 7 L., Br. 1 Z. 1 L.

Der Stolz unter einem Weibe vorgestellt, welche einen Spiegel

an, und unterscheidet sie von jenen des unbekannten Meisters J. B., den Sandrart mit unserm Künstler verwechselte. Auch die Blätter des letzteren sind mit J. B. bezeichnet, aber das Monogramm zeigt in der Mitte zwischen den beiden Initialen noch ein kleineres C., was wahrscheinlich Coloniensis bedeutet.

Unter diesen Blättern sind nicht alle jene, welche Sandrart dem Jak. Binck zueignet, denn Bartsch schreibt sie einem anonymen Meister zu, der sich mit J. B. bezeichnete. Wir fanden es daher für nothwendig, auch das Werk dieses Künstlers zu verzeichnen, da noch immer häufig die Blätter beider verwechselt werden.

Von dem anonymen Stecher beschreibt Bartsch l. c. 299 — 319 52 Blätter.

Drei Darstellungen aus dem Leben Jesu, die Beschneidung, Christus schläft im Kahne während des Sturmes, Christus und der Hauptmann; Durchmesser 1 Z. 4 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde sitzend, dem sie mit der Linken einen Apfel reicht; H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 9 L.?

Die heil. Jungfrau an der Mauer, copirt nach Dürer, aber ohne Geschmack, und daher wahrscheinlich eine Jugendarbeit.

St. Lucas vor der Staffelei; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 11 L.

St. Hieronymus in seiner Zelle schreibend; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 10 L.

Marcus Curtius, sich in den Abgrund stürzend, 1529; Durchmesser 2 Z. 1 L.

Auf der Copie eines geschickten Unbekannten fehlt im Worte CURTIUS des Originals das I.

Martin Luther, 1530; H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 7 L.

Die täuschende Copie eines Ungenannten erkennt man an den durch zwei Punkte getrennten Initialen I. B. in 15. I. B. 30., die im Originale fehlen. Die Copie hat gleiche Grösse mit letzterem.

Melanchthon, 1530; H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 6 L.

Die sieben Planeten, eine Folge von sieben Blättern. Die Gottheiten sind stehend vorgestellt mit den Zeichen des Thierkreises. Diese Blätter eignet Sandrart dem Binck zu.

Apollo und Diana, Copie nach Alb. Dürer; H. 1 Z. 4 L.? Br. 2 Z. 1 L.

Der Triumph des Bacchus, 1528; H. 2 Z. 1 L., Br. 10 Z. 6 L. Ein sehr schönes Blatt.

Der Kampf zweier Tritonen, eine Vignette, sehr schön; H. 1 Z. Br. 2 Z. 6 L.

Der Kampf der eilf Fechter zu Fuss; H. 1 Z. 5 L., Br. 4 Z. 6 L.

Kampf von zwölf Fechtern zu Fuss und zu Pferde; H. 1 Z. 11 L. Br. 6 Z. 1 L.

Die sieben christlichen Tugenden, eine Folge von 7 Blättern; H. 2 Z. 10 L., Br. 1 Z. 11 L.

Vier weibliche Figuren: SPES, TRIBULATIO, INVIDIA, TOLERANTIA, 1529, eine Allegorie nach W. Pirkheimer's Angabe; H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 1 L. Dieses Blatt ist bei Weigel als einer der vorzüglichsten Stiche des J. Binck um 2 Thl. 8 gr. ausgeboten.

Der Genius der Geschichte; Durchmesser 2 Z. 1 L.

Ein Genius mit Schild und Waldhorn; H. 13 L., Br. 10 L.

Es gibt von diesem Blatte drei Copien. Die erste, im Sinne des Originals von einem Ungenannten gestochen, hat die Initialen J. B. nicht, und das Blatt ist von der rechten Seite beleuchtet, während im Originale die Beleuchtung von der Linken zur Rechten geht; H. 14 L., Br. 11 L.

Die zweite, von der Gegenseite von einem Anonymus gefertigte Copie, ist sehr genau und von der linken Seite beleuchtet, aber die Initialen fehlen. In gleicher Grösse mit der obigen.

Die dritte Wiederholung, ebenfalls von der Gegenseite, ist von der linken Seite beleuchtet und die Buchstaben I. B. finden sich auf dem Schilde; H. 13 L., Br. 10 L.

Die drei Kinder und die Rüstung; H. 1 Z. 1 L., Br. 1 Z. 8 L.

Die zwei Genien am Fusse der Säule, 1529; H. 1 Z. 6 L., Br. 3 L.

Zwanzig nackte Kinder mit der Weinlese beschäftiget, 1520, nach einer Zeichnung Rafael's gestochen; H. 3 Z. 3 L., Br. 10 Z. 10 L.

Der Sackpfeifer; rund, Durchmesser 2 Z. 1 L.

Eine Dame mit ihrer Magd kauft von einem Bauer eine Ente; rund, Durchmesser 2 Z. 2 L.

Der Bauer auf dem Markte, eine Copie nach Dürer aus Binck's frühester Zeit; H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.

Ein Pfeiler mit Verzierung, in deren Mitte man einen Kürass sieht; H. 1 Z. 9 L., Br. 1 Z. 3 L.

Zwei kleine Vignetten, von denen die eine einen chymerischen Mann, die andere ein chymerisches Weib vorstellt. Jede 7 L. hoch und 10 L. breit.

Die Vignette mit den zwei Vasen; H. 2 Z. 7 L., Br. 6 L.

Eine ähnliche Vignette, die zweite Hälfte der vorhergehenden; H. 6 L., Br. 2 Z. 8 L.

Die Vignette mit den drei Medaillons; H. 9 L., Br. 2 Z. 11 L.

Die Vignette mit den zwei Tritonen, die sich mit Keulen schlagen; H. 1 Z., Br. 2 Z. 11 L.

Dieses Blatt ist von einem Ungenannten copirt.

Die Vignette mit dem Satyr zwischen zwei Delphinen; H. 1 Z. 2 L., Br. 3 Z. 5 L.

Die Vignette mit zwei kleinen Genien; H. 6 L., Br. 5 Z. 3 L.

Die Vignette mit dem Weibe zwischen zwei Genien; H. 10 L., Br. 5 Z. 10 L.

Die grosse Vignette mit dem Kürass; H. 11 L., Br. 5 Z. 10 L.

Die Scheide mit dem Krieger, 1528; Länge 6 Zoll, Breite oben 8 L., unten 6 L.

Die Scheide mit dem geflügelten Weibe; Länge 6 Z. 3 L., Breite oben 1 Z., unten 5 L.

Die Scheide mit Amor und Venus; Länge 6 Z. 9 L., Breite oben 11 L., unten 6 L.

Binder, Joseph, Historien- und Portraitmaler, ein trefflicher Künstler, der 1803 zu Wien das Licht der Welt erblickte. Er studirte auf der Akademie seiner Vaterstadt und begab sich 1827 mit gleicher Absicht nach München, wo er bis zum Jahre 1834 mit Eifer der Kunst oblag. Seine Portraite sind voll Wahrheit und innern Lebens, und über sie ist ein idealer Anflug verbreitet. Dabei sind sie von grosser technischer Vollendung, und doch wie hingehaucht.

Eine einfache, innig ergreifende Composition ist das Kind und der Schutzengel, ein Erzeugniss der neuesten Zeit, von milder Harmonie der Farben und von männlicher Bestimmtheit der Massen.

Binder verdient mit vollem Rechte den Namen eines Künstlers.

Binet, Ludwig, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Paris 1744, einer der bessern Schüler Beauvarlet's. Er hat nach mehreren meist französischen Meistern gestochen, so wie wieder andere nach seiner Zeichnung arbeiteten.

Binet fertigte neben andern mehrere Stücke zu Ovid's Metamorphosen, welche Basan in 4. herausgab.

Ein Reitergefecht, nach Vanloo; gr. qu. Fol.

Le vaisseau foudroyé, nach J. Vernet; gr. qu. Fol.

Le retour sur soi-même, nach J. B. Greuze; qu. Fol. etc.

Binet starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

Binet, Victor Dominique François, Geschichts-, Landschafts- u. Thiermaler in Oel und auf Porzellain, geb. zu Sevres 1709, Schüler von Lair und Niquevert. Er lieferte verschiedene Bilder, neben andern mehrere Landschaften nach Watelet, auf Porzellain. Seine Werke befinden sich in den Händen der Kunstliebhaber und im Handel.

Bings, Karl, ein Maler zu Prag in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er war von Tepel gebürtig und ein Schüler des berühmten Lisska, in dessen Manier er arbeitete, den er aber nie erreichen konnte. In Prag und auf dem Lande sieht man verschiedene Altarblätter und historische Bilder von ihm.

Binn, Hans, ein Baumeister zu Nürnberg, war wegen seiner vortrefflichen Handrisse berühmt. Er starb nach Doppelmayr 1634.

Biondi, L. oder V.? Kupferstecher zu Florenz, ein noch junger Künstler. Er stach 1830 eine heil. Cäcilia nach Carlo Dolce, ein Blatt von guter Wirkung, aber dem Originale nicht ganz ähnlich; kl. Fol., Preis 1 Thlr. 18 Gr.

Birago, Clemens, ein Edelsteinschneider von Mailand, der am Hofe Philipp's II. von Spanien arbeitete. Hier grub er das Bildniss des Infanten Don Carlos und den Siegelring desselben in Diamanten, Werke, die mehr der Neuheit der Erfindung, als der Trefflichkeit wegen geschätzt wurden. Man hält ihn nämlich für den Erfinder der Kunst, in Diamanten zu graben. Fiorillo. I. 459.

Birago lebte um 1564 zu Madrid.

Birche, Herry, ein englicher Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu London lebte. Er stach mehrere Blätter nach Werken seiner Zeitgenossen. Zwei geachtete Blätter nach Stubbs führen die Unterschrift: The Game Keepers und the Labourers.

Birckenhultz, Paul, ein deutscher Kupferstecher, der in der Manier des J. T. de Bry arbeitete. Man kennt von ihm zwei Folgen von sechs Blättern mit Verzierungen für Goldschmiede. Auf dem ersten Blatt der einen Suite liest man: ARS. HIS. MYRONIS. NOBILIS EFFINGITUR. PUGELLVLIS. PAULUS BIRCKENHULTZ. invent. sculpt. et excudit. H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 5 L.

Auf dem ersten Blatte der zweiten Folge, die auch mit den Initialen P. B. F. bezeichnet ist, steht: QUATUOR. MUNDI. ELEMENTA. ELEGANTIBUS. FIGURIS. SEV. IMAGINIBUS ARTIFICIOSA. EXPRESSA. Unten Paulus Birck. F. Die Elemente sind unter mythologischen Figuren vorgestellt, und die Blätter mit Zierrathen umgeben; H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 1 L.

Heinecke und Strutt nennen diesen Künstler irrig Paul Birck, was nur der abgekürzte Name desselben ist. Auch Heller ist im Irrthum, wenn er im Monogrammen-Lexicon sagt, dass ihn Ausländer auch Birkenholz und Birkenhuls nennen.

Birckhart (Birkart), Anton, ein guter Kupferstecher, geb. zu

Augsburg 1677, gest. zu Prag 1748. Er erlernte zu München bei G. Ambling die Kupferstecherei, und unternahm dann 1704 eine Reise nach Rom, wo er sechs Jahre verweilte. Hierauf besuchte er Frankreich, England und Holland, und kam zuletzt nach Prag, wo er sich häuslich niederliess und im Rufe eines der besten Künstler starb.

Dlabacz verzeichnet 242 Blätter von Birckhart, von denen sich viele in literarischen Erzeugnissen befinden. Vieles arbeitete er für die Jesuiten.

Seine vorzüglichsten sind:

Abbildung eines Helden mit seinem Wappen, Brandl del. Birkhart sc. Pragae 1717. 8.

St. Thomas von Aquin, nach Hiebel 1721.

Benedikt XIII., nach Prandl, 1724.

Die heil. Familie: Effigies familiae sacrae, quae in Ecclesia honori S. Matris Annae dicata etc. 4., nach Dlabacz, ein meisterhafter Stich.

St. Ivan, im Leben dieses Heiligen, Prag 1740, in 12.

St. Alois und Stanislaus kniend, nach W. Reiner's Zeichnung. Sauber gestochen.

Der Martyrtod von 40 portugiesischen Jesuiten, nach Bourguignon, 1730.

Der heil. Ignaz von Lojola, 1733, in 4. Ein trefflicher Stich.

St. Bruno in einer Höhle, 1737, in 8. Sehr sauber.

Das Portrait des berühmten Advokaten W. Neumanns von Puchholz, 4. Sehr sauber.

Portrait des Fürsten Heinrich von Auersberg, ein prachtvolles Blatt in H. P. Broichhausers Dissertatio juridica de jure primariarum precum, 1739.

Die Prager Metropolitankircke, prächtig gestochen, 8.

Das Marienbild von Otticz in Böhmen, 8.

Das Marienbild in der Seminariumskapelle zu Giczin, 8. Trefflich.

Der heil. Adalbert, Bischof von Prag.

Eine These, die Joseph von Schumann dem Prager Erzbischof dedicirte. Prachtvolles Stück.

St. Vinzenz Ferrerius. Trefflich.

Der Gekreuzigte mit vielen Jesuiten, etc.

Birckhart, Karl (Carolomanus), Kupferstecher und Sohn des obigen, geb. zu Prag 1721. Dieser gute Künstler lernte bei seinem Vater, unternahm dann mehrere Reisen, legte 1744 das Ordensgelübde ab und starb 1749 als Subdiakon. Die Werke dieses Künstlers sind nicht so zahlreich, wie die seines Vaters. Dlabacz verzeichnet nur 6 Blätter von ihm.

Birckmayr. S. Burgmayr.

Bird, Francis, ein englischer Bildhauer, der zu Picadilly 1667 auf die Welt kam, und 1731 starb. Er erlernte die Sculptur von dem wackeren Le Gros, und besuchte zweimal Italien, doch ohne dadurch für seine Kunst gewonnen zu haben, denn seine vielen Sculpturen, womit er Kirchen und öffentliche Plätze verzierte, sind ohne Reiz und in einem barbarischen Geschmacke ausgeführt. Dennoch machte er sich einen Namen, besonders durch das Monument von Bushby, welches er nach seiner Rückkehr von Rom ausführte, und von dieser Zeit an erhielt er viele Aufträge. Von ihm ist neben andern die Statue der Königin Anna, welche er zur Zierde des Basements der St. Paulskirche meisselte; allein Göde (IV. 149) sagt, dass etwas Abscheulicheres wohl in der Welt nicht ersonnen

worden, um durch seine Nähe ein grosses Meisterwerk zu verunzieren. Die Königin erscheint hier in der Stellung eines Soldaten, der das Gewehr schultert, mit Krone und Scepter, und in einem gewaltigen Reifrocke. Auch d'Argensville hat sich über den absoluten Unwerth dieser Statue ausgedrückt.

Bei Walpole findet man ein vollständiges Verzeichniss der Werke dieses Künstlers.

Birmann. S. Biermann.

Birn, Tobias, ein böhmischer Maler, von welchem Dlabacz ein meisterhaftes Gemälde mit Johann von Nepomuck in der Sedletzer Stiftskirche erwähnt. Dieser Künstler starb zu Paris in königlichen Diensten, doch weiss man nicht wann.

Birnbaum. S. den Artikel der Hopfer.

Birnbaum, Alexis. S. Pirnbaum.

Birnstiel, ein Formschneider zu Berlin von 1718—30. Er war auch Buchdrucker. Die meisten seiner gutgeschnittenen Vignetten findet man in den damals zu Berlin erschienenen Schriften. Sein Sohn, Fried. Wilhelm, war ebenfalls Buchdrucker und Formschneider zu Berlin, und arbeitete um 1754 — 74, zum Theil nach Zeichnungen des Malers J. Ch. Frisch.

Vignetten von seiner Hand, die besser sind als die seiner Vorgänger, sieht man in märkischen Schriften. Sie sind mit seinem Namen oder einem umgekehrten grossen B bezeichnet. In den vermischten Schriften des bekannten Milius sieht man die meisten, und in den poetischen Versuchen von Scherwinzky (1774) trifft man 74 solcher Holzschnitte an, von denen aber auch J. G. Unger einige gefertiget hat.

Biron, Prinzessin von Curland, malt treffliche Landschaften. Sie ist Mitglied der Akademie zu Berlin.

Birrenbach, Reiner, Glasmaler zu Cöln, wollte das verlorne Geheimniss der Glasmalerei wieder entdeckt haben, blieb aber in Hinsicht der Technik und der Farben, weit hinter den alten Mustern zurück. S. Münchner polit. Zeitung 1819, No, 293.

Biscaino, Johann Andreas, Landschaftsmaler zu Genua, geb. 1605, gest. 1657. Er lernte die Zeichenkunst bei Paggi, ging dann in B. Castello's Schule über und ärndtete schon in seinen ersten Bildern grossen Beifall. Man glaubte sogar in ihm einen Künstler zu besitzen, der den alten Ruhm der Genueser Schule aufrecht erhalten werde. Seine Landschaften sind auch von gutem Geschmacke, aber mit einem flüchtigen Pinsel ausgearbeitet. Er unternahm jede Arbeit, um seine Familie zu erhalten, und sah mehr auf den Profit, als auf den Ruhm.

Biscaino, Bartolomeo, älterer Sohn des obigen, geb. zu Genua 1633, gest. daselbst 1657 an der Pest. Sein Vater war sein erster Lehrmeister, und später V. Castelli. Die Eleganz und Schönheit der Figuren, der gute Geschmack des Faltenwurfes, die angenehme Färbung und die fleissige und geistreiche Manier machen seine Gemälde stets schätzbar. Er malte Einiges für Genua und für verschiedene Orte der Umgebung. Eines seiner Hauptgemälde stellt den heil. Ferrand vor dem Throne der heil. Jungfrau dar, das er für die heil. Geistkirche malte. Die Dresdner Gallerie besitzt drei

schöne Bilder von diesem Künstler: die Beschneidung Christi, die Anbetung der Könige und die Ehebrecherin, ein Gemälde von vielem Feuer und einer reichen Composition. Mariette zu Paris besass sechs Zeichnungen von diesem Meister, die um 2507 Liv. verkauft wurden.

Biscaino hat auch in Kupfer geätzt, und seine Blätter bisweilen mit seinem vollständigen Namen, bisweilen mit B. B. oder mit seinem abgekürzten Namen bezeichnet. Sie sind in einer freien und geistreichen Manier gearbeitet, welche mit der des Castiglione viele Aehnlichkeit hat, aber er hat weniger ausgeführt. Seine Figuren sind eben so richtig als zierlich gezeichnet und sinnreich zusammengesetzt, und seinen Köpfen verstand er eben so wohl Schönheit als Ausdruck zu geben. Sein Werk ist eben so schön als gesucht. Bartsch XXI. 179 verzeichnet 40 Blätter, aber der Künstler hat mehrere gefertiget. Die vorzüglichsten sind:

Die Geburt Christi; H. 14 Z. 4 L., Br. 10 Z.

Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse Daman's. Dieses Blatt wurde in der Versteigerung bei St. Yves um 51 Fr. bezahlt.

Die heil. Magdalena; H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 8 L. Sehr leicht geätzt.

Eine heil. Familie; H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L. Mit grosser Leichtigkeit gefertiget. Oval.

Ein Bacchanal; H. 8 Z. 7 L., Br. 6 Z.

Die Findung Mosis; H. 6 Z. 9 L., Br. 8 Z. 10 L.

Susanna und die Alten; H. 5 Z. 1 L., Br. 4 Z. Oval.

St. Christoph; H. 7 Z. 6 L., Br. 6 Z.

Auch hier sind die ersten Abdrücke vor der Adresse des Verlegers Daman.

Der junge Heiland mit der Weltkugel, oval; H. 7 Z. 10 L., Br. 6 Z. 6 L.

Die Ruhe in Aegypten, mit leichter Nadel geätzt, ohne Zeichen und Namen des Künstlers; H. 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 2 L.

Die heil. Jungfrau und St. Joseph, halbe Figuren, ganz mit der kalten Nadel ausgeführt. Dieses Blatt ist sehr selten und ohne Zeichen; H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 6 L.

Der heil. Hieronymus auf den Knien in seiner Grotte; ohne Zeichen; H. 7 Z. 7 L., Br. 4 Z. 11 L.

Die späteren Abdrücke sind bezeichnet: Guido Reni inv. — Romae apud J. Frey 1740.

St. Anton und Paul; H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 7 L.

Man hat von diesem Blatte Abdrücke mit und ohne Daman's Adresse.

Der Durchgang durch das rothe Meer; ohne Zeichen; H. 4 Z. 8 L.? Br. 6 Z. 3 L.?

Das Kind Jesus in der Krippe, von Maria und Joseph und von zwei Engeln angebetet; H. 7 Z. 8 L., Br, 5 Z. 4 L.

Man hat auch Abdrücke vor Daman's Adresse.

Die heil. Jungfrau verehret das auf der Erde ausgestreckte Kind, 1655; H. 9 Z., Br. 6 Z. 9 L.

Die heil. Jungfrau auf den Knien neigt sich über das Jesuskind, das in einer Art Krippe liegt; H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z. 10 L. Dieses Blatt fehlt bei Bartsch.

In einigen Catalogen sind die Blätter dieses Meisters mit denen des F. Amato vermischt, weil sich die Werke beider Künstler gleichen. Biscaino ist vielleicht in beiden Fällen der Zeichner.

Zweifelhaft ist, ob der letztere auch die heil. Familie im Geschmacke der Elisabeth Sirani gefertiget habe. Sie ist mit einem B. bezeichnet, 5 Z. 4 L. hoch und 4 Z. 5 L. breit.

Biscara, Giovanni Batista, Historienmaler von Nizza, erster Maler des Königs von Sardinien, und der einzige, der zu Turin Ruf geniesst. Er machte seine Studien zu Rom, und that sich zuerst durch ein Gemälde hervor, welches die Zusammenkunft der heil. Jungfrau mit Elisabeth vorstellt. Dieses Bild ist in schönem Style gefertiget, correkt in der Zeichnung und mit breitem Pinsel ausgeführt, aber im Colorite graulicht. Biscara gab durch dieses und einige andere Gemälde die Hoffnung, dass er einst ein berühmter Künstler werden werde; allein es war ihm nicht lange genug vergönnt, in Rom an den herrlichen Mustern seinen Geschmack zu bilden, denn im Jahre 1822 wurde er nach Turin berufen, um die Direktion der Akademie der bildenden Künste zu übernehmen. Hier fehlte es ihm an Gelegenheit zur vollen Entwickelung seines Talentes, und vielleicht auch an Lust, sich eines gründlichen Studiums der Natur zu befleissigen; denn Biscara ist manierirt in der Zeichnung und im Colorite. Er lieferte eine beträchtliche Anzahl heiliger Bilder, und besonders Madonnen mit dem Kinde, die aber nichts von Rafael's Reinheit und jungfräulicher Anmuth haben. Unter seine besseren Gemälde gehört sein Ulysses auf Scyros 1822, und im Jahre 1832 malte er den König in Lebensgrösse und im Ornate.

Die Werke dieses Künstlers, der übrigens zu den guten des neuern Italiens gehört, sind oft mit einem B. bezeichnet.

Bischop oder Episcopius, Johann, ein unter den Künstlern und Alterthumskennern rühmlich bekannter Mann, geb. im Haag 1616, gest. 1686. Er studirte die Rechtsgelehrsamkeit, und erlangte den Ruf eines berühmten Advokaten am holländischen Hofe. Ueberdiess machte er sich in der Kunstgeschichte auch als Zeichner und Kupferätzer einen Namen, und hatte in dieser Kunst keinen andern Lehrer, als sich selbst und seine alles besiegende Liebe zu diesem Fache. Er lieferte Zeichnungen von vortrefflichem Geschmacke, in Aquarell ausgeführt; aber besonders schätzbar sind seine radirten Blätter, die mit einer geistreichen und malerischen Nadel gefertiget sind, und zwar nach vorzüglichen Originalen. Sein Hauptwerk, das noch immer gesucht wird, ist eine Sammlung von Statuen und andern Figuren, die er als Studien herausgab, und zwar unter dem Titel: Paradigmata graphices variorum artiphicum tabulis aeneis. Pars I. et II. Hagae 1671, Fol. Diese von Episcopius selbst besorgte Ausgabe hat 102 Blätter, die zweite von N. Visscher hat um 11 Blätter mehr.

Bischop bediente sich zur Bezeichnung seiner Werke auch eines Monogramms, das aus den Buchstaben J. E. besteht, denn der Künstler latinisirte nach damaliger Gewohnheit seinen Namen.

Ausser dem erwähnten Zeichenbuche, das unter dem Namen des Episcopius angeführt wird, kennt man von Bischop noch Blätter nach van Dyck, Tintoret, Rubens, Paul Veronese u. a. Nach B. Breemberg stach er die Marter des heil. Lorenz, und Joseph, welcher in Aegypten Getreide verkauft, zwei Blätter in gr. qu. Fol., die auch der Maler in Kupfer gebracht hat.

Joubert eignet ihm irrig die Blätter des Ch. Bischop zu.

Bischop (Bisschop), Christian, ein Kupferätzer, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Er hat wahrscheinlich nur zu seinem Vergnügen geätzt, namentlich verschiedene Blätter mit Ochsen und Kühen, die mit C. B. oder mit seinem Namen bezeichnet sind.

4 Blätter Ansichten von Wiesen, mit Vieh staffirt; H. 4 Z. 5—6 L., Br. 5 Z. 8—9 L.

Die ersten Abdrücke sind ohne Gründe, die zweiten mit den Gründen, aber ohne Himmel und Schrift.

4 ähnliche Blätter, C. Bischop f.; H. 3 Z. 8 — 9 L., Br. 5 Z. 3 — 6 L.

2 Blätter mit einer ruhenden und einer gehenden Kuh; C. B. f.; H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z. 7 L.

Ein Stier und eine Kuh, en buste, ein seltenes Blatt; H. 3 Z. 11 L., Br. 7 Z. 5 L.

Bischop, Cornelius, Maler, geb. zu Dort 1630, gest. 1674. Er war ein Schüler von Ferd. Bol, und malte Portraite und Historien, die jedoch das Lob nicht rechtfertigen, das seine Zeitgenossen ihm beilegen. Er malte auch Figuren auf Holz für Gärten und Nischen, lauter mittelmässige Werke.

Sein Sohn Abraham malte mit kräftigem und reinem Pinsel allerhand Geflügel. Er blühte um das Ende des 17. Jahrhunderts.

Sein Bruder Jakob malte historische Staffeleibilder und Plafonds.

Bisemont, Graf von, ein Kunstliebhaber von Orleans, ätzte um 1786 einige Historien und Landschaften, malte auch in Aquarell und versuchte sich in Holzschnitten.

Biset, auch Bizet, Carl Emanuel, Maler, geb. zu Mecheln 1633, kam in jungen Jahren nach Paris, und wurde da bei den grossen künstlerischen Unternehmungen des Hofes und des Adels beschäftiget. Schon als Künstler von Ruf, den er sich in Paris erwarb, kehrte er in sein Vaterland zurück, und begann auch da seine Kunst zu üben; allein er verdunkelte seinen Ruhm durch ein zügelloses Leben. Er malte Tänze, Spiel- und andere Gesellschaften in einer geistreichen Manier, aber mitunter anstössig. Auch seine Zeichnung und sein Colorit ist gut, obwohl etwas grau, dem des Ostade ähnelnd.

Biset war eine Zeitlang Maler des Grafen Montery, Gouverneurs der Niederlande, und 1674 Direktor der Akademie zu Antwerpen, starb aber durch seine Schwelgerei im grossen Elende. Weyermann erzählt von seinen Lastern.

Die Geschichte Wilhelm Tell's im Schützensaale zu Antwerpen ist sein bestes Werk. Fiorillo d. Ausg. III. 193 u. a.

Bizet hatte einen Sohn, Namens Joh. Baptist, der ein lobenswerther Maler wurde. Dieser arbeitete noch 1720 zu Antwerpen.

Bisi, Bonaventura, Maler und Kupferätzer, geb. zu Bologna 1610, gest. zu Modena 1662, wie Malvasia versichert. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst bei L. Massari, und ergab sich vorzüglich der Miniaturmalerei, worin er vortrefflich war. Später trat er in den Orden der Conventualen des heil. Franziscus zu Bologna, und malte auch fortan in seinem Kloster in der gewohnten lieblichen Manier, wesswegen er den Beinamen des Padre pittorino erhielt. Indessen scheint er an seine Ordensregeln nicht sehr gebunden gewesen zu seyn, denn er arbeitete bald bei diesem, bald bei einem andern Fürsten, und zuletzt beständig am Hofe Alfons IV. zu Modena, wo er auch starb.

Bisi's beste Werke sind Nachahmungen der Carracci und Guido Reni's. Ueberdiess fertigte er auch geätzte Blätter nach Parmesano, Guido und Vasari, von denen einige heil. Familien mit den Initialen F. B. B. oder F. B. B. F. bezeichnet sind, was „Fra Bonaventura Bisi fecit" bedeutet.

Bisi, Joseph, ein trefflicher Landschaftsmaler und Professor an der

Akademie der bildenden Künste zu Mailand. Er machte vortreffliche Studien nach den Werken grosser Meister und nach der Natur, und bildete sich zu einem vorzüglichen Künstler, wie seine Bilder beweisen, die, obwohl nicht ganz frei von Mängeln, doch grosse Vorzüge besitzen. Man lobt in seinen Gemälden die schönen Formen, den heitern und duftigen Himmel, die Flüssigkeit und Durchsichtigkeit des Wassers. Dabei sind seine Hintergründe brillant und von grosser Wahrheit in den Tönen, doch erreicht er Gozzi nicht. Der Baumschlag ist meist schwerfällig, aber seine Figuren sind mit Geschmack gezeichnet und gemalt, besonders die grösseren; in kleinen Figuren steht er in der Ausführung unter Migliara. Seit 1830 hat er sich auch mit Glück in der Perspektivmalerei versucht. Seine Architekturgemälde und Interieren sind mit feinem und graziösen Pinsel ausgeführt.

Bisi lieferte auch Zeichnungen zu der malerischen Reise in dem lombardisch-venetianischen Königreiche, wovon 1828 das erste Heft erschien. Fol.

Bisi, Michael, Bruder des obigen, Kupferstecher zu Mailand, machte sich durch die Herausgabe der Pinacoteca del palazzo reale, delle scienze, delle arti etc. rühmlichst bekannt. Im Jahre 1819 veranstaltete er ein Kupferwerk nach den Gemälden And. Appiani's. Der Stich ist in der Art des Bartolozzi und von Rosaspina, Gandolfi und von guten Schülern Longhi's besorgt. Von ihm selbst ist das Blatt: Venus den Amor umarmend, worin er die Eigenthümlichkeit des Originals aufzufassen wusste; Fol. (7 Thlr. 20 Gr.)

Im Jahre 1827 erschien sein Stich der heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne, zur Seite St. Anton und St. Barbara, nach Luini. In diesem Blatte findet man die Schönheiten der Köpfe wieder, die das vorzüglichste Verdienst jenes berühmten Meisters ausmachen. Die Behandlung des Grabstichels ist fein und glänzend; gr. Fol. (8 Thlr.). Von ihm ist ferner:

Andromeda und Perseus, nach Guercino.
Maria von Engeln verehrt, nach Sassoferrato.
Die Anbetung der Weisen, nach G. Ferrari.

Michael Bisi machte sich auch als Landschaftsmaler einigen Ruf, steht aber seinem Bruder nach.

Bisquert, Francisco Ximenes und Antonio, spanische Maler, von denen sich der erste mehrere Jahre in Rom aufhielt. Er besass viel Leichtigkeit in der Führung des Pinsels, und ein brillantes Colorit, wodurch er sich nach seiner Rückkunft in Zaragozza Beifall erwarb. In der Cathedrale von Seu sind zwei Gemälde von ihm, und die Anbetung der Könige in Tervel, nach dem berühmten Bilde von Rubens im neuen Pallaste zu Madrid, oder wahrscheinlicher nach einem Kupferstich copirt. Er starb zu Zaragozza 1666.

Antonio war aus Valencia und ein Zögling der Ribalta. Er starb aus Gram 1646, da es ihm abgeschlagen wurde, die erwähnte Copie zu verfertigen. Die besten Malereien, deren er viele hinterliess, bewahren die Kirchen zu Tervel. Sie zeichnen sich durch correkte Zeichnung und schöne Färbung aus. Fiorillo IV. 282 u. a.

Bisset, einer der geschicktesten englischen Stempelschneider, der sich bereits zu Anfang unsers Jahrhunderts vortheilhaft bekannt gemacht hatte. Er übte zu Birmingham seine Kunst und lieferte Medaillen, die einer vorzüglichen Erwähnung verdienen. Das Todesjahr und die nähern Verhältnisse dieses Künstlers sind uns unbekannt.

Bissolo, Pierfrancesco, ein Venediger, malte um 1520 Bilder in

Oel und Fresco, in einer reinlichen und lieblichen Manier. Seine Bildtafeln in Murano und in der Cathedrale zu Trevigi können sich mit denen des Palma Vecchio messen, und eines, das zu Lanzi's Zeit die Herren Renier besassen, die Begegnung Simeons, kommt auch an Farbenfettigkeit und Weiche den neuern gleich. Lanzi II. 40 d. Ausg.

Bissoni, Domenico, ein trefflicher Bildhauer von Venedig, der aber zu Genua seine Kunst übte, woselbst er unter dem Namen Domenico Veneziano bekannt war. Er fertigte treffliche Crucifixe und andere Bilder in Holz und Elfenbein, die Fürsten und Private an sich brachten, um Kirchen und Bethäuser damit zu zieren.

Dieser Künstler starb 1639.

Bissoni, Giovanni Battista, ein berühmter Bildhauer, Sohn und Schüler des obigen, und ebenfalls der Venetianer genannt. Er verrieth schon in früher Jugend ein treffliches Talent, das sich in der Richtigkeit seiner Zeichnung, in dem Gefühle für Reinheit der Form und durch die schönen und würdigen Gestalten seiner Frauen und Männer äusserte. Er arbeitete in Marmor, Elfenbein und Holz, besonders treffliche Crucifixe, die ihn berühmt machten.

Bissoni war auch in der Malerei erfahren. Er starb 1057 an der Pest, wie Soprani versichert.

Bissoni, Giovanni Battista, ein gefeierter Bildnissmaler zu Padua, der seine Kunst bei Apollodoro di Porcia und bei Dario Varotari erlernte. Er malte in gutem Style viele Portraite, nach der Mode seiner Zeit bekleidet, und lieferte auch geistliche und weltliche Historien, von denen sich mehrere in den Kirchen seiner Vaterstadt finden, wie die Wunder des heil. Dominicus, in der Kirche des Heiligen, schöne Bilder im grossen Massstabe.

Dieser Künstler starb 1636 im 60. Jahre, und hinterliess eine junge Wittwe, mit der er nur kurze Zeit unter Liebe und Eifersucht lebte, was seinen Tod herbeizog.

Ein Künstler J. B. Besson zeichnete die Figuren zu dem Buche: De monstrorum natura, das 1634 zu Padua gedruckt wurde. Nach Füssly dürfte dieser Eine Person mit unserm Bissoni seyn.

Bistega, Lucas Anton, ein geschickter Architekturmaler zu Bologna, Schüler von B. Castellano, J. A. Mannini und M. A. Chiarini. Er arbeitete mit Franceschini in mehreren Kirchen, und lieferte grosse und weitläufige Werke, worin er schöne Gedanken anzubringen wusste. Starb 1732, 60 Jahre alt.

Sein Sohn Joseph war ebenfalls ein guter Architekturmaler. Er starb 1763 im 57. Jahre an den Folgen eines unglücklichen Falles.

Bistell, Bildhauer zu Paris, der mehrere öffentliche Werke hinterliess. Für den Garten zu Versailles verfertigte er einen Satyr, eine Flora, eine Bacchantin und einen alten und jungen Satyr, die S. Thomassin in Kupfer gestochen hat. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt.

Bitino, ein alter italienischer Maler, den zu seiner Zeit vielleicht keiner in Italien übertraf. Er malte 1407 zu Rimini in S. Giuliano den Schutzheiligen auf einer Bildtafel. Umher stellte er dar, wie sein Körper wieder aufgefunden ward, und Anderes, was man von ihm erzählt, Bilder, muthig in Erfindung, Bauwerken, Gesichtern, Trachten und Färbung.

Der Sohn dieses wackern Meisters nennt sich: Magister Antonius Pictor quondam magistri Bictini pictoris de Ariminio 1450. Ob sich

das von Lanzi erwähnte Gemälde noch an Ort und Stelle befindet, ist uns unbekannt. Lanzi III. 28 d. Ausg.

Bitterich, Johann, ein Bildhauer von Landeck in Tyrol, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts geboren wurde. Von ihm sind die Statuen Kaiser Heinrich's und Kunigunden's, die in der Jesuitenkirche zu Bamberg den von 1706—7 erbauten Marien-Altar noch 1820 zierten. Er fertigte für dieselbe Kirche noch acht andere Statuen an den Pilaren, aber man weiss nicht genau, was sie vorstellen. Vielleicht sind darunter die sechs an den Pfeilern stehenden Jesuiten, zu deren Gesellschaft auch Bitterich gehörte, doch war er nur Bruder. Die erwähnten Statuen sind schön.

Bitthäuser, Johann Pleikard, Kupferstecher und Professor bei der Universität zu Würzburg, geb. zu Bütthard 1774, Schüler von J. G. Müller. Er machte sich durch treffliche Werke für den Frauenholzischen Kunstverlag bekannt, und lieferte noch andere Blätter von Bedeutung, theils in Historien, theils in Portraiten bestehend. Hieher gehört besonders das schöne Blatt von

Leonardo da Vinci's Abendmal, nach R. Morghen copirt; H. 16 Z., Br. 26 Z.

Unterredung Augustus mit Cleopatra; H. 23 Z. 6 L., Br. 17 Z. 6 L.

Eine Badende, nach Dominichino; gr. Fol.

Eine Madonna, nach Parmeggiano.

Die Portraite des Bildhauers Scheffauer und des Herrn von Kotzebue, letzteres nach Tischbein.

Das Bildniss Cranach's für Heller's Werk über diesen Künstler, das auch Jäck's Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs beigegeben ist.

Bittner, Maler in Glatz, ein Hesse von Geburt. Er studirte um 1780 in Rom, und machte dort mit einem Gemälde, welches Ganymed darstellt, grosses Aufsehen. Das Bild war richtig gezeichnet und in Titian's Weise colorirt. Später machte er sich auch durch treffliche Copien nach guten Meistern einen Namen, ohne es dabei zu verabsäumen, sich in eigenen Compositionen zu zeigen, in denen die schöne Färbung zu loben ist.

Dieser Künstler arbeitete noch 1821.

Bittonte, Giovanni, ein Vicentiner, genannt il Ballerino (Tanzmeister), malte viel in Castellfranco und errichtete dort eine Maler- und Tanzschule, daher der Beiname Ballerino. Melchiori nennt ihn Maffei's Schüler, ohne seinen künstlerischen Werth zu bestimmen.

Bittonte starb 1678 im 45. Jahre.

Biurmann, ein schwedischer Kupferstecher um 1715, von dem man die Bildnisse der Königin Ulrica Eleonora und Königs Friedrich von Hessen kennt.

Bizemont, André Gaspard Parfait, Graf von, ein Kunstliebhaber zu Orleans, der zu Thignonville 1752 geboren wurde. Er erlernte die Kupferstecherkunst bei Gaucher, und lieferte verschiedene Blätter nach eigener Zeichnung und nach fremden Meistern. Darunter sind Landschaften nach Desfriches, Cassas, das Sakrament der Beichte nach J. M. Crespi in Rembrandt's Geschmack und einige Kleinigkeiten in der Weise le Prince's.

Im Jahre 1816 überreichte er der Kammer der Deputirten ein allegorisches Blatt in Schwarzkunst, welches das trauernde Frankreich vorstellt, wie es einen Vorhang öffnet, hinter welchem die Monumente des unglücklichen Königspaares zu sehen sind.

Bizemont versuchte sich auch in der Holzschneidekunst.

emont, Adrian, Graf von, Sohn und Schüler des vorhergehenden, Landschafts- und Interiorenzeichner, geb. zu Orleans 1785. Er verfertigte mehrere Zeichnungen mit chinesischer Tinte und in Seppia.

et. S. Biset.

elli, Giovanni, Maler von Florenz, Schüler von Allori, malte zu Rom in St. Giovanni Batista und in einigen florentinischen Kirchen, galt aber für mittelmässig. Dennoch erwähnt seiner Borghini mit Lob, als eines fleissigen und zierlichen Malers. Er starb 1612 im 56. Jahre. Pazzi hat sein in der Gallerie zu Florenz befindliches Gemälde gestochen. Lanzi I. 179 d. Ausg.

era. S. Becera.

oni. S. Pisoni.

w, Pieter Aartsze, war Schiffszimmermann und lernte das Zeichnen von sich selbst. Die Gegenstände seiner künstlerischen Darstellungen waren demnach auch Schiffe und Vorfälle zur See, worin er nicht ohne Verdienst war. Man hat von ihm mehrere Zeichnungen und auch Gemälde, immer aber sind die Schiffe das Beste in seinen Darstellungen. Pieter starb 1812 im 68. Jahre.

s, ein Maltheser Ritter, radirte einige Blätter zu seinem Vergnügen, wie Heinecke angibt, ohne die Zeit des Künstlers näher zu bezeichnen.

, Bernardino, Maler von Udine in Friaul um 1540, dessen Schule Lanzi nicht genau bestimmen kann. In S. Lucia zu Udine ist das Hochaltarblatt von ihm mit seinem Namen und der Jahrzahl 1553 bezeichnet. Es stellt verschiedene Heilige vor, nach alter Weise componirt. Im übrigen ist er modern und ziemlich schön. Lanzi II. 85.

more, J., Kupferstecher zu London, geb. um 1740, blühte um 1770. Er arbeitete in Schwarzkunst. Rost IX. 291 verzeichnet von ihm folgende Stücke:

Henry Guillaume, Carrikaturmaler, nach Reynolds; Fol.
Samuel Foote, nach demselben, 1771; gr. Fol.
Henry Bunbury, nach Reynolds; qu. Fol.
Innocence. Blackmore fec. 1770; gr. Fol.

Blackmore stach auch einige Blätter nach F. Hals, Molenaer u. a. Er starb um 1780.

kwell, Elisabeth, Tochter eines Kaufmanns zu London und Gemahlin des Dr. Blackwell, nachherigen k. schwedischen Leibarztes, zeichnete medizinische Pflanzen und Kräuter nach der Natur äusserst sauber und kunstvoll, und illuminirte und stach sie sogar in Kupfer. Der erste Band dieses Kräuterbuches erschien zu London 1737, und enthält 252 Bl. Die Exemplare, die sie selbst ausmalte, stehen in hoher Achtung. Das ganze Werk, das 1747 auch mit deutschem Text erschien, besteht aus 500 Platten, und fiel bis 1759 neun und dreissig Ausgaben erlebt haben. Ihr Mann wurde in Stockholm 1747, wegen Theilnahme an einer Verschwörung, hingerichtet, sie erlebte jedoch diese traurige Epoche nicht, die schon 1744 der Tod ereilte.

ttner, Hans Samuel, der Stammvater einer Künstlerfamilie, deren eigentlicher Name von Blattner ist. Hans Samuel wurde 1633

im Merseburgischen geboren, wurde aber am Hofe des Churfürsten Georg II. zu Sachsen als Page erzogen, und besuchte dann die Universität Wittenberg. Verdrüssliche Händel zwangen ihn aus dem Vaterlande zu fliehen, wobei er zugleich seinen Namen von Blattner in Blättner verwandelte. Er fand in Schweden bei einem Maler Aufnahme, dem er als Farbenreiber diente, wobei seine Neigung zur Kunst erwachte, in welcher ihm sein Retter auch Lehrer und Führer wurde. Endlich durfte er wieder ins Vaterland zurückkehren, und bekam die Stelle eines Hauptmanns bei der Sächsisch-Gothaischen Landmilitz, trieb aber die Kunst nebenbei noch immer, und starb 1674.

Blaettner, Samuel, des obigen Sohn, wurde um 1674 geboren, und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Fried. August I. schickte ihn 1693 nach Rom, wo er beim Concurse die goldene Medaille und den Namen des vortrefflichen Sachsen erhielt. Nach einem Jahre kehrte er wieder nach Sachsen zurück, wo ihn der König von Polen zum Hofmaler ernannte.

Dieser Künstler war geschickt im historischen Fache, wie sein Gemälde mit Joseph, der sich den Brüdern zu erkennen gibt, beweiset. Dieses Bild wurde auf der Rathsbibliothek zu Leipzig aufgestellt. Er starb 1705 in der Blüthe der Jahre.

Blaettner, Johann Samuel, Sohn des obigen, wurde 1706 geboren, und von seiner Neigung zur Bildhauerei gezogen. Er erhielt die Stelle eines Hofbildhauers im Fürstenthume Blankenburg, denn er war ein geschickter Künstler, wie einige treffliche Epitaphien beweisen, welche auf dem Kirchhof zu Altenburg gestanden. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Blaettner, Samuel, Bruder des obigen Bildhauers, wurde 1704 geboren, und widmete sich, wie sein Vater gleiches Namens, mit Eifer der Malerei. Er bildete sich in der Schweiz unter dem berühmten Maler Dölker, und studirte hierauf einige Jahre auf der Akademie der bildenden Künste zu Dresden. In spätern Jahren wurde er Sächsisch-Gothaischer und Altenburgischer Hofmaler.

Sein Lieblingsfach war das Historische der Malerei, und auch im Gebiete der Architektur war er sehr erfahren, überall ein erfindungsreicher Künstler. Er starb 1762, und hinterliess mehrere Kinder, von denen die beiden folgenden Maler wurden.

Blaettner, Johann Samuel, Maler, und Sohn des obigen, wurde 1731 geboren, und von Meil und Martini in der Kunst unterrichtet. Er malte schon in seinem 15. Jahre lobenswerthe Portraite in Miniatur, und später tuschte er kleine Landschaften auf feine Kartenblätter. Die Prinzessin von Curland malte er einmal in Miniatur, schlug es aber aus, ihr nach Curland zu folgen, weil ihm seine weitere Ausbildung zu sehr am Herzen lag. Er studirte jetzt auf der Akademie der Künste zu Leipzig, und fing an, grosse Portraite in Oel zu malen; bald aber wählte er die Mythologie und die Geschichte zum Lieblingsstudium, und erlangte hierin grosse Kunstfertigkeit. Nach seiner Rückkehr arbeitete er in Gesellschaft seines Vaters, und malte mehrere Stücke in Oel- und Gummifarben für die Sammlung des Kanzlers Rüxleben, die nach dem Tode desselben zerstreut wurde.

Blaettner arbeitete auch einige Jahre in Berlin mit vielem Beifalle, besonder für das k. Lustschloss Charlottenburg. Andere seiner Werke sind in Altenburg, wohin er in späterer Zeit wieder

beurtheilt diesen Künstler, der in der Geschichte der Stecherkunst Aufsehen macht, umständlich und mit Einsicht. „Cornelius" sagt er, zeichnete sich durch die Schönheit des Grabstichels aus, durch eine Geschicklichkeit, die bisher noch unbekannt war; einen sanften Uebergang vom Licht zum Schatten, und durch eine Verschiedenheit der Töne nach der Abweichung der Gründe; aber er wechselte nicht mit der nämlichen Kunst seine Schraffirungen nach der Verschiedenheit der Gegenstände ab. Sein Korn, das sich immer dem Vierecke nähert, ist durchsichtig und verschmolzen, es ist schön am rechten Orte angebracht, schickt sich aber nicht für alle Gegenstände. Man kann an ihm auch eine herrschende Weichheit tadeln, die meistens der Mangel des wahren Charakters der einzelnen Theile verursacht; dieser Mangel zeigt sich vorzüglich in seinen Gewändern, und er hat ihn noch vermehrt durch seine Gewohnheit, die einmal angenommene Ordnung der Schraffirungen nie zu verlassen, davon er doch hätte abgehen sollen, sobald der Faltenwurf es forderte. Die langen und geraden Falten müssen mit Strichen behandelt werden, die nach der Länge derselben fortgehen. Dieses Verfahren, welches dem Stiche eine grosse Festigkeit gibt, findet man keineswegs in den Werken von Bloemaert; er suchte nur das Verblasene, welches immer an Weichheit gränzt. Diese nämliche Weichheit findet sich auch in seinem Zuge, der sich mehr der Zirkellinie als der flachgebogenen nähert. Bei diesem Fehler war er geschickter, weibliche Figuren als männliche zu behandeln. Er hat viel nach Pietro da Cortona gestochen und seine Manier stimmte sehr gut zu der dieses Meisters. Es würde unbillig seyn, seinen Werken eine grosse Achtung zu versagen; aber gefährlich würde es seyn, sie blindlings nachzuahmen, und man muss billig der Kunst des Aug. Carracci, was die Anlage der Striche betrifft, den Vorzug geben; indess ist doch B. der erste Stecher, der einen Kupferstich auszuführen verstand; man konnte vor ihm zwar sehr gut eine Zeichnung in Kupfer bringen; aber er ist der erste, der ein Gemälde im Stiche wohl vorzutragen wusste. Obgleich im Ganzen sein Stich etwas kalt ist, so wusste er doch, wenn er nach kräftigen Coloristen arbeitete, durch den Ton Wärme hineinzubringen, davon gibt er ein Beispiel in seinem Blatte nach Guercino: „die Erweckung der Tabitha durch den heil. Petrus."

Die Manier von Bloemaert fand zu Paris viel Beifall, und die Franzosen haben diesem Künstler den schönen Grabstichel zu verdanken, der ihrer Schule eigen ist, so dass man mehrere geschickte Stecher, wie Carl Audran, Stephan Baudet, Stephan Picart, Wilhelm Vallet und besonders Fr. Poilly als Schüler oder Nachahmer von Bloemaert ansehen kann.

Unter Bloemaerts vorzüglichste Blätter gehören:

Die Erweckung der Tabitha, das Meisterstück; H. 14 Z. 6 L., Br. 16 Z. 5 L.

Dieses Batt wurde in Frankreich zu 120 — 367 Fr. bezahlt; bei Winkler um 3 Rthl. 16 gr.

Die Belagerung und Einnahme der Stadt Pera, beide nach Cortona; gr. Fol.

Der heil. Ignazius vor dem Heilande, der sein Kreuz trägt, nach A. Bloemaert; Fol.

Die vier Kirchenväter, nach demselben; H. 19 Z., Br. 14 Z.

Die Auferstehung, nach Paul Veronese; H. 18 Z. 11 L., Br. 13 Z. Die letzten 2 Blätter galten auf Auktionen in Deutschland 2 Rthl. und einige Groschen.

Die Geburt Christi, nach Schiavone, ein grosses Stück, das man auch dem Parmesano zueignet. Valois 70 Fr.

seine Gedichte als seine Zeichnungen anbelangt; vor den wildesten Ausbrüchen seiner Einbildungskraft beugte sie ihr Knie und betete ihn an. Sie besorgte sein einfaches Hauswesen, fand den Weg zu Hause glücklich zu seyn, lebte auf die einfachste Weise und war kein gewöhnliches Weib. Sie colorirte die Abdrücke von Blake's Platten mit leichter und zierlicher Hand, entwarf Zeichnungen im Geiste von ihres Mannes Compositionen und wetteiferte fast in allen Dingen mit ihm, ausgenommen in der ihm eigenen Kraft, Visionen von lebenden oder todten Menschen zu haben, wenn er sie haben wollte. Am Abende wähnte er mit den Todten zu verkehren und er bildete sich wahrhaft ein, in früherer Zeit gelebt, mit Homer und Moses, mit Pindar und Virgil, mit Dante und Milton Freundschaft geschlossen zu haben. Unzählig sind die Köpfe, die er aus seinen visionären Besuchen entwarf. Einer seiner Brüder, ein Künstler wie er, hielt ihn oft dazu an, die Portraite derer zu zeichnen, die ihm erschienen. Seine geistigen Besuche waren so galant, dass sie auf den Wunsch seiner Freunde sich wiederholten. Selbst die Seelen der Thiere erschienen ihm. So z. B. stellte er den Geist eines Flohes als eine nackte Figur mit kräftigem Körper und kurzem Halse dar, mit brennenden Augen, und mit einem Gesichte, würdig eines Mörders, einen blutigen Becher in ihren Händen haltend, woraus sie mit Heftigkeit zu trinken scheint. Die Haut ist schuppig von goldener und grünschillernder Färbung.

Indessen hatte Blake nicht immer solche närrische Ideen, aber erst in seinem fünfzigsten Jahre konnte er bei dem grösseren britischen Publikum Eingang finden, und zwar durch seine Zeichnungen zu Blair's Grab (The grave), einem bei ernsten Gemüthern sehr beliebten religiösen Gedicht, welches die Kunstrichter in Betracht seiner Schönheiten und Auswüchse, gleich merkwürdig finden, und wegen des Mangels an Geschmack und Zartheit tadeln, während sie die Kraft und Erfindungsgabe des Dichters bewundern. Den Stich dieser 12 Zeichnungen besorgte Schiavonetti.

Nachdem Blake durch diese Zeichnungen bekannt geworden war, trat er ohne Scheu öffentlich hervor. Er eröffnete daher 1810 eine Ausstellung seiner Frescogemälde und kündigte an, dass er die verlorne Kunst der Frescomalerei wieder erfunden habe. Er forderte diejenigen, welche angenommen hatten, seine Werke seien ohne Wissen und ohne Ebenmass, Sudeleien eines Tollhäuslers, auf, sie jetzt genauer zu untersuchen. Zu gleicher Zeit gab er ein beschreibendes Verzeichniss dieser Frescogemälde heraus, ein Mischmasch ohne Plan und Ordnung. Er zieht hier mit Heftigkeit gegen die Oelmalerei und gegen die Künstler aus der niederländischen und venetianischen Schule los. Er klagt im heiligen Eifer die verhassten Künstler als böse Geister, und die neuere Kunst als eine Geburt der Hölle an. Helldunkel nennt er ein höllisches Werkzeug in der Hand niederländischer und venetianischer Teufel. Rubens ist ihm ein gewaltthätiger, hochfahrender Teufel, Correggio ein weichlicher, weibischer und daher höchst grausamer Teufel. Diese Künstler sind nebst Titian und Rembrandt die immerwährenden Gegenstände seines Tadels, und zum Schlusse sagt er: „Bis wir uns ihrer entledigen, werden wir nie Rafael und A. Dürer, Michel Angelo und Giulio Romano beikommen.“ Diese Meister liebte er, weil sie mit seiner goldenen Regel der Kunst harmonirten: „Je bestimmter, schärfer und genauer die umgränzende Linie ist, desto vollkommener ist auch das Kunstwerk, und je weniger scharf und schneidend jene, desto grösser die Gewissheit schwacher Nachahmung, Diebstahls und Pfuscherei.“

Er liebte besonders die Stärke der Umrisse und diese behielt er auch in der Verkörperung geistiger Wesen bei, worin sein grösster Genuss bestand. In einer seiner besten Zeichnungen „der Tod des starken und bösen Menschen," liegt der Körper im Todeskampf körperlicher Leiden, und ein zerbrochenes Gefäss, dessen Inhalt ausfliesst, deutet den Augenblick des Todes an, während die Seele in eine Flamme gehüllt, vom Kopfkissen aufsteigt. Diese ist zugleich eine Nachbildung des Leichnams, wenn gleich in veränderter Stellung, mit dem gut getroffenen Ausdrucke des Schreckens aus dem Fenster fliehend. In einigen gestochenen Zeichnungen erscheint die Seele über dem Leichnam schwebend, den sie nur ungern verlässt, in andern die Wiedervereinigung beider bei der Auferstehung u. s. w. Diess sind ohngefähr seine anstössigsten Erfindungen. Ihm erschienen die Geister als organisirte Menschen, nicht nebelhafte Gebilde, vielmehr organische, mit allem bis auf's Kleinste versehene Wesen, von einer Vollkommenheit, wie sie gar keine sterbliche und vergängliche Natur hervorbringen kann. Er sagte, dass derjenige, der sich nicht bedeutendere und schönere Liniamente in einer bedeutenderen und schöneren Beleuchtung, als sein sterbliches Auge zu sehen vermag, denken kann, der denkt gar nicht. Diese Idee spricht sich in seinen Werken aus.

Sein grösstes und vollendetstes Gemälde sind die alten Britten, nach einem jener seltsamen Ueberbleibsel der alten Walischen Dichtkunst, welches Oven unter dem Namen von Triaden gibt. Eines seiner best ausgeführten Werke ist auch das Gemälde von Chaucer's Pilgrimmen, weil der Künstler, durch seinen Vorwurf gebunden, nicht auf eine zurückstossende Art ausschweifen konnte. Es erschien auch im Stich, wenigstens wurden 1811 Unterschriften dazu gesammelt.

Aeusserst merkwürdig ist die Ausgabe der vier ersten Bücher von Youngs Nachtgedanken, welche 1797 in Folio erschien, und gar nicht mehr im Buchhandel zu haben, überhaupt äusserst selten ist. In dieser Ausgabe steht der Text in der Mitte der Seite; auf den Seiten, so wie oben und unten, Radirungen von Blake nach seinen eigenen Zeichnungen. Sie sind von sehr ungleichem Werthe. Zuweilen wetteifern die Erfindungen des Künstlers mit denen des Dichters, oft sind sie aber nur eine widersinnige Uebersetzung derselben, durch die unglückseelige, Blake eigene Idee, dass alles, was die Phantasie dem geistigen Auge vorspiegelt, auch wiederleuchtend dem körperlichen zu schmecken gegeben werden müsse. So ist Young buchstäblich übersetzt und sein Gedicht in ein Gemälde verwandelt worden. Merkwürdig ist ein Bändchen Gedichte von unserm Künstler, welches nur noch bei Sammlern angetroffen wird. Es ist in Duodez und hat den Titel: Gesänge der Unschuld und Erfahrung, die beiden entgegengesetzten Zustände des menschlichen Gemüths erklärend, verfasst und gedruckt von W. Blake (Songs of innocence and of experience, shewing the two contrary states of the human soul.).

Die Buchstaben scheinen geätzt zu seyn, und der Abdruck ist in Gelb gemacht. Rund umher und zwischen den Zeilen finden sich alle Arten von Radirungen; zuweilen gleichen sie den Hieroglyphen der Aegypter, zuweilen bilden sie wieder nicht unzierliche Arabesken. Diese Miniaturgemälde sind von den lebhaftesten Farben und oft grotesk, so dass das Buch ein äusserst seltsames Ansehen bekommen hat.

Ausser diesen Liedern gibt es von Blake noch zwei andere Werke der Poesie und Malerei, die 1794 in Quartbänden gedruckt und auf dieselbe Weise verziert sind, nämlich: Europa, eine Weissagung

Block, Daniel, ein Maler von Stettin, angeblich ein Schüler von Jakob Scher (?), arbeitete an den Höfen zu Stockholm und Copenhagen, und starb 1667 im 81. Jahre aus Gram über den Verlust seines Vermögens, das ihm eine Feuersbrunst raubte.

Block, Benjamin, Maler, des obigen Sohn, geb. zu Lübeck 1631, erlernte im Vaterlande seine Kunst, und hatte sich durch die Bildnisse der herzoglich Mecklenburgischen Familie bereits bekannt gemacht, als er zur Vollendung seiner Bildung nach Italien reiste, wo er sich zu Rom, Neapel und Venedig aufhielt. In erster Stadt malte er das Portrait des berühmten Jesuiten Kircher, was ihm viele Aufträge verschaffte. Auf seinem Rückwege durch Deutschland heirathete er die berühmte Blumenmalerin A. C. Fischer, arbeitete zu Nürnberg und Regensburg und liess sich an letzterem Orte häuslich nieder. Daselbst sieht man von seinem Pinsel in der neuen Pfarrkirche die Geschichte des Gichtbrüchigen, unter dessen Bilde er sich selbst darstellte.

Man hat von ihm auch einige Bildnisse in Schwarzkunst, wie das des grossen Churfürsten Friedrich Wilhelm, u. a.

Block, Anna Catharina, eine geborne Fischer, Gemahlin Benjamins, malte Blumen und Portraite, und starb zu Regensburg 1719, wie Doppelmair versichert.

Block, Adolph, Daniel's mittlerer Sohn, malte Schlachtstücke und andere kriegerische Darstellungen. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, so wie die seines Bruders Emanuel, der Bildnisse und leblose Gegenstände malte.

Block, Jakob Reugers (Rüdiger), Maler, von Gouda gebürtig, reiste jung nach Italien, legte sich, ausser der Malerei, auch auf die Mathematik und malte vortreffliche Architekturstücke, beschäftigte sich aber in der Folge ganz allein mit der Kriegsbaukunst. Rubens selbst erklärte ihn für den grössten niederländischen Architektur-Maler. Später trat er in Kriegsdienste des Königs von Polen und des Erzherzogs Leopold, und verlor um 1630 bei der Festung Winnoxberge sein Leben, wo sein Pferd mit ihm in das Wasser stürzte.

Block, Johanna Kaerten, geb. zu Amsterdam 1650, gest. 1715. Diese berühmte Künstlerin zeigte schon in ihrer Kindheit vorzügliche Talente für die Musik, für Stickerei, für Calligraphie und für das Modelliren in Wachs, worin sie farbige Früchte von der grössten Schönheit verfertigte. Sie gravirte auch mit Diamant in Kristall, und trieb dieses alles nur wie zu ihrem Vergnügen. In der Folge malte sie auch in Wasserfarben, aber auf eine ganz neue Weise, indem sie Seide unter die Farben mischte. Was ihr indessen den meisten Ruhm erwarb, war die Kunst, weisses Papier mit der Scheere auszuschneiden. Sie verstand dieses so vollkommen, dass wenn man den von ihr ausgeschnittenen Figuren und Portraiten ein schwarzes Blatt unterlegte, man den schönsten Kupferstich zu sehen glaubte. In dieser Manier verfertigte sie Landschaften, Seestücke, Thiere, Blumen und Portraite. Ihr Ruf hatte sich an alle europäische Höfe verbreitet, und alle vornehmen Personen pflegten sie bei ihrer Ankunft in Amsterdam zu besuchen, was auch selbst Peter der Grosse bei seinem Aufenthalte daselbst gethan hat. Sie arbeitete viel für die Höfe von Wien und London, für den Churfürsten von der Pfalz und für mehrere andere Höfe. Fiorillo D. III. 247.

lond, Jacob Christoph le, Maler und Kupferstecher, geb. zu Frankfurt 1670, gest. zu Paris 1741. Er soll ein Verwandter des Michael Le Blond und der berühmten Sibylla Merian gewesen seyn, die Kunst aber erlernte er bei C. Meyer in Zürich und zu Paris bei A. Bosse. Später ging er nach Rom, um sich unter C. Maratti und nach den besten Mustern in der Malerei auszubilden, und dieses muss in den Jahren 1696 und 1697 gewesen seyn, denn zu dieser Zeit erscheint er als Maler bei der kais. Gesandtschaft des Grafen von Martinitz. In der Folge ging er mit dem Maler Bonaventura Overbeck nach Amsterdam, und hier malte er besonders Portraite in Miniatur, die an Lebhaftigkeit des Colorits den in Oel gemalten glichen, und nur Schwäche der Augen veranlasste ihn, in späteren Jahren Cabinetsstücke in Oel zu malen.

Le Blond hielt sich auch mehrere Jahre in England auf, und hier suchte er besonders eine neue Erfindung in's Werk zu bringen, in welcher er schon 1720 in Amsterdam glückliche Versuche gemacht hatte. Es ist dieses die Art und Weise, Historien und Portraite auf blaues Papier oder auf Leinwand in Farben abzudrucken. Er fand in London Unterstützung zur Ausführung eines grösseren Planes, allein durch üble Wirthschaft schlug die Unternehmung fehl, und die Produkte fielen immer schlechter aus. Kurz darauf errichtete er in London eine Tapetenfabrik, aber die ausserordentlichen Ausgaben zogen den Ruin der Unternehmer herbei. Da er nun seine Hoffnungen vereitelt sah, ging er nach Frankreich, um auch hier seinen Unternehmungen Eingang zu verschaffen. Er erhielt auch wirklich ein k. Privilegium, und bildete verschiedene Schüler, die jedoch in ihren Leistungen unter den Verdiensten ihres berühmten Lehrers blieben. Allein auch letzterer war in Paris nicht glücklicher, als in London, und so endete er das Leben im Hospital.

Le Blond gab 1722 in London ein Werk in englischer und französischer Sprache heraus, das jetzt sehr selten ist. Es hat den Titel: Il colorito, ou l' harmonie du Colorit dans la peinture, reduite à des principes infaillibles et à pratique mécanique, avec des figures pour en faciliter l'intelligence. Par J. C. le Blon. Im Jahre 1756 erschien zu Paris eine neue Auflage, unter dem Titel: L'art d'imprimer les tableaux, von Le Blond's Schüler, Gautier de Montdorge, besorgt. Die beste Belehrung über diese neue Erfindung findet man in Bosse's L'art de graver, in der von Cochin besorgten Ausgabe, und andere interessante Nachrichten über den Künstler in den Oeuvres posthumes de Sylvan Railly S. 30. Dieser sagt, dass Le Blond in Paris seinen Tod gefunden habe, andere aber lassen ihn in London sterben.

Das sehr seltene Werk dieses Künstlers besteht nach einigen aus 28 Stücken, nach Hüsgen aber enthält es 33 Blätter, die sehr gesucht und geschätzt werden. Ein Blumenstück mit Insekten, in Farben abgedruckt, H. 16 Z. 6 L., Br. 10 Z. 8 L., galt bei Brandes 3 Thl. Sehr gesucht ist die Ansicht vom Mäusethurm, Diameter 8 Z. 9 L., ebenfalls in Farben.

Noch erwähnen wir:

Das Portrait Georg II. und jenes seiner Gemahlin; gr. Fol.
Die drei Kinder Karl I.; gr. Bl. in die Breite.
Carondelet, nach Rafael, gr. Fol.
Das Bildniss Rubens, nach Van Dyck; Fol.
Das Portrait eines Venetianers, nach Titian, wie das obige in natürlicher Grösse.
St. Agnes und St. Cäcilia, nach Dominichino; 2 gr. Bl.
Die Ruhe in Aegypten, nach Titian; gr. qu. Fol.
Die nackte Venus, nach Titian; gr. qu. Fol.

Der Triumph der Galathea, nach C. Maratti; gr. Fol.
Cupido, nach Correggio; gr. Bl.
Der keusche Joseph, nach C. Cignani; gr. Bl.
Christus am Oelberge, angeblich nach Carracci; gr. Bl.
Die Grablegung, nach Titian, gr. Bl.
Magdalena mit dem Todtenkopfe, nach einem unbekannten Meister; gr. Bl. Es gibt davon auch Abdrücke auf Velinpapier.
Maria mit gefalteten Händen im Schoosse, nach einem ungenannten Meister; gr. Bl.
Johannes liebkoset das Jesuskind, nach Van Dyck; gr. Bl.
Eugen von Savoyen, 1710 zu Amsterdam gestochen; gr. Bl.
Bildniss Ludwig XV. von Frankreich, zu Paris gestochen; gr. Bl.
Portrait des Cardinals Fleury, zu Paris gestochen; gr. Bl.
Das Bildniss Van Dyk's; gr. Bl.

Blond, Johann le, Maler und Kupferstecher zu Paris, der 1681 Mitglied der königl. Akademie dieser Stadt war, und daselbst 1709 im 74. Jahre starb. Er ist wahrscheinlich der Sohn eines J. Blond, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts zu Paris nach F. Baroccio, J. Palma, Vienot u. a. gestochen hat und einen Kunsthandel trieb. Auch unser Künstler war Kunsthändler und radirte nach Titian, J. Romano u. s. w. Auch nach seinen Gemälden wurde gestochen, neben andern der Riesensturm, von P. C. Moitte, das akademische Aufnahmsstück des Malers.

Blondeau, Jakob, Maler und Kupferstecher, welcher um 1659 zu Langres geboren wurde und 1692 starb. Er kam schon als Jüngling nach Rom und stach da mehrere Blätter nach italienischen Meistern, besonders nach P. da Cortona. In seiner Stechweise nähert er sich dem C. Bloemaert, ohne jedoch diesem Meister an Werth gleichzukommen

Die vorzüglichsten Portraite dieses Künstlers sind: die der Cardinäle Fortunato Caraffa, Lorenzo Brancati und Massimiliano Gandolfi. Ferner die des Herzogs Rinaldo von Modena, des Königs Johann Sobiesky von Polen, und Georg III. von Sachsen.

Zu erwähnen sind noch:
Das Martyrthum des heil. Lorenz, nach P. da Cortona.
Die Beschneidung, nach Ciro Ferri.
Acht mythologische und allegorische Darstellungen nach Cortona's Gemälden im Pallazzo Pitti zu Florenz.
Magdalena, nach Calandrucci.

Blondeel oder Blondel, Lancelot, ein Maler zu Brügge um 1545, unter dem Namen Lancelot bekannt. Dieser Künstler, der schon sehr in die italienische Manier überging, soll in seiner Jugend ein Maurer gewesen seyn, was man aus der Maurerkelle schliesst, die er oft neben seinem Monogramme anbrachte. Er malte Historien und besass grosse Geschicklichkeit in Abbildung von Ruinen und anderer Gebäude, besonders gerne aber stellte er Feuersbrünste dar.

Nach Vaernewyk (Hist. van Belgis 1565) stellte Lancelot mit Joh. Schoreel das Altarbild Van Eyck's zu Gent wieder her, eine Arbeit, die sie 1550 unternahmen. Indessen malte dieser Künstler schon 1510 und muss somit ein hohes Alter erreicht haben.

Blondel hat auch in Holz geschnitten. Man kennt von ihm eine Folge von 8 Bl. mit Bauerntänzen, wie Heinecke angibt.

Blondel, Franz, ein berühmter Architekt, geb. zu Paris 1617, gest. 1686. Dieser vielseitig gebildete Mann, dem Paris in dem Triumph-

bogen des Thores Saint-Denis, eines der Meisterwerke des Zeitalters Ludwig's des Grossen verdankt, war nicht Künstler von Profession, sondern vom Hofe zu verschiedenen wichtigen Sendungen gebraucht, und auf seinen Reisen fand er die erste Anregung, die Architektur zu studiren. Eine ausserordentliche Gesandtschaftsreise an die Ottomanische Pforte gab ihm Gelegenheit, Constantinopel zu sehen und selbst Aegypten zu besuchen, und nach seiner Rückkehr wurde er für seine Dienste mit der Stelle eines Staatsrathes belohnt, und sah sich auch noch dadurch geehrt, dass man ihn für würdig hielt, den Dauphin in der Mathematik zu unterrichten; denn Blondel besass in dieser Wissenschaft tiefe Kenntnisse.

Im Jahre 1665 fand er zuerst Gelegenheit, seine Kunst als Architekt zu erproben, nämlich durch den Bau der Charente-Brücke bei Saintes. Im Jahre 1672 errichtete er den Triumphbogen am Ende der Strasse St. Antoine, wo schon früher eine Pforte gestanden, die bei Gelegenheit eines siegreichen Einzuges Heinrich's II. errichtet wurde. Blondel vergrösserte sie nur, schuf sie aber eben dadurch fast neu. Dieses Denkmal hätte erhalten werden sollen, allein Zeitumstände erheischten den Abbruch desselben, ein Schicksal, welches auch ein anderes Werk dieses Künstlers erfuhr, nämlich die Pforte St. Bernhard, welche 1792 abgetragen wurde. Dagegen ist aber noch die Triumphpforte Saint-Denis als ein Werk des Ruhmes unsers Künstlers, und als eines der schönsten in Paris erhalten. Man hat es vor einigen Jahren sorgfältig restaurirt und in seiner Reinheit wieder dargestellt.

Blondel war Professor und Direktor der Akademie der Architektur, die 1671 gegründet wurde. In dieser Eigenschaft gab er Vorlesungen über seine Kunst, die in einem Werke: Cours d'architecture, vereiniget sind, das 1675 zuerst erschien, und noch geschätzt wird. Er gab indessen noch viele andere Werke heraus, wie: Comparaison de Pindar et Horace; Notes sur l'architecture de Savot; l'Histoire du Calendrier romain; l'Art de jeter les bombes; Nouvelle manière de fortifier les places. Die beiden letzteren Werke erwarben dem Verfasser den Rang eines Feldmarschalls.

Man hat von Blondel auch den Plan, Aufriss und Durchschnitt des Louvre, vier grosse Stücke, jedes von zwei Blättern, und den Plan der Stadt Paris, den er auf zwölf grossen Platten in Kupfer stechen liess.

Blondel, Jakob Franz, ein trefflicher Architekt, geb. zu Rouen 1705, gest. 1774. Dieser Künstler gehört zu den geschicktesten Architekten seines Vaterlandes, und erwarb sich besonders Ruhm als Theoretiker, ohne jedoch in der Ausübung seiner Kunst zurückgeblieben zu seyn. Er erbaute 1764 die schöne Abtei St. Ludwig zu Metz, und ordnete in derselben Stadt einen schönen Platz nebst der Strasse, welche in gerader Richtung zur Cathedrale führt. Von ihm ist auch das prächtige Stadthaus erbaut und andere Gebäude in Metz, wie die Façade des Parlamenthauses und der bischöfliche Pallast. Im Jahre 1708 leitete er in Strassburg den Bau der Casernen und des Amphitheaters, baute das Senatsgebäude u. a. Auch zu Cambrai übte er seine Kunst, besonders durch den Bau der bischöflichen Villa Château-Cambresis. Selbst in Deutschland errichtete er Villen und Palläste.

Blondel gründete zu Paris in seinem Hause eine öffentliche Schule der Architektur, und bildete in derselben zahlreiche Schüler. Später kam sie unter königlichen Schutz, und der Künstler erhielt die Stelle eines Professors der Akademie, so wie schon früher den Ti-

tel eines k. Baumeisters. Vorzügliche Ehre erwarben ihm seine literarisch-architektonischen Werke. Hieher gehört die Architecture française, 4 Vol. 1752—56 in Fol., und ein Cours d'architecture civile, 9 Vol. 1771 — 77, in 8.

Blondel's Gattin, Maria Michele, hat eine Folge von 25 Bl. profils et ornemens de vases gestochen.

Blondel, Merry-Joseph, Historienmaler, geb. zu Paris 1781, Schüler von Regnault, einer der besten Künstler seiner Zeit und Schule. Er erhielt im Jahre 11 der Republik den grossen Preis mit einem Bilde, das den Aeneas vorstellt, der seinen Vater Anchises auf den Schultern trägt. Der Ausdruck der Figuren und der kräftige Farbenton fanden ungemeinen Beifall; der junge Ascanius ist sehr schön, allein der Styl in den architektonischen Beiwerken passt nicht für das trojanische Jahrhundert. Bei Landon V. 2. 141 ist das Bild im Umrisse gegeben. Im folgenden Jahre besuchte er als Expensionär des Königs die französische Kunstschule zu Rom, und lieferte von dieser Zeit an mehrere Bilder, die den Beifall der Künstler und Kunstfreunde erhielten, doch ist er nicht ganz frei von dem Fehler seiner Schule: von theatralischer Affektation.

Unter seinen Gemälden erwähnt man vorzüglich seinen Homer, gestochen von Dien, und Zenobia todt am Ufer des Araxes, beide vom Jahre 1812, und zwei der besten Bilder des damaligen Salon. Sie zeigen Gediegenheit des Styls und Adel der Figuren, Wahrheit des Tons und einen kräftigen Pinsel. Die Zenobia ist in der Gallerie Luxemburg. Im Museum zu Dijon ist seine Hekuba (1814), und in der Gallerie zu Toulouse Ludwig XII. auf dem Todtbette (1815). Um diese Zeit verfertigte er auch mehrere Kirchenbilder. Im Jahre 1819 malte er an der Decke der grossen Stiege des k. Museums den Sturz des Icarus, und Eolus, der die Winde gegen die trojanische Flotte loslässt. Jedes Gemälde ist 21 auf 14 Fuss gross. Von seiner Kunst zeugt auch der Saal Heinrich's II. im Louvre, wo er an der Decke den Streit der Minerva, des Neptuns und die zwei allegorischen Figuren des Friedens und des Krieges malte. Im Jahre 1824 malte er für die Elisabethskirche die heil. Elisabeth von Ungarn, wie sie ihre Krone zu den Füssen des Christusbildes legt, 16 Fuss hoch und 12 Fuss breit, und eine Aufnahme der hl. Jungfrau für Rhode. Im Jahre 1827 malte er an der Decke des zweiten Saales des Staatsrathes im Louvre, wie Frankreich mitten unter den gesetzgebenden Königen und Rechtsgelehrten die constitutionelle Charte empfängt. Der Künstler hat hier seinen Gegenstand nach der Art des Correggio in Parma behandelt: man setzt nämlich voraus, dass die Decke durchbrochen sei, und dass der Beschauer durch diesen Rahmen eine Scene in der Luft sehe. Die Arbeit bringt einen schönen Effekt hervor. In den Wölbungen sind ebenfalls eine Menge von Gegenständen von Blondel componirt, die sich auf das bezeichnete Hauptgemälde der Decke beziehen. Auch im ersten Saale malte er den Plafond, und den Saal der Gallerie der Diana zu Fontainebleau. An der Decke des ersteren stellte er das siegreiche Frankreich dar, der Geschichte entgegengeführt, und die Darstellungen im zweiten sind aus der Geschichte der Diana genommen. Im Gerichtssaale der Börse sieht man von seiner Hand die Gerechtigkeit, welche den Handel beschützt, und sechs grau in grau gemalte Basreliefs. Im Jahre 1830 brachte er im Luxemburg ein allegorisches Bild zur Ausstellung, das sich auf die drei merkwürdigen Tage des Julius bezieht.

Blondel ist Ritter der Ehrenlegion.

Blondthout, C. P., ein unbekannter Maler, dessen Name sich unter dem Bildnisse der Landgräfin Amalie von Hessen-Cassel befindet, welches Siegen 1649 in Schwarzkunst gestochen hat, das früheste Produkt dieser Art.

Bloom, V. de, ein unbekannter Perspektivmaler, von dem in der Beschreibung der Gallerie von Salzdahlum die innere Ansicht einer Kirche erwähnt wird.

Es gibt auch einen Maler A. van Bloom, der aber nur durch sein von Verkolje und Somer gestochenes Bildniss bekannt ist.

Bloom. S. Bloemen.

Bloot, Peter, ein holländischer Maler, malte Scenen aus dem gemeinen Leben, die ungemein hoch geschätzt werden, und selbst in Holland selten sind. Er hielt sich mit knechtischer Treue an die Natur, malte aber nur plumpe Figuren, die einen unangenehmen Eindruck machen, und unrichtig gezeichnet sind. Dagegen aber ist sein Colorit sanft und der Pinsel leicht und fein. Seine Gemälde stellen Tänze, Gastereien, Hochzeiten und zechende Bauern dar. Er starb 1667. Einige glauben, dass Bloot auch in Kupfer geätzt habe, wie z. B. nach St. Aubin, l'Occupation du Ménage und la Bonté naturelle, nach P. van der Moll u. a.

Blooteling, auch Bloeteling und Bloteling, Anton oder Abraham, Kupferstecher mit der Nadel, dem Grabstichel und in Schwarzkunst, geb. zu Amsterdam 1634, gest. 1676. Es ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen, welches der richtige Taufname dieses Künstlers sei; der gelehrte Fortsetzer von Gandellini's Werk glaubt aber, ihn Abraham nennen zu müssen. Er bildete sich in Amsterdam zum geschickten Zeichner und Stecher, wahrscheinlich in Visscher's Schule, indem seine Weise an diesen Meister erinnert. Bei dem Einfalle der Franzosen in Holland ging er nach England, wo besonders seine Aetzungen mit Beifall aufgenommen wurden, namentlich das Bildniss des Herzogs von Norfolk, wofür er 30 Pf. Sterl. erhielt. Nach einem mehrjährigen Aufenthalte in dieser Stadt, ging er endlich wieder nach Amsterdam zurück, und machte sich auch hier durch mehrere schöne Werke bekannt.

Dieser fleissige Künstler hat eine Menge Blätter sowohl nach seinen eigenen Erfindungen als nach andern Mustern und in verschiedenen Manieren gearbeitet, in welchen allen er gleiche Festigkeit besass. In der Heimath ätzte er die Blätter zu Leonard Agostini's Werk von geschnittenen Steinen, welches 1685 zu Amsterdam erschien. Die Anzahl der Meister, nach denen er arbeitete, beläuft sich auf 70, und besonders sind die nach Rubens gestochenen Blätter gesucht. Sie sind mit seinem Namen oder mit einem Monogramme bezeichnet.

Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehören:

Moselmann oder Schout zu Pferde, gewöhnlich nur der Reiter genannt, nach Netscher und Wouvermans, Fol. Die ersten Abdrücke sind vor den Worten: Petrus Schovt. J. U. D. Canonic... Wurde in französischen Auktionen von 115—150 Fr. bezahlt.

Der Admiral Egbert Cortenaert, nach van der Helst. Bei Frauenholz 5 fl. 34 kr. Bei Weigel ist es um 4 Thlr. ausgeboten. gr. Fol.

Diana im Bade, nach Van Heck; H. 11 Z. 3 L., Br. 12 Z. 4 L. Bei Brandes 2 Thlr.

Eine schöne Landschaft mit mythologischen Gegenständen, nach Fr. de Neve, Fol. Bei St. Yves 150 Fr.
Prinz Robert, nach Lely, 1673, Fol. Schön und selten. Winkler 5 Thlr. 9 Gr.
August Stellingwerf, nach van der Helst, Fol. Frauenholz 6 fl. 6 kr.
Zwei Jagdstücke, mit einem Hirsch und einem wilden Schwein, geistreich radirt, qu. 4.
Das goldene Zeitalter, nach Lairesse, gr. qu. Fol.
Ein Hirte, welcher die Flöte bläst, neben der Schäferin, welche einen Blumenkranz hält, nach Flink.
Studien von Löwen, 4 schöne Blätter nach Rubens, qu. 4.
Arethusa und Alpheus, nach demselben, gr. Fol.
Sechs Ansichten von Amsterdam, in mittlerer Grösse, 1670 gestochen, nach Ruysdael, qu. Fol.
Zwei schöne Kinderköpfe und das Studium eines Mannskopfes, nach Rubens, Fol. Selten.
Amor und Psyche, in Schwarzkunst, qu. 4.
Herkules vor dem Tempel des Janus, nach Lairesse, ebenfalls in Schwarzkunst, Fol.
Daniel in der Löwengrube, nach Rubens.
Der Graf von Schafteshury, nach Greenhill, Fol.
Wilhelm Heinrich, Prinz von Oranien, nach Lely, Fol.
Erasmus Didier, in Schwarzkunst, nach Holbein.
Der Admiral Tromp, nach Lely, gr. Fol.
Der Admiral Ruyter, Bloteling fecit aqua forti, gr. Fol.
Cornelius Speelmann, Admiral, gr. Fol.
Cornelius de With, Viceadmiral, nach N. Sorg, gr. Fol.
Der Marquis von Mirabell, nach Van Dyck, Fol. etc.

Blot, Moriz, Kupferstecher, geb. zu Paris 1754, gest. daselbst 1818. Er bildete sich unter Aug. de St. Aubin zum geschickten Künstler, und lieferte verschiedene Blätter, die in einem sehr guten Style gearbeitet sind. Zu seinen vorzüglichsten gehören:

Das Urtheil des Paris, Hauptblatt, nach van der Werf, gr. Fol. Galt bei Rigal 44 Fr.
Die Meditation, nach Guido, Fol.
Die Eitelkeit, nach L. da Vinci, das Gegenstück.
Le Verrou und la promesse de mariage, nach Fragonard, Gegenstücke in qu. Fol.
Das Portrait Winckelmann's, nach R. Mengs, Fol.
Vierge aux Candelabres, nach Rafael, Fol.
Ansicht des Tempels zu Segesta, nach Chatelet.
Mars und Venus, nach Poussin, für das Musée français.
Die Hirten Arkadiens, 1810, nach demselben, qu. Imperial-Fol. (14 Thlr.)
Marcus Sextus, nach Guérin, 1804, qu. roy. Fol. (12 Thlr.)
Jupiter und Jo, und Jupiter und Calisto, nach Regnault, Fol.
Angelica und Medor, nach Matteini, kl. Fol.
Die Portraite des Dauphin, Sohn Ludwig's XVI., und jenes der Herzogin von Berry (Madame royale), nach C. Lebrun.
Mehrere andere Portraite nach alten Meistern.

Blouet, Guillaume Abel, Architekt zu Paris, geb. zu Passy 1795, bildete sich in der Schule von Delespine, und besuchte später als k. Pensionär Rom, um durch das Studium der klassischen Werke der Baukunst seine Kenntnisse zu erweitern. Hier beschäftigte er sich mit einem Werke, das 1830 bei Didot unter dem Titel: Restauration des thermes d'Antonin Caracalla in Fol. erschien.

Blouet war einer der ersten Mitarbeiter an dem Werke über Aegypten, und in neuester Zeit wurde ihm die Leitung der Arbeiten an dem Triumphbogen Etoile übertragen. Im Jahre 1834 wurde er Ritter der Ehrenlegion.

Blum (Blüm), Hans, ein Steinmetz von Lor am Main, der sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Zürich aufhielt. Er hat auch in Holz geschnitten und Blätter geliefert, die in der Ausführung Lob verdienen. Sie sind mit einem Monogramme bezeichnet und in einem Buche vereiniget, unter dem Titel: Ein Kunstrych Büch von allerley antiquiteten, so zum Verstand der fünff Seulen der Architectur gehoerend. — Getruckt zu Zürich in der Froschow bey Chrystoffel Froschower, Fol. Dieses Buch hat keine Jahrzahl, aber in dem Vorworte sagt der Künstler, dass er einige Jahre früher einen Tractat herausgegeben habe, unter dem Titel: Von den fünff Sulen. Gründlicher Bericht vnnd deren eigentliche contrefeyung, nach symmetrischer vsstheilung der Architectur etc. 1567. Fol. Dieses ist jenes in dem kunstreichen Büchlein erwähnte Werk von den Säulenordnungen, zu dessen näheren Verständniss Blum die Antiquitäten herausgegeben hat. Es muss zu seiner Zeit allgemeinen Beifall gefunden haben, denn es wurde ins Französische, Holländische und Englische übersetzt.

Blum, M., ein deutscher Genre-Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. G. Spitzel hat nach ihm mehrere Blätter in Schwarzkunst gefertiget, die Darstellungen aus dem gemeinen Leben enthalten, und G. Kilian stach Hirtenstücke u. a.

Bluma, Wenzel, ein geachteter Maler zu Prag, Schüler des berühmten W. L. Reiner's, der sich nach Dlabacz Ruhm bei seinen Zeitgenossen erwarb. Er starb 1794.

Blyhooft, J., ein nicht unbedeutender niederländischer Maler, der im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts lebte. Er fertigte Portraite, von denen einige gestochen wurden. Zwei seiner Malereien findet man in Hoet's und Terwesten's Catalogen angezeigt, von denen eine mit Netscher's Kunst verglichen wurde.

In den Sammlungen der Kunstliebhaber trifft man auch Zeichnungen von diesem Künstler, die mit Achtung aufbewahrt werden. Sie bestehen meistens in Ansichten zu Land und zu Wasser, Seehäfen etc. Van Eynden etc. I. 70.

Blyth, Robert, Kupferätzer, geb. in England um 1750, gest. zu London 1783. Die Blätter dieses verdienstvollen Künstlers, der aber schon in der Blüthe der Jahre starb, sind voll Geist und Ausdruck, und von kräftiger Wirkung, die meisten nach den herrlichen Zeichnungen des J. Mortimer, im Geiste der Originale gefertiget. Hieher gehören:

Eine Folge von drei Blättern Studien, im Geschmacke Lairesse's und S. Rosa's, 1779, in 4.
Eine ähnliche Folge von 4 Blättern mit Unterschriften, 4.
Büste eines Alten, mit Weinlaub bekränzt, 4.
Büste eines orientalischen Heerführers, 1779, Fol.
Banditen, welche einen Zug unternehmen, 1780, gr. qu. Fol.
Die Rückkehr derselben, 1780, qu. Fol.
Der Gefangene, mit einer Stelle aus Yorick's Reise, 1781, qu. Fol.
Eine am Ufer des Meeres sitzende Nymphe, 1781, zur Seite ein alter Hirt, kl. qu. Fol.
Homer recitirt den Griechen seine Verse, 1781, gr. qu. Fol.

Marius auf den Ruinen Carthagos, Fol.
Die Fischer, qu. Fol.
Eine Folge von vier Blättern, Leben und Tod des Soldaten, 1781, qu. Fol.
Nebucadnezar erlangt seine Vernunft wieder, Gegenstück zum Marius.
Ausser diesen Blättern nach Mortimer stach er auch noch andere nach verschiedenen Meistern.

Boaden, Johann, ein geschickter englischer Maler. Im Jahre 1825 nannte man seine Lavinia ein rühmliches Werk.

Boba, Georg, Maler und Kupferstecher, der nur durch Karl van Mander bekannt ist. Dieser zählt ihn unter die Schüler des F. Floris, und nennt ihn einen guten Maler und Erfinder.

Man hat von ihm eine Folge von 6 Landschaften mit historischer Staffage nach Primaticcio; H. 4 Z. 3 L., Br. 6 Z. 2—6 L. Zwei von diesen Blättern sind mit des Künstlers Namen bezeichnet, die übrigen mit einem Monogramme. Sie sind mit leichter Nadel ausgeführt, im Geschmacke der Meister der Schule von Fontaineblau.

Bobadilla, Geronimo de, spanischer Maler, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts zu Anteguerra geboren wurde und zu Sevilla in Zurbaran's Schule lernte. Er bekümmerte sich mehr um ein glänzendes Colorit und einen pastosen Farbenauftrag, als um richtige Zeichnung, besass aber dabei gründliche Kenntnisse in der Perspektive. Seine Gemälde findet man in den Sammlungen und in Privathäusern Sevillas. Er bediente sich dazu eines Firnisses, der wie Krystall aussah.

Bobadilla starb 1680.

Boblinger, M. S. Böblinger.

Bobrun. S. Beaubrun.

Bocanegra, Don Pedro Atanasio, ein Maler aus Granada, bildete sich in der Schule des Alonso Cano, und verbesserte sein Colorit dadurch, dass er vieles nach van Dyck und P. de Moya copirte. Später entfernte er sich von der Natur und wurde manierirt, dessen ungeachtet hielt er sich in seiner Eitelkeit, die oft beleidiget wurde, für den ersten Maler Spaniens. Er arbeitete theils in Sevilla, theils in Madrid, wo er 1676 Carl II. malte, und dessen Hofmaler wurde.

Seine wichtigsten Arbeiten sind in der Cathedrale seines Geburtsortes, z. B. ein Christus, der wirklich ein Werk des van Dyck zu seyn scheint. Auch von Liebhabern wurden seine Gemälde sehr gesucht.

Atanasio starb 1688 im 52. Jahre.

Bocanegra, Marino, einer derjenigen Architekten, denen Genua die beträchtlichsten Gebäude verdankt. Um 1275 begann er den Bau des Molo. Von ihm soll auch das Arsenal erbaut seyn, und 1300 vergrösserte er den Hafen um ein Bedeutendes.

Bocanegra lebte noch 1306.

Boccaccino, Boccaccio, ein Maler von Cremona. Dieser Künstler ist, nach Lanzi, unter den Cremonesern, was Ghirlandajo, Mantegna, Perugino, Francia in ihren Schulen sind, der beste Neuere unter den Alten und der beste Alte unter den Neueren. Ihm ward die Ehre, zwei Jahre lang den Garofalo zu unterrichten,

bevor dieser im Jahre 1500 nach Rom ging. Sein Styl ist zum Theil eigenthümlich, zum Theil dem des Perugino ähnlich, daher die Meinung nicht unwahrscheinlich ist, dass Boccaccino entweder ein Schüler, oder doch ein sehr treuer Nachahmer dieses Meisters gewesen ist. Della Valle glaubt, dass er den Perugino übertroffen, nach Lanzi (II. 347 d. Ausg.) aber ist er minder geordnet in der Composition, in den Gesichtern minder lieblich, im Helldunkel minder stark, aber reicher in den Trachten, mannigfaltiger in den Farben, munterer in Gebärden und vielleicht nicht minder harmonisch und reizend in Landschaft und Bauwerk. Missfällig sind manche Figuren, die in das Rohe fallen, weil sie mit Gewand überladen und nicht schlank genug sind.

Vasari sagt, Boccaccino sei in Rom gewesen und habe dort gearbeitet, die Werke des Mich. Angelo aber verachtet, eine Erzählung, die vielleicht ganz fabelhaft ist. — Von Boccaccino sind am Fries des Domes zu Cremona die Geburt U. L. F. und andere Scenen aus ihrem und ihres göttlichen Sohnes Leben. Neben der Geburt der heil. Jungfrau rühmt man auch den Christus unter den Kirchenlehrern von 1518. Seine Madonna in S. Vincenzo, nebst dem Kirchenheiligen und Antonius, ist, so wie einige andere seiner Bilder, im Geschmacke des Perugino gemalt. Bei der Familie Beltrami zu Cremona befindet sich noch eine Tafel, bezeichnet: Boccaccinus de Boccacciis P. 1515. Sie scheint in Tempera gemalt zu seyn.

Boccaccino malte schon 1496, und starb nach Vasari um 1540 im 58. Jahre. In den letzten Jahren seines Lebens scheint er nicht mehr gearbeitet zu haben, denn man kennt bisher kein älteres Gemälde, als das von 1518.

Boccaccino, Camillo, Maler, Sohn und Schüler des vorigen, geb. 1511, gest. 1546, das grösste Genie der Cremoneser Schule. In den alten Grundsätzen des Vaters unterrichtet, bildete er sich noch sehr jung einen dergestalt aus Zierlichkeit und Stärke gemischten Styl, dass man nicht weiss, in welcher von beiden Eigenschaften er vorzüglicher war. Lomazzo nennt ihn scharf in der Zeichnung, einen sehr grossen Coloristen und stellt ihn als Muster auf in den mit Anmuth aufgetragenen Lichtern, in der Lieblichkeit der Behandlung und in der Gewandung neben Leonardo, Correggio, Gaudenzio und die ersten Maler der Welt. In den Kirchen von Cremona sind Arbeiten von Camillo. Die vorzüglichsten Stücke in der Sigmundskirche sind die vier Evangelisten in der Kuppel. Besonders ist der heil. Johannes eine in Zeichnung, wie in Perspektive höchst berühmte Figur. Berühmt sind auch in und ausser Cremona die beiden Seitenbilder: die Auferstehung des Lazarus und die Ehebrecherin vor Christo, geschmückt mit anmuthigen Verzierungen und einer Engelschaar, die zu leben scheint. Die Figuren sind alle so gestellt, dass man nicht Ein Auge sieht. Seine Gemälde an den Giebelseiten der Häuser sind zu Grunde gegangen, nur die sehr schönen Bilder des Cistello und des heil. Bartholomäus sind auf dem Freiplatze noch vorhanden. In der florentinischen Gallerie ist sein eigenhändig gemaltes Bildniss.

Boccaccino hatte auch einen Sohn, der bei G. Campi die Malerei erlernte, aber wenig bekannt ist. Man schreibt ihm das Abendmal in dem Refectorium des Klosters S. Sigmund zu Cremona zu.

Boccaccino, Franzesco, der letzte dieses alten Malergeschlechtes, starb in hohem Alter um 1750. Er besuchte in Rom erst Brandi's, dann Maratta's Schule, und gewann einen Styl, der in Gallerien

sehr gefiel, für welche er mithin mehr, als für Kirchen malte. Er neigte sich zu Albani, und behandelte gerne mythologische Gegenstände. In Cremona sind auch Altarblätter von ihm, die für sein Jahrhundert sehr gut sind. Lanzi II. 372 d. Ausg.

Franzesco malte in Oel und Fresco. Von letzter Gattung erwähnen wir ein Wandgemälde im Pallaste Lodi zu Cremona, welches Jupiter, Minerva und Herkules vorstellt.

Boccadelli, Anton, ein italienischer Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er malte besonders Köpfe in Nogari's Manier, und auch einige Genrestücke.

Boccadelli war Mitglied der Akademie zu Bologna.

Boccali, Salomon, ein Landschaftsmaler zu Rom um 1650. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Boccardino, ein Miniaturmaler von Toscana, der im 15. Jahrhundert lebte. Er erlernte seine Kunst beim Florentiner Gherardo, einem der besten Miniaturmaler seiner Zeit. Man findet in Florenz noch Chorbücher, die von seiner Hand mit historischen und andern Darstellungen geziert sind, lauter schöne und fleissig vollendete Bilder.

Boccati, Giovanni, ein Maler von Camerino, der gegen das Ende des 14. Jahrhunderts oder zu Anfang des folgenden geboren wurde. Man kennt seinen Meister nicht, aber aus dem einzigen Werke, welches man ihm mit Sicherheit zuschreiben darf, scheint hervorzugehen, dass Boccati die Werke Masaccio's und Giov. da Fiesole's gesehen habe. Dieses bezeichnete Werk bewahrt die Confraternität des heil. Dominicus zu Perugia. Es trägt die Unterschrift: Opus Johannis Bochatis de Camerino 1447. Ticozzi.

Bocchi, Faustino, ein Brescianer, Fiaminghino's Schüler, malte Schlachten, Landschaften, Vögel u. vierfüssige Thiere, und vorzüglich witzige Zwergbilder, worin er sehr erfindsam war. Er war auch im Ausdrucke der Leidenschaften trefflich. In der Gallerie Carrara zu Bergamo sah Lanzi ein Opfer und ein Volksfest zu Ehren eines Götzen, höchst drollig und wunderlich dargestellt. Zwei seiner grossen Gemälde besitzt der Graf Theodor Lecchi zu Brescia, und auch an andern Orten findet man noch Bilder von Bocchi. Schade, dass mehrere seiner Gemälde so sehr ins Finstere fallen, wodurch sie an Werth verlieren. Dieser Künstler, der eine bedeutende Stelle unter den Bambocciaden-Malern einnimmt, wurde 1659 geboren, und arbeitete noch 1718. Nach einer Handschrift von Carbone bei Oretti starb er um 1742.

Bocciardo, Clemente, Maler zu Genua, lernte bei B. Strozzi und vervollkommnete sich in Rom durch das Studium der besten Muster. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland wurden ihm viele Aufträge zu Theil; auch stiftete er eine Akademie, worin nach dem Nackten gezeichnet wurde. Seine vorzüglichsten Arbeiten werden in Florenz und Pisa aufbewahrt; sie sind sowohl in der Composition als in der Zeichnung und dem Colorit schätzbar. Er starb zu Florenz 1658 im 38. Lebensjahre.

Bocciardo, Domenico, Maler aus Finale, Morandi's Schüler und Anhänger, besass wenig Erfindung, war aber genau und wusste schöne Tinten zu geben. Geschätzt wird ein heil. Johannes in S. Paolo zu Genua. Mehrere und noch bessere Bilder von seiner Hand sind auch im Gebiete von Genua. Er starb 1746, ungefähr 60 Jahre alt.

Bocdan, Andreas, Maler, lernte zu Basel bei J. R. Werenfels, und ahmte dessen schöne und fleissige Manier vortrefflich nach. Er besuchte auch Italien, um sich in seiner Kunst zu vervollkommnen, starb aber bald nach seiner Ankunft in Rom. Die Lebenszeit dieses Künstlers fällt in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Bocholt, Franz van, auch Bocholtz, aus dem Herzogthume Berg gebürtig, einer der wenigen Meister des 15. Jahrhunderts, dessen Namen uns überliefert worden ist. Quadt behauptet, Bocholt habe früher, wie Mantegna, die Schaafe gehütet; allein die Sache bleibt zweifelhaft. Eben dieser Schriftsteller hält ihn für den ältesten Stecher; Heinecke und Murr erklären sich aber gegen diese Meinung aus dem Grunde, weil seine Blätter mit lateinischen Lettern bezeichnet sind. Dagegen erklärt sich Bartsch für Quadt, der ihn für älter hält, als Israel von Meckenen. Ja man findet sogar, dass Israel die Versuchung des heil. Antonius, welche Bocholt stach, sich zugeeignet, und die Buchstaben F. v. B. auszutilgen und dafür sein Zeichen in die Kupferplatte zu graben gesucht habe.

Bartsch VI. 80 ff. beschreibt 38 Blätter, die diesem Meister zugeschrieben werden, meistens heilige Geschichten vorstellend. Das Hauptblatt des Künstlers ist:

Das Urtheil Salomons, F. V. B. bezeichnet; H. 9 Z. 9 L., Br. 8 Z. 2 L.

Christus und die 12 Apostel, 13 Bl.; H. 6 Z. 6—9 L., Br. 3 Z. 6 — 7 L.

Bei Frauenholz wurde ein einzelnes Blatt aus dieser Folge um 12 fl. 12 kr. bezahlt.

Die Verkündigung; H. 7 Z. 4 L., Br. 6 L.

Ein Heiliger, in der einen Hand ein Buch, in der andern ein Kreuz haltend; H. 6 Z. 8 L., Br. 3 Z. 7 L.

Galt bei Silvester 76 Fr. mit drei andern Stücken, die dem Bocholt zugeschrieben werden, bezeichnet W. A. und B. B.

Die 12 Apostel, 12 Blätter; H. 3 Z. 3 L., Br. 2 L.

Der Mönch, welcher einem Mädchen Gewalt anthun will; H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 4 L.

Der Soldat in der Stellung des Angriffes.

Auf diesem Blatte hat I. v. Meckenen die Buchstaben F V B in I V M verändert, doch unterscheidet man noch das B im M.

Samson erwürget den Löwen; H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 6 L. etc.

Höchst selten ist das Blatt, welches St. Lucas und Maria vorstellt. Ein Abdruck befindet sich im k. Kupferstich-Cabinet zu Dresden.

ock, Hans oder Hieronymus. Siehe H. Holbein.

ock, Christoph Wilhelm, Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1754, woselbst sein Vater Ceremonienmeister des Patriziats war Seine ersten Lehrer im Fache der Kunst waren der damalige Akademiedirektor Preissler und der Kupferstecher Nussbiegel zu Nürnberg. Später machte er unter Bause und Oeser in Leipzig seine Schule, ingleichen daselbst die Bekanntschaft des berühmten Chodowiecky. Auch hörte er dort zu gleicher Zeit einige akademische Vorlesungen, und kehrte nach zwei Jahren von Leipzig in seine Vaterstadt Nürnberg zurück. Von hier aus erhielt er nebst seinem jüngern Bruder einen Ruf an die Militärakademie zu Brüssel, wo zu jener Zeit unter der Leitung des General Grafen von Ferrari die bekannte Charte von Belgien gefertigt wurde, an welcher auch Bock zwei Jahre hindurch eifrig mitarbeitete. Nach Ablauf dieses Zeitraums unternahm er eine Kunstreise nach Wien,

und hatte daselbst das Glück, Joseph des II. wohlgetroffenes, von ihm daselbst gefertigtes, Portrait dem Kaiser persönlich zu überreichen.

Seit dem Jahre 1780 lebt nun Bock in seiner Vaterstadt, und beschäftigt sich ununterbrochen mit Portraitiren, in welchem er es hinsichtlich des Treffens unbestreitbar zur Meisterschaft gebracht hat. Abgesehen aber von diesem glücklichen Talent ist auch die Anzahl seiner Arbeiten, die sich auf 12 bis 1300 Stücke beläuft, gewiss eine seltene. Er erfreute sich aber auch desshalb eines allgemeinen Beifall's, und wurde unter Andern auch von dem Erzherzoge Ferdinand von Oesterreich im Jahre 1806 durch ein sehr schmeichelhaftes Schreiben überrascht, und zwar wegen des so wohl getroffenen Portraits des in der Aktion bei Eschenau tödtlich verwundeten Generals Mezeri. Auch befand sich Bock im Jahre 1828 bei der Grundsteinlegung der Bildsäule Albrecht Dürers wegen seines Alters an der Spitze der Nürnberger Künstler; denn unlängst erst, somit als 80jähriger Veteran der Künstler seiner Vaterstadt, hat er das Portrait Napoleon's und ein vortreffliches von Friedrich dem Grossen in Kupfer gestochen und so eben auch sein eigenes wohlgetroffenes Bildniss vollendet.

Bock war 2mal verheirathet; die Seinigen sind jedoch alle längst gestorben. Eine Tochter Wilhelmine zeichnete sich durch Malen und Orgelspielen aus, und versah einige Mal in der vormaligen Dominikaner-Kirche das Orgelspiel.

Die Werke dieses Künstlers bestehen aus Portraiten, Landschaften und historischen Gegenständen, in Punktir- und Linienmanier. Auch in der Aetzkunst hat er sich versucht. In letzter Gattung kennt man von ihm eine Folge von 18 Landschaften nach Bemmel, in Gemeinschaft mit seinem Bruder J. Christoph verfertiget, und die Kupfer nach den von B. A. von Bemmel hinterlassenen Thierzeichnungen für junge Liebhaber des Nachzeichnens. Seine gestochenen Bildnisse sind sehr zahlreich, darunter eine Folge nach den Malereien und Handrissen grosser Meister. Mehrere stehen auch vor dem Journal von und für Deutschland (1786 — 92); ferner sind alle Bildnisse von seiner Hand, welche sich in der erst von ihm, hernach von J. Ph. Moser herausgegebenen Sammlung von Portraiten gelehrter Männer und Künstler befinden u. s. w.

Bock, Johann Christoph, Kupferstecher, der 1752 zu Nürnberg geboren wurde. Er arbeitete gemeinschaftlich mit seinem Bruder Christoph Wilhelm, und stach auch selbst verschiedene Bildnisse. Im Jahre 1795 brachte er vier Scenen aus den letzten Lebenstagen Ludwigs XVI. nach den grösseren Blättern von Schiavonetti in Kupfer. Die näheren Verhältnisse dieses Künstlers haben wir nicht erfahren.

Bock, Johann Karl, ein Kupferstecher zu Nürnberg, der sich durch mehrere gelungene Werke bekannt gemacht hat. Hieher gehören mehrere Portraite, die Vögel in dem ornythologischen Prachtwerke bei Frauenholz, und die anatomischen Blätter zu Loders Werk.

Bock arbeitete in Punktirmanier.

Bock, Carl Friedrich Wilhelm, Maler und Kupferstecher, der 1759 zu Potsdam geboren wurde. Er lernte bei Baron und bei dem Hofmaler Frisch und ging dann nach Dresden, um unter Casanova's Leitung seine Studien fortzusetzen. Später kam er nach Berlin und erhielt dort den Titel eines Hofmalers.

Bock malte Historien und Portraite und Copien nach guten Mei-

stern, Sein Kupferwerk besteht in Bildnissen und einigen andern Darstellungen in Schwarzkunst.

Dieser Künstler starb um 1805.

Bock, Jeremias, ein Kupferstecher von Hirschberg in Schlesien, der um 1598 blühte. Brulliot kennt von ihm ein geätztes Blatt, Christus am Kreuze mit Johannes und Magdalena. Rechts unten findet man die Buchstaben Bo. Das Blatt ist in gr. 4.

Bartsch IX. 598 beschreibt von diesem Künstler das Portrait Kaiser Rudolph II., bezeichnet: M. Jeremias Bock, Hirschbergensis Silesius faciebat 1598; H. 14 Z. 8 L., Br. 11 Z. 5 L.

Bock, Hans, ein Maler zu Basel, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er erneuerte 1480 den Todtentanz, der ehemals auf dem Prediger-Kirchhofe in der Vorstadt S. Johann zu Basel auf eine Mauer gemalt war, gegenwärtig aber nicht mehr zu sehen ist. S. H. Klauber.

Bock, Tobias, S. Pock, wo auch seiner Brüder Paul und Jakob erwähnt wird.

Bockel, Karl van, Kupferstecher des 17. Jahrhunderts. Er copirte mit J. Briot nach J. Sadeler die Eremiten und die 12 Monate, von denen einige mit seinem Namen, den Initialen C. V. B. und mit einem Monogramme bezeichnet sind. Ueberdiess stach er auch Eremiten und Anachoreten nach M. de Vos, Stücke in 4., die J. le Clerc herausgab. Bockel's Grabstichel ist hart und trocken.

Bockhorni, Felix, Maler von Wolfratshausen, wo er 1794 geboren wurde. Er bildete sich auf der Akademie der Künste zu München und fand dann eine Anstellung bei der k. Porzellanmanufaktur, wo er im Fache der Landschaft arbeitet. Er malt indessen auch Landschaften in Oel, wie sein Kunstgenosse Belgodere, von Lyon gebürtig, der ebenfalls in gleichem Fache bei der k. Porzellainmanufaktur arbeitet.

Bockhorst, Johann van, genannt Langhen Jan, ein trefflicher Geschichtsmaler, geb. zu Münster um 1610, Schüler von J. Jordaens. Seine Manier nähert sich der von Rubens, in der Weichheit aber, besonders in Portraiten, der des van Dyck, mit welchem auch seine Arbeiten verglichen werden. Descamps hat ein Verzeichniss seiner Werke geliefert. Sie befinden sich zu Antwerpen, Ryssel, Gent in mehreren Kirchen und einige auch in Privathäusern. Besonders lieblich sind die weiblichen Köpfe. Seine Lebensverhältnisse und sein Todesjahr sind unbekannt, nur weiss man, dass er aus einer angesehenen Famile stammte.

Bockhorst, Johann de, Maler, geb. zu Deutekom im Zütphenschen 1661, gest. zu Cleve 1724. Er kam jung nach London in Kneller's Schule und arbeitete viel für Lord Pembroke. Später ging er nach Deutschland, und fand besonders am Berliner Hofe Beschäftigung, gegen das Ende seines Lebens aber liess er sich in Cleve nieder. Die Gemälde dieses Künstlers bestehen in Bildnissen, Historien und Schlachten, worin er sich besonders auszeichnete. Sehr zahlreich sind seine Portraite.

Bockhorst, Johann van, Glasmaler zu Harlem in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er muss ein ganz anderer Künstler seyn, als jener gleiches Namens, genannt Langhen Jan. Auch einen Utrechter dieses Namens gab es.

Bocksbarth, auch Boxbarth, Johann, Kupferstecher zu Augsburg, geb. 1671, gest. 1727. Er stach nach verschiedenen Meistern und gab ein Werk heraus, unter dem Titel: der Maler und Bildhauer Perspektiv, nach Pozzo. Augsb. 1708, Fol.

Bocksberger (Bocksperger), Hans, auch Hieronymus genannt, Maler und Formschneider, ist der Sohn eines Salzburger Malers gleiches Namens und nach Malpe I. 84 im Jahre 1540 geboren. Er malte Schlachten, Jagden u. a. mit ausserordentlichem Feuer in Oel und Fresco, und übertraf hierin bald seinen Vater, der ihn in der Kunst unterwiess. Gemälde von diesem Künstler sah man in München, Augsburg, Ingolstadt, Passau, Regensburg, Landshut und Salzburg, aber leider gingen diese Malereien durch den Zahn der Zeit zu Grunde, indem die meisten an den Häusern gemalt waren. In Augsburg beschäftigten ihn die Fugger und andere reiche Patrizier. Am Herzogischen Hause sah man von ihm die Geschichte Friedrich des Rothbarts dargestellt. Um 1560 arbeitete er zu München, aber auch da finden sich wenig Spuren seiner Kunst. Am rechten Flügel der neuerbauten k. Hofgartenkaserne stand einst ein Gebäude, worin Bocksberger die Decke des Saales mit 15 Frescobildern aus der Mythologie verzierte. Dieses Haus musste dem neuen Baue weichen.

Im herzoglichen Schlosse Trausnitz zu Landshut malte er 1579 die Decke und die Seitenwände des Rittersaales, die daranstossenden Zimmer und das Cabinet, nebst einer Treppe, welche wegen der Portraite einiger Hofnarren den Namen der Narrentreppe führt. Diese Gemälde der herzoglichen Burg haben in den Kriegsjahren sehr gelitten. In den k. b. Gallerien sind noch einige Bilder von diesem Künstler.

Bocksberger leistete auch Treffliches im Holzschnitte. Vorzüglich beschäftigte ihn Sigmund Feyerabend, der mit den beliebtesten Künstlern seiner Zeit in Verbindung stand. In einer 1569 bei demselben zu Frankfurt gedruckten Bibel sind 122 Stücke, die zu Bocksberger's besten Arbeiten gehören, und einige in einem deutschen Livius nach T. Stimmer. Er verfertigte auch die Zeichnungen zu dem Thierbuche, welches 1569 zu Frankfurt in klein 4. erschien und wozu G. Schaller die kurzen gereimten Beschreibungen lieferte. Die Zeichnungen hat Jost Amman, mit dem Bocksberger arbeitete, in Holz geschnitten. Spätere Ausgaben sind von 1592 und 1617.

Unter den Zeichen, welche man auf diesen Künstler deutet, sind wohl die meisten zweifelhaft.

Es soll auch einen Melchior Bocksberger gegeben haben, der in historischen Gemälden und in Phantasiestücken sehr berühmt und auch in der Formschneidekunst sehr erfahren war. An der Existenz dieses Künstlers ist sehr zu zweifeln, und auch jene Künstler, welche Papillon unter Andreas, Hieronymus, Jakob und Peter Coskpergen anführt, existirten nach Heinecke's Vermuthung entweder gar nicht, oder es ist nur eine Verwechslung mit den Bockspergern.

Ein neuerer Salzburger Künstler dieses Namens, Paul Bocksberger oder Bochsberger, führte 1780 zu Landshut im neuen Schlosse mehrere schöne Frescogemälde aus.

Bocquet, Nikolaus, ein französischer Kupferstecher, arbeitete um 1690 zu Rom nach Rafael u. a. und hernach zu Paris nach P. Mignard, J. Jouvenet und B. Boulogne.

Ein Pariser Goldarbeiter und Ciseleur J. L. Bocquet hat sich ebenfalls in der Stecherkunst versucht.

Bocquet, Louise, Malerin, Gattin des Filloeuil, geb. zu Paris 1751. Sie verfertigte schöne Portraite, neben andern das des Franklin.

Bocquet, Peter Johann, S. Boquet.

Bodart, Peter, ein holländischer Kupferstecher, von welchem man ein Zeichenbuch nach Hoet kennt. Es erschien 1723.

Bodekker, J. F., Maler, geb. 1660 (nach Ticozzi 1650) im Bisthum Cleve, gest. zu Amsterdam 1727. Er lernte anfangs, als der Sohn eines berühmten Tonkünstlers, die Musik, ergab sich aber dann der Malerei und ward ein Schüler von Joh. de Baen. Er zeichnete sich im Portraitfache aus. Man kennt von ihm auch einige radirte Blätter und das Portrait des Corn. Solingen in Schwarzkunst.

Bodem, Andre Joseph, Historienmaler, geb. zu Paris 1791. Dieser Künstler bildete sich in Regnault's Schule, und huldiget auch den Grundsätzen seines Meisters. Die Anzahl seiner Gemälde, die er bereits geliefert, ist nicht unbeträchtlich, und die meisten derselben sind Andachtsbilder von bedeutender Grösse, die sich in verschiedenen Kirchen finden. Wir erwähnen: St. Franz von Sales in Pont-de-Beauvoisin; St. Vincenz von Paul im Hospitale zu Compiègne, beide lithographirt von Donzel; St. Ludwig von Gonzaga in der Ludwigskirche zu Paris; die Apotheose des heil. Ludwig in der Kirche des Collegiums, welches den Namen dieses Heiligen führt, lith. von Dufaget; St. Martin in der Kirche des Heiligen zu Seurre etc. Mehrmalen malte er den heil. Vincenz von Paula. Im Schlosse zu Versailles ist sein Tancred und Herminia.

Bodem malte auch mehrere Portraite und fertigte Zeichnungen, beschäftiget sich auch mit dem Unterrichte.

Bodemer, Jakob, Emailleur, geb. zu Nöttingen bei Carlsruhe 1777, gest. zu Wien 1824. Er erhielt den ersten Unterricht von dem Fabriksmaler Capau zu Pforzheim, ging von da nach Genf, arbeitete da sechs Monate als Portraitmaler, und kam endlich 1799 nach Wien. Hier besuchte er die k. k. Kunst-Akademie, wo er sich unter den Professoren Maurer, Füger und Lampi im Zeichnen und Malen ausbildete, sich aber vorzüglich auf die Portraitmalerei verlegte.

Um die Werke seines Fleisses auch für die Nachwelt zu erhalten, bot er alles auf, den die Emailmalerei vor zufälligen Beschädigungen schützenden, glasartigen Ueberzug, der in Genf als Fabriks-Geheimniss behandelt wird, zu erfinden. Durch viele Versuche ist es ihm endlich gelungen, nicht nur Selbst-Erfinder dieses Ueberzuges (Fonda), sondern auch Verfertiger sämmtlicher, zur Ausübung seiner Kunst nöthiger Farben zu seyn, so dass er durch die Kenntniss des Einflusses des Ueberzuges auf den Farbenwechsel die Schönheit und den Ton der Farben genau zu bestimmen wusste. Durch diese Behandlung übertreffen die Arbeiten Bodemer's bei weiten die seiner Vorgänger. Sie haben wahrhaften Ausdruck und kräftige Farben. Zufällige äussere Verletzungen können auf eine sehr einfache Art wegpolirt werden, ohne befürchten zu müssen, die Farben zu berühren, was der erwähnte Ueberzug verhindert.

Bodemer's Gemälde wurden sehr geschätzt und gesucht. In Wien besitzen die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften Gemälde von

ihm. Eines seiner grössten ist: Maria mit dem Jesuskinde, 8 Z. hoch, 6¼ Z. breit, für weiland den Fürsten Sinzendorf gemalt; von bedeutender Grösse ist auch das Portrait der Kaiserin Karolina, und eines der besten Stücke: die betende Madonna, nach Holbein, 3 Z. hoch, 2¼ Z. breit, für den Grafen Czernin gefertiget. Ein liebliches Gemälde von bedeutender Grösse ist sein Amor nach Paul Veronese, das sich neben andern noch 1824 im Nachlasse des Künstlers befand. Alle zeugen von Bodemer's Meisterhand.

B. v. Hormayr's Archiv 1824. No. 118.

Bodenehr, Johann Georg, ein mittelmässiger Kupferstecher zu Augsburg, arbeitete für Buchhändler und starb 1704 im 73. Jahre. Er hatte drei Söhne: Gabriel, Moriz und Georg Conrad.

Bodenehr, Gabriel, der ältere, ebenfalls Kupferstecher, geb. 1664, gest. 1758. Man kennt von ihm eine Sammlung von 48 Bildnissen der Kirchendiener zu Augsburg, 127 Bl. biblische Figuren und eine Menge Prospekte. Sein Sohn Gabriel der jüngere stach eine Menge Bildnisse und copirte auch historische Blätter in Schwarzkunst. Er arbeitete mit seinem Vater an den Bildnissen der Kirchendiener.

Bodenehr, Moritz, ein fleissiger Kupferstecher, von dem Heinecke über 100 Bildnisse, mehrere Prospekte, einen Todtentanz und andere Blätter anführt, die er im Laufe von mehr als einem halben Jahrhunderte fertigte. Er starb zu Dresden 1749 mit dem Titel eines Hofkupferstechers.

Bodenehr, Georg Conrad, Kupferstecher, verfertigte Prospekte von Augsburg und anderes nach Rugendas etc. Starb 1710, 37 Jahre alt.

Bodenehr, Johann Georg, Kupferstecher, älterer Sohn von Moritz, wurde zu Dresden 1691 geboren, und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Er liess sich in Augsburg nieder und arbeitete dort für Pfeffel's Kunstverlag.

Dieser Künstler führte ein unordentliches Leben, und fiel sich 1730 zu Tode.

Stenglin hat sein Bildniss gestochen.

Bodenehr, Johann Gottfried, Kupferstecher und jüngerer Bruder des obigen, geb. zu Dresden 1696, gest. 1743. Er liess sich ebenfalls, wie jener, in Augsburg nieder, scheint aber nicht viel gearbeitet zu haben, indem Heinecke nur das Bildniss des Friedr. Renz kennt.

Auch von einem Kupferstecher Johann David Bodenehr kennt man nur das Portrait des Arztes V. Ridlinger.

Bodewyns, S. Boudewyns.

Bodinier, Geschichts-, Genre- und Portraitmaler, brachte 1827 zu Paris mehrere schöne Bilder zur Ausstellung, und erhielt als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste in demselben Jahre eine goldene Medaille. Später begab er sich zur weitern Ausbildung nach Rom.

Bodma, ein Maler zu München, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. In der Metropolitankirche zu U. L. F. ist das Gemälde mit mehreren Heiligen auf dem sogenannten Apollonia-Altare von seiner Hand.

Bodma führte den Titel eines herzoglichen Kammerdieners, was damals eine Auszeichnung war.

Bodmer, J. Jacob, Goldschmid und Kupferstecher zu Zürich um 1690. Man hat von ihm einige mittelmässig gestochene Bildnisse.

Bodmer, Gottlieb, einer der berühmtesten Lithographen Deutschlands, Sohn eines k. b. Schullehrers im Landgerichte München, wurde 1804 geboren und kam in seinem 16. Jahre auf die k. Akademie zu München. Er widmete sich hier der Historienmalerei, musste aber nach dem Tode seines Vaters, da er ausser einem Cabinetsstipendium keine Hülfsmittel hatte, das Portraitfach ergreifen, malte in den Jahren von 1824 bis 1829 in München viele Portraite, und verdankte in diesem Fache vieles dem als Mensch und Künstler gleich achtbaren Hofmaler Stieler. Seine Bildnisse verrathen ein ungemeines Talent für charakteristische Auffassung und Gediegenheit in der technischen Behandlung. Eines dieser Bilder, ein schönes Landmädchen aus dem Achenthale, das aus der mit Weinlaub umrankten Fensteröffnung blickt, und sich mit beiden Armen auf das Gesimse lehnt, hat der Künstler in neuester Zeit durch die Lithographie bekannt gemacht. Er malte dieses Bild 1827 im Bade Kreuth bei Tegernsee, und erwarb sich damit auf der Kunstausstellung zu München grosse Anerkennung.

Im Jahre 1829 wurde er durch den Buchhändler Frankh aus Stuttgart veranlasst, die berühmte Madonna di S. Sisto, Rafael's Meisterwerk in der k. Gallerie zu Dresden, durch die Lithographie wieder zu geben, und nun machte sich Bodmer unter der Leitung seines Freundes Winterhalder, der damals als der erste Lithograph bekannt war, an ein ihm gänzlich fremdes Fach. Zur Zeit der Beendigung dieses Bildes hatten sich die Verhältnisse Frankh's geändert, und Bodmer sah sich daher zur eigenen Herausgabe des Werkes genöthiget, da er niemand fand, der ihm den Stein für die bedungene Summe ablöste, doch fand der Künstler dabei seine Rechnung wider alle Erwartung günstig. Die Madonna ist nach Müller's Stich dargestellt, und die Nachbildung höchst gelungen. Der Charakter und Ausdruck der Köpfe, die Zeichnung der nackten Theile und Gewänder sind mit ausnehmender Genauigkeit wiedergegeben, und in der zarten Ausführung jedes Einzelnen, wie in der Haltung des Ganzen, hat der Künstler die Wirkung des Kupferstiches auf eine bewunderungswürdige Weise zu erreichen gewusst.

Die günstige Aufnahme, welche Bodmer's erste lithographische Arbeit fand, bestimmte denselben, noch einige andere zu unternehmen; er wählte zunächst zwei Bilder von Heinrich Hess zur Nachbildung, die Christnacht und ein Altarbildchen, die wegen des heiligen und frommen Sinnes und wegen der Zartheit des Styles, der in ihnen herrscht, in ganz Deutschland Beifall fanden.

Im Jahre 1831 unternahm der Künstler eine Reise nach Paris, wo er ein Paar Monate zu verweilen gedachte, allein von der Schönheit und dem regen Leben der Stadt und ihren herrlichen Kunstschätzen angezogen, dehnte sich der Aufenthalt auf ein Jahr aus, den ihm die Bekanntschaft mit grossen Künstlern immer angenehmer machte.

Er schwankte lange, ob er sich als Lithograph oder als Maler ausbilden sollte. Zur Malerei hatte er eine natürliche Neigung, er zog aber dennoch die Lithographie vor, weil sich ihm zur Vervollkommnung in dem technischen Theile dieser Kunst besonders günstige Gelegenheit darbot, indem er bei Grevedon u. Maurin Noël

eingeführt wurde, und sich der speziellen Freundschaft des letzteren erfreute.

Bodmer benützte mit gewissenhaftem Eifer die ihm dargebotene Gelegenheit und bereicherte in jeder Beziehung das Gebiet seines künstlerischen Wissens, besonders in der so schwierigen lithographischen Technik, in welcher die Franzosen, obgleich München die Wiege dieser jüngsten Tochter der Kunst ist, am weitesten vorgerückt sind.

In Paris entstanden damals Amor und Psyche, ein ungemein zartes Blatt nach Gérard; Le premier bain, nach Court; zwei Polen, nach Cogniet, Monna Lisa, nach Leonardo da Vinci, und einige andere Blätter.

Nach seiner Rückkehr in München lithographirte er verschiedene Darstellungen; neben andern ein schönes Crucifix nach J. Hauber und behielt die Blätter meist in eigenem Verlage, der bereits aus 60 Platten besteht, deren Abdrücke in allen Gegenden Deutschland's verbreitet sind.

In neuester Zeit lithographirte er den Abschied König Otto's von Griechenland nach Foltz. Dieses treffliche Tableau, welches durch die Darstellung eines merkwürdigen Momentes historische Wichtigkeit erlangt hat, enthält die Portraite des allerhöchsten Hofes und des sämmtlichen Adels, alle von Bodmer nach dem Leben gezeichnet. Ein vorzügliches Werk, so wie das obige im grossen Formate, ist der Schweizer Grenadier nach Kirner's schönem Gemälde, im Besitze des Grossherzogs von Baden, welcher dem Künstler in einem eigenen Schreiben seine Zufriedenheit ausdrückte und selben mit einem Brillantringe belohnte.

Einer rühmlichen Erwähnung verdienen auch die Portraite der Fürstin von Thurn und Taxis, der Erzherzogin Sophie von Oesterreich, der k. Prinzessin Marie von Bayern, der Erbgrossherzogin Mathilde von Hessen-Darmstadt und jenes von König Otto von Griechenland, nach Stieler.

Im Jahre 1834 besuchte Bodmer die Kaiserstadt Wien, wo er durch Verwendung Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Frau Erzherzogin, die Erlaubniss erhielt, in der k. k. Gallerie mehrere Bilder lithographiren zu dürfen, welche in einem projektirten Werke nächstens erscheinen werden. In dem bezeichneten Jahre entstand auch die Nachbildung von Foltz's schönem Bilde, welches den Ritter und sein Liebchen vorstellt, ein Blatt, das, so wie alle seine Erzeugnisse, des Künstlers Meisterschaft beurkundet. Von besonderer Lieblichkeit ist die Nachbildung der zwei Kinder des Lord Burghers, nach Lawrence, mit der Unterschrift: Nature.

Eines seiner neuesten Werke, welches im Laufe des Jahres 1835 erscheinen wird, ist das Gegenstück zum Abschied König Otto's, von Monten componirt. Es stellt die ganze k. Familie vor, wie sie das Gemälde des an Ort und Stelle von P. Hess aufgenommenen Einzuges des Königs der Griechen in Nauplia betrachtet.

Durch die Bewilligung der k. Regierung, ein lithographisches Kunstinstitut in München zu begründen, und durch das von S. M. dem Könige ertheilte Privilegium, die Gemälde im prachtvollen neuen Königsbaue, in welchem der kunstsinnige Ludwig der modernen Kunst einen glänzenden Thron errichtete, in lithographirten Nachbildungen bekannt zu machen, wird in Kurzem ein Werk erscheinen, unter dem Titel: Sammlung der Werke alter und neuer Meister in allen Fächern der Kunst. Diesem grossartigen Unternehmen wird das kunstliebende Publikum die Darstellung des Interessantesten, was die Lithographie zu leisten vermag, verdanken.

Bodt, Johann de, ein trefflicher Civil- und Kriegsbaumeister, wurde 1670 zu Paris von reformirten Aeltern gezeugt, verliess aber der Religion wegen schon in jungen Jahren Frankreich, und ging in holländische und englische Kriegsdienste. Im Jahre 1700 ernannte ihn der Churfürst von Brandenburg zum Hauptmann und Hofbaumeister, und in dieser Eigenschaft vollendete er den Bau des Zeughauses nach Nerings Rissen, die jedoch viele Abänderungen erlitten. Im Jahre 1701 vollendete er den Schlossbau zu Potsdam, und baute das Schlossthor mit der Kuppel nach dem Markte zu. Im folgenden Jahre machte er den Plan zu einem neuen Königsthore, der aber unausgeführt blieb, aber die Stirnwand der Stechbahn wurde nach seiner Zeichnung und unter seiner Aufsicht erbaut. Um diese Zeit baute er auch mehrere Palläste, und der Johanniterpallast in Berlin ward nach seinen Rissen von Richter gebaut. Im Jahre 1706 wurde er Oberster und im nächsten Jahre projektirte er die Erweiterung der Festungswerke, was jedoch nicht zu Stande kam. Nach dem Tode Friedrich's I. ernannte ihn Friedrich Wilhelm zum Generalmajor und zum Commandanten von Wesel, wo er die Festungswerke und das schöne Berliner-Thor baute. Im Jahre 1728 trat er in sächsische Dienste, und wurde 1741 General-Feldzeugmeister. Auch in Dresden, wo er 1745 starb, sind schöne Gebäude von ihm; andere auf dem Königsstein. c.

Bodumont, Franz Anton, Historienmaler von Brüssel, Schüler von Paelink. Dieser geschickte Künstler erhielt 1823 das Accessit bei der Akademie der Künste mit seinem Gemälde, welches Orestes und Pylades vorstellt. Bei demselben Concurse gewann auch sein halblebensgrosser Oedip das Accessit. Von dieser Zeit an lieferte er mehrere preiswürdige Arbeiten, die in Historien und Genrebildern bestehen, und auch im Portraite leistet er Treffliches.

Böblinger, Matthäus, oder Matthäus Sommermann, ein berühmter Baumeister von Esslingen oder Boeblingen, übernahm nach dem (1463) erfolgten Ableben Ensinger's die Fortsetzung des Baues am Münster zu Ulm, und stand mehrere Jahre dem Werke vor. Als im Jahre 1492 an einem Sonntage während des Gottesdienstes zwei oder drei grosse Steine aus dem hohen Thurmgewölbe des Münsters fielen, und man den Einsturz des Thurmes, der bereits zu einer Höhe von 237 Fuss gediehen war, befürchtete, musste Matthäus Boeblinger aus Ulm fliehen, um nicht der Rache des Volkes ausgesetzt zu seyn. Der ehrsame Rath verbannte den Meister auf ewig aus Stadt und Land, gab ihm aber seine Verpflichtung, der Stadt Werkmann zu seyn, nicht zurück, welches ihn hinderte, anderswo Dienste zu nehmen. Desswegen bittet Graf Eberhard der ältere von Würtemberg, dem der Künstler schon früher Dienste geleistet hatte, demselben die Verpflichtung herauszugeben, was endlich auf zweimaliges Ansuchen am Montag nach Bartholomäi 1494 erfolgte. Doch musste Boeblinger für sein ganzes Leben aus der Stadt und Herrschaft zu bleiben schwören und dabei geloben, diejenigen, an welche er des Pfarrkirchenbaues wegen einen Anspruch zu haben vermeine, vor Stadtammann und Gericht in Ulm bleiben zu lassen, und nicht vor ein auswärtiges Gericht zu ziehen.

Matthäus Boeblinger hat auch den ehemaligen Oelberg in Ulm gestiftet, und 1474 dazu selbst mehrere Steine gehauen, wie aus der Beischrift des noch vorhandenen Grundrisses des Oelberges erhellet. Dieser Oelberg hat durch den Zwinglianismus viel gelitten (s. Meister Mühlen), aber erst 1807 wurde er gänzlich nieder-

Böheim (Behem), Johann, der ältere, Sohn des obigen, folgte seinem Vater als Münzmeister von Hall, und blieb bis 1553 in dieser Würde.

Böheim, Sebald, auch Pehem, Behem, Beham, ein Stuckgiesser zu Nürnberg, goss 1505 eine sehr grosse Kanone, von beinahe 100 Zt., die Eule genannt.

Böhlig, Johann Gottlieb, Landschaftsmaler bei der k. Porzellainmanufaktur zu Meissen, wurde 1784 zu Gauernitz bei Dresden geboren. Er gehört zu den guten Künstlern seines Faches.

Böhm (Behm auch Bhem), Georg, ein niederländischer Geschichtsmaler, Zeitgenosse von Ch. de Passe, der, so wie L. Kilian u. a. nach ihm gearbeitet hat. Er blühte um 1650.

Böhm, Amadeus Wenzel, Kupferstecher, geb. zu Prag 1769 (nach andern 1771), gest. zu Leipzig 1823 als Mitglied der Akademie der Künste.

Er kam unter ungünstigen Jugendverhältnissen nach Wien, hatte aber dort das Glück, die Bekanntschaft des rühmlich bekannten Kupferstechers Kohl zu machen, unter dessen Leitung sich Böhm bald so ausbildete, dass er diesem würdigen Künstler als Gehülfe zur Seite stehen konnte. Er stach mehrere Platten zu Spallard's Costumen und erhielt später durch den Hofkupferstecher Schulz in Dresden mehrere Aufträge für Becker's Antiken-Werk, worin sich jedoch nur 3 Bl. von ihm befinden. Zu dieser Zeit stach er auch sein vorzügliches Blatt, den Paulus, nach Sreta, in der Dresdner Gallerie. Im Jahre 1797 reiste er nach Leipzig, wo er zuerst nach H. V. Schnorr's Zeichnung das Titelkupfer zur Pfarrerstochter zu Taubenheim stach, ein in guten Abdrücken äusserst seltenes Blatt. Vorzüglich sind auch seine Portraite des Königs und der Königin von Dänemark, nach Gröger's Gemälden. Böhm musste leider sein Talent an Buchhändlerarbeiten verschwenden. Seine Werke belaufen sich auf 200 Stücke, welche Taschenbücher (die Minerva, Taschenbuch zum geselligen Vergnügen u.a.) zieren. Zwei herrliche Blätter sind die Titelkupfer zur Göschen'schen Prachtausgabe des Griesbachischen neuen Testaments, und ausser den oben angeführten noch die Madonna, nach Guido Reni, und das Portrait Klopstock's. Böhm war ein guter Zeichner, und brachte die Radiernadel mit dem Grabstichel in eine glückliche Verbindung. Uebrdiess war er ein Mann von gediegenem, streng-rechtlichem Charakter und eines der würdigsten Mitglieder der Akademie.

Böhm, Johann Daniel, ein berühmter Bildhauer und Medailleur, geb. zu Wallendorf in Ungarn 1794, widmete sich anfangs dem Kaufmannsstande, fand sich aber 1814 zu höherem Zwecke getrieben, und fing an, fleissig zu zeichnen, zu modelliren, und nachdem er nur kurzen und unzureichenden Unterricht von Cervara genossen, erhaben und vertieft in Stein, in Holz, in Kellheimer Marmor und in Halbedelsteine zu schneiden. Im Winter des Jahres 1821 — 22 ging Böhm nach Italien, hielt sich in Florenz und Rom auf, und erhielt von Canova und Thorwaldsen unzweideutige Beweise der Achtung. Denn jedes der Werke dieses genialen Künstlers steht in eigenthümlich treufleissiger Vollendung da, in jener zarten, kraftvollen Bestimmtheit, welche nur dann erreicht werden kann, wenn die Masse selbst Geist wird. Seine Werke athmen daher auch warmes Leben. Alle diese Vortrefflichkeit erlangte er nur durch eigene Kraft, er musste sich in der so schwierigen Kunst

selbst leiten, belehren, Bahn brechen und bei den verschiedenartigsten Arbeiten mühsam streben. Nur sein Genius war sein Meister, auf dessen Schwingen er sich zu einer Höhe der Kunst erhob, die ihm seinen Platz neben den gereiften Meistern anweiset.

Das erste Werk, welches die Aufmerksamkeit auf den Künstler zog, war ein Faun aus dem Zuge des Bacchus, für den Fürsten von Metternich, und ferner zeichneten sich aus: Amor der Löwenbändiger und ein Adlerkopf für H. Hebenstreit; eine antike Tänzerin für den Grafen Lamberg, seinen besondern Gönner; ein grosser Römerkopf für H. Neuling; ein Tafelaufsatz als Modell eines grossen öffentlichen Brunnens in Perugia, ein treffliches Werk, das überdiess eines der herrlichsten Kunstdenkmäler des Mittelalters darstellt; mehrere Standbilder der vorzüglichsten Fürsten des Erzhauses Oesterreich, welche Erzherzog Johann für die Kapelle des Brandhofes bei Mariazell fertigen liess. Höchst meisterhaft sind auch seine Bildnisse und Basreliefs. Besonders zu rühmen sind das Bildniss des Grafen von Hohenwart, Erzbischofs von Wien, in Carrarischem Marmor und andere, welche der Künstler in neuerer Zeit in Rom fertigte, wie das Portrait des Pabstes, des Grafen Lützow, des Cardinals Consalvi, der schönen Albaneserin Vittoria etc. In Rom copirte Böhm auch die Gypsabgüsse der Elginschen Marmore, die dem Pabste zum Geschenke gemacht wurden, eine Gruppe des siegenden Centaur von den Metopen des Parthenon. Aus dem Panathenäischen Festzug copirte und ergänzte er 14 der schönsten Tafeln.

Böhm's erste Arbeit in der Stempelschneidekunst war der ausdrucksvolle Kopf des k. k. Hofschauspielers Koch. An diese Arbeit reiht sich zunächst die Preismedaille mit dem treuen Abbild des Botanikers Jacquin. Von nicht minderer Vortrefflichkeit ist die Medaille für die Agrikultur-Gesellschaft, so wie auch die Preismedaille zur Beförderung der Obstbaumzucht in Steiermark. Eine kleine Medaille mit dem trefflich gelungenen Bildnisse des höchstseligen Kaisers nimmt gleichfalls, auch durch die schöne Victoria auf der Rückseite, unsere Theilnahme in Anspruch. Höchst geschmackvoll und schön sind die Bildnisse der Denkmünzen auf die Sängerin Fodor, auf Lablache, auf die berühmte Catalani und den Historienmaler David. Meisterhaft ist auch die Denkmünze auf den Fürsten Schwarzenberg u. s. w.

Auch mehrere höchst gelungene Intaglios beurkunden die Trefflichkeit und Sicherheit des Künstlers in diesem Fache, wie S. M. der Kaiser Franz, im k. k. Münz- und Antikenkabinet. Sein erster Cameo stellt einen Heros mit dem Lorbeerkranze vor, ein Werk von ächt antikem Geiste und bewunderungswürdiger Feinheit in der Ausführung. Auch der Abguss von einem Cameo, Thorwaldsen's Bild vorstellend, spricht durch treue Wahrheit an. Ausgezeichnet ist ebenfalls die Flucht der Helena, ein Werk, das Böhm für H. von Speck in Leipzig ausführte. Es würde zu weit führen, all das Treffliche aufzuzählen, was der Künstler schon gefertiget hat.

Böhm, Johann Georg, der junge genannt. ein Bildnissmaler zu Dresden, radirte auch geistreiche Schäferstücke und einen Christus zwischen den Schächern. Starb 1750. Berningroth, Bodenehr, Krügner, Wolfgang und L. Zucchi haben nach ihm gestochen.

Böhm, Maler in Gnadenfrey, liefert anmuthige Gemälde nach Rembrandt u. a., auch schöne Aquarellbilder.

Böhm, Lorenz, Bildhauer, ein Böhme von Geburt, studirte auf der Akademie zu Wien, und erhielt 1787 den Preis der Erzschnei-

Bogerts ist nicht ohne Verdienst in seinem Fache. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Boglover, L., Maler und Kupferätzer zu Lyon, der in beiden Künsten einige schöne Werke geliefert hat. Diese bestehen in Landschaften mit Vieh und Figuren staffirt.

Eine Folge von seinen radirten Blättern hat den Titel: Suite de six Croquis d'après nature, gravée à l'eau-forte par L. Boglover; gr. qu. 8., qu. 8., und qu. Fol. Abdrücke auf chinesischem Papier 3 Thaler.

Die Blätter tragen zum Theil das Zeichen L. B.

Bogner, Maler zu Wien unter der Regierung Karl VI. Er zierte mehrere Kirchen mit Altarblättern, besonders die Klosterkirche Melk.

Boguet, Desiderius, ein berühmter französischer Landschaftsmaler und Kupferätzer, der sich seit vielen Jahren in Rom aufhält, und Bilder liefert, die bei denjenigen, die das Ernste und Edle in der Landschaft lieben, gewiss einen der ersten Plätze behaupten. Er hat sich in der Composition anfänglich nach Poussin gebildet, was schon Göthe in seinem Winckelmann bemerkt, und wendet auch mit vielem Glück die Temperamalerei für die Landschaft an; in der Ausführung der Oelgemälde jedoch nähert er sich, hinsichtlich auf Duft und Farbenton, der Behandlung Claude's. Seine Compositionen sind reich, in einem edlen Styl und von hoher charakteristischer Wahrheit; dabei sind sie harmonisch gehalten, vorzüglich seine Himmel, und im Baumschlag übertrifft er Alles, was man sich in dieser Art Vollkommenes denken kann.

Obgleich sich Boguet nur dem Landschaftsfache widmet, so hat er doch auch in der Bataillenmalerei Vorzügliches geleistet. Er musste auf Napoleon's Befehl zwei seiner Feldzüge in Italien verewigen, nämlich die Schlacht bei Rivoli und den Uebergang über den Po bei Piacenza. Trefflich ist hier das Historische mit der Landschaft vereiniget. Er hat mehrere seiner Gemälde durch die Radierkunst vervielfältiget, und sich auch hierin als Meister gezeigt.

Einige machen diesem Landschafter den Vorwurf, dass er in seinen Bildern zu geziert ist, und zu sehr den Caspar Poussin nachahmt.

Bohacz, Thomas, Universitätskupferstecher in Wien, von Geburt ein Böhme, stach 1742 eine heil. Familie für den Freiherrn von Wunschwitz. Die Unterschrift des Künstlers lautet hier: Juxta Originale Thom. Bohacz Universitatis Viennensis chalcogr. sculpsit Viennae Austriae 1742, in 4.

Die Geschichte dieses alten Bildes s. Dlabacz.

Von diesem Künstler kennt man auch einen Johann von Nepomuck auf der Prager Brücke, 1744, und noch einige andere Andachtsbilder von keiner grossen Bedeutung.

Bohacz starb zu Wien um 1764.

Boichard, Heinrich Joseph, Genre-, Landschafts- und Portraitmaler, geb. zu Versailles 1783, Schüler von Regnault. Er malt schöne Ansichten und auch historische Landschaften, und zeichnet sich in der sogenannten Anekdoten-Malerei aus. Seine Bilder zieren öffentliche und Privatgallerien.

Neues allgemeines

ünstler-Lexicon

oder

Nachrichten

von dem

Leben und den Werken

der

er, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, mschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

Bearbeitet

von

Dr. G. K. Nagler.

Zweiter Band.

Börner. — Cleoetas.

München. 1835.

Verlag von E. A. Fleischmann.

Vorwort.

Nach kurzem Zwischenraume von dem Erscheinen des ersten
Bandes dieses „neuen allgemeinen Künstler-Lexicons“
n übergebe ich nun dem kunstliebenden Publikum den zweiten
Band eines Werkes, das sich bereits einer grossen Theilnahme
rfreut. Es spricht sich überhaupt in unsern Tagen, in welchen
on Seite hochsinniger Fürsten und anderer hoher Gönner Kunst
nd Wissenschaft einer zarten Pflege sich zu erfreuen haben, ein
einer Sinn für alles Schöne aus, und somit musste ich mich
ber viele Gegenstände in diesem Gebiete weiter verbreiten, als
s Anfangs in meinem Plane lag. Ueberdiess fehlt es nicht an
Beiträgen, die mir von allen Seiten her zukommen, und so muss
as Werk einen Umfang gewinnen, der die Grenze von sechs
Bänden übersteigen dürfte. Allein dieses bedarf bei dem Kunst-
reunde wohl keiner Entschuldigung, da gewiss einem jeden die
möglichste Vollständigkeit eines Werkes dieser Art erfreulich seyn
wird, so dass keiner das Opfer einer um ein Weniges vergrös-
erten Ausgabe zu hoch anschlagen dürfte. Es wird übrigens, das
i ausgenommen, kein Buchstabe mehr so reichhaltig als das C;
enn es kommen hier ausser vielen Italienern, Spaniern und
Franzosen auch die alten Griechen vor, deren Namen in ihrer
Sprache mit *K* geschrieben werden.

Noch bemerke ich, dass das spanische „n circumflexô“ durch
as doppelte n ersetzt ist, weil diese Letter bisher mangelte.

In Erhebung meines Werkes einzugehen, geziemt mir nicht, aber dennoch glaube ich es aussprechen zu dürfen, dass der Kunstfreund das Buch nicht ganz unbefriediget zur Seite legen werde, da ich es weder an Zeit noch Mühe fehlen lasse, die Quellen zu erforschen, um das Thema möglichst genügend zu lösen. Als Nachtrag zu den im ersten Bande bezeichneten Autoren kommen demnach auch hier noch einige in Anregung, deren Benützung das kunstliebende Publikum von mir fordern muss. Diese sind: Schnaase's niederländische Briefe, die hannover'schen Kunstblätter, von Rumohr's und Thiele's Beschreibung des kön. dänischen Kupferstich-Cabinets, der neue Peintre graveur français von Robert-Dumesnil, E. Förster's Beiträge zur neueren Kunstgeschichte, verschiedene Auktions-Cataloge, die Cataloge von Kunstsachen und Büchern von R. Weigel und andere Verzeichnisse dieser Art. Aus allen diesen Werken und aus andern Localscribenten, die sich auch über Kunst und Künstler ihres Vaterlandes verbreiten, wie z. B. jene, deren unter den Artikeln Alfonso Cittadella und Matteo Civitali erwähnt wird, findet der Kunstfreund interessante Auszüge, und überdiess andere wenig oder bisher gar nicht bekannte Notizen.

Ich schliesse demnach mit der Bitte an Künstler und Kunstfreunde, mich auch ferner mit artistisch-biographischen Nachrichten von Männern unserer und der verflossenen Zeit zu beehren, da es dem Einzelnen auch bei der angestrengtesten Forschung unmöglich werden dürfte, bei den weiten Grenzen dieses Gebietes Alles zu erfahren, was für die Kunstgeschichte von Wichtigkeit ist. Denn von rein historischem Standpunkte musste ich ausgehen, und in einem bequemen Handbuche für den Kunstfreund das vereinigen, was er zerstreut und oft nur mit Mühe finden könnte.

Möge meine Absicht nicht verkannt werden und meinem Unternehmen, das gewiss zu den mühsamsten und schwierigsten gehört, einiger Beifall zu Theil werden.

München im November 1835. **Dr. G. K. Nagler.**

Börner, ein sehr geschickter Maler zu Leipzig, geb. 180. zu Bau im Voigtlande. Er liefert treffliche Genrebilder, in welchen das Charakteristische der Erfindung, die Klarheit der Farben und der Beleuchtung, der Fleiss und die Reinheit der Ausführung grosses Lob verdienen. Auch im Thierfache leistet er Treffliches.

oethius oder Boetius, Christian Friedrich, Zeichner und Kupferstecher mit dem Grabstichel und der Nadel, auch Maler, geb. zu Leipzig um 1706, gest. zu Dresden nach Einigen 1778, nach Andern 1785. Man wollte einen Barbier aus ihm machen, allein seine Neigung zur Kunst behielt die Oberhand. P. C. Zink und C. A. Wortmann waren hierin seine Lehrer, aber nur sein eigener Fleiss und seine Beharrlichkeit führten ihn der künstlerischen Vollendung entgegen. Als Maler lieferte er angenehme historische Darstellungen, die sehr beliebt waren; zahlreicher aber ist sein Kupferwerk. Verschiedene seiner Blätter sind in Tusch- und Zeichnungsmanier. Besonders schön sind seine Bildnisse in weiss- und schwarzer Kreidenmanier; z. B. das des Ritters Mengs, die von Hutin, Casanova und sein eigenes. Das Hauptblatt dieses Künstlers ist Maria mit dem Kinde, zu deren Füssen die Familie des Baslers Jakob Mayer kniet, gr. Fol., nach Holbein's schönem Gemälde in der k. Gallerie zu Dresden. Er stach auch die berühmte Nacht des Correggio, allein von diesem Blatte gibt es nur drei Abdrücke, indem die Platte mit allen übrigen Effekten des Künstlers in einem Bombardement zu Grunde ging. Ein mit ausserordentlichem Fleisse und Zartheit ausgeführtes Blatt ist: Carabetier des Chasseurs nach Wouwermans, Fol. Andere schöne Blätter des Künstlers sind noch:

Der Distillator, nach D. Teniers, Fol.

Der gute Familienvater, nach Schenau, Fol.

Eine Landschaft mit einer Kuh und einem Schaafe, nach C. du Jardin, Fol., 1764.

Das Innere eines Wirthshauses mit einigen Eseltreibern, nach Th. Wyck, Fol.

Eine Frau mit einem Kohlentopfe, in welchen ein kleiner Knabe bläst, nach Rubens, Nachtstück in Fol. etc.

Boethius bekleidete die Stelle eines Hofkupferstechers. Basan nennt ihn irrig Carl Franz, daher denn Strutt zwei Künstler aus ihm machte.

oethus, ein berühmter Bildhauer und Silberarbeiter des Alterthums, der nach Pausanias zu Carthago das Licht der Welt erblickte, und zu jener Zeit geblüht zu haben scheint, als die Kriege der Römer sein Vaterland zu Grunde richteten. Im Tempel der Minerva zu Lindus sah man von ihm in Silber getriebene Arbeiten, wahrscheinlich Gefässe. Er hat sich indessen auch als Statuar hervorgethan, vermuthlich in Abbildung von Knaben, denn Pausanias sagt, dass er von Boethus im Tempel der Juno zu Olympia die nackte Gestalt eines Knaben gesehen, der vergoldet war. Plinius erwähnt eines Knaben, der eine Gans erwürgt, von welchem sich noch Nachbildungen finden dürften. Nicomedes erwähnt in zwei Epigrammen auch einer Statue des Aesculap von Boethus, doch ist es unbestimmt, ob hier der Boethus von Carthago oder ein anderer Künstler dieses Namens zu verstehen sei. Sillig. cat. artif. 108.

Böttger, auch Boettiger, Johann Gottlieb, Kupferstecher zu Leipzig, geb. 1763. Er studirte unter Leitung seines Landsmannes J. G. Schulz zu Dresden, bei dem er verschiedene Stücke, vorzüglich Portraite, verfertigte. In Leipzig, wo er sich 1796 niederliess, arbeitete er für Buchhändler. Seine vorzüglicheren Blätter sind:

Die berühmte Magdalena nach Correggio, nach Seidelmann's Zeichnung, qu. Fol.

Amor und Psyche, nach Schenau, gr. Fol.

La Fayette im Gefängniss schlafend, wie ihm der Genius von Amerika das Ende seines Schicksals ankündigt, eine Vignette in oval, nach demselben, qu. 4.

Kalliope, nach Angelika Kaufmann, colorirt, oval in 4.

Das Portrait Ramdohr's, nach Graff, 8.

Ausser diesen Blättern stach er noch eine grosse Anzahl Vignetten nach Schenau, Schnorr, Schubart u. a., ebenfalls mehrere Blätter für die Zeitung für die elegante Welt.

Böttger starb 1825.

Bötticher, C., ein trefflicher Architekt zu Berlin, der neben vielen andern vorzüglichen Künstlern der preussischen Königsstadt in seinem Fache eine würdige Stelle einnimmt. Er ist besonders ausgezeichnet durch ein sehr glückliches und ausgebildetes Talent in der Erfindung und Zeichnung von Ornamenten. In der k. Porzellanmanufaktur werden vornehmlich Muster der Ornamentik von ihm gewählt, und vor allem ausgezeichnet ist er durch geistreiche Stylisirung der Pflanzen in Form und Farbe.

In der Seidenweberei des C. Gropius wurde Mehreres nach seinen Zeichnungen ausgeführt. Diese gewebten Stoffe übertreffen an Gediegenheit und Kraft Alles, was in neuerer Zeit in dieser Weise gearbeitet worden. Wir erwähnen nur die seidenen Wandtapeten im Palais des Prinzen Wilhelm.

In neuester Zeit gab der Künstler ein Ornamentenbuch zum praktischen Gebrauche für Architekten, Decorations- und Stubenmaler, für Tapetenfabrikanten etc. heraus. Im Jahre 1834 erschien von ihm auch ein Heft Zeichnungen nach Darstellungen auf Kirchenteppichen, als Erklärung seines Vortrages über die allegorischen Darstellungen auf Kirchenteppichen des Mittelalters.

Böttner, Wilhelm, Historien- u. Portraitmaler zu Cassel, geb. zu Ziegenhayn 1752, gest. 1805. Er kam schon 1767 in Tischbeins Schule, und begab sich 1773 nach Paris, wo er mit Beifall arbeitete, und im Jahre 1776 die grosse Medaille in der Zeichenkunst erhielt. Im folgenden Jahre reiste er nach Rom, wo er durch die Güte des Landgrafen mehrere Jahre lang eine Pension genoss. Erst im Jahre 1781 kehrte er nach Cassel zurück, und ward Mitglied der Akademie. Auf einer zweiten Reise nach Paris (1785) ernannte ihn der Churfürst zum Hofmaler, 1789 zum Professor der Akademie, späterhin zum Rath und endlich zum Direktor, als der alte Tischbein gestorben war (1805).

Böttner verfertigte nicht gar viele historische Werke, denn er widmete sich mehrere Jahre fast ausschliessend der Portraitmalerei, was um so mehr zu beklagen ist, da er im historischen Fache Treffliches leisten konnte. Göthe gedenkt in seinem Winckelmann Böttners Jupiter und Ganymed mit grossem Lobe. Leichtigkeit der Zeichnung, Lebhaftigkeit des Colorits und graziöse Drapirung sind Vorzüge seiner Bilder. Zu seinen übrigen rühmlichen historischen Arbeiten gehören: Ikarus; Medea's Abschied von ihren Kindern

(Portrait der Schauspielerin Hassloch); Venus und Amor, letzterer, wie er Psyche in den Olymp führt; Pygmalion in dem Augenblicke, wie sich seine Statue verwandelt; eine liegende Venus mit Amor in der Brabeck'schen Gallerie, und eben daselbst ein liebliches Plafondgemälde: Apollo, Thalia und Terpsichore vorstellend.

Böttner hat auch einiges in Kupfer geätzt, z. B. einen Jupiter und Ganymed nach Nahl.

oetto, Giovanile, Maler, Zeichner und Kupferstecher, von Fossano, über welchen man Nachrichten von 1642 — 1682 hat. Er machte sich nicht nur unter den Turiner Kupferstechern bekannt, sondern findet auch wegen eines von ihm in Fossano gemalten Saales unter den guten Malern einen Platz. Der Saal ist im Hause Garballi und enthält 12 Wandbilder, die personifizirten Künste und Wissenschaften darstellend. Man lobt in diesen Bildern, ausser der Erfindung, auch die Wahrheit der Bildnisse und die Kraft des Helldunkels. Ausserdem scheinen nur noch wenige Bilder von ihm vorhanden zu seyn. Er ist ebenfalls der Erbauer des Jesuiten-Klosters zu Mondovi. Millin glaubt, dieser Künstler habe zur Familie der Grafen von Boetti gehört, weil er in den bezeichneten Frescobildern sich selbst mehrmal, als Edelmann gekleidet, mit dem Orden des heil. Mauritius und Lazarus abgebildet hat. Boetto hat nach verschiedenen Meistern gestochen.

Boffrand, Germain de, ein vorzüglicher Baumeister von Nantes, dessen Bauten in Frankreich, Lothringen, Deutschland u. s. w. gefunden werden. Sie sind alle in Palladio's Geschmack errichtet, und die vorzüglichsten der herzogliche Pallast zu Nancy, den er auf Befehl des Herzogs Leopold I. von Lothringen erbaute, so wie jener zu Luneville, die Hotels Montmorency und Argenson zu Paris, die Façade der Kirche de la Mercy u. s. w. Er schrieb auch ein sinnreiches Werk unter dem Titel: Architecture, ou principes de cet art etc., Paris 1745. Man kennt von ihm ebenfalls eine Schrift über Keller's Guss der Ritterstatue Ludwig's XIV., die jetzt äusserst selten geworden ist. P. Patte hat das von ihm erbaute Spital der Findelkinder auf drei Platten gestochen.

Boffrand starb 1754 im 87. Jahre als königlicher Baumeister und General-Inspektor der Hauptstrassen des Königreichs.

Bogdani, Jakob, ein Maler aus einem alten ungarischen Geschlechte, der sich durch sein eigenes Talent bildete. Er malte Blumen, Früchte und Vögel, und ahmte hierin in Zeichnung und Färbung die Natur gut nach, doch vermisst man eine genaue Kenntniss der Perspektive.

Dieser Künstler reiste unter der Regierung der Königin Anna nach England, und fand hier reichliche Beschäftigung, denn seine Bilder wurden geschätzt. Er erwarb sich auch grosse Summen, allein sein verschwenderischer Sohn brachte ihn wieder in tiefe Armuth. Sein Aufenthalt in London muss an die fünfzig Jahre gedauert haben.

Bogerts, C., Kupferstecher zu Amsterdam, lernte bei Jan Punt, und brachte verschiedene Ansichten von Amsterdam in Kupfer, neben andern auch den Brand des Schauspielhauses zu Amsterdam, nach P. Barbiers Zeichnung. Von ihm sind auch grösstentheils die Kupfer in P. T'Hoen's Vaderlandsche Schouwburg, die zu Amsterdam 1790 erschien.

Agar in der Wüste. F. Bol f., qu. Fol. Dieses Stück führt Heinecke als sehr selten an; Bartsch kennt es nicht.

Der heil. Hieronymus auf einem Hügel sitzend, mit dem Crucifixe in den Händen. F. Bol. fec., oben rund, in Fol. Wurde um 8 — 10 fl. bezahlt.

Das Opfer Gedeon's in dem Augenblicke, wo der Engel das Opfer anzündet, gr. 4.

Bol, Johann oder Hans, ein geschickter Maler und Kupferätzer, geb. zu Mecheln 1534, gest. zu Amsterdam 1593. Er erlernte die Anfangsgründe der Kunst in seinem Vaterlande bei einem mittelmässigen Meister, und ging dann nach Heidelberg, um mit grösserem Gewinne seinen künstlerischen Studien obzuliegen, wodurch er den Ruf eines ausgezeichneten Künstlers erlangte, welchen er auch später in seinem Vaterlande behauptete. Bol malte in Wasserfarben und in Oel sehr schöne Landschaften, die mit eben so schönen Figuren staffirt sind. Besonders theuer wurden seine kleinen Bilder bezahlt, deren er auch einige mit leichter und geistreicher Nadel in Kupfer brachte. Van Mander rühmt vor allen seinen Ikarus und Dädalus, den er für den Churfürsten von der Pfalz in Oel malte. Andere schöne Bilder sind im sogenannten Miniaturzimmer in der k. Residenz zu München.

Von seinen geätzten Blättern erwähnen wir besonders:

Die 12 Monate. A. Collaert exc. 12 Blätter; rund.

Eine Folge von 12 Landschaften. H. Bol inv. J. Sadeler exc.; qu. 4.

Die Capitallandschaft mit dem Gänseramen, eines der wenigen ächten Blätter des Meisters. B. Momper exc.; gr. qu. Fol. (Bei Weigel um 3 Thlr. ausgeboten).

Die Versöhnung Jakob's mit Esau, rund.

Die Zusammenkunft von Abraham's Knechten mit der Rebecca, in gleichem Formate.

Auch andere Künstler haben nach ihm gestochen.

Johann Bol hatte einen Sohn, Namens Franz, der den Styl des Vaters getreu nachahmte, und dessen hinterlassene Werke vollendete.

Bolanger. S. Boulanger.

Boldo, Dionysius, ein vortrefflicher Baumeister, baute die berühmte Brücke Rialto zu Venedig, und malte auch sehr fein in Miniatur und in Wasserfarben. Er blühte zu Anfang des 17. Jahrhunderts und starb zu Palma in Diensten der Republik Venedig.

Boldrini, Joseph Nicolas, Maler und Formschneider, über welchen die Nachrichten unbestimmt sind. Nach Einigen ist er zu Vicenza, nach Andern zu Trento geboren, weil er eines seiner Blätter Nic. S. Vicentino T. bezeichnet hat. Bartsch XII. 16 glaubt nämlich, das T. bedeute Tridentinus, und der Name Vicentino oder Vicentini sei der Familien-Name unsers Künstlers. Merkwürdig ist, was Huber III. 167 über diesen Formschneider sagt; nach ihm ist er zu Wien um 1510 geboren, und wahrscheinlich Titian's Schüler gewesen, da er auch nach diesem grossen Meister in Holz geschnitten hat. Vasari nennt ihn Giannicolo Vicentino, und benachrichtiget, er habe mehrere Helldunkel nach Parmesano gefertiget. Huber macht aus diesem Johann Nicolas einen eigenen Künstler, und nennt ihn Joh. Nicolai Vicentino, der den Beinamen Rossiglioni führte, und nach diesem Schriftsteller ebenfalls um 1510, aber zu

Vicenza gebören wurde. Er führt von diesem Künstler, der doch sicher mit dem unsrigen Eine Person ist, folgende Blätter an:

Herkules, welcher einen Löwen tödtet, nach Rafael, Fol.; ein Blatt, welches A. Andreani in Holz geschnitten hat.

Eine Sibylle, mit R. bezeichnet, ohne des Stechers Namen, ein Blatt in Helldunkel.

Den Tod des Ajax, nach Polydoro, qu. Fol.

Auf spätern Abdrücken hat man IO. NIC. VICEN. ausgeschabt, und an dessen Stelle das Zeichen des Andreani gesetzt.

Die Blätter des Boldrini sind in einer geistreichen und kühnen Manier gearbeitet, und zum Theil von grösster Seltenheit. Huber nennt folgende als die vorzüglichsten:

Johann Baron von Schwarzenberg, in einer Wappeneinfassung, nach A. Dürer, Fol.

Rechts am Fusse des Blattes sieht man Boldrini's Zeichen. Man findet dieses Werk gewöhnlich am Ende des Buches: der Teutsch Cicero, Augsburg 1540, bei H. Steiner, Fol. min. abgedruckt.

Eine nackte Venus auf einer Bank sitzend, mit dem Cupido im Arm, bezeichnet: Titianus inv. Nicolaus Boldrinus Vicentinus incidebat. 1566. gr. Fol.

Ein betender Hieronymus, nach Titian; sehr gr. qu. Fol.

Die Anbetung der Könige, nach demselben, in gleicher Grösse.

St. Sebastian und St. Katharina mit vier andern Heiligen, nach Titian; sehr gr. Fol.

Eine grosse bergige Landschaft mit Vieh und einer Frau, die eine Kuh melkt; in gleicher Grösse.

Ein alter Affe in der Mitte seiner beiden Jungen, von Schlangen umwunden, wie die Gruppe des Laokoon gestellt, ein satyrisches Blatt nach Titian's Erfindung wider B. Bandelli, welcher, nachdem er den Laokoon in Marmor verfertigt hatte, sich rühmte, die Antike übertroffen zu haben; sehr gr. Fol. Von grösster Seltenheit.

Man hat dieses Stück immer für Titian's Arbeit selbst gehalten.

Von Boldrini, oder von Vicentini, der doch sicher mit dem ersteren Eine Person ist, kennt man noch ein anderes Blatt nach Maturino, welches Clelia vorstellt, wie sie mit ihren Gefährtinnen aus dem Lager des Porsena flieht; Fol. Der Künstler nennt sich hier IOS. NIC^{VS} VICENT., d. h. Joseph Nicolaus Vicentino, eine Bezeichnung, die auch das obenerwähnte Blatt mit dem Löwenwürger Herkules trägt.

Ein anderes Blatt dieses Künstlers, das Bartsch entging, stellt den Prediger Johannes vor, in einer grossen Landschaft sitzend. Rechts ist eine hohe Baumgruppe und links ein Fluss, und Männer und Frauen, welche die Worte Johannis hören wollen; Fol.

Dieses Blatt soll nach Einigen von Titian gezeichnet seyn, aber man unterscheidet unten rechts (mit Mühe) die Buchstaben D Q, was Domenico Campagnola bedeuten könnte. Links ist der abgekürzte Name des Formschneiders: Nich^{O} B. V. T., d. i. Nicolaus Boldrini Vicentino Taglio.

Bartsch beschreibt XII. 145 ein anderes Blatt dieses Künstlers, das mit Nic. bol. inc. bezeichnet ist. Es stellt einen nackten Mann zu Pferde vor, der nach rechts galoppirt, nach Pordenone gefertiget; H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 10 L.

Das Zeichen Boldrini's besteht in einem B, durch dessen Mitte ein Querstrich geht. Heller (Gesch. der Holzsch. p. 185) legt dieses Zeichen ohne hinlänglichen Grund dem Hans Burgmair bei.

Boldrini, Franz, ein Maler von Verona, der unter die verdienstvollen Künstler seiner Zeit und seines Vaterlandes gezählt werden muss. Er war Canova's Freund und Lehrer des berühmten Migliara. Boldrini bildete indessen noch andere geschickte Künstler, und hinterliess eine grosse Anzahl geschätzter Werke, besonders sehr ähnliche Bildnisse. Sein letztes grosses Werk stellt die feierliche Audienz dar, welche Kaiser Franz den illyrischen Gesandten bei Gelegenheit des Veroneser Congresses gab. Dieses Bild, an welches der Künstler die letzte Hand nicht mehr legen konnte, ist ein Beweis seiner Gediegenheit. Auch seine Geschicklichkeit in Restaurirung alter Gemälde ist zu rühmen.

Boldrini übte in Mailand seine Kunst, und starb 1825.

Boldu oder Bolduc, Johann, ein Maler und Stempelschneider nach einigen von Uri in der Schweiz, soll einer der ersten seyn, welcher um den Anfang des 15. Jahrhunderts die Kunst, Stempel in Stahl zu schneiden, wieder in Aufnahme bringen half. Giulianelli hält ihn für einen Venetianer, der auch in Edelsteine geschnitten, und um 1479 gelebt hat. Er bildete sich in der Schule des Victor Pisanello, der um 1440 blühte. Einige seiner Werke sind im Tresor de Numismatique etc., Paris 1834, abgebildet.

Boleris S. Bolleri.

Bolgarini, Bartol., (nicht Bologhini, wie ihn Vasari im Leben des Piet. Laurati nennt), war ein Schüler des Pietro di Lorenzo und ein Mann vom Stande. Er malte in Siena und an andern Orten Italiens viele lobenswerthe Bilder. Vasari erwähnt von ihm ein Gemälde auf dem Altare der Kapelle des heil. Silvester in St. Croce zu Florenz, es ist aber nicht mehr vorhanden. Auch das Bildniss seines Lehrers malte er. Bolgarini lebte um 1350.

Ticozzi führt diesen Künstler unter Bologhini auf.

Bolgi oder Bolgio, Andreas, genannt Carrarino, ein Bildhauer von Carrara, Schüler von Bernini, machte sich durch seine Büsten berühmt. Von ihm ist die colossale Statue der heil. Helena in einer Nische der Kuppelpfeiler des St. Peter zu Rom, die Frezza radirte. Sie ist fleissig und bestimmt, aber in keinem grossen Geschmacke gearbeitet. Winckelmann und sein Jahrhundert S. 200.

Bolgi starb 1656 zu Neapel an der Pest, 51 Jahre alt.

Bolgieri, Johann, Historienmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Nach Bartoli hat er zu Turin gelebt, aber er bestimmt die Zeit nicht, in welcher er gearbeitet. Er ist wohl Eine Person mit Joannes Bolangarius, nach welchem Olivier Dauphin eine heil. Familie gestochen hat.

Um 1779 arbeiteten zwei treffliche Bildschnitzer, mit Namen Bolgieri, zu Turin.

Bolkemann, ein Früchte- und Thiermaler, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Paris arbeitete. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, doch muss er zu den bessern Künstlern seiner Zeit und seines Faches gehört haben, weil ihn die Akademie von St. Lucas zum Mitglied ernannte.

Bolleri, Nicolas, (nicht Jerosme, wie ihn Perrault nennt), ein geschickter französischer Maler um 1660. Er that sich besonders in Nachtstücken hervor; malte auch Thiere und Bacchanale in Bassano's Geschmack. Zugleich war er auch in der Glasmalerei erfahren. Jean le Clerc gab sein Zeichenbuch in 36 Quartblättern heraus.

Tiozzi nennt diesen Künstler Bolevis, und lässt seine Lebenszeit unbestimmt.

Bollevis. S. Bolleri.

Bollinger, Friedrich Wilhelm, Kupferstecher und Professor, geb. zu Berlin 1777, gest. 1825. Er fing seine Studien auf der Akademie der bildenden Künste zu Berlin an, hatte aber keinen eigentlichen Lehrer in der Kupferstecherkunst, sondern er suchte sich nach den besten Blättern verschiedener Meister zu bilden. Seine Kränklichkeit hinderte ihn in spätern Jahren so viel zu liefern, wie in frühern Zeiten.

Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehören:

Mehrere Bildnisse nach eigenen Zeichnungen, unter andern das des Probstes Hanstein und des Musikus Ritter.

Mehrere Bildnisse nach andern Meistern, als: der Prinz Wilhelm, die Prinzessin Wilhelm, der Prinz Heinrich, der Prinz Ludwig Ferdinand, nach Büsten des Bildhauers Wichmann; die Schauspielerin Schick, nach Dähling's Gemälde; den Bischoff Dräseke, nach Schöner etc.

Mehrere Blätter nach Zeichnungen von Franz Catel zu Almanachen und Taschenbüchern.

Viele Blumen nach Zeichnungen nach der Natur von dem Grafen von Hofmannsegg zu seinem grossen botanischen Prachtwerk.

Ein grosses historisches Blatt in punktirter Manier, der Churfürst von Brandenburg Joachim II. im Lager vor Wittenberg, nach einem Gemälde von Kimpfel.

Bologhini. S. Bolgarini.

Bologna, Anton da, bedeutet auf alten Kupferstichen den berühmten Marc-Anton Raimondi.

Bologna, Domenico da, ein Maler, dessen Name erst zu Ende des vorigen Jahrhunderts wieder bekannt wurde. Er malte in der Kirche des heil. Sigmund zu Cremona einen von dem Wallfische ausgespienen Jonas, der in der Perspektive von unten nach oben, die damals neu war, bemerkenswerth ist. Das Bild ist von 1537.

Bologna, Ercole da, ein alter Maler, der die Symmetrie des menschlichen Körpers schon mehr beobachtete, als seine Zeitgenossen. Er blühte um 1450, nach Zani um 1480. Man kennt zwei Künstler dieses Namens; einer von diesen wird auch für Ercole Grandi von Ferrara gehalten.

Bologna, Franco da, der erste Bologneser Maler, der viele unterrichtete, gleichsam der Giotto dieser Schule, dem er jedoch nachsteht. Man hat von ihm eine Madonna von 1313. Benedikt IX. berief ihn nach Rom, um die Bücher des Vaticans mit Miniaturen zu zieren. Dante rühmt diesen Künstler im eilften Gesange des Purgatorio.

Bologna, Jacopo di Paolo da, Eine Person mit J. Avanzi.

Bologna, Lattanzio da. S. Mainardi.

Bologna, Lorenzino da. S. Sabbatini.

Bologna, Lorenzo da, nach andern aus Venedig, malte nach Zani um 1340. Er versuchte sich in figurenreichen Erfindungen, stand aber Memmi, Laurati und Gaddi weit nach; er verräth die Kindheit der Kunst in Zeichnung, im Ausdruck der Gesichter, deren

Thränen oft zum Lachen reizen, wie in den nach griechischer Weise gezwungenen und gewaltsamen Geberden. Einige seiner Arbeiten sieht man noch in Bologna; der grösste Theil ist untergegangen. Er war Franco's Schüler.

Bologna, Maso da, Maler, Lippi's Zeitgenosse, malte die Kuppel der Cathedrale zu Bologna, die 1570 der alten Gemälde beraubt wurde. Er arbeitete um 1404. Von den Werken dieses Künstlers hat sich wahrscheinlich nichts mehr erhalten.

Bologna, Pellegrino da. S. Tibaldi.

Bologna, Simone da, ein Maler, da' Crocifissi genannt, weil er in Crucifixen berühmt war. In St. Stefano, wie in andern Kirchen Bologna's, gibt es etliche sehr grosse Bilder von ihm, wo das Nackte nicht übel, die Gesichter aber sehr kläglich, die Arme sehr steif und eine bunte Farbendecke sind; im Colorit, wie in dem einen über den andern gesetzten Fusse gleichen sie denen des Giotto, im Uebrigen den ältesten. Auch einige Madonnen verfertigte er, mit Gewändern und Händen nach griechischer Weise, in Gesichtern aber und Geberden sehr fleissig, und für jene Zeit vorzüglich. Er arbeitete 1377.

Bologna, Guido da, von den Italienern Guido antichissimo genannt, malte um 1178. Aus dieser Zeit befand sich von ihm eine Malerei in Bologna.

Bologna, Urso da, blühte als Maler zu Bologna um 1226. Von diesem und den obigen alten Künstlern wird noch Einiges in der Akademie zu Bologna aufbewahrt. Malvasia sah von ihm noch eine Madonna an der Mauer des Hauses der barmherzigen Brüder, bezeichnet: Ursus me fecit.

Bologna, Vitale da, genannt dalle Madonne, ein Maler, über welchen die Nachrichten von 1320 — 1345 reichen. Man sieht von seiner Hand im Pallast Malvezzi einen S. Benedikt mit andern Heiligen. Er pflegte unter seine Arbeiten: Vitalis fecit, zu setzen.

Vitale wird von Baldinucci unter die Zöglinge des Giotto gezählt, aber er hatte eine trockenere Zeichnung, als die Giottisten jener Zeit, und componirte ganz anders, als jene an Giotto's Sinn und Darstellung festhaltende Schule. Lanzi III. 10. d. A. schliesst hingegen aus Vitale's sehr trockener Zeichnung und aus seiner Gewohnheit, fast nur Madonnen zu malen, dass er sich nicht weit von Franco's Muster entfernt hatte, und dass Giotto's weit grössere, mannigfaltigere und gedankenreichere Schule gewiss nicht die seinige war.

Bologna, Orazio da. S. Samacchini.

Bologna, Franz da. S. Primaticcio.

Bologna, Bartolomeo da, ein berühmter Miniaturmaler, der um 1450 geboren wurde, und 1512 im Vaterlande starb. Er war einer der letzten, welche im alten Style arbeiteten.

Bologna, Manno da, Maler, Bildhauer und Goldschmied des 13. Jahrhunderts. Malvasia spricht von einer Madonna, welche Manno 1260 gemalt hat, und von einer Statue Bonifaz VIII., welche auf einem Platze zu Bologna stand.

Bologna, Ventura da, ein Künstler des 13. Jahrhunderts, der zu Bologna seine Kunst übte. Er war Zeitgenosse des Niccolo Pi-

sano, ebenfalls Bildhauer, aber er näherte sich der besseren Weise Niccolo's nicht. Ausserdem übte er auch, wie mehrere Meister seiner Zeit, die Baukunst und Malerei. Ventura arbeitete schon 1197 und noch 1220.

Bologna, Johann della Marca, ein Zeichner, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. A. Scacciati hat nach einer Federzeichnung dieses Künstlers den heil. Bernhard im Kloster gestochen und M. Mulinari den ägyptischen Joseph, der seinen Brüdern Getreide gibt.

Bologna, Johann oder Zan da, ein berühmter Bildhauer und Baumeister von Duay in Flandern, lernte im Vaterlande bei Jak. van Breuck, begab sich aber dann zur weitern Ausbildung nach Italien. In Rom suchte er sich Michel Angelo zu nähern, allein dieser grosse, aber finstere Künstler, wies Johann den Niederländer etwas schnöde ab, aber dennoch blieb dieser das Muster, nach welchem unser Künstler sich zu bilden strebte. Letzterer wurde nicht nur einer der fruchtbarsten, sondern auch der besten Einer, die im 16. Jahrhunderte in Italien blühten. Er ist freier von Manier und Uebertreibung, als Bandinelli und alle übrigen Zeitgenossen. In einigen Werken steht er mit Ghiberti auf gleicher Stufe, an Ebenmass und Vollendung über Michel Angelo.

Es ist unbekannt, wesswegen dieser Niederländer den Beinamen da Bologna erhalten, da er doch grösstentheils in Florenz arbeitete, wo er in Diensten des Grossherzogs stand. Wahrscheinlich gab hiezu sein herrlicher Springbrunnen auf dem Platze zu Bologna die Veranlassung. Dieser Brunnen ist mit einem grossen Erzbilde des Neptun geziert, eine kräftige, gebietende Gestalt mit dem Dreizacke, auf dem Delphin fussend. Sie überragt den grösseren Marmor-Neptun des gleichzeitigen Amanati bei weitem, und noch mehr übertreffen unten umher die Delphinen, die Kinder und üppigen Siren die ähnliche eherne Umgebung desselben in Florenz.

In der Loggia zu Florenz ist Giovanni's Sabinerraub in Marmor, eine herrliche Gruppe. Ein nackter Römer trägt eine nackte sich sträubende Sabinerin, sich gewaltig emporschwingend, mit sich fort. Er schreitet über einen besiegten alten Sabiner hinweg. Dieses Werk, eines der schönsten des Meisters, beurkundet ein vielseitig gebildetes Talent in der Anordnung, dem Ausdrucke, den anatomischen Theilen und ihren Modificationen nach Beschaffenheit des Alters und Geschlechts. Die Verbindung der kraftvollen männlichen Schönheit mit der zarten weiblichen ist von ungemeinem Reiz, die Ausführung meisterhaft und vollendet, und von allen Seiten stellt die Gruppe sich trefflich dar. Andreas Andreani hat dieses Werk sehr schön im Holzschnitt dargestellt. Für den König von Frankreich wurde die Gruppe in Erz gegossen.

In Florenz sind ausser diesem noch mehrere Werke von Johann da Bologna. Auf dem alten Platze das meisterhafte Ritterbild des ersten Cosmus von Florenz, der 1574 starb. Der Grossherzog sitzt zu Pferde, in Erz gegossen. Auf einem andern Platze steht Herkules, wie er den Centaur Nessus mit der Keule erschlägt; im herzoglichen Garten liegen drei Flussgötter von ihm, und im Lustschlosse Pratolino sitzt sein Berggott Apenin, der, 60 Fuss hoch, selber ein Berg ist, im Leibe eine Grotte hat, und grottesk aus allerlei Steinen und Muscheln zusammengesetzt ist.

Vortreffliche heilige Bildwerke aus Stein und Erz stehen von diesem Meister in zwei Kapellen in S. Marco und in der Annunziata, vor allen ausgezeichnet aber, und eines der schönsten dieses Künst-

in Friesland um 1580, gest. zu Antwerpen in einem Alter von 54 Jahren. Es ist unbekannt, bei wem er, und sein jüngerer Bruder Schelte, sich gebildet haben, man vermuthet jedoch wegen seines freien und festen Styles, dass er sich bei Bloemaert vervollkommnete. Er arbeitete blos mit dem Grabstichel, anfangs in einer rohen Weise, entfernte sich aber von dieser, wenn er nach Rubens stach, und gab seinen Blättern Farbe und beendigtere Ausführung.

Zu seinen vorzüglichen Arbeiten gehören:

Das Abendmal nach Rubens; H. 24 Z. 2 L., Br. 15 Z. 2 L. Hauptblatt des Künstlers, worin er wenig unter seinem Bruder steht. Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse des Huberti. Das Blatt ist selten. Es galt bei Mariette 199 Fr., bei Frauenholz 27 fl. und bei Winkler 20 Rthl. Bei Weigel ist es für 7 Thl. 12 gr. ausgeboten.

Die Erweckung des Lazarus, ein Capitalblatt, nach demselben Meister; H. 23 Z. 2 L., Br. 18 Z. 4 L. Dieser Stich galt auf deutschen Auktionen 8 — 17 fl., bei Mariette 75 F.. Bei Weigel ist ein Abdruck mit der Adresse des Stechers für 7 Thl. 12 gr. ausgeboten.

Christus am Kreuze, nach Rubens, 1631; H. 14 Z. 7 L., Br. 15 Z. Wurde bei Frauenholz um 27 fl. und bei Winkler um 7 Rthl. verkauft.

Das Urtheil Salomons, nach demselben; H. 16 Z. 4 L., Br. 18 Z. 11 L. Bei Frauenholz 15 fl., Brandes 9 Rthl.

Die Anbetung der Hirten, nach Ab. Bloemaert 1618; H. 20 Z. 2 L., Br. 14 Z. 6 L. Frauenholz 6 fl.

Die Marter St. Stephans, nach Coninxloo; H. 16 Z. 6 L., Br. 24 Z. Brandes 3 Rthl.

Jesus bei Martha und Maria, eine reiche Composition, nach J. Goiemar. Selten und gesucht.

Die heil. Weiber in der Wüste, 20 Stücke nach Ab. Bloemaert, und nach demselben die Eremiten, eine seltene Folge von 24 Bl., die oft von Neuem gedruckt wurde.

Der Tod und die Zeit im Kampfe mit Thieren und Menschen, nach Vinkenbooms; qu. Fol. Selten.

Adam und Eva im Paradiese, ein schönes und seltenes Blatt nach demselben; sehr gross in die Breite.

Ludwig Wilhelm von Nassau, ein grosses Blatt nach Mirevelt.

Eine Folge von 4 Landschaften, 1613, nach A. Bloemaert, und nach demselben Meister eine andere Folge von 20 numerirten Landschaften, mit einem Titel: O nimium felix — Boetius Adams Bolswert fec. et excud. 1616 u. s. w.

Boetius bediente sich zur Bezeichnung seiner Werke eines Monogramms, oder des abgekürzten Namens Bols. fec. Oft findet man auf seinen und seines ältern Bruders Blättern den Namen Adams, was Adams Sohn bedeutet, denn der Vater hiess Adam Bolswert. Gleiche Bedeutung hat auch der Buchstabe A.

Bolswert, Schelte a, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Bolswert um 1586, ein Künstler jener ehrenwerthen Schule, welche von Rubens geleitet wurde. Er stach unter seinen Kunstgenossen am zierlichsten und reinlichsten; seine Stiche haben, neben vieler Zartheit, am meisten Glanz und Kraft. Er suchte ersteren jedoch nicht, sondern bemühte sich vielmehr den Reiz und das Malerische der Radiernadel nachzuahmen, indem er jederzeit mehr den Effekt suchte, als das, was man schönen Stich nennt.

Man hat gesagt, dass Rubens, dessen Freundschaft Bolswert genoss, zuweilen an den Platten dieses Meisters gearbeitet habe, al-

lein dieses ist nur vom Retouchiren der Abdrücke mit Crayon oder dem Pinsel zu verstehen, wornach dann der Stecher verbesserte. Diese Retouchen glaubt man in einer grossen Menge der Stiche von Bolswert zu bemerken, besonders scheint dieses bei der heil. Cäcilia der Fall zu seyn, einem Blatte von schöner und malerischer Wirkung.

Bolswert hat als grosser Meister alle Theile seiner Kunst behandelt; Portrait, Geschichte und Landschaft. Man bewundert in den Werken dieser letzten Gattung den Ausdruck der Farbenmassen und die Abstufungen der Töne der Originale, besonders aber zeichnete er sich im Geschichtlichen aus.

Bolswert, Edelink, G. Audran und Vorstermann gaben das glänzende und lobenswerthe Vorbild, Farbe und Effekt der Gemälde, ohne Vernachlässigung der Zeichnung und des Charakters, nachzuahmen. In ihren Arbeiten ist schöne, wohlverstandene Zeichnung und das Wiedergeben des Originals die Hauptsache, die Schraffirungen und das Streben nach Effekt sind noch immer mit vieler Moderation dem Charakter und dem Ausdrucke untergeordnet.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt; er erreichte aber ein hohes Alter und starb zu Antwerpen.

Seine vorzüglichsten Blätter sind nach Heller:

Die eherne Schlange, nach Rubens; H. 17 Z. 5 L., Br. 22 Z. 6 L. Schön und selten. Die ersten Abdr. sind vor Hendricks Adresse. Galt bei Mariette vor der Schrift 300 Fr. Auf andern Auktionen in Frankreich wurde das Blatt zu 212, 260, 100, 152, 58 Fr. bezahlt. Bei Frauenholz um 56 fl. 1ter Abdr., Brandes 10 Rthl., Winkler 4 Rthl.

Christus am Kreuze, gewöhnlich nur benannt: Christus mit dem Schwamm, Le grand Christ au Jacobin, nach van Dyck; H. 22 Z. 8 L., Br. 16 Z. 6 L. Die ersten Abdrücke von diesem seltenen Blatte sind daran kenntlich, dass die rechte Hand des heil. Johannes nicht auf Mariens Schulter liegt, wie es bei den zweiten der Fall ist. In der dritten ist die Hand wieder weggenommen und van Dyck's Name steht links. Wurde ebenfalls zu hohen Preisen bezahlt; bei Frauenholz 1. Abdr. 26 fl., bei Brandes 5 Rthl., Winkler 1. Abdr. 12 Rthl., 2. Abdr. 7 Rthl 17 gr.

Die Löwenjagd, Alex Croy zugeeignet; H. 15 Z. 9 L., Br. 21 Z. 10 L. Vorzl. Blatt zu 25 — 64 Fr. und 5 — 12 Rthl. bezahlt.

Die Dornenkrönung und Verspottung, nach van Dyck; H. 21 Z. 9 L., Br. 16 Z. 1 L. Im ersten Abdrucke ist unten das Bild des Mohren, welcher vorne rechts neben einem Soldaten steht, nicht doppelt schraffirt. Wurde zu 405, 320, 340, 250, 203 Fr. u. s. w. erstanden, d. h. in ersten Abdrücken. Bei Frauenholz ein Abdr. mit der Adresse des van Eynden 24 fl. 13 kr. Winkler 9 Rthl., bei Becker 6 Rthl. 16 gr.

Die Himmelfahrt der Maria, nach Rubens; H. 23 Z. 2 Z., Br. 16 Z. Die spätern Abdrücke haben Merlens Adresse, und einige davon sind noch gut. Ploos v. Amstel 26 fl., Brandes 5 Rthl.

Die Bekehrung des heil. Paulus, nach demselben; H. 16 Z. 6 L., Br. 20 Z. 8 L. Bei Mariette und Rigall 130 Fr., Frauenholz 32 fl., vor der Adresse 22 fl., Brandes 12 Rthl. 8 gr., Winkler 3 Rthl. 1 gr. Bei Weigel ist ein erster Abdruck mit der Adresse des Stechers um 4 Thl. ausgeboten.

Der wunderbare Fischzug, nach Rubens, in 3 Blätter; H. 20 Z. 5 L., Br. 31 Z. 4 L. Ploos van Amstel, 18 fl., Frauenholz

15 fl. 6 kr. VII. 20 fl. Winkler 9 Rthl. 9 gr., Hohwiesner 2 fl. 40 kr.

Pan auf der Flöte blasend, nach Jordaens; H. 12 Z. 3 L., Br. 15 Z. 8 L. Die ersten Abdr. sind vor der Adresse von Blooteling. Bei St. Yves mit Gegenstück von Falk 240 Fr. In Deutschland 3 — 4 Rthl.

Argus, Hüter der Jo, und Merkur, nach Jordaens; H. 15 Z. 7 L., Br. 19 Z. 5 L. Die ersten Abdr. sind vor der Adresse des Blooteling und dem Cum. Privilegio. 3 Rthl. 8 gr. bei Brandes.

Die Verläugnung des heil. Petrus, nach Seghers; H. 12 Z., Br. 17 Z 6 L. Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse und dem Cum. privileg. Galt in Frankreich 120 — 380 Fr. mit dem Gegenstück von Lauwers, bei Brandes ohne dasselbe 5 Rthl., Frauenholz 22 fl.

Die Zerstörung des Götzendienstes, oder der Triumph der Kirche, oder der christliche Glaube, nach Rubens; H. 25 Z. 8 L., Br. 33 Z. 4 L. Galt 5 — 7 Rthl. Bei Weigel 5 Thl. 12 gr.

Der Triumph der Kirche durch das Abendmal, nach Rubens; H. 25 Z. 8 L., Br. 38 Z. P. v. Amstel 10 fl. 10 St., Brandes 12 Rthl., Winkler 8 Rthl. 20 gr., Becker 5 Rthl. Bei Weigel ist es für 5 Thl. 12 gr. ausgeboten.

Die Empfängniss Maria, nach Rubens; H. 15 Z. 11 L., Br. 11 Z. 1 L. Die guten Abdr. sind vor der Adresse des Bonenfant. Brandes 8 Rthl. 2 gr.

Eine Landschaft mit dem Sturm des Aeneas oder die Ansicht von Cadix, nach Rubens; H. 17 Z. 7 L., Brandes 5 Rthl.

Die grosse Landschaft mit der Jagd des Meleager, nach Rubens; H. 17 Z. 7 L., Br. 25 Z. 7 L. Brandes 7 Rthl. 2 gr.

Eine Landschaft mit der Gegend von Mecheln, nach Rubens; H, 16 Z. 10 L., Br. 23 Z. 6 L. Brandes 7 Rthl.

Eine Landschaft mit dem verlornen Sohn, nach Rubens; H. 17 Z. 2 L., Br. 22 Z. 11 L. Brandes 4 Rthl. 16 gr.
Die ganze geschätzte Folge besteht aus 6 Bl.

Die Kreuzaufrichtung, nach van Dyck; H. 17 Z. 3 L., Br. 12 Z. 8 L. Im ersten Abdr. bemerkt man, dass das linke Vorderbein des vorne rechts stehenden Pferdes über das rechte hinübergeht. Brandes 3 Rthl.

Die Vermählung der Maria; H. 16 Z. 10 L., Br. 12 Z. 9 L. In den zweiten Abdr. steht nach der Adresse von Hendricks: Antverpiae C. P. Galt 2 — 4 Rthl.

Die Anbetung der Könige, nach Rubens; H. 16 Z. 3 L., Br. 11 Z. 2 Z. Bei v. Amstel ein gewöhnlicher Abdr. 11 fl., Brandes 5 Rthl.

Die Auferstehung Christi, nach demselben; H. 15 Z. 9 L., Br. 11 Z. 10 L. P. v. Amstel 16 fl., Brandes 8 Rthl. 12 gr.

Maria umarmt das Jesuskind, nach Rubens; H. 16 Z. 1 L., Br. 12 Z. 3 L. Amstel 21 fl., Frauenholz 9 fl. 6 kr., Brandes 5 Rthl 11 gr.

Das Familien-Conzert, nach Jordaens; H. 12 Z. 3 L., Br. 16 Z. 11 L. Bei Weigel ist ein Abdruck vor der Adresse und Retouche für 4 Thl. ausgeboten. P. v. Amstel 20 fl., Brandes 3 Rthl., Mariette 85 Fr.

La vierge à la danse des Anges oder La Reine des Anges, berühmtes Blatt nach Van Dyck; gr. qu. Fol. Ein Abdruck mit der Adresse von Hendricks ist bei Weigel um 2 Thl. ausgeboten.

Ausser diesen Blättern erwähnt noch Joubert als vorzüglich:
Die heil. Cäcilia, nach Rubens, ein ausgezeichnetes Stück; in ersten Abdrücken mit J. Witdoecks Adresse. Doch sind auch die mit dem Namen Hendrix noch schön. Letzterer wurde später ausgeschliffen und der von Bolswert hinzugesetzt.
Die Geburt des Erlösers, nach Rubens; gr. Fol. Die guten Abdrücke haben van Enden's Adresse.
Die Tochter der Herodias mit dem Haupte des heil. Johannes, nach demselben; eben so die
Die Aufnahme der heil. Jungfrau, ein schönes Blatt, welches die technische Fertigkeit des Künstlers zeigt.
Die heil. Familie mit dem Vogel; qu. Fol.
Die Erziehung der heil. Jungfrau, beide nach Rubens; gr. Fol. Ein erster Abdruck mit van Endens Adresse und zwei Zeilen Schrift ist bei Weigel um 3 Thl. ausgeboten.
20 Landschaften, genannt: die kleinen Landschaften des Rubens; gr. qu. Fol.
Der betrunkene Silen, nach van Dyck; Fol. Die ersten Abdr. sind vor der Schrift: Genua labant etc.
Christus am Kreuze mit St. Catharina und Dominicus, nach demselben Meister; gr. Fol.
Die Rückkehr von Aegypten, nach Seghers; ein grosses Blatt.
Der König trinkt, nach Jordaens; gr. Bl. Mariette 145 Fr.
Das Opfer Abrahams; nach Th. Rambouts; gr. Fol.
Die Communion der heil. Rosa, nach E. Quellinus, ebenfalls in grossem Formate.
Der todte Christus auf dem Schosse der Mutter, nach Diepenbeck; qu. Fol.

Folgende Portraite, nach van Dyck gestochen:
Margaretha von Lothringen, mit dem Namen des van Enden; Fol.
Justus Lipsius, eben so; Fol.
Marie Ruten, Van Dyck's Frau, mit Hendrick's Namen; Fol.
Albert von Aremberg.
Sebastian Vrank.
Martin Pepyn.
Paul de Vos.
Wilhelm de Vos.
Adrian Brouwer.
Andreas van Ervelt.
Joh. Bapt. Barbé, lauter Blätter in Fol.
Schelte Bolswert bediente sich zur Bezeichnung seiner Blätter eines Monogrammes.

olt, Johann Friedrich, ein geschätzter Kupferstecher zu Berlin, der sich um 1794 bekannt gemacht hatte. Er lieferte mehrere Werke, die sich durch Kraft und Reinheit des Stiches auszeichnen, vorzüglich Portraite von sprechender Aehnlichkeit.

Besonderer Erwähnung verdienen:
Kant's Bildniss, nach Vernet's Zeichnung, 1794.
Luther's Bildniss, nach Cranach, in punktirter Manier, im Pantheon der Deutschen, 1794.
Portrait Peter des Grossen, vor dessen Biographie von Halem, 1803.
Portrait des Prof. von Savigny, 1812.
Die Nonne, nach Bardou, ein treffliches Blatt in punkt. Manier.
Portait des Königs von Preussen, und das der Königin Louise, in punktirter Manier.

Zusammenkunft Alexander I. und Friedrich Wilhelm III. zu Memel, nach Dähling.

Er stach auch für die Sammlung der Bildnisse der berühmtesten Menschen aller Völker und Zeiten, und begann 1830 eine Reihe von Bildnissen verdienter Männer in verschiedenen Fächern der Wissenschaft. Ueberdiess lieferte Bolt seit einer Reihe von Jahren auch viele Blätter für Almanache.

Bolten, Robert van, ein niederländischer Kupferstecher um 1605; stach ein Bauernfest ohne Namen des Malers, und mehreres andere nach Cesarei u. a.

Boltraffio, Giovan Antonio, S. Beltrafio.

Boltschhauser, Heinrich, Medailleur, von Altenklingen in der Schweiz, wo er 1754 geboren wurde. Er trieb anfangs die Kunst des Pettschaftstechens, und kam dann, nachdem er bei Sonnenschein zu Stuttgart das Modelliren erlernt hatte, zum Hofmedailleur Bückle nach Durlach. Im Jahre 1780 begab er sich nach Mannheim, wo er 1785 die goldene Preismedaille der Akademie erhielt, und 1790 als churfürstlicher Münzgraveur angestellt wurde.

Boltschhauser fertigte einige Schaumünzen, und darunter auch 1803 die badischen Huldigungsmedaillen. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

Bolz, Valentin, Miniaturmaler von Rufach im Elsass, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er gab 1562 zu Frankfurt am Main ein Illuminirbuch heraus, das mehrere Auflagen erlebte.

Zu Nürnberg arbeitete 1520 ein geschickter Bildhauer dieses Namens, der aber als Mensch im schlechten Rufe stand. Man nannte ihn nur „den bösen Bolz," wie Sandrart I. 230 versichert.

Bolzetta, Matthäus, oder Matthias Cadorin, Kupferstecher und Kunstverleger, arbeitete um 1648 zu Padua nach Titian u. a. Er besass verschiedene Platten von Carpioni. Auf den Blättern seines Verlages steht gewöhnlich nur der Name Cadorin.

Bolzoni, Andreas, Kupferstecher von Ferrara, stach historische Blätter nach Parolini, D. M. Fratta u. a. Eines derselben trägt die Jahrzahl 1745, er arbeitete aber schon 1720.

Bom, Peter, ein Maler, der zu Amsterdam um 1520 geboren wurde. Er machte sich in seiner Jugend durch Landschaften in Wasserfarben vortheilhaft bekannt. Später malte er auch ähnliche Bilder in Oel, und staffirte sie mit Figuren und Thieren. Auch kleine historische Bilder stellte er dar, und zwar mit Fleiss und in einem eleganten Style. Zuletzt ergriff er wieder das Fach der Temperamalerei und bewährte fortwährend den Ruf eines geschickten Landschaftmalers.

Im Jahre 1560 wurde er Mitglied der Akademie zu Amsterdam, doch weiss man das Jahr seines Todes nicht.

Bom, A. v., S. Boom.

Bombardo oder Bombarda, Beinamen von J. B. Campi.

Bombasari, Franz, ein Maler von Bologna, der besonders in Verzierungen geschickt war. Er verzierte die Landhäuser der Familien Magnani und Malvasia in der Umgegend der Stadt Bologna.

Bombelli, Sebastian, Maler, geb. zu Udine 1635, war erst

Schüler von Guercino und dann trefflicher Copist der besten Werke des Paul Veronese, die schwer von den Nachbildungen zu unterscheiden sind. Später legte er sich auf das Portrait und leistete viel in dieser Gattung, nur Schade, dass er die Historienmalerei vernachlässigte. Er gefiel auch ausser Italien, diente dem Erzherzoge zu Innsbruck, malte in Deutschland mehrere Churfürsten, darunter auch den von Bayern, den König von Dänemark, Kaiser Leopold I. u. a. Zuletzt wurde er Leopold's Maler.

Die meisten seiner eigenen Bilder und einige der älteren Meister, die er hergestellt hatte, sind schwarz geworden, da er sich eines schädlichen, pechartigen und harzichten Firnisses bediente. Mehrere Kupferstecher haben nach ihm gearbeitet, denn er galt neben F. Rusca und Rosalba Carriera für den besten Portraitmaler seiner Zeit in Italien.

Bombelli starb nach der Angabe einiger im J. 1685, allein dieses ist unrichtig, denn er lebte noch 1716.

Sein Bruder Raffaele arbeitete viel in den Grenzen von Friaul, über welche sein Ruf nicht drang.

Bombelli, Peter Leo, Maler und Kupferstecher, geb. zu Rom 1737. Früh seiner Eltern beraubt, genoss er in der Tapetenfabrik den Unterricht des Girol. Frezza, und von eben diesem Meister lernte er auch den Grabstichel führen, die Malerei aber bei St. Pozzi. Er malte vieles, aber seine Gemälde bestehen meistens in Copien nach den Werken berühmter Landschafter. Auch seine Kupferstiche sind nach fremden Meistern gefertiget. Die vorzüglichsten sind:

Johann Baptist, nach Andrea Sacchi.
Drei Blätter nach Dominichino's Gemälden in la Vittoria.
Die heil. Magdalena, nach B. Luti.
Die 12 Engel auf der Engelsbrücke.
Mehrere Blätter nach den schönsten antiken Statuen Rom's.

Ein Kupferstecher Renard Bombelli arbeitete zu gleicher Zeit zu Rom nach A. Sacchi u. a.

Bombelli, Filippo, Historien- und Genremaler zu Rom, der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts das Licht der Welt erblickte. Er hat sich bereits durch treffliche Werke bekannt gemacht, die ein gründliches Studium verrathen, sowohl in der Zeichnung als im Colorite. Er betrachtete nicht ohne wesentlichen Nutzen die hohen Meisterwerke, die sich ihm in Rom darboten.

Bombo, nach Heller (Gesch. der Holzschneidekunst S. 171) ein Formschneider, der an den Sinnbildern des Johann Sambucus (Emblemata J. Sambuci) arbeitete. Heller sagt, dass er von diesem Künstler keine weitere Nachricht kenne, was wohl zu glauben ist, denn dieser Bombo ist kein Künstler, sondern ein Hund. Der Name steht unter dem einen der beiden Hunde, welche den Reiter begleiten, und dieser heisst Bombo, wie die unter dem Bilde stehenden Verse:

Bombo cui nomen dedi
Matri et Madel simillimae

beweisen. Heller schrieb indessen hier nur dem unsicheren Papillon nach, welcher sagt, dass der Name eines Formschneiders Bombo auf einigen Blättern von Johann Sambucus Sinnbildern stehe.

Auch Füssly zählt nach Papillon in seinem Lexicon den Hund Bombo unter die Formschneider.

Bombolongo, ein Bologner Maler um die Mitte des 15. Jahrhunderts, den aber einige zu den ältesten Malern Bologna's zählen, wogegen jedoch die Vorzüge in seinen Gemälden streiten. Er malte den gekreuzigten Erlöser, und immer dieselbe Darstellung, nie andere heilige Geschichten. Es finden sich noch solche Bilder.

Bomermann, ein Schlachtenmaler, dessen Sandrart II. 76 erwähnt. Näheres ist über diesen Künstler nicht bekannt.

Bomi, ein Maler von Abbeville, Schüler Vouet's, dessen Colorit und Manier er täuschend nachahmte. Sein Pinsel ist ungemein zart und frisch, weniger glücklich aber ist er in der Composition. Die Kirchen seiner Geburtsstadt, wo er 1666 starb, haben schöne Werke seines Pinsels.

Bon, Felix Pin. So sind alte Kupferstiche, welche die Verlobung der heil. Katharina vorstellen, bezeichnet. Näheres ist über den Verfertiger nicht bekannt.

Bon, Giorolamo, ein trefflicher Theatermaler, kam unter der Kaiserin Anna nach Petersburg, als der erste seiner Art in Russland, ging aber 1743 wieder in das Vaterland zurück. Er arbeitete in Petersburg für das k. Theater und für das Opernhaus.

Bona, Tomaso, aus Brescia, ein geschickter Perspektivmaler. Er lieferte indessen auch schöne Historien, von denen man einige in St. Faustino und St. Giovita sieht. Bona arbeitete noch 1591 im vorgerückten Alter.

Bona und Ansuine, zwei ziemlich gute Maler zu Padua, Zeitgenossen des Andrea Mantegna, und vielleicht dessen Mitschüler bei Squarcione. In der Eremitenkirche St. Philipp und Jakob zu Padua sind Bilder von ihnen.

Bonacina, Johann Baptist, Kupferstecher zu Mailand um 1620, der 1650 auch zu Rom arbeitete. Er stach Historien und Bildnisse mit vieler Nettigkeit, aber in einem trockenen Style. Man vermuthet, dass er C. Bloemaerts Schule besucht habe.

Ein Hauptblatt dieses Künstlers ist die heil. Martina, nach P. da Cortona, gr. Fol. Ausser diesem sind noch zu erwähnen:

Eine heil. Familie mit Johannes und Catharina, nach A. del Sarto, Fol.

Jakob und Laban, nach P. da Cortona, Fol.

Alexander VII. in einem Medaillon, nach Bernini, Fol.

Die Bildnisse von Guido und Ermes Visconti, Clemens IX. und des Grafen J. B. Turchi, alle in Fol.

Ein anderer Mailänder, Cäsar Bonacina, radirte Bildnisse nach Cerrini, C. Bianchi, F. Cairo u. a., und fertigte auch Zeichnungen für Stecher. Man kennt auch einige historische Darstellungen von ihm.

Bonacossa, Ettore, Maler von Ferrara, malte das heilige Bild U. L. F. vom Dom, welches die Jahrzahl 1448 trägt. Dieses Werk gehört nicht zu den besten des 15. Jahrhunderts, aber die Wunderthätigkeit machte es berühmt, so wie den Namen des Malers.

Bonacorsi. S. Buonacorsi.

Bonafuto, Paolo, Bildhauer aus Venedig, verfertigte um 1304 die erhobenen Arbeiten am Thürgesimse der Hauptkirche zu Bologna,

die Heiligen Petronius, Ambrosius, Dominicus und Florian vorstellend, halbe Figuren.

Bonagrazia, Giovanni, ein Maler zu Treviso um 1700. Er erlernte die Kunst bei Zanchi, einem guten Maler seiner Zeit, obgleich er dem S. und M. Ricci nicht gleichkommt. Bonagrazia arbeitete in der Weise seines Lehrers, doch verbesserte er seinen Styl durch das Studium nach den Werken früherer Meister, wie einige seiner Gemälde in Treviso und in der Umgegend beweisen.

Bonaini, G., Kupferstecher zu Florenz, ein jüngerer Künstler, der sich in der Schule des R. Morghen bildete. Im Jahre 1831 stach er die Fornarina nach Rafael's Bild in der florentinischen Gallerie, und widmete das Blatt seinem Meister; Roy. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

Bonalino, ein unbekannter Baumeister, der von 1628 — 29 zu Bamberg den Chor der ehemaligen Collegiatstiftskirche zu St. Stephan erbaute, denn das alte von der Kaiserin Kunigunde 1009 — 19 errichtete Kirchengebäude war nach 600 Jahren schadhaft geworden, und man beschloss daher, alles neu und grösser aufzuführen.

Bonalino ist wahrscheinlich Eine Person mit dem Maurermeister Bonalini, der von Schesslitz nach Bamberg berufen wurde, um für die Kapuziner ein Kloster und eine Kirche zu bauen. Letztere wurde 1649 vollendet. Jäck's Pantheon (v. Reider).

Bonanno, ein Bildhauer und Baumeister von Pisa, baute 1174 mit Wilhelm dem Teutschen den Glockenthurm daselbst, und verfertigte auch Bronzethüren für den Dom, die aber 1596 durch Brand zu Grunde gegangen sind. Ein anderes Werk von ihm ist noch zu Monreale in Sicilien. S. Martini Theatrum Basileae Pisanae p. 59, und Meister Wilhelm.

Bonanno, Franz, Bildhauer von Carrara, Schüler von Ph. Parodi, unter welchem er lange arbeitete. Er erwarb sich durch seine Werke grossen Ruhm. In der Gallerie Lichtenstein zu Wien sind Werke von ihm.

Bonanno blühte gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, und erreichte ein Alter von 65 Jahren.

Bonard. S. Bonnard.

Bonardel, P., Formschneider, der bei dem jüngern Papillon seine Kunst erlernte.

Dieser Künstler arbeitete längere Zeit zu Barcellona.

Bonarotti. S. Buonarotti, Mich. Angelo.

Bonasia, Bartolomeo, ein geschickter Bildhauer, Kriegsbaumeister, Perspektivmaler und Musivarbeiter zu Modena gegen das Ende des 15. Jahrhunderts. Von ihm sind die trefflichen Arbeiten an den Stühlen in den Chören der Augustiner- und Dominikaner-Kirche.

Bonasone, Julius, Maler, Zeichner und Kupferstecher zu Bologna. Man weiss von diesem Künstler weder das Jahr seiner Geburt, noch das seines Todes, aber mehrere seiner Stiche sind von 1521 — 74 datirt, woraus einige schliessen, dass er um 1500 geboren, und gegen 1580 gestorben sei. Man hält ihn für einen Schüler des Lorenzo Sabbatini, was jedoch nur von der Malerei zu verstehen seyn dürfte, die er spät erlernt zu haben scheint; denn einige seiner Bilder sind schwach und in verschiedenen Stylen. In Sab-

batini's Geschmack ist zu St. Stefano ein Fegfeuer von ihm, das sehr schön, und, wie man glaubt, mit Lorenzo's Hülfe gemalt ist.

Die Kupferstecherkunst studirte er wahrscheinlich unter Marc-Anton zu Rom, wo er auch starb. Sein Grabstichel ist leicht und gefällig, aber nicht so fest und so rein in den Umrissen, als der von Marc-Anton. Auch ist er nicht so zierlich und vollendet, ja oft nachlässig in der Ausführung und unrichtig in der Zeichnung; gleichwohl hat er Arbeiten geliefert, die das Gepräge des klassischen Geschmackes tragen. In seinen bessern Arbeiten bewundert man die schönen Massen, die geschmackvolle Zusammenstellung und die angenehmen Wendungen seiner Figuren, auch die kluge Vertheilung von Licht und Schatten, sowohl auf seinen Gruppen, als an einzelnen Figuren. Um in seinen Arbeiten diese Verdienste zu bemerken, muss man ihn aus den bessten Abdrücken beurtheilen; die gewöhnlichen sind schwach und abgenutzt, kaum mehr der Schatten von des Künstlers originellem Geiste.

Julius Bonasone, auch Bolognese genannt, bezeichnete seine Blätter mit B. I.B. I.B.F. oder mit einem Monogramme. Ausser diesen Zeichen hat er noch seinen Namen auf mancherlei Art geschrieben, als: Julius Bonasonius F. — J. Bonasone inventore. — Julio Bonisoni. — Julio Bonahsó. — Julio b. IV. — Boneso. — Bonese. — I. Vintor. etc.

Einen Catalog von 252 Blättern Bonasone's gab Malvasia heraus; auch Mariette schrieb einen Catalogue raisonné, der aber nicht zum Druck kam. Das sicherste Verzeichniss der Werke dieses Künstlers gibt Bartsch XV. 101, wo 354 Blätter beschrieben sind; 366 werden ihm zugeschrieben in G. Cumberland's Some anecdots of the life of Julio Bonasoni, London 1793, ein ungenaues Werk.

Zu den vorzüglichsten Blättern dieses Künstlers, von denen viele in schönen Abdrücken ungemein selten sind, gehören folgende:

Der Ausgang aus der Arche, nach Rafael, 1544; H. 11 Z., Br. 14 Z.

Das Manna-Sammeln in der Wüste, nach Parmesano, 1546; H. 10 Z., Br. 12 Z. 6 L.

Judith steckt den Kopf des Holofernes in einen Sack, nach Rafael; H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z. 5 L. Selten.

Die heil. Jungfrau bei Joseph sitzend, mit dem Kinde auf dem Schoosse, das den kleinen Johannes umarmt, 1570; H. 12 Z., Br. 7 Z. 2 L. Sehr selten und eines der schönsten Blätter Bonasone's.

Der todte Heiland auf dem Grabe vor Maria, mit dem Namen Rafael, und ohne des Bonasone Namen; H. 9 Z., Br. 12 Z.

Eine heil. Familie, wo Maria in der Mitte von Ruinen das Kind aus der Wiege hebt, nach Rafael; H. 13 Z. 3 L., Br. 9 Z. 3 L. Selten.

Die Anbetung der Hirten, ein vollendetes Blatt, wahrscheinlich nach Giulio Romano's Zeichnung; H. 10 Z., Br. 15 Z. 10 L. Eine ähnliche Darstellung hat der Künstler geätzt.

Maria mit dem Kinde und St. Elisabeth auf den Knien, die den kleinen Johannes hält, der mit Jesus redet, nach Rafael; H. 15 Z., Br. 9 Z. 2 L. Eines der seltensten Blätter des Künstlers.

Eine heil. Familie, wo St. Elisabeth und Jesus dem Johannes einen Vogel zeigen, nach Jul. Romano; H. 8 Z. 9 L., Br. 13 Z. Ohne Zeichen und selten.

St. Cäcilia, nach Rafael, 1531; H. 11 Z. 9 L., Br. 7 Z.

St. Georg, nach Julius Romanus, 1574; H. 18 Z., Br. 14 Z. 6 L. Selten.

Die heil. Familie mit der Magdalena, die eine Vase hält, nach Parmesano, 1543; H. 9 Z. 10 L., Br. 7 Z.

Die Grablegung, nach Titian, 1563; H. 10 Z. 10 L., Br. 6 Z. 7 L.

Die Auferstehung, nach eigener Erfindung, 1561; H. 10 Z. 10 L., Br. 6 Z. 8 L.

Das jüngste Gericht, nach Mich. Angelo; H. 21 Z. 4 L., Br. 16 Z. 4 L. Ungemein selten.

Die Passion in 29 Blättern, mit dem Titel: Passio Domini Jesu Christi. Julii Bonasonis Opus; H. 5 Z. oder 5 Z. — 4 L., Br. 3 Z. oder 3 Z. — 6 L.

Die Geburt des Johannes, nach Pontormo; H. 10 Z. 7 L., Br. 16 Z. 7 L.

Die Liebe in den elisäischen Feldern, 1563, nach Bonasone's Erfindung; H. 8 Z. 4 L., Br. 13 Z. 2 L.

Hauptblatt des Künstlers. Die retouchirten Abdrücke haben de Rossi's Adresse, aber sie sind in Vergleich mit den früheren ganz schlecht.

Apollo auf seinem Wagen mit der Zeit und den Horen (Le lever du soleil); H. 8 Z. 9 L., Br. 12 Z. 5 L.

Sehr schön und selten. Die schlechten Abdrücke haben Rossi's Adresse.

Clelia durchschwimmt die Tiber, nach G. Carrucci, oder Rosso, oder Polydor da Carravaggio; H. 11 Z., Br. 16 Z.

Eines seiner vorzüglichsten Werke, in ersten Abdrücken vor Lafreri's Adresse.

Die Eroberung von Troja, nach Primaticcio; H. 15 Z. Br. 23 Z. 6 L. Galt bei Winkler 20 Thlr.

Silen auf einem Esel von Bacchantinnen begleitet; H. 5 Z., Br. 8 Z. 1 L. Sehr geschmackvoll gestochen.

Cupido und Venus im Triumphwagen sitzend; H. 10 Z., Br. 15 Z.

Ein sehr schönes Blatt, geätzt und mit dem Grabstichel vollendet.

Der Triumph des Amor, 1545; ein sehr gut gezeichnetes und sorgfältig gestochenes Blatt; H. 10 Z. 6 L., Br. 15 Z.

Venus auf Wolken, mit Amor, ein kleines und seltenes Blatt, nach Rafael; H. 6 Z. 2 L., Br. 3 Z. 2 L.

Saturn auf Wolken; H. 9 Z. 10 L., Br. 5 Z. 8 L. Sehr schön und selten.

Calypso, die Ulysses auf ihrer Insel zurückhalten will, eines der seltensten Blätter dieses Meisters; H. 11 Z., Br. 8 Z.

Pan bei einer Nymphe sitzend; H. 10 Z., Br. 8 Z. 3 L.

Ein Reitergefecht, nach Rafael, 1544. (Erste Idee zur Constantinsschlacht); H. 13 Z. 8 L., Br. 16 Z. 6 L.

Es gibt Abdrücke, wo der Name Bonasone's und die Jahrzahl vertilgt ist, und an dieser Stelle steht: Rafael pinxit in vaticano.

Scipio verwundet, wird aus dem Treffen geführt, nach Polydoro; H. 7 Z. 6 L., Br. 10 Z.

Christus begegnet dem Petrus vor den Thoren Roms. Mit der Inschrift: DOMINE QUO VADIS. — EO ROMAM ITERUM CRUCIFIGI, nach Rafael. Mit grosser Sorgfalt gestochen: H. 9 Z. 6 L., Br. 13 Z. 7 L.

Die Erschaffung der Eva, nach Mich. Angelo; H. 7 Z., Br. 8 Z.

Die heil. Jungfrau wäscht dem Jesuskinde die Füsse, die eine Frau abzutrocknen bereit ist. Ein Engel giesst das Wasser aus; nach J. Romano, ohne Zeichen des Stechers; H. 12 Z. 6 L., Br. 14 Z. 6 L.

Dieselbe Darstellung mit einigen Veränderungen von der Gegenseite; H. 9 Z. 2 L., Br. 6 Z. 5 L.

Die Pietà, nach Mich. Angelo's plastischem Werke in St. Peter; H. 9 Z. 10 L., Br. 6 Z. 3 L.

Bacchus von Tigern gezogen und von Satyren und Bacchanten begleitet, nach Einigen nach Julius eigener Erfindung, nach Andern nach P. del Vaga's Zeichnung; H. 5 Z., Br. 8 Z. 2 L.

Ein junger Held hält neben seinem Pferde eine nackte Frau, umgeben von andern Weibern und Amoren, nach Bonasone's Erfindung; H. 8 Z. 7 L., Br. 12 Z. 9 L.

Man glaubt, dass hier die Liebe des Alexander und der Roxane vorgestellt sei.

Neptun besänftiget den Sturm, den Eolus auf Bitten der Juno zum Verderben der Flotte des Aeneas erregte; H. 8 Z. 5 L.? Br. 15 Z. 7 L.?

Man schreibt dieses Blatt gewöhnlich dem Bonasone zu, Bartsch aber glaubt nicht, dass es von ihm gefertiget sei.

Herkules entführt die Heerden des Gerion, angeblich nach Bonasone's eigener Erfindung; H. 10 Z. 10 L., Br. 16 Z. 4 L.

Die Geschichte der Juno, in 22 geistreich gezeichneten Blättern, mit italienischen Versen; H. 5 Z., Br. 3 Z. 10 L.

Eine Folge von 23 Blättern freier Gegenstände, mit dem Titel: Amorosi diletti degli dei, mit italienischen Versen, fast alle 6 Z. hoch und 4 Z. breit.

Die ersten Abdrücke vor den Versen sind sehr selten.

Eine Folge von 13 Blättern anatomischer Figuren; 5 Z. 8 L. auf 4 Z. Selten.

Bonasone stach noch andere Folgen, als:

Die Theilung des Universums durch die Hauptgötter des Mythos, nach J. Romano, 4 Bl., 7 Z. 2—6 L. hoch, 9 Z. 3—7 L. breit.

Drei Büsten, wahrscheinlich nach der Antike geätzt: Bellona, Pallas, Herkules und Dejanira, 3 Blätter. Die beiden ersten sind 5 Z. 8 L. hoch und 4 Z. breit, das letztere hat in der Höhe 5 Z. und in der Breite 4 Z.

Vier Statuen in Nischen, 4 Bl. nach Bonasone's eigener Zeichnung, und ohne Zeichen. (Leda, Diana als Jägerin, eine Muse, Diana mit Früchten). H. 6 Z., Br. 3 Z. 2 L.

Die Embleme des Achilles Bocchius, in einem Buche, unter dem Titel: Achillis Bocchii Bonon. Symbolicarum quaestionum de universo genere, quas serio ludebat, libri quinque. Die erste Ausgabe erschien zu Bologna 1555, die zweite daselbst 1574. In dieser Ausgabe sind die Abdrücke schlecht und retouchirt, wie man glaubt, von Aug. Carracci.

Philipp II. von Spanien; Durchmesser der Höhe 8 Z., Br. 6 Z. Selten.

Johannes Bernardin Bonifacius; H. 7 Z., Br. 6 Z. 3 L. Selten.

Der Kardinal Ardinghello; H. 12 Z., Br. 6 Z. 6 L.

Das Portrait Rafael's; H. 9 Z. 6 L., Br. 6 Z. 10 L.

Das Bildniss Mich. Angelo's; H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 6 L.

Ein anderer Stich dieses Portraits ist etwas kleiner. Das erstere findet man auch als Titelkupfer von Condivi's Leben Buonarotta's.

Bonati oder Bonatti, Giovanni, bekannt unter dem Namen Giovannino di Pio, Maler aus Ferrara, geb. 1635, gest. 1681, bildete sich erst unter Guercino zu Bologna, und dann unter Maratti in Rom. Hierauf vervollkommnete er sich auf seinen Reisen nach den besten Mustern der Kunst, denn er genoss reichliche Unterstützung vom Kardinal Pius, wesswegen ihn das Volk, als Geschöpf dieses Fürsten, stets Giovannino del Pio nannte. Obgleich Bonati die besten Muster zum Studium hatte, so verfiel er doch, wie fast alle Künstler seiner Zeit, in die neuere Manier der italie-

nischen Schule. Doch galt er in Rom als einer der besten seiner Zeit, und wetteiferte häufig mit Carlo Maratti, über den er meistens den Sieg davon getragen haben soll. In Rom sieht man von ihm ein Bild in der Kirche dell Anima, eine Geschichte des heil. Karl alla Vallicella und bei den Cisterziensern einen heil. Bernhard, der gerühmt wird. Seine übrigen Arbeiten finden sich in Privathäusern, aber wenige, denn er kränkelte eilf Jahre, bis an seinen Tod. Mehreres malte er auch für die Königin Christina, in der Chiesa nuova.

Bonato, Pietro, ein geschickter Kupferstecher zu Rom, der zu Bassano 1765 geboren wurde, und sich durch mehrere schöne Blätter bekannt gemacht hat. Sein Stich ist kräftig und sicher, und von angenehmer Wirkung.

Unter seinen Blättern erwähnen wir besonders:

Mater amabilis. Maria mit dem Kinde, welches die Mutter umarmt, nach Correggio; Fol. (2 Thlr.)

La sacra famiglia. Maria mit dem Jesuskinde auf dem Schoosse, an einem Baum sitzend, während Joseph im Hintergrunde arbeitet, nach demselben; Fol. Capitalblatt, vor der Schrift 6 Thlr. 16 Gr.

Die drei Grazien, nach einem Gemälde Canova's, Fol. Vor der Schrift 10 Thlr., mit derselben die Hälfte.

Die Schönheit stösst die Zeit von sich, ein schönes Blatt, nach Guido Reni; gr. qu. Fol. (6 Thlr. 6 Gr.)

Susanna im Bade, von zwei Alten überfallen, nach Honthorst; gr. qu. Fol. (6 Thlr. 16 Gr.)

Das Abendmal nach L. da Vinci; kl. qu. Fol. (Copie nach Morghen).

Die sieben Planeten, nach Rafael, mit Bettelini gestochen.

Theseus, nach Canova's Gruppe, mit Bettelini gestochen; Fol.

Das Grabmal der Christina von Oesterreich, nach demselben; Fol.

Das Denkmal Johann Falieri's, nach Canova.

Bonaventura di Nicolo, ein Architekt von Paris, wie Ticozzi sagt, der 1388 nach Mailand berufen wurde, um sich seiner Kunst beim Dombaue zu bedienen. Seiner wird 1389 auch in den Documenten des Domarchives als Baumeister der Cathedrale erwähnt, und 1391 erhielt seine Zeichnung zu einigen Verzierungen des Domes den Vorzug.

Bonavera, Dom. Maria, Kupferstecher, geb. zu Bologna um 1640, Schüler seines Oheims D. M. Canuti. Er arbeitete mit der Nadel und dem Grabstichel, und verstand es vorzüglich, seinen Aetzungen mit der kalten Nadel Harmonie zu geben. Seine vorzüglichsten Stücke sind:

Die Taufe Christi im Jordan, nach einem berühmten Gemälde Albani's.

Die Predigt des Johannes, nach einem berühmten Gemälde von L. Carracci, beide in gr. Fol.

Vorzüglich schätzt man auch die 18 anatomischen Blätter, die er zum Gebrauche für junge Künstler, nach Titian, gestochen hat.

Er stach auch die Kuppel der Domkirche zu Parma, nach Correggio, in Kupfer, und Mehreres nach Canuti.

Sein Zeichen ist das nämliche, wie das von Dominicus Barrière, und Dom. Bettini.

Domenico starb gegen das Ende seines Jahrhunderts.

Bonavia, Carl, ein geschickter Landschafts- und Marinemaler, der

um die Mitte des vorigen Jahrhunderts blühte. Er hielt sich meistens in Neapel auf und malte viele Bilder, die von Kunstfreunden gesucht wurden. Sie sind trefflich in der Luftperspektive und Beweise einer genauen Beobachtung der Tagszeiten.

Füssly nennt ihn in den Suppl. irrig Carl Bonaria.

Bonavia, Jakob, Maler und Architekt Philipp's V. von Spanien. Er war 1744 Präsident jener Versammlung, welche die Akademie von St. Fernando gründete; auch blieb er stets ein würdiges Mitglied derselben und Professor der Architektur. In diesem Fache zeichnete er sich besonders aus, und leitete die Unternehmungen Philipp's V. im k. Pallaste zu Madrid und im Pardo. Auch entwarf er die Zeichnungen zu den Bauten in Aranjuez.

Bonavia starb 1760.

Bonavita, Jakob, ein neapolitanischer Bildhauer um den Anfang des 18. Jahrhunderts. Er lernte bei Aug. Ferraro und arbeitete an vielen Orten des Königreichs in der Weise seines Meisters und überhaupt seines Jahrhunderts, das nicht mehr dem besten Geschmacke huldigte.

Bonay, Francisco, Landschaftsmaler, geb. zu Valenzia um 1655, gest. gegen 1730. Er lernte die Kunst in seiner Vaterstadt bei einem mittelmässigen Meister, aber sein gutes Talent führte ihn bald auf den Weg des Besseren, als er einige Landschaften von N. Berghem und Perelle sah, die er nachzuahmen strebte, wobei er zugleich die Natur fleissig zu Rathe zog.

Bonay's Gemälde stellen schöne Gegenden Spaniens dar, und überdiess sind sie mit architektonischen Monumenten und mit Thieren trefflich staffirt. Sie sind nicht zahlreich, denn der Künstler malte langsam, mehr für den Ruhm, als für den Gewinn. Er hielt sich auch einige Zeit in Portugal auf, und malte auch hier Ansichten nach der Natur, welche Beifall fanden. Alle seine Werke sind nicht sclavisch der Natur nachgeahmt, und stets von einem malerischen Standpunkte aus gesehen. In ihnen zeigt sich die Natur von ihrer schönsten Seite.

Bonay starb in Portugal.

Bonazza, Giovanni, ein Bildhauer von Padua, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts, und im Laufe der ersten Hälfte desselben, mit seinen Söhnen Francesco, Tommaso und Antonio vieles arbeitete, aber in dem verdorbenen Geschmacke des Bernini. Werke dieser Künstler, in Statuen und Basreliefs bestehend, findet man in den Kirchen Padua's und besonders zu Venedig in der Kapelle del Rosario, in der Kirche S. Giov. und Paolo, die mit der Kirche degli Scalzi eine Gallerie des ausgeartetsten Geschmackes genannt werden kann, da beide mit kostbarem, überladenem Schmucke prangen. In den bezeichneten Kirchen sind die meisten Basreliefs von diesen Künstlern, von denen die Krippe, von Giovanni gefertiget, bei Cicognara (Storia della scultura III. tav. XIV.) abgebildet ist.

Francesco war auch Maler, Musivarbeiter und Edelsteinschneider, und Mitglied der 1766 erneuerten Malerakademie zu Venedig. Basreliefs von ihm sieht man in der Kirche S. Francesco della Vigna.

Bonconsigli, Giovanni, genannt il Marescalco, ein Maler von Vicenza, der aber fast immer in Venedig lebte. Er malte treffliche Bilder, die sich dem modernen und Bellinischen Style nähern. Vorzüglich schön nennt Lanzi die Madonna auf dem

Throne mit vier Heiligen im Oratorium der blauen Mönche zu Vincenza. Sie ist im rafaelischen Geiste gefertiget. Seine übrigen Arbeiten in Venedig sind untergegangen oder entstellt. Bonconsigli ist auch in Ansichten vortrefflich, und scheint ein angebornes Talent für Bautenmalerei gehabt zu haben. Er ist nicht mit Pietro Marescalco zu verwechseln. Man findet ihn schon 1497 als ausübenden Künstler und noch 1514, von welchem Jahre im Dome zu Montagnana ein Gemälde von seiner Hand ist. Lanzi II. 50 d. A. Fiorillo II. 46 zählt ihn nur unter die Maler zweiten Ranges und Füssly sagt in den Supplementen, dass Bonconsigli's Tafel in S. Cosmas und Damian mit diesen und andern Heiligen nicht 1497, sondern 1427 gemalt sei. Nach Ridolfi malte unser Künstler 1497, aber sicher nicht schon 1427, weil er noch 1514 arbeitete.

Bonconti, Gianpaolo, Maler, geb. zu Bologna 1565, gest. zu Rom 1605. Er entfloh aus dem väterlichen Hause, weil er dem Kaufmannsstande, wozu ihn sein Vater bestimmt hatte, abhold war, fand aber nach seiner Rückkehr Gelegenheit, in der Schule des Passerotti und der Carracci Unterricht zu erhalten, wo er so schnelle Fortschritte machte, dass er bald als einer ihrer besten Schüler galt. In der Folge ging er nach Parma, um nach Correggio zu studiren, und später folgte er seinem Meister Hannibal nach Rom, hinterliess aber dort nur Zeichnungen. Seine Gemälde sind nicht zahlreich, den er malte mehr zu seinem Vergnügen, doch sind sie gut gezeichnet und mit Kraft ausgeführt. Malvasia I. 273. Lanzi III. 83 d. Ausg. u. a.

Boncour, Anna Charlotte Didier de, eine vorzügliche Dilettantin, die nicht nur die Zeichenkunst, sondern auch die Malerei übte. Sie wurde 1748 in Gravenhage geboren, aus einer adeligen französischen Familie, die sich zur Zeit der Verfolgung der Protestanten in den Niederlanden niederliess. Ihr Lehrer im Zeichnen war Dirk Kuipers, bei dem sie solche Fortschritte machte, dass sie bald ihre Freundinnen mit der Kreide portraitiren konnte. Auch fertigte sie einige Copien nach Dietrichs und andern, und stand 1775 bereits auf einer schönen Stufe der Kunst, als sie den Griffier Hendrik van der Haare heirathete. Von dieser Zeit an beschäftigte sie das Hauswesen und ihre Kinder. Sie starb 1802.

Boncuore, Giovanni Batista, Historienmaler aus Campli in den Abruzzen, geb. 1643, gest. 1699. Seine Gemälde sind von grosser Wirkung in Licht und Schatten, aber zuweilen etwas schwerfällig. Hätte er einen bessern Grund in der Zeichnung gelegt, und mehr Leichtigkeit in den Stellungen der Figuren und in der Gewandung beobachtet, so würde er eine ausgezeichnete Stelle behaupten.

Bond, Daniel, einer der besten englischen Landschaftsmaler aus Birmingham. Er scheint sich Wilson zum Muster gestellt zu haben, da er ebenfalls nur Wirkung hervorzubringen suchte, und den Baumschlag, so wie das Charakteristische der Rinde, der Gräser u. s. w. vernachlässigte. Treue Nachahmung der Natur im Allgemeinen, gefällige Beleuchtung und ein kühner Pinselstrich sind die Vorzüge seiner Arbeiten.

Er war 1771 Mitglied der Akademie. Fiorillo 5. 707.

Bond, William, ein Kupferstecher zu London, der unter den Kupferstechern unsers Jahrhunderts eine besondere Erwähnung verdient. Er arbeitete mehreres für literarische Erzeugnisse und für

das Werk: The fine arts of english school. Unter seinen Stichen zeichnet man folgende aus:

La recompense und le retour du soldat, zwei colorirte Blätter nach Singleton.
Le jeune berger und la glaneuse, nach de Koscher.
Die Versöhnung des Orestes, nach Westall.
Das Portrait von G. Romney, nach A. Shee.
Das Bildniss des Lord Arburthon, nach Reynolds.
Das Portrait Nilsons, nach R. Mengs.
Thetis, welche dem Achill die Rüstung bringt, nach Benj. West.
Das sechste Zeitalter, nach Howard.
Das Portrait des Marquis Granby, nach Reynolds.
Die Resignation, nach einer Statue Flaxman's.

Bondi, Andreas und Franz, Brüder und Maler von Pesaro, die unter Cignani's Schüler gezählt werden, und zu Anfang des 18. Jahrhunderts blühten. Man findet von ihrer Hand Gemälde in Pesaro, zu Forli und in Ravenna, in denen sich Cignani's Manier verräth.

Bondone, soll der Familienname des Giotto seyn.

Bone, H., ein trefflicher Emailmaler zu London, der zu Anfang unsers Jahrhunderts anfing, seinen Ruf zu gründen und selben fortwährend steigerte. Er hatte um 1805 schon an 70 Emails geliefert, welche berühmte Personen aus der Regierungszeit der Königin Elisabeth vorstellen. Bone verewigte indessen durch seine Kunst auch andere Männer, die unserer Zeit angehören, und lieferte in diesen Portraiten Meisterwerke erster Klasse. Wir erwähnen nur das von Georg IV., 1831, nach dem in dem Besitze des Lord Stewart von Rothsay befindlichen Original von Sir Th. Lawrence. Dieses ist eines der glänzendsten Erzeugnisse in diesem Kunstzweige, durch die Treue der Nachahmung und die Schönheit der Arbeit gleich ausgezeichnet. Zwei sehr schöne Emailportraite sind auch jene, welche Wilhelm IV. nach dem Originalgemälde von J. Jackson, und nach dem gleichen von F. Chantrey und A. Morton vorstellen.

Dieser Künstler ist Maler des Königs.

Es gibt noch zwei andere jetzt lebende englische Künstler mit Namen Bone, allein wir können keine ausführliche Nachricht über selbe geben, obgleich sie zu den vorzüglichen unter ihren Landsleuten gehören.

H. P. Bone ist Genremaler und liefert gut componirte und geistreich ausgeführte Scenen aus den vaterländischen und andern Schriftstellern, Bilder von glänzender Färbung und effektvoll. Im Jahre 1831 brachte er seinen Pan und die Nymphen zur Ausstellung, eine wahrhaft arkadische Scene und eine andere treffliche Composition, Prospero und Miranda. Ein kräftiger Geist spricht aus „Lady Macbeth in Dunkan's Gemach," von eben diesem Künstler ausgeführt. Die Wirkung dieses Bildes ist gewaltig ergreifend, dennoch hat sich der Künstler keine Uebertreibung zu Schulden kommen lassen, nichts Grässliches, nichts Verzerrtes beleidigt Auge und Geschmack, während die technische Fertigkeit, welche in dem tiefen und reichen Helldunkel und in der meisterhaften Behandlung und Verdichtung der Farben entwickelt wurde, von den Kennern einstimmig bewundert wird. Kunstblatt 1831 S. 308.

C. R. Bone ist Historien- und Schlachtenmaler, der mit Cooper und Dighton zu den besten Künstlern seines Faches gehört,

d. h., in England, wo die eigentliche ernste Historienmalerei von Schlachten und Prunkbildern immer mehr verdrängt zu werden scheint. Der Künstler geniesst einen bedeutenden Ruf, der sich schnell gehoben. Seine Werke fesseln das Auge des Beschauers unwiderstehlich. Phantasie und Farbenglanz, Adel des Gedankens und Anmuth der Formen sind auf das Schönste vereint. Vorzüglich ist sein Gemälde des Herkules, Nessus und Dejanira u. s. w.

Die Angaben über die Künstler dieses Namens sind unbestimmt, und daher leicht ein Irrthum möglich.

Bonechi, Matteo, ein Florentiner, lernte bei Sagrestani die Malerei, und arbeitete schon um 1726 und noch 1750. Er hatte nicht gleich gründliche Kunstbildung, und ward bei nicht unglücklichen Anlagen, einer von jenen Handwerkern, die, ohne sonderliche Zeichner zu seyn, doch durch Geist und Tinten berühmt werden, wie Lanzi sagt. Man hat einige Bilder von ihm, die überall vor allen das Auge zum Verweilen einladen. Unter seinen vielen Wandbildern ist das von Castello zu erwähnen, wo er Gabbiani nachfolgte, und das im Pallast Capponi, wo er Marinari's Werk fortsetzte. Lanzi I. 239 d. Ausg.

Boncelli, Aurelio, auch Cattivelli genannt, Maler und Tonkünstler, Schüler der Carracci, der um 1640 lebte. Zu St. Michele in Bosco zu Bologna ist ein Gemälde von ihm, die Unterredung der Cäcilia mit Valerian vorstellend. Malvasia tadelt ihn, als einer, an grossen Zöglingen so fruchtbaren, Schule unwürdig. Lanzi III. 134 d. A.

Boncelli hatte ein schönes Talent zur Malerei, aber er verwendete grösseren Fleiss auf die Musik, als auf jene Kunst, und so blieb er mittelmässig.

Bonensack (Bonsack), einer der ersten deutschen Künstler, begann 1208 den neuen Dom zu Magdeburg, denn der alte, den Kaiser Otto I. 963. anlegte, wurde 1207 ein Raub der Flammen. Das Werk rühmt den Meister durch die Anordnung der vordern Ansicht und durch die Anlage des Ganzen, welche genaue Kenntniss der deutschen Baukunst verrathen. Die Vollendung des Baues erfolgte jedoch erst 1363.

Das Grabmal des Baumeisters ist im Chor des Probstes. Stieglitz altdeutsche Baukunst S. 151.

Der Dom ist von J. F. Koch 1815 beschrieben und von Costenoble getreu abgebildet worden.

Bonesi, Giangirolamo, Maler zu Bologna, geb. 1633, gest. 1725. Er folgte Anfangs den Lehren Viani's, verläugnete aber zuletzt dessen Styl gänzlich, und wurde getreuer Anhänger des C. Cignani. Nach Lanzi's Bericht gefiel dieser Künstler in Allem, was er malte, weil er mit leidlicher Schönheit auch noch etwas Ausgesuchtes und Niedliches verband.

In den Sammlungen Bologna's findet man von ihm besonders halbe Figuren, und in der Turiner Gemälde-Sammlung manches geschichtliche Stück. Lanzi III. 161 d. A.

Bonfigli (Buonfiglio), Benedetto, ein Maler zu Perugia, der Lehrer des Pietro Perugino, geb. um 1420. Lanzi I. 335 nennt diesen Künstler den besten Peruginer seiner Zeit, und in den lett. perug. wird er allen seinen Vorgängern vorgezogen. Seine Bilder gleichen fast denen des Giov. da Fiesole und er unterschcidet sich von den andern durch den Haarschmuck, welcher nicht ganz zu

loben ist, da die Locken fast in Form und Farbe den Ringeln von Hobelspänen gleichen. Quandts Anmerk. zum Lanzi l. c.

Rumohr, ital. Forsch. III. 311, nennt unsern Künstler einen äusserst mittelmässigen Charaktermaler, und ist daher dem Lanzi ganz entgegen, der die Werke dieses Künstlers rühmt. Sein Hauptwerk, das ihm 1454 verdungen wurde, sind die Geschichten des heiligen Ludwig und Herkulanus in der ehemaligen Capelle des öffentlichen Pallastes zu Perugia, jetzt Vorsaal des Delegaten. Lanzi lobt auch die Verkündigte in der Kirche der Orfanelli, und ein Bild der Weisen in St. Domenico, mit vielem Golde, nennt er in Gentile's Geschmack gefertiget. In neuerm Geschmacke gemalt ist die erwähnte Verkündigung, aber in der Zeichnung ungenau.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt, doch arbeitete er noch 1496.

Bongi, Domenico di Pietrosanta, ein Maler, der sich nach Perin del Vaga bildete und um 1582 arbeitete. Lanzi I. 220 sagt, zu St. Nicola in Pisa sei ein Andenken von ihm.

Boni, Giacomo, Maler, geb. zu Bologna 1688, gest. 1766. Schüler von Franzeschini, dem er bei vielen Arbeiten diente, besonders in Rom. Er ging mit seinem Meister auch als Gehülfe nach Genua, und liess sich dort 1726 nieder, weil er mit seinen Gemälden Achtung gewann und Bestellungen erhielt. Hier sieht man von ihm fast in jeder Kirche und in jedem Pallaste schätzbare Werke. Besonders rühmt man die Wandgemälde im Pallast Mari und viele andere. Das schätzbarste im Genueser-Gebiet ist im Oratorio della Costa bei S. Remo. Nicht wenig arbeitete er in Brescia und Parma und für den Prinzen Eugen von Savoyen, auch für den König von Spanien.

Oft bemerkt man an seinen Arbeiten einen geübten Praktiker, welcher eilt, nicht fertig macht, noch hinlänglich feilt, übrigens so leicht die Farbe aufträgt, dass sie auch leicht vergeht; doch hat er immer Zartheit und Bestimmtheit in den Umrissen, etwas Heiteres und Offenes, das doch gefällt. Lanzi III. 165 und 297 d. Ausg.

Bonifazio, der Veroner, ein Maler, der Titian gleich geachtet wird, und 1553 starb, in einem Alter von 62 Jahren. Vasari, Ridolfi und Zanetti nennen diesen Künstler einen Venezianer, Morelli aber entdeckte den wahren Geburtsort desselben, daher ihn denn Lanzi einen Veroner nennt. Ridolfi hielt ihn für Palma's Schüler und Boschini für Titian's Jünger und Nachfolger, wie der Schatten eines Körpers. Allein dieses ist unrichtig; Bonifazio war zwar Titian's Mitarbeiter, besass aber einen freien, schöpferischen Geist, wie das Grossartige und Seelenvolle in seinen Compositionen beweiset. Er vereiniget Giorgione's Kraft, Palma's Zartheit und Titian's Bewegung. In Deutschland ist dieser herrliche Künstler fast unbekannt, in Italien aber fand er neben Palma und Titian seinen Platz, dessenungeachtet werden viele seiner Bilder dem letzteren zugeeignet. Die Behördengebäude zu Venedig haben viele Werke von ihm, und der herzogliche Pallast unter andern die Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel, welches Bild allein durch die Figurenmenge, das Feuer und Leben, das Colorit und die prächtige Fernung ihn unsterblich machen könnte. Vorzüglich berühmt sind seine aus dem Petrarca genommenen Siegesfeiern, grossräumige Zimmergemälde, die nach England kamen. Kleine Bilder sieht man wenige von ihm. Nur die Gallerie der Akademie zu Ve-

nedig hat mehrere solcher Gemälde von seiner Hand. Vorzüglich sind zwei: der Heiland auf dem Throne, umgeben von David, S. Marco, S. Ludovico, S. Domenico, einer Heiligen und einem Engel am Fusse des Thrones; dann der Reiche, der einem Conzert zuhört und der arme Lazarus. Das erstere befand sich vormals im Hause des Regierungsmagistrates, das letztere bei der Familie Grimani. Schön ist auch sein Altarbild in S. Maria in Organis zu Verona. Noch ist zu bemerken, dass Orlandi und andere diesen Künstler mit Bonifazio Bembo, einem Cremoner, verwechseln, der viele Jahre früher lebte.

Lanzi II. 100 d. Ausg. u. a. Notizen.

Bonifazio, Francesco, Maler von Viterbo, Schüler und einer der guten Nachahmer des P. da Cortona. Er half einige Zeit seinem Meister und lieferte auch mehrere eigene Gemälde, die sich in Kirchen Viterbo's finden, und fast denen des Berrettini gleichen, nur besass er keine solche Leichtigkeit in der Ausführung. Dieser Künstler wurde 1637 geboren, aber sein Todesjahr ist unbekannt.

Bonifazio, Natalis, Kupferstecher, geb. in Dalmatien 1550. Die Stiche dieses Künstlers verwechseln weniger geübte Liebhaber mit denen des Nicolaus Beatrizet, da er sich fast desselben Zeichens bediente, aber die Manier des Bonifazio ist zierlicher und trockener, als die des Beatrizet. Von ihm sind die Stiche in Dom. Fontana's Werk: Della transportazione dell' Obelisco 1590. Auf einer Anbetung der Hirten nach Th. Zuccaro liest man: Noel Bonifacio sebenicus fecit. Das Blatt ist in gr. Fol. Man kennt von ihm auch eine Folge von Pferden und anderer Thiere, vom Jahre 1594. Er bezeichnete seine Blätter mit einem Monogramme und den Initialen B. F. und N. B. F.

Boniforti, Girolamo oder Francesco, Maler zu Macerata, ein sehr guter Titianist, nur nicht so vorzüglich im Colorite, als die grossen Meister dieser Schule. In Macerata, wo dieser Künstler noch 1671 im 77. Jahre lebte, sind Gemälde von ihm zu sehen.

Bonington, Richard Parkes, ein trefflicher Maler, geb. im Dorfe Arnold bei Nottingham 1801, gest. zu London 1829. Dieser junge Künstler, der Sohn eines geschickten Landschaftmalers, zeigte schon von Jugend auf eine entschiedene Neigung zu den schönen Künsten und lieferte schon in seinem siebenten Jahre Zeichnungen, welche für sein Alter Bewunderung verdienten. Im Jahre 1816 brachte ihn sein Vater nach Paris, um sich in Le Gros Schule zu bilden, in der er solche Fortschritte machte, dass seine Zeichnungen bald Aufsehen erregten und zahlreiche Liebhaber fanden. Nebenbei studirte er die Werke der italienischen und flamändischen Schule, und fand besondere Neigung zu Seestücken und Matrosenscenen. Später bereiste er Italien, wo er mehrere bedeutende Gemälde ausführte, unter denen die Ansicht des herzoglichen Pallastes zu Venedig, und der grosse Kanal mit der Marienkirche in Paris und London auf der Ausstellung entschiedenes Lob erhielten.

Bonington's Gemälde befinden sich in den Gallerien des Herzogs von Bedford, des Marquis von Landsdowne und in andern Sammlungen. Sie verrathen einen schon gereiften Meister in der Kunst zu gruppiren, in der Behandlung der Farben, in der Perspektive und in der wirksamen Beleuchtung, doch suchte der Künstler nur die allgemeinen Massen und Effekte wieder zu geben, vernachlässigte aber häufig das Detail, daher diese Bilder nur in einer ge-

wissen Entfernung die gewünschte Wirkung thun, in der Nähe erscheint die Arbeit roh.

Sein letztes Gemälde stellt zwei Frauen in einer herrlichen Landschaft vor, wovon sich in dem Anniversary von 1829 ein artiger Kupferstich befindet.

In Paris erschien auch 1828 ein schönes Werk mit lithogr. Zeichnungen unter dem Titel: Ballades, Tableaux et Traductions du moyen âge, publ. par F. Langlois et orné des Vignettes etc. par Bonington et Monier.

Bonini, Girolamo, genannt Anconitano, weil er von Ancona gebürtig war. Er ahmte seinen Meister Albani, für dessen Lieblingsschüler er galt, getreu nach, und lieferte schätzbare Bilder, von denen einige in der Sala Farnese zu Rom, wo Bonini lange verweilte, andere im Gemeindehause zu Bologna aufbewahrt werden, die alle einen tüchtigen Praktiker verkünden.

Er starb um 1680 und hinterliess einige unvollendete Gemälde.

Ein anderer Bonini schnitzte mit ausserordentlicher Zartheit in Holz. Seine Arbeiten werden in den Kunstsammlungen zu Florenz aufbewahrt.

Bonino, von Campione, baute mit am Mailänder-Dome und verfertigte das Grabmal des 1375 verstorbenen Can Signoria zu Verona, welches den Namen des Meisters trägt. S. Abbild. in der Verona illustrata von Maffei.

Bonino, Gaspare, ein Maler zu Cremona, der um 1460 berühmt war.

Bonisoli (Bonizoli), Agostino, Maler aus Cremona, lernte bei Tortiroli und hierauf bei Miradoro, verdankt aber das Meiste dem Studium nach guten Meistern, besonders nach Paul Veronese's Werken. Er copirte mehrere Gemälde dieses Künstlers, und hatte von ihm die Anmuth und Munterkeit.

Bonisoli wurde vorzüglich vom Herzoge Johann Franz Gonzaga beschäftiget, der mit den Gemälden dieses Künstlers auswärtigen Fürsten Geschenke machte. Auch in die Hände fremder Kunstliebliebhaber kamen mehrere von Benisoli's lieblichen Bildern, wesswegen sich im Vaterlande wenige derselben finden. Kirchenbilder malte er nur etliche, und daher bestehen seine Gemälde grösstentheils in Cabinetsbildern mit Darstellungen aus der heil. Schrift und in Bildnissen.

Ticozzi nennt diesen Künstler Benizoli. Er starb 1700 im 67. Jahre.

Bonito, Giuseppe, Historien-, Bildniss- und Genremaler, nach Domenici von Pappariello gebürtig, nach Lanzi aber von Castellamare. Er war einer der besten Schüler Solimena's und Anfangs dessen treuer Nachahmer, doch entfernte er sich immer mehr von dem verdorbenen Geschmacke seines Meisters, und wurde gründlicher in seinen Arbeiten. Diese bestehen in Historien, Genrestücken und besonders in Bildnissen.

Bonito erwarb sich zu seiner Zeit grossen Ruhm und den Ritterorden. Er war auch Hofmaler des Königs von Neapel und starb in dieser Eigenschaft 1789 im 84. Jahre.

Von ihm geätzt kennt man ein Frauenzimmer-Portrait, nach A. Baldi.

Bonito, Nicolo, ein Maler zu Neapel, der in Livorno den Unterricht des J. F Beich und zu Rom jenen des J. F. v. Bloemen

genoss. Er malte Landschaften mit schönen Fernen, mit Bäumen und Figuren geschmückt, und erlangte in seinem Fache grossen Ruhm.

Dieser Künstler, vielleicht der Vater oder ein Anverwandter des obigen, lebte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Bonizoli. S. Bonisoli.

Bonmartino; so nennen die Italiener den Martin Schöngauer.

Bonnard, Landschaftsmaler zu Paris, malt schöne Landschaften mit Ruinen, auch Ansichten von Städten und merkwürdigen Gebäuden; mehrere derselben stellen Italiens Denkmäler dar. Er gehört zu den guten französischen Künstlern unserer Zeit.

Bonnart, Robert und Nicolaus, Zeichner und Kupferstecher zu Paris, wo sie um 1646 geboren wurden. Diese beiden Brüder, die vorzüglichsten unter den Künstlern dieses Namens, lernten bei van der Meulen, und stachen Portraite, Historien und Gelegenheitsstücke. Sie waren vermuthlich auch Maler, und der erstere demnach Eine Person mit jenem Robert Franz Bonnart, der Maler, Kupferstecher und Professor der Akademie von St. Lucas zu Paris war. Vielleicht ist auch Nicolaus Eine Person mit dem Perspektivmaler dieses Namens, der ebenfalls bei van der Meulen lernte und sich einen Namen machte. Dieser scheint von einem Genremaler Nicolaus Bonnart, nach welchem Dupin, Fiquet, Jeaurat und Polly gestochen haben, verschieden zu seyn und später gearbeitet zu haben, nach dessen Portrait Voltaire's zu Fernay, das Figuet gestochen hat, zu urtheilen.

Von Robert erwähnt man folgende Stücke:

Das Portrait Ludwig's XIV. Robert Bonnart fecit. Fol.

Das Bildniss des Dauphin Ludwig, Sohn Ludwig's XIV. Fol.

Valenciennes prise d'Assaut et sauvée du pillage par la clemence du Roi 1677, nach van der Meulen. R. Bonnart sc. Sehr gr. Fol.

Le Roi, s'étant rendu maitre de la ville de Cambray, prend la citadelle 1777, nach demselben. Sehr gr. qu. Fol.

Arrivée du Roi devant Douvay, qu'il fait investir par sa Cavalerie, nach demselben; in gleicher Grösse mit dem Vorhergehenden.

Entrée de la Reine dans la ville d'Arras, ebenfalls nach van der Meulen. Sehr gr. qu. Fol. in zwei Platten.

Dieses Blatt galt bei Frauenholz 20 fl., und die Ansicht der Stadt Audenaerde 18 fl.

Von Nicolaus Bonnart erwähnt Huber VII. 350 das Bildniss des Claude le Pelletier, Fol.

Maria in halber Figur mit dem kleinen Johannes. Oval, Fol.

Dieser Künstler hat indessen mehreres gestochen, und zwar nach Robert Bonnart, welcher auf seinen Stichen durch die Buchstaben R. B. del. oder pinxit, bezeichnet ist, wie z. B. auf folgenden Blättern des Nicolaus:

Die heil. Jungfrau auf Wolken in einer Glorie von Cherubims. Die angezeigten Buchstaben liest man unten links, und rechts: n. B. sculp. kl. Fol.

St. Paul in ein grosses Buch schreibend; kl. Fol.

Trachten, die gegen das Ende des 17. und zu Anfang des folgenden Jahrhunderts gebräuchlich waren.

Man kennt von ihm auch einige Landschaften.

Bonnart (Bonnard), Johann, Zeichner und Kupferstecher zu Paris gegen das Ende des 17. Jahrhunderts. Man hat von ihm die Ausrufer von Paris auf 24 Blättern in Fol.

Die Trachten der verschiedenen Nationen der Welt, 56 Blätter in Fol.

Die fünf Sinne, in modischen Figuren, 5 Blätter in Fol., und verschiedene andere Blätter, welche mit den Initialen I. B. F. oder I. B. f. bezeichnet sind.

Ein anderer Künstler dieses Namens nennt sich den Jüngeren, und dieser ist nach Joubert der Sohn eines der beiden Künstler Robert und Nicolaus Bonnart; Huber aber glaubt, der vorhergehende Stecher Johann sei sein Vater.

Von diesem Bonnart junior ist ein gutes Stück im Cabinet des beaux-arts, welches Perrault zu Paris 1690 herausgab.

Bonnart, H., ein Kupferstecher und Kunsthändler zu Paris, der allerlei Modefiguren, schwarz und illuminirt, im Verlag hatte. Er stach auch einige Portraite.

Bonnefond, Maler zu Lyon, und Schüler der Schule dieser Stadt, hat sich durch seine Werke, die in Genrestücken bestehen, einen grossen Namen gemacht.

In seinen erstern Gemälden ahmte er die materielle Natur mit sclavischer Treue nach, und erst unter Italiens Himmel erkannte er das Ziel seiner Kunst und den dahin führenden Weg; er fühlte, dass die Nachahmung der materiellen Natur nur dann Werth habe, wenn sie dem Ausdruck des Geistigen hinlänglich untergeordnet und gleichsam davon durchdrungen ist. Er suchte die dichterische Kraft seines Geistes zu stärken, und opferte die mühsam erworbene Technik; denn es überstieg seine Kräfte, bei der Nachahmung des kleinsten Details zu gleicher Zeit den poetischen Ausdruck seiner Figuren in solchem Grade zu steigern. So brachte er denn Harmonie in seine Gemälde. Unter diesen erregten besonders Aufsehen: die kleinen Savoyarden, 1819; ein junges Weib, mit ihrer Familie auf der Pilgerschaft, liegt vor Mattigkeit und Hitze entkräftet am Boden, 1828; der Hufschmied, 1822 u. a.

In der Gallerie der Herzogin von Berry sind mehrere Bilder von der Hand dieses Künstlers, und darunter auch die Chambre des petits Savoyards, das oben erwähnte treffliche Stück, dessen Composition durch das von Bonnemaison herausgegebene Gallerie-Werk bekannt ist.

Bonnemaison, Historienmaler zu Paris, der unter der Herrschaft Napoleon's sich besonders durch die Restauration der aus verschiedenen Ländern im französ. Central-Museum vereinigten Meisterwerke der Malerei einen rühmlichen Namen machte, obgleich er nicht immer gewissenhaft zu Werke ging. Er bediente sich oft zu scharfer Mittel, wie dieses namentlich mit den rafaelischen Bildern der Fall war, die aus Spanien nach Paris wandern mussten. Von letzteren fertigte er für den Herzog von Wellington Copien, der sie in seiner Gallerie aufbewahrt. Auch veranstaltete er von 1818—22 die Herausgabe einer Auswahl von Studien, nach den fünf vortrefflichen Gemälden Rafael's in Spanien, unter dem Titel: Etudes calquées et dessinées d'après cinq tableaux de Rafael, mit Text von Emeric David. Dieses Werk ist in gr. Fol., und kostet vor der Schrift 240 Fr.

Bonnemaison gab mit Bewilligung der Herzogin von Berry ebenfalls die vom Herzoge angelegte Sammlung von neuern Genrema-

lereien in lithographirten Blättern heraus. Einige derselben sind von den Meistern der Gemälde selbst lithographirt. Die eigenhändigen Gemälde dieses Künstlers, die in Historien, Genrestücken und Portraiten bestehen, sind nicht zahlreich, weil anderweitige Arbeiten seine Thätigkeit zu sehr in Anspruch nahmen. Er bekleidete die Stelle eines Directeur de la restauration des tableaux du musée royal etc., war Ritter der Ehrenlegion, und starb um 1828.

Bonnemer, Franz, ein Maler von Fallaise in der Normandie, der 1675 zu Paris unter die Mitglieder der Akademie aufgenommen wurde. Er war ein Schüler von Lebrun, und wahrscheinlich der Kupferstecher dieses Namens, der den brennenden Busch nach Lebrun gestochen hat. Indessen kennt man auch noch andere Blätter von ihm.

Bonnemer starb 1689 im 52. Jahre.

Zu dieser Zeit arbeitete ebenfalls eine Maria Bonnemer als Formschneiderin, es ist aber nicht bekannt, in welcher Beziehung sie mit dem Obigen stehe.

Bonnet, Louis, Zeichner und Kupferstecher in allen Manieren, geb. zu Paris 1743. Er arbeitete einige Zeit zu Petersburg, wo er mehrere Portraite stach. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland (1768) legte er sich auf die Nachahmung der Zeichnungen in Pastell-, Tusch- und Crayon-Manier, und gab 1769 eine Schrift heraus, unter dem Titel: Le pastel en gravure inventé et executé par Louis Bonnet etc. Das Verzeichniss der Stiche dieser seiner neuen Manier beläuft sich auf 800, sowohl nach eigener Erfindung, als nach fremden Meistern gefertiget.

Ein schönes Stück, in Farben gedruckt, ist die zärtliche Mutter von drei nackten Kindern umgeben, gr. qu. Fol.; eben so zwei Blumenbouquete in Gläsern nach Carl, in Farben abgedruckt, 4. Er stach auch das Bildniss Ludwig XVI. in Schwarzkunst, und mehreres nach Boucher, C. Vanloo, la Grenée u. s. w. In Russland stach er neben andern die Portraite der Kaiserin Katharina II. und des Grossfürsten Paul Petrowitsch.

Etliche Blätter stellen Darstellungen aus der Fabel der Venus und des Amor vor.

Bonnet, R., Zeichner und Miniaturmaler zu Paris, zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Einige seiner Zeichnungen wurden gestochen, z. B. von Edelink das Titelkupfer und das Bildniss des Rigaltius für die hommes illustres de Perrault.

Bonnet, d'Anval, ein Geschichts- und Bildnissmaler um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er war Mitglied der alten Akademie. Chenu hat nach ihm einige Blätter mit alten architektonischen Denkmälern gestochen, und vermuthlich hat Bonnet auch solche gemalt.

Bonnetty, Anton Ludwig, Maler und Zeichner zu Toul, geb. zu Entrevaux 1788, Schüler von David. Man hat von ihm ein Werk in Folio, unter dem Titel: Les Proportions du corps humain, 30 Bl. mit Text. Er ist Professor an der Kunstschule zu Toul, und der Erfinder einer neuen Zeichenmethode, nach welcher er seine Zöglinge unterrichtet.

Bonnevie, Eloi Joseph, Architekt zu Paris, geb. zu Mont-Louis bei Paris 1783, Schüler von Delespine, vollendete aber seine Bildung zu Rom, nachdem er 1811 den grossen Preis erhalten hatte.

Er ist einer der Architekten des grossen Theaters und des Gefängnisses zu Brüssel, und der Erbauer mehrerer Häuser und Hotels zu Paris. Von ihm ist auch das Grabmonument des Architekten Damesme in der Kirche der P. la chaise; eben so verfertigte er mehrere schöne Plane, darunter einen zu einer Triumphpforte zum Ruhme der französischen Armeen, zum Andenken des allgemeinen Friedens, für Brüssel bestimmt.

Bonnevie ist Professor der Architektur. Gabet.

Bonneville, Stephan, ein alter französischer Baumeister, erbaute 1278 die erste Kirche in Schweden, nämlich die Cathedrale zu Upsal, nach dem Muster von Notre-Dame zu Paris, einen prächtigen Tempel. Es begleiteten ihn auch zwölf Maurer nach Schweden.

Bonnucci, Carl, Architekt zu Neapel, und ein wissenschaftlich gebildeter, besonders in der Archäologie erfahrner Künstler. Er wurde zum Direktor über die herkulanischen Ausgrabungen ernannt, und lieferte ein Werk über Pompeji, das in wenigen Jahren vier Ausgaben erlebte.

Bono, ein Bildhauer und Baumeister des 12. Jahrhunderts, dessen Vasari erwähnt. Er erbaute die festen Schlösser der Stadt Capua und del Ovo, den Glockenthurm auf dem St. Marcusplatz zu Venedig (1154), und zu Florenz und Pistoja viele Palläste und Kirchen. Die alte Wohnung der Herrschaft und der Glockenthurm zu Arezzo mussten 1533 dem Festungsbau weichen.

Bono, Ambrogio, ein venetianischer Maler, der um 1460 lebte.

Man kennt noch einen älteren Venetianer, Gregorio Bono, der zu Anfang des 15. Jahrhunderts malte. Er wurde vom Herzog Amadeo VIII. nach Chambery berufen, um dessen Portrait zu malen.

Ein anderer Bono war Squarcione's Schüler. Er war aus Ferrara oder aus Bologna, und hinterliess in Padua einige Werke.

Bono, Bartolomeo, Bildhauer aus Bergamo, von dem man zu Venedig die Statue des Doge Franz Foscarini sieht. Auch als Baumeister zeichnete er sich aus und wurde nach Gonella's Tod Architekt der St. Marcuskirche; er baute ebenfalls die Kirche des heil. Rochus, die Procuratie auf dem Marcusplatze u. s. w. Er starb 1529, und hatte den berühmten Sansovino zum Nachfolger.

Bono, Ambrogio, ein Maler zu Venedig, angeblich einer der besten Schüler des Carl Loth. In der bezeichneten Stadt sind viele Bilder von ihm, und auch anderwärts finden sich solche, aber viele derselben gelten für Werke seines Meisters.

Bono lebte um 1690.

Bono, Florian del, Maler, Bildhauer und Kupferstecher zu Bologna, der verschiedene öffentliche Werke verfertigte. Im Jahre 1630 gab er den Abriss der Stadt Bologna auf 7 Blättern heraus, und stach mehreres nach Guido Reni, Guercino u. a.

Bono, Georg del, Kupferätzer und Sohn Florian's, lernte bei seinem Vater und bei D. M. Canuti, und stach auch nach letzterem, nach L. Garbieri u. a. Man kennt von ihm neben andern einige kleine Bildnisse von Künstlern seines Vaterlandes.

Bono blühte um 1670.

Bono, Bernardin, ein Geschichtsmaler zu Brescia um 1720. Man findet von ihm einige Gemälde in den Kirchen der bezeichneten Stadt.

Dieser Künstler übte auch die Baukunst. Das von ihm errichtete Grabmal des Cardinal Quirini hat C. Orfelini gestochen.

Bono, Claudio, Kupferstecher zu Bologna, stach nach Zuccaro u. a. Mit Zuccaro's Namen ist eine Darstellung im Tempel bezeichnet.

Bono, Silvestro. S. Buoni.

Bono, Jacopo. S. Buoni.

Bonocore, Johann Baptist, Maler, geb. zu Campli 1643, gest. 1699. Er lernte bei F. Mola, begab sich aber dann auf Reisen, und studirte in Rom, Florenz, Bologna und Ferrara nach den besten Mustern. Die Vorliebe für Guercino gewann die Oberhand, und daher ahmte er diesen Meister nach. Seine Bilder erwarben ihm selbst bei Kunstverständigen Beifall, und daher konnte es nicht an Aufträgen fehlen, deren er sich zu seinem Ruhme entledigte.

Bonocore, Mich. Angelo, ein Maler zu Neapel um 1740. Er war ein Schüler von Paul de Matteis und J. Mastroleo, und malte Heiligenbilder für die Kirchen und Altäre.

Bonomo di Jacobello. S. Jacobello.

Bonone, Carlo, Maler, geb. zu Ferrara 1569, gest. 1632, Schüler von Bastaruolo, und nach dessen Tod, der Carracci zu Bologna. Er studirte auch zu Rom, Parma und Venedig nach Tintoretto, Paul Veronese und Correggio, den er mit Vorliebe betrachtete; doch hielt er stets die Carraccische Manier fest, so dass erfahrne Bologneser Kenner manches seiner Bilder dem Ludovico zuschrieben; man pries ihn sogar als den Ferrarer Carracci. Dieser Irrthum konnte jedoch nur bei Compositionen von wenig Figuren statt finden, wo die Grossheit der Zeichnung, die Auffassung und Bewegung der männlichen Köpfe, die Draperie, die Wahl und Vertheilung der Farben, der allgemeine Ton, die in mehreren fleissigern Arbeiten dem Bologneser Style gar nahe kommen, wohl täuschen konnten; in seinen Rüstgemälden ahmte er aber die Carracci nicht nach, die immer sparsam mit Figuren sind, und sie durch eine ihnen eigene Anordnung hervorzuheben streben. Hier hielt er sich mehr an die Venetianer. Die grossen Gastmäler, die er gemalt, deren einige Bolzoni gestochen, möchte man fast für Paul von Verona's Erfindungen ansprechen. Berühmt ist das Gastmal Herodis in S. Benedetto, die Hochzeit zu Cana bei den Carthäusern und anderwärts zu Ferrara; vor allen aber das Gastmal Ahasveri im Speisesaale der regulirten Stiftsherren des heil. Johannes zu Ravenna. Besonders viele Gemälde von Bonone hat S. Maria in Vado zu Ferrara. Dieser Arbeiten wegen wurde er bis zu Correggio und den Carracci erhoben. Er hat auch viel von dem Verfahren jener; er zeichnete sorgfältig, modellirte seine Figuren in Wachs, ordnete die Falten daran, stellte sie an nächtliches Licht, um die grosse Wirkung abzunehmen, wonach er mehr als die Carracci selbst trachtete. Doch vermissen Kenner an Bonone stetere Genauigkeit der Zeichnung, Wahl der Köpfe, starken Farbenauftrag und gutes Verfahren in der Gründung. Trotz diesen Ausstellungen bleibt er doch immer einer der ersten, die Italien nach den Carracci sah.

Bonone malte auch kleine Cabinetsstücke und führte sie miniaturartig aus. Mehrere Sammlungen haben davon schöne Proben; öffentlich ist das Martyrthum der heil. Catharina in ihrer Kirche ein wahres Kleinod. Lanzi III. 222 ff. Sein Neffe, **Lionello Bonone,** lieferte nur mittelmässige Werke. Er lebte 1649.

Bonone, Bartolomeo, ein Maler in Pavia zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Er arbeitete noch grösstentheils im Style der Meister des vorhergehenden Jahrhunderts, und lieferte mehrere Bilder, deren sich noch einige erhalten haben.

Bononi, Lucio, ein italienischer Kupferstecher des 17. Jahrhunderts. Man hat von ihm geätzte Blätter nach verschiedenen Meistern seines Vaterlandes, neben andern eine Folge von fünf Darstellungen aus dem neuen Testamente, nach L. Baldi.

Bononiensis Sculptor, bedeutet Jul. Bonasone.

Bonora, Dominicus, Maler von Cavalese, Schüler von J. v. Alberti, malte schöne kleine Historien und ähnliche Portraite, die alle gut gezeichnet sind; nur Schade, dass er schlechte Farben wählte. Er malte auch in Fresco.

Bonsi, Domenico, ein Maler von Pietra Santa, der 1582 in der Kirche des heil. Nicolaus zu Pisa malte. Man hält ihn für Perin del Vaga's Schüler, weil er ihm in der Manier ähnelt.

Er ist sicher Eine Person mit D. Bongi.

Bontalenti, Bernhard Timanthes, genannt delle Girandole, ein seltener vielseitiger Geist, geb. zu Florenz 1536, gest. 1608. Frühe seiner Eltern beraubt, lernte er die Miniaturmalerei bei Giul. Clovio, die Oelmalerei bei Ang. Bronzino und Salviati, die Baukunst bei Vasari und das Bildhauen bei M. Angelo.

Seine Werke waren so tüchtig, dass sie Franz I. an den Kaiser, und an den König von Spanien schickte, sie sind aber nicht zahlreich, da er sich mehr auf Baukunst und Hydrostatik, als auf die Malerei legte. In der florentinischen Gallerie ist sein eigenhändig gemaltes Bildniss, und im grossherzoglichen Pallaste ein sehr reiches Kästchen (Studiolo), mit Basreliefs und Miniaturen vortrefflich verziert. Seine Werkstätte wurde von Fürsten und Edelleuten besucht. Er soll das Geheimniss besessen haben, den Bergkrystall zu schmelzen, und Gefässe und Bilder daraus zu giessen.

Bonvicino, Alessandro, genannt il Moretto da Brescia, geb. zu Rovate nach Einigen 1514, was jedoch unrichtig ist, denn er malte bereits 1516, und lebte noch 1547.

Bonvicino ging aus Titian's Schule hervor, und befolgte in der Heimath ganz seines Meisters Verfahren, wie aus seinem heil. Nicolaus in Madonna de' Miracoli von 1532 erhellet. In der Folge verliess er, entzückt über die Werke Rafael's, den Styl des Titian, und bildete sich eine ganz eigene, so neue und einnehmende Weise, dass Freunde der Kunst, blos um seine Werke zu sehen, nach Brescia gingen. Er hat von Rafael holdselige Gesichter, leichte und freie Haltung, manchmal wohl etwas Dünnleibigkeit; Studium der Bewegung und des Ausdrucks, welche in religiösen Gegenständen gewissermassen die Zerknirschung, die Frommigkeit, die Liebeshuld selbst scheinen. Die Kleidung ist mannigfaltig, die Beiwerke prächtig, der Pinsel fein und fleissig, und was ihn am kenntlichsten macht, ist ein höchst anmuthiges Spiel von Weiss und Dunkel in nicht grossen, aber wohl unter einander gesänftigten und gegen einander gestellten Massen, ein Kunstgriff den er bei Figuren sowohl, als bei Gründen braucht. Meistens liebt er sehr helle Gründe, aus denen die Figuren wunderbar hervorspringen. Seine Fleischtheile erinnern oft an Titian. In Gewändern braucht er Blau wenig; lieber vereint er auf einem Bilde mehrere Arten von Roth oder Gelb und andern Farben. Vasari er-

wähnt in Carpi's Leben blos seiner Geschicklichkeit, jeden Atlas, Sammet, Gold- und Silberstoffe nachzuahmen, und scheint daher die würdigsten Werke dieses Künstlers nicht gesehen zu haben.

In der Akademie zu Venedig ist ein grosses Bild von Alessandro: Christus, welchem Magdalena die Füsse salbt, mit der Inschrift: Alexander Moretus Brix. f. M.D.XV. Dieses Gemälde verräth in dem Grauen und kalten Colorit nicht die Schule des Titian, die Charaktere sind auch unedel, und der Ausdruck schwach. Es muss also wohl aus des Künstlers frühester Zeit herrühren. Dagegen zeigt sich die blühende Farbe des venetianischen Coloristen in einem Zimmer des Hauses Martinengo zu Brescia, das Moretto laubartig al fresco ausgemalt, und mit weiblichen Bildnissen aus der Familie geziert hat. In den übrigen Gemälden, die man von ihm in Brescia sieht, ist er weniger warm in der Färbung, aber mehr gedankenvoll, ernst und edel, und man erkennt sowohl hierin, als im strengen Styl der Formen, die veränderte Stimmung des Künstlers, wenn auch nicht eigentliche Nachahmung der römischen Schule. In S. Nazard befindet sich eine Krönung Mariä, worauf neben mehreren Heiligen der heil. Erzengel steht, eine Figur, des Rafael's würdig. Seine Neigung zum Tiefsinnigen zeigt sich in einem andern Bilde ebendaselbst, das Mysterium des Abendmals vorstellend.

Zum Ehrengedächtniss des vaterländischen Künstlers bewahrt das Rathhaus zu Brescia zwei Bilder von ihm, eine heil. Familie und eine Passion, wovon das letztere besonders wegen der einfachen Grossartigkeit des Gedankens und der tiefen Wahrheit des Ausdruckes merkwürdig ist. Christus in ganzer Figur sitzt allein, die Blässe des Todes hat sein Antlitz und seinen Leib überzogen, seine Farbe ist fast zu grau und marmorartig. Hinter ihm, etwas höher, hält ein Engel, voll Trauer herniederschauend, ein ausgebreitetes, in wenigen Falten herabsinkendes Tuch. Die Figuren stehen weit auseinander, und die Composition ist wie zufällig, auch das Colorit mehr grau und eintönig; aber eben diese Einfachheit und seelenvolle Wahrheit machen das Ganze zu einem ergreifenden Bilde. Weniger glücklich scheint der Meister in einem andern, jedoch nicht ganz gut erhaltenen Gemälde in St. Giorgio zu Verona, wo er die heil. Cäcilia mit mehreren heil. Frauen, und oben die Mutter Gottes mit dem Kinde dargestellt hat. Es trägt die Jahrzahl 1540 und des Künstlers Namen. Lanzi II. 109. Kunstblatt 1823, No. 1. Dr. Schorn.

Bonvicino (Bonvincino), Ambrogio, Bildhauer zu Mailand, geb. 1552, gest. 1622, Schüler von J. Scavezzi. Dieser Künstler, unter dessen Hände der Marmor Leben bekam, verfertigte viele Kunstwerke zu Mailand und Rom. In der Vorhalle der Peters-Kirche in letzter Stadt sieht man von seiner Hand ein Basrelief, den Heiland vorstellend, wie er dem Petrus die Schlüssel überreicht; und in der Confession im Mittelschiff der Kirche die Bildsäulen der Apostel Petrus und Paulus.

Dieser Künstler ist wohl Eine Person mit dem Bildhauer Ambrogio Malvicino, der zu Mailand, und um 1580 zu Rom arbeitete, und dort mehrere Werke hinterliess. Bonanni behauptet, der eigentliche Name dieses Meisters sei Bonvincino, doch weiss man man nicht, was die Umänderung des Namens veranlasste.

Bonvoisin, Jean, Historien- und Portraitmaler zu Paris, Schüler von Callet und Doyen, und später Vien's zu Rom. Er verfertigte mehrere Bilder, die ihm Achtung erwarben, namentlich sein Herkules, der dem Apollo den Dreifuss wegnimmt.

Bonvoisin starb zu Paris um 1805.

Bonzagna, Friedrich, Medailleur, genannt Federigo di Parma oder Fridericus Parmensis. Dieser Künstler arbeitete von 1549 — 89 zu Rom und bezeichnete die Münzen Pauls III., Pius IV. und Pius V. mit den Initialen F P. Indessen setzte er auf einige Medaillen auch den abgekürzten Namen F. PARM. — FE. DE. PARM. oder FED. PARM. S. Sammlung berühmter Medailleurs etc. S. 55, No. 120.

Bonzagna, Johann Jakob, von Ticozzi Burzagna genannt, vielleicht der Vater des Obigen, ein sehr geschickter Medailleur zu Parma, dessen Medaillen man mit den Antiken verglich. Sein Zeitgenosse Luca Vico schreibt, dass Bonzagna alle modernen Künstler seines Faches übertroffen habe, und dass man seine Medaillen für antike nehmen könnte. Vorzüglich berühmt ist die von 1474 auf Constans Sforza, Sohn Alexander's, Fürsten von Pesaro.

Bonzaniga. S. Bozaniga.

Bonzi, Peter Paul, Maler und Kupferstecher, bekannt unter dem Namen: il Gobbo dei Carracci, oder auch il Gobbo di Cortona und il Gobbo dai frutti, geb. zu Cortona 1570, gest. zu Rom 1650. Er lernte bei Hannib. Carracci die Historienmalerei, verlegte sich aber hierauf einzig auf Früchte- und Landschaftsmalerei, und wusste die Bilder letzter Gattung mit schönen Figuren zu staffiren. Bartsch XVIII. 330 beschreibt 3 Blätter von diesem Künstler, als dem Jakob Cavedone angehörig:

Der Engel mit dem jungen Tobias.

Die heil. Jungfrau mit St. Anton und Catharina.

Die Taufe Christi.

Ein viertes: eine heil. Familie unter einem Baum, zeigt Brulliot dict des monog. No. 850 an.

Mehrere Schriftsteller schreiben das Zeichen dieses Künstlers dem Horaz Borgiani zu, und selbst Bartsch l. c. erklärt es fälschlich für Jakob Cavedone. Heinecke spricht von Landschaften, die Peter Paul Cortonese gestochen; dieses ist aber unser Künstler Bonzi aus Cortona, und daher Peter Paul Bonzi Cortonese genannt.

Boom, A. H. V., ein berühmter Landschaftsmaler, von dem man nur weiss, dass er in der Mitte des 17. Jahrhunderts gelebt hat, denn in der Sammlung des Grafen von Truchsess befindet sich ein Gemälde mit der Aufschrift: A. H. V. Boom f. 1654. Bartsch IV. 75 schreibt ihm auch zwei Kupferstiche zu: le hameau und la pièce d'eau, jedes 4 Z. 9 L. hoch, und 6 Z. 6 L. breit, mit V. Boom f. bezeichnet. Diese Blätter sind geistreich und selten, in den ersten Abdrücken weniger mit dem Grabstichel überarbeitet und ohne die horizontalen Linien am Himmel. Gronsvelt hat nach ihm eine Folge von Landschaften, und G. Hessel eine Aussicht von Schlössern, unter dem Titel der vier Jahreszeiten, gestochen.

Boon, Daniel, ein Holländer, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in England lebte, wo er auch 1698 starb. Er wusste Gauckler, Possenreisser und dergleichen Menschen vortrefflich darzustellen, ob er gleich oft ins Carrikirte verfiel. Nach Heinecke hat er auch zwei Blätter in Schwarzkunst geschabt.

Brulliot (dict. etc. II. 655) fand auf einem Landschaftsgemälde im Schlosse zu Aschaffenburg ein Monogramm, welches unserm Künstler zugeschrieben wird; doch weiss man nicht, dass dieser Daniel Boon auch Landschaften gemalt habe, es müsste denn zwei Künstler dieses Namens gegeben haben.

Boonen, Arnold van, Maler von Dortrecht, geb. 1669, gest. 1729, erhielt den ersten Unterricht von Arnold Verbuis, ward aber in der Folge einer der besten Schüler G. Schalkens. Er machte mehrere Reisen und malte sehr schöne Portraite und Cabinetstücke, die meistens von einem brennenden Lichte beleuchtet sind, aber sie haben den Fehler, dass das Licht zu feuerfarbig ist. Viele seiner Portraite finden sich an deutschen Höfen; mehrere wurden gestochen. Auch Zeichnungen hinterliess er.

Sein jüngerer Bruder Kaspar malte zu Rotterdam ähnliche Portraite, und starb in demselben Jahre als sein Bruder, in einem Alter von 52. Jahren.

Boonen, J., ein niederländischer Bildnissmaler, nach welchem Folkema, van Gunst und J. C. Philips gestochen haben. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, er müsste denn Eine Person mit Caspar van Boonen seyn, dem Bruder Arnolds, was allerdings möglich wäre, indem eines seiner Portraite 1715 gemalt, aber nach des Künstlers Tod 1742 erst gestochen wurde.

Boons, David van, ein niederländischer Zeichner und Kupferstecher, der nach M. de Vos u. a. arbeitete. Matham hat nach seinen Zeichnungen die ovidischen Verwandlungen gestochen.

Ein J. van Boons stach nach A. Tempesta, man weiss aber nicht, in welcher Beziehung beide Künstler zu einander stehen.

Auch eines Landschaftsmalers Wilhelm Boons erwähnt Flor. le Comte II. 300, ohne Näheres über ihn zu bestimmen.

Boos oder Bos, Hermann, ein geschickter Bildniss- und Historienmaler zu Frankfurt a. M. Er nahm sich Van Dyck zum Muster und malte schöne Altarblätter für die Klosterkirchen Engelthal und Ilmenstadt, und auch in Privathäusern zu Frankfurt findet man Bilder von seiner Hand.

Boos starb 1701.

Boos, Roman Anton, Bildhauer, geb. zu Roshaupten bei Füssen 1730, gest. zu München 1810. Er lernte bei A. Sturm zu Füssen, ging dann auf Reisen, und arbeitete einige Zeit bei J. B. Straub in München und bei Verhelst in Augsburg. Später ging er nach Wien, um an der k. k. Akademie der Künste seine künstlerische Bildung zu vollenden, und er erreichte auch durch das Studium nach guten Mustern keine unbedeutende Höhe seiner Kunst. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland wurde er churfürstlicher Hofstatuar und Professor an der Akademie der Künste zu München, und theilte nun zwischen dem Unterrichte und der praktischen Ausübung der Kunst seine Zeit.

Boos hinterliess mehrere Werke, in Statuen und Epitaphien bestehend, die zwar nicht im reinsten Geschmacke gearbeitet sind, aber dennoch Verdienste haben. Unter die vorzüglichsten gehören die vier colossalen Marmor-Statuen an der Façade der St. Cajetans Hofkirche zu München, und die acht Statuen aus Holz, welche ehedem die Arcaden des k. Hofgartens zierten. Sie sind 9 Fuss hoch und nach den Zeichnungen des Peter Candito verfertiget, die grössere Zahl aber musste glänzenderen Unternehmungen weichen, indem der kunstsinnige König Ludwig die erwähnten Arcaden in eine Gallerie trefflicher Frescomalereien umschuf. In der ehemaligen Klosterkirche zu Fürstenfeldbruck sind von ihm die 13 Fuss hohen Holzstatuen Ludwig des Bayers und Herzogs Ludwig des Strengen, und sein Werk ist auch die Kanzel in der Metropolitankirche zu München, und etliche Epitaphien daselbst.

Boosboom, Simon, ein berühmter Bildhauer und Baumeister zu Amsterdam, geb. zu Embden 1614, gest. zu Amsterdam um 1663. Dieser Künstler, dessen Bauwerke gerühmt werden, verfertigte einen Theil der Bilder und Verzierungen des Stadthauses zu Amsterdam, die wegen des guten Geschmackes, der in ihnen herrscht, den Blick auf sich ziehen. Auch der Churfürst von Brandenburg bediente sich seiner, und beschäftigte ihn in beiden Künsten zu Berlin.

Boosboom übersetzte Scamozzi's Baukunst ins Holländische, und gab auch eine Beschreibung der fünf Säulenordnungen heraus, die 1679 zu London, wo der Künstler früher auch arbeitete, in englischer Sprache gedruckt wurde.

Er hinterliess einen Sohn, Namens Dirk, der in der Bildhauerei, Baukunst und Perspektive wohl erfahren war. Auch als Maler wird er erwähnt, und besonders als Zeichner gerühmt. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

Booth, Johann, ein englischer Portraitmaler des 18. Jahrhunderts, der mehrere Männer von Bedeutung malte. Einige seiner Bildnisse wurden auch in Kupfer gestochen.

Booth, Joseph, ein Quäcker, wollte die Kunst, Oelgemälde um einen wohlfeilen Preis zu vervielfältigen, erfunden haben. Diese Gemäldefabrik des Meister Booth ging aber zu Anfang unsers Jahrhunderts, zur grössten Freude aller Kunstkenner, wieder ein.

Bopp, Babette, eine geschickte Malerin aus Augsburg. Ein schönes Bild ist ihre gabenspendende heilige Elisabeth, welche sie 1830 malte.

Bopsom, ein italienischer Blumenmaler, der unter die Schüler des berühmten Mario Nuzzi gezählt wird. Catharina du Chemin war seine Schülerin.

Boquet, Pierre-Jean, Landschaftsmaler zu Paris, Schüler von Le Prince, brachte seit 1800 viele schöne Gemälde zur Ausstellung, die mit schönen Figuren und Thieren staffirt sind. Besonders effektvoll ist seine Sonnenbeleuchtung. Im Jahre 1819 sah man von ihm auch eine heil. Familie, auf Porzellain gemalt, und später noch andere schöne Bilder, namentlich in Oel.

Borboni oder Borbone, Matthäus, und sein Bruder Dominicus, zwei geschickte Architektur- und Figurenmaler von Bologna, die um 1640 blühten, und in verschiedenen Städten Frankreichs malten.

Der erstere, den Gori irrthümlich Nicolaus nennt, war Aug. Metelli's Schüler und Malvasia's Freund und Zeitgenosse. Er hat auch ein Blatt in Kupfer gestochen, welches St. Beno vorstellt, wie ihm Landleute Opfer bringen, nach Guido Reni, bezeichnet: M. Borbonius incid. H. 15 Z. 3 L., Br. 7 Z. 8 L.

Heinecke eignet ihm auch eine Madonna mit verschlungenen Händen zu, und gibt das bezeichnete Opfer des heil. Beno als das Werk eines Nicolaus Borbone. Es ist also hier die Frage noch zu beantworten, ob es zwei Borboni, einen Matthäus und einen Nicolaus gegeben, ob auch der letztere die von Heinecke erwähnte Madonna gestochen, oder ob selbe auch dem Matthäus angehöre?

Borboni, Nicolaus. S. den obigen Artikel.

Borboni oder Borbone, Jakob, Maler aus Novellara, Schüler

von L. Orsi, begann 1614 im Minoritenkloster zu Mantua das Leben und die Wunder des heil. Franziscus zu malen, vollendete aber die Arbeit nicht. Er hatte einen grossen Ruf als Kunstkenner.

Borch, G. T.; soll nach Heinecke Gerard Ter-Burg bedeuten.

Borcht, Peter van der, Maler und Kupferätzer, geb. zu Brüssel um 1540, gest. 1608. Er malte anfangs Historien und auf Glas, verlegte sich aber nachher besonders auf das Landschaftsmalen, und lieferte hierin Bilder, die in Flandern sehr geachtet werden. Man glaubt, er sei aus der Familie des Heinrich van der Borcht.

Peter radirte verschiedene Stücke nach eigener Erfindung. Man tadelt die Magerkeit seiner Figuren und die Unrichtigkeit der Zeichnung, lobt aber die Leichtigkeit der Erfindung und den Ausdruck der Köpfe. Weniger glücklich ist er in der Vertheilung der Gruppen.

Seine Arbeiten sind sehr zahlreich; als die vorzüglichsten bezeichnet Rost V. 326 folgende:

Die Geschichte von Elias und Elisa, oval in qu. 4.

Dieses Werk ist mit einem Monogramme bezeichnet und gestochen, wesswegen Brulliot Dict. des monogr. I. No. 1095 glaubt, dass selbes nicht unserm Künstler angehöre, da alle Blätter desselben geätzt, und mit dem ausgeschriebenen Namen bezeichnet sind. Dieser Schriftsteller hält die Blätter für Arbeit des Hieron. Wierix.

Eine Folge von Landschaften mit Gegenständen aus dem alten und neuen Testamente, 4.

Ländliche Belustigungen; Corn. van Tienen exc., qu. Fol.

Ein Fest der Schützengesellschaft; qu. Fol. Id. exc.

Eine Landschaft mit der Geschichte der Hagar und Ismaels, 1586, gr. qu. Fol.

Emblemata sacra e praecipuis utriusque testamenti historiis concinnata, et a Petro van der Borcht aeri incisa. Amst. Fol.

Ovid's Verwandlungen, 178 Blätter, qu. 4.

Peter van der Borcht hat auch in Holz geschnitten, und er ist wahrscheinlich derjenige Formschneider, dessen Papillon I. 136 erwähnt, und den Heller S. 149 erdichtet glaubt. Er hatte ebenfalls einen Bruder oder Onkel Namens Paul, der die Holzschneidekunst übte. Einer von Beiden ist sicher der Graveur des Papillon.

Borcht, Heinrich van der, der Vater, Maler und Kupferätzer, geb. zu Brüssel 1583, gest. zu Frankfurt am Main 1660. Er kam schon frühe mit seinen Eltern nach Deutschland, die sich zu Frankfurt niederliessen und den Sohn in die Lehre zu Giles Valkenburg brachten. Später besuchte er Rom, um sich in der Malerei auszubilden, und erwarb sich zugleich auch antiquarische Kenntnisse. Nach seiner Rückkehr in Deutschland arbeitete er einige Zeit zu Frankenthal, und liess sich 1627 zu Frankfurt nieder, nachdem er sich auch ziemlich lange in England aufgehalten hatte.

Die Blätter dieses Künstlers sind von denen seines gleichnamigen Sohnes nicht leicht zu unterscheiden, da sich beide gleicher Zeichen bedienten. Die des Sohnes sind, nach Brulliót, nur mit einer zierlicheren und feineren Nadel gefertiget. Dem Vater eignet Huber und Rost V. 328 folgende Blätter zu, aber das Verzeichniss ist nicht complet:

Maria mit dem Kinde, nach Parmesano, zu London 1657 gestochen, kl. Fol.

Die Grablegung, nach Rafael, 1645, 4.

Den Einzug des Churfürsten Friedrich von der Pfalz zu Frankenthal, 22 Blätter, 1613, Fol.

Borcht, Heinrich, der Sohn, Maler und Kupferätzer, geb. zu Frankenthal um 1610, erlernte die Anfangsgründe der Kunst im väterlichen Hause, und zeichnete sich frühzeitig aus. Im Jahre 1636 nahm ihn der Graf Arundel nach Italien mit, und lud ihn in der Folge zu sich nach England ein. Borcht folgte auch dem Rufe, und blieb im Dienste des Grafen bis zu dessen Tode. Zuletzt zog er sich nach Antwerpen zurück, wo er im hohen Alter starb. Er bezeichnete seine Blätter eben so wie sein Vater, daher sind ihre Arbeiten schwer zu unterscheiden. S. Borcht den Vater.

Als Werke des jungen Borcht führt Huber l. c. folgende an:

Abraham bei Tische, bewirthet die drei Engel, nach L. Carracci, qu. 4.

Das Jesuskind umarmt den kleinen Johannes, nach A. Carracci, eine kleine Copie des Blattes von Guido, 4.

Eine stehende weibliche Figur, welcher eine andere die Schaale reicht, nach Correggio, 4.

Die Aufforderung zum Wettstreit von Apollo und Cupido, nach P. del Vaga, oval 4.

Die van der Borcht waren sehr arbeitsam; Quentin de Lorrangere, dessen Kunstsachen 1704 zu Paris verkauft wurden, besass das Werk dieser Stecher in 577 Blättern.

Borcht, Friedrich van der, ein unbekannter, ausgezeichneter Künstler, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebte, wie der Verfasser des Cataloges der Gemälde des H—z zu Frankfurt am M., die 1819 veräussert wurden, angibt. In dieser Sammlung fand sich ein Gemälde, welches eine Gesellschaft von flamändischen Bauern vorstellt, mit F. v. B. bezeichnet, was unsern Künstler bedeuten soll. Das Bild wird in dem erwähnten Cataloge besonders gerühmt, und eben daselbst auch einer Zeichnung erwähnt, die mit den gleichen Buchstaben und mit der Jahrzahl 1725 versehen ist.

Borcht, C. F., ein Bildnissmaler, nach welchem Pontius gestochen hat. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt.

Borcht, Johann van der, ein Barfüssermönch, der gezeichnet und gestochen haben soll.

Borcht, Jakob a, Kupferstecher, von dem man nur weiss, dass er 1626 etliche Blätter für das grosse Werk von Thibault gestochen habe.

Auch einen Andreas Borcht soll es gegeben haben.

Borckeloo, J. van, ein niederländischer Landschaftsmaler um den Anfang des 18. Jahrhunderts. Seiner wird im Winckler'schen Cabinete erwähnt.

Borde, Johann de, ein französischer Maler, der zu Anfang des 17. Jahrh. geboren wurde und noch die zweite Hälfte desselben erlebte. Er bildete sich zu Rom, und malte hier das Gewölbe der Sakristei und der Kirche des Novitiats der Jesuiten, und auch Portraite, von denen einige gestochen wurden.

Borde, Johann Benjamin de la, Zeichner und ehemaliger erster Kammerdiener Ludwig XV., der 1734 geboren wurde. Er zeichnete auf seinen Reisen durch die Schweiz und Italien alle sehenswerthen Aussichten, welche Nee und Masquelier in Kupfer stachen. Dieses Werk erschien unter dem Titel: Tableaux topo-

graphiques, géographiques, historiques, pittoresques, physiques, litteraires et moraux de la Suisse, 1780 — 88; 4 Vol., Fol. Eine Quartausgabe hat 13 Bände.

Der König von Preussen soll dem Künstler anderthalb Millionen Pfunde (?) für seine Originalzeichnungen bezahlt haben, zu viel für ein Werk von mittelmässigem Werthe.

De la Borde gab, neben vielen andern Werken, auch die Peintures antiques de S. Bartoli aufs Neue heraus. Er zeichnete ebenfalls sehr schöne geographische Charten für den Dauphin (den Sohn Ludwig's XVI.). Die des mittäglichen Theiles von Alt- und Neu-Italien wurde gestochen. Sie besteht in zwei Blättern, und wird noch sehr gesucht. Seine Generalcharte des Südmeeres, in 6 grossen Blättern, ist zwar weniger genau, aber doch gesucht, weil man darauf fast alle Details des Atlas zu Cook's drei Reisen angegeben findet. Er fertigte indessen noch mehrere Zeichnungen zu Charten, z. B. zu jener der voyages de Saugnier à la côté d'Afrique etc., Paris 1791 und 99. Die für Levaillant's Reise etc.

Man hat diesen Mann oft mit Joh. Joseph de la Borde verwechselt, einem Kaufmanne von Jaca, der sich in Frankreich ein unermessliches Vermögen erworben hatte, und, so wie unser Künstler, 1794 ein Opfer der Revolution wurde.

Bordes, Joseph, Miniaturmaler und Lithograph zu Paris, geb. zu Toulon 1775, Schüler von Isabey, malte viele Portraite, von denen das des General Bertrand von Mécou gestochen wurde. Mehrere hat er selbst lithographirt.

Bordes arbeitete noch 1833.

Bordier, Jacques Charles, Historienmaler zu Paris, Schüler von Regnault, ein geschickter Künstler, der seit 1810 mehrere treffliche Werke verfertigte. Das erste Gemälde, das ihm einen Namen machte, ist der verbannte Hippolyth, eine lebensgrosse, charakteristisch dargestellte Figur. Das Ganze ist kräftig und harmonisch gehalten. Im Jahre 1812 brachte er den Hubert Goffin zur Ausstellung, ein 16 Fuss langes und 12 Fuss hohes Gemälde.

Andere schöne Werke von seiner Hand sind noch:

Der Kampf des Hippolyth mit dem Ungeheuer (1814), im Museum zu Dijon, und der Tod des Hippolyth, beide 12 Fuss hoch.

Die Consecration der heil. Jungfrau in einer Kirche zu Mons.

Mehrere Portraite und Genregemälde.

Bordier befindet sich wahrscheinlich noch am Leben.

Bordier, Jakob. S. Petitot.

Bordieu, Peter du, ein guter holländischer Bildnissmaler um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Suyderhoef und andere haben schöne Blätter nach ihm gestochen.

Bordino, J. F., ein unbekannter Kupferstecher, stach 1604 die Blätter zu der Series et gesta pontificum.

Bordone, Paris Cav., Maler, geb. zu Treviso aus einer adelichen Familie, anfänglich Schüler Titian's, der ihn in sein Haus aufnahm, dann eifriger Nachahmer Giorgione's, und endlich selbstständiger Maler von einer Anmuth, die nur sich selbst gleicht. Das Todesjahr dieses Künstlers wird eben so verschieden angegeben, als sein Geburtsjahr; nach dem Necrol. Venet. cit. da Zanetti muss aber ersteres 1570 erfolgt seyn, nach einem Alter von 70 Jahren.

Seine Gemälde bestehen in Bildnissen, biblischen Geschichten, Landschaften und Allegorien. Er zeigt sich hierin als Colorist

vom ersten Range, und er weicht nur dem Titian in der Wahrheit der Tinten und in der Anmuth des Pinsels. Auch fehlt es ihm nicht an Feinheit der Zeichnung, an Leben in den Köpfen und an origineller Trefflichkeit der Composition. Sein Ruf verbreitete sich auch im Auslande, daher liess ihn Franz I. nach Frankreich kommen, um sowohl den Monarchen, als mehrere Damen des Hofes zu malen. Nach seiner Rückkehr liess er sich in Venedig nieder.

Er malte Vieles für seine Vaterstadt und deren Umgebung. Zu Ognissanti in Trevigi malte er das wahre Paradies, und im Dome der Stadt die evangelischen Geheimnisse auf einer in sechs Gruppen getheilten Bildtafel, wo er in kleinem Raume alles Anmuthige, Gefällige, Schöne, das er in seinen übrigen Bildern zerstreut hatte, wie im Inbegriff gegeben zu haben scheint. In Venedig ist sein Fischer, der dem Doge den Ring wiedergibt, sehr berühmt. Dieses Bild, das Vasari für das beste Werk Bordone's hält, befand sich ehemals in der Schule S. Marco, jetzt aber ist es in die Gallerie der Akademie aufgenommen. Trefflich ist auch die heil. Familie, welche er für Franz I. malte, der heil. Sebastian in der heil. Kreuzkirche zu Belluno, die Madonna mit dem heil. Hieronymus in einer wunderschönen Landschaft in la Madonna presso S. Celso zu Mailand, die Taufe Christi in der Brera daselbst, und das sehr schöne Bildniss der Dame de Champe. Mehrere andere seiner Bildnisse können leicht mit denen Giorgione's verwechselt werden.

Auch die Gallerien zu Wien und Dresden besitzen verschiedene Bilder von ihm. Im Jahre 1824 besass Fr. Steinmann in letzter Stadt das Portrait der schönen Viola, der bekannten Tochter des Palma vecchio, im höchsten Glanze ihrer Schönheit gemalt. In der k. Pinakothek zu München sieht man ebenfalls das Bild dieses schönen Weibes, und zweimal im Belvedere zu Wien; einmal mit ganz entblöstem Busen, und das andere Mal ihr Haar befühlend. Ueberdiess noch zweimal in Supraporten. Auch in der Gallerie Lichtenstein ist diese schöne Viola.

Bordone malte ebenfalls mehrere Madonnen, die man ihrer Gesichtsähnlichkeit wegen wiedersieht, auch Bildnisse, die er auf giorgionische Art bekleidet, und mit schönen und launigen Erfindungen aufstellt.

Bordone, Mattia, Maler, geb. zu Bologna zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Er bildete sich in den Schulen der Fellini und des Gabriel Ferrantini, und erreichte besonders im Portraite Geschicklichkeit. In Figuren blieb er mittelmässig. Nachdem er in der Lombardie einige Gemälde ausgeführt hatte, ging er nach Frankreich, wo er in mehreren Städten bedeutende Aufträge erhielt, so dass er als reicher Mann in das Vaterland zurückkehrte, und daselbst in einem Alter von 60 Jahren starb.

Bordone, Giacomo, ein Maler zu Genua, welcher unter Andrea und Ottavio Semini die Kunst erlernte. Er machte sich schon frühe durch ein Familienbild und durch einige Portraite einen bedeutenden Namen, allein ein Mitschüler, der es nicht ertragen konnte, dass Bordone so vielen jungen Künstlern vorgezogen wurde, brachte ihm einen vergifteten Trank bei, wodurch der Unglückliche seinen Verstand verlor.

Bordone, Benedikt, ein berühmter Geograph und Miniaturmaler zu Padua, ein Zeitgenosse Mantegna's. Er verzierte die Chorbücher im Kloster Justina seiner Vaterstadt mit Miniaturen, die in der Weise des Mantegna ausgeführt sind.

Dieser Künstler, den einige für den Vater des berühmten J. C. Scaliger halten, wurde in S. Daniel zu Padua begraben, aber man weiss die Zeit nicht, in welcher dieses geschah.

Er gehört dem 15. Jahrhundert an.

Borekens oder Borrekens, Matthäus, Kupferstecher zu Antwerpen, geb. um 1615, und blühend um 1644. Er stach besonders Portraite in der Manier von Pontius, aber nicht mit dem Geiste dieses grossen Musters. Nach van Hulle stach er mehrere Bildnisse der bevollmächtigten Minister bei der Friedensverhandlung zu Osnabrück, auch mehrere gute Blätter nach Rubens und andern, für den Kupferstichhändler Martin van den Enden.

Unter seine besten Arbeiten gehören:

Die Portraite des August Carpzov, Gerhard Schepeler, des Prälaten Christoph Bulkens, alle drei in Fol. Die beiden ersteren nach A. van Hulle, das letztere nach Diepenbeck.

Das grosse Crucifix, nach van Dyck, ein sehr grosses Stück in die Breite.

Die unbefleckte Empfängniss, nach Rubens, Fol.

St. Franziscus und Ignaz von Loyola, beide in Fol., nach demselben.

Die heil. Barbara, ein sehr seltenes Stück nach Rubens, gr. Fol.

Jesus gebunden und kniend, vor ihm zwei Engel, nach Diepenbeck. Ein grosses Stück.

Der gute Hirt, nach demselben, gr. Fol.

Das Geheimniss der Messe, ebenfalls nach Diepenbeck, in gr. qu. Fol. u. s. w.

Borel, Anton, Maler, Zeichner und Stecher mit der Nadel und in der schwarzen Kunst, geb. zu Paris um 1743. Er hat mehreres nach seiner eigenen Erfindung gestochen, unter andern viele Scenen aus dem amerikanischen Kriege, dem er selbst beigewohnet, einige Allegorien, Portraite und andere Darstellungen. Nach seinen Compositionen arbeiteten die geschicktesten Künstler seiner Zeit, und daher ist die Anzahl der nach ihm gestochenen Blätter bedeutend.

Sein Sohn gleiches Namens ist besonders als Zeichner zu erwähnen. Dieser lebte noch 1810.

Boresum (Boresom, Borssum), Abraham van, Maler und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind und den Heinecke irrig zum Schüler Rembrandt's macht. Er fertigte Landschaften und Ansichten von Städten u. s. w., Bilder, welche meist in einem dunklen, braunen Ton und mit kräftigen Lichtern gemalt sind. Sie haben einige Aehnlichkeit mit denen Rembrandts, aber sie sind minder kunstreich behandelt. Seine Zeichnungen haben daher grösseren Werth. Es offenbaret sich darin Gefühl für Wahrheit der Natur und eine geschickte Behandlung. In der Auktion des C. Ploos van Amstel wurden einige dieser Zeichnungen, die leicht colorirt sind, um 400 fl. verkauft.

Auch Boresum's Aetzungen, im Geschmacke Potter's, werden von Liebhabern sehr geachtet. Man kennt von ihm:

Einen Ochsen mit der Halfter angebunden, Boresum fec.; H. 4 Z. 4 L., Br. 6 Z. 2 L.

Zwei Kühe, von denen eine sitzt; in gleicher Grösse.

Abdrücke vor der Adresse sind bei Weigel um 6 Thl. 12 gr. ausgeboten.

Eine Eule mit einer Ratte in den Krallen, A. V. B.; H. 2 Z. 8 L., Br. 3 Z. 1 L.

Eine Ente, im Hintergrunde Schilf und Gewächse, A. V. Boresum fec., das Gegenstück, in gleicher Grösse.
Diese Blätter sind sehr selten, besonders die beiden letzteren.

Borgani, Francesco, ein Maler zu Mantua, der 1600 geboren wurde, und bekannter zu seyn verdiente, als er es ist. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst in der Kunstschule seiner Vaterstadt und studirte hierauf mit solchem Eifer die Werke des Parmigianino, dass er ganz lobenswerthe Gemälde im Style dieses Meisters liefern konnte. Einige derselben findet man noch in den Kirchen Mantua's. Francesco starb im Vaterlande um 1650.

Borghegiano, S. Cherub. Alberti.

Borghese, Ippolito, Maler, Schüler und Nachahmer des F. Curia, malte in seiner Vaterstadt Neapel wenige, aber geschätzte Bilder. Mehreres verfertigte er ausser derselben. Im Jahre 1620 war er in Perugia und malte dort eine Himmelfahrt der Jungfrau, die ihm den Ruf eines verdienstvollen Künstlers erwarb. Dieselbe Vorstellung sieht man auch in Monte di Pieta zu Neapel.

Borghese, Pietro, S. della Francesca.

Borghese, Giov. Ventura, ein Maler von Città di Castello, bildete sich zu Rom in der Schule des Pietro da Cortona, und machte solche Fortschritte, dass ihn der Meister bald zum Gehülfen annahm. Nach dem Tode des Meisters vollendete er das von diesem unbeendigt hinterlassene Gemälde in der Sapienza und leistete so vollkommen Genüge, dass man ihm zwei andere für S. Niccolo da Tolentino zu malen auftrug. Er hinterliess auch in seiner Geburtsstadt mehrere Bilder, von denen vier aus dem Leben der heil. Catharina in der Kirche der Heiligen besonders geschätzt werden. Später ging er nach Deutschland, arbeitete in mehreren Städten und besonders zu Prag, sowohl in Oel als in Fresco. Er starb 1708, ohngefähr 68 Jahre alt.
S. Bartoli hat nach ihm geätzt.

Borghigini, Francesco, Kupferstecher und Edelsteinschneider zu Florenz, geb. 1727, gest. um 1770. Er erlernte die Kupferstecherkunst bei Dom. Picchianti, widmete sich aber später vorzüglich dem Edelsteinschneiden, worin er Gutes leistete.

Dieser Künstler erfand die verlorne Kunst wieder, das Gold auf das Papier zu tragen, wie die Alten die goldenen Initialen in ihren Handschriften machten. Der Kupferstecher Grundler in Halle rühmte sich derselben Erfindung.

Borght, P., S. Borcht.

Borgiani (Borgianni), Orazio, ein römischer Maler und Kupferätzer, Schüler seines Bruders Giulio, genannt Scalzo. Er machte grosse Fortschritte in der Malerei, so dass seine Gemälde in Spanien in grösster Achtung standen, wohin er sich auf einige Zeit begeben und wo er Verschiedenes gemalt hat. Auch nach seiner Rückkehr arbeitete er noch zu Rom für den spanischen Gesandten und den General-Prokurator des Augustiner-Ordens, durch den er glaubte, den Christusorden zu erhalten. Allein der Maler Gasparo Cellio wusste ihn so zu verläumden, dass er selbst den Orden erhielt und Borgiani davon ausgeschlossen ward. Dieser nahm es sich so zu Herzen, dass er im 38. Jahre sein Leben endete. Das Jahr seines Todes, so wie das der Geburt ist jedoch nicht ge

nau bekannt; sein Biograph Baglione schweigt davon. Nach Malpe ist er 1577 zu Rom geboren, andere aber nehmen 1630 als sein Geburts- und 1681 als sein Todesjahr. Gewiss ist, dass er 1615 lebte, bis zu diesem Jahre sind seine Blätter datirt, deren Bartsch (XVII. 315) 53 beschreibt.

Sein Zeichen wurde mit dem des P. P. Bonzi verwechselt.

Die Blätter, welche Bartsch beschreibt, bestehen aus 52 biblischen Vorstellungen, nach den rafaelischen Logen im Vatikan, mit dem Zeichen des Künstlers und dem Jahre 1615. H. 5 Z. 2 L. — 5 Z. 9 L., Br. 6 Z. 4 L. — 8 Z. 6 L.

St. Christoph mit dem Jesuskinde auf den Schultern, durch einen Fluss gehend; H. 12 Z. 13 L., Br. 10 Z. 8 L.

Man schreibt ihm auch (doch ohne Grund) eine heil. Familie zu, mit dem Jahre 1613; H. 5 Z. 11 L., Br. 3 Z. 9 L.

Dieses geätzte Blatt scheint für Borgianni zu gering zu seyn.

Heinecke und andere schreiben ihm noch eine Auferstehung Christi, den Leichnam Christi von den drei Marien beweint, St. Christoph, welcher dem Kinde Jesus die Hand reicht, zu.

Borgiani, Giovanni, Maler von Messina, der um 1500 blühte. Er war einer der guten Schüler des Lorenzo Costa.

Borgiani, Girolamo, Maler von Nizza della Paglia, der um 1500 arbeitete. In Passignano sieht man von ihm einige Bilder mit der Inschrift: Hironimus Burgensis Nicciae Palearum pinxit. Sie sind im trockenen Style seines Jahrhunderts gemalt. Weitere Nachrichten über diesen Künstler fehlen.

Borgiani, Giulio, ein Bildhauer in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er lernte bei Ludwig Scalzo, und wurde daher ebenfalls Scalzo genannt. Näheres ist über ihn nicht bekannt.

Borgo, del, ist der Beiname mehrerer Künstler.

Borgo, Graf von, ein Kunstliebhaber zu Neapel, der sich mit Zeichnen beschäftigte. Er stach auch eine Ansicht der Stadt Neapel in Kupfer, ein grosses Blatt.

Borgognone, il, S. Cortese.

Borgognone, Philipp de, ein berühmter Bildhauer, kam gegen das Ende des 15. Jahrhunderts nach Spanien und arbeitete mit Berruguete in der Cathedrale zu Toledo, starb aber vor der gänzlichen Vollendung dieser Arbeit. Von ihm sind die beiden Grabmäler in der Capella real der Cathedrale zu Granada, die zu dem Besten gehören, was seit den Alten die Bildhauerkunst hervorgebracht hat.

Borgognone, Ambrogio, ein berühmter mailändischer Maler, der schon Künstler war, als Ludovico Sforza, il Moro genannt, 1482 den Leonardo da Vinci nach Mailand berief. Doch muss er damals noch jung gewesen seyn, weil er noch 1535 malte. Indessen kennt man kein Werk mehr von seiner Hand, das vor 1490 ausgeführt ist. Im Kloster des heil. Simplicianus sind von diesem Künstler verschiedene Frescogemälde, die in den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts entstanden. Man bemerkt darin das Streben die alte Weise zu verlassen und sich dem modernen Style zu fügen, das Beginnen einer neuen Aera für die Malerei. Borgognone scheint sich in der Schule eines der guten lombardischen Quatrocentisten gebildet zu haben, auf den aber Leonardo's Beispiel einen

grossen Einfluss übte. Nicht viel später als die bezeichneten Frescen kann auch das Bild in der Brera gemalt seyn, das im Colorite schon grosse Vorzüge besitzt. Es finden sich von Borgogne noch andere Gemälde in Mailand, das grösste aber ist in der Pfarrkirche zu Cremo in Valsassina. Man sieht hier in neun Abtheilungen mehrere Heilige, und in der obern, grösseren, die Aufnahme der Maria in den Himmel. Die Vergoldung, die Trockenheit der Umrisse und anderes erinnert noch an den alten Styl, in den Gesichtern aber erinnert es an Bernardo Luini's Werke. Man liest auf diesem Bilde: A. Borgognone F. MDXXXV.

Borgognone, Andrea, ein vortrefflicher Edelsteinschneider zu Florenz, der für mehrere Höfe Arbeiten lieferte. Um 1070 arbeitete er mit vielem Rufe am Hofe zu Toscana.

Borgognone, Juan Giachineti, S. Gonzales.

Borgonio, Johann Thomas, Sekretär des Herzogs von Savoyen und Kunstliebhaber, nach dessen Zeichnungen Ansichten der Stadt Turin und anderer savoyischer Städte gestochen wurden. Belgramo stach 1680 nach ihm auch eine Charte von Savoyen und Piemont, die 1765 zu London in 12 Bl. copirt wurde.

Borgonna, Jorge de, Glasmaler, arbeitete für die Cathedrale zu Palenzia und starb 1541. Diego de Salcedo setzte die Malereien fort.

Borgonna, Juan de, Historienmaler, der sich zu Toledo sehr berühmt gemacht hatte. Er malte daselbst 1495 im Kloster der Cathedrale, und um dieselbe Zeit mit A. Sanchez und L. de Medina das Theater der Universität zu Alcala de Henares. Auch in der Cathedrale arbeitete er mit Franz von Antwerpen und Ferdinand Rincon von 1508 — 1510, und vollendete die 15 Vorstellungen aus der heil. Schrift, welche Petro Berruguete in den Capitelsälen des Klosters der Cathedrale begonnen hatte. Er scheint auch die Arbeiten dieses Meisters in Avila vollendet zu haben. Nach seiner Rückkehr malte er in der arabischen Capelle der Cathedrale zu Toledo die Eroberung von Oran, und verzierte die Libreria des Domes mit Frescen. Er machte auch die Zeichnung, nach welcher H. D'Arfe den Tabernakel ausführte.

Die spanische Schule zählt unsern Künstler zu den berühmtesten seiner Zeit; im Faltenwurfe und im Colorite steht er keinem seiner florentinischen und deutschen Zeitgenossen nach. Er scheint um 1533 gestorben zu seyn.

Unter seinen Schülern zeichnete sich besondens Perez de Villolde aus. Quilliet.

Borgonzone, Johann Baptist, ein Miniaturmaler um 1660. Er lernte bei B. Bisi und lieferte sehr zarte und kunstreiche Werke.

Ein Franziskaner, Namens Borgonzone, übte gegen das Ende des 17. Jahrhunderts zu Rom die Baukunst. Von ihm erbaut ist die Kirche della Vita in der bezeichneten Stadt.

Borgt, S. Borcht.

Bornemann, Johann Balthasar, ein zu seiner Zeit berühmter Porzellainmaler, geb. zu Dresden 1725, gest. 1784. Er kam 1765 nach Berlin und malte da vorzüglich Landschaften und Schlachten nach Wouwermans, Rugendas und Riedinger. Er hat auch den grössten Theil des Dessertservices gemalt, welchen der König von Preussen der Kaiserin von Russland zum Geschenke machte.

Borner, Peter Paul, ein geschickter Medailleur von Luzern, der in päbstlichen Diensten zu Ende des 17. Jahrhunderts starb. Man hat von ihm die Bildnisse dreier Päbste: Innozenz XI., Alexander VIII. und Innozenz XII.

Sein Sohn, Johann Baptist, starb ebenfalls als Medailleur und Münzmeister in päbstlichen Diensten.

Borny, Heinrich Adam Elias, Maler, hielt sich in früherer Zeit zu Stuttgart auf, begab sich aber 1742 nach Frankfurt am Main, wo er die Schläge der Staatskutschen mit historischen Vorstellungen zierte, und auch mit Beifall Cabinetstücke, Architektur- und Kirchengemälde verfertigte. Er begab sich 1757 nach Braunschweig, und starb auch daselbst.

Boromini (Borromini), Francesco, Bildhauer und Baumeister, geb. zu Bissone 1599, gest. 1667. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater, ein Architekt, er kam aber in seinem zwölften Jahre schon nach Mailand, um die Sculptur zu erlernen. Nach einigen Jahren besuchte er Rom, um unter Carlo Maderno die Architektur zu studieren, wobei er aber die Bildhauerkunst nicht vernachlässigte, und selbst auf die Malerei verwendete er Fleiss. Nach dem Tode des C. Maderno wurde er Baumeister des St. Petersdomes und stand einige Zeit unter Bernini, mit dem er stets im Wetteifer war, der zuletzt in Feindschaft ausartete.

Boromini entfernte sich noch mehr vom Wege des wahren und guten Geschmackes, als Bernini, und es schien ein eigenes Verhängniss obzuwalten, welches zweien Männern die bedeutendsten Werke der Bau- und Bildhauerkunst übergab, die bei allem Talente der Entartung der Kunst den Weg bahnten. Boromini wollte eine neue Bahn brechen, artete aber in Unnatur und Bizarrerie aus, die bei ihm einen noch höhern Grad erreichte, als bei Bernini. Er häufte in seinen Bauten die Verzierungen übermässig, und nirgends durfte eine gerade Linie erscheinen. Allein zu jener Zeit des verdorbenen Geschmackes gefiel dieses, und der Künstler erlangte Ruf und Ehre. Pabst Urban VIII. ertheilte ihm den Christusorden und Marini pries ihn in seinen Gedichten. Dennoch war er nicht zufrieden, und vom Neide gegen Bernini getrieben, erstach er sich in einem Anfalle von Hypochondrie mit seinem Dolche.

Unter seine beträchtlichsten Bauten gehören: die Kirche der Sapienza mit der concaven Façade, ein Werk von höchst bizarrer Construktion; das Oratorium de' Padri della chiesa nuova; die Kirche und ein Theil des Collegiums der Propaganda; die Façade von Sta. Agnesia auf dem Piazza Navona, vielleicht sein bestes Werk, u. s. w.

Man hat von ihm einen Trattato della cognizione prattica delle resistenze, geometricamente dimonstrate; Chiesa e Fabrica della Sapienza in 20 Blättern, und L'Oratorio e la Fabrica per l'Abitazione de' Padri di S. Filippo Neri.

Bornwater, Jakob, ein niederländischer Maler, von dessen Hand man noch vor einigen Jahren in den Heelhaaks Doelen zu Dortrecht eine schöne Kreuzigung sah, die aber jetzt nicht mehr vorhanden ist. Auch die Malereien, die von M. Balen in seiner Beschreibung dieser Stadt als in den St. Joris Doelen befindlich angegeben werden, sind nicht mehr zu finden.

Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt. Van Eynden etc. I. 20.

Borowikowsky, berühmter russischer Portraitmaler unserer Zeit. Outkyn stach 1829 nach ihm das Portrait der Kaiserin Catharina II. in ganzer Figur. Er war schon 1804 Mitglied der Akademie der Künste, und befindet sich vielleicht noch am Leben.

Borra, Johann Baptist, ein geschickter Architekt von Turin, begleitete 1751 einige Engländer auf ihrer Reise nach Palmyra und Balbeck, und fertigte die Zeichnungen zu den beiden Prachtwerken, welche die Ruinen dieser Städte darstellen. Er erneuerte die heil. Kreuzkirche und das Theater zu Carignano, und führte die Façade des Pallastes des Prinzen von Carignan in Racconigi aus.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt, und Ticozzi kennt ihn gar nicht.

Borras, Niccolo, Historienmaler aus Cocentayna, bekannter unter dem Namen Pedro Fra Nicolas Borras. Sein Geschmack für die Malerei führte ihn in die Schule des Vincente Joannes, in welcher er grosse Fortschritte machte. Später trat er in den geistlichen Stand, ohne sich der Malerei zu begeben.

Im Kloster des heil. Hieronymus zu Gandia ist von seiner Hand der Hochaltar, für welchen er nichts anderes verlangte, als das Hieronymiten-Kleid, das er 1576 auch erhielt. Dieses Kloster zählt auch die meisten Werke unsers Künstlers, denn er arbeitete so lange er lebte zur Zierde desselben. Alle Hauptaltäre, Refektorien, Kapellen und Säle haben Gemälde von Borras, und man staunt, wie ein einziger Mann habe so vieles, und doch so gut malen können.

Der Bruder Borras starb 1610 im 80. Jahre, geachtet sowohl wegen seines Talentes, als wegen seines musterhaften Lebens. Seine Bilder sind ausserordentlich zahlreich, denn man sieht auch solche zu Cocentayna, zu Ontiniente, im Escurial, in Aldaya und zu Valencia. Alle verkünden die gute Manier ihres rühmlichen Meisters. Quilliet.

Borro, Giov. Batista, Maler aus Arezzo um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Er malte in Cortona und in andern Orten Toscanas, und machte sich überall als verständiger Künstler bekannt, namentlich durch schöne Glasmalereien. Diese Kunst erlernte er bei Wilhelm oder Claude von Marseille, der damals einen ausgebreiteten Ruf genoss. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt, doch weiss man, dass er noch 1567 im Vaterlande arbeitete.

Ein Johann Stephan Borro fertigte um 1620 zu Genua schöne und ähnliche Bildnisse in Wachs.

Borromini. S. Boromini.

Borroni, Giov. Angelo, Ritter, Historienmaler aus Cremona, geb. 1684, gest. 1772. Er war ein Schüler von Passerotti und Joh. del Sole's, dessen Styl er vor allen liebte, lebte die meiste Zeit in Mailand, und hinterliess dort auch viele (mittellmässige) Werke in Kirchen und Pallästen. Aber auch Cremona und andere Städte Italiens haben Bilder von ihm. Sein heil. Benedikt im Dome zu Cremona könnte mit den besten Werken seiner Zeit wetteifern, wären die Gewänder gleich kunstreich behandelt, wie das Uebrige. Lanzi II. 374 d. Ausg.

Sein Sohn Vincenzo übte gleiche Kunst, und arbeitete für Kirchen und Privaten.

Borroni, Paul, ein Maler von Voghera, studirte auf der Akademie zu Parma unter Professor Bossi, und bekam dort 1711 mit einem

Gemälde, welches Hannibals Zug über die Alpen vorstellt, den ersten Preis der Malerei. Er stand beim Könige Victor Emanuel in grosser Achtung, für welchen er neben andern den Alexander, wie er Diogenes vor dem Fasse besucht, malte, ein Bild, das ihm ein Ordenskreuz verschaffte. Im grossen Hospital zu Mailand ist von seiner Hand das Portrait des Erzbischofs Filippo Visconti. Borroni lebte fast immer in Voghera, und starb auch daselbst im ersten Decennium unsers Jahrhunderts im hohen Alter.

Borsato, Joseph, ein trefflicher Architektur- und Landschaftsmaler und Professor an der Akademie zu Venedig. In Rom nach den berühmten Denkmälern der Kunst und auf Reisen zum Künstler gebildet, hat er sich bereits in der Kunstgeschichte eine Stellung erworben, die ihn von den besten Künstlern seines Faches und Landes nicht ferne hält. Seine Gemälde sind sehr treu und von malerischer Wirkung, und erstaunenswürdig in den Details seine innern und äussern Ansichten. Sie sind in einer hellen, aber natürlichen Färbung dargestellt, und selbst das Bunteste durch geschickte Beleuchtung und Haltung gut verschmolzen. Er malte neben andern die Markuskirche zu Venedig, und die berühmte Brücke Rialto sammt deren Umgebung. Das letztere Bild, im Besitze einer russischen Fürstin, stellt, wie in einer Camera obscura, alle Gegenstände genau dar; selbst die kleinsten unterscheiden sich bewunderungswürdig in den bestimmtesten, schärfsten Umrissen, worin Borsato einen ausgezeichneten Meister bewährt.

Seine Bilder befinden sich in den Sammlungen der italienischen Grossen, und auch ins Ausland kamen viele. Ausserdem kennt man von ihm ein Verzierungswerk, unter dem Titel: Opera ornamentale, publicato per cura dell' J. R. Academia di belle arti di Venezia, etc. 1831. Borsato ist nämlich Professor der Ornamentik.

Borsetti, Antonio, ein Maler von Varallo, der im 18. Jahrhundert arbeitete. Er malte in verschiedenen Orten der Provinz Navarra in Oel und Fresco, und in den Lunetten der Pfarrkirche des heil. Gaudentius zu Varallo anmuthige Kindergestalten, welche einen geschickten und verständigen Künstler verrathen.

Ein Karl Borsetti, ebenfalls von Varallo, malte um 1725 für Kirchen. Wir wissen aber nicht, in welcher Beziehung beide Künstler zu einander stehen.

Borssum. S. Boresum.

Borsteegh, J, Zeichner und Maler zu Gouda, der sich besonders mit dem Unterrichte im Zeichnen befasst, wesswegen seine Gemälde nicht zahlreich sind. Sehr verdienstlich sind seine Zeichnungen, welche Landschaften mit architektonischen und andern Staffagen vorstellen. Van Eynden etc. III. 354.

Bortoloni, Mathias oder Matthäus, ein venetianischer Maler, lernte bei A. Balestra, und malte in Kirchen gute Plafonds, und kleine Cabinetstücke mit glühender Färbung. Er starb zu Mailand 1750, während seiner Arbeiten in S. Bartolomeo.

Gemälde von ihm sieht man auch in Venedig, zu Bergamo und in Piemont.

Borum, Andreas, ein vorzüglicher Lithograph, der 1799 zu Hamburg geboren wurde. Er übte anfangs in Leipzig die Zimmermalerei, und kam dann nach München, um auf der k. Akademie seine Studien fortzusetzen. Er befliss sich hier mit Eifer der Malerei, wendete sich aber in der Folge vorzugsweise zur Lithographie, in

doch in seinem Werke viel von ihm spricht. Siguenza theilt seine Werke in drei Klassen. Zuerst sind die Gegenstände der Andacht, historische Schilderungen aus dem Leben und Leiden Christi zu nennen. Hier findet man zwar keine jener phantastisch monströsen Gestaltungen, allein der Geist des Künstlers zeigt sich dennoch in der rauhen, hässlichen Bildung der Satelliten, unter denen überall ein affenähnlich geformtes Wesen hervorblickt, und in dem Gepräge der wildesten Leidenschaft, welche sich in den Antlitzen und Bewegungen der Schriftgelehrten und Pharisäer ausdrückt. Dann folgt die Reihe der Gemälde, in denen die Verführungen des höllischen Geistes und die Qualen der Hölle selbst geschildert sind. Hieher gehören die oft wiederholten Versuchungen des heil. Antonius und die Darstellungen der Hölle nach heidnischem oder christlichen Begriff, wo das Schrecken durch scheussliche Gestalten der Drachen und Chimären aller Art aufgeregt wird. Zuletzt sind noch die symbolisch mysteriösen Gegenstände, wo Bosch die Thorheiten und Laster der Menschen mit leichtem Pinsel schwer züchtigte, das innere Getriebe verworfener menschlicher Leidenschaften an den Tag förderte, und in ergreifenden Schilderungen tiefe Lehren gab. Mehrere Kirchen in Herzogenbusch waren mit seinen Gemälden geziert. So rühmt van Mander insbesondere eine Flucht der Jungfrau nach Aegypten, wo der heil. Joseph von einem Landmann den Weg erfragt; in dem Hintergrunde ein steiler Felsen, und an dessen Spitze eine Schenke, vor welcher eine Anzahl von Leuten aus dem Volke dem Tanze eines Löwen zusieht. Auf einem andern dieser Gemälde schilderte Bosch die Hölle, aus welcher der Heiland die Patriarchen befreit; den Judas aber ziehen die höllischen Geister beim Schopfe aus dem Feuer, um ihn an der Luft aufzuhängen.

Unter den im Escurial befindlichen Gemälden stellt eines die drei Momente dar, wo der Mensch zuerst geschaffen worden, dann in thierische Lasterhaftigkeit gesunken ist, und zuletzt den Ausgang seines schrecklichen Schicksals erreicht. Ein anderes hat den Wahlspruch: Omnis caro foenum. Ein hier mit sieben abentheuerlich gestalteten Bestien bespannter Heuwagen führt als Ueberfracht noch singende und spielende Weiber, und unter ihnen die posaunende Fama mit sich. Menschliche Wesen aller Art und jeden Alters mühen sich ringsum, das Symbol weltlicher Lust mittelst Leitern und Hacken zu erklimmen, während andere, schon herabgestürzt, von den Rädern des schweren Karrens jämmerlich zerquetscht werden. Diese beiden Gegenstände hat der Künstler oft wiederholt. Ein anderes zeigt die Hölle mit einer Menge allegorischer Figuren, die von Teufeln fortgeschleppt werden. Dieses Gemälde wird auch dem Peter Breughel zugeschrieben, allein diesem widerspricht die Ausführung ganz. Ein ferneres Gemälde stellt den Heiland in einer Glorie dar, und ringsum in sieben Abtheilungen die Laster unter allerlei allegorischen Figuren abgebildet. Im Escurial ist die Versuchung des heil. Antonius zweimal, und Christus mit dem Kreuz. In jener königlichen Mönchszelle, wo Philipp starb, stand eine Tafel des Künstlers, auf der er die vom Heiland der Menschheit entnommenen Sünden, diesen selbst aber, von himmlischem Glanze umgeben, in deren Mitte geschildert hatte, und die Worte, die das Bild schweigend ruft, spricht die Umschrift also aus: Cave, cave, dominus videt! Auch die übrigen Sitios der spanischen Könige waren mit Gemälden des niederländischen Humoristen ausgestattet, die jedoch im Kriege, während der französischen Invasion, verschwunden sind. Im Schlosse des Pardo sind bei dem Brande im Jahre 1608 acht Gemälde dieses Meisters

untergegangen, von denen Argote de Molina in dem libro de la Monteria del rey D. Alonso, Nachricht gibt. Sieben davon stellten die Versuchung des heil. Antonius dar, das achte war das Bildniss eines monströsen Wesens, das nach dreien Tagen das Alter von sieben Jahren zu haben schien. Die Kirche zu St. Domingo in Valencia besitzt zwei Gemälde von Bosch, deren eines eine Krönung des Heilandes mit der Dornenkrone, wie sie auch im Escurial von demselben gesehen wird, das andere aber den Heiland schildert, wie ihn die Krieger gebunden fortführen. Beide Tafeln befinden sich an zwei Altären der Kapelle der Könige. Der schon genannte D. Felipe de Quevara warnt, nicht alle dem Bosch zugeschriebenen Gemälde für ächt zu halten, da andere durch den Preis, in welchem seine Werke standen, angelockt, sie nachahmten. Unter diesen, sagt er ferner, sei einer der vorzüglichsten ein Schüler des Bosch gewesen, der entweder aus Verehrung für seinen Meister oder aus Eigennutz seinen Werken den Namen des Meisters beigesetzt hat; diese Gemälde aber kämen den Werken des Meisters an Geist, Erfindung und Ausführung näher, als die der übrigen Nachahmer, und seien desshalb empfehlenswerther.

Ausser den schon im 16. Jahrhundert nach Hieronymus Bos gefertigten und von Cock verlegten Kupferstichen gibt es noch unter andern ein mit der Unterschrift: Aux quatres vents — versehenes kleines Blatt nach demselben Meister, dessen Entwurf so geistreich, als originell ist. Im Vorgrunde erblickt man unter einem Zelte die Narrheit in Gestalt eines bekränzten alten Weibes, über die Narrenbrut sorgsam sitzend. Links füttern und tränken zwei narrenhaft gestaltete und gekleidete Wesen die gierig der Speise harrende Brut, rechts schlägt ein Narrengreis mit der Schellenkappe die Cymbel, während ein junges Närrchen dazu springt.

Man schreibt Bosch die Stücke zu, die Jer. Bosche und Bos bezeichnet sind, ohne den Namen des Stechers. Sie sind alle sehr selten, und werden theuer bezahlt; so galt das jüngste Gericht, ein Blatt in Fol., bei Durand 450 Fr. Der Elephant, ein allegorisches Stück in Fol., bezeichnet H. Bos inv. Paul de la Houwe exc., wurde bei Winckler um 6 Thlr. erstanden. Hieher gehören noch:

Die Versuchung des heil. Antonius, 1522, Holzschnitt in Fol.

St. Christoph trägt das Jesuskind über das Meer. Man sieht noch einen Eremiten mit einer Laterne und verschiedene grotteske Figuren; Fol.

Die Taufe Christi, mit dem Namen Bos; Fol.

Eine Menge grottesker Figuren. Unten liest man: Al dat op etc. Jer. Bosche inv.; Fol.

Ein ähnliches Stück: Dese Jeronimus Bosch droller; Fol.

Die meisten dieser Stücke findet man unter Hieron. Cocks Werken aufgezeichnet.

Kunstblatt 1822 (Meisel). Huber's Handbuch V. 72. Vgl. auch den Artikel A. Dürer. (Seine Werke in Madrid).

Bos, Bosch oder Bus, Cornelius, geschickter Kupferstecher, Zeichner und Kupferstichhändler, geb. um 1510. Dieser Künstler kam jung nach Italien, und liess sich zu Rom nieder, wo er einen Kupferstichhandel errichtete. Er scheint von Geburt ein Deutscher oder Flamänder zu seyn, denn einer seiner Stiche ist mit Cornelius Bus 1555 bezeichnet. Einige glauben, er sei von Herzogenbusch gebürtig, und verwechseln ihn mit Hieron. Bosch. Was seinen Styl im Stechen betrifft, so scheint er sich nach Marc de Ravena und Eneas Vicus gebildet zu haben, er brachte es aber nicht zu dem nämlichen Grade von Vollkommenheit, er ist trockener in

seiner Stechweise. Auch seine Ausführung ist trocken und ohne Wirkung. Er hat nach eigener Zeichnung und andern Meistern, am besten nach Rafael und G. Romano, gestochen, und bezeichnete seine Blätter gewöhnlich mit C. B. oder mit einem Monogramme.

Zu den vorzüglichsten Werken dieses Künstlers gehören:

Vulkan in der Schmiede, 1546; gr. Fol.

Das Fest und Opfer Priaps, nach Lombardus, 1553; H. 10 Z. 9 L., Br. 15 Z. 3 L.

Der Streit der Centauren und Lapithen, ein grosses Stück in 2 Blättern, 1550. (Frauenholz 5 fl. 12 kr.)

Das jüngste Gericht, 1530; 4.

Loth und seine Töchter, 1550; Fol.

David gibt dem Urias einen Brief, 1546.

Die Bergpredigt; Fol.

Venus auf ihrem Wagen, 1546; 4.

Venus hält den Adonis von der Jagd zurück; gr. Fol.

Ein Mönch vom Tode überfallen; 4.

Moses zerbricht die Gesetztafeln, nach Rafael, 1551; Fol.

Der Triumph des Bacchus, nach G. Romano, 1543. Ein grosses Stück in 2 Blättern.

Die Grablegung, nach Fr. Floris. Cornelius Bus fecit, 1554; Fol.

Eine Folge von Trophäen etc., 16 Blätter, und eine ähnliche von Cariatyden und Thieren. Rost V. 73.

Ein vollständiges Verzeichniss seiner Blätter findet sich nirgends; Gori und Malpe gaben Zusätze zu Heinecke und Rost.

Bos, Lodewijk Jans van den, ein berühmter Früchte-, Blumen- und Insektenmaler zu Amsterdam. Seine Früchte sind täuschend treu nachgebildet, und die Insekten so klein, dass man eines Vergrösserungsglases bedarf.

Dieser Künstler blühte gegen das Ende des 15. Jahrhunderts.

Bos oder Bosch, H., ein niederländischer Portraitmaler um 1720. Houbracken stach nach ihm das Bildniss des Roman de Hooghe und einige andere.

Bosa oder Boza, Antonio, ein genialer Bildhauer von Bassano, und Professor der Akademie der schönen Künste zu Venedig, ein Künstler, der zu den Vorzüglichsten seiner Zeit und seines Landes gehört. Von seiner Hand sind einige meisterhafte Schöpfungen in Triest, darunter das grandiose Monument Winckelmann's in der Cathedrale S. Giusto, wo die Ueberreste dieses grossen Archäologen ruhen. Auf einem Sarkophage, der auf einem Piedestal ruhet, sitzt Winckelmann's Genius tief trauernd, den rechten Arm auf ein Medaillon mit dem Bildnisse des Verewigten gestützt. Das Leben und Wirken des berühmten Mannes ist in einem Basrelief, das beinahe die ganze Fronte des Piedestals einnimmt, versinnlicht. Die richtigste Zeichnung, der feine gebildete Geschmack, die vollendetste Darstellung und die Rundung der verschiedenen Figuren in den Gruppen geben diesem Meisterwerke, das 1827 vollendet dastand, einen bleibenden Werth.

Ein zweites grosses, nicht minder werthvolles Werk dieses Meisters ist das Monument des Gouverneurs von Triest, des Freiherrn von Rosetti. Dieses Monument haben Kunstverständige mit den bessern Werken Canova's verglichen.

Andere kunstreiche Monumente Bosa's sind in S. Canziano und in S. Simone Grande zu Venedig, über welche sich Kunstrichter sehr ehrend aussprachen. Das Basreliefs-Mausoleum Dona in S. Simone Grande nennen Lobgedichte ein phidias'sches Werk.

Eine reizende Bacchantin, von reinem Ebenmasse und schwellender Rundung der zarten weiblichen Formen, im Besitze des Wechslers Heinzelmann, wurde oft der berühmten Hebe des Canova an die Seite gestellt.

Bosa beschäftigte sich auch an dem Monumente Canova's in der alten Kirche de' Frati zu Venedig. Es wurde ihm, wegen seiner hohen Meisterschaft im Portraitiren, der Theil mit dem Bilde jenes berühmten Bildhauers übertragen.

Diesen bescheidenen Künstler haben die Kaiserin von Oesterreich und der Kaiser Alexander von Russland in seinem Atelier besucht.

Bosa, Francesco und Eugenio, die Söhne Antonio's und ebenfalls treffliche Bildhauer. Sie genossen den Unterricht des Vaters, verfertigten anfangs auch werthvolle Gemälde als Vorstudien, und fingen 1827 an durch gelungene Büsten sich bekannt zu machen, obwohl noch im ersten Jünglingsalter. Besonders zu erwähnen ist die des Ladislaus Pyrker und 40 kolossale Brustbilder, welche sie für den Grafen Sabatini von Udine verfertigten, der damit seinen Garten zierte.

Ein Sokrates und Alcibiades, und ein betrunkener Noah von Eugen dem jüngern Bruder ausgeführt, setzten 1827, wo er noch kaum das Knabenalter verlassen, in Erstaunen.

Von Franz ist eine Statue des Ganymed sehr gelungen, die er zur selben Zeit ausführte. Diese Anfänge ihrer Kunst berechtigten zu den schönsten Erwartungen, und diese wurden nicht getäuscht; denn aus dem Atelier der Bosa gingen bereits eine grosse Anzahl trefflicher Werke hervor.

Bosboom. S. Boosboom.

Bosc, P. du, ein Kupferstecher oder vielleicht nur Kunstliebhaber in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Man kennt von ihm das Bildniss von S. Bochart von 1665.

Vielleicht ist dieses der Vater des Kupferstechers Claude du Bosc, der um 1750 nach Rafael, Titian, Jouvenet und andern gearbeitet hat.

Ein Künstler dieses Namens, der jedoch auch Boze geschrieben wird, ohne Angabe des Taufnamens, lebte zu Paris als Portraitmaler. B. L. Henriguez hat nach ihm ein Bildniss Ludwig's XVI. gestochen.

Boscarati, Felix, ein Historienmaler, der zu Brescia für Kirchen malte. Er war von Geburt ein Veroneser, und in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts thätig. C. dell' Aqua und Cunego haben nach ihm gestochen.

Bosch, Balthasar van den, Maler zu Antwerpen, geb. 1675, gest. 1715. Er zeichnete sich besonders in Conversationsstücken aus, die sich Teniers Manier nähern, malte jedoch auch Portraite. Vorzüglich gerne stellte er Werkstätten der Künstler dar. Seine Zeichnung ist grösstentheils gut, die Behandlung des Pinsels leicht und geistreich, die Figuren sind zierlich und die Stoffe sehr wohl nachgeahmt. Er war sehr dem Trunke ergeben, und starb desswegen eines frühzeitigen Todes, als er gerade Direktor der Akademie zu Antwerpen ward. Fiorillo D. III. 311.

Die Werke dieses Künstlers standen in sehr hohem Preise, gleichwohl ist er nur ein Maler zweiten Ranges.

Bosch, Jakob van den, Früchtemaler zu Amsterdam, der in seinen Darstellungen die grösste Treue beobachtete, und den Näschern das Maul wässerig machte. Starb 1676 im 40. Jahre.

Bosch, Caspar van den, malte Gesellschaftsstücke und wusste die Leidenschaften wohl auszudrücken, ist aber in der Zeichnung nicht zu loben. Er war ebenfalls aus Antwerpen, doch weiss man nicht, wann er dort gelebt hat. Vielleicht steht er mit Balthasar van den Bosch in Beziehung.

Bosch, Johannes de, Landschaftsmaler, war 1713 zu Amsterdam ebenfalls aus jener Familie geboren, welche viele Mitglieder zählt, die sich in Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet haben. Sein Vater Hieronymus, Apotheker und Inspektor des Collegium medicum, war ein wissenschaftlich gebildeter Mann und ein Kunstliebhaber, der selbst eine schöne Sammlung besass, und mit Gelehrten und Künstlern, namentlich mit van Huysum, Moucheron und mit Jak. de Wit in freundschaftlicher Berührung stand. Unter solchen Umständen wurde die natürliche Anlage des Knaben geweckt, und besonders zog ihn das Fach der Landschaft, das stille idyllische Leben, an. Er studirte und copirte besonders van Huysum, und zeichnete fleissig nach der Natur. Herr Peter Fontein zu Amsterdam hatte ein ganzes Zimmer mit arkadischen Landschaften dieses Künstlers ausgeschmückt. Folkema und Vinkeles haben mehrere Titel und Vignetten nach Bosch's Zeichnung gestochen. Er starb 1785, geachtet als Mensch und als Künstler.

Der Dichter Bernardus de Bosch war ein Bruder dieses Künstlers. Van Eynden u. van der Willigen vaderland. Schilderk. II. 155.

Bosch, Hieronymus. S. Bos.

Boschaert, Nikolaus, ein sehr geschickter Blumenmaler, der zu Antwerpen 1606 geboren wurde, und Crepu's bester Schüler ward. Er tockirte die Blumen mit grosser Leichtigkeit. Sein Todesjahr ist unbekannt. Fiorillo D. III. 355.

Boschaert, Thomas. S. Willebort.

Bosche, Elias van den, ein unbekannter Kupferstecher, von dem man einige heilige Geschichten kennt; neben andern eine Geisselung Christi.

Boscher, J., Kupferstecher, von dem man mehrere Portraite kennt. Er ist wahrscheinlich Eine Person mit Joos Boscher, der Kupferstichhändler war, und von dem man ein Blatt kennt, das Pyramus und Thisbe vorstellt, bezeichnet Boscher exc., ohne Namen des Malers und Stechers. Seine Lebenszeit ist unbekannt.

Es gab auch einen niederländischen Maler, Philipp van Boscher, dessen Lebenszeit unbekannt ist. Er malte Genrebilder, die selten sind.

Boschetto de Dulichio. S. Buschetto.

Boschi, Fabrizio, Maler zu Florenz, Schüler von Passignano, malte schon im 18. Jahre Historien in Oel und Fresco, worin man eine gute Zusammensetzung, Leichtigkeit in Führung des Pinsels und Geschick in der Erfindung bemerkt. In Ognissanti wird sein Messe lesender Bonaventura, und im Pallaste des Cardinals de' Medici zwei Bilder aus Cosimo II. Leben gerühmt. Dieses verdienen jedoch nur die Werke aus des Künstler früherer Zeit, in seinem zunehmenden Alter ward er zu den gemeinsten malerischen Erfindungen untüchtig. Starb 1642, 72 Jahre alt.

Boschi, Francesco, Sohn des obigen und Neffe und Schüler

Rosselli's, war sehr geschickt in Portraits, und half seinem Vater im Kloster Ognissanti. Er malte auch heilige Gegenstände, in denen ihm der Ausdruck der Frömmigkeit und Heiligkeit herrlich gelang. In älteren Jahren ward er Priester, doch liess er die Kunst nicht, sondern übte sie nur seltener und meistens minder glücklich, als in seiner Jugend. Er starb 1675 im 56. Jahre.

Boschi, Alfonso, älterer Bruder Francesco's, erlernte die Malerei bei M. Rosselli, folgte aber der Manier des Pietro da Cortona. Er fertigte einige Gemälde für die Kirchen seiner Geburtsstadt Florenz, starb aber schon im 35. Jahre.

Boschi, Benedetto, Maler, und Bruder Fabricio's, lernte bei M. Rosselli und hatte besonders den Ruf eines trefflichen Zeichners. Ueberdiess malte er schöne Landschaften im Geschmacke Falgani's.

Nach Gandellini soll er auch Landschaften gestochen haben.

Sein Bruder, Johann Baptist, war ein berühmter Goldschmied, der 1655 starb. Das Todesjahr Benedetto's ist unbekannt.

Ein zweiter Bruder, Namens Joseph, zeigte ebenfalls grosse Geschicklichkeit in der Kunst.

Der Goldschmied dieses Namens hatte auch einen Sohn, Namens Hiancynth, der gleiche Kunst übte, und nebenbei auch in Kupfer stach. Er wurde Einsiedler und nahm den Namen Fra Hilarion an.

Boschini, Marco, Maler und Kupferstecher zu Venedig, wo er Handel trieb und die Kunst blos als Liebhaber übte. Er war Palma's Schüler, und ahmte in seinen Gemälden bald diesen, bald Tintoretto nach. Sie sind wenig, denn er war mehr Kupferstecher. Heinecke führt einige von ihm geätzte Blätter an. Sie sind nach Liberi, Tinelli u. a. gefertiget. Er brachte auch die Aussichten des Königreichs Candien und des Archipelagus in Kupfer, zwei Werke, jedes von 60 Blättern. Von ihm ist auch ein Werk unter dem Titel: La carta del navegar pittoresco etc., das 1664 zu Venedig in 4. gedruckt wurde. Das Buch ist im überladenen Style seiner Zeit geschrieben, voll Schmähungen gegen Vasari und die Style auswärtiger Schulen. Die Venediger zieht er allen vor. Das Schlimmste dabei ist, dass er die guten Alten nicht von den Manieristen seiner Zeit unterscheidet. Ein anderes Werkchen in 12., das oft aufgelegt wurde, ist betitelt: Le minere della pittura, die öffentlichen Gemälde zu Venedig bezeichnend. Lanzi II. 164 d, Ausg.

Boschini starb 1678, 65 Jahre alt.

Bosco, Hieronymus. S. Bos.

Boscoli, Andreas, Maler zu Florenz, geb. 1553, gest. um 1606. Er war Schüler und nicht unglücklicher Nachahmer von S. Titi, geschickter Zeichner und ebenfalls geschickt in der Vertheilung des Lichtes und Schattens, um seinen Figuren Rundung zu geben. Er colorirte auch schön und mit leichtem Pinsel. Auf seinen Reisen zeichnete er alle schönen Ansichten, die ihm vorkamen, ein Umstand, der ihm bei der Festung Macerata bald das Leben gekostet hätte, da man ihn für einen Spion hielt. In der florentinischen Gallerie sind sein Bildniss und in der Stadt nicht wenig Staffeleigemälde von seiner Hand. Auch an andern Orten hinterliess er Gemälde.

Peter de Jode gab die Passion in 14 Blättern nach seinen Zeichnungen heraus; Callot radirte nach ihm den Exorcismus.

Boscoli, Johann, ein Bildhauer von Montepulciano, fertigte unter Vasari's Aufsicht verschiedene Stuccaturen, und trat dann in die

Dienste des Herzogs von Parma. Für diesen führte er verschiedene Springbrunnen und andere vortreffliche Arbeiten aus.
Boscoli lebte um 1560.

Boscoli, Maso, Bildhauer von Fiesole, Schüler von A. Ferrucci, arbeitete zu Florenz und Rom, und an andern Orten. In Rom meisselte er das Bildniss Julius II. auf dem Grabmale desselben, nach Mich. Angelo's Zeichnung. Im Jahre 1522 arbeitete er mit S. Cosini an dem Grabmale des Anton Strozzi zu Florenz.

Boselli, Felice, Maler von Piacenza, geb. 1650, gest. 1732. Er war ein in Erfindung mittelmässiger Figurenmaler, copirte aber die Alten so trefflich, dass er sogar Kenner durch seine Copien täuschte. Er stellte auch mit Wahrheit Thiere, Fische und Vögel dar. In Piacenzas Pallästen sieht man sie in Menge, nur sind seine Arbeiten ungleich, denn er malte oft zu schnell. Lanzi II. 340 d. A.

Boshamer, Jan Hendrik, geschickter Marinemaler, geb. zu Dortrecht 1775, lernte die Zeichenkunst bei Jan van Leen, das Malen bei Arie Lamme, und begab sich dann auf einige Zeit nach Hamburg. Nach seiner Rückkehr wurde er Mitglied der St. Lucas-Gilde und legte sich besonders auf die Darstellung von Schiffen und Seestücken, die bei den Liebhabern Beifall fanden. Man sah dergleichen Bilder auf verschiedenen Kunstausstellungen, die dann in Privatsammlungen übergingen.

Boshamer, Johannes, Sohn des Obigen, wurde zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren, und ebenfalls Maler. Er lag mit Eifer den Studien ob, und übt daher seine Kunst mit Ehren, obgleich er nur mit der Linken malt, da seine Rechte gelähmt ist. Dieser jüngere Boshamer ist, wie sein Vater, Mitglied der Gesellschaft „Pictura" zu Dortrecht. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. III. 194 u. 195.

Bosio oder Bosi, Anton, ein Kupferstecher zu Florenz in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er stach für das Museo Etrusco di Anton. Francesco Gori, welches 1737 erschien. Heinecke spricht auch von einem Antony Bos, der die Platten zu Desargues Geometrie gestochen haben soll, und von einem Johann Anton Bosio, von welchem man das Portrait der Tonkünstlerin Lucretia Leonora kennt. Diese Künstler scheinen Eine Person zu seyn.

Bosio, Franz, ein Landschaftsmaler, der durch vier grosse Platten bekannt ist, die L. Mattioli nach ihm geätzt hat.

Bosio, Johann, Historienmaler zu Paris, der mehrere schätzbare Werke geliefert hat. Wir erwähnen: Venus, welche dem Paris die Helena bringt, 1819; den Tod der heil. Jungfrau, 1822; das Portrait Karl X.; das Portrait des Monsieur in der Uniform eines Colonel général des carabiniers; Achilles etc.
Die Gemälde dieses Künstlers sah man auf verschiedenen Ausstellungen. Er ist wahrscheinlich derselbe, von welchem Füssly den Tod des Anchises 18[illegible]3 als eine seiner besten Arbeiten erwähnt. Gabet kennt jedoch kein so frühes Werk von unserm Künstler, so dass hier dennoch von zweien Künstlern die Rede seyn könnte.

Bosio, Franz Joseph, Baron, erster Bildhauer des Königs von Frankreich, geb. zu Monaco 1769. Er kam jung nach Frankreich und trat in die Schule des Bildhauers Pajou, eines der ersten

Künstler seiner Zeit. Uebrigens scheint er sich um die Grundsätze dieses Meisters wenig bekümmert zu haben, denn sie sagten seiner Manier nicht zu, und er folgte daher mehr seinen eigenen Eingebungen, unterstützt von dem Studium der Antike.

Bosio lieferte zahlreiche Werke, von denen viele die Kirchen Italiens zieren. Die merkwürdigsten zu Paris sind die Basreliefs der Saule des Platzes Vendôme und mehrere Statuen und Portraits, worin er die grösste Stärke besitzt. Alle seine Werke empfehlen sich durch Anmuth der Form, durch Weichheit der Ausführung, durch Geschmack und Vollendung. Ein vortreffliches Werk ist seine Bronze-Gruppe im Garten der Tuilerien, den Herkules vorstellend, wie er mit dem in eine Schlange verwandelten Achelous kämpft. Diese Handlung bot dem Künstler Gelegenheit dar, alle Muskeln des menschlichen Körpers zu entwickeln und in Bewegung zu setzen, und dieses ist ihm auch herrlich gelungen. Carbonceaux hat die Gruppe in Bronze gegossen. Eine äusserst anmuthige Figur ist die Nymphe Salmacis 1824, und Hyacinth (1816) in der Gallerie Luxembourg, eine Statue von zartem unbefangenen Ausdruck. Der Torso ist bewunderungswürdig, und das Ganze ein unvergleichliches Meisterstück. Auch ein liegender Scheibenwerfer, ganze Figur in Bronze, zeichnet sich durch gefällige Eleganz und eine ungewöhnliche Leichtigkeit aus. Vorzüglicher Erwähnung verdienen noch die Figur des Aristeus, für die Treppe des Louvre in Marmor ausgeführt, die Statue des Herzogs von Enghien auf Befehl des Königs 1817 gefertiget, die Reiterstatue auf dem Platze des Victoires 1822, die Statuen Frankreichs und der Treue am Grabmale des Malesherbes 1826, Heinrich IV. als Kind, für das Museum in Marmor gefertiget 1823, und eine ähnliche Statue im Schlosse zu Pau (Bearn), die Figur des Königs von Rom, das Viergespann für den Triumphwagen des Carrousels, 1828 aufgestellt.

Unter den Büsten zeichnen sich durch Aehnlichkeit und Zartheit des Ausdrucks folgende besonders aus: Die des Kaisers Napoleon und der Kaiserin, der Königin Hortensia, der Herzogin von Rovigo, des Ritters Denon, die des Königs und der Königin von Westphalen, Ludwig's XVIII. und der Dauphine, Carl's X. u. a.

Im Jahre 1830 vollendete Bosio das Monument des Grafen Demidoff, das in sechs Figuren besteht, und die Höhe von 30 Fuss erreicht. An dem Piedestal sind Basreliefs und Inschriften. Das Werk wurde von Soyer in Bronze gegossen. Er arbeitete auch an dem Monumente Ludwig's XVI.

Bosio ist Ritter der Ehrenlegion und des Ordens vom heil. Michael, Mitglied des französischen Instituts, der königl. Akademie zu Berlin u. s. w.

Bosio, Astianax, Bildhauer zu Paris, Neffe und Schüler des berühmten Bildhauers dieses Namens. Man hat von ihm die Büste des Admirals Bougainville und einige andere gute Werke, in Büsten und Statuen bestehend.

Bosius, Jakob. S. Bossius.

Boskam, J., berühmter niederländischer Stempelschneider, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind; nur weiss man, dass er gegen Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts geblüht habe. Er fertigte verschiedene Denkmünzen auf vaterländische Begebenheiten, von denen einige so schön sind, dass sie denen Hedlinger's, Dacier's und Hamerani's nicht weichen. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderkunst. 1. 288.

man sein Preisstück, den Tod des Cato von Utika vorstellend; Cleobolus und seine Tochter, die der Minerva einen Blumenkorb opfern; Aria und Paetus. Diese Bilder sind schön gruppirt, die Figuren ausdrucksvoll und einfach, die Zeichnung genau, das Colorit frisch und die Ausführung lobenswerth. Ein anderes schönes Gemälde ist sein Homer, auf einem Platze seine Gedichte vorlesend. Auch hier ist die Anordnung in gutem Geschmacke, die Zeichnung correkt, das Colorit aber zu glänzend. Dieses Bild kam 1814 zur Ausstellung. Im Jahre 1817 sah man von ihm Christus am Kreuze und Magdalena am Fusse desselben, 1819 Hazael und Telemach und die Güte des Augustus.

Neben diesen historischen Bildern verfertigte Bouchet auch schöne Portraite.

Bouchot, Historien- und Portraitmaler, erhielt 1823 den ersten grossen Preis der Malerei, und wurde hierauf nach Rom geschickt, wo er sich noch 1826 befand. Unter seinen Bildern erwähnt man:

Bacchus und Erigone, 1827.

Silen und die Hirten, 1830.

Bouchot ist ein correkter Zeichner und guter Colorist.

Boucket, Anna von, eine Kupferstecherin um 1640, von welcher man drei Blätter kennt:

Die Samariterin, die Geisselung Christi und das Portrait des Prinzen Christoph, Sohn des Königs Anton von Portugal; ein seltenes Blättchen in 12, nach Du Moustier.

Boucquet, Victor, Maler zu Fournes, Schüler seines Vaters Marcus, malte schöne Altarblätter, die in verschiedenen Kirchen seines Vaterlandes zu sehen sind. Man lobt darin besonders die Zusammensetzung und den Faltenwurf, weniger die Zeichnung. Auch ist in den Figuren keine schöne Auswahl. Starb 1677, 58 Jahre alt.

Boucquet, Anton, ein Formschneider, der in Sarlat 1661 geboren wurde. Er schnitt kleine Köpfe von Heiligen fürs ganze Jahr.

Ein Peter Boucquet (Bouquet) wird von Heinecke erwähnt. Dieser war Goldschmied und ätzte auch einige Goldschmiedsarbeiten.

Boudan, Anton und L., Kupferstecher und Kupferstichhändler zu Paris im 17. Jahrhunderte. Sie arbeiteten nach C. Le Brun, P. Sevin u. a., und liessen auch andere für ihren Verlag stechen. L. Boudan stach mehrere Bildnisse.

Zu ihrer Familie gehörte wahrscheinlich auch Alexander Boudan, der um 1650 als k. Kupferdrucker zu Paris erscheint. Von ihm, oder von Anton Boudan ist das Blatt mit dem Jesuskinde, welches der Schlange den Kopf zertritt, mit A. Boudan bezeichnet. Heinecke schreibt es dem Kupferdrucker zu.

Boudard, Johann Baptist, ein französischer Bildhauer, verfertigte für den grossherzoglichen Garten zu Parma die meisten Statuen, gab auch ein Werk in Fol. heraus, unter dem Titel: Iconologie tirée de divers auteurs etc., 3 Th., mit 630 Figuren.

Boudard starb um 1765.

Boudewyns, Anton Franz, Landschaftsmaler, nach Einigen geb. zu Dixmunde 1676, nach Andern zu Brüssel. Er war ein trefflicher Künstler seines Faches, guter Colorist und vorzüglich geschickt, seinen Bildern Mannigfaltigkeit und Abwechslung zu geben. Bou zierte seine Bilder mit Figuren und Thieren, die mit den Landschaften in schöner Harmonie stehen.

Boudewyns wird oft mit Anton Franz Baudouin verwechselt. Letzterer war Kupferstecher, und zu Dixmunde geboren, woher auch die Angabe kommt, dass unser Künstler diese Stadt zum Geburtsort habe.

Boudewyns dürfte demnach zu Brüssel geboren seyn, und zwar 1660. Dieser Künstler scheint auch in Kupfer gestochen zu haben, es müsste denn der Zeichner und Stecher A. F. Boudewyns eine andere Person seyn. Blätter eines solchen sind in van der Meulens Cabinet du Roi de France. Vielleicht ist dieses auch derselbe, der für J. le Roy's Brabantia illustrata Aussichten gezeichnet hat.

Boué, Johann Joseph, Architekt und Professor der Kunstschule zu Montpellier, geb. zu Salelles 1784, Schüler von Delagardette. Er führte mehrere Bauten zu Montpellier und an andern Orten, und verfertigte mehrere Zeichnungen zu Gebäuden. Nach solchen ist die Façade der Mathias-Kirche zu Montpellier erbaut.

Bouffret, de, Landschaftsmaler zu Paris. Seine Bilder bestehen in Ansichten und Landschaften mit Architektur und Ruinen geziert. Die Werke dieses Künstlers sind geschätzt. Sie zierten bis 1819 die Ausstellungen.

Boug d'Orschwiller, Heinrich. S. Orschwiller.

Bougon, L., Kupferstecher zu Paris, der Sohn eines gleichen Künstlers. Man erwähnt von ihm folgende Blätter:

Die Cathedrale von Mailand, 1812.
Den Esel mit der Löwenhaut.
Dem Fuchs und den Storch.
Rahel und Leha, nach Rafael, 1817.
Die Ansicht von Clisson.
Verschiedene heilige Gegenstände.
Ornamente und Arabesken auf schwarzem und weissen Grunde.
Einige Holzschnitte und Studien nach englischer Weise.

Bougron, L. V., Bildhauer zu Paris, verfertigte bereits mehrere Statuen und geschätzte Büsten, darunter die des Perugino für das Museum, des Herzogs von Rochefoucault und Louis-Philippe I., 1830. Sehr schön ist sein Achilles, der sich waffnet, um den Patroklus zu rächen, der 1827 noch im Modelle vorhanden war.

Dieser Künstler erhielt mehrere Medaillen, als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste.

Bouhot, Etienne, Maler zu Paris, geb. zu Bardles-Epoisses 1780, ein geschickter Künstler. Seine Gemälde bestehen in inneren und äusseren Ansichten von Gebäuden, öffentlichen Plätzen u. s. w., und zieren die Gallerie der Herzogin von Berry, und die Museen verschiedener Städte Frankreichs und der Hauptstadt. Auch in Privat-Besitz gingen mehrere über. Man rühmt in denselben die richtige Perspektive und die getreue Darstellung der architektonischen Denkmäler.

Bouhot erhielt als Anerkennung seiner Kunst bereits mehrere silberne und goldene Medaillen.

Bouillard, Jakob, Kupferstecher, geb. 1744, gest. zu Paris 1806, ein geschickter Künstler, der Herausgeber der Collection du Palais-Royal, und Mitglied der Akademie der Künste. Unter seinen Werken sind zu erwähnen:

Die heilige Familie, nach Annib. Carracci.
Der Traum der Poliphyla, nach Lesueur.

Boreas und Orythia, nach Vincent.
Philipp II. und seine Geliebte.
Amor, der den Bogen spannt.
Moses, der die Krone Pharao's mit Füssen tritt, nach Poussin.
Venus, die sich die Haare kämmt.
St. Cäcilia, nach Mignard.
Die Jugend der heiligen Jungfrau, nach Guido.
Das Portrait Napoleon's, 1806.
Apollo und Daphne, nach Vanloo.
Mehrere Portraits.
Heller (Handbuch etc.) verwechselt diesen Künstler mit Peter Bouillon.

Bouillet, ein ausgezeichneter französischer Elfenbeinarbeiter des siebzehnten Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind.

Bouillon, Pierre, Maler und Kupferätzer zu Paris, wurde zu Thiviers geboren, und von Monsiau in der Malerei unterrichtet. Er brachte von 1804 an schöne historische Bilder zur Ausstellung; eines derselben: die Güte August's gegen Cinna und seine Mitschuldigen, befindet sich im Saale des Staatsrathes, und die Erweckung des Jünglings zu Nain im Schlosse zu St. Cloud. Er malte auch Portraite, und zeichnete und stach die Blätter für das Musée des antiques, 3 Bände in gr. Fol. Sie zeichnen sich durch treue und sprechende Charakterdarstellung und durch Feinheit der Arbeit aus. Es ist dieses eines der schönsten Werke der modernen Chalkographie.

Bouillon erhielt 1797 den ersten grossen Preis der Malerei, wurde Professor am Collegium Louis-le-Grand, und starb 1831, noch in der Kraft der Jahre.

Bouis, auch Bouys und Boys, Andreas, Portraitmaler und Stecher in Schwarzkunst, nach Rost in der Provence um 1680 geboren. Er lernte das Bildnissmalen bei F. de Troy, und arbeitete zu Paris. Seine Blätter bestehen grösstentheils in Portraiten, können aber denen der englischen Künstler nicht gleich gestellt werden.

Gerard und Nicolaus Edelink und andere Künstler haben nach ihm gestochen. Bouis ältestes Blatt ist von 1708, nämlich das Bildniss von Claude Gros de Boze, nach seinem eigenen Gemälde. Rost scheint sich zu irren, wenn er das Geburtsjahr des Künstlers um 1689 angibt, denn er ist sicher früher geboren.

Boul, Philipp, ein Niederländer, der sich in England aufhielt. Er wird seiner Landschaften wegen gerühmt, worin er den S. Rosa zum Muster nahm. Boul zeichnete mit gewandter Feder verschiedene englische Ansichten, es ist aber unbekannt, ob er etwas mit Farben ausgeführt hat. Er lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Boul, le. S. Boulard.

Boulanger, Johann, Maler von Troyes in Champagne, kam jung nach Italien in Guido Reni's Schule, und wurde in der Folge erster Hofmaler des Herzogs von Modena. Im herzoglichen Pallaste sind mehrere Proben seines wahrhaft zarten Pinsels, nur schadeten oft die schlechten Grundaufträge. Er ist glücklich in Erfindungen, hat ein lebendiges, harmonisches Colorit, und Freiheit, aber oft Ueberspannung, in den Bewegungen. Die Ausarbeitung ist sehr kräftig und geistreich. Besonders Ruf machten ihm seine Bilder mit kleinen Figuren, die sich in Privatsammlungen befinden. Er

hatte eine weitläufige Schule nach den Grundsätzen der Caracci eingerichtet, und starb nach Oretti 1660 im 94. Jahre, nach Andern aber in einem Alter von 54 Jahren.

Dieser Johann Boulanger ist nicht zu verwechseln mit dem Kupferstecher dieses Namens.

Boulanger, Johann, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Amiens (nach Joubert und Rost zu Troyes) um 1607 oder 1613, und gest. zu Paris in hohem Alter. Er gab eine grosse Anzahl Kupferstiche heraus, worin er das Fleisch mit Punkten bearbeitete, und dadurch eine Weichheit hervorbrachte, die mit den übrigen Theilen, welche er oft mit hartem Grabstichel arbeitete, nicht auf das Vortheilhafteste contrastirt. Dieses Fehlers ungeachtet, der sich nicht in allen seinen Werken findet, werden seine Stiche gesucht. Man schätzt besonders seine Portraite und Marienköpfe, die meistens nach seiner Zeichnung sind.

Als die vorzüglichsten Blätter bezeichnet man:

Maria,, welche dem Jesuskinde eine Nelke reicht (Vierge à l'oeillet), nach Rafael, Fol.

Die Maria von Passau, nach Solario, Fol. (Wurde bei Brandes mit 6 Thlr. bezahlt.)

Maria mit dem Jesuskinde, dem der kleine Johannes die Füsse küsst, nach Guido Reni, ein Blatt von sehr reizender Wirkung; Fol. (Brandes 3 Thlr.)

Eine heil. Familie nach Coypel dem Vater, grosse Composition.

Die Kreuztragung, nach Mignard, gr. Fol. (Brandes 3 Thlr. 8 Gr.)

Maria mit dem stehenden Christuskinde, dessen Schenkel Johannes umfasst, nach P. Mignard, 4.

Der Leichnam Christi von Joseph von Arimathea getragen, nach le Febure, gr. Fol.

Eine mater amabilis, nach Rafael, in einer Rundung, Fol.

Die Abnehmung vom Kreuze, nach S. Bourdon, gr. Fol.

Ein grosses Crucifix, nach Le Brun, gr. Fol.

St. Franz von Paula, nach Vouet, Fol.

Eine prächtige Cavalcade, nach F. Chauveau, ein grosses Stück, mit Strichen gestochen.

Das Portrait der Kaiserin Maria Theresia, nach Frere Luc, mit ausserordentlicher Feinheit gestochen, 8.

Urban VIII. unter einem Thronhimmel, feiner Stich mit engen Strichen, kl. 4.

Carl II. von England, 4.

Carl Gustav von Schweden auf einen Löwen gestützt, Fol.

Kaiser Leopold, 1672, Fol.

Die Portraite von J. J. Olivier, P. Beurier, D. de Cornac, L. de Seckendorf, Michel Nostradamus, Vincent de Paul, Mlle. de Gras, J. de Haynin, J. de Clermont; alle in Fol.

Boulanger, Matthäus, ein Kupferstecher zu Paris, der um 1685 einige Bildnisse gestochen hat.

Boulanger, Clement, Geschichtsmaler zu Paris, Anhänger der Schule der Romantiker. Unter seinen Werken zeichnet man aus: Mazeppa auf ein wildes Pferd gebunden, und den Tod Heinrich's II., 1831. Seine Prozession des Venerabile von 1834 ist ein übermässig grosses Gemälde.

Boulanger fertigte auch Zeichnungen zu dem Musée theatral, das von 1832 an in Lieferungen erschien.

Boulard, ein französischer Formschneider, der vielleicht mit Le Boul

Eine Person ist. Von Letzterem kennt man eine Copie vom Leben der heil. Jungfrau, nach Dürer. Dieses Künstlers erwähnt Heinecke.

Boule, Andreas Carl, ausgezeichneter Ebenist zu Paris, geb. 1642, gest. 1732. Er ahmte mit indianischen und Brasilienholz alle Gattungen Blumen, Früchte und Thiere sehr getreu nach, verfertigte auch Jagden, Schlachten, Landschaften und Zierrathen im feinsten Geschmacke. Alles dieses brachte er an Tischen, Schränken, Wappen u. s. w. an. Der Ritter Bernini stiftete bei seiner Anwesenheit in Paris Freundschaft mit diesem Künstler, und gab ihm Anleitung zur Verzierung des Louvre. Seine Sammlung von Zeichnungen und Kupferstichen alter und neuer Meister galt für eine der vornehmsten in Paris. Sie ging 1720 in einer Feuersbrunst zu Grunde.

Sein Sohn J. P. Boule war Bildhauer und Kupferstecher.

Boule, Peter van, ein Niederländer, malte Jagden und Thiere in Snyders Manier. Er arbeitete unter Vouet und Le Brun zu Paris, und starb 1673 im Elend, in welches ihn sein liederliches Leben gebracht.

Bouliar, Marie Genevieve. Historien- und Portraitmalerin, Schülerin von Duplessis. Diese Künstlerin brachte von 1802 — 1817 mehrere Werke zur Ausstellung, namentlich Portraite. Unter ihren Geschichtsbildern nennt man: Herminia, wie sie den Namen Tancred in eine Baumrinde schneidet. Sie scheint nicht mehr am Leben zu seyn.

Boullay, Charles Felix Maillet du, Architekt zu Rouen, der zu Bouille, in der Nähe dieser Stadt, 1795 geboren wurde. Er studirte unter der Leitung von Percier und Leclère, und später auf der k. Akademie zu Paris, wo er mehrere Medaillen erhielt, und 1820 den Departemental-Preis. Jetzt wurde er zum Architekt des Departements de la Seine-Inférieure ernannt. In dieser Eigenschaft erbaute er zu Rouen das Hôtel-de-Ville, die St. Paulskirche und viele andere Gebäude. Er leitete auch die Restauration der gothischen Kirche St. Ouen, und 1832 führte er den Bau der Säule an der neuen Brücke zu Rouen, nach demselben Verhältnisse, wie jene des Platzes Vendôme.

Ueberdiess fertigte Boullay eine grosse Anzahl Plane und leitet auch eine Architekturschule.

Boullee oder Boulee, Stephan Ludwig, ein Baumeister zu Paris, der sich im vorigen Jahrhunderte Ruhm und den Titel eines Architekten des Königs erwarb. Er fertigte eine Anzahl Entwürfe zu Gebäuden und leitete selbst den Bau einiger derselben. Im Jahre 1785 gab er ein Werk heraus, unter dem Titel: Memoire sur les moyens de procurer à la blibliotheque du Roy les avantages que ce monument exige.

Boullee starb 1799 im 70. Jahre.

Boullogne, Louis de, Maler, geb. 1609, gest. 1674. Er stammte aus einer angesehenen Familie der Picardie, und bildete sich in Italien zum Künstler, daher denn in seinen Werken noch etwas von dem Geschmacke der alten italienischen Schule sich zeigt. Beweise seiner Fähigkeiten geben die Darstellung im Tempel und die Flucht nach Aegypten in Notre-Dame; ferner der heil. Simon, das Wunder St. Paul's zu Ephesus und die Enthauptung dieses Apostels. Diese beiden letzten Bilder, so wie eine Entführung der He-

lena nach Guido, hat er selbst in Kupfer geätzt. Letzteres Blatt verfertigte er zu Rom 1637.

Boullogne wurde 1674 Professor der Akademie.

Boullogne, Bon, Maler und Kupferätzer, der ältere Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Paris 1649. gest. 1717. Er war ein Schüler seines Vaters, und begab sich hierauf nach Italien, wo er während eines eilfjährigen Aufenthaltes dem Studium der grossen Meister oblag. Während seiner Reise in der Lombardei copirte er die Werke des Correggio, der Carracci und Anderer, folgte aber Guido Reni und Dominichino.

Die Gemälde dieses Künstlers bestehen in Historien, Bildnissen und Landschaften. Er besass grossen Reichthum der Ideen, genaue Kenntniss in Behandlung des Helldunkels, war auch ein vortrefflicher Colorist, nur zu flüchtig in der Arbeit und nicht frei von Manierismus, dem er sich in späteren Jahren nur zu sehr hingab. Uebrigens gefiel damals ein gewisser affektirter theatralischer Charakter, der auch aus der neuesten französischen Schule noch nicht ganz verschwunden ist.

Er besass eine eigene Geschicklichkeit in Nachahmung der Werke grosser Meister, so dass er selbst die geübtesten Kenner hinterging. Unter seine schönsten Arbeiten gehören: Der Kampf des Herkules mit den Centauren, der Gichtbrüchige in Notre-Dame (gest. von J. Langlois), und die Erweckung des Lazarus im Chore der Carthäuser (gest. von Moyreau). Auch im Portraite war er sehr stark.

Bon Boullogne hat mehrere Stücke nach seiner Erfindung radirt; unter andern:

Eine heilige Familie, in Fol.

Die Predigt des Täufers, nach seinem Gemälde bei den Petits-Peres, gr. Fol.

St. Bruno, nach einem ähnlichen Gemälde.

Eine Satyre gegen den Autor des Mercure galant, mit der Unterschrift: Ah ha galant vous raisunez en ignorant!

Heinecke verzeichnet die nach diesem Meister gestochenen Blätter. Fiorillo III. 255. Rost VII. 148.

Boullogne, Louis de, der jüngere, Bruder des Vorhergehenden, geb. 1654, gest. 1733. Mit grossem Talente begabt, machte er schon frühe grosse Fortschritte in der Malerei, und gewann im 18. Jahre den grossen Preis bei der Akademie, was ihm den Vortheil verschaffte, mit königlicher Unterstützung nach Italien zu reisen. In Rom zogen ihn besonders Rafael's Werke an; er copirte auch die Schule von Athen und das Abendmal in der Grösse der Originale, damit sie in den Gobelins in Tapeten übertragen werden konnten.

Nach einem fünfjährigen Aufenthalte in Italien kehrte er 1680 nach Frankreich zurück, wo er einige Sachen für Versailles malte, und im folgenden Jahre zum Mitgliede der Akademie erwählt wurde.

Er lebte mit seinem Bruder in einer bewunderungswürdigen Eintracht, und trennte sich nur von ihm bei dessen Verheirathung. Louis Gemälde bestehen aus Darstellungen aus der heiligen und profanen Geschichte, die ihm grossen Ruf erwarben, und, nach Fiorillo, über den Werken seines Bruders stehen. Dieser Schriftsteller lobt an ihnen die Einfachheit der Anordnung, die richtige Zeichnung und die verständige Vertheilung von Licht und Schatten. In einigen Bildern scheint er sich der Manier des Lesueur, in andern der des Carl Maratta genähert zu haben. Seine berühmtesten Werke sind in der Kapelle des heil. Augustin, neben der

Kirche der Invaliden, die den Ruhm ihres Urhebers so sehr erhöhten, dass ihm der König auftrug, die Kapelle von Versailles mit einer Verkündigung zu schmücken (gestochen von Desplaces), und ihn die Akademie 1722 zum Direktor ernannte. In eben diesem Jahre erhielt er auch das Ordensband des heil. Michael und 1725 einen Adelsbrief mit dem Titel eines ersten Malers des Königs, nachdem die Stelle desselben durch A. Coypel's Tod erledigt war.

Boullogne hatte das Glück, seine Werke von den berühmtesten Kupferstechern vervielfältiget zu sehen, denn es wurden nicht nur seine Votiv-Bilder in Notre-Dame, sondern auch zwei andere grosse Blätter, die er für das Chor gemalt: eine Flucht nach Aegypten und eine Reinigung Mariä, in Kupfer gestochen, und zwar die letzte von der Hand Drevet's, dessen meisterhaftes Blatt allein hinreichend wäre, den Namen von Boullogne der Ewigkeit zu sichern.

Folgende Stücke hat er selbst radirt:

Eine heil. Familie, wo das Jesuskind einen Vogel an einem Faden hält, 4.

Eine andere mit dem Jesuskinde und dem kleinen Johannes, als Gegenstück.

Den todten Heiland von den heiligen Frauen und den Jüngern umgeben, Fol.

Die Marter des heiligen Petrus, Fol.

Die Marter St. Pauls, Fol.

Die Geisselung des heil. Andreas, nach P. Veronese, Fol.

St. Bruno, Fol.

Eine römische Charitas, Fol.

Boullogne, Genevieve und Magdalena, des ältern Louis Boullogne Töchter, besassen nicht nur viele Anlagen zur Historienmalerei, sondern stellten auch Blumen und Früchte dar. Die erstere heirathete den geschickten Bildhauer Clairon, und starb 1708 im 63. Jahre; die letztere 1710 in einem Alter von 64 Jahren. Beide wurden 1669 in die Akademie aufgenommen, wie Huber versichert.

Boulonais, Edmus oder Erasmus, ein mittelmässiger französischer Kupferstecher, der seine Blätter bald mit Edme, bald mit Esme bezeichnete, wesswegen einige zwei aus ihm machen. Er stach eine Menge Bildnisse für J. Bullards Academie des arts et des sciences. 2 Vol. 1682. Seine Werke sind mittelmässig.

Boumann, Johann, ein Baumeister von Amsterdam, wurde 1732 nach Potsdam berufen, wo er die holländischen Häuser, die Berliner-Pforte, das Rathhaus und die französische Kirche erbaute. Zu Berlin leitete er den Bau der Cathedrale, des Pallastes des Prinzen Heinrich u. a. Er starb 1776 als Oberbaudirektor in einem Alter von 70 Jahren.

Boumann, Johann Friedrich, Sohn des Obigen, k. preussischer Oberst und Kommandeur eines Artillerie-Regiments, wurde 1737 zu Berlin geboren. Er war ebenfalls Architekt, und hinterliess einige Denkmäler seiner Kunst.

Boumann baute 1777 das Gebäude der k. Bibliothek zu Berlin, 1783 das Schauspielhaus in Schwedt, 1785 die Pavillons an den beiden Ecken des Schlosses in Rheinsberg.

Boumann, P., Landschaftsmaler, der zu Dortrecht 1761 oder 1765 geboren wurde und daselbst die Anfangsgründe der Malerei erlernte, in welcher er sich dann zu Amsterdam ausbildete.

Seine Bilder zierten immer die Kunstausstellungen, und wurden von Liebhabern gekauft. Im Jahre 1820 hielt sich dieser Künstler zu Heemstede auf, nachdem er mehrere Jahre in Amsterdam zugebracht hatte.

Bouman war ein geschickter Zeichner, der sich eifrig nach der Natur in dieser Kunst übte. Van Eynden etc. III. 336.

Boumann, ein geborner Amerikaner, befand sich 1825 in London, und malte schöne Portraite. Er gehört zu den achtbaren Künstlern seines Faches.

Bounieu, Michel-Honoré, Maler und Stecher in Schwarzkunst, geb. zu Versailles 1740, gest. zu Paris 1814. Er lernte die Malerei bei M. Pierre, erstem Maler des Königs, und bildete sich zum geschickten Künstler, sowohl im Landschafts- als im historischen Fache. Im Jahre 1770 wurde er der Akademie aggregirt, versah auch 20 Jahre die Stelle eines Professors der Schule der Ponts-et-Chaussées.

Dieser Künstler, den Rost VIII. 298 Nicolaus nennt, hat verschiedene Stücke nach seinen Gemälden und Zeichnungen geschabt, diese Kunst aber in letzterer Zeit nicht mehr getrieben. Hieher gehören:

Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben, nach dem Gemälde, das er für Paul I., Kaiser von Russland malte, gr. Fol.

Die Strafe einer Vestalin 1779, gr. qu. Fol.

Die büssende Magdalena, gr. Fol.

Amor von der Narrheit geführt, gr. Fol.

Alle drei nach eigenhändigen Gemälden des Künstlers, u. s. w. Tellier, Godefroy, Benoit, Marin u. a. haben nach ihm gearbeitet. Gabet und Rost.

Bounieu, Emilie, verehelichte Raveau, Tochter und Schülerin des Obigen, erlernte ebenfalls die Malerei und verfertigte mehrere schöne historische und mythologische Gemälde, von denen Gabet einige anführt. In ihrem Besitz sind auch noch mehrere Gemälde ihres Vaters. Sie lebte noch 1830.

Bouquet, Peter. S. Boucquet.

Bourbon, L. H. Herzog von, soll nach Basan um 1725 einige Köpfe nach Caylus geätzt haben.

Bourbon, Jsabelle Marie Louise de, Prinzessin von Parma, eine Kunstliebhaberin, die wahrscheinlich Eine Person mit jener Prinzessin von Bourbon, der Tochter Ludwig XV., ist, deren Heinecke erwähnt. Sie malte Historien, deren einige in Kupfer gestochen wurden, und ätzte selbst einige Blätter mit kleinen Landschaften, welche mit Isabelle del. et sculp. bezeichnet sind.

Brulliot.

Bourbon, Gabriel Infant von, einer der vorzüglichsten Kunstliebhaber, der mit Recht in der Reihe der Mitglieder der Akademie von St. Fernando glänzt. Er studirte besonders nach Rafael, und gewann so wohl in der Zeichnung, als in der Malerei tüchtige Kenntnisse. Die Akademie bewahrt zwei Apostel von seiner Hand, welche von dem reinen Geschmacke des Prinzen zeugen. Er starb 1788 im Escurial, fast in der Blüthe der Jahre.

Bourdeille, Ludwig de, ein Kunstliebhaber, Generaleinnehmer der Finanzen, der 1738 zu Paris geboren wurde, ätzte einige Köpfe

und Landschaften, neben andern eine Ansicht von Tivoli, nach Vien, und andere Blätter nach L. C. Vassé u. s. w.

Bourdet, Joseph Wilhelm, Geschichtsmaler, geb. zu Paris 1799. Schüler von Baron Gros. Er verfertigte bereits mehrere Kirchen- und Staffeleigemälde, Portraite, Lithographien und mehrere Zeichnungen für Filhol's Museum. Gabet.

Bourdon, Peter, ein Ciseleur zu Paris, ätzte 2 Hefte unter dem Titel: Essais d'Orfevrerie, 14 Bl., 1693. F. Leopold hat sie copirt.

Bourdon, Pierre Michel, Geschichtsmaler zu Paris, geb. 1778. Schüler von Regnault. Er verfertigte mehrere schöne Staffeleibilder und Portraits, und 1824 einen Christus am Kreuze für die Stadt Pau. Er ist auch der Herausgeber der Sammlung von Stichen, unter dem Namen des concours decennal, und hatte ebenfalls die Leitung eines Theiles des Musée Filhol. In beiden Werken sind Blätter nach seiner Zeichnung. Ueberdiess führte er mehrere Zeichnungen aus, die einzeln in Kupfer gestochen wurden.

Bourdon beschäftiget sich auch mit dem Unterrichte.

Bourdon, Sebastian, Maler und Kupferstecher, geb. zu Montpellier oder zu Marseille 1616, gest. zu Paris 1671. Er lernte die Anfangsgründe der Malerei von seinem Vater, einem Glasmaler, kam in jungen Jahren nach Paris und durchzog einige Provinzialstädte, bis er gezwungen war, Soldat zu werden. Er durchlebte traurige Tage, aber selbst das Elend war nicht im Stande, ihm den Muth zu rauben und den Hang zur Kunst zu vertilgen. Sobald er seinen Abschied erhalten hatte, zog er nach Italien, und kam nach Rom, wo die Bekanntschaft mit A. Sacchi und Claude Lorrain, deren Werke er trefflich copirt hatte, nicht wenig zum glücklichen Erfolge seiner Studien beitrug. Nach einem dreijährigen Aufenthalte in Rom ging er nach Venedig, und kam in seinem sieben und zwanzigsten Jahre nach Frankreich zurück, wo er für Notre-Dame ein sogenanntes Maigemälde malte, das die Kreuzigung des heil. Petrus vorstellt. Es gehörte zu den schönsten Zierden der Kirche, und gilt überhaupt für Bourdon's Meisterstück, das gegenwärtig im k. Museum aufbewahrt wird. Eines seiner berühmtesten Gemälde ist auch Simon der Zauberer in der Cathedrale zu Montpellier. Dieses Gemälde lag 80 Jahre zusammengerollt in einer Dachkammer, und wurde nachher von einem unwissenden Restaurator übel zugerichtet.

Begabt mit einer fruchtbaren Einbildungskraft, malte Bourdon mit leichtem und wahren Pinsel Geschichte, Portraite, Landschaften, Schäferstücke, Familienbilder, Soldatenscenen und Grotteskes mit gleichem Erfolge. Sein Colorit ist lebhaft, die Composition sinnreich, der Ausdruck bezeichnend und besonders jener seiner Madonnen seelenvoll. Auch in den Stellungen ist er zierlich, aber in den Extremitäten nicht immer richtig. Viele seiner Gemälde sind in einer flüchtigen Manier gefertiget, und gewöhnlich sind diejenigen, auf welche er die wenigste Mühe verwendet, am meisten gesucht. Besonders ist seine grosse Schnelligkeit bemerkenswerth. Er malte eines Tages zwölf Gesichter, und gewann dadurch eine bedeutende Wette.

Im Jahre 1652 kam Bourdon nach Schweden an den Hof der Königin Christina, und malte die letztere, den Prinzen Carl Gustav und beinahe alle Grossen des Reiches. Die Königin ernannte ihn zu ihrem Hofmaler, nach ihrer Abdankung ging er aber wieder nach Paris zurück, und nun erst entwickelte er den ganzen Umfang

seines Genie's. Er zierte viele Kirchen in Paris mit seinen Werken; man sah seinen vortrefflichen todten Christus, seine Ehebrecherin, lauter schöne Werke. Doch folgte er keiner originellen Manier, sondern ahmte bald diesen, bald jenen Meister nach. In der Landschaftsmalerei folgte er der Weise Titian's, in der Geschichte dienten ihm Poussin, Gauli, Mich. Angelo da Carravaggio u. a. zum Muster.

Der Tod ereilte ihn in den Tuilerien, als er eben an einer Decke beschäftiget war. In der letzten Zeit bekleidete er die Stelle eines Rectors der Akademie, denn er war einer der zwölf Maler, welche anfingen, die Akademie der Malerei zu gründen.

Bourdon hat, nach Joubert, 120 Blätter nach eigenen Zeichnungen gefertiget, die zuerst stark geätzt, und dann mit dem Stichel vollendet sind. Sie haben grosse Verdienste, dennoch sind sie wegen der Composition am meisten zu schätzen. Die besten Abdrücke sind die, welche die Adresse des Künstlers tragen: Faubourg St. Antoine. Bezeichnet sind die Blätter mit dem Namen des Stechers, oder mit den Initialen S B. und dem inv.

Die vorzüglichsten sind:

Die Werke der Barmherzigkeit, 7 Blätter; H. 16 Z. 2 L., Br. 21 Z. 8 L. Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse. Diese Blätter wurden auf Auktionen um 5 — 13 Thlr. bezahlt.
Eine Folge von sechs Landschaften, 6 St. in gr. qu. Fol.
Eine Folge von sechs schönen Landschaften, qu. Fol.
Zwei schöne Landschaften; S. Bourdon inv. sc. et exc., gr. Fol.
Drei heilige Familien, von denen eine la savonneuse genannt wird, weil Maria wäscht. In der zweiten füttert Jesus das Lamm, und in der dritten wird letzteres von Johannes am Fusse gehalten.
Der barmherzige Samariter in einer Landschaft, gr. qu. Fol.
Die Taufe des Verschnittenen, Fol.
Christus heilet die Kranken, qu. Fol.
Der Diener Abrahams spricht mit Rebecca, Fol.
Die Verkündigung des Engels.
Die Verkündigung der Geburt des Herrn an die Hirten.
Jakob's Rückkehr ins Vaterland, Fol.
Die Flucht in Aegypten, auf verschiedene Weise dargestellt etc.

Es wurde auch Mehreres nach Bourdon gestochen, namentlich von Hainzelman, Pitau, van Schuppen, Boulanger, Poissy, Rousselet, Nanteuil u. a. Die Zahl der bekanntesten Blätter beläuft sich über hundert. Noch erwähnen wir das Nouveau livre des principes de dessin in 12 Blättern, von J. Pasquier gestochen.

Bourgeois, Sir Francis, Akademiker und Landschaftsmaler des Königs von England, geb. zu London um 1756, widmete sich dem Militärstande, zog aber später die Kunst vor, die er unter Loutherburg's Anleitung studirte, und hierin bald erfreuliche Fortschritte machte. Im Jahre 1791 trat er als Maler in die Dienste des Königs von Polen, der sein Talent mit der Ritterwürde ehrte, worin ihn auch später der König von England bestätigte.

Bourgeois besitzt seine Hauptstärke in der Landschaft, worin er sich treu an die Natur hält, weniger glücklich waren seine Historien, worin er sich ebenfalls versuchte. Er ist ein correkter und genauer Zeichner, dagegen gebricht es dem Ganzen oft an Harmonie. Er lebte noch 1815.

Bourgeois, Charles, Miniaturmaler zu Paris, geb. zu Amiens, Schüler von Kimly, verfertigte eine Menge Portraits und Köpfe auf Porzellain. In letzter Gattung erregte er zu Anfang unsers Jahrhunderts besonders Aufsehen durch die neuen Compositionen der Farben. Seine Arbeiten sah man bis 1824 auf den Ausstellungen.

Bourgeois, Florent-Fidele-Constant, Maler im Fache der historischen Landschaft, und Lithograph zu Paris, geb. zu Guiscard 1767, Schüler von David. Dieser Künstler war ununterbrochen eine Reihe von mehr als 36 Jahren thätig, und gelangte durch seinen edlen Styl und seine effektvollen Compositionen zu gerechtem Ruhme. Er führte mehrere Gemälde für die Regierung aus, unter andern eines für die Gallerie von Trianon, und ein anderes für Fontainebleau. Viele Bilder von grosser Dimension sind in Russland und Deutschland. Er verfertigte auch die Panoramen von Toulon und Paris, die ersten, die man in letzter Stadt sah. Mehrere seiner Gemälde hat Pillement gesochen.

In Verbindung mit Laborde gab er ein Werk heraus, unter dem Titel: Description des nouveaux jardins de la France et des anciens chateaux, mit 122 Kupfern; ferner eine Sammlung von 80 französischen, 28 schweizerischen und 34 italienischen Ansichten in Steindruck und eine malerische Reise nach der grossen Carthause zu Grenoble. Ausser diesen Folgen verdankt man ihm noch ein Heft von 12 Blättern, Studien nach der Natur vorstellend.

Im Jahre 1827 wurde Bourgeois zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Bourgeois, Amédée, Sohn des Obigen, Landschaftsmaler, geb. zu Paris 1798, Schüler seines Vaters, von Baron Gros und Regnault. Dieser Künstler schmückt seine Landschaften mit historischen Darstellungen und Architektur, und liefert hierin Werke, die die Achtung aller Kenner verdienen. Mehrere derselben zieren die französischen Museen und Privatgallerien. Im Jahre 1821 erhielt er mit der Landschaft, die mit dem Raube der Proserpina staffirt ist, den zweiten grossen Preis in der historischen Landschaft.

Bourgeois, Antoine Achille, Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Polna 1777, und zu Paris ansässig seit 1799. Er ist ein Schüler von Ruotte. Man hat von ihm mehrere ausdrucksvolle Köpfe nach Greuze:

L'attention, la peur de l'aurage, Artemise, la Bacchante, 8—6 Zoll gross.

Eine grosse Vignette in B. de St. Pierre's Paul und Virginie, nach Lafitte's Zeichnung.

La nymphe surprise, nach Meynier, 11 Z. hoch, 8 Z. breit.

Die Portraite des Kaisers von Russland und Oesterreich, und des Königs von Preussen, 12½ Z. hoch und 10 Z. breit.

Die Portraite von Radet, Desfontaines und Barré, auf einem Blatte.

Das Bildniss Dominichino's.

Eine Muse, einen Achilles-Kopf und eine Minerva, in Crayon-Manier, nach Reverdin.

Drei Blätter in Freycinet's Reise.

Eine Folge von Köpfen einiger Advokaten, für Tardieu's Sammlung, und mehrere Blätter für Buchhändler. Gabet.

Bourgeois du Castellet, Landschaftsmaler zu Paris, ehemals Offizier, und Ritter der Ehrenlegion. Seine Landschaften kamen seit 1822 zur Ausstellung. Eine derselben, in grosser Dimension, wurde

ihm von der Stadt Duai abgekauft. Sein Talent findet Anerkennung.

Bourgevin, Vialart Etienne, Graf von St. Morys, Kunstliebhaber, geb. zu Paris 1772, gest. 1817. Er stach zu London zu seinem Vergnügen viele Blätter nach verschiedenen Meistern, die eine Folge ausmachen und mit einem Monogramme oder dem Namen des Stechers bezeichnet sind. Diese Blätter scheinen in Deutschland sehr selten vorzukommen, denn man findet ihrer nur bei Brülliot, dict. des monogr. I. No. 1068 erwähnt.

Bourgogne, Ludwig von, Herzog von Bourbon, Vater Ludwig XV., zeichnete und ätzte Jagden, Schlachten u. a. Es wurden auch einige Blätter nach ihm gestochen: darunter von Le Clerc das Portrait des Buchhändlers Auboni, der dem Herzog ein Buch mit so tiefen Reverenzen überreicht, dass dieser es nicht erfassen kann.

Bourguignon. S. Courtois.

Bourlier, Franz, Maler und Kupferätzer, geb. 1672, Schüler von L. de Boulogne. Er ätzte die Rettung Mosis und gab ein Zeichenbuch heraus, 18 Blätter in verschiedener Grösse, unter dem Titel: Livre de portraiture, nouvellement imprimé de plusieurs études de F. Perrier, designé a Rome par F. Bourlier Peintre ordin. du roy. Er war auch Kupferstich-Händler, und daher sind viele Blätter nur mit: Bourlier exc. bezeichnet.

Bourne, Maler zu London, machte sich in dem ersten Decennium unsers Jahrhunderts durch schöne Landschaften bekannt, die grossen Absatz fanden. Sie stellen inländische Gegenden und Ansichten vor.

Bournier, M., ein unbekannter Künstler von Verdienst. In der Gallerie Zambeccari zu Bologna war von seiner Hand ein Gemälde, welches die Jünger in Emaus vorstellt. Es ist von angenehmem Colorit.

Bourrit, Marc-Theodor, Zeichner, geb. zu Genf 1738, bereiste die savoyischen, penninischen und rhätischen Alpen, und zeichnete sie nach der Natur. Seine Zeichnungen werden sehr gerühmt; die Königin Marie-Antoinette liess sie sogar in ihrem Cabinette aufhängen. Einige seiner Schriften sind dem unglücklichen Könige von Frankreich zugeeignet.
Bourrit starb um 1804.

Bourry, C., ein französischer Bildnissmaler in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, nach welchem Mehreres gestochen wurde.

Bous, C., ein französischer Kupferstecher, von dem man radirte Blätter nach A. Bloemaert u. a. kennt, aber nicht seine Lebensverhältnisse.

Bousier, ein trefflicher Genfer Miniaturmaler zu Anfang unsers Jahrhunderts. Er bildete sich zu Paris, und lieferte mehrere Werke, die sich den vorzüglichsten Erzeugnissen seiner Kunst anreihen.

Boussean, Jakob, Bildhauer aus Poitou, Schüler von Nik. Coustou. Mehrere seiner Arbeiten sind Meisterstücke, namentlich die Erzbilder des grossen Altars der Cathedrale zu Rouen und das Bild der Religion von Marmor im Vorsaale der k. Capelle zu Marseille. Schätzbares befindet sich auch zu Paris. Er starb zu

Madrid 1740 als Professor der k Akademie und erster Bildhauer des Königs von Spanien, im 59. Jahre.

Boussonet, Beiname des Anton Stella.

Bout oder Baut, Peter, Maler und Kupferstecher, den Einige irrig auch Franz nennen, wurde, nach Mechel, zu Brüssel um 1660 (nach Andern erst um 1690) geboren, und arbeitete noch 1710. Dieser bekannte treffliche Meister der niederländischen Schule wird als Zögling Wouvermans angegeben, und Weyermann und Descamps nennen ihn einen Brabandischen Maler, der Boudewyns Landschaften mit Figuren staffirte, während ihn G. Hoet als einen Figuren- und Landschaftsmaler von Amsterdam bezeichnet. Man möchte daher fast glauben, dass es zwei Künstler dieses Namens gegeben habe, und dass Franz Bout von Peter zu unterscheiden sei.

Bout zeichnete und malte Figuren mit schöner Färbung, und vereinigte sie in trefflichen Gesellschaftsstücken. Häufig staffirte er Boudewyns Landschaften, so wie auch Bout nichts gemalt hat, worin nicht von seinem Freunde Boudewyns der Hintergrund gefertiget worden.

Auch kennt man von ihm schöne Zeichnungen und fünf geistreich geätzte Blätter, die gut bezahlt werden. In der Klengel'schen Auktion zu Dresden gingen drei Blätter im Durchschnitte zu 5—6 Thlr. weg. Basan legt ihm irrthümlich den Kirchengang der Braut und einen Landmarkt zu, die A. F. Bargas angehören. Strutt ist in denselben Irrthum verfallen.

Der Fischmarkt, Petrus Bout inv., M. van den Enden exc.; H. 6 Z. 10 L., Br. 10 Z. 2 L.

Die Jäger an einer Fontaine; H. 6 Z. 9 L., Br. 9 Z 9 L.

Die Schlittschuhläufer; H. 5 Z. 10 L., Br. 9 Z. 11 L.

Das Schlittenfahren; H. 6 Z., Br. 9 Z. 11 L.

Der Hafendamm; H. 7 Z. 2 L., Br. 11 Z. 1 L.

Diese Folge ist sehr selten, besonders das letztere Blatt. Sie wurde bei Rigal um 50 Fr. bezahlt.

Bouteiller, Jean le, Bildhauer des 14. Jahrhunderts, verfertigte mit Jean Ravy in einer zierlichen Manier die Mysterien des neuen Testaments über den gothischen Arcaden der Notre-dame Kirche zu Paris.

Bouteiller, Mlle., Geschichts- und Portraitmalerin zu Paris, malte seit 1814 mehrere Bilder, namentlich Portraite, darunter das Carl's X. für die Handelskammer zu Nantes, des General Frotte, der Herzogin von Angoulême etc.

Bouteloup, Ludwig Alexander, Kupferstecher, geb. zu Paris 1761, Schüler von Lemire und Cochin, ein Taubstummer. Er stach das Portrait des grossen Condé, Kniestück nach Dardel.

Den Marschall Turenne, in gleichem Formate und nach demselben Meister.

La peinture und l'Amour désarmé, nach Kaufmann, geätzt; rund.

Eine Anzahl Thiere und Pflanzen für die histoire naturelle etc.

Bouterweck, Friedrich. S. Buterweck.

Bouteux, Michel le, ein französischer Baumeister um 1680, radierte Prospekte der Stadt Paris u. a.

Bouthemie, Daniel, ein französischer Goldschmied und Medailleur um 1636, gab eine Suite de caprices et gentilesses etc. und

ein Buch von 150 Blättern heraus, worin er alle Seltenheiten zeichnete. Erstere ist von Moncornet gestochen. Er selbst ätzte sehr geistreich sein eigenes Portrait, und dasjenige von Virginia del Vezzo; ferner eine Folge von Vasen.

Bouton, Charles-Maria, Maler und Direktor des Diorma zu Paris, dessen Erfinder dieser Künstler, nebst Daguerre, ist. Er wurde 1781 zu Paris geboren, hatte keine Anweisung in der Kunst und erlangte doch einen wohl begründeten Ruf. Anfangs widmete er sich der Genremalerei, und erhielt auch hierin Beifall; was ihm aber besonders eine Stelle in der Geschichte der Kunst sichert, ist das Diorama. Man findet hier treffliche Behandlung des Lichteffektes, warmen Ton, Durchsichtigkeit der Schatten und Halbschatten, und vollkommene Täuschung. Daguerre theilt mit ihm den Ruhm. Seine vorzüglichsten Werke sind: Die Souterrains von St. Denis, 1812; das Innere des Saales des 13. Jahrhunderts im Musée des Petits Augustins, das die Kaiserin Josephine erhielt; das Innere der Bäder des Julian im Luxembourg, und ebendaselbst die Chapelle du Calvaire in der Kirche St. Roch; St. Ludwig am Grabe seiner Mutter zu Fontainebleau, ein Gemälde, das seinem Urheber die goldene Medaille verschaffte. Mehrere seiner Bilder zieren Privatgallerien.

Voll Interesse und Wahrheit ist das Diorama von Rouen, und von grosser Täuschung das von London, woran er mit Daguerre arbeitete. Die Tableaux sind etwa 72 Fuss lang, und in einem eigenen Gebäude aufgestellt, das 1823 eröffnet wurde.

Bouton erhielt 1824 die Dekoration des Ordens der Ehrenlegion.

Bouttats, Friedrich, Stammvater einer zahlreichen Künstlerfamilie, der zu Antwerpen um 1630 geboren wurde, und 20 Söhne und 4 Töchter gehabt haben soll. Von den ersteren wurden 12 Kupferstecher, die fast alle unbekannt blieben. Friedrich arbeitete nach verschiedenen Meistern, weit mehr aber nach eigenen Zeichnungen. Sie bestehen in Portraiten, heiligen Geschichten und Genrestücken. Zu den ersteren gehören die der Königin Christina, des Olivier Cromwell, des Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, des Karl Emanuel von Savoyen etc.

Bouttats, Gerhard, Zeichner und Kupferstecher, jüngerer Bruder des vorigen, geb. zu Antwerpen 1640, gest. 1703. Er ging nach Wien, wo er den Titel eines Zeichners und Kupferstechers der Universität erhielt. Seine Blätter bestehen grösstentheils in Portraiten und Zeitgeschichten. Zu erwähnen sind noch: die Portraite des Erzherzog Carl Joseph, des Don Pedro von Portugal, des Adam Munds, eine Auferstehung, in Fol. u. a.

Bouttats, Caspar, Zeichner, Kupferätzer und Stecher, geb. zu Antwerpen 1640, gest. daselbst 1703, Friedrich's jüngster Bruder. Er arbeitete für Buchhändler nach verschiedenen Meistern und eigenen Zeichnungen. Ein schönes Blatt ist das Marketenderzelt nach Wouvermans, geätzt in Fol. Zu erwähnen sind noch:

Die Ermordung der Hugenotten, gr. qu. Fol.
Die Ermordung Heinrich IV., gr. qu. Fol.
Die Enthauptung der Grafen Nadasti und Cerini, und des Marquis Francipani, gr. Fol.

Bouttats, Philibert, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Antwerpen um 1650. Er war ein Sohn von Friedrich, und stach eine grosse Menge Portraite mit vieler Nettigkeit nach seinen Zeichnungen, wie es scheint.

Zu erwähnen sind die Bildnisse von Innozenz XI., des Dauphins von Frankreich und der Victoria von Bayern, der Elisabeth Charlotte von Orleans, des Prinzen von Oranien, Christian's V. von Dänemark, Johann Sobiesky's u. a., lauter Blätter in Fol.

Bouttats, Johann Baptist, nach Heinecke Zeichner und Kupferätzer, wahrscheinlich einer der Söhne Friedrich's. In der k. Gallerie zu Schleissheim sind zwei Fruchtstücke von einem J. Boutats, vielleicht von dem Unsrigen, der also auch Maler war.

Bouttats, Peter Balthasar, ein mittelmässiger Kupferstecher, der zu Antwerpen 1656 geboren wurde, und in einem Alter von 75 Jahren starb. Er stach Portraite und kleine Andachtsstücke, die mit P. B. B. bezeichnet sind.

Bouvet, Claude, Bildhauer, geb. zu Paris 1755, gest. um 1815, Schüler von Boizot. Unter seinen Werken erwähnt man: Bonaparte als General auf dem Siegeswagen vom Siege gekrönt, Basrelief, 1800; das Portrait Boizot's, und Alexander der Grosse, der dem König Porus seinen Degen, Krone und Reich zurück gibt.

Bouvier, P. L., ein trefflicher Miniaturmaler zu Genf, der sich schon zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt gemacht hatte. Er studirte auf der Akademie der Künste zu Paris, und bildete sich hier zu einem der besten Künstler seines Faches. Seine Bildnisse verdienen in Hinsicht der Schönheit, des Ausdruckes, der Haltung und vollendeten Sorgfalt in Behandlung des Ganzen ausgezeichnetes Lob. Er weiss ihnen durch schöne landschaftliche Hintergründe, die er immer nach dem Charakter der Personen wählt, ein doppeltes Interesse zu geben, und alles dieses ist noch durch einen leichten und schmelzvollen Pinsel gehoben.

Im Jahre 1827 gab Bouvier ein Werk heraus, unter dem Titel: Manuel des jeunes artistes et amateurs en peinture, worin mit Deutlichkeit und Bestimmtheit alles angegeben ist, was ein Künstler und Liebhaber vom Technischen zu wissen nöthg hat, um die Gedanken auf die Leinwand übertragen zu können.

Bouvier, ein talentvoller Kupferstecher unsers Jahrhunderts, der sich bei Schenker bildete. Er stach neben andern das Bildniss Ariosto's nach Titian. Die nähern Verhältnisse dieses Künstlers haben wir nicht erfahren.

Bouys. S. Bouis.

Bouzas, Antonio Juan, Maler aus Galizien, angeblich ein Zögling des L. Giordano zu Madrid, besass Verdienste, wurde aber doch wenig bekannt. Seine grossen Gemälde sind höchst selten. In der Cathedrale von Sanjago findet man von ihm einen heil. Paulus und Andreas, und zwei andere Bilder im Kloster des heil. Dominicus. Fiorillo IV. 585. Er malte mehrere Staffeleibilder in der Manier seines Meisters; auch im Fresco hatte er Talent. Starb 1730. Sein Sohn war ein sehr geschickter Blumenmaler. Quilliet.

Bova, Antonio, Maler aus Messina, ahmte glücklich den Styl des Andrea Stuppa nach, dessen Bilder lieblich und im vollendeten Style gearbeitet sind. Starb 1711, 71 Jahre alt. Nach Ticozzi starb er erst 1730, und hinterliess einen Sohn, der als Blumenmaler mittelmässig war.

Bovias, Franz Nicolas, ein spanischer Maler, geb. zu Cocentaina 1550, gest. zu Gandia 1610. Er war ein Schüler von Joanes, und

fing an, die Härte der altdeutschen Schule noch mehr abzulegen, als sein Meister. Von ihm oder von seinem Lehrer finden sich zwei vortreffliche Gemälde der heil. Jungfrau in der Cathedrale zu Valencia.

Bovinet, Edme, Kupferstecher, geb. zu Chaumont 1767, Schüler von Patas, arbeitete noch 1815 zu Paris. Unter seinen Werken erwähnt man:

Den Sieg bei Aboukir, nach Lejeune.
Den Abschied der Eucharis von Telemach, nach Meynier.
Zwei Landschaften nach Valenciennes.
Orpheus und Euridice nach Poussin, für das Musée Robillard.
Ansicht des Campo Vaccino, 1812, nach Claude Lorrain, für dasselbe Museum.
Den Liederdichter und den Schulmeister, nach Ostade, zwei Blätter für das Musée Robillard.
Les tombeaux, für die schöne Ausgabe von Paul und Virginie des B. de St. Pierre.

Folgende sind für das Musée Filhol gefertiget:

Christus ins Grab getragen, nach Carracci.
Das Zelt des Darius, nach Lebrun.
Die Sabiner, nach Poussin.
La vierge au linge, nach Rafael.
St. Cäcilia, nach demselben.
Diogenes, nach Poussin.
Die Sündfluth, nach demselben.
Die Vermählung der heil. Jungfrau, nach Vanloo.
Die Flucht in Aegypten, nach van der Werf.
Die wassersüchtige Frau, nach G. Dow.
St. Paul verbrennt die Bücher, nach Lesueur.
Die Entführung des Ganymed, nach demselben.
Die Traube des verheissenen Landes, nach Poussin.
Das Concert auf dem Wasser, nach Carracci, u. a.

Bovy, A., ein berühmter Stempelschneider in Genf, dessen Werke zu den schönsten Erzeugnissen seiner Kunst gehören. Vorzüglich ist die Medaille auf die Grossherzogin von Weimar, die 1806 durch ihre Geistesgegenwart Weimar von der Uebermacht der Feinde rettete. Nicht minder trefflich ist die auf Göthe, nach Rauch's Büste.

Bowles, John, ein englischer Zeichner und Aetzkünstler, arbeitete nach Cimogli, G. Dow und Rafael. S. Sullivan hat nach ihm eine Folge von englischen Landschaften gestochen.

Bowles, Thoms, Zeichner und Kupferätzer, geb. in England um 1712, ist vorzüglich durch die Herausgabe einer Folge von 30 Ansichten von London mit seinen vornehmsten Gebäuden bekannt, die von verschiedenen Künstlern gestochen wurden. Sie sind in gr. qu. Fol. Von ihm selbst kennt man Portraite nach verschiedenen Meistern.

Boy, Peter, ein sehr geschickter Goldarbeiter, Miniatur- Schmelz- und Glasmaler, lebte lange zu Frankfurt am Main in grossem Rufe. Er malte sehr ähnliche Portraite in Oel und Pastell, besonders aber treffliche Emailbildnisse. Für die Domkirche zu Trier verfertigte er eine herrliche Monstranz, die Hüsgen in seinen Nachrichten von Frankfurter Künstlern S. 124 ausführlich beschreibt, und von welcher er sagt, dass vielleicht keine solche in der Christenheit zu finden sei.

Nachdem Boy durch dieses prächtige Stück und durch viele andere meisterhafte Werke Ehre und Ruhm erworben hatte, berief ihn endlich Churfürst Friedrich Wilhelm von der Pfalz als Bilder-Gallerie-Inspektor nach Düsseldorf, in welcher Eigenschaft er 1727 starb. Sein Sohn

Boy, Peter, der Jüngere, erlernte von seinem Vater die Goldarbeiterkunst und die Emailmalerei, kam aber letzterem nicht gleich, obgleich er auch das Lob eines geschickten Meisters verdient. Er malte auch Portraite in Miniatur, und starb 1742 im 62. Jahre.

Boy, Carl Gottfried, Sohn des Obigen, war ebenfalls Goldarbeiter und Emailmaler zu Frankfurt, kam aber den beiden vorhergehenden Künstlern nicht gleich. Er starb 1780 im 65. Jahre.

Boy, Gottfried, des alten Peters älterer Sohn, wurde k. englischer Hofmaler in Hannover. Er malte Bildnisse, von denen einige gestochen wurden. Näheres ist über ihn nicht bekannt.

Boy, Adolph, ein Bildniss- und Landschaftsmaler zu Danzig, nach welchem mehrere Bildnisse gestochen wurden.

Boydell, Johann, Zeichner, Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, und Kupferstichhändler, geb. zu Dorington 1719, gest. 1805. Er war der Sohn eines Landmessers, und wollte sich ebenfalls dem Geschäfte seines Vaters widmen, als seine Neigung für die Kunst entschied. In seinem 21. Jahre verdingte er sich auf sieben Jahre zu einem mittelmässigen Kupferstecher, Namens Toms, hatte aber diesen schon im sechsten Jahre übertroffen, so dass er es für gut fand, ihm das letzte Jahr abzukaufen. Nach Verlauf dieser Zeit, im Jahre 1745, gab er sechs kleine Landschaften heraus, und brachte fast in jeder derselben eine Brücke an, so dass die Sammlung Boydell's Brückenbuch genannt wurde. Er zeichnete und stach viele andere Ansichten von London und der umliegenden Gegend, die gewöhnlich nur einen Schilling kosteten; arbeitete auch viele Blätter nach Brooking, Berghem, Salvator Rosa u. a., von denen nicht wenige gut gerathen sind. Endlich machte er eine Sammlung von allen Blättern, die er gestochen hatte, und verkaufte sie für fünf Guineen. Der Ertrag derselben legte den Grund zu seinem ungeheuern Vermögen. Boydell pflegte daher im Scherz zu sagen, dieses sei das erste Buch, welches einen Lord Mayor von London gemacht habe, denn Boydell wurde Aldermann, und zuletzt Lord Mayor. Er machte sich übrigens nicht nur selbst als Künstler einen Namen, sondern erwarb sich auch durch Aufmunterung und Unterstützung anderer Künstler um den Zustand der englischen Kupferstecherei die grössten Verdienste. Sein Kupferstichhandel war unermesslich, und er bezahlte oft ungeheure Summen an einen einzigen Künstler, z. B. für eine Platte nach Dominichino 4000 Pf. St. Ueberhaupt verwendete er in fünfzig Jahren 350,000 Pf. St. auf Verlagskosten. Sein Kunstpallast in Cheapside zu London war eine der grössten Sehenswürdigkeiten dieser Stadt. Um die Maler auf gleiche Weise zur Nacheiferung anzuspornen, begann er eine Shakspeare-Gallerie, wodurch er einer der reichsten Kunsthändler wurde; in den letzten Jahren seines Lebens aber sich dennoch genöthiget sah, eine Kunstlotterie zu veranstalten, da ihm der Krieg alle Hülfsquellen vom Continent abgeschnitten hatte.

Boydell gab einen Catalog seines reichhaltigen Verlages heraus, der sich bis zu vier Folianten belief, und den Titel führt: Cata-

logue raisonné d'un Recueil d'estampes, d'après les plus beaux tableaux qui soient en Angleterre, avec les prix de chaque pièce, à Londres chez J. Boydell, 1779.

Zu Boydell's vorzüglichsten Arbeiten gehören:

Die Findung des Cyrus durch die Hirten, nach Castiglione 1765, gr. qu. Fol.

Zwei Gebirgs-Landschaften mit Vieh, nach Berghem, in gleicher Grösse.

Jason raubt das goldene Vliess, nach S. Rosa, Fol.

Der Winter, nach van der Velde, qu. Fol.

Der Mondschein, nach van Bosmann, das Gegenstück.

Mehrere andere Blätter in der Sammlung von 100 englischen Ansichten, von denen er die meisten gezeichnet und gestochen hat, qu. Fol.

In seinem Verlage erschienen ferner:

Eine Folge in 2 Bänden mit dem Titel: La Tamise, 76 Blätter in Aquatinta.

Eine Folge von Stichen nach den schönsten Gemälden Englands, 6 Bände, von denen die beiden ersten wahre Meisterstücke enthalten.

Liber veritatis, nach den köstlichen Handzeichnungen des Claude Lorrain, im Besitz des Herzogs von Devonshire.

Die Houghton-Gallerie, deren Gemälde nach Russland kamen. Dieses Unternehmen war für Boydell das glücklichste.

Die Shakespeare-Gallerie, sein bedeutendstes Unternehmen.

Boydell, Joshua, geb. zu London um 1750, nach Fiorillo (V. 772) Neffe, und nach Rost (IX. 228) Sohn des berühmten Aldermann Boydell, widmete sich frühzeitig der Portraitmalerei und Kupferstecherkunst, und arbeitete Vieles mit Geist und Kraft. Auch im historischen Fache hat er Lobenswerthes geleistet; besonders wurde sein Abschied des Coriolan gerühmt. Weniger Gutes lässt sich von den Gemälden sagen, die er zur Shakespeare-Gallerie lieferte. Sie sind aus den Stücken Heinrich IV. und VI. und dem Othello entnommen, und mittelmässig componirt. Besser sind seine kleinen Genrebilder. Auf dem Londoner Rathhause sind von ihm fünf grosse allegorische Gemälde, und die Schlacht von Agincourt. Sie ist von Leney gestochen worden.

Boydell hat Mehreres in Schwarzkunst gearbeitet, als:

Eine grosse heil. Familie, nach C. Maratti 1777, sehr gr. Fol.

Renier Hanslo, nach Rembrandt 1781, gr. qu. Fol. Brandes 4 Thlr. 12 Gr.

Carl I., nach van Dyck 1778, gr. Fol.

Jeanne, Tochter des Lord Wenmann, nach demselben.

Ein Fruchtstück, nach Mich. Angelo 1779, qu. Fol.

Die Himmelfahrt Mariä, nach N. Berretoni, Fol.

Die heil. Familie, nach Maratti, Gegenstück.

Die Originale der letzten drei Stiche kamen aus der Gallerie von Houghton nach Russland.

Boyenval, Alexis Franz, Landschaftsmaler, geb. zu Paris 1784, Schüler von David und Berton, hat in der historischen Landschaft bereits Treffliches geleistet, wie die Bilder beweisen, die sich in den Händen der Liebhaber und selbst in öffentlichen Sammlungen von ihm befinden. Schöne Bilder sind: St. Ludwig, der im Walde von Vincennes Gerechtigkeit übt, 1817 von der Gesellschaft der Kunstfreunde angekauft; Franz I. empfängt Karl V. im Schlosse Chambord 1824, und Heinrich IV. im Schlosse Rosny 1827, zwei grosse Gemälde in den Gemächern des Herzogs von Bordeaux, u. s. w.

Boyer, Michael, geb. zu Puy 1688, gest. 1724, ein trefflicher Architektur- und Perspektivmaler. Er arbeitete zu Paris, und war daselbst Lehrer der Perspektive an der k. Akademie. Boyer zeichnete sich unter den Künstlern seines Faches vortheilhaft aus. Er arbeitete in Oel und in Fresco.

Boyer, Jean Bapt. Marquis d'Aiguilles, General-Procurator im Parlamente zu Aix, Kunstliebhaber, Maler und Stecher in Schwarzkunst und mit dem Grabstichel. Er besass ein bedeutendes Kunstkabinet, das er in Kupfer stechen liess, und wozu er selbst 7 Blätter verfertigte. Die erste Ausgabe erschien unter dem Namen des Barras, und besteht aus 104 Blättern; die zweite von 1744 ist um 14 Blätter vermehrt, es sind darin aber nur die Titelblätter von Boyer, denn das Uebrige hat Coelemanns radirt. Die erste Ausgabe ist selten zu erhalten, indem die Platten von Barras vernichtet wurden.

Ausser den erwähnten 7 Blättern führt Heinecke noch eine Anbetung der Weisen, eine Magdalena und die Ehebrecherin an.

Boyer starb um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Boyer, Jean Bapt., Bildhauer zu Paris, geb. zu Grand-Pré 1783, Schüler von Moitte. Dieser Künstler zeichnete sich während seiner Studienzeit aus, und erhielt daher 1811, 12 und 13 von der Akademie drei Medaillen. Er lieferte auch bereits schöne Werke, namentlich eine Statue des Zephyr, 1828 in carrarischem Marmor ausgeführt.

Boyermanns, Theodor, ein geschickter Maler zu Antwerpen, der für Kirchen und Private malte. Seine Gemälde sind gut componirt, richtig gezeichnet und sehr schön colorirt. Unter den vielen Bildern, die sich in den Städten seines Vaterlandes finden, rühmt man die Schule des Rubens in einem Zimmer der Börse der Stadt Antwerpen.

Boys, C. S. Bois.

Boza, Anton. S. Bosa.

Bozaniga, Giuseppe, ein geschickter Bildhauer zu Turin, der 1820 starb. Durch ihn ward vermöge eines vierzigjährigen Fleisses die Kunst in Holz und Elfenbein zu schneiden zu einem hohen Grad von Vollkommenheit gebracht, eine neue Schule gestiftet, und eine berühmte Officin gegründet, aus welcher zahlreiche, in ganz Italien gesuchte und von Liebhabern des Schönen hochgepriesene Kunstarbeiten hervorgegangen sind. Er schnitt Blumen und Früchte, deren einzelne Theile, ihrer ausnehmenden Zartheit ungeachtet, von grosser Vollendung sind. Ueberdiess verfertigte er allegorische Darstellungen und Medaillons für Armbänder, und selbst für Finger- und Ohrenringe. Auch Bildnisse schnitt er, besonders die des Königs von Sardinien und der bourbonischen Familie, Napoleon's und seiner Gemahlin, des Königs von Rom und des Königs von Bayern. Als sein Meisterstück hielt er 1816 einen gewaltigen Stammbaum, der mit den Medaillons aller europäischen Fürsten bedeckt war, und über welchen damals der kaiserliche Adler und das Bild Napoleon's schwebte. Der Künstler beschäftigte sich 15 Jahre mit dieser Arbeit. Ein Muster des besten Geschmackes soll sie eben nicht seyn.

Bozza, Bartolomeo, Musiv-Arbeiter zu Venedig um 1582, Schüler Tizian's und der Zuccari. Von seiner Kunst sieht man in der

St. Marcus-Kirche das Abendmal und die Hochzeit zu Cana nach Robusti's Gemälden. Sein Bruder Vincenz arbeitete in eben diesem Dome.

Bozzolini, Isabella, Miniaturmalerin und Kupferstecherin zu Florenz, stach einige Platten zu dem Panorama des Grafen Giorgio Gallesio. Eine Kupferstecherin Mathilde Bozzolini stach 1830 eine über dem schlafenden Jesuskinde hingebeugte Gottesmutter, nach Titian, qu. Fol.

Sie ist eine Schülerin von N. Palmerini.

Bozzoni, Luciano, Maler und Kupferstecher zu Genua um 1590, gest. daselbst 1645. Er stach Portraite, Geschichte und Andachtsbilder, und malte auch solche, aber mit nicht grossem Erfolge.

Bozzoni, Carlo, Maler, Sohn Lucian's, und Schüler desselben. Er studirte fleissig nach guten Mustern, und wurde ein guter Portraitmaler in Oel und Miniatur, und versuchte sich ebenfalls mit Glück in historischen Darstellungen.

Bozzoni starb 1657, ohngefähr 50 Jahre alt.

Sein Bruder Francesco Maria zeichnete sich als Landschafts- und Marinemaler aus.

Bra, Theophilus, Bildhauer zu Paris, geb. zu Douai 1799, Schüler von Story und Bridan, machte sich durch folgende treffliche Werke bekannt: Aristodemus am Grabe seiner Tochter, in Douai 1822; Peter und Paul, in der Kirche St. Louis, 1824, zwei sowohl in Hinsicht auf Gedanken, als auf Styl bemerkenswerthe Arbeiten; Ulysses auf der Insel der Calypso; die Statue des Dauphin im Louvre; die Bronze-Statue des Herzogs von Berry zu Lille, und durch mehrere Büsten und Basreliefs. Unter letztere gehört dasjenige im Louvre, welches den Krieg und den Sieg vorstellt. Er verfertigte auch die Statue des Herzogs von Angoulême, in dem Augenblicke vorgestellt, wie er in Spanien den König zurückverlangt. Sie war in einem Saale des Museums aufgestellt, wurde aber in der Julius-Revolution verstümmelt.

Im Jahre 1834 brachte er die Büsten des Generals Ballesteros und des Benjamin Constant zur Ausstellung, zwei Werke, die von den Fortschritten des Künstlers zeugen. Auch wurde ihm die Ausführung zweier Reliefs am Triumphbogen der Etoile, Allegorien auf die französische Infanterie und Artillerie vorstellend, übertragen.

Von ihm ist auch das Basrelief im Giebelfelde des grossen Hospitals in Douai.

Bra erhielt 1825 den Orden der Ehrenlegion.

Brabant, Ernst, Medailleur zu Zelle, verfertigte die schöne Schaumünze mit dem Brustbilde des Herzogs Georg Wilhelm von Braunschweig, von 1703, und eine gleiche auf das Absterben dieses Fürsten, 1705.

Bracci, Peter, Bildhauer und Baumeister zu Rom, wird wegen seiner grossen Geschicklichkeit in Ergänzung antiker Statuen gerühmt. In Rom sieht man von seiner Hand das Grabmal Benedikt XII. in St. Peter, und das Grabmal der Gemahlin des Kronprätendenten von England, der Maria Sobiesky, die 1735 starb. Mehrere seiner Werke hat Ph. Bracci, Bombelli, M. Oesterreich, R. Pozzi in Kupfer gestochen.

Joseph Bracci war Zeichner, und der erwähnte Ph. Bracci auch Maler; ersterer lieferte den grössten Theil der Zeichnungen zu der Hamilton'schen Sammlung von Alterthümern.

Braccioli, Johann, Maler und Kupferstecher zu Ferrara, geb. 1684, gest. 1709, Schüler von Crespi. Er stach nach eigener Erfindung eine kleine Folge: Figure con istrumenti boscarecci, und dann das berühmte Basrelief Algardi's, den Attila im St. Peter zu Rom.

Bracelli, Johann Baptist, der Sohn eines Malers zu Genua, und selbst Maler, wurde 1584 geboren, und von J. B. Paggi in der Kunst unterrichtet, bei welchem er so schnelle Fortschritte machte, dass ihm der Meister oft seine eigenen Werke zur Fortsetzung anvertraute. Bracelli soll, nach Soprani, schon 1609 gestorben seyn, allein er scheint im Irrthum zu seyn, oder es gab noch einen andern Künstler dieses Namens, der länger gelebt hat. Man erwähnt auch wirklich noch einen Florentiner Joh. Bapt. Bracelli, von dem sich in S. Maria del Suffragio zu Rom ein Gemälde befindet. Es ist wahrscheinlich, dass der Genueser Bracelli mit seinem Meister nach Florenz gegangen, wo letzterer 20 Jahre lebte, und auch der Unsrige lange verweilt haben könnte, so dass man ihn in Rom für einen Florentiner hielt. So dürften nach Bartsch XX. 74 beide Künstler Eine Person seyn. Dieser Schriftsteller beschreibt einen Kupferstich von Bracelli, der in einer breiten und kräftigen Manier gefertiget ist, und selten zu seyn scheint, weil er in keinem Cataloge erwähnt wird. Das Blatt stellt eine Prozession vor, welche den 5. Juni 1629 zu Rom gehalten wurde, nach A. Ciampelli's Erfindung gestochen; H. 12 Z. 4 L.? Br. 18 Z. 6 L.

Braceo, Bonifaz, ein Abate zu Brescia, malte um 1760 schöne Landschaften.

Brach, Nicolaus van der, geb. zu Messina von flamändischen Eltern, machte sich durch seine Blumen-, Frucht- und Thierstücke berühmt. Er arbeitete zu Anfang des 18. Jahrhunderts zu Livorno, und versendete seine Bilder weithin.

Brachawitz, Peter von, war einer der Meister, welche am Stephans-Dom zu Wien bauten. S. Hans Buchsbaum.

Bracht, Wilhelm, Historienmaler, geb. zu Goch bei Cleve 1807. Er studirte auf der Akademie zu Düsseldorf und später zu München unter Professor Schnorr. Seine Gemälde sind fleissig vollendet, und geben schöne Hoffnung.

Brackenburg. S. Brakenburg.

Bradel, Johann Baptist, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Paris um 1750. Er stach verschiedene Portraite und andere Gegenstände nach eigenen Zeichnungen und fremden Meistern. Zu ersterer Gattung gehören die Bildnisse Benedikt XIV. und Clemens XIV., des weiblichen Ritters Eon de Beaumont, dessen Zeichnung die Dame diesem Künstler allein anvertraut haben soll (1779); des P. J. de Crebillon, des Capitaines Jean Barth, des Generals Paoli u. a.

Bradt, Johann Gottfried, ein Kupferstecher zu Copenhagen um 1765. Er stach die Kupfer zu dem Werke: Monumenta Fredensburgica etc.; ferner nach Juel eine grosse Landschaft mit einem See, in welchem Mädchen baden. Die Figuren sind von Clemens, und das Ganze von vieler Wirkung. Er stach auch nach Wiedevelt. In Jahre 1785 wurde er Mitglied der Akademie, und starb um 1795.

Braeck, Elias van der, aus Antwerpen, malte Blumen mit vieler Kraft, aber er verstand es nicht, ihnen das gehörige Licht zu geben. Er war A. Mignons Schüler, und starb 1711 in Amsterdam. Fiorillo D. III. 276.

Brackeleer, Ferdinand, Historienmaler, einer der besten niederländischen Künstler, wurde 1792 zu Antwerpen geboren. Er lernte bei van Bree mit solchem Erfolge, dass er schon 1811 den ersten Preis der Akademie nach dem Modelle gewann, und 1813 jenen der Malerei. Im Jahre 1819 wurde ihm endlich der erste grosse Preis zu Theil, und damit eine Pension, um in Rom seine Studien vollenden zu können. Der Gegenstand des Gemäldes, mit welchem er siegreich den Kampfplatz betrat, stellt die Heilung des alten Tobias durch seinen Sohn vor. In Italien fertigte er eine grosse Anzahl von Studien und Gemälden, welche von den grossen Fortschritten zeugen, die der Künstler in diesem classischen Lande der Kunst machte. Sie bestehen in Historien, heiligen und profanen Inhalts, in Landschaften mit historischer Staffage, und auch in Genregemälden. Sie zeichnen sich sowohl durch die Wahl der Gegenstände, als durch Zeichnung und Colorit aus.

Braemt, Joseph, geschickter Stempelschneider, geb. zu Gent 1796, machte seine ersten Studien auf der Akademie dieser Stadt, und entschied sich vorzugsweise für die Gravierkunst, worin er eine rühmliche Stufe erreicht hat. Später liess er sich in Brüssel nieder, um auf der Akademie, unter der Leitung des Professors Verhulst, seine Studien fortzusetzen, die er in Paris und Rom vollendete. Seine erste Kraft versuchte er in verschiedenen Münzen für Private, die ihrer Trefflichkeit wegen bald die Aufmerksamkeit der Administrationen und der Regierung auf sich zogen. Für die Stadt Brüssel schnitt er die Medaille, welche die Bürger erhielten, die die National-Garde bildeten. Auch erhielt er den Auftrag, für die Akademie der Wissenschaften die grosse Medaille zu fertigen, womit entweder das Verdienst gekrönt oder aufgemuntert wird. Sie trägt auf der einen Seite das Bildniss des Königs und auf der andern die Worte: Palma academ. regiae scient. et litter. Bruxell. ex largit. princ. Auch seine Vaterstadt Gent bechrte den Künstler mit Aufträgen. Er verfertigte eine schöne Münze für den akademischen Senat, und für die Regentschaft eine solche auf die Grundsteinlegung der Universität. Die schöne Belobungsmedaille, welche 1819 bei der ersten Indusrieausstellung zu Gent ertheilt wurde, ist in De Bast's annales du salon de Gand abgebildet.

Andere treffliche Medaillen sind: die auf das Freimaurerfest, welches 1825 im Haag gefeiert wurde; die Medaille auf die 50jährige Hochzeit des Herrn Willink; und die Denkmünze auf den Canal von Neuzen, abgebildet im Messager de Gand 1830, S. 337.

Braen, Nicolas, ein Kupferstecher, der vielleicht mit Claas-Breen oder Brecht Eine Person ist.

Bräuen, ein schätzbarer Landschaftsmaler zu Breslau. Dieser Künstler gehört unserer Zeit an, doch sind uns seine Lebensverhältnisse unbekannt.

Braga, Joao José, Bildhauer zu Porto, gilt für den besten Thonbildner Portugals in neuester Zeit.

Bragalia, Joseph, ein trefflicher Maler von Bononien gebürtig, hielt sich mehrere Jahre in Böhmen auf, und malte das gräflich

Thun'sche Schloss zu Tetschen an der Elbe. Er starb während der Arbeit in diesem Pallaste, doch weiss man nicht wann.

Brailoff, ein geschickter russischer Landschaftsmaler unsers Jahrhunderts. Ueber seine freundlichen, gut gezeichneten Bilder ist Harmonie und Schmelz der Farbe verbreitet, und daher werden sie gerne gesehen und zu den bessern Erzeugnissen dieser Art gerechnet.

Brainclaire, L., eine Künstlerin, welche Architektur in Zeichnungmanier geätzt hat. Ihrer erwähnt Basan.

Brakenburg oder Brackenburg, Regner, Maler zu Harlem, lernte bei H. Mommers und Bernhard Schendel, und malte lustige Gesellschaften, Bauern und andere Personen. So wie der Maler selbst für die Freuden des Lebens empfänglich war, so spricht sich auch in allen seinen Bildern Liebe und Wein aus. Es herrscht hier Natur und sorgfältige Vollendung, verständige Composition, Ausdruck und Wärme des Colorits. Weniger gut ist die Zeichnung, und die Familienähnlichkeit der Figuren macht den Meister kenntlich. Sein Geschmack ist der des Ostade und Brouwer, ohne jedoch diese beiden zu erreichen.

Brakenburg arbeitete lange in Friesland, und starb zu Harlem 1702 im 52. Jahre, denn unter seinem Portrait von 1690 lesen wir, dass er 1650 zu Harlem geboren sei, zugleich auch, dass A. Ostade sein Meister war. Van Eynden und van der Willigen vaderland. Gesch. I. 87.

Bralle, Jean Maria Nicolas, Historien- und Portraitmaler zu Paris, geb. 1785, Schüler von Prudhon, dem er nacheifert. Unter seinen Bildern erwähnt man den Tod des Procris 1810, das Portrait Karl X. und jenes des Herzogs von Angoulême 1817, das Begräbniss St. Sebastians, die Anbetung der Hirten 1822 und eine bedeutende Anzahl Portraite. In seinen Bildern herrscht Grazie und Lebendigkeit des Colorits. Er ist seines Meisters, welcher den Namen des französischen Correggio führt, nicht unwürdig.

Bramante Lazaro, berühmter Architekt. S. Lazzari.

Bramantino, Bartolomeo. S. Suardi.

Bramantino, Agostino, ein Mailänder, geb. um 1420, wurde gegen 1450 von Nikolaus V. verwendet, und malte mit Pietro della Francesca in den Sälen des Vaticans. Diese Malereien wurden abgeworfen, um Rafael Platz zu machen. Die Gegenstände dieser Gemälde sind nicht bekannt. Vasari verwechselt diesen Künstler öfter mit dem spätern Bart. Suardi, der ebenfalls Bramantino genannt wurde, und auch andere Schriftsteller verwechseln ihn bald mit dem Architekten Bramante, bald mit Bramantino Milano.

Lanzi II. 383 d. Ausg. läugnet die Existenz eines Agostino Bramantino. Ueber die Verwechslung S. die von P. della Valle bekannt gemachten Bemerkungen in der Note zum Leben des Bramante da Urbino. Vasari V. 157, so wie in den Anmerkungen zum Leben des G. da Carpi VIII. 372.

Brambilla, Ambrosius, Baumeister und Kupferätzer zu Rom um 1588. Die Blätter dieses Künstlers sind mit einer leichten und kühnen Nadel ausgeführt. Der grösste Theil derselben befindet sich in dem Werke, betitelt: Speculum Romanae Magnificentiae etc. und in dem Buche Fontana's: della transportatione dell' obelisco vaticano 1590. Man kennt von ihm auch die Ausrufer Roms.

Heinecke und Malpe verzeichnen Blätter von diesem Künstler, aber ihre Cataloge sind unvollständig, und der Letztere nennt ihn irrig A. Brambina.

rambilla, Franz, einer der besten Bildhauer, die an der Domkirche zu Mailand gearbeitet haben. Von ihm ist das prächtige, aus Erz gegossene, sechs Fuss hohe Sakramenthäuschen des hohen Altars, und die zwei grossen Kanzeln von Erz, mit Gold und Silber verschmelzt, und mit vielen Bildwerken, ein meisterhaftes und kräftiges Werk. Unter der einen sind die vier Evangelisten, unter der andern die vier Kirchenlehrer als Träger angebracht. Auch ein Theil des geschnitzten hölzernen Chorstuhles ist von ihm.

Dieser Künstler starb 1549.

rambilla, Johann Baptist, Maler am Hofe zu Turin, Schüler von Carl Dauphin. Er malte in S. Dalmazio das Martyrthum dieses Heiligen, und zeichnete die Malereien vom k. Schlosse Veneria reale, die von verschiedenen Meistern in Kupfer gestochen wurden. Lanzi II. 324 nennt ihn einen Maler von gediegenem Styl und gutem Colorit. Er lebte noch 1770.

ramer, Leonhard, Maler aus Delft, geboren 1596, ein Schüler und Nachahmer Rembrandt's, zeichnete sich durch einen hohen Grad von Correktheit, Lieblichkeit des Colorits und durch eben so feste Bestimmtheit, als Leichtigkeit des Pinsels aus. Er reiste in Italien und arbeitete in vielen Gegenden mit Beifall, sowohl im Grossen als im Kleinen, namentlich Höhlen, unterirdische mit Fackeln erleuchtete Gewölbe u. a.; dabei staffirte er seine Gemälde mit schönen und geistreichen Figuren, und zeigte sich auch glücklich im Portraite. Er besass ebenfalls viel Geschicklichkeit in der Darstellung metallener Gefässe und ähnlicher Gegenstände. Der Dichter Smidt besingt eines seiner Gemälde, welches Piramus und Thisbe vorstellt.

Er hinterliess 72 Skizzen, mit Tusch ausgeführt und geistreich tokkirt, unter dem Titel: Het Leven en Bedryf van den vermaerdem Thyl Vlenspiegel door L. Bramer geinventeert, 1656. Dieses Werk besitzt A. Iken in Bremen. Fiorillo D. III. 107 u. a.

ramer oder Bramere, Paul, ein Maler, nach welchem Turpin, J. Matham, Ph. Thomassin u. a. gestochen haben. Dieser hielt sich in Palermo auf.

ramer, Benjamin, ein berühmter Baumeister zu Marburg um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Er machte sich durch mehrere Schriften bekannt. Auch soll man ihm die Erfindung des Proporzional-Zirkels zu verdanken haben.

ranca, Giovanni, Architekt von Pesaro, wo er 1571 geboren wurde. Er erbaute die Santa casa zu Loretto, und wurde dann Ingenieur zu Rom. Er schrieb auch ein nützliches Werk, unter dem Titel: Manuale di architettura, welches 1772 in einer neuen Ausgabe mit Anmerkungen des Dr. L. de Vegni erschien.

Ein anderes Werk dieses Künstlers führt den Titel: Le Maschine artificiose, — per produrre effetti maravigliosi, con le figure e dichiarazioni latine volgari. Roma, 1629.

Branca starb um 1640.

Branche, Peter Anton, Zeichner und Kupferätzer, geb. zu Paris 1805, Schüler von Couché. Er stach einige Blätter für Buchhändler, zu den Werken: Faust, Hamlet u. a. Werke von ihm sieht

man auch im Musée théatral, ou galerie pitt. des pièces modernes, das von 1832 an erschien.

Brand, Christian Hülfgott, Landschaftsmaler, geb. zu Frankfurt a. d. Oder 1695, gest. zu Wien 1750 oder 1756. Er war ein Schüler Ch. L. Agricola's, und bildete sich zum geschickten Künstler seines Faches. Seine Bilder zeigen eine gute Manier und fleissiges Studium nach der Natur, nur sind die früheren etwas zu dunkel gehalten, ein Fehler, den er jedoch bald verbesserte. Besonders schön ist seine Viehstaffage. Zu Wien, wo er sich niederliess, arbeitete er Vieles für die k. dänischen und sardinischen Gesandten.

Brand, Friedrich August, Landschaftsmaler und Kupferätzer, geb. zu Wien 1735, gest. 1806. Er lernte das Landschaftsmalen von seinem Vater Christian Hülfgott, und das Historienmalen unter Troger und Gran, verlegte sich aber in der Folge ganz auf das Kupferstechen, und wurde kaiserlicher Hofzeichenmeister, auch zweiter Professor der Landschaftsmalerei.

Unter seinen Blättern, die mit den Initialen F. B. und F. B. P. oder einem Monogramme bezeichnet sind, zeichnen sich aus:

Das Frühstück, nach Torenvliet, Fol.

Das Wunder mit den Reisern, nach Brand dem Aeltern, qu. Fol.

Aussicht von Niesdorf, qu. Fol.

Aussicht im Garten zu Schönbrunn, gr. qu. Fol.

Der Postwagen durch Räuber angefallen, kl. qu. Fol.

Das Stadtthor zu Crems, kl. qu. Fol.

Seine Blätter belaufen sich auf eine grosse Zahl, und sind nach Füssly (Annal. I. 56), sowohl in Rücksicht auf feinen Geschmack in der Wahl der Gegenstände, als in Ansehung der angenehmen und geistvollen Ausführung musterhaft.

Brand, Johann Christian, Landschaftsmaler und Kupferätzer, Hülfgott Christians älterer Sohn und Schüler, geb. zu Wien 1725, gest. 1795. Er bildete sich einzig und allein in seinem Vaterlande zum trefflichen Landschaftsmaler in Oel und Aquarell, und zeichnete sich bald so aus, dass ihm Franz I. die grossen Wandstücke in dem Schlosse Luxembourg zu malen übertrug, worauf er den Titel eines Kammermalers, und 1771 das akademische Lehramt in der Landschaftsmalerei erhielt.

In Brand's Bildern herrscht schöne Composition, die grösste Sicherheit in der Darstellung der Gegenstände, besonders des Wassers, und geistvolle Tokkirung. Sein Colorit ist angenehm und schön, aber nicht so stark wie das in seines Vaters Gemälden, von dem er meistentheils durch die Benennung: Brand der Alte und Brand der Jüngere, unterschieden wird. Seine kleineren Cabinetsbilder sind ungemein zahlreich; sie kamen nach Italien, Russland, Paris und London. Im k. k. Belvedere befindet sich die Schlacht von Hochkirchen, die er 1766 auf Befehl seines Hofes malte. Den ersten Entwurf davon besitzt Dr. Rinlini zu Brünn. Daselbst besitzt auch der Landrath Eberl vier treffliche Stücke, die für das Stift Radisch nächst Ollmütz bestellt wurden.

Man hat von ihm eine sehr unterhaltende Suite, welche 1755 erschien, und die Ausrufer von Wien darstellt. Es sind 24 Blätter von F. A. Brand, Mansfeld, Feigle, Q. Merk, Conti, Schütz und Moesmer gestochen. Brand hat auch selbst eine grosse Anzahl Blätter geistreich radirt, von denen wir hier die vorzüglichsten anführen:

18 numerirte Blätter, Köpfe, Figuren, Thiere, Landschaften vor-

stellend, unter dem Titel: Verschiedene Landschaften mit Figuren, nach der Natur gezeichnet, durch J. Ch. Brand, 1786; gr. und kl. 8.

4 Blätter ländliche Gegenstände: Gruppen von Bauern und Bäuerinnen, sehr fleissig gestochen; kl. 8.

2 Landschaften mit Hütten und Landleuten, welche am Ufer beschäftiget sind, leicht und flüchtig radirt; qu. Fol. Ohne Namen.

2 Landschaften mit Hütten und Figuren in Kähnen an einem Ufer, schöne malerische Gegenstände, bezeichnet: Brand der Jüngere pinx. et sc. qu. Fol. (Rost II. 168).

Brand, Heinrich Carl, Bildnissmaler, geb. zu Wien 1724, gest. 1787. Er lernte bei Meytens, studirte hierauf einige Jahre zu Paris, war dann von 1749 — 60 churmainzischer Cabinetsmaler, und 1766 erster Professor und beständiger Sekretär der Zeichnungsakademie zu Mannheim. Ob dieser Künstler, der in Folge von Geisteskrankheit sich selbst entleibte, ebenfalls einer von Christian Hülfgott's Söhnen war, ist unbekannt. Einige seiner Bildnisse wurden in Kupfer gestochen.

Brand oder Brandt, Johann Heinrich, Maler, geb. zu Lüneburg 1740, lernte bei seinem (unbekannten) Vater und bei Matthieu zu Schwerin, und malte Bildnisse und Landschaften. Er lebte um 1780 zu Hannover. Von ihm sind die meisten Zeichnungen zu den Kupfern in Hirschfeld's Theorie der Gartenkunst.

Brand, R., ein Kupferstecher, von dem man eine in Castiglione's Geschmack geätzte heil. Familie mit einem Engel kennt.

Ein G. Brand stach einen Bauern als Pendant zu H. Borg's Bäuerin.

Brand oder Brandt, Albertus Jonas, trefflicher Blumen- und Früchtemaler, geb. zu Amsterdam 1788, war bis in sein zwanzigstes Jahr in der Buchhandlung und Buchbinderei seines Vaters beschäftiget, und erst in diesem Jahre erhielt er von J. E. Morel Unterricht im Zeichnen. Im Jahre 1808 kam er unter die Leitung des berühmten van Os, und verblieb bei diesem Meister 2 Jahre, bis jener nach Frankreich ging. Von dieser Zeit an war er sein eigener Lehrer. Auf der Kunstausstellung zu Amsterdam 1813 wurde von ihm eine Zeichnung nach einem Gemälde des van Huysum allgemein bewundert, und im folgenden Jahre gewann sein Gemälde mit todtem Wilde den Ehrenpreis der Gesellschaft „Felix Meritis." Ein Fruchtstück, das 1816 preiswürdig erklärt wurde, kam in das k. Museum im Haag. Ein Hauptwerk dieses Künstlers ist im Cabinette der Mejufvrouw van Winter zu Amsterdam, und ein kleines besitzt die Königin. Seine Zeichnungen findet man in den Sammlungen verschiedener Liebhaber. Sie sind sehr schön. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. III. 286.

Brandani, Federigo, ein plastischer Künstler von Urbino, von dem Lanzi die Krippe in S. Giuseppe rühmt. Arbeiten von ihm sind auch im herzoglichen Pallast seiner Geburtsstadt, lauter Werke, die im guten Geschmacke der toscanischen Schule gefertiget sind. Mit ihm ist nur der Modeneser Begarelli zu vergleichen.

Brandoni starb 1575.

Brandart, Robert, ein geschickter englischer Stahlstecher, dessen Werke in den schönen Kunstbüchern, Almanachen und Illustrations zu finden sind. Trefflich sind seine Blätter in Brockedon's

Alpenpässen. Seine neuesten Werke sind in der Sammlung von Ansichten Italiens, der Schweiz und Tyrol (Views in Italy, Switzerland and the Tyrol); ein Werk, das noch nicht vollendet ist.

Brandel, Peter, Bildniss- und Geschichtsmaler, geb. zu Prag 1663, gest. zu Kuttenberg 1739. Er lernte bei dem k. Hofmaler Schröder, verliess ihn aber bald, und studirte für sich selbst die Natur und die Antike nach Gypsabgüssen, bossirte daneben auch in Ton, was ihm nachher im Gruppiren und in Vertheilung des Lichtes und Schattens, so wie in der praktischen Perspektive sehr gut zu statten kam. Er galt in kurzer Zeit für den ersten Künstler Böhmens, allein eine übel gerathene Ehe untergrub sein Glück, und stürzte ihn selbst in ein liederliches Leben, so dass er zuletzt in die grösste Armuth gerieth, obgleich seine Bilder theuer bezahlt wurden. Sie zeichnen sich durch Einfachheit der Composition, Schönheit der Gruppirung und Wärme des Colorits aus. Letzteres ist besonders in der Carnation täuschend wahr. Auch als Zeichner arbeitete er in einer grossen und freien Manier; er ist aber übertrieben im Ausdrucke der Affekte, und sah zu wenig auf die Grazie in seinen weiblichen Köpfen. Er schmückte seine Bildnisse mit landschaftlichen Nebenwerken, die er sehr gut malte; bei der Architektur bediente er sich aber der Beihülfe Hybel's.

Schade dass seine Bilder wegen vernachlässigter Wahl und Zubereitung der Farben merklich nachdunkelten. Unter seine berühmtesten gehören die Taufe Christi in der Metropolitankirche und der Streit der Engel bei St. Michael zu Prag. Zu seinen Meisterwerken gehört auch die sterbende Maria Magdalena im kleinen Chore der Domkirche zu Mainz. Eine ausführliche Biographie unsers Künstlers, der zum grössten Unglücke in den spätern Jahren durch Anbauung einer Goldgrube seine zerrütteten Verhältnisse wieder herstellen wollte, findet man in Meusel's Neuen Misc. III. 306 ff., und das Verzeichniss seiner Gemälde in der Abbildung böhmischer und mährischer Künstler I. 14 — 17, auch bei Dlabacz.

Von ihm selbst geätzt besitzt man das Blatt eines Engels in einer Glorie.

Brandel hatte einen ehelichen und einen natürlichen Sohn, von denen der erste Maler wurde, aber den Vater nicht erreichte, der andere die Kupferstecherei trieb, und jung starb. Er arbeitete Vieles für den Grafen von Spork in Kukusbad.

Branden, Johann Matthäus van der, ein mittelmässiger Bildhauer zu Heidelberg, geb. 1716, und daselbst noch lebend um 1790. Er arbeitete in mehreren Städten, jedoch meistens Verzierungen. Sein Vater, Peter van der Branden, war ebenfalls Bildhauer zu Heidelberg. Von diesem ist die colossale Gruppe auf dem Marktplatze zu Mannheim.

Brandenberg, Johann, Maler von Zug in der Schweiz, lernte die Kunst bei seinem 1660 verstorbenen Vater Thomas, einem mittelmässigen Maler, und erwarb sich bald einen Namen. Später kam er nach Innsbruck, um die besten Werke der dortigen Gallerie zu copiren, von da reiste er mit dem Grafen Ferrari nach Italien, und fand sich in Mantua besonders von den Werken Giulio Romano's angezogen, den er fleissig copirte. In der Schweiz sieht man viele Kirchenbilder von seiner Hand, die einen geschickten Künstler verrathen. Er starb 1729 im 69. Jahre.

Brandenstein, F. W. F. von, Kunstliebhaber, ätzte einige Blätter nach Rode u. a. Starb 1820.

Brandes, Georg Heinrich, ein vorzüglicher Landschaftsmaler, der zu Bordfeld im Braunschweigischen 1803 geboren wurde. Er erlernte die Anfangsgründe der Kunst im Vaterlande, und ging dann nach München, um auf der k. Akademie seine Studien fortzusetzen. Hier erwarb er sich durch seine Bilder mit Gegenden aus dem bayerischen Hochgebirge allgemeinen Ruf, denn man bewundert in ihnen die schöne und grossartige Anordnung, die poetische Auffassung und das herrliche Colorit. Im Jahre 1831 besuchte der Künstler Italien und Rom, und von dieser Zeit an schildert er in seinen Gemälden meistens italienische Gegenden, die ebenfalls grosse Vorzüge haben, doch gibt man mit Recht seinen Tyroler Landschaften den Vorzug.

Gegenwärtig befindet sich Brandes in seinem Vaterlande, beschäftiget mit der Ausübung seiner Kunst.

Brandhof, Johann Bernard, Maler und Zeichner, wurde 1738 zu Ham in Marksland geboren, und lernte bei Tako Hajo Jelgersma. Später liess er sich zu Harlem nieder, und malte Zierathen und Tapeten. Er verfertigte auch viele Zeichnungen in schwarzer Kreide, welche Landschaften mit Staffage vorstellen, von denen einige nicht ohne Verdienst sind.

Brandhof starb zu Harlem 1805. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. II. 275.

Brandi, Giacinto, Geschichtsmaler, geb. in Poli (nach andern in Gaeta) 1623 (nach Ticozzi 1733), gest. 1691 (nach Ticozzi 1701). Er bildete sich in Rom unter Lanfranco, und nahm von diesem Künstler den gemässigten Ton des Colorits, die mannigfaltige und wohl in Gegensätzen abgewogene Zusammenstellung, den leichten Pinsel an, strebte aber nicht nach Richtigkeit der Zeichnung, und erreichte nie Lanfranco's grossartigen Styl. Er füllte Rom und den Kirchenstaat mit seinen Bildern, die jedoch nicht gleich schön sind, denn er war nur vom Geldhunger erfüllt. Seine löblichsten Werke sind in Gaeta. Brandi besass Verdienste, die nicht verkannt wurden; denn man erhob ihn in den Ritterstand. Der berühmte Rosa di Tivoli verbitterte sein Glück und seine Ruhe; denn er entführte ihm die Tochter, und machte auch diese durch sein liederliches Leben unglücklich.

Brandi's Werke bestehen grösstentheils in Kirchengemälden in Oel und Fresco, aber auch eine beträchtliche Anzahl Staffeleibilder hinterliess er, von denen mehrere das Ausland besitzt. In der Eremitage zu Petersburg sind drei schöne und werthvolle Bilder, eine Sennerin und Hirten mit Vieh vorstellend. Der Künstler hat hier das Charakteristische der Thiergestalten kräftig erfasst. Lanzi I. 461. Fiorillo I. 186 u. a.

Brandi, Cajetan, ein berühmter Ornamentmaler zu Neapel um den Anfang des 18. Jahrhunderts. Sein Sohn Angelo lernte bei N. Rossi die Malerei, und copirte seines Meisters Gemälde sehr gut.

Brandi, Domenico, Cajetan's zweiter Sohn und Schüler Rossi's, war ein guter Zeichner und berühmt als Thiermaler, worin er über seinen Zeitgenossen steht. Er starb 1736, 53. Jahre alt.

Brandimarte, Benedetto, ein Maler von Lucca, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts blühte. Er wurde 1592 vom Fürsten

Doria nach Genua berufen, um die Kirche des heil. Benedikt mit Gemälden zu zieren, in denen er den guten Genueser Künstlern nicht gleich kam, die zu Doria's Zeiten blühten.

Brandino, Ottavio, ein Maler, genannt Ottaviano da Brescia, wird in Morelli's Notizia di artisti etc. als ein nicht unwürdiger Nachahmer des Gentile da Fabriano bezeichnet.

Brandmüller, Gregor, Historien- und Bildnissmaler, geb. zu Basel 1661, gest. 1691. Er war der Sohn eines Silberarbeiters, der als Dilettant in der Malerei viele Zeichnungen besass, nach denen Gregor fleissig studirte, bis er zu Caspar Meyer kam. In seinem 17. Jahre ging er nach Paris, wo er Le Brun's Schüler und Gehülfe bei dessen Arbeiten in Versailles wurde, eine Auszeichnung, die ihm viele Feinde zuzog. Mit den ersten Preisen der Akademie gekrönt, kehrte er ins Vaterland zurück, und starb da eines zu frühen Todes. Seine Gemälde sind desswegen nicht zahlreich; sie sind richtig gezeichnet und von lebhafter und kräftiger Färbung. Die Carnation ist vortrefflich.

Brandmüller, Michael, Maler und Lithograph, geb. zu Wien 179[illegible], widmete sich anfänglich dem Portraitfache als Miniaturmaler, und erwarb sich darin durch Aehnlichkeit der Bildnisse, durch gefälligen Auftrag und ein natürliches Colorit vielen Beifall. Seit einigen Jahren hat er sich auch der Steinzeichnung zugewandt, und schon durch seine ersten Versuche die beste Erwartung erregt. Die dem Miniaturmaler eigene Pünktlichkeit, ein genaues Halten an den Charakter seines Vorbildes, und die nette und reinliche Behandlung kam ihm dabei gar glücklich zu Statten, und er hat dieses auch in mehreren früheren Lithographien, vorzüglich Bildnissen, auf eine lobenswerthe Weise dargethan. Vor allen ist sein grosses Blatt der Madonna di S. Sisto, nach Müller's berühmtem Kupferstich, zu erwähnen, worin der Künstler in Treue und Wahrheit mit dem Originale übereinzustimmen strebte, und in charakteristischer Bezeichnung des Ausdruckes in den Köpfen, und in Weiche und Rundung der Glieder seinen Zweck auf lobenswerthe Weise erreichte.

Andere vorzügliche Blätter sind noch: Christus am Kreuze, nach Le Brun, wobei ihm Edelink's bekannter Kupferstich zum Vorbilde diente; St. Antonius nach L. Cigoli; ein weibliches Bildniss nach B. van der Helst, ein ausgezeichnetes Blatt; die Brettspieler, nach Berckheyden, nach den Gemälden des Domherrn Speth in München, etc.

Brandoin oder Brandouin, Carl, genannt l'Anglais, gebürtig von Vivis in der Waadt, malte um 1770 Ansichten der Stadt Rom und der Umgegend in Wasserfarben, eben so fertig als anziehend, und ging hierauf nach England, wo er ähnliche Arbeiten verfertigte. Er starb im Vaterlande 1789 oder 1790. D. Berger, Cadwall, Earlom und Grignion haben nach ihm gestochen.

Brandon, Johann Heinrich, ein französischer Maler, der sich durch seine Portraite einen Namen machte, und sich im Haag niederliess, wo er 1696 Mitglied der Akademie wurde. Im Jahre 1708 zog er nach Utrecht, und starb daselbst 1716.

Mehrere seiner Bildnisse wurden gestochen.

Brandrard. S. Brandart.

Brandt, H. F., ein trefflicher Medailleur aus Neufchatel, bildete

sich auf der k. Akademie der schönen Künste zu Paris, und erhielt schon 1813 den grossen Preis durch einen Theseus, den er in Stahl geschnitten. Dieses Werk war trefflich gearbeitet, aber damals hing dem Künstler in der Zeichnung noch die Manier der französischen Schule an, die er aber nach seiner Rückkehr in Deutschland ablegte. Brandt hat in Berlin, wo der Künstler die Stelle eines Hofmedailleurs bekleidet, eine grosse Anzahl eben so rein und scharf, als schön geschnittener Medaillen und erhobene Arbeiten gefertiget, besonders nach Rauch's Werken. Sehr gelungen sind die Medaillen auf Luther und Calvin zum Gedächtniss der Vernichtung des Pabstthums, und das Bildniss des Pabstes zum Andenken seiner Rückkehr in den Kirchenstaat; die Medaille auf den Dichter Hebel und viele andere.

Noch sind einige Basreliefs zu erwähnen, worin der geniale Künstler die vier grossen Vorstellungen, welche Blücher's Denkmal schmücken, im Kleinen besonders geistvoll wiedergegeben hat. Die Gruppen sind mit der liebevollsten Genauigkeit ausgeführt.

Brandt beschäftigte sich auch, eine Reihe von Scenen aus den letzten Kriegen zu schneiden.

Brandt, Sebastian, Dichter und Rechtsgelehrter, geb. zu Strasburg 1458, gest. 1520. Er wird mit Unrecht unter die Formschneider gezählt; denn die 144 hübschen Holzschnitte, die das von ihm 1494 herausgegebene Narrenschiff zieren, sind nicht von seiner Hand. Heller's Holzsch. S. 90.

Branguier. S. Ferd. Melchiori.

Branston, R., ein berühmter jetzt lebender Formschneider zu London. Die Werke dieses Künstlers finden allgemeinen Beifall, denn sie sind mit Geist und Sicherheit gefertiget. Man findet dieselben in folgenden Büchern:

The Club in a dialogue by Puckle 1817. Dieses Werk zieren Vignetten etc. von Branston's, Thompson's, White's und anderer Künstler Hand, nach Thurston's Zeichnungen.

Tales of humour, gallantry and romance — with 16 illust. drawings by G. Cruikshank, London 1824.

Religions emblems etc. London 1808. Hier finden sich 21 allegorische Holzschnitte, die Branston u. a. nach Thurston's Zeichnungen geschnitten haben. 1818 erschien bei Brockhaus eine deutsche Ausgabe in 4.

Mit Wright schnitt unser Künstler 54 Blätter in 8. in Holz, Thiere aus der k. Menagerie vorstellend, nach W. Harleys Zeichnungen.

Die trefflichen Vignetten, womit er das Landscape annual für 1835 verziert hat, scheinen die höchste Vollendung in dieser Kunst erlangt zu haben. Er arbeitete auch für die 1835 erschienene Prachtausgabe von Gray's Elegy written in a country church-yard, dessen Holzschnitte die obigen noch übertreffen.

Brascassat, Raymond, ein geschickter Landschaftsmaler zu Paris, der um 1806 geboren wurde. Er bildete sich auf der Akademie der französischen Hauptstadt, und widmete sich vorzüglich dem historischen Landschaftsfache. Im Jahre 1825 erhielt er den zweiten akademischen Preis, und später fand der Künstler Gelegenheit, zu seiner Ausbildung nach Italien zu reisen.

Brascassat hat bereits mehrere Werke geliefert, die zu den guten Erzeugnissen seines Faches gehören. Es herrscht darin grosse Naturwahrheit und schöne Wirkung.

Brasch, W. J. S. Prasch.

Brassau, Melchior, aus Mecheln, malte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Antwerpen Gesellschaftsstücke.

Brassemary, Willem, ein Maler zu Amsterdam um 1657. Jan van Dyck gibt ihm in seiner Beschreibung der Gemälde des Stadthauses zu Amsterdam den Beinamen Strijker.

Brasser, Leendert (Leonard), Zeichner und Kupferstecher, von welchem man eine Folge von vier geätzten Landschaften kennt, die mit biblischen Gegenständen staffirt sind. Brulliot (dict. des monogr. n. ed. No. 915) glaubt, diese Folge bestehe aus sechs Blättern, von denen das fünfte bei Bartsch (IV. 282 No. 12.) unter die Blätter des L. Backhuyzen gezählt ist. Die Blätter sind 6 Z. 2 — 3 L. hoch, und 4 Z. 3 — 4 L. breit.

Heinecke, und nach ihm Füssly, verwechseln diesen Künstler mit einem P. M. Brasser, der nach Roeland van Eynden (Gesch. der vaderl. Schilderkunst II. 217) ein guter Portrait- und Vögelmaler war. Er scheint älter zu seyn als unser Künstler, und es ist glaublich, dass einige Landschaften, welche Heinecke diesem zuschreibt, dem Leonard angehören.

Brasser, P. M., aus Middelburg, wird als geschickter Vogelmaler und wegen seiner Bildnisse in schwarzer Kreide gerühmt. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. II. 217. S. L. Brasser.

Braubach. S. Brubach.

Brauer, Friedrich und Ludwig, Landschaftszeichner von Berlin, die sich gegenwärtig in Leipzig aufhalten. — Näheres über diese Künstler haben wir nicht erfahren.

Brauer. S. Brouwer.

Braun, Augustin. S. Brun.

Braun, Heinrich Goede, ein deutscher Goldschmied und Kupferstecher, von dem man die Geschichte Abrahams in 6 Blättern kennt. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Braun, Adam, Maler, geb. zu Wien 1750, besuchte im 12 Jahre die k. k. Kunstakademie, und machte unter der Leitung des Ch. Frister und Direktors von Meyten's im Zeichnen und Malen solche Fortschritte, dass er schon 1770 die Studien der Antiken vollendet hatte, und zum Malen nach der Natur überging. Seine Arbeiten erhielten Beifall, und des Künstlers grosser Ruf bestimmte die Kunstakademie, ihn 1789 zu ihrem Mitgliede zu ernennen.

Die meisten Arbeiten dieses Künstlers wurden von fremden Cavalieren, darunter mehrere von den Fürsten Galizin und Wolkonsky, angekauft, und nach Russland, Frankreich und England gesendet. Das erste grössere Werk von ihm, 1786 vollendet, ist in den Händen des Fürsten Galizin, und stellt einen Alten vor, der ein Mädchen mit Geld beschenken will, dessen Annahme verweigert wird. Dieses Gemälde hat einen so glänzenden Beifall erhalten, dass es der Künstler viermal für Standespersonen, unter andern auch für den Grafen Clairfait, widerholen musste. Quirin Merk hat es gestochen. Ein zweites bedeutendes Bild, eine auf dem Sopha ruhende Frau, ist in der fürstlich Lichtensteinischen

entfloh er endlich nach Amsterdam, wo ihm das Leben bei einem Wirthe weit besser gefiel, wo aber auch zugleich der Grund zu seinem ausschweifenden Leben gelegt ward, von welchem ihn selbst Rubens, der unsern Künstler in sein Haus aufnahm und verpflegte, nicht mehr zurück bringen konnte. Er starb daher in Folge seiner Lebensweise zu Antwerpen im Hospitale, und wurde auf dem Kirchhofe der an der Pest Gestorbenen begraben. Allein Rubens, der den Undankbaren achtete und sogar über sein trauriges Schicksal Thränen vergoss, liess ihn wieder ausgraben und in der Karmeliter-Kirche ehrenvoll beerdigen.

Brauwer hielt sich grösstentheils in den Wirthshäusern auf, und daher stellen seine Gemälde nur solche Scenen vor, die sich hier zutrugen. Trinkende und rauchende Bauern, Schlägereien, Marktschreier und Spieler, Betrüger und Unsittlichkeiten aller Art, stellte er mit Geist und einer bezaubernden Leichtigkeit dar. Dergleichen Arbeiten sind in allen Gallerien und in Cabinetten. Ein Verzeichniss davon hat Descamps geliefert.

Nach den Gemälden und Zeichnungen Brauwer's wurde eine grosse Anzahl Blätter in Kupfer gestochen, und auch er selbst soll einige in dieser Kunst gefertiget haben. Hieher gehören:

Eine Gesellschaft von vier Bauern. (T'sa vrienden etc.) Fol.
Eine ähnliche, wo eine Bäuerin im Hute auf dem Flageolet spielt und zwei Bauern tanzen. (Lustig spell etc.) Fol.
Drei Bauern, welche rauchen. (Wer aent smoken etc.) kl. Fol.
Ein schlafender und drei betrunkene Bauern. 4.
Zwei Bauern, bezeichnet: Abraham Brauwer fecit. 4.
Ein grosser Mann und eine kleine Frau mit einem Affen, welcher raucht. (Was dit voor enn gedroeht etc.) gr. 4.
Eine Bäuerin, welche Brodkuchen macht; rund in 4.
Ein Bauer, der seine Pfeife an einem Kohlenfeuer anbrennt, das eine Frau hält. 4.
Eine Folge von 6 Bl. Bauern und Bäuerinnen, ohne Zeichen. 4. Fiorillo III. 135. Rost VI. 49.

Brauwere, Paschatius de, ein vortrefflicher Kupferätzer, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Nach einem Manuscripte von Hazard hat der Künstler um 1631 nach seinen eigenen Compositionen gearbeitet, aber Hazard kennt nur ein Blatt von ihm, dass er ausser seiner Sammlung, noch in keiner andern sah. Brulliot kennt von Brauwere ein schönes Blatt, im Geschmacke Guido's, welches den Henker vorstellt, welcher das Haupt des Täufers in die Schüssel der Magd der Herodiade legt. Die Letztere scheint der Magd zuzusprechen. Brulliot glaubt, dass dieses die von Hazard erwähnte Composition sei. Das Blatt ist dem Lambert Vossius zugeeignet, und mit P. D. B. inv. et incid. 1631 bezeichnet; H. mit dem Rande 8 Z. 4 L., Br. 7 Z.

Bravius N. S. Bravu.

Bravo, Cecco; ein Beiname des Montelatici.

Bravu, Nikolas, könnte Eine Person seyn mit Nik. Braen, Nik. Bruyn, Gisbert oder Claas van Brecht oder Breen. Mit diesen Namen sind Blätter nach Tintoretto bezeichnet. Von einem Nik. Bravius kennt man ein Blatt mit zwei Betrunkenen.

Bray, Salomon de, ein geschickter Künstler zu Harlem, geb. 1579 (nach Heinecke 1597), gest. 1664. Er war Historien- und Portraitmaler, und auch Baumeister. Seine Bilder, deren sich jedoch nur

wenige finden, sind kunstvoll und von schöner Zeichnung. Bause, Geyser, Hubert, Richter u. a. haben nach ihm gestochen. Jakob und Dirk de Bray waren seine Söhne. S. Letzteren.

Bray, Jakob de, Sohn des Obigen, einer der geschicktesten Harlemer Künstler, malte ebenfalls schöne Geschichtsbilder und Portraite, die kühn gezeichnet und mit feinem Pinsel ausgeführt sind.

Zu Harlem sind noch einige Werke von ihm vorhanden. Im Rathhause das Bildniss des Prinzen Friedrich Heinrich; die Geschichte des Seleucus; die Cyclopen, die für Vulkan Waffen schmieden, und einige andere Bilder im Privatbesitze.

Man kennt von ihm auch ein geätztes Blatt, welches einen Marktschreier vorstellt. Nach Brulliot dürfte ihm auch das Blatt angehören, welches einen Schulmeister vorstellt, der in der einen Hand ein Buch, und in der andern ein Strafwerkzeug hält; vor ihm ein Knabe und ein Mädchen, und im Hintergrunde mehrere andere Kinder.

Sehr geschätzt werden auch seine Zeichnungen. Zwei Blätter: die Anbetung der Hirten und die heil. Familie mit dem kleinen Johannes, das erstere ein Entwurf zu dem schönen Oelbilde in der Sammlung des Buchhändlers Barth zu Leipzig, werden bei Weigel um 13 Thlr. ausgeboten. Sie sind in Feder und Tusch ausgeführt.

Jakob starb einige Wochen vor seinem Vater Simon.

Bray, Dirk de, Maler und Formschneider zu Harlem, Sohn von Simon, ein Künstler, von welchem Houbracken sagt, dass er ein guter Blumenmaler war, und später Mönch wurde. Letzteres scheint seine Richtigkeit zu haben, so wie auch, dass er in Holz geschnitten, denn im Besitze des Buchdruckers Enschede war ein kleines geschriebenes Buch, welches über die Buchbinderkunst handelt, auf dessen Titel mit fremder Hand geschrieben steht: Onderwys van t' Boekbinden door D. de Bray geschreven toen hy noch leerjongen was en met zyne eige geinventerde Tekeningen verciert; zynde hy, tot ryper ouderdom gekomen, geworden een groot Tekenaar en Figursnyder. Aus dieser Inschrift ersehen wir, dass Dirk anfangs die Buchbinderkunst erlernen wollte, dass er aber schon damals sich im Zeichnen übte, weil er seine Anweisung für Buchbinder mit seinen eigenen Zeichnungen erläuterte.

Ueber dem obigen Titel des Büchleins liest man: Nota. Dirk de Bray is in t' jaar 1656 in t' Boekverkopers-gild, ingeteekent by Passchier van Westbusch, wierd een goed Schilder en Figurschnyder, en is veel jaaren Secretaris van St. Lucas-gild te Harlem geweest, eindelyk is hy van Harlem naar Braband in een Klooster vertrokken, en heeft het Monnckerkleed en orde aangenomen. Zyn vader en broeders waren ook treffelyke Schilders. Am Ende dieser Note steht die Jahrzahl 1658, vielleicht die Zeit, in welcher Dirk in das Kloster trat.

In der einen dieser Bemerkungen wird de Bray Zeichner und Figurenschneider genannt, und in der andern Maler und Figurenschneider, in keiner aber Blumenmaler. Es bleibt daher der Vermuthung Raum, dass Houbracken's Blumenmaler de Bray vielleicht ein Bruder Dirk's gewesen, denn die Nota sagt deutlich, dass sein Vater und seine Brüder (broeders) treffliche Maler gewesen. Auch ein Jan de Bray wird erwähnt, welchem die Stadt Harlem für ein Bild mit Portraiten einiger Kriegsleute 275 Gulden bezahlte. Van Eynden und van der Willigen (Gesch. der vaderland. Schilderkunst I. 400) glauben, dass unser Künstler auch Blumen

gezeichnet und gemalt habe, namentlich für die harlemischen Blumisten.

Dirk de Bray schnitt das Bildniss seines Vaters trefflich in Holz. Dieses findet man an der Spitze des Werkes: Sa. de Brays Bedenkingen over het uitleggen en vergrooten der stad Harlem, 1667.

Unter dem Portraite, das Jakob de Bray gemalt hat, liest man: Salomon de Bray, Schilder en Bouwmeester, tot Harlem. Salomon war also auch Baumeister, wovon Houbracken nichts erwähnt.

Ausser diesem Portraite haben wir von Dirk noch andere schöne Holzschnitte, als: Christus am Kreuze, ein kleines Portrait u. s. w., wahrscheinlich nach Jakob de Bray. Einige dieser Stücke sind mit einem Monogramme, oder dem Namen de Bray und der Jahrzahl 1674 bezeichnet. Letztere gehören, nach Brulliot's Versicherung, ohne Zweifel diesem Künstler an, indem Salomon und Jakob zu dieser Zeit schon todt waren.

Brazze, Giovanni Batista, genannt Bigio, Maler zu Florenz, Schüler von Empoli, setzte Menschengestalten aus verschiedenen Früchten, oder fein gemalten mechanischen Werkzeugen zusammen. Eine Folge solcher Possen hat er selber in Kupfer geätzt. Baldinucci gibt ihn als Erfinder dieser Gattung an, was jedoch Lanzi nicht zugesteht.

Brea, Ludovico, Maler von Nizza, der im 15. Jahrhunderte in Ligurien eine Schule eröffnete, und gleichsam als der Urvater der alten Genueser Schule gilt. Orlandi lobt diesen Künstler über alle Maassen, letzterer bleibt aber, nach Lanzi's Urtheil, im Geschmacke hinter den besten Zeitgenossen der übrigen Schulen zurück, indem er Vergoldung liebt und in der Zeichnung trockener ist, als sie. Dennoch steht er an Schönheit der Köpfe und Lebhaftigkeit der Farben, die noch fast unverletzt stehen, wenigen nach. Auch im Faltenwurf und in der Zusammenstellung ist er gut, und in den Bewegungen rüstig. In grosse Verhältnisse wagt er sich nicht; in kleinen, wie in einem Kindermorde zu S. Agostino, ist er tüchtig. Sehr gelobt wird sein Johannes im Oratorio der Madonna di Savona, im Auftrag des Cardinals della Rovere gemalt. Dieses grosse Bild trägt die Jahrszahl 1490. Ein Bild in S. Maria della Consolazione zu Genua, welches eine Himmelfahrt vorstellt, hat eine Inschrift, in welcher man liest: Petrus de Fatis Divino munere fecit hoc opus impingi Ludovico Niciae Natus. 1483. die 17. Augusti; und ein anderes Gemälde derselben Stadt, in S. Maria de' P. P. Domenicani ist bezeichnet: Ludovicus Brea Niciensis faciebat anno 1513. Soprani schliesst daraus, dass Brea von 1483 — 1513 in Genua gewohnt habe. Das Jahr 1483 scheint nicht das Geburtsjahr des Künstlers zu seyn, denn er konnte als siebenjähriger Knabe nicht das Bild in Savona gemalt haben; der 17. August ist daher wahrscheinlich nur der Tag, an welchem der Donator das Bild beim Maler bestellte. Ob sich Brea während dieser Zeit in Genua aufgehalten, ist ebenfalls zweifelhaft, indem man kein Gemälde dort von ihm findet, welches mit einer zwischen 1483 — 1513 liegenden Jahrszahl bezeichnet ist. S. Lanzi III. 248 d. Ausg. und daselbst die Anmerkung von Quandt.

Brea, Peter, ein Formschneider von Messina, der nach Titian, Golzius u. a. gearbeitet hat. Man kennt von ihm auch Ansichten von Städten. Heinecke führt von ihm die vier Jahreszeiten an, und nennt den Künstler ziemlich mittelmässig.

Brebiette, Peter, Maler, Zeichner und Kupferätzer, geb. zu Man-

tes-sur-Seine um 1598, blühte um 1636. Er studirte, wie sein Zeitgenosse Chaperon, in Italien, und liess sich nach seiner Rückkehr in Paris nieder, wo er eine grosse Anzahl geätzter Blätter hinterliess. Sie sind mit leichter Nadel ausgeführt, doch nicht von sehr richtiger Zeichnung, aber von angenehmer Composition. Besonders sind seine Gruppen schön. Man vergleicht ihn mit Gillot, indess würde er bei gleicher Gefälligkeit der Nadel weit über diesem Künstler stehen.

Brebiette stach meistens nach eigener Erfindung, jedoch auch Einiges nach berühmten italienischen Meistern. Das Hauptblatt des Künstlers ist:

Das Paradies, nach Palma Vecchio, gr. Fol. von zwei Platten.

Zu den vorzüglichsten Arbeiten gehören ferner:

Die Schlacht der Lapithen, und der Tod der Kinder der Niobe, zwei Stücke in Form eines Frieses.
Die Toilette der Thetis, in gleicher Form.
Die heil. Familie, wo der kleine Johannes mit dem Fusse an einer Wiege steht, nach Rafael, qu. 4.
Die Madonna del Sacco, nach And. del Sarto, 4.
Die Marter des heil. Georg, nach Paul Veronese, 4.
Die Marter der heil. Catharina, nach demselben.
Orpheus von Thieren umgeben, 4.
Die Geburt Christi, 4.
Maria mit dem schlafenden Jesuskinde, 1636, 4.
Die kniende Maria neben dem Jesuskinde, Fol.
Die Bekehrung Pauls, ohne Namen, Fol.
Die vier Jahreszeiten, vier kl. ovale Stücke.
Eine Folge von Bacchanalen, 10 Blätter Friese, in Fol.
Eine andere von 12 Blättern, in gleicher Form und Grösse.
Eine Folge von Meergöttern, 4 Blätter Friese, in Fol.

Breccioli, Bartolomeo, Baumeister von St. Agnolo di Vado, Schüler von Dom. Fontana, baute viele Kirchen in Rom, und starb daselbst 1729.

Sein Bruder Philipp und sein Neffe Lucas Anton übten gleiche Kunst.

Brecheisen, Joseph, Miniatur- und Schmelzmaler u. Kupferstecher aus Wien, arbeitete einige Zeit zu Copenhagen und Berlin, und kehrte endlich um 1705 nach Wien zurück. Er ätzte Ornamente, Vasen, Architektur, und stach Landschaften nach Dietrich, die mit den Buchstaben Br. sc. bezeichnet sind.

Brechenmacher, Johann Martin, ein deutscher Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man kennt von ihm Landschaften nach Berghem u. a.

Brecht, Adam van, ein Kupferätzer im Haag, von welchem man auf 48 Blättern die Kriegsübungen nach dem Commando des Prinzen Moritz von Oranien kennt, die 1618 gedruckt wurden.

Brecht, Claas. S. Breen.

Brechtel, Joachim, ein deutscher Kupferstecher, der verschiedene Blätter lieferte, welche mit einem Monogramme, oder mit den Initialen I. B. bezeichnet sind.

Es soll auch einen Kupferstecher Namens Christoph Brechtel gegeben haben, der seine Werke mit C. B. bezeichnete. Die Lebensverhältnisse beider Künstler sind unbekannt. Der Letztere ist wahrscheinlich jener Christoph Fabius Brechtel, der zu Nürn-

berg 1603 eine Nomenclatura pharmaceutica herausgab. Dieser ist der Sohn eines Schreibmeisters, Namens Stephan, der zu Nürnberg ein Schriftenbuch verfertigte, das hernach sein Sohn herausgab.

In Nürnberg lebte auch ein Glasmaler Johann Brechtel, der nach der Jahrzahl auf seinem gestochenen Bildnisse 1521 gestorben ist. — Leonhard Brechtel war um 1605 Maler zu Nürnberg, und ein J. F. Leonhard hat 1665 sein eigenes Bildniss geätzt.

Breckelencamp oder Brecklincam, Quirin van, ein Maler, dessen Bilder in jeder Sammlung gerne gesehen werden, aber man kennt weder das Jahr seiner Geburt, noch das seines Todes, ja selbst den Ort kann man nicht einmal bestimmen, wo er sich aufhielt. Einige halten ihn für einen Schüler des Gerh. Dow, doch können sie keinen Grund angeben, und derjenige, dass einige seiner Bilder, in Genrestücken und Figuren bestehend, im Geschmacke jenes Meisters gemalt seien, ist nicht hinreichend. Ein Zeitgenosse Gerhard's war er indessen, denn auf einigen seiner Gemälde liest man die Jahrzahlen 1660 und 1668.

Man findet von ihm auch Zeichnungen, nach denen er seine Gemälde ausführte, welche die vorzüglichsten Stecher in Kupfer brachten. Herr de Burtin kaufte eines seiner Gemälde um 1200 Fr.

Die Werke dieses Künstlers sind mit den Initialen Q. B. oder mit dem vollständigen Namen bezeichnet. Bei van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderkunst I. 144 ist sein Bildniss zu finden.

Breda, Carl Friedrich von, Historien- und Bildnissmaler, k. schwedischer Hofmaler und Mitglied der Akademie der Künste zu Stockholm, wurde um 1755 geboren. Nachdem er in Stockholm die Anfangsgründe der Kunst erlernt hatte, ging er nach London, um bei Reynolds sich in der Malerei auszubilden. Er huldigte auch der Manier dieses Meisters, und behielt sie stets bei, konnte sich aber einer flüchtigen Behandlung nicht entwöhnen, und daher sind seine Gemälde oft nicht viel mehr als Skizzen, in denen selbst die Zeichnung nicht immer correkt ist. Seine Bildnisse, die er sehr ähnlich zu geben wusste, besitzen aber einen gefälligen Farbenreiz, welcher über die Flüchtigkeit der Behandlung hinwegsehen lässt. Die Nachlässigkeit, womit er alle Beiwerke fast nur andeutete, schien den Bildnissen sogar vortheilhaft, da dieselbe das fleissig gemalte Antlitz selbst in magischer Rundung hervortreten lässt.

Breda erhielt von König Karl XIII. den Auftrag, das Krönungsgemälde zu malen, das 10 Ellen breit, und $7\frac{1}{2}$ Ellen hoch seyn sollte. Dieses Werk kam nicht zur Vollendung; denn 1808 unterbrach zugleich mit dem Ableben des Königs der Tod des Künstlers das Vorhaben, und überdiess erlitt das Werk noch das Missgeschick, gänzlich verdorben zu werden.

Breda war ein sehr gebildeter Künstler und ein Mann von liebenswürdigem Charakter. Er hinterliess auch einen Sohn, den er zur Kunst erzog. Im Jahre 1821 beurkundete dieser durch einige historische Versuche grosse Anlagen, aber wir konnten über den Verfolg seiner künstlerischen Bildung noch nichts Weiteres erfahren.

Breda, Johann van, ein Maler, der zu Antwerpen 1683 geboren wurde, und vielleicht Eine Person mit Johann Franz van Bracdel ist. Sein Vater, wahrscheinlich Alexander van Breda, unterrichtete ihn bis 1707 in der Kunst, Johann ahmte jedoch vielmehr die Ma-

mer des Sammt-Breughel nach, was jedoch auch Alexander gethan hat. Besonders täuschend arbeitete er in Wouwermanns Weise.

Dieser Künstler hielt sich einige Zeit in England auf, und ward, geehrt und reich, bei seiner Zurückkunft zum Direktor der Akademie in Antwerpen ernannt, was bald nach 1725 geschah. Er starb 1750, und hinterliess einen Sohn, Namens Franz, der sein Schüler war.

Breda, van, ein niederländischer Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er machte sich als Gemälde-Restaurateur so berühmt, dass man ihm die trefflichen allegorischen Gemälde von Rubens in der Gallerie Luxembourg zu Paris anvertraute. Er ist vielleicht Eine Person mit jenem Colens, der sich um 1730 zu Paris als Restaurateur einen Namen machte, und um diese Zeit wurde auch unserm Künstler die Herstellung der Rubensischen Gemälde anvertraut.

Breda, J. P. van, ein sehr geschickter Maler in Prag in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt, und auch das Fach lässt sich nicht genau bestimmen, in welchem er gearbeitet hat. Landschaften und Jagden scheint er gefertiget zu haben, denn J. F. Fischer stach nach ihm die grosse Hirschjagd, die der Reichsgraf von Waldstein 1721 zu Bürglitz hielt. Von dieser Jagd erschien zu Prag eine gedruckte Beschreibung.

Bredael, Peter van, Maler zu Antwerpen, der 1630 geboren wurde. Die Geschichte seiner Bildung ist unbekannt, nur weiss man, dass er einige Jahre am spanischen Hofe gelebt, und beinahe in der Manier des Joh. Breughel schöne Landschaften gemalt habe. Man sollte vermuthen, dass er auch in Rom gewesen, denn man kennt von ihm Ansichten aus der Umgegend dieser Stadt, die nach der Natur gemalt zu seyn scheinen; allein es ist dieses nicht bestimmt zu behaupten, da die Nachrichten davon schweigen. Seine Bilder sind auch mit Architektur, Grotten, Fontainen u. s. w. geschmückt; ebenfalls Marktplätze und Seehäfen malte er. Sie werden denen Breughel's gleichgeschätzt; einige gehen jedoch zu sehr ins Dunkle. Er war 1689 Direktor der Akademie zu Antwerpen, aber sein Todesjahr ist unbekannt.

Bredael oder Breda, Alexander, Sohn des Vorigen, war ebenfalls Landschaftsmaler, arbeitete einige Jahre in Prag, und kam in die Dienste des Prinzen von Savoyen. Er malte übrigens auch Historien und Portraite mit kräftiger Färbung und fleissiger Ausführung. Im Franzens Museum zu Brünn ist das Bildniss Eugens in Lebensgrösse von seiner Hand gemalt. Dieser Künstler starb 1733 zu Wien.

Bredezky, ein Maler unsers Jahrhunderts, der meisterhafte Thierstücke lieferte. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers kennen wir nicht, nur wissen wir, dass er noch 1818 lebte. Auch die Orthographie des Namens dürfte nicht ganz zu verbürgen seyn.

Bree, Matthäus Ignatius van, vorzüglicher Maler, geb. zu Antwerpen 1775, hatte in der Zeichen- und Malerkunst den W. Schaeken zum Lehrer, und gewann auf der Akademie die vornehmsten Preise. Später begab er sich zur Ausbildung seiner Talente nach Paris, wo er bis zu seiner Rückkehr ins Vaterland unter Vincent eifrig studirte. Im Jahre 1812 brachte er zu Amsterdam ein Bild

mit lebensgrossen Figuren zur Ausstellung, welches die athenien-sischen Jünglinge vorstellt, die durch das Loos entscheiden, wer dem Minotaurus zur Beute werden soll. Dieses Gemälde, im Besitze des Königs, fand grossen Beifall, und nicht weniger sein Bürgermeister van der Werff, der zur Zeit der Hungersnoth dem murrenden Volke zurief: „Nehmt meinen Leichnam und theilt Euch darein!" Auch dieses Bild, jetzt im Stadthause zu Lüttich, ist von grossem Umfange, und 1815 gefertiget. Es ist fleissig ausgeführt, gut gezeichnet und schön colorirt, und in der theatralischen Auffassung, welche die niederländ. Maler beibehalten haben, weniger auffallend. Andere treffliche Bilder dieses Künstlers sind: Der Tod des Cato, sein Concursstück 1798, das bereits grosse Hoffnung erregte; der Herzog von Braunschweig auf dem Todbette, für Baron v. Reverberg gemalt; die Abreise des Regulus; Wilhelm I. von Oranien vor Hembyze, gestochen in den Annales du Salon de Gand par de Bast S. 65; die Taufe des heil. Augustin in der Augustiner-Kirche zu Antwerpen, ein kräftig colorirtes, nicht ganz in der gewöhnlichen theatralischen Manier gefertigtes Werk; Graf Egmont, wie er vor der Hinrichtung durch den Bischof Bithovius Trost erhält; das Grabmal des Nero bei Rom, mit einer Gruppe von Lazzaronis und Musikanten, ein kleines Bild, das man 1830 auf der Ausstellung sah. Im Museum zu Antwerpen ist ein sehr grosses Gemälde, welches er 1825 herstellte, und zwar zu solcher Zufriedenheit, dass ihm das Museum zu Amsterdam eine silberne Pallete mit den Grundfarben in Gold gefasst überreichte. Es stellt den grossen Rubens dar, sterbend in einem Armsessel, umgeben von weinenden Verwandten, vor denen er sein Testament diktirt. Die Verdienste dieses Bildes sollen nicht ausgezeichnet seyn; die Zeichnung der Figuren ist nachlässig, steif und eckig, die Gruppirung leidlich, aber die Beleuchtung matt. Im Ton und in der Haltung findet man es lobenswerth, im Colorit aber und im Ausdrucke ist wenig Kraft, nichts Ergreifendes. Dieses Gemälde hat auch in einer Kritik, welche zu Amsterdam in holländischer Sprache erschien, wenig Gnade gefunden. Ein köstliches Werk aber ist dasjenige, welches ebenfalls den Rubens vorstellt, wie er von Madame Moretus dem Justus Lipsius vorgestellt wird. Dieses Bild befindet sich in der Sammlung des Grossherzogs von Sachsen-Weimar, welcher 1819 das Atelier des Künstlers besuchte. Abgebildet in den Annales du Salon de Gand S. 54. Trefflich ist auch der Pendant: Johannes Secundus, welcher Carl V. vorgestellt wird.

Neben der Malerei widmet dieser Künstler auch der Lithographie seine Aufmerksamkeit, und auch in der Bildhauerkunst ist er nicht unerfahren, wie einige glückliche Proben beweisen. Im Jahre 1820 gab er ein grosses Zeichenbuch in lithographirten Blättern heraus.

Dieser Künstler ging stets auf seinem eigenen stillen Wege vorwärts, und erreichte ein würdiges Ziel. Er componirt mit Leichtigkeit grosse historische Scenen, und weiss ihnen Wahrheit und Abwechslung zu verleihen. Seine Gemälde könnten indessen mehr Mannigfaltigkeit haben, aber die gefühlvolle Art, mit der er einzelne Situationen darstellt, seine wohlüberlegten Gruppen und der edle Geist, der aus seinen Hauptgestalten spricht, fesseln unwillkührlich. Dabei ist sein Colorit frisch, und sein Pinsel kühn und markig.

Van Bree ist erster Professor an der Akademie der schönen Künste zu Antwerpen, und Direktor derselben, Mitglied des k. Institutes zu Gent, Hofmaler des Erbprinzen und Ritter des belgischen Löwenordens.

Bree, Philipp Jakob van, Historienmaler, Bruder und Schüler des Direktors M. J. van Bree, wurde 1786 zu Antwerpen geboren. Nachdem er einige Jahre in seiner Geburtsstadt mit Eifer studirt hatte, begab er sich nach Paris, und von da nach Italien, um in Rom seine künstlerische Bildung zu vollenden. Im Jahre 1818 verliess er wieder Italiens klassischen Boden, und kehrte nach Paris zurück, wo er sich noch gegenwärtig befindet.

Dieser Künstler besitzt ungemeines Talent in der Composition und Charakteristik, in der Behandlung der Farben und im Helldunkel, aber er ist oft leichtfertig. So meisterhaft einige Theile sind, so vielen Tadel verdienen wieder andere. Indessen kennt man von ihm eine schöne Anzahl trefflicher Gemälde von blühender Farbe, mit Phantasie und Wahrheit aufgefasst. Hieher gehören: Atala von Père Aubry gefunden; die Königin Blanca mit ihrem Kinde, abgebildet in De Bast's annales du Salon de Gand S. 47; der Abschied van Dyck's von Rubens; der Letztere, wie er die Maria von Medici malt; Petrarca und Laura zu Vaucluse; das Atelier des van Dael; die Rettung der Maria Lekzinska von Polen; die orientalischen Reisenden; die spanische Nonne; die Abdankung Karl V., ein ganz vorzügliches Bild, wie jenes, welches den Maler Albani mit seiner Familie vorstellt. Es ist mit Leichtigkeit und Grazie gemalt, von lieblichem Eindrucke. Im schroffsten Gegensatze mit diesem Gemälde steht ein nicht minder gelungenes, welches die Scene vorstellt, wie der holländische Kapitän Barends auf Novazembla nach langen öden Nächten plötzlich die Sonne durchbrechen sieht, umgeben von seinen Holländern. Man rühmt in diesem Bilde, das 1828 zur Ausstellung kam, die Landschaft, besonders wie die aufgehende Sonne die Bergspitzen röthet. Alles hat hier einen fremdartigen, schauerlichen Charakter.

Breen oder Brecht, Claas van, ein holländischer Zeichner und Kupferstecher, der um 1570 geboren wurde, über den aber die Nachrichten sehr schwankend sind. Es scheint sogar, dass aus Einer und derselben Person mehrere Künstler gemacht wurden, wie dieses namentlich mit Nicolaus (Claas im Holländischen) Breen der Fall seyn dürfte. Den letzteren schreibt Basan folgende Blätter zu:

Simson, Sisera, Judith und David, den Kopf Goliath's haltend, 4 Stücke in oval.

Die büssende Magdalena, nach J. Matham, Fol.

Der Heiland auf den Golgatha geführt, nach Tintoretto, Fol.

Claas van Breen hat nach verschiedenen niederländischen Meistern gestochen, in einem Style, der in der Nettigkeit dem des J. de Gheyn ähnelt. Seine Blätter sind mit einem Monogramme oder mit dem vollständigen Namen bezeichnet. Wir erwähnen:

Die Portraite Jakob's I. von England, der Königin und des Prinzen von Wallis, auf einem Blatte, Fol.

Das Leben junger Wüstlinge, 6 Blätter, Breen fec. 8.

Die Frau mit dem Korbe voll Eier und einem Manne, nach C. Clock, qu. Fol.

Ein Mann und eine Frau mit ihrem Kinde spazieren gehend, in gleicher Grösse.

Der Esel, welcher beim Waschen beisst und schlägt, nach van Mander, qu. 4.

Zwei junge Eheleute verschwenden die Mitgift, nach denselben, qu. 4.

Dieselben ins Elend gestürzt. Gegenstück.

Einige andere allegorische Darstellungen, nach Hemskerk u. a.

Breenberg, Bartolome, vorzüglicher Landschaftsmaler, geb. zu Utrecht gegen 1620, gest. 1660 oder 1663. Wer sein Lehrer gewesen und wann er in Italien verweilt, ist nicht bekannt, aber man sieht, dass er eine schöne Manier annahm, wozu er aus der Umgegend von Rom die Ideen schöpfte. Auch muss er nach Titian und Giorgione studirt haben. Seine Bilder sind mit Ruinen und historischen Darstellungen geschmückt, und nur im Kleinen trefflich; die grösseren sind weniger verdienstlich.

Breenberg hat auch mit gleicher Trefflichkeit landschaftliche Gegenstände in Kupfer radirt. Bartsch (IV. 159) beschreibt 28 seiner Blätter, und einige andere sind noch im Rigal'schen Catalog bezeichnet, deren Bartsch nicht erwähnt.

17 Blätter römische Ruinen, 1640; H. 3 Z. 5 — 9 L., Br. 2 Z. 3 — 5 L. Galten bei Rigal 131 Fr., bei Brandes 13 Thlr.

Ein Blatt mit zwei Ansichten, von einem Grabe und von einem Schlosse; H. 1 Z. 8 — 9 L., Br. 5 Z. 2 L. Sehr selten.

Ansicht der Ruinen des Kaiser-Pallastes zu Rom, 1640; H. 3 Z., Br. 1 Z. 8 L.

Der Satyr, der sein Weib bei den Haaren hält; H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 6 L.

Die Thermen des Titus, wo man ein Weib und drei Satyren sieht, 1640.

Eine Ansicht in der Gegend des Coliseums, 1640; H. 3 Z. 3 L., Br. 5 Z 7 L.

Die Thermen des Caracalla; H. 3 Z., Br. 5 Z. 7 L.

Die Grotte Aqua Farella, 1646; H. 8 Z. 8 L., Br. 4 Z. 4 L.

Bak-Heer; H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 2 L. Sehr selten.

Eine felsige Gegend mit italienischen Gebäuden, 1639; H. 3 Z. 8 L., Br. 5 Z. 2 L. Unvollendet und sehr selten.

Drei verschiedene Ansichten des Coliseums und des Tempels der Sonne und des Mondes.

Joseph theilt Getreide in Aegypten aus, gr. qu. Fol.

Die Marter des heil. Laurentius, das Gegenstück.

Die beiden letzten Blätter hat Bischop sehr schön copirt. (Ebenfalls radirt).

Die Blätter dieses Künstlers sind meistens mit B. B. f. bezeichnet.

Bregni, Antonio, ein berühmter Architekt zu Venedig, der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts blühte. Er fertigte 1485 die Zeichnungen zum herzoglichen Pallaste, und leitete auch den Bau der gegen den Rio stehenden Façade desselben. Man verdankt ihm ebenfalls die sehr schöne Giganten-Treppe und das Monument des Dogen Nicolaus in der Kirche de' Frari, ein grossartiges Werk, das von 1471 — 1473 errichtet wurde. Die Inschrift nennt es: Divini operis molem. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Bregni, Lorenzo, Bildhauer zu Venedig, der Sohn oder Bruder Antonio's, arbeitete in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts. Sein Werk ist die grossartige Statue des Benedetto Pesaro in der Kirche de' Frari, die 1503 auf dessen Grabmonumente aufgestellt wurde. Andere seiner Arbeiten sieht man am Hauptaltare in S. Marina, in der Kirche S. Maria mater Domini, und in S. Giovanni und Paolo die Reiterstatue des Dionisio Naldi da Brisighella, der 1510 starb. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt.

Breisig, A. S. Breysig.

Breitenauer, Ignaz, geschickter Bildhauer, Schüler von R. Boos. Er wurde fürstbischöflicher Hofbildhauer zu Eichstädt, und ver-

fertigte dort in der Domkirche mehrere gut gearbeitete Epitaphien; unter andern das schöne Grabmal des Joh. Anton von Zehmen. In dem Congregationssaale und in der Pfarrkirche zum heil. Moriz zu Ingolstadt sind ebenfalls Werke seiner Kunst.

Breitenauer arbeitete noch im ersten Decennium des jetzigen Jahrhunderts.

Brekelencamp. S. Breckelencamp.

Bremden, Daniel van, Zeichner und Kupferstecher im Haag um 1630. Er stach mehrere Stücke für das Werk des Adrian van der Venne, und verschiedene Portraite in kleinem Formate: darunter das der Königin Christina. Heinecke und Malpe geben Verzeichnisse seiner Blätter, aber sie sind nicht vollständig. Er bediente sich eines Monogrammes, oder setzte auch den abgekürzten Namen Bremd. auf die Blätter.

Breme, Marquis, Kunstliebhaber zu Turin, malt gute Landschaften. Er war noch 1832 thätig.

Bremi, Rudolph, ein Taubstummer, malte zu Zürich, wo er 1581 geboren wurde, schöne Landschaften, verfertigte auch Zeichnungen und Kupferstiche, und erwarb sich dadurch grossen Ruhm. Er starb 1611.

Brémond, Johann Franz, Historienmaler zu Paris, geb. daselbst 1807. Er malte bisher grösstentheils kleine Staffeleibilder, und erwarb sich durch mehrere derselben die Achtung der Kenner. Ueberdiess verfertigte er auch Portraite.

Brendle, Friedrich. S. Brentel.

Brendle, Peter. Siehe P. Brandel.

Brenet oder Brenner, Maler zu Paris, und daselbst um 1779 Professor der Akademie. Seine Gemälde sind leicht und graziös componirt, aber voll von den Gebrechen seiner Zeit: im hohen Grade manierirt. Er besass übrigens ein kräftiges Colorit und gute Kenntnisse in der Perspektive. Einiges wurde auch nach ihm gestochen.

Brenet, Nicolas-Guy-Antoine, Medailleur zu Paris, Schüler von Girot und Gateaux. Dieser geschickte Künstler brachte seit 1806 Medaillen zur Ausstellung, von denen ihm viele zur Ehre gereichen. Von ihm ist auch das Gepräge der fünf Frankenstücke vom Jahre 12.

Unter seinen Denkmünzen erwähnt man die auf Napoleon, Josephine, Alexander I., auf die Schlachten von Eylau, Friedland und Wertingen, auf die Gründung des Königreichs Westphalen, den Uebergang über die Weichsel, den Rheinbund, auf die Errichtung des Monumentes von Desaix; ferner die Medaillen auf die Rückkehr Ludwig XVIII., den Einzug in Paris und die Vermählung des Herzogs von Berry. Unter der Herrschaft Napoleon's verfertigte er mehr als 50 Medaillen und 4 unter Ludwig XVIII., unter andern die auf die Taufceremonie des Herzogs von Bordeaux. Eine seiner neuesten Arbeiten ist die Copie der Säule des Platzes Vendôme. Gabet.

Brenet, Louis, Sohn des Obigen, geb. zu Paris 1798, widmete sich anfangs unter Bridan und Bosio der Bildhauerkunst, und verlegte sich dann auch auf die Historienmalerei. Von letzter Gattung sieht man von ihm eine Verkündigung in der Kapelle des Hospizes von Luzarches. Auch mehrere Zeichnungen verfertigte er, unter andern die zu Provots Stich von dem Gemälde der Madame Hersent:

Ludwig XIV. segnet seinen Enkel. Im Jahre 1823 erhielt er den zweiten Preis in der Graveur-Kunst in Metall und feinen Steinen.

Brenna, Ritter, kaiserlicher Hofarchitekt zu St. Petersburg, ein vielseitig gebildeter Künstler, der sich schon zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt machte. Er wandelte nämlich 1801 das k. Bibliothekgebäude in das sogenannte kleine Theater um, und vollendete 1802 den Bau der Isaakskirche, die schon 1768 von zwei Deutschen, Franz Wüst und Stengel, begonnen wurde.

Brenna übte auch die Malerei mit Ruhm, und malte besonders schöne Architekturstücke. Im Jahre 1814 bekleidete er die Stelle eines kaiserlich russischen Staatsrathes, womit sein kunstliebender Kaiser ihn belohnte.

Brennel, C. von, ein unbekannter Künstler, von welchem Füssly sagt, dass er meisterhafte Landschaften gemalt habe.

Brenner, Elias, ein gelehrter Schwede und geschickter Zeichner, gab einen Thesaurus numor. suevo-gothicor. in 4. heraus, von welchem die erste Ausgabe von 1691, 25 Kupfer nach Brenner's Zeichnung enthält. Die zweite von 1731 hat 60 Kupfer.

Brenner stach auch einige Bildnisse, und starb, nach Heinecke, 1717 im 70. Jahre. Füssly setzt sein Todesjahr um 1720.

Brenner, ein jetzt lebender Maler zu Wien, der sich durch treffliche Stillleben bekannt gemacht hat.

Brenno, Johann Baptist, Stuccaturer von Mendriso in der italieschen Schweiz, kam zu Anfang des 18. Jahrhunderts nach Bamberg, und fertigte für die St. Martinspfarrkirche mehrere Altäre, die von 1700 — 10 errichtet wurden. Von Reider (Jäck's Pantheon) vermuthet, dass von diesem Künstler auch die Kanzel der Kirche herrühre, da sie in Geschmack und Ausführung denselben Künstler verräth. Mehreres über die Arbeiten der bezeichneten Kirche S. Jäck's Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs.

Brenta, Ludwig und Johann Bertini, zwei jetzt lebende mailändische Künstler, haben in Italien die seit Jahrhunderten aufgegebene Glasmalerei wieder ins Leben gerufen. Im Jahre 1821 sah man von ihnen eine Figur aus der Apokalypse nach Sabatelli, in einem grossen Glasgemälde.

Brentano, Simon, Maler aus Venedig, eiferte dem Tintoret nach, wesswegen er seine Arbeiten nicht sonderlich ausführte; in Form und Colorit nahm er sich die Römer zum Muster. Seine Bilder wurden von Fürsten und Privaten gesucht; besonders sind mehrere im Veroner Gebiete. Dieser wissenschaftlich gebildete Künstler starb 1745 im 89. Jahre.

Brentel (auch Brendle), Friedrich, Miniaturmaler und Kupferstecher zu Strasburg, geb. 1590, gest. 1651. Dieser Künstler, der wegen seiner Kunst bei verschiedenen Fürsten in Ansehen stand, ätzte mit leichter Nadel verschiedene Landschaften mit historischer Staffage, von denen einige die Jahrzahlen 1617 und 1619 tragen. Das sehr seltene Blatt, welches den grossen herzoglichen Saal zu Stuttgart vorstellt, von 1619; H. 14 Z., Br. 19 Z. wurde bei Frauenholz um 7 fl. 30 kr. erstanden.

Das Portrait Friedrich's von Sachsen galt auf Auktionen 3—6 fl. Es hat das Jahr 1609, und ist 15 Z. hoch und 12 Z. 6 L. breit. Heinecke und Malpe geben auch andere Blätter dieses Künstlers an.

Einige Schriftsteller verwechseln die Werke dieses Künstlers mit denen eines deutschen Stechers, der von 1559 — 1563 arbeitete. S. Franz Brun.

Brenti, Francesco, ein Maler zu Cremona um 1612, welchen Ticozzi für einen Schüler des Malosso hält. Der bezeichnete Schriftsteller sagt, dass man in einem Gemache des Domes zu Cremona von Brenti ein Gemälde mit dem Portraite des Pietro Maria Varoli aufbewahre, mit der Inschrift: Bartol. Bressianus cremon. ping. an. 1605. Diese Inschrift kann sich doch nicht auf F. Brenti beziehen? Hier ist wahrscheinlich der Bartolomeo Bresciano oder Lulmus zu verstehen, und nicht Brenti.

Bresang, Hans, Maler, Formschneider und Kupferstecher, dessen Lebensumstände unbekannt sind, und der vielleicht gar nie gelebt hat; denn die Blätter, welche man diesem Bresang zuschreibt, sind von Baldung-Grün. Die Monogramme, die man ihm zueignet, sind wahrscheinlich nur denen des Baldung schlecht nachgebildet, oder sie gehören einem ganz andern Künstler an. Malpe gibt das Geburtsjahr dieses Künstlers ohne Grund auf 1480 an.

Brescia, Giovanni Antonio da, Kupferstecher in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, angeblich ein Carmeliter-Mönch, und wie Duchesne (Essai sur nielles S. 46) vermuthet: Eine Person mit Johann Andreas von Venedig. Er fertigte ohngefähr 24 Blätter, unter welchen sich auch Holzschnitte befinden. Sie bestehen in geistlichen und weltlichen Historien, und werden, obwohl verzeichnet und unbestimmt in den Umrissen, als Incunabeln der Stecherkunst sehr gesucht. Mehrere seiner Kupferstiche tragen noch die Jahrzahl 1507. Zu seinen gesuchtesten Werken gehören:

Die heil. Familie nach Mantegna; H. 11 Z., Br. 9 Z. 5 L.
Die zweiten Abdrücke zeigen im Grunde Kreuzstiche.

Herkules und Antheus; H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z. 4 L.
Auf einem Täfelchen an einem Baume steht: IO. AN. BX. (Brixiensis). Auf der sehr guten alten Copie fehlt das Täfelchen.

Derselbe Gegenstand, gleich dem Blatte des Mantegna; H. 11 Z. 3 L., Br. 8 Z. 4 L.

Die Geisselung Christi, Jo. Anton Brixian. 1503; gr. Fol.
Es gibt auch Abdrücke von 1529 und 1538, und einen früheren von 1509. Dieses Blattes erwähnt Huber.

Die Geburt Christi, IO. AN. BX.; H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 7 L.

Eine nackte Frau mit dem Kinde auf der Erde sitzend, vor ihr ein Satyr, welcher die Flöte bläst, 1507, IO. AN. BX. Copie nach Dürer, genannt die Familie des Satyr; H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.

Ein grotteskes Blatt mit einem Satyr und einer Frau; über jeder Figur ein Täfelchen mit der Aufschrift: Victoria — Augusta, und bezeichnet: IO. AN. BXV9, Holzschnitt, nach dem Stiche des N. da Modena; H. 9 Z. 8 L., Br. 4 Z. 8 L.

Die Grablegung, Copie nach A. Mantegna und in demselben Sinne, so dass man die Copie oft für das Original nimmt; H. 16 Z. 4 L., Br. 13 Z. 2 L.
Man erkennt die Copie an der Inschrift INRI oben am Kreuze, welche im Originale auf Weiss steht. Auch schwebt in der Copie, über den drei Vögeln des Originals, noch ein Vierter.

Der erstandene Heiland, und zur Seite St. Andreas und Longinus; H. 11 Z. 10 L., Br. 10 Z. 10 L.

Dieses Blatt ist nach Mantegna copirt, und, wie Bartsch glaubt, von unserm Künstler. Man erkennt die Copie an dem Schatten, der die Figuren umgibt. Dieser ist hier mit Kreuzstrichen gefertiget, während im Originale die einfache Taille von der Rechten zur Linken gehalten ist. Auch ist die Copie kleiner.

Der römische Senat begleitet einen Triumph, Copie nach Mantegna, nach Bartsch von unserm Künstler gefertiget; H. 10 Z. 6 L., Br. 9 Z. 11 L.

Die Elephanten mit Thürmen, die jungen Leuten folgen, welche einen Stier zum Opfer führen, eine täuschende Copie nach A. Mantegna, nach Bartsch von J. A. da Brescia.

Man kennt die Copie an der Zahl der Ringe, welche das Band zwischen den beiden Widdern zieren, die man am mittleren Candelaber sieht, wo ein Mann ein Reisig anzündet. Die Copie zeigt 8 Ringe, das Original aber deren 12.

Herkules mit dem Marathonischen Stier; H. 8 Z., Br. 5 Z. 10 L.

Herkules erwürget den Löwen; H. 10 Z. 4 L., Br. 9 Z. 4 L.

Herkules tödtet die Lernäische Schlange, wahrscheinlich nach einer Zeichnung von A. Mantegna; H. 10 Z. 4 L.? Br. 7 Z. 4 L.?

Laokoon; H. 10 Z. 4 L., Br. 9 Z.

Der Tanz von Kindern, bezeichnet: IO. A. BX., und einem Monogramme, welches aus den Buchstaben A. M. B. besteht, und den Joh. Maria da Brescia als Zeichner verkündet; H. 7 Z. 9 L.? Br. 4 Z. 2 L.

Der Tanz der vier Frauen, von der Gegenseite nach einem Blatte des Juan Andrea copirt; H. 8 Z.? Br. 12 Z. 6 L.

Ein junges Weib begiesst mit der linken Hand eine Pflanze; H. 8 Z. 2 L., Br. 5 Z.

Dieses Blatt hat auch Marc Anton gestochen, und zwar von der Gegenseite, und mit anderem Grunde; Heinecke legt irrig das Blatt unsers Künstlers dem Marc Anton bei, und sagt auf gleiche Weise, dass sich Marc Anton's Zeichen am Stiche befindet.

Drei Pferdeköpfe, ohne Namen. Das Blatt ist 3 Z. 6 L.? hoch, und 6 Z. 2 L.? breit, und gewöhnlich als Werk des A. da Brescia bezeichnet.

Duchesne vermuthet, dass dieser Künstler auch Nielles gefertiget. Fein und einzig in seiner Art ist das heidnische Opfer vor einem Tempel im Cabinette Sykes, en medaillon, 2 Z. im Durchmesser haltend.

Brescia, Giovanni Maria da, Bruder des Obigen, nach Orlandi Goldschmied, Maler, Kupferstecher und ebenfalls Laienbruder zu Brescia. Dieser Künstler arbeitete zwischen den Jahren 1502 und 1512, wie zwei seiner Blätter bezeugen. Er suchte hier die Manier des Mantegna mit der des Marc Anton zu verbinden, konnte aber keinen von beiden erreichen. Auch die Arbeiten dieses Künstlers sind unrichtig in der Zeichnung, wie die seines Bruders, und in geringer Anzahl vorhanden. Heinecke erwähnt nur vier Blätter von ihm. Als Maler ist er für seine Zeit nicht ohne Verdienst. Im Carmeliter-Kloster malte er um 1500 die Geschichte der Propheten Elias und Elisa.

Das Blatt, welches mit dem Jahre 1502 bezeichnet ist, stellt die Gerechtigkeit des Trajan vor. Es ist 12 Z. hoch u. 8 Z. 4 L. breit, und bezeichnet: Opus Fris. (fratris) Jo. Mariae Brixiensis. Or. Carmelitarum.

Das von 1512 zeigt die Madonna auf Wolken sitzend, mit St. Johann und Hieronymus, und drei Carmelitern, Fol. Ersteres wurde bei Durand um 200 Fr. ersteigert.

Brescia, Girolamo da, Carmeliter-Bruder in Savona um 1500. In der Johannes-Kirche zu Savona sieht man von ihm eine Geburt des Herrn von 1519, und im Carmeliter-Kloster zu Florenz eine Trauer um Christus, mit der Aufschrift: F. Hieronymus de Brixia. Er verdient gekannt und erwähnt zu werden, wenigstens als der Ansichtmalerei kundig.

Brescia, Raffaello da, ein Laienbruder des Olivetaner-Ordens, ein trefflicher Künstler in eingelegter Arbeit. Eine solche sieht man am Chor des heil. Michael in Bosco zu Bologna. Starb 1539, 60 Jahre alt.

Brescia, Leonardo da, ein Maler zu Ferrara, der in seiner Jugend die schönste Hoffnung gab, später aber die Kunst immer mehr hintansetzte, um sich anderweitigem Erwerbe hinzugeben. In der herzoglichen Burg und in der Jesuiten-Kirche seiner Vaterstadt hinterliess er schöne Proben seiner Kunst, und einige kleine Staffeleibilder sind in Privatsammlungen.

Leonardo starb um 1598, ohngefähr 60 Jahre alt.

Brescia, Bartolomeo da. S. Lulmus.

Bresciani, Antonio, Kupferstecher zu Parma um 1710. Man kennt von ihm mehrere Blätter nach den Carracci, nach Cignani und nach andern Meistern.

Brescianino, Giovita, Maler und guter Schüler des L. Gambara. Er malte in Oel und in Fresco, besonders zu Brescia, wo man Werke von ihm findet, die Achtung verdienen. Die näheren Verhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt.

Brescianino, Andrea del, ein sieneser Maler, übte seine Kunst um den Anfang des 17. Jahrhunderts, als Pinturichio in Siena malte. In der Akademie dieser Stadt befindet sich eine Madonna in einer Glorie von der Hand dieses Künstlers.

Brescianino, il, delle bataglie. S. Fr. Monti.

Bresciano, Seraphim, ätzte in alle Gattungen Metalle, besonders Eisen, und lieferte Arbeiten, die dem Golde gleich geschätzt wurden. Kaiser Karl V. trug eine Rüstung von diesem Künstler, und Franz I. von Frankreich belohnte ihn für einen Stab mit der goldenen Kette und einem Adelsbrief. Er blühte um 1530, und starb in hohem Alter zu Brescia.

Bresciano, Vincenzo. S. Foppa.

Bresciano, Girolamo. S. Savoldo.

Bresciano, Prosper. S. Scavezzi.

Breslauer, Karl, ein Landschaftsmaler von Breslau, der sich in neuester Zeit zu Düsseldorf aufhielt.

Dieser Künstler bediente sich zur Bezeichnung seiner Bilder öfter eines Monogrammes.

Breteuil, Jakob Laurus Graf von, ätzte Marinen, Vieh- und ländliche Stücke nach Berghem, Rembrandt u. a. Dieser Kunstliebhaber gehört dem 18. Jahrhundert an.

Bretherton, James, Kunstliebhaber, Stecher mit der Nadel und in Tuschmanier, machte sich um 1770 zu London durch seine re-

dirten Blätter nach Zeichnungen von Bunbury bekannt. Wir erwähnen von seinen Blättern:

Snip françois, 1773, 4.
Snip anglois, 4.
A tour to forcings part, gr. qu. Fol.
Susanna und Blouzelinde, zwei Blätter, 1781.
Zwei orientalische Mönche, 1774, kl. Fol.
Ein Mann, der die Wette beim Pferderennen verloren, 1774, kl. Fol.
Der Bärentanz, 1774, kl. qu. Fol.

Alle diese Blätter sind nach Bunbury gefertiget.

Bretherton, Karl, Sohn des Obigen, hatte grosses Talent zur Landschaft und zum Bildnissmalen, starb aber schon 1785 in der Blüthe der Jahre.

Breton, Jean François le, Maler zu Paris, geb. zu Bonchamp bei Laval 1761, Schüler von Vincent und David. Dieser Künstler ist Professor der Zeichenkunst und der Perspektive am Taubstummen-Institute, und verfasste eine Abhandlung über die Perspektive und Zeichenkunst, die in dem Werke seiner Tochter Adele le Breton (S. Jarry de Mancy) enthalten ist. Breton hat sich vor mehr als vierzig Jahren schon vortheilhaft bekannt gemacht.

Bretschneider, Abraham, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Leipzig um 1578, arbeitete für Buchhändler von 1600—1640. Man kennt von ihm neben andern:

Christus am Kreuz, 1601; H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 3 L.
Gustav Adolph zu Pferde, umgeben mit allegorischen Figuren; H. 6 Z. 4 L., Br. 10 Z. 7 L.
Einen spanischen Edelmann in einer Landschaft, 8.
Das Titelblatt zu dem Werke: Sphaera, das ist ein kurzes astronomisches Traktätlein von der Sphära etc., Leipz. 1614, 4.

Diese Blätter sind mit einem Monogramme bezeichnet. Er schnitt auch in Holz.

Von einem Andreas Bretschneider befinden sich geätzte Blätter in dem Buche: Trincier oder Vorlegebuch etc. von J. Procachi, Leipz. 1624. Dieser ist mit dem Obigen wahrscheinlich Eine Person, denn auch er soll nach Malpe um 1578 zu Leipzig geboren seyn, und noch um 1640 gearbeitet haben.

Bretschneider, Johann Michael, ein Maler von Aussig, arbeitete um den Anfang des 18. Jahrhunderts zu Prag, und noch 1720 zu Wien. Man kennt von ihm Blumenstücke, auf welchen er sich jedoch Pretschneider nennt.

Breuck, Jakob van, Bildhauer und Baumeister von Mons, erbaute um 1620 ansehnliche Häuser zu St. Omer, und 1624 das prächtige Kloster für die Mönche von St. Guillain zu Mons. Er ist der Lehrmeister des Johann da Bologna, was allein genug ist, seinen Namen unsterblich zu machen.

Breuck war Baumeister der Königin Maria von Ungarn, welche damals die Niederlande befehligte.

Breuer, J. G., ein deutscher Medailleur in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Man kennt von ihm Sachsen-Weissenfelsische und Braunschweigische Schaumünzen. Er soll Münzmeister der Stadt Braunschweig gewesen seyn.

Es gab noch einen deutschen Medailleur Breuer, auch Breyer

öfter seine Gemälde mit Blumen und Früchte
auszieren.

Abraham soll auch mehrere Blätter geätzt
ten haben, aber man kann keines mit Sicher
Gallerie zu Neapel sind zwei wunderliche Bi
Mönche wird der Sack abgeschnitten, mit de
discher Sprache: Weil die Welt so ungetreu
die Reu; ferner sechs Blinde, die hinter ein
stürzen, nach von der Hagen (Briefe III. 1
des Aberglaubens, dass die aus dem gelobte
den Wallfahrer mit geschlossenen Augen geh
irren.

Sein Sohn und Schüler Kaspar arbeitete in

Breughel, Ambros, Blumenmaler, Direktor
werpen zwischen den Jahren 1655 und 1670.
lerie sind zwei Blumenstücke von einem Amb
1609 bezeichnet; wenigstens erklärt Mechel
341) das auf derselben befindliche Monogramm
Die Nachrichten über diesen Künstler, und ü
den, sind sehr schwankend. Das Geburtsjah
nem bestimmen. Widersprüche herrschen au
camps sagt, IV. 116.

Breughel, Peter, genannt der Alte oder de
Bauern-Breughel, geb. zu Breughel,
Breda, nach Einigen 1510, nach Andern
was aber unrichtig seyn dürfte, da er nach
noch gegen 1590 zu Brüssel gearbeitet hab
Sohn eines Landmanns, lernte die Malerei
Hieron. Kock, und reiste dann nach Frankre
seiner Rückkehr wählte er Antwerpen zu sei
wurde daselbst auch Mitglied der Akademie.
seine Prospekte und Landschaften mit viele
stigen Figuren zu schmücken, und benutzte
heit, wo er bei einem Feste, einer Bauern
gen seyn konnte. Es herrscht desswegen i
Originalität, wie in wenigen dieser Gattung

genannten Sohnes gemischt sind. In der Gallerie zu München ist ein grosses Gemälde, die Ehebrecherin vor Christo darstellend, in Clairobscur und in Schleissheim finden sich eine Menge Bilder von diesem Künstler und seinen Söhnen. Von ersterem ein Kirchweihfest und eine Dorfhochzeit.

Nach Breughel wurde von Hondius, Vorstermann, Galle, H. Wierx, W. Hollar u. a. mehreres gestochen, und auch er selbst hat eine Anzahl Blätter geätzt, welche grotteske Gegenstände vorstellen, und mit den Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnet sind. Die vorzüglichsten sind:

Eine Kirmess, wo man vor einem Wirthshause eine grosse Fahne sieht, mit der Figur eines gepanzerten Kriegers; gr. qu. Fol.

Bauern-Belustigungen, mit dem Titel: Kirchmess; qu. Fol.

Das Schützenfest, mit der Fahne am Wirthshause aufgesteckt; qu. Fol.

Die Maskerade; ein Holzschnitt mit dem Namen von Breughel und der Jahrzahl 1566, in qu. Fol. Dieses Stück ist unter dem Titel: die Geschichte von Ousson und Valentin bekannt; selten.

Eine Rheingegend, mit der Geschichte von Merkur und Psyche. Petrus Breughel fecit. Romae 1555; qu. Fol.

Eine andere mit der Geschichte von Dädalus und Icarus; qu. Fol.

Er hatte auch einige unanständige Zeichnungen gemacht, die in Kupfer gestochen werden sollten, allein er liess sie später durch seine Frau, der Tochter seines Lehrers Pieter Koeck, verbrennen. Fiorillo D. II. 472. Rost V. 77.

reughel, Peter, Sohn des Obigen, genannt der Junge, oder der Höllen-Breughel, lernte bei E. Coninxloo, und malte gewöhnlich Teufelserscheinungen, Feuersbrünste, und war in Vorstellung von Spukgestalten von so verschwenderischer Einbildungskraft, dass man glauben sollte, sie hätten nur in der Phantasie eines Verrückten entstehen können. Das von ihm öfter gemalte Bild der Hölle, welches Henne in Kupfer gestochen, erwarb ihm den Namen des Höllen-Breughel. Es zeigt sich darin eine furchtbare Einbildungskraft in Erfindung und Ausbildung der Teufelsgestalten, und Züge von Geist und Witz. Starb 1625, 56 Jahre alt.

reughel, Johann, zweiter Sohn des alten Breughel, genannt van Vlours, d. i. Sammt-Breughel, geb. zu Brüssel, nach Resta 1569, nach Andern 1575 oder 1589, gest. 1625, ein ausgezeichneter Landschafts-, Blumen- und Früchtemaler. Er verlor seinen Vater früh, daher er bei seiner Grossmutter Maria Bessemer, P. Koeck's Wittwe, erzogen wurde. Diese unterwies ihn in der Aquarellmalerei, und später P. Göcking im Oelmalen.

Johann's Landschaften sind mit geistreich tokkirten Figuren belebt, von reicher Composition und fleissiger Ausführung. Sein Pinsel ist ungemein zart, woher er wahrscheinlich eher seinen Beinamen erhielt, als von der sammtenen Kleidung, die er im Winter trug. Ausser den Landschaften malte er auch biblische Geschichten, Schiffe und Marktplätze, die eben so fleissig als schön behandelt sind.

Er verzierte oft die Gemälde von Rubens, von Balen und Rottenhammer, und staffirte die Architekturstücke des H. van Steenwyk und die Landschaften Momper's und anderer Maler mit schönen Figuren. Eines seiner schönsten Stücke ist das Paradies, in welches Rubens die Figuren malte.

In der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand bewunderte man

ehemals die vier Elemente von diesem Künstler, gegenwä
det sich aber nur mehr das Feuer und Wasser dort,
beiden übrigen Darstellungen in Frankreich, wohin sie
beute gingen, abhanden kamen. Schner hat diese Bild
Schwarzkunst geschabt.

Mechel erwähnt auch eines Blumen-Breughels, allein
wohl Eine Person mit unserm Künstler, da derselbe auch
Blumen malte.

Nach Johann Breughel wurde von W. Holler, den Sa
vieles gestochen; er selbst aber hat nur vier Landscha
bezeichnet: J. Sadeler exc. qu. Fol.

Breughel, Johann, der Sohn des Sammt-Breughel, m
Manier seines Vaters, aber mit weniger Glück als diese
1629 Mitglied der Brüderschaft des heil. Lucas zu Antv

Breughel, Johann Baptist, Blumen- und Früchtem
ham's Bruder, aber geringer, als dieser Künstler. Er be
und erhielt da den Beinamen „Meleager," doch blieb
gutem Rufe, was bei den Mitgliedern der bekannten
nicht immer der Fall war.

Breughel starb in Rom, aber man weiss nicht in wel
Er arbeitete indessen zu Rom noch um 1700.

Breughel, Caspar, angeblich ein Sohn von Abraham B
schäftigte sich mit Blumen- und Fruchtmalerei. Dies
obige Künstler, könnte vielleicht den Beinamen des Blum
erhalten haben, wenn es nicht vielmehr der Sammt-B
der auch diesen Beinamen führte.

Seine nähern Verhältnisse sind unbekannt.

Breughel oder Brughel, Anna, eine Malerin, n
J. Messager gestochen hat. Wo, und unter welchen
diese Künstlerin gelebt habe, ist unbekannt.

Breughel, Franz Hieronymus, ein niederländische
cher, im Dorfe Breughel um 1665 geboren. Man ke
einige Seestücke, daher er mit dem Marine-Maler,
necke erwähnt. Eine und dieselbe Person seyn dürfte
Heinecke sein Geburtsjahr um hundert Jahre zu früh a

Breuil, Ludwig und Toussaint de, französische
beide im k. Schlosse zu Fontainebleau arbeiteten; erste
unter Freminet's Aufsicht. Toussaint's Hauptarbeit wa
tons zu der Fabel des Herkules, die er mit Ruggier
Von seiner Hand gemalt war nur ein Gemälde, aber
man von ihm in den k. Pallästen, auch im Louvre,
alle zu Grunde gingen. Er starb 1602.

Breydel, Carl, genannt der Cavalier, ein Maler zu
geb. 1677, gest. zu Gent 1744. Er war anfangs Schüler de
braek, und besuchte dann zu seiner Ausbildung Italien
ner Rückkehr hielt er sich einige Zeit zu Nürnberg
furt auf, und fand besonders in Hessen-Cassel Beschä
dem ihn der Hof und Private mit Aufträgen beehrten.
im Vaterlande fand er Anerkennung. Breydel ahmte
den J. Griffier, hernach den Sammt-Breughel und zule
der Meulen nach, und würde unschätzbar seyn, wenn
dium der Natur nicht vernachlässigt hätte. Er malte La
und Scharmützel, ernste und lustige Scenen, die er al

haft ausführte. Seine Compositionen sind geistreich, voll regen Lebens und alle mit Leichtigkeit behandelt. In Göttingen sind einige äusserst liebliche kleine Stücke von ihm.

Breydel, Franz, Maler und Bruder Carl's, geb. zu Antwerpen 1679, gest. 1750. Er machte sich in seiner Jugend durch ähnliche Portraite bekannt, besonders zu Hessen-Cassel, wo er lange arbeitete, und den Titel eines Hofmalers führte. Nach einigen Jahren ging er nach London, wo er viele Aufträge erhielt, und bis in sein reiferes Alter verblieb. Zuletzt suchte er die Heimath wieder, und starb auch daselbst.

Breydel war sehr geschickt im Portraite, doch malte er auch Conversationsstücke, Carnevalsbelustigungen, Tänze und Bacchanale, die in der Composition und im Colorite Lob verdienen.

Breysig, Johann Adam, Maler und Architekt, hielt sich anfänglich als Architekt und Theatermaler zu Ballenstedt im Anhaltischen auf, und wurde dann Professor der schönen Künste und erster Lehrer der k. Provinzial-Kunstschule, wie auch Theatermaler zu Magdeburg. Im Jahre 1803 kam er als Professor an die Kunstschule zu Danzig, und starb 1830 als Direktor derselben.

Breysig malte auch einige Historien, und stellte 1822 das berühmte auf Holz gemalte jüngste Gericht von Johann van Eyck (das Danziger Bild) wieder her, indem dasselbe zu bersten drohte. Man hat von ihm Skizzen, Gedanken, Entwürfe, Umrisse etc., die bildenden Künste betreffend, die von 1799 — 1801 zu Magdeburg in drei Heften erschienen. Als Seitenstück zu diesem Werke erschien 1808 seine Scenographie oder Bühnengemälde. Ausserdem kennt man von ihm noch: Neue Skizzen oder Phantasien, die bildenden Künste und Bauhandwerke betreffend (1. H. 1805), und Erläuterungen für Reliefsperspektive (Magdeburg 1798).

Es wurde auch Einiges nach seinen Zeichnungen gestochen; z. B. von Endner die von ihm erfundene und errichtete Ehrenpforte bei dem Einzug des Prinzen von Anhalt im Jahre 1795. Link stach nach ihm die Ansicht des Schlosses Marienburg.

Breysig ist der Erfinder des Panorama. S. darüber Journal des Luxus und der Moden 1800, 642 ff.

Brianceus Torcumas. S. Th. de Bry.

Briard oder Briart, Gabriel, Historienmaler zu Paris, in der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, der bei Natoire und Vandieres die Kunst erlernte. Dieser Künstler componirte leicht und graziös, verfiel aber in alle Ausschweifungen der Manier. Er war um 1760 Mitglied der Akademie. Mehreres wurde auch nach ihm in Kupfer gestochen.

Briard, Franz, Bildhauer zu Paris, der jedoch nicht zu den besten französischen Künstlern seines Faches gehört. Er verfertigte die Reiterstatue Heinrich's IV. für die Façade des Stadthauses zu Paris.

Sein Sohn gleiches Namens, ein mittelmässiger Bildhauer, verfertigte 1639 die Statue Ludwig's XIII. von Frankreich, die auf das Pferd gesetzt wurde, das ehedem Heinrich II. trug.

Brias, Ch., Genremaler von Mecheln, ein geschickter Künstler, der 1823 zu Brüssel den ersten Preis gewann. Er lieferte seither mehrere schöne Stücke, die Beifall fanden.

Briccio, F. S. Brizi.

Brice, J., ein sehr geschickter jetzt lebender Gattungsmaler zu Brüssel. Im Jahre 1827 rühmte man besonders einen Bauer in natürlicher Grösse gemalt, der einer Köchin eine Taube zum Verkaufe anbietet, und sie lüstern in den Arm kneipt. Es herrscht darin die grösste Wahrheit. Näheres konnten wir über diesen Künstler nicht erfahren.

Briceau, Alexander, ein französischer Zeichner und Kupferstecher, dessen Basan erwähnt. Er stach Köpfe und Landschaften in Zeichnungsmanier und in Farben abgedruckt, und besonders schöne anatomische Blätter.

Seine Tochter Angelica, vermählte Allais, arbeitete in gleicher Kunst. Man kennt von ihr ein um 1791 in Farben ausgeführtes Bildniss von Mirabeau.

Heinecke erwähnt eines Claude Briceau, der die Bildnisse der k. Familie auf einem Blatte, dann eine „Conversation des fermiers" in Zeichnungsmanier und nach F. Albani gestochen hat. Dieser Künstler ist wohl Eine Person mit dem obigen Alexander.

Brichet, F. R. F., ein französischer Künstler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er ätzte eine Folge von 30 Blättern unter dem Titel: Recueil de griffonnement et eau forte gravée, par F. R. F. Brichet. Heinecke nennt ihn Franz R. T., aber mit den letzten Buchstaben ist er im Irrthum. Nach diesem Schriftsteller soll er auch nach J. K. von Goch gestochen haben, allein dieser letztere ist unbekannt, wenn es nicht vielmehr J. F. v. Götz heissen soll. Dann dürfte er mit R. Brichet, der um 1782 zu Augsburg gearbeitet hat, Eine Person seyn.

Bridan, Pierre-Charles, einer der vorzüglichsten Bildhauer zu Paris, geb. daselbst 1766, Sohn und Schüler des nachfolgenden Künstlers. Er erhielt mehrere Preise, darunter auch den grossen, welchen 1819 Ludwig XVIII. aussetzte, und lieferte viele treffliche Werke, die grösstentheils die Ausstellungen des Museums zierten. Darunter gehören: Die Statue der Unsterblichkeit im Hôtel der Invaliden 1800; die Büste Titian's in der Gallerie des Museums; Camillus für die Kammer der Pairs 1803; die Statue des Generals Wallongue 1812; zwölf Basreliefs für die Säule des Platzes Vendôme; der sterbende Epaminondas; Dugueselin auf der Brücke Ludwig's XVI. zu Paris; Bossuet, für die Stadt Dijon, 1819; der colossale Elephant, für die Fontaine des Bastille-Platzes; die Büsten der Generale St. Hilaire, Malborough u. a.; das Grabmal der Königin von Sicilien; die Basreliefs des Neptun und der Ceres an der Treppe des Louvre u. s. w. Gabet.

Bridan, Charles-Antoine, Bildhauer, geb. zu Ruvière 1730, gest. 1805. Er gehört zu den geschicktesten Bildhauern neuerer Zeit, wie mehrere seiner Werke beweisen, die in einem reinen Geschmacke ausgeführt sind. Im Jahre 1772 wurde er zum Mitglied der Akademie ernannt, und das Jahr darauf zum Professor an derselben, eine Stelle, die er bis an sein Ende behauptete.

Unter seine vornehmsten Werke gehören zwei Gruppen: die Marter des heil. Bartolomé, und die Himmelfahrt Maria in der Cathedrale zu Chartres, für die er auch mehrere Basreliefs ausführte; die Statuen von Vauban und Bayard, in der Gallerie des Louvre; die Statue des Vulkan in der Gallerie Luxembourg, von Kennern vorzüglich geschätzt, und das Brustbild Cochin's, für das Hospiz dieses Namens. Auf Befehl des Königs von Preussen ver-

fertigte er das Grabmal des berühmten Marquis d'Argens, das zu Aix errichtet wurde.

Bridt, B. de, ein unbekannter Maler, welcher Geflügel, Federwildpret, Jagdgeräthe u. dgl. mit keckem Pinsel und warmer Färbung darstellte. Seine Compositionen sind reich und von guter Wirkung.

Brie, G. F. L. de, Zeichner und Kupferstecher, der bei B. Picart lernte. Er hinterliess wenige Kupferstiche, machte sich aber besonders als Zeichner bekannt. Seine Zeichnungen, die in historischen Darstellungen bestehen, findet man in den Kabinetten der Liebhaber.

Brie, Johann de, ein französischer Maler, der um 1580 mit andern zu Paris in den k. Pallästen arbeitete.

Brie, Th. de, S. Bry.

Brienne, August Piquet de, Blumen-, Früchte- und Insektenmaler zu Paris, geb. daselbst 1789, Schüler von Vanspaendook. Er verfertigte mehrere grosse Compositionen, und eine Folge von Zeichnungen, die bei Engelmann in Steindruck erschienen. Seine Produktionen zieren seit 1814 die Austellungen des Museums.

Briggs, H. P., einer der vorzüglichsten Historienmaler des heutigen Englands. Er lieferte, als ein Künstler, noch in den besten Jahren, eine bedeutende Anzahl von Gemälden, die ihm das Lob der Kunstfreunde und ihre Anerkennung erwarben. Eines seiner neuesten (1831) stellt die alten Britten dar, wie sie von den Römern in den mechanischen Künsten unterrichtet werden. In diesem grossartigen Gemälde ist besonders der Charakter des Druiden meisterhaft gegeben; zwei junge Köpfe, welche man im Wiederscheine des Lichtes sieht, sind bezaubernd. Einige Theile der Farbengebung sind jedoch ziemlich rauh, was jedoch nicht immer der Fall ist. Im Allgemeinen ist sein Colorit treu und warm und die Zeichnung correkt.

Man kennt von ihm auch treffliche Stillleben.

Briglia, Johann Franz, Maler, geb. zu Rom 1737, Schüler von F. Mancini, P. Constanti und M. Benefial. Er malte mit ungemeinem Fleisse und lebhafter Färbung Bildnisse, Küchenstücke und alle Gattungen lebendiger und todter Thiere. Dieser Künstler heirathete zu Florenz die Malerin Anna Bargiacchi, die aber später wegen ihres Kopfleidens die Malerei aufgeben musste.

Briglia starb um 1794.

Brignole, Baptista, ein geschickter Maler zu Genua, der bei L. und P. Calvi lernte. Er malte vieles im Vaterlande um die Mitte des 16. Jahrhunderts.

Brill, Matthäus, Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen 1550, gest. 1584. Er ging in früher Jugend nach Rom, und malte dort unter Gregor XIII. mehrere Säle und Gallerien in Fresco, besonders im Vatikan. Das Hauptfach dieses Künstlers war die Landschaft und er hat mit seinem Bruder den Ruhm, sich zuerst in Italien hierin hervorgethan zu haben. Sein Styl ist etwas trocken und das Colorit minder wahr, als das seines Bruders. Vor allen werden seine Schäferstücke geschätzt. In der Sala ducale des vatikanischen Pallastes sind noch einige Landschaften von ihm.

Nach ihm kennt man folgende Werke:

Topographia variarum regionum Hagae Comit. ab Hondio excus 1614, 19 Bl. Ein ähnliches von S. Frisius gestochen in 25 Bl. dann 25 Landschaften von Grafen Caylus und zwei alte von R. Sadeler.

Brill, Paul, Bruder des obigen, geb. zu Antwerpen 1556, gest. zu Rom 1626. Er erhielt den ersten Unterricht bei Daniel Wortelmanns, und ging, nachdem er einige kleine Sachen gemalt hatte, nach Rom, wo zu der Zeit gerade sein Bruder unter dem Pontificat Gregors XIII. im Vatikan arbeitete. Er wurde seines Bruders Schüler, übertraf diesen aber sehr bald und vollendete mehrere Sachen, die dieser angefangen, aber nicht zu Ende gebracht hatte.

Paul Brill war ein sehr geschickter Landschaftsmaler. Er verbesserte seinen Styl durch das Studium nach Titian und den Carracci, konnte aber im Colorite, obwohl besser als sein Bruder, doch die Wärme der italienischen Meister nicht erreichen; es fällt immer in's Blaugrüne, und blieb kalt, wie das Clima seines Vaterlandes. Auch die Figuren, womit die beiden Brill ihre Landschaften bevölkerten, sind immer niederländische Bauern in italienischen Kleidern, dennoch entbehren sie nicht grosser Schönheiten; die breite und natürliche Behandlung des Wassers und der Bäume. Die schönen Gebirgslinien und eine wohl verstandene Perspektive sind die wesentlichen Verdienste in den Werken des geistreichen Künstlers. An Erfindungen waren beide Brüder reich, und mannigfaltig in Gegenständen, wenn auch einförmig in der Darstellungsweise. Diesem Künstler wurde die höhere Bedeutung der Landschaft schon deutlicher als seinen Vorgängern. Er und Both sind die Vorläufer des Meisters, der die Auffassung der italienischen Natur in höherem Sinne vollendete, des Claude Lorrain.

Brill malte eben so viel grosse, als kleine Bilder; letztere, auf Kupfer gemalt, sind sehr gesucht, aber doch mit ersteren nicht zu vergleichen. Ausser seinen Landschaften sind von ihm auch Jagd-, See- und Fischerstücke und Scenen aus der geistlichen Geschichte vorhanden. Die Gallerien von München, Wien, Schleissheim, Salzdahlen u. a. haben Werke von den beiden Brill. Eine Sammlung trefflicher Landschaften von Paul befindet sich im Palaste Rospigliosi zu Rom, sehr verdorben aber sind die im dritten Stockwerke der Loggien. Sein grösstes Werk befindet sich in dem sogenannten neuen päbstlichen Saale. Eines seiner besten Oelgemälde wird in der florentinischen Gallerie aufbewahrt; es stellt eine Jagd von Rehen und wilden Schweinen vor. Daselbst bewundert man auch noch eine kleine Landschaft mit dem Heilande und dem Blindgebornen. Van Dyck hat Paul's Portrait gemalt, und P. de Jode selbes gestochen. Er hat selbst auch einige schöne Stücke radirt, die sehr geschätzt und gesucht werden. Hieher gehören:

Vier Landschaften, die sich in der Folge der von Nieulandt gestochenen Blätter befinden, in gr. Fol.

Zwei Landschaften, bezeichnet: Paulus Brill inv. et fec. Vincenzo Censi formis Romae; qu. Fol.

Ansicht der Küsten von Campanien mit Gebäuden und Felsen. P. Brill fec. 1590; qu. Fol.

Eine andere Ansicht von Campanien, Gegenstück.

Nach ihm wurden eine Menge Blätter von Galle, Hollar, Hondius, Nieulandt, Magdal. de Passe, Vorstermann und den Sadelern gestochen.

Lanzi I. 451. Rost V. 189. Fiorillo D. II. 496.

Brillon, E., S. Brion.

Brina, Johann del, ein Maler zu Florenz um 1565. Er malte unter Ridolfo Ghirlandajo.

Eines Brescianers, Namens Joseph Brina, erwähnt Averoldo, ohne seine Zeit näher zu bestimmen. Bei den Cölestinern zu Brescia bewahrt man von ihm die Geschichte der Beschützer dieses Ordens.

Brinckmann, Philipp Hieronymus, Landschafts- und Historienmaler aus Speyer, geb. 1709, gest. zu Mannheim 1761. Dieser zu seiner Zeit berühmte Künstler lernte bei J. G. Dathan, und malte Landschaften im Geschmacke des C. H. Brand, und Historien in der Manier Rembrandt's. Er war ein fleissiger Beobachter der Natur und besonders in Darstellung der Blumen geschickt.

Brinckmann starb als churfürstlicher Hofmaler, Cammerrath und Oberaufseher der Bildergallerie zu Mannheim.

Die Kupferstecher Mechel, Boydell, Elliot, Woollet u. a. haben nach ihm gearbeitet; auch er selbst hat verschiedene Blätter geistreich radirt, von denen folgende Auszeichnung verdienen:

Die Darstellung im Tempel. P. H. Brinkmann inv. et fec. 1741; in kl. Fol.

Die Auferweckung des Lazarus, nach Rembrandt; H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 8 L.

Sechs schöne Landschaften; kl. qu. Fol.

Der Tod des Pyramus in einer Landschaft; 8.

Die Ruhe in Aegypten, nach Rembrandt; 12.

Magdalena zu den Füssen des Heilandes, nach demselben; in qu. 4.

Der Heiland und die Samariterin, nach Rembrandt; qu. 4.

Das Portrait des Künstlers, nach dem eigenen Gemälde; 8.

Es gab auch einen Kupferstecher J. Brinckmann, der zu Stuttgart Bildnisse gestochen hat. Die Nachrichten über diesen Künstler fehlen.

Brinclair, Elise, eine Kupferstecherin zu Paris, die 1751 geboren wurde. Sie war eine Schülerin von Choffard, und fertigte grosse Blätter mit Capitälen und andern architektonischen Verzierungen nach guten alten und modernen Meistern.

Ticozzi nennt diese Künstlerin, die um das Ende des verwichenen Jahrhunderts starb, Brincair.

Bringhausen (Bringsaufen), Jakob Anton, ein Formschneider, der von 1571 — 82 bei Thurneisser arbeitete, aber dann das Weite suchen musste, weil er nicht das regelmässigste Leben führte. Hierauf kam er in die Dienste des Melchior Lorch (1582).

Brinhauser, A., Kupferstecher, von dem man geätzte Landschaften kennt, die übrigens nicht von grossem Verdienste sind. Er bezeichnete seine Blätter mit einem Monogramme.

Brini, Francesco, ein italienischer Maler, wahrscheinlich von Volterra, wo er im 17. Jahrhundert blühte. Er war ein geschickter Künstler, wie ein Gemälde der Empfängniss Mariä in der bezeichneten Stadt beweiset. Man kennt übrigens sicher kein anderes Gemälde von diesem Künstler.

Vasari erwähnt im Leben des Gherardo ebenfalls eines Künstlers dieses Namens, der um 1450 zu Florenz blühte.

Brio, R., ein guter Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Nothnagel beschreibt von ihm eine trefflich ausgeführte niederländische Bauernmahlzeit.

Brion oder Brillon, Anton, ein französischer Kupferstecher, der um 1729 zu Rheims geboren wurde, und nach Watteau Blätter lieferte. Wir wissen nicht, in welchem Verhältnisse er zu E. Brion steht, der mit andern ebenfalls für Watteau's Werk gearbeitet hat. Von ihm kennt man auch eine Latona nach J. Jouvenet, und Marat's und le Pelletier's Tod.

Brioschi, Paolo, ein geschickter jetzt lebender Historien- und Perspektivmaler zu Mailand, der mehrere treffliche Bilder geliefert hat. Er besitzt ein grosses Talent zur Composition und versteht es besonders gut, seine Gruppen zu ordnen. Auf der mailändischen Kunstausstellung sah man 1827 von ihm ein glücklich ausgeführtes Gemälde, den Erzbischof Johann Visconti von Bologna vorstellend, wie er in seiner Cathedrale den Legaten des Pabstes, der die Uebergabe der Stadt fordert, empfängt. Ueberdiess besitzt dieser Künstler auch Fertigkeit im Portraitiren.

Brioschi, Historienmaler, ein Florentiner von Geburt, studirte auf der Akademie seiner Vaterstadt die Zeichenkunst, und ging dann nach Petersburg, wo er sein ganzes Leben blieb und akademische Ehren genoss. Er brachte noch 1823 ein Gemälde zur Ausstellung, welches eine heil. Familie vorstellt und in einer ganz neuen und interessanten Weise behandelt ist, was dem Künstler allgemeines Lob erwarb. Näheres haben wir über ihn nicht erfahren.

Briosco, Andrea, ein trefflicher Bildhauer und Architekt von Padua, einer der vorzüglichsten Künstler seiner Zeit. Er erbaute zu Anfang des 16. Jahrh. mit Alessandro Leopardo die Kirche der h. Justina zu Padua, eine der prächtigsten in Italien. Fast noch berühmter ist er als Bildhauer. Sein Werk ist der herrliche Candelaber auf der Evangelienseite des Altares des h. Antonius zu Padua. Der Künstler wurde für dieses Werk mit einer Medaille beehrt, welche die Inschrift hat: Andreas. Crispus. patavinus. Aeneum. D. Ant. Candelabrum F.

Briosco fertigte auch die zwei Basreliefs von Erz, welche die Geschichte der Judith und die nach Jerusalem abgeführte Bundeslade vorstellen.

Giulianelli zählt diesen Künstler, der 1532 im 72. Jahre starb, auch unter die Edelsteinschneider.

Briot, Isaak und seine Tochter Maria, stach verschiedene Bildnisse und Historien, ersterer namentlich einige Blätter für die Ovidischen Verwandlungen, die zu Paris 1637 erschienen. Letztere stach neben andern auch einige Vögel, die mit M. B. f. und mit Mariettes Adresse bezeichnet sind.

Man kennt auch einen Kupferstecher N. (Nicolas?) Briot, der in demselben Jahrhunderte lebte, und in einer trockenen Manier arbeitete. Von ihm findet man Kupferstiche in 8., welche Engel mit den Leidenswerkzeugen des Herrn vorstellen, und mit einem Monogramme bezeichnet sind.

Ein Anton Briot stach verschiedene Costümstücke.

Briot, Nicolaus, General-Münzgraveur in Frankreich, ein berühmter Künstler aus Lothringen, erfand um 1617 die Anwage, die Presse, Scheere und Plattenwalze, um Verfälschungen und Beschneidungen vorzubeugen. Er ging mit seinen Erfindungen nach England,

und erscheint unter Carl I. rühmlich als Stempelschneider durch eine Münze, die er auf ihn verfertigte und mit seinem Namen und der Jahreszahl 1628 bezeichnete. Er arbeitete hierauf auch in Schottland und erwarb sich die Stelle eines k. Münzmeisters. Im Jahre 1642 kehrte er nach Frankreich zurück.

Briot's Münzen zeichnen sich durch Schönheit und Schärfe aus, und sind fast sämmtlich mit den Anfangsbuchstaben seines Namens versehen. Er bildete auch einen trefflichen Schüler, den Thomas Simon. Fiorillo V. 313.

Briseux, Carl Anton, ein französischer Baumeister, der zu seiner Zeit zu Paris in grossem Rufe stand. Er baute mehrere Häuser und machte sich besonders als Schriftsteller bekannt. Im Jahre 1747 gab er: Kunst Landhäuser zu bauen, heraus. Man kennt von ihm auch eine Abhandlung von dem Schönen in der Baukunst und eine Architecture moderne.

Brisighella, Carl, S. Eismann.

Brissart, Peter, ein französischer Kupferstecher in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er stach mehrere (mittelmässige) Blätter nach Santerre, Aussichten von Schlössern und Vignetten, z. B. für Moliere's Ausgabe von J. Sauve.

Brisson, L., ein französischer Kupferstecher, von dem man etliche Bildnisse kennt. Er scheint die Kunst nur zu seinem Vergnügen getrieben zu haben.

Britanne, Giovanni, ein Kupferstecher zu Mantua, von dem man Blätter nach Giul. Romano kennt. Ticozzi.

Brittel, ein unbekannter Maler, der Vögel, wilde und zahme Thiere u. dgl. sehr gut darstellte.

Britton, John, ein Architekt zu London, der unstreitig zu den gelehrtesten Schriftstellern im Felde der Architektur gehöret. Er gehöret keiner der neueren Kunstsekten an, sondern verfolgte seinen eigenen Weg, auf welchem er eine glänzende Reihenfolge von trefflichen Werken hinterliess. Ihm verdanken wir die mit vielen Kupfern von hohem Werthe begleiteten Beschreibungen der Kirchen von Norwich, Winchester, York, Lichfield, Oxford, Canterbury, Wells, Exeter etc., die Herausgabe architektonischer Alterthümer u. s. w. Seine Werke erschienen unter folgenden Titeln:

The architectural antiquities of Great-Britain etc. London 1805 — 14, 4 Bde. in gr. 4. mit 278 Kupfern.

Den fünften Band zu diesem schönen Werke bilden die Chronological and historical illustrations of the ancient architecture of Great-Britain, welche Britton von 1820 — 25 zu London herausgab.

Von 1826 — 28 erschien von beiden Werken eine neue Ausgabe in 5 Bänden.

The fine arts of the english school, illustrated by a series of engravings from paintings, sculpture and architecture of the most eminent english artists etc. London 1812, gr. 4. mit 24 schönen Kupfern.

Die gewöhnlichen Exemplare kosten 160 Fr., die auf gr. Pap. abgedruckten 250 Fr. und die Abdrücke vor der Schrift auf indischem Papier 360 Fr.

The cathedral antiquities of England, or an historical, architectural and graphical illustration of the english cathedral churches. London von 1814 an, in 4. und Fol.

Dieses ist der Haupttitel einer Sammlung von Beschreibungen und Abbildungen einiger Cathedralen, die in folgender Ordnung erschienen:

The history and antiquities of the cathedral church of Salisbury etc. 1814, mit 31 K.

— — — of the see and cathedral church of Norwich. 1816, mit 25 K.

— — — of the see and cathedral church of Winchester etc. 1817, mit 30 K.

— — — of the metropolical church of York etc. 1819, mit 34 K.

— — — of the see and cathedral church of Lichfield etc. 1820.

— — — of the cathedral church of Oxford etc. 1821, mit 21 K.

— — — of the cathedral church of Canterbury etc. 1821, mit 26 K.

— — — of the cathedral church of Wells etc. 1823, mit 22 K.

— — — of the cathedral church of Exeter etc. 1825 — 26, mit 22 K.

— — — of the cathedral church of Peterborough etc. 1827.

— — — of the cathedral church of Gloucester etc. 1829, mit 22 K.

— — — of the cathedral church of Bristol. 1830, m. 12 K. und 2 Vign.

— — — of the cathedral church of Hereford etc. 1831, mit 16 K.

— — — of the cathedral church of Worcester. 1832.

Die Exemplare in Fol. mit ersten Abdrücken auf chin. Pap. sind in sehr geringer Anzahl vorhanden.

Zu diesem Werke gehört auch noch:

An historical und architectural Essay relating to Redcliffe church Bristol, illustrated with plans etc. London 1813, in gr. 8.

The history and antiquities of Bath abbey-church. London 1825, mit 10 K., von den Lekeux.

The union of architecture, sculpture, and painting, with descriptive accounts of the house and galleries of John Soane. London 1827, kl. 4. mit 33 K.

Fernere Werke von Britton sind:

Architectural illustrations of the public buildings of London etc. by Britton and A. Pugin. London 1825, 2 Bde. in 8. (20 Lief.)

Picturesque antiquities of the english cities etc. London 1828 — 30, in 4.

Dieses schöne Werk enthält 60 K. von Lekeux u. a. nach Zeichnungen von Robson und W. Barlett (6 Lief.).

Specimens of the architectural antiquities of Normandy etc. London 1825 — 27, in 4.

Dieses Werk enthält 80 K. mit historischem Texte von J. Britton. A. Pugin fertigte die Zeichnungen, und J. und H. Lekeux haben die Kupfer gestochen. Das Ganze erschien in 4 Abtheilungen.

The beauties of Wiltshire. London 1801 — 25, 3 B. in 8.

Topographical sketches of north Wiltshire. London 1826, in 8.

Graphical and literary illustrations of Fonthill-Abbey. London 1823, in 8.

Dictionary of the architecture and archeology of the middle ages. 1829, mit sehr schönen K. von Lekeux.

Brixianus, S. Cavaleriis.

Brixiensis; Beiname des G. da Brescia. Auch V. Foppa und P. Scavezzi nannten sich Brixiensis.

Britz, Wenzel, ein guter Maler, der um 1680 zu Prag geboren wurde. Er ging nach Italien, um sich in der Kunst auszubilden, und kehrte auch mit Kenntnissen bereichert in's Vaterland zurück, wo einige seiner Historien mit Beifall aufgenommen wurden. Weniger glückte ihm die Landschaft.

Dieser Künstler ging später nach München und starb auch in dieser Stadt um 1740.

Brize, Cornelius, ein Holländer, malte Basreliefs, Waffen und andere leblose Gegenstände, die man wegen ihrer Vollendung schätzt. Jurian van Streeck ist jedoch eigenthümlicher. Brize lebte um 1670.

Brizio (Briccio), Franz, Maler und Kupferstecher, geb. zu Bologna 1574 oder 76, gest. 1623. Dieser hochbegabte Künstler diente bis in sein zwanzigstes Jahr als Gesell in einer Schuhmacherwerkstätte, bis ihn sein Genius zur Malerei trieb. Er lernte in kurzer Zeit das Zeichnen bei Passerotti und das Kupferstechen bei Agostino Carracci, aber erst spät bei Ludovico malen, und brachte es doch in Bälde so weit, dass ihn einige unter die ersten Carraccisten zählen. Er verdient es auch, denn sein Geist ist allumfassend; man vermisst nicht, wie an Guido Reni, die Perspektive, nicht die Landschaftsmalerei, wie an Tiarini, nicht, wie an Andern die Bautenmalerei, sondern in all' diesen Beiwerken übertraf er alle Nebenbuhler in den Geschichtbildern in St. Michele in Bosco, wie Andrea Sacchi urtheilte. In den Figuren gehört er zu den Schulgerechtesten und niemand trat so in Ludov. Carracci's Fussstapfen. Er wird, der Schönheit seiner Engel wegen, bewundert. Sein Haupttalent war Nachahmung, und sein Fehler, dass er, obwohl tüchtige, doch mehr manierirte Maler, als er selbst war, copirte. Es fehlte ihm an Unterstützung, so dass er immer Bestellungen erbetteln und um die niedrigsten Preise ausführen musste. In S. Petronio ist die Krönung Mariä von seiner Hand, eine der grössten Bildtafeln der Stadt, die wegen der Heiterkeit der Figuren und der Kraft des Colorits viel Werth hat.

Aug. Carracci bediente sich seiner Federzeichnungen bei seinen Kupferstichen. Uebrigens hat sich Brizio auch durch eigene Arbeiten in Kupfer berühmt gemacht. Er stach nach den berühmtesten Bolognesern, mit einer dem Agostino gleichen Kunst, nur in der Richtigkeit der Zeichnung und im Ausdruck der Köpfe kam er diesem nicht gleich.

Unter den 31 bei Bartsch verzeichneten Stücken erwähnen wir:

Die Beschneidung, ein geistreich geätztes Blatt: Lud. Car. in Franc. Bric. fecit; H. 8 Z. 9 L., Br. 7 Z. 3 L.

Die Rückkehr der heil. Familie von Aegypten, eines der vollendetsten und vorzüglichsten Blätter dieses Meisters. Es ist nach Ludovico's Zeichnung und unter der Aufsicht dieses Meisters gestochen. H. 7 Z. 10 L., Br. 4 Z. 11 L. In guten Abdrücken selten.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde am Fusse eines Baumes, bezeichnet: A. C. I. 1595.; H. 11 Z. 4 L., Br. 8 Z. 2 L.

Dieses Blatt eignen Einige dem Aug. Carracci zu, aber diesem Meister gehört nur die Erfindung, der Stich aber dem Brizio an.

Die heil. Familie, nach Correggio, wo St. Joseph dem Kinde Palmfrüchte reicht; H. 18 Z. 9 L., Br. 11 Z. 6 L.

Auf den ersten Abdrücken liest man unten rechts: Antonio da Coreg.° inu. Franc.° Briccio sculp., in den zweiten ist der Name des Stechers vertilgt.

Unsre Frau vom Berge Carmel, nach L. Carracci; H. 9 Z., Br. 7 Z. 2 L.

St. Petronius betet das Schweisstuch an, nach Lud. Carracci; H. 7 Z. 4 L., Br. 4 Z. 11 L.

Dieses äusserst seltene Blatt eignet Malvasia irrig dem Annib. Carracci zu. In der Folge wurde die Platte retouchirt und die Abdrücke von derselben erkennt man an den verschiedenen Kreuzstrichen und an dem Schatten des linken Schenkels des Engels zur Rechten, welcher mit horizontalen Lagen bewirkt ist, während im ersten Abdrucke die Striche perpendicular laufen.

St. Rochus, nach F. Parmesano, mit der Dedication an den Cardinal Alex. d'Este; H. 13 L., Br. 9 Z. 6 L.

Die Samariterin, nach Aug. Carracci 1610 gestochen.

Dieses Blatt verzeichnet Joubert.

Ein Titelblatt mit dem Wappen des Cäsar d'Este, Herzogs von Modena, nach einer Zeichnung des L. Carracci 1598, im vortrefflichen Geschmacke gefertiget; H. 6 Z. 7 L., Br. 3 Z. 4 L. Sehr selten.

Heinecke gibt dieses Blatt für ein Werk des Lud. Carracci.

Eine Art Tempel mit dem Wappen des Cinthio Aldobrandini, mit der Inschrift: Tempio all' illustrissimo et reverendissimo Signor Cinthio Aldobrandini etc.; H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 6 L.

Dieses Blatt ist sehr selten und von reinem Geschmacke. Malvasia legt es dem Aug. Carracci bei, Bartsch aber hält es für das Werk unsers Künstlers.

Das Wappen des Cardinals del Monte; H. 6 Z., Br. 9 Z.

Dieses Blatt ist vielleicht nach einer Zeichnung des L. Carracci gefertiget, und nach Bartsch sicher das Werk unsers Künstlers.

Das Wappen des Cardinals Spinola, nach Lud. Carracci; H. 8 Z. 3 L., Br. 10 Z. 10 L.

Dieses ist eines der ersten Blätter Brizio's, aber sehr selten.

Der Po und die Tiber auf ihrer Urne, mit dem Aldobrandinischen Wappen, nach Ludovico's Erfindung; H. 8 Z. 4 L., Br. 11 Z.

Die spätern Abdrücke sind retouchirt und verändert. Das Aldobrandinische Wappen ist durch ein anderes ersetzt, und die Inschrift beigefügt: Oculis sublimis et alis etc.

Das Wappen des Cardinals Bianchetti, bezeichnet: LO. C. I. — FR. BRI. F.; H. 8 Z. 2 L., Br. 11 Z. 3 L.

Dieses Blatt ist sehr vollendet.

Mehrere Engel mit Leidenswerkzeugen des Herrn. In der Mitte des Blattes liest man: Esplicatione del sacro Lenzuolo — — in Bologna presso gli heredi di Gio. Rossi 1599; H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 5 L.

Dieses sehr seltene Blatt ist nach L. Carracci gestochen.

Eine Landschaft mit einem Löwen und seinen Jungen, bezeichnet: Francesco Bricci Inventore fece; H. 11 Z. 6 L., Br. 15 Z.

Die Landschaft ist mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit behandelt.

Das Mausoleum des Aug. Carracci, nach Ludovico's Zeichnung, H. 15 Z., Br. 10 Z.

schönern und den Dom neu zu bauen, der Fall. Auf vielen Abdrücken sieht man noch die Spuren des ausgeklopften Namens und statt dessen das: Suivant le dessein de Broebes.

Ausserdem stach Broebes auch einige Blätter nach S. Bourdon, für die édifices de Rome von Desgodets, Titelkupfer zu Blondels Cours d'Architecture und zu der Art de jetter les bombes.

Im Jahre 1720 wurde er nach Barby berufen, um den von Simonetti begonnenen fürstlichen Pallast zu vollenden. Hier starb der Künstler auch nach einigen Jahren.

Broeck, Crispin van der, Maler, Kupferstecher und Architekt, geb. zu Antwerpen um 1530, gest. in Holland 1602. Dieser, für seine Zeit ausgezeichnete, Historienmaler war ein Schüler von Fr. Floris, aber weniger manierirt, als dieser, und besonders in Darstellung des Nackten geschickt, daher er denn gerne nackte Figuren in seinen Gemälden anbrachte. Er hat sich auch als geschickter Stecher gezeigt, sowohl mit dem Grabstichel als in Helldunkel. Seine Werke sind bald mit dem Namen Crispin oder Crispyn, bald Crispiaen, Crispan, Crispiniaen, Crispi und Crispine bezeichnet. Dieses verleitete den Abbé Marolles, so viele verschiedene Künstler aus ihm zu machen. Ausserdem bezeichnete er seine Werke auch mit dem abgekürzten Namen und mit verschieden geordneten Monogrammen.

Zu seinen schönsten und zum Theil seltensten Arbeiten gehören:

Vier Stücke in Helldunkel mit seinem Zeichen: Die Verkündigung, der Besuch bei Elisabeth, die Anbetung der Hirten und die Anbetung der Könige. In runder Form; sehr selten.

Strutt nennt noch ein fünftes Blatt: Die Beschneidung.

Die 7 Tage der Schöpfung, eine Folge von 7 Bl.; Fol.

Eine andere ähnliche Folge, welche mit Adam und Eva, die die verbotene Frucht essen, anfängt, und mit dem Thurmbau zu Babel endet. 9 Bl.; Fol.

Das Leben der Maria, eine Folge, welche anfängt mit dem Opfer Joachims und mit der Himmelfahrt schliesst. 19 Bl.; Fol.

Der Heiland in einer Taufhalle sitzend, wo verschiedene Personen sein aus den Wunden fliessendes Blut sammeln; kl. Fol.

Christus am Kreuze, unten Maria und Johannes, in einer Einfassung mit Passions-Instrumenten.

Nach Broeck haben ebenfalls mehrere andere Künstler gestochen.

Broeck, Barbara van der, die Tochter Crispins, geb. zu Antwerpen 1560, lernte das Zeichnen und Kupferstechen bei ihrem Vater, vervollkommnete sich aber nachher in Führung des Grabstichels bei J. Collaert. Ihre Figuren sind wohl gezeichnet, die Köpfe haben Ausdruck, die Extremitäten sind verständig behandelt, aber es gebricht dem Ganzen an Uebereinstimmung von Licht und Schatten.

Unter ihren Werken zeichnet man aus:

Das jüngste Gericht, nach ihrem Vater, ein mit dem feinsten Grabstichel bearbeitetes und ganz in M. Rota's Geschmack vollendetes Blatt; gr. Fol.

Eine heil. Familie, mit Crispin's Zeichen und B. filia sc. bezeichnet; Fol.

Simson und Dalila. Crispin inv. B. fecit; qu. Fol.

Mandonia vor Scipio. Barbara fecit; gr. Fol.

Venus hält Adonis zurück. B. fil. fec.; qu. Fol.

Barbara bezeichnet ihre Blätter mit: B. fecit, Barbara fecit, B. Fil., B. Filia, B. Filia Crisp. sc.

Den Hauptangriff auf Valenciennes, nach Loutherburg; qu. Imperialfol.
Der Abdruck vor der Schrift 37 fl. 48 kr., die späteren 21 fl. 36 kr.
Die Ehebrecherin vor Christus, nach Rubens; Querfol.
Preis 7 fl. 12 kr.

Bromley, Johann, ein jetzt lebender englischer Kupfer- und Stahlstecher, der im Landschaftsfache vorzüglich ist. Er arbeitete mit andern für die British gallery of engravings, von E. Forster. Ferner für die Beauties of Claude Lorrain, das sogenannte Liber veritatis dieses Meisters, 1825; gr. Fol. Stahlstiche.
Rural amusement, nach Lawrence, ein sehr schönes Mezzotinto-Blatt von ausnehmender Wirkung.

Brompton, Robert, ein englischer Portraitmaler, der sich schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vortheilhaft bekannt gemacht hatte. Er hielt sich einige Zeit in St. Petersburg auf und malte da mehrere Vornehme, kehrte aber wieder in's Vaterland zurück, und wurde um 1770 zum Mitglied der k. Akademie zu London ernannt. Sein Todesjahr ist uns unbekannt, doch erfolgte es vermuthlich in den neunziger Jahren.
Saunders stach nach diesem Künstler 1774 das Bildniss des Prinzen Georg August Friedrich von Wales. Das Portrait des Lord Chatam Pitt, welches man für das ähnlichste und beste dieses berühmten Britten hält, hat Scherwin in Kupfer gebracht.

Bron, Ph., ein geschickter jetzt lebender Landschafts- und Genremaler zu Brüssel. Näheres konnten wir über diesen Künstler nicht erfahren.

Broncetti, Innocenz, berühmter Goldschmid zu Cremona, arbeitete um 1476 sehr künstlich in Niello.

Brondgeest, S. Broendgeest.

Brongniard, Architekt zu Paris, erbaute um 1780 bis zu Ende des Jahrhundets verschiedene Häuser und Palläste, darunter das Börsen-Gebäude und das des Handlungstribunals, das Hotel Frascati, das Kapuziner-Kloster der Strasse d'Antin, das Hotel des Herzogs von Orleans in der Provence-Strasse, ehemals St. Foix u. a. Er lieferte auch mehrere Zeichnungen zu Zierrathen und Formen für die Porzellain-Manufaktur zu Sevres. Starb zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Bronk, Moses Veit van der, ein Maler, der um 1630 im Haag arbeitete, aber man weiss nicht in welchem Genre.
Heinecke nennt ihn auch Kupferstecher und erwähnt einige Blätter, die Bronk 1628 für den Hymnus tabacci gefertiget hat.

Bronkhorst, Johann G., Maler und Kupferstecher, geb. zu Utrecht 1603, gest. um 1680. Er war ein Schüler von Verburg und P. Mathieu (Mattys), eines Glasmalers zu Arras, und zuletzt von Camus zu Paris. Er malte schätzbare Landschaften und Historien im Geschmacke des C. Poelenburg, seines Freundes, und ebenfalls vortreffliche Glasmalereien, wie die Fenster der neuen Kirche zu Amsterdam beweisen.
Bronkhorst hat auch trefflich in Kupfer radirt. Seine Blätter sind malerisch, mit geistreicher Nadel behandelt und mit dem Grabstichel beendet. Sie sind mehr oder weniger vollendet, und mit

einem Monogramme oder den Initialen I. G. bezeichnet, sämmtlich aber sehr gesucht. Bartsch beschreibt (IV. 59) 24 Bl. von ihm, es gibt aber deren noch mehrere. Hieher gehören als die vorzüglichsten:

Das Cruzifix, angeblich nach Poelenburg, ein seltenes und effektvolles Blatt, bezeichnet: C. P. pinxit, J. G. B. fecit; H. 14 Z. 6 L., Br. 11 Z. 2 L. Hauptwerk.

Magdalena mit dem Cruzifixe; Durchmesser 4 Z. 2 L.

Dieselbe in halber Figur mit erhobenen Händen: H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.

Venus zeigt dem Amor den Gott des Meeres, 1636; H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z. 5 L.

Venus und Juno; H. 5 Z. 4 L., Br. 5 Z. 8 L.

Amor mit dem Bogen, 1636; H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z. 10 L.

Eine schlafende Nymphe und der Satyr, ein seltenes und eines der merkwürdigsten Blätter dieses Künstlers; H. 5 Z. 7 L., Br. 7 Z. 9 L.

Büste eines Alten im Profil, oval; grösserer Durchmesser 4 Z. 9 L.

Ein Alter mit kahlem Haupte, Gegenstück.

Alle diese Blätter sind bezeichnet: C. P. inv. J. G. B. fec.

Ruinen des alten Rom's, eine Folge von 9 Bl. mit Poelenburg's und Bronkhorst's Zeichen; H. 6 Z. 10 L., Br. 9 Z. 2 — 5 L.

3 Blätter ohne Namen, aber, nach Bartsch, von Bronkhorst nach Poelenburg gefertiget: Ansicht einer steinernen Brücke; die Wand eines hohen verfallenen Gebäudes; der Hirt mit 5 Ochsen. Letzteres ist sehr selten.

Die Anbetung der Magier, nach Poelenburg; H. 13 Z., Br. 11 Z. 1 L. Bartsch erwähnt dieses Blattes nicht, eben so wie des folgenden:

Die Jungfrau mit dem Kinde, 1636, oval; grösserer Diam. 6 Z. 1 L.

Bacchus und Silen; H. 2 Z. 8 L., Br. 2 Z. 1 L.

Hermann Saftleven; H. 8 Z., Br. 6 Z. 3 L.

Ein junger Mann, der auf einen Felsen deutet, wo ein anderer Mensch ist, bezeichnet: J. G. Bron. fecit; H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 7 L. Bartsch kannte dieses Blatt nicht.

Des Künstlers Bildniss hat P. Baillu gestochen.

Bronkhorst, Johann van, geb. zu Leyden 1618, war von Profession ein Pastetenbäcker und lernte ohne einige Anweisung Vögel und andere Gegenstände in Wasserfarben malen. Er ahmte die Natur mit ausserordentlicher Treue nach. Besonders schön wusste er das Gefieder der Vögel darzustellen. Der Dichter Vollenhave besang sogar seine Kunst. Er starb zu Hoorn 1726.

Bronkhorst, Peter van, Perspektiv- und Geschichtsmaler, geb. zu Delft 1588, gest. 1661. Er malte gern das Innere und Aeussere der Kirchen, und staffirte seine Gemälde sehr schön mit kleinen Figuren. Sie sind mit fleissigem Pinsel ausgeführt und trefflich colorirt. Ein schönes Gemälde sieht man auf dem Rathhause zu Delft, das Urtheil Salomons vorstellend.

Bronzetti, Karl Joseph, ein Kunstliebhaber und k. bayerischer Offizier zu Bamberg, wurde 1788 zu Rovara geboren. Er fing 1816 an, sich als Zeichner bekannt zu machen, besonders durch einige lithogr. Blätter, die Jäck im Pantheon der Lit. und Künstler Bambergs verzeichnet.

Bronzino, Angelo, Historien- und Bildnissmaler, ein Florenti-

ner, war Pontormo's Schüler, hat aber, auf Mich. Angelo's Nachahmung zurückgewiesen, den Grundsätzen der Venetianer einen entschiedenen Einfluss auf sich gestattet; auch hat er nicht unbedeutenden Antheil an der Umbildung der mehr und mehr sinkenden Kunst genommen, welche dann erst durch Carracci in ein neues frisches Leben zurückgerufen wurde.

Bronzino's Compositionen sind sehr lieblich, die Köpfe angenehm und geistreich, die Zeichnung correkt, das Colorit aber nicht selten bleifarbig, schneeig und das Roth des Fleisches schminkähnlich. Eine vorherrschende Farbe jedoch ist das grelle Gelb, und zu tadeln der Mangel an Rundung.

In den Kirchen zu Florenz sind einige Bilder von ihm, doch nicht von gleichem Verdienste. Schön sind: Die Frömmigkeit in S. Maria Nuova und der Limbus, ehemals in S. Croce, ein Gemälde, das mehr für eine Akademie, als für eine Kirche taugt. Es ist gegenwärtig in der florentinischen Gallerie und, der Blössen wegen, mit einem Vorhange bedeckt, hat aber sehr in der Färbung verloren. In einer Kapelle des alten Pallastes werden seine Wandgemälde gelobt, weniger aber die Decke, wo es an der Linienperspektive gebricht.

Hfrth. Hirt (Museum von Dr. Kugler 1833 No. 1391) glaubt, dass das Bildniss der Eleonora Sanvitali, die den Teutschen durch den Tasso von Göthe so interessant geworden ist, unzweifelhaft ein Werk Bronzino's sei. Das Bild ist 1561 gemalt, als Eleonora vier Jahre alt war. Es befindet sich in der k. Sammlung zu Neapel, und ist ein Gemälde von seltener Schönheit und Anmuth.

In Prato sieht man in den Kirchen S. Agostino und S. Domenico zwei Altarbilder und ein Paar andere Gemälde, von nicht grosser Dimension, sind im Hospitale daselbst. Auch in Gallerien des Auslandes finden sich noch Bilder von Bronzino. Viele gingen nach Frankreich. Noch ist zu erwähnen, dass er eine blühende Schule hatte, aus welcher treffliche Künstler hervorgingen.

Bronzino war auch Dichter und beschäftigte sich viel mit der Erörterung der Frage über den Vorzug der Bildhauerkunst vor der Malerei. Er entschied für letztere. S. Bottari's Briefe 1. 20.

Er lebte, nach Vasari, noch 1567 in einem Alter von 67 Jahren und starb nach Borghini's Angabe im 69. Jahre. Ticozzi lässt ihn 1501 das Licht der Welt erblicken und 1570 sterben. Man hat sechs grosse Kupferstiche nach seinen Werken, gest. von L. Vorstermann, H. Coeck u. a.

Brooking, Alexander, ein englischer Maler, malte um die Mitte des vorigen Jahrhund. Seestücke und Seegefechte, die sehr geschätzt werden, aber ausser England nur durch Boydell's Blätter bekannt sind. Indessen haben auch R. B. Godfrey, Ravenet, Brydel etc. nach ihm gestochen. Er starb um 1760.

Brookshaw, Richard, Zeichner und Stecher in Schwarzkunst, geb. in England um 1736 und blühend noch zu Anfang unsers Jahrhunderts. Er arbeitete in Frankreich und England nach berühmten Meistern, besonders Bildnisse und Seestücke, die nicht zahlreich sind. Zu den vorzüglichsten Werken gehören:

Eine junge Dame mit einer Vase, nach Reynold's; 4.
James Bouverie, nach demselben; 4.
Die Zauberin, nach Murray; 4.
Die Rückkehr aus Aegypten, nach Rubens; Fol.
Ein schönes Seestück mit Mondschein, nach H. Kobell; gr. Fol.
Ein anderes mit einem Sturm, nach demselben, 1772; gr. qu. Fol.

Ludwig XVI. von Frankreich und
Marie Antoinette; beide in gr. Fol.
Eine junge Dame zu Pferde in einer Landschaft, von ihrem Manne begleitet, ohne Namen, 1762; qu. Fol.
Die Pomona Britannica von Brookshaw erschien 1804 in Fol. Es ist ein kostbares Werk.

Brosamer, Hans, Maler, Zeichner, Kupferstecher und Formschneider, dessen Geburts- und Todesjahr eben so wenig, als sein Vaterland bekannt sind. Aus den Inschriften, die sich auf einigen seiner Blätter befinden, ersieht man jedoch, dass er zu Fulda zwischen 1537 und 1554 lebte. Einige setzen daher sein Todesjahr um 1560, und sein Geburtsjahr um 1506.

Das Zeichen dieses Künstlers hat Aehnlichkeit mit denen des Hans Baldung, Hans Burgmayr, Hans Bocksberger, H. Borgiani u. a. Brosamers Werke unterscheiden sich aber von denen dieser Meister durch den gothischen Styl und die Magerkeit der Zeichnung, eben so auch durch die Jahreszahl. In der Manier ähneln sie den Arbeiten des Aldegrever und Burgmayr. Sie sind klein, daher man den Künstler zu den sogenannten kleinen Meistern zählt. Sein Werk ist nicht zahlreich, aber sehr gesucht. (Bartsch VIII. 455) gibt ein Verzeichniss von 39 Stücken; dieses ist aber nicht vollständig, denn man kennt noch viele andere Arbeiten Brosamer's. Zu den vorzüglichsten gehören:

Christus am Kreuze, mit St. Johann und der heil. Jungfrau, bezeichnet: Johannes Brosamer Fuldae degens faciebat, 1542. Hauptblatt; H. 9 Z. 10 L., Br. 6 Z. 3 L.
Bathseba im Bade; H. 2 Z. 11 L., Br. 3 Z. 7 L.
Eine ähnliche Darstellung ist von ihm auch in Holz geschnitten.
Salomon opfert den Götzen, 1545; in gleicher Grösse.
Samson und Delila, 1545; H. 2 Z. 11 L., Br. 3 Z. 7 L.
Laokoon, 1538; H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 4 L.
Marcus Curtius zu Pferde, 1540; ein rundes Bl ; Durchmesser 3 Z.
Johann Abt von Fulda, 1541; H. 7 Z. 2 L., Br. 4 Z. 7 L.
Es gibt davon neue Abdrücke.
Georg Wicelius, 1542; H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 3 L.
Alle diese Blätter sind gestochen.
Die grosse Prozession zu Pferde, eine Folge von 7 Blättern, Fol. Sehr selten; in Holzschnitt.

Mehrere seiner Holzschnitte sind in Luther's Bibel, welche 1558 zu Wittenberg erschien; auch in jener, welche 1550 Hans Luft druckte, kommen schon Arbeiten von ihm vor, z. B. die Schöpfung der Eva, welche mit 1550 bezeichnet ist.

Auch die Holzschnitte in der Biblia surdorum et mutorum, Fol., sollen von ihm seyn. (Vergl. auch Hans Baldung Grün).

Brosamer, Martin, ein Buchdrucker des 17. Jahrhunderts, den Heinecke auch unter die Formschneider zählt, ohne Näheres über ihm zu bestimmen.

Brossard de Beaulieu, Marie-Renée-Geneviève, Dmlle., Malerin, geb. zu La Rochelle, 1760, lernte die Kunst bei ihrem Vater und von Greuze, und brachte es zu einer bedeutenden Stufe. Sie wurde desswegen auch Mitglied der Akademie zu Paris, und 1785 derjenigen zu Rom. Ihr Aufnahmsstück war ein Kopf der Niobe. Unter ihren Arbeiten erwähnt man das Portrait der Prinzessin Lubomirski am Grabmale des Chodkiewicz, 11 Fuss hoch, gegenwärtig in Polen; die Poesie, welche Voltaire beweint, kam

in den Besitz der Kaiserin Katharina II. Auch verdankt man ihrem Pinsel mehrere ausdrucksvolle Köpfe, von denen einige im Salon von 1806 und 1810 ausgestellt wurden.

Man hat von dieser Künstlerin ebenfalls einige Blätter in Schwarzkunst, z. B. das allegorische Portrait von Malesherbes und des Lavoisier. Sie gründete zu Lille eine Zeichnungsschule, und beschäftigte sich 1829 mit Reorganisirung dieses Instituts. Der berühmte Bildhauer Dupaty genoss den ersten Unterricht bei dieser Dame.

Brosse, Jakob de, ein berühmter französischer Architekt, von dem weder der Ort noch das Jahr der Geburt, und eben so wenig auch das Sterbejahr bekannt ist. Für ihn sprechen nur allein die Bauwerke, welche er in Paris unter der Regentschaft der Königin Maria von Medicis hinterliess, nämlich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Für diese Fürstin erbaute er 1611 das Hôtel Luxembourg, welches zu Grunde ging, und dem jetzigen Pallaste den Namen gab, zu welchem De Brosse im Pallaste Pitti zu Florenz sein Vorbild fand. Er übergab der Königin mehrere Entwürfe, und denjenigen, den sie am tauglichsten fand, schickte sie nach Italien und in andere Länder, um darüber das Gutachten der berühmtesten Baumeister zu vernehmen. Bernini sagte bei seiner Anwesenheit in Paris, dass er kein Gebäude kenne, das besser construirt und regelmässiger sei. Eine ausführliche Beschreibung dieses Pallastes gibt Quatremère im Dict. hist. d'architecture.

Während sich der Luxembourg erhob, entstand auch das schöne Portal der Kirche St. Gervais zu Paris, zu welchem Ludwig XIII. den Grundstein legte. Dieses Portal, das De Brosse 1610 begann, zeigt im unteren Theile die dorische, in der Mitte die jonische, und oben die corinthische Säulenordnung.

De Brosse stellte auch den grossen Saal der Justiz, welcher 1618 durch Feuersbrunst litt, in dem Stande her, wie er sich noch befindet, und das letzte Werk dieses berühmten Künstlers ist die 1200 Fuss lange und 72 Fuss hohe Wasserleitung von Arcueil bei Paris, welche 1624 vollendet wurde.

Man hat von ihm auch ein Werk unter dem Titel: Reglement général d'architecture civile etc. Paris 1619.

Brosterhuysen, Janus, Zeichner und Kupferstecher, dessen Verhältnisse unbekannt sind. Heinecke nennt ihn auch Maler und führt sechs Landschaften an, die er in Kupfer gestochen, von denen das erste Blatt: Jani Prosterhusi praedia bezeichnet ist. Die übrigen Blätter tragen ein Monogramm.

Brostoloni oder Brustoloni, Johann Baptist, Zeichner und Kupferätzer zu Venedig, wo er 1726 geboren wurde, und unter Joseph Wagner seine Kunst erlernte. Er war ein guter Zeichner, und auch als Kupferstecher verdient er Achtung:

Von seinen Arbeiten erwähnt Rost:

Eine Folge von 12 grossen Blättern, nach A. Canale, die Wahl eines Dogen und dessen Vermählung mit dem Meere vorstellend.

Eine andere von 20 radirten Prospekten, nach demselben, qu. Fol.

Die Entzückung der heil. Theresia, Fol.

Das Portrait Benedikt XIV., und eine Vignette mit dem Portrait dieses Pabstes.

Von ihm ist auch die Dactyliotheca Smithiana.

Mehreres arbeitete er für den Meister.

Brot, Alexander Germain, Architekt, Zeichner und Kupferstecher im Fache der Architektur und Mechanik, auch Professor der Linear-Zeichnungskunst und der Stereotomie, geb. zu Paris 1786. Er bildete sich unter Lemercier zum Architekten und unter L. Martin zum Mechaniker, und leitete die Maschinerien zu Merly und Chatellerault. Man hat von ihm auch ein Werk unter dem Titel: Nouveau Parallèle complet des ordres d'architecture des auteurs modernes, italiens et français.

Brotus, ein unbekannter Maler, von welchem man treffliche Schlachtenbilder findet. Man weiss die Zeit dieses Künstlers nicht zu bestimmen.

Brouwer, Johann, ein niederländischer Zeichner und Kupferstecher, der nach C. Du Sart, Honthorst u. a. arbeitete. Mehrere seiner Portraite sind ohne Namen des Malers, und daher nach eigener Zeichnung.

Die näheren Verhältnisse dieses Künstlers sind nicht bekannt.

Brouwer, Adrian. S. Brauwer.

Brower, ein ausgezeichneter niederländischer Elfenbeinarbeiter des 17. Jahrhunderts.

Brown, Matthew, ein geschickter Portraitmaler zu London, dessen Name um 1780 bekannt wurde. Er malte auch Historien, allein seinen Ruf verdankte er nur der Portraitmalerei, namentlich den Bildnissen Elliot's, des Helden von Gibraltar, und des zweiten Commandanten dieser Festung, des Sir Robert Boyd, zwei Gemälde, die nach Spanien kamen. Rühmlich zu erwähnen sind auch das Portrait des Admirals Rodney; zwei Gemälde, welche die Söhne des Tippo-Saib vorstellen, wie sie dem Lord Cornwallis als Geissel übergeben werden, und die Weiberwohnung verlassen. Diese beiden Bilder hat D. Orme in punktirter Manier gestochen.

Er malte auch mehrere andere schöne Portraite und Scenen aus Schauspielen, wie Mr. Holman und Miss Brunton in der Rolle des Romeo und Julie u. a. Für die Shakspeare-Gallerie malte er König Richard II., welchem Bolingbroke die Krone reicht. Fiorillo V. 635 nennt die Composition dieses Gemäldes zerrissen, das Costüm aber verräth ein fleissiges Studium.

Dieser Künstler starb um 1810.

Brown, John, ein Zeichner und Kupferstecher zu London um 1676 Man kennt von ihm einige Bildnisse, wie das von Richard Collins.

Brown, W., ein geschickter englischer Edelsteinschneider der neueren Zeit. Er schnitt mit Geist und Gefühl, und daher werden seine Arbeiten in den Sammlungen ausgezeichnet. Seine Werke sind mit W B. oder W B fecit bezeichnet. Näheres konnten wir über diesen Künstler nicht erfahren.

Brown, Richard, Architekt und Professor der Perspektive zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Im Jahre 1815 erschienen von ihm: Principles of practical perspective etc. Er widmete sich grösstentheils der Theorie seiner Kunst und dem Unterrichte.

Browne, John, Zeichner und Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Oxford 1719, gest. zu London gegen 1790. Er gehört zu den vorzüglichsten neueren Künstlern im Landschaftfache. Seine Blätter sind in einem grossen Style gear-

beitet, und von sehr malerischem Effekte. Mehrere seiner geätzten Platten hat der berühmte Woollet mit dem Grabstichel vollendet. Auch mit andern trefflichen Künstlern stand er in gemeinschaftlicher Arbeit. Hauptarbeiten des Künstlers sind:

Die Taufe des Verschnittenen durch St Philipp, nach A. und J. Both; gr. qu. Fol.

Die gefangenen Banditen (Banditti prisoners), nach denselben; gr. qu. Fol.

Bei Weigel wird ein Abdruck um 12 Thlr. ausgeboten.

Der Fuhrmann, eine schöne Landschaft nach Rubens, die auch Bolswert gestochen, 1776; gr. qu. Fol.

Eine andere schöne Landschaft nach demselben Meister. Sie ist mit der Figur eines Milchmädchens und einem Bauern mit zwei Pferden staffirt. Van Uden hat das nämliche Bild gestochen. Sehr gr. qu. Fol.

Apollo mit den Musen in einer schönen Landschaft, wie er der Sibylle von Cuma ein langes Leben verspricht, nach S. Rosa. Sehr gr. qu. Fol. Bei Weigel 8 Thlr.

Eine schöne Landschaft, nach Rubens Gemälde in der britisch Institution, wo Landleute Gemüse nach der Stadt bringen (going to market), 1785. Sehr gr. qu. Fol. Bei Weigel 6 Thlr.

Eine historische Landschaft mit Procris und Cephalus, nach C. Lorrain, in gleicher Grösse.

Europa und Afrika, zwei schöne Landschaften, nach Brill, die Figuren von Dominichino; gr. Fol.

Der Jäger in einer sehr malerischen Landschaft, nach C. Poussin, als Gegenstück von Masson's Fischer; gr. qu. Fol.

Die Strohhütte (the cottage), nach Hobbena; gr. qu. Fol.

Die Küche von Teniers, mit dem Portraite des Malers. Sehr gr. qu. Fol.

Die Tränke (the watering place), eine schöne Landschaft nach Rubens, mit Figuren und Thieren geziert; gr. qu. Fol. Für Boydell gestochen.

Die Predigt des heil. Johannes in der Wüste, nach Salvator Rosa; gr. qu. Fol. Bei Weigel 5 Thlr., nebst einem Abdrucke.

Eine heroische Landschaft mit einem schönen Wasserfalle, Schäfereien und Gebäuden, nach Casp. Poussin. Sehr gr. qu. Fol. Bei Weigel 4 Thlr 8 Gr.

Zwei Blätter mit Venus und Adonis: Adonis carried of by Venus und Adonis deceived by Venus, beide nach H. Swaneveld; gr. qu. Fol.

Vier Landschaften: Morgen, Abend, nach Sonnenuntergang und Mondnacht, von J. Browne gezeichnet und gestochen; kl. qu. Fol.

Einige dieser Blätter sind in ersten Abdrücken vor der Schrift sehr selten, wie: die Predigt des heil. Johannes; Apollo und die Sibylle; die Taufe des Eunuchen; the Waggoner; Going to Market.

Auf französischen Auktionen wurden diese Stücke immer zu 25 bis 50 Fr. bezahlt.

Browne, Robert, Historienmaler, lernte bei Thornhill die Malerei und begab sich hierauf nach Italien, um seine Bildung zu vollenden. Er war ein Künstler von grossen Talenten, und allgemein geschätzt, daher denn auch die besten englischen Schwarzkunststecher nach seinen Historien arbeiteten. Thornhill bediente sich

seiner Beihülfe in der Kuppel der St. Paulskirche. Mehrere nach ihm gestochene Blätter führt Heinecke an.

Browne wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts geboren, und starb zu Edinburg 1787.

Browne, Alexander, Miniaturmaler, Kupferstecher mit der Nadel und in Schwarzkunst, und Kunsthändler zu London. Er gab mehrere Bildnisse in seinem Verlage heraus; von ihm selbst gefertiget aber sind nur drei: das von Carl II., jenes der Gräfin Stuart und des Prinzen von Oranien. 30 seiner Aetzungen findet man in dem Werke, das er 1669 in Folio herausgab, unter dem Titel: Ars pictoria, or an academie, tracting of drawing, painting etc.

Browne, Miss, geschickte Genremalerin zu London um 1805. Ihre Lebensverhältnisse sind uns unbekannt.

Bru, Mosen Vicente, Historienmaler, geb. zu Valenzia 1682. Er hatte schon von Jugend auf grosse Neigung zur Kunst, und unterliess auch dann nicht, als er im 18. Jahre den Cursus der Theologie vollendet hatte, in dem Atelier des Conchillos zu zeichnen und zu malen. Die ganze Stadt interessirte sich für dieses in jeder Hinsicht ausgezeichnete Talent, und sein Ruf verbreitete sich so sehr, dass Palomino mit Vergnügen ihn zum Mitarbeiter wählte; doch Bru starb schon im 21. Jahre, wesswegen seine Gemälde selten sind, aber vortrefflich. Er war auch Musiker; spielte die Harfe und blies so gut die Flöte, als er den Pinsel führte. Seine Zeichnungen kaufte ein Fremder um hohen Preis. Quilliet.

Ein J. B. Bru oder Brü arbeitete zu Madrid als Kupferstecher. Er gab eine Sammlung von Thieren aus dem Naturalien-Cabinet heraus.

Bruandet, französischer Landschafts-, See- und Architekturmaler, bildete sich nach Ruysdael zum geschickten Künstler. Er war ein fleissiger Nachahmer der Natur, und sorgfältig in der Ausführung seiner Gemälde. Waldgegenden wusste er besonders schön darzustellen. Er malte in Oel und Gouache, und starb 1804. Landon paysages et tableaux de genre du Musée Napoleon. Paris 1805, I. 92. Er ist wahrscheinlich Eine Person mit Brunaudaut, nach welchem Piquenot die Abtei von Paraclet, die Reste von Abaillard's Oratorium, sein und Heloisens Grab u. a. gestochen hat. Dieses letzteren erwähnt Heinecke.

Bruant, Libéral, ein geschickter Baumeister zu Paris, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts blühte. Er war Architekt des Königs und Mitglied der Akademie der Baukunst, aber sein Name ist weniger bekannt, als es seine Werke verdienten.

Es ist nicht ganz bestimmt, ob ihm die Zeichnung zu der Kirche des Hospitals, das unter dem Namen Salpétrière bekannt ist, allein angehöre; wenigstens sind die Meinungen zwischen Bruant und le Veau getheilt. Er hatte Antheil an dem Baue der Augustinerkirche am Siegerplatze, sein grösstes Werk aber ist das Hôtel der Invaliden zu Paris, zu welchem er den Plan verfertigte, so wie er auch den Bau leitete. Bruant gab 1683 von diesem Baue ein Werk mit schönen Kupfern heraus, und auch für Blondel's Architektur wurde es gestochen. Einige eignen diesem Künstler, oder seinem ältern Bruder, ein Monument zu, das verdient hätte, erhalten zu werden. Es ist dieses das Frontispice des Hauses der Tuchhändler (rue des Déchargeurs) zu Paris. Dieses Werk existirt nur mehr im Kupferstiche der architecture franc. III. 2.

eines Bauers, hatte das Glück, an der Cl
die den Knaben bei der Frohnleichnams
zweite Mutter zu finden, die ihn erzog u
hielt. Hier fing Brucker aus eigenem Antri
aus ihrem Gebetbuche zu zeichnen, und zu
Maximilian I. in der Malerkunst förmlich u
es in der Miniaturmalerei weit, und auch
stete er Lobenswerthes, wie einige Altarblätt
und verschiedene Portraite von Mitgliedern
weisen. Im Jahre 1663 malte er den Churfü
und ausserdem noch mehrmalen im Brustbil

Brucker wurde unter Ferdinand Maria
sten unterrichtete der Künstler 8 Jahre in
und in der Malerei, und fertigte für ihn a
turen. Besonders zierte er für denselben
ginis, eines in 8., das andere in noch klein

Dieser Künstler kam in alten Tagen, da
reits 1665 gestorben war, in die misslichste
der arme Mann, unfähig sich durch seine K
letzt Hühnersteigen verfertigen, und sie selb
bieten. Im Jahre 1694 befreite ihn endlic
sorgenvollen Leben. Man schrieb zu seine
Künstlers auch Prugger, und auf einem
ihm gestochenen Bildnisse des Arztes Ma
Wir fanden in archivalischen Dokumenten,
selbst immer Brucker oder Bruckher geschr

Bruckmann, Peter, ein ausgezeichneter M
wo er 1783 geboren wurde. Dieser Künstl
Goldschmiedes, der ihn in seiner Kunst
veur und Ciseleur bildete sich der junge
fand er Gelegenheit, auf der k. k. Akademie
obzuliegen, und hierauf in Paris seine Bildu
dieser Zeit lebt er in Heilbronn seiner K
besonders durch seine, in Stahl geschnitten
und Goldarbeiter einen rühmlichen Namen
in diesen einen reinen Sinn und geläuterten

die Gedächtnissmedaille auf Escher von Zürich, und das ovale Medaillon mit dem Bunde der drei Schweizer auf dem Rütli, nach Vogel's Composition.

Bruckmann; Alexander, Historienmaler, wurde 1806 zu Ellwangen geboren. Er widmete sich anfangs zu Heilbronn, unter Leitung seines Vetters Peter Bruckmann, der Stempelschneidekunst, und war bis in sein zwanzigstes Jahr mit derselben beschäftiget. Von höherem Zwecke getrieben wählte er nun die Malerei zu seinem Fache, und begab sich nach München, um unter Cornelius dem Studium seiner neuen Kunst obzuliegen. Sein erstes Oelbild, welches 1829 zur Ausstellung kam, stellt Odysseus vor, wie er von den Sirenen gelockt wird, ein in Farbe und Behandlung höchst lobenswerthes Werk, welches der würtembergische Kunstverein ankaufte. In diesem Bilde zeigte der Künstler sein schönes Talent für Composition, das er in seinen folgenden Arbeiten stets bewährte.

Im Jahre 1832 besuchte Bruckmann Rom, um durch das Studium nach den höchsten Meisterwerken der Kunst seine Bildung zu vollenden. In dieser Stadt malte er das grosse Oelbild mit dem Tode des Barbarossa, welches sich jetzt in Stuttgart befindet. Nach zwei Jahren kehrte der Künstler nach München zurück, und fand hier im Neubaue der k. Residenz eine würdige Beschäftigung. Er hat Antheil an den Compositionen zu den Bildern aus Theokrit, welche das Schlafzimmer des Königs schmücken. An der Decke sind von ihm drei Bilder nach den Compositionen des Professors H. Hess gemalt, und an der einen Wand desselben Zimmers nach eigener Composition das Brautlied der Helena in drei Bildern, an der andern der Kampf des Castor und Linkeus, und Herkules, als Kind, in zwei Bildern dargestellt. Zwei kleinere Bilder stellen Amor mit dem Eber und einen Knaben mit zwei Füchsen dar, alle nach des Künstlers eigener Erfindung. Der grössere Theil der Gemälde dieses Schlafgemaches gehört Schulz an.

Gegenwärtig arbeitet Bruckmann an einem geistreich componirten Bilde, welches die Weiber von Weinsberg vorstellt. Der Künstler wusste hier die Würde des Gegenstandes durch glücklich gewählte Motive auf höchst lobenswerthe Weise aufrecht zu erhalten.

Brucula; so wird auch Breughel genannt.

Brückner, Friedrich August, Kupferstecher zu Leipzig, geb. daselbst 1785, lernte seine Kunst bei Bause, und studirte hierauf zu Dresden unter Graff und Schulze. Die Werke dieses Künstlers bestehen vorzüglich in Portraiten, auch in Historien, Vignetten und andern Blättern für Buchhändler. Ein treffliches Blatt ist das Portrait des Dr. Haubold. Unter den früheren Blättern nennt man das des Domherrn Burscher, des Professors Eck, Klopstock's, Schiller's u. a.

Brüderl, Christoph, Maler zu München, wo er 1613 die Stelle eines Hofmalers erhielt, doch nur für die Dauer seiner Brauchbarkeit. Er erhielt einen jährlichen Gehalt von 248 fl. Näheres konnten wir über diesen Künstler nicht erfahren.

Brüderle, Johann, ein Maler zu München, der mehrere gute Stücke in halben Figuren lieferte. Dieser Künstler lernte bei Joh. Keller zu Freising, und machte 1602 zu München sein Probestück. Er starb in der bezeichneten Stadt 1634, wir können aber nicht

angeben, ob und in welcher Verwandtschaft er mit dem Obi steht.

Brügge (Brugis), Johann van, Hofmaler Karl's V. in Frankr der dem Monarchen 1371 ein Werk widmete. Es befindet sich demselben eine Miniaturmalerei, von der Montfaucon eine Ze nung gegeben, worin Karl auf dem Throne und vor ihm sein ler kniend erscheint, der ihm ein Buch darreicht. Dieser Joh ist wahrscheinlich der Vater der berühmten Brüder von Eyck, keinem Falle aber Johann van Eyck selbst, den Vasari Giov da Bruggia nennt, da dieser nur wenige Jahre vor 1371 geb wurde.

Ein Johann van Brügge soll Rogier's van Brügge Schüler g sen seyn, und einige Gemälde in Venedig gemalt haben, wie S sovino in seiner Beschreibung Venedigs S. 57 anführt. Di Künstler wurde wahrscheinlich mit Johann van Eyck verwech von dem mehrere Gemälde in Italien gewesen sind, wie uns der bekannte Reisende des Morelli benachrichtet.

Brügge, Rogier van, ein grosser, allgeachteter Maler des 15. Jh hunderts, der zweite Schüler van Eyck's, dem der Meister das heimniss der Oelmalerei entdeckte. Man hat von ihm nur we Nachrichten, und diese sind nicht frei von Widersprüchen. sari (Introduct. I. 21) gedenkt nur obenhin eines Ruggieri da Br gia, und III. 457 verwechselt er, wie nach ihm einige Andere, sen Künstler mit Rogier van der Weyde aus Brüssel. Van M der unterscheidet jedoch beide, sagt aber nur, dass Rogier Brügge zu den ersten Meistern gehört habe, die nach dem B spiele van Eyck's mit Oelfarben gemalt, und auch grosse Was und Leimfarbenmalereien gefertiget haben, um dieselben nach Geschmacke der Zeit, zur Ausschmückung der Zimmer anzuwen

Einige Nachrichten über diesen Künstler sind im Berichte ungenannten Reisenden, den Comolli bekannt gemacht hat. D ser Anonymus sah in der Wohnung eines M. Zuanne Rem (R ein Oelgemälde auf Holz, mit der Jahrzahl 1462, und bei Gab Vendramin eine heil. Jungfrau mit dem Kinde in einem Tem von Rogier auf das Meisterhafteste in Oel gemalt.

Facius redet umständlich von diesem Künstler. Er nennt ihn nen Zögling und Landsmann des Johann van Eyck, einen M ster, der viele berühmte Denkmäler hervorbrachte. Zur Zeit die Schriftstellers fertigte van Rogier ein vortreffliches Gemälde, das zu Genua, das ein Frauenzimmer im Bade mit ihrem Hündchen stellt, und auf der Gegenseite zwei Jünglinge, welche durch Ritze hineinblicken und schalkhaft lächeln. Der Fürst von F rara besass damals ein Flügelbild, das in der Mitte Christus Kreuze mit Maria, Magdalena und Joseph, auf einer Seite Vertreibung der ersten Eltern, und auf der andern einen demüt bittenden König vorstellt. Dieses Gemälde war damals wirklich Besitz des Leonello d'Este, Marchese von Ferrara, denn es w auch im Fragmente des Cyriacus von Ancona (Antichità picene 145) gepriesen.

Facius scheint der Meinung gewesen zu seyn, dass Rogier a in Italien seine Kunst geübt habe, und auch Lanzi sucht die durch ein Gemälde zu beweisen, dass sich im Besitze der Fam Nani zu Venedig befindet, und einen heil. Hieronymus vorst Es ist nämlich nicht auf flämmisches Eichenholz, sondern auf T nenholz gemalt.

Nach dem Zeugnisse des Facius hatte auch König Alphons sch bare Bilder von unserm Künstler, namentlich eine Maria, der

Gefangennehmung ihres göttlichen Sohnes benachrichtet wird, und Juden, welche den Heiland misshandeln. Rogier schmückte auch die Kirche in Brügge mit Gemälden, die wegen ihrer richtigen Zeichnung und geistreichen Composition mit Recht gepriesen werden.

Rogier van Brügge war ein trefflicher Zeichner, der wegen des Ausdruckes und der Anmuth, welche er seinen Gestalten zu geben wusste, die allgemeine Bewunderung seiner Zeitgenossen sich erwarb. Er malte oft sehr grosse Gegenstände, vermuthlich auf Leinwand, denn es herrschte damals schon die Mode, die Wände grosser Säle in Pallästen und in öffentlichen Gebäuden mit bemalten Decken, statt der Tapeten von mancherlei Stoffen, zu schmücken. Der Künstler zeichnete sich in dieser Gattung von Malerei besonders aus, und daher prangten selbst Kirchen mit solchen Gemälden.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt. Sollte nicht jener berühmte flandrische Meister Rogel, der um 1445 für den spanischen König Johannes malte, Eine Person mit diesem Rogier seyn?

Brüggemann, Hans, ein trefflicher Bildschnitzler des 16. Jahrhunderts, über dessen Vaterland und Kunstbildung nichts Zuverlässiges bekannt ist. Dankwerth berichtet jedoch in seiner Beschreibung der Herzogthümer Schleswig und Holstein, dass der Künstler aus Husum gebürtig sei, und dass er für die dortige Kirche ein schönes Sakramenthaus gefertiget habe. Ein treffliches Werk dieses Künstlers, das er nach siebenjähriger Arbeit (1521) beendigte, ist der mit Schnitzwerk aus Eichenholz reich verzierte Altar, der 1666 aus der Kirche zu Bordesholm in den verschlossenen Chor des Domes zu Schleswig gelangte. Dieses ist eines der verdienstvollsten Werke der deutschen Kunst, 47 Fuss hoch und 25 Fuss breit, die Thürflügel mitgerechnet, und mit herrlichen Relief-Darstellungen, meistens aus der Leidensgeschichte des Heilandes, geziert. Böhndel gab dieses Werk in wohlgelungenen lithographirten Nachbildungen heraus.

Es geht die Sage, dass die Mönche von Bordesholm den Künstler durch Vergiftung blind gemacht hätten, um zu verhindern, dass er noch andere Kirchen durch seine Werke ziere. Dieses scheint erdichtet zu seyn, denn es gibt eine traditionelle Nachricht, dass Brüggemann noch später ein ansehnliches Werk für die Kirche zu Neumünster gefertiget habe, und dass zwei freistehende, nach Schleswig verpflanzte Figuren, welche ihre Blicke andachtsvoll gegen den Altar richten, den König Christian II. und seine Gemahlin Isabella von Oesterreich darstellen, welche Brüggemann 1523 nach dem Leben abgebildet haben soll. Das Todesjahr und die näheren Verhältnisse dieses Künstlers sind nicht bekannt.

Brühl, Nikolaus, Formschneider zu Leipzig, der im Allgemeinen zu den mittelmässigen, aber doch zu den besseren Künstlern seines Faches und seiner Zeit gehört. Er schnitt für den Buchhändler Rüdiger das k. preussische Wappen in Fol. und in Quart, und zwar zierlich. Andere Holzschnitte von seiner Hand sind in der Beschreibung der Grabdenkmäler der Herzoge zu Sachsen, die 1710 erschien. Ueberdiess hat er für Buchhändler auch mittelmässige Blätter in Kupfer gestochen.

Sein Sohn, Joh. Benjamin, übte gleiche Kunst, und fertigte mehrere Vignetten für Buchdrucker, die eben so mittelmässig sind.

Auch sein Bruder, ein Advokat, hat Vignetten gefertiget.

Diese drei Brühl arbeiteten von 1710 — 1750.

sich lange Zeit zu Paris auf, und ging
Er machte sich 1750 auch durch einige Sc

Brüllow, Friedrich, eigentlich Brüllo,
tersburg, wo er noch gegenwärtig die Ku
burt ein Teutscher, verwandelte aber seine
low. Dieser Künstler bildete sich auf der
und blieb bisher immer in seinem zweiten
folgenden Künstler sind seine Brüder.

Brüllow, Carl, ein berühmter Historien-,
ler, Bruder des Obigen, wurde um 1800 z
und bildete sich auf der k. Akademie unte
des Professors Iwanow. Im Jahre 1822 verl
und ging im folgenden Jahre nach Italien
stützung des Vereines, welcher unter de
Elisabeth stand. In Rom malte er mehrer
(1828) für den Kaiser eine Copie der Schu
im Geiste Rafael's vollendetes Werk, so w
rafaelischen heil. Cäcilia, die er 1835 fü
Monarchen in Bologna fertigte.

Seinen Ruf gründete ein 29 auf 22 Palm
ches den letzten Tag von Pompeji vorstell
des jüngern Plinius. In diesem Bilde ord
in Gruppen, von denen jede ein Gemälde
bewunderungswürdiges Ganzes bilden. Jet
Eremitage zu St. Petersburg zu sehen. Br
im Portraite aus. Seine Bildnisse sind mi
durch ein Colorit gehoben, das dem des
Seine Genrebilder sind anmuthig, so wie s
in Aquarell ausgeführt.

Dieser Künstler ist Mitglied der Akadem
1833 Ritter des Wladimirordens.

Brüllow, Alexander, Architekt, jüngster
hergehenden Künstler, studirte auf der k.
burg, und erhielt mit seinem Bruder Ca

Einrichtung, durch Genauigkeit und durch zweckmässige Anordnung des Ganzen auszeichnet.

Brüllow malt auch sehr schöne Portraite in Aquarell.

rünner, Georg, ein Maler zu München, der noch im vorgerückten Alter arbeitet. Man kennt von ihm Figuren, Historien und Landschaften mit Thieren staffirt, die häufig mit einem Monogramme bezeichnet sind.

Auf der Kunstausstellung zu München 1832 sah man von ihm das Bild eines betenden Eremiten, das, so wie mehrere andere von der Hand dieses Künstlers, die Achtung der Kunstfreunde verdient.

rüssel, Hermann van, Landschafts- und Genremaler, wurde 1763 zu Harlem geboren, und hatte vorzüglichen Ruf als Dekorationsmaler. Er starb zu Utrecht 1815. Mehreres über diesen Künstler erwähnen van Eynden und van der Willigen in den Malerbiographien, die von 1817 an in 3 Bänden erschienen.

rüssel, Anton van (Antonio de Bruxelas), ein berühmter Maler, der viele Jahre für Philipp II. im Alcazar, zu Madrid und an andern Orten arbeitete. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

rüssel, Ludwig van, ein niederländischer Maler, der sich in der Schule des Franz Floris bildete. Näheres ist über ihn nicht bekannt, nur weiss man, dass er auch die Tonkunst übte.

rüssel, Barent van. S. Bernhard von Orlay.

rugge, Gerhard van. S. Gerard.

rugge, Giovanni da. S. Johann van Eyck.

ruggen, Johann van der, Zeichner und vortrefflicher Stecher in Schwarzkunst, geb. zu Brüssel 1649, begab sich nach Paris, und legte dort eine Kunsthandlung an. Im Jahre 1698 gab er das Werk von La Fage heraus, wo sein Portrait sich vor dem Titel, von ihm nach Largilliere in schwarzer Kunst gestochen, befindet. Man hat noch ähnliche Portraits von ihm und Grottesken, in derselben Manier. Er bezeichnete seine Blätter mit dem abgekürzten Namen I. V. B., oder mit einem Monogramme. Die Buchstaben C. P. R. auf einigen seiner Stiche bedeuten: Cum privilegio regis. Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören:

Sein eigenes Portrait und das Van Dyck's, beide in Fol., so wie jenes von Ludwig dem Grossen, 1681.
Der Goldwieger, nach Rembrandt, 4.
Eine Alte, welche Geld wiegt, 4.
Ein Mann, der sich vor einer zornigen Frau auf einen Tisch stützt.
Ein Mann auf einem Baumstamme sitzend, mit der Pfeife.
Ein sitzender schlafender Mann, alle drei in 4.
Cupido und Psyche auf dem Bette schlafend, 4.
Ein alter Bauer mit einem Mädchen im Wirthshause, nach Teniers, gr. 4.
Ein Wirthshaus mit einem Mädchen, welches raucht, nach demselben, gr. 4. etc.
Von einer Susanna van der Bruggen kennt man Stücke nach van Dyck.

als Künstler auszeichnete. Man hat von i
zu seiner Zeit berühmten Männern. Prä
Bildniss des Franz Ferdin. Wchinsky, Gr
Tettau.

Bruggen, Girard van, ein Niederländer,
mit Obigem nach Prag kam, und schon 1
arbeitete. Dlabacz erwähnt von ihm eine
Wölker's Epitome Theologiae, 1702 in Fol

Brugges, Roger van. S. Rog. van Brügge

Brugghe, D. P., ein Kupferstecher, der nach
Manier gearbeitet hat.

Brugh, Johann van. S. Verbrugh.

Brughel; so nennen die Italiener die Breugh

Brughi, Giovanni Batista, der Abt Br
ler zu Rom, der um 1660 geboren wurde.
ler und Gehülfe, und hinterliess einige mit
aber desto mehr musivische Werke, die e
ausführte. Er starb zu Rom um 1730.
Mehrere seiner Bilder, meistens aus de
wurden gestochen, doch nur von mittelmäs

Brugieri, Johann Baptist, Maler zu L
1730 (nach Ticozzi 1744). Er war Maratta
ner Zeit sehr gerühmt wegen der Sakramen
viten, und anderen öffentlichen Werken.
Grundsätzen P. da Cortona's.

Brugis, Johann van. S. Johann van Brüg

Bruininx, Daniel, ein geschickter Miniaturm
terdam geboren wurde, und bei N. Juwe
lernte. Anfänglich malte er Fächer nach Ku
Watteau und Lancret, und wusste hiermit

derselben ist gross. Einige hat Houbracken und Vinkeles gestochen, wie die: von P. Hofstede, N. Versteeg und S. M. van der Wilp. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderkunst II. 189.

Brulliot, Joseph, Historienmaler, geb. zu Mannheim 1739, gest. zu München 1827. Dieser Künstler, der zu den achtungswürdigen seiner Zeit gehört, fand seinen ersten Wirkungskreis in Düsseldorf, wo er als Professor bei der Akademie und als Gallerie-Inspektor angestellt wurde. In Düsseldorf malte er auch seine meisten Gemälde, aber leider gingen einige seiner besten 1794 bei dem Brande zu Grunde, etliche sind jedoch noch in der dortigen Akademie. Im Jahre 1805 kam Brulliot zugleich mit der Gallerie nach München, und bewies sich auch da als achtungswerther Künstler und als einer der geschicktesten Aufseher jener reichen Gemäldesammlung. Seine Sorgfalt für die ihm anvertrauten Kunstschätze ermüdete nie. Dabei war Brulliot ein sehr kenntnissreicher Mann, und mehrerer Sprachen vollkommen mächtig.

Brulliot, Franz, Sohn des Obigen, wurde 1780 zu Düsseldorf geboren, und widmete sich frühe der bildenden Kunst unter der Leitung des Direktors Langer. Er wählte die Kupferstecherkunst zu seinem Fache, und ätzte verschiedene Portraite und Historien; konnte aber später der Kunst weniger obliegen, weil ihm die Anstellung als Conservator der k. b. Kupferstich-Sammlung zu München einen andern Wirkungskreis anwies. Schon 1808 stand er als Gehülfe dem Direktor Schmidt zur Seite, und von dieser Zeit an widmete er sich ganz der Kupferstichkunde und der Kunstgeschichte, und fand dabei auch Gelegenheit, sich in den grössten Städten Deutschlands, Frankreichs, Hollands und Italiens in seinem Fache zu vervollkommnen. Im Jahre 1827 gab er ein Dictionaire des Monogrammes heraus, und von 1832 — 34 eine zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe, ein Werk, das dem einsichtsvollen Verfasser gerechten Ruhm verschaffte.

Brullou, Karl. S. Brüllow.

Brummer, Karl August, Kupferstecher zu Dresden, wo er 1769 geboren wurde, und unter Professorn's Direktion die Anfangsgründe der Zeichnungskunst erlernte. Im Jahre 1786 kam er zu Stölzel, um sich der Kupferstecherkunst zu widmen, und lieferte von dieser Zeit an mehrere Portraite und Figuren. Er starb 1803.

Brun, Abraham de. S. Bruyn.

Brun, Horaz. S. Brunetti.

Brun, Charles le, Historienmaler, geb. zu Paris 1619, gest. 1690. Dieser Künstler, der zu seiner Zeit einen mächtigen Einfluss in dem Gebiete der Kunst übte, stammte aus einer schottischen Familie. Sein Vater, ein Bildhauer, unterrichtete ihn in den Anfangsgründen der Sculptur, aber der Sohn wendete sich ausschliesslich zur Malerei, als er in Vouet's Schule dieselbe lieb gewonnen hatte. In Fontainebleau studirte er die Vorbilder italienischer Meister, wie auch nach den Antiken in der Sammlung, die Franz I. aufgestellt hatte, und zuletzt kam er durch den Kanzler Seguier in die Lage, Italiens Kunstschätze betrachten zu können. Nach seiner Ankunft in Rom fand er bei Poussin liebreiche Aufnahme, und diesen Meister nahm er anfangs auch zum Muster, bis durch eifriges Studium nach Rafael und den Antiken er seine Weise änderte, und sich jener der Carracci näherte.

Le Brun verbreitete sich über alle Gattungen der Malerei; hohe Formen und Fülle derselben, ein kräftig aufgeregtes oder aufstrebendes Leben, die Glorie der That, waren die Kreise, in denen sich sein Genius am herrlichsten bewegte. Er wusste seinen Köpfen mannigfaltigen Ausdruck der Affekte zu verleihen, und die Natur genau nachzuahmen; nur ist er nicht immer richtig in der Zeichnung, was aber nur die Eile verursachte, die ihm auch oft nicht gestattete, die Geburten seiner Phantasie gehörig zu pflegen. In Colorite hatte er im Allgemeinen keine grosse Stärke, dennoch ziehen einige seiner Gemälde durch wahre, kräftige und liebliche Farbengebung an.

Unter Le Brun's erste Arbeiten rechnet man die Geschichte der ehernen Schlange, und eine heil. Familie in der St. Paulskirche, bekannt unter dem Namen des Benedicite, von Edelink trefflich gestochen, so wie ein herrliches Bild der Magdalena. Grossen Ruhm erwarben ihm die Malereien in den Pallästen Riviere und Bouillon, und jene der Gallerie des Präsidenten Lambert. Eines seiner besten Werke ist die Marter des heil. Stephan in lebensgrossen Figuren, welches er in seinem 32. Jahre malte, und das viel zu seinem Rufe beitrug. Auf den Gipfel des Ruhmes erhoben ihn aber seine Alexander-Schlachten. Sein Alexander, der die gefangene persische Königin und die Familie des Darius besucht, wurde durch Kupferstich verbreitet, und besonders hat Edelink hierin seine ganze Kunst erschöpft. Alexander's Einzug in Babylon, die Schlacht bei Arbela, der Uebergang über den Granicus und die Niederlage des Porus hat G. Audran meisterhaft gestochen, und dabei selbst nicht wenig zum Ruhme Le Brun's beigetragen, denn Audran verbesserte oft die Unrichtigkeiten der Zeichnung des Originals. Auch Joh. Audran, van Gunst, Leclerc u. a. haben diese Schlachten gestochen.

Le Brun hat also die Schlachten Alexander's, und diese haben ihn verewigt; aber die Idee zu dieser colossalen Arbeit scheint nicht ganz aus ihm selbst vorgegangen zu seyn. Es existirt ein Achat, der die zwei schönsten Darstellungen enthält, nämlich das Zelt des Darius und Alexanders Einzug in Babylon. Diese Darstellungen hat der Künstler fast ohne alle Veränderungen beibehalten. Der Achat wurde 1749 zuerst durch einen gelungenen Kupferstich von S. Kleiner bekannt. Der Kupferstich führt die Aufschrift: Achates orientalis ruber, insculptas referens icones praecip. Alexandri M. ducum et rerum gestarum.

Diesen Stein erklärten Mariette und Andere für antik, Einige aber zweifeln an der Antiquität desselben. Der jetzige Besitzer ist uns unbekannt.

Le Brun verzierte auch die Palläste des Königs und die Gallerie von Versailles, wo er die Thaten Ludwig's XIV. in allegorischen Bildern darstellte. Zahlreich sind auch seine Entwürfe, die in Tapeten übertragen wurden. Unter diesen erlangten besonders die vier Jahreszeiten Celebrität. Der Künstler hatte die Obersicht über die Gobelins. Im Jahre 1662 erhob ihn der König in den Adelstand, und gab ihm den Titel eines ersten Hofmalers. Nun war er unumschränkter Herrscher im Gebiete der schönen Künste; alle Talente mussten ihm huldigen oder seine Macht empfinden. Diese hatte jedoch 1683 mit dem Tode Colbert's, seines Gönners, ein Ende, und das Ansehen des Kunstdespoten Le Brun sank immer mehr. Doch behandelte ihn der König stets liebreich, obwohl er Mignard's Glück zu befördern suchte. Die Malerei verlor in Frankreich nach Le Brun's Tod sehr viel, indem sie den guten italienischen Geschmack misskannte, und eine Richtung

annahm, die sich immer mehr von den wahren Grundsätzen entfernte.

Dieser Künstler hat auch einige Blätter geätzt.

Die vier Tagszeiten, 4 Blätter, qu. Fol.

Das Brustbild des Carolus Borromäus, nach Gabriel Le Brun, oval Fol.

Ein Kind auf einem Kreuze kniend, qu. Fol.

Nach seinen Werken haben die berühmtesten Meister gestochen. Der Stiche von Audran und Edelink haben wir bereits erwähnt, und fügen bei dem Letzteren nur noch das Crucifix und die grosse These mit Ludwig XIV. zu Pferd bei. A. Loir stach den Kindermord, und die Bilder der Gallerie zu Versailles verschiedene Meister. Noch kennt man von ihm:

Recueil de divers dessins de Fontaines et de Frises maritimes inventez et dessignez par Mr. Le Brun etc., 20 Blätter in Fol.

Verschiedene dieser Stiche sind mit C. L. B. bezeichnet.

Auch auf einigen Stichen im Werke: la petite Gallerie du Louvre du dessin de feu Mr. Le Brun, stehen die Initialen C. le B.

Brun, Louise Elise le, geborne Vigée, Historien-, Portrait- und Landschaftsmalerin, geb. zu Paris 1755 oder 58, eine berühmte Künstlerin. Sie hatte keinen Lehrer, nur an Joseph Vernet und Greuze fand sie freundschaftliche Rathgeber —, und brachte es doch soweit, dass sie schon 1780 in die Akademie aufgenommen wurde. Von dieser Zeit an spielte sie eine grosse Rolle, besuchte Italien, auch Russland und England, wurde aber in London nicht sehr galant empfangen, indem einer der geschätztesten Maler es übernommen hatte, ihre Werke in einem Pamphlet herunter zu setzen, und zu beweisen, dass ihre Zeichnung uncorrekt und alle ihre Wirkung nur durch ihre manierirte Schattengebung hervorgebracht sei. Indessen gelang es ihr doch, sich geltend zu machen, und die reichen Lords zu blenden. Zwei Hauptstücke welche ihren Ruhm verbreiteten, sind ein Kniestück des Prinzen von Wales, und ein anderes der Signora Grassini als Dircäa. Sie wusste das Auge durch sauber vollendete Draperie, Sammt, Spitzen etc. und durch einen Prunk von Regenbogen-Farben zu bestechen. Jedes Portrait kostete 500 Guineen, jedes ganze Gemälde 1000 Guineen. Einer Gruppe des Amphion war sie nicht gewachsen, — sie verunglückte und erweckte die Kritik.

In Petersburg malte sie das Bildniss des Kaisers und der Kaiserin und mehrere Grosse, auch wurde sie zum Ehrenmitglied der kaiserlichen Akademie ernannt. Uebrigens beehrten sie auch andere Akademien mit ihrer Aufnahme: die zu Copenhagen, zu Bologna, Parma, St. Luca zu Rom, Berlin, Rouen, Genf und 1828 noch die zu Vaucluse.

Im Jahre 1790 malte sie, wie Angelica Kaufmann ein Paar Jahre früher, für die Akademie zu Florenz mit fleissigem und zartem Pinsel ihr eigenes Portrait, welches Göthe die Veranlassung zu einer Vergleichung beider Künstlerinnen gab. Vorzüge gegen Vorzüge gehalten steht das Bild der Angelika, mit dem zarten gemüthlichen Blick, in Hinsicht auf Geist und Talent höher, wenn auch in Betracht dessen, was blosse Kunstfertigkeit ist, die Waage nicht entschieden zu ihren Gunsten sich neigen sollte. S. Winkelmann und sein Jahrhundert S. 318.

Unter die vorzüglichsten Werke dieser Künstlerin zählt man:

Ihr Aufnahmsstück in die Akademie, das den Frieden darstellt, der die Abundantia zurückführt, und die Venus, die dem Amor die Flügel bindet, beide gestochen von Pierre Ville. Landon lobt

die Composition des ersteren besonders, und nicht weniger die charakteristische Darstellung der beiden Göttinen, so wie die Richtigkeit der Zeichnung und die Lebhaftigkeit des Colorits. Auch Villes Stich ist trefflich. Ferner gehören hieher:

Die Unschuld, welche in die Arme der Gerechtigkeit flieht, in der Akademie zu Angers, gest. von Bartolozzi, als Pendant zu dem Bilde des Friedens und des Ueberflusses; die Königin und ihre Kinder, ein grosses Gemälde zu St. Cloud; das Bildniss ihrer Tochter, der Lady Hamilton, unter der Gestalt einer Bacchantin und einer Sibylle, von denen das eine in der Gallerie der Herzogin von Berry zu Rosny sich befindet; Paesiello als Improvisator, gestochen von Besson; das Bildniss der Grossherzogin Elisabeth, der Kaiserin Maria, der Grossherzoginnen Alexandra und Helena, des Königs von Polen und Poniatowsky's, der Königin von Preussen, des Labruyère und Fleury, der Frau von Stael als Corina, der Mdme. Catalani am Pianoforte, des Grafen Tolstoi und der Herzogin von Berry, die beiden letztern von 1824. Auch das Bildniss der Königin Antoinette in der k. k. Gallerie zu Wien verdient Erwähnung. Fiorillo V. 425. Gabet.

Der Gatte dieser Künstlerin, Nicolaus le Brun, ebenfalls Mitglied der Akademie, gab eine Sammlung von Kupferstichen nach Werken berühmter Meister, die er selbst besessen, heraus.

Brun, Silvester Joseph, Bildhauer, geb. zu Paris 1792. Schüler von Lemot, verfertigte mehrere Statuen und Basreliefs, von denen viele einer rühmlichen Erwähnung verdienen. Zwei der letzteren, Theseus, der die Waffen seines Vaters entdeckt, jetzt im Pallast des Instituts, und Androkles mit dem Löwen, erwarben ihm den Preis der Gravure-Kunst in feinem Stein. Die Grösse derselben beträgt vier Schuh. Vier andere: Das Volk, das sich auf die Charte stützt; die drei Marien am Grabe; Frankreich, welches dem Herzog von Bordeaux Heinrich IV. zeigt, und der Notanuer, waren in Rom 1818 und 1820 ausgestellt. Die beiden ersteren befinden sich zu St. Denis. Ein anderes befindet sich in der Gallerie zu Versailles und einige in der Kirche der Invaliden. Am Fronton der Magdalenen-Kirche sieht man von seiner Hand, ebenfalls im Basrelief, diese Heilige, vom Glauben und der Hoffnung geführt. Unter seinen Statuen rühmt man: die des heil. Ludwig, in Lebensgrösse, die Statue der Hoffnung in der Kirche St. Etienne-du-Mont, die des Mercur und des schlafenden Endymion, sechs Fuss hoch, und jene eines schlafenden Faun.

Le Brun erhielt 1810 die erste Medaille, 1813 den zweiten Preis und 1817 den ersten grossen Preis. Gabet.

Brun, Nicolaus Anton, Genre- und Portraitmaler zu Paris. Schüler von Vincent. Dieser noch 1830 lebende Künstler verfertigte mehrere schöne Bilder in beiden Fächern, die von 1800 an die Ausstellungen zierten. Er ist ein guter Colorist und geschickt in der charakteristischen Darstellung seiner Scenen. Sein Geburtsort ist Beauvais, aber das Jahr der Geburt ist uns unbekannt.

Brun, Gabriel le, Maler und Kupferstecher, Carls Bruder, geb. zu Paris um 1620. Er war in beiden Künsten mittelmässig und darüber beneidete er stets das Glück seines Bruders. Sein unseliger Neid soll ihn sogar verleitet haben, den Bruder durch Gift aus dem Wege zu räumen, was jedoch dreimal vereitelt wurde. Dieses erzählt W. Stettler in seiner Selbstbiographie; aber bemerkenswerth bleibt das Portrait eines gewissen Ludwig le Brun aus der Picardie, welcher nach der Anzeige auf dem Blatte wegen eines

Vergiftungsversuches an der Familie des Carl le Brun zu Paris hingerichtet wurde. Vielleicht verwechselte Stettler diesen Le Brun mit Gabriel. Das Todesjahr des letzteren ist unbekannt; nach Stettler floh er, als der Mordversuch misslang.

Die Blätter dieses Künstlers sind nach italienischen Meistern und nach Carl Le Brun gefertiget. Ein Portrait von Charles Fevret de St. Mesmin ist mit 1657 bezeichnet.

Brun, Franz, ein Kupferstecher des 16. Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er bediente sich zur Bezeichnung seiner Blätter der Initialen F. B. und eines Monogramms, welches aus den Buchstaben F. B. besteht, und die Jahrzahlen 1559 und 1563 bestimmen die Zeit, in welcher der Künstler gearbeitet hat. Man hat dieses Monogramm fälschlich für Fried. Brentel erklärt, der nach Heinecke 1590 geboren und 1651 gestorben ist, und welcher demnach nicht der Urheber der mit den oben erwähnten Jahrzahlen versehenen Stiche seyn kann.

Bartsch IX. 443 beschreibt 111 Blätter von diesem Künstler, nach Brulliot ist aber damit das Verzeichniss noch nicht geschlossen. Bartsch scheint auch den Namen des Stechers nicht gekannt zu haben. Brulliot erkennt in ihm Eine Person mit dem Meister, der die kleine Passion von Alb. Dürer copirt hat, und dieser nennt sich auf dem Titel: F. Brun. Auch steht das fecit dabei und W. Reichius ist als Drucker bezeichnet. Brulliot sagt, dass der Vergleich dieser Copien mit den bei Bartsch beschriebenen Blättern lehre, dass sie von einem und demselben Meister herrühren.

Man kennt von ihm:

Die 12 Apostel und St. Paul, 13 Bl.; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 10 L. Die Blätter sind mit F. B. und mit 1562 und 63 bezeichnet.
Die Musen, 9 Bl.; H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 10 L.
Die 12 Monate, 12 Bl.; H. 11 L., Br. 6 Z. 3 — 5 L.
Die Soldaten, 16 Bl.; H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 10 L.
Die Fechter, 1559, 4 Bl.; H. 1 Z. 10 L., Br. 4 Z. 7 L.
Die Dorfhochzeiten, 12 Bl.; H. 1 Z. 10 L., Br. 4 Z. 2 — 3 L.
Die Possenreisser, 4 Bl.; H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 10 L.
Sechs antike Frauenbüsten, 1560; H. 1 Z., Br. 5 Z. 4 L.
Zwei Blätter, jedes mit vier antiken Büsten, 1560; H. 1 Z. 3 L., Br. 5 Z. 6 L.
Jagden und Thierstücke, 12 Bl.; H. 1 Z. 2 — 3 L., Br. 5 Z. 4 L.
S. Johann der Evangelist; H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 7 L.
S. Peter, 1559; H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 7 L.
Ein Soldatenzug, 1559; H. 2 Z. 9 L., Br. 4 Z. 6 L.
Zwei Blätter mit betrunkenen Bauern; H. 10 L., Br. 6 Z. 3 L.
Die Dorfleute und die Musikanten; H. 1 Z. 11 L., Br. 2 Z. 8 L.
Die Melancholie, 1560; H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 10 L.
Die zwei Mönche und als Gegenstück, die zwei Nonnen; H. 1 Z. 10 L., Br. 2 Z. 9 L.
Die Hexe; H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 10 L.
Die Frau und der Tod; H. 2 Z. 7 L. Br. 1 Z. 10 L.
Sieben Weiber, welche um eine Hose raufen (les culottes disputées), 1560; H. 2 Z. 9 L., Br. 4 Z. 5 L.
Militärische Figuren in einzelnen Blättern von 1559.
Türkische Figuren, Thiere und Ornamente.

Brun, Nicolas le, Miniaturmaler und Kupferstecher zu Paris, der nur durch verschiedene Blätter bekannt ist, die von 1630 — 49 nach und von ihm gestochen wurden. Sie bestehen in Bildnis-

sen, Historien und in unsittlichen Gegenständen. Heinecke verzeichnet einige derselben.

Brun, Augustin le, ein Maler zu Cöln in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt, obgleich er zu den besten seiner Zeit gehört, sowohl im historischen als im Portrait-Fache. Er verfertigte zwischen 1662 und 64 das berühmte Jabachische Grab-Gemälde zu Cöln, das sich jetzt in der Wohnung des Eberhart van Groote, eines Sprösslings jenes Geschlechtes, befindet. Göthe hat dieses Gemälde in seinem Werke: Wahrheit und Dichtung, beschrieben.

Nach diesem Künstler hat Frans Brun einige Bildnisse gestochen, denn es ist kaum anzunehmen, dass hier von zwei Künstlern dieses Namens die Rede sei. Man kennt diesen Frans nicht näher, aber vermuthlich ist er der jüngere Bruder oder der Sohn unsers Künstlers, der ebenfalls in Cöln gelebt hat. Heinecke nennt jenen Kupferstecher auch Brun junior.

J. Hoogenberg und Geele haben nach einem Cölner Augustin Braun oder Brun, der aller Wahrscheinlichkeit nach mit unserm Künstler Eine Person ist, eine Folge aus der Geschichte des verschwenderischen Sohnes gestochen. Man kennt auch noch eine Folge von vier Blättern aus der Geschichte des Tobias, von denen eines mit: Au. br. in. bezeichnet ist. Diese Blätter sind ohne Namen des Stechers, sie tragen nur die Adresse Overlat's.

Brun, Frans, ein Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er stach verschiedene Blätter nach Alzenbach, Sandart, Aug. Brun u. a. Die meisten dieser Blätter bestehen in Bildnissen; darunter ist das Familienstück des Prinzen Friedrich Heinrich von Nassau-Oranien, das Bildniss des Grafen von Aremberg, jenes des Theologen Abr. Calovius u. s. w.

S. auch Augustin le Brun.

Brun, Jakob, ein unbekannter Kupferstecher, von welchem Heinecke ein Blatt kennt, welches das Grabmal des Grafen Otto von Salms mit Figuren vorstellt. Es ist mit: „Jakob Brun Calcographus" bezeichnet.

Brun, Hans, ein Theologe, übte 1728 zu Bergen die Historienmalerei, und malte für die dasige Kirche ein Altarblatt, das allen Lob verdient.

Brun, Johann Jakob, königlich dänischer Cabinetsmaler, malte Schlösser und Prospekte, und gab 1761 eine Sammlung derselben heraus, die Hans Quist in Kupfer gestochen hat. Weinwich Künsten-Historie S. 169.

Brun, Thomas, Architektur- und Dekorationsmaler zu Copenhagen, erhielt 1765 die goldene Medaille der Akademie und reiste hierauf in's Ausland, um sich in der Malerei zu vervollkommnen. Er malte vieles für Schaubühnen und starb 1799 in der bezeichneten Stadt.

Brun, Hippolyt le, Maler zu Paris, verfertiget Landschaften mit historischer Staffage und Interioren. Man erwähnt: Herkules und Omphale, 1817, und denselben in Omphales Armen schlafend, 1824; Diogenes mit der Laterne; die Todesstrafe einer Vestalin; das Bad der Nymphen; das nächtliche Gebet an Amor; die innere Ansicht des Coliseums. Gabet.

in der Beugung eines gespitzten Viereckes wölbe und dass sie doppelt gemacht werde, die eine Wölbung von innen, die andere von aussen. Nun kam Philipp in Eifer, sagte immer mehr Gewagtes; man glaubte ihn daher um so weniger, hielt ihn für einen Dummkopf und liess ihm zuletzt als einen wahren Narren aus dem Saale schleppen. Die Bauherrn waren nun in ernstlicher Verlegenheit. Jene Meister fanden zu grosse Schwierigkeiten und Bruneleschi schien ihnen ganz verrückt. Letzterer hätte jedoch durch ein kleines Modell die Richtigkeit seiner Ansicht darthun können, doch er wollte dieses nicht, weil er die schwache Einsicht der Bauherrn, den Neid der Künstler und die geringe Beständigkeit der Städter kannte. Bei einer zweiten Versammlung überwies er sie endlich alle, und damals soll er die Geschichte mit dem Ei vorgebracht haben. Als nämlich die Architekten verlangten, Philipp möchte sich mehr im Einzelnen aussprechen, und sein Modell zeigen, so sagte er, er wolle demjenigen die Aufführung der Kuppel zuerkennen, der auf einer ebenen Marmortafel ein Ei auf die Spitze stellen könne. Keinem gelang der Versuch, nur dem Bruneleschi, aber dieser schlug die Spitze ein. Die Künstler schrien zusammen: das hätten wir auch gewusst, allein Philipp belächelte sie, und sagte: wenn ich euch mein Modell gezeigt hätte, so hättet ihr auch gewusst, wie man die Kuppel wölbe.

Der Bau wurde nun dem Bruneleschi übertragen, aber doch mit einigem Misstrauen, denn man setzte ihm den Lorenzo Ghiberti an die Seite, jedoch zu seinem Aerger. Beide Meister arbeiteten nun gemeinschaftlich, jeder nach seinem Modelle, bis zum Jahre 1420. Jetzt erreichte der Unwille Bruneleschi's den höchsten Grad, denn man nannte Ghiberti so gut, wie ihn, den Erfinder. Endlich stellte sich Philipp krank und Lorenzo leitete den Bau, allein er hatte die Einsicht nicht und verrieth seine Blösse, worauf unserm Künstler die alleinige Leitung des Baues übertragen wurde. Er führte ihn mit grösster Pünktlichkeit und wölbte seine Riesenkuppel, des Hohnlachens aller zusammenberufenen Baumeister von ganz Europa nicht achtend, mit sicherer Berechnung ohne Armatur und wurde der Schöpfer des berühmtesten architektonischen Heldenwerkes eines grossen Zeitalters. Wegen hohen Alters konnte er die Laterne nicht mehr vollendet sehen; aber sie wurde nach seinem Modelle ausgeführt und der Schlussstein 1456 gelegt.

Bruneleschi war mit Leo Batista Alberti der Erste, welcher die antike Baukunst wieder in Anwendung zu bringen suchte. Dieses Streben ist in allen seinen Gebäuden, und auch in diesem Kuppelbau, sichtbar. Die Architektur der beiden Stockwerke der Kuppel, so wie jene der langen Seitenwände, welche über dem höheren Mittelschiff aufsteigen und das obere Dach tragen, ist gar nicht gothisch, wie mehr oder minder noch die übrige Bekleidung, sondern in antiker Art. So ist auch die einförmige Kuppel selber mit ihren ungeheuern, ganz zierlosen Flächen, und der antiken Laterne droben, fremdartig, und nach von der Hagen (Briefe in die Heimath II. 206) der ganze Bau immer eine seltsame Zusammensetzung aus gothischen und antiken Elementen, aus Kreisen, Halbkreisen, Elipsen, Dreiecken und Vierecken aller Art, ohne recht lebendige durchdringende Verbindung und Stätigkeit.

Der Grundriss und Durchschnitt des Domes ist bei d'Agincourt, Einzelnheiten der Säulen und Gewölbe und die Kuppel sind bei Cicognara abgebildet.

Obgleich der Bau der Kuppel grosse Anstrengung und Aufmerksamkeit erforderte, so war er doch weit entfernt, Bruneleschi's Thätigkeit ganz in Anspruch zu nehmen. Sein Ruhm war verbrei-

tet und daher wollte man bei allen wichtigen Unternehmungen sich seiner Kunst bedienen. In Mailand entwarf er den Plan zum Festungsbaue. Von ihm sind auch die Plane zum Vico Pisano, der beiden Citadellen von Pisa, der Befestigung von Ponte a Mar und des Forts am Hafen zu Pesaro, lauter Beweise seines umfassenden Talentes.

Der Grossherzog Cosmus von Medici liess durch ihn die Abtei der regulirten Chorherrn zu Fiesole erbauen, und etwas später (1425) erhob sich unter seiner Leitung zu Florenz die schöne Basilica S. Lorenzo, zu welcher er jedoch den Grundplan nicht gemacht hatte. In diesem Gebäude, so wie in S. Spirito, ist der Styl der ältesten Kirchen in Rom nachgeahmt. Man sieht antike Säulen mit Rundbogen und flacher Decke; der Künstler setzte auf die Säulenknäufe, von denen sonst unmittelbar die Bogen aufsteigen, erst noch das vollständige Gebälk. S. die Abbildung bei d'Agincourt.

Derselbe Cosmus trug dem Künstler auch auf, ein Modell zu einem prächtigen Pallaste zu machen. Bruneleschi erfasste mit Begeisterung seinen Plan, aber der Pallast schien dem Mediceer zu gross; er wollte den Bau nicht unternehmen, und der Künstler vernichtete aus Verdruss sein Modell. Cosmus bereute es in der Folge, dass er das Werk eines Mannes nicht angenommen, dessen Talent er schätzte. Später erbaute er den berühmten Pallast Pitti, den grössten in Florenz. Indessen führte Bruneleschi den Bau nur bis zur zweiten Etage, die Ammanati vollendete, so wie das Innere des Hofes, wovon die Originalzeichnungen verloren gingen. Unvollendet hinterliess er auch die oben erwähnte Kirche St. Spirito, die er auf den Ruinen der alten zu bauen begann. Diese Kirche gehört zu den schönsten architektonischen Denkmälern in Florenz. Unvollendet ist ebenfalls der kleine runde Tempel degli Angeli.

Bruneschi's grösste Thätigkeit ist also in Florenz zu suchen, allein auch auswärtige Fürsten nahmen ihn in Anspruch. Der Marquis von Mantua liess durch ihn Plane und Modelle fertigen und als Pabst Eugen IV. von Cosmus von Medici einen geschickten Architekten verlangte, schickte ihm dieser den Bruneleschi mit einem Briefe, der mit den Worten endigte: „Ich schicke Er. Heiligkeit einen Mann, der die Welt umzudrehen im Stande wäre", was mit seinem unbedeutenden Aeusseren sonderbar contrastirte.

Von seinen Bildhauerarbeiten hat sich wenig erhalten. In S. Maria Novella ist ein schönes hölzernes Cruzifix, bei Cicognara abgebildet.

In S. Maria del Fiore ist der Künstler begraben und auf seinem Denkmale sieht man seine Büste mit einer Inschrift.

Bruneleschi bildete mehrere Schüler, und darunter geschickte Künstler, die nach den Planen und unter der Leitung des Meisters arbeiteten. Ein solcher war Luca Fancelli, der beim Baue des Pitti verwendet wurde. Der berühmteste seiner Schüler aber war Michelozzo, der in des Meisters Fussstapfen trat und in seiner Weise arbeitete. Auch Anton Manetti und Bigiano zählt man unter seine Schüler. Vgl. Quatremère und Vasari etc.

Bruneleschi, Giulio, ein Maler aus Udine, der 1551 geboren wurde, und wahrscheinlich die Kunst bei Pellegrino da S. Daniello erlernte, wie dieses eine Verkündigung zu Udine beweiset, welche er im Style dieses Meisters ausgeführt hatte.

Dieser Künstler starb um 1609.

Bruneleschi, Giovanni, ein Maler von Verona, machte sich durch

seine Copien nach guten Meistern berühmt. Vorzüglich gut ahmte er die Werke des Paul Veronese nach. Um 1715 arbeitete er zu Cremona.

Bruneri, Angelo. Bildhauer von Turin, ein junger Künstler, der durch seine Werke zu den schönsten Erwartungen berechtiget. Er verweilte einige Jahre in Rom unter Thorwaldsen, und machte unter der Leitung dieses nordischen Phidias reissende Fortschritte, und daher wurden ihm auch Preise zu Theil.

Bruneri gehört zu den bessern piemontesischen Künstlern, die sich in der römischen Schule gebildet. Seine Werke, in Büsten, Statuen und Grabdenkmälern bestehend, verdienen alles Lob, das er sich noch in höherem Grade erwerben kann, wenn er sich an strengere Principien gewöhnt, und die grossen Muster zur Richtschnur nimmt. Antologia di Firenze, III. C. 123.

Brunetti, Cajetan, ein Ornamentenmaler aus der Lombardie, der sich um 1750 zu Paris einen Namen machte. Hier malte er in der Kapelle der Findelkinder die Architektur und die Verzierungen, und fertigte eine gleiche Arbeit an den Treppen des Lustschlosses Bellevue und des Hôtels Sonbise, wo er durch seine gemalten Figuren, Säulen, Masken und andern Zierrathen das Auge täuschte, da man sie für Basreliefs ansieht.

Fessard hat die Ornamente der erwähnten Kapelle gestochen, und Vivares 12 andere.

Brunetti, Horaz. S. Bruni.

Brunetti, Sebastian, Maler zu Bologna, lernte bei L. Massari und diente diesem seiner schönen Gestalt wegen oft zum Modelle. Nach dem Tode des Meisters wurde er unter die Zöglinge Guido Reni's aufgenommen, und erlangte eine solche Geschicklichkeit im Zeichnen, dass seine Handrisse nach grossen Meistern selbst erfahrne Kenner täuschten. Auch in seinen Malereien verdient er das Lob eines der besten Schüler von Guido.

Brunetti starb 1649 in einem Alter von 30 Jahren.

Bruni, Domenico, Architekturmaler, der 1591 zu Brescia geboren wurde. Er war ein Schüler des Tomaso Sandrini, und erlangte den Ruf eines der vorzüglichsten Künstlers seines Faches. Es entstand zwischen Schüler und Meister sogar eine Eifersucht, indem man dem Letzteren nicht entschieden den Vorzug einräumen wollte. In Brescia sind Arbeiten von beiden, und zu gleicher Zeit ausgeführt.

Domenico erreichte ein Alter von 75 Jahren.

Bruni, Hieronymus, ein berühmter neapolitanischer Schlachtenmaler um 1670, Schüler von Bourguignon. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt.

Bruni, auch Brunetti und Brun, Horaz, Kupferstecher, geb. zu Siena um 1630. Er arbeitete zu Rom mit dem Grabstichel im Styl des F. de Polly, und gehört unter die wenigen italienischen Stecher, die blos den Grabstichel gebraucht haben. Seine Blätter sind nach mehreren italienischen Meistern, besonders nach Andreas Lillio und Rutilio Manetti gestochen; auch hat er verschiedene nach eigener Zeichnung gefertiget. Zu seinen besten Werken gehören:

Der verschwenderische Sohn, der die Schweine hütet; kl. Fol.
Das goldene Zeitalter; kl. Fol.

Bruno, Antonio, ein Modeneser, angeblich Schüler und Nacheiferer Correggio's. Er kommt diesem Meister hinsichtlich der Anmuth, der Verkürzungen und der breiten Lichter wohl nahe, ist aber weit unrichtiger. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt; man weiss nur, dass er um 1530 gelebt habe.

Bruno, Franz. S. Bruni.

Bruno di Giovanni. S. Giovanni.

Brunori oder Brunoini, Federigo, Maler von Gubbio, Schüler F. Damiani's, malte Historien im Geschmacke der Venetianer, mit starkem Farbenauftrag. Er liebte fremdartige Trachten, zog aber im Uebrigen die Natur fleissig zu Rathe. Lebte um 160[illegible]. Lanzi I. 427. d. Ausg.

Brunot, ein jetzt lebender Bildhauer zu Paris, zeichnet sich vorzüglich durch Thierbildung aus; so formte er nach der Natur den Kopf des Pferdes, des Hundes und des Löwen für die Zeichenschule ab. Mehrmalen stellte er das Pferd dar; auch eine Reiterstatue Napoleon's und Heinrich's IV. verfertigte er.

Brunsberg (Braunsberg), Heinrich, berühmter Baumeister von Stettin, vollendete 1401 den neuen Anbau der Kirche der heil. Catharina zu Brandenburg, eines der wichtigsten Prachtgebäude des Mittelalters. Ueber die Zeit der Erbauung der Kirche herrscht grosse Dunkelheit.

Brunschweiler oder Brunschwiller, J. H., ein Maler, aus der Grafschaft Thurgau gebürtig, machte sich schon um 1780 zu Zürich und an andern Orten der Schweiz durch wohlgleichende Bildnisse bekannt, die er sowohl in Oel als in Pastell malte.

Einige dieser Portraite wurden auch gestochen. Die nähern Verhältnisse dieses Künstlers kennen wir nicht.

Brusa, Domenico und Angelo, Kupferstecher zu Mailand, stechen die Platten zu den Fabbriche antiche di Roma, disegnate publicate da Franc. Turconi; Milano 1827. Von Angelo sind die Tafeln in dem Werke: Vaso greco, rivenuto in Atene fra le rovine del Partenone, gr. qu. Fol.

Im Jahre 1828 wurde Dom. Brusa's schöne Zeichnung eines bronzenen Thores mit Basreliefs gekrönt.

Brusäus P., ein Kupferstecher, von dem Marolles 4 Blätter besass. Man kennt ihn weiter nicht.

Brusaferro, Girolamo, ein Venediger, lernte die Malerei bei N. Bambini, und zierte mit seinen Werken Kirchen und Paläste. Er ahmte auch Ricci's Styl nach, und gelangte zu einer ausserordentlichen Fertigkeit, brachte es aber nicht zum guten Coloristen, denn seine Färbung ist zu schwach. Geschickter war er in Vertheilung von Licht und Schatten. In Rovigo sind einige Bilder von ihm, die keine hohe Meinung von seiner Kunst geben. Er starb 1760.

Brusasorci. S. Dom. Ricci.

Brusca, Girolamo, Historienmaler von Savona, bildete sich in Rom unter Mengs und Battoni, und erlangte einen bedeutenden Ruf unter den Künstlern seines Vaterlandes. Seine Gemälde sind zahlreich, und unter diesen bewundern die Kenner besonders

Judith im Pallaste Grimaldi, die heil. Jungfrau in der Kirche N. Signora della Vigne zu Genua. S. Elena al Calvario in einer Capelle derselben Kirche.

Brusca starb 1820 zu Savona im 78. Jahre.

rusco, Beiname des C. Poelemburg.

rusewind, G F., ein kunstreicher Meister in Schnitzarbeit. Von ihm ist die Kanzel in der Marienkirche zu Lübeck. Uffenbach's Reisen II. 56.

russel, Hermann van, Landschaftsmaler und Kupferätzer, geb. zu Harlem 1763, gest. zu Utrecht 1815. Er war ein Schüler von J. B. Brandhoff und C. Henning, studirte fleissig nach der Natur, und lieferte Landschaften von vielem Verdienste. Er ätzte auch mit Geist und vieler Leichtigkeit Landschaften in Kupfer, an vierzig Stücke, welche mit den Initialen H. B. bezeichnet sind. Im Jahre 1805 erschien von ihm eine Folge von 16 Blättern in 4. Er brachte ebenfalls einige Portraite in Kupfer, wie das des F. A. Milatz, in Crayon-Manier, welches er 1808 nach dem Leichnam zeichnete.

Seine Landschaften, und besonders seine Zeichnungen in chinesischer Tinte und in Aquarell, findet man in den Kunstsammlungen. Auch als Theatermaler war er sehr berühmt. Bagelaar hat sein Portrait gestochen, nach W. Hendriks.

Mehreres von seiner Lebensgeschichte erzählt Roeland van Eynden in der Gesch. der vaterländischen Schilderkunst, II. 454. Daselbst finden sich auch die Nachrichten über den folgenden Künstler, S. 403.

russel, Paul Theodor van, Maler und Zeichner, geb. zu Zuid-Polsbroek 1754, studirte bei J. Augustini zu Harlem, arbeitete anfangs in den Tapetenfabriken, zeichnete später nach der Natur, und widmete sich mit solchem Erfolge der Blumen- und Früchtemalerei, dass man seine Bilder und Zeichnungen in den besten Sammlungen Hollands findet.

Dieser geschickte Künstler ertrank zu Amsterdam 1795.

rustoloni, Johann Baptist. S. Brostoloni.

rustoloni, Andrea, ein Bildhauer von Valsolda in dem Gebiete von Belluno, der um 1730 geboren wurde. Er erlernte die Zeichenkunst und die Sculptur zu Venedig, und brachte es in derselben zu einer würdigen Stufe; schade nur, dass er in Marmor keine bedeutenden Werke ausgeführt hat, sondern nur solche von kleinem Umfange. In der St. Peterskirche zu Belluno sind von ihm zwei bewunderungswürdige Basreliefs in Holz, und einige andere Arbeiten in Holz sind in den Sammlungen der Kunstliebhaber zu finden, lauter Werke, die einen würdigen Vorgänger Cavora's verkünden.

Brustoloni starb zu Anfang unsers Jahrhunderts.

ruxes, Carlos, ein Flammländer, zierte um 1558 die Cathedrale zu Sevilla mit einer schönen Glasmalerei, welche die Auferstehung des Heilandes darstellt. Er gerieth 1562 in die Hände der Inquisition. Fiorillo IV. 188.

Bruyère, Eliza Mdme., geborne Lebarbier, Gemahlin des General-Inspektors des Brücken- und Strassenbaues Bruyère, erlernte die Portraitmalerei bei ihrem Vater, das Blumenmalen bei Vandael,

und erwarb sich in beiden Fächern Ruf. Ihre ersten Blumengemälde, die sie 1817 zur Ausstellung brachte, befinden sich im Museum zu Lyon, und seit dieser Zeit malte sie beständig mit Beifall. Im Jahre 1827 erhielt sie eine Medaille. Gabet.

Bruyn, Abraham de, Maler und Kupferstecher, geb. zu Antwerpen um 1538 oder 1540, und gestorben zu Cöln im hohen Alter. Er arbeitete im Geschmacke der Wierix; seine Stiche sind aber hart und in den Extremitäten vernachlässigt, die Zeichnung unrichtig, und doch sind seine Blätter von Liebhabern gesucht, wegen der Nettigkeit des Stiches und der Sicherheit der Hand. Am meisten schätzt man seine Portraite und seine Arabesken für Damascenirer. Ob er auch in Holz geschnitten, ist nicht ausgemacht. Er bediente sich eines Zeichens und der Initialen A. de B. Zu den vorzüglichsten Blättern De Bruyn's gehören:

Die Portraite des Churfursten Philipp Ludwig und dessen Gemahlin Anna.
Des Herzogs Albert Friedrich von Preussen und seiner Gemahlin Eheria Eleonora.
Des Herzogs Wilhelm von Jülich und Mariens, dessen Gemahlin.
Johann Sambucus, in Holz geschnitten.
Carolus nonus Francorum rex, Fol.
Anna Austriaca, Caroli V. filia, ein ähnliches Stück.
Der feurige Busch, bezeichnet P. B., nebst dem Zeichen, 4.
Die vier Evangelisten, 4 Blätter, 1578, 8.
Christus und die Samariterin, qu. 8.
Die 7 Planeten, sieben kleine Stücke, 1569.
Die 5 Sinne, fünf kleine Blätter.
Die Figur eines Philosophen.
Figuren von Rittern zu Pferd, 76 Blätter, 1575, in 8.
Kleine Friesen, Jagden mit Hunden und Vögeln vorstellend, 15 Schöne Stücke.
Eine Folge von Thieren, 12 Blätter, 1583, 4.
Eine Folge von Arabesken, kleine Stücke.
Pyramus und Thisbe, nach Fr. Floris, kl. 4.
Die Auferstehung des Lazarus, nach Crispin v. d. Broeck, kl. 4.
Imperii ac sacerdotii ornatus, diversarum gentium vestitus, 1577, qu. Fol.
Diversarum gentium armatura equestris 1577.
Omnium fere gentium imagines, 1587, 49 Blätter, 4.

Bruyn, Cornelius de, Maler, geb. im Haag 1652, erlernte die Zeichenkunst bei Th. van der Schuur, machte 1674 eine Reise nach Deutschland und darauf nach Rom, wo er in der Schilderbent den Beinamen Adonis erhielt. Nachdem er einige Jahre die Ruinen und Alterthümer Roms studirt hatte, ging er nach Neapel und Livorno, und unternahm von da aus seine erste Reise nach Kleinasien, Aegypten und den Inseln des Archipelagus. Nach Vollendung dieser Reise kam er nach Venedig zurück, und beschäftigte sich mit der Malerei unter dem berühmten Carl Loth, ging dann ins Vaterland zurück, und gab 1698 seine erste Reise im Druck heraus. Im Jahre 1701 unternahm er eine zweite Reise über Moskau, wo er Peter den Grossen malte, nach Persien, Indien, der Insel Ceylon, Batavia u. s. w., kam mit den gesammelten Schätzen 1708 in sein Vaterland zurück, und gab die Reise 1711 heraus. Beide Werke sind auch ins Französische übersetzt. Von dieser Zeit an beschäftigte er sich im Haag mit seiner Kunst.

beschloss aber sein Leben in Utrecht, doch ist das Jahr seines Todes unbekannt.

Bruyn war ein Künstler von ausgezeichneten Verdiensten. Ein guter Theil der Blätter seiner Reisewerke ist von ihm selbst gestochen.

Bruyn, Nikolas de, Sohn des Abraham, Maler, Zeichner und Kupferstecher, ward um 1570 zu Antwerpen geboren, und lernte bei seinem Vater die Kunst, übertraf ihn aber bald. Er arbeitete im gothischen Geschmacke, der sich dem des Lucas von Leyden nähert, erreichte aber dieses sein Muster nicht ganz. Seine Arbeiten sind trocken, und meistens ohne Wirkung. Er hatte keine Idee vom Helldunkel. In den Köpfen herrscht jedoch Verschiedenheit, und die weiblichen sind selbst nicht ohne Anmuth. Nikolaus hatte zweierlei Stichmanieren; die eine mit Strichen von ausserordentlicher Feinheit, die andere mit breiten Strichen, doch ohne Harmonie. Die Werke dieses Künstlers bestehen meistens in grossen Compositionen, die mit dem Namen des Urhebers oder mit einem Monogramme bezeichnet sind. Die geschätztesten sind:

Landschaften und Märkte nach Vinkenbooms; grosse Stücke und gesucht.

Das goldene Zeitalter, Hauptblatt, ein sehr grosses Stück in die Breite, nach A. Bloemaert. Th. de Bry hat es im Kleinen copirt.

Der König Balao mit dem Propheten Balaam sprechend, nach eigener Erfindung; gr. qu. Fol.

Das Gesicht Ezechiels von der Auferstehung der Todten, ein grosses Stück in die Breite.

Adam und Eva im Paradiese, gr. qu. Fol.

Das grosse Leiden Christi, 1632.

Die Auferstehung des Herrn, 1631, gr. Fol.

Die grosse Anbetung der Könige, ein sehr grosses Stück in die Breite.

David und Goliath, eine grosse Landschaft, 1609.

Abigail geht dem David entgegen, eine grosse Landschaft, 1608.

Die Königin von Saba bei Salomon, 1621, ein grosses Stück.

Salomon's Götzendienst, 1606, ein grosses Stück in die Breite.

Drei Blätter aus der Geschichte der Susanna, gr. Fol.

Orpheus bezaubert die Thiere.

Eine Bauernfamilie mit ihren Kindern.

Johannes in der Wüste predigend, gr. qu. Fol.

Das Wunder im Grabe des heil. Jakob, beide nach L. von Leyden, gr. Fol.

Das Opfer Abrahams, nach Coninxloo, und die Weissagung Hoseas, nach demselben, grosse Stücke in die Breite.

Die Hirschjagd, nach J. Breughel, sehr gr. qu. Fol.

Man kennt von ihm auch ein Buch mit vierfüssigen Thieren, 1621, 12 Stücke.

Ein anderes mit Vögeln, 13 Stücke, und ein drittes mit Fischen, 13 Stücke in die Breite etc,

Das reichste Verzeichniss von Blättern dieses Meisters gibt Heinecke.

Bruyn, Georg, radirte mit F. Hogenberg die Platten zu dem Theatrum urbium et civitatum orbis terrarum, welches zu Cöln 1572 — 1618 in 6 Foliobänden erschien. Auch in le Roos Brabantia illustrata sind Arbeiten von ihm.

Bruyn, Theodor de, geb. zu Antwerpen 1726, lernte bei J. Ba-

gelbrecht, und malte zu Antwerpen Figuren und Landschaften. Auch in Paris hielt er sich auf. Das Todesjahr dieses Künstlers ist uns unbekannt.

Bruyn, Bartolome de, Maler, Schüler von Hemskerk. Von diesem in Vergessenheit gerathenen trefflichen Meister befindet sich in der Boisserée'schen, jetzt k. bayerischen Sammlung, eine Pietà mit Flügelbildern, welche dessen Tüchtigkeit sattsam erkennen lässt. Der Styl ist edel, die Gewänder gut geworfen, und die ganze Composition schliesst sich in schöner Harmonie ab. Strixner hat das Bild lithographirt. Eine unübertrefflich schöne Darstellung ist die Heilung der Besessenen durch den heil. Ewald, abgebildet in der 21. Lieferung des Boisserée'schen Gallerie-Werkes. Besonders ist das Seelenleiden des Vaters und die Wirkung der Krankheit auf den Körper der Tochter wahr und ausdrucksvoll aufgefasst.

Bry, Theodor de, geb. zu Lüttich 1528, gest. zu Frankfurt am Main 1598. Er war Goldschmied, Zeichner, Kupferstecher und Kupferätzer; überhaupt einer der fleissigsten Künstler seiner Zeit. Um 1570 ging er nach Frankfurt am Main, legte daselbst eine Buchhandlung an, und unternahm als Buchhändler und Kupferstecher verschiedene grosse Werke, welche er nach und nach herausgab, wobei ihn seine beiden Söhne, Johann Israel und Johann Theodor, thätig unterstützten. Seine Blätter sind nicht gross, und daher hat man ihn unter die sogenannten kleinen Meister geordnet. Sie bestehen in Geschichten und Zierrathen, und mehrere derselben sind nur verkleinerte Nachbildungen nach andern Kupferstichen, die in jeder Beziehung Achtung verdienen. Einige von de Bry's Werken sind mit T. de B. F., T. B., oder mit einem Monogramme bezeichnet; andere tragen den Namen: Toreumas Franceus, das Anagramm de Bry's.

In den Werken dieses Künstlers und seiner Söhne sieht man noch die Nachblüthe des älteren Kunststyls, welcher nicht mehr in der Zeit war, und so konnten sie weder andere fördern, noch das, was sich überlebt hatte, ins Leben zurückführen. Diese Künstler, welche in der That treffliche Arbeiten lieferten, blieben daher ohne Einfluss auf die Kunst in Deutschland.

Zu seinen vorzüglichsten Werken rechnet man:

Die drei runden Schaalen, drei Blätter, von denen das erste in der Mitte die Worte: Orgueil et Folie, zeigt, die beiden andern die Inschriften: De Hopmann van Weisheit und De Hopmann van Narheit, führen. In dem einen ist das Bildniss des Wilhelm von Nassau, in dem andern das des Herzogs von Alba vorgestellt; letzterer ist der Hauptmann der Narrheit. Diese drei Schaalen sind äusserst fleissig ausgeführt und sehr selten; rund in 4.

Die Procession der Ritter vom Orden des Hosenbandes, 1586. 12 Platten, welche einen sehr langen Fries ausmachen. Dieses höchst seltene Stück hat auch Hollar gestochen.

Der heil. Hieronymus in einem Zimmer, in dem Werke: Icones quinquaginta virorum illustrium. Franc. 1597, worin die meisten Portraite vom Vater de Bry gestochen sind. Es ist dieses der erste Theil zu einer Folge von Portraiten, unter dem Titel: Bibliotheca Calcographica, eine Sammlung, welche bis auf 9 Bände in 4. anlief, zu welcher die beiden Söhne des de Bry und andere die Portraite gestochen. Der lesende heil. Hieronymus wird von Einigen dem Dürer zugeschrieben.

Die Portraite des Erasmus von Rotterdam und Melanchthon's, des Scanderbeg und seiner Gemahlin; 4.

Die Gottheiten, welche die sieben Planeten vorstellen, 7 kleine Blätter, welche dem H. S. Beham zugeschrieben wurden. Sie sind wahrscheinlich de Bry's Werk.

Hagar von Abraham verstossen, ein kleines seltenes Blatt.

St. Johann in der Wüste, geätzt; sehr selten, in 8.

Ein Tanz von Herren und Damen, ein kleiner Fries.

Tanzende Bauern und Bäuerinnen, ein etwas breiterer Fries.

Die neun Musen, 9 kleine Blätter.

Die Leichenprocession des Ph. Sidney, aus 34 Platten bestehend, 1578, nach T. Lant's Zeichnung.

Von de Bry sind auch die 61 Blätter in Boissard's Theatro vitae humanae, wovon 1597 zu Frankfurt eine deutsche Uebersetzung erschien.

Blätter von Th. de Bry und seinen Söhnen sind auch in folgendem Werke:

Collectiones peregrinationum in Indiam oriental. et occidental., 25 partibus comprehensae, a Th. J. Th. et M. Merian, Francof. a. M. 1590 — 1634, mit vielen Kupfern und Charten, in Fol. Dieses ist eine sehr interessante und wichtige, zugleich aber in vollständigen Exemplaren höchst seltene Sammlung, wovon es eine lateinische und eine deutsche Ausgabe gibt. Die lateinische Ausgabe wird in zwei Suiten getheilt. Die erste, wegen der Grösse des Formats von den Franzosen grands voyages genannt, enthält die Reise nach Westindien, und besteht aus 13 Theilen (1590 — 1634). Die zweite, aus demselben Grunde petits voyages genannt, enthält die Reise nach Ostindien, und besteht aus 12 Theilen (1598 — 1628). Von den ersten 9 Theilen der ersten Suite gibt es eine neue Auflage unter demselben Datum, und eine andere, Frankfurt bei Merian, 1634. Auch von einigen Theilen der zweiten Folge gibt es eine neue Auflage, 1624 — 29. Durch diese letztere, und durch die einzelnen de Bry'schen Originalausgaben der in diese Sammlung aufgenommenen Berichte muss theilweise die ächte Originalausgabe wegen der Zusätze und Verschiedenheiten ergänzt werden. Exemplare mit solchen volumes doubles und relations séparées werden in Frankreich und England theuer bezahlt. Aus Stanley's Auction kaufte 1813 zu London der Herzog von Devonshire ein solches Exemplar in 7 Bänden für 546 Pf. St.

Dasselbe Werk erschien von 1590 — 1630 zu Frankfurt auch in deutscher Sprache, 27 Theile, Fol., mit vielen Charten und Kupfern, ebenfalls in zwei Folgen, die erste von 14, die zweite von 13 Theilen. Die neue Auflage hat mehrere Theile.

Diese deutsche Ausgabe soll die ersten Abdrücke der Kupfer enthalten. Ueber die Kennzeichen der ächten lateinischen Ausgabe s. Camus mémoire sur la collection des grands et petits voyages (de T. Bry) et sur la collection des voy. de M. Thevenot. Paris an XI., und Eberts bibliogr. Lexicon.

Ein Auszug aus der grand voyage ist J. L. Gottfried newe welt und American. Hist. Frankfurt 1631 oder 1655, Fol., welches, wie Ph. Ziegler's America Frankfurt 1617, Kupfer aus dem grossen Werke hat.

Hüsgen hat in seinem artistischen Magazine Mehreres über diesen merkwürdigen Mann beigebracht. Huber und Rost I. 205. v. Quandt's Grundriss zu einer Geschichte der Kupferstecherkunst, u. a.

Bry, Johann Theodor de, Sohn des Obigen, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Lüttich 1561, gest. zu Frankfurt am Main 1623. Die Blätter dieses Künstlers sind mit mehr Geist und Geschmack gefertiget, als die seines Vaters. Diejenigen, welche er

nach bekannten Kupferstichen arbeitete, sind von Kennern eben so sehr, als die Originale geschätzt. Er und sein Bruder Israel leisteten dem Vater bei seinen grossen Unternehmungen wichtige Dienste. Seine Werke sind mit I. T. B., Bry, mit dem Taufnamen, oder mit einem Monogramme bezeichnet. Zu den besten gehören:

Das Kirchweihfest, nach H. S. Beham, und die Fontaine, Alte jung zu machen, nach demselben, 2 Blätter; H. 3 Z. 10 L., Br. 10 Z. 4 L.

Triumph des Bacchus, nach J. Romanus; H. 4 Z. 4 L., Br. 10 Z. 3 L.

Der venetianische Ball, oder die Hochzeit des Antenor, nach dem Kupferstich des H. Golzius, rund in 4.

Das goldene Zeitalter, nach A. Bloemaert und dem Kupferstiche des Nik. de Bruyn, 1608, rund in 4. Selten.

Vier Landschaften, und die vier Elemente.

Ein Soldaten-Zug nach alter Art gekleidet, ein kleiner Fries, und eine gleiche Vorstellung mit vielen Gefangenen, in nämlicher Grösse, vermuthlich beide nach Titian. Das letztere Blatt wird auch der Triumph des Todes genannt.

Proscenium vitae humae etc. zu einem Stamm- und Wappenbüchlein, gestochen von J. Th. de Bry zu Frankfurt 1617, 74 Blätter in 4.

Der Vater hatte schon 1597 ein Stamm- und Wappenbüchlein in 21 Blättern herausgegeben.

Im Jahre 1570 gab er ein grosses Alphabet im französischen Geschmack heraus, und einige Modelle zu römischen Charakteren, in 4. Im Jahre 1595 erschien bei den Gebrüdern de Bry: Novi alphabeti effictio historiis ad singulas litteras correspondentibus etc. Fol.

Bry, Johann Israel de, Bruder J. Theodor's, arbeitete mit seinem Vater und Bruder, steht aber beiden nach. Hüsgen, der seinen Tod um 1611 setzt, kennt nur zwei Blätter von ihm, die er selbst verfertigte, als:

Sancti conjugii encomium, 4.

Mars, der die Venus liebkoset, nach B. Spranger, Fol.

Auch an diesen Blättern soll sein Bruder, Johann Theodor, mitgearbeitet haben.

Die vier Elemente, welche unter männlichen Figuren vorgestellt, und mit Jo. Th. A. Jo. Is. de B. excudebat bezeichnet sind, hat ein anonymer Meister gefertiget.

Bryanthane, ein irländischer Maler, der sich 1827 zu Rom aufhielt. Er arbeitete 12 Jahre an einem Kirchenbilde, das eine Erscheinung darstellt, welche den heil. Joseph bewog, mit der Madonna und dem Jesuskinde nach Aegypten zu flüchten. Das Gemälde ist nicht in allen Theilen zu loben.

Bryaxis, ein Bildner von Athen, jüngerer Zeitgenosse des Scopas, mit welchem und mit Timotheus und Leocharis er an dem berühmten Mausoleum arbeitete. Letzteres wurde (Amalthea III. 280) Ol. 107. 1. oder 352 v. Ch. begonnen, aber der Künstler arbeitete noch 312 a. Ch. n. in hohem Alter. Zu dieser Zeit verfertigte er das Erzbild des Seleucus, wahrscheinlich des Königs von Syrien, der in dem bezeichneten Jahre mit Ptolemäus den Demetrius besiegte. Bryaxis lebte also nach dem Tode Alexander's des Grossen.

Plinius erwähnt von diesem Künstler fünf colossale Göttergebilde, die zu Rhodus gesehen wurden, einen ehernen Aesculapius, ein Marmorbild des Liber Pater, welches zu Cnidus stand, und ein

Das Bildniss der verewigten Königin von Preussen, nach Ternite.
Das Denkmal der Königin von Preussen, nach Schadow.
Dr. Luther verbrennt die päbstliche Bulle und das canonische Recht, nach F. Catel, ein Capitalblatt in gr. qu. Fol. Bei Weigel ist ein Probedruck aux lettres tracées für 8 Thlr. ausgeboten.
Christus das Brod und den Kelch segnend, nach C. Dolce, Fol. Die Schönheit der Abdrücke bestimmt die Preise.
Friedrich Wilhelm III. von Preussen, in ganzer Figur, nach Gérard, gr. Fol. (11 Thlr.)
Das Standbild des Generals Scharnhorst, in der Abbildung von Rauchs Werken.
Bildniss des ehrwürdigen Liederdichters Paul Gerhardt, nach dem in der Hauptkirche zu Berlin befindlichen Originalgemälde, 1833. Imperialfol. und Medianformat.

ucholt, F. v. S. Bocholt.

uchsbaum oder Puchsbaum, Hans, ein trefflicher Baumeister des 15. Jahrhunderts, der am Stephansdom in Wien seine Kunst übte. Ueber den Bau dieser Metropole herrschten bisher viele falsche Nachrichten, die für wahr angenommen wurden, und sich von einem zum andern verbreiteten. So hiess es, Hans Buchsbaum habe, nachdem er schon früher unter Kaiser Friedrich IV. und König Mathias den hohen Chor des Kaisers Rudolph gewölbt hatte, den Thurm an der Mitternachtseite gegründet, und, so weit er sich jetzt erhebt, aufgeführt. Dieses verhält sich nicht so, wie F. Tschischka in seinem Werke: „Der Stephansdom in Wien, und seine alten Denkmale der Kunst, Wien 1832" urkundlich dargethan hat. Die Seitenthürme gründete 1359 unter Rudolph IV. ein Werkmeister, Namens Wenzla, aus dem Kloster Neuburg, und setzte den an der Mittagsseite bis zu seinem 1404 erfolgten Tode fort, brachte ihn aber nur bis zu zwei Drittel der Höhe. Nach ihm übernahm Peter von Brachawitz die Arbeit am Thurme bis zum Jahre 1429, wo Hans Buchsbaum an seine Stelle trat, und im Jahre 1433 die Spitze des Thurmes aufsetzte. Auch legte er die Hand an den zweiten Thurm, dessen Vollendung jedoch unterblieb. Man hat bisher angenommen, dass Hans erst 1446 nach Anton Pilgram's Tod als Werkmeister des Baues aufgetreten sei; dass er 1450 die eigentliche Grundveste des zweiten Thurmes gelegt habe, und nach vier Jahren gestorben sei.

Man erzählt auch, Pilgram habe den Buchsbaum, dem noch als Lehrjungen die Führung des zweiten Thurmbaues aufgetragen worden, aus Neid vom Gerüste gestürzt. Dieses haben Schriftsteller oft wiederholt, und es hat sich eine förmliche Volkssage erhalten, die sich an ein uraltes Bildwerk des Domes lehnt. Am Riesenthore nämlich sieht man in der Höhe einen Jüngling, der seinen verletzten Fuss auf das andere Knie zu stützen scheint. Schon Tillmetz, und nach ihm Ogesser und Fischer, haben in dieser Sage, deren sich viele an alte Baudenkmale knüpfen — man erinnere sich nur an die vom Teufel und dem Lehrbuben beim Baue der Brücke und des Domes zu Regensburg u. s. w. — ein Märchen erkannt, und dieses mit Recht, denn Tschischka fand, dass Anton Pilgram erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts als Werkmeister des St. Stephan erschienen.

Unter der Leitung des Hans Buchsbaum führten im Jahre 1430 mehrere geschickte Steinmetzen die treffliche Kanzel aus, und dieselben Meister arbeiteten auch die beiden Brustbilder dieses Mei-

sters, das eine unter der Kanzel, das andere am Peter-Paul Altar, die man seither für Bilder des A. Pilgram hielt. Am St. Stephansdome wiederholt sich auch die Sage, dass man Wein unter den Mörtel gemischt habe, um diesem dadurch mehr Stärke und Haltbarkeit zu geben. Friedrich befahl bei schwerer Strafe, den ungeniessbaren Wein nach St. Stephan in die Bauhütte zu tragen. Ein missglückter Jahrgang bekam damals den Namen des Reifbeissers.

Auffallend ist es, dass Buchsbaum in den Steinmetztafeln, worin die Baumeister und Steinmetzen verzeichnet sind, die von den ältesten Zeiten an in Wien, und namentlich am Baue von St. Stephan, gearbeitet haben, nicht erscheint.

Buck, Adam, ein geschickter englischer Maler, bildetete sich in der Schule des sicilianischen Hofmalers Minasi, und machte sich schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durch Genrebilder vortheilhaft bekannt, von denen einige gestochen wurden. Im Jahre 1811 gab er eine Sammlung von 100 griechischen Vasen heraus, die er selbst nach Originalien zeichnete und stach. Sie dient als Ergänzung derjenigen Sammlung, welche Hamilton besorgte, und ist in der Grösse und im Formate der Tischbein'schen Engravings.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist uns unbekannt.

Buck, J. A., ein unbekannter Maler, von welchem M. Oesterreich in der Beschreibung des Stein'schen Cabinet No. 47. ein Gesellschaftsbild erwähnt, in welchem er den Geschmack des Palamedes, Terburg's Zeichnungsweise und den Fleiss des G. Dow und Mieris findet.

Buck, Nathanael und Samuel, zwei englische Künstler, gaben mehrere Hefte von Städten und Ortschaften heraus. Ihr Werk beläuft sich auf 500 Blätter. Der Letztere starb 1779.

Buck, Jakob, ein Kupferstecher des 16. Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man kennt von ihm ein Kinder-Bacchanal von 1559.

Buckshorn, Joseph, ein niederländischer Maler, bildete sich in London in Lely's Schule, und arbeitete auch mit Beifall in England. Er ahmte seinen Meister nach und Vandyck, copirte auch ihre Werke mit grosser Vollkommenheit. Für Lely malte er oft Draperien. Starb im 35. Jahre in England. Fiorillo V. 425.

Bucourt, Ph. L. de. S. Debucourt.

Budelot, Philipp, Landschaftsmaler zu Paris, Schüler von Brandet, brachte seit 1802 mehrere landschaftliche Compositionen zur Aussellung, die sich in den Händen der Liebhaber befinden. Näheres ist uns über diesen Künstler nicht bekannt.

Budinsky, Joseph, Ingenieur-Offizier zu Znaim, und Kunstliebhaber, hat verschiedene Landschaften geätzt, Erzeugnisse unsers Jahrhunderts.

Buecklaer. S. Beukelaer.

Büchel, Emanuel, Architekt, Kupferätzer und Aquarellist zu Basel, machte sich als geschickter Künstler bekannt, und lebte noch 1795. Es wurde nach ihm auch Einiges gestochen, darunter vier grosse

Aussichten von Basel, und von Chovin ein Heft von 18 Blättern Schnecken. Er hat ebenfalls Einiges geätzt.

Bückle, Johann Martin, Hofmedailleur, geb. zu Geisslingen 1742, gest. zu Carlsruhe 1811.

Der Sohn eines armen Maurers, musste er, aller Hülfsmittel beraubt, bis in sein 17tes Jahr den Mörtelkübel tragen, wo ihn der Büchsenmacher Ernst Fidler in Ulm auf vier Jahre unentgeldlich in die Lehre nahm. Er machte in der Profession sich und seinem Lehrherrn Ehre, verliess aber denselben nach überstandener Lehrzeit und begab sich nach Augsburg zu Matth. Bramhuber, einem Büchsen- und Uhrmacher. Hier machte er anfangs Gravüren in Silber, Stahl, Messing, Kupfer etc., lernte bei einem Bildhauer bossiren und verfertigte Bildnisse, die den Beifall der Kenner erhielten. Bei Direktor Nilson nahm er Unterricht im Zeichnen und bildete sich weiter in der Fertigkeit aus, edle Metalle zu schmelzen, so wie im Schneiden des Stahls u. s. w.

Im Jahre 1774 fing er an Medaillenstempel zu schneiden (früher verfertigte er nur Sigille und stach Wappen auf Silbergeschirr), nahm sich Hedlinger und Schega zum Muster und lieferte bald vorzügliche Arbeiten in seiner Kunst. Sein Ruf wuchs mit jedem Jahre und die Trefflichkeit seiner Arbeiten bahnte ihm 1786 den Weg als Hofmedailleur nach Carlsruhe, wo er bis an seinen Tod, geachtet von Künstlern und Gelehrten, verblieb.

Zu seinen Arbeiten gehören:

Schaustück auf die Stadtpfleger Langenmantel und Ammann in Augsburg 1774.

Medaille auf David von Stetten 1775.

Medaille mit dem Brustbild des Fürsten von Thurn und Taxis 1779.

Drei grosse Schaustücke mit dem Bildniss des Herzog Carl von Würtemberg 1781.

Eine grosse Medaille für die zur Ermunterung der Künste errichtete Gesellschaft zu Augsburg 1782.

Auf die Huldigung des Fürsten Karl Anselm von Thurn und Taxis 1786.

Medaille auf die dem Kaiser Leopold II. von der Stadt Regensburg geleistete Huldigung 1791.

Goldene Denkmünze zum Andenken der fünfzigjährigen Regierung des Markgrafen Carl Friedrich von Baden 1796.

Pforzheimer-Medaille auf das fünfzigjährige Regierungs-Jubiläum des Markgrafen Carl Friedrich 1796. Sie ist acht Dukaten schwer.

Friedensmedaille auf das Jahr 1801.

Mehrere Preis- und Verdienstmedaillen.

Eine nähere Angabe seiner Werke S. Kunstblatt 1832 No. 103 (Weyermann).

Bühler, Johann Georg, aus Urach, seiner Profession ein Zinngiesser, wollte 1802 die Kunst erfunden haben, das Glas nach der Weise der Alten zu bemalen und demselben durch das Feuer die vollkommenste Dauer zu geben. Allein er konnte die Farben nicht in der Reinheit der Alten darstellen und ihnen auch keine Haltbarkeit verleihen. Seine aufgebrannten Farben, das Gelbe ausgenommen, liessen sich durch Salpetersäure leicht und schnell abätzen. Dieser Künstler starb 1820.

Büler, Ulrich, ein Maler, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Im Jahre 1510 malte er zu Freiburg im Breisgau für

die Jesuiten die Bildnisse der 12 Apostel in Lebensgrösse. Er zeigte sich hier als Meister, der sich eine gute Manier angeeignet hatte, und in Bezeichnung des charakteristischen Ausdruckes nicht unerfahren war.

Bürde, Friedrich, Maler von Breslau, der sich durch seine Werke vortheilhaft bekannt gemacht hat. Er ist der Sohn des als Dichter und Schriftsteller unvergesslichen Uebersetzers von Miltons verlornem Paradiese, und besonders als Pferdemaler bekannt. Auch in Schlachtstücken hat er sich Beifall erworben. Im Jahre 1821 sah man von ihm ein grosses Schlachtstück, welches Max Piccolomini vorstellt, wie er seine Reiter gegen die Schweden mit sich in den Tod führt. Bilder dieser Art scheinen von ihm wenige vorhanden zu seyn, denn er wurde mehrere Jahre dazu gebraucht, Portraits der edelsten Zuchtpferde der königl. preussischen Gestüte für reiche Züchter und Pferdeliebhaber zu malen. Die schönsten Beschäler jener Anstalten gab er von 1821 an heftweise radirt in Kupfer heraus, Blätter in Querfolio, welche das Verdienst wohlberechneter Ausführung haben.

Bürgi, Jakob, Landschaftsmaler, geb. zu Waldshut im Vorderösterreichischen 1745, lernte anfangs die Chirurgie und stand lange in solcher Condition zu Mainz. Hierauf widmete er sich der Malerei mit Wasserfarben, und malte mit bewunderungswürdigem Fleisse die schönsten Gegenden und Aussichten, die in England theuer bezahlt wurden. Sein Colorit ist oft hart, was seinen Bildern Eintrag thut.

Bürglin, Christoph Leonhard, ein Kupferstecher zu Augsburg um 1760. Er lernte bei Ph. A. Kilian und arbeitete mit dem Grabstichel und in Schwarzkunst.

Büri (Bury, Burri, Bürri), Friedrich, Historienmaler, geb. zu Hanau 1763, erhielt von seinem geschickten Vater, der Goldarbeiter und zweiter Professor der Zeichnungsakademie zu Hanau war, die erste Bildung, hernach in dieser Akademie selbst und dann von dem Hofmaler Tischbein. Im Jahre 1780 ging er nach Düsseldorf, wo er verschiedene schöne Stücke malte, und 1787 reiste er nach Rom, um nach den besten Meisterwerken zu studiren. Er blieb hier bis zum Jahre 1799 mit seiner Vervollkommnung beschäftiget, machte hierauf eine Reise nach Venedig und ging dann durch die Lombardei über Florenz wieder zurück. Er hatte zu Venedig und Mantua die Werke des Bellini und des Mantegna fleissig aufgesucht und betrachtet, auch einige derselben nachgezeichnet; ein Gleiches geschah von ihm zu Florenz mit Gemälden des da Fiesole und anderer alter Meister. Ueberhaupt sprach sich von dieser Zeit an die Vorliebe für alte Meister immer entschiedener aus. Göthe Kunst und Alterthum I. 2. S. 20. Nach seiner Rückkehr liess er sich in Dresden nieder, ging aber später nach Berlin, wo er seit der Zeit sowohl im historischen- als im Portraitfache Treffliches leistete. Neben andern schönen Copien wird besonders eine Wiederholung der Madonna di S. Sisto gerühmt, die der Künstler für die Königin von Preussen 1803 verfertigte. Sie ist mit Wahrheitsgefühl und Zartheit behandelt. In den Besitz derselben Fürstin kamen noch zwei andere Copien nach Leonardo da Vinci: Christus unter den Pharisäern und die Eitelkeit und Bescheidenheit, in der Grösse der Originale mit Wasserfarben ausgeführt.

In Büri's Werken zeigt sich überall eine glänzende Phantasie,

ein reiner Sinn für wahre Natur und ein hoher Flug in das Gebiet der Ideale. Unter den von diesem Künstler gemalten Bildnissen befindet sich auch das von Göthe; das Bildniss Herder's hat C. Müller gestochen. In Betreff der Aquarellbilder Büri's spricht sich besonders Göthe in seinem Winkelmann S. 336 mit Lob aus. Er wird hier der beste Künstler in Behandlung dieser Art von Malerei genannt.

Büring, Johann Gottfried, ein Baumeister, der 1754 zu Berlin in königliche Dienste trat. Er ist wahrscheinlich der Sohn des Holzimmermeisters Büring, der an vielen in Berlin gebauten Häusern Antheil hat, und der 1738 die Hundebrücke baute. Unser Künstler baute vieles zu Potsdam und fertigte mit le Geay die Zeichnungen zu dem neuen Schlosse bei Sanssouci. Er lebte noch 1786, als Nicolai seine Nachrichten von Berliner-Künstlern schrieb; befand sich aber damals in Italien. Wir konnten seine Spur nicht weiter verfolgen.

Bürkel, Heinrich, ein ausgezeichneter Maler, der 1802 zu Pirmasens geboren wurde. Er war anfangs zum Kaufmanne bestimmt, fand aber keine Neigung zu diesem Stande und zog es daher vor, beim Friedensgerichte Bureaudienste zu leisten. Dabei zeichnete er schon in früher Jugend, was ihm vorkam, und zeigte bald entschiedenes Talent zum Künstler; konnte aber doch erst in seinem zwei und zwanzigsten Jahre sich mit Ernst der Kunst widmen. Zu dieser Zeit sah der Regierungspräsident Stichaner Zeichnungen von dem jungen Künstler und dieser beredete seine Eltern, Besitzer eines Gasthofes, den Sohn nach München auf die Akademie der bildenden Künste zu schicken. Hier verfolgte Bürkel mit Eifer seinen Weg, studirte nach der Natur und nahm sich vornehmlich Ruysdael's, Ostade's, Wynant's und Wouverman's Bilder zum Muster, und wurde in kurzer Zeit einer der vorzüglichsten Künstler seines Faches.

Bürkel hat eine bedeutende Anzahl von Gemälden geliefert und damit schon früher seinen Ruf begründet, als er nach Rom ging. Hier machte er eifrige Studien und führte selbst mehrere Bilder aus, die Scenen aus dem italienischen Volksleben vorstellen und allgemeinen Beifall fanden. Zwei sehr schöne Gemälde aus dieser Zeit besitzt Thorwaldsen, und ein anderes treffliches, die Kneipe Mezza Via, König Ludwig von Bayern. Im Jahre 1832 kehrte der Künstler, mit Skizzen und Studien bereichert, aus Italien nach München zurück, wo er noch gegenwärtig seiner Kunst obliegt. Seine Gemälde bestehen in Landschaften mit Thieren staffirt, in Scenen aus dem Volksleben des bayerischen Hochgebirges und Tyrols, oder der Umgegend von Rom. Diese Schilderungen aus dem ländlichen und gemeinen Leben zeichnen sich durch eine sprechende Auffassung von Wahrheit und Individualität aus, und besonders seine italienischen Volksscenen durch eine solche Lebendigkeit und Absichtlosigkeit der Darstellung, dass sie uns wie mit einem Schlage in die Wirklichkeit versetzen.

Bürkel's Gemälde sind in ganz Deutschland verbreitet; mehrere hat der Kronprinz von Sachsen; der Grossherzog von Baden; eines malte er für den König von Würtemberg; für den Domherrn Spiegel; für den Banquier Wagner in Berlin u. s. w. Ein grosses Bild besitzt der Herzog von Cambridge, und der hanoversche Kunstverein liess für die Mitglieder desselben ein solches lithographiren. Es stellt einen Transport von Briganten durch die Sbirren vor.

Dieser Künstler, dem neben Rafael seine Zeit Werke verdankt, die einst noch die späteste Nachwelt bewundern wird, stammte aus dem alten Geschlechte der Grafen von Canossa, und daher sah es sein Vater, Ludovico Leonardo Buonarotti Simoni, Podestà von Caprese und Chiusi, aus Adelstolz ungern, dass der Sohn, in den er eine Stütze seiner Familie zu erziehen glaubte, sich der Kunst widmete. Allein Buonarotti äusserte schon frühe ein entschiedenes Talent zur Kunst, das Francesco Granacci zuerst pflegte, bis der junge Künstler in die Schule des David und Dom. Ghirlandajo, der besten Maler ihrer Zeit, kam, die er jedoch bald überwuchs. Die Fortschritte, die er hier machte, waren bewunderungswürdig, und früh seiner Uebermacht inne, beschämte und verbesserte er seinen Lehrer, und daher sah es der Meister selbst gern, dass der junge Buonarotti zur Plastik sich neigte. Der Herzog Lorenzo nahm sich nämlich desselben an, liess ihn in seinem Pallaste erziehen, und übergab ihn dem Bertoldo, einem Schüler Donatello's, zur Unterweisung in der Bildhauerei, denn der Herzog glaubte vor allen die tüchtigste Anlage zu dieser Kunst in seinem Schutzling entdeckt zu haben. Buonarotti genoss übrigens auch in den Wissenschaften gründlichen Unterricht, und besonders war es die Dichtkunst, die ihn anzog. Für Dante war er leidenschaftlich eingenommen, er verzierte auch eine Handschrift desselben mit Federzeichnungen, die aber leider verloren ging. In seinem 16. Jahre verfertigte er bereits Statuen, die seinen früheren Versuchen in der Zeichnung und Malerei nichts nachgaben, denn der Künstler studirte unablässig nach den Werken des Masaccio in der Kirche del Carmine, und zwar mit dem Bildhauer Torrigiano, der ihm für böse Worte das Nasenbein zerschlug, und ihn so auf immer zeichnete. Er copirte auch die im herzoglichen Garten aufgestellten Antiken, trieb mit Vorliebe Anatomie, und stellte sich schon früh die schwierigste Aufgabe, die er auch löste, wesswegen denn sein Name bald in ganz Italien bekannt ward.

Sein erstes Werk in der Plastik war eine grinsende Faunslarve, die noch in Florenz neben seinem Brutus hängt, verloren ist aber sein erstes Gemälde, das er bei Dom. Ghirlandajo fertigte, die Teufelsversuchung des heil. Antonius vorstellend, nach dem Kupferstiche eines Deutschen, Namens Martin, in welchem wir den Martin Schongauer erkennen. Hierauf bildete er den Kampf des Herkules und Theseus mit den Centauren, und einen grossen Herkules, der nach Frankreich kam, aber jetzt vermisst wird. Cicognara hat das erste dieser Bildwerke II. 59 in seiner Storia della scultura abbilden lassen. Eine andere Jugendarbeit des Künstlers ist einer der beiden Engel, welche auf dem Altare vor dem Grabmale des heil. Domenico zu Bologna die Leuchter halten. Es äussert sich hier schon seine gewaltsame Hand, aber dennoch lieblich genug.

Indessen gab Michel-Angelo, bei aller Vorliebe für die Plastik, doch die Malerei nicht auf. Wir besitzen einige malerische Versuche, die in die ersten Jahre des 16. Jahrhunderts fallen, nämlich das Rund a tempera in der florentinischen Gallerie, von 1503, das wohl ältere, schönere, halbbeendigte Gemälde, sonst im Besitze der Madame Day zu Rom, jetzt in England. Es stellt Maria mit dem Kinde, und zu den Seiten Engel dar, in der strengen naturgetreuen Weise des Dom. Ghirlandajo, ebenfalls in tempera gemalt.

Am herzoglichen Hofe lebte er bis zum Tode seines Gönners; jetzt aber sah er sich seines Schutzes beraubt, denn Peter von Medici achtete nicht auf gleiche Weise Kunst und Künstler wie Lorenzo.

men habe. Dieser konnte nicht wohl derselbe seyn, welcher zu Ende des 13. Jahrhunderts den Collandrino geneckt und nach Vasari schon 1304 ein allegorisches Fest angegeben hatte. Also werden hier verschiedene Maler, Thatsachen und Erdichtungen durcheinander wogen. Rumohr ital. Forschungen II. 14.

Buffalmacco, der Mann voll Scherz und Possen, war ein inniger Freund von Bruno und Calandrino, Maler von gleichem heitern und fröhlichen Geiste wie er. Wie er seinen Lehrmeister Tafi vom frühen Aufstehen abschreckte, indem er demselben Käfer mit brennenden Lichtern in das Zimmer schickte und sie für Teufelchen erklärte, die durch das frühe Aufstehen des Meisters geweckt würden, erzählt Sacchetti in seiner 191. Novelle, und in der folgenden den Schwank, den er seiner Hauswirthin spielte, die durch frühes Spinnen den Maler vom Schlafe störte. S. auch Vasari, deutsche Ausgabe I. 225 ff.

Buffalmacco lieferte, der Angabe Vasari's zu Folge, eine seiner ersten Arbeiten im Kloster der Nonnen von Faenza, welches auf dem Platze gelegen war, wo heut zu Tage das Castell St. Johannis des Täufers, genannt Fortezza da basso, gelegen ist. Die Bilder enthielten Darstellungen aus dem Leben Christi. Buffalmacco war stets aufgelegt zu losen Scherzen, und so blieben denn die Nonnen nicht ungeschoren. Er errichtete auf dem Gerüste einen Popanz mit Käppchen und Mantel, weil die Schwestern sich beklagten, dass er immer ganz willkührlich gekleidet sei, und in der Jacke male, und suchte dadurch ihren Vernaccia aus dem Keller zu locken, dass er behauptete, er bedürfe eines guten weissen Weines, um seinen Farben die Lebensfrische zu geben.

Als er diese Arbeiten beendet hatte, malte er in der Abtei von Settimo die vier Patriarchen und die vier Evangelisten, und hierauf zu Florenz für die Carthäuser-Mönche zwei Temperabilder, und Frescen in der Kapelle der Giochi und Bastari in der Abtei, die aber sämmtlich, so wie jene in Ognissanti, zu Grunde gegangen sind. Zur Zeit Vasari's, aus welchem wir hier die angeblichen Werke Buffalmacco's aufzählen, waren sie noch zu sehen.

Vasari behauptet, dass Buffalmacco in S. Petronio zu Bologna gearbeitet habe; allein diese Angabe ist unrichtig, da der Bau der Kirche erst lange nach des Künstlers Tode begonnen wurde. Im Jahre 1302 soll er in der Kirche S. Francesco, in der Kapelle der heil. Katharina, die Begebenheiten aus dem Leben dieser Heiligen in Fresco gemalt haben, Bilder, die zu Vasari's Zeit noch gut erhalten waren. Als er diese Arbeit vollbracht hatte, beschäftigte ihn der Bischof Guido Tarlato zu Arezzo. Er malte im Dome eine Kapelle, die aber nicht mehr mit Sicherheit anzugeben ist, wobei ihm der seltsame Zufall begegnete, dass der Affe des Bischofs die Gemälde zweimal mit den Pinseln besudelte. Der Maler war anfangs sehr betroffen, weil er dieses für ein Werk seiner Feinde hielt, lachte sich aber die Thränen in die Augen, als er den Thäter erfuhr, und stellte die Malereien wieder her.

Als Buffalmacco die Malereien in der Kapelle vollendet hatte, befahl ihm der Bischof, an einer Wand seines Pallastes einen Adler auf dem Rücken eines Löwen darzustellen. Der Künstler versprach alles zu thun, malte aber hinter der Bretterverkleidung einen Löwen, der einen Adler zerreisst (der Löwe war in dem Wappen von Florenz, der Adler in dem von Arezzo). Um der Rache des Bischofs zu entgehen, entfernte er sich unter dem Vorwande, in Florenz zur Vollendung des Bildes Farben einzukaufen, erschien aber nicht wieder. Der Bischof zürnte zwar Anfangs, vergab aber später dem Schalk, und berief ihn wieder nach Arezzo, um im

alten Dome und in der Kirche S. Giustino zu malen. Die ersten Gemälde gingen 1561 zu Grunde, als der Dom abgetragen wurde, die letzten sind überweisst.

In Pisa malte Buonamico mit Bruno di Giovanni viele Darstellungen aus dem alten Testamente in der Abtei von St. Paolo am Arno, und im Campo Santo zu Pisa vier biblische Bilder in Fresco. Er unternahm es, einen Gott Vater fünf Ellen hoch zu malen; die Hierarchien, die Himmel, die Engel, den Thierkreis und alle Dinge der hohen Region bis zum Himmel des Mondes abzubilden; ingleichen die Elemente, und endlich das Centrum. Rafael scheint von Buonamico die Idee des Gott Vaters genommen zu haben, der mit weit geöffneten Armen das Chaos zertheilt und zerstreut, die Elemente abwägt, und die Gestirne an den Himmel setzt. Die Erschaffung Adams und der Eva, das Opfer Abels und Kains, und dessen Brudermord, und die Erbauung der Arche sind der Inhalt der Bilder Buffalmaco's. S. die Abbildungen bei C. Lasinio pitture a fresco del Campo Santo di Pisa. Firenze 1812. Als er mit diesen Arbeiten und auch mit dem nicht unbeträchtlichen Gelde, welches er in Pisa gewonnen hatte, zu Ende war, ging er so arm nach Florenz zurück, als er es verlassen hatte. Er führte hier noch einige Frescen aus und verfertigte dem Bruno die Zeichnung zu seinem Bilde des heil. Mauritius in S. Maria Novella. Zur Zeit als Bruno diese Arbeit vollendete (1512), verlangte ein Bauer, Buonamico solle ihm einen heil. Christoph malen; sie kamen in Florenz wegen der Bedingungen überein, und zwar so, dass die Figur zwölf Ellen gross werden müsse, und der Maler dafür acht Gulden bezahlt erhalten solle. Da die Kirche nur neun Ellen hoch war, malte er den Heiligen liegend und bog bei den Knien auf die andere Wand um. Der Bauer, nicht damit zufrieden, forderte den Künstler vor Gericht, der jedoch dem Contrakte nach Recht fand.

Seine Gemälde in St. Giovanni gingen 1529 mit dem Gebäude zu Grunde, ebenso die in der bischöflichen Kirche zu Cortona. In Perugia malte er auf dem Markte den heil. Herkulanus und gab demselben eine Guirlande von lauter Fischen um das Haupt, um sich an den Perugianern zu rächen, die glaubten, der Maler könne die Arbeit hinblasen. Der Künstler kehrte nicht wieder zurück und so waren sie gezwungen, die Fischkrone von einem ihrer Maler abnehmen zu lassen.

Nach Florenz zurückgekehrt, malte er noch mehrere Gemälde, starb endlich arm in dem Spitale Sta. Maria nuova in seinem acht und siebenzigsten Lebensjahre und wurde in der Ossa unter den übrigen Malern begraben. In der ersten Ausgabe lässt ihn Vasari im 68sten Lebensjahre sterben, aber wahrscheinlicher ist es, dass er das 78ste erreichte. Dort wird auch gesagt, er sei 1350 gestorben, aber Baldinucci sec. II. dec. II. 13 versichert, B. di Christofano, genannt Buffalmacco, stehe im alten Buche der Malerzunft unter dem Jahre 1351 eingetragen. Da Buffalmacco im Kreuzgange von S. Antonio gemalt hat, muss er länger als 1351 gelebt haben, weil im genannten Jahre dieser Kreuzgang neu gebaut wurde; wenn man nicht vermuthen will, er habe im alten Kreuzgange gemalt, wie P. Richa in den Notizie istoriche delle chiese Fiorentine IV. 5. vorschlägt, um den Vasari einigermassen zu retten. S. Vasari l. c. 247.

Buffet, Franz, Historien- und Portraitmaler zu Paris, geboren zu Cormatin 1789, Schüler von Vincent. Man hat von ihm mehre

zahlreichen Portraiten auch einige Historien von grosser Dimension, wie:

Eudorus und Velleda.
Den Tod Heinrich's III., 1814.
Einen Zug ehelicher Tugend, 1819, im Schlosse zu Fontainebleau.
Einen Zug kindlicher Liebe, 1824.
St. Martha bei ihrem sterbenden Bruder, im Hospiz zu Cluny, 1827.

Buffet erhielt eine erste und eine zweite Medaille. Gabet.

Buffi, ein alter italienischer Bildhauer, dessen Basreliefs auf der Rückseite der Mauer des Hauptaltares im Dome zu Mailand bemerkenswerth sind.

Bugatti, Johann Franz, ein Kupferstecher zu Mailand um 1680. Er arbeitete nach Correggio, F. Bianchi, A. Besucci u. a.

Bugiano, Bildhauer, der unter Bruneleschi's Schüler gezählt wird. Von ihm ist die Büste, die man noch auf dem Grabe des Meisters sieht.

Dieser Künstler lebte um 1440.

Bugiardino, Guliano, Historienmaler zu Florenz, geb. 1481, gest. 1556. Dieser Künstler wird von Vasari als Mitschüler des Buonarotti, als Gehülfe Albertinelli's und als Colorist einiger Bilder des Frate beschrieben. Dabei nennt er ihn albern, das Bild genügsamer Armuth und breiten Lobsprecher seiner Madonnen, und hat somit den Menschen geschildert, aber das Verdienst des Malers nicht gehörig geschätzt. Dieses beweiset die Verachtung, womit er von dem Martyrthum der heil. Catharina in S. Maria Novella spricht, einem Bilde, welches Bottari bewundernswerth nannte, nicht nur wegen der Soldaten, welche Buonarotti, da der gute Mann das Bild nicht fertig bekommen konnte, mit Kohle zeichnete, Giuliano aber nachher malte, sondern auch im Uebrigen. Die Gemälde dieses Künstlers zeigen den Nachahmer Leonardo da Vinci's, und einen höchst fleissigen Künstler. Nach Vasari's Angabe malte er sehr langsam, denn er copirte die grössten Meister mit unendlichem Fleisse und grösster Genauigkeit. Er scheint nicht viel Erfindung gehabt zu haben, so wie er auch nicht einem Style treu blieb, und bald von diesem, bald von jenem Meister Gedanken nahm. Wegen seiner treuen Anhänglichkeit an das Vorbild, war er auch im Portraite ausgezeichnet, besonders aber trefflich als Colorist.

In Bologna wird in der Stephanskische ein heil. Johannes von diesem Künstler geschätzt. In Florenz malte er viele Madonnen und heil. Familien, welche man vielleicht an der Farbenvertreibung, an den plumpen, schwerfälligen, wie an Wagenbalken aufgehängten Männern, an den zuweilen ohne Noth zum Schmerz verzogenen Mäulern erkennen kann.

Vielleicht sind auch diejenigen Bilder von diesem Künstler, die man zu Bologna mit der Unterschrift: Jul. Flor. bezeichnet findet. Lanzi I. 114 d. Ausg. Fiorillo I. 382 nennt diesen Künstler einen gemeinen Maler, den aber Michel-Angelo begünstigte, und schätzt das Gemälde der heil. Catharina nur desswegen, weil einige Figuren von Michel-Angelo gezeichnet sind. Fiorillo scheint mit Vasari den Bugiardino zu gering zu schätzen.

Bugiardino, Augustin, genannt Ubaldino, Bildhauer zu Florenz, Schüler Caccini's, verfertigte mehrere schöne Werke, worun-

ter man die Statue der Religion in der Nunziata besonders schätzt. Sein Werk ist auch die Charitas mit einigen Kindern im Bereiche des Pallastes Pitti, und anderes im S. Spirito zu Florenz.

Dieser hoffnungsvolle Künstler starb um 1623 in jungen Jahren.

Buglioni, Benedikt, ein berühmter Bildhauer zu Florenz um 1500. Man sieht noch viele seiner Arbeiten in gebrannter Erde, die geschätzt werden, denn dieser Künstler besass das Geheimniss, seinen Bildern eine solche Härte zu geben, dass sie der Witterung widerstehen konnten. Er entdeckte es dem geschickten Florentiner Bildhauer Sanzio Buglioni, aber nach dessen Absterben ging diese Kunst verloren. Letzterer arbeitete mit grossem Lobe an dem Catafalke, welchen 1565 die Akademie dem Mich. Angelo errichtete.

Buguet, Heinrich, Historienmaler zu Paris, geb. zu Fresne 1761, lernte bei David, und bewies sich durch mehrere Werke als trefflichen Künstler. Unter die vorzüglichsten gehören:

Cephalus und Procris, 1812.
Gottfried von Bouillon, 1808.
Johanna von Arc übergibt Carl VII. den gefangenen Talbot.
Molière und seine Magd, 1812.
Heinrich IV. und Gabrielle.
Franz I. und Bayard zu Pau, u. a.

Auch als Portraitmaler besitzt Buguet Talente. Die Bildnisse Ludwig's XVIII. und Carl's X. hat Bertrand gestochen. Er arbeitete noch 1832.

Buiret, Jakob, Bildhauer zu Paris, und einer der besten Schüler von J. Sarassin. Er arbeitete für öffentliche Monumente, z. B. ein Basrelief an der Pforte St. Denis, anderes für die k. Gärten, und wurde selbst Professor an der Akademie. Leider hatte er das Unglück blind zu werden, was ihn zwang, seine Stelle aufzugeben.

Buiret starb 1699 im 69. Jahre.

Buis, Jakob de. S. Bouys.

Buisson, Alexander du, ein Ordensgeistlicher der Abtei St. Victor zu Paris, machte sich als Bildnissmaler in Pastellfarben berühmt. Er lebte gegen das Ende des 17. Jahrhunderts. Man hat nach ihm auch Mehreres gestochen.

Buisson, Johann Baptist Gayot du, ein Franzose, machte sich als Blumenmaler berühmt. Er arbeitete lange Zeit in Italien, besonders zu Neapel, setzte sich hierauf zu Berlin, und starb zu Warschau im 75. Jahre seines Lebens. Seine Blüthe fällt in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Buisson hatte drei Söhne, Emanuel, der zu Neapel 1699 geboren wurde, lernte bei Pesne, und malte Bildnisse; Augustin, geb. 1700, übte gleiche Kunst. Ersterer starb 1785, letzterer um 1770, beide zu Berlin. Andreas du Buisson, geb. 1705, malte Landschaften, und starb zu Rom in einem Kloster.

Buister, Philipp de, ein Bildhauer von Antwerpen oder Brüssel, kam 1650 nach Paris, und verfertigte dort das Grabmal des Cardinals Rochefaucault, und die Statue der satyrischen Dichtkunst im Garten zu Versailles, ein schätzbares Werk. Er starb 1688, 94 Jahre alt. Es wurde nach ihm auch Vieles gestochen.

Buitenweg. S. Buytenweg.

Bullant, Jean, ein berühmter französischer Baumeister, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, und für den daher nur seine Werke sprechen, die er von 1540 bis 1573 ausführte, von denen jedoch der grösste Theil nicht mehr existirt. Von dem grossartigen Pallaste, welchen er auf Befehl der Catharina von Medici erbaute, daher Hôtel de la Reine, und hierauf Hôtel Soissons genannt, steht nur noch ein Säulenmonument an der Mauer der neuen Getraidhalle zu Paris, denn das alte Gebäude, eines der grössten nach dem Louvre, musste dem neuen weichen. Dieses Monument, die bekannte astrologische Säule, die mit dem Piedestal und dem Capitäl 12 Toisen hoch ist, soll ein Monument des Aberglaubens der Catharina seyn, welches sie nach dem Tode Heinrich II. zur Sühne seiner Neigung zur Astrologie errichten liess.

Bullant verfertigte mit Beihülfe von Delorme auch den Plan der Tuilerien, wozu beide den Grund legten. Der Plan dieser beiden Künstler, den Ducerceau erhalten hat, erlitt beträchtliche Abänderungen, auch wurde er nicht in der Ausdehnung ausgeführt, als er anfangs berechnet war. Die wenigsten Modificationen erlitt die Façade gegen den Carrousel-Platz. Von der Façade gegen den Garten gehört ihm nur die untere Ordnung des grossen Pavillons an; auch glaubt man, ihm die jonische Ordnung der zwei andern Pavillons zuschreiben zu müssen.

Ein anderes, weniger beträchtliches Monument dieses Künstlers, hat ebenfalls Veränderungen erlitten, nämlich das Hôtel Carnavalet, dessen Thor mit Sculpturen von J. Goujon geziert ist. Am reinsten aber hat sich der Geschmack dieses Künstlers am grossen Schlosse zu Ecouen erhalten, in welchem das Gothische noch nicht ganz verdrängt ist, aber die Rückkehr zur antiken Weise sich schon erfreulich zeigt an der Regelmässigkeit der Ordnungen und der Proportionen, besonders im Innern des Schlosses; an dem guten Geschmack und der Reinheit der Profile, und an der Eleganz der Verzierungen.

Bullant ist derjenige, der in Frankreich einen bessern Geschmack in der Baukunst eingeführt hat; kaum einer seiner Nachfolger ist correkter in den Profilen, vollendeter in der Ausführung; keiner hatte ein richtigeres Gefühl für Verhältniss und für den wahren Charakter der drei griechischen Ordnungen, die sich im Schlosse zu Ecouen in dem regelmässigsten Massstabe finden. Bullant machte ernsthafte Studien, und legte die Resultate in einem Traktate nieder, der zu Paris 1564 unter dem Titel: Regle générale d'architecture de cinq ordres de colonnes in Fol. gedruckt wurde. Er war ein besonderer Verehrer des Vitruv, und daher auch einer der ersten, welche die Lehre desselben auf die Baukunst anzuwenden strebten. Mehreres über diesen Künstler und seine Werke s. Quatremère.

Bularchus, der älteste Maler, dessen Zeitalter sich mit einiger Sicherheit angeben lässt. Er muss nämlich um Ol. 15 geblüht haben. Plinius erzählt, dass Candaules, König in Lydien, ein Gemälde von ihm gekauft habe, welches die Schlacht bei Magnesia darstellte, allein dieser König fand Ol. 16, 1 sein Ende, die Schlacht aber fiel erst Ol. 26 vor und somit konnte der König das Gemälde nicht mit Gold aufgewogen haben, wie Plinius sagt. Ob dieses Werk schon Verdienste im Colorit gehabt habe, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. H. Meyer (Gesch. der Künste etc. I. 40) hält es jedoch nicht unwahrscheinlich, dass dieser Maler bereits von mehreren Farben Gebrauch gemacht habe. Zugleich fa-

den wir hier einen Beweis, dass in Kleinasien schon frühe Künste und Wissenschaften gepflegt worden seien.

Bullard, Simon, ein französischer Benediktiner-Mönch und Maler, trat in der Schweiz zur reformirten Kirche über, und kam 1689 nach Berlin. Hier malte er, wie schon früher, Historien, doch gewöhnlich nur nach Kupferstichen, da er wenig Erfindungsgabe besass. Als Zeichner erwarb er sich jedoch Achtung.

Dieser Künstler arbeitete noch 1700.

Bullet, Peter, ein geschickter Architekt zu Paris im 17. Jahrhundert, dessen Lebensverhältnisse wenig bekannt sind. Er war ein Schüler Blondel's, dann Zeichner und Werkmeister bei demselben, wodurch er sich viele Kenntnisse erwarb, so dass ihm zuletzt (1699) die Akademie die Thore öffnete, und die Stadt Paris ihn zu ihrem Architekten ernannte.

Bullet's merkwürdigstes Werk ist die Pforte St. Martin, welche er 1674 erbaute, ein wahrer Triumphbogen, an welchem man das grosse dorische Gebälke bewundert, welches den Bogen von der Attika trennt.

Bullet leitete auch den kühnen Bau des Quai Pelletier, wobei er sich als verständigen Künstler bewies. Er baute (1685) ebenfalls die Kirche der Dominicaner, die heut zu Tage St. Thomas d'Aquin heisst; eine grosse Anzahl anderer Werke dieses Künstlers sind aber nicht mehr vorhanden.

Eine besondere Erwähnung verdient seine Architecture pratique, welche 1691 in drei Oktavbänden erschien, und deren Brauchbarkeit die vielen Auflagen verkünden, welche das Werk erlebte. Man kann es klassisch nennen.

Einige Compositionen dieses Künstlers sind auch durch Kupferstiche bekannt.

Bullinger, Johann Balthasar, Maler und Kupferstecher, geb. zu Langenau 1713, gest. zu Zürich 1793. Er lernte bei Joh. Simler zu Zürich, und ging dann nach Italien, wo er zu Venedig unter Tiepolo's Schüler aufgenommen wurde. Nach zwei Jahren kehrte er ins Vaterland zurück, und malte da einige Zeit, bis er nach Holland ging, wo er in Amsterdam drei Jahre verweilte.

Bullinger malte anfangs Historien, besonders in Italien; folgte aber nach seiner Rückkehr fast ausschliesslich seiner Neigung zur Landschaft, die er im niederländischen Geschmacke darstellte. Im Jahre 1773 wurde er erster Professor an der Kunstschule zu Zürich.

Dieser Künstler radirte auch in einer angenehmen Manier verschiedene Blätter nach eigenen Compositionen, oder nach Ernst und F. Meyer. Hieher gehören:

50 Landschaften mit Reisenden. Bullinger fecit; kl. 4.

Einige schätzbare Blätter mit Gegenständen aus der vaterländischen Geschichte.

Er hat auch sein eigenes Bildniss in Kupfer gebracht.

Bullinger, Balthasar, Neffe des Obigen, ein Kunstliebhaber, wurde 1777 zu Zürich geboren, und widmete sich der Theologie. Er malte Schweizerlandschaften nach der Natur mit vieler Wahrheit in Gouache, und ätzte auch verschiedene Blätter mit geistreicher Nadel. Dieser Dilettant wurde 1804 Pfarrer zu Ehrlibach am Zürchersee.

Sein Vater **Heinrich** malte zu seinem Vergnügen auf Glas, und starb um 1809.

befand, ist aber bereits vor der Verwüstung derselben zur Zeit der französischen Revolution zu Grunde gegangen.

Die Deckengemälde wurden unter Julius II. ausgeführt, der durch dieselben dieser von seinem Oheime erbauten Kapelle eine neue Zierde ertheilen wollte. Dieses Werk, das nach dem Willen seiner Gegner eigentlich Michel-Angelo's Ruhm beflecken sollte, sichert ihm im Gegentheile am meisten seine Unsterblichkeit. Die Neider des Künstlers, worunter auch Bramante gewesen seyn soll, beredeten nämlich den Pabst, ihm die Ausführung des Werkes anzuvertrauen, weil sie glaubten, dass ihm die Arbeit der Frescomalerei, die er vorher nie ausgeübt hatte, nothwendig misslingen werde. Dieses mag wohl auch die Ursache gewesen seyn, dass er den Auftrag abzulehnen suchte, allein der stolze und hartnäckige Geist des Pabstes und der alles umfassende Genius des Künstlers überwanden jede Schwierigkeit. Letzterer wollte keinen Gehülfen dulden, er rieb sich sogar die Farben, und gab auch die Construction des Gerüstes an, dessen er sich bediente; denn dasjenige nach der Angabe des Bramante, welches an Stricken hängen sollte, war nicht nach seinem Sinne. Das Seinige stand auf dem Boden auf.

Nachdem Michel-Angelo bereits mehrere Bilder verfertiget hatte, zeigte sich auf ihnen ein so starker Ausschlag, dass, wie Condivi sagt, die Figuren kaum mehr zu erkennen waren, worüber der Künstler in solche Verzweiflung gerieth, dass er die Arbeit aufzugeben beschloss, und den Pabst um die Erlaubniss bat, die Ausführung eines Werkes zu unterlassen, das ausser seiner Sphäre liege, und ihm daher durchaus nicht gelingen wolle. Aber Giuliano da San-Gallo, den der Pabst gesendet hatte, um den Schaden zu besichtigen, erfüllte ihn mit neuem Muthe, indem er ihm die Mittel lehrte, die Gemälde von dem Ausschlage zu reinigen.

Als die erste Hälfte der Bilder vollendet dastand, war die Ungeduld des Pabstes, die Arbeit in Augenschein zu nehmen, bereits so gross, dass er das Gerüste wegnehmen liess. Die Gemälde erhielten, dem Bramante zuwider, ausnehmenden Beifall, und er suchte daher die andere Hälfte dem Rafael zuzuwenden, um durch diesen Künstler den Ruhm Buonarotti's zu verdunkeln; allein der Pabst beharrte fest auf seinen einmal gefassten Entschluss, und Michel-Angelo vollendete nach dem einstimmigen Zeugniss des Vasari, Condivi und Varchi in 22 Monaten dieses so weitläufige Werk.

Zuletzt wollte er den Gemälden noch auf dem Trockenen mit Wasserfarben die letzte Vollendung geben, und den Gewändern, nach dem Beispiele der älteren Meister, einige Zierrathen mit Gold ertheilen, ward aber daran durch die ungestüme Ungeduld des Pabstes verhindert; denn da dieser sogar die Drohung ausstiess, ihn vom Gerüste herabwerfen zu lassen, wenn er das Werk nicht fördern würde, so wollte er seine Gemälde doch lieber einigermassen unvollendet lassen, als seine Person einer solchen Gefahr auszusetzen. Am Allerheiligen-Feste zeigte er sie sämmtlich aufgedeckt und zur allgemeinen Bewunderung. Vasari nennt dieses Fest als den Tag, an welchem zuerst die ganze Folge von Gemälden vor den Augen des Publikums erschien, aber ohne Angabe des Jahres, welches schwer genau zu bestimmen seyn möchte. Dem erwähnten Schriftsteller zu Folge kam Michel-Angelo nach Vollendung der bronzenen Statue Julius II. zu Bologna nach Rom, wo er sodann den Auftrag zur Ausmalung der sixtinischen Kapelle erhielt. Nach der von Fea (Notizie intorno Raffaele Sanzio S. 25) angeführten Hist. senens. des Sigismondo Tizio ward jene Statue

Die Verfasser der neuesten Beschreibung Roms treten der Meinung derjenigen bei, die den Michel-Angelo nicht in diesem Werke, sondern in den Deckenbildern dieser Kapelle auf seiner höchsten Stufe in der Malerkunst betrachten. Das jüngste Gericht übertrifft allerdings jene Bilder noch in der Meisterschaft der Zeichnung, wenn darunter die Kunst verstanden wird, die menschlichen Gestalten in den möglichst denkbaren Bewegungen und Ansichten darzustellen. Aber es kann nicht geläugnet werden, dass der Künstler dem Bestreben, dieselbe zu zeigen, nicht selten das Schickliche und Angemessene im Charakter und Ausdruck der Handlung opferte. Dabei ist der Styl der Zeichnung einförmiger, und minder edel und schön, als in den früheren Werken des Michel-Angelo in dieser Kapelle. Der grossartige Charakter der männlichen Figuren gränzt oft ziemlich an das Plumpe, vornehmlich aber sind die der Anmuth durchaus entbehrenden Frauen des jüngsten Gerichtes weit entfernt von der Schönheit der Figuren der Eva, der delphischen Sibylle und so vieler anderer weiblichen Gestalten der Deckengemälde. Auch die jugendlichen männlichen Figuren entbehren der ihrem Alter angemessene Zartheit, und daher sind die in Jünglingsgestalt gebildet seyn sollenden Engel nicht durch den ihnen entsprechenden Charakter, sondern nur durch ihre Handlung, und zuweilen nicht mit völliger Sicherheit zu erkennen. Ihre Unsterblichkeit wird noch bedeutend vermehrt, weil sie Michel-Angelo, wie in den Deckenbildern, ohne das gewöhnliche Kennzeichen der Flügel vorstellte, wodurch er sich auf eine nicht zu billigende Weise von dem Typus der christlichen Kunst entfernte, da Flügel eine sehr treffende symbolische Bezeichnung geistiger Wesen sind.

Eine ausführliche Beschreibung dieses weitläufigen Werkes, in welchem Michel-Angelo's titanischer und dämonischer Geist erscheint, ist in der neuesten Beschreibung Roms II. 1. Abth. S. 278 zu lesen. Posaunenschall erweckt die Todten zum ewigen Richterspruch, zu dem sich der Sohn Gottes in der Glorie des Himmels von seinem Sitze erhebt. Engel, als Vollstrecker seines Urtheils leisten den Guten, die sich ihm zur Rechten zum ewigen Heile erheben, Beistand gegen die widerstrebende Macht der Teufel, und verwehren hingegen den Eingang zum Reiche der Seeligen den zur Linken frech emporstrebenden Sündern, die von da zurückgestossen, von bösen Geistern hinab zur Hölle gezogen werden, wo, nach der Idee des Dante, die Ueberfahrt der Verdammten über den Acheron erscheint. Im Himmel sind die bereits zur Seeligkeit gelangten zu beiden Seiten des Heilandes versammelt. Die Heiligen, die mit ihrem Blute die Wahrheit des Glaubens bezeugten, tragen als Siegeszeichen die Werkzeuge ihrer Marter, während Engel den Triumph der Passion und der vollbrachten Erlösung feiern.

Die Ausführung ist in diesem Gemälde in Hinsicht des demselben entsprechenden Ausdruckes sehr ungleich ausgefallen, und wenn das auf die Hölle Bezügliche einzig und unübertroffen scheint, so muss man bei der tiefsten Verehrung für Michelangelo die Darstellung des Himmels der Seeligen für misslungen erklären. Dabei ist jedoch gegen den herabwürdigenden Ton zu bemerken, dessen sich manche Kunstrichter beim Tadel der hier nicht zu läugnenden Mängel bedienten, dass selbst in den im Charakter und Ausdruck verfehlten Figuren sich ein mächtiges und gewaltiges Leben offenbaret, und daher auch hier der ausserordentliche Geist des Künstlers nicht verkannt werden darf.

In den Gruppen der Aufrichtung des Kreuzes und der Erhöhung der Säulen verleitete den Künstler der Hang, kühne und ungewöhnliche Bewegungen zu zeigen, zur Vernachlässigung des An-

auch ausgesucht und unermüdlich in Ausführung des kleinsten Zierwerkes; er und Johann da Udine haben der Grotteske klassische Vollendung gegeben, und im Stucco schätzte man ihn der Antike gleich. Von ihm sind die Stuccaturen im Tonnengewölbe der Sala regia im Vatikan, die zwar in Hinsicht der Ausführung vortrefflich sind, in der Erfindung aber und in der Anordnung keinen vorzüglichen Geschmack verrathen, indem die Cassonetti ein plumpes und schwerfälliges Ansehen haben.

Bei der Plünderung Roms (1527) wurde Buonacorsi zum Gefangenen gemacht, und nur ein grosses Lösegeld konnte ihm seine Freiheit wieder verschaffen. Hierauf verliess er Rom, und arbeitete in Pisa, kam aber nach Roms Unstern wieder zurück, um seine Arbeiten zu beginnen; aber sein eigentlicher Wirkungskreis ist in Genua zu suchen, wo Perino lange lebte. Das was Giulio nach dem Vorbilde des Vatikans in Mantua geleistet, hat del Vaga in Genua zu Stande gebracht, wo er im Pallaste Doria den Ruhm seiner Schule verewiget hat. Er stellte hier Geschichten ausgezeichneter Römer dar, Kinderscherze, an der Decke den Riesenkrieg gegen die Götter. Rafael war überall sein Muster, nur ist er im Ausdruck nicht so trefflich, und auch in der Anmuth weicht er diesem Meister; auch ist er nicht so vollendet. Im Nackten hielt er sich an Michel-Angelo, dessen Manier er mit jener Rafael's zu vereinigen strebte. Sein Colorit ist braun und die Schatten dunkel, undurchsichtig. Er ist aber gross, kühn und feurig in seinen historischen Entwürfen, aber dieses Feuer riss ihn oft zu Verzeichnungen hin. Dennoch ist er berühmt als Zeichner, und seine Zeichnungen stehen in hohem Preise. Indessen darf man ihn nicht mit Rafael vergleichen, wenn man ihm auch das volle Lob eines tüchtigen Meisters einräumt. Er hat, wie auch andere Schüler Rafael's, die Malerei von keiner eigenthümlichen Seite aufgefasst, mehr die äussere Form, als den Geist seines grossen Lehrers gezeigt.

Del Vaga hätte indessen der nach Rafael's Tod gesunkenen Malerei wieder aufhelfen können, wenn er so viel Gemüth als Geistesgrösse gehabt hätte. Aber er war nicht so grossherzig, als sein Meister; er lehrte neidisch, arbeitete habgierig, nahm daher jede theuere und wohlfeile Arbeit und liess sie auch auf Kosten seines Ehrgefühls von jungen Leuten ausführen. Er suchte die bessern Talente an sich zu bringen, aber blos, damit sie von ihm abhingen, ihn nicht um Aufträge und Gewinn brächten. Viel brauchte er den Lucio Romano, und auch den Marcello Venusti einige Zeit. Bei seinen Arbeiten in Genua standen ihm auch Pordenone, Beccafumi, Siciolante u. a. zur Seite.

Del Vaga hat die heid'nische Fabel mit Talent und schönem dichterischen Geiste in zahlreichen Werken behandelt, und viele Zeichnungen gefertiget. Zu letzteren gehören die ziemlich freien Liebesgeschichten der Götter, welche Caraglio in Kupfer brachte. Seine nach ihm gestochenen Blätter, meistens von älteren Meistern, sind zum Theil von äusserster Seltenheit. Das reichhaltigste Verzeichniss der nach ihm gefertigten Stiche findet man im Winkler'schen Catalog No. 3268 — 3303.

Seine vielen Arbeiten, bei einem ziemlich ausschweifenden Leben, verkürzten seine Tage; er starb eines Abends zu Rom, als er eben mit einem seiner Freunde auf der Strasse sprach.

Buonarotti, Michel-Angelo, berühmter Maler, Bildhauer und Architekt, geb. 1474, gest. 1563.

genständen. Man sieht hier in seiner Darstellung ein lebendiges Bild dieser schrecklichen Scene.

Von ausgezeichneter Vortrefflichkeit sind die Figuren der Vorfahren des Heilandes, die der Künstler durch Familiengruppen angedeutet hat, ohne sie bestimmt charakterisiren zu wollen. Er hat hier seine Gestalten, mit Ausnahme der Knaben, bekleidet vorgestellt, und dabei seine Kunst in den Gewändern auf eine vorzüglich glänzende Weise gezeigt.

Die Propheten und Sibyllen hat Volpato gestochen, und sechs G. Ghisi 1540. Einige Deckengemälde wurden von Cunego für die Scola italica in Kupfer gebracht.

Das grösste von Michel-Angelo's Bildern der Sixtina ist die Darstellung des jüngsten Gerichts. Es begreift, mit Ausnahme des Sockels, die ganze hintere Wand, und misst eine Höhe von 60 und eine Breite von 30 Fuss. Den Auftrag zu diesem Bilde erhielt er von Clemens VII., aber unter der Regierung dieses Pabstes brachte der Künstler nur die Cartons zu Stande. Die Vollendung des Bildes erfolgte erst über sieben Jahre darauf im Pontificat Paul III., im Jahre 1541, und am Weihnachtsfeste erschien es zuerst vor den Augen des Publikums. Michel-Angelo zählte bereits 60 Jahre, als er diese Arbeit unternahm, und diesem vorgerückten Alter ist es vielleicht zuzuschreiben, dass er um so viel längere Zeit brauchte, als zu den Deckenbildern. Auch trieb ihn die Ungeduld des Pabstes nicht zur Eile, und daher konnte er diesem Werke eine grössere Vollendung ertheilen. Vasari bewundert die besonders fleissige Ausführung, die, wie er sagt, von keiner Miniaturmalerei je übertroffen ward.

Die unteren Gruppen haben sehr durch die Zeit gelitten, und das Ganze deckt eine finstere braune Patina. An einigen Stellen ist das Colorit gänzlich zerstört.

Die Kühnheit des Gedankens dieses in seiner Art einzigen Gemäldes, die Mannigfaltigkeit der Bewegungen und Ansichten der fast unzähligen Figuren, die ungemeine Meisterschaft der Zeichnung, insbesondere in den ausserordentlichsten und schwierigsten Verkürzungen, erregten bei der Erscheinung desselben eine solche Bewunderung, dass es die vorherrschende Meinung nicht allein für das Meisterwerk des Michel-Angelo, sondern der Kunst überhaupt erklärte. Dieses spricht Varchi in seiner bei den Exequien Michel-Angelo's gehaltenen Leichenrede aus, und auch Vasari ist in der Lebensbeschreibung dieses Künstlers derselben Meinung. Allein besonders seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts stellt man allgemein die Deckenbilder jenem kolossalen Gemälde nach. Indessen hat schon Lomazzo gegen das Ende des 16. Jahrhunderts diese Meinung geäussert. Derselbe erklärte den Styl der Deckengemälde für den schönsten des Michel-Angelo. In unserem Zeitalter hat diese Ansicht zuerst Fernow im III. Bande des deutschen Merkurs 1795 geäussert. Fiorillo I. 352 erklärte darüber seine Missbilligung. Auch in Göthe's Winckelmann und sein Jahrhundert liest man eine missbilligende Aeusserung dieser Behauptung, so wie gegen die Meinung, nach welcher den Malereien des Michel-Angelo der Vorzug vor seinen Bildhauerarbeiten ertheilt wird. Indessen erhob sich schon bei den Lebzeiten des Künstlers auch die Stimme der Kritik dagegen, und später behielt anstatt jener übertriebenen, auf einer einseitigen Ansicht beruhenden Lobeserhebung, ein eben so einseitiger und verkehrter Tadel bei der Beurtheilung desselben völlig die Oberhand.

Die ersten kritischen Bemerkungen über dieses Werk erschienen in der 1557 herausgekommenen Schrift: Dialogo della pittura di

M. Lodovico Dolce, intitolato l'Aretino. Darin wird behauptet, dass er die Frauen und Kinder ohne die ihnen angemessene Zartheit bildete, dass man in seinen Figuren keine individuelle Mannigfaltigkeit bemerke, und dass er sich einzig dem Studium des Nackten mit Vernachlässigung der Gewänder befleissigte. Von seinem Colorite wird, wie in neueren Kunstbüchern, als von etwas gesprochen, von dem gar nicht die Rede seyn könne. Eine andere Kritik, die bald nach jener 1564 in den Due dialoghi di M. Gilio da Fabriano erschienen, verdient wenig beachtet zu werden, da der Verfasser in derselben höchst verkehrte Begriffe von dem Wesen der Kunst verräth. Er tadelt in diesem Werke die fliegenden Haare und Gewänder, weil am jüngsten Tage die Himmel ihre Kraft verlören und Winde und Ungewitter aufhörten; dass die Engel, die durch den Schall der Posaunen die Todten erwecken, in eine Gruppe gebildet sind, da sie doch nach den Worten der Apokalypse an den vier Theilen der Welt erschienen; dass Engel mit Teufeln sich um die Seelen streiten, obgleich die Macht des Lucifer am Tage des Weltgerichtes zu Ende ginge u. s. w.

Auch in den schriftlichen Aufsätzen des bekannten Malers F. Albani findet man einige kritische Bemerkungen über dieses berühmte Werk. Er tadelt nicht ohne Grund den unbestimmten Ausdruck mehrerer Figuren, indem er sagt: Ich spreche nicht von einigen Figuren, von denen man nicht weiss, was sie thun. Wollte man insbesondere Jede diess fragen, wenn sie belebt wäre, und zu antworten vermöchte, so würde sie sagen können: ich bin eine Figur, die vergebens da ist, und weiss auch, dass Rafael mich wohl besser und nie müssig gestellt haben würde. Felsina pitt. IV. p. 253.

Unter den späteren Schriftstellern scheint vornehmlich Richardson auf die im letztverflossenen Jahrhundert herrschend gewesene Ansicht von diesem Gemälde Einfluss gehabt zu haben. Er spricht sein allgemeines Urtheil darüber mit folgenden Worten aus: „Es würde ein vortreffliches Bild für eine Zeichenakademie seyn, aber nicht um das jüngste Gericht darzustellen. In diesem Betracht ist es monströs und unangenehm." Ein solches Urtheil verräth, nach der Ansicht der gelehrten Verfasser der erwähnten Beschreibung Roms, eine völlige Unkenntniss von der Idee desselben, dessen Gegenstand bei verfehltem Ausdruck einiger Gruppen und Figuren doch im Ganzen mit grosser Tiefe des Geistes aufgefasst, und auch zum Theil unübertrefflich dargestellt ist.

Fiorillo in seiner Geschichte der zeichnenden Künste I. 364, bemerkt mehrere, grösstentheils jedoch schon von Andern angeführte Mängel, zeigt aber dabei ebenfalls eine sehr mangelhafte Einsicht von der Idee und der Ansicht des Künstlers bei der Darstellung seines Gegenstandes. Er sucht zugleich die Behauptung einiger von ihm nicht genannten Schriftsteller zu widerlegen, dass Pietro Aretino dem Künstler die Idee zum jüngsten Gericht angegeben habe. Michel-Angelo besass selbst so viele theologische Kenntnisse, dass er keiner fremden Beihülfe zur Erfindung dieses Gegenstandes bedurfte. Er war in der heil. Schrift sehr bewandert, und Dante's göttliche Comödie wusste er fast auswendig. Aretino wäre indessen bereit gewesen, dem Buonarotti durch eine Schilderung des Gegenstandes entgegen zu kommen, wie dieses aus seinem Briefe vom 15. September 1537 (lett. pitt. III. 82, lett. di P. Aretino I. 153) an Michel-Angelo erhellet; allein Buonarotti drückte in seiner Antwort (lett. pitt. II. 4) das Bedauern aus, dass er Aretino's Idee in seinem schon grösstentheils vollendeten Werke nicht mehr benützen könne, was vielleicht nur als ein Compliment zu betrachten ist.

sagt, es sei ein grosses Temperabild gewesen, und Mariette in den Anmerkungen zu Condivi will es, wiewohl verdorben, noch gesehen haben. Allein es scheint dieses nur eine Copie in Oel gewesen zu seyn, indem er sagt, sie sei in Titian's Art gemalt. D'Argensville behauptet, das Gemälde sei unter Ludwig XIII. verbrannt worden, er irrt aber, wenn die Leda im k. Museum zu Berlin wirklich von Michel-Angelo herrührt. In dieser Sammlung wird ein Gemälde der Leda schon seit längerer Zeit aufbewahrt, das aus Frankreich kam, und für Buonarotti's Werk gilt.

In der königl. Akademie zu London ist ein Carton, in schwarzer Kreide ausgeführt, welcher denselben Gegenstand vorstellt. Er befand sich ehedem im Hause Vecchietti zu Florenz; ist aber, nach Passavant, wahrscheinlich nur alte Copie oder Zeichnung nach dem Originalgemälde.

Mittlerweile wurde Florenz eingenommen, und die Mediceer kehrten zurück. Michel-Angelo verliess jetzt seiner Sicherheit wegen die Stadt, fand beim Herzog d'Este zu Ferrara ehrenvolle Behandlung, und ging dann nach Venedig. Er verweilte hier nicht lange, denn Clemens VII. sicherte ihm Verzeihung zu, und befahl ihm, das Grabmal der Medicäer zu vollenden, worin wir ein Hauptwerk von Michel-Angelo's Kunst erkennen; zuförderst in den Monumenten des Lorenzo und Giuliano de' Medici, die beide in römischer Tracht sich gegenüber sitzen; Giuliano baarhaupt, Schwert oder Stab auf dem Schoosse haltend, Lorenzo unterm Helm mit übergeschlagenen Füssen, den Ellenbogen auf dem Knie, die Hand am Kinne, so nachdenklich dasitzend, dass man ihn mit Recht Pensieroso genannt hat. Unter ihnen, auf den gebogenen Deckeln der beiden Särge, liegen auf jedem eine männliche und eine weibliche Figur, aufgestützt, ganz nackt, die Männer alt und bärtig, mit übers Knie gelegten Beinen; die Weiber auch über die Hüfte hinaus, mit hangenden Brüsten und faltigem Leibe, jede ein Bein ausstreckend, das andere aufstützend, alle aber in grosser Kraft und Fülle. Das Weib auf Giuliano's Grab schläft tief über einer Traumlarve, und hat zum Ueberfluss noch die Eule und Mohnköpfe neben sich; denn sie bedeutet die Nacht, und der Mann neben ihr den Tag, so wie das andere Paar Dämmerung und Morgenröthe, wie der Künstler selber wollte.

Alle diese Bildsäulen sind gewaltige Gestalten, die in kühnen Stellungen ihres Meisters ganze Kraft und Kunst entfalten. Sie sind zum Theil unvollendet, so wie Manches von diesem Künstler. Unvollendet sitzt in derselben Kapelle ebenfalls eine Madonna mit liebevoller Brust und gekreuzten Beinen, auf welchen das Christkind reitet. Ferner ein Christus im Dom und ebendaselbst auch ein Evangelist Matthäus, meist nackt, der sich kaum aus dem Marmor hervorringt. Hieher gehört auch die Brutus-Büste in der Kunstsammlung.

Die Statuen der Medicäer und die allegorischen Figuren beschäftigten viele Erklärer, die zwar alle der Schönheit und grossartigen Lebendigkeit dieser Werke Gerechtigkeit widerfahren liessen, sich gegen über die Bedeutung, welcher der Bildner dabei im Sinne hatte, sich nicht vereinigen konnten. Der sprechende Ausdruck der Portraitstatuen veranlasste, dass die des Herzogs Julian l'Allegro und die des Herzogs Lorenz von Urbino il Pensieroso genannt wurden. Niccolini, der beständige Sekretär der Akademie zu Florenz, meint, Michel-Angelo habe hier jenen Lorenzo dargestellt, der seinem Grossvater so unähnlich war, jenen Undankbaren, der mit offenbarer Ungerechtigkeit den Herren della Rovere, die ihn im Unglück gastfreundlich aufgenommen hatten, Urbino entriss;

den Gewaltthätigen, der, selbst den Schein des Bürgers verachtend, die Republik für sein Erbgut ansah. Michel-Angelo wollte in diesem Marmor seine Rache unsterblich machen; er bildete Lorenz, wie er vor dem Grabe in tiefen Gedanken sitzt, aber die Gedanken des Tyrannen am Grabe sind Gewissensbisse. Durch die Gestalten der Morgen- und Abenddämmerung, die er auf seinem Grabe anbrachte, zeigte er ihm an, dass der Glanz seiner unheilbringenden Macht kurz gewesen und nicht ihm angehörte.

Aus der Zeit, in welcher Buonarotti nach Florenz zurückkehrte, ist auch ein sehr schöner Apollo, der einen Pfeil aus seinem Köcher nimmt, und nach dem Tode Clemens VII. verfertigte er in Rom die Statuen des Nils und der Tiber, und stellte auch die Reiterstatue des Marcus Aurelius auf dem Capitol auf, die zu seiner Zeit gefunden wurde. Endlich war er auch gezwungen, das Grabmal des Pabstes Julius zu vollenden, denn der Geschäftsführer des Herzogs von Urbino drängte ihn. Das Mausoleum sollte colossal werden, und die Riesenbilder und Klötze, welche zu Florenz und in Frankreich stehen, und alle Sieg und Herrschaft vorstellen, waren dazu bestimmt; aber das Werk schrumpfte zu dem in der Kirche S. Pietro in Vincoli stehenden ein. Hier ist sein, dräuend gegen die abgötterischen Juden, eben aufstehender Moses, der streitbare Kirchenfürst Julius, doch ist es kein eigentliches Bildniss, mehr nur ein Sinnbild. Michel-Angelo verschmähte es ausdrücklich, Bildnisse zu machen, und daher auch haben alle seine Gesichter und Gestalten jenes Allgemeine, abstrakt und einförmig Erhabene, das man vorzugsweise idealisch zu nennen pflegt.

Diesem Moses wurde von Manchem überschwengliches Lob ertheilt, und von der Vortrefflichkeit der Arbeit ist schon genug gesprochen worden. In Rücksicht auf Wissenschaft und die Gewalt der Technik bleibt freilich hier, wie überall, Buonarotti unerreichbar.

Wir berühren jetzt den Zeitpunkt, von welchem an die Baukunst fast ausschliesslich den Künstler in Anspruch nahm. Unter Paul entstand das berühmte jüngste Gericht, und eben dieser Pabst übertrug 1546 dem Michel-Angelo nach San-Gallo's Tod auch die Leitung des Baues der Peterskirche. Buonarotti war, vermuthlich seines hohen Alters wegen, anfangs der Annahme dieses Auftrages sehr abgeneigt, und daher suchte er sie unter dem Vorwande abzulehnen, dass die Baukunst nicht sein eigenes Fach sei; allein er sah sich zuletzt genöthiget, dem Willen des Pabstes nachzugeben. Das Modell des San-Gallo ward von ihm gänzlich verworfen, indem er behauptete, dass durch einen minder weitläufigen Plan das Gebäude an Schönheit gewinnen, und dabei ein bedeutender Aufwand von Zeit und Kosten erspart werden könnte. Um dieses zu beweisen, verfertigte er innerhalb 14 Tagen ein neues Modell, mit einem Aufwand von nicht mehr als 50 Scudi, da hingegen das des San-Gallo über 4000 gekostet hatte. Er gab der Kirche die Form eines griechischen Kreuzes. Das äussere Gewölbe der grossen Kuppel wollte er zu grösserer Festigkeit, nicht wie Bramante auf Säulen, sondern auf einer Mauer aufführen. Vier kleine Kuppeln sollten, wie nach dem Entwurfe des B. Peruzzi, die grosse umgeben, und der Kirche wollte er eine Vorhalle ertheilen, mit einem in der Mitte hervorspringenden Giebeldache, wo sie von einer doppelten, zu beiden Seiten aber nur von einer einfachen Säulenreihe getragen werden sollte.

Dieser Plan erhielt den vollkommensten Beifall des Pabstes, der darauf durch ein Motu proprio (s. dieses bei Bonanni p. 61) die Ernennung des Michel-Angelo zum Baumeister der Peterskirche auf eine für ihn höchst ehrenvolle Weise bestätigte. Es ward ihm

chen, aber es wurde nur eines nach seiner Angabe ausgeführt, nämlich die Porta Pia, aber selbst diese ist nicht vollendet.

Wir haben bereits mehrerer Werke erwähnt, welche Michel-Angelo in der Malerei und Plastik hinterliess, aber es gibt deren noch andere, welche ihm zugeschrieben werden. Die Gemälde dieses Künstlers sind selten, denn er malte wenig und betrachtete überhaupt die Malerei als weibisch. Es mag daher manches Bild, das als von Michel-Angelo gemalt angegeben wird, diesem Künstler gar nicht angehören. Dagegen aber können sich mehrere Cabinete rühmen, Zeichnungen von ihm zu besitzen, worin seine meisten Compositionen bestehen.

In Rom werden ausser den erwähnten umfassenden Werken noch mehrere andere dem Michel Angelo zugeschrieben. Im capitolinischen Museum ist seine eigenhändig gefertigte Büste in Erz, und daselbst auch die Büste des berühmten Dichters Gabriel Faerno. In der Gallerie Doria wird ihm Christus am Kreuze mit zwei niederschwebenden Engeln zugeschrieben. Seine Gekreuzigten kehren oft wieder, bald mit Madonnen und Johannes, bald mit zwei Engeln, welche das Blut auffangen. Solche Bilder sind auch im Pallaste Caprara, Bonfigliuoli und Biancani zu Florenz. Ein sehr schönes Crucifix hat Graf Chiappini zu Piacenza, und ein anderer gekreuzigter Christus ist in der Kirche des Seminars zu Ravenna. Alle diese Bilder, so wie die, welche die Frömmigkeit, das schlafende Jesuskind und das Gebet im Garten vorstellen, sind wohl von Michel-Angelo gezeichnet, aber von Andern ausgeführt.

Im Pallaste Corsini ist eine Madonna mit dem Kinde, klein, aber grossartig. Auch in München ist eine solche Vorstellung.

Im Pallaste Farnese ist die Büste Pauls III. mit feinem Bildwerke auf dem Mantel. In der Kirche Sta. Agnese von der Porta Pia wird auf einem Seitenaltare ein ausnehmend edler und lieblich ausgearbeiteter Christuskopf aus glänzend weissem Marmor dem Michel Angelo zugeschrieben. Im Pallaste des Fürsten von Canino (Lucian Bonaparte) ist ein sterbender Christus in Farben, und im Giustinianischen Pallaste gibt man die Gemälde mit dem Raube des Ganymed und Venus und Amor als Werke dieses Künstlers.

Auch in Florenz sind ausser den bereits erwähnten Werken noch einige von der Hand des Michel-Angelo. Ein weiblicher Kopf blieb, so wie die Büste des Brutus, unvollendet, wie es denn überhaupt nur wenige Bildwerke dieses Künstlers gibt, die er ganz vollendet hat. Die erwähnten Sculpturen befinden sich in der florentinischen Gallerie, wo man auch den Kopf eines Satyrs sieht, an dem Michel-Angelo in seinem 15. Jahre schon die Kraft seines Genies mit Auszeichnung versucht hat. Im Saale des alten Pallastes ist ein Heldenjüngling, welcher den Sieg vorstellt, wie er einen gefesselten Sklaven unter seinen Füssen hält, der zum Grabmale Julius II. bestimmt war. Dreier gemalter Crucifixe haben wir oben erwähnt. In der florentinischen Gallerie ist ebenfalls das bis einzig gewisse Staffeleibild von der Hand dieses Künstlers. Es stellt in runder Form eine heilige Familie vor, in Wasserfarben gemalt, in deren harten und widrigen, obgleich wohl gezeichneten Figuren gar keine Anmuth und Lieblichkeit sichtbar ist.

Im Pallaste Pitti sind vier halbrunde Colosse und die Parzen, ein 2 Schuh 6 Zoll hohes und 9 Zoll 4 Linien breites Gemälde mit höchst wahren und ausdruckvollen Köpfen, in welchem die kleinsten Details mit Genauigkeit wiedergegeben sind. In der florentinischen Gallerie ist auch das Bildniss Michel-Angelo's, der Sage nach von ihm selbst gemalt, und ein angebliches Oelgemälde des

Künstlers bei der Gräfin Camilla Farrari. Es stellt die heilige Jungfrau mit dem Kinde und dem kleinen Johannes dar. Die Madonna ist eine majestätische Figur, in allen Theilen von bewunderungswürdiger Zeichnung, und sehr anmuthig sind hier auch die Gesichter der betenden Knaben. Dieses Bild hat Moriz Steinla für die Antologia di Firenze 1829 XXXV. gestochen. Cav. Benvenuti besitzt eine Madonna.

Mehrere Werke dieses Künstlers sind auch in England. Im Sitzungssaale der königlichen Akademie in Somersethouse ist ein rundes Basrelief in weissem Marmor, welches Maria mit dem Christuskinde und den kleinen Johannes darstellt. Es ist dieses eine unvollendet gebliebene Jugendarbeit Michel-Angelo's, aber das Ausgeführte darin ist so schön in der Zeichnung, so lebendig in den Bewegungen, wie es nur wenige Werke der Sculptur zeigen. Nach Passavants Kunstreise durch England etc. S. 32 ist dieses Basrelief wohl dasselbe, wovon Vasari sagt, dass darin noch die Manier des Donatello bemerkbar sei. Es dürfte dasselbe seyn, welches Cosmus II. dem jüngern Michel-Angelo Buonarotti schenkte, als dieser eine Gallerie für die Werke seines grossen Vorfahren errichtete. Aus der Sammlung Wicar kam es in die des Sir G. Beaumont und hierauf in die Londoner Akademie.

Der Banquier und Dichter Rogers hat eine kleine Figur, Wachsmodell, welches Michel-Angelo für die Grabmäler der Medicäer verfertigte. Es stellt den Herzog Julian vor, Il Pensieroso. Ein ähnliches Modell, die Figur der Morgenröthe, kam aus der Verlassenschaft des Sir Th. Lawrence in den Besitz des H. de Roveray. In derselben Verlassenschaft war auch der Carton einer heil. Familie zu sehen, mit stark lebensgrossen Figuren, in schwarzer Kreide gezeichnet.

In den Besitz eines Engländers kam vor etlichen Jahren ein kleines Oelgemälde, das sich ehemals im Pallaste Cavaliere zu Rom befand, und durch eine Lithographie von Strixner bekannt ist. Hier ist der Kummer vorgestellt, der sie bei dem Anblick der Leiden des Sohnes sprachlos macht; aber rein sinnlich ist der Schmerz bezeichnet, im Uebermasse. Da ist kein Gegengewicht des Geistes, kein Begriff höherer Macht und Bestimmung, keine Vorstellung des unvermeidlichen Geschickes, die den Schmerz versöhnend in Schranken hielte. Der Ausdruck und die Geberde des Johannes sind mehr die eines Verzweifelten.

Michel-Angelo war nicht fähig den stillen herzzerreissenden Kummer darzustellen; auch die Darstellung einer einfachen, ruhigen Scene, mit der ihr nothwendigen Innigkeit und Tiefe innern Lebens gelang ihm nicht. Ein Beweis ist seine Maria, die kniend das Jesuskind dem heiligen Joseph darreicht, in der florentinischen Gallerie.

In der Sammlung des Königs ist die Auferstehung Christi, ein sehr geistreicher Entwurf mit der Feder. Nach dem Berichte des Scanelli (Microcosmo etc. lib. I. Cap. IV. 72) hat Marcello Venusti nach dieser köstlichen Zeichnung das Bildchen im Stadthause zu Forli gemalt.

In derselben Sammlung sind noch andere köstliche Zeichnungen Michel Angelo's, wie: das Studium zur Figur Hamans im Frescobilde der Sixtina; ein bacchantisches Fest von vielen Kindern, in Rothstein; Titius, dem der Geier die Leber frisst in schwarzer Kreide, durch mehrere alte Stiche bekannt. Die Zeichnung einer heil. Familie, ebenfalls in schwarzer Kreide, wurde 1796 in Chamberlain's Imitations of original designs in his Majesty's collection bekannt gemacht.

diesen Meister hatte Buonarotti auch beson
vornehmlich dadurch bewies, dass er aus d
welches Luca im Dome zu Orvieto malte, e
seinige entlehnte; doch dürften zu dem eige
ner nackten Formen keine Hindeutungen in
relli zu finden seyn. Am meisten möchten
den Michel-Angelo gewirkt haben. Nur
hohen Forderungen von plastischer Vollkom
nur mit ihnen konnte er sich geneigt zum
durch dieselben seinen angebornen Sinn für
ben; doch hat er sie keineswegs nachgeahmt
eigenen Wege eine ihnen gleiche Ausbildung
reichen gesucht. Sein Styl ist auffallend von
schieden.

Während wir also die Kunst Rafael's in
jener der früheren Jahrhunderte verfolgen kö
des Michel-Angelo gleich bei ihrem ersten A
da, und wir sind fast aller Mittel beraubt
schen dem, was ihm vorangegangen, und w
selben gestaltet hat, nachzuweisen. Michel-
mit mehr Recht, als ein anderer Sterbliche
nannt werden, und wenn man oft die Beh
dass er den Verfall der Kunst herbeigeführt
es in dem Sinne zugeben, in welchem man
Perikles Athen seinem Untergange entgegeng

Michel-Angelo's Styl bezeichnen einfache Gr
und seine Riesengrösse offenbart sich in eine
verschiedenen Form und Bewegung. Sein Ha
lichen und Wunderbaren, sein tiefes gründlic
tomie, wodurch er sich mit dem ganzen Getr
Körpers auf das Innigste vertraut machte,
cherheit und Richtigkeit in der Zeichnung e
nur im Colossalen versinnlichen. Durch ih
des mittlern Italiens den höchsten Gipfel ihre
tung auf Form und Linie, den kühnsten, f
Schwung.

dem Bilde von der Erschaffung desselben. In seinen meisten Figuren des ewigen Vaters beruht das Hohe und Bedeutende mehr auf dem Charakter des Körperbaues als auf der Gesichtsbildung.

In der Kunst der Bekleidung erscheint Michel-Angelo zwar nicht in so gleicher Vollkommenheit, wie in der Bildung des Nackten, meistens jedoch nicht minder bewunderungswürdig. Mehrere Gewänder in den Deckengemälden der sixtinischen Kapelle, insbesondere in den Bildern der Vorfahren des Heilandes, sind mit äusserst wenigen aber desto bedeutenderen Falten gebildet, und zeigen dadurch eine Einfachheit und Grösse des Styls, die man bei keinem andern Künstler, und vielleicht selbst nicht beim Rafael finden möchte. In andern hingegen scheint die Anordnung etwas willkührlich und nicht ganz entsprechend dem Wesen der Natur. Auch liess dieser Künstler zuweilen das Nackte durch die Bekleidung mehr durchscheinen, als es die Möglichkeit erlauben möchte. Beispiele davon sind vornehmlich die dünnen Bekleidungen des Leibes, welche die nackten Formen desselben so bestimmt erscheinen lassen, dass dadurch das Gewand fast das Ansehen eines antiken Harnisches gewinnt. Kleider dieser Art wurden durch seine Nachahmer zu einer eigentlichen Mode in der Kunst.

Seine Vorliebe für die Bildung des Nackten ward mit vorgerücktem Alter immer ausschliessender, und veranlasste ihn, in der Darstellung des jüngsten Gerichts den Gewändern fast gänzlich zu entsagen, und selbst die Apostel und Heiligen, dem Typus der christlichen Kunst zuwider, meistens ganz entblösst vorzustellen. Er schien es, wie Vasari bemerkt, unter der Würde der Kunst zu halten, sich mit anderen Gegenständen, als der menschlichen Gestalt zu beschäftigen, und wollte daher auch landschaftlichen und architektonischen Vorwürfen zur Scene und zur Umgebung des Menschen in seinen Gemälden keine Aufmerksamkeit widmen, wodurch er aber mehr die einem Bildhauer als einem Maler angemessene Denkart zeigte.

Von seiner Farbe und Beleuchtung sprechen die neueren Kunstschriften, als ob davon gar nicht die Rede seyn könne. Auch die Bewunderung seiner Zeitgenossen bezieht sich vornehmlich auf die Zeichnung, und der Künstler selbst möchte das Colorit bei seinem vorherrschenden plastischen Sinn als einen ziemlich untergeordneten Theil der Kunst betrachtet haben. Indessen wüssten die gelehrten Verfasser der Beschreibung Roms doch nicht, welche von den Frescomalereien, wenigstens unter denjenigen, die sich in Rom befinden, mit Ausnahme von denen des Rafael, der seinigen gleichgestellt werden könnte. Seine Fleischfarbe ist wahr und ungemein kräftig; einfach zwar, wie es der grosse ideale Charakter seiner Kunst erfordert, aber dabei keineswegs eintönig und ohne Mannigfaltigkeit in verschiedenen Figuren. In den Farben seiner Gewänder, die meistens, nach Gewohnheit der älteren Meister, schillernde Zeuge vorstellen, herrscht ein schöner Sinn und eine sehr harmonische Zusammenstellung. Charakteristische Darstellung der Stoffe wäre seiner idealen Weise widersprechend gewesen, und kann daher in seinen Werken gar nicht gesucht werden. Auch musste demselben die Frescomalerei weit angemessener seyn, als die Oelmalerei. Ob er die letztere je ausgeübt hat, ist zweifelhaft. Wir wissen nur, dass er sie geringschätzte, und darin so weit ging, dass er sie als eine nur für Weiber schickliche Arbeit erklärte.

In der Rundung und Modellirung der Gegenstände scheinen die Gemälde dieses Künstlers unübertrefflich. Sie sind in den Massen von Licht und Schatten nicht minder grossartig, als in den For-

men, und daher auch für den Sinn durch mächtige Wirkung ergreifend. In dem jüngsten Gerichte erscheint diese kunstvolle Beleuchtung allerdings nur in einzelnen Gruppen, denn eine allgemeine Wirkung derselben im Ganzen hat er in diesem Werke nicht versucht.

Die Nähe der Meisterwerke Rafael's und Michel-Angelo's im Vatikan hat zwischen diesen beiden Künstlern öfter Vergleichungen veranlasst, die in den letztverflossenen Zeiten gewöhnlich sehr einseitig zum Nachtheile des letztgenannten Meisters ausgefallen sind. Rafael zeigt allerdings einen weit vielseitigeren und umfassenderen Geist, Buonarotti ist unstreitig beschränkter in dieser Beziehung, aber noch ausserordentlicher und idealer als jener.

Das Erhabene ist der durchaus vorherrschende Charakter seiner Kunst. Vermöge dieses Charakters möchte er freilich vielen Menschen keinen Genuss durch seine Werke verschaffen, da erhabene Gegenstände Aufschwung des Geistes und Erhebung über das sinnliche Daseyn bei dem Betrachter erfordern, und darum derjenige, welcher von der Kunst nur in angenehme Empfindungen versetzt zu werden verlangt, allerdings in den Werken dieses grossen Künstlers nicht die mindeste Befriedigung finden kann.

Im Ausdruck des Dramatischen besäss er keineswegs Rafael's Kunst. Weit mehr als eigentlich historische Darstellungen glückten ihm übersinnliche Gegenstände, bei denen es nicht die Aufgabe der Kunst seyn kann, sie an sich selbst darzustellen, sondern nur der menschlichen Einbildungskraft ein möglichst entsprechendes Bild von ihnen zu geben. Die Gegenstände der Schöpfung von Michel-Angelo in der sixtinischen Kapelle sind von dieser Art, und selbst die Darstellung des jüngsten Gerichtes, in dem das Dramatische der Handlung dem Symbolischen eigentlich nur zum Mittel dient. Auch gehören dahin überhaupt die menschlichen Bilder des ewigen Vaters! Denn die Bestimmung derselben kann keineswegs seyn, das unendliche Wesen zur Anschauung zu bringen, sondern nur die Idee desselben durch menschliche Gestalt anzudeuten, welcher der Künstler den Ausdruck der höchsten sinnlich darstellbaren Macht und Würde zu geben sucht.

Wenn wir bei Rafael durch seinen umfassenden Geist und durch seine bewunderungswürdige Kunst im Ausdruck dramatischer Handlung und des menschlichen Gemüths an Shakespeare erinnert werden, so dürfte sich in der ausgezeichneten Fähigkeit des Michel-Angelo, übersinnliche Gegenstände zu schildern, Verwandschaft zwischen ihm und dem Dante zeigen, mit dessen Genius er sich auf das Innigste vertraute und den er unter allen Dichtern am meisten verehrte. Auch hat er in seinem jüngsten Gerichte den Geist von Dante's Hölle bewunderungswürdig in die bildende Kunst übertragen, aber uns freilich dabei in das Paradies nicht mit demselben glücklichen Erfolge zu führen gewusst. Die Gegenstände der Schöpfung sind nie so erhaben und bedeutend, als von diesem Künstler, dargestellt worden. Rafael suchte sie gern in die rein menschliche Sphäre zu versetzen. In seinem Gemälde von der Schöpfung der Thiere hat Gott das Ansehen eines würdigen Hausvaters, und in dem Bilde von der Schöpfung der Eva erscheint derselbe als zärtlicher Vater, der dem Adam, wie seinem Sohne die künftige Gefährtin seines Lebens zuführt. Michel-Angelo hingegen strebte jederzeit die übersinnlichen Wirkungen des ewigen Wortes durch sichtbare Handlungen zu versinnlichen, und scheint darin das Möglichste in seiner Kunst geleistet zu haben. Seine Vorstellungen des ewigen Vaters dürften die vollkommen-

sten seyn, welche die bildende Kunst je zeigte, ungeachtet sie nur ein Bild der göttlichen Macht, aber keineswegs der damit verbundenen Liebe und Güte gewähren. In den Propheten und Sibyllen, in denen, weil sie irdische, obgleich durch göttliche Erleuchtung über das Gewöhnliche der Menschheit erhobene Wesen sind, der Künstler vollkommen zu befriedigen vermag, hat er Typen aufgestellt, die wohl jederzeit unübertrefflich bleiben möchten.

Idealen Gegenständen, wie die meisten in der Sixtina, die sich auf das allgemeine Verhältniss des Menschen zu Gott beziehen, scheint auch sein idealer Styl der Form angemessener, als Vorwürfen, die, wenn auch aus der heil. Geschichte, doch als historische Erscheinungen in der wirklichen Welt gedacht werden, in die wir daher auch durch den Styl ihrer Darstellung mehr als bei jenen versetzt zu werden wünschen. Gegenständen dieser Art ist ohne Zweifel der auf schöner Wirklichkeit beruhende Styl Rafael's angemessener, als der aus der Sphäre des Möglichen entlehnte des Michel-Angelo. Dieser war daher, vermöge des gesammten Charakters seiner Kunst, weit minder als jener zum eigentlich historischen Maler geeignet. Er steht unter dem Rafael nicht allein im Dramatischen der Kunst, welches die Malerei durch die Beziehungen des Ausdruckes der Gemüthsstimmungen der in Handlung versetzten Figuren hervorbringt, sondern auch in Hinsicht der Anordnung oder malerischen Composition.

In weitläufigen Zusammensetzungen hingegen sind zwar die einzelnen Gruppen, für sich betrachtet, meistens vortrefflich, aber nicht nach dem Geschmack jenes Künstlers zu einem schönen Ganzen des Bildes vereiniget. Es herrscht nicht selten, wie vornehmlich in dem obern Theil des jüngsten Gerichtes, eine gewisse Verworrenheit, die man nie bei Rafael finden wird, in dessen Compositionen bei stetem Contrast und Mannigfaltigkeit das Auge jederzeit Ruhe findet, und sich daher nie verwirrt und verliert. Ueberhaupt war seine kühne und erhabene Einbildungskraft nicht immer von reinem und richtigen Geschmacke, wie Rafael's Phantasie, begleitet, und wenn er daher in mehreren seiner Werke die vollkommenste Befriedigung gewährt und die höchste Bewunderung erregt, so verleitete ihn in andern sein Hang zum Kühnen und Sonderbaren, die Grenzen des Angemessenen und Schicklichen zu überschreiten, wovon vornehmlich der obere Theil des jüngsten Gerichtes auffallende Beispiele gewährt.

Auch zeigte er minder Vielseitigkeit des Geistes, wie Rafael, in der Behandlung von mannigfaltigen Vorwürfen. Die meisten seiner Werke sind Darstellungen heiliger Gegenstände, unter denen aber die des alten Testaments ihrem Charakter weit vollkommener, als die des neuen Bundes entsprechen. Treffend schildert daher König Ludwig von Bayern in seinen Gedichten II. 217, II. Aufl. den Künstler, wenn er sagt:

> Heydnische Ruhe und christliche Milde, sie blieben dir fremde;
> Alttestamentisch bist du, Zürnender, wie es dein Gott.

Seine Figuren des ewigen Vaters erinnern nur an die Offenbarung desselben im alten Bunde, wo er nicht selten im Feuer und Zorn erscheint, aber nicht an seinen Charakter im neuen, in dem er mit der Allmacht die höchste Liebe vereinigt. Bewunderungswürdig ist er jedoch in den Figuren der Propheten und auch der Charakter des Moses dürfte nie so erhaben und treffend dargestellt worden seyn, als in der berühmten Bildsäule dieses Künstlers in St. Pietro in Vincoli.

Von den eigentlich christlichen Darstellungen des Michel-Angelo finden sich die vorzüglichsten in seinen frühern Werken, in denen er, wie in der Madonna della Pietà in der Peterskirche, sich noch nicht von dem Typus der christlichen Kunst entfernt. Zuletzt aber verleitete ihn sein nach Neuheit und Ungebundenheit strebender Geist, den christlichen Typus gänzlich zu verlassen, und daher erscheinen im jüngsten Gerichte die Bildungen des Heilandes, der Apostel, Heiligen und Engel in einer ihnen keineswegs angemessenen Weise.

Michel-Angelo scheint die Sculptur, für die er besondere Vorliebe hegte, und der er immer geneigt war, den Vorzug vor der Malerkunst zu ertheilen, für seine vorzüglichste Bestimmung gehalten zu haben. In ihm war der Maler, so zu sagen, aus dem Bildhauer hervorgegangen. Er strebte daher in der Malerei im Wetteifer mit der Plastik durch perspektivische Verkürzung und Wirkung von Licht und Schatten gleiche Vollkommenheit mit der realen Darstellung der Sculptur zu erlangen. Bei seiner Neigung, diese Kunst in die Malerei zu übertragen, konnte das malerische Element in jener dieser zum Vortheile gereichen, die er bei einem reinern Prinzip der Plastik vielleicht zu sehr in die eigenthümlichen Grenzen derselben beschränkt haben würde. Er nannte, wie uns Varchi versichert, die Sculptur die Leuchte (la lucerna) der Malerei, und hat darin in so fern Recht, als das Plastische zwar nicht als das Ganze, aber doch als die Basis auch dieser Kunst zu betrachten ist, und nur durch Uebung der realen Darstellung der Form in der Sculptur vollkommen begriffen werden zu können scheint. Dass die Maler der Vorzeit gewöhnlich in der Plastik nicht unerfahren waren, hat sie ohne Zweifel sehr in dem gründlichen Verständniss der Form gefördert, und insbesondere dürfte es dem Michel-Angelo unmöglich gewesen seyn, die bewunderungswürdige plastische Vollkommenheit in der Malerei, ohne sie in der Bildhauerkunst erworbene Ausbildung und Meisterschaft zu erlangen. Auch pflegte dieser Künstler, nach dem Zeugnisse des Vasari, die Figuren zu seinen Cartons in Thon oder Wachs zu modelliren, und sich dieser Modelle zum Studium der Beleuchtung, insbesondere aber zu den Verkürzungen zu bedienen, in denen er, als in dem schwierigsten Theile der Zeichnung, einen Grad der Vollkommenheit erreichte, der unmöglich scheint übertroffen werden zu können.

Sein Trieb, die schwierigsten Aufgaben der Zeichnung zu lösen, hat ihn allerdings zuweilen, vornehmlich im jüngsten Gerichte, verleitet, der Kühnheit und Mannigfaltigkeit der Stellungen die Angemessenheit derselben zu dem Ausdruck der Handlung aufzuopfern. Einfluss auf dieses Bestreben hatte, nach der Ansicht des gelehrten Verfasser der neuesten Beschreibung Roms, vielleicht auch der zu seiner Zeit herrschende Streit zwischen den Malern und Bildhauern über den Vorzug ihrer beiderseitigen Künste. Unter den zu Gunsten der Sculptur von diesen angeführten Gründen suchten sie vornehmlich geltend zu machen, dass die Plastik eine Figur von allen Seiten darzustellen vermöge, während die Malerei sie nur von Einer Seite zeigen könne. Es sollte in der That scheinen, als habe Michel-Angelo diesen Streit im jüngsten Gerichte ausgeglichen, und die Malerei im siegreichen Wetteifer mit der Sculptur zeigen wollen, indem er den Mangel jener Kunst, vermöge dessen sie nur Eine Ansicht derselben Figur erscheinen lassen kann, durch die möglichste Mannigfaltigkeit der Gestalten in allen denkbaren Bewegungen und Ansichten zu ersetzen suchte. Auch sagt sein Schüler und Zeitgenosse, A. Condivi, dass er in der

sem Werke alles zeigte, was die Malerkunst aus dem menschlichen Körper zu machen vermag, indem keine Stellung und Bewegung desselben von ihm ausgelassen wird.

In der Meisterschaft und Vollkommenheit der Ausführung darf ihm wohl kein neuer Bildhauer den Vorrang streitig machen; hingegen aber haben ältere Künstler, besonders die Pisaner und ihre Zeitgenossen, sich strenger, als er, in den eigenthümlichen Schranken der Plastik gehalten. Er strebte in der Sculptur zu sehr nach dem Malerischen, obgleich er in einem Schreiben an Varchi (lett. pitt. I. 7) sehr treffend bemerkte, dass die Plastik um so schlechter sei, als sie sich der Malerei annähere. Dabei tritt er aber der Meinung des Varchi bei, der zufolge zwischen der Malerei und Sculptur kein Unterschied statt findet. Gewiss ist, dass Michel-Angelo nie Anerkennung der Verschiedenheit dieser beiden Künste offenbarte, indem in seinen Sculpturen ein nicht minder malerisches Prinzip als in seinen Gemälden herrscht.

Er kam mit seinen Bildwerken fast nie zur Vollendung, denn nach seinem Urtheile fehlte er stets in der Darstellung seiner Ideen. Letztere gebar er nur, aber das Geborne selbst lag ihm nicht mehr am Herzen, was zugleich die unbändige Gewalt seines Genies charakterisiret, das im rohen Entwurfe schon, in der Skizze, Genuss und Befriedigung seines Drängens gefunden, aber in der Ausführung nicht selten die Geduld verloren hat, weil die trägere Hand der schnelleren Einbildungskraft nicht folgen konnte. Hatte er einmal den Meissel ergriffen, so hieb er darauf los, wie es der Geist ihn geheissen, je breiter und gewagter, desto lieber, denn darin gefiel er sich am meisten, aber oft hat er sich auch verhauen. Sichtbar ist dieses mehrmals an den Armen. Die Madonna in der Prinzenkapelle hat den rechten Arm hinter sich auf den Sitz gestützt, als wenn sie sich festhielte und ihn so dicht am Leibe, dass man ihn kaum sieht. Dem Moses steckt ein Theil der Hand, wenigstens ein Paar Finger, im Bauche. Selbst der Siegesjüngling hat den rechten Arm nach der Schulter zurückgebogen, was ebenfalls vom Verhauen rühren mag, wenn es nicht eine beabsichtigte Schaustellung seyn soll, was bei Michel-Angelo oft der Fall ist. Die Feile führte er nicht gerne, weil sie selbst seinem ganzen Wesen und Charakter fehlte.

Michel-Angelo wurde, nach der vorherrschenden Meinung seiner Zeitgenossen, als Baukünstler nicht minder für einzig und klassisch, wie als Maler und Bildhauer gehalten; aber unsere Zeit hat darüber mit Recht anders entschieden. Die Architektur war unstreitig seine schwächste Seite, ohngeachtet er auch in ihr seinen grossen Geist nicht verläugnen konnte. Doch ist nach der Ansicht der Verfasser der neuesten Beschreibung Roms (I. 606) in seinen architektonischen Werken nicht so sehr ein grossartiger Charakter, wie in seinen Malereien und Sculpturen, sondern eher ein plumper und überladener Styl das Vorherrschende. Und wenn in Gemälden und Bildhauerarbeiten von seiner Hand sich die Ausartung der Kunst meistens nur wie noch im Keime verborgen zeigt, so tritt sie in seinen Gebäuden sehr deutlich und entwickelt hervor. Dies kann nicht geläugnet werden; nur würde man ihn mit Unrecht für den Stifter des ausgearteten Geschmackes der Architektur erklären, da sich derselbe schon auffallend genug in den Werken des San-Gallo erkennen lässt, welche aus früherer Zeit, als die meisten Gebäude des Michel-Angelo herrühren. In Beziehung auf diesen Künstler hat er die Architektur viel mehr erhoben, als verschlechtert. Er dürfte als Baukünstler über jenen den Vor-

zug behaupten, wenigstens wird man ihm denselben bei Vergleichung der Plane zugestehen, die beide Künstler zu der Peterskirche verfertigten. Aber eben weil er den Ruf des San-Gallo verdunkelte, erhielt er einen weit bedeutenderen und dadurch allerdings nachtheiligeren Einfluss auf die folgenden Zeiten, als jener Architekt.

Sein vorzüglichstes und mit Recht am meisten gepriesenes Werk der Baukunst ist die grosse Kuppel der Peterskirche. Sie verdient nicht allein in technischer Hinsicht Bewunderung, sondern ist auch in Form und Verhältnissen unter den Kuppeln der neuern Architektur ausgezeichnet. Nur kann nicht geläugnet werden, dass die gekuppelten Säulen an der Aussenseite der Trommel durch die Vorsprünge, die sie bilden, den grossen Eindruck des Ganzen stören, und weit schicklicher wären sie daher nach dem Entwurfe des Bramante angebracht worden, dem zufolge sie die äussere Mauer der Kuppel unterstützen und einen Corridor um die Trommel bilden sollten. Die Mängel der übrigen Gebäude dieses Künstlers in Rom sind nicht durchaus ihm zuzuschreiben, indem sie später bedeutende Veränderungen erlitten. (Beschreibung Roms l. c.)

Buonarotti stand in seiner Riesengrösse einsam und allein; sein durchaus männlicher Geist machte sich gänzlich frei und unabhängig von allen andern Menschen. Er lebte sein langes Leben hindurch ohne Frauenliebe, und verschlossen und ungesellig, entbehrte er auch wohl die ganz hingebende Freundschaft. Die Kunst nannte er seine Geliebte und seine Gebilde seine Kinder. Wie fast ohne Lehrer, und nur sein eigener Nachahmer, war er auch ohne eigentliche Schüler, obwohl er desto mehr Nachahmer hatte. Durch diese gelangte das Manierirte und Willkührliche, das Michel-Angelo nur noch im Keime zeigte, zur vollkommenen Ausbildung. Sie vermochten in den Geist der Urbilder nicht einzudringen und ergriffen diese gewöhnlich da, wo ihr Styl an das Uebertriebene gränzt und sie durch ihren Eigensinn verleitet wurden, sich von dem richtigen Geschmacke zu entfernen. Daher mochte es denn auch kommen, dass man den Charakter des Michel-Angelo vornehmlich im jüngsten Gerichte zu erfassen suchte.

Die Nachahmer des Buonarotti zeigten gesuchte und gewaltsame Stellungen, aber ohne den Ausdruck des mächtigen und gewaltigen Lebens in den Gestalten dieses Künstlers. Sie machten grossen Pomp mit dem Nackten und mit der anatomischen Kenntniss, ohne wahre Gründlichkeit und Tiefe. Die bestimmte Andeutung der Muskeln ward von ihnen bis zur Härte übertrieben, die man dem Michel-Angelo selbst ohne Grund vorgeworfen hat. Letzterer ist in der Zeichnung äusserst bestimmt, aber nie hart, und dieser Bestimmtheit ungeachtet sind die Muskeln in weichen und sanften Uebergängen angedeutet. Die Verfasser der erwähnten Beschreibung Roms wüssten keinen Künstler zu nennen, dem es vollkommener als ihm gelungen sei, eben den eigenthümlichen Charakter der fetten und eines gesunden in der Fülle der Nahrung und Kraft strotzenden Fleisches auszudrücken. Die ideale, von den störenden Bedingungen der Wirklichkeit befreit scheinende Bildung seiner menschlichen Leiber zeigt allerdings eine bestimmtere Andeutung auch des feineren Muskelspiels, als in der gewöhnlichen Natur, aber nie zum Nachtheil der Hauptformen, die vielmehr so hervorgehoben sind, wie es beim grossen Styl erfordert wird.

Mengs tadelt vornehmlich in den Figuren dieses Künstlers, dass in demselben keine Muskel in Ruhe erscheine. In einzelnen Beispielen mag dieser Vorwurf einer übertriebenen Anspannung nicht

ungegründet seyn, aber im Ganzen möchte sich der Tadel als nichtig erweisen, wenn man auf den Ausdruck der über die Wirklichkeit gehobenen Lebenskraft in den Gestalten des Künstlers Rücksicht nimmt, und diese Rücksicht dürfte auch bei dem Vorwurfe der zu heftigen Bewegungen seiner Figuren in Betracht gezogen werden müssen. Denn die mächtigen Lebensregungen derselben sind nicht in ihrer Angemessenheit zu gewöhnlichen Naturen, sondern zu dem Riesengeschlechte der Phantasie des Michel-Angelo zu betrachten. Dass er in mehreren Fällen gesuchte und wirklich übertriebene Bewegungen zeigte, wird durch diese Bemerkung keineswegs geläugnet.

Die Nachahmer Buonarotti's verfielen in das Plumpe, indem sie sich bestrebten, seine Grossheit der Formen und Verhältnisse des menschlichen Körpers zu erreichen. Um mannigfaltige Stellungen zu zeigen wurden von ihnen die Gemälde mit überflüssigen und bedeutungslosen Figuren angefüllt. Ueberhaupt schien nun der Hauptvorzug der Kunstwerke in die Ueberwindung technischer und wissenschaftlicher Schwierigkeiten gesetzt worden zu seyn, und daher ward auch Michel-Angelo vornehmlich wegen Vorzügen dieser Art so ungemein gepriesen und über alle Künstler alter und neuerer Zeit erhoben. Namentlich rechnet man es ihm zum grossen Verdienste an, dass er der Erste gewesen, der grössere Flächen mit verhältnissmässigen Figuren auszufüllen wagte, und dadurch die Kunst aus ihrer kleinlichen Schüchternheit emporgehoben. Allein die Kunst besteht nicht allein in Ausfüllung grosser Räume, ebenso wenig als ihr Zweck in Ausfüllung leerer Räume. Wer wollte es den älteren Meistern zum Vorwurfe machen, dass in ihren Werken das Leben einfach, ernst ruhig und gediegen, mit kindlich frommer Einfalt des Gemüths vor unsern Blicken sich aufthut? Mit dem Breitthun in den Formen und Geberden haben wir in der Folge nichts gewonnen, und namentlich bei der missverstandenen Nachahmung des Michel-Angelo.

Indessen machen Daniel da Volterra und Sebastian del Piombo von dem gewöhnlichen Schlage der Nachahmer des Michel-Angelo eine ehrenvolle Ausnahme, und selbst Vasari und Salviati und andere Meister, in denen die misslungene Nachahmung besonders auffallend erscheint, haben einzelne Werke hinterlassen von nicht unbedeutenden Verdiensten.

Den Sebastian del Piombo gebrauchte Michel-Angelo, um Rafael auch in Staffeleigemälden zu überbieten. Es ist indessen nicht anzunehmen, dass Buonarotti mit diesem Künstler in unedler Feindschaft gelebt habe, es finden sich im Gegentheile Beispiele, welche von der Achtung zeugen, die Michel-Angelo seinem jüngern Nebenbuhler bewies. Er liebte überhaupt die Oelmalerei nicht, und das Anmuthige, Zarte schien ihm in Rafael's Gemälden weibisch, obgleich man auch Michel-Angelo nicht jedes Gefühl für Anmuth absprechen darf. Er hat dieses in seiner Eva bewiesen, aus deren Gestalt mehr als menschliche Anmuth und Grazie spricht. Er hat überhaupt seine Welt mit Wesen einer über uns erhabenen Art ausgefüllt; es sind keine seltsamen Uebertreibungen menschlicher Formen, sondern Wesen, deren Grösse ausdrucksvoller ist, als alle individuellen Charakterbildungen.

Rafael's Manier war dem Michel-Angelo nie erhaben genug, und daher soll er bei seinem Besuche in der Farnesina, wo Rafael die Galathea malte, gleichsam als Kritik des Rafaelischen Werkes, mit Kohle einen Riesenkopf an die Wand gezeichnet haben, den Rafael stehen liess, wie er noch steht, und der eigentlich der Poliphem ist, vor dem die schöne Nymphe entflieht. Ob dieser Kopf

wirklich von Michel-Angelo ist, dürfte dahin gestellt seyn, denn er scheint, nach dem Urtheile von Kennern, dieses Meisters nicht würdig zu seyn.

Um dem Rafael seine Ueberlegenheit im Style der Zeichnung zu beweisen, und wie sehr dadurch und durch eine glänzende Ausführung in Farben das Kunstwerk gewinne, machte er dem del Piombo Zeichnungen zu einem St. Sebastian, einem schönen Gemälde, das sich jetzt in Langford Castle, dem Landsitze des Grafen Radnor, befindet; ferner zu einer Geisslung und der Auferstehung des Lazarus, welch letztere mit Rafael's Transfiguration wetteifern sollte. S. del Piombo lieferte hier in jeder Beziehung ein treffliches Werk, das ihm Ruhm erwarb. Es befindet sich jetzt in der Nationalgallerie zu London. Vendramini machte selbes 1828 durch einen Kupferstich bekannter. Obgleich Michel-Angelo den Ruhm Rafael's nicht mit Gleichgültigkeit betrachtete, so wurde doch das gute Einverständniss beider Künstler nicht gestört, denn jeder fand ja an dem Andern Eigenschaften, die ihn zur Bewunderung hinrissen, und Rafael sagte daher, er danke Gott, dass er ihn zur Zeit eines Michel-Angelo habe geboren werden lassen; er fühlte, dass er diesem Künstler vieles zu verdanken hatte. Ein Beweis dieses fortwährenden guten Einverständnisses dürfte auch der Umstand seyn, dass in Rafael's Villa von den Schülern des Letzteren nach Michel-Angelo's Zeichnung die Composition in Fresco gemalt wurde, wo die Laster nach der Scheibe schiessen. Diese sehr vollendete Zeichnung in Bistolstein hat Beatrizet gestochen, und neuerlich hat sie A. Maurin lithographirt. Das Original sucht Passavant in der k. Sammlung von Handzeichnungen im neuen Pallaste zu London, aber eine solche, ebenfalls als Original angegeben, bewahrt auch die Brera zu Mailand.

Michel-Angelo hat mit patriarchalischer Einfachheit gelebt. Er war grossmüthig gegen seine Freunde, stets freundlich und mild, ausgenommen gegen anmassende Unwissenheit. Er war auch wohlthätig; so schenkte er den Betrag für das Gerüst, welches er sich selbst zu seinem grossen Werke in der Sixtina gefertiget hatte, freiwillig dem Zimmermann, der mit der Arbeit beauftragt war. Seinem Diener Urbino machte er eine Schenkung von 2000 Kronen, damit dieser nach dem Tode seines Herrn nicht nothwendig hätte, einen neuen Dienst zu suchen. Der Diener starb aber vor ihm, ein Verlust, der den achtzigjährigen Meister unendlich betrübte, weil er die Stütze seines Alters verloren hatte.

Den 17. Februar 1563 (nach Andern 1564) nahte endlich auch der Augenblick der Auflösung des edlen Greises. Seine letzten Worte waren Ermahnungen an seine Verwandte, denen er seine Habe gab. Am dritten Tage nach seinem Tode war die Todtenfeier in der Kirche der heil. Apostel. Ganz Rom war zusammengeströmt und bezeugte Kummer über den unersetzlichen Verlust. In der bezeichneten Kirche ruhte die Leiche indessen nur vierzig Tage, denn der Neffe des Künstlers, Leonardo Buonarotti, brachte selbe heimlich nach Florenz, um sie in der Familiengruft in S. Croce beizusetzen, wo jetzt seine Gebeine neben denen seines Vaters ruhen. In der Apostelkirche in Rom wurde ihm ein Denkmal gesetzt, welches vor etlichen Jahren wieder aufgefunden wurde. Es befindet sich jetzt im Klostergange der Kirche. Auch in Florenz wurde ihm von Vasari, seinem Anhänger, ein stolzes Grabmal gesetzt.

Michel-Angelo war auch Dichter, aber seine Gedichte erschienen erst 1623 zu Florenz: Michel-Angelo Buonarotti il Vecchio

Rime raccolte da Mich. Angelo suo Nipote. Im Jahre 1620 erschien zu Rom mit 33 K. in fol.: Libro de l'architettura di S. Pietro nel Vaticano, finito col disegno di Mich. Ang. Bonaroto da M. Ferabosco. Viel später: La Libreria mediceo-laurentiana, architettura di Michel-Angelo Buonarotti, disegnata ed illustrata da G. J. Rossi. Firenze 1734 oder 1739, mit 22 K. u. 1 Portrait, in fol.

Von Michel-Angelo's Gedichten besorgte 1726 Bottari zu Florenz eine zweite Auflage in 8.: Rime di M. A. Buonarotti, con una lezione di Ben. Varchi, e due di Mario Guiducci sopra di esse.

Das Leben dieses Künstlers haben Vasari und Condivi beschrieben. Vor einiger Zeit erschienen von F. de Romanis alcune memorie di Michel-Angelo, und 1834 gab Dr. Reumont einen Beitrag zum Leben Michel-Angelo's heraus. Eine Biographie dieses Künstlers ist auch im Almanach aus Rom zu lesen, und besonders reiche Bemerkungen über ihn findet man in der Beschreibung Roms von Platner, Bunsen, Gerhard und Röstell. Die gelehrten Verfasser dieses Werkes haben mit Einsicht über die Kunst Buonarotti's geschrieben. Interessante Nachrichten über die Werke des Künstlers in England findet man in Passavant's Kunstreise durch England etc. Auch Von der Hagen in seinen Briefen in die Heimath, Speth in der Kunst in Italien, Rumohr, Quandt u. A. haben über Michel-Angelo geschrieben.

Buonasone. S. Bonasone.

Buonazza. S. Bonazza.

Buoneroy, J., ein unbekannter Kupferstecher, von welchem man Landschaften kennt.

Buonfanti, Antonio, Maler aus Ferrara, den man unter Guido Reni's Schüler zählt. In S. Francesco sind von ihm zwei grosse evangelische Geschichten, sonst wenig andere Bilder. Er führte den Beinamen: il Torricella, und blühte um 1645.

Buonfiglio, Benedetto. S. Bonfigli.

Buoni, Silvestro, Maler, der zu Neapel um 1550 geboren wurde, und bei Bern. Lama lernte, einem Nachahmer des P. da Carravaggio. Silvester gehört zu den rühmlichen Malern, die in Neapel zu seiner Zeit gearbeitet, wie dieses einige werthvolle Bilder in den Kirchen der bezeichneten Stadt beweisen, die in einiger Hinsicht an die Trefflichkeit der Rafaelischen Schule erinnern.

Sein Todesjahr ist unbekannt.

Buoni, Jacopo, Maler, geb. zu Bologna 1600, gest. um 1750. Er zeigte schon in früher Jugend Neigung zur Kunst, und daher kam er im achten Jahre zu M. A. Franceschini, um die Zeichenkunst zu erlernen. In seinem 17. Jahre malte er mit Hiazynth Garofolino an der Façade der Cölestiner-Kirche, und auch später stand er diesem Meister bei seinen vielen Arbeiten in Genua, Piacenza und Crema als Gehülfe zur Seite. In der Folge erhielt er im Vaterland viele Aufträge, die er in der Weise seines Meisters ausführte, nur dass er den Figuren mehr Bewegung verlieh, und die Umrisse flüssiger und weicher führte.

Buoninsegna, Duccio di, der zweite durch seine Werke und Namensunterschrift, ausserdem noch durch schriftliche Urkunden, beglaubigte sienesische Maler. Der Geburtsort dieses Künstlers ist ungewiss, nur so viel ergibt sich aus zuverlässigen Quellen, dass er schon 1282 als Meister in Siena ansässig war. In den über ge-

leistete Zahlungen von ihm ausgestellten Bescheinigungen unterzeichnete er sich: Mägr. Duccius olim boninsegne civis Senensis, und unter seinen Bildern schrieb er sich: „Duccius."

Mit Unrecht macht ihn Vasari zu einem Schüler Giotto's, ohne dass auch nur entfernter Weise ein äusserer oder innerer Grund für diese Annahme vorhanden wäre. Auch Baldinucci glaubte in einem Gemälde (eine Verkündigte), damals in Sta. Trinità zu Florenz, die Schule des Giotto zu erkennen, womit jedoch Lanzi nicht einverstanden ist. Der Generalvicar Titius von Siena, der mehrere dicke Bände Manuscript hinterlassen hat, nennt ihn einen Schüler des Sienesers Segna, welcher um das Jahr 1308 noch lebte. Andere sagen, dass dieser Segna, oder Buoninsegna, der Vater Duccius war, von dem sich in der Sammlung der sienesischen Akademie einige Bilder befinden.

Obgleich Vasari in dem Abschnitte, den er das Leben des Duccio genannt (I. 346 deutscher Ausg.), ganz ungewöhnlich enthaltsam ist, und kaum über die Andeutung des Ghiberti hinausgeht, so entschlüpften ihm selbst an dieser Stelle einige erweislich unbegründete Angaben. Dazu gehört die von allen Neuern gläubig nachgeschriebene Angabe desselben: dass Duccio jene Fussbodenverzierungen aus mehrfarbigem Marmor erfunden habe, welche zu den Merkwürdigkeiten des sienesischen Domes gehören. Die früheste Erwähnung jener historisch verzierten Fussböden zu Siena fällt erst in das Jahr 1445. In diesem, und in den folgenden Jahren, wurden die Treppen und Zugänge zum Dome und zur Taufkapelle mit verschiedenen Bildern geziert, welche indess noch keineswegs eigentliche Helldunkel waren, vielmehr nur Marmorrisse mit eingehauenen und durch schwarzen Stucco ausgefüllten Umrissen. Also war diese Kunst 150 Jahre nach der Lebenshöhe des Duccio, bei allseitig gesteigertem Kunstgeschicke, doch nur immer auf der ersten und niedrigsten Stufe ihrer Entwicklung, und selbst wenn wir annehmen wollten, dass Duccio, wenn auch nicht das wirkliche Helldunkel, doch wenigstens jenes Marmor-Niello mag erfunden haben, so ist es doch nicht dieses, was Vasari uns bezeichnet, und überhaupt auch davon ganz unentschieden, wie all dessen Erfindung sei und wo solche zuerst in Anwendung gekommen. Es ist übrigens ganz unwahrscheinlich, dass eine Kunstart, welche Einsichten in die Gesetze der Beleuchtung und Bekanntschaft mit allen Vortheilen der Schattengebung voraussetzt, schon zu Ende des dreizehnten oder zu Anfang des folgenden Jahrhunderts erfunden worden sei, in welcher Zeit die Malerei kaum angefangen, durch leichte und höchst verblasene Schatteutinten den Ausdrucke der Formen ein wenig nachzuhelfen.

Dass Vasari überhaupt von den Lebensumständen, den Werken und Leistungen des Duccio nur eine unbestimmte Kunde erlangt hatte, beweist die Kargheit seiner Nachrichten, besonders aber die irrige, sicher auf seinen eigenen ungefähren Vermuthungen beruhende Angabe der Zeit, in welcher Duccio geblüht habe. Er versetzt ihn in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, und sagt, dass Duccio noch im Jahre 1348 einen Bau angegeben habe, was sich keineswegs bestätigt; aus den öffentlichen Büchern von Siena wissen wir, dass er schon um 1340 starb. Freiherr von Rumohr setzt die Zeit seiner Reife in das erste Jahrzehend des vierzehnten Jahrhunderts, in welchem die oberste Staatsgewalt ihn offenbar begünstigte, da ihm zunächst die Altartafel der Kapelle des Rathhauses, und um wenig Jahre später die grosse Tafel des Domes aufgetragen wurde, welche ihrer Bestimmung nach nothwendig die wichtigste Aufgabe jener Zeit war, und in der That mit so vielem

Geist, Geschmack und Fleiss beendigt wurde, dass sie allen noch vorhandenen Denkmalen der byzantinisch-toskanischen Schule voranzustellen ist. Bald nach Vollendung des Dombildes nimmt Rumohr das Todesjahr des Künstlers an, dessen Wirksamkeit bis zum Jahre 1285 aufwärts reicht, in welchem Jahre er als Büchermaler des Kämmerers in den Rechnungen des Archivs angeführt wird.

Den grössten Ruhm erwarb sich Duccio durch die bezeichnete grosse Altartafel, welche er von 1308 bis 1311 für den Dom von Siena malte, wo man dieselbe noch wohl erhalten, obwohl nicht mehr an ihrer alten Stelle findet. Vasari sah zu seiner Zeit dieses Werk nicht, und führt daher nur nach eigenen und fremden Vermuthungen die zu Florenz, Pisa und andern Orten befindlichen Bilder des Künstlers an. Gegenwärtig befinden sich beide Seiten der Tafel auseinandergesägt im Chore des Domes, die Staffeln und Giebel an den Wänden der Sakristei.

Die Bürger betrachteten die Stiftung dieses Bildes als einen ruhmvollen Festtag für ihre Vaterstadt, und brachten sie mit grossem Festgepränge vom Hause des Künstlers nach dem Dom. Die Tafel kostete 3000 Goldgulden; davon erhielt der Künstler täglich sechszehn sienesische Soldi, wie aus dem noch vorhandenen Vertrage erhellt. S. denselben bei Rumohr. Eine ausführliche Beschreibung dieses merkwürdigen Bildes hat F. Köhler im Kunstblatte 1827, Nro. 49 geliefert. Es stellt die Madonna mit dem Kinde dar, von Engeln, Heiligen und den vier Schutzpatronen der Stadt umgeben. Die andere, mehr in die Länge gedehnte Tafel zeigt die Leidensgeschichte Jesu in vielen kleinen Feldern mit Figuren von sechs Zoll Höhe. Beide genügen vollkommen, den Meister und die Höhe, zu welcher er seine Kunst brachte, kennen zu lernen. Sie bestehen aus Pappelholz mit Keilen von Kastanienholz verbunden. Darüber ist eine Leinwand gezogen, auf diese ein Gypsgrund, darauf ein zweiter von blauer Farbe; dann folgt der Goldgrund und der Auftrag der Farben.

Was die Auffassung der Madonna betrifft, so ergibt sich aus der Vergleichung mit Guido's (von Siena) Bilde, dass Duccio in dem äussern Umrisse den herkömmlichen Typus beibehielt, allein dadurch, dass er die übermenschliche colossale Grösse zurück auf das natürliche Maass führte, gelang es ihm zugleich den Zügen mehr Milde, dem Auge mehr mütterliche Liebe zu verleihen. Auch das Kind hat eine gefälligere Form erhalten, als bei Guido; in den Engeln, und besonders in den Köpfen der Heiligen, ist charaktervoller Ausdruck. Noch mehr als in dem grossen Bilde zeigt Duccio bei den kleineren Bildern in dem Vermalen und Ausgleichen der Uebergänge, so wie in der Kraft der Schatten eine Fertigkeit des Pinsels, dass man dabei an Luini's Colorit erinnert wird; denn er hat seiner Tempera einen solchen Fluss zu geben verstanden, dass man seine Bilder für Oelmalerei halten könnte.

Von andern Arbeiten, die man in Siena von ihm sieht, verdient insonderheit ein Bild der akademischen Gallerie Erwähnung: die Anbetung der Hirten und der drei Könige. Der Name des Künstlers ist nicht genannt, doch führte der Abbate de Angelis in seinem 1816 herausgegebenen „Racconto del nuovo instituto delle belle arti stabilito in Siena" dieses Bild mit gutem Grund unter Duccio's Namen auf. Zeichnung, Erfindung und Malerei stimmen vollkommen mit den kleineren Bildern der Altartafel überein. Ausgezeichnet schön ist die Composition, wo einer der Könige sich niedergeworfen hat, um dem Kinde den Fuss zu küssen; es ist

diess ein Motiv, was nach ihm so viele grosse Meister wieder aufgenommen haben.

Duccio's Name und Wirksamkeit erhielt sich um so lebendiger, da sich an ihn eine ungewöhnlich grosse Anzahl von Schülern angeschlossen hatte, so dass der schon genannte Titius von ihm sagt, dass, wie aus dem trojanischen Pferde die Krieger, aus seiner Werkstatt vortreffliche Maler hervorgestürzt wären. Keiner aber von diesen hat sich einen so bedeutenden Namen, als der Meister selbst, erworben.

Duccio ist mit Cimabue der bedeutendste unter denjenigen italienischen Malern, welche im dreizehnten Jahrhunderte nach byzantinischen Vorbildern sich richteten und nach der in denselben enthaltenen Feier und Würde der Darstellung strebten. Charakteristisch für die byzantinische Weise ist die übermässige Länge und Magerkeit der Figuren und der Gebrauch eines zähen, zum Stricheln nöthigenden Bindemittels.

Nachrichten über Duccio findet man in den litt. San. II. 63. und in Rumohr's italienischen Forschungen II. 5 ff.

Nach den von Celso Cittadini benutzten Zollbüchern gab es zwei Maler Namens Duccio in Siena; der eine war der Sohn des Buoninsegna, und hatte einen Sohn, der ebenfalls Maler war und Galgano hiess; der andere war ein Sohn des Meisters Niccolo und überlebte den Berühmteren um viele Jahre: man findet ihn noch bis 1390 erwähnt. Litt. San. II. 66. S. auch Cimabue.

Buono, Bildhauer und Baumeister, wird von Vasari als der Erste genannt, der mit höherem Geiste (spirito più elevato) das Schöne wenigstens gesucht hat; er beklagt sich aber über seine wenige Ruhmliebe, weil er weder Zunamen, noch Vaterland, noch irgend eine andere Nachricht über sich auf seinen Werken gebe. Er tritt 1152 zuerst in Ravenna mit einigen Bau- und Bildhauerwerken auf, und ist also wohl ein Lombarde. Seine, wahrscheinlich noch sehr geringen Leistungen verschafften ihm einen so ausgezeichneten Ruf, dass er nach Neapel, Venedig, Pistoja und Florenz berufen wurde. In Venedig gründete er zur Zeit des Dogen Dom. Morosini den Thurm von S. Marco, der 1154 unter den Päpsten Anastasius IV. und Hadrian IV. vollendet wurde. In Pistoja baute er die Kirche des heil. Andreas und den Architrav von Marmor mit einer Menge Figuren nach gothischer Weise verziert. Diesen Architrav bezeichnete er mit seinem Namen und der Jahrzahl 1166. Hierauf berief man ihn nach Florenz, um den Plan zur Erweiterung der Kirche St. Maria maggiore zu entwerfen. Vasari legt ihm auch den alten Pallast der Herren von Arezzo bei; allein dieser wurde erst im Jahre 1252 gegründet, also ein ganzes Jahrhundert nach Buono. Es sind davon nur noch spärliche Ueberreste vorhanden.

Buono, Bartolomeo. S. Bono.

Buonvicino. S. Bonvicino.

Bupalus, ein berühmter griechischer Baumeister und Bildhauer von Chios, Sohn des Anthermus, blühte mit seinem Bruder Athenis um die 60. Ol. Diese Künstler stammten aus einer alten Künstlerfamilie, welche neben den Dädaliden aus Creta die damals noch seltene Kunst der eigentlichen Bildhauerei oder der Bearbeitung des Marmors ausübte, während in den andern Schulen meistens Erz gegossen, oder Holzbilder mit Gold und Elfenbein überkleidet wurden. Der Aeltervater dieser Familie ist Malas von Chios, der

nach einigen um den Anfang der Olympiaden, oder, wie Hirt glaubt, um die 40. Ol. lebte, und Bupalus der Urenkel desselben. Von letzterem und seinem Bruder fanden sich Arbeiten in Chios, Delos und Lesbos, und zwar mit der stolzen Beischrift: „Nicht blos sei Chios seiner Reben, sondern auch der Söhne des Anthermus wegen berühmt.“ In Chios sah man den Kopf einer Diana hoch aufgestellt, von der man wähnte, dass sie den Eintretenden traurig, den Weggehenden aber fröhlich ansehe. Auch die Jasier besassen eine Statue dieser Göttin von ihren Händen.

Für Smyrna verfertigte Bupalus zuerst die Statue der Fortuna, und zwar mit der Achse (Polos) auf dem Kopfe und das Füllhorn im linken Arme, und im Tempel der Nemesis, in derselben Stadt, sah man von ihm die drei Grazien in Gold, ein Beweis, dass er nicht blos in Marmor arbeitete, sondern auch die Technik in Metall verstand. Andere ebenfalls bekleidete Grazien, welche er verfertigte, waren zu Pergamus.

Grossen Aerger erlitten die Brüder durch den bittern Jambographen Hipponax. Sie machten von diesem hässlichen Mann zusammen ein Zerrbild, wodurch der Dichter in Wuth gerathend, die Künstler so mit seinen Versen verfolgte, dass sie sich aufhingen, was aber Plinius selbst für falsch hält, indem sie noch auf den benachbarten Inseln Bildsäulen gefertiget hatten.

Zur Zeit des Augustus kamen Arbeiten von beiden Brüdern nach Rom, wo sie theils auf dem Giebel des Tempels des palatinischen Apollo, theils in andern von Augustus errichteten Gebäuden zu sehen waren. Bis auf unsere Zeit scheint sich keines der Werke dieses Künstlers mehr erhalten zu haben; im Mus. Pio-Clement. ist nur noch eine Basis mit dem Namen des Bupalos vorhanden, aber getrennt von der Statue, die ehemals darauf stand.

Im vatikanischen Museum ist ebenfalls eine kleine, sitzende, nackte Venus, die den Namen des Bupalos trägt, allein dieses treffliche Werk kann unser Künstler nicht gefertiget haben, sondern es ist spätern Ursprungs. Diese Venus ist öfters nachgebildet worden; eine Copie findet sich zu Neapel. Abbild. S. Mus. Pio-Clement. I. tab. 10.

Burani, Franz, ein Maler, von Reggio, blühte um 1600, zu welcher Zeit er nach Malvasia mit L. Spada in der Kirche der Mutter Gottes zu Reggio gemalt hat. Ticozzi muss daher im Irrthum seyn, wenn er diesen Künstler 1648 geboren werden lässt.

Man kennt von Burani ein geätztes Blatt, in einer Manier gefertiget, welche der des Joseph Ribera ähnelt, doch getraut sich Bartsch XX. S. 89 nicht auszusprechen, ob selbes nach diesem Meister gefertiget sei. Es stellt den Silen vor dem Fasse sitzend vor, und drei Satyrn, von denen einer tanzt. Das Blatt ist bezeichnet: Fran.^{cus} Buranus Reggien. fecit. H. 6 Z. 6 L. Br. 14 Z. Die spätern Abdrücke tragen Rossi's Adresse.

Heinecke erwähnt dieses Blatt unter Burani und Buzzani, und sagt, dass es nach Spagnolet gefertiget sei, so wie er auch den Burani als Schüler dieses Meisters erklärt.

Gori nennt ihn Burano, und sagt, dass er nach Spagnolet gestochen habe, ohne eines solcher Blätter zu nennen.

Buratti, auch Buyrette, Carl, ein römischer Baumeister, Schüler von Fontana, radirte den Plan des Capitols nach Mich. Angelo's Zeichnung auf 10 grossen Platten, die nach Heinecke sehr selten sind. Er brachte den Plan 1649 in Kupfer.

Buratti, Hieronymus, Maler, einer der guten Schüler des Domenichino, in den ersten Jahren des 17ten Jahrhunderts. Er arbeitete zu Ascoli, wo er in der Carità die schöne Tafel mit der Krippe und einige Geschichten aus dem Evangelium in Fresco malte.

Burch, Andreas Jakob Eduard, van der, Landschaftsmaler, geb. zu Montpellier 1761, gest. zu Paris 1805. Er gehört zu den besten französischen Künstlern seines Faches, componirte in edlem und einfachem Style und blieb im Colorite der Natur getreu. Bei Landon I. 89 findet man zwei seiner Gemälde in Abbildungen; mehrere derselben wurden 1812 und 1814 wieder zu den Ausstellungen gebracht. Auf Befehl der Regierung malte er den Heldenmuth des Philipp Ruzeau, der einen Bären erwürgt hat.

Burch, Jacob Hippolyt, Landschaftsmaler, Sohn und Schüler des Vorhergehenden, ein geschickter Künstler, der noch in Paris lebt. Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören: die Ansicht von la Cava, gestochen von Piringer; mehrere Veduten aus der Umgegend von Sevres, Fontainebleau, aus der Normandie u. s. w. Er verfertigte für die Collection du Musée du Luxembourg die Zeichnungen nach den Gemälden von Menjaud u. A. Auch verdankt man ihm mehrere Lithographien. Gabet.

Burch, Albertus, van der, Historien- und Portraitmaler zu Delft, wo er 1672 von angesehenen Eltern geboren wurde. Er lernte die Zeichen- und Malerkunst bei Joh. Verkolje, und kam später zu A. van der Werf, unter dessen Leitung er ein geschickter Maler wurde. In der Folge durchreiste er Brabant und Deutschland, und fand an dem Hofe des kunstliebenden Churfürsten von der Pfalz Beschäftigung und Auszeichnung. Nach seiner Rückkehr in das Vaterland liess er sich in seiner Geburtsstadt nieder, und verfertigte hier schöne Werke, die in Historien, Gesellschaftsstücken und Portraiten bestehen. Seine vorzüglichsten sind: Hagar in der Wüste, Jupiter bei Danae, die Freiheit, ein Doctor, der Wasser in einem Uringlase besieht, drei Kinder, welche ein Vogelnest halten u. a. Mehrere seiner Gemälde sind in den Cabinetten niederländischer Kunstliebhaber.

Van der Burch scheint noch 1729 gelebt zu haben. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderkunst I. 270.

Burde, auch Bourdet, Johann Karl, ein trefflicher Graveur in Stein und Stahl, wurde 1744 zu Liebenau im Jungbunzlauerkreise geboren. Er studirte auf der k. k. Akademie zu Wien, und ging dann 1770 nach Paris, wo er unter Legois vier Jahre arbeitete und mehrere historische Vorstellungen für die höchsten Personen fertigte, die theils in Frankreich blieben, theils in die Niederlande, nach Spanien und England kamen.

Im Jahre 1774 kehrte er ins Vaterland zurück und liess sich in Prag nieder, wo er um 1818 starb.

Von ihm sind Medaillen für die k. Gesellschaft der Wissenschaften und andere für Private verfertiget worden.

Burde, Johann Ignaz, Sohn des Obigen, Schüler und Gehülfe desselben, wurde 1776 zu Prag geboren. Seine Arbeiten, sowohl in Stahl als in Stein, schätzt das Ausland ungemein, so wie er dann auch mit seinem Vater in Cameo und Intaglio mit Vorzug arbeitete.

Burde, Joseph Karl, Maler und geschickter Kupferstecher, Sohn

Johann Karls, wurde 1779 zu Prag geboren, und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet, in welcher er sich durch das Studium nach den besten Mustern zu vervollkommnen strebte.

Er beschäftigte sich viel mit der Kupferstecherkunst, wozu ihm das gräfl. Sternbergische Haus Gelegenheit verschaffte, versäumte aber nie die Malerei. Im Jahre 1800 wurde er Mitglied der Clementinischen Akademie, und 1804 Custos der Bildergallerie im Czerninischen Pallaste, in welcher Eigenschaft er eine bedeutende Anzahl von Gemälden restaurirte.

Dlabacz verzeichnet in seinem allgem. hist. Künstler-Lexicon für Böhmen mehrere Blätter von der Hand dieses Künstlers, die mit Jos. Burde fec. oder sculp. bezeichnet sind.

Sein erster Versuch stellt Deucalion mit einem Steine vor und ein Weib mit einem jungen Satyr, 1793; kl. 8.

Noch erwähnen wir:

Bacchus mit Flussgöttern und Neptun mit andern Göttern, 2 Bl. nach S. Rosa; qu. 8.
St. Andreas auf seinem Kreuze, nach W. Reiner; qu. fol.
Acht Köpfe auf einem Blatte, nach Rafael; Regalfol.
Der Heiland unter dem Kreuze, nach J. Ligozzi; 8.
Eine heil. Familie, nach L. Congiasi, eine Skizze.
Zwei Reisende zu Pferde, nach Querfurt; 4.
Ein Knabe, welcher ein Fass malet, hinter ihm ein Knabe mit einem Mädchen; qu. fol.
Zwei Paare Liebhaber und ein stehender trinkender Mensch, mit der Inschrift: Suum cuique, nach Ramberg; 8.
Die Brücke mit dem Kreuze, nach Vianen; kl. 4.
Eine bergige Landschaft, nach Willmann; kl. 4.
Ein Alter mit dem Schwerte, im Mantel; 8.
Ein Gefecht zu Pferde, nach A. Hoffmann; kl. 4.
Das Lanzenstechen, nach Bergler's Zeichnung; qu. fol.
Eine Maskerade, nach demselben; qu. fol.
Der Schleifer und der Kesselflicker, 2 Bl. in 12.
Die Mariage (ein Tambour, der vor einem Offizier und einem Mädchen steht); qu. fol.
Portrait des Bildhauers Prokop, nach Rohan; 8.
Apelles, nach Bergler.
Der englische Gruss; roth, schwarz und weiss abgedruckt etc.

urde, Friedrich L., ein Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind.

Brulliot kennt von ihm ein geätztes Blatt in 8., welches eine heil. Familie vorstellt, und mit einem Monogramme bezeichnet ist.

urdet, ein jetztlebender Kupferstecher zu Paris. Man kennt von ihm:

Amor und Psyche, nach Picot.
Eine Scene aus dem Medecin malgré lui, nach H. Vernet.
Eine Anzahl Vignetten etc.

urelli, Johann Maria, ein Servitenmönch, ätzte nach A. del Sarto u. A.

uren, Philipp van, Baron von Vaumarcus, ein Kunstliebhaber von Bern, ätzte mit geistreicher Nadel eine Folge von 12 Stücken in verschiedener Grösse, kleine Thiere und Thierköpfe vorstellend. Sie sind mit P. v. B. und den Jahrzahlen 1788 und 1791 bezeichnet.

Burette, Carl. S. Buratti.

Burford, Thomas, Kupferstecher in Schwarzkunst, geb. u
gest. zu London um 1770. Man kennt von ihm Landschaf
Jagden, und besonders Portraite, die nicht ohne Verdie
Darunter gehören:
Das Bildniss des Dr. Warburton in seinem Cabinette, n
lipps; fol.
Des Roger Pickering, 1747; fol.
Des Carl Churchill, nach Schlank, 1765; fol.
Des John Norris; fol.

Burg, Dirk, van der, ein Maler, der zu Utrecht 1725
wurde. Er malte und zeichnete Landschaften, mit Vieh
Auch hat man von ihm Ansichten von Dörfern, Ritterburge
nach der Natur aufgenommen, und nicht ohne Verdienst.
Dirk starb in seiner Geburtsstadt 1775.

Burg, Franz, van der, ein holländischer Kupferstecher, d
A. Jansen's u. A. arbeitete.

Burg, Adrian, van der, Maler, geboren zu Dortrech
gest. 1733. Er kam frühe in Houbraken's Schule, und brac
besonders im Portraite, zu grosser Vollkommenheit, indem er
lichkeit mit Anmuth verband. In seiner Vaterstadt malte
Vorsteher des Waisenhauses auf einem Bilde, um damit de
zu zieren, und auch sein Meisterstück ist ein ähnliches Bild
ches die siebenzehn Münz-Directoren vorstellt. Ueberdies
er mehrere Sachen in Mieri's und Metzu's Manier, aber sein
der sind nicht zahlreich, denn der Künstler malte nur, wen
die höchste Noth zwang, und verdunkelte überhaupt durc
ausschweifendes Leben sein grosses Talent. Er malte mit le
und markigen Pinsel, verstand die Falten trefflich zu legen
sah besonders auf eine schöne Auswahl der Köpfe.

Burg, Jakob, van der, ein geschickter niederländischer
schaftsmaler, von welchen man, nach Decamp's Bericht, G
in den Kirchen zu Lille und Tournay findet.

Burg, Alb., van der. S. Burch.

Burgau, zwei Brüder, die um 1740 zu Wien und Linz arb
Der Eine malte Federwild, und der Andere war geschickt
stellung von Insekten, Hühnern und indianischen Hähnen,
achtete aber dabei die Licht- und Schattenmassen nicht geh

Burgdorfer, David, der Sohn eines Kunsthändlers zu Bern
mit vielem Talente in Kupfer. Er bezeichnete seine Blät
einem Monogramme.
Burgdorfer gehört unserm Jahrhunderte an.

Burgens. S. Simon Benic.

Burger, Ezechiel, ein bayrischer Künstler des 16. Jahrhu
Er malte 1585 das Innere der Kirche zu Haindling.

Burggraaff, van den, Lithograph der königl. Akademie zu
Man kennt von ihm mehrere Hefte mit Ansichten seines V
des. Eine Sammlung von Gegenden und Monumenten, an
sich historische Erinnerungen knüpfen, nach den Zeichnung
Vitzthumb, ist von 1824.

rgh, H., van der, Genremaler in Gravenhag, der sich besonders auf die Darstellung des Innern von ländlichen und andern Wohnungen verlegt. Seine Bilder sah man von 1817 an auf den Kunstausstellungen. Van Eynden etc. III. 353.

rghart, Johann, Kupferätzer d. 17. Jahrhunderts, fertigte Bildnisse, worunter das des Menno Simon das vornehmste ist.

rghers, Michael, Zeichner und Kupferstecher, nach Bryan ein Deutscher, der um 1676 zu Oxford blühte. Er war Kupferstecher der Universität dieser Stadt, denn er nannte sich unter den meisten seiner Stiche: Academiae Oxon. Calcographus, arbeitete indessen auch für Buchhändler, aber in einer trockenen Manier, und seine Zeichnung selbst ist nicht fehlerfrei. Doch sind seine Werke schätzbar, besonders die Alterthümer, die antiken Fussböden, die Ansichten von verfallenen Kirchen und Abteien etc., die er grösstentheils für den Antiquar Hearne gefertiget hat. Ausserdem hat er eine Menge Bildnisse gestochen und viele Blätter für Almanache, andere nach van Dyck, D. Loggan, Lutterel, Poussin etc.

Als die gesuchtesten nennt Huber IX. 69:

William Sommer, Antiquar, und
Franz Junius, nach Van Dyck.
Die Medaille auf den Grafen William Pembroke, der 1572 lebte.
Dr. John Barefoot, 1681.
Den Kopf Jakob II. in einem Almanache von 1686.
Anton Wood in einer Nische, das einzige Stück dieses Künstlers in Schwarzkunst.
König Alfred, aus einem Manuscripte der Bodleyanischen Bibliothek.
Sir Thomas Bodley, mit vier Köpfen in den Winkeln des Blattes.
Timotheus Halton.
Dr. Wallis 1699.
Das grosse Antlitz des Heilandes in einem Zuge gestochen, nach Mellan's Weise.
Mehrere Titelblätter zu den Classikern, die zu Oxford erschienen.

Burgkmair, Hans, Maler, Zeichner, Kupferstecher und Formschneider, einer der vorzüglichsten Künstler seiner Zeit, der Sohn eines Malers Thomas Burgkmair, der noch 1489 zu Augsburg lebte. Ueber das Geburts- und Todesjahr dieses Meisters herrschen verschiedene Angaben. Einige lassen ihn irrthümlich 1473 oder 74 das Licht der Welt erblicken, denn er wurde 1472 zu Augsburg geboren, wie dieses die Inschrift auf Burgkmair's eigenhändigem Bildnisse in der k. k. Gallerie zu Wien beweiset. Man liest nämlich hier:

Joan Burkmair Malr LVI Jar alt.
Anna Aiserlahn Gemachel LII Jar alt.
MDXXVIII Mai X Tag.

Wenn also der Künstler 56 Jahre alt war, als er 1528 dieses Bildniss malte, so muss er 1472 geboren seyn. Einige setzen sein Todesjahr in 1517, was ebenfalls ein Irrthum ist, denn auf mehreren seiner Holzschnitte steht 1522, 24, 26, und auf dem bezeichneten Gemälde noch 1528.

Malpe gibt 1539 als das Todesjahr Burgkmair's, Andere 1559 und Stetten I. 276 sagt, dass er noch 1550 in dem Gerichtsbuche vorkommt, aber so lange dürfte er kaum gelebt haben.

Man zählt diesen Künstler gewöhnlich unter Dürer's Schüler, allein er scheint mehr der Freund des letzteren gewesen zu seyn,

da sie beide an verschiedenen Werken für den Kaiser Maxim arbeiteten.

Burgkmair lebte eine Zeitlang in Nürnberg bei Dürer, und hat er, ohne sich gerade nach diesem berühmten Meister zu den, viel von seiner Art angenommen, auch in der Kraft des Col tes und in der Freiheit der Behandlung viel gewonnen. Dass schen diesen beiden Künstlern ein freundschaftliches Verhält obgewaltet habe, beweiset, ausser der gemeinschaftlichen Theiln me an der Arbeit für den Kaiser, auch der Umstand, dass D rer Burgkmair's Bildniss in sein Buch zeichnete, welches Sand stechen liess. Letzterer spricht mit vieler Achtung von unse Meister, und nennt mit Lob mehrere seiner Frescomalereien.

Es haben sich noch mehrere treffliche Malereien von Burgkm erhalten, und besonders reich sind die k. b. Sammlungen zu Mü chen und Schleissheim. Viele Stücke bewahrte die fürstl. Wall stein'sche Gallerie. Darunter sind mehrere noch in des Künstle erster Manier, die an einen der Holbeine erinnert. Eine Auswahl au den bezeichneten Sammlungen ist jetzt in der St. Moritzkapelle zu Nürnberg. Hier ist der heil. Christoph mit dem Jesuskinde, zu Seite St. Veit und Sebastian mit einem unbekannten Heiligen e nes der vorzüglichsten Werke dieses Meisters. Die Köpfe dieses Bildes haben viel Wahrheit und scheinen Portraite zu seyn. In der Zeichnung des Nackten steht er hier unter Dürer, aber in Behandlung der Stoffe, der Fleiss in der Ausführung, die Linien- und Luftperspektive sind vorzüglich.

Die k. k. Gallerie zu Wien besitzt, ausser dem Bildnisse des Künstlers, noch eine schöne Altartafel von ihm, und die Bibliothek daselbst die Miniaturen vom grossen Triumphzuge Maximilians, ein herrliches, wohl erhaltenes Meisterwerk.

Es gibt auch eine Menge Holzschnitte, grösstentheils in Grossfolio, mit Burgkmair's Namen, allein Bartsch (peintre graveur VII. 108) zweifelt, ob B. selbst in Holz geschnitten, und scheint die Ueberzeugung zu haben, dass er zu den Holzschnitten, welche seinen Namen tragen, nur die Zeichnungen verfertiget habe.

Burgkmair bezeichnete seine Blätter mit den getrennten Buchstaben H. B.; die zusammengezogenen bedeuten Hans Brosamer. Nur auf einem einzigen Holzschnitte befindet sich dieses Zeichen, und dieser kommt vielleicht auch von einem andern her. Es ist dieses der Titel des Buches:

> Joan: Eckii theologi in sumulas Petri Hispani extemporia succincta sed succosa explanatio pro superioris germaniae scholasticis. Aug. Vind. ex officina Millerana 1510.

Burgkmair soll sich auch noch anderer Zeichen bedient haben, welche zum Theile zu bezweifeln sind. Bartsch gibt eines dieser Monogramme (N. 29) einem andern unbekannten Künstler, welcher wahrscheinlich zu Augsburg um 1515 arbeitete. Der treffliche Verfasser des peintre graveur sagt ferner Vol. VII. p. 199, dass dieser Künstler nur ein einziges Blatt, welches Merkur und Venus vorstellt (H. 6 Z. 8 L., Br. 4 Z. 9 L.), auf eine eiserne Platte radirt habe, welches übrigens als selten zu betrachten sei. Allein Peter Wilhelm Zimmermann gab 1618 ein Kupferwerk heraus, welches Abbildungen von Figuren mit den Waffen und Wappen der adelichten Geschlechter von Augsburg enthält. Der Titel dieses Werkes heisst: Ernewtes Geschlechter Buch der löblichen des heil. Reichsstatt Augsburg Patriciorum darunter 80. vorauss lustige zierliche Contrafacturen — von weylandt den kunstreichen Malern in Augsburg, Johann Burgkmair und Hein. Vogther von Anno 1545 an

Stahel zierlich geradiert, die übrigen von P. W. Zimmermann auf's fleissigste hinzugethan etc. 1616 fol. S. Kunstblatt 1825. S. 91.

Das Werk Burgkmair's beläuft sich nahe an 700 Holzschnitte, welche grösstentheils in gross fol. sind, und zwei Kupferstiche ausser den angezeigten radirten Blättern. Auf seinen Meisterstücken schrieb er gewöhnlich seinen Namen aus.

Für Kaiser Maximilian fertigte er: den weisen Kunig, 237 Blätter, wovon die Platten noch in der Wiener Hofbibliothek sich befinden und 1775 wieder abgedruckt wurden. Die Holzschnitte empfehlen sich sowohl durch die Zeichnung, als auch durch den Schnitt. Auf 24 derselben ist sein Zeichen H. B. Bei dieser Arbeit leisteten ihm auch andere Künstler Hülfe, wie z. B. Hans Springinklee, dessen Zeichen auf dem 199. Blatte, Hans Scheuffelin, dessen Monogramm auf dem 200., und ein unbekannter Meister, dessen Zeichen auf dem 78. Blatte zu sehen.

Der grosse Triumphwagen des Kaiser Maximilian enthält 135 vorzügliche Holzschnitte, welche meistens das Zeichen Burgkmair's haben. Zu diesem Werke entwarf Dürer mehrere Zeichnungen, und auch bei diesem halfen ihm andere Künstler, nämlich: Hieronymus Andre, Johann von Bonn, Cornelius, Hans Frank, C. und W. Liefrink, Alexius Lindt, Jost de Negker, H. Scheuffelin u. a. Burgkmair musste sich bei diesen umfassenden Arbeiten der Hülfe fremder Künstler bedienen, da Kaiser Maximilian wollte, dass alles schnell vollendet wurde, obgleich die Arbeit das halbe Leben eines einzigen Künstlers in Anspruch genommen hätte.

Zu den österreichischen Heiligen und Heiliginnen, welche aus mehr als 150 Abbildungen bestehen, wovon sich 122 Platten noch in der k. k. Hofbibliothek befinden, und wovon 119 im Jahre 1799 wieder abgedruckt wurden, halfen ihm Hans Frank, Corn. Liefrink, Alexius Lindt, Jost de Negker, Wolfg. Resch, Hans und Wilhelm Taberith, Nikolaus Seemann. — Unter einer grossen Anzahl Werken, welche B. mit Dürer herausgab, ist besonders der berühmte Tewrdank anzuführen, wozu er den grössten Theil der Blätter verfertigte, obgleich Papillon dieses Werk dem Hans Scheuffelin zuschreibt. Auch Heller (Holzschneid. 118) läugnet, dass Burgkmair Antheil an diesem Werke gehabt habe.

Holzschnitte von H. Burgkmair sind auch in Geiler's von Kaisersberg Predigten, 1508, und in folgenden Werken:

Das Glückbuch, beydes des Gutten unn Bösen etc. Durch Franciscum Petrarcham vor im latein beschrieben und jetzt grüntlich verteutscht (durch Steph. Vigilius), 2 Thl. Augsburg durch H. Steyner 1539 fol. (Bei Weigel 6 Thlr.)

Officia M. T. C. Ein Buch so Marcus Tullius Cicero der Römer zu seynem Sune Marco etc. in Latein geschrieben. Augsburg durch Steyner 1531. fol. (Bei Weigel 4 Thl.)

Das Bildniss des Johann von Schwarzenberg, das in diesem Werke sich befindet, ist nach Brulliot kein Werk unsers Künstlers, Heller aber hält es für ein solches.

Blätter von Burgkmair, meistens aus Petrarch's Glückbuch, sind auch in der Historia mundi C. Plinii Secundi etc. ex officina S. Feyerabendii 1582. fol.

Ausserordentlich selten sind die Bildnisse der Truchsesse von Waldburg. Die k. Bibliothek in München besitzt ein Exemplar, das vielleicht das einzige ist.

Ueberdiess gehören noch zu seinen vorzüglichsten Werken:

Kaiser Maximilian I. zu Pferde, mit Burgkmair's Namen und der Jahreszahl 1518. fol. Die Blätter in Helldunkel sind selten.

Portrait Julius II. in einem Medaillon, 1511; kl. fol.

stmas Eve 1815. Eine alte und eine junge Fr
r Mann Rath gibt, spielen Charte. Gegenstück
genen Gemälde. (8 fl. 6 kr.)
Valentine 1820. Nach einem Gemälde des Stec
Letter writer. Der Briefschreiber, nach Metzu
kr.)
Cat. Ein Kind mit einer Katze, nach Mieris;
kr.)
blind Fiddler. Ein blinder Musikant spielt di
er Familie eines Landmanns, nach D. Wilkie;
0 fl.)
Battle of Waterloo. Die Schlacht bei Waterlo
nson und Davis; qu. fol. (28 fl. 48 kr.)
niss des Thomas Moore, nach Shee; gr. fol. (
seba im Bade, nach Rembrandt radirt; qu. fol.
Rabbit on the wall, nach D. Wilkie; fol.
dancing [illegible] Die tanzenden Marionett
.)
cape of th[illegible] e und
cotters Satu[illegible] ht, gemalt und gestochen
Testaments[illegible], ein im In- und Auslan
tt, nach [illegible] ie's Gemälde in der k. Pi
nchen; fol.
ss des Joh[illegible] son, ein Blatt von vortre
eristik;
Die Anbetung [illegible] ge, nach Rembrandt und
Das Portrait [illegible] lmanns, nach demselben,
gravings from [illegible] ures of the National Galler
Viele von diesen [illegible] n sind durch Schenk und
Berlin zu beziehen.

Burnitz, ein geschickter Architekt zu Frankfurt, Schüle
brenner. Er führte mehrere Bauten aus, die von Ge
Gediegenheit des Styls zeugen.

Buron, ein französischer Maler, der besonders gut G
malte. Solche Werke sieht man in der heil. Kreuzkir
wo der Künstler gelebt haben kann. Seine Lebensverl
unbekannt.

Burr, geschickter englischer Kupferstecher im architekt
che. Sehr schön ist seine Ansicht der Christuskirche i
nach A. Burges.

Burton, Decimus, ein Baumeister zu London, der si
englischen Architekten unsers Jahrhunderts Ruf erwor
fertigte die Plane zu Clarence und Cornwall Terrace u
Villa, und erbaute den Triumphbogen und die Pfort
Park, welche eine einfache jonische Ordnung zeigen.

Bury. S. Büri.

Burzagna, J. J. S. Bonzagna.

Bus, Cornelius. S. Bos.

Busca, Anton, Maler zu Mailand, geb. 1625, gest. 1
lernte die Anfangsgründe der Malerei bei C. F. Nuvolo
dann nach Rom, um hier seine Studien fortzusetzen.
Rückkehr ins Vaterland schloss er sich an Herkules Pr

und begleitete diesen als Gehülfe nach Turin. Später arbeitete er Vieles in Mailand für verschiedene Kirchen und erlangte hier solchen Ruf, dass er zum Professor der Malerei ernannt wurde, in welcher Eigenschaft er gute Schüler bildete. Seine Bilder erinnern an den Styl der Nuvolone.

Ein älterer Künstler dieses Namens, Gabrio Busca, war im 15. Jahrhundert als Architekt des Domes zu Mailand angestellt.

usch, Georg Paul, ein Kupferstecher zu Berlin, der von 1713 an eine Menge schlechter Bildnisse gestochen hat. C. F. Blesendorf war sein Lehrer, der ihm bei seinem ersten Stiche, dem Bildnisse des G. C. Garlieps von der Mühlen, das um vieles besser als seine übrigen Stiche ist, geholfen zu haben scheint.

Der berühmte G. F. Schmidt war sein Schüler, aber dieser stach schon als Anfänger unter Busch's Namen Bildnisse, die der Meister zu machen unfähig war. Diese Portraite sind sehr selten und die vorzüglichsten darunter:

J. G. Naumann, 1757; fol.

Die Bildnisse des Königs, der Königin, der Kronprinzessin, des Fürsten von Dessau u. A.; in fol.

Busch starb im hohen Alter im Friedrichshospital.

usch, Johann Christoph, Historienmaler, geb. zu Braunschweig 1703, lernte bei seinem Vater, einem gewöhnlichen Portraitmaler, und bei D. C. André aus Mitau. Er reiste in Holland und England, arbeitete nach seiner Zurückkunft in Hamburg und Hannover, und ward Inspektor der Bildergallerie zu Salzdahlum. Busch malte Vieles im Geschmack des G. Dow und Ostade; seine Arbeiten haben aber, weil er zu viel Firniss gebrauchte, sehr gelitten, oder sie sind zerrissen.

Er hat auch eine Sammlung von 28 kleinen Blättern nach Rembrandt geätzt, worunter 8 historische und 20 Köpfe sind.

usch, Bildhauer aus Mecklenburg-Schwerin, arbeitete mehrere Jahre in Rom und starb auch daselbst 1821 in grosser Dürftigkeit. Seine trefflichen Copien von Antiken, Basreliefs und einige wohlgleichende Bildnisse erwarben ihm Beifall, aber doch konnte sich der geschickte Künstler nicht so viel erwerben, um ein sorgenfreies Leben zu geniessen. Er hatte den Titel eines Mecklenburgischen Hofbildhauers.

usch, Benedikt, ein trefflicher Zeichner zu Utrecht, wo er 1754 geboren wurde. Er hatte keinen Lehrer, und brachte es dennoch in seinem Fache, besonders in Federzeichnungen, zu einem hohen Grad von Vollkommenheit. Er zeichnete Landschaften mit Staffage u. A. Zu Gröningen lebte er mehrere Jahre als geachteter Zeichenlehrer; sein Todesjahr ist uns aber unbekannt.

Sein ältester Sohn, Johann Caspar, lernte die Zeichenkunst bei G. de San und gibt ebenfalls Unterricht. Der andere, Hermann Franz, ist Offizier, und im Zeichnen mit der Feder sehr erfahren. Man sah von ihm einige schöne historische Zeichnungen. Van Eynden und van der Willigen etc. III. 66.

usch, ein jetztlebender Genremaler zu Düsseldorf, der sich durch gelungene Bilder dem kunstliebenden Publikum bereits bekannt gemacht. Er scheint noch ein junger Künstler zu seyn.

uschetto, ein berühmter Architekt des eilften Jahrhunderts, der in Dulichium, das einst einen Theil des Reiches des Ulysses aus-

machte, das Licht der Welt erblickt haben soll, wenn nicht vielmehr in Italien sein Vaterland zu suchen ist, worauf schon der Name deutet.

Buschetto machte sich weltberühmt durch den Bau des Domes zu Pisa, des schönsten Werkes der gothischen Baukunst in Italien, welches nach einer Aufschrift im Dome wahrscheinlich 1063 begonnen wurde, als Denkmal der glücklichen Siege, welche die damals mächtigen Pisaner errungen hatten. Dieser Tempel, in welchem der Meister auch der antiken Weise Gerechtigkeit widerfahren liess, und sich als den Ersten bewies, der die Principien der Alten wieder in der Baukunst einzuführen strebte, ist von innen und aussen mit Marmor bedeckt, mit hundert grossen Fenstern geschmückt und mit vielen Säulen und Pilastern gezier. Eine grosse Anzahl Granitsäulen sind antik, und nach einer ziemlich allgemeinen Angabe aus Griechenland gebracht worden; allein Cicognara und Quatremère finden es wahrscheinlicher, dass sich diese Säulen schon in Pisa vorgefunden, wo die Kirche Santa Reparata im vierten Jahrhundert auf den Ruinen der Thermen und des Pallastes Hadrian's erbaut wurde. Der Architekt konnte daher die fremden Materialien zu seinem Zwecke benutzt haben, die in früher Zeit wahrscheinlich griechische Hände an Ort und Stelle bearbeiteten. Die Pisaner waren zur Zeit des Baues der Kirche die Herren der Insel Elba, und hier fanden sie Granit zu Säulen, in denen ihnen auch die vorhandenen Antiken zum Vorbilde gedient haben konnten. Weil man nun Baumaterial aus Griechenland gebracht wissen wollte, so fand auch die Meinung, dass Buschetto selbst ein Grieche sei, desto leichter Eingang, und diese erhielt sich bis auf unsere Zeit. Dulichium gilt daher für sein Vaterland, aber mit Unrecht, wie Quatremère behauptet. Der Irthum ging aus zwei Worten der Grabschrift Buschettos hervor, und wurde vielmehr durch die Lücken in derselben erzeugt. Die Inschrift lautet:

BUSKET... JACE.... HIC... INGENIORUM
DULICHIO.... PREVALUISSE DUCI etc.

Das Fehlende dieser Inschrift, die Cicognara stor. I. 180 ganz gibt, ergänzt Flamminio dal Borgo auf folgende Weise:

BUSCHETTUS JACET HIC QUI PRINCEPS INGENIORUM
DULICHIO FERTUR PRAEVALUISSE DUCI.

Das Dulichio scheint hier als Epitheton von Ulysses zu stehen, und somit wird der Baumeister mit jenem Helden des Homer verglichen, wie in einer andern Inschrift:

NIGRA DOM' LABERINTUS ERAT TUA DEDALE LAUS Ē
AT SUA BUSKETŪ SPLENDIDA TEMPLA PROBANT.
N̄ HABET ĒXPLUM NIVEO DE MARMORE TEMPLŪ
QUOD FIT BUSKETI PRORSVS AB INGENIO etc.

Buschetto mit Dädalus in Parallele gestellt wird.

Dieser berühmte Künstler besass auch grosse Kenntnisse in der Mechanik, und besonders im Maschinenbau, wie aus einer andern Inschrift hervorgeht:

QUOD VIX MILLE BOUM POSSENT JUGA CUNCTAE MOVERE
ET QUOD VIX POTUIT PER MARE FERRE RATIS
BUSKETTI NISU QUOD ERAT MIRABILE VISU
DENA PUELLARUM TURBA LEVABAT OPUS.

Buschetto scheint also Maschinen erfunden zu haben, wodurch es ihm leicht wurde (gleichsam Mädchenarbeit), schwere Lasten zu heben, und dieses sollte die Inschrift der Mitwelt und den Nachkommen verkünden. Er gab auch den ersten Impuls zur Errich-

rung der Künste und der Architectur, so wie zur Wiederherstellung des guten Geschmackes. Sein Beispiel wirkte mächtig auf alle Städte Toscanas. Sie beeiferten sich, Monumente zu errichten, die mit dem von Pisa wetteifern sollten. So entstanden die Dome von Orvietto, Siena, das Battisterio zu Pisa und das Campo Santo etc.

Ein grosses Verdienst erwarb sich auch Buschetto dadurch, dass er den Nachkommen die architektonischen Säulenordnungen der Griechen vor Augen stellte, indem er diese köstlichen Ueberreste der antiken Sculptur aus dem Schutte hervorzog und sie zu seinem Zwecke benutzte. Der bessere Geschmack musste demnach die Oberhand gewinnen, da es nicht an guten Mustern fehlte.

usco, auch Bauschek genannt, der Sohn eines Leonhard, war in der Baukunst sehr erfahren, so dass ihm die Leitung des Baues der Metropole St. Veit in Prag anvertraut wurde. Er war zugleich Erzdechant in Kaurzim und starb 1350. Seiner grossen Verdienste wegen, die er sich um die neu aufgeführte Hauptkirche erwarb, stellte man ihm auf der Gallerie derselben eine Bildsäule mit der Inschrift: Busco Archidiaconus Curimensis Canonicus pragensis, primus fabricae Director Obiit An. 1350. Dlabacz.

user, Friedrich, Zeichner und Kupferstecher von Aarau in der Schweiz, studirte um 1820 auf der k. Akademie zu München, und widmete sich dann, unter Reindel in Nürnberg, der Kupferstecherkunst. Er liefert Blätter im figürlichen und historischen Fache, in Linien-Manier. Mehrere gediegene Werke sind in den Taschenbüchern u. s. w.

Bushnell, John, Bildhauer zu London, Schüler eines mittelmässigen Bildhauers, des Th. Burmann. Er reiste nach Frankreich und Italien, und machte in Rom und Venedig die Aufmerksamkeit des Publikums rege. Besonders Ruhm erwarb ihm das Monument des Procurators von St. Marcus, das er mit zwei Basreliefs zierte, welche die Belagerung von Candia und eine Schlacht zwischen den Venezianern und Türken vorstellt. Nach seiner Rückkehr in England erhielt er den Auftrag, die Statuen Karl I. und II. für die k. Bank und viele andere Werke auszuführen, von denen Walpole die wichtigsten aufzählt. Dieser Schriftsteller bemerkt, dass die Draperien gut behandelt sind, das Nackte aber einen mittelmässigen Künstler zeige. Er hatte die seltsamsten Grillen, unter andern auch das Projekt, ein Pferd von der Grösse des Trojanischen zu erbauen, aber ein Sturmwind warf sein colossales Modell um. Gegen das Ende seiner Tage verlor er den Verstand. Er starb 1701. Fiorillo V. 514.

Bushnell, Thomas, ein vorzüglicher englischer Stempelschneider des 17. Jahrhunderts. Er verfertigte wahrscheinlich die merkwürdige Münze mit dem Bildnisse des Canzlers Bacon.

Busi oder Buzzi, Nikolaus, ein Bildhauer zu Madrid, der unter den spanischen Künstlern seines Faches eine besondere Erwähnung verdient. Er verfertigte die Brustbilder König Philipp IV. und seiner Mutter, welche für Meisterstücke gehalten werden. Auch andere treffliche Arbeiten finden sich von diesem Künstler.

Busi starb in der Carthause zu Valenzia 1709 im hohen Alter.

Busi, Giovan Paolo und Gio. Battista, Maler von Casalmaggiore oder von Caravaggio, zwei Künstler des 17. Jahrhun-

Helldunkel machte. Von seinem Leben is
sein Todesjahr nicht. Nach Paris scheint
zu seyn, denn nach Heineckes Versicherung
den, ehe er dorthin ging, noch vier Stück
che mit dem Jahre 1650 bezeichnet sind. I
einen Mann in Halbfigur auf der Laute spi
lers eigenem Gemälde, einen stehenden Ca
mit einem Quersacke und einen Andern, de
Die Blätter sind in fol.

Unter seine besseren Blätter gehören:
Moses mit den Gesetztafeln; gr. fol.
Eneas, der den Anchises und seine Famil
Troja rettet; fol.
Judith mit dem Haupte des Holofernes; l
Die Apostel Johannes und Matthäus; qu.
Die heil. Familie, wo der Johannes auf
Petrus mit den Schlüsseln, Halbfigur; 4.
Ein junger Mann auf der Flöte blasend;
Eine Bettlerfamilie; fol.

Allen diesen Blättern fehlt das Datum, so
dieses Künstlers, ausser der erwähnten von
L. B. fec. bezeichnet.

Buslamente, (oder wohl richtiger Bustame
Maler, geb. zu Oviedo 1680, Schüler und
M. J. Menendez. Er ärndtete durch seine
traite Beifall, verfertigte auch viele Malere
des Klosters St. Francisco zu Oviedo, und
wölbe der Cathedrale Alfrescos. Sie sind n
dung. Buslamente starb 1737. Fiorillo IV.

Ein Bartolomeo di Bustamente w
schofs von Toledo und Architekt. Dieser e
nesspital auf Befehl des erwähnten Bisch
Tayera.

Buso oder Busso, Aurelius, Maler von

uss, R. W., ein geschickter englischer Genremaler unsers Jahrhunderts. Er malte zu London mehrere Bilder, deren Scenerien viel Humor und passenden Ausdruck haben.

usse, G., ein geschickter jetztlebender Zeichner und Kupferstecher, der sich bereits durch einige gediegene Leistungen bekannt gemacht hat. Blätter von ihm sind in der Bilder-Chronik, die der sächsische Kunstverein seinen Mitgliedern gibt.

Zwei Blätter italienische Landschaften, nach Brandes, hat er für den hannoverschen Kunstverein geliefert; qu. fol.

ussemecher, Johann, ein deutscher Kupferstecher und Kunsthändler um 1590.

Er bezeichnete seine Blätter mit: Jani Busse, J. Bussm., Jo Buss, Johann Bussemec, J. Busem. Joan Buss. steht auf kleinen Stichen des C. Goltzius, welche Darstellungen aus der Geschichte der Susanna darbieten. Eben so sind auch die zwölf Apostel mit Christus bezeichnet, nach Martin de Vos. Das „ci. et typ. coloniensis", welches man hier noch findet, bezeichnet den Ort, in welchem der Künstler lebte.

usserus, Heinrich, ein Kunstliebhaber, zeichnete und ätzte zu Amsterdam Landschaften und Figuren. Starb 1781 im 80. Jahre. Er besass eine grosse Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen, die nach seinem Tode verkauft wurde.

ussjäger, Historienmaler von Meran in Tyrol, zierte verschiedene Kirchen seines Vaterlandes mit Gemälden. Die nähern Verhältnisse dieses Künstlers kennen wir nicht. Er gehört dem vorigen Jahrhunderte an.

ussolo, Dionysius, Bildhauer zu Mailand um den Anfang des 18. Jahrhunderts, erwarb sich durch seine Statuen in der Hauptkirche zu Monte di Varallo grossen Ruhm, und arbeitete auch für verschiedene Kirchen seiner Geburtsstadt.

Ein älterer Künstler, Namens Bussolo, ebenfalls Bildhauer, arbeitete an der Façade des Mailänder Domes.

ustamente, Franc. S. Buslamente.

ustino. S. P. Bianchi.

ustler, ein niederländischer Geschichts- und Bildnissmaler, lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in England. Seine Historien wurden geschätzt.

usto, Agostino, ein ausgezeichneter Bildhauer zu Mailand, den seine Zeitgenossen Bambaja, auch Bambara, Zarabara und Zarabaglia nannten. Er wurde im Mailändischen um 1470 geboren, und wahrscheinlich von Bernardino da Treviglio in der Kunst unterrichtet. Anfangs fertigte er nur kleine Werke in Marmor; in grösseren erlangte er erst um das Ende des 15. Jahrhunderts Ruf, den er bis 1550 nicht nur behauptete, sondern noch immer vermehrte. Auch Vasari bewunderte die Werke Bambaja's, welcher besondere Stärke im Ornamente hatte und selbes mit Vorliebe überall anbrachte.

Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehören das grossartige Monument des Cardinals Caracciolo im Dome zu Mailand, vielleicht Agostino's letzte Arbeit, indem der Cardinal erst 1538 starb; ferner das Grabmal der Familie Biraghi in S. Francesco und jenes

des Lancino Curzio, welches aus dem Kloster S. Marco in die Gallerie der Brera kam. Eine besondere Erwähnung verdienen die 12 historischen Basreliefs am Monument des Gaston de Foix, die mit unvergleichlicher Feinheit und Zartheit ausgeführt sind.

In Cicognara's Storia della scultura II, Tab. 76 und 79 sind zwei Werke von Bambaja abgebildet: jenes in der Capella della Presentazione im Mailänder Dome und das Grabmal des Lancino Curzio.

Butay, Johann Baptist, Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Pau 1760, und daselbst noch 1833 lebend. Zu den vorzüglichsten Arbeiten dieses Künstler gehören: die Kuppel der Jakobskirche zu Pau, das Portrait des Generals Harispe, zwei Ansichten des Schlosses von Pau, im Besitze des Herzogs von Angoulême, und zwei andere der östlichen Pyrenäen im Besitze der Herzogin. Vier grosse Ansichten der Umgegend von Pau verfertigte er für den König von Schweden, und erhielt dafür 1822 den Wasa-Orden. Er malte mehrere Ansichten von Pau und verschiedener Schlösser.

Butay ist Professor des k. Collegiums und der Zeichenschule zu Pau. Gabet.

Buterweck, Friedrich, ein talentvoller Künstler, lernte die Malerei zu Berlin unter Kolbe, und hatte bereits eine lobenswerthe Stufe erreicht, als er durch die Erlangung des grossen Preises in den Stand gesetzt wurde, nach Paris zu gehen, um bei De la Roche sein Studien fortzusetzen. Er malte anfangs nur Bilder von kleinem Umfange, und entlehnte seine Darstellungen aus der Geschichte des griechischen Alterthums oder aus dem alten Testamente, war immer genial, und zeigte wohlgeordnete Composition und besondere Correktheit in der Zeichnung. Weniger glücklich war er früher im Colorite.

Im Jahre 1834 brachte er ein ergreifendes Gemälde zur Ausstellung, wie die Rachegöttinnen den Orestes verfolgen. Die ganze Anordnung des Bildes, die Gruppirung und Haltung der Hauptmassen zeugen von hohem Talente. Auch die Harmonie der Farben ist vortrefflich, ungeachtet der Lebendigkeit. Das Lob schöner Harmonie und einer fleissigen Vollendung verdient auch sein grosses Gemälde des Orestes, dem die Erinnyen den Leichnam der Clytemnestra vorüberführen. Dieses Bild malte der Künstler 1835.

Buti, Hippolyth, oder (Buzio wie ihn Ticozzi nennt), ein geschickter Bildhauer von Vigiù, der weniger dem verdorbenen Geschmacke seines Zeitalters huldigte. Von seiner Hand sieht man in Rom vortreffliche Werke, worunter die Basreliefs in der Kapelle Paul V. in S. Maria Maggiore gehören. Er starb 1634 im 72 Jahre.

Buti, Ludwig, ein Florentiner, lernte die Malerei bei Santo di Titi, wurde ein guter Zeichner, heiterer Colorist und geschickt in der Wahl schöner Gegenstände; er erreichte aber den Meister in der Tiefe der Erfindung und in der Composition nicht. Zuweilen nur hat er etwas Rohes und Hartes, und vertreibt das Roh nicht genug. Man lernt ihn auf der Gallerie zu Florenz kennen, wo sein figurenreiches Bild der Wunder mit den Broden ist. Er blühte um 1590. Lanzi I. 182 d. Ausg.

Andere Gemälde dieses schätzbaren Künstlers sind in den Kirchen zu Florenz.

Butteri, Gio. Maria, (nach Ticozzi Butori), ein florentinischer Maler, Schüler von A. Bronzino und Gehülfe Vasari's. Man sa-

det in den Kirchen zu Florenz mehrere seiner Arbeiten; sie sind aber mittelmässig, hart im Colorite und unrichtig in der Zeichnung. Credi hat von ihm ein Altarblatt gestochen, das den Hauptmann vor Christo vorstellt. Er starb 1606.

uttinone, Bernardin, Maler und Baumeister, genannt da Trevio, Civerchio's Schüler, war ein grosser Zeichner und, nach Leonardo da Vinci, ein seltener Meister, obgleich sein Styl in der Malerei etwas roh und trocken war. Er war besonders ausgezeichnet in der Perspektive, worüber er schon 1524 ein Werk schrieb, das aber nur in der Handschrift blieb.

Im Kloster alle Grazie sieht man von ihm eine Auferstehung, und zu S. Sempliciano eine Verkündigung, eine Arbeit, woran besonders die täuschende Architektur zu loben.

Er war Kriegsbaumeister zu Mailand, und baute als solcher einen Theil des Domes. Muster in der Baukunst war ihm der berühmte Bramante. Buttinone malte schon um 1484, und starb um 1520.

uttlar, Frau von, geborne Ernst aus Dresden, treffliche Portraitmalerin, hielt sich 1823 in Paris auf, wo ihr der berühmte Gérard ein Atelier bei sich einräumte und Graf Forbin grosse Begünstigungen erwies. Sie führte daselbst schöne Portraite aus und eine treffliche Copie von Gérards Bildniss der Frau von Staël. Im Jahre 1824 reiste diese Künstlerin nach London, und erhielt auch hier durch ihre ausdruckvollen, sanft und harmonisch colorirten Bildnisse grossen Beifall.

uttler, ein niederländischer Künstler des 17. Jahrhunderts, malte sehr fleissig und fein im Geschmacke von Mieris und G. Dow.

utzinger, Gottlieb Friedrich, Maler, geb. zu Dresden 1783, lernte bei seinem Oheim, dem Professor und Hofmaler zu Ansbach, bei dem er bis 1797 blieb, wo er nach Dresden ging, um dort nach den vortrefflichen Origininalien der Gallerie und des Antiken-Cabinets zu studiren. Auch treffliche Copien verfertigte er, darunter von der Magdalena nach Correggio und einer Madonna nach Rafael. Nebst dem malte er ähnliche Bildnisse, die mit Geist ausgeführt sind. Im Jahre 1806 bewog ihn der Krieg zur Rückkehr nach Ansbach, wo er seine Kunst übte.

utzkius, Basilius, Maler und Illuminirer in Thurneissers Druckerei. Er malte 1580 im Schlosse zu Beeskow, welches der Churfürst Johann Georg von Brandenburg neu erbauen liess.

uyrette, Carl. S. Buratti.

uys, van, ein niederländischer Künstler des 17. Jahrhunderts, malte in Mieris und G. Dow's Geschmack geistreiche Bilder, an denen die richtige Zeichnung, die fleissige Ausarbeitung und besonders die Draperie Lob verdienen.

uys, Jakob, Bildniss- und Genremaler, geb. zu Amsterdam 1724 gest. 1801. Sein erster Lehrer war C. Pronk und die Muster, nach welchen er sich übte, fand er in den Werken des J. de Wit. Später kam er zu C. Troost, bei dem er während zwei Jahren besonders die Behandlung mit der Kreide erlernte. Er fertigte von dieser Zeit an mehrere Portraite in Crayon-Manier, fing auch an in Oel zu malen, und machte besonders Glück mit der Tapetenmalerei, in welcher er theatralische Darstellungen schilderte.

Buys Werke bestehen in wohlgleichenden Portraiten un lienstücken, in Gesellschafts- und historischen Bildern, u nen die Verstossung der Hagar gerühmt wird. Unter sein Werke gehöret das Portrait des Schauspielers Ant. Spantsi findet von diesem Künstler auch schöne Zeichnungen, sow eigener Erfindung, als nach Gemälden fremder Meister. derselben waren in den Sammlungen des Ploos van Am Kops. Die im Besitze des Letzteren wurde bei der Auk 60 fl. erstanden. Er hat auch eine Anzahl Zeichnungen fü händler gemacht, die R. Vinkeles, Claessens, Portman stochen haben. Das Portrait des Geschichtschreibers Jan naar hat Houbracken in Kupfer gebracht. Auch er selbst ges geätzt, wie: eine Dame mit einem Sonnenschirm un Tabakschmaucher und etliche andere Blätter.

Er war mehrere Jahre Mitglied der Gesellschaft Conco Amsterdam, und hielt da mehrere Reden, so wie in der A dieser Stadt, von denen zwei: Ueber den Gang des Unterri der Zeichenkunst, und über das Zeichnen nach der Anti dem lebenden Modell gedruckt sind. Van Eynden und Willigen Gesch. der vaderland. Schilderkunst II. 85. Dasel det man auch das Portrait des Künstlers.

Buys, Cornelius, Sohn des Obigen, wurde 1745 zu Amsterd horen und von seinem Vater in der Malerei unterrichtet. dirte auch auf der Akademie seiner Geburtsstadt mit Erfol war schon 1768 Mitglied derselben, nachdem er mehrere Pre halten hatte. Buys malte und zeichnete, und erlangte besond letzterer Kunst Ruf. Seine Zeichnungen bestehen in historische landschaftlichen Darstellungen nach der Natur, in Ansichte Städten, im Geschmacke des J. van der Heyde. Auch hat ma ihm sehr schöne Zeichnungen nach Gemälden verschiedener M

Marcus hat 1807 sein Portrait in den Studiebeelden en Fra ten gestochen. Van Eynden und van der Willigen Gesch. d derland. Schilderkunst III. 30. scheint diesen Künstler 1820 unter die Lebenden zu zählen.

Buysen oder Buyschen, A. van, der ältere und jüngere, ländische Kupferstecher in Schwarzkunst, verfertigten zu A dam Bildnisse und historische Blätter nach P. da Cortona, D din, de Pass, Verkolje u. a. Letzterer lebte noch 1743 zu A dam. Die Werke dieser Künstler sind nicht zu unterscheid

Buyst, Eduard, ein Maler dessen Lebensverhältnisse unbe sind. Im Jahre 1535 war er Mitglied der Bruderschaft de Lucas zu Antwerpen.

Buytenweg oder Buytenwech, Wilhelm, genannt der tige Willem, Maler und Kupferstecher, der zu Rotterdam un blühte, und dort noch 1640 lebte.

Er malte Gesellschaftsstücke und zeichnete sich besonders i Landschaft aus. Letztere sind mit Figuren und Thieren und von schöner Composition. Er hat mit leichter und ge cher Nadel in Kupfer geätzt, neben andern zwei Folgen vo stümen, die eine in 7 Bl., die andere in 6 Bl. bestehend. Si mit W. B. fc. bezeichnet und in 8. Eine Folge von 10 Landschaften mit Ruinen, Gebäuden u. s. w. geziert, hat d tel: Verscheyde Landschapjes.

Auch von andern Künstlern wurde nach Buytenweg gestochen, namentlich von Visscher, J. van der Velde, Georg von Scheyndel, Corn. Killenstein. Letzterer stach auf 5 Bl. den Triumphwagen des Prinzen von Oranien, das Hauptwerk unsers Künstlers. N. J. Visscher machte einige Landschaften bekannt.

zio, Ippolito. S. Buti.

zzani. S. Fr. Burani.

e, Adrian de, Historien- und Portraitmaler, geb. zu Liere 1594, lernte bei einem mittelmässigen Maler, Vautier Abts, übertraf ihn aber bald und begab sich nach Frankreich und Italien. Im Jahre 1623 kehrte er ins Vaterland zurück und übte dort mit Erfolg seine Kunst.

A. de Bye's Bilder sind mit einem Monogramme bezeichnet. Sein Sohn Cornelius de Bye beschrieb das Leben der Maler in Versen, unter dem Titel: Gulde Cabinet der Edele Schilder-Konst. Man weiss nicht, ob er auch Künstler war.

e, Marc de, Maler und Kupferätzer, geb. im Haag um 1612, gest. 1670. Er war von adeligen Eltern geboren, lernte die Kunst bei Jakob van der Does und zeichnete sich durch Darstellungen zahmer und wilder Thiere so aus, dass er seinem Lehrer nicht weit nachstand. Seine Blätter mit Thieren, deren Bartsch I. 73 ff. 107 beschreibt, von denen 61 nach seinem Zeitgenossen Potter gefertiget, sind mit charakteristischer Wahrheit ausgeführt und von Kennern gesucht. Nach Potter stach er folgende Sammlungen:

8 Bl. Ziegen und Böcke: P. Potter inv. M. de Bye fec. N. Visscher excudit. H. 4 Z., Br. 5 Z. 3 L.

3 Folgen von 8 Bl. mit Ochsen und Kühen, eben so bezeichnet. Zwei sind 4 Z. hoch und 5 Z. 3 L. breit, und die dritte hat in der Höhe 4 Z. 7—9 L., in der Breite 9 Z.

8 Blätter Bären, Löwen, Wölfe: Paul. Potter inv. Marc. de Bye fecit. Nic. Visscher excudit; H. 4 Z. 8—9 L., Br. 6 Z.

8 Bl. Leoparde: P. Potter delineavit ad vivum; H. 4 Z. 8—9 L. Br. 6 Z.

8 Blätter Löwen, 1664; H. 6 Z., Br. 7 Z. 10 L. Die zweiten Abdrücke haben Ottens Adresse.

4 Blätter Jagden: P. Potter inv. Marc. de Bye fecit; H. 5 Z. 8 L., Br. 8 Z.

Blätter nach Marc. Gérard, die mit den obigen zu den bessern gehören:

16 Blätter Bären; Marc. Gerard inv. 1659. Marc. de Bye fecit. N. Visscher exc. Selten; H. 4 Z., Br. 5 Z.

Nach eigenen Zeichnungen sind die besten:

Der Bastardhund: fecit Marc. de Bye, 1660; H. 6 Z. 7 L., Br. 8 Z. 4 L. Ein seltenes Blatt.

Der Mauleseltreiber; H. 4 Z. 10 L., Br. 6 Z. 5 L.

16 Blätter mit Hammeln: M. de Bye fecit, 1664. N. Visscher excud.; H. 4 Z., Br. 5 Z. 1—3 L.

Die ruhende Kuh vom Rücken gesehen; H. 4 Z., Br. 5 Z. 2 L.

Die Kuh, welche sich leckt, H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z.

Ein Ochs vor einem Baumstamme stehend, im Profil etwas nach rechts gewendet; H. 4 Z. 2 L., Br. 5 Z. 2 L.

Ein stehender Ochs in derselben Stellung; H. 3 Z. 11 L., Br. 5 Z. 2 L. Diese vier Stücke sind selten.

Eine Gruppe von drei Widdern: M. de Bye, 1657; H. 3 Z. 11 L., Br. 4 Z. 1 L.

Ein ruhender Widder: M. de Bye; H. 2 Z. 7 L., Br. 4 Z.
Zwei schlafende Hunde: M. de Bye, 1657; H. 2 Z. 10 L., 4 Z. 4 L.
Der schlafende Wachtelhund; H. 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 10 L.
Die ruhende Kuh: M. de Bye, 1657; H. 2 Z. 10 L. Br. 4 Z.
Die stehende Kuh im Profil nach rechts gesehen, und der hende Ochs, ebenfalls im Profil, etwas nach links gerich Beide Blätter sind Wiederholungen aus einer Folge nach P. Pa
St. Eustach. A. Tempesta inventor. Marcus de Bye fecit. Nicol Visscher excud.; H. 5 Z. 3 L. Br. 3 Z. 7 L.
Folgende Blätter beschreibt Bartsch nicht:
Die stehende Kuh, theils von einem grossen Baume bedeckt.
Ein sitzendes Kalb; in der Ferne ein Fluss, Berge und Gebäu
Ein ruhendes Schaf, Pendant der stehenden Kuh.
Die trächtige Kuh, sitzend vom Rücken gesehen. Diese zw Stücke wurden bei Rigal um 201 Fr. bezahlt.
Der sitzende Bock, im Grunde Bäume und Berge, 1657.
Eine Kuh vor einer Palissade sitzend. Diese zwei Blätter wu den bei Rigal um 162 Fr. erstanden.
Die Blätter de Bye's tragen die Adresse N. Visscher's und zu de Schenk jun. Selten, aber die besten sind die vor der Schrift und den Numern, die schwächsten die mit Schenk's Adresse.

Byer, Nicolaus, Historien- und Portraitmaler aus Trenthein in Norwegen. Er ging nach London und fand daselbst durch seine Portraite grossen Beifall; er starb auch 1681 in England.

Byer schilderte mehrere englische Grosse, und selbst Mitglieder der k. Familie, denn er stand im Rufe eines guten Künstlers.

Byfield, Ebenezer, ein englischer Formschneider, verfertigte mit Andern die schönen Holzschnitte, welche in Dibdin's Decameron vorkommen. Byfield lebte nicht mehr 1817, in welchem Jahre das erwähnte kostbare Werk erschien.

Byfield, Johann, einer der vorzüglichsten, jetzt lebenden englischen Formschneider, Bruder des Obigen. Von ihm und seiner Schwester Mary sind die schönen und treuen Holzschnitte in der zu London erschienenen neuen Ausgabe von Holbein's Icones veteris testamenti.

Von Byfield und Bonner sind ebenfalls die Holzschnitte in dem Werke: The Dance of Death exhibited in elegant engravings on wood etc. by F. Douce. London 1833.

Arbeiten von ihm sind neben andern auch in der Prachtausgabe von Grays Elegy written in a country church yard. Die Zeichnungen und Holzschnitte zu diesem Werke, das 1835 erschien, sind von den berühmtesten englischen Künstlern.

Bylaert, Johann Jakob, ein Zeichner und Kupferstecher, der zu Amsterdam 1734 geboren wurde und zu Leyden seine Kunst übte. Er machte sich bekannt durch seine Ansichten von Städten und andere Darstellungen nach der Natur, von denen einige A. Delfor für die Beschreibung von Leyden durch F. van Mieris in Kupfer gestochen hat. Er gab in der bezeichneten Stadt Zeichnungsunterricht und schrieb ein Werk über Kupferstecher- und Zeichenkunst.

Dieser Künstler starb 1809 zu Leyden.

Bylaert, Johann, Geschichtsmaler, geb. zu Utrecht um die Mitte des 17. Jahrhunderts, lernte die Malerei bei Abr. Bloemaert, und übte auch in Kupfer, nach van Goyen, Zaftleven und eigener Zeichnung

', ein vortrefflicher englischer Künstler, der besonders Hunde
alte. Er blühte um den Anfang unsers Jahrhunderts.

e, **William**, Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb.
Cambridge um 1740, gest. 1805. Er bildete sich in Paris unter
ille, und brachte es vorzüglich in der Landschaft zur Vollkom-
enheit. Nach 1770 kehrte er ins Vaterland zurück und arbeitete
ich verschiedenen Meistern. Zu seinen vorzüglichsten Blättern
hören:

Die Flucht in Aegypten, in einer schönen Landschaft, nach Dominichino, 1767; gr. fol.

Die Cataracte des Niagara, nach Wilson, 1774; fol.

Der Abend nach C. Lorrain, 1769, ein grosses Blatt; Seitenstück zu Peak's Morgen, nach demselben Meister.

Apollo, die Heerden des Admet hütend, ein grosses Stück. Pendant von Woollet's Diana und Aktäon, nach Philipp Lauri.

Abraham und Loth verlassen Aegypten, nach Zuccarelli, mit Bartolozzi und Keate gestochen; gr. qu. fol.

Eine bergige Landschaft und eine andere mit einem Sturme, nach demselben Meister, von denselben Künstlern gestochen; gr. qu. fol.

Die aufgerichtete Schiffslaterne, ein schönes Seestück nach J. Vernet, 1772; gr. fol.

Der Morgen und der Abend, zwei schöne Landschaften nach J. Both, mit Schumann und Bartolozzi gestochen; gr. qu. fol.

Der Tod des Capitain Cook; nach Webber. Die Figuren sind von Bartolozzi, 1793; gr. qu. fol.

Schöne Ansichten der Seen von Cumberland und Westmoreland, nach Farington, 6 Bl. gest. mit Medland, 1785; qu. fol.

Ansicht des Schlosses Windsor, nach W. Hodges mit Schumann gestochen; gr. qu. fol.

Ansicht von Leuben in Sachsen, nach Dietrich; qu. fol.

Der Frühling, Landschaft nach H. Meyer; gr. qu. fol.

Der Herbst, Landschaft nach demselben und in gleicher Grösse.

Eine zweite Ansicht derselben Stadt; Gegenstück.

Ansicht von Coblenz, nach Schütz; qu. fol.

Eine zweite Ansicht; Gegenstück.

Verschiedene Pastoralen, mit Middiman und Bartolozzi gestochen.

Die laufenden Jagdhunde, nach Wootton; kl. fol.

Eine Folge von Alterthümern Grossbrittaniens, mit Hearn gestochen, eine der interessantesten Sammlungen, sowohl wegen des Verdienstes in der Ausführung, als wegen der Genauigkeit der Details. Joubert, Rost IX. 283.

e, ein vorzüglicher, jetzt lebender Aquarellist zu London, der
n den geschicktesten Künstlern seines Faches gehört.

e, **Miss**, Früchte- und Blumenmalerin zu London. Diese
ünstlerin besitzt viel Gefühl und praktisches Talent im Zeichnen,
in der Gruppirung und im Coloriren. Ihre Blumen sind mit süs-
er Frische und Pracht dargestellt; sie fesseln, wie in Van Huysums
Werken, durch die anmuthigen Farben und reichen, sanften Tin-
n. Miss Byrne wetteifert mit den vorzüglichen Künstlern ihres
aches. Ob sie eine Tochter des William Byrne sei, ist uns unbe-
annt.

n, **Richard Lord**, Kunstliebhaber zu London, wo er um 1700
orb. Er radirte zu seinem Vergnügen und war darin ein glück-

dass er mit besonderer Aufmerksamkeit lehrend sich zu ih
und seinen Unterricht mit allem Fleiss ihm angedeihen li
Jahre studirte Byström unter Sergel's Leitung, theils nach
theils nach der Natur; jedoch nie wollte es der bescheid
ster erlauben, dass der Schüler etwas nach seinen Werke
indem er solche, um als Normen für das Studium zu di
unfähig erklärte, daher er ihn vielmehr zur Nachahmung
tiken, als der sichersten und reinsten Muster, anwies.
1810 kam B. in Rom an, wo er sich in allem Ernst de
in Marmor widmete, und diesen schwierigen Theil der Kun
zer Zeit überwand, so dass er in etlichen Jahren zu d
gehörte, die mit meisterhafter Sicherheit und Freiheit di
zu beherrschen wissen. An Aufmunterung fehlte es de
Künstler nie; bedeutende Glieder des schwedischen Adels
dere vermögliche Personen beschäftigten durch ansehnli
träge den Genius des Künstlers. Sergel's Schätzung gegen
seinen Lieblingsschüler ging so weit, dass er ihn als den
sten erklärte, sein Nachfolger zu seyn, und durch sein
bewirkte, dass in einem königl. Dekret die Wohnung un
stätte, die Sergel bei seiner Zurückkunft aus Rom auf Ko
Regierung sich erbaut und eingerichtet hatte, Byström zu
wurden. Diese theure Hinterlassenschaft nach Sergel's To
sitz zu nehmen, und zugleich auch noch einen ande
auszuführen, wozu Byström in der Stille schon alles vo
hatte, bewog ihn im Jahr 1815 eine Reise nach Stockholm
ternehmen. Sergel hatte in seinen letzteren Schreiben mi
so lebhaften Enthusiasmus von den grossen Eigenschaften d
erwählten Kronprinzen gesprochen, dass bei dem jungen K
das Verlangen aufblühte, die Aufmerksamkeit eines so er
Mäcenaten besonders auf sich zu ziehen. In dieser Hinsi
fertigte er die Statue von diesem Helden in colossaler Grö
Haupt ausgenommen, welches er unbeendigt liess, um sol
Schweden nach der Natur heimlich zu vollenden. Dieser P
lang ihm auch auf das Glücklichste, indem er bei seiner A
in Stockholm nicht allein das Bildniss des Kronprinzen, s
auch die des Königs und der Königin modellirte. Nu
endete er die Statue und stellte solche eines Tages, da er k
Kronprinzen zur Tafel geladen war, unvermuthet ihm als ei
weis seiner hohen Ehrfurcht vor. Dieser Zug erregte bei de
zen die bezielte Wirkung. Er dankte nicht allein dem K
für eine so angenehme Ueberraschung, sondern erklärte auc
alle Arbeiten, welche Byström nach eigener Laune künftig
tigen werde, er als die seinigen betrachte, und ertheilte hie
den bestimmten Auftrag zur Verfertigung von drei colossal
tuen, welche die drei glorreichen Zweige aus dem herrs
Hause Zweybrücken, die Könige Carl X., Carl XI. und C
vorstellen.

Die erste Figur, welche Byström in Rom modellirte, u
darauf auch in Marmor ausführte, war eine liegende, t
Bacchantin, halb lebensgross. Sie erhielt so vielen Beifal
er sie dreimal wiederholen musste. Weitere Arbeiten des
lers sind: Ein berauschter Amor, der sich der Attribute des
gottes bemächtiget hatte, in natürlicher Grösse; Bacchus in
licher Grösse (später als Gegenstück der Ariadne); eine T
lebensgross; Venus, die, um in das Bad zu steigen, ihr
aufbindet, in natürlicher Grösse; die schlafende Juno, a
Brust der junge Herkules saugt, lebensgross; Apollo der
schläger, in natürlicher Grösse; die Statue des Königs von

ir feuriges Temperament, und sein lebhafter Geist verliess ihn
ch im höchsten Alter nicht. Nach dem Tode seines erhabenen
nners, Lothar Franz, begab er sich nach Würzburg, wo er
58 an der Seite des Neffen desselben Fürstbischofs, F. K. von
önborn, starb. Er hinterliess einen Sohn als bambergischen
heimen Rath mit einem Erbtheile von 40,000 fl., welchen dieser
kurzer Zeit durch Laboriren und allerlei Ausschweifungen ver-
wendete, worauf er auch bald gestorben ist.

Uebrigens rühmt Füssli von ihm, dass er seinen Figuren eine
lanke und edle Stellung in gut gewählter Bekleidung gab, die
uppen schön auseinandersetzte, sein Colorit sanft und angenehm
einander fliessen liess, und in vielen Gemälden die Bildnisse
ner Freunde anbrachte. Er malte sehr schöne Vögel und andere
iere in Landschaften, welche er nach der Manier des ältern Joh.
Kessel — wiewohl aus Mangel gutangebrachter Schatten nicht
der besten Haltung — und nach Breughel's Manier ausarbei-
e. Hätte er C. Lorrain beachtet, so würde er in diesem Fache
ter die grossen Meister zu zählen seyn. Er war ein wissen-
aftlich gebildeter Maler, welcher sein Ideenreich durch die man-
faltigsten hist. mytholog. Kenntnisse bereicherte. Seine histori-
ien Gemälde wurden eben desswegen gewöhnlich überladen, zu
inlich und zu kraftlos. Dabei war er desto grösser in seinen Ge-
schaftsstücken. Es ist sehr zu bedauern, dass er nicht die Vor-
ht brauchte, sich die besten Muster auszuwählen. Hätte er
in seiner Zeichnung nach der römischen Schule gebildet, und
ian zum Muster seiner Farbe genommen, so würden seine Fi-
en mehr Wahrheit, seine Farbe mehr Natur und Stärke haben.
er sich aber in dem Ersteren dem berühmten Lairesse und den
derländern näherte, und in der Farbe van der Werff nach-
te, so fiel er in die Fehler dieser grossen Meister, ohne in
n Vorzügen ihnen gleich zu kommen. Seine Figuren sind
t selten zu kurz, die Falten der Kleider nicht gut geworfen,
Fleisch ist nicht natürlich und gleicht mehr dem Elfenbein.
Ungeachtet dieser Mängel und Fehler bewies er jedoch grosse
igkeiten; seine Gedanken sind erhaben, die Zusammensetzun-
wohl überlegt und die Figuren ausdrucksvoll. Vorzüglich em-
alen ihn seine rein nach der Natur gemalten Blumen und Thiere.
verfertigte Blumenstücke, welche v. Huysum und Monnoyer
m besser geliefert haben würden.

yss verewigte noch sein Andenken durch eine 1719 in Folio zu
nberg herausgegebene Beschreibung der Gemäldegallerie zu Pom-
felden, welche jedoch wegen unrichtiger Angabe mehrerer Co-
n als Originalien grösstentheils unterdrückt und dadurch selten
acht wurde. Sie ist 1774 zu Ansbach mit allen Fehlern nach-
ruckt.

Mehreres über diesen Künstler s. Jäk's Pantheon der Künstler
nbergs.

ɔm, Johann Nikolaus, ein berühmter Bildhauer, geboren
Philippsstadt 1785, gegenwärtig Professor der Akademie der
lenden Künste zu Stockholm.

r war von seinen Eltern zur Handelschaft bestimmt, gab aber
h dem Tode derselben seinem Hange, den er zu der Kunst
rte, nach, und widmete sich derselben unter Sergel zu Stock-
m, dessen Ansehen in der Kunst für unbegrenzt galt.

)a die Natur dem jungen Künstler, nebst einem gesetzten und
den Charakter, zugleich ein gefälliges Aeussere verlieh, so ge-
nnen diese Eigenschaften ihm bald des Meisters Achtung, so

Cabel oder Kabel, Adrian oder Ary, van der, Maler u. Kupferätzer, der 1631 zu Ryswick geboren wurde, und ursprünglich van der Toow hiess. Er lernte bei van Goyen und hatte bereits tüchtige Kenntnisse, als er nach Italien reiste. Descamps sagt zwar, dass Ary nicht weiter, als bis Lyon gekommen sei, allein dieses ist nicht wohl glaublich, denn seine Manier hat nicht von der holländischen Schule; sie erinnert bald an B. Castiglione, bald an S. Rosa und auch im Geschmacke des L. Carracci arbeitete er. Dass van der Cabel in Italien gewesen, dafür spricht auch der Umstand, dass sein Name im Verzeichnisse der Schilderbent vorkommt. In dieser Gesellschaft führte er die Beinamen Curyde und Geestigkeit (s. Murr. Bibl. de peint. I. 135).

Van der Cabel zeichnete Figuren und Thiere sehr gut, und malte alles mit freiem Pinsel. Im Colorite war L. Carracci sein Muster, allein er verfiel zu sehr ins Braune, was man den schlechten Farben zuschreibt, deren er sich bediente. Seine Bilder bestehen in Landschaften, Marinen und Hirtenstücken, in denen sich ein fleissiges Studium der Natur beurkundet.

Dieser Künstler führte ein regelloses Leben und war besonders dem Trunke ergeben; daher musste man ihn immer in den Schenken suchen. Der Tod ereilte ihn zu Lyon 1695.

Bartsch IV. 224 beschreibt von diesem Künstler 55 Blätter, und drei andere sind im Cataloge von Rigal angezeigt. Diese Blätter übergeht Bartsch, so wie ein grosses Stück von zwei Platten:

Le Plan de campement des cavaliers de Neufville etc. 1670.

Alle diese Blätter sind mit einer festen Hand und mit leichter Nadel gefertiget. Sie machen zwar wenig Anspruch auf eine glänzende Wirkung des Helldunkels, aber sie bieten schöne Ideen, von einem einsichtsvollen Zeichner geordnet.

Eine Folge von sechs verschiedenen Landschaften.

Diese sind numerirt und unten links bezeichnet: Adr. van der Cabel jn. et fe. cum P. R.; rechts: N. Rob. ex. cum P. R. Die ersten Abdrücke sind ohne Numern und ohne Inschrift auf dem Titel: „Premier Liure des Paysages du sieur Vendrecable, qui se vendent a Paris chez Audran, rue St. Jacques aux 2 pilliers d'or." Diese Blätter sind 7 — 8 Zoll hoch, und 6 Zoll einige Linien breit. Eine dieser Landschaften stellt die Flucht in Aegypten dar, und eine andere zwei Weiber, von denen die eine die Füsse badet. Diese letztere hat Cabel repetirt und in selber an die Stelle der beiden Frauen den heil. Franziscus dargestellt, wie er die beiden Arme mit den Wundmalen empor hebt. Der Name des Künstlers findet sich auf dem Blatte nicht, Bartsch hält aber den van Cabel für den Verfertiger. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 9 L.

Eine zweite Folge von 6 Landschaften. H. 5 Z. 7—9 L., Br. ohngefähr 9 Z.

Diese Blätter sind bezeichnet: Adr. van der Cabel, junr. ft. cum Priuil. Regis. — N. Rob. ex. cum P. R. Die Abdrücke vor der Numerirung sind selten.

Eine dritte Folge von sechs Blättern mit verschiedenen Landschaften. H. 5 Z. 5—9 L., Br. 8—9 Z.

Sie sind auf gleiche Weise bezeichnet, wie die obigen.

Eine Folge von fünf Landschaften, oder, wie Bartsch glaubt, ebenfalls von sechs Blättern, doch sah letzterer nie ein sechstes Blatt. H. 4 — 5 Z. und einige Linien, Br. 7 — 8 Z. und einige Linien.

Das eine dieser Blätter mit der Stadt im Hintergrunde und der Schafheerde mit einem Hirten in der Ebene hat der Künstler wie

derholt. In der Wiederholung gibt es einige Lichtstellen in den Bäumen des Vorgrundes, während in dem früheren Blatte der Vorgrund und die Bäume beschattet sind. Ueberdiess gibt es noch andere Veränderungen; so hat das Gebäude mit dem Fronton in dem Stiche aus der obigen Folge fünf Fenster, in dem andern aber nur drei. Auch fehlt in letzterem die Inschrift, nur: V. Cabel, steht unten rechts. Dieses Blatt ist 4 Z. 7 L. hoch, 7 Z. 5 L. breit.

Eine weitere Folge von sechs verschiedenen Landschaften. H. 5 Z. 6—10 L., Br. 8—9 Z.

Diese Blätter, von denen nur das letzte ohne Namen ist, sind bezeichnet: Adr. van der Cabel jnu. et fecit. Cum priuil. Regis — N. Rob. ex. Cum P. R. Die ersten Abdrücke sind vor den römischen Numern unten in der Mitte; die zweiten tragen die römischen Zahlen und auf dem ersten Blatte liest man: 5eme; bei den dritten Abdrücken fehlt das 5eme.

Eine sechste Folge von sechs Landschaften, eben so bezeichnet wie die obige; H. 7—8 Z., Br. 12 Zoll und einige Linien.

Die ersten Abdrücke sind vor den römischen Zahlzeichen, die spätern tragen diese.

Die siebente Folge von sechs verschiedenen Landschaften. H. 8 Z. 1—2 L., Br. 12 Z. 2—7 L.

Man hat von dieser Folge, die eben so bezeichnet ist, wie die vorhergehenden, zweierlei Abdrücke; die späteren sind mit den arabischen Ziffern 1—5 bezeichnet, auf den erstern fehlen diese.

Die achte Folge von sechs verschiedenen Landschaften. H. 8 Z. 2—3 L., Br. 12 Z. 1—5 L.

Bezeichnet: Adr. van der Cabel jnu. et fecit. Cum priuil. Regis — N. Rob. ex. Cum P. R.

Ein Blatt von diesen Folgen ist gewöhnlich ohne Bezeichnung.

Die Ruhe in Aegypten. Adr. van der Cabel jn. et fec. — N. Rob. ex. Cum P. R. H. 8 Z. 8 L., Br. 15 Z. 6 L.

St. Bruno, eben so bezeichnet. H. 17 Z. 6 L., Br. 12 Z. 5 L.

St. Hieronymus. H. 17 Z. 4 L., Br. 12 Z. 4 L.

Die ersten Abdrücke haben Audran's Adresse nicht.

Eine Folge von drei Blättern. H. 4 Z. 3—4 L., Br. 6 Z. bis 6 Z. 2 L.

Die Gegenstände der Blätter sind: eine Stadt am Fusse eines Berges; der Hirt vor seiner Heerde gehend und der Flötenbläser. Ein jedes Blatt ist mit: Adr. van der Cabel jnu. et fecit cum priuil. Regis. — N. Rob. ex. cum P. R., bezeichnet.

Eine kleine Marine. Adr. van der Cabel jnu. et fecit cum priuil. Regis — N. Rob. ex. cu. P. R. H. 3 Z. 10 L., Br. 5 Z. 7 L.

Cabezalero, Juan Martin, Historienmaler, geboren zu Almaden 1633, gest. 1673. Er bildete sich zu Madrid unter Anleitung des Don J. Carenno, und wurde in kurzer Zeit einer seiner besten Schüler. Alle seine Gemälde, aus heiligen Geschichten bestehend, befinden sich zu Madrid. Sie sind von richtiger Zeichnung und vortrefflich colorirt, oft in Van Dycks Weise. Der Künstler starb für die Kunst zu früh. In der k. sp. Gallerie sind vier grosse Gemälde von ihm, welche Verdienst haben.

Cabot, Johann Herrmann, ein Maler, welcher 1757 zu Kopenhagen geboren wurde. Er erhielt 1781 die zweite goldene Medaille bei der k. Akademie der Künste, und reiste hierauf nach Italien, um seine weitere Ausbildung zu verfolgen. Während seines Aufenthaltes in Rom gab er ein Werk heraus, unter dem Titel:

Stucchi figurati di Roma, publicati da Giovanni Ermanno Cabot, pittore danese. Roma 1795.

Nach der Rückkehr ins Vaterland wurde dieser Künstler Lehrer an der Akademie und Hofdecorateur; wir wissen aber nicht, ob er sich noch am Leben befinde. Weinwich Kunstens-Historie i Danmark etc. S. 191.

Cabrera, Geronimo, ein spanischer Maler, der besonders in Fresco sich auszeichnete. Er bildete sich in Becera's Schule, und malte 1570 mit Th. Mengot im Pardo einen Saal und einen Thurm, und wahrscheinlich wurde er auch bei den Arbeiten in den königl. Pallästen verwendet. Cabrera scheint unter die guten Künstler seiner Zeit zu gehören, in dessen Werken die schönen Grundsätze seiner Schule sich offenbaren. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Cabrucci, Carlo, geschickter Historienmaler und Direktor der Malerakademie zu Perugia, wo er noch 1817 thätig war.

Cacault, ein französischer Geschichtsmaler der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, der sich während einer Reihe von Jahren in Rom zum geschickten Künstler bildete, und von der verderblichen Manier der französischen Schule frei blieb. Er machte sich durch seinen Tod des Cato von Uttica rühmlich bekannt, ein Gemälde, das 13 Fuss lang ist und an die Werke der venetianischen Schule aus ihrer guten Zeit erinnert. Er starb zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Caccavello, Annibale, ein Bildhauer zu Neapel aus dem guten Zeitalter der Kunst. Er war ein Schüler des Marliano da Nola und einer der wenigen neapolitanischen Künstler, welche die Stadt mit guten Werken zierten. Bernardo de' Domenici gibt ein Verzeichniss derselben, aber er erhebt ihn über die Gebühr. Indessen ist Caccavello ein tüchtiger Künstler, aber er trug nichts zum Fortschritte der Kunst bei. Er starb um 1600 im hohen Alter.

Caccia, Guglielmo, Historienmaler aus Montabone, geb. 1568, gest. um 1625, genannt Moncalvo, wegen seines langen Aufenthaltes in dieser Stadt, wo er erzogen wurde. Er zeichnete sich als Frescomaler aus, und wurde als Muster in dieser Gattung aufgestellt. Seine Zeichnung ähnelt derjenigen der ältern Schule; man sieht darin einen Geschmack nach Rafael, Andrea del Sarto, Parmigianino, diesen grossen Künstlern im Idealschönen, gebildet. Seinen Madonnen nach möchte man ihn bald dieser, bald jener Schule zuzählen. Eine solche ist im königl. Pallaste zu Turin, die fast von Andrea gezeichnet scheint; aber die Farbe, wiewohl anmuthig und weich, ist verschieden, ja, sie neigt sich zum Manier der Bologner vor den Zeiten der Carracci, besonders zu Sabbatini. Diesem gleicht er auch sehr in Schönheit der Köpfe und in der Anmuth. Es scheint daher das Gerücht in Moncalvo, das ihn zum Zögling der Carracci macht, verdächtig.

Von Caccia haben sich noch viele Bilder in Oberitalien erhalten. Besonders schön sind seine Frescen, die bis auf unsere Zeit ihren Farbenglanz bewahrt haben. Schwächer ist die Färbung in seinen Oelbildern, aber die Schönheit der Gruppirung, und die leichte und geistreiche Behandlung des Pinsels ersetzt diesen Mangel. In der Landschaft folgt er Brill's Manier.

Seine ersten Arbeiten sind auf dem heiligen Berge Crea zu Moncalvo, und auch in den übrigen Kirchen dieser Stadt sind Bilder von ihm; besonders ist die Minoriten-Kirche eine wahre

Gallerie seiner Kirchenbilder. In einer Dominikaner-Kapelle zu Chieri sind zwei historische Gemälde von ihm: die Erweckung Lazari und das Wunder mit den Broden, in welchen Arbeiten Reichthum der Phantasie, verständige Anordnung, genaue Zeichnung und Lebendigkeit der Bewegungen vorwalten und durch das Ganze andächtige Schauer wehen. Sie würden jede grosse Kirche zieren. Noch andere vorzügliche Arbeiten dieses Künstlers sieht man zu Mailand, Genua, Novara, Vercelli, Casale, Pavia, Alessandria und Turin, und im ganzen montferratischen Gebiete. Kirchen und Schlösser sind hier mit seinen Gemälden geschmückt. Schön und kräftig ist seine Malerei an der Kuppel von St. Paulo zu Novara, mit einer Glorie lieblicher Engel, wie er sie zu malen pflegte. Ausgezeichnet ist sein heil. Petrus im päbstlichen Ornate in der Kreuzkirche zu Turin. Es gibt wenige Bilder Caccia's, die so kräftig gefärbt sind, als dieses. Für den Hochaltar der Dreieinigkeits-Kirche derselben Stadt malte er das sonderbare Gemälde, worin der kleine Jesus einen Pfeil in das Herz der heil. Theresia abschiesst. Die heil. Jungfrau neben ihm scheint ihn zu dieser Handlung ermuntert zu haben, der heil. Joseph bewundert seine Geschicklichkeit und lächelt über den losen Streich des göttlichen Kindes. Theresia sinkt, in Extase, zweien Engeln in die Arme, welche sie halten. Auch dieses Bild ist gut colorirt und anmuthig in der Erfindung. Die Kreuzabnahme in St. Gaudenzio zu Novara wird von Einigen für Moncalvo's Meisterstück gehalten. Mehrere seiner Madonnen sieht man in Bildersammlungen.

Caccia war so überaus fromm, dass er nie weltliche Dinge malte, zu Moncalvo ein Ursulinerinnen-Kloster stiftete, und fünf seiner Töchter hineinsteckte. Zwei derselben, Ursula Maddalena und Francesca, brauchte er als Gehülfinnen bei seinen Arbeiten. Das Aeussere der Körper malten sie dem Vater pünktlich nach, aber die Seele konnten sie ihnen nicht einflössen. Sie malten Cabinetsstücke und Altarbilder in gleicher Manier, so dass, um der Verwechslung vorzubeugen, die erstere eine Blume, die andere und jüngere, ein Vögelein zum Sinnbild nahm. Von der Ursula befinden sich in ihrer Klosterkirche und zu Casale noch Altarbilder und Cabinetsstücke mit kleinen Landschaften in Brill's Weise und mit Blumen besäet. Sie starb 1678 in hohem Alter, und ihre Schwester im 57. Jahre. Lanzi III. 313 ff.

Man findet den Namen Moncalvo auf zwei Helldunkeln von zwei Platten, deren Stecher unbekannt ist. Das erste stellt den Einzug Christi in Jerusalem dar, bezeichnet: 1600 in (invenit) Moncalvo, H. 6 Z., Br. 7 Z., und das zweite zeigt die Almosenvertheilung der heil. Elisabeth, eben so bezeichnet. H. 6 Z. 5 L., Br. 8 Z. 4 L. Diese beiden Blätter beschreibt Bartsch XII. 39 u. 85.

Caccia, Pampejo, ein Maler aus dem Kirchenstaate, arbeitete viel in Pistoja. Eine Darstellung im Tempel in der Kirche der Salesianerinnen trägt den Namen des Künstlers und das Jahr 1615. Näheres ist über ihn nicht bekannt.

Caccianemici, Vincenzo, ein Edelmann von Bologna, der als Maler und Kupferätzer um 1531 sich hervorthat. Vasari gedenkt seiner mit Lob und nennt ihn Parmigianino's Nachahmer, doch ist er nicht mit Franz Caccianemici zu verwechseln, von dem sich in Bologna einige streitige Bilder befinden. Letzterer war Primaticcio's Schüler und dessen Gehülfe zu Fontainebleau. Er starb schon 1542 in jungen Jahren, zu einer Zeit, in welcher Vincenzo noch lebte. Von diesem sind Gemälde in St. Petronio und

in S. Stefano. Ueberdiess hat man von seiner Hand sehr geistreiche Aetzungen. Die Anbetung der Hirten, wahrscheinlich nach einer Zeichnung Parmesano's, mit O. V. bezeichnet. H. 6 Z. 5 L., Br. 4 Z. 9 L.

Cains Brudermord, bezeichnet V. C. F. H. 4 Z. 6 L., Br. 7 Z. 10 L. Dieses Blatt eignen Einige dem V. Carducho zu, aber mit Unrecht, wie Brulliot dict. des monogr. II. 2189 versichert.

St. Hieronymus, nackt in einer Grotte, ebenso bezeichnet. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 9 L.

Nach Malvasia F. P. p. 76 soll Bonasone nach diesem Meister jenes Blatt gestochen haben, welches Diana mit Hunden auf die Jagd gehend vorstellt, und das mit V. C. bezeichnet ist. Bartsch P. G. XV. p 176 nennt das Blatt in Bonasone's Geschmack gestochen, und Malpe legt es irrig dem Caccianemici selbst bei, denn die Weise des letzteren ist ganz von jener verschieden, in welcher das bezeichnete Blatt gefertiget wurde. Es ist 8 Z. 10 L. hoch und 11 Z. breit.

Caccianemici, Franz. S. den vorhergehenden Artikel.

Caccianiga, Franz, Historienmaler, geboren zu Mailand 1700, gest. 1781. Dieser Künstler, dem nach Lanzi I. 515 d. Ausg. nichts fehlt, als eine gewisse Munterkeit und Entschlossenheit, war ein Schüler Franceschini's zu Bologna, bildete sich aber zu Rom und liess sich auch daselbst nieder. Er arbeitete für Fürsten, besonders für den Turiner-Hof. In Rom sind wenig öffentliche Werke von ihm: Der Pallast Gavotti hat ein sehr schönes Mauerbild und andere der Pallast und die Villa Borghese. Ancona hatte vier Altarblätter von ihm, unter welchen die Einsetzung des Abendmals und die Verlobung Mariens von klarem, heiterem und lieblichem Colorite sind. Zwei seiner Gemälde für Turin hat er selbst in Kupfer gestochen, darunter den Tod der Lucretia. Ueberdiess kennt man noch einige andere Blätter von seiner Hand. Caccianiga war Mitglied der Akademie zu St. Luca. Nachrichten über diesen Künstler findet man in der Memorie per le belle arti II. 135.

Caccianimici. S. Caccianemici.

Cacciatore, Carl, Bildhauer von Carrara, lernte bei Fr. Schiaffino und arbeitete zu Genua, wo er seines Meisters hinterlassene Werke vollendete. Er blühte um 1765.

Cacciatore, Benedikt, ein geschickter jetzt lebender Bildhauer zu Mailand, vielleicht der Sohn des obigen.

Caccini, Giovanni, Bildhauer und Baumeister zu Florenz, der bei A. Dosio seine Kunst erlernte. Er arbeitete für Kirchen und Paläste, neben andern ein schönes Brustbild des Andrea del Sarto, welches der Prior des Servitenordens diesem berühmten Maler 1608 auf seinem Grabe aufstellen liess. Eine besondere Erwähnung verdient auch Caccini's Geschicklichkeit in Restaurirung und Ergänzung antiker Bildwerke.

Seine berühmtesten Bauwerke sind die Loggia und der korinthische Porticus der Annunziata, das Oratorium der Familie Pucci und die Zeichnung des Hauptaltars in S. Spirito.

In den Werken dieses Künstlers zeigt sich schon das Beginnen des schlechten Geschmackes. Sein Tod erfolgt 1612 nach 50 Lebensjahren.

Caccioli, Johann Baptist, Maler von Budrio, lernte bei D. M. Canuti, ahmte aber in seinen Werken den Cignani nach. Er malte in Fresco, Bildtafeln und Cabinetsstücke, und besonders alte Männerköpfe. Werke von ihm finden sich zu Bologna, Mantua, Parma und Modena. Er starb 1675 im 52 Jahre.

Caccioli, Joseph Anton, Sohn des obigen, Maler und Kupferstecher, geb. zu Bologna 1672, gest. daselbst 1740. Er lernte die Malerei bei den Brüdern Rolli, hatte aber das Meiste der Bekanntschaft besserer Künstler zu verdanken, so dass er mit der Zeit lobenswerthe Bilder in Oel und Fresco liefern konnte. Werke von ihm findet man namentlich in Bologna und Florenz. Einiges malte er auch auch am Hofe zu Baden, wohin er seinen Meister begleitete.

Bartsch XIX. 435. beschreibt von diesem Künstler drei Blätter, die mit schneller und nachlässiger Nadel gefertiget sind.

Eine heil. Familie, Simon da Pesaro Inu. — Caccioli f. Durchmesser 4 Z. 2 L. Dieses Blatt ist wahrscheinlich dasselbe, welches Gori nach J. J. del Sole gefertiget glaubt. Im Irrthum sind diejenigen, welche es dem Pesarese selbst zuschreiben.

Der Tod der heil. Magdalena, nach C. Cignani, in gleicher Form und Grösse, wie das vorhergehende bezeichnet: Carlo Cignani Inu. Der Name des Stechers fehlt.

Das Bildniss des Ferdinand Galli Bibiena in der Theater-Architektur des Letzteren. H. 10 Z. 6 L., Br. 12 Z. 3 L.

Alle diese Blätter scheinen Jugendarbeiten des Künstlers zu seyn.

Caceres, Felice de, Historienmaler, der sich 1630 zu Saragossa niederliess. Er malte grösstentheils in Fresco, denn in der Oelmalerei wollte es ihm nicht glücken. In seinen Compositionen herrschte grosse Roheit und man durfte nur den grossen Zeichner schätzen.

Sein Sohn war ein schlechter Zeichner, aber er gab seinen Figuren, besonders den Madonnen, eine solche Anmuth, dass seine Bilder trotz des grossen Mangels an der Zeichnung Liebhaber fanden. Beide Künstler hätten sich also trefflich ergänzen können.

Letzterer starb vor 1725.

Caceres, Franc. Gines de, Historienmaler zu Madrid zu Ende des 17. Jahrhunderts, scheint Escalantes Schüler gewesen zu seyn, weil sich seine Manier ganz der dieses Meisters nähert. Er malte mehrere grosse Bilder für Kirchen und Klöster. Sein Todesjahr ist unbekannt. Quilliet.

Cacheux, J. P., ein geschickter Interieuren-Maler zu Paris, geb. zu Epinay. Er bildete sich in Rom und stellte auch mehrere Monumente dieser Stadt in seinen Gemälden dar. Im Jahre 1826 sah man auf der Ausstellung das Innere des Saales in Michel-Angelo's Hause zu Rom. Gabet nennt diesen Künstler den älteren, aber er gibt keine Nachricht von einem jüngeren.

Cadeau, René, Bildniss- und Genremaler zu Paris, geboren zu Angers 1782, Schüler von P. Guerin. Verschiedene Werke dieses Künstlers sind in den Händen der Liebhaber, andere kamen in den Kunsthandel.

Cades, Joseph, ein römischer Maler, von französischen Eltern geboren, widmete sich, mit grossem Talente begabt, zu Rom der Kunst und war etliche Jahre der Schüler von D. Corvi aus Viterbo. Er ist besonders empfehlenswerth wegen seines Nachahmungstalen-

tes, das der Gesellschaft gefährlich wird, wenn Rechtschaffenheit und Sitte es nicht begleiten. Kein Schriftverfälscher hat alle Züge und Schwünge der Buchstaben so gewandt nachgeahmt, als er, selbst unvermuthet, die Gesichter, das Nackte, die Bekleidung, den ganzen Charakter jedes belobten Zeichners nachahmte. Einst machte er eine Zeichnung nach rafaelischer Weise, um den Vorsteher einer fürstlichen Gallerie zu enttäuschen, der sich für einen untrüglichen Kenner rafaelischer Hand ausgab. Er liess sie ihm durch eine Mittelsperson mit einem Mährchen über die Abkunft der Zeichnung zukommen und der Kenner kaufte sie für 500 Zechinen. Als Cades sie ihm wieder geben wollte, weigerte sich der Andere und behielt die Zeichnung, die er trotz aller Betheuerungen für ächt hielt, und sie ward in eines der berühmtesten europäischen Cabinette aufgenommen (in Dresden, wie Ticozzi angibt). Cades erkannte dieses Talent in sich schon in früher Jugend, und bei Gelegenheit einer Bewerbung machte er eine Zeichnung von seiner Erfindung, ohne sich nach Corvi zu richten, der sie anders haben wollte, wesshalb er auch damals diese Schule verliess. Diese Zeichnung aber erhielt den Preis und ist noch in der Lukasakademie vorhanden und berühmt. Auch im Colorit verdankte er mündlichem Unterrichte wenig, viel seinem angebornen Nachahmungs-Talente. Im Jahre 1787 zeigte er seine Geschicklichkeit in einem Altarbilde, das für Fabriano bestimmt war, aber in die Apostelkirche kam. Es stellt im obern Theile die heil. Jungfrau mit dem göttlichen Kinde vor, und unten fünf Heilige, ein Bild, welches auf die Wahl Clemens XIV. anspielen soll. Desswegen ist der hl. Clemens in der Mitte, zur Rechten der hl. Carl, der durch seine Geberde sagen zu wollen scheint: der verdient Pabst zu werden: und zuletzt der heil. Pabst Innozenz, der den P. Meister vorstellt und hier nach Erforderniss seine Stelle dem Cardinal S. Carlo abtreten musste. Im Hintergrunde waren die Heiligen Franziscus und Antonius in nicht ganzen Figuren angedeutet. Cades nahm sich Titians Gemälde im Quirinal zum Vorbilde und ahmte es in Zusammenstellung, wie im Colorit, nach. In dem letzteren in der That nur zu sehr, indem er auch das Braune wiedergab, welches die Zeit dem Bilde verlieh, wesswegen er getadelt wurde, ebenso wegen des Fehlers in der Perspektive in der symbolischen Figur des Pabstes Innozenz, die rücklings hinstürzen zu wollen scheint. Andere Fehler im Colorit, im Costüm oder in den gemeinen Formen hat der Verfasser der memorie per belle arti an mehreren Bildern von diesem Künstler gerügt; allein er verbesserte diese immer mehr. Sehr schön ist daher die Geschichte des Grafen Walter von Angers, der als Bettler zu London vor dem Hause seiner Tochter Violante um ein Almosen bittet. Dieses Gemälde ist in allen Theilen, besonders in der Zeichnung und im Ausdruck der Köpfe so wohl gerathen, dass es der Fürst Borghese in seine Villa Pinciana aufgenommen hatte. Ausser Borghese brauchten ihn auch die Rospoli und Chigi zur Ausschmückung ihrer Landhäuser und Paläste, und nicht wenig malte er für den Kaiser von Russland nach Moskau.

Cades starb noch vor dem fünfzigsten Jahre um 1801, wenige Jahre, nachdem er auf den bessern Weg gerathen war. Nach einigen Kunstrichtern fehlt ihm noch grössere Einheit des Styls, indem er noch zuweilen auf einem Gemälde so viel verschiedene Meister nachahmte, als es Figuren hatte. Lanzi I. 535. d. Ausg.

Cades, Alexander, ein geschickter Edelsteinschneider, der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts zu Rom arbeitete. Er war ein

Nebenbuhler der Pichler, Pazzagli und Amastini, berühmte Meister ihres Faches in neuerer Zeit.
Er lebte noch 1811.

adet, Franz, ein Mulatte, beschäftigte sich zu Rom um den Anfang des jetzigen Jahrhunderts mit Restauration alter Gemälde und malte Landschaften im Geschmacke des Claude Lorrain.

adioli, Johann, Maler und Architekt zu Mantua lieferte gute Landschaften in Oel und Tempera und war besonders in der Wandmalerei glücklich. Er gab eine Beschreibung der Kunstwerke in Mantua heraus und gründete dort 1707 die Akademie, deren erster Vorsteher er war.

idore, di. S. Titian Vecelli.

idorin. S. Bolzetta.

iecas, ein Edelsteinschneider des Alterthums, dessen Stosch Nro. 21. erwähnt.

ielio, Benito, ein spanischer Maler, arbeitete um 1680 in Portugal und lieferte gute Werke, obgleich er mit ausserordentlicher Geschwindigkeit arbeitete. Im Carmeliter Kloster zu Lissabon sind seine besten Arbeiten und eine Menge anderer in Brasilien.

iesar, Mutius, ein unbekannter Kupferstecher, von welchem ein Blatt mit Christus, der dem heil. Ignazius erscheint, mit IOM (Mutius Caesar incidit) bezeichnet seyn soll. Brulliot dict. II. 1389.

iesarea, Clara. S. Keyser.

iesaribus, de. S. Cesari.

iesaropircnus. S. Kriegstein.

iesenas, Stephanus. S. Peregrini.

iffa oder Caffa, Melchior, ein Bildhauer von Maltha, geb. 1630, gest. 1680. Er lernte bei Herkules Ferrata oder bei Bernini, wie Heinecke angibt, und verfertigte in Rom mehrere schöne Werke. Vortrefflich ist sein Thomas von Villanova, der einem Weibe ein Almosen gibt, in der Augustiner Kirche. Ravenet hat nach ihm die Statue der Catharina von Siena gestochen, die sich auf Monte Magnapoli befindet, und zu seinen bessern Arbeiten gehört. Für sein Meisterwerk aber hält man gewöhnlich die Statue der heiligen Rosa zu Lima. In seinen Sculpturen ist der Styl des Bernini und Algardi vermischt.

iffaggi, M. Domenico de Petro, Bildhauer zu Florenz, genannt Capo, verfertigte 1593 die Statuen der Päbste Alexander III. und Pius II. für die Hauptkirche zu Siena.

iffa oder Caffi, la, Margaretha oder Maria, machte sich zu Cremona als Blumenmalerin Ruhm. Ihre Bilder, auf Seidenstoffe, Leinwand, Papier und besonders auf Pergament gemalt, wurden zu hohen Preisen bezahlt. Der berühmte Pasinelli malte in einen ihrer Blumenkränze eine Mater Dolorosa. Diese Künstlerin lebte unter der Regierung Maximilian's und Leopold's auch am Hofe zu Tyrol und blühte um 1675.

Caffé, Daniel, Portrait- und Landschaftsmaler zu Leipzig, g
Küstrin 1750, war bis in sein 32. Jahr Schreiber und Diene
pfand aber schon früher einen unwiderstehlichen Trieb zur
rei. Ohne alle Unterstützung begab er sich nach Dresden
dort an Casanova einen Lehrer, an Graff einen Rathgebe
bildete sich so zu einen der ersten Pastellmaler unsers Jah
derts. Seine Gemälde, die in Portraiten in natürlicher und
Grösse und in Kniestücken und Familiengruppen bestehen,
vor den meisten Pastellbildern den Vorzug, dass sie mit hal
Farben gemacht sind. Viele derselben zierten bis 1814 die
ausstellungen. Im folgenden Jahre starb der Künstler.

Caffé, Daniel Ferdinand, Sohn des obigen, wurde 1795 zu
zig geboren und ebenfalls in der Malerei unterrichtet. Er
net sich als Portraitmaler in Oel und Pastell aus.

Caffieri, Johann Jakob, ein mittelmässiger Bildhauer, der
1760 in Paris arbeitete. Er verfertigte neben mehreren Büsten
Statuen das Grabmal des 1775 vor Quebec gefallenen Ge
Montgomery, das die vereinigten Staaten errichten liessen.
rot, essai sur la peinture 370, spricht geringschätzig von d
Künstler, namentlich von den Büsten Lulli's und Rameau's
von einem Triton, in dem er Aehnlichkeit mit einem Besen
findet.

Caffieri war Professor-adjunctus der Akademie zu Paris.

Cagliari (Calliari), Paul, genannt Veronese, berühmter M
geb. zu Verona 1528, gest. 1588. Er war Schüler seines V
des Bildhauers Gabriel, und seines Oheims, Ant. Badiale,
schon seine ersten Versuche gaben glänzende Hoffnung, aber
noch ward er in den ersten Jahren in seiner Vaterstadt
geachtet, so dass er aus Noth dieselbe zu verlassen gezwu
war, und über einem Altare zu St. Fermo nur eine Madonna
schen zwei heiligen Frauen und wenige andere Erstlinge
grossen Geistes hinterliess. Mehr als seine Vaterstadt, erka
der Cardinal Gonzaga das keimende Talent des jungen Künst
und liess ihn nach Mantua einladen. Hier malte Paolo in
verschiedenen Compositionen die Versuchung des heil. Antonius,
Gemälde, die ihm allein schon die Oberhand über seine Neben
ler sicherten. In Venedig arbeitete er mit den besten Künst
um die Wette, erhielt über seine Nebenbuhler die Oberhand
gründete seinen Ruf, selbst neben Tintoretto und Titian. Le
rer erkannte auch sein Talent, und empfahl ihn unter den M
lern, welche die Bibliothek St. Marco schmücken sollten. Cag
trug den Preis davon, und der Senat belohnte ihn mit einer g
denen Kette. Besondern Ruf erwarb er sich durch den Plafo
der Sakristei von St. Sebastian, und das Wohlgefallen der Mö
che ging so weit, dass sie beschlossen, ihre ganze Kirche d
ihn malen zu lassen. Ein kurzer Aufenthalt in seiner Vaterst
gab ihm jetzt auch Gelegenheit, ein Monument seiner Kunst
hinterlassen. Es war das Gemälde, welches er für das Refek
rium von St. Nazaro malte und Jesus bei Simon darstellte. H
auf setzte er zu Venedig seine Arbeiten in St. Sebastiano fort, w
zeigte darin so viel Talent, dass er selbst die Eifersucht sei
Lehrer erregte. Die ersten dortigen Arbeiten geben indess
die ersten Keime seines Styls in den Köpfen, den mannigfalti
Gewändern und Bewegungen kund; übrigens war sein Pinsel

schüchtern, mehr ein fleissiges Vereinen der Tinten, als ein leichter und freier Schwung. Immer freier und reizender ward er kurz darauf in den Deckengemälden derselben Kirche, wo er die Geschichte der Esther darstellte, eine Arbeit, die ihm Bewunderer erwarb und jene ehrenvollen Aufträge des Senates verschaffte.

Unterdessen hatte er Musse, Rom zu sehen, wohin ihn der Gesandte Grimani mitnahm, und, Angesichts der dortigen alten und neuen Werke fühlte er seine Schwingen wachsen, wie er nachher im öffentlichen Pallaste zu Venedig zeigte. Hier prangt seine Einbildungskraft in jedem Bilde, besonders aber in der Vergötterung der Venezia. Sie ist vom Ruhme gekrönt, vom Gerücht gefeiert, von Ehre, Freiheit und Frieden geleitet; dabei stehen Ceres und Juno, ihre Grösse und ihr Glück zu versinnlichen. Die Höhe ist mit prachtvollen Bauwerken mit Säulen verziert, tiefer unten sieht man auf einer Gallerie Herren und Matronen, und auf dem Vorgrunde berittene Krieger, Waffen, Trophäen u. s. w. Dieses eirunde Gemälde ist ein Inbegriff jener Wunder, womit Paolo das Auge bezaubert; Pracht ist hier mit Kunst in hohem Grade vereiniget. Strozza, Mignard und andere tüchtige Maler ertheilten diesem Gemälde das Lob als einem der seltensten in der Welt, und wenige geben auch eine heiterere, prächtigere und belebendere Wirkung, als dieses. Die Franzosen hatten es aus der Decke herausgeschnitten und mitgenommen, doch hat Venedig diesen wahren Schmuck wieder zurückbekommen.

Noch grösseren Namen, als durch dieses Gemälde, machte sich Paolo durch seine sogenannten Mahlzeiten; er malte nämlich sehr oft die Hochzeit zu Cana, wonach die grössten Fürsten trachteten. Eine derselben war in St. Giorgio Maggiore zu Venedig, dreissig Spannen lang, häufig copirt und schätzbar wegen der vielen Figuren, 130 an der Zahl, und der Bildnisse damals lebender Fürsten und berühmter Männer, ein Bild, welches gleichwohl nur 90 Dukaten kostete. Dieses Gemälde blieb in Paris zurück. Das zweite ist in der Johann-Paulkirche, worauf Mathäus dem Herrn ein Mahl bereitet, berühmt wegen seiner Köpfe. Das dritte, Simons Gastmahl, ist zu S. Sebastian. Das vierte, dasselbe Gastmahl, wurde an Ludwig XIV. nach Frankreich gesendet und in Versailles aufgestellt. Dieses zogen Venediger Kunstrichter allen vor; daher auch viele Copien davon gemacht wurden. Eine solche lieferte er selbst für den Speisesaal der Mönche des heil. Nazarius und Celsus, die nach Genua in die doria'sche Sammlung kam und von Volpato gestochen wurde. Auch anderes und Simons Gastmahl sah Lanzi bei Herrn Durazzo in Genua.

Cagliari malte auch in Pallästen und Schlössern in Fresco; so sieht man im Schlosse Catajo bei Botaglia die meisten Zimmer von ihm gemalt. Die Frescomalereien im Schlosse Soranzo in der Nähe von Castelfranco kamen 1825 nach England. Der Pallast wurde nämlich niedergerissen, zuvor aber 22 Meisterwerke durch Vendramini von der Wand mit bestem Erfolge auf Leinwand übergetragen und auf diese Weise vom Untergange gerettet. Höchst schenswerth sind die Gemälde im Landhause des Doge im Strich Asolo, das von Palladio erbaut und unter den Landhäusern der neuern Zeit berühmt ist. Auch mehrere andere Säle und Zimmer findet man in Venedig und dessen Gebiet von Paolo gemalt.

In sechzig Jahren malte dieser Maler viel, doch nicht zu viel. Jedes Bild ist seiner würdig; jedes, sagt Ridolfi, ist von irgend einem Maler copirt. Er malte mit erstaunlicher Leichtigkeit und Sicherheit. Seine Farbe ist auch darum so rein und kräftig, weil

er sie nicht quälte, sondern auf das erstemal den rechten T
Auch lasirte er weniger als andere Venediger, und daher
seine Bilder nicht leicht durch Reinigung verderbt. Wie
in seiner besten Zeit, liebt Paolo ein volles Licht und mei
finstern Schatten und dennoch runden sich alle Gestalten du
genaue Beobachtung der Wirkung der Farben und des Lic
das Auge. In allen seinen Compositionen herrscht Grösse un
Erhabenheit der Gedanken, Fülle der Imagination, Wür
Wahrheit in Köpfen und Stellungen. Man verzeiht ihm die ü
seltenen Zeichnungsfehler und die Nichtbeachtung des alte
brauches. Er brachte oft die fernen Begebenheiten näher,
sich der Sitten und Kleidungen seiner Zeit bediente.

In Venedig sind noch mehrere Bilder von Paul Veronese
chender Anmuth, namentlich hat die Gallerie der Akademie
liche. Ausgezeichnet ist die Familie des Darius vor Alexand
Hause Pisani, ein bewundertes Gemälde, so wie der Raub de
ropa im herzoglichen Pallaste, welcher jedoch viel gelitten ha
aufgemalt wurde.

In Verona findet man noch unangetastete Gemälde. In S.
gio ist das Hauptwerk, das den Moment darstellt, wo der
Georg, von drohenden Kriegsknechten umringt, dem Prieste
Anbetung des Idols verweigert. Ueber dem Heiligen ist Mari
dem Kinde in der Glorie. Anordnung und Zusammenstellung
Theile sind gross und meisterhaft. Ein tiefes und geheimnis
les Leben spricht aus jedem Kopfe. Auch dieses Bild hatte n
andern das Schicksal von den Franzosen nach Paris gebracht,
dort im Museum aufgestellt zu werden. Seit 1815 befindet es
wieder im Verona, in ursprünglicher Frische, unverletzt erha
und nicht zerschnitten, wie Matthison (Erinnerungen II. 65)
Ein zweites Capitalblatt dieses Meisters stand ehedem als Altar
rechts vom Eingange unter der Orgel und stellte den Apostel
nabas vor, wie er einen Kranken segnet; es ist aber längst au
Kirche verschwunden. Ein anderes schönes Altarblatt findet
in einer Seitenkapelle in St. Paolo. Es stellt die Madonna mit
Kinde und andern Figuren dar.

Kostbare Bilder sind auch: der heil. Julian zu Rimini, die
Afra von Brescia und die heil. Justina von Padua, in ihren
chen; sie haben aber gelitten.

Unter den heiligen Geschichten liebte Paolo besonders die
mählung der heil. Catharina; auch malte er nicht wenig h
Familien und andere Andachtsbilder. Dabei weihte er seinen F
dem Portraite und mythologischen Darstellungen, wo er mit re
den Formen, seltsamen Aufputzen, neuen Erfindungen pru
konnte. Man sieht sie in mehreren Gallerien.

Unter den auswärtigen Sammlungen besitzt die zu Dresden von
einen Schatz von 14 Gemälden, der nur von Venedig überboten wer
kann. Man sieht hier die Findung Mosis, die Kreuztragung,
Anbetung der Könige, die Darstellung im Tempel, die Jünger
Emaus, die Hochzeit zu Cana u. a. Eines der herrlichsten Gem
ist die Heilung des Kranken in der Wiener-Gallerie, gestoch
von Blaschke.

In der Gallerie zu München sind acht Gemälde von Paolo Ve
nese: Amor mit zwei Jagdhunden, eine heil. Familie, eine Ma
mit drei Kindern, die Liebe vorstellend, die Gerechtigkeit und
Klugheit, das Brustbild des Künstlers, der Glaube und das Ge
die Stärke und die Mässigkeit, das Bildniss einer Frau.

Eine grossartige Composition ist der von zwei Engeln unterstützte Leichnam Christi in der Giustinianischen Sammlung zu Berlin.

Im Pariser Museum befanden sich 1817 noch zwanzig Gemälde von diesem Künstler; darunter die Hochzeit zu Cana, das Abendmal u. s. w. Ersteres wurde nicht mehr zurückgegeben, weil es durch den ersten Transport so sehr beschädiget wurde, dass es einen zweiten nicht mehr bestehen zu können schien. Eine schöne Copie der gleichen Darstellung ist in der Gallerie zu Gotha.

In Petersburg ist ein grosser Reichthum ausgezeichneter Gemälde von Cagliari, worunter die Grablegung eines der vorzüglichsten Werke des Künstlers ist. Crozat besass es einst. Die Ruhe in Aegypten, zwei Gemälde der Anbetung der Könige, eine höchst schätzbare heilige Familie und einige andere Bilder, von denen die meisten aus Houghtonhall nach Petersburg kamen. Die Darstellung des Reichen mit Lazarus, die ebenfalls in Houghtonhall war, findet sich unter den Bildern der Eremitage nicht.

Im Escurial sind acht Gemälde von Paolo: die Ehebrecherin, die Hochzeit zu Cana, Christus und der Centurio, das Gastmahl des Pharisäers, die Marter des heil. Clemens, ein Ecce homo, Christus nach der Auferstehung besucht seine Muter, die Verkündigung.

Im Museo del Prado befinden sich 10 Bilder: Rebecca und Eliezer, die Verkündigung, die Tochter Pharaos, die Anbetung der Könige, Venus und Adonis, Jesus im Tempel, Susanna im Bade u. a.

In England sind mehrere schöne Bilder von ihm. In der Nationalgallerie ist die Consecration des heil. Nicolaus, ein grosses Altarblatt, das für die Kirche des heil. Nicolaus zu Venedig gemalt wurde. Es ist rücksichtlich der Farbe und des Helldunkels eines der vorzüglicheren des Meisters. Sehr geistreich ist daselbst ein kleines Gemälde mit dem Raube der Europa, das aus der Gallerie Orleans nach England kam.

In York-House ist Christus zu Tische mit den Jüngern in Emaus, dabei noch fünf andere Personen und ein kleines Mädchen, das mit einem Hunde spielt, ein trefflich erhaltenes und in der Ausführung sehr geistreich behandeltes Bild.

In der Gallerie des Th. Hope sind zwei sehr ausgezeichnete Gemälde von diesem Künstler. Das eine stellt ihn selbst vor, wie er, dem Laster oder der Trägheit entfliehend, sich zur Tugend oder zur Fama flüchtet. Ganze lebensgrosse Figuren und eines der schönsten Bilder des Meisters. Das Andere zeigt Herkules von der Weisheit geleitet.

In Cambridge ist Merkur, der die Aglaure in einen Stein verwandelt, mit des Künstlers Namen bezeichnet, was sehr selten geschah.

Da man diesen Meister aus Kupferstichen nur wenig kennen lernen kann, weil diese Kunst den Glanz der Farben nicht zu geben vermag, so wurde von den neuesten Kupferstechern nach ihm wenig gestochen. Es ist daher noch ziemlich vollständig, was H. R. Füssly's kritisches Verzeichniss der besten nach den berühmtesten Malern aller Schulen vorhandenen Kupferstiche III. 126 anführt. Lanzi Geschichte der Malerei II. 140 ff. u. a.

Cagliari hat einige Blätter zu seinem Vergnügen und mit Meisterhand radirt, namentlich giebt man folgende zwei als seine Arbeit:

Eine Anbetung der Weisen, bezeichnet: Paolo Veronese fec. gr. Fol.

Zwei schlafende Heilige, ein kleines Blatt ohne Zeichen.

geb. 1570 oder 1572, gest. 1596, malte scho
so treffliche Werke, dass man glaubte, er
treffen. Er vereinigte mit seines Vaters M
sano, dem ihn sein Vater in die Lehre ga
ster die richtige Vertheilung der Lichter
Gegenstände und die Behandlung jener g
gen zu erlernen, wodurch die Gemälde leu
etwas voller und schwerfälliger, die Farbe
die seines Vaters, und so für sich allein
verschieden. Mehrere Werke sind übrig
seines Vaters zu unterscheiden; sei es,
sich selbst arbeitete, oder Paolo wenigs
nige Erfahrne haben sogar die Pinselstrich
lieblichen und unnachahmlichen Paolo h
scheiden zu können behauptet. So führt d
Frediano, mit Katharina und andern Hei
Museum, des Sohnes Nahmen, und hat g
ters. Sein bestes Werk ist eine Madonna
im Kloster St. Sebastian zu Venedig.

Carletto vollendete mehrere Gemälde se
sein Bruder Gabriel half, daher man denn
liest: Heredes Paoli Caliari Veronensis
beiteten sie auch an andern Werken geme
aber, wie Rudolfi benachrichtet, das grösse
arbeiteten mit ihnen auch noch mehrere
Die Grundsätze des Meisters, ja seine Stu
wiederholen sich da.

Carletto starb zu früh für die Kunst,
Jahre, als ihn der Tod überraschte. Zw
stochene Blätter sind: Adam und Eva im
und Medor, ersterers von J. D. Picchianti
ler gestochen. Lanzi l. c. 129. und 147.

Cagliari, Gabriel, älterer Sohn Pauls,
sagt, mit seinem Bruder, trieb aber späte

Nach des Bruders Tod lebte er in gleicher Eintracht mit seinen Neffen und vermachte ihnen seine Habe. Viel malerischen Genius hatte er nicht, und wo er eigens arbeitete, scheint er Paolo's Nachahmer, aber nicht sich gleichbleibend. Es gibt kein Werk von ihm, woran der Kenner nicht eine Schwäche rügen könnte, selbst an dem Abendmale, der Geisselung, der Erscheinung unsers Herrn vor Pilatus in S. Niccolo, welche doch seine besten sind. Die heil. Agatha in der Engelkirche, worin er sich selbst übertraf, wurde unter Pauls Namen in Kupfer gestochen. Rudolfi hält ihn für einen bessern Wand- als Oelmaler, besonders in Architekturen, wo wenig Figuren erforderlich waren. Lanzi II. 147. d. Ausg.

Caglioni, Johann, ein unbekannter Maler, ätzte ein Blatt: Aloisius Gonzaga im Himmel vorstellend. Vielleicht ist dieser Caglioni nur Dilettant.

Cagnacci. S. Cambiasi und Canlassi.

Cagnana oder Caniana, Johann Baptist, ein sehr geschickter Ebenist von Alsano bei Bergamo. Er hinterliess trefflich eingelegte Arbeiten, und ist wahrscheinlich derselbe Künstler, nach welchem P. Faldoni das Martyrthum des heil. Peter gestochen hat.

Er starb um 1758.

Cagnola, Luigi, Marquis, einer der ausgezeichnetsten Architekten Italiens, widmete sich aus Neigung der Kunst schon in früher Jugend im clementinischen Collegium zu Rom und vervollkommnete sich später in Mailand durch das Studium von Palladio's Bauwerken und Schriften. Während der Herrschaft der Franzosen erhielt er mehrfache Aufträge. Er dirigirte den Bau des Triumphbogens am Tessinerthore, den der Capelle der heil. Marcellina in der Kirche des heil. Ambrosius und den des Simplonbogens, der in corinthischer Ordnung aus weissem Marmor aufgeführt ist.

Dieses Monument, das erst 1830 vollendet seyn wird, ist allein hinreichend, Cagnola's Namen zu verewigen.

Cagnola war Ritter der eisernen Krone und Kammerherr S. M. des Kaisers von Oesterreich. Er starb 1834, während er sich mit einem für die Kirche der Mutter Gottes zu Vercelli im Thale von Sesia bestimmten Monumente beschäftigte, am Schlagflusse im 74 Jahre.

Cajet, Anton, Juwelier und churpfälzischer Münzwardein, verfertigte Schaumünzen, darunter eine auf das grosse Fass zu Heidelberg. Starb daselbst 1758.

Cajetanus, Urbinas. Von einem Stecher dieses Namens kennt man einen mit Dornen gekrönten Christus nach Guido Reni.

Caillleux, Alphons de, Maler und General-Sekretair der königl. Museen, geb. zu Rouen 1788, ist einer der Herausgeber der Voyage pitt. en France. Er ist Ritter der Ehrenlegion. Gabet.

Caillouette, Louis-Denis, Bildhauer, geboren zu Paris 1791, Schüler von Cartellier, verfertigte mehrere schöne Werke, unter denen man folgende besonders erwähnt: das Basrelief am Brunnen des Bastille-Platzes, die mathematischen Wissenschaften vorstellend, 1822; die Büste Ruysdaels für das Museum; die unbefleckte Empfängniss Mariä in der Ambrosius-Kirche; mehrere Basreliefs für

das Stadthaus, gestochen von Lafitte; die Statue Carl
in Marmor ausgeführt, in den Tuilerien; ein Basrelief
sen Stiege des Museums, die Architektur vorstellend;
des Glaubens und der Hoffnung in der Ambrosius-Kir
tes den Giftbecher trinkend, Studie in Marmor, ge
London; mehrere Basreliefs für den Triumphwagen Ber
l'Etoile. Caillouette erhielt mehrere Preise und Medai

Caimox, Cornel, Maler und Bildhauer, der 1594 zu N
boren wurde und 1618 zu Antwerpen starb. Man ke
Bildniss, das 1615 ein Ungenannter gestochen hat.
Es lebte auch ein Balthasar Caimox als Kunsthändl
berg, der 1655 im 52. Jahre starb, wie aus seinem von D
stochenen Bildnisse erhellet. Sein abgekürzter Name E
steht auf Blättern nach M. de Vos.

Cairo, Franz, Ritter, Historienmaler, geb. zu Vares
1674, Schüler und Nachahmer Morazzoni's, der seinen
freundlich aufnahm und mit Liebe unterrichtete. Ca
seinen Meister in der Richtigkeit der Zeichnung
sogar später grossartiger, da er in Rom und Venedig b
sah, gewann auch im Colorite an Wirkung, ohne da
heit des Pinsels, die Artigkeit der Formen und die
Ausdruckes zu verlieren. In seinen besseren Werken
die Vorzüge des Paul von Verona mit denen des Titi
heiligen Stifter in S. Vittore, die heil. Therese, der h
in der Brera, mehre Bildnisse im Titianischen Ges
andere öffentliche und Privatbilder in Mailand, Turi
wärts weisen ihm unter den Malern eine ausgezeichn
wiewohl er nicht immer das Trübe meidet.
Lanzi II. 450. d. Ausg. Sein Sohn Wilhelm ü
die Malerei, starb aber sehr jung 1682. Mehreres wur
ihm gestochen.

Cairo, Ferdinand, Maler, geb. zu Casalmonferrato
1748. Er lernte bei seinem Vater Joh. Baptist und
ceschini in Bologna, dessen Manier und liebliche F
er nachahmte, und dem er viele Jahre als Gehülfe zu
In Bologna und Brescia, wo er sich endlich niederlie
seiner Bilder, alle in einem leichten Style gefertiget
bar. Ticozzi nimmt 1656 als das Geburtsjahr, und
Sterbejahr dieses Künstlers.

Calabrese. S. Preti, Nicoluccio und Cardisco.

Calabria, Pedro de, Historien- und Schlachtenmaler,
Luca Giordano (Fa Presto), und Gehülfe desselben in
Man hat von diesem Künstler schöne Bataillen und
feleibilder im Geschmacke des Giordano. Er wurde
ler Philipps V., und 1725 war er einer derjenigen,
Werth der alten Malereien in der spanischen Galleri
mussten.
Von seinen Gemälden sieht man in den königlich
Spaniens, in welchem Lande er wahrscheinlich auch s

Calamai, Baldassari, Maler zu Florenz, verfertiget s
rische Staffeleigemälde und Gattungsstücke, die mit Lieb
heit ausgeführt, in Stellung und Ausdruck gut gehalt

was französirt sind. Im Jahre 1825 erhielt er mit seinem Ulysses, der sich der Nausikaa zeigt, den Preis.

lamar. S. Callamard.

lamatta, Ludwig, ein jetzt lebender Kupferstecher zu Paris, der einige schätzbare Arbeiten geliefert hat.

Bajezet und der Hirte, nach Dedreux und Dorcy; 17 auf 15 Zoll.
Portrait eines Schauspielers, nach Deveria.
Das Bildniss der Mlle. Leverd, 1827; nach demselben.
Le voeu de Louis XIII., nach Ingres; 22 auf 15 Zoll gross.
Napoleon, nach der Maske, welche Dr. Antomarchi auf St. Helena nach dem Tode des Kaisers genommen; fol. (3 Thlr. 8 Gr.)

lame, der ältere und jüngere, Bildhauer, die im vorigen Jahrhunderte in Potsdam lebten. Sie hinterliessen viele vortreffliche eingelegte Tische in Marmor, die in den königl. Schlössern zu finden sind.

Der jüngere Calame starb um 1790.

lamech, Andreas, ein geschickter Bildhauer von Carrara, lernte bei B. Ammanatti und arbeitete zu Florenz noch 1560, war aber schon 1530 thätig. Dieser Künstler wurde im Vaterlande von den Marchesen Malaspina viel beschäftiget und von Privaten nicht minder. Auch die Arbeiten seines Schülers und Neffen **Lazarus** werden gerühmt. Letzterer übte anfangs mit einigem Erfolg die Malerei, ergab sich aber dann, auf Zureden seines Onkels, der Plastik. Er arbeitete um 1570.

lamis, griechischer Bildner, dessen Vaterland zwar nicht angegeben wird, den aber das alte Kunsturtheil mit Canachus, als den jüngern und von der alten Härte der Bildsäulen schon weiter entfernten, in Verbindung gesetzt hat. Die frühesten Werke, welche von ihm erwähnt werden, sind zwei Rosse mit Knaben aus Erz, zwölf Jahre nach der marathonischen Schlacht und den Anfängen des Phidias gefertiget für den Wagen des Hiero, der dort Ol. 75 gesiegt hatte. Von gleichem Alter sind bronzene Bilder gefangener Knaben, welche die Agrigentiner nach Eroberung von Motya gen Olympia weiheten, und um wenige Olympiaden jünger ein Bild der Aphrodite, die Callias zu Athen, so wie ein Zeus Ammon, den Pindar zu Theben geweiht hatte. Am weitesten herab reicht ein Apollo zu Athen, mit dem Beinamen Alexikakos, welcher erst nach Ol. 87. 3., als während des peloponnesischen Krieges Athen diesem Gotte die Befreiung von der Pest zuschrieb, geweiht wurde.

Plinius erwähnt eines Apollo des Calamis in den servilianischen Gärten zu Rom, und Harduin, Junius und andere nehmen an, dass es derselbe sei, den Pausanias auf der Burg von Athen gesehen. Aber wie käme eine Bildsäule zur Zeit des Plinius nach Rom und zu der des Pausanias nach Athen zurück?

Calamis wetteiferte mit den grossen Meistern seiner Zeit an Mannigfaltigkeit und hervorragender Eigenthümlichkeit seiner Werke. Den Einwohnern von Apollonia goss er einen Coloss des Apollo von 30 Ellen, welchen Marcus Lucullus nach Rom entführte. Er machte für Sicyon den Asklepios aus Gold und Elfenbein, und aus parischem Marmor den Tanagräern einen Bacchus, den Pausanias als schenswürdig bezeichnet. Noch berühmter sind die von

ihm gegossenen Siegeswagen, denn in Bildung der Rosse kam ihm kein Anderer gleich, und unter den halberhabenen Arbeiten an silbernen Geräthen werden die seinigen den Werken des ersten Ranges gleich geachtet. Plinius nennt zwei silberne Pokale, die im Besitz des Germanicus waren, und von Zenodorus sehr kunstreich nachgebildet wurden.

Obgleich ein Zeitgenosse des Phidias, behielt er doch in der Ausführung seiner Bildsäulen noch Andeutungen des alten Styls und seiner Härte bei. Cicero und Quintilian, unstreitig griechischen Kunstrichtern folgend, stimmen darin überein, dass die Werke des Calamis zwar weniger hart, als die des Hegesias und Canachus, aber doch von der naturgemässen Weichheit der spätern noch entfernt gewesen seien. Dass aber, ungeachtet dieser Erinnerungen an den alten Styl, den Werken des Calamis eigenthümliche Schönheit nicht gemangelt, wird mit gleicher Bestimmtheit angegeben. Lucian bewundert an der Sosandra den Ausdruck der Scheu, das zarten und verborgenen Lächelns und die schöne Anordnung des Gewandes. Auch keine Alkmene irgend eines Künstlers war nach Plinius edler, als die seinige. Thiersch über die Epochen der b. K. unter den Griechen. Zweite Aufl. 153 ff.

Nach Hirt, Geschichte der bildenden Künste bei den Alten S. 154, macht Calamis gleichsam den Uebergang von dem harten und herben Styl der Alten zu dem weicheren und verfeinerten des Myron und Polyclet. So blieb dem Calamis, zwischen die Alten und Neuen gestellt, immer noch ein Anstrich des Herben und Alterthümlichen bei vorragendem Verdienst.

Er war geschickt in jeder Art von Technik, so dass er mit Callimachus verglichen wurde. Er machte Colossen und die feinsten Silberarbeiten. Mit der Bildung der Athleten scheint er sich dessen nicht viel befasst zu haben.

Hirt glaubt, dass die Knaben, welche die Agrigentiner weihten, die Stellungen gehabt haben, welche Plinius unter dem Namen der Adoranten bezeichnet. Ein Bild dieser Gattung in Erz besitzt das königl. Museum in Berlin, aber die Eleganz der Gestalt weist auf etwas spätere Zeit hin, als die des Calamis.

H. Meyer vermuthet, Calamis sei Mitarbeiter am Parthenon gewesen, und die drei Pferdeköpfe in London, vom Giebel des Tempels, seien Arbeiten des Calamis, der in Pferden so berühmt war. Gesch. der b. Künste I. 285.

Calandra, Johann Baptist, berühmter Musivarbeiter, geb. zu Vercelli 1568, gest. 1644 oder 1648. Durch diesen Künstler gelangte die Mosaikmalerei zu einer höhern Vollkommenheit, denn er wusste ihr durch einen bessern Kitt mehr Dauer zu geben. In der Peterskirche zu Rom sind die vier Kirchenväter von seiner Hand gefertiget, und der Erzengel Michael nach dem Gemälde des Ritters d'Arpino, sein berühmtestes Werk. Er arbeitete auch Bildnisse und Copien vorzüglicher Alten mit grosser Gleichheit und Feinheit. Pascoli rühmt eine Madonna nach Rafael, ehemals im Besitz der Königin von Schweden.

Calandruzzi, Hiacynth, Maler, geb. zu Palermo 1645, gest. 17[illegible]. Er war ein guter Schüler und Nachahmer Maratta's, und hinterliess in Rom in mehreren Kirchen und Pallästen Proben seiner Kunst, und auch in seiner Vaterstadt, wo er starb, sieht man solche, die alle an Werth denen des Maratta gleich kommen sollen

Sein Bruder Domenico und sein Neffe Giambattista waren ebenfalls Maler und seine Schüler. Letzterer arbeitete zu Rom. Nach Calandruzzi wurde auch Mehreres in Kupfer gestochen.

alani, Carlo, ein Künstler aus Parma, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahhunderts wieder anfing, einen bessern Weg zu betreten, auf den ihn das Studium der Antike und die guten Meister des 16. Jahrhunderts führten. Er war Maler und Bildhauer, und hinterliess Werke, die Achtung verdienen, unter denen das Gemälde des Hauptaltares von Colorno, die Statuen in St. Antonio zu Parma und die 40 Cariatyden des grossen Saales des königl. Pallastes zu Mailand zu den gepriesensten gehören. Er starb in hohem Alter im Jahre 1812.

alani, Maria, Malerin und Tochter Carlos, der sie in der Kunst unterrichtete. Sie war mit einem trefflichen Talente begabt, starb aber schon 1804 im 23. Jahre. Im Jahre 1801 erhielt eines ihrer historischen Gemälde beim ausserordentlichen Concurse den zweiten Preis. Sie verfertigte auch schöne Portraite, lauter Bilder, welche die schönste Hoffnung gaben.

alates, ein alter griechischer Maler, dessen Lebenszeit und Vaterland unbekannt sind. Wahrscheinlich lebte er zur Zeit Alexanders des Grossen. Seine Gemälde waren klein und komischen Inhalts. Man findet seinen Namen auch Calaces und Colaces geschrieben. Sillig cat. artif.

alau, Benjamin, Maler, der zu Friedrichsstadt im Holsteinischen 1724 geboren wurde, und zu Leipzig seine Kunst übte, die ihm den Titel eines sächsischen Hofmalers erwarb. Er malte gewöhnlich Köpfe und Bildnisse nach eigener Erfindung, machte sich aber besonders durch die Verfertigung des punischen Wachses bekannt, mit welchem man in jener Weise malen zu können glaubte, die Plinius beschreibt. Im Jahre 1771 ging er nach Berlin, und erhielt hier einen königlichen Gehalt und ein ausschliessendes Privilegium zur Verfertigung dieses Wachses.
Calau starb 1785, wie Nicolai angibt.

alcagni, Tiberius, Bildhauer von Recanati, lernte bei Michel-Angelo, und brachte es im Zeichnen und Modelliren sehr weit, so dass sich der Meister oft seiner Hülfe bediente. Nach der Angabe desselben baute er die St. Johannis-Kirche zu Florenz, vollendete auch die unvollendeten Arbeiten Buonarotti's. Er blühte um 1570. Sein Bruder Anton war ebenfalls Bildhauer. Von ihm sind die zwölf Apostel von Silber in der Kirche zu Loretto, und die schöne Statue Sixtus V. in Bronze.

alcar, Johann von, oder Jan Calcker, eigentlich Johann Stephan, ein berühmter Maler, der um 1500 zu Calcar im Clevischen geboren wurde. Wir wissen Weniges von seiner Jugendgeschichte, und nicht mehr von seinem Beginnen auf der Bahn der Kunst, in welcher er sich in Italien unter Titian ausbildete, wesswegen er eher zu den italienischen Meistern, als zu den Nachfolgern des Johann van Eyck gezählt werden könnte, da er auch in Neapel 1540 starb. Allein bei allen Vorzügen der italienischen Schule, welche er sich anzueignen wusste, hielt er dennoch so fest an der Natur, blieb so fern von allen erzwungenen Künsteleien, dass die deutsche Schule sich mit Recht seines Besitzes rüh-

men kann. Auf seinen Wanderungen nach Italien kam er wahrscheinlich in jene Mörderherberge zu Dortrecht, deren in Heemskerk's Leben Erwähnung geschieht, und die Tochter jenes Hauses rettete sich und ihn, indem sie mit dem Künstler nach Venedig floh; denn als im Jahre 1536 die dort verübten Gräuelthaten von der Obrigkeit entdeckt wurden, lebte dieses unglückliche Mädchen bei Johann von Calcar in Venedig, wo dieser schon damals ansässig war. Später zog er nach Neapel, vielleicht weil die Geschichte des Mädchens von Dortrecht in Venedig zu viel Aufsehen erregt hatte, aber nur wenige Jahre waren ihm noch beschieden.

Calcar hatte sich Titian's Art zu malen so ganz angeeignet, dass es oft schwer war, die Arbeiten des Schülers von denen des Meisters zu unterscheiden, und die grössten Kenner und Künstler getäuscht wurden. In der Boisserée'schen, seit 1827 königl. bayrischen Sammlung, wird eine Mater dolorosa von ihm aufbewahrt, die in der That von so hoher Schönheit ist, dass man die Möglichkeit eines solchen Irrthums leicht begreift. Vasari nennt ihn bewundernswerth im Bildniss, und lobt ihn auch in grossen und kleinen Figuren, deren einige nach Sandrart's Urtheil ebenfalls dem Titian gleichen. Wie hoch Calcar's Gemälde auch in späterer Zeit von den bedeutendsten Kennern geschätzt wurden, beweiset die grosse Vorliebe, mit der Rubens ein kleines, kaum über eine Spanne grosses, Bildchen von ihm bewahrte, welches er überall mit sich führte. Es stellte die Hirten dar, wie sie Joseph an der Krippe des neugebornen Heilandes freundlich empfängt. Johannes hatte hier, wie Correggio in seiner berühmten Nacht, das Licht vom Kinde ausgehen lassen. Dieses Gemälde kaufte nach Rubens Tod der berühmte J. Sandrart, und überliess es später dem Kaiser Ferdinand III., der es mit sich nach Prag führte, von wo es nach Wien kam. Gemälde von der Hand dieses Meisters sind auch in der Stiftskirche zu Xanthen, und höchst schätzbare Portraite in den kaiserlichen Gallerien zu Wien und St. Petersburg.

Nicht minder vortrefflich als Calcar's Gemälde sind auch seine Zeichnungen mit der Feder und Kreide. Von ihm sind auch die Holzschnitte zu Vesal's Anatomie, welche Einige mit Unrecht für Coriolan's Arbeit ausgeben. So wurden hingegen oft die Bildnisse in Vasari's Lebensbeschreibungen der Maler, Bildhauer (II. Aufl. 1568) irrthümlich unserm Künstler zugeschrieben, während sie dem Coriolan angehören.

Calcellini, Maler zu Fermo zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Am dritten Altare links in St. Maria in Vada ist eine schöne thronende Maria mit Heiligen, von der Hand dieses Künstlers. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Calci, Johann Baptist, Historienmaler zu Genua um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er malte mit guter Färbung und in einer angenehmen Manier heilige und profane Geschichten. Dieser Künstler starb um 1760.

Calcia, Joseph, Historienmaler, genannt il Genovesino von seinem Geburtsorte, malte in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts im Turiner Gebiete, besonders zu Alessandria, und lieferte geachtete Bilder, die einer gewissen Anmuth nicht entbehren, auch schön colorirt, aber manierirt sind.

In der Notizia delle pitture d'Italia wird er mit Marco Genovesini verwechselt.

Caldara, Polidor, genannt da Caravaggio, trefflicher Maler,

der um 1495 geboren wurde. Er kam nach Rom und fand als Handlanger bei den Arbeiten im Vatikan Beschäftigung, bis ihn endlich Rafael seinem Schüler Maturino übergab, bei dem er in der Sgraffito-Malerei Unterricht erhielt. Die Fortschritte, welche Polidor unter diesem Meister machte, waren bedeutend, und daher soll sich selbst Rafael nebst Maturino noch seiner Beihülfe bei den Malereien in Chiaroscuro bedient haben. Mit Maturino schloss Polidor Freundschaft, und beide malten nach Rafael's Tod an den Façaden der Häuser in Rom Grau — in Grau — Bilder, nach Art der alten Basreliefs, in welchen heilige und gewöhnliche Geschichten mit grösster Vollkommenheit dargestellt waren. Doch mag immerhin Maturino das vorzüglichste Verdienst gehören, namentlich in der Composition, denn Polidor besass weniger poetischen Geist. Rom hatte einst eine grosse Anzahl von solchen Sgraffiti, gegenwärtig sind aber nur wenige übrig, und diese in einem beschädigten Zustande. Ihre Composition schwebt zwischen dem Reliefstyl und der eigentlich malerischen Anordnung. Die Zeichnung zeigt viel Leben und Schönheitssinn. Die Compositionen dieser Gemälde sind in den Stichen des Santo-Bartoli, Ch. Alberti und Galestruzzi erhalten.

Von seiner Hand sind nach Vasari's Zeugniss auch zwei Bilder in der Kirche St. Silvestro di Monte Cavallo, welche die Verlobung der heil. Catharina und Christus als Gärtner vorstellen. Diese Bilder gehören unter die ersten Beispiele von Landschaften italienischer Künstler. Die Figuren sind den mit Gebäuden antiker Architektur reichgeschmückten Landschaften gänzlich untergeordnet, und können nur als Staffage derselben angesehen werden.

Das freundschaftliche Band, dass Polidor und Maturino schlossen, wurde 1527 bei der Einnahme von Rom zerstört. Der letztere, auf der Flucht von der Pest ergriffen, ging elend zu Grunde, und Polidor rettete sich nach Neapel, aber nicht genug Nahrung findend, wendete er sich nach Messina, wo er bis 1543 als Hauptmeister figurirte. In dieser Stadt machte er sich das Coloriren zur Hauptbeschäftigung, worin er früher nur geringe Versuche gemacht hatte. Altargemälde waren seine meisten Arbeiten, aber diese wurden im Auslande wenig bekannt. In Neapel besitzt man erst seit 1783 Werke von ihm, die aus den eingestürzten Kirchen nach dem Erdbeben dahin gelangten. Der obere Theil einer Himmelfahrt Mariä findet sich daselbst in den königl. Zimmern. Ein grosses Gemälde in der königl. Sammlung, wo Christus unter dem Kreuze erliegt, gehört zu seinen vorzüglichsten Werken, das auch Vasari nennt. Die Composition ist reich und das Ganze von einem ungewöhnlich warmen Colorite. Eine Anbetung der Hirten in demselben Museum ist nur eine geistreiche Skizze. Wenn man die Figuren dieser Werke in Hinsicht der Zeichnung und des Styls vergleicht, so dürfte, nach Hirt, der Künstler in Messina eher verloren, als gewonnen haben. Bis jetzt hat man geglaubt, dass man den antiken Styl in jenen Reliefmalereien hauptsächlich dem Polidor zu danken habe; allein der Abstand seiner messenischen Werke hievon ist so gross, dass man vermuthen muss, der Florentiner Maturino habe mehr Antheil an jenen schönen Compositionen gehabt, als Polidor.

In Deutschland sind die Oelgemälde Caldara's selten. In der Gallerie zu Gotha befindet sich eine Verkündigung Mariä, ein Bild von reizendem Colorite, aber in der Zeichnung schwächer, als die Reliefbilder in Rom. Polidor dürfte daher in letzterer Stadt grösstentheils nach Maturino's Zeichnungen und Entwürfen gearbeitet

haben. Gross ist er nur mit Maturino in den Werken in Helldunkel, worin beide alle Künstler ihrer Zeit übertrafen.

Dieser Künstler erwarb sich in Messina Ehre und Reichthum, aber letzteren raubte ihm, sammt dem Leben, 1543 einer seiner Knechte, der ihn erdrosselte. Seine Ueberreste liegen in der Hauptkirche zu Messina.

Nach Polidoro da Carravaggio wurde Vieles gestochen, und auch er selbst soll Einiges geätzt haben. Mariette besass sein Kupferwerk in 200 Blättern. Füssly zeigt in seinem raisonnirenden Verzeichniss I. 192—96 die wichtigsten nach ihm gestochenen Blätter an. Die von Galesstruzzi dürften die vorzüglichsten seyn, namentlich stellt die Geschichte der Niobe den Charakter des Künstlers trefflich dar. Die Stiche nach diesem Meister sind jetzt meist selten. Im Winklerschen Catalog sind über 150 Blätter angegeben.

Calderari, Johann Maria, ein trefflicher, wenig gekannter Schüler Pordenone's, den er täuschend nachahmte. So galten seine evangelischen Geschichten, die er im Sprengel von Montereale malte, lange für Arbeiten seines Meisters, bis sich eine, das Gegentheil erweisende, Urkunde vorfand. Auch in seinem Geburtsort Pordenone ist er wenig bekannt, und seine Wandmalereien im Dom wurden für Amalteo's Arbeit gehalten. Auf einer sehr schönen Tafel zu Pordenone liest man: Johannes Maria Portuensis 1564. Um diese Zeit lässt ihn Lanzi II. 81 sterben.

Calderari, ein italienischer Bildhauer, der sich von 1812—19 in Paris aufhielt und einige schätzbare Werke verfertigte. Im J. 1814 sah man im Salon die Marmor-Statue des Narcissus, welche er für die Regierung ausführte. Im J. 1817 sah man von ihm den Androcles mit dem Löwen, und ein Marmor-Basrelief, das Studium der Architektur vorstellend, für die Fontaine der Bastille bestimmt. 1819 führte er für den Minister des Innern die eilf Fuss hohe Statue des General Moreau in Marmor aus. Von seinen spätern Leistungen haben wir nichts erfahren.

Calderari, Otto, Graf von, ein berühmter Architekt, geb. zu Vicenza 1730, gest. 1804. Er fand sich schon in seinen jungen Jahren zu seiner Kunst gezogen, und daher studirte er eifrig die besten architektonischen Werke und fertigte Zeichnungen, nach welchen mehrere Kirchen, Palläste und Schlösser in der Stadt und ihrer Umgebung aufgeführt wurden, in denen der Geschmack des Palladio vorherrschend ist. Sein Meisterwerk ist das Seminario archivescovale zu Verona, ein Gebäude von reinem Ebenmass schöner Form und ohne Ueberladung in den Verzierungen.

Calderari wurde 1803 correspondirendes Mitglied des französischen Institutes, und erst damals wurde seine Geschicklichkeit im Auslande näher bekannt.

Nach seinem Tode erschien eine Prachtausgabe seiner Werke unter dem Titel: Disegni e scritti di Architettura. Vicenza 1808—9. 3 Voll.

Calderon de la Barca, Vicente, Portrait- und Landschaftsmaler, geboren zu Guadalaxara, ein Künstler, der es weit gebracht haben würde, wenn ihn nicht schon 1794 der Tod im 32. Jahre dahingerafft hätte. Seine Portraite sind sehr ähnlich, und seine ländlichen Scenen athmen Grazie. Bei den Prämonstratensern zu Avila ist von ihm die Geburt des heil. Robert. Quilliet.

Ticozzi lässt einen Künstler dieses Namens 1572 das Licht der Welt erblicken, und sagt, dass er durch das Studium der Werke Titian's ein mehr als mittelmässiger Maler wurde, und sich durch seine Portraite Reichthum erwarb.

aldieri, ein Maler von Urbino, der nach Fiorillo II. 146 ganz in der Weise seines Lehrers Rudolfi malte. Näheres ist über diesen Künstler nicht bekannt.

aldore, ein berühmter Edelsteinschneider, der von der Königin Elisabeth nach England gerufen wurde. Er stellte ihr Bildniss in Edelsteinen dar, von denen einer, ein Agath-Onyx, in die Sammlung des Herzogs von Orleans kam, die gegenwärtig in Petersburg aufbewahrt wird.

Von diesem Künstler sind wahrscheinlich mehrere Arbeiten gefertiget, die dem Valerio Belli zugeschrieben werden; darunter ein Kopf der Königin Elisabeth.

S. Belli. Fiorillo V. 257.

aldori, Carl, ein italienischer Zeichner, nach welchen J. B. Sintes eine Folge von Alterthümern gestochen hat.

aldwall, James, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, der 1739 geboren wurde und zu London noch um 1780 blühte.

Unter den Werken dieses Künstlers, die mit Geist ausgeführt sind, nennt man besonders folgende:

Mistr. Siddons und ihr Sohn in der Tragödie Isabella, 1783. Hauptblatt des Künstlers in sehr grossem Formate, nach W. Hamilton. Galt bei Brandes 5 Rthl.

Die Unsterblichkeit des Garrick, nach G. Carter, sehr gr. qu. fol., 1783. Die Figuren dieses schönen Stückes sind Bildnisse der Schauspieler und Schauspielerinnen zur Zeit Garricks. Brandes 3 Rthlr. 12 Gr.

Ein ländliches Fest vom Grafen Derby gegeben, nach R. Adam's, gr. qu. fol. in 2 Bl., von Caldwall und Grignon gestochen.

Vorstellung des grossen Lagers von Cox-Heath, nach Hamilton, in aqua tinta, 1778; gr. qu. fol.

Sir Roger Curtis, Kniestück, nach Hamilton; gr. qu. fol.

Admiral Keppel im Profil; gr. fol.

Coriolans Mutter, für die Prachtausgabe des Shakespeare, nach Hamilton. Er stach auch nach Collet u. A.

alegari, Sanctus, und seine Söhne Anton und Alexander, berühmte Bildhauer zu Brescia um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Sie arbeiteten für die meisten Kirchen ihrer Vaterstadt in Holz, Marmor, Stucco u. s. w.

alegarino oder Caligarino, Gabriel, genannt Calzolajo, ein Maler und Schüler von Dosso, der eigentlich Gabriele Cappellini hiess, und seinen Zunamen Caligarino (Schusterlein) von seinem früheren Gewerbe erhielt. Er malte bereits 1520 in seiner Geburtsstadt Ferrara, wo man in S. Giovannino eine Madonna mit einigen Heiligen sieht. In S. Alessandro zu Bergamo schreibt man ihm ein Abendmal zu. Die Manier ähnelt noch der des 15. Jahrhunderts, doch ist sie genau und von guten Tinten. In einem andern Abendmal, das zu Lanzi's Zeit bei dem Grafen Carrara war, kommt er dem neuen Style näher, wesswegen ihn Einige irrig für Paul Veronese's Schüler hielten. Lanzi III. 280. d. Ausg.

diejenigen, welche sich in dem profanen Gebiete bewe
aber ist er ganz eigentlich zu Hause, und das Charal
seines Genius, Humor, Keckheit, Spott, Ironie, selbst
licher Zusatz von Bizarrerie, und vom Gespenster- und
artigen leuchten überall hervor. Darum hat auch unter d
Niemand mehr Aehnlichkeit und Geistesverwandtschaft
als der geistreiche Hoffmann. Er hatte ihn gleichsam re
wie nicht allein seine Phantasiestücke in Callot's Manier
den, sondern auch die ergötzliche Deutung mehrerer C
Zeichnungen in dem in bunten, magischen Gestalten
vorüberrauschenden Mährchen, Prinzessin Brambilla, be
er seine flüchtigen Gedanken, gleich Callot, hingeworfen

Jakob Callot's Familie gehörte zu den vornehm
schlechtern der Stadt Nancy; sein Grossvater, Claud
wurde 1584 in den Adelstand erhoben. Sein Vater,
war zuletzt Wappenherold des Herzogs von Lothringen
frühzeitig entwickelte sich in dem Knaben Lust und
für die zeichnenden Künste, und wie ein verwandte
Hogarth, als Knabe schon seine Studien zu seinen carrik
stalten auf den Nägeln seiner Finger fortsetzte, weil die A
feiung auf Papier in den gemeinsten und niedrigsten Sc
ben dem armen Künstler bisweilen arge Schläge von de
zugezogen hatte, welche an dieser nur zu wahren Ver
durch seinen Griffel kein Behagen fanden, so machte au
Callot seine Schreib- und Schulbücher zum Tummelplatz
Talents, und legte auf allen leeren Räumen in denselbe
rien seiner kecken und humoristischen Gestalten an. Hä
zog er sich den fröhlichen Spielen der Kindheit, um nu
Lust am Zeichnen ungestört nachhängen zu können, und
fael's Genius zuerst an der Mauer des väterlichen Hauses l
hervortrat, so waren auch diese Schöpfungen Blitze und
gen seines Genius, welche das ex ungue leonem ganz un
tig bestätigten. Bei diesem glühenden Eifer für die zeic
Künste fühlte sich Callot von dem hohen Ruhme der ital
welche damals auch Frankreich durchleuchtet hat, besonder
tig ergriffen, dass der Wunsch, Rom und die ital. Kunstw
sehen und sich nach ihnen zu bilden, seines ganzen Wes
bemächtigte, obgleich Niemand in seinen Werken der ital
mehr fremd geblieben ist, als gerade Callot. So sehr er au
Eltern mit Bitten bestürmte, sich den zeichnenden Künsten
zu dürfen, so waren doch diese seinen Wünschen durch
gegen, denn sie hielten dieses Gewerbe für ihren Adel zu
Als alle Versuche vergeblich waren, seinem Künstlerberufe
zu können, entschloss er sich in seinem zwölften Jahre h
seinen Eltern zu entlaufen und nach Rom zu pilgern, u
sich zum Künstler auszubilden und die Meisterwerke Itali
zuschauen. Entblösst beinahe von allen Mitteln zur Reis
mit dem Wege nach Italien völlig unbekannt, gerieth er
nen Irrwegen an eine Zigeuner- und Seiltänzer-Bande.
Bande schloss sich Callot an, und lernte bei der herumsch
den Lebensweise dieser Horde in Wäldern und Wiesen d
in der Natur und aus eigener Anschauung kennen, was e
in den bekannten vier Blättern, les Bohémiens, auf so e
che und geistreiche Weise bildete, so wie überhaupt in
profanen Werken der Einfluss nicht zu verkennen ist, welc
eigenthümliche Haltung dieser nomadischen Horden auf d
stellung seiner launigen und bizarren Gestalten geübt hat.
war er in Florenz angelangt, so verliess er die Bande, vo

Lastern ihn, wie er oft im Mannesalter gegen seine Freunde rühmte, die schützende Hand Gottes glücklich bewahret hatte, und suchte seinem Kunstziele ernstlich näher zu kommen.

In Florenz fand ein toskanischer Offizier den hülflosen Fremdling, und brachte ihn zu Remigius Canta-Gallina in die Lehre, der damals unter den in Florenz lebenden Künstlern nicht ohne Auszeichnung genannt wurde. Sein Aufenthalt in dieser Stadt dauerte nur kurze Zeit, wahrscheinlich aber legte Callot schon bei Canta-Gallina den Grund zu demjenigen Kunstzweige, dem er hernach vorzugsweise sich hingab, der Radirnadel, indem sein Meister ein ausgezeichneter Federzeichner war, und das Zeichnen mit der Feder der Radirnadel vorzüglich förderlich ist. Um Rom, das eigentliche Ziel seiner Sehnsucht zu sehen, versahen ihn sein Meister und sein Wohlthäter mit dem nöthigen Reisegeld; aber kaum war er angelangt, erkannten ihn Kaufleute aus Nancy, die sich seiner bemächtigten und den Flüchtling zu seinen Aeltern zurückführten. Allein er konnte nicht den Griffel mit der Feder vertauschen, entlief im 15. Jahre zum zweitenmale, und schlug den Weg nach Italien ein. Doch kam er diessmal nur bis Turin, wo ein älterer Bruder Callot's seiner ansichtig wurde und ihn den Aeltern wieder zuführte. Als aber auch jetzt nicht die Sehnsucht nach Italien erkaltete, so gab der Vater den wiederholten Bitten des Sohnes nach, und vergönnte ihm, sich der Kunst in Rom zu widmen. Mit der Gesandtschaft Heinrich II., an die er sich anschloss, betrat er im 18. Jahre endlich zum zweitenmale Rom, das Ziel seiner feurigsten Wünsche. In Rom kam er zu dem Maler Julius Parigi in die Lehre, befliss sich bei demselben auch mit grosser Anstrengung der Zeichenkunst, fühlte sich aber doch mehr zum Kupferstecher als zum Maler berufen, und erhielt endlich auf vieles Bitten Philipp Thomassin, aus Troyes gebürtig, zum Lehrmeister. So setzte er unter Thomassin's und der Sadeler Leitung seine Studien eifrig fort, bis die Eifersucht Thomassin's unsern Künstler, welcher, zum feurigen Jüngling herangewachsen, wahrscheinlich einigen Eindruck auf des Meisters schöne Frau gemacht haben mochte, zwang, sein Heil in der Selbstständigkeit seines Talents zu suchen. Er ging nach Florenz, wo ihm eine glückliche Fügung der Vorsehung selbst den Herrscher zum schützenden Genius auserkohr, in dessen Dienste er aufgenommen und mit Wohnung und Gehalt versehen wurde. Hier knüpfte er die Bekanntschaft mit Canta-Gallina wieder an, stärkte eifrig sein Talent, und war besonders beschäftigt, die Werke der grossen Meister Andrea del Sarto, Perino del Vaga u. A. durch den Grabstichel zu vervielfältigen.

Er begann eine Madonna nach Andrea del Sarto zu stechen, die aber noch so wenig Rücksicht verdient, als ungefähr 50 Stücke, aus grösseren Gemälden genommen, welche er in Florenz gefertiget hatte, und unter denen seine Stiche, nach Salimbeni, vielleicht das Beste sind. Den Meister aber zeigen die 20 Stiche, in welchen er die Schlachten und Siege der Medicis darstellte. Diesen folgen an der Zeit die 7 Todsünden etc., nach Bernardino Barbatello, genannt Poccetti. Sie gehören aus dieser Periode zu den besten Leistungen in der Grabstichelarbeit.

Einem so feurigen Talente, wie Callot, konnte aber die langsame Mechanik des Grabstichels nicht lange zusagen. Die kleinen Federzeichnungen Canta-Gallinas bestärkten ihn in dem Entschlusse, sich ebenfalls kleineren Arbeiten hinzugeben, und sich dazu der für schnelle und feurige Ausführung besonders geeigneten Radirnadel zu bedienen. Das Wunder des heil. Mansuetus,

Bischofs von Toul, welcher einen beim Ballspiel verunglückten Knaben wieder ins Leben bringt, war der Erstling seines Talentes, und verrieth in vielen Parthien zwar die Grösse desselben, aber zugleich auch den noch nicht überstandenen Kampf mit dem mechanischen Theile der Radirkunst. Die vielen Schauspiele und Hoffeste am herzoglichen Hofe, die der Herzog durch den Stich zu verewigen sich angelegen seyn liess, gaben Callot Gelegenheit, sein Talent weiter auszubilden. Für vier Blätter dieser Hoffeste, welche ein Carussel darstellen, beschenkte ihn der Herzog sogar mit einer goldenen Kette, mit seinem Bildnisse, als Gnadenzeichen, und bediente sich fortan keines andern Stechers mehr zu diesen Darstellungen, als Callot's. Hieher gehören noch 6 Blätter von Darstellungen aus Schauspielen und Balleten. An seinem Stiche der Dekorationen aus Soliman bewundert man vorzüglich den meisterhaft behandelten Theil der Architektur. Seine nächsten Arbeiten waren: eine Versuchung des heil. Antonius in der Grösse von 15 Zoll. Dieses Blatt ist selten; die Platte wurde nicht wieder gefunden. Die Schiffe und Galeeren des Herzogs, in vier Platten; und ein Skizzenbuch für junge Maler, welches auch eine Seltenheit geworden ist. Unter den Werken, die er im Kleinen ausführte, sieht man mit Bewunderung seinen Martyrtod der unschuldigen Kinder, und zu den ausgezeichnetsten Leistungen seiner Kunst, womit er die Welt von Florenz aus bereicherte, gehört das von ihm im 27. Lebenjahr radirte, und mit dem Grabstichel vollendete Blatt: Der Markt bei dem Bilde der Madonna del Imprunetta, einem Wallfahrtsorte, 7 Meilen von Florenz. Gute Abdrücke dieses Blattes, das er hernach in Nancy wieder aufstach, gehören zu den grössten Seltenheiten, so wie überhaupt die Blätter, die er in Florenz stach, z. B. das Capricenbuch, die Darstellungen nach dem Schauspiele Soliman, der Katafalk des Kaisers Matthias, die Versuchung des heil. Antonius und der Fächer oder das Feuerwerk auf dem Arno seltener sind, als diejenigen, welche er in Nancy herausgab.

Nach dem Tode seines Gönners kehrte er mit dem Prinzen Carl von Lothringen nach Frankreich zurück, wo er am fürstlichen Hofe zu Nancy eine ehrenvolle, und durch Gehalt gesicherte Aufnahme fand und von seinen Aeltern mit offenen Armen empfangen wurde.

Im Jahre 1625 verehelichte er sich mit dem Fräulein Kuttinger, aus dem edlen Geschlechte von Marsal. Seine Ehe blieb kinderlos, daher nannte Callot scherzweise seine Werke, seine übel oder gut gerathenen Kinder, je nachdem sie seinen Anforderungen mehr oder weniger entsprachen.

Zu Nancy begann er seine Thätigkeit mit 392 Heiligenbildern, ein Martyrologium, welches er 1636 dem Cardinal von Richelieu widmete und das schwer zu bekommen ist. Darauf stach er das Skizzenbuch wieder, welches er zu Florenz zum ersten Mal geätziget hatte, und eine Menge kleiner launiger Skizzen, die er Abends zu seiner Unterhaltung hinwarf. Der Reichthum seiner Gedanken, die Fruchtbarkeit seines Genies, und die bewunderungswürdige Kunst, mit welcher er im Kleinen darzustellen wusste, zeigen sich besonders in den kleinen Stichen aus dem Leben der heil. Jungfrau und dem Leiden Christi. Diese kleinen Blätter sind vollendete Kunstwerke. Zu seiner grande passion machte er die Studien schon in Florenz, er ätzte aber nur 7 Platten, und man weiss nicht, warum die Arbeit unvollendet geblieben ist. Die ganze Folge der Zeichnungen dazu ist zu Paris und wird von den Kennern mit Bewunderung betrachtet. Unter der Menge Arbeiten,

welche er in dieser Zeit in Nancy zu Stande brachte, ist das grosse Carussel und die grosse Strasse, in welcher dasselbe vor sich ging, in 10 Blättern bestehend, eines der schönsten, das aus seinen Händen ging.

In seinen spätern Werken bemerkt man einen erheblichen Unterschied im Gebrauche der Radirnadel, und eine grössere Verbindung derselben mit dem Grabstichel. Er pflegte nämlich später, besonders in kleinen Figuren, so viel als möglich alle Schraffirungen und Kreuzstriche zu vermeiden, und durch einfache, mehr oder weniger mit dem Grabstichel vertiefte oder verbreitete geschwungene Linien die Schatten darzustellen, wodurch er eine grössere Helligkeit und Bestimmtheit der Schattenparthien gewann. Der Anblick des Pflasters im Dome zu Siena soll ihn auf diese Idee gebracht haben. Zu den Werken, worin er sich dieser Manier mit grosser Wirkung bediente, und in denen er besonders sein Talent als Seelenmaler entfaltete, gehört besonders die häufig nachgestochene Sammlung von 25 Blättern Bettler, Zigeuner etc., mit dem Titel: Capitano de Baroni. Sie sind mit einer bewunderungswürdigen Wahrheit dargestellt. Eben so gehören unter Callot's Seelenmalereien die grossen und kleinen Misères de la guerre, erstere aus 18, letztere aus 7 Blätter bestehend, die Capricen, die Phantasien, der schon genannte Jahrmarkt und das Blatt: la carriere de Nancy, in welch letzterm besonders die Richtigkeit und Gefälligkeit der Zeichnung, die Mannigfaltigkeit der Gruppen und der jeder Figur angemessene und starke Ausdruck den grossen Meister und sicheren Zeichner beurkunden. Von eben so unübertreffbarer Wahrheit sind die schon genannten Misères de la guerre, sowohl die grossen als kleinen, indem sie alle Schrecken des Krieges mit einer Lebendigkeit und getreuen Auffassung vorführen, welche schaudern machen. Er dichtete sie nach seiner Rückkehr aus den Lagern von Breda und Rochelle.

Callot's Ruhm hatte sich nämlich auch nach den spanischen Niederlanden verbreitet, und er erhielt von der Statthalterin Clara Eugenia Isabella, Philipp's II. Tochter und Gemahlin Erzherzogs Albrecht, den Auftrag, die Belagerung von Breda zu stechen. Die Belagerung von Breda, in sechs ineinander gefügten Platten, gehört zu Callot's grössten und seltensten Blättern, und sie gewann ihm bei seinen Zeitgenossen solche Anerkennung, dass Ludwig XIII. sich dadurch bewogen fand, Callot nach Paris einzuladen und ihm die Ausführung der siegreichen Belagerungen von Rochelle und der Insel Ré zu übertragen. Der König belohnte den Künstler reichlich; derselbe lehnte es aber mit grosser Standhaftigkeit ab, auf gleiche Weise auch die durch die königl. Waffen bewerkstelligte Eroberung von Nancy zu verherrlichen.

Er nahm ebenfalls das Anerbieten eines ansehnlichen Jahrgehaltes, wenn er sich nach Paris wenden wolle, nicht an, und blieb in Nancy. Als endlich die Stadt Frankreich einverleibt war, wollte er, aus Widerwillen gegen das französische Regiment, mit seiner Gattin in Florenz eine ruhige Zuflucht aufsuchen, es ereilte ihn aber, mitten unter den Zurüstungen zu dieser Reise, der Tod. In der Familiengruft seiner Ahnen zu Nancy ruhen seine Gebeine.

In Callot's Werken ist ein Hang zum Spotte, zum Auffassen des Lächerlichen und zur Ironie unverkennbar, ohne dass dabei eine gewisse Gemüthlichkeit vermisst wird. In der Anordnung, Composition und Ausführung des Lichtes glänzte Callot nicht, aber in den einzelnen Partien ist er vortrefflich. Die Zeichnung ist richtig, die Stellungen meist gefällig, die Gruppen mannigfaltig, der Aus-

druck stark und die Ausführung zeugt von der Leichtigkeit einer Meisterhand.

Ein eigenthümlicher Charakterzug dieses Künstlers war seine Empfänglichkeit für die Freundschaft. Er widmete seinen Freunden täglich einige Stunden, ohne dabei seine Arbeitsamkeit zu unterbrechen, sondern er verfolgte mitten unter den heitersten Gesprächen und Scherzen unausgesetzt die Spiele seiner Einbildungskraft. Von grösseren und ernsteren Arbeiten pflegte er durch Anfertigung kleiner Einfälle und Capricen auszuruhen, für welche er auf Messen und Märkten, auf seinen Spaziergängen seine Studien sammelte, wodurch er auch das ihm von der Natur verliehene leichte und sichere Auffassungstalent immer mehr ausbildete. Aber trotz der geistreichen Art, womit Callot das Leben aufgefasst, ist doch nicht zu läugnen, dass er in Darstellung der menschlichen Gestalt ein Manierist war, indem er sie auf eine willkührliche, innerhalb dieser Willkühr sogar oft einförmige Weise behandelte.

Die Anzahl der Werke dieses Künstlers ist sehr bedeutend. Im königl. Kupferstich-Kabinet zu Dresden sind von seiner Hand 1800 Stücke, und darunter die seltensten. Auch viele Zeichnungen finden sich von ihm. Der Maler Thomas Lawrence besass kleine Zeichnungen zu einem Todtentanz.

Wir bezeichnen noch folgende Blätter dieses Künstlers näher, als die vorzüglichsten:

La grande rue de Nancy, durch welche er sich den Hofmaler Ruet, der sich über alle, welche für die Feste des Hofes arbeiteten, eine gewisse Superiorität aneignete, zum Gegner machte, indem er sich weigerte, nach seinen Zeichnungen zu arbeiten. Callot versöhnte ihn wieder dadurch, dass er dessen Portrait mit allen Orden und Ehrenzeichen stach.

Les supplices, ein Hauptwerk mit unzähligen Figuren, in kl. qu. fol. Im ersten Abdruck ist der hohe, viereckige Thurm und das Marienbild deutlich zu erkennen. Ein solcher vor der Adresse ist bei Weigel für 3 Thlr. ausgeboten. Die späteren Abdrücke haben Silvestre's Adresse.

Der heil. Nicolaus im Walde predigend, ebenfalls ein Hauptblatt in qu. fol. Ist daselbst für 2 Thlr. ausgeboten.

Das Leben der Maria und Leiden Christi; 20 Blätter oval und rund im kleinen Formate unter dem Titel: Variae icones tum passionis Christi tum vitae beatae Mariae Virginis. Ein Exemplar auf den vier unzerschnittenen Bogen, wie sie zuerst ausgegeben wurden, ist bei Weigel für 3 Thlr. zu haben.

Die Belagerung der Insel Ré, 1631 gestochen. In 6 gr. fol. 6 Banden für den obern und untern Theil, nebst 4 Banden Erklärungen zu den Seiten, zusammen und vollständig in 16 Bl. Bei Weigel 5 Thlr.

Die Belagerung von Rochelle, ebenfalls in 16 Bl. vollständig, wie das obige Werk. Bei Weigel 5 Thlr.

Die Noblesse, 12 Blätter Männer und Frauen in Modetrachten. Bei Weigel 2 Thlr. 16 gr.

Louis de Lorrain zu Pferd, im Hintergrunde eine Schlacht, qu. fol. Weigel 1 Thlr. 8 gr.

Der grosse Jahrmarkt, la foire de Florence, oder la foire de la Madonna de Impruneta, ein Hauptblatt. H. 15 Z. 4 L., Br. 24 Z. 7 L. Die ersten Abdrücke sind vor den Worten: la Firenze; die zweiten haben dieselben im untern Rande; in den dritten wurden noch zwei kleine Wappenschilder hinzugefügt. Bei Frauenholz 9 fl. 36 kr.; bei Brandes 2 Rthlr. 11 gr.; bei Schneider 3 Rthlr.; bei Weigel 4 Thlr.

Diesen Markt hat Callot, wie oben gesagt, aufgestochen, aber gewöhnlich werden beide Blätter mit einander verwechselt. Dieser zweite Stich hat nicht die Worte: In Firenze, sondern: Fe Florentinae et excudit. Nancey.

Die Versuchung des heil. Antonius, ein Hauptblatt. H. 13 Z. 2 L., Br. 17 Z. In den ersten Abdrücken sind über dem Wappen auf dem Plattenrande nur 6 Rosen, in den zweiten 21 derselben. Dieses Blatt wurde in Frankreich auf Auktionen mit 77—100 Fr. bezahlt, in Deutschland mit 1 — 2 Rthlr. Bei Weigel ist ein erster Abdruck um 6 Thlr. ausgeboten.

Die Bettler, 25 Blätter. H. 5 Z. 2 — 4 L., Br. 3 Z. 2 — 5 L. Wurden auf Auktionen zu 2 Rthlr. 10 gr. — 3 Rthlr. 20 gr. bezahlt.

Carrière de Nancy, 1625. H. 8 Z. 10 L., Br. 13 Z. 10 L. Brandes 2 Rthlr. 11 gr.

Le jardin de Nancy; gr. fol. Sehr selten. Bogatte 41 Fr.

Die Ansicht des Louvre. H. 6 Z. 1 L., Br. 12 Z. 6 L. Der erste Druck vor der Adresse Silvestre galt bei Brandes 2 Rthlr. 12 gr.

Die Ansicht vom Pontneuf. H. 6 Z. 1 L., Br. 12 Z. 6. L. Die ersten Abdrücke sind vor Silvestre's Namen. Bei Brandes ein solcher 2 Rthlr. 12 gr.

Les misères de la guerre; 7 Blätter in kleinem Formate. H. 3 Z. 1 L., Br. 6 Z. 10 L. Der Abdruck vor den lat. Versen wurde bei Durand mit 150 Fr., bei Brandes mit 6 Rthlr, bei Winkler mit 4 Rthlr. 2 gr. und bei Schmidt mit 3 Rthlr. bezahlt.

Das Feuerwerk auf dem Arno. H. 8 Z., Br. 11 Z. 2 L. Brandes 3 Rthlr. 7 gr.

Die Belagerung von Breda. H. 20 — 24 Z., Br. 17 — 18 Z. Brandes 5 Rthlr. 8 gr., Winkler 2 Rthlr.

Die kleine Passion; 12 Blätter in die Höhe. Sehr schwer schön zu bekommen.

Die grosse Passion; in 7 Blättern.

Der Kindermord; eine reiche Composition zu Florenz gestochen, und derselbe Gegenstand auch zu Nancy, mit einigen Veränderungen. Beide Blätter sind schwer in guten Abdrücken zu erhalten, und besonders selten der Abdruck von der florentinischen Platte.

Die Verkündigung der Maria, mit den Worten, die der heil. Jungfrau aus dem Munde gehen: Ecce ancilla Domini. Ohne Namen und sehr selten.

Die Aufnahme in den Himmel, genannt: au cherubin.

Der kleine Priester. Im ersten Druck mit dem Loche in der Platte, sehr selten.

Ein Weib auf dem Felde sitzend, mit dem Kinde auf dem Arme, neben ihr ein anderes unter dem Baume, das isst. Aeusserst selten.

Das neue Testament; 11 Blätter mit einem Titel, von Bosse gestochen. Erster Druck vor der Unterschrift.

Die Capricen, unter dem Titel: Caprici di varie figure di Jacobo Callot. Zweimal gestochen zu Florenz und Nancy.

Les trois intermedes de Florence, nach J. Parigi, 1616. Selten.

Die 12 Monate, nach Momper. Sehr selten.

Die 4 Jahreszeiten. Sehr selten. U. s. w.

oigne, Johann, Bildhauer, geb. zu Brügge 1779, studirte um 1802 auf der Akademie zu Gent, und erlangte 1803 mit der Büste des Johann von Eyck den Preis der Sculptur. Hierauf setzte er

seine Studien zu Paris unter Chaudet fort, und erwarb sich 1805 auch da den zweiten Preis, bis er nach zwei Jahren den ersten gewann, und dazu die Pension zur Vollendung seiner Studien in Rom. Seit dieser Zeit führte er mehrere treffliche Werke aus, in denen sich ein genaues Studium der Antike, Reinheit der Form, geschickte Behandlung des Nackten und ein grossartiger Faltenwurf beurkundet.

Eine rühmliche Erwähnung verdienen: eine Magdalena; seine Preisstatue des Archimedes, von 1807; das Monument des Johann van Eyck in Brügge; das Modell eines Sokrates; die colossale Statue des Grafen von Egmont, abgebildet im Salon de Gand par de Bast p. 16. Sein Monument Pisson's 1825, mit der Statue der Architektur, ist ein hohes Meisterwerk; trefflich war auch die Venus Anadyomene im Pallaste des Prinzen von Oranien zu Brüssel, die aber durch Brand zu Grunde ging. Er ist auch ausgezeichnet im Basrelief.

Caloigne ist Direktor der Sektion der Sculptur zu Brügge, und unter seiner Leitung stehen alle öffentlichen Arbeiten.

Calomato, Bartolomeo, Maler der venetianischen Schule, zeichnete sich im 17. Jahrhundert in kleinen ländlichen und städtischen Ansichten mit gut componirten und bewegten Figuren aus. Sein Styl ist anmuthig und lebhaft. Lanzi II. 211 d. Ausg.

Calomi, Rafael, Maler aus Modena, von dem Lanzi Malereien in Sassuola erwähnt, die von 1452 — 74 entstanden sind. Eine Madonna bei den Kapuzinern daselbst nennt Er im besten Style der Zeit gefertiget.

Caloriti, Johann Baptist, genannt Nero, Perspektivmaler von Maltha, lernte bei M. Preti, und malte treffliche Aussichten der Festung Maltha und anderer Orte. Sein Sohn, Joseph, folgte der Manier des Vaters; lebte um 1740.

Calot, Johann Valerius, ein berühmter Portraitmaler zu Prag, nach dem J. Ch. Sartorius aus Nürnberg die ganze gräflich Veracziczkysche Familie gestochen hat. J. Ch. Kolb hat nach ihm Lux Claustri, in 27 Sinnbildern, in Kupfer gebracht.

Caltwal. S. Caldwall.

Calvart, Dionysius, Historien- und Landschaftsmaler, geboren zu Antwerpen 1555, gestorben 1619. Er begab sich als Jüngling nach Bologna, wurde hier ein Schüler des Prosp. Fontana und L. Sabatini, und zeichnete sich bald so sehr aus, dass er daselbst eine Schule errichtete, gerade zu der Zeit, als die der Carracci anfing sich zu heben, und wirklich hatte er anfangs verschiedene Schüler, als Guido Reni, Albani, Dominichino u. s. w., die aber als seine Schule verliessen und in die der Carracci übergingen.

Calvart war ein Künstler von nicht gemeinen Verdiensten, der vielen guten italienischen Meistern gleichzusetzen ist. Er blieb seiner Ueberzeugung von dem Gründlichen und Seelenvollen in der Malerei treu, wies seine Schüler auf Alb. Dürer, und lehrte, wie ein ruhiger Blick tief eindringen müsse in das geheime Weben und Schaffen der Natur, aller Oberflächlichkeit und dem täuschenden Schein ein strenger Gegner. Für diese Lehre war aber die Zeit nicht mehr geeignet, die ins Sentimentale verloren, auch das ernste Nachdenken scheute, und Dürer's Bilder als kalt, trocken und nicht lebendig genug verwarf. Darum eilten auch seine Schüler der Genossenschaft der Carracci zu.

Calvart, der, ehrwürdig und gediegen, viel zu wenig gewürdiget und hervorgehoben worden ist, bildete eine Zeit lang eine mit Glück kämpfende Gegenparthei, unterlag aber der vom Zeitgeschmack begünstigten neuen Schule, die allerdings in der Belebtheit der Gefühle und im Reichthum einer schwärmerischen Phantasie einen grossen Vorsprung gewann.

Lanzi III. 218 d. Ausg. nennt Calvart einen guten Maler für seine Zeit, verständig in der Perspektive, die er von Fontana erlernt hatte, und einen anmuthigen Zeichner in Sabbatini's Geschmack. Sein Colorit war im Geschmack der Niederländer, weshalb ihn die Bologner als Hersteller ihrer Schule ansahen, welche in diesem Theile der Malerei gesunken war. Seinen Figuren fehlt es zuweilen an dem erforderlichen Anstand. Er malte viele kleine Bilder auf Kupfer, evangelische Geschichten vorstellend, die in Italien und Flandern Absatz fanden. Mehrere malten auch seine Schüler, die Calvart nur überging, und so werden besonders diejenigen geschätzt, welche Guido und Albani für ihn arbeiteten. Unter seinen grossen Bildern sind sein S. Petronio und das Fegefeuer alle Grazie sehr berühmt; aus diesen und andern gestanden die besten Carraccisten viel gelernt zu haben.

Die vorzüglichsten Gallerien haben Bilder von Calvart.

E. Sadeler, A. Carracci, J. Curti, J. Matham, Wierx etc. haben nach ihm gestochen.

alvi, Pompejo, ein jetzt lebender Maler zu Mailand, der bei Migliara seine Kunst erlernte. Er trat mit Erfolg in die Fussstapfen seines Lehrers, und lieferte bereits Bilder, die alle Achtung verdienen. Sie bestehen in Landschaften, in trefflichen Ansichten von Kirchen, Klöstern, Gängen, Vestibulen. In diesen ist das Licht gut vertheilt, das Helldunkel geschickt behandelt, und auch Kenntniss der Perspektive beurkunden sie.

alvi, Jakob Alexander, ein italienischer Kupferstecher unsers Jahrhunderts. Er lieferte 11 Blätter nach den Gemälden des berühmten Klosters S. Michele in Bosco.

Die nähern Verhältnisse dieses Künstlers kennen wir nicht.

alvi, Lazaro und Pantaleone, Gebrüder, Maler zu Genua, Söhne und Zöglinge eines leidlichen Malers im alten Style, eines der ersten in Genua, welche die Goldgründe verbannten und Farbengründe malten, Agostino genannt.

Pantaleon half seinem berühmteren Bruder und stieg dadurch in Ruf. Ihrer Arbeiten sind viele in Genua und dessen Gebiet, zu Monaco und Neapel, in jeder Gattung von Figuren, Grottesken, Gypsarbeiten, womit sie Kirchen und Palläste schmückten. Einige sind vortrefflich, wie die an der Façade des Pallastes Doria. Im Pallaste Pallavicini al Zerbino stellten sie Scipio's Enthaltsamkeit dar, und brachten hier glücklich nackte Figuren an.

Lazaro besass keinen guten Charakter, denn er vergiftete den Giacomo Bargone, als er diesen auf Kosten seines Ruhmes und Gewinnes steigen sah, und gegen die andern bewahrte er sich mit einer Menge Anhänger, wohl auch Söldlingen, die seine Werke in den Himmel erhoben und fremde herabsetzten, und doch überfunkelte Cambiaso's Genius den seinigen. Als er sich nun diesen vorgezogen sah, verliess er aus Aerger die Malerei und ergab sich der Fechtkunst und Schifffahrt, und rührte fast zwanzig Jahre keinen Pinsel mehr an. Endlich ergriff er ihn wieder, und malte, nur freilich etwas trocken, bis in sein 85. Jahr. Zu seinen letzten Bildern gehört die Arbeit an den Wänden und der Kuppel von

St. Catharina, ein kaltes, mühseliges Werk. Ueberhaupt l
Lazaro nach seiner Rückkehr zur Malerei, und noch mehr
Pantaleon's Tode (1595), nichts Merkwürdiges weiter, als d
105 Jahre alt wurde. Er starb 1607.

Pantaleon hatte vier Söhne: Marc-Anton, Aurelio, Ben
und Felice, von denen der Erste seine Brüder weit übertra
arbeitete in seines Vaters Manier in Fresco.

Calvi, Giulio, Maler zu Cremona, genannt Coronaro, fertigt
chenbilder, die man mit Trotti's minder schönen Werken ver
seln könnte, wenn sein Name nicht darunter stände. Er wa
losso's Schüler und seines Meisters nicht unwürdig, wie die
beweisen, die man in Cremona und in Soncino noch von ih
det. Giulio strab 1596.

Calvi, Gian Donato, Architekt zu Cremona um 1496, der es
nicht gewagt hat, den gothischen Geschmack zu verbannen, je
führte er in seinen Werken grössere Zierlichkeit und Bequem
keit ein.

Calynthus, ein alter Bildhauer, dessen Vaterland unbekannt ist
war ein Zeitgenosse Onata's, mit dem er gemeinschaftlich a
tete. Nach Müller blühte er Ol. 80.

Calza, Antonio, Landschafts- und Schlachtenmaler zu Ver
geb. 1653, gest. 1725, nach Andern schon 1714.

Er war ein Schüler von Cignani, ahmte aber J. Courtois
Poussin's Manier in seinen Bildern nach. Sie sind gefällig
von schöner Composition. Seine Schüler copirten sie unaufhö
und suchten sie durch Gruppenveränderungen scheinbar neue
machen. Diese Bilder sind geringer, als die des Meisters,
oft diesem unterschoben.

In Florenz, Mailand und Bologna sind sie verbreitet.

Calzolajo, Beiname des Calegarino.

Camacho, Pedro, Historienmaler um das Ende des 17. Jahrh
derts. Er malte im Kloster de la Merced zu Lorca mit Mas
die Geschichte des heil. Peter Nolasco, worin sich ein schö
Farbensinn beurkundet. Seine vier Kirchenlehrer in der Co
giatkirche dieser Stadt werden von Kennern mit Recht gepri
Quilliet.

Camaran, Don Joseph, Historienmaler zu Madrid, der um
geboren wurde. Er erlernte die Kunst im Vaterlande, und bra
es, mit schönem Talente begabt, in der Malerei zu einem be
tenden Grade der Vollkommenheit. Der König ernannte ihn d
wegen zu seinem Maler und übertrug ihm das Direktorat de
Akademie der bildenden Künste.

Im Jahre 1807 erhielt er den Auftrag, die Zeichnungen zu
in Kupfer gestochenen Sammlung der vorzüglichsten Gemälde
k. Palläste zu machen, ein Unternehmen, dass ihn bis 1815
schäftigte. Gegenwärtig befindet sich der Künstler nicht mehr
Leben, aber wir wissen das Todesjahr desselben nicht zu bestim

Camassei, Andrea, Maler und Kupferätzer, der zu Bevagna
geboren, und zu Rom 1648 gestorben ist. Er lernte bei Dom
chino und A. Sacchi, und wurde in der Folge ein trefflicher Hi
ler. Seine Bilder bestehen in Historien und Landschaften in
und in Fresco, die besonders in Rom zu sehen sind. Man

merkt in ihnen ein fleissiges Studium nach der Natur, Grazie und eine schöne Färbung.

Man kennt von ihm zwei Blätter, die mit Geschmack und Zierlichkeit gefertiget sind, die aber des Künstlers frühere Zeit verrathen, weil sie in der Zeichnung nicht ganz rein sind. Man sieht sie sehr selten. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und dem kleinen Johannes in einer Landschaft. Im Grunde bemerkt man St. Joseph mit dem Esel, hezeichnet mit AC. scolp., verkehrt geschrieben. H. 6 Z. 2 L., Br. 8 Z. 1 L.

Die heil. Jungfrau mit dem schlafenden Kinde im Arme, im Grunde links St. Joseph, der den Heiland betrachtet. Ohne Zeichen. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

Es haben auch andere nach seinen Gemälden gestochen, z. B. C. Bloemaert. Diese Blätter sind mit A. Camas inuc. bezeichnet.

Camassei hatte einen Neffen und Schüler, Hiazynth Camassei, der Historien malte, und 1679 Mitglied der Akademie von St. Luca zu Rom war.

Camberlain, Joseph, Bildhauer und Architekt, geb. zu Antwerpen 1766, gest. 1821. Er machte seine ersten Studien auf der Akademie zu Antwerpen und vollendete dann seine weitere Bildung zu Paris, wo er für die Sorbonne und für andere öffentliche Gebäude verschiedene Werke ausführte. Im Jahre 1798 zwangen ihn die Umstände der Zeit Paris zu verlassen und in seine Vaterstadt zurückzukehren. Hier entwarf er viele Zeichnungen zur Herstellung der beschädigten Theile der Cathedrale, und verliess dann 1805 die Stadt, um nach Petersburg zu gehen, wo er die neue Börse mit mehreren Gruppen von colossaler Grösse zierte. Er verfertigte auch mehrere Monumente, wie das des Grafen Savadosses, und der Fronton der Militärschule wurde mit einem 65 Schuh langen und 15 Schuh breiten Basrelief nach seiner Zeichnung geschmückt. Dieses Werk ist im Messager des sciences et des arts 1825 S. 319 abgebildet. Camberlain war Mitglied der Akademie zu St. Petersburg und Bildhauer und Architekt des Gouvernements von Russland und Georgien. Er starb in Tiflis, der Hauptstadt des letztern Landes.

Er hat auch einige Schüler gebildet, worunter Huysmanns, Ch. van Ophem und Kessels die vorzüglichsten sind.

Cambiaso, Luca, Historienmaler von Genua, genannt Luchetto da Genova oder der ligurische Correggio, den er glücklich nachahmte, geb. 1527, gest. 1580 oder 85, nach Andern erst 1588. Er lernte bei seinem Vater Giovanni, und bildete sich später zu Rom nach Rafael's und Mich. Angelo's Werken zum geschickten Künstler. Er hatte schon als Jüngling von 15 Jahren eine unglaubliche mechanische Fertigkeit und vollendete erstaunungswürdige Werke in einem gigantischen Styl. Auf Anrathen seines Freundes, des Baumeisters G. Alessi, verliess er diese erste Manier, zog die Natur fleissiger zu Rathe, und bemühte sich, mehr Grazie, Anmuth und ein gefälligeres Colorit zu erreichen. In dieser zweiten Manier, welche er ohngefähr 12 Jahre befolgte, sind drei seiner schönsten Werke: die Marter des heil. Georg, welches für sein bestes Bild gehalten wird, das Martyrthum des heil. Bartolomäus, beide zu Genua, und sein Sabinerraub in Terralba, einer Vorstadt Genua's, von welchem Mengs sagt, dass er die Logen im Vatikan nirgends so, wie in diesem Gemälde gefunden habe. Er malte auch andere verdienstliche Bilder, besonders für Sammlungen, darunter mehr freie als andächtige.

Als ihm seine erste Gattin durch den Tod entrissen wurde, und er den Pabst Gregor XIII. vergebens um die Erlaubniss gebeten hatte, seine Schwägerin heirathen zu dürfen, verfiel er in tiefe

Schwermuth, welche sich auch in seinen, um diese Zeit verfertigten Gemälden auffallend ausspricht. Sie sind leicht und schnell, ganz im Geiste seiner ersten Arbeiten, es fehlt ihnen an Zierlichkeit und Anmuth, die man in seiner blühenden Zeit bewunderte. Um eben diese Zeit starb Castello; er wurde daher nach Spanien berufen, um im Escurial unter Philipp II. die Gemälde seines alten Mitschülers Castello zu vollenden. Er folgte dem Rufe aus der Absicht, um durch den König die Dispensation bei dem Pabste zu erlangen, malte auch mehreres in Spanien und schien sich zu erheitern, bis ihn seine Hoffnung auch hier täuschte; denn man rieth ihm, von dieser Angelegenheit bei dem Könige zu schweigen. Hierauf verfiel er wieder in seine vorige Schwermuth und starb 2 Jahre darnach aus Gram.

Cambiaso malte mit beiden Händen zugleich mit unglaublicher Schnelligkeit, ohne vorher durch Skizzen oder Zeichnungen die Ausführung seiner Gedanken geprüft zu haben. Er war fruchtbar an immer neuen Bildern, sinnreich in den schwierigsten Verkürzungen. Anfangs fehlte es ihm an gründlicher Kenntniss der Perspektive, bald aber bemeisterte er sich dieser Wissenschaft mit Hülfe seines Freundes Castello, und verbesserte durch ihn auch sein Colorit und den Geschmack in der Anordnung. Er lieferte zugleich nicht wenig Werke mit ihm, die sich ganz gleichen. Cambiasi wird oft wegen seiner ausgearteten Manier wenig geachtet, jedoch verdient er dieses nicht immer, denn er erscheint zuweilen auch im vortheilhaftesten Lichte, wie dieses namentlich mit der Maria mit dem Kinde der Fall ist, die in neuester Zeit Granet gestochen hat. Hier erinnert er im Ausdrucke der Köpfe an Correggio. Vorzügliches leistete er in den 12 Jahren seiner zweiten Manier, und es ist zu bedauern, dass er dieselbe verliess.

Zwei vortreffliche Bilder mit Venus und Adonis sind im k. Museum zu Neapel.

Im Escurial hinterliess er viele Bilder; namentlich wird das Paradies gelobt. Fiorillo III. 270. II. 868. Lanzi III. 258. d. Ausg. Seiner erwähnt auch U. Folieta in den Clar. Ligurum Elogiis. Roma 1573 p. 250 und Marino in seinen Gedichten.

Cambiaso soll auch in Holz geschnitten haben. Einige dieser Blätter sind mit: Lucas Januensis inuen. bezeichnet, und andere haben das Monogramm eines L, in welches ein C verschlungen ist, allein sie sind wahrscheinlich nur nach Cambiaso's Zeichnung von einem ungenannten Künstler verfertiget, welcher zum Zeichen die Buchstaben GG. N. F. hat. Manchmal tragen die Holzschnitte nach Cambiaso's Zeichnung auch die Buchstaben P. S. F., welches Heinecke irrig für Petrus Stefanonius fecit erklärt, denn es bedeutet nur: Petri Stefanoni formis. Brulliot dict. des monogr. Nouv. ed.

Cambiaso, Giovanni, Vater des vorhergehenden, ein zu seiner Zeit nicht unbekannter Maler, der in Semini's Schule lernte, sich aber vorzüglich an den Werken des Pierin del Vaga im Pallast Doria zu Genua bildete. Auch ein Verehrer Pordenone's war er. Er übte ausser der Malerei ebenfalls das Bilden in Stucco und bestete auch hierin Treffliches.

Man hält ihn für den Erfinder der Regel, dass man beim Zeichnen den menschlichen Körper in Würfel eintheile, was in Beobachtung der Verhältnisse und richtiger Verkürzungen eine grosse Leichtigkeit und Sicherheit gibt. Einige halten irrig den Bramante von Urbino für den Urheber dieser Erfindung. Dieser ältere Cambiaso wurde 1495 im Thale von Polcevera geboren und lebte noch 1570.

mbiaso, Orazio, Sohn des Lucas, der ihn mit seinem Bruder Giov. Batista als Gehülfen nach Madrid nahm. Er kehrte wieder nach Genua zurück, und malte da, wie Soprani versichert, löblich im Style seines Vaters, und unterrichtete auch Einige in der Kunst. Sein Todesjahr ist unbekannt.

mbiaso, Antonio, ein Kupferstecher zu Florenz, der sich durch mehrere Blätter vortheilhaft bekannt machte, besonders durch die Vervielfältigung von Guido Reni's Abigail.

Die nähern Verhältnisse dieses Künstlers sind nicht bekannt.

mbio. S. Arnolfo di Lapo.

mden, Samson, ein englischer Maler in Old-Baily, der Vater des berühmten brittischen Antiquars zur Zeit der Königin Elisabeth. Er arbeitete um 1540 in London.

Von seinem Sohne, dem erwähnten William Camden, soll eine Abbildung des Leichenzuges der Königin Elisabeth herrühren, die sich im brittischen Museum befindet. Die Zeichnung ist von der antiquarischen Societät in Kupfer gestochen und durch einen neuen Abdruck einer seltenen Schrift über den Leichenzug erklärt worden. S. Monumenta vetusta Brit. III. tab. 18 — 24.

meau, ein französischer Maler, der nach Fiorillo III. 425 ein Zeitgenosse von Greuze war, in dessen Manier er gearbeitet hatte.

melo oder Gambello Vittorio, Bildhauer und einer der besten Stempelschneider der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, nach Einigen aus Vicenza, nach Andern von Venedig, wo er wenigstens lange lebte. Er soll mehrere antike Medaillen nachgemacht haben, und dabei unredlich zu Werke gegangen seyn. Ganz vortrefflich und sehr selten ist die Medaille mit dem Motto: Fave Fortuna, und die auf Agostino Barbarigo, Giovanni und Gentile Bellino, Cornelio Castaldo da Feltre, Francesco Fasciolo etc. Ihm gehöret wahrscheinlich auch die sehr schöne Medaille auf den Cardinal Dom. Grimani an, die mit V. C. F. und 1495 bezeichnet ist. Auch sollen ihm Basreliefs in Bronze angehören, welche die Monumente der Barbarighi zieren. Sie sind mit grosser Kunst gefertiget, correkt in der Zeichnung und voll Feuer der Composition.

Er erfand die Kunst, Stempel in Stahl zu schlagen, doch fuhr man noch sein ganzes Jahrhundert fort, Medaillen zu giessen und zu ciseliren.

mera, Johann della, Maler zu Neapel, copirte mit Fleiss und Geschicklichkeit die Werke seines Lehrers Solimena, verfiel aber später in eine schlechte Manier. Starb 1743.

merano, Historien- und Portraitmaler zu Neapel und einer der bessern Künstler, welche diese Stadt jetzt zählt. Er bildete sich zu Rom zum correkten Zeichner, und lieferte bereits mehrere Bilder, die sich durch die Wahrheit in den Stellungen, durch ein angenehmes, doch etwas blasses Colorit, und durch eine schöne Draperie empfehlen. Carmerano ist Professor an der Akademie.

merata, Joseph, Maler, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Frascati, nach Andern zu Venedig 1718, gest. zu Dresden 1803. Er lernte die Kupferstecherkunst unter Leitung seines Vaters oder Oheims gleichen Namens und unter Cattini, begab sich 1742 nach Wien und beschäftigte sich von dieser Zeit an neben dem Kupferstechen auch mit der Miniaturmalerei. Im Jahre 1751 wurde er als

David sitzend mit dem Schwerte und Goliath
Fetti; fol.
Der unglaubige Thomas, von Beauvarlet vollendet
kl. fol.
Die Himmelfahrt der Maria, nach Carracci; gr.
Die Ehebrecherin, nach Biscaino; fol.
Der keusche Joseph, nach Cantarini; fol.
Das alte und neue Testament, nach A. Vaccari;
Alle diese Blätter stach er für die Dresdner Gall
Von seinen einzelnen Blättern zeichnen sich aus:
Das Portrait der Churfürstin von Sachsen und
Xaver.
Eine heil. Familie, nach Procaccini; fol.
Die büssende Magdalena, nach Battoni; gr. qu.
Eine andere Magdalena, nach van der Werf, in
Originals, das letzte Blatt des Künstlers.
St. Georg weigert sich den Götzen zu opfern, na
Zwei männliche Figuren mit Bart, nach Dietrich,
dere. Joubert und Rost. IV. 107.

Camerata, Joseph, Maler zu Venedig, Vater des
Lanzi ein würdiger Schüler des G. Lazzarini, dessen
wie seine Bilder in den Kirchen Venedig's zeigen.
94 Jahre alt. Er malte Historien und Portraite und
pferstecher, die seine Werke vervielfältigten. Tico
diesen Künstler mit dem vorhergehenden.

Camerino, Fra Jacopo da, ein Franciskaner, verfe
— 92 mit Jakob da Turrita das Musivgemälde in d
Battisteriums von S. Croce zu Rom, und arbeitete
Dome zu Siena.

Camerlander, M. Jakob, Formschneider, gab 15
ein Kunstbüchlein mit Holzschnitten heraus.

Camesina, Albert, ein jetztlebender Kunstliebhaber zu Wien, der einiges geätzt that. Einen Christus von Dürer hat er in Holz geschnitten, wie uns A. Emmert versichert.

Camiliani, Francesco, ein Bildhauer zu Florenz, der die Kunst bei Baccio Bandinelli erlernte. Er verzierte die Wasserwerke des D. Pedro von Toledo mit Statuen von Flussgöttern, Thieren u. s. w., unter denen man die Statuen des Arno und des Mugnone zu den besten Bildwerken zählte. Ein prächtiger Brunnen, den Pedro für einen Garten zu Florenz bestimmte, kam 1573 nach Palermo, wo ihn der Sohn des Pedro, Don Luigi auf dem Senatorsplatze errichten liess, und zwar durch einen florentinischen Baumeister Camilus Camiliani, der wahrscheinlich der Sohn unsers Künstlers ist.

Camillo, Francisco, spanischer Maler, Halbbruder des Eugenio de las Cuevas, erhielt von seinem Stiefvater Pedro de las Cuevas Unterricht in der Kunst und erregte schon in seinem achtzehnten, Jahre die grössten Hoffnungen, starb aber in der Blüthe der Jahre 1671. Die wichtigsten Werke von ihm, die sich durch correkte Zeichnung, Leichtigkeit und pastosen Farbenauftrag auszeichnen, befinden sich in Madrid. Auch zu Alcala, zu Segovia und in Salamanca sind Werke von ihm. Eine Madonna di Belen in S. Juan de Dios zu Madrid ist wirklich bewunderungswürdig. Im Auslande sind seine Gemälde selten. In der Eremitage zu Petersburg ist eine Himmelfahrt Mariä, ein treffliches Bild. Fiorillo IV. 186. u. a.

Caminade, Alexander Franz, Geschichts- und Portraitmaler, geb. zu Paris 1783, Schüler von David und Mérimée. Von diesem Künstler existiren eine Menge Portraits von Personen aus den höhern Ständen, und auch historische Bilder, die sich durch Charakter, und Zartheit des Pinsels auszeichnen. Man erwähnt darunter die Flucht nach Aegypten, Altarbild in der Kirche St. Nicolas-des-Champs, die Vermählung der heil. Jungfrau in der Kirche St. Medard und 3 Gemälde in der Kirche St. Etienne-du-Mont, die er 1829 verfertigte.

Im dritten Saale des Staatsraths im Louvre malte er die Genien von Moses, Justinian, Numa und Karl dem Grossen.

Caminade machte seine Studien in Rom und wurde da gekrönt; auch 1833 zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Cammas, Lambert Franz Therese, Maler und Architekt, geb. zu Toulouse 1743, gest. 1804. Er war Schüler seines Vaters, eines Portraitmalers, erlernte aber neben der Malerei auch die Baukunst, worin er bedeutenden Arbeiten vorgesetzt wurde. Von ihm ausgeführt sind die architektonischen Verzierungen der Karthäuser Kirche zu Toulon. Unter seinen Gemälden erwähnt man der Erscheinung der heil. Jungfrau dem St. Brunno, und eines allegorischen Gemäldes auf die Parlamente unter Ludwig XVI., das den Preis der Akademie zu Toulouse erhielt. Er war Mitglied der Akademie von St. Luca und Professor der zu Toulouse errichteten Kunstschule. Seine Frau und Tochter widmeten sich ebenfalls der Kunst, letztere unter Bouton. Gabet.

Cammuccini, Vincenzo. S. Camuccini.

Camogli oder Camoggi, Stephan, ein vortrefflicher Früchte- und Blumenmaler zu Genua um 1690. Als Figurenmaler war er

heil. Anton in S. Jacopo di Rialto, der Hercules
der heil. Justina am Frontispice der Pforte des Ars
gehöret das Basrelief in der St. Antons Kapelle,
Heiligen vorstellt, wie er in Lissabon ein Kind von
zu den bessern Werken der neuen Sculptur. Sehr
die Statue des Herzogs Federico auf der Stiege des
bino. Im Jahre 1623 machte er in Venedig die Z
dem Grabmale des berühmten Paul Sarpi, und bald
der Künstler gestorben zu seyn. Das Basrelief im S
dessen wir erwähnten, ist bei Cicognara storia d
tav. 73 abgebildet, und S. 74 auch das des D. Catt
ben Kapelle, welches Campagna vollendete.

Campagna, Peter (el maese Pedro Campanna, wie ih
nennt), geb. zu Brüssel 1503, gest. 1570, nach And
Name dieses Meisters ist in Brüssel gänzlich versch
daselbst sein Geschlecht noch später bestanden habe,
hervorzugehen, dass Descamp's die Lebensbeschreib
lers, Philipp von Campagne, der 1602 zu Brüssel g
liefert, auch einen Neffen desselben, Johann Baptist
nennt. Er ging schon frühzeitig nach Italien, stud
rend einer langen Reihe von Jahren die Werke Ra
chael Angelo's und zeigte sich auch als einen würdig
ersteren. Auf seiner Reise nach Rom malte er in B
die Krönung Karl's V. bestimmten Triumphbogen, u
er nach Spanien, wo er in Sevilla 1548 bereits ansäs
rend seines Aufenthaltes in dieser Stadt malte er eine
Jungfrau für die Parochialkirche zu St. Lorenz und
dung Christi für die Kirche des Klosters vom heil. F
beide Gemälde ein Raub der Zeit geworden sind. A
im Jahre 1552 die Umrisse, nach denen die Bildsäul
in der königl. Kapelle in jener Kirche gefertiget wu

An erhaltenen Werken dieses Meisters hat Sevilla
Gemälde an der Altarwand der Kapelle, die nach d
Mariscal benannt wird. Das vorzüglichste dieser Bild

kirche des heil. Petrus ist der heil. Sebastian, der heil. Hieronymus und der an die Säule gebundene Heiland. In der Kirche zum heil. Kreuze sieht man eine Kreuzabnahme, eines der berühmtesten Gemälde des Malers. In der Kirche der heil. Katharina und in S. Juan de la Palma befinden sich ebenfalls Gemälde von ihm. Zu Triana malte Campanna 15 an der Hauptaltarwand der Parochialkirche befindliche Gemälde, welche Scenen aus dem Leben der heil. Anna und dem der heil. Jungfrau darstellen. Zuletzt sieht man noch zu Carmona in der Kirche der heil. Maria verschiedene Gemälde von ihm.

Dieser Meister gehört unstreitig zu den ausgezeichnetsten fremden Künstlern, deren Werke sich in Spanien erhalten haben. Alle seine Gemälde sind auf Holz; ausserdem aber haben sich noch sehr verdienstliche Kreidezeichnungen von ihm erhalten. Auch zeichnete er sich als vortrefflicher Portraitmaler aus. Verständniss der Anatomie und Richtigkeit der Zeichnung, Ausdruck in den Gestalten, Kraft der Tinten und gute Composition waren seine Hauptverdienste; dabei blieb ihm immer einiges aus der niederländischen Schule, insbesondere wohl in der Farbengebung, eigen, woher sich auch sein Verdienst in der Darstellung der weissen Gewänder schreiben mag.

Sein Sohn Johann Baptist blieb, als der Vater in sein Vaterland zurückkehrte, in Sevilla zurück. Von seinem Leben und künstlerischen Treiben sind keine Nachrichten vorhanden, und es scheint, dass er seinem Vater an Verdienst weit nachgestanden habe. Vergl. Fiorillo und Kunstblatt 1822. Meisel.

Campagnola, Domenico, Maler, Kupferstecher und Formschneider von Padua, Neffe des Hieronymus, wie Lanzi behauptet, nach Andern, wohl irrig, Sohn von Julius Campagnola. Er machte in Titian's Schule so schnelle Fortschritte, dass er selbst des Meisters Eifersucht erregte; für ihn ein Lob, welches er mit Bordone, Tintoretto und andern trefflichen Geistern theilt. Padua besitzt vorzüglich Werke von ihm: Frescen in der Schule Santo's und Oelgemälde in der Schule der S. M. del Parto, welche ein Cabinet seiner Bilder ist. Er scheint hier an Grossartigkeit noch Titian überbieten und das Nackte noch kunstreicher behandeln zu wollen, als dieser Künstler.

Es finden sich auch in verschiedenen Kabineten noch Bilder von ihm Landschaften und Historien. Besonders geschätzt sind auch seine Zeichnungen, die landschaftliche Gegenstände u. a. enthalten. Mehrere solcher landschaftlicher Zeichnungen haben die beiden Corneille, Massé und Pesne aus der Jabach'schen Sammlung gestochen, und auch Caylus brachte nach ihm 16 Blätter mit Landschaften in Kupfer.

Domenico war auch Kupferstecher und vermuthlich auch Formschneider. Es gibt mehrere Holzschnitte, die nach der Weise des Campagnola bezeichnet sind, doch ist es nicht ausgemacht, ob er selbe auch eigenhändig geschnitten habe. Von vielen dürfte ihm nur die Zeichnung angehören.

Das Geburtsjahr dieses Künstlers ist nicht genau zu bestimmen, nur weiss man, dass er schon 1512 gearbeitet habe. Nach Zani (Materiali etc. p. 132) waren die Jahre 1517 und 18 jene der grössten Kraft des Künstlers, namentlich in Bezug auf seine Kupferstiche, und nach Morelli lebte der Künstler noch 1543.

Heinecke und seine Nachbeter glauben, dass die Blätter des Domenico zwischen den Jahren 1507 und 1550 entstanden seien, aber sie verwechseln die Werke unsers Künstlers mit denen des Domenico

delle Grecche, eines venetianischen Malers, der 1549 lebte, und von Dom. Campagnola ganz verschieden ist.

Bartsch XIII. 379 ff. beschreibt von Domenico neun Blätter, von denen sieben die Jahrzahl 1517 tragen.

Christus heilt die Lahmen. DOMINICUS CAMPAGNOLA 1517. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 8 L.

Die Auferstehung des Herrn; ebenso bezeichnet. H. 6 Z. 10 L., Br. 4 Z. 7 L.

Die Ausgiessung des heil. Geistes (Pentecôte). DO. CAP. Oval. Durchmesser der Höhe 7 Z., jener der Breite 6 Z. 5 L. Die spätern Abdrücke tragen die Jahrzahl 1517.

Die Himmelfahrt Mariä. DOMENICUS CAMPAGNOLA 1517. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z. 4 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und mehreren Heiligen. Auf gleiche Weise signirt. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 11 L.

Die Enthauptung einer jungen Heiligen. DOMINICUS CAMPAGNOLA MDXVII. Oval. Durchmesser der Höhe 7 Z., jener der Breite 6 Z. 5 L.

Die nackte Venus in einer Landschaft. DO. CAMP. 1517. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 3 L.

Der Hirt und der alte Krieger. DO. CAP. 1517. H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 7 L.

Eine Landschaft mit drei Hirten, welche sich durch Musik ergötzen. H. 5 Z. 1 L., Br. 9 Z. 6 L.

Man hat von diesem Blatte eine Copie von einem alten Meister, aber von der Gegenseite gefertiget.

In dieser Copie sieht man im Grunde zwei Ochsen, welche nach rechts laufen, beide sehr schlecht gezeichnet. H. 5 Z., Br. 8 Z. 3 L.

Die Schlacht, oder der Kampf von nackten Männern zu Pferd und zu Fuss in einem Walde. DOM. CAMPAGNOLA 1517. H. 8 Z. 1 L., Br. 8 Z. 5 L.

Dieses Blatt ist nach H. Hopfer copirt.

St. Petrus unter den Soldaten, während Christus verrathen wird. DO. CAMP. 1517. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 7 L.

Dieses Blatt fehlt bei Bartsch.

St. Hieronymus nackt auf einem Balken vor der Hütte sitzend, zu den Füssen der Löwe. Oben links ist der Name des Künstlers und unten die Jahrzahl 1517. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 7 L.

Diesen Stich findet man bei Ottley erwähnt.

Ein junger Mann an einem Baumstamme sitzend, auf der andern Seite der Kopf eines Alten. H. 5 Z. 3 L.

Hr. von Nagler in Berlin hat einen Abdruck von diesem merkwürdigen Blatte.

Holzschnitte:

Der Kindermord. DOMINICUS CAMPAGNOLA M. D. XVII. Unten am Rande liest man: IN VENETIA. IL. VIECERL. Letzterer ist wahrscheinlich der Formschneider. Dieses grosse Stück besteht in zwei Platten. H. 19 Z. 6 L., Br. 29 Z. 10 L.

Eine Landschaft mit St. Hieronymus, vor der Grotte den Kampf zweier Löwen betrachtend. DOMINICUS CAMPAG. H. 10 Z. 7 L., Br. 15 Z. 5 L.

Eine Landschaft mit vier nackten Kindern, von denen eines mit einem Hunde spielt. Dieses Blatt ist ohne Zeichen und von einem Ungenannten nach Domenico's Zeichnung gefertiget. H. 11 Z. 3 L., Br. 15 Z. 2 L.

Eine Landschaft mit zwei Männern, von denen der eine an

Kind auf dem Rücken in einer Wiege, der andere ein solches auf der Schulter trägt. Rechts bezeichnet: DNICS.

Die Landschaft mit dem Weibe mit Früchten. Ohne Zeichen; so wie das vorhergehende Blatt nach Campagnola's Zeichnung gefertiget. H. 13 Z. 9 L., Br. 18 Z. 6 L.

Der Prediger Johannes, von Boldrini in Holz geschnitten.

Die heil. Familie unter einer Baumgruppe, mit dem Namen des Künstlers und der Jahrzahl 1517. H. 11 Z. 10 L., Br. 16 Z. 6 L.

Christus heilt die Kranken, bezeichnet:

DO.

CAP.

1517.

H. 8 Z. 1 L., Br. 5 Z. 10 L.

Diese drei Blätter fehlen bei Bartsch.

Campagnola, Girolamo, ein Maler von Padua, den Vasari unter Squarcione's Schüler zählt. Dieser Künstler lebte im 15ten Jahrhunderte, aber man weiss von seinen künstlerischen Leistungen nichts Bestimmtes.

Campagnola, Giulio, nach Bartsch Vater, nach Andern Vetter oder Bruder des vorhergehenden, Kupferstecher mit dem Grabstichel und der Bunze, der die Kunst, wie man nach Zani glaubt, nur als Liebhaber trieb. Er ist 1481 zu Padua geboren, und daher der Name Antenoreus, was soviel als Paduanus bedeutet. Man hält ihn für den Erfinder der Bunzenmanier, eine Kunst, die gewöhnlich dem Lutma zugeschrieben wird. Wenigstens kennt man von ihm ein Blatt, Johannes den Täufer vorstellend, das eines der ersten dieser Art ist. Das Todesjahr Giulio's ist unbekannt.

Bartsch XIII. p. 370 ff. beschreibt acht Blätter von diesem Künstler.

Die Geburt Christi, ein Blatt, auf welchem man im Hintergrunde auch noch die drei Könige zu Pferde sieht. H. 10 Z., Br. 8 Z. 8 L.

Dieses Stück eignet Bartsch unserm Künstler zu, weil am Fensterladen eines Hauses die Buchstaben F. J. CA. stehen, was nach Bartsch: Fecit Julius Campagnola bedeutet. Ottley (Hist. of engraving etc. II. 767 will die Meinung des bezeichneten Schriftstellers nicht theilen, sondern hält das Blatt von einem ältern Meister der Paduanischen Schule gefertiget, der, nach seinem Styl zu urtheilen, ein Schüler des Squarcione war. Ottley legt dieses Blatt dem Hieronymus Campagnola bei, dem Vater des Giulio. Brulliot, dict. des monogr. I. 186., dem es auffallend ist, dass Bartsch und Ottley des Monogrammes nicht erwähnen, welches sich auf dem Blatte befindet, hält dasselbe nur für einen retouchirten Abdruck des Meisters mit der Heuschrecke (maître à la sauterelle), denn man sieht dieses Thier zu den Füssen der heil. Jungfrau, ebenso gestaltet, wie auf dem Blatte mit der heil. Familie, die auch Dürer, Israel von Mecken, Marc-Anton und ein Unbekannter gestochen haben.

Christus und die Samariterin, theils in Bunzenmanier, theils mit dem Stichel gefertiget. H. 5 Z., Br. 6 Z. 9 L.

St. Johann der Täufer. Julius Campagnola F. — Appresso Nicolo Nelli in Venetia. H. 12 Z. 8 L., Br. 8 Z. 9 L.

Dieses Blatt, dessen wir schon oben erwähnt haben, ist von der Gegenseite nach dem Originale des H. Mozetto copirt, nur mit anderm Grunde. Galt bei Frauenholz 6 fl. 6 kr.

Saturn sitzend, mit einem Tuche bekleidet, das ihm bis an die Schenkel reicht: Iulius Campagnola Antenoreus F. H. 3 Z. 11 L., Br. 5 Z.

Ganymed vom Adler entführt: Julius Campagnola. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

Die ersten Abdrücke tragen den bezeichneten Namen des Stechers, und die zweiten, schwächeren nebenbei: Antenoreus.

Der junge Hirte auf einem Hügel sitzend, zwei Flöten mit der Linken haltend; in Bunzenmanier. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z.

Dieser Gegenstand wurde auch von Augustin von Venedig gestochen, nur fehlt hier der Kopf des Alten zur rechten Seite. Auch ein alter anonymer italienischer Meister hat das Blatt nach Campagnola von der Gegenseite gestochen. Dieses ist mit sehr feinen Strichen ausgeführt und mit dem Hammer nachgeholfen. H. 5 Z., Br. 2 Z. 10 L.

Der alte Hirt auf der Erde ruhend, wie er auf einer kleinen Flöte spielt. Rechts ist eine Ziege und ein Hammel, und oben auf derselben Seite ein Monogramm, dessen Bartsch nicht erwähnt. H. 3 Z., Br. 5 Z.

Augustin von Venedig hat dieses Blatt von der Gegenseite in derselben Grösse copirt und in einer zweiten Wiederholung mehrere Veränderungen sich erlaubt.

Der Astrolog, welcher mit der Messung eines Himmelsglobus beschäftigt ist, neben ihm ein Drache und vor diesem ein Menschenschedel und zwei Knochen; ohne Namen. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 9 L.

Dieses Blatt ist zart gestochen und daneben leicht punktirt. Eine sehr genaue Copie im Sinne des Originals erkennt man an der Jahrzahl 1514, während letzteres 1509 trägt.

Die Copie des A. von Venedig ist von der Gegenseite und mit A. V. bezeichnet. Auf der Copie eines Ungenannten trägt der Globus die Jahrzahl 1509, während diese sonst unterhalb desselben ist.

Diese Copien sind in der Grösse des Originals.

Der Engel mit dem jungen Tobias auf der Reise: Julius Camp. Pat. f. H. 3 Z., Br. 4 Z. 2 L.

Dieses Blattes erwähnt Bartsch nicht.

Campana, Peter. S. Campagna.

Campana, Tomaso, Maler zu Bologna, Schüler der Carracci und des Guido Reni, dessen Manier er später annahm. In St. Michele in Bosco ist eine heil. Cäcilia von seiner Hand gemalt. Er lebte um 1620.

Campana, Andrea, ein Maler zu Modena um den Anfang des 15. Jahrhunderts, von welchem aber kaum mehr ein Werk übrig ist. Er arbeitete im Vaterlande und zu Reggio.

Campana, Giacinto, ein Maler von Bologna, lernte anfangs bei Brizio, kam aber hierauf zu F. Albani. Später erhielt er einen Ruf als Hofmaler nach Warschau, konnte aber hier das Clima nicht ertragen, und starb um 1650 noch kaum 50 Jahre alt.

Campana, Pietro, Kupferstecher, geb. zu Soria 1727 (nach Tocozzi zu Rom 1725), war ein Schüler des Rocco Pozzi, und lebte gewöhnlich in Rom und in Neapel. Er stach einige Portraite für das Museo fiorentino, und arbeitete auch für die Serie de' ritratti de' celebri pittori, welche von 1764—66 zu Florenz erschien. Von ihm sind auch einige Stiche im Recueil d'estampes d'après les plus célèbres Tableaux de la Gallerie de Dresde 1753—57. Ferner in der Raccolta delle pitture d'Ercolano 1757—62.

Für dieses letztere Werk stach auch ein Vincenzo und Ferdinando Campana.

Zu seinen besten Arbeiten gehören:

Die Befreiung Petri, nach M. Preti; qu. fol. (Dresd. Gall.)

Pietro da Cortona; fol. (Florent. Sammlung.)

B. Barbatelli; fol. (Daselbst.)

St. Franz de Paula, nach S. Conca; 4 oval.

Pietro starb um 1765.

Campanajo, Lorenzo, genannt Lorenzetto, Bildhauer zu Rom, ein Schüler Rafael's, oder wenigstens von Letzterem begünstiget und durch Zeichnungen unterstützt. Er führte nach Rafael's Zeichnungen die Statuen des Jonas und Elias in der Capelle Chigi, in St. Maria del Popolo, zu Rom aus. Einige glaubten, der Jonas rühre von Rafael selbst her, weil diese Statue alles übertrifft, was Lorenzetto je gefertiget hat; allein es ist jetzt ausser Zweifel, dass Letzterer der Verfertiger sei, denn Fea fand in der vatikanischen Bibliothek in einem Manuscripte des P. Ligorio den Campanajo als Bildhauer bezeichnet. Die Originalzeichnung Rafael's zu diesen Werk besitzt der Marchese Antaldo Antaldi.

Von Campanajo ist auch die Statue der heil. Jungfrau auf dem Altare, der am Grabe Rafael's in der Rotunda errichtet ist.

Cicognara drückt in seiner Storia della Scultura sein Bedauern aus, dass man nicht genau wisse, ob der Jonas von Rafael nur der Zeichnung, oder auch der Ausführung nach herrühre; dieser Zweifel ist jetzt gehoben.

Campanato, Pietro Giovanni, ein geschickter Bildhauer zu Venedig, verfertigte 1515 das meisterhafte Gusswerk in der Capelle des Cardinals Zeno in der St. Marcuskirche. Die Madonna sitzt unter einem reich verzierten antiken Triumphbogen mit dem Kinde auf dem Schoosse; zu beiden Seiten stehen Joseph und Johannes der Täufer, sämmtlich rund und frei hervortretend. S. die Abbildung bei Cicognara II. Tav. 44.

In diesem Werke herrscht grosse Reinheit und Einfachheit des Styls, sowohl in den Figuren, als in den architektonischen Verzierungen. Die Formen der Figuren sind schön, im reinsten Ebenmasse.

Campanella, Angelo, Maler und Kupferstecher zu Rom, wo er um 1748 geboren wurde und um 1815 starb. Er war Volpato's Schüler und machte sich durch mehrere schöne Blätter bekannt, von denen die ersteren in Hamilton's Schola italica zu finden sind.

Vorzüglich zu erwähnen sind:

Die 12 Apostelstatuen von St. Johann in Lateran.

Das Bildniss des Pabstes.

Artemisia auf den Aschenkrug gelehnt, nach einer Statue von Poncel.

Die Bescheidenheit und Eitelkeit, nach L. da Vinci; qu. fol.

Die Weisheit, allegorische Figur nach Giordano's Frescobild; fol.

Der Kindermord, nach Rafael's Tapete; fol.

Die Darstellung im Tempel, nach Fra Bartolomeo.

Die Jünger in Emaus, nach Rafael's Tapete; fol.

Das Göttermal, nach dem rafaelischen Gemälde in der Farnesina; qu. Realfol.

Campbell, Colin, ein englischer Baumeister, der sich bestrebte, den Anforderungen der Architektur zu entsprechen. Er hielt sich an die Grundsätze des Palladio und benützte dessen Entwürfe,

zu Rom bildete.

Campello, ein Maler, lernte bei Michel-Angelo, u
nach Portugal, wo er seines Meisters Manier ein
sich berühmt, und wurde daher von Johann III. zun
nannt. Blühte um 1540.

Campen, Jakob van, Maler und Baumeister von
Künstler aus einer angesehenen Familie und Herr v
oder Rambrock. Er lernte die Malerei bei Bronckh
bens, betrieb sie aber stets nur als Dilettant und vers
Gemälde, die in Rubens Weise gefertiget, aber minder
Colorite sind, nur an seine Freunde.

Campen besuchte auch Rom, denn er war stets a
bildung bedacht, allein in Rom zog ihn besonders
an, und er erlangte auch wirklich den Ruhm eines
chitekten. Er bewies dieses durch den Bau des St
Amsterdam, das er mit eben so viel Talent als Pra
Dieses ist, ohne Vergleich, das schönste Gebäude in
Grossartigkeit der Massen, die Regelmässigkeit de
Schönheit der Construction, der Reichthum der Verzi
Trefflichkeit der Werke der Kunst, welche es einsc
trägt dazu bei, diesem Werke einen Platz unter de
netsten neueren Denkmälern der Baukunst einzuräum
here Beschreibung gibt Quatremère.

Ausserdem erbaute er zu Amsterdam auch ein The
richtete mehrere Mausoläen zu Ehren berühmter A
Haag liess Moriz von Nassau einen Pallast durch ih

Noch ist zu bemerken, dass van Campen von allen
ken keinen Vortheil zog, denn er war selbst ein reic

Ueber das Rathhaus zu Amsterdam gab er ein Werk
ter dem Titel: Afbildung van Stadt-Huys van Amsterd
coopere Plaaten, geoordneert door Jacob van Campen.
door J. Vennekol. Amst. 1661—64. gr. fol.

Im Jahre 1665 erschien eine lateinische Ausgabe, u

Campen, H. van, der Stumme. S. Avercam.

Camper, Petrus, ein als Gelehrter und Arzt berühmter Mann, der auch in der Geschichte der Kunst eine würdige Stelle einnimmt. Er wurde 1722 zu Leyden geboren und frühzeitig zur Kunst gezogen, daher er denn am Zeichnen eine grosse Lust fand. Diese jugendlichen Arbeiten sind mit ostindischer Tinte und in schwarzer Kreide ausgeführt, alle Vorzeichen einer günstigen Entwicklung. Er versuchte sich auch zeitig in Oelfarben, und nahm sich besonders die italienische Schule zum Muster, denn an dem Style der niederländischen Meister fand er kein Behagen. Auch nach der Antike und modernen Meister bildete er seinen Geschmack, und fuhr stets fort, in der Zeichnung zu immer grösserer Vollkommenheit zu gelangen.

Als Jüngling hat Camper auch einige kleine Blätter geätzt und sich in der Schwarzkunst versucht. Vier Platten: ein fröhlicher Trinker, der Kopf eines Kindes, zwei Portraite von Gelehrten, alle schön behandelt, gehören in diese Zeit. Eines der letzteren ist unter der Aufsicht eines englischen Künstlers 1748 gefertiget.

Im Jahre 1746 erhielt er die Doctorwürde, und von dieser Zeit an verwendete er grossen Fleiss auf anatomische und osteologische Zeichnungen, von denen einige in ziemlicher Grösse vorhanden sind. Sie sind in Wasch-Manier ausgeführt und vortrefflich in ihrer Art. Die ersten Proben lieferte er für Smellie's Werk, in welchem sie in Kupfer gestochen zu finden sind. Ein anderer Theil von Camper's Zeichnungen ist in den Demonstrationes anatomico-pathologicae, ein grosses Werk, welches 1760 erschien, gestochen.

Man findet von ihm auch Abbildungen in Pastell, doch bediente er sich weit öfter der schwarzen Kreide.

Ueberdiess widmete Camper auch der theoretischen und praktischen Baukunst einen Theil seiner Zeit, und in seinem funfzigsten Jahre versuchte er sich noch in der Bildhauerei, unter Leitung des berühmten Ziesenis. Er copirte den Kopf eines Kindes nach Quesnoi in Marmor. Besonders suchte er auf den Geschmack in dieser Kunst einzuwirken durch seine Vorlesungen, die er in der Zeichen-Akademie zu Antwerpen hielt. Er gehört überhaupt unter die Beförderer der Kunst, und alle Freunde derselben waren auch die seinigen.

R. Vinkeles hat viele Zeichnungen Camper's gestochen. Er hat auch einige Portraite in Pastell hinterlassen, darunter die seiner drei Söhne, 1772 gemalt. In seinen Oelmalereien folgte er der Weise der alten Meister. Auch Grau in Grau malte er, und man sieht zu Klein-Lankum noch ein Gemälde dieser Art, welches drei Genien vorstellt, mit den Attributen der Künste und Wissenschaften.

Der berühmte Bildhauer Falconet hat seine Büste gefertiget, und Vinkeles hat sein Bildniss 1778 sehr schön gezeichnet und gestochen. Auch in R. van Eynden's und van der Willigen's Gesch. der vaderland. Schilderkunst I. 163, Nro. 3 ist sein Portrait gestochen.

Camper starb 1789. Im Jahre 1791 erschien zu Amsterdam seine Lebensskizze im Drucke, von seinem Sohne Adrian Gillis verfertiget. Einen Auszug derselben s. van Eynden l. c. I. 161 ff.

Camphuyzen, Dirk, Maler zu Gorcum, lernte bei D. Goverze die Malerei, und brachte es durch eifriges Studium nach der Natur zum trefflichen Künstler. Er malte gerne kleine Landschaften mit

Mondscheinbeleuchtung und zierte sie mit Figuren, Thieren und Ruinen. Besonders zu schätzen sind seine Bilder, welche er mit Pferden und Rindern staffirte, und überhaupt mehrere seiner Werke neben denen des P. Potter zu stellen.

Campi, Galeazzo, ein Maler von Cremona, geb. 1475, gest. 1536. Man hält ihn für einen Schüler des Boccaccino, er hat aber, nach Lanzi, weniger von dem neuen Style, als sein angeblicher Meister. Seine Bilder offenbaren nur den Uebergang von der alten in die neue Manier. In der Sebastianskirche ist von seiner Hand das Bild des Kirchenheiligen und St. Rochus am Throne der heil. Jungfrau, 1518 gemalt, worin er sich, nach Lanzi, als schwacher Anhänger des peruginischen Styls zeigt.

In der Kirche des heil. Lucas ist von ihm eine Madonna mit St. Joseph und Magdalena, und über der Thüre der Sakristei in St. Domenico malte Galeazzo das Bild der heil. Jungfrau mit dem Kinde, mit dem Täufer Johannes und dem hl. Christoph sammt der Catharina von Siena. Auf einem der wenigen Bilder, die Privat in Cremona besitzen, liest man: Galeaz de campo pinxit 1519, die 14 Augusto.

Campi ist ein guter und wahrer Colorist, aber matt im Helldunkel, winzig in der Zeichnung, kalt im Ausdruck. Baldinucci scheint also zu irren, wenn er ihn berühmt nennt, denn selbst sein Sohn, Antonio, nennt den Vater nur einen für seine Zeit verständigen Maler. Sein eigenhändig gemaltes Bildniss in der florentinischen Sammlung gibt jedoch den berühmtesten nichts nach.

Campi ist der Vater dreier merkwürdiger Künstler, des Giulio, Antonio und Vincenzo Campi, welche man die Vasari und Zuccheri der Lombardei genannt hat, was seine Richtigkeit hat, wenn man auf die grossen und weitläufigen Compositionen sieht, die sie malten; weniger trifft aber dieses zu, wenn man den Vergleich auf die Gier ausdehnen will, eher viel, als gut zu malen. Lanzi II. 349 u. 355. d. Ausg. u. Ticozzi.

Campi, Giulio, älterer Sohn des Galeazzo, ebenfalls Maler, und gleichsam der Ludovico Carracci seiner Schule. Er ist um 1500 geboren, nicht 1540, wie Orlandi versichert, denn Giulio arbeitete schon 1522. Sein Vater unterrichtete ihn in der ersten Jugend, achtete sich aber nicht fähig, ihn zum Maler zu bilden, und brachte ihn also in die Schule des G. Romano, der damals in Mantua war. Von diesem lernte er, ausser der Malerei, auch Plastik und Baukunst, die Grossheit der Zeichnung, das Verständniss der Nackten, die Mannigfaltigkeit und Fülle der Ideen, die Pracht in Bauwerken und die allseitige Fertigkeit, jede Aufgabe zu bearbeiten. Diese Meisterschaft stieg, als er Rom sah, dort Rafael und die alten Kunstwerke studirte und die trajanische Säule mit wunderbarer Genauigkeit zeichnete. Auch Tizian achtete er sehr, aber so Pordenone und Sojaro, in dessen Styl er, wie Vasari berichtet, malte, ehe er Giulio kennen lernte und nachahmte. Sein Styl hat demnach etwas von vielen Künstlern, so dass man in seinen Werken bald die Nachahmung des einen, bald die des andern seiner grossen Meister erkennt. Gemischt ist der Styl in seinen Arbeiten der Margarethen-Kirche zu Cremona. Im heil. Hieronymus im Dome zu Mantua, im Pfingstfeste zu St. Gismondo in Cremona ist ganz Giulio Romano's Rüstigkeit, aber mehr als irgendwo in der Burg Soragno im Parmesanischen, wo er in einem grossen Saale die Heldenthaten des Herkules malte, welche man eine grosse Schule des Nackten nennen könnte.

Er arbeitete auch einige Zeit in London, wo er die schönsten Gegenden zeichnete und Ruhm und Vermögen erwarb. Mehrere dieser englischen Prospekte, so wie auch italienische, wurden gestochen. Er brachte auch selbst eine Folge venetianischer Aussichten in Kupfer. Dieses Werk hat zum Titel: Vedute altre prese da i Luoghi altre ideate da A. Canale et da esso intagliate. Visentino gab nach seinen Zeichnungen ein ganzes Kupferwerk heraus, unter dem Titel: Urbis Venetorum prospectus celebriores, in 3 partes. Venetiis 1742, fol. in die Breite. Fletscher radirte nach ihm verschiedene Aussichten von Rom, und auch andere Künstler haben nach ihm gestochen.

Canale, Joseph, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Rom 1725 (nach Einigen 1721 oder 28), lernte bei J. Frey und besuchte zugleich die Akademie des Cav. Benefiale. Im Jahre 1751 wurde er als Hofkupferstecher und Zeichenmeister der sächsischen Prinzen und Prinzessinnen nach Dresden berufen, besonders aber um für das grosse Galleriewerk zu zeichnen. Bei Gründung der Akademie 1765 wurde er zum Professor ernannt, in welcher Eigenschaft er mehrere gute Schüler zog und 1802 starb.

Canale's Arbeiten sind zahlreich und einige sehr schätzbar.

Hieher gehören:

Adam und Eva, nach Albani.

Christus erscheint dem Thomas, nach M. Preti's Gemälde der Dresdner Gallerie. Dieses Blatt hat Beauvarlet mit dem Grabstichel vollendet.

Paris und Aenone auf dem Ida, nach Vanloo.

Christus und Johannes, nach Van der Werf.

Der schöne Engländer, nach Rosalba's Pastellgemälde der Dresdner Gallerie.

Die Philosophie nach Spagnoletto.

Eine Sibylle nach A. Kaufmann.

Das Portrait von Maria Mattia Perini, nach M. Benefiale.

Maria Antonia Walburgis von Sachsen, nach dem eigenhändigen Pastellgemälde dieser Fürstin.

Das Bildniss des Erzbischofs Bonaventura Barberini.

Maria Iosephina von Polen, nach Rotari.

Prinz Xaver, Administrator von Sachsen, nach Casanova.

Das Monument des Cardinals Spinola zu Rom.

Nach verschiedenen Meistern ätzte er eine Folge unter dem Titel: One hundred and nineteen Etchings after the Original Designs of Raffaele, Parmegiano, Guido Reni and other great mastres — Executed by Giuseppe Canale. London 1775.

Man hat von diesem Künstler auch eine Anweisung zur Zeichenkunst, die 1805 mit 52 Kupf. in französischer Sprache (Principes de dessin etc.) in fol. erschien. Im Jahre 1804 wurde sie in deutscher Sprache, mit eben so vielen Kupfern, in qu. fol. gedruckt.

Canaletto, Beiname des Bernh. Belotto, und A. Canale.

Cancino, Ludwig, ein Maler, der um 1685 zu Sevilla geboren wurde, und bei L. de Valdes die Malerei studirte. In der Carmeliter Kirche zu Sevilla sind zwei Gemälde von diesem Manne, die ein grosses Talent verrathen, und zugleich bedauern machen, dass Cancino später die Kunst aufgegeben habe. Er widmete sich nämlich den Wissenschaften, und erlangte als Historiker Ruf.

Cancino starb zu Madrid 1768.

Canclino oder Canelino, Abondio, lebte um 1500 zu Worms

nige Meister nach seinen Werken. So stach Aug. Carracci, neben andern, das oben erwähnte jetzt seltene Blatt, welches die Erweckung der heil. Euticha durch den heil. Paulus vorstellt. M. Ricioni stach nach ihm die Aussetzung des Moses u. s. w.

Ein nach ihm gefertigtes Helldunkel stellt den kleinen Jesus auf dem Kreuze schlafend vor, mit einem Monogramme bezeichnet. Ein anderes von drei Platten, von einem Ungenannten gefertigt, zeigt ein Mädchen, welches die Guitarre spielt. Bezeichnet: ANT. CRE.

Von zwei andern Holzschnitten stellt der eine die Ruhe in Aegypten dar, wo mehrere Engel dem Kinde Früchte bringen; der andere eine heil. Familie. Das erste Blatt ist bezeichnet: ANTONIUS CREMONENSIS 1547, das zweite trägt denselben Namen und die Jahrzahl 1550.

Die Originalausgabe von Campi's Chronik in Folio ist mit dem Jahre 1582 versehen und sehr selten und geschätzt. Einige Exemplare haben die Jahrzahl 1585, weil die Numer 2 mit der Feder in 5 verändert wurde, um die mit der Dedication gleiche Jahrzahl herzustellen.

Eine spätere Ausgabe in Quart ist von 1645. Ein solches Exemplar, das nicht weniger Kupfer hat, als die erste Ausgabe, ist bei Weigel für 5 Thlr. ausgeboten.

Ein sehr schönes Exemplar der Folio-Ausgabe, welches auf der Rückseite des Titels das Bildniss Philipp's II. hat, wurde bei Vallière mit 172 Fr. bezahlt. Dieses Bildniss fehlt in der spätern Ausgabe, welche wir sahen.

Cavaliere Campi lebte noch 1586, und machte sein Testament 15[illegible], wie Oretti versichert. Lanzi II. 358 d. Ausg. u. A.

Campi, Vincenzo, Maler, dritter Sohn Galeazzo's und unermüdeter Gefährte seiner Brüder, denen er im Colorite fast gleicht, jedoch in der Zeichnung nachsteht. Zu Cremona sieht man von seiner Hand vier Abnehmungen vom Kreuze, unter denen Baldinucci besonders die im Dome lobt. Im Christus ist eine so täuschende Verkürzung, wie in dem des Pordenone. Köpfe und Cölorit sind ebenfalls lobenswerth. In kleinen Figuren war Vincenzo besser, als in grossen, und auch seine Bildnisse und Früchte werden geschätzt, die er sehr natürlich in häufigen Zimmerbildern wieder gab. Viele seiner Cabinetsstücke waren auf Schiefer gemalt.

In S. Paolo zu Mailand ist ein Bild mit der Unterschrift: Vincentius una cum Julio et Antonio fratribus pinxerunt an. 1588. Er starb nach Zaist 1591. Lanzi l. c. 359 u. A.

Campi, Bernardino, Maler zu Cremona, vielleicht ein Verwandter der drei obigen Campi, ist unter den Seinen, was Annibale unter den Carracci ist. Er verlegte sich anfangs, nach seines Vaters Wahl, auf die Goldschmiedekunst, ergab sich nachher der Malerei unter Giulio Campi, und studirte später zu Mantua bei Ippolito Costa. Hier wirkten auch die Werke des Giulio Romano auf ihn, und so wurde er in früher Jugend Meister. Er wusste sich viel von Titian's Manier so eigen zu machen, dass man selten die Copien von den Originalien unterscheiden konnte. Auch Correggio und besonders Rafael, schwebten ihm vor Augen. Die Einfalt und Natürlichkeit dieses letztern bewundert man in seinen Werken. Dessen ungeachtet ist seine Manier neu; nirgends erblickt man den Nachahmer.

In Mailand, und vorzüglich in Cremona, sieht man eine Menge Werke dieses Künstlers; in letzter Stadt ist die im Jahre 1570 zu

gefangene Kuppel des Chores bei der St. Sigmunds-Kirche sein grösstes Meisterwerk. Die Malerei hat einen Umfang von 56 Ellen, und die sieben Ellen hohen Figuren erscheinen dennoch, aus einem gehörigen Gesichtspunkte, in natürlicher Grösse. Nach Andern ist eine Geburt Christi zu St. Domeniço in Cremona sein Hauptwerk, welches Lamo, sein Biograph, einen Canon aller Art Kunstvollkommenheit nennt. Sehr schön ist auch die Himmelfahrt der Maria in St. Domenico, 1568 gemalt.

Unter seinen Copien nach Titian werden besonders die eilf römischen Kaiser gerühmt, die sich ehedem in Mantua befanden. Er fügte den zwölften, Domitian, hinzu, und zwar in so gleichem Style, dass er ureigen schien. Diese Copien fanden auch allgemeinen Beifall, wesswegen er sie viermal wiederholen musste, für den Kaiser, den Herzog von Alba, den Herzog von Sesso und den Ringomes.

Auch im Portraite war Campi ausgezeichnet und übertraf hierin selbst den Altissimo; desswegen liessen sich auch Könige und Fürsten von ihm malen.

Bernardino, sagt Lanzi, ist neben den übrigen Campi, der nüchternste, aber der schulgerechteste; nicht so gross wie Giulio, aber er hat mehr Idealschönheit und trifft das Herz mehr. Mehr als dem Giulio gleicht er dem Antonio in den langen Verhältnissen, im Uebrigen gar nicht, so dass er zuweilen gar an das Trockene zu streifen scheint, wie in Mariä Himmelfahrt im Dome, um nur nicht in das Manierirte zu verfallen.

Bernardino bildete mehrere Schüler, darunter die berühmte Sofonisba Anguisciola und den G. B. Trotto. Er schrieb auch ein Buch von der Malerei unter dem Titel: Parer sulla pittura 1584. Sein Sterbejahr ist unbekannt geblieben, es muss aber um 1590 fallen, um welche Zeit die Malerei in Cremona eine neue Gestalt gewann. Lanzi II. 380 d. A. Fiorillo II. 413.

Man hat von Bernardino auch einige lobenswerthe Stiche. Die Erweckung des Lazarus, nach dem Gemälde der Cathedrale zu Cremona, ist bezeichnet: Bernardinus Campus cremonensis in.

Campi, David, ein Maler zu Genua, der Historien und Portraite malte, und besonders glücklich im Copiren war. Er starb 1750 im 67. Jahre.

Campidoglio, Michel Angelo di, eigentlich M. A. Pace, ein Römer, besass grosse Meisterschaft, alle Arten Früchte und Blumen zu malen. Er ist in und ausser Rom in Sammlungen bekannt. Starb um 1760, ohngefähr 60 Jahre alt.

Campiglia, Johann Dominik, Maler, Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Lucca 1692, erlernte die Anfangsgründe der Zeichen- und Malerkunst bei Th. Redi und L. del Moro, besuchte auch zu Bologna die Schule des J. dal Sole. Hier copirte er fleissig die Werke der Carracci, des Guido Reni und anderer berühmter Männer, machte sich aber dennoch, obgleich er auch nach eigener Erfindung gemalt, nicht so sehr als Maler, sondern als Zeichner einen Namen. Er zeichnete die meisten Statuen, Büsten und Portraits der Gallerie zu Florenz, erfand die typographischen Verzierungen zu diesem Werke, und radirte selbst dazu in einem guten Geschmacke eine beträchtliche Anzahl Platten. Er ward auch nach Rom berufen, um die Zeichnungen von den Bildhauerwerken des Capitols (Scultura del Campidoglio) zu machen, wovon der erste Band 1741 herauskam.

Unter seinen radirten Werken nennt Rost die Portraite des J.

L. Bernini, des Giulio Romano, Salv. Rosa, Leonardo d
des Malers Sodoma und das des Künstlers selbst, aber v
gestochen. Sie sind in Folio.

Campiglia starb 1768 mit dem Rufe eines geschickten K

Campino, Giovanni, Maler, wurde in Camerino geboren, i
in jungen Jahren nach Antwerpen, um bei A. Janssen d
zu erlernen. Nach seiner Rückkehr in Italien liess er sich
nieder und wurde ein Anhänger des Correggio. Später w
nach Spanien berufen, um die königl. Paläste mit Male
zieren, und er starb auch in diesem Lande um 1650.

Campion, Comte de Tersan, Charles, Abbé und K
haber, der um 1744 zu Paris geboren wurde und um 18
Er machte sich als Zeichner und Aetzkünstler bekannt, i
verschiedene historische Gegenstände und Landschaften u
brachte, und zwar nach eigener Zeichnung und nach andern

Diese Blätter sind mit einem Monogramme, mit CC. u
C. de T. bezeichnet; andere tragen den vollständigen N
Künstlers. Wir erwähnen die Portraits von Alexis Clairau
Morand, Franz Regny, Lud. von Rohan.

Abraham liebkos't den Isaak, nach Rembrandt; ein kl.

Hiob mit seiner Frau und seinen Freunden, nach d
kl. St.

Fünf Landschaften auf weissen Gründen.

Kleine Ansichten und Landschaften.

Eine Bacchantin.

Drei nackte Frauen mit Amor, der einen Pfeil hält.

Einige machen aus diesem Künstler Zwei, und daru
Ticozzi. Er nennt sie L'Abbé e Carlo.

Campione, Marco da, ein geschickter Baumeister des
hunderts, der nach Einigen die erste Zeichnung zum
Dome gegeben haben soll. Er war ein Zeitgenosse des
Künstlers.

Campione, Jacopo da, ein Baumeister, der 1383 mit de
Marco zu den Berathungen gezogen wurde, um die Sch
ten zu heben, die beim Dombau in Mailand sich entgeg
Er arbeitete auf Befehl des Galeazzo Visconti auch am D
aber besonders durch den Bau der Carthause bei Pavia
ständig da. Jacopo starb 1398.

Campione, Bonino da, Bildhauer, der wie die beide
am Dome zu Mailand beschäftigt war. Von ihm ist da
volle Grabmal des Cansignorio della Scalla zu Verona,
sich dieser im Jahre vor seinem 1375 erfolgten Tode z
Aufwande von 10,000 Goldgulden errichten liess. Das M
trägt folgende Inschrift: Hoc opus sculpsit et fecit Bo
Campigliono mediolanensis diocesis.

Von diesem Bonino dürfte auch die künstliche Lade
Augustin in der Cathedrale zu Pavia herrühren, die in Ba
Werkstätte vielleicht von Campione, der ein Schüler die
sters war, gefertigt wurde. Kunstblatt 1834, Nro. 30. L
St. Agostino. Monumento in marmo del sec. XIV etc. d
ed inciso da C. Ferreri colle illust. di D. Sacchi.

Campione, da, Beiname des Ritters Isidor Bianchi.

Campmiller, Joseph, von Langholsen, war 1816 Zeichenmeister an dem k. k. Convict in Wien, und im folgenden Jahre nannte sich derselbe: Ob der Ennsischer Landschafts-Ingenieur, Architekt, Lehrer der gesammten Ingenieur-Wissenschaft und Zeichenkunst. Er hat die Erfindung gemacht, auch über die breitesten Flüsse hölzerne Bogenbrücken ohne Joch von mannigfaltigen Arten zu spannen, und ist im Stande, von dieser Art des Brückenbaues, mehr als 20 Modelle aufzustellen. Er bedarf nicht so langes und kostbares Bauholz, als bisher gebraucht ward, wendet jedes Holz, gerades und krummes, an, wenn es nur die bestimmte Dicke hat, und bedient sich weniger Eisens, nur zur beliebigen Hervorbringung grösserer Dauer und Stärke. Eine ausführliche Nachricht geben die vaterländischen Blätter in Nro. 97. Der Erfinder hat eines seiner Modelle auf's neue aufgestellt, und will, wenn er unterstützt wird, auch die übrigen wieder anfertigen, und ein systematisches Werk darüber schreiben. Auch erbietet er sich, für jede angegebene Flussbreite den Bauriss und das Modell einer Brücke nach seiner Erfindung zu liefern, so dass jeder gute Zimmermann sie ausführen kann.

Campo, Peter de, berühmter Goldschmied und Arbeiter in Niello, Vater des berühmten Malers Bernardino Campi. Er blühte um 1500.

Campo, Giovanni, ein Maler, der 1530 zu Ita in Spanien geboren wurde, und bei F. Comontes die Kunst erlernte. Er erlangte in Toledo den Ruf eines guten Künstlers, ging aber 1557 mit dem Bischofe Girolamo de Comella nach Amerika und malte hier viele Bilder, fand aber daselbst auch seinen Tod.

Campolargo, Piedro, Maler und Kupferstecher, welcher 1660 zu Sevilla arbeitete. Er malte Historien in Oel und Fresco, leistete aber mehr in der Aetzkunst, daher seine Blätter mehr geschätzt sind, als seine Gemälde.

Unter seinen Blättern erwähnen wir:
Sechs Landschaften in einer Folge.
Eine Folge von 12 ähnlichen.
Die Scenen einer Oper.

Campo oder Campino, Giovanni. S. Campino.

Campolo, Placido, Maler von Messina, lernte zu Rom bei Conca, und war besonders in grossen Arbeiten tüchtig. Er war auch ein geschmackvoller Zeichner. Man rühmt besonders seine Decke der Rathsgallerie zu Messina. Starb 1743 im 50. Jahre an der Pest.

Campora, Francesco, Maler von Polcevera, studirte zu Neapel unter Solimena und erwarb sich einigen Ruf. Im Genuesischen sieht man mehrere seiner Bilder in Oel und Fresco. Starb 1763, 70 Jahre alt. Bei Ratti findet man sein Bildniss von Perini gestochen.

Camporesi, Peter, ein römischer Baumeister, erbaute um 1779 die Ursuliner Kirche zu Rom. Nach seiner und des Architekten Simonetti Angabe wurden unter Clemens XIII. und Pius VI. die Säle des vatikanischen Museums erbaut. Ottaviani radirte nach seinen Zeichnungen auf 36 Blätter die Grotesken des Giov. da Udine im Vatikan. Der Kupferstecher Johann Camporesi ist wahrscheinlich der Sohn dieses Künstlers. Dieser ätzte für die Notti romane des Grafen Veri, die 1804 in einer neuen Ausgabe erschienen.

Ein Joseph Camporese lebte um 1810 als Architekt in Rom.

Camprobin, Pedro de, ein spanischer Maler, der Blumen- und Fruchtstücke, von denen sich zu Sevilla eine grosse Anzahl befindet, vortrefflich malte. Er war Mitglied der Akademie und arbeitete von 1650—80. In den Kirchen Andalusiens sind viele Bilder

sonders zu Rafael, Dominichino und Andrea de
Er war daher in kurzer Zeit im Stande, sich vor
zu machen, und schon zu Anfang unsers Jahrhun
sich den Ruf eines der besten in Rom lebende
erste Gemälde, mit welchem er vor das Publiku
Tod des Cäsar, und bald darauf erschien sein T
Diese beiden Bilder, im königl. Schlosse zu N
dem Künstler sowohl in der Composition, als in
Ruhm; besonders das letztere. Die Zeichnung i
mälde correkt und bestimmt, aber die Figuren sin
und die vielen weissen Togen von ungefälliger Wi
Anordnung, besonders die der Hauptgruppen, erin
zösisch-theatralische Weise. Indessen erweckten
sonderes Wohlgefallen, und Viele fanden gar nichts
ses ist auch in Göthe's Winckelmann der Fall. Hier
Richtigkeit der Zeichnung der lebensgrossen Figuren
in der Gewandung, die Bewegung derselben und die
Köpfe gerühmt. Auch W. A. Schlegel (Sendschreib
Intelligenzblatte der Jenaer L. Z. Nro. 120) gesteht
Correktheit im bessern Sinne im hohen Grade zu.
Zeichnung bestimmt und richtig, das Colorit krä
die Charaktere der Figuren edel, die Draperie w
die Gruppirung meistens glücklich, aber er findet
tige Ader der Erfindung. Die Bekanntschaft mit
zösischen Schule war damals Vielen nicht auffallen
Camuccini immerhin mehr natürliche Harmonie u
südliche Milde voraus. Die Italiener glaubten fa
dass der Künstler in diesen Gemälden die Vorbede
tigen Zierde der römischen Schule gegeben habe,
ten in der Eleganz und Reinheit der Zeichnung,
in der Gruppirung und in der Wahrheit des A
Künstler von hohem Talente.

Die Meisterschaft hat Camuccini allerdings erru
merhin verdient die freie und sichere Zeichnung, d

n berühmtes Werk Camuccini's, das später als die beiden oben
ihnten erschien, ist der ungläubige Thomas, der für würdig
ılten wurde, für die St. Peterskirche in Mosaik der Zeit zu
ten. Ein anderes Gemälde in St. Giovanni zu Piacenza stellt
Darstellung im Tempel vor, ein Werk, in welchem die Italie-
die Hoffnung erfüllt sahen, welche sie von diesem Künstler
ten. Von dieser Zeit an malte er mit großer Vorliebe Darstel-
gen aus der römischen Geschichte. Er zog seinen Stoff aus
Leben des Lentulus, des Regulus, des Scipio, der Cornelia
u. s. w. Sein Horatius Cocles ist ein Meisterwerk, und trefflich
h Romulus und Remus als Kinder, in der Gallerie des Grafen
önborn zu Reichershausen. Sein Tod der Magdalena ist ein
hst ausdrucksvolles Bild, und seine Vermählung der Psyche,
das erste in lebensgrossen Figuren, zeichnet sich durch Schön-
der Composition, durch Farbenschmelz, durch Grazie und Ho-
aus. Die Grablegung Christi, die er für Carl IV. von Spa-
malte, ist ebenfalls wegen der lebendigen Harmonie der Theile
bewundern. Nicht minder trefflich ist die Erscheinung des Herrn
der Vorhölle, ein Bild, welches 1829 die Privatgesellschaft pa-
tischer Kunstfreunde in Prag bestellte; eben so schön ist die
tehrung Saul's, ein colossales Gemälde, welches Camuccini 1834
die Kirche der Apostel zu Rom malte, und prächtig ist jene
stellung von 1833 zu nennen, welche die Sendung der Bene-
tiner nach England, als Verkünder des wahren Glaubens schil-
t. Besonders zu erwähnen sind auch die Gemälde am Plafond
Pallaste Torlonia, die er mit Landi ausführte.

Camuccini ist auch im Portraite ausgezeichnet; einige seiner Bild-
e stehen neben denen eines Rubens und Tintoretto. Er malte
König und die Königin von Neapel und Pius VII. Das aus-
eichnete Bild dieses Pabstes ist in der k. k. Gallerie zu Wien.
en bleibenden Werth besitzt auch sein Portrait der Gräfin von
trichstein, 1829 gemalt.

Mehrere seiner Werke hat Bettelini gestochen, und 1829 künd-
te zu Rom der Kunsthändler Scudellari Steinzeichnungen von
an, die in monatlichen Heften zu vier Blättern mit französi-
em und italienischem Texte erschienen, unter dem Titel: I fatti
ncipali della vita de Gesu Cristo, espressi in litographia dal
r. Vincenzo Camuccini.

hm verdanken wir auch die Fortsetzung des Museo Capitolino.
Camuccini ist ein gelehrter Künstler und ein Mann von unbe-
oltenem Charakter. Mehrere Akademien zählen ihn unter der
l ihrer Mitglieder. Der Pabst ernannte ihn zum Oberaufseher
Gemälde Roms und zum Ritter, und auch der höchstselige
iser Franz ertheilte ihm 1819 den Orden der eisernen Krone.

ccini, Pietro, Bruder des Obigen, machte sich als Gemälde-
ner und Restaurateur einen rühmlichen Namen. Er ward der Kunst-
ülfe Vincenzo's, und Beiden verdanken wir die Restaurationen meh-
er Meisterwerke. Die Farben, sowohl in Oel als in Frecso, wurden
ne Auffrischung wieder hergestellt. Dieser Künstler starb 1833.

llo, Francesco, ein Maler von Bologna, Schüler und viel-
ht Gehülfe des Lud. Carracci.

Er malte nach dem Tode des Meisters einige Bilder nach dessen
ichnungen, die dem Urheber Ehre machen.

Camullo starb 1650 im 86. Jahre. Ticozzi.

s-Marie-Nicolas, Ponce. S. Ponce.

s, Duval le. S. Duval.

begonnen, aber spätere wichtige Arbeiten verzögerten die Vollendung, welche endlich 1819 erfolgte. Das Werk ist in carrarischem Marmor ausgeführt und gehört sicher zu den bedeutendsten Schöpfungen des unsterblichen Meisters. Theseus ist in dem Augenblicke dargestellt, wo er den Centaur zu Boden geschleudert hat, und nun die Keule schwingt, ihn vollends zu tödten, während die linke Hand schon die Kehle des Ungeheuers zusammenpresst. Ueber diese Gruppe wölbt sich ein getreues Abbild des Theseums zu Athen, ein dieser herrlichen Schöpfung würdiges Gebäude.

Gross war der Ruhm, den ihm seine Werke bereiteten, aber schade nur, dass er den mit seinem Theseus betretenen Weg nicht verfolgte; bald darauf gab er in der Psyche mit dem fliegenden Amor das Beispiel einer malerischen Vorstellung in Marmor, entfernte sich wieder vom Geschmacke der Alten und bewies, dass sein Genie noch mehr für die Malerei, als für die Plastik geeignet war. Von dieser Zeit an steht er schon nicht mehr neben Thorwaldsen, den er übrigens im Basrelief nie erreichte. Letzterer verbindet das Feuer, welches unter der Hand des Bildhauers der Materie das Leben giebt, mit dem strengen Style der Alten und mit einem seltenen Reichthume von Ideen und Gestalten, der erhobenen Arbeiten den grössten Reiz gibt und sich da vorzüglich entwickelt. Diese Vorzüge fehlten Canova, der zu sehr an dem Malerischen und Weichlichen hing. Dennoch trug man kein Bedenken, ihn nicht nur über alle Bildhauer der Neueren zu erheben, sondern ihn sogar mit den grössten Meistern der Alten zu vergleichen. Er genoss daher die Ehre, seine Arbeiten neben den Denkmälern des Alterthumes im vatikanischen Museum aufgestellt zu sehen, und man glaubte in der That, durch seinen Perseus den Verlust des von den Franzosen weggenommenen Apollo von Belvedere zu ersetzen. Von dieser Meinung ist man freilich sehr bald zurückgekommen, und Canova überlebte zum Theile selbst seinen Ruf, da er in Thorwaldsen einen Nebenbuhler fand, mit dem er die Vergleichung, wenigstens bei Kennern, nicht aushalten konnte. Dieser nordische Phidias zog auch schon anfangs die Aufmerksamkeit Canova's auf sich. Von dessen erster Statue, dem herrlichen Jason, sagte er: „Quest' opera di quel Giovane Danese ó fatta in uno stilo nuovo e grandioso."

Canova war sehr geachtet und von Königen und Kaisern reichlich beschäftiget. Im Jahre 1799 reiste er nach Oesterreich und Preussen, und 1802 rief ihn der erste Consul nach Frankreich. Napoleon hielt ihn immer in hohen Ehren und gestattete diesem Künstler fast allein die Ehre, ihn abzubilden. Schon damals nahm ihn die Pariser Akademie der Künste zum Mitglied auf. Im Jahre 1815 kam er zum zweitenmale nach Paris um die reklamirten Kunstschätze abzuholen. Bei dieser Gelegenheit verlieh ihm der Papst den Charakter eines Gesandten. Nach Vollendung seines Geschäftes begab er sich nach England, wo ihm der Prinz Regent eine mit Brillanten reich besetzte Dose verehrte. Bei seiner Rückkunft nach Rom empfing ihn die Akademie von St. Lucas feierlich; der Pabst gab ihm den Titel eines Präfekten der schönen Künste, und ernannte ihn zum Marquis von Ischia mit einem jährlichen Ehrengehalte von 1000 römischen Thalern. Im Jahre 1816 wurde sein Name in das goldene Buch vom Capitol eingetragen, eine höchst seltene Auszeichnung, die nur um die Stadt Rom hochverdienten Männern gebührt.

So hoch Canova als Künstler steht, so ragt er doch durch seine edlen Handlungen noch mehr als Mensch hervor. Er verschaffte in Rom einer beträchtlichen Zahl von Familien Unterhalt, und

liess ihnen Unterstützung zufliessen. Von seiner glänzenden Einnahme ging wieder ein Theil auf die Zöglinge der Akademie über; aber auch andern Anstalten liess er nicht unbedeutende Unterstützungen zukommen. Dürftige Künstler erfreuten sich in seiner Person eines Beschützers und Trösters. Auch im Verborgenen wirkte seine Grossmuth.

In Possagno brachte er durch seinen errichteten Tempel der Religion, dem Vaterlande und der Kunst die Früchte der Arbeiten seines ganzen Lebens dar, während er sich selbst seit mehreren Jahren die strengsten Entbehrungen auflegte. Die Veranlassung zu diesem Baue war folgende. Er verfertigte in colossaler Grösse die Statue der Religion mit Kreuz und Schild, auf welchem in Relief die Apostel Petrus und Paulus angebracht sind. Er bot sie dem Pabste als Beweis seiner unbegränzten Ehrfurcht und Dankbarkeit an, um sie in einem der ersten Tempel Roms aufzustellen; allein die Cardinäle waren dagegen. Entrüstet darüber verkaufte er alle seine liegenden Güter im römischen Gebiete, und liess aus seinen Mitteln in seinem Vaterorte einen herrlichen Tempel bauen, eine Rotunde, deren Frontispiz genau nach dem Parthenon zu Athen gebildet ist. Hier liess er die erwähnte Statue aufstellen. Den Hauptaltar sollte von seiner Hand eine Marmorgruppe mit dem Erlöser zieren; allein der Künstler hinterliess die Pietà bloss in Gyps, das einzige Werk, welches von ihm selbst nicht in Marmor ausgeführt zu sehen ist. Bazuzzi hat es für den Altar gemeisselt.

Zu Venedig, wo Canova in den letzten Zeiten mit seinem Bruder, dem berühmten Hellenisten Abbé Canova in innigster Eintracht lebte, wurde ihm in der Kirche ai Frari ein Denkmal gesetzt, welches er selbst für Titian entwarf, und das seine Schüler nur wenig als Ehrendenkmal des Meisters änderten. Die ganze Einrichtung ähnelt dem Monumente in der Augustinerkirche in Wien. B. Ferrari, Rinaldi, Zandomenighi, Jacopo de' Martini und Fabris haben das Grabmal in Marmor ausgeführt. Es hat die Inschrift:

> Antonio Canovae Principi Sculptorum Aetatis Suae Collegium Venetum Bonis Artib. Excollend. Sodali Maximo Ex Conlatione Europae universae A. M.DCCCXXVII.

Canova hinterliess eine grosse Anzahl plastischer Werke, aber auch in der Malerei hat er sich mit Glück versucht. Seine Gemälde, meist in oder ein wenig unter Lebensgrösse, sind leicht und wie alla prima hingemalt, und dem Farbenton und selbst der Carnation nach reizend und wahr. In diesen Pinsel, durch dieses venetianische Auge für Farbe geleitet, wären vielleicht Titian's Kraft des Colorits und Correggio's Reiz zusammengeflossen, wenn nicht der frühere Trieb zur Plastik vorgewaltet hätte, und so ward aus dem von der Natur hochbegünstigten Maler der grosse, aber nur zu oft malende Bildhauer. Die Gemälde stellen Venus und Amor, die Grazien, Helden u. s. w. vor. Auch eine Kreuzabnahme malte er.

In seine Malereien war er sehr verliebt, und daher konnte sich derjenige, der den Künstler besuchte, nicht empfehlen, wenn er an diesen seinen Lieblingen unbeachtet vorüberging.

Unter den Sculpturen Canova's erwähnen wir zuerst die wenigen Aufgaben jener Zeit, die in das Bereich der christlichen Darstellungen zu rechnen sind. Er hat hier seine Aufgabe nicht immer glücklich gelöst; denn er lebte in dem Elemente antiker Poesie, das seiner Neigung zum Weichen und Zierlichen vielfältigen Stoff bot, selbst um ihn auf seine eigenthümliche Art zu behandeln. Allein Canova glänzte schon als erster Bildhauer seiner Zeit, als Thorwaldsen seine Laufbahn in Rom begann, und so fielen ihm

auch die christlichen Darstellungen anheim. Hieher rechnen wir die Grabmäler zweier Päbste, Clemens XIV. (Ganganelli) in der Apostelkirche, und Clemens XIII. (Rezzonico) in St. Peter zu Rom, und das der Erzherzogin Christina in der Augustinerkirche zu Wien. Diese grossen Werke sind nach der herkömmlichen Weise nur mit allgemeinen christlichen Emblemen ausgestattet, selbst das Figurenreichste, die Grabpiramide der Erzherzogin, zeigt nur einen Trauerzug von allegorischen Gestalten, keinen der Charaktere, die in der christlichen Mythe gegeben und unserm Glauben Gegenstände der Anbetung und Verehrung sind. Ein Werk, das Canova zwischen jenen grösseren gearbeitet, die reuige Magdalena, im Besitz des Grafen Somariva, ohne Zweifel eine seiner besten Leistungen, die ihm auch besonders am Herzen lag, zeigte doch, dass er in die Figuren der christlichen Glaubenshelden mehr seine individuelle Empfindung, als den geforderten Idealcharakter zu legen wusste.

Die Einseitigkeit der Auffassung, womit er in diesem Meisterwerke weicher Ausführung nur eine zerknirschte Büsserin, aber keine Magdalena bezeichnet hat, ist schon von Fernow mit Recht getadelt worden. Aus jener Zeit ist sonst kein bedeutendes Werk der Sculptur bekannt, das zu den christlichen Darstellungen zu rechnen wäre. Canova folgte fortwährend seiner Neigung zum Bilden poetischer Gestalten, und erst in seiner letzten Zeit (1817) sah man ihn einen Johannes den Täufer als Kind, noch eine Magdalena (1819), im Besitz des Herzogs von Leuchtenberg in München, und endlich (1822) für seine Kirche zu Possagno eine Pietà und Basreliefs aus der alt- und neutestamentischen Geschichte modelliren. Diese letzten Werke tragen aber auch keinen entschiedenen Styl, ja in den Basreliefs hat sich der Künstler so sehr ins Gebiet des Malerischen verirrt, dass sie wohl zu seinen schwächsten Werken gehören mögen.'

Unter den übrigen Leistungen sind zu erwähnen:

Ein liegender Amor und Psyche, nach der Fabel des Apulejus. Dieses Werk, das 1785 entstand, ist noch manierirt, aber es zeigt so zu sagen den Wendepunkt von Canova's Geschmack, es Streben nach Schönheit und Wahrheit.

Psyche, stehend in natürlicher Grösse, ist die höchste Anmuth.

Der Künstler sagte oft, dieses Werk sei eine seiner Jugendsünden. Bertini hat das Bildwerk in Kupfer gestochen.

Venus und Adonis, in Neapel. Gestochen von Bertini, und der Herzogin von Calabrien zugeeignet.

Amor und Psyche, stehend, in natürlicher Grösse.

Diese Gruppe besass die Kaiserin Josephine in Malmaison. Eine Wiederholung kam nach Russland, wenn nicht das Werk der Kaiserin selbst.

Perseus, das abgehauene Medusenhaupt haltend, wurde von Papst Pius VII. gekauft.

König Ferdinand IV. von Neapel, im römischen Costüm.

Das Modell war schon 1799 fertig und 17 Palmen hoch, wurde aber erst 1803 in Marmor ausgeführt.

Zwei Athleten, dem Cardinal Consalvi gewidmet, im vatikanischen Museum.

Hebe, die Nektarschenkende, in natürlicher Grösse. Im Besitz des Kaisers von Russland. Gestochen von Bertini.

Herkules, den Lykas an einen Felsen schleudernd, eine Gruppe, die in den Besitz des Banquiers Torlonia in Rom kam.

Napoleon mit Scepter und Reichsapfel, und einem Genius, der einen Palmzweig und die Krone trägt.

Französische Kritiker sprechen dieser Statue allen edlen Ausdruck

ab, und selbst Napoleon scheint nicht ganz damit zufrieden gewesen zu seyn; denn er sagte, als er sie sah: „Glaubt denn Canova, dass ich durch meine Fäuste siege?“ Jedoch behielt er immer eine grosse Vorliebe für den Künstler. Dieses Werk ist jetzt Eigenthum des Herzogs von Wellington.

Das bereits erwähnte Mausoleum der Maria Christina, Erzherzogin von Oesterreich, in der Augustinerkirche zu Wien, unstreitig eines der vortrefflichsten Werke dieses Künstlers.

Der gelehrte Böttiger hat eine ausführliche Abhandlung über dieses Monument geschrieben, und G. Carpani gab 1806 zu Wien Spiegazione dramatica del monumento Cristina di Canova heraus.

Die Wohlthätigkeit, eine der Hauptfiguren, liess Canova in Kupfer stechen.

Napoleons Mutter, Nachahmung der Agrippina im Capitol. Sie wurde später Eigenthum des Herzogs von Devonshire.

Die siegende Venus. Die Göttin liegt und hält einen Apfel in der Hand.

Lord Cawdon, der sie kaufte, bestellte für den König von England eine ruhende Nymphe, schrieb aber dem Künstler eine veränderte, vielleicht anstössige Lage derselben vor, wesswegen sich Canova wahrscheinlich dem Geschäfte ungern unterzog.

Die Nackte ruht auf einem Löwenfell, dem Leyerspiel eines Amorin zuhorchend, eine höchst anmuthige Figur von zarter Vollendung.

Venus aus dem Bade kommend, im Charakter und Haltung ganz der mediceischen ähnlich.

Dieses ist durch Adel der Formen und Lauterkeit der Arbeit eines der vorzüglichsten Meisterwerke der neueren Sculptur.

Die drei Grazien, reizende Gestalten, von anmuthigen, flüssig runden Formen. Doch sind dieses die modernen Grazien, schmachtend und zärtlich sich umschlingend. König Ludwig von Bayern singt daher in seinen Gedichten II. 197, sie mit den keuschen Grazien Thorwaldsens vergleichend:

Ueppige Mädchen sind hier die Grazien, Lüsternheit weckend;
Ist zu reizen jedoch je die Bestimmung der Kunst?

Dieses in seiner Art ausgezeichnete Werk besitzt der König von England, und eine gleiche Gruppe auch der Herzog von Bedfort, die an Zierlichkeit der Ausführung keinem andern Werke des Meisters nachsteht. Diese Letztere bestellte die Kaiserin Josephine; weil sie aber 1816 noch nicht fertig war, kaufte sie Herzog von Bedfort.

Die drei Musen, Euphrosine, Aglaja und Thalia, eine ungemein reizende Gruppe, in der Gallerie des Herzogs von Leuchtenberg in München. Die sich umschlingenden Gestalten sind in Lebensgrösse.

Der Friede, für den König von England ausgeführt.

Hector, Ajax, Terpsichore, die sitzende Polyhymnia, St. Johann, neben der Magdalena im Besitz des Grafen Somariva.

Die geflügelte Statue des Friedens in Lebensgrösse, für den Grafen Romanzoff in Petersburg.

Die Concordia, Portrait der Kaiserin Marie Louise, sitzend vorgestellt, mit dem Scepter und Discus.

Paris, lebensgrosse Statue aus carrarischem Marmor, in der k. Glyptothek zu München, wo sich neben der Venus auch die die Büste des Paris und jene der Elisa Baciocchi befindet.

Die Hebe, im k. Museum zu Berlin.

Psyche, in der k. Residenz zu München, ein Geschenk Napoleons an die Königin, bei ihrem Aufenthalte in Venedig 1807.

Die Statue Washingtons, welche Canova der
Nation widmete. Sie war im Staatspallaste zu
Hauptstadt von Carolina aufgestellt, ging aber d
Grunde.

Das Denkmal der Gräfin von Santa Cruz, von
Verstorbenen bestellt.

Die Statue des Marchese Poleni, auf dem Platze P
zu Padua.

Das Monument des Ritters Angelo Emo, im Arsen

Die Statuen der zwei Faustkämpfer, im vatikanis

Die Marmorbüste Kaiser Franz I., in Wien.

Die Statue der Polyhymnia, daselbst.

Alfieri's Denkmal mit der trauernden Italia, in de
kirche zu Florenz.

Das Monument des Grafen Souza. Es wurde zweim
das eine blieb in der portugiesischen Kirche zu
dere wurde nach Portugal gebracht.

Das Denkmal Volpato's, in der Apostelkirche zu R

Die colossale Büste des Malers Giuseppe Bossi, fü
Künstler in der Brera zu Mailand errichtete Mo

Das Monument des Ritters Trento zu Vicenza.

Das Denkmal des Dom. Manzoni zu Forli.

Die Bildsäule Pius VI. in der St. Peterskirche zu R
fession gegenüber.

Das Grabmal des Prätendenten von England, in Ro

Das Grabmonument des Prinzen Friedrich von Ora

Die colossale Büste Nelsons, dessen Monument Can
modellirt hatte.

Das Pferd, welches bestimmt war, Napoleons Statu
Für dieses modellirte er auch die Statue des Kaise
blickend. Nachher gelüstete es den König Joachi
pel, dieses Heldenpferd zu besteigen; aber sein
schloss es anders. Nach späteren Anträgen sollte
Spanien darauf gesetzt werden; aber der Krieg
ruhen vereitelten dieses Vorhaben.

Ein vollständiges Verzeichniss von Canova's Werken
in den Notizie intorno alla vita di Antonio Canova, d
1823 zu Rom herausgab. Im Jahre 1827 erschien zu
rini's Vita di A. Canova. Fernow schrieb schon 1806
und dessen Werke, wie es überhaupt nie an Bemerk
die Werke dieses Künstlers fehlte. Im Jahre 1822 u
schienen Schilderungen im Kunstblatte von Dr. Schor

Abgebildet sind viele von Canova's Sculpturen in
Storia della scultura. Heinrich Moses hat 1828 zu L
Werke in 3 Bänden gestochen. In Stuttgart gab F. S
va's Werke in lithographirten Umrissen mit einem
Texte nach den Urtheilen der Gräfin Albrizzi und der
ker, nebst dem Leben des Künstlers von H. Delato
Die Gräfin Albrizzi besorgte nämlich die Herausgabe v
Werken und stattete jede Tafel mit einer Erklärung
Opere di Scultura in 36 Lief. sind mit dem in zwei A
dazu besonders ausgegebenen Saggio sulla vita di A.
geschlossen worden. Der obenerwähnte Kunstverleger
dieses kostbare Werk, das in gr. fol. erschien, in 19
4. heraus.

Kunstkenner äussern sich über diesen grossen Künstl
das tiefere Studium der Natur vernachlässiget habe, u
her seine Figuren in einem und dem andern Theile

anatomisch genannt werden können. Selbst seine Schule wollen strengere Kunstrichter, besonders französische, einen nachtheiligen Einfluss auf die Kunst ausüben lassen. Die Verfasser der neuesten Beschreibung Roms I. 573 glauben, seinen Styl als eine Vermischung des Styls der Antiken mit der Manier des Bernini bezeichnen zu dürfen. Doch bezieht sich, nach der Ansicht dieser Gelehrten, die Aehnlichkeit mit jenen nur auf das äusserliche; denn tiefer betrachtet ist er von ihnen gänzlich entfernt und hingegen dem Bernini sehr nahe verwandt. Wie dieser, heisst es weiter in dem bezeichneten Werke, suchte auch Canova der groben Sinnlichkeit zu gefallen, nur dass er dabei den eigenthümlichen Charakter der Sentimentalität unsers Zeitalters zu treffen wusste, und dieses soll es denn auch vornehmlich gewesen seyn, wodurch er so allgemeine Bewunderung erlangte. Wenn man ihn daher den Phidias seiner Zeit benannte, so dürfte, nach der Behauptung der gelehrten Verfasser des erwähnten Werkes, in dieser Benennung mehr Wahres liegen, als es scheinen sollte, indem seine Werke nicht minder geeignet waren, dem vorherrschenden Sinne dieser Zeit zu entsprechen, als die des griechischen Künstlers dem Geschmacke der alten Athener. Seinen weiblichen und jugendlichen Figuren ist grösstentheils eine gewisse Grazie nicht abzusprechen, die aber freilich mehr dem gemeinen Sinne, als dem ächten Kenner als solche erscheinen möchte. Gewiss war er an solchen Vorwürfen auch am glücklichsten, am unglücklichsten aber, wenn er sich an ernste, heroische Darstellungen, wie in seiner Gruppe des wüthenden Herkules und des Theseus, wagte, obgleich er in Darstellung des letzteren den besseren Weg gezeigt hatte, dem er jedoch später nicht folgte. Am auffallendsten aber erscheint sein manierirter Charakter in mehreren seiner Reliefs, wo er im widerwärtigen und unnatürlichen Geschmacke dem Bernini nicht nachstehen dürfte.

Einige glauben, dass diesem Künstler unstreitbar das Verdienst gebühre, die Bildnerei nach langer und schwerer Verirrung zur Erkenntniss des Schönen zurückgeführt zu haben. In jedem Falle verdankt ihm die Bildhauerei sehr viel, weil er sie wieder in Aufnahme brachte, und in werkthätige Kraft versetzte, sowohl durch seine ungemeine Thätigkeit in technischer Fertigkeit, als die vielfachen Aufträge, die ihm sein in ganz Europa verbreiteter Ruf verschaffte. Auch das Verdienst der vollendeten Bearbeitung des Marmors, und der Vorzug, dass in seinen Gestalten Natürlichkeit und Anmuth Hand in Hand gehen, ist ihm nach Schorn (Kunstbl. 1831 No. 65) nicht in jedem Werke zuzugestehen. Wo er Kraft und Grossartigkeit zu erreichen sucht, zeigt er Uebertreibung der Motive und aufgedunsene Behandlung der Formen; wo er nach Schönheit strebt, eine Weichlichkeit und Affektation, welche sowohl den Gedanken als der Ausführung eine falsche Richtung gegeben haben. Nicht der reinmenschliche Geist, sondern ein Anhauch des modischen Zeitgeistes ist es, sagt Schorn, der uns aus seinen Werken entgegenweht. Auch der Vorwurf ist von ihm nicht abzulehnen, dass seine Compositionen oft mehr malerisch als plastisch geordnet sind. Man sehe nur seine Tänzerinnen und ganz besonders seine Basreliefs, zumal die letzten, die er für die Kirche in Possagno entworfen, und worin er, zu einer Zeit, wo Thorwaldsen bereits die ächte Behandlung des Reliefs in grossen Beispielen gezeigt hatte, neben einer unsichern, verfliessenden Anordnung der Flächen noch Wolken und Lichtstrahlen, nach Art der verderbtesten Manier, anbrachte.

Dennoch ist er ein wahrhaft genialer Künstler, dem sich in Lebendigkeit der Composition und in Heiterkeit der Ausführung

in kurzer Zeit ein trefflicher Meister wurde.

Sein Sohn Gio. Maria übte die Bildhauerei in
den Chor in S. Francesco della Vigna zu Venedig.

Canozio, Cristofano, jüngerer Bruder und Sch
schnitzte mit vorzüglicher Kunst in Holz und erla
solchen Ruf, wie sein Bruder. Matteo Colacio na
beiden Künstler: Italiani Parrhasii, Italiani Phid
Apelles. Sie zierten mit Antonio da Modena den
tonio di Padova mit trefflichen Arbeiten, die abe
brunst zu Grunde gingen. Auch in S. Marco
Werke dieser Brüder.

Canta-Gallina, Remy, Ingenieur, Zeichner un
welcher zu Florenz um 1582 geboren wurde und g
Er lernte das Zeichnen in der Schule der Carracci
aber scheint er es nicht weit gebracht zu habe
lernte er mit seinen beiden Brüdern, Johann Fr
bei J. Parigi, und diese Kunst trieb er auch mit
scheinlich mit den beiden erwähnten Künstlern
denn von diesen kann man kein Werk mit Siche
Remy zeichnete auch sehr schöne Landschaften mi
hat überdiess noch das Lob, der Lehrer des J. C
della Bella gewesen zu seyn, wie Gori glaubt.

Die Stiche dieses Künstlers sind manierirt in
aber sie sind mit sicherer Hand, mit Leichtigkeit u
gefertiget.

Bartsch XX. S. 58, beschreibt von ihm 38 Bl.;
nicht, dass damit das Werk vollständig sei. Ma
logen noch mehrerer solcher Blätter erwähnt; ab
sind so verwirrt, dass es Bartsch für besser fand,
gehen, um nicht den Irrthum fortzupflanzen.

12 verschiedene Landschaften, ohne Namen. H
Br. 5 Z. 2—6 L.

Dieses ist vielleicht diejenige Sammlung, von w

Einige schreiben noch dem Canta-Gallina zu:
Die Mutter Gottes auf dem halben Monde von zwei Engeln gekrönt, nach Callot, 4.
6 Landschaften mit dem Zeichen und dem Jahre 1624.

arelli, Joseph, Kupferstecher von Bologna, dessen Gandelii erwähnt, ohne Näheres über ihn zu bestimmen. Er radirte die ätter zu dem Via crucis und jene zu dem Gedichte von Bertolno und Cacasena, die Bildnisse einiger Heiligen etc.

arini, Simon, genannt Pesarese oder Simone da Pesaro, n seinem Geburtsorte Pesaro, lernte bei Pandolfi und Claudio idolfi, wählte sich hinsichtlich des Colorits die besten Venediger m Muster, anfangs besonders den Barocci; gewann aber später uido Reni's Styl so lieb, dass er sich ganz ihm ergab, und denlben oft an Genauigkeit und Grazie übertraf. Jetzt wurde er ermüthig und sogar beleidigend gegen seinen grossen Meister, r ihn freundlich zu Bologna aufgenommen hatte, und die Folge von war die Entfernung aus dem Hause desselben. Er ging nun ich Rom, um sich nach Rafael und der Antike zu bilden, kehrte erauf wieder nach Bologna zurück, und lehrte daselbst, bis er die Dienste des Herzogs von Mantua trat. Allein wohin er nur m, brachte er seine Unart mit, überschätzte sich, missachtete alle ndere und spottete selbst Giulio Romano's und Rafael's, so dass gleich gehasst, wie seine Arbeiten beliebt waren. Auch mit dem erzoge entzweite er sich, und als er ihn in einem Bildnisse nicht troffen hatte, kränkte er sich so darüber, dass er in eine Krankeit verfiel, nach Verona sich begab, und dort 1648 im 56. Jahre arb, nicht ohne Verdacht einer Vergiftung.

Baldinucci und die gewöhnlichen Kunstliebhaber preisen ihn als inen zweiten Guido, und in der That kommt er ihm näher, als inem andern. Er hat nicht so edle, aber, nach dem Bedünken Vier, anmuthigere Gedanken, ist minder gelehrt, aber sorgfältiger nd in den Extremitäten einzig. Er war im Modelliren für sich hr fleissig, malte auch die Falten nach den Modellen; indess geingen sie ihm nie so prachtvoll und breit, wie Guido und Tiani, welches er auch aufrichtig gestand. Im Colorit ist er mannigltig und wahr; am meisten Fleiss verwendete er auf das Nackte; r belebte es durch stellenweise Lichter und mied Entgegensetzung bhafter Farben; nur durch dunkle Gründe suchte er es zu heben nd seine Schönheit zu verdoppeln. Nur gebrauchte er, um das ühne zu decken, zu häufig den aschfarbigen Ton, so dass ihn lbani spottweise den Aschenmaler nannte. Trotz diesem Urtheil chien er Malvasia der anmuthigste Colorist und der richtigste eichner seines Jahrhunderts.

Cantarini malte Altarblätter, viele heil. Familien, die man in Bogna, Pesaro und Rom sieht, mehrmalen den Täufer und Köpfe on Aposteln. Lanzi III. 107. Zu seinen vorzüglichsten Werken echnet man den heil. Anton bei den Franziskanern zu Cagli und en heil. Jakob zu Rimini, die Transfiguration in der Pinakothek u Mailand und einige heil. Familien bei Privaten. Seine hinterassenen Gemälde sind zahlreich.

Cantarini hat auch an 37 Blätter verschiedenen Inhalts radirt, die on denen des Guido Reni schwer zu unterscheiden sind; es wuren daher einige, um die Liebhaber zu täuschen, mit Guido Reni nv. et f. bezeichnet. Wir lassen hier das bei Bartsch verzeichnete Verk des Künstlers folgen.

H. 11 Z. der Rand 5 L., Br. 7 Z.

Man hat von diesem Blatte zweierlei Abdrücke. nur geätzt und man kennt sie leicht, weil der U gels, welcher die Palmzweige erfasst, nicht beschat mit dem Rücken und dem linken Schenkel des Kin Auch fehlen die horizontalen Taillen ober- und un den Engel. In den zweiten Abdrücken sieht man die mit dem Stichel nachgeholfenen Stellen. Unten man: G. Renus in. et fec., obgleich das Blatt dem gehöret.

Die Ruhe in Aegypten, wo die Madonna dem reicht. Rechts sieht man St. Joseph sitzend, den linken Arm stützt. H. 7 Z. 9 L., Br. 6 Z

Die ersten Abdrücke sind ohne Guido's Namen; ren liest man die fälschlich beigesetzte Inschrift et fec.

Die Ruhe in Aegypten, wo die heil. Jungfrau Bäume sitzt, mit dem ruhenden Kinde auf den ihrer Seite sitzt Joseph. H. 5 Z. 8 L., Br. 7

Man hat von diesem Blatte eine Copie, welche für das Original nehmen könnten. In der Copie nen Striche unterhalb des Daumens der linken Hand was im Original nicht der Fall ist.

Die Ruhe in Aegypten, wo die heil. Jungfrau au und dem Kinde auf dem Schoosse mit der lin Frucht reicht. Weiter entfernt zur Rechten Fusse eines Baumes und betrachtet zwei Engel, sammeln. H. 8 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

In einer andern Ruhe in Aegypten sitzt die Ma Kinde am Boden und scheint es in die Arm während St. Joseph, rechts auf der Erde sitzen linken Arm stützt und einen Stock in der Recht 6 L., Br. 9 Z. 9 L.

Die Copie erkennt man an den Wolken über de

Die heil. Familie, wo die heil. Jungfrau, nach rechts gewendet, mit dem Kinde im Vorgrunde am Fuss eines Baumes sitzt, und links Elisabeth neben St. Joseph, zwischen beiden steht Johannes. H. 4 Z. 10 L., Br. 6 Z. 9 L.

Dieses Blatt hat Pesarese noch einmal von der Gegenseite gestochen, aber mit Veränderung. Unten in der Mitte liest man: G. Renus in. et fec., und rechts: J. Robillart ex. H. 4 Z. 6 L., Br. 7 Z.

Die ersten Abdrücke sind ohne Guido's Namen.

Die heil. Familie, wo die heil. Jungfrau mit dem Kinde unter einem Baume sitzt. Sie hält ein Buch in der Linken, und auch Joseph hat ein solches in der rechten Hand. H. 6 Z. 1 L., Br. 8 Z. 4 L.

Das Scheidwasser ist hier nicht genug durchgedrungen und alle Abdrücke sind grau. Die schlechte Copie ist bezeichnet: Simone Cantarini In. et Fec.. — Gio. Jacomo Rossi formis Romae alla Pace. In der Grösse des Originals.

Eine heil. Familie, bezeichnet: S. C. da Pesaro fe. H. 4 Z. 10 L., B. 3 Z. 1 L.

Dieselbe Vorstellung und ebenso bezeichnet. H. 4 Z., Br. 3 Z. 2 L.

Eine ähnliche Darstellung, ebenfalls mit S. C. da Pesaro fe. bezeichnet. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und St. Johann, im Grunde der heil. Joseph. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 4 L.

Cantarini hat dieses Blatt wiederholt mit unbedeutenden Veränderungen. Man unterscheidet dieses an einem Blatte des Baumes, den man im Grunde durch eine Oeffnung zwischen der Mauer und dem Piedestal einer Säule sieht. S. Bartsch l. c. pl. II. fig. 4. Einige glauben, dass Guido Reni diese Wiederholung gefertiget, und dass Pesarese das Blatt nur copirt habe. Auch Bartsch ist geneigt, dieser Meinung beizutreten, weniger derjenigen, nach welcher das obige Blatt nur ein retouchirter Abdruck des letzteren seyn soll. Dieses ist mit dem obigen in gleicher Grösse.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in einer Glorie. S. C. da Pesaro fe. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 3 L.

Die ersten Abdrücke sind vor dem Namen des Pesarese.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches einen Vogel am Faden hält. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 5 L.

Dieses Blatt verräth ganz Guido's Manier, so dass letzterer die Zeichnung gefertiget haben dürfte.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf einer Wolke. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z.

Die Kreuztragung. H. 4 Z. 6 L., Br. 7 Z. 4 L.

Die sehr täuschende Copie erkennt man an den horizontalen Strichen über dem Kopfe des Heilandes. Sie ist 4 Z. 8 L. hoch, u. 7 Z. 1 L. breit.

Die Krönung der heil. Jungfrau. H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z. 2 L.

Es gibt von diesem Blatte eine sehr täuschende Copie, so dass Einige glauben, sie rühre von Pesarese selbst her, obwohl es nicht wahrscheinlich ist, dass ein Künstler von solchem Range Zug für Zug sein eigues Werk copirt habe. Sie ist in gleicher Höhe mit dem Originale, aber um 2 L. schmäler.

Der kleine Johannes in der Wüste. Ohne Zeichen. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 4 L.

St. Johannes in der Wüste, auf einem Steine sitzend. H. 6 Z. 3 L., Br. 6 Z. 2 L.

St. Sebastian mit Pfeilen durchbohrt. H. 7 Z. 2 L., Br. 4 Z. 9 L.

Die sehr täuschende Copie ist nur 7 Z. hoch. Die feinere Unterscheidung s. Bartsch l. c. pl. II. fig. 6.

Die Copie von der Gegenseite (der Engel nach
trägt Guido's Namen. Auch J. Carpione hat das
Die Entführung der Europa. H. 8 Z. 4 L., Br
Die späteren Abdrücke sind bezeichnet: G. Ren
Mercur und Argus, eines der Hauptblätter Cant
6 L. der Rand 8 L., Br. 11 Z.
Man hat von diesem Blatte eine sehr genaue C
was trocken. Man erkennt sie daran, dass das
der Kuh, die im Hintergrunde geht, nicht beschatt
in der Strichlage des Beines, die im Original ga

Mars mit Venus am Fusse eines Baumes, zur
Amor, dem ein kleiner Hund zu Leibe geht.
Br. 7 Z. 3 L.
Venus und Adonis, eine geistreiche Skizze. H.
6 Z. 4 L.
Die Fortuna. H. 8 Z. 10 L., Br. 5 Z. 4 L.
Die späteren Abdrücke sind fälschlich mit: G.
bezeichnet.
Das Titelblatt eines Buches, mit einem Wap
zwei grosse Engel unterstützen. Dieses mit
Leichtigkeit gefertigte Blatt ist mit S. C. bez
2 L., Br. 3 Z. 2 L.
Ein ähnliches Blatt mit den Wappen der Familie
Giordani. Man liest auf diesem Blatte: H.
NEO NELLE FELICISSIME NOZZE DEL
LAMO GIORDANI ET ORTENSIA BORGH
L., Br. 4 Z. 4 L.
Dieses prächtige Blatt ist sehr selten.
Ein anderes Titelblatt, mit dem Wappen der M
Tafel liest man: Le Grazie rivali Declamaz
Cau. Gio. Battista Manzini. H. 4 Z. 9 L., B
Ein seltenes Blatt.
Es finden sich von diesem Künstler auch noch s
nungen. Die heil. Familie auf der Rückkehr

Ruf eines geschickten Künstlers. Er erhielt bedeutende Aufträge, wurde Mitglied der Akademie von St. Fernando und starb 1785. Viele seiner Gemälde sind in Kirchen Madrids und in anderen Städten, und alle verkünden einen guten Coloristen.

ıtersani, Giuseppe, ein Kupferstecher zu Bologna, der gegen das Ende des 17. und zu Anfang des folgenden Jahrhunderts arbeitete. Er stach verschiedene Blätter und machte sich damit vortheilhaft bekannt.

Wir erwähnen:

Die heil. Jungfrau Maria, nach Solimena.
Maria mit dem Jesuskinde, nach Fratta.
Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und St. Anna, nach Sirani.
St. Franz von Assisi etc.

ıtharus, ein alter Silberarbeiter und Bildhauer von Sicyon, der Sohn des Alexis und Schüler des Eutychides. Er scheint vorzüglich Statuen von Athleten gefertiget zu haben, wie aus Pausanias erhellet. Seine Blüthezeit fällt um Ol. CXXVIII., denn Eutychides blühte um Ol. CXX. Sillig Cat. artif.

nti, Giovanni, Landschafts- und Schlachtenmaler von Parma, ein Mann, der mit ungemeiner Schnelligkeit arbeitete, und in kleineren Gemälden geistreich zu nennen ist, was er in grösseren Compositionen aus der heil. Geschichte nicht verdient. Diese sind mittelmässig, das Colorit aber ist immer gut. Er starb 1716, ohngefähr 65 Jahre alt.

ntian, G., königl. Bauinspektor zu Berlin, ein geschickter Künstler, machte sich durch die Herausgabe von Peter Vischer's herrlichem Grabmal des magdeburgischen Erzbischofs Ernst rühmlich bekannt. Das Werk ist in Querfol.

ntini, Gioacchino, ein italienischer Kupferstecher unserer Zeit, von welchem man mehrere Werke kennt. Wir erwähnen unter diesen:

Judith mit dem Haupte des Holofernes, nach Ch. Allori; fol. (4 fl. 48 kr.)
Elisa principessa di Lucca e Piombino, Granduchessa di Toscana, nach Pietro Benvenuto; kl. fol.
Vittorio Alfieri, nach F. X. Fabre; 4.
Das Brustbild Mariens; nach Fra Bartolomeo; 8.
Maria mit gefalteten Händen, nach P. Battoni; kl. fol. (3 fl. 36 kr.)
Petrus auf dem Meere wandelnd, wie ihm Christus die Hand reicht, nach L. Cigoli; fol. (12 fl. 36 kr.)

nto, Hieronymus del, genannt Pomo, ein geschickter Bildhauer zu Genua, Schüler von J. B. Croce und Dom. Bissone. Seine Arbeiten sind sehr schön, aber nicht zahlreich, denn der Künstler verkürzte sich durch Wollust das Leben. Er starb vor 1657.

ntofoli, Ginevra, Malerin von Bologna, lernte bei Elisabeth Sirani und verfertigte lobenswerthe Bilder, die man in den Kirchen ihrer Vaterstadt sieht, und auch kleine Gemälde. Man hat Nachrichten von ihr von 1618—1672.

ıton, Johann Gabriel, Maler, geb. zu Wien 1710, gest. daselbst 1755. Dieser Künstler gehört zwar nicht zu den berühmtesten, doch hat er als Figuren- und Pferdemaler vieles Verdienst. Er staffierte die Landschaften Orients mit Thieren und malte auch

Cantoni, J. G. und F. T. S. die beiden

Cantoni oder Cantona, Catharina, brachte es im Sticken zu einem hohen Gr Ihre Arbeiten sind wahre Meisterstücke, ersten Augenblick für gemalt hält. Sie Braunschweig beschäftiget, und mit Sofor Hof Philipp II. nach Spanien berufen. Di (Nach Ticozzi 1602.)

Cantoni, Giuseppe, geschickter jetzt l Forli, nach dessen Zeichnungen und u virgilische Amphitheater zu Mantua aufg 1821 eröffnet.

Canu, Jean Dom. Etienne, Kupferstecl storischen Fache, Schüler von Delaunay. Vögeln für das Musée d'histoire naturelle nungen, Pflanzen nach Redouté, Fische Werk über Aegypten, mehrere Blätter fü für diejenige des M. Jaume St. Hilaire, die Welt und für Cuviers Iconologie machte sich schon zu Anfang unseres Jah

Canuti, Dom. Maria, Maler zu Bologna, Reni's, der in mehreren Klöstern der O besonders in denen zu Rom, Padua und F ria und die Kirche mit reichen Gemälde bewundert man eine Kreuzabnahme bei F viele Abbildungen findet, unter dem Nam einen heil. Michael, der, theils in, theils gemalt, für etwas Seltenes in der Perspek beiten der Libreria hinterliess er noch Pepoli, in der Gallerie Colonna zu Rom, zu Mantua und an andern Orten; denn e

Ausser den Malereien haben wir von Canuti auch etliche radirte Blätter in Guido's Manier, welchen er zwar in der Vortrefflichkeit der Zeichnung und dem Geiste der Umrisse nicht erreicht, durch Nettigkeit des Styls und Feinheit der Ausführung aber noch übertrifft. Sie sind mit dem Namen des Künstlers oder mit den Initialen D. M. C. F. bezeichnet.

Zu den schätzbarsten gehören:

Die Madonna mit dem Rosenkranze, nach Canuti's eigener Erfindung, dem Nicolo Calderini zugeeignet. H. 9 Z. 6 L.; Br. 7 Z. Ist bei Weigel um 1 Thl. 16 gr. ausgeboten.

St. Franz von Assisi kniend in einer Grotte. Guido Reni I. — Canutus F. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3 L. Bei Weigel 2 Thl. 12 gr.

St. Rochus auf den Knien betend. Dom.co M.a Canuti Fece. Ein sehr schönes Bl. H. 9 Z. 6 L.; Br. 7 Z. 8 L.

Heinecke, und einige Andere nach ihm, halten auch die Portraite der drei Carracci für Canuti's Werk, allein diese Bildnisse sind von Dom. Santi gestochen. Bartsch P. G. XIX. 222.

Canuti hatte auch eine Schwester, Namens Julia, welche Figuren malte. Sie ist die Mutter der Bonavere.

Cany oder Cani, Johann Baptist, Historien- und Bildnissmaler zu Paris. Er malte für Notre-Dame ein sogenanntes Maigemälde, welches die Bekehrung des Dionysius Areopagita vorstellt. Man rühmt auch seine Geschicklichkeit in Abzeichnung alter Münzen. Mehrere seiner Gemälde wurden gestochen. Er starb 1693.

Canziani, Johann Baptist, Bildnissmaler von Verona, der aber seine Kunst mit vielem Ruhme in Bologna übte, wohin er, eines Mordes wegen, aus seiner Vaterstadt verbannt wurde. Er malte auch Historien, aber mit weniger Glück; desto grösseres Lob verdienen jedoch seine schön colorirten und mit kräftigem Pinsel gemalten Portraite. Er wurde um 1650 geboren und starb nach 1712.

Capanna, Gio. Battista, genannt del Tozzo, von Siena, einer der besten Maler am Ausgange des 15. Jahrhunderts. Er malte einige Giebelfelder der Häuser und Palläste grau in grau. Vasari nennt ihn im Leben des D. Bartolomeo einen ragionevole maestro.

Capanna, Puccio, der Florentiner, einer der besten Schüler Giotto's, liess sich, wie Vasari vermuthet, nachdem er zu Florenz, Pistoja, Rimini und Bologna gemalt, in Assisi nieder und hinterliess dort viele Werke. Die zu Rimini und jene in der Capelle Cavoni zu Florenz sind untergegangen, so wie viele andere.

Im sacro convento zu Assisi malte er die Leidensgeschichte, an der man die freien und glücklichen Bewegungen und die grosse Rundung in der Composition bewundert, ob man gleich sieht, dass die gezwungenen Stellungen, die glänzenden Farben und prachtvollen Gebäude um Effekt zu machen angewendet sind und fern von der Grösse Giotto's bleiben. Wahrscheinlich sind von diesem Meister auch die vier Bilder in der Sakristei von St. Croce zu Florenz. Puccio arbeitete um 1354.

Bei d'Agincourt ist pl. 117 von diesem Meister ein Bild der Madonna mit dem Kinde und acht Heiligen abgebildet. S. auch de Witte im Kunstbl. 1821. S. 183.

Caparroni, ein Edelsteinschneider zu Rom in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er hinterliess treffliche Werke, die sich den bessern Erzeugnissen dieser Kunst würdig anreihen.

Bottari's Ausgabe des Vasari, die 1760 z
der Schola italica von G. Hamilton hat
liefert, wie:
die Vertreibung der ersten Menschen
Schöpfung der Eva, nach Mich. An
die Verlobung St. Catharinens, nach
und eine Ruhe in Aegypten, nach Bar
Ausserdem kennt man von ihm:
das Portrait Mich. Angelo's; fol.
die Zeichenschule, nach Dom. Majott
Diana und Endymion, nach demselben
Apollo und Daphne, nach Majotto; q
ein antikes Mosaik; gr. qu. fol.
den Porticus der Villa Albani, nach Fr.
eine Madonna mit dem Kinde, nach
St. Johannes, nach demselben, u. s. v
Capellan lebte noch um 1810.

Capelle oder Capel, J. v., Zeichner,
vet und Beauvarlet haben nach ihm ein
er selbst wahrscheinlich zwei Winterlan
denn sie sind nur mit: J. v. Capelle bez
Seine Zeichnungen sind in Kreide und
ist bei Weigel um 9 Thlr. ausgeboten.

Capelletti, Felix, ein Maler zu Verona,
des vorigen Jahrhunderts lebte. Er malt
der bezeichneten Stadt.

Capelli, Franz, Maler von Modena, a
Schüler Correggio's, aber doch wenig
Er arbeitete ganz in der Manier dieses
aus dem heil. Sebastian zu Sassuolo, der
dieses Namens ähnlich ist, ersehen lass
wurden für würdig gehalten, dem Kaiser
überschickt zu werden. Nach Tiraboscl

er öffentliche und Privataufträge, rechtfertigte aber die Hoffnung nicht ganz, die man von ihm hegte.

Er starb in einem Alter von 61 Jahren, nach Einigen 1741, was mit der Angabe der obigen Geburtsjahre nicht übereinstimmt. Fast möchte man glauben, es sei hier von zwei Künstlern die Rede.

Capelli, Pancrazio, Kupferstecher, von dem man eine Magdalena und mehrere Thesen kennt.

Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Capelli, Joseph, Decorationsmaler und Ingenieur, von Geburt ein Römer, übte zu Neapel seine Kunst, und malte besonders Decorationen für Schaubühnen. Er blühte um den Anfang des vorigen Jahrhunderts. A. Magliar stach nach ihm 1709 die Abbildung eines Feuerwerkes und Pfeffel eine Folge von 8 Heiligen.

Capelli, Peter, Architektur- und Perspectivmaler zu Rom, der Sohn des obigen Künstlers. Die Arbeiten Capelli's wurden von Kennern bewundert. Er starb 1734.

Capellini. S. il Caligarino und Zupelli.

Capellino, Giov. Domenico, Maler von Genua, geb. 1580, gest. 1651. Er war ein Schüler von Poggi, dem er oft zum Modelle diente und welchen er in seinen ersten Werken nachahmte, ohne jedoch das Edle zu erreichen, das in den Werken dieses Letztern liegt. Dagegen aber gefällt die Neuheit in seinen Compositionen, die Auswahl der Natur, der Ausdruck der Gemüthsbewegungen und sein schönes Colorit. In der Folge änderte er seinen Styl, der zwar auch noch gediegen, aber minder beseelt, in den Tinten sehr dunkel und von dem des Poggi sehr abweichend ist. Aus dieser Epoche sind seine Bilder in Genua. Lanzi III. 274. d. Ausg.

Capello, Bartolome Ignaz, Maler, geb. zu Borgo in Valsugana 1689, gest. 1768. Er lernte die Malerei zu Venedig bei G. Lazarini und A. Palestra und ging dann nach Modena, um nach den Werken des Correggio zu studiren. Dieser Künstler, der jede Beachtung verdient, malte für die Grafen Prato und Sarrazini zu Trient, zu Speyer in der Residenz des Cardinals Schönborn, in verschiedenen Benedictiner-Klöstern im Elsass, für den Erzbischof zu Salzburg und für den Bischof zu Chiemsee.

Die Gemälde Capello's sind von angenehmer, weicher und harmonischer Färbung, gut componirt und mit leichtem und sicherm Pinsel ausgeführt. Er besass tüchtige Kenntnisse in der Perspective und eine feurige Einbildungskraft; daher herrscht in seinen Compositionen Leben und Bewegung, genaue Bezeichnung des Affectes in den Figuren, die in seinen Gemälden stets im zeitgemässen Costüme erscheinen, so wie er sich überhaupt in jedem Theile als verständiger Künstler bewies.

In der Landschaft ahmte er oft Titian nach, und in der Architektur den Paul von Verona. Seine Werke sind nicht zahlreich und überdiess meist unvollendet.

Capello war auch ein geschickter Zeichner. Mehrere seiner Zeichnungen wurden zu Augsburg gestochen, und 22 andere sind im Museum zu Innsbruck, ein Geschenk des K. J. v. Hippoliti. Zwei andere seiner Handzeichnungen sind auf der k. k. Bibliothek daselbst, vom Künstler selbst dahin geschenkt.

Capet, Marie Gabrielle, Mlle., Portraitmalerin in Oel, Miniatur

und Pastell, geb. zu Lyon, Schülerin der Mdme. Vincent. Sie verfertigte von 1800—1814 eine grosse Anzahl Werke, worunter die Portraite der Schauspielerin Mars, des Bildhauers Houdon, der Damen St. Fol und de Pallieres zu den vorzüglichsten gehören. Im Jahre 1814 sah man von ihr noch eine Hygiea. Gabet.

Capieux, Johann Stephan, Maler und Kupferstecher zu Leipzig, geb. zu Schwedt an der Oder 1748, gest. 1815. Er lernte anfangs die Malerkunst bei J. G. Wagner zu Hamburg, unternahm hierauf einige Reisen und arbeitete bei verschiedenen Malern. Im Jahre 1769 trat er zu Leipzig in die Werkstätte des durch seine Federzeichnungen bekannten Fassauers, und malte bei diesem, während zwei Jahren, Landschaften, Jagden und Historien auf Tapeten, verfertigte dabei aber immer kleine Staffeleibilder und copirte Landschaften. Im Jahre 1771 begann er Medicin zu studiren und anatomische und naturhistorische Gegenstände zu zeichnen, gab nebenbei Unterricht im Zeichnen und versuchte sich 1775 mit gutem Erfolge in der Kupferstecherkunst. Seine ersten Arbeiten dieser Gattung waren die Kupfer zu dem von Gebauer in Halle verlegten Naturforscher und von dieser Zeit an arbeitete er die Abbildungen in den Werken mehrerer Gelehrten. Im Jahre 1782 ward er als Universitäts Zeichenmeister angenommen, und von dieser Zeit an zeichnete, malte, stach und illuminirte er nur naturhistorische Gegenstände. Besonders ausgezeichnet war er in Darstellung der Insekten.

Capile, Johann de, wird bei Füssli als Marinemaler angeführt. Dieser Künstler ist wahrscheinlich Eine Person mit J. v. Cepelle.

Capitelli, Bernardino, Maler und Kupferstecher, von Siena, lernte die Malerei bei A. Casolani und trat dann nach dessen Tod in die Schule des R. Manetti, machte sich aber besonders als Kupferstecher bekannt. Man hat von seiner Hand verschiedene Stücke, sowohl nach eigenen Compositionen als nach fremden Meistern, die gemeiniglich radirt und mit dem Grabstichel überarbeitet sind. Die Blätter sind mit dem Namen des Künstlers oder mit den Initialen B. C. F. bezeichnet, in einer rauhen Manier gefertiget, aber verdienstlich in der Zeichnung.

Huber lässt diesen Künstler um 1617 das Licht der Welt erblicken, was irrig ist, denn er arbeitete schon 1622 und noch 1657.

Von seinen Blättern, deren Bartsch XX. p. 153 ff. 43 beschreibt, erwähnen wir:

Loth mit seinen Töchtern, nach R. Manetti. H. 7 Z. 2 L., Br. 8 Z. 9 L.

Der kleine Jesus zwischen der heil. Jungfrau und St. Joseph in einem Zimmer. Nachtstück, nach demselben Meister, den er öfter zur Nachbildung wählte. Oval; Durchmesser der Höhe 6 Z., jener der Breite 8 Z.

Die Vermählung der heil. Catharina, nach Correggio; nicht die beste unter den in Kupfer gestochenen Wiederholungen dieses Gemäldes. H. 6 Z. 10 L., Br. 6 Z. 8 L.

Maria betet das Kind in der Wiege an, während sie zwei Engel mit Blumen bekränzen, nach P. da Cortona. H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z. 7 L.

Das Leben des heil. Bernhard von Siena, 12 Bl., nach R. Manetti. H. 6 Z. 9 L., Br. 10 Z.

St. Anton von Padua betet das Jesuskind an, in einer Einfassung, welche die Wunder des Heiligen darstellt, 1657. H. 14 Z. 4 L., Br. 11 Z. 6 L.

Dieses Blatt soll selten seyn.

Stellion höhnt die Göttin Ceres, welche von einem alten Weibe zu trinken verlangt, nach A. Elzheimer. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 9 L.

Bildniss des Malers Sebastian Fulli, 1630. H. 5 Z. 10 L., Br. 3 Z. 10 L.

Ein antikes Basrelief mit der Geschichte der Medea. H. 3 Z. 8 L., Br. 13 Z.

Die aldobrandinische Hochzeit, nach einer Zeichnung des Pietro da Cortona, die er nach einem antiken Gemälde fertigte. H. 14 Z. 4 L., Br. 18 Z. 4 L.

Die Triumphwagen, welche 1632 zu Siena bei einem Feste gebraucht wurden, 7 Bl. H. 4 Z. 3 L., Br. 8 Z.

Das Carrousel auf dem grossen Platze zu Siena, 1632. H. 12 Z., Br. 16 Z. 3 L.

Dieselbe Vorstellung von einer andern Seite. H. 8 Z., Br. 10 Z. 7 L.

Gori erwähnt noch als Arbeiten Capitelli's der Portraite von Alexander Casolani, Franz Vanni und Archangelo Salimbeni. Ferner: Andromeda an den Felsen gebunden, nach R. Manetti, und den Triumph eines Kaisers, nach einem antiken Basrelief, von L. da San Gemignano gezeichnet. Gori glaubt auch, dass unser Künstler nach Horaz Gemignani, Melchior Girardini und Johann Mercatoni gearbeitet habe, allein nach Bartsch dürfte diese Angabe falsch seyn.

Zwei antike Basreliefs eines Sarges, von denen das eine zehn, das andere drei Kinder vorstellt, erwähnt Bartsch nicht. Das erstere ist 6 Z. 2 L. hoch und 13 Z. breit, das andere hat in der Höhe 6 Z. 2 L. und in der Breite 5 Z. 9 L.

Caplin, Jean Franc. Isidor, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Paris 1779, Schüler von Blondeau, beschäftiget sich vorzüglich mit topographischen Arbeiten und mit Zeichnungen in Sepia und Aquarell. Man kennt von ihm eine grosse Anzahl schöner Charten; auch einen Plan von Paris und der Stadt Palermo (1827); eine Ansicht der Kirche von Briqueboeuf in der Normandie, in Aquarelle; eine Ansicht der Umgebung von Cherbourg in Oel gemalt; den Hafen von St. Trinita und Martinique. Caplin arbeitet für das Dépôt général de la marine und das Gouvernement, und ist Mitglied des Atheneums der Künste zu Paris. Er ist der erste Künstler seiner Gattung, dessen Arbeiten 1827 zu der Ausstellung im königl. Museum zugelassen wurden. Mehrere seiner gestochenen Charten benennt Gabet.

Caplunghe, Rudolph jun., Bildhauer, verfertigte um 1775 zu Potsdam mehrere Figuren und Gruppen, und wurde später herzogl. mecklenburg. Hofbildhauer zu Ludwigslust, woselbst er nach Nicolai's Bericht schöne Sculpturen hinterliess. Ein anderer Bildhauer dieses Namens starb 1775 zu Potsdam in königl. Diensten. Dieses ist wahrscheinlich der Aeltere dieses Namens, weil Rudolph der Jüngere genannt wird.

Capocaccia, Mario, von Ancona, machte sich durch seine Bildnisse in gefärbtem Glas einen Namen. Dieses Künstlers erwähnt Vasari.

Capo di Bue, Johann Baptist, ein edler Modeneser, Maler, Bildhauer und Baumeister, von dem man noch schöne öffentliche Werke sieht. Im Chor der Carmeliter-Kirche zu Modena ist eine Verkündigung von ihm, die 1599 dahin gebracht wurde. Einige Statuen sind in den Kirchen seines Vaterlandes.

Carbone, Franz, malte um 1660 zu Bologna historische Bil
Guido Reni's lieblicher Manier, obgleich Alex. Tiarini sein L
war. Im Vaterlande finden sich noch mehrere Werke von d
talentvollen Künstler.

Carbonnier, Carl Philipp, Graveur aus Magdeburg, wo er
geboren wurde. Er arbeitete anfangs Bildnisse in Elfenbein
Perlemutter in Medaillons und Ringe und grub später auc
Stahl. Dieser Künstler hatte das Unglück zu erblinden, und
zu Berlin gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts als kö
dänischer Hofgraveur, wie Meusel versichert. Weinwich kennt
indessen nicht.

Sein Bruder Johann wurde zu Berlin 1756 geboren, und l
auch daselbst als Maler noch 1790. Nicolai erwähnt dieses hö
lers in seinen Nachrichten über Berliner Künstler nicht.

Carbonzino, Johann, Ritter und Maler zu Venedig, dessen
saglia erwähnt, ohne die Lebenszeit desselben näher zu bestim
Er malte etliche Altarbilder.

Carcani, Anton, Maler, lernte bei A. Palladio und lebte um
zu Vicenza, wo er auch in der Blüthe der Jugend starb.

Carcano, Josephine, Landschaftsmalerin zu Mailand, die sich
neuester Zeit Ruf erworben. Ihre Bilder zeigen Empfindung,
Studien und Leichtigkeit in der Ausführung.

Carcellino. S. H. Scarcella.

Cardano, ein vortrefflicher Kupferstecher für Charten, und Li
graph zu Madrid. Er ist Direktor der 1820 errichteten
druckerei.

Cardelli, Domenico, ein Bildhauer von Rom, der mehrere
liche Werke hinterliess. Man rühmte 1786 seine Büste des K
Stanislaus von Polen als besonders ähnlich, ob sie gleich nur
Gemälden vollendet war. Im Jahre 1804 befand er sich in
und verfertigte dort für die Regierung ein Brustbild des G
Dow. Er lebte daselbst noch 1810, in welchem Jahre man
treffliche Statue des Hymeneus sah. Weiter konnten wir seine
nicht verfolgen.

Cardenas, Bartolomé, ein Portugiese, erlernte zu Madrid
Alonso Sanchez Coello die Malerei, und gab bald Beweise
Geschicklichkeit. Im Kloster des heil. Paulus zu Valladolid
man noch mehrere Gemälde von seiner Hand, in denen er sich
einen der besten spanischen Maler zeigt. Man bemerkt darin
ungemeines Feuer in der Composition, correkte Zeichnung,
schönen Faltenwurf, überhaupt alles, was zur Kunstvollkomm
gehört. Nach Valladolid nahm ihn der Herzog von Lerma,
vielleicht auch auf dessen Verwendung erhielt er die Arbeit d
zeichneten Dominicaner-Klosters. Von ihm ist hier auch das H
altarblatt und die 40 Quadrat-Schuh haltende Glorie auf dem
des Klosters. Im Kreuzgange des Klosters zu Atocha malte e
nen aus dem Leben des heil. Dominicus, diese sind aber
Feuchtigkeit des Ortes zu Grunde gegangen. Cardenas st
Madrid 1666 im 59. Jahre.

Sein Sohn Juan machte sich als Blumen- und Früchtemale
Fiovillo IV. 174.

denen der eine, Fra Giusto, ein nützliches Werk (sulle arginature del Po) schrieb.

Ein Domenico Capra gab schon 1590 ein ähnliches heraus.

apra, Domenico und Gabriel, Vater und Sohn, waren zwei geschickte Bildhauer in Holz. Der erstere begann 1590 die Verzierung der Chorsitze in S. Sigismondo zu Cremona, und Gabriel vollendete die Arbeit. Des Letzteren erwähnt eine Inschrift an einem der Stühle bei der Sakristei, Gab. Capra a Cremona F. A. D. 1605, lautend.

aprini, oder Caprinazzi, Marco, genannt del Ruspoli, Maler von Civita-Castellana, lernte bei dem Ritter Benefiale, und malte verschiedene Historien für Kirchen und Private. Er blühte um 1750.

aprioli, Aliprando, Kupferstecher von Trient, arbeitete zu Rom um 1580 und stach im Geschmacke des Augustin Carracci mehrere Portraite und historische Gegenstände. Von ihm sind die Bildnisse der hundert Helden, (rittrati di cento capitani illustri) von 1596, ferner Blätter nach Zucchero:

Das Abendmahl des Herrn, ein Denkmal des damals gesunkenen Geschmackes der römischen Schule.

Die Himmelfahrt Mariä, meisterhaft gestochen.

Jesus erweckt den Sohn der Wittwe zu Naim.

Die Bekehrung der heil. Magdalena, ein vorzügliches Blatt.

Caprioli arbeitete auch nach andern Meistern. Seine Blätter sind mit einem Monogramme oder mit den Initialen A. C. bezeichnet.

aprioli, Franz, Maler von Reggio, arbeitete um 1482 und starb 1505. Seine Werke gleichen denen des Francia so viel, dass man beider Gemälde mit einander verwechselte. Dieses ist für ihn hinreichendes Lob, denn Francia verdient eine Stelle unter den trefflichsten Meistern. In Reggio sollen noch Arbeiten von Caprioli seyn.

apucino; unter diesem Namen versteht man den Cosmus Piazza und zuweilen auch den Bernhard Strozzi.

apugnano, Giovannino da, aus dem Bolognesischen, ein Bauer, der sich einbildete, er sei Maler, dessen grösste Geschicklichkeit aber darin bestand, Kreuze für die Eckgebäude zu machen und Schranken zu firnissen. Er malte Landschaften in Leimfarben, wo in ungeheuern Missverhältnissen die Häuser kleiner als die Menschen, diese kleiner als die Schaafe, und diese noch kleiner als die Vögel waren. Man zeigt in den Sammlungen Bologna's noch einige Proben dieses Narren, der übrigens nur den Carracci den Vorrang in der Kunst zugestand. Er lebte zur Zeit dieser Künstler und in beständiger Eifersucht mit ihnen. S. bei Malvasia II. 122 Mehreres.

apuro, Francesco, Maler von Genua, der zu Modena für den Hof und die Bürger viel malte. Er arbeitete jedoch auch zu Rom, Neapel und Parma, und machte sich durch seine Bilder mit halben Figuren am meisten bekannt. Sie sind im Geschmacke Spagnoletto's gemalt, in der Zeichnung und Composition aber gleichen sie denen seines Meisters Fiasella. Oeffentliches sieht man von ihm wenig. Er lebte um den Anfang des 17 Jahrhunderts und starb in jungen Jahren.

aputi, Franz, Miniaturmaler zu Neapel, lernte bei J. B. Rossi

der Architektur grossen Ruf. Er führte für den Grossher Florenz die Dekorationen aus, die bei der Vermählungsfe Maria von Medici mit Heinrich IV. von Frankreich au wurden. Bald darauf vertraute ihm Ferdinand die Vollendu Vergrösserung des Pitti an und auch unter dessen Nachfolge mus II., sah er sich als Architekt geehrt. Unter der Regierung de wurden zu Florenz mehrere Gebäude nach seinen Zeichnun richtet: das Thor und die Treppe des Gartens der Gaddi, di gia der Tornaquinci, das Portal des Klosters St. Felicit schöne Hof des Pallastes Strozzi und der Pallast Ranuccin allen diesen Werken erkennt man den treuen Nachahmer M gelo's. Die Klosterpforte ist fast eine Wiederholung derje von St. Apollonia des Michel Angelo. Indessen ist er nicht i Nachahmer; so ist neben andern die Façade des Pallastes R cini ganz sein Werk. Sein Nachahmungsvermögen war übri gross; auch in seinen Gemälden findet man den Geschmack Meister, die er studirt hatte.

Cardi wurde ebenfalls von Paul V. beschäftiget, namentlich d Zeichnungen für verschiedene Anordnungen, die er mit dem tersdome vorhatte. Er fertigte auch eine Zeichnung zum Pa der Mediceer auf dem Platze Madama zu Rom. Unter seine Manuscript hinterlassenen Schriften ist ein Traktat über die Säulenordnungen.

Cigoli soll auch in Kupfer geätzt haben; allein es scheint n ausgemacht zu seyn. Die Magdalena, zu den Füssen des Hei des, die ihm Huber III. 269 zuschreibt, hat C. Galle gest Dieses Blatt ist mit dem Monogramme des Künstlers und mit Ci INV. (Civis florentinus) bezeichnet. Das andere Blatt, das Huber ebenfalls zuschreibt, die Bekehrungen des Saulus, hat ein genannter gestochen.

Die besten Stiche nach Cigoli sind die von Lorenzini, Cen und vorzüglich von Dorigny. Heinecke verzeichnet mehrere selben, sowohl nach Zeichnungen, als nach Gemälden.

Cardisco, Marc., Maler aus Calabrien, daher Calabrese gen ein trefflicher Praktiker und tüchtiger Colorist, angeblich Sch des Polidor da Caldara, weil er zu Neapel vieles nach diesen sters Zeichnungen gemalt hat. Vasari zieht ihn jedem Landsm seiner Zeit vor. Cardisco's Werke sind grösstentheils zu Gr gegangen. Der Streit Augustin's in seiner Kirche zu Aversa gelobt. Er ist in gutem Geschmacke gefertiget und trefflich in lorite. Calabrese starb im 74 Jahre seines Alters 1542, wenig findet man bis zu diesem Jahre Nachrichten über ihn.

Cardon, Anton, ein vorzüglicher Kupferstecher, geb. zu sel 1772, gest. 1815. Er war Schüler seines Vaters und setzte seine Studien auf der Akademie seiner Vaterstadt fort. Na er mehrere Preise der Akademie erhalten hatte, ging er 179 London und gelangte zu solcher Stufe der Ausbildung, dass zweiten Jahre seiner Anwesenheit in dieser Stadt den ersten der Akademie gewann. Von dieser Zeit an führte er mehrere W aus, die seinen Ruf in England gründeten. Eines seiner v lichsten ist die Vermählung der Cartharina von Frankrei Heinrich V. von England, nach J. Stothard, ein in Belgie bekannter Stich, in gr. qu. fol., der von Liebhabern gesu Einige Zeit darauf stach er zwei andere Blätter mit Darstel aus den indischen Feldzügen gegen Typpo-Saib, die gross sehen erregten. Später erschien die Schlacht von Alexandrie

belli, Franz, Bildhauer von Castell St. Pietro, wo er 1737 eboren wurde. Sein Vater war ebenfalls Bildhauer und er selbst ein ungeschickter Künstler, dem es auch nicht an Geschmack gerach. Mailand war der letzte Ort seines Aufenthaltes.

cci. S. Carracci.

ccino. S. Mulinari.

acciolo, Giambatista, genannt Batistello, Maler zu Neapel, ernte anfangs bei F. Imperato und dann bei Carravaggio, war aber chon in sein Mannesalter getreten, bis er Arbeiten liefern konnte, lie ihm einen Namen machten. Hierauf ging er von Annib. Carracci's Ruf und Bewunderung angeregt, nach Rom und bildete sich lurch das Studium der Werke Carracci's zum wahren Zeichner und ieferte von dieser Zeit an mehrere Bilder, die als höchst glückliche Nachahmungen Annibale's gelobt werden. Uebrigens verräth er neistens durch die übertrieben starken Lichter und Schatten die Carravaggio'sche Schule. Er malte bedachtsam, und doch hat man o schwache Werke von ihm, dass Domenici glaubt, sie seien enen zum Schimpf gemalt, welche sie nicht theuer bezahlen wollen, oder von Mercurio d'Aversa, seinem nicht eben besten Schüler.

Unter seine vorzüglichsten Werke gehören die Empfängniss Mariä in der Carthäuserkirche, ein heil. Carl in der Kirche St. Angelo des Abbts und ein kreuztragender Christus in der Kirche der Unheilbaren.

Von seinem moralischen Charakter erzählt die Geschichte wenig Rühmliches. Er gehörte zu dem hassenswerthen Triumvirate, welches Belisario Corenzio und Jos. Ribera mit ihm gegen Dominichino, und überhaupt gegen jeden noch so verdienten ausländischen Künstler gebildet hatten. Er starb 1641. Fiorillo II. 801. Lanzi I. 530 deutsche Ausg.

ache. S. Carracci.

adea, Peter Silvester, Bildhauer, der zu Wien 1661 geboren wurde, und am 9. Mai 1748 daselbst starb.

adea, Peter, wohl des Obigen Sohn, um 1749 Universitätsbildhauer, findet sich in der Liste der Verstorbenen vom genannten Jahre, wo der Tod seiner Tochter angezeigt ist.

adossa. S. Ambr. Foppa.

affe, Maler und trefflicher Zeichner, der sich bereits im letztem Viertel des 18. Jahrhunderts Ruf erworben hatte. Von Geburt ein Franzose kam er als Pensionär der französischen Akademie nach Rom, studirte da nach den besten Mustern und genoss nach seiner Rückkunft die Achtung eines geschickten Künstlers, die er durch seine Reisen noch mehr erhöhte. In Petersburg wurde er am Hofe mit Auszeichnung empfangen und von der kaiserlichen Familie beschenkt. Die Eremitage besitzt Werke von ihm, besonders allegorischen Inhalts, denen Zartheit des Gefühls nicht abgesprochen werden kann, die aber dennoch weder durch das Geistvolle, noch durch Behandlung des Lichtes befriedigen. Er bereiste auch die Türkei, und verfertigte da 30 colorirte Zeichnungen, welche türkische Sitten, Gebrauche und Ceremonien sehr interessant darstellen, und daher allgemeinen Beifall erhielten. Nach Fiorillo's Angabe wurden sie auch in Kupfer geätzt.

Caraffe besass ein schönes Talent zur Darstellung allegorischer

Hofmaler. Er starb 1638.

Vinzenzo war einer derjenigen, welche die Fr
rei gegen die Anmassungen des Adels in Schutz
Seine Vertheidigungsschrift gehört zu den besten
nischen Litteratur. Sie wurde 1633 unter folgendem
De las excellencias de la pintura.

Ein Theil der Werke Carducho's ist verschwund
jetzt im königl. Museo. Zu seinen vorzüglichste
Gallerie im neuen Pallaste, die für seinen Brude
einige Scenen aus der Legende St. Bruno's und
im Kreuzgange der Carthause del Paular, die Mar
dreas, ein Fresco in der Cathedrale zu Toledo.
liche Bilder sind in St. Gil, bei den Trinitariern,
Franziskanern zu Madrid. Bei den Letztern ist ein
würdiger Prediger Johannes, ein grosses Bild, d
1610 trägt. Auch die schönen Bataillen im Palla
sind zu erwähnen, so wie mehrere andere Bilder z
Salamanca. Sein letztes Bild ist der heil. Hieron
de Henares, mit folgender Inschrift: Vincencius
uitam non opus finit 1638.

Im Auslande sind die Gemälde dieses Künstlers
Eremitage zu St. Petersburg ist ein lebensgrosser
postella, eines der merkwürdigsten Bilder der
Gallerie Gerini zu Florenz erwarb von ihm einen
den Pazzi gesochen.

Vinzenzo hat sich auch als Kupferstecher her
seine Blätter sind im Auslande ebenfalls selten. Fi
S. auch V. Caccianemici.

Ticozzi führt den Vincenzo Carducho unter C
untereinander auf, und sagt immer dasselbe mit a

Carcel, Johann, Blumenmaler zu Nürnberg, de
Jahren 1760 und 80 arbeitete. Seine Gemälde sind
nogramme bezeichnet, ebenso seine Aquarellzeich

Irrthume scheint auch Malpe zu seyn, wenn er von einem Zeichen unsers Künstlers spricht, das aus einem in C stehenden R bestehen soll.

Die grosse Schlacht nach Rafael. R. I. IACOBUS. VER. F. H. 12 Z. 4 L., Br. 17 Z. 10 L.

Dieses ist eines von Caraglio's beträchtlichsten Blättern und wurde auf Auktionen mit 6 — 8 Thlr. bezahlt.

Diogenes vor seinem Fasse, nach Parmesano. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. (Bei Spekter 6 Thlr.)

Die Verkündigung, nach Titian. H. 16 Z. 8 L., Br. 12 Z. 8 L. (Praun 10 fl. Winkler 4 Rthlr.)

Die Marter St. Peter und Pauls, nach Parmesano. H. 9 Z. 6 L., Br. 16 Z. 6 L. Sehr selten. (Spekter 7 Rthlr.)

Der Streit der Musen und Pieriden in Gegenwart Apollos, nach Rosso. H. 9 Z., Br. 14 Z. Ein sehr gesuchtes und seltenes Blatt.

Die Trauung Mariä, nach Parmegiano. H. 17 Z., Br. 8 Z. 6 L. (Winkler 4 Rthlr. 12 Gr.)

Die Liebschaften der Götter, eine Folge von 15 Bl. H. 6 — 7 Z. 4 L., Br. 10 — 12 Z.

Unter diesen Blättern sind zwei nach Rosso äusserst selten, die andern nach Pierin del Vaga. Brulliot kennt noch ein Blatt, das zu dieser Folge gehört und Venus vorstellt, die den Tod des Adonis beweint, bezeichnet mit den Buchstaben I A.

Die fabelhaften Gottheiten mit ihren Attributen, in Nischen. Nach Rosso's Zeichnung. H. 7 Z. 2 — 3 L., Br. 4 Z.

Vasari lobt diese Folge von 20 Bl.; es ist aber zu bemerken, dass die Platten von Villamena retouchirt wurden. Bink hat das Werk 1550 copirt; auch von Andern gibt es Copien im kleineren Massstabe, von der Gegenseite.

Die Arbeiten des Herkules, nach Rosso. Höhe 7 Z. 10 L., Br. 6 Z. 7 — 9 L.

Die späteren Abdrücke tragen die Adresse des A. Salamanca. (Heller und Joubert.)

Die Verkündigung, nach Rafael. H. 11 Z. 4 L., Br. 7 Z. 7 L.

Die Anbetung der Hirten, nach Parmesano. H. 7 Z. 9 L., Br. 8 Z. 10 L.

Man hat von diesem Blatte drei Copien von der Gegenseite, von denen zwei von Unbekannten gefertiget wurden, ohne Zeichen. Die dritte ist von Mauro Oddi. H. 7 Z. 3 L., Br. 9 Z.

Die heil. Familie, nach Rafael (Madame au berceau). H. 10 Z. 3 L., Br. 8 Z.

In den ersten Abdrücken ist die Lichtseite der Wiege ganz weiss, in den zweiten ist sie mit Strichen gedeckt. Nach dem letzten Drucke gibt es eine Copie, auf welcher unten rechts steht: RAPH. URS INVENT. H. 10 Z. 9 L., Br. 18 Z.

Das Pfingstfest, nach Rafael. H. 9 Z. 10 L., Br. 14 Z.

Dieses Blatt wird für Marc Antons Werk gehalten; Bartsch aber glaubt, es gehöre dem Caraglio an.

Die Liebschaft des Mars mit der Venus, nach Rosso's Zeichnung. H. 15 Z. 6 L., Br. 12 Z. 4 L. Ohne Zeichen.

Auf der Copie von der Gegenseite liest man; Romae MDLXXV. Typis Antonii Lafreri.

Vulkan überrascht den Mars bei der Venus. H. 7 Z. 9 L., Br. 9 Z. 3 L.

Dieses freie Stück trägt Caraglio's Namen nicht, aber es ist sicher von ihm, nicht von Bonasone, wie Heinecke angibt.

Künstler ein hohes Alter erreicht haben.

Carl, Christoph, Graveur zu Wien, wo er 1789
Dieser Künstler wurde Mitglied der Akademie, st
1825 in der Blüthe der Jahre.

Wir kennen noch vier andere Künstler dieses N
wahrscheinlich noch am Leben befinden. Heinri
k. Münz- und Medaillengraveur zu Cremnitz in
Carl lebte um 1821 als Graveur in Wien und u
arbeitete auch Wolfgang Carl als Graveur un
der bezeichneten Stadt. Ein Franz Carl war u
Graveurs Adjunkt zu Wien.

Carletto. S. Carl Cagliari.

Carlevariis, Luca, genannt Casanobrio, Mal
ätzer von Udine, geb. 1665, gest. zu Venedig, nac
nach handschriftlichen Notizen aber erst 1731.

Lanzi II. 237 d. Ausg. nennt diesen Künstler e
Landschafter sowohl, als Seestück- und Ansichten-
sich in Venedig mehreres, besonders in Patrizierh
Namentlich im Pallaste der Zenobri, den Gönner
lers, von welchen er auch Lucca di Cá Zenobrio

Man kennt von ihm eine mit Nettigkeit und
Sammlung von 100 Prospekten der Stadt Venedig,
ausgab. Dann arbeitete er auch nach Belloni, C.
Man kennt von ihm auch verschiedene Titelblätter.

Carlier, Martin, Bildhauer von Pienne in der Pi
gegen das Ende des 17. Jahrhunderts zu Paris.
Gärten zu Versailles sieht man von von ihm die M
schlafenden Hermaphrodit und die Gruppe des Pap
Mutter, nach der Antike copirt. Carlier war Profe
Akademie. Seine Tochter malte in Miniatur und

Carlier, Johann Wilhelm, ein

Architekturstücke, von denen einige mit kleinen Figuren staffirt sind. Er lebte noch 1718, wie Fiorillo I. 210 versichert; nach Ticozzi starb er nach 1720.

arlini, Augustin, Bildhauer und Maler, ein Genueser von Geburt, kam in früher Jugend nach England, und erlangte hier den Ruf des vorzüglichsten Bildhauers seiner Zeit. Im Sitzungssaale der königl. Akademie ist von ihm die Statue Georg III. zu Pferde vom Jahre 1769. In London sind ausserdem noch einige andere Werke von ihm, die in der Draperie Lob verdienen. Er starb 1790 als eines der ältesten Mitglieder der Akademie. Smith hat sein Bildniss sehr schön in Schwarzkunst gefertiget. Fiorillo V. 696 und 849, wo wahrscheinlich durch einen Druckfehler 1796 als Sterbejahr angegeben ist.

arlini, Alberigo, ein Maler, der 1705 in Pescia geboren wurde und bei O. Dandini die Kunst erlernte. Später besuchte er in Rom S. Conca's Schule, trat aber hierauf in den Minoriten-Orden und malte nur mehr für seine Klosterkirche. Er hinterliess hier Proben keines gemeinen Talentes und starb 1775. Ticozzi nennt diesen Künstler Antonio. Wahrscheinlich erhielt er im Kloster zu Siena den Namen Alberigo.

arlis, Salvator de, ein geschickter Bildhauer aus Trient, kam 1806 nach Rom, und genoss da zwei Jahre die Unterstützung des Königs Maximilian von Bayern. Er lag in Rom mit Eifer den Studien ob, und lieferte mehrere treffliche Werke, neben andern auch die Büste seines königl. Gönners. In der königl. Glypothek zu München ist von seiner Hand die Marmor-Büste Winkelmann's 2 Schuh 3½ Zoll hoch.

arlisle, Anna, Malerin zu London, malte in Miniatur und, wie es scheint, auch in Oel, denn sie erhielt eines Tages mit Van Dyck von Carl I., bei dem sie sehr beliebt war, ein Geschenk von Ultramarin, der dem Könige 500 Pf. St. kostete, ein Umstand, der auf die Malerei in Oel schliessen lässt, indem eine solche Menge Ultramarin zu Miniaturen zu gross gewesen wäre. Cotterel besass einige Arbeiten von ihr.

Diese Künstlerin, die um 1680 starb, darf nicht mit der Gräfin von Carlisle verwechselt werden, welche sich durch Kupferstiche nach Rembrandt, S. Rosa, Guido u. s. w. ausgezeichnet hat, wie Walpole S. 255 angibt. Fiorillo V. 391.

arlone, Carlo, Maler und Kupferätzer, geb. zu Scaria, einem Dorfe unweit Como 1686, gest. in seinem Vaterlande 1775. Er war der Sohn eines Bildhauers, fand sich aber mehr zur Malerei gezogen, und machte darin in kurzer Zeit grosse Fortschritte. Zu seiner gänzlichen Ausbildung besuchte er Venedig und Rom, wo er den Trevisani nachzuahmen suchte, verliess hierauf Italien und kam nach Deutschland, wo er zu Passau, Linz, Wien, Breslau, Prag u. s. w. schöne Arbeiten in Oel und Fresco hinterliess. Auch in den Städten Italiens finden sich Denkmäler seiner Kunst.

Carlone componirte nach den neuern Regeln der Kunst, ist aber in der Zeichnung manierirt und ohne Kraft und Reinheit. Sein Erfindungsgeist erhob sich zu keinem edlen Ideale und gab auch nur Ziererei statt Grazie. Von seiner hellen, bunten und anziehenden Färbung, sagt Ch. von Mannlich (Beschreibung der königl. bayer. Gemäldesammlung I. 99), sie sei für das Auge, was der Gesang der Sirenen für das Ohr gewesen, jeder studirende Jüngling

werde wohl thun, mit Ulysse's Vorsicht, den Blick davon
den. Kaspar Fuessli hat in seinem Leben der besten Kü
Schweiz V. 222 diesen Künstler offenbar überschätzt.

Carlone hat auch einige Stücke in Kupfer radirt. Ros
verzeichnet 7 Blätter.

Die Empfängniss Mariä; 4.

Die heil. Familie, wo Johannes dem Jesuskinde die Füsse

Carl Borromäus reicht den Pestkranken das Abendmal;

Der Tod eines Heiligen; fol.

Ein Deckenstück, den Überfluss vorstellend; qu. 4.

Ein anderes Deckenstück mit einer Figur, die eine Kro
qu. 4.

Ein drittes Deckenstück mit einer Gruppe von Kindern;

Carlone, Diego, Carls älterer Bruder, geb. zu Scaria 16
einer der grössten Bildhauer seiner Zeit. Er arbeitete me
Deutschland für Fürsten und Klöster, besonders führte er i
Einsiedeln eine Menge Statuen und Basreliefs aus. Starb

Carlone, Taddeo, Maler, Bildhauer und Baumeister, von
lernte bei seinem Vater Johann und studirte hierauf zu R
liess sich in Genua nieder und verfertigte dort viele Werke
1613 im 70. Jahre seines Alters. Er ist der Vater be
Söhne.

Sein Bruder Joseph arbeitete gemeinschaftlich mit ihm.

Carlone, Bernhard, des oben erwähnten Josephs Sohn,
zu seiner Zeit in der Plastik und Malerei Ruf, besonders
traitmaler. Er wurde an den k. k. Hof nach Wien berufen
vieles malte und auch starb, doch wissen wir nicht in
Jahre. Seine Blüthezeit fällt um 1670.

Sein Bruder Thomas arbeitete als Bildhauer am Hofe zu
Auch das Todesjahr und die näheren Verhältnisse dieses K
sind unbekannt.

Carlone, Giovanni, Sohn des Taddeo und sein und Pete
Schüler, ging bald nach Rom und hierauf nach Florenz, w
Passignano geleitet ward. Carlone kam früh zu grossem
er ist gross in Auffassung geschichtlicher Handlungen, ge
anmuthig in der Zeichnung, tief und erwägsam im Ausdru
ausgezeichnet aber im Colorit von Wandgemälden. Er fo
Art Tavarone's, suchte ihn aber in seinen Bildern noch
treffen; er ist auch in Umrissen genauer, und in der An
mannigfaltiger und reicher.

In der Nunziata del Guastato sind Bilder von ihm un
Bruder. Von dem ersteren das Mittelschiff, ein herrliche
mal der Kunst. Seine Arbeit in der Theatinerkirche zu
konnte er nicht vollenden, denn es raffte ihn 1630 de
einem Alter von 39 Jahren dahin. Lanzi III. 277 d. Ausg.

Carlone, Giov. Batista, ebenfalls Maler und Schüler
no's, wie sein erstgeborner Bruder Giovanni, dem er in de
sätzen folgte und als Gehülfe zur Seite stand. Von ihm
Malereien des kleinern Schiffes in der Nunziata del Guast
findet hier ein mit reicher Phantasie, Liebe und Fleiss a
tes Werk; gedankenreiche und neue Zusammenstellung, m
tige und beseelte Köpfe, entschieden umrissene und v
Grunde sich ablösende Gestalten, liebliche, leuchtende
jetzt frische Farben. Lanzi sagt, er habe an andern ital

Malern eine so neue, reizende und schmeichlerische Kunst des Colorits nicht gesehen. Carlone trug seine Tinten auf trockenem Grund auf, wenn er Wände und Zimmerdecken malte, nachdem er darunter einen Tintenüberzug gelegt hatte, der sie vor Kalk schützte. Sie waren mit höchst zarten Pinselzügen und wunderbarer Gleichförmigkeit aufgetragen, daher seine Kalkmalereien wie Oelgemälde ausschen. Dieses Lob ertheilt ihm Ratti und Mengs urtheilt ziemlich ebenso.

Unter seine schönsten und neuesten Arbeiten werden die geschichtlichen Bilder der Capelle des königl. Pallastes gezählt; ferner der Entdecker Columbus, die auf Scio gemarterte Justiniana, die nach Genua gebrachte Asche des Vorläufers und andere ligurische und vaterländische Begebenheiten. Seine Arbeiten, sowohl in Fresco als in Oel, sind höchst zahlreich, alle mit Meisterschaft in Colorit und Zeichnung, mit Schnelligkeit und Richtigkeit ausgeführt.

Giov. Batista starb 1680, etwa 85 Jahre alt, und verlor weder die Geisteskraft, grosse Gebilde zu erfinden und sie mannigfaltig darzustellen, noch die Freiheit der Hand, sie mit fast unvergleichlich sicherer Obmacht über den Pinsel zu behandeln. Lanzi III. 277 d. Ausg.

lone, Andrea oder Giov. Andrea, Maler, Sohn des vorhergehenden, lernte bei Sorri und studirte hierauf zu Rom nach den besten Mustern der Malerei und der antiken Plastik. Er bildete sich, nachdem er verschiedene Städte durchreist und nach verschiedenen Mustern studirt hatte, aus dem römischen und venediger Styl und dem seines Vaters einen neuen gemischten, der nach Lanzi in Oelbildern besser gefällt, als in Wandgemälden. Er malte viel in Perugia und den benachbarten Städten, gar fern von der Vollendung und Anmuth des Vaters, minder glücklich auch, als er, in der Composition, dennoch aber frei, entschlossen, lebhaft, wie die Venediger, besonders in einigen Lebensereignissen des heil. Felicianus, die er in seiner Kirche zu Foligno malte. Als er nach Rom zurück kam besserte er seinen Styl noch mehr, und was er von dieser Zeit an lieferte, ist sein Bestes. Dahin gehören einige Scenen aus dem Leben des heil. Xaverius in der Jesuitenkirche zu Rom und viele dichterische Darstellungen in Pallästen Genuas. Diese Arbeiten gehören nach Ratti zu den denkwürdigsten.

Er starb 1697, 70 Jahre alt. Lanzi III. 292.

lone, Niccolo, Bruder des Johann Andreas, Maler, so wie dieser, aber der Schwächse in der Familie, nicht weil es ihm an hinlänglicher Kenntniss fehlt, sondern weil er auf dem einmal erreichten Punkte stehen blieb. Er hatte das Unglück zu erblinden und starb 1714. 70 Jahre alt. Lanzi l. c.

loni oder Carlone, Marco, Maler und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, der zu Rom 1742 geboren wurde. Er machte sich weniger als Maler wie als Kupferstecher bekannt. Man sieht von ihm Vignetten in der Iconologia del Cav. Cesare Ripa Perugino, die 1764 zu Perugia in 4 Quartbänden gedruckt wurde.

Nach des polnischen Malers F. Smugliewiz Zeichnung stach er antike Malereien in den Bädern des Titus in 60 Blättern, und in einer Folge von 12 Stücken die Gemälde in den Bädern des Constantin; letztere 1780. Ausserdem arbeitete er noch für das Museo Pio-Clementino. Dieser Künstler starb in dem letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts.

Es gibt auch einen römischen Maler dieses Namens, der unse-

Carmeton, George. S. Charmenton.

Carminati, Gio. Battista und Giacomo, Vate
geschickte Bildhauer in Holz, von Carravaggio. S
zu Castelleone.

Carmigohl, Carl, Manufakturzeichner und Mode
um 1821. Auch schnitt er für Buchdrucker Vigt
Lettern in Holz.

Carmona, Salvador, Kupferstecher, geb. zu M
daselbst 1807. Die grossen Anlagen, welche dies
frühe offenbarte, bewogen den König von Spanie
när nach Paris zu schicken, um sich in seiner K
kommnen. Er begann hier seine Studien unter
und setzte selbe bis zu seiner 1700 erfolgten Abr
terlande heirathete er die Tochter des berühmten
ferte mehrere Blätter, die volle Achtung verdiener
Die Geschichte, welche die Thaten Carls III.
zeichnet, nach Solimena; gr. fol.
Maria mit dem Jesuskinde, nach Van Dyck; fo
Die Anbetung der Hirten, nach Pierre; gr. qu.
Die Auferstehung Christi, nach Vanloo, 1755;
Maria mit dem Jesuskinde, nach Murillo; kl. f
Magdalena verzichtet auf die Eitelkeit der Welt
eine gute Copie nach Edelinks Stich; gr. fol.
Die Engel erscheinen der Maria Magdalena,
1754; fol.
Johannes der Täufer in der Wüste, nach R. M
S. Jago el mayor, der Weinhändler und die W
Murillo's Bildern, im neuen Schlosse zu Mad
Susanna im Bade, ein treffliches Blatt, welches
und wovon die ersten Abdrücke mit 100 Liv.
Die Portraite von F. Boucher und Colin de Ver
lin, 1761 gestochen als Aufnahmsstücke in

montel, L. C. de, Zeichner und Maler zu Paris, wo er um 1790 starb. Er zeichnete sehr geistreich und mit grosser Leichtigkeit, vornämlich Carrikatur, und besass dabei das Talent, das Charakteristische jeder Person zu fassen, ohne sie damit lächerlich zu machen. In den Jahren von 1759 — 64 verfertigte er eine ziemliche Anzahl solcher Blätter, deren La Fosse mehrere gestochen hat. Eben dieser stach nach ihm die unglückliche Familie Calas, ein Gemälde, das um 1765 dem Carmontel einen berühmten Namen machte. Er war Zeichner und Lehrer der Mathematik des Hauses Orleans.

rneades, ein alter Bildhauer, von dem man im Pallaste Borghese zu Rom eine schöne Statue bewundert.

neiro, Joaquin da Salva, ein portugiesischer Zeichner und Kupferstecher, der sich in Rom zum Künstler bildete. Auf seinen Antrieb gründete die Königin Maria die Zeichenschule zu Lissabon. Er war auch einer der Professoren an der Akademie do Nu und der erste Professor der Graveurschule.

Dieser Künstler stach das schöne Bildniss König Joseph I. und die Reiterstatue dieses Königs, nach Machado. Von ihm ist auch die Zeichnung der schönen Allegorie auf den König von Portugal und das Titelkupfer für die von A. Pereira übersetzte Bibel.

Seine getuschten Zeichnungen sind in Privatkabineten zu Lissabon, wo auch der Künstler um 1818 starb.

neri, Matteo, Bildhauer und Baumeister zu Venedig, verfertigte 1633 das prächtige Grabmal des Doge Erizzo in der Pfarrkirche St. Martin. Dieser Künstler scheint zu seiner Zeit Ruf gehabt zu haben, aber dennoch sind seine Lebensverhältnisse unbekannt.

nevale, Fra. S. Corradini.

nevale, Domenico, Maler von Modena, der um 1564 arbeitete. Er malte in einer angenehmen Manier viele Wandgemälde, die aber untergegangen sind. Nur noch wenige Oelgemälde gibt es von ihm, die sehr geschätzt werden. In Rom stellte er die Gemälde Mich. Angelo's her, was ihm zum grossen Lobe gereichte.

Dieser Künstler ist nicht mit dem B. Corradini zu verwechseln, der auch Carnevale genannt wird.

nevali, Julius Cäsar, Dekorations- und Frescomaler aus Mailand, malt schöne Architekturstücke und auch Landschaften in Oel und Aquarell. Er lebte um 1824 zu Paris.

nicero, Don Antonio, Maler und Kupferstecher zu Madrid, machte sich durch Miniaturen und schöne Kupferstiche, z. B. zur neuen Ausgabe des Don Quixotte berühmt. Er lebte noch 1808 als k. Kammermaler.

nicero, Don Isidor, Bruder des Obigen, beide Söhne des geschickten Bildhauers D. Alexandro, machte sich als Maler und Bildhauer einen Namen, daher ihm auch 1800 das Direktorat der k. Akademie übertragen wurde. Ein anderer Bruder, D. Gregorio, machte sich im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts als Stahlschneider und Bildhauer bekannt. Fiorillo IV. 434.

nio, Antonio, Maler aus Friaul, lernte bei seinem Vater, einem geschickten Künstler desselben Faches, bildete sich aber nach Tintoretto und Paul Veronese weiter aus. Lanzi II. 186 d. Ausg.

hält ihn für den grössten Künstler Friauls. Er war s
neu in Motiven, kühn in der Zeichnung, glücklich
besonders des Fleisches, ausdrucksvoll in allem Wec
müthsbewegungen; alles in den Gränzen eines tüchtig
ten, sehr oft jedoch aus Eil manierirt. Einige seine
mälde sind in Udine durch schlechtes Aufmalen ver
selbst gibt es auch geschichtliche Bilder von ihm in F
wie halbe Figuren, Bildnisse und zerrbildliche Köpf
ein besonderes Talent hatte. Seine Leinwandbilder fi
Menge. Carnio lebte um 1680.

Ein etwas späterer friaulischer Maler, Namens Jak
ist im Vergleich mit dem Obigen mittelmässig.

Carnulo, Simon da, ein Franziskaner und treffliche
und Figurenmaler. Er malte 1519 in seiner Kirche z
Geschichten auf einer grossen Tafel: die Einsetzung
mahles und die Predigt St. Johannis vorstellend. A
wollte dieses Bild für jeden Preis erkaufen, um es in
zu schenken, aber die Voltrer lehnten alles ab, und
noch. Lanzi. III. 251 d. Ausg. Die grössere Zahl seine
in kleinen Dimensionen, aber alle schön colorirt.

Caro, Baltasar di, Maler zu Neapel um 1740. Sch
dreas Belvedere. Er beschäftigte sich anfangs mit g
mit Blumenmalen, fand sich aber immer mehr zur Da
Jagden gezogen, und widmete sich endlich dieser Ar
Manier ist angenehm und seine Thiere, sowohl zahm
und Vögel, charakteristisch dargestellt. Er arbeitete
König Karls von Bourbon.

Caro, Francisco Lopez, Maler von Sevilla, Schüle
arbeitete vieles in den k. Pallästen zu Madrid und in
aber manierirt und wurde wenig geachtet. Er starb
1662, 70 Jahre alt. Berühmter ist sein Sohn Francis

Caro, Francisco, geb. zu Sevilla 1627, gest. 1667.
der Schule seines Vaters in die des Alonso Cano üb
reissende Fortschritte machte. Im Jahre 1658 erwarb
seine Bilder aus dem Leben der Maria, die er für di
heil. Isidor in S. Andreas verfertigte, einen grossen M
sein Hauptwerk, das unter dem Namen de la portiun
bileo, bekannt ist, sieht man im Kreuzgange des Kl
Franciscus zu Segovia. Er starb in Madrid. Fiorillo

Caro, Lorenz. So glaubt Ticozzi irrig den L. Ca
dürfen.

Carocci, Philipp, ein Kupferstecher zu Rom, desse
hältnisse unbekannt sind. Man hat von ihm acht Bl
den Triumph Davids über Goliath und die Philist
nach P. da Cortona's Fresken.

Nach Heinecke stach Carocci auch nach Carraccische

Caroli, Peter Franz, ein Maler von Turin, wo er
wurde, liess sich aber zu Rom nieder und malte ein
Interioren. Diese Gemälde sind schön colorirt un
meisterhaften Vollendung. Caroli war Professor an d
von St. Luca. Sein Todesjahr ist unbekannt. Es is
dass Lanzi dieses Künstlers nicht erwähnt.

Carolus, ein Franciscaner-Bruder und Kupferstecher z

h die Kirchenlehrer und Ketzer in der Schola Controversistica, B. Sannig 1688 herausgab.

s, Pater, ein Jesuit und Architekt, erbaute die schöne Jesuiirche zu Innsbruck. Das Gebäude wurde vom Erzherzog Leol von Tyrol 1627 durch die Jesuiten angefangen, und der Bau Jesuiten Carolus übertragen. Dieser machte jedoch Schulden so wurde er 1635 nicht nur vom Gebäude entfernt, sondern aus dem Orden entlassen. Im Jahre 1640 kam der Bau ins Ston, und er ist noch heutzutage nicht vollendet.

, Nikolaus, ein in vielen Wissenschaften erfahrener Mann auch Formschneider, zu Amiens um 1700 geboren. Er überdie meisten seiner Zeitgenossen, und würde sogar dem Le Sugleich gekommen seyn, wenn er sich auf das Figurenzeichnen r verlegt hätte. Heinecke nennt ihn Papillons Schüler. Starb Paris 1768.

, Anton, ein Maler von Beauvais, und nach Heinecke auch meister, der um 1590 zu Paris Geschichte und Bildnisse malte, denen auch einige gestochen wurden.

, Jean-Louis-Toussaint, Kupferstecher zu Paris, geb. elbst 179), Schüler von Regnault, Coin und Lignon.
Unter seinen Werken erwähnt man:
ie unglückliche Familie, nach Prudhon, 12 Z. hoch u. 16 Z. breit.
as Portrait des älteren Dupin.
en Leviten von Ephraim, 17 Z. hoch und 14 L. breit; beide nach Couder.
ine andere Vorstellung desselben Gegenstandes, 6 Z. hoch und 8 Z. breit.
ehrere Vignetten und Portraite zu den Werken von Voltaire, Rousseau, Cervantes etc. nach den Zeichnungen verschiedener Künstler. Gabet.

, Adolphe-Alexandre-Joseph, Stecher in Taille douce Paris, geb. zu Lille 1797.
Seine vorzüglichsten Arbeiten sind:
yparissus, nach Vinchon.
as Portrait der Mme. de Sevigné, nach Deveria.
as Portrait der Herzogin von Berry in Kniestück.
as des Herzogs von Bordeaux und der Mademoiselle, nach Gérard.
as Portrait des Dauphin für Laurents Sammlung.
ür Ebendenselben stach er auch mehrere antike Figuren, und serdem noch mehrere Portraite und Vignetten. Gabet.

, Maler zu Paris im naturhistorischen Fache, dessen Aquarel- von 1808 — 1814 zur Ausstellung kamen. In diesen Jahren er bei der k. Manufaktur zu Sevres verwendet. Gabet.

, Rosalie, Portrait- und Genremalerin zu Paris, geb. zu Sen- Schülerin von Regnault, machte sich schon zu Anfang unsers rhunderts durch einige Portraite einen Namen, und sofort durch rere Gemälde in der Gattung der Romantik. Man hat von ihr h ein Portrait Ludwig XVIII., für Colmar verfertiget. Diese stlerin lebte noch 1822, brachte aber seit dieser Zeit nichts r zur Ausstellung.

ni, Paolo, Kupferstecher zu Mailand, ein Künstler, der zu

Kind nicht zu wecken, nach Sassoferrato; qu

Mater amabilis. Die heil. Jungfrau mit dem
Arme, nach einem Jugendwerke Rafaels, ode
nes solchen. kl. fol. 3 fl. 36 kr.

Alexander, begleitet von Hephästion, besucht
Darius, nach C. Lebrun, qu. Imperialfol. I
vor der Schrift 36 fl.

Pietro Metastasio, nach G. Steiner, kl. fol.

Giuseppe Parini, kl. fol.

Rafaelle Morghen, kl. fol. Jedes dieser Bildnisse

Die Vision des Ezechiel, nach Rafael, fol.

Die Entführung der Europa, nach Appiani, 182

Carosselli (Croselli), Angelo, Maler, geb. zu
1653. Er bildete sich nach Carravaggio, war abe
geschickt und gerecht, und brachte in Mich. Angel
Anmuth und Zartheit. Seine Gemälde bestehen f
nissen oder kleinen Figuren, die voll Bewegung,
Tinten, sehr ausgeführt und geschätzt sind. Auss
Styl, womit er oft die Kundigsten täuschte, ahmte
wunderbar nach. Eine Helena von ihm galt soga
benbuhlern für ein Werk Titians, bis er seine gew
A. C. in kleinen Buchstaben auf dem Bilde nachw
seiner Nachbilder Rafael's gestand Poussin, er wü
bilder gehalten haben, wenn er nicht gewusst hätt
anderswo befänden.

Carosselli entwarf nie Zeichnungen oder Studien
ken. Lanzi. I. 454. d. Ausg. Sein Gemälde des
für den Altar dieses Heiligen in St. Peter in Mos
eines von den wenigen grossen Werken dieses Kü
Quirinal.

Fiorillo I. 188. erwähnt eines Anton Caroselli al
pisten älterer Meister, und Winckelmann in seinem
eines Anton Carostelli. Diese beiden Künstler sc
gem eine und dieselbe Person zu seyn, so wie je

nen nicht ausgezeichnet hat, so ist er dafür im Charakter und Ausdruck einzelner Gestalten desto glücklicher. Sein Colorit ist warm und verschmolzen, und contrastirt daher auf eigenthümliche Art mit der strengen Zeichnung seiner Formen.

In S. Anastasia zu Verona befindet sich ein Altarblatt von ihm: der heil. Martinus zu Pferd, oben Maria mit dem Kinde auf den Wolken, letztere besonders eine schöne Figur. In S. Giorgio ein heil. Sebastian und Rochus, Abtheilungen eines Altarblattes, wozu die Mitte fehlt; von grosser Schönheit ist das oberste Halbrund mit Christi Verklärung, und die Altarstaffel, worauf der auferstandene Heiland in kleiner Figur, aber äusserst edel und ausdruckvoll, gemalt ist. Das Trefflichste aber, was man von diesem Meister sehen kann, ist ein Erzengel Michael auf einem Bilde mit mehreren Heiligen in S. Eufemia, eine Figur voll jugendlicher Anmuth in himmlischer Reinheit und voll jener edlen Ruhe und Würde, die allein den Gestalten unserer christlichen Mythologie dauernde Wirkung auf das Gemüth verleiht. Ein Gemälde dieses Meisters, dessen Werke selten im Auslande sind, befindet sich in der gräflich Schönborn'schen Gallerie zu Pommersfelden: Maria mit dem Kinde zwischen der heil. Katharina und dem heil. Antonius, halbe Figuren. Kunstblatt 1823. No. 1. Dr. Schorn.

Carotto, Giovanni, Bruder des Obigen, Maler und Baumeister, ein für seine Zeit guter Künstler, ohne jedoch dem Gian Francesco gleich zu kommen. Lanzi II. 53. d. Ausg. nennt ihn fast göttlich in der Bautenmalerei und trefflich in vielen andern Theilen der Malerei. Als Architekturmaler mag er daher sein grösstes Verdienst haben, in jener Madonna mit dem Kinde aber, welche sich von ihm in St. Maria da Organo zu Verona befindet, zeigt er sich in allen Theilen schwächer, als sein Bruder.

Carotto hatte auch als Zeichner Ruf, besonders in Copirung alter Ueberreste der Baukunst. Eine Sammlung solcher Zeichnungen hält man für sein wichtigstes Werk. J. M. Falconetto liess die Zeichnungen durch J. Georgi und F. Huret in Kupfer stechen und gab sie heraus.

Dieser Künstler hatte auch die Ehre, des grossen Paul Veronese Lehrer zu seyn. Er starb 1555 im 67. Jahre.

Carotto, ebenfalls ein Veroneser, wie die beiden vorhergehenden Künstler, ist als einer der ausgezeichnetsten Medailleure zu rühmen, welche im 15. Jahrhunderte zu Verona blühten, ja man kann ihn überhaupt unter die besten Künstler seiner Zeit zählen. Er bildete sich in Pisanello's Schule, der um 1440 blühte, und lieferte Werke, die selbst dem Meister keine Unehre machen würden, wenn sie auch Pisanello's Besten nicht gleichkommen. Im Trésor de Numismatique etc. Paris 1834, sind einige abgebildet.

Carpaccio, Vittore, Maler aus Venedig und Nebenbuhler der beiden Bellini und des letzten Vivarino, blühte in einem Zeitalter, wo die Kunst sich von neuem belebte, was die bisweilen fehlende Wärme der Fleischtinten und das wenig Zarte der Contouren in seinen Werken entschuldiget. Es fehlt ihnen aber nicht an Natürlichkeit und Ausdruck, an neuer, phantasievoller Erfindung, guter Anordnung, reicher Mannigfaltigkeit der Gesichter und Trachten, geschickter Bauten- und Landschaftsmalerei. Alle diese Vorzüge findet man in den acht Bildern aus dem Leben der heil. Ursula und ihrer Gefährtinnen, im Sprachzimmer des Klosters dieser Heiligen; gest. von Baratti. Noch besser malte er in der Schule des heil. Hieronymus, wo er mit G. Bellini wetteiferte, und diesmal

die Sache ist nicht ausgemacht.

Carpaccio, Benedetto, ebenfalls ein venetianisc
sich jedoch mit dem vorhergehenden die Istriane
len. Er ist vielleicht ein Sohn oder Enkel des V
ist in der Rotonda zu Capo d'Istria eine Krönung
Aufschrift: Benedetto Carpathio veneto pingeua 1
Observanten das Bild des Namens Jesu mit denselb
dem Jahre 1541. Dieser Künstler hat zwar in d
noch Spuren der alten Trockenheit, steht aber
schmack der Tinten, an klarer Anschaulichkeit de
im wirksamen Helldunkel nach. Lanzi l. c. 35 A

Carpenter, W., Miss, eine ausgezeichnete jetzt
malerin zu London.

Carpentero, Johannes Carl, Maler zu Antwerp
geboren wurde. Seine Meister waren van den H
Bree, unter welchem er die Historienmalerei erler
met er sich auch dem Landschaftsfache, und liefe
Bilder, die mit Vieh staffirt sind. Carpentero's H
in den Cabineten der Kunstliebhaber zu Antwerpe
und van der Willigen Gesch. etc. III. 259.

Carpentier, P. Franz. S. Charpentier.

Carpentier, Matthäus le, Baumeister von Roue
seine Kunst übte, und dort schon um 1750 Mitgli
war. Er erbaute mehrere Privathäuser, auch ken
den Plan, Durchschnitt und Aufriss des neuen Rath
welchen er 1758 zu Paris in fol. herausgab. L
ihm den Plan des Platzes Ludwig XV. Er starb z

Carpentier, Paul-Claude Michel, Historien-,
traitmaler zu Paris, geb. zu Rouen 1787. Schüler
ferte mehrere schöne Gemälde, welche in den Ha

Anspruch machen, wohin sein Vater gegen das Ende des 15. Jahrhunderts zu Parma zog. Auch das Jahr der Geburt ist unbestimmt, und die Angabe bei Rost, dass er um 1486 geboren, ohne zureichenden Grund. Nur so viel ist gewiss, dass er 1518 schon arbeitete und noch 1532 lebte. Als Maler zählt man ihn unter Rafael's Schüler, er machte aber keine glückliche Fortschritte und verlegte sich daher auf die Formschneidekunst. Demnach sind die Gemälde dieses Künstlers äusserst selten, nur in dem Vestiario der Sakristei der St. Peterskirche zu Rom wird noch eine heil. Veronica zwischen den Aposteln Peter und Paul von ihm aufbewahrt. Das Bild befand sich ehemals am Altare del Volto santo der alten Kirche, und soll dasselbe seyn, das Hugo da Carpi mit den Fingern malte, von welchem Mich. Angelo ganz kaltblütig sagte, als man ihm selbes als ein grosses Meisterstück zeigte: „der Maler würde es mit dem Pinsel weit besser gemacht haben."

Hugo wird von vielen italienischen Schriftstellern für den Erfinder des Helldunkels im Holzschnitte gehalten, dagegen eignen diese Kunst die Deutschen ihren Landsleuten zu, doch wurden die zwei verschiedenen Arten des Helldunkels selten von einander unterschieden. Die Erfindung, zwei Stöcke anzuwenden, gebührt den Deutschen; denn schon die Anfangsbuchstaben in den drei mit beweglichen Lettern gedruckten Ausgaben des Donat sind mit zweifarbigen Holzstöcken gedruckt. Auch scheint der deutsche Meister Joh. Ulrich Pilgrim weit älter zu seyn, als Hugo da Carpi. Von den Holzschnitten, welche von Letzterem bekannt sind, trägt keiner eine frühere Jahreszahl als 1518, wogegen von verschiedenen deutschen Meistern Werke bekannt sind, welche frühere Jahreszahlen tragen. Daraus ergibt sich, dass diese Manier in verschiedenen Provinzen Deutschlands schon früher ausgeübt wurde, die Manier aber mit mehreren Stöcken zu drucken glaubt Bartsch (XII. 6. Anleitung etc. I. 266). unwidersprechlich dem Hugo da Carpi zueignen zu dürfen, da von keiner Nation eine Arbeit dieser Art bekannt sei, welche eine frühere Jahreszahl als 1518 trüge. Wenn die Jahrzahl hier Schiedsrichter seyn soll, so gebührt wieder den Deutschen die Ehre, denn Heller versichert (Holzschneidek. S. 75), dass der Ptolomäus von 1513, welcher zu Strassburg bei Joh. Schott erschien, und die Charte von Lothringen in demselben, mit drei Formen gedruckt wurden.

Hugo da Carpi war ein vortrefflicher Zeichner, der in seinen Blättern den tiefsten innern Gehalt, den ganzen frischen Hinwurf der Idee des Vorbildes auf das Lebendigste reproduzirt und den Charakter der Formen, den Sinn der Bewegungen, den vollen pikanten Effekt der Lichter und Schatten gleichsam auf die Platte hingezaubert hat. Sie sind auf graues und gelbes Papier abgedruckt und in guten Abdrücken selten. Der grösste Theil hat weder seinen Namen, noch den des Zeichners, und daher ist die Bestimmung der Werke dieses Meisters nicht immer sicher, indem Anton da Trento, Andreas Andreani u. a. in eben dieser Manier gearbeitet und ihre Blätter auch nicht bezeichnet haben.

Bartsch beschreibt 31 Stücke von diesem Künstler; die vorzüglichsten sind:

Diogenes nach Parmesano, Helldunkel von vier Platten, nach Vasari das Schönste, was Hugo je gefertiget. H. 17 Z. 6 L., Br. 12 Z. 8 L.

Wurde bei Auktionen zu 2, 4 und 6 Rthlr. bezahlt.

Ananias, nach Rafael. H. 19 Z. 7 L., Br. 14 Z. 2 L.

Galt bei Frauenholz 15 fl.

Der Tod des Ananias, nach demselben 1518. H. 9 Z., Br. 14 Z.

Marc-Anton so schön gestochen hat. H.
6 L. Helldunkel von drei Platten, von vollen
und so selten, dass man dieses Blatt im g
reichsten Sammlungen nicht findet. (Praun 2

Man darf dieses Werk nicht mit einem ande
welches man irrig dem Hugo da Carpi zuschreib
diesem:

RAPH
AEL.
URBI
HUGO.

Christus bei dem Pharisäer, nach Rafael. In M
Die ersten Abdrücke sind ohne das Zeichen
Andreani.

Die Darstellung im Tempel, nach J. Romano,
Blatt. H. 12 Z. 10 L., Br. 13 Z. 10 L. H
Platten.

Studie zu der Figur des Archimedes. H. 16 Z.
Helldunkel von 4 Platten, vortrefflich und äus
schreibt es dem Parmesano zu.

Eneas rettet seinen Vater aus den Flammen T
19 Z. 7 L., Br. 14 Z. 2 L. Helldunkel von
Vasari eines der Hauptblätter unsers Künstlers
eine gute Copie, die man daran erkennt, dass
phael. Urbinas..... impresa. 1518 nicht dur
sondert sind.

Herkules mit dem Löwen. H. 11 Z., Br. 8 Z.
von 2 Platten und sehr selten.

Saturnus, nach Parmesano. Helldunkel von 4
Die zweiten Abdrücke tragen die Chiffre des A
Worte: In Mantua 1604.

Der Neid, von Herkules aus dem Tempel der
nach Balth. Peruzzi. H. 11 Z. 2 L., Br. 8 Z.

Die Arbeit erinnert an die Blätter des Cantarini, den er, nach Bartsch, zum Muster genommen haben dürfte.

Das vollständige Werk Carpione's beläuft sich nach der Angabe des erwähnten Schriftstellers (Peintre graveur XX. 177) auf 26 Blätter, denn das Blatt mit dem Kinde, welches nach einer Fliege läuft, ist nicht von Carpione, wie einige moderne Schriftsteller glauben.

Die Darstellung auf diesen Blättern bestehen ebenfalls in Bacchanalen, Kinderspielen u. dgl. Uebrigens wählte er auch heilige Gegenstände, sah aber in allen seinen Werken auf den Anstand. Seine Gesichter tragen stets den Ausdruck der Gutheit.

Zu seinen vorzüglichsten Blättern gehören:

Christus am Oelberg. H. 11 Z. Der Rand unten 9 L., Br. 8 Z.

Die ersten Abdrücke sind ohne Namen; die zweiten haben die Adresse: Matio Cadorin forma in Padoa, und auf den dritten liest man links: G. C. Inv. et Sculp. und unten am Rande: R.mo P. F. Carolo de Co. Co. Lodolis. — — Marcus Pitteri Venetus sculptor D. D. D.

Die heil. Familie nach Cantarini, wo Joseph im Hintergrunde in einem Buche liest. Dieses Blatt ist eine Copie nach Simon da Pesaro's Stich, bezeichnet: Matio Cadorin For. H. 5 Z., Br. 3 Z. 6 L.

Eine andere heil. Familie, nach demselben Meister, und ebenfalls Copie, von der Gegenseite: Matio Bolzetta For. Pad. H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 4 L.

Die heil. Jungfrau an einem Piedestal liest in einem Buche. Carpioni Veneto fe. — Matio Cadorin Forma. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 3 L.

Die ersten Abdrücke sind ohne Cadorin's Adresse.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches den kleinen Johannes segnet. H. 8 Z. 8 L., Br. 5 Z. 8 L.

Die ersten Abdrücke sind vor Cadorin's Adresse.

Die heil. Familie, wo Maria das Kind aus der Wiege nimmt, und im obern Theile Gott Vater erscheint. GIUL. CARPIONI VEN. — Matio Cadorin detto Bolzetta forma. H. 11 Z. 8 L., Br. 8 Z.

Die ersten Abdrücke sind ohne Adresse Cadorin's. Bei Weigel ist ein Abdruck von diesem Blatte um 1 Thlr. 16 gr. ausgeboten.

St. Magdalena in der Wüste. CARPIONI VEN. FEC. — Matio Cadorrin forma in Pad. H. 7 Z. 4 L. Der Rand unten 6 L., Br. 5 Z. 2 L.

Die ersten Abdrücke sind ohne Cadorin's Adresse.

St. Hieronymus als Büsser in der Wüste. Giul. Carpioni Ven. — Matio Cadorin detto bolz. For. H. 8 Z. 2 L., Br. 6 Z.

Venus mit dem Spiegel von Liebesgöttern umgeben. Ein seltenes Blatt, ohne Namen. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.

Die vier Elemente vorgestellt unter den mythologischen Figuren der Iris, Cybele, einer Najade und der Venus. 4 Bl. bezeichnet: Giulio Carpioni Ven. H. 3 Z. 10 L., Br. 5 Z. 10 L.

Jonas Ambach hat diese Blätter sehr geistreich von der Gegenseite copirt, ohne seinen Namen darauf zu setzen.

Vier Kinder tanzen nach der Flöte, welche ein Satyr bläst. H. 4 Z., Br. 11 Z. 8 L.

Vier Kinder von Satyren, welche tanzend verschiedene Instrumente spielen. Ohne Namen. H. 4 Z. 8 L., Br. 15 Z.

Die Meergötter, 6 numerirte Blätter, welche einen Fries bilden. Sie tragen den Namen des Stechers nicht, aber sie sind nach

Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch Geschmack rühmlich ausgezeichnet hat. Nach seinen Plän Gebäude des Landgerichtes erbaut. Volkmann I

Carr, ein Maler zu London. Er wurde daselbst des Hochverrathes bezüchtiget, in seiner Behausu hört und in das Gefängniss gebracht. Einige J er für den König zu Windsor gearbeitet.

Carracci, Ludwig, das Haupt einer Malerschule, 1555, gest. daselbst 1619. Die Carracci wurden boren, in welcher die Kunst nach Verlauf von fü einer Höhe herab sank, zu welcher sie von der gen Wiederbelebung an erst nach drei Jahrhunde Zu jener Zeit, als diese Künstler den Schaupl gnügte man sich mit gehaltlosen Produkten, a Angesichte der unsterblichen Werke des Alterth herrlichen Schöpfungen, die Rafael und Michel sen. Ein so augenscheinlicher Verfall konnte je merkt bleiben und es musste der Vorsatz rege w von ihren Abwegen wieder zu der wahren Bahn Dieses erstrebten zu Bologna die Carracci und si ner von ungemeiner Tüchtigkeit und rastlosem Ei ten einen neuen Styl der zu ihrer Zeit herrsche gegen, und es gelang ihnen nach einigem Kam gänzlich zu verdrängen. Die von ihnen gestifte endlich in ganz Italien ein entschiedenes Uebergew den allgemein als die Wiederhersteller der Kunst

Der Styl dieser Meister ging ebenfalls aus Nac woraus der falsche Geschmack, über den sie de entstanden war. Nur gingen dieselben dabei mit Urtheil zu Werke, als jene Nachahmer des Mi Correggio, die ihre Vorbilder gleichsam von der

auch jene Eklektiker der Malerei erst nach dem Unter-
grossen originellen Geister der Kunst.
racci zeigten ungemeines Talent in der praktischen An-
der eklektischen Methode, und sie wussten mit vieler
em im Grunde mechanisch gebildeten Style den Schein
nischen Verbindung zu geben. Sie sind daher nicht al-
ie Stifter des Eklekticismus, sondern auch als die vorzüg-
leister in ihrer Ausübung desselben zu betrachten, und
Künstler, welche die bedeutendste Epoche in der Ge-
er spätern italienischen Kunst veranlassten. Sie sind die
en Stifter der noch gegenwärtig auf den Kunstakademieen
den Lehrmethode, und daher werden diejenigen, die im
hen der ihr zum Grunde liegenden Ansicht folgen, in
gen nicht unpassend Akademiker genannt.
n Carracci die Form das Ursprüngliche war, und sie da-
eist derselben unterordneten, lässt sich in ihren Compo-
icht minder erkennen, als in ihrer Zeichnung. Sie führ-
rstere wieder zur grösseren Einfachheit zurück und ver-
e Menge überflüssiger Figuren, die vornehmlich die Nach-
Michel Angelo in die Malerei eingeführt hatten. Da-
uchten sie mehr einen guten Bau der Anordnung, als Be-
n der Erfindung zu zeigen. Und wenn bei Rafael und
rüheren Künstlern der Ausdruck der Handlung die Grup-
stimmte, so möchte es bei den Carracci vielmehr scheinen,
ie Handlung der Gruppirung anzupassen suchten.
guren erinnern gewöhnlich an akademische Modelle und
laher nicht durch sich selbst bewegt, sondern von dem
gestellt, um den Ausdruck irgend einer Handlung oder
aft nachzubilden. In dem gegenseitigen Contrast, sowohl
en als einzelnen Figuren, ist zu viel Absichtlichkeit zu
, wodurch die Composition den Anschein jener schönen
it verliert, durch welche dieselbe, wie von ungefähr,
geistige Beziehung der Figuren zu einander, gebildet zu
nt.
Zeichnung sind die Carracci am meisten für klassisch an-
rorden. Auch kann man ihnen und insbesondere im Ver-
: den vor ihnen herrschenden Manieristen, in derselben
es Verdienst nicht absprechen. Sie ward von diesen Künst-
er zur Strenge und Gründlichkeit zurückgeführt. Beson-
annibal in diesem Theil der Kunst ausgezeichnet.
eff der Farbengebung der Carracci ist nach der Ansicht
ten Verfasser der neuesten Beschreibung Roms vornehm-
merken, dass insbesondere durch diese Künstler die wahre
in der Behandlung der Oelmalerei zu Grunde ging. Die
Meister gaben der Untermalung nicht den Ton, den sie
gten, sondern brachten denselben erst durch die verei-
rkung der beim Uebermalen angewandten Lasurfarben
durchscheinenden Unterlage hervor. Dadurch erhielten
de ein klares durchsichtiges Ansehen, und die Malerkunst
durch diese Methode die technische Verfahrungsweise
gen, und ihren Erzeugnissen das Gepräge von Naturwer-
theilen, in denen die Farbe nicht von Aussen aufgetragen,
nit dem Stoffe vermählt, erscheint. Die Carracci und die
hfolgenden italienischen Künstler hingegen bedienten sich
e, wie zur Vollendung, gewöhnlich nur dünn aufgetrage-
rben, und wenn sie je noch zuweilen lasirten, so ging
ilhafte Anwendung davon verloren, weil sie die Unterlage
uf zu berechnen und zu präpariren verstanden. Dadurch

bung Roms von Platner, Bunsen, Gerhard und

Ludovico Carracci, der Vetter Annibale's
der Sohn eines Fleischers, und im Innern zur Kuns
in die Schule des Fontana; allein er war anfangs so
dass er eher zum Farbenreiber, als zur Verschme
handlung der Farben geschaffen zu seyn schien.
daher, die Malerei aufzugeben, und auch Tintoret
ihm ein Gleiches, denn die Mitschüler verspottet
trägen Ochsen; alles verschwor sich ihn zu ent
fasste Muth, liess sich durch Widerstand nicht
nur anregen. Er studirte die Natur, gab sich üb
chenschaft, und glaubte, ein Jüngling müsse nur
diess in Gewohnheit übergehe, und die Gewa
Schnelligkeit verhelfe. In Bologna studirte er die
schen, in Venedig hielt er sich an Titian und
Florenz bildete er seinen Geschmack nach Andre
Passignano's Lehren. Nach seiner Rückkehr wu
gut aufgenommen, und auch für einen guten Ma
er sah ein, dass er gegen die Anhänger Corr
kämpfen könne, wenn er sich nicht zunächst n
einen Anhang zu verschaffen suche. Sein Brude
Malerei, war aber sehr schwach und arm an Ge
diesen achtete er mithin wenig; desto mehr ab
Vettern, Agostino und Annibale. Diese verdiente
schon das Lob grosser Künstler, aber sie hatte
dem Schicksale zu kämpfen. Ihre ersten Arbeit
Jason, unter Ludwigs Beistand dargestellt, wu
und unzierlich getadelt, der Tadel erhielt Gewich
Maler der Zeit, und Ludwig und Augustin war
mit dem Strome zu schwimmen, und zu dem alte
kehren; aber Annibale rieth, kräftig gegen die
kämpfen, sein Rath wurde befolgt, und dieser
absichtigten Umwälzung des Styls. Um die K
gewinnen, errichteten sie eine Malerakademie in

Ohne jemals die Zartheit des Colorits und der Harmonie des Correggio zu erreichen, fasste er wahrscheinlich aus derselben die Idee auf, anstatt durch starke und glänzende Hauptfarben seine Gemälde zu erheben, ihnen vielmehr durch lauter gebrochene Farben und kräftige Mitteltinten ein feierliches Ansehen zu geben, welches durch sein melancholisches Helldunkel die ernsthaften, religiösen Gegenstände, wenn sie in einem grossen Styl und Charakter gezeichnet sind, noch bedeutender macht, und besonders in einer Kirche den Anschauenden mit Ehrfurcht erfüllt. Wie sehr die Carracci bemüht waren, sich nach Correggio zu bilden, zeigen, ausser denen von ihnen bekannten Nachrichten darüber, noch einige in Oelfarben auf Leinwand gemalte Studien nach Allegri's Frescomalereien in der Kuppel des Domes zu Parma, die sie in gleicher Grösse machten, und die ehemals in der k. Gemäldesammlung auf Capo di Monte zu Neapel aufbewahrt wurden, wohin sie aus dem Nachlasse des Hauses Farnese kamen. Fügers Nachlass, herausgegeben von L. F. Schnorr.

Zu Ludovico's bewunderungswürdigsten Werken gehören, sowohl der Schönheit, als des ungeheuern Umfanges wegen, die sieben Frescogemälde in dem berühmten Porticus von St. Michele in Bosco bei Bologna: Vorstellungen aus der Geschichte des hl. Benedikts und der Legende der hl. Cäcilia. Der grosse Halbbogen in der Cathedrale zu Bologna, die Verkündigung der Maria in riesenhafter Grösse vorstellend, ist sein letztes Werk, das ihm jedoch misslang, wesswegen er aus Unmuth starb.

In der Gallerie zu Bologna machen unter den Werken der Carracci die des Ludovico am meisten Eindruck. Die Innigkeit des Gefühles, die Hannibal wohl voraus hatte, aber nur selten gehörig aussprach, zeigt sich hier in seinen zwei Bildern doch nicht so ergreifend, wie in seiner Kreuzigung der heil. Margaretha in St. Maurizio zu Mantua, einem so einfachen, schön gedachten und glücklich ausgeführten Bilde, dass man es gewiss neben jedem Rafael sehen könnte. Auch verschiedene andere Gallerien des In- und Auslandes haben Bilder von diesem Künstler. In Rom ist von ihm nichts von besonderer Bedeutung vorhanden.

Schöne Bilder von Ludovico sind in der Eremitage zu St. Petersburg, im k. Museum zu Berlin, zu München, Wien, in England und an anderen Orten.

Die Gemälde in St. Michele in Bosco sind durch ein Kupferwerk bekannt, unter dem Titel: Il claustro di S. Michele in Bosco, descritto de C. Malvasia ed. intagl. da G. Giovanini. Bologna 1696. Eine zweite Ausgabe von Zanotti erschien 1776.

Ludwig Carracci hat sich auch als Kupferstecher hervorgethan. Seine Stiche sind mit Sicherheit vorgetragen und meisterhaft in der Zeichnung, doch haben sie den Werth der Blätter Agostino's und Annibale's nicht. Einige schreiben ihm 4, andere 8 Blätter zu, nach Bartsch P. G. XVIII. 24, hat er nur folgende 5 gestochen:

Die heil. Jungfrau, 1592. H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 4 L.

Die sehr schöne und trügliche Copie erkennt man daran, dass man hier liest: Lod. Carr. in., und im Originale: Lod. Carr. in. f. 1592.

Die Madonna mit dem Kinde, von Engeln angebetet. (Die Madonna mit den Engeln.) H. 6 Z., Br. 4 Z. 3 L.

Ein Abdruck mit erster Adresse von Stephanony ist bei Weigel für 2 Thlr. ausgeboten.

Die heil. Jungfrau, 1604. H. 7 Z., Br. 5 Z.

ältere grosse Künstler mit den ausgezeichnets
Zeit und Nation in genauer Verbindung stande
bal nur im Umgange mit gemeinen ungebildete
Compositionen, die, wie die mythologischen G
nesischen Gallerie, einige wissenschaftliche Ken
war er genöthiget, sich des Beistandes seines Br
anderer unterrichteter Männer zu bedienen. Im
Gelehrte und das wissenschaftliche Streben die
Witzes, und besonders auch sein Bruder. * =

Seinen Bruder liebte er zwar innig, aber de
nibal's ungleicher Charakter die Funken des
drücken, so dass bei allen Intriguen und Schm
genossen die Uneinigkeit unter den Brüdern fo

Annibale begann seine künstlerischen Studien
seines Vetters Ludwig, bis er 1580 nach Parma
kennen zu lernen. Hier studirte er drei Jahr
Meisters. Er copirte mit Agostino dessen Gem
senen alten Tribune des Domes zu Parma, Bil
Zeit auf Capo di Monte waren, jetzt aber in Nea
er sich Correggio's Styl immer mehr zueigen,
die Oberhand behielt, als er zu Venedig Titian
findet in seinen Arbeiten aus dieser Zeit kaun
Titian's Werke. Besonders sprachen ihn jedoc
Veronese's an, deren Farbenpracht sein durch
lisch gestimmtes Gemüth begeisterten; doch be
gri's über den Glanz des Paolo die Oberhaupt.

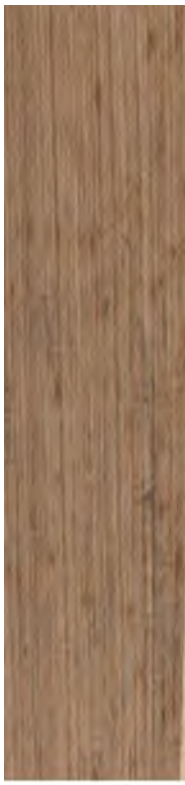
Hannibal hatte sich bereits seinen Styl gebild
vor 1600 auf Einladung des Cardinal Farnese nac
sein bisheriger Styl hatte nichts zu wünschen übr
durch das Studium der Antike geläuterten Gesc
nun besonders die Antike, doch auch Michael A
Werke zogen ihn an, und jetzt waren die früh
Correggio und Paolo wie verwischt. Er sah e
ausser der Farbe, dem Helldunkel und der Ha

n Manieren auf eine treffliche Weise in höherem Grade als ir-
nd einer seiner Zeitgenossen.

In Rom erwarb also Annibale neben seinen übrigen Verdiensten
ich jenes der reinen Zeichnung, und die Schüler, welche ihm
lgten und nach seinem Tode in dieser Stadt noch fortarbeiteten,
ichnen sich besonders dadurch vor denen, die in Bologna unter
ines Vetters Ludwig Leitung blieben, aus. Ueberhaupt ist Anni-
le unter den Carracci in der Zeichnung am meisten für classisch
gesehen worden. Wenn man auf die Richtigkeit sieht, so dürfte
annibal hierin selbst vor Rafael den Vorzug behaupten. Denn
an wird vielleicht mehr bei diesem, als bei jenem, einzelne Un-
chtigkeiten auffinden können. Um so mehr aber übertrifft Rafael
sern Künstler an Schönheit, Anmuth, Leben und Mannigfaltig-
it des Charakters und überhaupt in der höhern und positiven
ollkommenheit der Zeichnung. Dabei ist noch zu bemerken, dass
afael nach lebendigem Ausdruck der Handlung strebte, und dem
folge öfter veranlasst war, Bewegungen zu zeigen, die nur im
oment des Uebergehens eines Zustandes des menschlichen Kör-
rs in einen andern erscheinen und die daher nur durch Einbil-
ngskraft und Beobachtung der Natur an den flüchtigen Momen-
n ihrer Veränderungen aufgefasst werden können. Aus diesem
runde musste es dem Rafael weit schwerer seyn, in der Zeichnung
mmer vollkommene Richtigkeit zu beobachten, als dem Carracci,
em, weil er jenen Ausdruck der Handlung ungleich weniger be-
bsichtigte, das akademische Modell weit besser als jenem zum
orbilde der Stellungen seiner Figuren dienen konnte.

Die nackten Formen dieses Künstlers zeigen einen nach guten
lustern gebildeten, aber dabei einförmigen Typus, der durch einen
n abstrakten und gewissermassen conventionellen Charakter, mehr
inen richtigen Canon der menschlichen Gestalt, als einen wahr-
aft lebendigen Begriff derselben gewährt. Bei gründlicher Kennt-
iss der Anatomie und richtiger Andeutung der Muskeln mangelt
as feinere und gefällige Spiel derselben, welches man in der Natur
emerkt und wodurch sich das inwohnende Leben vornehmlich zu
kennen gibt. Carraccis' Styl erinnert wegen dieser Eigenschaft an
n gewöhnlichen Charakter der antiken Statuen aus der römi-
hen Zeit. Auch wegen seiner Grossheit dürfte er nicht zu sehr
priesen werden, wie dieses geschehen ist. Seine Figuren zeigen
hl grosse Massen und Ausdruck von Kraft, aber keineswegs das
präge von Geisteshoheit, wie die Gestalten des Michel Angelo
d insbesondere die Propheten und Sibyllen desselben. Auch
ferte er wenig den Grazien, was man besonders in den weibli-
en Figuren vermisst.

Hannibal kann eigentlich der Maler des Hauses Farnese genannt
den, denn hier hinterliess er mit Ludovico und Agostino und
igen Schülern ein umfassendes Werk, welches wohl den höch-
n Begriff von dem Kunstverdienst der Carracci geben kann. Hier
eisen sie in der Erfindung sowohl, die grösstentheils dem Ago-
o angehören soll, wie in der Ausführung das Edelste und Beste
er Art erreicht zu haben. Wenn gleich die ganze Anordnung
r Decke der sixtinischen Capelle nachgeahmt ist, so ist doch
r Gedanke glücklich durchgeführt, und man findet weder die
edlen Figuren, noch die willkührlichen, im Haschen nach Ori-
nalität erdachten Compositionen, noch den Mangel an Gesammt-
rkung der Massen, Fehler, die so häufig in ihren grossen Oel-
mälden stören. Es fehlte auch nie an Lobpreisung dieser Wer-
e und es ist wahr, man findet hier in manchem Bilde eine die-



Platz gut aussieht, ohne darum genau und [illegible]
rakter der Handlung selbst zusammenzustimmen
(Kunst in Italien III. 125 ff.), findet auch hier,
hends in den Werken der Carracci seine Befried
ren sie die grössten Meister. Doch wem die
Seele des Kunstwerkes vor Allem am Herzen lie
der Allgemeinheit eines beliebigen Ausdruckes
ferne er blos in einem willkührlichen Gegensatze
ebenso willkührlichen Ausdrucke, gerade die bes
wer dagegen die strengste Uebereinstimmung verl
Handlung und der gemessenen Zahl aller durch
berden sie genau bezeichnenden Personen, der
seinen Erwartungen getäuscht. Wenigstens ist di
ken der Carracci von grösserem Inhalte, so w
Schule, in der Regel nirgends, ja nicht einmal
die hervorstehendste Parthie. Dessenungeachtet
von Mengs nach den drei ersten Malern auf d
gesetzt, in den Formen männlicher Körper setzt
alle. Poussin behauptete, nach Rafaels Arbeiten
Besseres sehen, als was Carracci geschaffen. Bag
das damals beinahe abgekommene Verfahren zu
zu coloriren, und die wahre Kunst Landschaften
die Niederländer in der Folge nachahmten. Auch
Kunst nach der Natur Zerrbilder aufzunehmen,
seine Phantasie steigerte.

Die Aufgabe in dem farnesischen Saale war gr
arbeitete bei aller technischen Fertigkeit sieben J
erblicken hier an der gewölbten Decke und in d
Bogenfeldern, den Triumph des Bacchus mit Ariad
der Galathea und Cephalus und Aurora; dann J
tel der Venus, Diana und Endymion, Herkules b
Anchises. Dazwischen noch eine Menge klein
Theil einförmig, und meist ebenso fröhliche, n
Darstellungen aus Ovid und andern Mythologe

denen Gallerien zerstreut sind. Darunter findet man auch eigentliche Landschaften, z. B. im Pallaste Doria zu Rom, die mit biblischen Gegenständen staffirt sind. Sie sind vorzüglich in der Composition, zeigen aber wenig Ausführung im Einzelnen und dabei einen grauen, keineswegs angenehmen Farbenton. Ausgezeichnet ist jedoch die Landschaft mit dem Täufer Johannes in der herzogl. Leuchtenbergischen Gallerie zu München, wo auch die königl. Pinakothek mehrere schöne carracci'sche Bilder bewahrt.

Bei den Kapuzinern in Parma ist seine grosse Kreuzabnahme, die jeden grossen Jünger der Parmenser Schule herausfordert, aber noch berühmter ist der heil. Rochus, ein Inbegriff der Vollkommenheiten mehrerer Künstler. Dieses Bild malte Annibale für Reggio, von wo es nach Modena und endlich nach Dresden kam.

Ein herrliches Gemälde ist auch der todte Christus im Schoosse der Mutter in der Gallerie Doria, und ein Hauptwerk ebenfalls die gleiche Darstellung unter den 11 Gemälden im königl. Museum zu Neapel.

Zur Zeit Napoleons kamen an die dreissig Carracci'sche Gemälde aus Italien nach Frankreich, und darunter auch die Himmelfahrt Mariä; es befanden sich aber 1817, nach der Zurückgabe der entführten Kunstschätze, noch 24 Gemälde von den Carracci im pariser Museum.

Auch Dresden besitzt ausser dem heil. Rochus noch mehrere andere Werke von unserm Künstler. Viel Vortreffliches ist in den Gallerien Wiens, und in Berlin, wo besonders die vier Apostel geschätzt werden; mehrere Gemälde Annibales sind in England zerstreut.

Etliche schöne Werke von ihm findet man auch in der Eremitage zu St. Petersburg, darunter Christus und die Samariterin, welche dem grösseren Bilde in Gotha gleichen dürfte. Auch drei Landschaften sind in der Eremitage.

Mehrere andere seiner Bilder findet man noch in verschiedenen Kirchen und Gallerien des In- und Auslandes.

Schliesslich erwähnen wir der herrlichen Fresken im Pallaste Farnese zu Parma, welche, von einem vormaligen Herzog des anstössigen Gegenstandes wegen übertüncht, vor einigen Jahren abgedeckt wurden. Diese Gemälde, von deren Daseyn man zufällig Kenntniss erhielt, stehen den berühmten Bildern der Farnesina in Rom an Verdienst nicht nach. Auch sind die Gegenstände nicht so unmoralisch, dass sie ihre Vernichtung rechtfertigen könnten. Lanzi Gesch. der Malerei, Odevaere im Kunstblatt 1828 Nr. 13., Beschreibung Roms von Platner, Bunsen etc., Dr. Boisserée im Kunstblatt 1823 Nr. 27., Von der Hagens Briefe in die Heimath, Speth l. c. und zerstreute Notizen.

Annibale hat auch in Kupfer gearbeitet; Bartsch XVIII. 180 beschreibt 18 Blätter von seiner Hand, ein zweifelhaftes und sechs fälschlich ihm zugeschriebene. Die ersten Arbeiten von 1581—82 sind sorgfältig gestochen und denen des Agostino ähnlich, weswegen man sie lange für Werke des Letzteren hielt. Gegen 1592 hat er sich der Radiernadel bedient, und des Stichels nur zur Vollendung der Platten. Sie sind mit A. C. oder dem Namen des Künstlers bezeichnet. Auch sind sie der verständigen und geschmackvollen Behandlung wegen sehr gesucht, nur muss man sie nicht mit jenen des Bellavia verwechseln. S. diesen Artikel.

Der todte Heiland auf dem Schoosse der Maria oder Christus von Caprarola. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z. Die ersten Abdrücke sind bezeichnet: Caprarolae 1597, die zweiten: Annibal Caracius fe. Caprarolae 1597 (3 bis 5 Rthl.).

ersten seltenen Abdrücke sind vor dem Nam
Prevost 44 Fr. Bei Weigel ist ein Abdruck
um 4 Thlr. ausgeboten.

Eine heil. Familie, wo Johannes weint, weil ihm
land einen Vogel weggenommen hat, 1587.
4 Z. 5 L. Dieses Blatt wird gewöhnlich la
delle (Maria mit der Schwalbe) genannt.

Die Anbetung der Hirten. H. 4 Z. 9 L., Br.
ersten seltenen Abdrücke sind vor der Schrift
gen die Adresse des N. v. Aelst. Die täus
kennt man an der Bezeichnung A. Carr., d
ist der Name ausgeschrieben. Bei Weigel ist
der Adresse für 4 Thlr. ausgeboten.

Ein Crucifix, 1581. H. 18 Z., Br. 15 Z.
Dieses Blatt wurde fälschlich dem Augustin Carra

Die säugende Madonna, geätzt. Durchmesser
2 L., jener der Br. 2 Z. 5 L.

Die heil. Familie mit der Schale, 1606. H. 4 Z
Die spätern Abdrücke haben die Adresse des

Die heil. Jungfrau nach Baroccio. H. 8 Z. 10

Dieses gestochene Blatt rechnet man gewöhnlich

Stiche. Es ist bezeichnet: Ani. fec.

St. Michael, 1582. H. 17 Z., Br. 10 Z. 10 L.

Malvasia und Gori schreiben dieses Blatt irrig

St. Hieronymus mit der Brille lesend. H. 3 Z. 7

Hieronymus in der Wüste schlägt die Brust mit
9 Z. 6 L., Br. 7 Z. Die Abdrücke vor dem N
lers sind sehr selten. Die darauf befindlich
S. F. bedeuten; Petri Stefanoni formis.

Die alte Copie von der Gegenseite hat die Jahr

Franz von Assisi mit dem Todtenkopfe, 1585
Br. 3 Z. 9 L.

Magdalena in der Wüste, 1591. H. 8 Z., Br.
lich geätzt. Die spätern Abdrücke tragen die Bu

Silen auf der Erde zwischen einem Faun und
Schale Annibale's genannt, weil er den Gegens
den einer achteckigen Schale gestochen hat. D

Die heil. Jungfrau, welche mit der rechten Hand das Kind hält und ihm mit der Linken die Brust reicht; bezeichnet: An. Car. in. H. 5 Z., Br. 3 Z. 10 L.

La vierge au corbeau blanc. H. 6 Z., Br. 4 Z. 2 L.

Nach Bartsch hat F. Brizio dieses Blatt geätzt.

Die heil. Jungfrau, welche das Kind anbetet, wahrscheinlich nach dem wunderthätigen Bilde in Reggio gestochen. H. 9 Z.? Br. 7 Z. 4 L.? Aeusserst selten.

St. Franz von Assisi mit über die Brust gekreuzten Händen. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 6 L. Die ersten Abdrücke sind bezeichnet: P — S — F. ohne Namen Annibale's.

Irrig werden ihm zugeschrieben:

Christus und die Samariterin, 1610.

Dieses Blatt hat Guido gestochen.

Die heil. Jungfrau mit dem Buche in der Rechten, umarmt mit der Linken das Kind.

Gestochen von Guido.

St. Petronius verehret das Schweisstuch.

Gestochen von F. Brizio.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, St. Clara und Joseph.

Gestochen von Guido.

Die Ruhe in Aegypten, wo der Engel den Esel füttert.

Wahrscheinlich von Brizio gestochen.

Paris erhält von Merkur den Apfel.

Gestochen von Galestruzzi.

Gori und Heinecke führen noch andere Blätter an, aber sie sind ht Annibale's Werk; nämlich: St. Johann, der dem Kinde sein mm darbietet; die Jungfrau mit dem Kinde, welches die Hand das Lamm legt; die heil. Jungfrau mit dem Kinde, das einen gel fliegen lässt, fälschlich mit Annibale Carracci fecit bezeich-; ein Alter, welcher mit zwei Andern spricht, Halbfiguren, bechnet: Carracci f. Romae 1605.

s finden sich von diesem Künstler ebenfalls noch mehrere Zeichgen. Ein männlicher Kopf in Rothstein ist bei Weigel für Thlr. 12 gr. ausgeboten.

Annibal Carracci's farnesische Gallerie ist auch durch Kupferhe bekannt, unter dem Titel: Galeria nello palazzo del duca Parma in Roma, dipinta da An. Carracci, intagliato da C. Ce- Roma 1657. fol. 50 Bl. ausser dem Titel. Diesem Werke ist öhnlich die Galeria del pal. Panfilo beigebunden.

Diese Gallerie hat auch J. Belly in 52 Bl. radirt. Basan verantete davon eine Sammlung von 37 Blättern, die F. Poilly geston, und N. Mignard zeichnete und stach 7 Bl. nach Annibale's nälden im Pallast Farnese.

in anderes Werk führt den Titel: Galeriae Farnesianae icones nae in aedibus ducis Parmensis ab An. Carracci coloribus exsae a P. Aquila del. et inc. Romae, J. Jac. de Rubeis, fol. l. ohne die 3 Titelkupfer. Diesem Werke sind gewöhnlich die gines Farnesini cubiculi, 13 Bl., nach Carracci von P. Aquilia, ebunden. Die neue Ausgabe der Galeriae Farnes. icones ist 1733, mit 33 Bl. fol.

e Fevre hat die farnesiche Gallerie auf 20 Bl., Volpato und Betti selbe auf 6 Bl. gegeben.

Man hat auch andere Sammlungen nach Annibale's Werken, wie:

iverse figure al numero diottanta, disegnate di penna nell' hore di ricreatione da An. Carracci, intagl. da S. Guilino. Romae 1646. fol.

eine solche Neigung zu den Künsten und Wis
er sich an Prospero Fontana und an Bartol
schloss, unter deren Leitung er nicht nur i
Fortschritte machte, sondern auch eine edle W
Er war in allen gelehrten Wissenschaften sei
und erwarb sich als ausgezeichneter Mathemat
Dichter Achtung.

Sein Bruder Annibale, welcher ausschliessli
denden Künsten beschäftigte, und nur in rohe
gnügen fand, spottete auf so ungesittete W
Liebe zu den Wissenschaften und seine Nei
Personen, dass er an sich selbst irre gemacht,
lerei aufgab und zum Grabstichel griff. Mittle
harte Tadler und sah sich genöthiget Bologna
Parma sein Glück zu versuchen. Während
Augustin erwachte, vielleicht im Gefühle des
derliche Liebe, und sie versöhnten und vere
Auch rechneten Ludwig und Hannibal darauf
seiner Gewandtheit im Schreiben ihr Verhei
Allein das gute Verhältniss dauerte nur kurze
Carthäuser zu Bologna seinem Bilde der Comu
ronymus den Vorzug vor allen andern Bewe
wachte Hannibal's Neid heftiger als je, und
bei seinem rohen Betragen nothwendig er
Hannibal den Bruder jedoch wieder nach R
Farnesina seiner Beihülfe zu bedienen, und
Agucchi sind auch sicher die Erfindungen de
berühmten Gallerie. Agostino malte auch hie
phalus und der Galathea, höchst anmuthige
es denn, der Kupferstecher habe sich in der
als Annibale, bewiesen, und nun konnte Aug
gen des Bruders nicht länger mehr ertragen.
wendete sich nach Parma; allein er fand auc
hauer Moschino einen so heftigen Gegner, da

geleitet, wohin ihn die Natur trieb, wesswegen so viele ureigenthümliche Behandlungsweisen in einem und demselben Arbeitssaale sich entfalteten. Jedoch musste Vernunft, Natur und Nachahmung die Grundlage zu jeder bilden. Bei grossen Bedenklichkeiten wendete man sich an Ludovico.

Agostino malte wenig, und auch mit wenig poetischem Geiste, obgleich er Dichter war. Er ist zwar immer geistreich, aber es fehlt ihm so ziemlich das Feuer in hervorspringender Eigenthümlichkeit der Ausführung, wie denn seine letzten Werke, die Fresken im Palazzo del Giardino zu Parma, in der That sehr flau und flach dastehen.

Das Hauptwerk Agostino's ist die Communion des heil. Hieronymus, die vor der Wanderung nach Paris in einer der linken Seitenkapellen der Carthause zu Bologna zu sehen war.

Im Jahre 1820 fand Professor Boucheron einen lange ungekannten Schatz im Schlosse von Castiglione, nämlich die gemalte Studie der Galathea, welche Augustin in der Gallerie Farnese al Fresco malte. Das Gemälde ist etwas breiter und höher als das Frescogemälde, und daher finden sich auf demselben einige Theile vollendet, für die die Wand nicht mehr Raum hatte.

Ueber den Gegenstand dieses Gemäldes herrschen verschiedene Meinungen. Nach Malvasia und Bellori's Beschreibung der Gemälde des Farnesischen Pallastes ward die Meinung allgemein, dasselbe stelle die Fabel der Galathea vor. Der gelehrte Erklärer der 1755 zu Rom von C. Cesio herausgegebenen Abbildungen der farnesischen Gemälde behauptet, und wie es scheint nicht ohne Grund, dass das Gemälde eine Erscheinung der Venus auf dem Meere vorstelle. S. Kunstblatt vom 20. April 1820 das Schreiben des St. Ticozzi.

In der Gallerie des Grafen von Thurn zu Wien sind ebenfalls zwei herrliche Farbenbilder und Skizzen zu den Schöpfungen in der Farnesina: die Galathea und Aurora, die auch den Augustin Carracci zum Urheber haben dürften.

In der Gallerie Esterhazy ist die Communion des hl. Hieronymus.

In der Eremitage zu St. Petersburg ist ein Bild von Agostino, das einen mit Statuen verzierten Saal vorstellt, in welchem ein Mann auf Befehl eines andern auf dem Throne mit dem Bogen auf einen Menschen zielt. Aus Hougtonhall kam eine Madonna mit dem schlafenden Kinde im Arme nach Russland. Dieses Bild ist aber nicht in der Eremitage. In der Giustinianischen Sammlung zu Berlin ist der Zinsgroschen, ein Kniestück.

Zwei seiner Bilder kamen aus der Gallerie Orleans nach England: das Martyrthum des Apostels Bartolomäus und Christus erscheint der Magdalena. Das erstere dieser Gemälde kaufte Hr. Willet, das zweite Lord William. Dieses sind vielleicht die einzigen Bilder, die sich von Augustin in England befinden, während die der übrigen Carracci hier zahlreich sind.

In der k. Pinakothek zu München ist die Stigmatisation des hl. Franz von seiner Hand.

Augustin Carracci macht einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte der Kupferstecherei in Italien. Er war es unter seinen Landsleuten, der zuerst auf ein geregeltes Schraffiren hinarbeitete und die Technik des Stiches auszubilden strebte. Es vereinigten sich so viele Umstände, ihn zum Schöpfer einer Kunst zu machen, als selten zu Gunsten eines Mannes zusammenwirken. Die vielseitige Ausbildung seines Geistes sicherte ihn vor Fehlgriffen seiner Zeitgenossen, welche nach den manierirtesten Meistern am liebsten

9 Z. 4 L.

Dieses Blatt gehört mit dem folgenden zu den
nissen des Künstlers.

Minerva beschützt den Frieden und den Ueb
den Mars zurück, nach demselben Meis
9 Z. 5 L.

Die ersten Abdrücke sind bezeichnet, links:
pinxit, rechts: 1589. In den zweiten steh
Jahrzahl A. C. und unten eine Inschrift.

Das Portrait des Carolus Borromäus in einem
rischen Figuren. H. 15 Z. 6 L., Br. 12 Z.

Dieses Bildniss liess der Maler F. Terzo steche
dem Herzoge Karl Emanuel von Savoyen. Der
trägt es nicht, aber es gehört ihm nach Bartsch
es auch unter die schönsten Blätter dieses Küns

Pabst Innocenz IX., 1591. H. 9 Z. 6 L., Br

Dieses Blatt ist sehr selten und aus der best
lers. Nach Malvasia wure es 1605 in jenes von

Noch erwähnen wir, theils wegen ihrer Treffl
heit, theils wegen der Verschiedenheit der Abdr

Adam und Eva, welche dem Manne die verbo
H. 17 Z. 10 L., Br. 13 Z.

Dieses seltene Blatt dürfte zu den ersteren W
gehören, die er einige Jahre vor 1581 fertigte,
Blatte diese Jahrzahl steht. Ebenso dürfte es
auch mit dem folgenden Blatte verhalten.

Der junge Tobias mit dem Engel auf der Reis

In. Aug.[5] Car. fec. 1581. H. 14 Z. 7 L.,

In den zweiten Abdrücken ist das Wort Regie
dert, und beigesetzt: Franco Forma.

Judith mit dem Haupte des Holofernes, nach
11 Z. 5 L., Br. 8 Z. 6 L.

Dieses sehr seltene Blatt ist ebenfalls aus des

Die Darstellung des 84. Psalm Davids. H.

Die Verkündigung. H. 16 Z. 3 L., Br. 12 Z.
Die ersten Abdrücke sind ohne Namen, die zweiten sind bezeichnet: Augustino Cremona fe.

Man kennt auch eine Wiederholung dieses Gegenstandes mit der wesentlichen Veränderung, dass man hier den heil. Geist in Gestalt einer Taube sieht, während im früheren Blatte an dessen Stelle das Jesuskind ist. H. 10 Z., Br. 11 Z. 9 L.
Man kann nicht bestimmen, ob Augustin diese Wiederholung selbst gestochen habe, oder ob sie von einem Anderen herrühre.

Die Anbetung der Könige, nach H. Samachini. H. 15 Z., Br. 10 Z. 6 L.
Dieses Blatt glaubt Bartsch eher dem P. Thomassin, als dem Augustin beilegen zu müssen; die Zeichnung ist schwach.
Die Darstellung im Tempel. H. 15 Z. 10 L., Br. 12 Z.
Wenn dieses Blatt unserm Künstler angehört, so ist es aus dessen früherer Zeit.
Die Ruhe in Aegypten, nach Carracci's eigener Erfindung. H. 10 Z., Br. 8 Z.
Dieses Blatt ist sehr selten und aus des Künstler erster Zeit. Die späteren Abdrücke sind bezeichnet: In Venetia à Sta. Fosca.

Dieselbe Darstellung, BERNARDUS PASSARUS IN. H. 10 Z., Br. 7 Z. 4 L. Copie nach C. Cort.
Die Taufe Christi, nach P. Aquilano, mit A. C. bezeichnet. H. 7 Z., Br. 5 Z. 3 L.
Bartsch erkennt hierin Augustins Werk, Mariette aber nicht.

Die Taufe Christi, nach Annib. Carracci. H. 14 Z. 6 L.?, Br. 10 Z. 6 L.?
Aus der ersten Manier des Künstlers und sehr selten.
Die Geisslung Christi. H. 16 Z. 2 L., Br. 12 Z.
Die ersten, sehr seltenen Abdrücke, sind vor der Schrift: CONGREGATA SUNT SUPER ME FLAGELLA. TREN. XXXIII.
Die sehr täuschende Copie eines Ungenannten erkennt man daran, dass die Säulen nicht mit Rosetten verziert sind, wie dieses im Originale der Fall ist. Auch steht hier noch das Wort: Doloroso 2. In gleicher Grösse.

Christus am Kreuze zwischen den Schächern, 1580. — Lucae Bertelli formis. H. 19 Z. 3 L., Br. 14 Z. 8 L.
Nach Bartsch gehört dieses Blatt dem Augustin nicht an.
Die Verklärung. Hora. Ber. For. 1588. — Do. P. F. H. 16 Z., Br. 12 Z.
Dieses Blatt ist mit Freiheit des Stichels, aber so nachlässig behandelt, dass es Bartsch dem Carracci nicht zuschreiben will. Bei den zweiten Abdrücken fehlte der Platte oben die rechte Ecke.

Christus und die Samariterin, 1580. H. 9 Z., Br. 12 Z.
Die späteren Abdrücke haben die Adresse: Pietro Bertelli for.
Derselbe Gegenstand, Copie nach C. Cort u. F. Zucchero, wird ebenfalls dem Augustin beigelegt. H. 13 Z. 2 L., Br. 17 Z.
Der Teufel säet Unkraut auf dem Felde. H. 7 Z. 1 L., Br. 9 Z. 7 L.
Die ersten Abdrücke von der ganzen Platte sind sehr selten, später wurde die Platte in zwei Stücke zerschnitten.
Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches einen Apfel hält. AGO. CA. I. Pietro Stefanoni for. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z.
Dieses ist das einzige geätzte Blatt des Künstlers, und in ersten Abdrücken vor Stefanoni's Adresse. Auf der sehr täuschenden Copie fehlt der Name Carracci's.

Die heil. Jungfrau, nach Ligozzi, 1589, der Maria gewidmet. H. 7 Z. 6 L., Br. 6 Z.

Dieses ist eines der vollkommensten Blätter des Meis in der Zeichnung als im Stiche. Man hat davon eine g Wiederholung von der Gegenseite, aber man weiss nic das Original ist.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schooss eines Baumes. A. C. I. 15 5. H. 11 Z. 5 L., Br. Gori und mehrere Andere eignen dieses Blatt dem A Bartsch aber sagt, dass es F. Bricci nach der Erfindung sters gestochen hat.

Die Geburt der heil. Jungfrau, nach A. del Sarto. L., Br. 13 Z.

Dieses Blatt ist ohne Namen des Stechers, aber na sicher von Carracci. Es ist in guten Abdrücken selten.

Die heil. Familie, 1597. H. 8 Z. 5 L., Br. 6 Z. 3 L. Augustin hat dieses Blatt nach eigener Zeichnung gest Zeit seiner grössten Kraft.

Die Madonna della Seggiola, nach Rafael. H. 15 Z. 12 Z.

Die heil. Familie mit dem Agnus Dei, nach demselbe 8 L., Br. 14 Z. 2 L.

Die späteren Abdrücke haben die Adresse: Donati Ra

Jesus Christus, die heil. Jungfrau, Johann der Täufe 12 Apostel, eine Folge von 15 Bl. H. 4 Z., Br. 2 Die Figuren wurden auf 5 Platten gestochen, jede guren.

Jacobus Major, 1577. H. 15 Z. 6 L., Br. 10 Z. 6 L. Dieses Blatt wird dem Augustin beigelegt, es hat Namen nicht.

St. Hieronymus auf ein Knie hingestreckt, in der das Crucifix, in der andern einen Stein haltend. cius faciebat. — P. — S. — F. (Petri Steffanoni f 14 Z. 2 L., Br. 10 Z.

Dieses Blatt hat der Künstler in den letzten Jahren bens gestochen, doch hinterliess er die Platte unvollend Carracci liess sie jedoch unter seinen Augen von F. Br den. Man hat von dieser Platte zweierlei Abdrücke. äusserst seltenen, sind von der Platte, wie sie Augustin nämlich mit dem unvollendeten linken Arm und Bein d was auch mit der einen Hälfte des Löwenkopfes der Fa zweiten Abdrücke sind von der vollendeten Platte ge den Namen und Inschriften.

Die büssende Magdalena, 1581. H. 3 Z. 4 L., Br. 2

Die büssende Magdalena in der Wüste auf den linie Buche lesend. 1598. H. 6 Z., Br. 4 Z. 8 L.

Dieses Blatt, das Einige dem Augustin Carracci zueig Copie eines Ungenannten nach einer Figur aus dem Pan und Amor; die ersten Abdrücke haben Orlandi's den zweiten steht statt dieser die des Andrea Vaccari Jahrzahl 1604.

St. Magdalena in der Wüste weinend. H. 7 Z. 9 L., B Dieses Blatt, das Einige dem Augustin zueignen, ist lich nach demselben von F. Bricci gefertiget.

St. Malachias, Bischof von Irland. H. 9 Z., Br. 6 Z. Ohne Zeichen und sehr selten.

St. Paul erweckt den Eutichus, 1583. AN. CAM. IN. (Antonius Campo invenit.) — Pietro Stefanone for.; rechts: Ago. Car. f. H. 9 Z. Br. 6 Z. 8 L.

Campi liess dieses Blatt von Augustin fertigen als Probe seiner Geschicklichkeit, ehe er ihm den Stich der Portraite in seiner Geschichte von Cremona anvertraute. Die ersten Abdrücke sind vor Stefanone's Adresse.

St. Rochus mit einem Buche, zu seinen Füssen ein Hund, 1580. H. 13 Z., Br. 9 Z.

Augustin scheint dieses Blatt mit Veränderungen nach C. Cort copirt zu haben. Malvasia sagt dagegen, dass das Urbild von Francia gemalt sei.

Die Büste des Heilandes. H. 3 Z., Br. 2 Z. 5 L.

Einer der ersten Versuche des Künstlers und sehr selten.

Die Dreieinigkeit, welche im Himmel die heil. Jungfrau krönt, vielleicht nach L. Sabbatini. H. 16 Z., Br. 12 Z.

Sehr selten.

Die heil. Jungfrau zwischen St. Joseph und Catharina, nach G. B. Bagnacavallo, 1576. Augusti Cre. fe. H. 6 Z. 5 L., Br. 5 Z.

Dieses Blatt ist aus Carracci's erster Manier und schwer zu erhalten, obwohl es zu dessen geringsten Werken gehört. Augustin hat dieses Blatt vielleicht zu Cremona gefertiget; doch weiss man nichts von einem Aufenthalte in dieser Stadt.

Die Vermählung der heil. Catharina, nach Paul Veronese, verschieden von der oben erwähnten Vorstellung, 1586. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 4 L.

Die ersten Abdrücke sind vor den Worten: Pauli Calliari inuen. Die späteren, sehr schwachen Abdrücke sind bezeichnet: Agustino Caraci — Antonius Carensanus fo.

Der Leichnam Christi am Schoosse der Mutter, nach Annib. Carracci, 1598. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z.

Copie nach Annibale's Christus von Caprarola.

Die heil. Jungfrau am Fusse des Kreuzes, nach Mich. Angelo. H. 15 Z., Br. 10 Z. 4 L.

Sehr selten.

Der todte Heiland am Schoosse der Mutter, nach Mich. Angelo, 1579. H. 16 Z., Br. 11 Z.

Dieses ist eines der ersten und seltensten Blätter dieses Meisters.

Das mysteriöse Kreuz mit den allegorischen Figuren des Christenthums und Judenthums. H. 17 Z., Br. 11 Z. 9 L.

Dieses sehr seltene Blatt ist aus des Meisters erster Manier, um 1579 gefertiget.

Das Blatt der Bruderschaft des Namens Gottes, wo man den Pabst und den Senat von Venedig zu der heil. Jungfrau im Himmel beten sieht, 1582. H. 18 Z. 6 L., Br. 13 Z. 2 L.

Dieses eilig gefertigte Blatt ist sehr selten.

Aeneas mit seinem Vater Anchises, 1582. H. 6 Z. 6 L., Br. 5 Z. 2 L.

Dieses Blatt ist sehr selten.

Der Satyr, welcher eine schlafende Nymphe betrachtet, 1604. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 7 L.

Wenn dieses Blatt wirklich von Augustin herrührt, wie man glaubt, so hat er es in seiner Jugend gefertiget, und nicht 1604. Vielleicht hat es Valesio nach seiner Zeichnung gestochen.

Die ersten Abdrücke sind vor Vaccario's Adresse.

Die tanzenden Nymphen. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 6 L.

Sehr selten.

in Unzucht, der Satyr mit der Nymphe, Venu
tern, die drei Grazien, der Satyr weidet seinen
zen der Nymphe, die Nymphe und der kleine Sa
die Nymphe, der Satyr und die Nymphe in Umar
Venus gezüchtiget.)

Ein nacktes Weib auf dem Bette neben eine
Senkwage, daher Le Sondeur oder Satyr ma
7 Z. 4 L., Br. 4 Z. 9 L.

Aeusserst selten.

Das Bildniss des Bernard Campi. H. 5 Z. 6 L.

Dieses Blatt befindet sich an der Spitze des Dis
intorno alla scoltura et pittura etc. Cremona 158
stins Namen nicht, aber nach Bartsch gehört das

J. Thomas Constanzo. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z.

Schön und sehr selten.

Franz Denalius. H. 10 Z., Br. 7 Z.

Der erste, sehr seltene Druck ist vor der Um
und das Distichon am Rande fängt mit den Wor
tum authoris etc., während es im zweiten mit: I
etc. beginnt.

Heinrich IV. von Frankreich, 1595. H. 4 Z. 3

Pabst Gregor XIII., 1571. H. 20 Z. 6 L., Br.

Dieses Bildniss legen Einige, ohne wenig Gru
Alberti zu.

Johann Baptist Pona, Philosoph. H. 4 Z., Br.

Sehr selten.

Cäsar Rinaldi. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 1 L.

Sehr selten.

Das Wappen eines Cardinals aus der Familie
zwei allegorischen Figuren. H. 5 Z. 6 L.,

In den zweiten Abdrücken dieses schönen Blatt
verändert. Man sieht in demselben einen Stern,
nen Apfel und einen Halbmond.

Das Wappen eines Cardinals der Familie Bia
Br. 12 Z. Sehr selten.

Das Wappen des Herzogs von Boncampagni,

Das Wappen des Herzogs von Mantua zwischen zwei allegorischen Frauengestalten. H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z.
Bartsch sagt No. 172., man könne sich nichts Schöneres denken, s dieses Stück.
Das Wappen des Cardinals Peretti. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 8 L.
Schön und sehr selten, und noch seltener eine andere Darstelng des Wappens dieses Cardinals, ebenfalls ein sehr schönes Blatt. 8 Z. 6 L., Br. 11 Z.
Die zweiten Abdrücke dieses letzteren tragen das Wappen des ard. Gabriel Paeotti.
Das Wappen eines Cardinals aus der Familie Sampieri. H. 5 Z.? Br. 4 Z.?
Dieses Blatt ist mit Leichtigkeit gestochen und sehr selten.
Das Wappen des Cardinals Sega, 1592. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z. 10 L.
Schön und sehr selten.
Das Wappen der Päbste und Cardinäle von Bologna. H. 12 Z., Br. 13 Z. 6 L.
Selten.
Die 10 Blätter in Tasso's befreitem Jerusalem, nach B. Castelli's Zeichnung. H. 7 Z., Br. 5 Z.
Diese Ausgabe des Tasso erschien 1590 zu Genua.
Die 37 Blätter in B. Campi's Geschichte von Cremona: Cremona fedelissima citta etc. 1585.
In der Quartausgabe dieses Werkes, die zu Mailand 1645 bei B. Bidelli erschien, sind nur 9 Stücke aus der obigen Folge, nd auch die Abdrücke sind von diesen schwach.
Die Devisen der Gelati, 18 Bl. in dem Werke: Rime de gli academici gelati di Bologna, 1597.
Die Fratzenköpfe, 7 Bl. H. 3 Z., Br. 2 Z. 6 L.?
Diese Blätter gehören zu den ersten Versuchen des Meisters.
Der grosse Hund. A. Caraza f. H. 4 Z. 10 L., Br. 4 Z. 6 L.
Aus der ersten Manier Augustins und sehr selten. Die ersten bdrücke sind vor dem Namen.
Der Fächer mit mythologischen Figuren. Agust. Carazza Inu. e. fe. H. 13 Z. 4 L.?, Br. 9 Z. 2 L.
Die ersten Abdrücke sind ohne Namen des Stechers. Es gibt on diesem Blatte auch eine Copie, die Bartsch nicht zu kennen heint.
Das Titelblatt mit dem Wappenschild des Cardinals Aldobrandi in architektonischer Verzierung. H. 6 Z. 8 L., Br. 4 Z. 6 L.
Selten.
Ein Cartouche mit Waffentrophäen und der Inschrift: SINE PALLADE TORPENT. H. 7 Z. 8 L., Br. 6 Z.
Schön und sehr selten.
Ein anderer Cartouche, oben bezeichnet mit den Buchstaben N. o. und unten mit dem Worte CORBE. H. 4 Z., Br. 3 Z.
Das Kaufmannszeichen des Johann Fiumi, mit zwei Satyren und dem Wappen der Stadt Bologna. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.
Sehr selten.
Augustin Carracci gab auch ein Zeichenbuch heraus, in 81 Blättern, die der freien Ausführung wegen von Gori und Andern dem ugustin selbst beigelegt wurden; allein der Stich derselben gehört rösstentheils dem Ciamberlano und einige auch dem F. Bricci an.
Zweifelhafte und von Malvasia fälschlich dem Agostino zugechriebene Blätter sind:
Li sei pitochi vulgati d'Agostino, detti anche i sei monelli, che intaglio in Roma etc.

Dieses Stück gehört nach Bartsch wahrscheinlich dem B
Il famoso ritratto di Marc-Antonio.
Dieses Bildniss ist wahrscheinlich jenes im Zeichenbuch
Il Ritratto di Galileo Galilei.
Dieses Bildniss hat Villamena gestochen.
S. Chiara in profilo.
Die heil. Clara ist wahrscheinlich die Nr. 22. des Zeich
Una medaglia d'Augusta, con questo rovescio: A. C.
Una cartellina formata, et ricinta da duo cornucopii frutta etc.
Un sudario Sanctissimo, senza nome ò altro.
Wahrscheinlich der Abdruck vor der Schrift vom Blatte des
Una testa di bella donna in profilo.
Wahrscheinlich ein Blatt aus dem Zeichenbuche.
La bella mezza Madonnina di Giacomo Francia, sotilissi sul gusto di M. A.
Un piccolissimo S. Giovannino Evangelista giovanetto, et la penna.

Carracci, Franz, Maler und Kupferstecher, Augustin's un bal's jüngerer Bruder, genannt Franceschino, lernte b Vetter Ludwig, und hatte ein treffliches Talent zum Zeic Malen, doch desto weniger Bescheidenheit. Er wägte e Meister eine Schule entgegen zu stellen, und schrieb Thüre: „Questa è la vera scuola dei Carracci" (Diess ist Schule der Carracci); allein er fand keinen Glauben u sich vielmehr verhasst durch die Verfolgung Ludovico's doch das wenige Gute, das er gemacht hatte, verdankte das Bild in S. Maria Maggiore mit mehreren Heiligen, w gute Vetter ganz retouchirte. Später ging er nach Rom, v fällig aufgenommen wurde; allein man erkannte ihn dort zollte ihm Verachtung. Ueberdiess führte er auch ein Leben und starb daher im Siechhause 1622 in einem Alt Jahren.

Man kennt von ihm 4 Blätter, Brustbilder berühmte nach Ludwig Carracci, 4.

Eine Madonna und Carl Borromäus knieend, mit ein der auf einen Todtenkopf zeigt.

Seine Blätter sind mit F. C. und F. C. S. bezeichnet.

Carracci, Anton, Maler, Augustin's natürlicher Sohn, Venedig 1583 geboren. Mit schönem Talente begabt, w sich unter Leitung seines Vaters der Kunst, hatte aber 18jähriger Jüngling den Verlust desselben zu beweinen. J sich Ludwig seiner an und rief ihn nach Rom. Sein liebe ger Charakter machte ihn auch dem zweiten Meister wert er folgte ihm in Allem und auch in der Manier, in der Ze im Colorite und in der Composition hielt er an die Car Schule.

Antonio starb schon 1618 und daher sind seine Werk zahlreich. Einige sind im päbstlichen Pallaste und in S. meo; etliche bewahrt man als Seltenheiten in Gallerien.

Carracci, Paul, Bruder Ludwigs, war ein Maler ohne V wie wir bereits im Artikel Ludovico's erwähnt. Seine Le hältnisse sind unbekannt.

Carraccioli, Kupferstecher unserer Zeit. Er stach das sc Liber veritatis des Claude Lorrain in Aqu. tinta.

dori, Giacomo Filippo, ein Maler zu Faenza um 1582. diesser Zeit malte er für S. Cäcilia eine Tafel in der Weise des renzo Costa.

dori, Franz, ein Bildhauer von Neapel, studirte in Rom und ferte frühe gediegene Werke. Desswegen wurde er auch noch t als Jüngling von Ferdinand IV. an der Kunstschule zu Neapel m Professor der Bildhauerkunst ernannt, und fast zu gleicher it vom Grossherzoge Leopold in gleicher Eigenschaft an die Aka- e nach Florenz berufen. Er bekleidete seine Stelle 40 Jahre mit hm, und hinterliess mehrere Werke, die als redende Zeugen ner Geschicklichkeit dastehen. Canova würdigte diesen Künstler, r 1825 starb, seiner Freundschaft.

dossa. S. Foppa.

ri, Balthasar und Matthäus, Vater und Sohn, Maler von venna, arbeiteten daselbst um 1511. Von ihnen ist in S. Dome- co das berühmte Bild des heil. Bartolomeo und der Sockel des- ben, welcher Ereignisse aus des Apostels Leben enthält. Es ist ies der ersten Oelbilder und so schön, dass Pabst Julius II. sagte, m hätte keine bessern Bilder, als dieses.
Vasari erwähnt dieses Künstlers nicht. Lanzi III. 28. Baldassari rd für Rondinelli's Schüler gehalten, den er unter der Gestalt s heil. Bartolomäus abbildete, sich selbst aber unter jener des il. Petrus.

vaggio. S. Polidor da Caldara und M. A. Amerigi.

vaggio, Franz. S. F. del Prata.

, Franz, Maler aus Friesland, geb. 1636, war zum geistli- en Stande bestimmt, ergab sich aber aus Neigung der Malerei, d ward in der Folge erster Maler des Statthalters von Friesland. war ein Mann von Geist, malte schöne Bauernfeste und starb Leuwarden 1669. Man kennt von ihm ein geätztes Blatt, das ichenbegängniss des Prinzen Wilhelm von Oranien vorstellend.

, Heinrich, Sohn des obigen, Landschafts- und Genremaler, . zu Amsterdam 1656 oder 1658. Dieser Künstler war, wie sein er, zu den Wissenschaften bestimmt, es siegte aber seine vor- rschende Neigung für die Malerei. Er begab sich demnach zu- t zu Juriaen Jakobs und nachher zu Jakob Jordaens, übte die nst mit grossem Eifer, und verliess sie nur eine Zeitlang, als er Kriegsdienste trat.
Carré hielt sich den grössten Theil seines Lebens zu Amsterdam l im Haag auf und arbeitete daselbst mit grossem Beifalle. Er mponirte gut, zeichnete richtig, colorirte schön und befliss sich er freien und geistreichen Behandlung. In Gesellschaftsstücken n er dem Gerhard Dow nahe. Er starb 1721.

, Michael, Maler und jüngerer Bruder Heinrich's, geb. zu sterdam 1666, gest. zu Alkmaer 1728. Er lernte bei seinem Bru- und Nic. Berghem, zog aber später die Manier des Van Leens , die jedoch mit der des Berghem auf keine Weise zu vergleи- n war. Er lebte eine Zeitlang in London, erhielt dann den an den Berliner Hof, und blieb daselbst bis an den Tod des nigs.

Alterthümer. Er fertigte auch Zeichnungen vor
des Parthenon, die auf der königl. Bibliothek zu
werden und für uns immer einen grossen Werth
die wenige Genauigkeit der einzelnen Theile, na
kerell unwiderruflich nachgewiesen ist. Schon z
der Giebel der östlichen Seite, die später von St
die Vorderseite bezeichnet wurde, sehr beschädig

Nach seiner Rückkehr arbeitete er wieder unte
nes Lehrers, ging aber nach dessen Tod ins Vat
malte dort das Leben des heil. Pantaleon auf sech
Er starb 1726.

Carriera, oder Cariera, Rosalba, berühmte
Venedig 1675 (nicht 1672), gest. daselbst 1757. Si
die Oel- und Miniaturmalerei unter J. A. Lazzar
zuletzt bei A. Balestra, gründete aber ihren Ruh
im Pastell, worin sie es zu einer grossen Vollko
Sie wusste ihren Pastellbildnissen vollkommene Ac
leihen und ihnen fast die Kraft der Oelgemälde
sind sie mit Anmuth und Leichtigkeit ausgeführt.
Höfe zu Wien und Versailles berufen, malte Kai
den ganzen kaiserlichen Hof, und auch den Kön
bildete sie ab. Später kam sie nach Venedig zur
bereits ihr Ruf so gross, dass selbst der König
Churfürst von Bayern, der Prinz von Mecklenbur
nehme Personen ihre Bekanntschaft suchten. Die A
Bologna und Paris nahmen sie unter die Zahl ihr

Rosalba malte nicht allein Bildnisse, sondern
Madonnen und andere Gemälde religiösen Inhalts,
ausser der Reinlichkeit und Schönheit der Far
Zeichnung auch noch den Vorzug haben, dass s
wenig oder nichts einbüssten. Dresden besitzt 1
ser Künstlerin.

Ihr Leben scheint nicht ruhig gewesen zu sey
fige Anfälle von Traurigkeit, und unter tausend

Mit diesem Künstler malte Carrenno mehreres. In der Cathedrale zu Toledo ist von beiden eine in Fresco verzierte Kapelle, wofür die Künstler 6500 Dukaten in Gold bekamen. Auch das Sanktuarium der Frauen-Kirche schmückten sie mit Gemälden für den Preis von 4500 Dukaten.

Nach dem Tode des Sebastian de Herrera ernannte Karl II. unsern Künstler zum Hofmaler, und war ihm, wie sein Vorgänger, in Gnaden gewogen; denn Carrenno erwarb sich durch seine Gemälde die Achtung Jedermanns und besonders die des Königs. Der junge Monarch fragte eines Tages den Maler, als dieser so eben das Bildniss seines Herrn gemalt hatte, was er für einen Orden besitze, und die Antwort des bescheidenen Künstlers war: Sennor! ich bin Euer Diener. Der König liess ihm sogleich die reiche Decoration des heil. Jakob überreichen, allein der Künstler nahm sie nicht an. Seine Freunde und die Professoren seiner Kunst machten ihm alle Vorwürfe wegen dieser Handlung, weil sie in dieser Auszeichnung nicht nur den Mann, sondern selbst die Kunst geehrt glaubten. Allein Carrenno antwortete ihnen: die Malerei bedürfe keiner Ehrenbezeugung, sie könne ja selbst Jedermann ehren. Der König ertheilte ihm auch noch die Erlaubniss, jenes Kleid tragen zu dürfen, dessen sich der Monarch am grünen Donnerstage bediente, ein durch Sanchez IV. von Castilien geheiligter Gebrauch, den auch Carl V. aufrecht erhielt.

Man sollte glauben, der junge König hätte auf die verweigerte Annahme des St. Jakobsordens dem Künstler seine Gnade entzogen, allein Carl fuhr fort, seinen Maler zu ehren und liess mehrmalen sein Portrait durch ihn fertigen; er verbot sogar jedem Künstler, sein königliches Bild ohne Erlaubniss Carrenno's zu malen. Er portraitirte auch den Juan d'Austria und den russischen Gesandten, der 1662 zu Madrid war. Carrenno malte ebenfalls jenes Bild des Königs in der Rüstung, welches bei seiner Vermählung mit Louise von Orleans nach Frankreich geschickt wurde.

Nachdem Carrenno eine bedeutende Anzahl von Gemälden verfertiget hatte, starb er zu Madrid im September des Jahres 1685, und hinterliess viele Schüler, die in ihm ihren Vater beweinten. Er unterrichtete mit einer Güte, die nicht ihres Gleichen hat, wies sie auf ihre Fehler hin, und half ihnen selbe verbessern. Unter Carrenno's Schülern sind J. M. Cabezalero, J. Donoso, F. J. Ruiz de la Iglesia, J. de Ledesma, und L. de Sotomayor.

Das Verdienst dieses Künstlers besteht in einer breiten und reinen Zeichnung, und in einem anmuthigen Colorite, dessen Vortrefflichkeit er dem fleissigen Studium nach Van Dyck's Werken verdankt. Seine Skizzen sind mit Freiheit entworfen, und beweisen ein fruchtbares Talent in der Erfindung, gepaart mit technischer Fertigkeit. In seiner Manier folgte er dem Velasquez, besonders im Portraite.

Man kennt von Carrenno auch mehrere geätzte Blätter, die im Auslande selten, aber, wie Palomino versichert, von grossem Werthe sind.

Seine Gemälde findet man in Toledo, Alcala, Paracuellos, Alarcon, Orgaz, Pennaronda, Almeida, Pampeluna, Victoria, im Escurial, in den Pallästen und Tempeln von Madrid, in S. Ildefonso, Placenzia, Bechar, Granada und Segovia. Auch in den Händen der Kunstfreunde sind Bilder von ihm. Im Auslande sind sie selten. In der Eremitage sind vier schöne Bilder von Carrenno: der heil. Damianus in Begeisterung, die Ueberreichung der Schlüssel von Granada an Ferdinand den Katholischen, die Taufe Christi und das Bildniss eines spanischen Herrschers. In den übrigen ausländischen Sammlungen trifft man oft kaum Ein ächtes Gemälde von diesem Künstler.

Das Meisterstück dieses Künstlers ist:
Herkules, der neben der Omphale spinnt, nach Le Moine; fol.
Andere ausgezeichnete Blätter nach demselben sind:
Adam und Eva vor ihrem Falle; fol.
Eine Allegorie auf die Fruchtbarkeit der Königin; gr. Oval, ein prächtiges Stück.
Perseus, der die Andromeda befreit, Gegenstück zu Herkules und Omphale.
La Baigneuse und das Gegenstück: die Zeit, welche die Wahrheit entführt; fol.
Die Entführung der Europa; gr. fol.
Cephalus und Aurora; gr. fol.
Herkules, welcher den Cacus tödtet, das Aufnahmsstück bei der Akademie; gr. fol.
Iphigenia von der Diana gerettet; Pendant.
Ludwig XV. gibt Europa den Frieden. Alle nach Le Moine.
Unter den nach andern Meistern gestochenen Blättern sind besonders zu erwähnen:
Die Flucht in Aegypten und die Anbetung der Hirten, nach Vanloo; gr. fol. oben rund.
Maria, Königin von Frankreich, nach demselben.
Jakob gibt sich der Rahel zu erkennen, nach N. Cochin.
Das Vergehen Davids und die keusche Susanna, zwei Blätter nach J. F. de Troye; gr. fol.
Hippolyte de la Tude Clairon in der Rolle der Medea, nach Vanloo von Cars und Beauvarlet gestochen; ein Hauptblatt in sehr grossem Formate.
La Thèse de Ventadour, einer der besten Stiche des Künstlers.
Ausser diesen Blättern stach er noch mehrere nach Cochin dem Sohne, besonders Portraite, nach Greuze, F. Boucher, Watteau u. a. Rost VIII. 115 — 117 verzeichnet mehrere derselben. Jombert gibt eine Auswahl der vorzüglichen.

Cars, Johann Franz, der Vater des obigen, ebenfalls Kupferstecher, hielt sich anfangs zu Lyon auf, zog aber später nach Paris und starb daselbst 1739 im 69. Jahre.
Er fertigte meistens Thesen und einige andere Blätter von geringer Bedeutung.

Carstens, Asmus Jakob, Historienmaler, geb. zu St. Jürgen, einem Dorfe bei Schleswig 1754, gest. zu Rom 1798. Carstens Talent und Neigung zur Kunst sprach sich schon in der frühesten Jugend mit unverkennbaren Zügen aus; aber erst im 22. Jahre entschloss er sich die Fesseln, die ihn an eine andere Bestimmung knüpften, zu zerreissen, und sich der Kunst ausschliessend zu widmen. Er hatte einen eigenen, von allen seinen Zeitgenossen abgesonderten Weg eingeschlagen. Mit einem selbstständigen Geist und einer ausgezeichneten lebendigen Einbildungskraft begabt, hatte er eine entschiedene Abneigung gegen die akademische Lehrmethode, vermittelst deren man durch lang anhaltendes Copiren, insbesondere durch Modell- und Antikenzeichnen, zur Kunst gelangen sollte. Er ging so weit, dass er diess gänzlich verschmähte, und anstatt durch Nachbilden im Besitz der Form der Gegenstände zu gelangen, sich damit begnügte, durch aufmerksames Betrachten derselben seinem Geiste einzuprägen. Bildnisse ausgenommen, deren Aehnlichkeit er glücklich zu treffen gewusst haben soll, die er aber nicht zum Studium der Kunst, sondern zu seinem Lebensunterhalte verfertigte, hat er ausser zwei Copien nach Gemälden in seiner

frühesten Jugend, und einigen wenigen Modellzeichnungen, die er auf der Kopenhagener Akademie ebenfalls durch äussere Rücksichten genöthiget, ausführte, nie etwas copirt. Die in der genannten Akademie aufgestellten Gypsabgüsse der Antiken, welche ihn als die ersten Werke höherer Kunst, die er zu Gesicht bekam, mit begeisterter Bewunderung erfüllten, studirte er mit dem grössten und anhaltendsten Eifer. Aber anstatt dieselben nachzuzeichnen, suchte er sie sich durch täglich wiederholtes Betrachten von mehreren Stunden so lange einzuprägen, bis er sie aus der Idee in verschiedenen Ansichten zu zeichnen vermochte. Auch in Rom studirte er nur durch Anschauen die Werke des Raphael und Michelagnolo, und doch erschien nach langer Zeit zuerst in seinen Compositionen ein jenen grossen Künstlern verwandter Geist, von dem in den Bildern seiner Zeitgenossen, die mehrere Jahre auf das Copiren ihrer Werke verwendet hatten, auch nicht die mindeste Spur zu bemerken war.

Als er die Akademie zu Copenhagen verliess, suchte er in der Fremde sein Glück. In Zürich fand er durch Gessner Empfehlung und Unterstützung; er zeichnete auch für Lavater einige Portraits. Er durchzog ganz Deutschland und kam nach Lübek, wo er fast fünf Jahre blieb und seinen Unterhalt mit Portraitmalen erwarb, dem einzigen Kunstzweige, der bei dem Publikum jener Handelsstadt einiges Interesse hatte. Zwar setzte er sein Studium der Historienmalerei immer gleich eifrig fort, er componirte, zeichnete, entwarf eine Menge von Skizzen, aber es gebrach ihm doch an allen den Hülfsmitteln, welche den Künstler weiter fördern konnten, an Nahrung für seinen Kunstsinn und an aller Aufmunterung von Aussen. Die Bekanntschaft des Dichters Overbeck verschaffte ihm endlich einen Gönner, der dem Künstler auf die edelste Weise die nöthigen Mittel bereitete, Berlin besuchen zu können. Hier lebte Carstens anfangs sehr kümmerlich; er hatte sich vorgesetzt keine Portraits zu malen. Einiges arbeitete er für Buchhändler, worauf er aber keinen Werth legte und demnach fast alles ohne seinen Namen stechen liess. Zur zweiten Kunstausstellung seit seines Aufenthaltes in Berlin hatte er eine grosse und reiche Composition verfertigt, die gegen zweihundert Figuren enthielt und den Sturz der Engel vorstellte. Durch diese Zeichnung hoffte Carstens seine Aufnahme und Anstellung bei der Akademie zu bewirken, nicht dass es ihm um diese Anstellung selbst zu thun gewesen wäre, denn er hielt Kunstakademien für zwecklose Anstalten; aber er sah in dieser Anstellung ein Mittel zur Erreichung seines grossen Zweckes, den er nie aus den Augen verlor, nämlich in Rom seine Studien fortzusetzen und zu vollenden. Carstens ward als Professor bei der Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften angestellt. Ein Saal, den er für den Minister Heinitz malte, führte ihn endlich dem Ziele seiner Wünsche entgegen. Er ward dem Könige vorgestellt und erhielt die mündliche Einwilligung des Monarchen zur Unterstützung auf einer Reise nach Rom, welche er im Sommer 1792 mit einem zwei Jahre lang zu geniessenden jährlichen Gehalt von 450 Thlr. antrat.

Das Höchste, was hier Carstens erreichte, war eine Kunstausstellung eigener Werke im April 1795, wozu er auf eine ganz ungewöhnliche Art das römische Publikum durch eine öffentliche Anzeige einlud. Das Urtheil der Kunstverständigen über diese in ihrer Art merkwürdige Kunstausstellung fiel für den Künstler so günstig aus, als er es nur erwarten konnte, und seine Absicht, sich in Rom auf eine vortheilhafte Art bekannt zu machen, und sich eine von der Berliner Akademie, mit deren Curatoren er zer

delnde Sokrates, nach Aristophanes, merkwür

Carstens unterschied sich von den Künstlern des, Camuccini, Landi etc.) durch eine tiefere B teristischere Beziehung des Ausdruckes, eine und grossartige originelle Behandlung; aber für die Farben. Bei seinem Erscheinen in Ro der zum erstenmale die Poesie der Kunst, welch ihres unscheinbaren Gewandes über alle Pinselei

Er hatte die Kunst von der wahrhaft poetis und sich durch Lesen, aber mit steter Rücksi seinen Geist auszubilden gesucht. Vornehml das Lesen von deutschen Uebersetzungen der denen er am liebsten den Stoff zu seinen Com indem er sich zu Gegenständen der griechisch roenwelt vorzüglich hingezogen fühlte. Biblis Gegenstände hat er nie zu Vorwürfen gewählt Hinsicht in den Vorurtheilen seiner Zeit, we stig für die Kunst erklärte, befangen gewesen auf jenem Felde in den Besitz einer ächten K betrachtete er den richtigen und lebendigen A stellten Idee als die wesentlichste Foderung an wahrer, durchgeführter und dem Charakter des messener Styl ist in dieser Foderung schon u nur durch diesen die Ideen plastisch und auf dargestellt werden können.

Statt dass also das Hauptverdienst der meist werke in der Vermeidung einzelner Fehler und führung einzelner Theile nach dem Modell u stand, so waren Carstens Werke durch bedeut dargestellten Gegenstandes und durch einen sch zen ausgezeichnet. Hingegen erschienen dies keineswegs fehlerfrei, und diess war denn auc ihn seine Gegner angriffen, zu denen die mei lebenden deutschen Künstler gehörten, welche

Geistes, eines poetisch feingebildeten Genius, einer lebendigen Phantasie. Schade, dass er sich am Ende einliess, philosophische Ideen bildlich ausdrücken zu wollen, als unter andern Zeit und Raum. Der Alte mit Flügeln und Sense ist eine abgedroschene Idee, und der Jüngling mit der Himmelskugel in der Hand unverständlich. Das Uebersinnliche gehört nicht in die Sphäre der Kunst.

Seine Darstellungen aus dem griechischen Alterthume, welche den grössten Theil derselben ausmachen, sind entfernt von aller nur formellen Nachahmung der Antiken, und verrathen ein wahres Eindringen in den Geist der alten Welt. Dieser Künstler erkannte sehr wohl den Unterschied zwischen Malerei und Plastik, und konnte daher nie das Bestreben haben, die in der Natur des Reliefs liegenden Schranken der Anordnung in die malerische Composition zu übertragen. In seinem Styl der Zeichnung herrscht eine ideale Grossheit, und obgleich in demselben der Einfluss des Rafael, Michelagnolo und der Antiken erscheint, so trägt er doch dabei einen eigenthümlichen originellen Charakter.

Die Oelmalerei ward von Carstens zu spät angefangen, als dass er darin die gehörige Uebung hätte erlangen können. Die von ihm ausgeführten Oelgemälde sind nicht vorzüglich ausgefallen, und daher werden weit mehr als diese seine Zeichnungen und Aquarellmalereien geschätzt. Seinem Geiste wäre ohne Zweifel die Frescomalerei vorzüglich angemessen gewesen, die er auch wohl leichter als die Oelmalerei erlernt haben würde, wenn er die Gelegenheit zu ihrer Ausübung gefunden hätte.

Bei den unläugbaren Mängeln der Kunst des Carstens bleibt er doch, insbesondere in Bezug auf seine Zeit, eine höchst merkwürdige und ausgezeichnete Erscheinung. In der Composition dürfte er in seinen bessern Werken classisch genannt werden können. Er scheint ausgebildet in diesem Theile der Kunst und keineswegs ein blosser Skizzist, wie der Engländer Flaxmann, der vor ihm in Rom aufgetreten war. In seiner Zeichnung offenbart sich, bei dem Mangel an Correktheit, der allerdings noch weit auffallender hervorgetreten seyn würde, wenn er Gelegenheit gefunden hätte, Werke von grösserer Dimension auszuführen, Leben, Bewegung und ein schöner grosser Sinn, und daher muss er, tiefer betrachtet, immer noch als ein weit grösserer Zeichner erscheinen, als die in dieser Eigenschaft gepriesenen Akademiker der damaligen und gegenwärtigen Zeit, deren Hauptverdienst nur in negativer Correktheit besteht, und die weder Leben, noch Sinn für Styl und Schönheit zeigen. Die Einseitigkeiten, auf die er im Widerspruche mit seiner Zeit verfiel, lassen sich als eine nothwendige Reaction betrachten, da, mit wenigen Ausnahmen, im Laufe der menschlichen Dinge ein Extrem das andere hervorzurufen pflegt.

Ungeachtet der heftigen Gegner, welche Carstens fand, fing doch durch seine Anregung sehr bald an, ein lebendigerer Geist Wurzel unter den deutschen Künstlern in Rom zu fassen. Unter die Maler, welche die von ihm eröffnete Bahn mit glücklichem Erfolge betraten, gehört vornehmlich Gottlieb Schick aus Stuttgart.

Vergl. Beschreibung von Rom von Plattner, Bunsen etc. 578 und die Nachrichten im Kunstblatte.

Cartare, Giulio, Bildhauer zu Rom und Schüler Bernini's. Er betrieb von seinen Jünglingsjahren an die Kunst mit allem Eifer, und erwarb sich die besondere Zuneigung des Meisters. Letzterer bediente sich auch beständig seiner Beihülfe, und nahm ihn sogar mit nach Frankreich.

nisse sind unbekannt, und Zani (Encyclopedia
V. p. 105) vermuthet nur, dass dieser Künstler d
Vater des Marius Cartarus gewesen sei. Letztere
dessen gewöhnlich Kartarus, und daher rubricirt
unter Lit. K.

Zani erwähnt von Cartarus eines Blattes, welc
ständigen Namen des Künstlers bezeichnet seyn
betung der Hirten vorstellt, eine Composition vo
unter welcher man liest: Bartolomeo Neroni dett
Innen. — Cristofano Cartari Inc. In der Mitte:
EXC. Romae. H. 15 Z. 11 L., Br. 10 Z. 10 L.

Zwei andere Blätter mit dem abgekürzten Namen
Die Himmelfahrt des Herrn, eine grosse Compo
Monogramme bezeichnet, welches man auf
ziano deutet. Links liest man: C. Cart fe. 153
ASCENDISTI IN ALTUM, CEPISTI CAP
Ganz unten rechts: Columbus formis. H. 16
Die spätern Abdrücke haben noch die Worte
Successor.

St. Nicolaus wirft goldene Aepfel in das Haus ein
liest man: C. Cart. fe. und links: Apud Her
chetti formis Romae 1587. H. 10 Z. 4 L., B
Nach Zani P. II. T. IX. p. 48 ist auch ein Bl
dolorosa mit dem Namen C. Cart. bezeichne
Br. 2 Z. 7 L.

Von diesem Künstler ist auch eine schöne Copi
racci's Blatt, welches den Gürtel des heil. Fr
Copie ist bezeichnet: C. Cart. fe. — Gul. Ru
4 L., Br. 12 Z. 9 L.

Heinecke erwähnt noch eine heil. Familie, mit d
Caranzani formis 1585, doch zeigt dieser Schriftst
sich auch der Name des Stechers auf dem Blatte

Cartellier, Pierre, vorzüglicher Bildhauer, geb. z

nimmt. Eines der schönsten Erzeugnisse der neueren Kunst ist eine Minerva, wie sie den Oelbaum hervorbringt, Marmorstatue in der Gallerie zu Versailles. Der Künstler war hier von dem Geiste des Alterthums durchdrungen. Ausgezeichnet ist auch die Statue des Ludwig Napoleon, im Costüme des Gross-Connetable; die Statue des Aristides im Saale der Sitzungen der Pairskammer 804; Vergniaud, im Palais Luxembourg; die Schamhaftigkeit, Marmorstatue im Schlosse zu Malmaison, 1808; Kaiser Napoleon, für die Rechtsschule bestimmt; General Pichegru; Ludwig XV., eine 1 Fuss hohe Bronze-Statue für den Platz zu Rheims; die Kaiserin Josephine in der Kirche zu Ruel bei Paris; die Reiterstatue Ludwig XV. in Bronze, 15 Fuss hoch, in den Elisäischen Feldern; die Töchter Sparta's tanzen um die Statue der Diana, Basrelief am Plafond des Saales der Diana im königl. Museum; der Ruhm theilt Kronen aus, Basrelief der Colonnade des Louvre; die Uebergabe von Ulm, Basrelief am Triumphbogen des Carrouselplatzes; Ludwig XIV. zu Pferde, Basrelief in Stein, an der Façade des Hotels der Invaliden.

Die Statuen des Aristides, der Schamhaftigkeit, des Vergniaud und das Basrelief des Ruhms sind in Filhol's Werk abgebildet.

er, George, Maler der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, welcher zu London zahlreiche Werke hinterliess, die sich durch einfache aber malerische Erfindung empfehlen. Seine Schilderung des Todes des Capitain Cook ist ein köstliches Gemälde und auch von den berühmten Meistern Hall, Thornwaite und Smith in Kupfer gestochen. Ausserdem verdienen noch folgende Gemälde von ihm erwähnt zu werden: die Abfahrt und Heimkehr der Fischer; Maria Mulines und der Pilgrim von St. Jacques; eine Rinderheerde u. a. Fiorillo V. 742. Carter starb 1786.

er, William, Zeichner und Kupferätzer, geb. in England um 1530, blühend um 1660. Er war einer der besten Schüler Hollars, dessen Nadel er mit gutem Erfolge nachahmte. Man glaubt, er habe seinem Lehrer bei Ausarbeitung seiner grössern Werke geholfen; denn man findet den Namen dieses Künstlers selten auf Kupferstichen. Die meisten seiner Arbeiten bestehen in Vignetten und Bücherverzierungen. Mehrere seiner Erzeugnisse sind in Ogilby's Homer.

Einige seiner Blätter sind mit den Initialen WC. bezeichnet, andere mit dem vollständigen Namen des Künstlers.

eret, Künstler zu Hanau, wird von Göthe (Kunst und Alterth. 115. 1816), als sich in der Emailmalerei auszeichnend, erwähnt.

erius, ein sehr berühmter Maler um das Jahr Christi 250. Er malte den Weltweisen Plotinus.

teron, Lorenz, Medailleur, genannt Permigiano oder Parmesano, benützte seine Kunst zur Verfälschung alter Münzen, womit er die Liebhaber der Numismatik täuschte, wie dieses nach Cavino's Tod sehr häufig geschah. Carteron lebte zu Anfang des 17. Jahrhunderts; auch längere Zeit in Holland.

teron, Stephan, Zeichner, Goldschmied und Kupferstecher von Chalons-sur-Seine, wurde um 1580 geboren. Man hat von ihm eine Folge von grotteskен Figuren und Ornamenten für Goldschmiede, die mit S. C. oder S. C. F. 1615 bezeichnet sind.

Cartheuser, Margaretha, eine Dominikaner Nonne zu Nürnberg, schrieb von 1450 — 70 acht Foliobände Gesänge und Gebete mit gothischen Buchstaben und zierte sie mit schönen Miniaturen. Diese Bücher verwahrt die öffentliche Bibliothek zu Nürnberg.

Cartisani, Niccolo, ein Messiner, erlangte den Ruf eines guten Landschaftsmalers, und starb zu Rom 1742, 72 Jahre alt. Von seinen Künstlers erwähnt Lanzi, sagt aber nicht mehr von ihm.

Cartwright, William, ein englischer Kupferstecher, der sich zu Anfang unsers Jahrhunderts durch landschaftliche Blätter bekannt machte. Hieher gehören vier schöne Stiche nach Gemälden von Smesley's, die reizende Gegenden in der Insel Whigt vorstellen.

Dieser Cartwright scheint nicht Eine Person mit jenem Künstler gleiches Namens zu seyn, der nach Holbein u. a. gestochen hat.

Carucci. S. Carrucci.

Carus, Carl Gustav, Dr., Hof- und Medizinalrath, Leibarzt des Königs von Sachsen, ist auch durch ausgezeichnete Leistungen auf dem Felde der Landschaftsmalerei von den Freunden der Kunst geschätzt. Er wurde 1789 in Leipzig geboren, erhielt von frühe an eine mannigfaltige Erziehung, und machte sich als Arzt und Naturforscher berühmt.

Seine Bilder tragen alle den Stempel der künstlerischen Vollendung und zeigen den genialen Künstler. Er hat mit Vorliebe die allegorische Landschaft ausgebildet; sein Gemüth ist tief romantisch, ein wunderbarer Geist waltet in allen seinen Darstellungen. Die Ausführung ist geistreich und von ungemeiner Leichtigkeit und Schönheit. Mehrere seiner Gemälde befinden sich in den Gliedern der Regentenhäuser zu München, Dresden, Berlin und St. Petersburg.

Ueber den höhern Sinn, in welchem ihm die Kunst der Landschaftsmalerei immer erschienen war, sprach er sich in 9 Briefen aus, die 1831 zu Leipzig im Druck erschienen und 1835 mit neuen Briefe und einigen Beilagen vermehrt wieder aufgelegt wurden. Seine Werke im Gebiete der Wissenschaft finden hier nicht ihre Stelle.

Carvalho, Pedro Alexandrino de, einer der fruchtbarsten Maler Portugals, und einer der vorzüglichsten Professoren der Akademie zu Lissabon. Er gehört zu den besten Coloristen seines Vaterlandes, und war besonders gut in Darstellung von Kinderporträts. Die Kirchen der Hauptstadt besitzen viele Arbeiten von ihm.

Carvalho starb vor wenigen Jahren.

Carver, Robert, ein Irländer, machte sich zu London durch schöne Landschaften und Seestücke bekannt. Er starb daselbst 1796.

Casa, Franz della, Maler zu Bologna, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte. Er war ein Schüler von V. Bigari, malte verschiedene Bilder in Oel, von denen man einige in Bologna findet.

Casa, Nikolaus della, italienischer Kupferstecher des 16. Jahrhunderts. Er stach Mich. Angelo's letztes Gericht auf 12 gr. Blätter, die aber geschmacklos sind, und denen des Mart. Rota nachstehen. Man kennt von ihm auch ein Portrait Kaiser Karl V. nach Tizian und anderes nach B. Bandinelli, dessen Schüler er seyn soll, was jedoch andere bezweifeln, indem sie annehmen, dass della Casa bei Bandinelli's Tod erst 12 Jahre alt gewesen.

a, Peter Anton della, auch Bernabei genannt, malte um 1550 zu Parma in Oel und Fresco. Von ihm ist die Kuppel der Kirche Quartiere gemalt, mit Figuren, die ganz im Geschmacke Correggio's gefertiget sind. Sie zeigen eine so kräftige Färbung, dass diejenigen im Hintergrunde vielleicht nur zu viel Relief haben. Das Werk ist noch gut erhalten, und beurkundet unsern Künstler als einen der besten Frescomaler seiner Zeit. In den Sammlungen finden sich noch einige Oelbilder von seiner Hand.

sa, Johann Martin della, ein Maler von Vercelli, der um 1654 zu Mailand mehr als mittelmässige Bilder lieferte.

sali, oder Casali, Andrea, Ritter, Maler und Kupferätzer, geb. zu Civita Vecchia 1724, lernte bei Ritter Conca die Malerei, und malte für römische Kirchen, bis er 1740 nach London ging, wo er eine bedeutende Anzahl historischer Bilder fertigte. Man gewahrt in diesen Mannigfaltigkeit der Erfindung und der Composition, aber stets dieselben Physiognomien und nicht immer Correktheit der Zeichnung. Zu seinen besten Arbeiten rechnet man: Gunhilda, Kaiserin von Deutschland, ein Bild, das 1760 in London gekrönt wurde; Lucretia, die ihre Schmach ihren Freunden erzählt; Jupiter und Antiope, und Edward der Martyrer.

Casali hat auch einiges radirt:

Maria mit dem Jesuskinde auf dem Schooße, 4.

St. Edward, Lukretia und Gunhilde, die oben bezeichneten drei Gemälde. Sie sind in fol. Die beiden letzteren hat auch Ravenet für den Boydell'schen Verlag gestochen.

sali, Giar Vincenzo, Architekt, der um 1540 geboren wurde. Er lernte anfangs die Bildhauerei bei dem berühmten Gian Angelo Montorsoli, und trat dann in den Servitenorden, allein er übte als Bruder stets die Kunst und fertigte bald nach überstandenem Noviziate den marmornen Hauptaltar in der Servitenkirche zu Lucca. Später kam er nach Neapel in die Dienste des Vicekönigs und von dieser Zeit an zeigte er sich als geschickter Architekt in mehrern Unternehmungen. Zuletzt nahm ihn der Herzog von Ossuna, der erwähnte Vicekönig, mit sich nach Madrid, wo er von Philipp II. gut aufgenommen wurde. Letzterer gebrauchte ihn zur Herstellung der Festungswerke des Landes, allein der Künstler starb schon 1593.

sali, Gian Battista, ein Maler zu Venedig, der sich in Piazetta's Schule bildete, aber schon im 29. Jahre gestorben ist.

Heincke führt von ihm ein geätztes Brustbild des heil. Joseph an, welches mit I. B. C. inv. et inc. bezeichnet ist.

salini Lucia, Malerin von Bologna, geb. 1677, lernte bei ihrem Vater Carl und bei Jos. dal Sole, und brachte es zu grossem Ruhme. Man sieht von ihrer Hand öffentliche Werke in Städten und Staffeleibilder in Privathäusern. Man lobt ihre correkte Zeichnung, und die zierliche, anmuthige und kräftige Färbung. Der berühmte Mal. F. Torelli war ihr Gatte. Sie starb 1762.

Ihr Vater Carl Anton war ein ziemlich guter Maler, von dem sich tliche Kirchenbilder finden. Er lernte bei E. Taruffi. Sein Todjahr ist unbekannt.

sasanorio. S. Carlevariis.

sasaner, Ferdinand, Formschneider und Lithograph zu Wien, mace sich in unsern Tagen als geschickter Künstler bekannt, mehr durch seine Steinzeichnungen, als durch seine Holzschnitte.

Casanova, Franz, Schlachten-, Landschafts- und Marine-Maler, geb. zu London 1727, nach Andern 1732, gest. 1805. Er war Sohn eines Schauspielers und lernte die Historien-Malerei von Simonini zu Florenz, legte sich aber in der Folge ausschliessend auf die Darstellung von Schlachten, worin er Bourguignon zum Meister nahm, aber nur zu oft ganze Gruppen von ihm entlehnte. In der Landschaft ahmte er Wouwerman's nach.

Für die Landschafts- und Schlachtenmalerei entschied er sich nehmlich in Paris, wo er Mitglied der Akademie wurde und einige Schüler bildete, worunter ihm Loutherburg vorzüglich Ehre machte. Diderot vertrieb ihn durch seine strenge Critik aus Paris, und nun begab er sich nach Dresden, wo ihm ein grosses Gemälde, das er für die Gallerie verfertigte, viele Bestellungen verschaffte. Später wählte er Wien zu seinem Aufenthalte. Daselbst malte er für die Kaiserin Catharina die Siege der Russen über die Türken. Bilder, welche die Monarchin in ihrem Pallaste aufstellen liess. Fortwährend mit seiner Kunst beschäftiget, starb er in der Nähe bei Wien in philosophischer Ruhe.

Der bekannte Abentheurer Casanova de Seingalt war sein Bruder.

In Casanova's Schlachtgemälden ist die nackte Wirklichkeit, und höchste Bedingung, aus keinem derselben spricht ideale Bedeutung und die Einheit des Ganzen geht auch im Gewühle der Schlacht verloren. In der Bestürmung von Oczkow, die er während seines Aufenthaltes zu Paris malte, einem seiner Hauptgemälde, fühlt der Beschauer alle Schauer des Grässlichen auf eine Weise, bei welcher das Wohlgefallen nimmermehr bestehen kann. Dennoch gefiel er, besonders in England, durch sein wilde Feuer und die magischen Effekt grosser entgegengesetzter Massen von Licht und Schatten. Ein anderes Hauptwerk, das er 1767 zu London ausstellte, ist der Uebergang Hannibals über die Alpen. Das bildete Gewühl der Menschen und Pferde, die schroffen Felsen und die Nebelwolken, welche sich in die Thäler hinabsenken, sind meisterhaft behandelt.

Er hat auch verschiedene Stücke radirt, besonders betrübt, ist aber die Anzahl der nach seinen Zeichnungen und Gemälden von andern Künstlern gestochenen Blätter. Darunter rühmt er besonders den erwähnten Sturm von Oczakow, von Adam v. Bartsch 1792 geistreich geätzt.

Ein Reitergefecht, von ihm selbst gestochen, ist bei Weigel um 1 Thlr. 4 gr. ausgeboten.

Fiorillo III. 354. V. 696. Meusel II. 172. III. 189 u.a.

Casanova, Johann, oder Joh. Baptist, älterer Bruder des Vorigen, geb. zu Venedig 1729, nach Andern schon 17.. gest. zu Dresden 1795. Er kam jung nach Dresden und studirte dort unter L. von Sylvester und nachher unter Dietrich die Malerei. Im Jahre 1752 reiste er mit dem berühmten Mengs nach Rom, und bildete sich während eines Zeitraumes von zehn Jahren unter der Anweisung eines solchen Lehrers zum guten Künstler, so daß Reiffenstein, Angelika Kaufmann und Winckelmann sich Unterricht von ihm geben liessen. Letzterem zeichnete er alle Platten zu seinen Monumenti antichi, und verfertigte auch noch andere Zeichnungen, von denen sich viele in Deutschland und England befinden. In allen diesen herrscht die grösste Richtigkeit, man vermißt aber, wie in seinen Gemälden, eine gewisse Zartheit des Gefühls, welche ihm auch im Leben zu mangeln schien.

anova wurde im Jahre 1761 als Professor und Direktor der mie nach Dresden berufen, nachdem er früher ähnliche An- von England, Parma und Neapel nicht angenommen hatte. seinen Oelgemälden erwähnt man einer Allegorie auf den Tod itters Mengs; einer Cleopatra, die sich das Leben durch eine ıge nimmt; Theseus, der seine getödtete Gemahlin vom :htfelde aufhebt, in lebensgrossen Figuren 1794 zu Dresden stellt. Ausserdem malte er Copien nach grossen Meistern und he Portraite, worunter das des Pabstes Clemens XIII. das be- este ist.
schrieb einen Versuch über die Antiken der Dresdner Gallerie, rbeitete einen vollständigen Cursus der theoretischen Malerei der schon um 1788 fertig war, aber wegen Mangel an Sub- nten nicht im Drucke erscheinen konnte. Er ist in italieni- Sprache geschrieben.
führliche Notizen über das Leben und die Werke dieses lers findet man bei Keller 25—31, und das Verzeichniss eini- ach ihm gestochener Blätter bei Heinecke.

'a, Caspar, ein geschickter Maler von Bologna, arbeitete Jahre in Diensten der Herren Montero in Calabrien. Starb ɔlogna 1629.

'a, Joseph, ein Maler, von dem man verschiedene Ge- : in St. Maria degli Imminenti zu Bologna antrifft.

'a, Don Carlos, Maler und Kupferstecher, ein Arragonier, : die Anfangsgründe der Zeichenkunst in Saragossa und ging da nach Madrid, wo ihn Ferdinand VI. zum Kammermaler te. Er starb 1762 und hinterliess eine Sammlung in Kupfer chener Bildnisse berühmter Männer. Fiorillo IV. 412. Diese e sind sehr schätzbar, aber im Auslande wenig bekannt.

'a, Don Francisco, Sohn des Obigen, geb. zu Saragossa , bildete sich nach seinem Vater und reiste mit ihm nach Ma- wo er 1753 den von der Akademie ausgesetzten Preis erhielt. ıb sich aber mehr mit Kupferstechen und der Stempelschneide- : ab, und wurde einer der berühmtesten spanischen Stahl- ıider. Er starb 1778 als Aufseher der Stempelschneider bei Münze zu Mexico. Fiorillo l. c. 413. Man findet in Spanien ere Kupferstiche von ihm, unter denen ein heil. Emidius be- ers gerühmt wird, den er 1756 zu Cadix gestochen hat.

', Jakob Anton, ein spanischer Maler, der bei F. Ribalta Malerei erlernte und zu Valencia von 1625 — 1679 arbeitete. ıalte für die Cathedrale und für andere Kirchen in Ribalta's .c lobenswerthe Bilder.

Franz, genannt Malugano, Maler zu Verona, malte kleine rien in Tintoret's Manier. Er blühte um den Anfang des 17. ıunderts, erreichte aber nur ein Alter von 32 Jahren.

S. Cassas.

on, Friedrich, Historien- und Bildnissmaler aus Solingen, e die Kunst zu Paris unter Lebrun, liess sich aber in der ə in England nieder, wo er 1690 im 67. Jahre starb. Er hat Ruf eines geschickten Künstlers.

, Johann Andreas, Maler aus Lugano und Schüler des

Pietro da Cortona. Er arbeitete 1658 zu Turin, besond
Cathedrale. Im königl. Lustschlosse malte er mit seine
Jakob, der ihm immer als Gehülfe zur Seite stand, myth
Darstellungen.

Casella gehört zu den besseren Nachahmern Cortons
weicht er in der Composition von diesem ab.

Casella, Polidor, ein Maler zu Cremona, der um 1515
Man sah noch im vergangenen Jahrhunderte in der K
mehrere Gemälde, die diesem Künstler zugeschrieben wur
sein Werk hält man die Geschichten aus dem alten Testa
Seitenschiffe der Cathedrale der bezeichneten Stadt.

In Gesellschaft des Casella arbeitete Franz Semenza.
Werk dieses Künstlers hält man die Madonna mit dem K
deren Füssen Benedetto Fodrio kniet. Das Bild hat d
schrift: Bened. Fodrius hanc ex voto anno MCCCLXX
Bild sieht man im Chore der Cathedrale.

Casella, Francesco, ein Maler von Cremona, genannt
lano, malte für die Conventualen des heil. Franz in
Hier sah man von ihm in S. Apollinare eine schöne Tafel
Martyrthum des heil. Stephan, mit der Beischrift: Francisc
opus 1517. Diese Tafel kam 1810 nach Mailand.

Caselli, Giov. Battista, ein Cremoneser, war in der erst
des 16. Jahrhunderts als Bildnissmaler und Bildhauer v
bekannt. Er fertigte auch schöne Medaillen auf den Her
similiano Sforza, auf Bernardino Crotti etc. Er machte a
Medaille mit seinem eigenen Bildnisse.

Caselli, Cristoforo, ein verständiger Maler, wie ihn P
nennt. Er arbeitete um 1499 und hatte den Beinamen C
da Parma und Tamperello.

Casenbrodt, Abraham, ein flammändischer Zeichner und
stecher, der in Italien arbeitete, aber man weiss nicht u
Zeit. Er ätzte Marinen und Ansichten von Seehäfen, v
einige mit den Initialen A b. c. f., oder dem Namen d
lers bezeichnet sind. Brulliot kennt 10 solcher Blätter,
Heinecke den Titel führen sollen: Urbis Messinae, ej
maris, portuum et marium prospectus, Casenbrodt del. e

Casentino, Jacopo von, auch von Prato Vecchio
Maler, Schüler des Taddeo Gaddi, machte bald so gute Fo
dass er schon frühe unter der Aufsicht seines Meisters un
mit Giovanni aus Mailand zu Florenz mancherlei arbeit
wovon aber schon das Meiste zu Vasari's Zeit verdorben
Arezzo befindet sich noch im Dome ein schadhaftes Bild
Martinus, und in S. Bartolomeo derselben Stadt die
welche dieser für seine Zeit berühmte Künstler gemalt h
übrigen Malereien, deren Vasari (I. 361. deutscher Aus
ser Stadt und in Casentino erwähnt, sind nicht mehr vo

Jacopo beschäftigte sich auch mit der Baukunst. Er l
ligte die Wasserleitung der Stadt Arezzo, die noch g
besteht, unterliess aber dabei nicht, auch der Malerkun
gen. Er war einer der Stifter der Malerakademie zu Fl

Nachdem er endlich alt und lebensmüde geworden, gi
Casentino zurück und starb zu Pratovecchio in seinem

Lebensjahre, 1358, wie Vasari in der ersten Ausgabe seiner Künstler-Biographien angibt. Ticozzi lässt ihn 1380 im siebenzigsten Jahre sterben, und erwähnt eines Bildes in Orsanmichele zu Florenz, in welchem sich Casentino als würdiger Schüler des Gaddi zeigt.

es, P. G. S. Cazes.

ini, Giovanni, von Varlango bei Florenz, lernte Anfangs die Bildhauerkunst, verlegte sich aber nachher auf die Malerei, und malte für Kirchen und Privathäuser in einer schönen und zarten Manier, hinterliess aber doch kein Werk, das ihm einen Platz unter den ausgezeichneten Künstlern anwies. Starb 1748, 59 Jahre alt; nach Heinecke fand er aber schon 1728 seinen Tod.

ini, Domenico und Valore, Gebrüder, Maler zu Florenz, Schüler von Passignano. Baldinucci preist den Letzteren als Porraitmaler, von dessen Gemälden die Hauptstadt voll ist. Domeico vollendete an den Bildern nur die Beiwerke. Beide blühten m 1710.

ni, Vittore, Maler und viele Jahre Gehülfe Vasari's. Man ann kein eigenes Werk von ihm mit Sicherheit bestimmen.

sa, Nicolaus, Maler zu Neapel, ein Schüler von A. Belvere. Er malte Früchte und Blumenstücke, die er mit Fontainen, ögeln u. s. w. schmückte. Starb 1750.

lano, oder Casolani, Alessandro, Maler, geboren 1552, storben 1606, erhielt seinen Namen von dem Flecken Casola, oher seine Familie nach Siena kam. Er lernte bei C. Roncalli, essen Styl er sich vorzüglich eigen machte, ohne dabei das tudium der besten Werke zu vernachlässigen. Vieles hinterliess zu Rom und zu Pavia in der Carthause, und auch an anderen rten sind Bilder von ihm. Sein Meisterstück ist die Marter des il. Bartolomäus in der Kirche del Carmine zu Siena; aber auch m Dome sind schöne Werke von ihm.

Casolano's Manier ist überaus verschieden, denn er wechselte ständig in seinem Geschmacke und verfolgte zuweilen eine Bahn, e etwas Neues hat. Er war ein guter Zeichner, harmonisch im olorite und reich an Erfindung; es mangelt ihm aber das Idealchöne. Doch bewunderte ihn Guido und nannte ihn einen wahren Taler. Sein hohes Ziel von Trefflichkeit erreichte er erst in der tzten Zeit seines Lebens. Lanzi I. 304. d. Ausg.

Andreas Andreani und andere alte Meister stachen mehrere sehr chöne Blätter in Helldunkel nach diesem Meister, er selbst aber at nach Bartsch XVII. 42. nur ein Blatt geätzt, das sehr selten ist, nd die heil. Jungfrau mit dem Kinde vorstellt. Es hält in der echten Hand einen Apfel und in der Linken ein kleines Buch. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 10 L. Dieses ist ein Jugendwerk des Künstlers.

olani, Ilario, Sohn des Obigen, erlernte ebenfalls die Malerei unter seinem Vater, begab sich aber dann nach Rom und bildete sich unter Roncalli zum guten Frescomaler. Seine besten Werke sieht man zu Siena in Madonna de' Monti. Baglione und Pio nennen ihn Cristoforo und Titi irrig Consolano. Lanzi I. 305.

oni oder Cassoni, auch Casone, Anton, (nach Andern Felix) ein geschickter Künstler von Ancona. Er malte, war in Bau- und Bildhauerkunst erfahren, und verfertigte kleine Stücke

aus gefärbtem Wachs. Es gibt auch ähnliche historische V
Holz von seiner Hand. Ueberdiess zeichnete er ein Buc
lerhand Gattungen Brunnen. Starb zu Rom 1654, im
seines Alters.

Casoni oder Casone, Johann Baptist, Maler von
einer der berühmtesten Schüler von Dom. Fiasella, in d
schmacke er arbeitete. Man sieht von ihm wenig Bilder
und auch anderwärts sind dieselben nicht zahlreich, ob
ein hohes Alter erreichte. Er lebte noch 1668, wurde al
zu Anfang des Jahrhunderts geboren. Orlandi hat seine
in Carlone verwandelt.

Caspaccio, Vittore, Maler zu Ferrara, von welchem s
einige Bilder sieht. In S. Maria in Vado den Tod d
als Altarblatt in einer Kapelle des Kreuzschiffes. Das
die Jahrzahl 1508. Ein anderes Werk von ihm ist in Ai
Venedig.

Caspar, J., Maler und Kupferstecher zu Berlin, ein Küns
wir zu den besten unserer Zeit zählen dürfen. Er studirt
königl. Akademie zu Berlin und ging dann nach Rom, u
das Studium nach den klassischen Mustern des Alterthu
der neuern Zeit seine Bildung zu vollenden. In Mailand
einige Jahre verweilte, widmete er sich unter Longhi's un
loni's Leitung der Kupferstecherkunst, und lieferte auch
Stadt mehrere Platten, die eine besondere Beachtung v
Das erste Blatt, mit welchem er vor das Publikum trat,
knieende heil. Catharina nach Rafael vor, ein Blatt in kl.
den Künstler auch als Zeichner vortheilhaft bekannt macht
rere schöne Blätter von diesem Künstler sind in dem vom
preussischen Ministerium veranlassten trefflichen Werke: V
für Fabrikanten und Handwerker, die zu Berlin von 182
herauskamen.

Caspar stach auch die neun Musen am Plafond des neue
spielhauses, nach W. Wach's Gemälden. Die Zahl der Bl
läuft sich auf neun, in kl. fol., die im Pränumerationspreis
20 gr. kosteten.

Arbeiten von seiner Hand sind auch in den Abbildun
vorzüglichsten Werke von Ch. Rauch; neben andern das
lungene Portrait dieses berühmten Bildhauers und das
der Königin Louise.

Andere treffliche Werke dieses Künstlers sind ferner:

Maria mit dem Kinde, nach dem Originalgemälde von
Museum des Königs von Preussen, vormals im Hause
Gestochen für die Mitglieder des Vereins der Kunstfr
preussischen Staate. 1830. fol. (2 Thlr. 16 gr.)

Die Tochter Titian's, nach einem der ersten Bilder Titia
Museum zu Berlin, nach Eichen's Zeichnung, 12½ Z. h
9½ Z. breit.

Der auf einem Panther ruhende Bacchant, nach Müller's
guppe trefflich radirt, 1834.

Caspari, Hendrik Willem, Maler zu Amsterdam, der
Wezel geboren wurde. Er verlegte sich Anfangs auf da
schaftszeichnen, worin G. Grypmaed sein Meister war: sp
er in eine Tapetenfabrik. Nachdem er endlich in der Z

Festigkeit erlangt hatte, wählte er die Miniaturmalerei zum Hauptfache. Marcus hat mehrere Portraite nach seinen Zeichnungen gestochen, darunter auch diejenigen, welche der genannte Kupferstecher für van Eynden's und van der Willigen's Gesch. der vaterland. Schilderkunst 1817 — 1820 gestochen hat.

aspari, Jan Willem, Bruder des Obigen, wurde 1779 zu Amsterdam geboren und in der Kupferstecherkunst unterrichtet. Der berühmte Claessens war sein Lehrer und später fand er bei Portman Beschäftigung.

assana, Johann Franz, Maler aus dem Genuesischen, der Vater einer angesehenen Malerfamilie. Er malte Anfangs in Venedig, ward aber da wenig beachtet, so dass er nur Arbeit in Privathäusern bekam, bis er an den Hof zu Mirandola kam, wo sich sein Ansehen befestigte. Er malte verschiedene Kirchenbilder in dieser Stadt mit weicher und zarter Färbung. Cassana starb auch zu Mirandola, nach Einigen 1691, nach Anderen um 1700, 80 Jahre alt.

assana, Nicolas, genannt Nicoletto, älterer Sohn des Obigen, war einer der berühmtesten Bildnissmaler seiner Zeit. Er wurde zu Venedig 1659 geboren, malte Vieles an dem Hofe des Grossherzogs zu Florenz, Bildnisse sowohl als Historien, und kam in der letzten Zeit an den Londoner Hof, wo er auch 1713 starb. Der Styl dieses Künstlers gleicht in vieler Hinsicht dem des Strozzi; er traf schöne Auswahl nach der Natur und colorirte zierlich. Wenn ihm die Arbeit nicht gelang, so warf er sich wüthend zu Boden und schrie, die Figur sei nicht hinlänglich colorirt, noch belebt, bis er den Pinsel wieder ergriff und sie so malte, wie sie in seinem Geiste gestanden. Lanzi III. 232 d. Ausg.

assana, Johann Augustin, zweiter Sohn des Joh. Franz, der Abt Cassana genannt, von dem geistlichen Gewande, das er immer trug. Er war ein guter Bildnissmaler, zeichnete sich aber besonders in Darstellung der Thiere aus. Man bewunderte daran die Zartheit der Haare und Federn, und die fleissige und kräftige Manier. Auch Fische und Blumen malte er trefflich. Man findet seine Bilder in der Florenzer, Venediger, Genueser und in anderen italischen Gallerien, obwohl sie oft unter Castiglione's Namen gezeigt werden. Sein von ihm selbst gemaltes Bildniss in der Gallerie zu Florenz hat Pazzi gestochen. Er starb in Genua 1720, 62 Jahre alt. Lanzi l. c.

assana, Johann Baptist, Bruder Augustin's, wurde um 1663 zu Mirandola geboren. Er malte trefflich Blumen und Früchte, und starb kurz nach 1700. Seine Schwester Maria Victoria malte Heiligenbilder für Privatleute, und starb zu Venedig 1711.

assas, Ludwig Franz, Landschaftsmaler und Architekt, geb. zu Azay-le-Féron, gest. zu Paris 1827. Er war ein Schüler von Lagrenée jun. und von Le Prince und kam in jungen Jahren nach Italien, wo er eine kostbare Sammlung von Ansichten nach der Natur zusammenbrachte, die er dann mit jenen von Sicilien und Dalmatien vermehrte. Hierauf begleitete er den Gesandten Choiseul Gouffier nach Constantinopel, verglich mit Lechevalier die Topographie von Troas mit den Nachrichten der Alten, zeichnete die Monumente und Gegenden, und durchreiste hierauf Kleinasien, Palästina, Syrien und einen Theil von Aegypten, wo er ebenfalls die schönsten Ueberreste der Baukunst mit Geschmack

Ritter des St. Michaelordens und jenes der Ehren

Cassieri, Sebastian, ein Deutscher, kam nach V
sti's Schule, und malte Historien und Bildnisse.
falls den Beinamen Tintoretto, wie sein Lehrer
nicht gleich. Starb 1679.

Cassiers, Johann, ein Maler zu Antwerpen, der
Bruderschaft des heil. Lucas in der bezeichneten
Dieses sonst unbekannten Künstlers erwähnt Fi

Cassini, P. Stephan, Maler zu Lucca um 1620, g
tosino genannt, weil er Carthäuser war. Seine
sind in den Klöstern und Kirchen seines Ordens
und Siena. In letzterer Stadt arbeitete er 1660.

Cassino, Bartolomeo di, ein geschickter Ma
Schüler von Civerchio, arbeitete 1585, wie aus
mälde mit der unbefleckten Empfängniss zu schli
Werke sind selten.

Cassioni, Johann Franz, Formschneider zu B
Von ihm sind die meisten Holzstöcke, die in de
vorkommen. Er genoss den Ruf eines geschickte

Castagno, Andrea del, Geschichtsmaler, geb. zu
rentinischen, 1406 oder 1409, gest. um 1477 im
Castagno ist ein Zeitgenosse des C. Rosselli, er
mehr zu der Richtung des Masaccio, wenigste
schärfere und strengere Modellirung, wenn er au
Einfalt und Würde jenes Meisters auf keine Wei
bunt-phantasiereiche Compositionsweise und eine
die sich im Einzelnen bis zum Düstern steigert
Eigenthümlichkeit seiner Werke. Er war einer d
Toscana die Oelmalerei übten, aber auf ihm r
Schmach. Er hat den Dom. Veneziano, dem e

Werke Castagno's sind untergegangen; eines ist in St. Lucia de Magnuoli und im Kloster der Engel ein Gekreuzigter unter mehreren Heiligen auf einer Wand. Im Jahre 1478 malte er das Gemälde der Hinrichtung der gegen die Mediceer verschwornen Florentiner, wovon er auch den Beinamen dagli Impiccati erhielt. Man bewunderte dieses Werk wegen der Bewegung und des charakteristischen Ausdruckes.

astagnoli, Cesare und Bartolomeo, Brüder, die um 1550 das Licht der Welt erblickten. Sie waren, nach der gewöhnlichen Meinung, Schüler des Paul Veronese. Der Erstere fertigte verschiedene Bilder in Fresco, letzterer aber zog die Oelmalerei vor. Sie malten mit breitem Pinsel, liebten reiche Compositionen und befliessen sich der Reinheit der Zeichnung.

astagnoli, Francesco und Ant. Sirtori, berühmte Sticker zu Mailand unserer Zeit. Sie sticken ganze Gemälde mit Seide und behandeln sogar das Fleisch mit der Nadel. Man bewundert die Harmonie ihrer Farben, die schöne Verschmelzung der Tinten und die Correktheit der Zeichnung.

astanneda, Gregorio de, Maler zu Valencia, ein getreuer Nachahmer des Ribalta, malte zu Madrid und Andilla viele Bilder. Die Werke dieser Meister gleichen sich ausserordentlich, so dass sie oft verwechselt worden sind. Uebrigens sind die Nachrichten von ihm sehr dürftig; allein diese einzige Verwechslung der Werke bürgt für Castanneda's Tüchtigkeit. Er starb 1629. Fiorillo IV. 196.

asteels, Peter, Maler aus Antwerpen, malte Vögel und Fruchtstücke, die aber nicht einmal das Verdienst der fleissigen Ausführung haben. Er hielt sich mehrere Jahre in England auf, gab auch daselbst 1726 zwölf Blätter mit Abbildungen von Geflügel heraus, die er selbst gezeichnet und geätzt hatte. Starb 1749, 65 Jahre alt. Fiorillo V. 533. Seine Werke sind im Geschmacke Barlow's gefertiget und mit den Initialen P. C. bezeichnet.

astels, Joseph Franz. S. Castel.

astel, Alexander, Schlachten- und Landschaftsmaler, von welchem man in der k. Gallerie zu Schleissheim einige Gemälde sieht, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind.

Mannlich (Beschreibung der churpfalzb. Gemäldesammlungen I. 109.) sagt, dass er 1696 Professor bei der k. Akademie zu Berlin war, Nicolai dagegen lässt ihn schon 1694 zu Berlin sterben.

Vermuthlich ist er der Bruder des Joseph Franz Casteel, eines Malers aus Brabant, der 1688 mit einem seiner Brüder, der jedoch nicht namentlich angegeben ist, nach Berlin berufen wurde, um Cartons zu Tapeten zu malen. Dieser ward einer der ersten Professoren der neuerrichteten Akademie und starb 1699.

Castel's Bilder sind mit AL. C. bezeichnet.

asteleyn oder Castelyn, E. oder J. C., ein unbekannter niederländischer Maler, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte. Er malte Bildnisse und Schäferstücke, von denen einige auch in Kupfer gestochen wurden.

astelfranco, Orazio da, genannt dal Paradiso, Maler zu Titians Zeit, den er, wenn nicht sein Schüler, doch nachahmte. Man sieht zu Venedig von ihm wenige, aber gute Wandbilder, und auch anderwärts sind die Gemälde dieses trefflichen Malers

selten, wenn sie nicht die Namen berühmterer Meister trugen. Grossen Ruf machte ihm die Tafel des Domes zu Capo d'Istria. Einige sind mit Orazio dal Paradiso bezeichnet.

Castellacci, Agostino, ein Maler von Pesaro, Schüler von Cignani, aber keiner der besten, wie man aus den Gemälden in Fresco und Oel ersieht, die er für seine Vaterstadt und für die Umgegend malte. Castellacci wurde 1670 geboren, und arbeitete noch 1736.

Castellacci, Lionardo, Maler zu Neapel um 1568. Er lernte bei Marco Calabrese und bewies sich durch mehrere Gemälde als geschickter Meister.

Castellamonte, Amadäus, Graf von, zeichnete und baute den Pallast Veneria bei Turin, und gab ihn 1674 unter dem Titel Veneria reale in fol. mit 62 Kupfertafeln heraus. Andere schreiben die Zeichnungen dieses Werkes dem G. F. Baroncelli und die Kupferstiche dem G. Tasniere zu.

Castellan, Anton Laurent, Landschaftsmaler zu Paris, geb. zu Montpellier 1772, lernte bei Valenciennes, und machte sich bereits 1800 mit einigen Bildern bekannt, die jedoch jenen des Berlin und Chauvin nicht gleich kamen, aber doch die schönste Hoffnung gaben, die seine späteren Arbeiten nicht täuschten. Er ist ein guter Componist und versteht es, seine Landschaften immer mit interessanten Scenen zu schmücken, die stets dem Orte angemessen sind. Sein Colorit ist wahr und angenehm.

Er ist der Herausgeber der Briefe über Morea, den Hellespont und Constantinopel, und von denen über Italien, die 1810 in 3 Bänden mit 50 Kupfern erschienen. Diese sind von dem Künstler selbst gezeichnet und geätzt.

Castellan befindet sich noch unter den Lebenden.

Castellani, Leonardo, ein Neapolitaner, lernte die Malerei bei Marco Cardisco und fand durch seine lieblich colorirten Bilder Beifall. Er blühte um 1568.

Es gibt auch einen Bologneser Maler **Antonio Castellani,** den Guarienti zu Cignani's Schülern zählt, Lanzi aber unter die Carraccisten.

Castellano, Thomas, ein Ornament- und Perspektivmaler zu Neapel um 1730, Schüler von Saracino. Er hatte mit der berühmten Blumenmalerin Colomba Garri vier Töchter erzeugt, Namens Francisca, Ruffina, Apollonia und Bibiena, die alle die Kunst übten. Die erste malte Landschaften in M. Pagano's Manier, die zweite Blumen, die dritte Figuren und Ansichten der Stadt Neapel, und die letzte Landschaften. Die näheren Verhältnisse dieser Künstlerinnen konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Castelli, Christian Gottlob, Maler zu Dresden, und daselbst 1741 geboren. Er malte mit Beifall Decorationen für Schauhäuser und auch Landschaften in Oel und Wasserfarben. Dieser Künstler starb 1790.

Castelli, Karl, Kupferstecher zu Dresden, wahrscheinlich der Sohn des Obigen, arbeitete für Buchhändler. Er starb 1809 in einem Alter von 33 Jahren.

Castelli oder Castello. S. Castello.

Castellini, Giacomo, ein Bologneser, lernte die Malerei bei Gessi, blieb aber hinter dem Meister zurück, und stets mittelmässig. Starb 1678.

Castello, Francesco da, ein Niederländer, der in Italien malte. Er war ein Künstler von feinem und gebildetem Geschmacke und verfertigte fast immer Miniatur- und Cabinetsbilder, namentlich für Spanien. Starb zu Rom unter Clemens VIII. in einem Alter von 80 Jahren. Lanzi I. 424. d. Ausg.

Sein Sohn Michael war auch ein guter Miniaturmaler, starb aber schon im 48. Jahre zu Rom, doch weiss man nicht wann.

Castello, Giacomo da, ein Venediger, machte sich als Thiermaler einen Namen. Er stellte besonders allerlei Arten von Geflügel mit grosser Wahrheit und Kraft des Colorits dar. Sie sind auch schön und kunstreich angeordnet. Er blühte um 1690. Lanzi II. 215. d. Ausg.

Castello oder Castelli, Bernardo, Maler, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Albaro, einer Vorstadt Genua's, 1557, gest. 1629. Er besuchte die Schule des And. Semini und des Cambiaso, den er täuschend nachahmte, bis er sich nach andern Mustern eine Manier bildete, der es nicht an Anmuth, und wo er fleissig arbeitete, auch nicht an Richtigkeit fehlte. Nur zu oft aber verführte ihn seine Leichtigkeit zu Fehlern, da er auch das Studium der Natur vernachlässigte, und nur seinen eigenen Ideen folgte. Dennoch ward er von den Dichtern seiner Zeit gepriesen, denn er malte ihre Bildnisse, besonders von Marino, der in seinen Briefen 20 an Castello richtet. Mit Torquato Tasso lebte er in vertrauten Verhältnissen; er machte ihm die Zeichnungen zum befreiten Jerusalem, welche Aug. Carracci zum Theil trefflich in Kupfer gestochen hat. So kam er in den Ruf nicht nur eines der ersten Meister seiner Schule, sondern auch Italiens, und wurde auch im Vatikan zu malen gewählt. Dort malte er die Berufung Petri zum Apostelamte, ein Bild, welches bald nachher weggenommen wurde, doch ist die Ursache der Entfernung unbekannt; vielleicht hatte es jene damals in Rom gefoderte Kraft und Rüstigkeit nicht, die dem Castello gebrach. Genua ist seiner Arbeiten voll, die nicht gering geachtet werden, besonders wegen einer gewissen kecken Entschlossenheit und Anmuth. Auch in auswärtigen Sammlungen findet man sie. Sie bestehen in Bildnissen, Historien und Allegorien, in denen sich ein poetischer Schwung und Mannigfaltigkeit der Ideen zeigt, was er vorzüglich der Bekanntschaft mit den Dichtern verdankt. Auch in landschaftlichen Beiwerken ist er gut, nur sollen sich seine Figuren nicht immer durch ihre spitzigen Nasen empfehlen.

Bernardo's wird auch als Kupferstecher erwähnt, aber seine eigenhändigen Stiche dürften nicht zahlreich seyn. Brulliot (dict. des monogr. I. 799) sagt, dass sich das Zeichen dieses Künstlers auf Stichen nach Hannibal Carracci befinden soll, wie ein Manuscript von der Hand des Vorgängers des bezeichneten Schriftstellers bemerkt; allein letzterer hat noch nie ein solches Blatt gesehen. Das Zeichen Castello's, das gewöhnlich aus den Initialen BC. besteht, findet man auf Stichen des Camillus Congius, und auf solchen im befreiten Jerusalem steht: BCF. BCI., was entweder Bernard Castello fecit oder Bernard Castello invenit bedeutet. Auf vielen seiner Compositionen, die C. Congius gestochen, stehen die Initialen C. I., welche Castello Inventor bedeuten. Auf einem Blatte mit dem verwundeten Tancred im befreiten Jerusalem, in

dem Stiche des H. Carracci, liest man: Ber. Caste. in. und das Zeichen des Stechers.

Castello war bei seinen vielen schönen Eigenschaften nicht Eifersucht frei, und beging daher Schritte, welche ihm [illegible] bringen. So nahm er an der Verfolgung gegen den [illegible] Künstler Paggi warmen Antheil und verband sich mit seinen [illegible]

Er hatte drei Söhne, die Maler waren, aber nur Valerio [illegible] Erwähnung. Hieronymus und Johann Maria malten in [illegible]

Lanzi III. 264. d. A. Fiorillo II. 380. u. a.

Castello, Valerio, Bernard's Sohn, eines der grössten Talente [illegible] ligurischen Schule, Geschichts- und Schlachtenmaler zu Genua, [illegible] er 1625 geboren wurde, und 1659, oder, wie Ratti angibt, [illegible] 1657 starb. Er lernte bei Fiasella und übertraf schon als [illegible] die Altgesellen, folgte aber in seiner Manier weder dem [illegible] noch seinem Vater, sondern wählte sich andere Vorbilder, [illegible] Procaccini und Correggio, und bildete sich aus ihrem Style [illegible] einer ihm eigenen Anmuth eine Behandlungsart, die man [illegible] und ganz die seinige nennen kann. Er ist zwar nicht immer [illegible] rekt, aber diesen Fehler wiegt die überlegte Zusammenstellung, [illegible] liebliche Colorit, das gute Helldunkel und die Munterkeit [illegible] Leichtigkeit des Ausdruckes, die seinem Pinsel immer innewohnt, [illegible] völlig auf. Er ist ein tüchtiger Wandmaler und gefällt [illegible] ben Carloni; er ist sogar oft grossartiger, wie in S. Maria [illegible] Fernungen brauchte er zuweilen den G. Maria Mariani von [illegible] Nicht minder gut ist er als Oelmaler. Im Betsaale S. Jacopo [illegible] trifft die Taufe dieses Heiligen die besten dort mitwerbenden [illegible] genossen. Er arbeitete auch für Sammlungen, und in der [illegible] Gallerie zu Florenz wird sein Sabinnerraub sehr geschätzt, der [illegible] ser im Pallaste Brignole vorkommt. Die Cabinets-Bilder [illegible] Künstlers sind an mehreren Orten zerstreut. Die Eremitage zu [illegible] Petersburg hat 5 schöne Bilder von diesem Meister. Lanzi [illegible] 273. Fiorillo II. 908. u. a.

Castello, Castellino, ein Verwandter der beiden vorhergehenden, [illegible] lernte bei Paggi die Malerei und erlangte den Ruf eines [illegible] nen Componisten, nach Art seines Meisters. Den grössten [illegible] verdankt er der Bildnissmalerei, zu deren Empfehlung man [illegible] zuführen braucht, dass Van Dyck von ihm gemalt seyn, und [illegible] dafür malen wollte. Auch ihn priesen die Dichter seiner Zeit, [illegible] sonders Marino und Chiabrera, deren Bildnisse er der Nach- [illegible] überliefert hat. Er war Bildnissmaler des königl. Hauses von [illegible] voyen, und hatte in dieser Kunst einen Nacheiferer an [illegible] Sohne Niccolo, der in Genua sehr beliebt war. Unter seinen [illegible] rischen Bildern zeichnet sich das Pfingstfest am Hauptaltare der [illegible] Geistkirche aus.

Castellino starb 1649 zu Turin in einem Alter von 70 [illegible]

Lanzi III. 276.

Castello, Giovanni Battista, ein trefflicher Künstler, genannt [illegible] Bergamasco, um ihn von einem andern Genueser zu unterscheiden, [illegible] der denselben Namen und Zunamen führte. Er war zu Bergamo [illegible] geboren und ein Schüler des Aurelio Busso in Genua, bis er [illegible] Rom kam und sich dort nach den besten Mustern zum Maler, [illegible] chitekten und Bildhauer bildete. Sein Geschmack ist dem des [illegible] Cambiaso sehr verwandt, doch hat er weniger Genius und [illegible] zierliche Zeichnung, aber mehr Fleiss und Gründlichkeit des [illegible] sens und des Colorits, so dass er manchmal eher an der Venetianer als römischen Schule abzustammen scheint. Cambiaso und [illegible]

wetteiferten in Rom mit einander, wie in der Nunziata di Portoria, wo Luca das Loos der Seeligen und Verdammten am jüngsten Gerichte, und Castello am Deckengewölbe den Richter malte, der in einer herrlichen Engelglorie die Auserwählten zur Seeligkeit einladet, ein höchst fleissiges Gemälde. Sonst hat er mehreres allein gemalt, wie den heil. Hieronymus in S. Francesco zu Castelleto, und den heil. Sebastian, ein figurenreiches schönes Bild. Auch in Genua malte er in gutem Geschmacke Historien auf Holz, in welchen er schönen Farbenauftrag, kräftiges Helldunkel bewährt, und den Architekten in seinen Baulichkeiten zeigt. Seine Cabinetsstücke sind in Genua jedoch weniger als die Wandbilder, deren reichstes im Pallaste Grillo ist, wo sich von ihm ein mit Grottesken ausgemalter Säulengang und ein Saal befindet, dessen Decke das dem Aeneas von der Dido bereitete Gastmal darstellt.

Im Jahre 1567 wurde Gianbattista von Philipp II. nach Spanien berufen, um mit andern Künstlern zur Verschönerung seiner Paläste beizutragen. Er malte hier gemeinschaftlich mit Becerra im Alcazar zu Madrid, allein es ist ein Irrthum des Palomino, dass er mit diesem Künstler unter Karl V. von Italien nach Madrid gekommen sei. Er malte auch im Escurial, im Pardo, im Bosque de Segovia, zu Aranjuez und im Alcazar zu Toledo; einige seiner Gemälde wurden aber erst nach Castello's Tode vollendet und fortgesetzt. Er starb 1570, wie Palomino versichert, nach Soprani aber erst 1579, ungefähr 70 Jahre alt, dagegen lässt ihn Orlandi ein Alter von 80 Jahren erreichen. Lanzi III. 260. Fiorillo IV. 99.

stello, Nicola Grancllo, älterer Sohn des Obigen, malte bereits mit seinem Vater im Alcazar zu Madrid, und wurde 1571 zum Hofmaler Philipp II. ernannt. In der Folge verfertigte er viele Bilder für das Kloster daselbst, unter andern in einigen Sälen Darstellungen von Schlachten und Grottesken. Pater Siguenza hat dieses Werk ausführlich beschrieben. Das interessanteste ist die Schlacht, die König Don Juan II. wider die Araber zu Granada lieferte, gemeiniglich die Schlacht von Higueruela genannt. Eben so anziehend ist die Schlacht des Herzogs Philibert mit dem Connetable von Frankreich. An diesen Werken half ihm sein Bruder Fabrizio, so wie auch an den drei Schlachtbildern zu Alba de Tormes, die sich im Rüstsaal des Pallastes befinden. Sie stellen Treffen dar, in welchen sich der Herzog von Alba und Don Fernando Alvarez de Toledo als Anführer der Spanier Ruhm erwarben.

Nicola starb 1595. Fiorillo IV. 100.

astello, Fabrizio, jüngerer Bruder des Nicola und Schüler desselben, weil er noch sehr jung war, als der Vater starb. Er wurde ein tüchtiger Maler, und lieferte mit seinem Bruder Nicola treffliche Werke. Mehrere seiner eigenhändigen Bilder sind in Alba de Tormes im Pallaste des Herzogs von Alba, und andere zieren den Pardo.

Er starb 1617 zu Madrid im Rufe eines Mannes von grossem Talente. S. auch den vorhergehenden Artikel.

stello, Felice, Sohn Fabrizio's, lernte die Anfangsgründe der Kunst von seinem Vater, besuchte nach dessen Tode die Schule des V. Carducho, und brachte es durch Genie und Fleiss dahin, dass er sich den Namen eines der ersten Maler seines Zeitalters erwarb. In Madrid sind zwei seiner Hauptwerke: Die Einnahme eines Schlosses durch Don Fedrique de Toledo und ein Gefecht unter Balthasar Alfaro. Seine Figuren besitzen viel Wahrheit und Ausdruck, und sind vortrefflich gezeichnet. Auch in der Composi-

tion ist er ausgezeichnet. Er starb 1656, 54 Jahre alt. Fiorill. IV. 177.

Castello, Giovanni Battista, Bernhard's Bruder und Schüler von Luca Cambiaso, einer der berühmtesten Miniaturmaler seiner Zeit. Er wurde von Genua, seiner Geburtsstadt, nach Spanien berufen, um die Chorbücher des Klosters Escurial mit Miniaturen zu zieren. Auch seiner wird von Marino und andern Dichtern rühmlich gedacht. Er starb 1637 im 90. Jahre.

Castello, Carlo, ein Maler zu Bologna, Schüler des Lorenzo Sabatelli, malte vieles für die Häuser Calderini und Alamandini, wie Malvasia versichert. Er verfertigte auch etliche Kirchenbilder, und lebte um 1680.

Castello, Annibale, Maler zu Bologna, lernte bei P. Facini und erlangte zu seiner Zeit Ruf, obgleich er, wie sein Meister, die Muskeln und Umrisse zu stark andeutete. In späterer Zeit verlegte er sich ganz auf die Architektur- und Ornamentmalerei in Fresco.

Dieser Künstler arbeitete zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Castello, Giovanni Andrea, ein Maler zu Bologna, der bei Curti die Kunst erlernte, und Architektur und Verzierungen malte. Er lebte um 1615. Dieser Bologneser Maler erwähnt Malvasia.

Castello, Giuseppe Antonio, Maler von Monza im Mailändischen, genannt Castellino, erlernte bei J. M. Mariani die Architektur- und Perspektivmalerei, und brachte es in Darstellung von Laubwerk, Blumen und Früchten sehr weit. Er starb um 17..

Castello, Matteo, oder Matteo da Città di Castello, ein berühmter und sinnreicher Baumeister zu Rom, dessen Titi erwähnt. Er fertigte den Plan zur Kirche S. Maria della Scala, und legte die Wasserleitung Felice an, die aber erst unter Sixtus V. von Dom. Fontana vollendet wurde.

Castello, Avanzino da. S. Nucci.

Castello, Giov. da. S. Bandini.

Castellucci, Salvius, Maler und Zeichner von Arezzo und Schüler des Pietro da Cortona, den er ganz fertig nachahmte. In Rom und in andern Kirchen seiner Vaterstadt führte er schöne Bilder aus, verfertigte auch viele Cabinetstücke, welche wegen der Lieblichkeit und der guten Tinten achtungswerth sind. Nach seinen Zeichnungen stachen C. Congius und C. Bloemaert antike Statuen. Er starb 1672, im 64. Jahre seines Lebens. Sein Sohn Pietro malte ebenfalls im Cortona'schen Geschmacke, blieb aber hinter Salvi zurück.

Castelluov, Juan von, Bildhauer und Goldschmied zu Valencia, verfertigte um 1454 eine mit dem äussersten Fleiss und mit der grössten Feinheit im gothischen Geschmacke verzierte Custodia für die Cathedrale, und im Jahre 1457 die silberne Statue der Madonna auf dem Hauptaltare. Sie ist 8 Palm hoch und hat in dem einen Arme das Jesuskind, in der andern Hand einen Olivenzweig.

Sein Sohn Jayme war ebenfalls ein geschickter Silberarbeiter. Er unternahm 1470 mit andern Künstlern den grossen silbernen Hauptaltar der Cathedrale von Valencia. Dieser ist mit vielen kleinen Nischen und Basreliefs geziert, von denen sich einige auf das Leben Christi und der Madonna beziehen. Fiorillo IV. 148.

tellus Gallus; so nennt sich öfter der Kupferstecher Wilhelm Chateau.

thanianega, Gerardi, ein Bildhauer zu Mailand im 12. Jahrhunderte. Von ihm sind die Basreliefs, welche das alte römische Thor zu Mailand zierten, die aber nach Abtragung des Thores noch aufbewahrt wurden. Sie stellen einen Triumphzug des Friedrich Barbarossa vor. Es sind dieses geringe Denkmäler der lombardischen Kunst in jener Zeit, doch beweisen sie, dass selbe nicht ganz untergegangen war.

Jetzt sieht man diese Basreliefs in der Wand eines neuen Hauses an der Brücke.

tiels, Franz von, ein Landschaftsmaler, der wahrscheinlich mit Joseph Franz Casteels Eine Person ist. S. Castel.

tiglione, Giovanni Benedetto, genannt le Benedette und il Grechetto, geb. zu Genua 1616, gest. zu Mantua 1670. Dieser berühmte Maler und Kupferätzer erhielt die ersten Anfangsgründe bei J. B. Paggi, verlegte sich nach dessen Tode auf die Nachahmung des And. Ferrari, bei dem er mehrere Jahre arbeitete, und übertraf hernach zu Genua in Vandyck's Schule fast alle, die sich dort zu gleicher Zeit mit ihm bildeten. Der grosse Ruf, den Castiglione hat, wurde ihm durch seine Cabinetbilder, wo er Thiere entweder allein, oder in geschichtlichen Aufgaben wundersam darstellte. Lanzi (III. 287 d. Ausg.) hält ihn nach Bassano für den ersten in dieser Gattung, Quandt hingegen (s. die Anmerk. zum Lanzi) scheint er noch vorzüglicher als dieser Künstler zu seyn, denn seine Compositionen sind geschmackvoller und mannigfaltiger, der Charakter der Thiere wahrer und lebendiger, das Colorit heiterer, nur sind sie etwas zu flüchtig behandelt.

In Gallerien sieht man von ihm grosse Thierstücke mit etlichen Figuren, auch heilige Geschichten, unter welchen sehr oft die aus der Genesis, die Schöpfung der Thiere, ihr Einzug in die Arche und Jakob's Rückkehr mit einer grossen Menge Diener und Viehs wiederholt werden, welche im Pallaste Brignole staunenswerth ausgeführt sind. Er malte auch Fabeln, wie die Verwandlung der Circe, beim Grossherzog von Toskana, zuweilen Jagden, wie die Stierjagd in der Riccardischen Sammlung zu Florenz; oft Messen und Thierheerden in niederländischer Art, immer fleissiger und heiterer, wenn er in kleinern Verhältnissen malte. Er hatte übrigens auch Geschick für grössere Arbeiten; so sieht man von ihm in Genua Altarbilder, und darunter jene schöne Krippe in St. Luca, eines der berühmtesten Gemälde der Stadt. Noch ist seine Geschicklichkeit im Bildniss zu erwähnen.

Castiglione's Gemälde sind in Italien, England und Deutschland verbreitet, und stehen im grossen Werthe, besonders die, in welchen er Thiere anbrachte. Diese galten ihm mehr als Menschen, und man hat bei seinen Arbeiten vorzüglich auf jene zu sehen, deren ganze Natur er bis zu ihrer geistigen Eigenthümlichkeit studirt hatte, was sich in seinem Orpheus unter den Thieren offenbaret, wovon ein Stich in Boydell's Werk II. 29. sich befindet. Die Thiere spielen hier die Hauptrolle, sie sind unnachahmlich schön und wahr ausgeführt, die Hauptfigur aber ist klein und zur Seite geschoben. Das Original befindet sich neben andern in St. Petersburg.

Benedetto starb in Hofdiensten zu Mantua, und dort erhielt er wegen seines lieblichen Colorits den Beinamen Grechetto. Von Man-

chen wurde er wegen seines geschmackvollen Kupferstichs der zweite Rembrandt genannt. Seine Blätter, deren Bartsch 7. der Zahl nach 67 beschreibt, sind mit Geist behandelt, rin das Helldunkel so gut ausgedrückt als in seinen Ge Man kann sie mit denen des della Bella und Rembrandt chen, daher sind sie auch sehr gesucht und in guten Ab selten. Die geringern sind die mit der Addresse des de Ro

Zu Castiglione's vorzüglichsten Stichen gehören:

Der Genius des B. Castiglione, ein Blatt in fol., welches Arbeiten zum Titel dient. H. 13 Z. 7 L., Br. 9 Z.

Die ersten Abdrücke sind vor den Worten: alla pace, n Addresse von Rossi.

Der Einzug der Thiere in die Arche Noah's. CASTI GEIEP. d. i. Genovese Invenit et Pinxit. H. 7 Z. 9 14 Z. 9 L.

Derselbe Gegenstand. G. B. Castilione fec. H. 5 Z., Br.

Man hat von diesem Blatte ganz leichte Aetzdrücke, Scheidwasser schwach durchgedrungen; die zweiten Abdrü von Castiglione ganz mit dem Grabstichel retouchirt.

Die vier Weisen unter Gräbern bei Fackelschein, mit schrift: TEMPORALIS AETERNITAS. 1645. Ein s Druck. H. 11 Z., der Rand 2 L., Br. 7 Z. 5 L.

Laban durchsucht das Gepäck des Jakob, um seine G finden. Mit dem Namen des Künstlers, der auf den dieser Blätter steht. H. 9 Z., Br. 12 Z.

Gottvater betrachtet den neugebornen Heiland. Ohne Na 9 Z. 10 L., Br. 7 Z. 5 L.

Tobias begräbt die Todten beim Fackelscheine. H. 7 Br. 10 Z. 10 L.

Die Erweckung des Lazarus, ein sehr schönes Nachtst 8 Z. 2 L., Br. 11 Z. 6 L.

Die Findung der Leichname der Heiligen Peter und P treffliches Nachtstück. H. 10 Z. 8 L., Br. 7 Z. 6 L.

Diogenes mit der Laterne, eines der schönsten Stücke de lers, aber unvollendet. H. 8 Z., Br. 11 Z. 3 L.

Die Melancholie, ein meisterhaftes Blatt, nach Einigen da werk Castiglione's. H. 7 Z. 10 L., Br. 11 Z. 2 L.

Die Flucht nach Aegypten. H. 10 Z. 10 L., Br. 7 Z. 7

Die ersten Abdrücke sind vor de Rossi's Addresse.

Die Anbetung der Hirten, in einer sehr leichten Manie get. H. 3 Z. 6 L., Br. 5 Z. 8 L.

Pan lehrt den schönen Olympus die Flöte blasen 1643 6 L., Br. 4 Z. 2 L.

Die ersten Abdrücke sind vor de Rossi's Addresse.

Circe sucht die Waffen des Achilles, 1648. H. 10 Z. 9 7 Z. 5 L.

Die Abdrücke sind fast durchgehends schwach.

Ein Mann, welcher Waffengeräthe zusammen bringt, ein anderer die Inschrift auf einem Grabmale liest; 1 6 Z. 7 L., Br. 9 Z. 7 L.

Das Fest des Pan; 1648. H. 8 Z. 5 F., Br. 6 Z. 10 L.

Die ersten Abdrücke sind ohne Addresse, die zweiten I Rossi's Addresse, und auf den dritten steht nach der J alla Pace.

Der Engel befiehlt Joseph im Schlafe, nach Aegypten zu H. 5 Z., Br. 7 Z.

Die vier Thiere (ein Pferd, eine Kuh, eine Ziege und ei in einer Landschaft mit einem Monogramme und dem

Genovese bezeichnet. Dieses seltene Blatt ist achteckig. H. 3 Z. 5 L., Br. 4 Z. 11 L.

Die drei Kühe mit einem jungen Hirten. H. 3 Z. 6 L., Br. 5 Z. 10 L. Sehr selten.

Der junge Hirt zu Pferde leitet die Schafheerde gegen einen Fluss. H. 7 Z., Br. 9 Z. 2 L.

Eine Heerde Schafe um einen beladenen Esel versammelt. H. 8 Z. 9 L., Br. 11 Z. 2 L.

Hirten verschiedenen Alters hinter ihrer Heerde. H. 9 Z. 2 L., Br. 13 Z. 9 L.

Das Bildniss des Künstlers, eine Büste. H. 7 Z., Br. 5 Z.

Kleine Köpfe mit orientalischer Bedeckung, 16 Bl. H. 4 Z., Br. 3 Z.

Die grossen Köpfe mit gleicher Bedeckung, eine Folge von 6 Bl. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z. 5 L.

Büste eines jungen Mannes mit langen Haaren und einem kleinen Hute, der mit einem Federbusche geziert ist (Le jeune homme à la tocque). H. u. Br. 3 Z. 11 L.

Dieses Blatt ist ohne Zeichen, sehr zart behandelt und sehr selten.

Büste eines Morgenländers mit weit geöffnetem Munde.

Dieses Blatt ist in gleicher Grösse mit dem obigen, in derselben Weise behandelt und ebenfalls sehr selten.

Das Portrait des Dichters A. J. Brignole. H. 4 Z. 2 L., Br. 3 Z. 4 L.

Dieses Blatt ist sehr selten; man findet nur mit Mühe mit dem Grabstichel überarbeitete Abdrücke, die sehr schlecht sind.

Das Bildniss des Augustin Mascardi. H. 4 Z., der Rand 1 Z. 2 L., Br. 3 Z. 6 L.

Dieses Blatt ist mit äusserst geistreicher Nadel gefertiget und sehr selten.

Versuche mit der Nadel, eine Folge von 10 Bl. von verschiedener Grösse, schnell und leicht hingeworfene Skizzen und Studien.

Man findet von Castiglione auch manchmal Blätter nach Art der Aquatinta; allein dieses Verfahren ist spätern Ursprungs, und daher muss sich der Künstler hiebei anderer Mittel bedient haben. Bartsch XXI. 41. verzeichnet 5 solcher Blätter aus der Sammlung des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen.

Der Engel verkündet den Hirten die Geburt des Erlösers. H. 13 Z. 9 L., Br. 9 Z. 2 L.

Die heilige Jungfrau auf den Knien vor dem Kinde in der Krippe, und über ihr zwei grosse Engel in der Luft. H. 13 Z. 2 L., Br. 9 Z. 2 L.

Die Flucht in Aegypten, dieselbe Composition, die wir bereits erwähnt, aber statt der Hirten sieht man nur einen einzigen knienden Mann, und auch die Heerde fehlt. H. 10 Z. 7 L., Br. 7 Z. 7 L.

Die Erweckung des Lazarus, auf dieselbe Art dargestellt, wie das obige Blatt, aber von der Gegenseite, und somit steht der Heiland zur Linken. H. 7 Z. 7 L., Br. 10 Z. 4 L.

Drei Hirten um ein Feuer, im Grunde rechts einige Schaafe. H. 7 Z. 9 L., Br. 10 Z. 11 L.

Im Jahre 1750 erschien zu Venedig eine Folge von 12 Blättern, unter dem Titel: Varie caprici e paesi, inventati e disegnati dal celebre Gio. Benedetto Castiglione Genovese, tratti dalla raccolta Zanettiana, incise all' aqua forte da Gaetano Zompini pittore etc.

Die Blätter dieses Künstlers werden zu 1 — 2 Rthlr. und noch theurer bezahlt.

astiglione, Francesco, Sohn Benedetto's und Schüler desselben,

folgte rühmlich den Fussstapfen des Vaters. Er arbeite
tua und hierauf zu Genua, und lieferte ebenfalls Thier
Ungeübte für Benedetto's Werke halten könnten. Fra
in Genua bejahrt 1716.

Castiglione, Joseph, Jesuitenbruder und Maler, wurd
Er hatte ein schönes Talent zur Malerei, worin er von
stern unterrichtet wurde, allein seine Neigung zum Rel
derte ihn, sich einen ausgezeichneten Rang unter de
seines Landes zu erwerben. Er reiste als Missionär n
suiten Attiret nach Pecking, und verweilte da den gr
seines Lebens. Beide Künstler waren hier lange Zeit d
europäischen Maler, geschätzt und geehrt vom Kaiser,
ständig beschäftigte. Die grossen Schlachtbilder, welch
reich gestochen wurden, wurden unter dem Artikel „
wähnt, und hier bleibt nur zu sagen übrig, dass unser
der zwei derselben gezeichnet hat. Er war auch Archi
seinen Zeichnungen wurden unter der Regierung des
Lusthäuser nach europäischer Weise erbaut. Bei diesem
stand Castiglione in grossem Ansehen, aber dennoch ko
Verfolgungen der Missionäre nicht hindern. Ihm jedoc
Kaiser bis zu seinem 1768 erfolgten Lebensende gewog
In der Jesuitenkirche zu Genua sind noch zwei G
Castiglione, und viele andere müssen sich in China fin

Castiglione, Alois Graf von, Kunstliebhaber zu M
Beförderer der Künste. Er ist Präsident der k. k. Ak
selbst, wirkliches Mitglied des k. k. italienischen Instit
senschaften und Künste, und Ritter des Ordens der eis

Castiglione, Salvator, Bruder des berühmten Benedetto
licher Nacheiferer, der sich ebenfalls einen bedeutende
warb. Man kennt von ihm nur ein seltenes geätztes
seines Bruders Zeichnung, die Erweckung des Lazarus
Dieses Blatt ist bezeichnet: SALVATORE CAST. GE
H. 4 Z., Br. 7 Z. 9 L.

Castillo de Saavedra, Antonio, Historien- und Ge
Cordova, war der Sohn des Augustin Castillo und Ne
Sein Vater unterrichtete ihn in den Anfangsgründen d
gut als er es vermochte; grossen Nutzen zog er abe
dieses Künstlers Tod zu Sevilla in der Schule Zurbaran
unter der trefflichen Leitung dieses Meisters bald
schritte, denn er war wirklich zum Maler geboren.
Rückkehr in die Vaterstadt suchte er sich mit Eifer
Zeichner zu bilden und studirte nach der Natur. Von
ging er auf das Land, zeichnete da Ansichten, Thiere,
ten, und beobachtete genau alle Eigenheiten und Selt
Natur. Oft modellirte er auch in Thon Figuren, Kopf
mente, welche dann den Goldschmieden nützliche Dien
Durch dieses eifrige Studium der Natur, erlangte er
solche Fertigkeit in Auffassung derselben, dass sich a
von ihm wollten malen lassen. Er kam in solchen Ruf
Haus zu Cordova es sich zur Ehre schätzte, einige se
zu besitzen. Castillo genoss daher den Rang des er
der Stadt, als sein ehemaliger Schüler Alfaro aus M
kam, und als Velasquez Zögling renomirte. Die Pra

Künstlers fand bei Unwissenden Eingang, die viel Rühmens von ihm machten und ihm viele Arbeiten verschafften. Dadurch fühlte sich Castillo übergangen und sogar gekränkt; denn Alfaro schrieb auf alle seine Gemälde: Alfaro pinxit, was Antonio bewog, einmal auf ein von ihm gemaltes Bild: Non pinxit Alfaro, zu setzen.

In dem Bewusstseyn, dass er nicht nur der erste Maler seiner Vaterstadt, sondern auch ganz Andalusiens sei, ging er nach Sevilla, um da den Glanz seines Talentes zu zeigen. Aber es ging ihm wie dem Francia zu Bologna, als er Rafael's heil. Cäcilia sah; seit dieser Zeit verzehrte ihn ein innerer Gramm als er sich hier von Murillo, so wie jener, nach Vasari's vielleicht nicht wahrem Berichte, von Rafael übertroffen sah. Castillo betrachtete hier Murillo's heil. Leander, St. Isidor und Anton von Padua und die Malereien des Klosters S. Francesco, lauter Meisterwerke, und schrie von Schmerz überwältiget: „Castillo ist todt!" „Wie", setzte er noch hinzu, „Murillo, der sklavische Schüler meines Onkels hat diese schönen Werke gemalt?" Traurig kehrte er nach Cordova zurück, und suchte vergebens den Murillo nachzuahmen. Der Kummer brachte ihn 1667 in die Grube.

Castillo's Darstellungen haben Leben und Wahrheit, aber um als einer der ersten Maler Spaniens bezeichnet werden zu können, sollte es ihm nicht an Frische und Anmuth fehlen. Er hinterliess eine grosse Anzahl Gemälde zu Cordova, Granada und zu Madrid; auch zahlreiche Studien und Zeichnungen. Letztere sind gewöhnlich mit der Feder ausgeführt und mit Freiheit behandelt: Er folgte hierin der Art des alten Herrera.

Castillo, Augustin del, Maler in Oel und Fresco, geb. zu Sevilla 1565, gest. zu Cordova 1626. Er bildete sich unter der Leitung des L. Fernandez, und erlangte den Ruf eines der besten spanischen Frescanten. Seine Hauptwerke sind in Cordova, wo er sich niederliess; viele aber sind zu Grunde gegangen. Trefflich waren seine Malereien im Kloster St. Paul, im Eingange der Hospitalkirche Unserer Frau de Consolacion. In einer Capelle derselben Kirche malte er das Bild des ewigen Vaters, und auch das Gewölbe der Hauptkapelle in S. Francesco verzierte er mit seinem Pinsel. Oelmalereien von diesem Künstler sind selten zu finden, und auch manches seiner Oelbilder ist durch ungeschickte Restauration verdorben. Ein Hauptwerk in Oel ist seine Anbetung der Könige in der Cathedrale zu Cadix.

Castillo, Juan del, Maler und jüngerer Bruder des Obigen, geb. zu Sevilla 1584, gest. zu Cadix 1640. Er erlernte die Kunst bei L. Fernandez, und erwarb sich sowohl als Zeichner, wie als Maler grossen Ruhm. Mehrere seiner schönen Malereien sind in Granada und Hauptwerke in den Kirchen Regina coelorum und Monte Sion zu Sevilla. In Granada malte er für viele Privatleute.

Don Juan ist auch als Meister der drei grössten Maler Andalusiens berühmt, des A. Cano, Murillo's und P. Moya's.

Castillo, Josef del, Maler und Kupferstecher, geb. zu Madrid 1737, gest. 1793. Dieser geschickte Künstler bildete sich in der Schule des Don J. Romeo, kam hierauf nach Rom, wo er den Unterricht des C. Quiaquinto genoss, bis er 1753 wieder nach Spanien zurückkehrte. Im Jahre 1758 besuchte er zum zweitenmale Rom, und hier studirte er noch sechs Jahre unter Preziado. Nach seiner Rückkehr gründete er sich den Ruf eines der besten Künstler der

neuen spanischen Schule, und daher wurde er von C
beschäftiget. Diesen König malte er öfters mit dem
dem Orden des goldenen Vliesses.

Bilder von Castillo sind zu Madrid, im Escurial, z
in verschiedenen Städten seines Vaterlandes. Sein wichti
stellt den heil. Augustin vor, wie er Almosen austhei
Kirche del Encarnacion zu Madrid. Auch Mengs bedie
ner in Spanien, besonders für die Tapetenfabrik. Er
ihn sechs mystische Bilder für das Convent der Sale
ausführen.

Die Tüchtigkeit dieses Künstlers wird allgemein anerk
wünschte man mehr Harmonie in seiner Färbung un
Kenntniss der Regeln der Optik und der Perspektive.
Zeichner ist Castillo besonders zu nennen. Er lieferte Z
für die Sammlung der Portraite berühmter Männer, u
Prachtausgabe des Don Quixotte.

Unter seinen Aetzungen sind berühmt:
Die Jünger in Emaus nach Cerezo.
Die Flucht in Aegypten, und andere Blätter nach Gi

Castillo, Fernando del, Genremaler und Bildhauer,
seph's, wurde zu Madrid 1740 geboren. Er hatte gr
und daher gewann er schon im 17. Jahre den zweite
Akademie von S. Fernando. Später wurde er Maler bei
Porzellanfabrik zu Madrid, eine Stelle, die er bis zu
erfolgten Tod behauptete. Seine wenigen Arbeiten sieht
Sälen der Akademie.

Castner, Carl, Blumenmaler an der k. k. Porzellan-Ma
Wien, wo er um 1822 arbeitete. Ein anderer Künstle
mens, Lorenz Castner, arbeitete in demselben Institut
rationsmaler, doch wissen wir nicht, in welcher Ve
beide stehen.

Castorius, ein berühmter Bildhauer zu Rom unter Dio
gierung, der, so wie seine Kunstgenossen Claudius,
Simphorianus und Simplicius im Geheim dem Heidentl
hatten. Diese Künstler weigerten sich, Götzenbilder zu
und daher mussten sie den Martyrtod erleiden.

Castrejon, Anton de, Maler zu Madrid, lernte bei Fr
nandez, und machte sich am Hofe durch seine klei
einen Namen, die sich durch eine gewisse Leichtigk
brillantes Colorit empfehlen, aber von Zeichnungs-F
frei sind. Man hat von ihm einige Figürchen in den
schen Ansichten des Roque Ponce, Josef Garcia und
mengewinden des Gabriel de la Corte. Von seinen grö
ken, die zum Theil durch eine Feuersbrunst zu Grun
sind, findet man einige in Santa Maria de Gracia, im
zado und in St. Gines. Castrejon starb 1690, 65 Jahre
IV. 329.

Castro, Peter de, malte Stillleben, in einer ungeme
Manier. Sein Colorit ist wahr, natürlich und durch
Behandlung zart und frei. Auch erfreuen seine Bilde
Güte der Composition und durch die treffliche Persp
züge, worin ihn keiner dieser Zeitgenossen übertraf. E
es ist aber unbekannt, in welchem Alter.

tro, Juan Sanchez de, Maler zu Sevilla, der sich grossen Ruhm erwarb, und in der Mitte des 15. Jahrhunderts eine Malerschule gründete, die sich ununterbrochen fortpflanzte. Er malte 1454 mehrere Bilder in der Kapelle des heil. Joseph in der Cathedrale zu Sevilla, von denen noch einige zu sehen sind.

Pachecco gedenkt einer Verkündigung der heil. Jungfrau, die Castro für das Kloster St. Isidora del Campo malte.

Juan Nunnez war sein Schüler.

tro, Don Antonio Fernandez, Maler und Priester bei der Cathedrale von Cordova, der 1739 starb. Im Capitelsaale seines Klosters sind noch einige Malereien von ihm, die jedoch nicht zu den vorzüglichsten Werken der Malerei zu rechnen sind.

tro, Don Manuel de, ein Portugiese, lernte die Malerei bei C. Coello, und gelangte 1698 durch seine Verdienste in Spanien zu der Würde eines Hofmalers Carl II. Er verdiente auch diese Auszeichnung, denn seine Bilder im Kloster der Dreieinigkeit und de la Merced zu Madrid haben die Vorzüge einer richtigen Zeichnung, eines warmen und brillanten Colorits. Er malte auch eine Kuppel in der Kirche S. Juan de Dios, und starb 1712.

tro, Don Josef de, Maler und Zeichner zu Madrid, der noch im 1810 arbeitete. Er malte Historien und Portraite und lieferte Zeichnungen zu einigen Blättern der Prachtausgabe zum Don Quixotte des Cervantes. Auch das Bildniss des letzteren wurde nach einer Zeichnung gestochen.

tro, Don Philipp de, Bildhauer, wurde 1711 zu Noya in Gallizien geboren. Nachdem er einige Fortschritte in der Kunst gemacht hatte, ging er nach Lissabon, später nach Sevilla, und endlich nach Rom als Pensionär Philipp's V. Er führte in Rom einige Werke aus; neben andern etliche Engel in S. Maria del Apollinare, und auch der erste Preis der Akademie S. Luca wurde ihm 1739 zu Theil, so wie jener der florentinischen Akademie. Später kehrte er ins Vaterland zurück, wo er zu Madrid mehrere rühmliche Beweise seiner Kunst hinterliess. Der König ernannte ihn daher 1752 zum Direktor der Akademie von S. Fernando, einer Stelle, der er bis zu seinem 1775 erfolgten Tod mit Eifer verstand. Castro übersetzte 1755 Benedetto Varchi's Lektionen in das Spanische.

roverde, Juan Ucedo de, ein talentvoller spanischer Künstler, dessen Gemälde an die frühere venezianische Schule erinnern. Sein Hauptwerk, das er 1623 verfertigte, ist das Gemälde der heil. Jungfrau, Christus und Johannes, bei den Mercenarios Calzados zu Sevilla. Die näheren Verhältnisse dieses Künstlers sind nicht bekannt.

lani, Antonio, ein sicilianischer Maler, der Aeltere dieses Namens, ein Schüler von Deodato, und nach Einigen ein Kunstnachkomme des Polidoro. Er nahm sich Barocci zum Muster, und gewann von diesem das blühende Colorit und das Duftige. Dabei erinnert er in etwas an den Geschmack Rafael's, der sein anderes hochverehrtes Muster war. Seine Bilder haben wegen dieses Vereins zweier Style viel Werth, und besonders wird sein grosses Bild, die Geburt Christi, bei den Capuzinern del Celso, gelobt. Er starb 1630, 70 Jahre alt. Lanzi I. 569 Anmerk.

lani, Antonio, ein Messiner, ebenfalls Maler wie der obige,

Bologna auf. Sein Todesjahr ist unbekannt, s
ner Lebensjahre. Wir kennen ihn nur aus Ma

Cataneo, Pietro, Architekt, wurde zu Siena
Jahrhunderts geboren, und zeichnete sich als Sch
tektonischen Fache aus. Er gab 1554 zu Venedig
vier ersten Bücher eines Tractates über die A
heraus, und das ganze Werk erschien 1567 un
chitettura di Pietro Cataneo, mit Kupfern.

Cataneo, Girolamo, Architekt und Ingenieur
zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Man hat v
mehrere Werke: Opera nuova di fortificare —
Avertimenti et essamini intorno a quelle cose
bombardiere. Brescia 1567, 4. Tavole per sa
quanto file vanno a formare una giustissima bat
ragionamento del fabricare le fortezze, 1571. M
prestezza le moderne battaglie, 1571. Opera d
Auch diese Werke sind zu Brescia in 4. gedr
über die Fortification wurde 1584 unter dem
arte militare libri V. etc. wieder aufgelegt. Ein
ist von 1608, und eine französische, von Jean de
zu Lyon 1564. Die lateinische Uebersetzung w
gedruckt.

Cataneo, Danese. S. Cattaneo.

Catarani, Joseph, ein Maler zu Venedig, de
Malerei erfand, die aus sehr klein gehackter gefä
und mit einem Firniss aufgetragen wird. Auch
gleiche Kunst, vermöge welcher beide eine Art
brachten, deren man mehrere in den Pallästen z
Er blühte um 1760, wie Volkmann I. 332 ver

Catarin, ein italienischer Kupferstecher, der das
Heinrich IV. zu Paris auf 16 Bl. in Kupfer hera

berspannung zu leicht hingab, und immer unausführbare Plane zur Kunstverbesserung machte. Der Künstler fand daher beständig Widersprüche und Kränkungen, die ihn erbitterten und in Fehden aller Art verwickelten, welche seinem zu hart angegriffenen Verstande endlich den letzten Stoss gaben. Er lebte einige Jahre in Geisteszerrüttung, bis er 1819 an gänzlicher Seelen- und Leibesentkräftung starb.

Ludwig Catel beschäftigte sich vorzüglich mit architektonischen Verzierungen, und zeichnete sich in Verfertigung von Stucco-Mosaiken aus. Das herzogliche Schloss in Weimar hat von ihm vortreffliche Arbeiten dieser Art.

Er hat sich auch als Schriftsteller in mehreren ganz excentrischen Fächern, z. B. mit einem Traktat über die Wiederherstellung der Poliorcetik der Alten, versucht. Indessen verdient der Künstler alle Achtung, nur ergriff er Alles mit zu grossem Feuer. Auch seinem Patriotismus in den Zeiten der Gefahr und der Rettung des Vaterlandes gebührt eine dankbare Erwähnung.

el, Franz, berühmter Zeichner und Maler von Berlin, der jedoch eher zu den römischen, als zu den Berliner-Künstlern gezählt werden kann, denn er hielt sich fast den grössten Theil seines Lebens in jener Hauptstadt der Kunst auf. Er zeichnete anfangs für Buchhändler gelungene Blätter für Taschenbücher und Almanache, worunter besonders die zehn sich auszeichnen, welche zu Göthe's Herrmann und Dorothea (Braunschweig 1799) gehören. Bald darauf arbeitete er schon ins Grosse mit glücklichem Erfolge, wie sein Mord des Nicolaus von Bernau, der 1523 die Berliner-Bürger zum Aufruhr und Abfall von ihrem damaligen Landesherrn, dem Herzoge Ludwig von Bayern, reizen wollte, beweiset. Das Tableau, in Aquarell ausgeführt, vollendete Catel 1806, und früher und später noch andere schöne Malereien in Wasserfarben und getuschte Zeichnungen, lauter Arbeiten, die bei Göthe 1802 auf der Weimarer-Kunstausstellung die schönste Anerkennung fanden, und mit Gessner's geistvollen Werken verglichen wurden. Im Jahre 1807 ging dieser Künstler nach Paris, um die damals aus ganz Europa zusammengebrachten Kunstschätze zu schauen und zu studiren, und nun beginnt auch die Zeit, in welcher Catel mit allem Eifer der Malerei in Oel oblag, obgleich er nie aufhörte, treffliche Zeichnungen zu liefern. Wir erwähnen nur das grosse Blatt mit dem imposanten Einzug des Kaisers Napoleon und seine Zeichnungen zur Prachtausgabe von Annibale Caro's Uebersetzung der Aeneide, die er in Rom verfertigte. Schon in Paris hatte Catel sich ungemein viel Praxis erworben, aber er ging damals zu sehr auf die französische Manier ein, die durch Wahl und Behandlung der Farben und Hebung der einzelnen Eindrücke bei Vernachlässigung anderer Theile immer etwas ausspricht, aber nicht immer etwas Tiefes. In Italien, welches er 1809 betrat, erkannte er bestimmter seinen Zweck, und erlangte ausgezeichneten Ruf.

Catel ist ein universeller Maler, denn er stellt Historien, Landschaften und Genrestücke mit gleichem Erfolge dar. Scenerie, Perspektive und Figuren verkünden durchgehends einen Meister von höchster Reife, dem jedes Mittel zu Gebote steht. Aus seinen Bildern spricht ein tiefes Studium der Natur und poetische Auffassung derselben, ein reiner Farbensinn, Correktheit der Zeichnung und Virtuosität in Führung des Pinsels. Er gibt die zauberische Harmonie des italienischen Himmels und Wasserspiegels unter dem sonnigen Duft noch immer mit der längst anerkannten Sicherheit und Leichtigkeit des Pinsels. Er malt Seestücke von ungemeinem Ef-

Säulenhalle des Camaldulenser Klosters bei Sale
Pantheons; des Coliseums mit passender Staffag
lich ist; die Strasse in Palermo, welche das G
rigen Gemälde bildet; der Seesturm im Besit
Quandt etc.

Viele seiner kleinen Bilder stellen das häusliel
lichen Freuden und Beschäftigungen jener bli
dar, Scenen voll Leben und Bewegung.

Die eigentlich historischen Bilder Catel's bil
Anzahl; wir erwähnen darunter Kaiser Rudolph
mit dem Hochwürdigen auf seinem Pferde führt,
hung Christi, ein grosses Gemälde vom Prinzen H
sen in die Louisenkirche zu Charlottenburg gesti
Bild vollendete Catel 1834 zu Rom.

Die angenehmen Bilder dieses Künstlers sind i
land und Deutschland verbreitet, aber nicht alle
vollendet, doch immer geistreich.

Catelani, Fra Bernardo, Maler von Urbino,
Vaterstadt die Malerei, doch weiss man nicht bei
Besonders war es jedoch sein Zeitgenosse Rafael,
ken er sich bildete, so dass man ihn für einen
ses Meisters halten könnte.

Catena oder Cattena, Vincenz, Maler zu V
Zeit, wo sich die Kunst von Neuem belebte; al
merkt man keine plötzliche Veränderung der Man
allmähligen Fortschritt in der Kunst. Er zeichn
nissen und Zimmer-Gemälden sehr aus, und mal
Staffeleibilder, unter welchen eine heilige Familie
saro vorzüglich zu nennen ist. Sie ist das Meist
lers im Giorgionischen Style, den besten Arbeit
und Titian vergleichbar. Andere ebenfalls schöne
doch im ältern Style, sieht man zu Venedig in S

wissen nicht, ob diese Angabe gegründet, und ob nicht vielmehr der Name unrichtig geschrieben ist.

Catenacci, Vincenzo, ein Steinschneider zu Rom, der unserm Jahrhunderte angehört.

Catenaro, Johann Baptist, ein Maler, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Er arbeitete in Madrid und in London, und hinterliess besonders Bildnisse. Jenes des Malers Giordano hat ein Ungenannter gestochen, und das Georgs I. von England G. Vertue.

Auch Landschaften scheint der Künstler gemalt zu haben, wenigstens wurde eine solche, mit Apollo von Amorinen umgeben, nach seinem Gemälde oder nach seiner Zeichnung gestochen.

Catenaro arbeitete zu Anfang des 18. Jahrhunderts und noch um 1720.

Cateni, Johann Camillus, Bildhauer, lernte in Rom bei Herkules Ferrata und arbeitete dann im Vaterlande bei J. B. Foggini. In der Nunziata zu Florenz ist von seiner Hand die Statue des heil. Franciscus.

Caterino und Angelo, zwei venetianische Maler und Zeitgenossen des Giotto, welche den Uebergang bezeichnen, den die Malerei in Venedig von der byzantinischen zur neueren Weise machte. Im Convente von Corpus Domini zu Venedig sah man noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts zwei Bilder von diesen Künstlern, von denen das eine mit: Angelus pinxit, das andere mit: Katharinus pinxit, bezeichnet ist.

Catesby, Marc, ein englischer Naturforscher, der nach Carolina, Bahama und Florida Reisen unternahm, und die Naturgeschichte dieser Länder schrieb. Sein Werk erschien 1731, und 1743 in einer zweiten Auflage mit 165 von ihm selbst geätzten Kupfern.

Cathelin, Ludwig Jakob, Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Paris 1739 (nicht 36, wie Einige angeben), einer der besten Schüler von le Bas. Er stach Portraite und andere Gegenstände nach verschiedenen Meistern, die sich unter den Erzeugnissen seiner Zeit auszeichnen. Im Jahre 1779 wurde Cathelin in die Akademie aufgenommen, durchlebte die Stürme der Revolution und starb 1804.

Unter seinen Stichen erwähnen wir:

Ludwig XV. Stehende Figur, nach Vanloo; sehr gr. fol.
Abbé Terray, nach Roslin, akademisches Aufnahmsstück, 1777. gr. fol.
Joseph Vernet, nach Vanloo, 1770.
Heinrich IV., nach Cochins Zeichnung; fol.
J. J. Balechou, nach Arnavon, fol.
Joseph II., römischer Kaiser, und
Maria Theresia, Königin von Ungarn, beide nach Ducrey.
Paris de Marmontel, fameux Financier, nach Cochin jun., gr. fol.
F. W. Broers, Direktor der Akademie zu Harlem, nach demselben, gr. fol.
Statue Ludwigs XV. zu Pferde, nach Bouchardon.
Die vier Tageszeiten, vier schöne Stücke von Vernet gemalt, gr. qu. fol.
Der Tod der Lucretia, nach Pellegrini, gr. fol.
La nouvelle affligeante, nach Wille jun., gr. fol.

Les petits Bouffons und le petit Espiegle, zwei Blätter
sen senior.
Le Revers de la fortune, nach Valentin, fol., u. s. w.

Cathelineau, Cajetan, jetztlebender Maler zu Paris. S
von ihm Landschaften und Portraits, die seit 1817 im
sehen waren.

Cati, Pascal, ein Maler von Jesi, malte zu Rom in den
Pallästen Friesen und Historien, ist aber jetzt vergess
Zeichnung ist etwas hart, aber das Colorit gefällig. Er sta
unter Paul V. in einem Alter von 70 Jahren.

Catini. S. Cattini.

Cato, Simon, Zeichner. S. J. Chr. Bari.

Catoir, L., Landschaftsmaler, der sich 1826 zu Mainz
Er stellte mehrere Rheingegenden in seinen Bildern
wusste deren Natur vorzüglich zu ergreifen und in ih
thümlichen Reize darzustellen. Näheres konnten wir ü
Künstler nicht erfahren.

Cats, Jakob, ein berühmter Zeichner, Kupferätzer und L
maler, wurde zu Altona 1741 geboren, wo sich sein
Holländer von Geburt, vor der Verfolgung sicherte, w
eine Schrift: „Het Nieuwe Bundeltje van Geestelijke Ge
vitbreiting van verscheidene Psalmen en andere Texte
Bijbel etc." verursachte. Er fand schon in seiner früh
das grösste Vergnügen im Zeichnen, doch wollte ihn
zu einem Handwerke bestimmen. Endlich gab er der vor
den Neigung des Sohnes nach und brachte ihn zu eine
stecher, Namens Abraham Starre, bei welchem Cats Unt
Zeichnen und im Kupferstechen genoss. Daneben zei
eifrig nach guten landschaftlichen Vorbildern und nach
chen von A. Rademacker und Jan Luyken, bis ihn der
dem Zeichenmeister Pieter Louw übergab. Später arbeit
dem Patronenzeichner Gerard van Rossum, und endlich i
petenfabrik des Troost van Groenendoelen. Er zeichne
bei auch Landschaften und andere Gegenstände nach d
genoss aber besonderen Vortheil aus der Bekanntschaft d
Goll und des J. de Bosch, zweier Kunstfreunde, die au
schickte Zeichner in Achtung standen. In seinem 24. Jah
bereits als Zeichner und Landschaftsmaler bekannt, m
aber noch häufig mit der Tapetenmalerei abgeben, in
solchen Ruf erlangte, dass ein Liebhaber für seine T
Hause der Mevrouw van Eigen 200 fl. bot. Auch staffir
Tapeten des E. van Drielst und gab Unterricht in der Zeic
Sein Hauptfach war aber immer die Landschaft mit Fig
Thieren geschmückt, obgleich er auch andere Gegenstä
nete. Namentlich fertigte er für Kunstliebhaber Zeichnun
Gemälden von G. Douw, E. de Wit und Rembrandt; u
dern nach der berühmten Nachtwache des Letzteren und
gleichfalls rühmlich bekannten Schützen-Mahlzeit des B.
Vor allen aber standen seine Landschaftszeichnungen in
die in bedeutende Kunstsammlungen übergingen. Für den
meister Hasselaar zu Amsterdam zeichnete er vier grosse L
ten, Ansichten des Tafelberges bei Rheenen vorstellend.
hielt dafür 700 fl. Für den Kunstliebhaber Jan de Groot

er vier colorirte Zeichnungen, die unter seine schönsten Stücke gehören. Sie stellen die vier Jahreszeiten, die vier Stunden des Tages und die vier Hauptstufen dar, und brachten dem Künstler 600 fl. ein. Im Jahre 1804 wurde bei der Auktion des Groot'schen Cabinets eine Zeichnung so theuer bezahlt. Für J. Helmolt zu Amsterdam stellte er die zwölf Monate in zwölf Landschaften dar, die durch Isaak de Wit Jz. gestochen wurden. Für eine seiner besten Zeichnungen erklärte man eine Ansicht des Hafens zu Amsterdam mit den anstossenden Barakken der Franzosen im J. 1795, die J. C. van Hall besass, welche aber 1814 in die Sammlung des Kunstfreundes J. de Vos kam, für die Summe von 300 fl. Unter Cats letzte Werke gehören zwei Hauptzeichnungen in ostindischer Tinte für den Kupferstecher C. Josi gefertiget, der sie in Kupfer gestochen hat. Sie stellen zwei Durchbrüche des Eisganges zu Bemme bei Nymwegen 1799 vor.

Cats hat selbst einige Platten geätzt: 6 kleine Landschaften und drei Ansichten von Amsterdam. Zwei derselben sind nach Zeichnungen von W. Weits und J. de Beyer gefertiget. Ausserdem brachte er noch einige Zeichnungen für naturhistorische Werke in Kupfer.

So wie sich Cats fast allein zum Künstler gebildet hat, so hat er auch eine eigene Weise in der Zeichnung angenommen. Er fasste die Natur poetisch auf und schmückte seine Bilder mit wohlgezeichneten Staffagen. Seine Thiere erinnern oft an A. van der Velde und Berghem. Besonders geschickt war er in der Abbildung ländlicher Geräthschaften, und Alles ist von sorgfältiger Ausführung und meisterhafter Behandlung. Seine Zeichnungen findet man daher auch in den ersten Kunstsammlungen neben denen der ersten Meister, und bezahlt sie noch theuer.

Indessen ist Cats nicht allein als Zeichner, sondern auch als Maler bekant, doch sind seine Oelbilder in geringer Anzahl vorhanden, weil das Zeichnen seine Zeit zu sehr in Anspruch nahm. Dabei war er auch ein wissenschaftlich gebildeter Mann und in der Musik und Dichtkunst nicht unerfahren, denn seine lebhafte Phantasie ergriff Alles.

Im Jahre 1795 schwand seine Gesundheit und 1799 zahlte er dem Tode seine Schuld. In Amsterdam, seinem beständigen Aufenthaltsorte, ruhen die Gebeine des trefflichen Künstlers. Van Eynden u. van der Willigen, vaderland. Schilderkunst II. 303 ff. geben nähere Nachrichten über ihn.

Cattalani. S. Catalani.

Cattamara, Paul, ein geschickter Thier-, Blumen- und Früchtenmaler zu Neapel, bekannt unter dem Namen Paoluccio. Er malte auch Brustbilder, gehört aber bloss in erster Gattung unter die besseren Künstler seines Vaterlandes. Blühte in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts.

Cattaneo, Danese, Bildhauer von Carrara, lernte bei Sansovino und hinterliess in Padua, Venedig und Verona treffliche Werke, die ihn als einen der besten Meister seines Jahrhunderts preisen. In letzterer Stadt zierte er die französische Kapelle in der Kirche St. Anastasia mit einem meisterhaften Altare, das Mausoleum des Giano Fregoso. In der Mitte steht der von den Todten auferstandene Christus, zu beiden Seiten zwei Krieger in römischer Rüstung, darunter Fregoso. Die Figur des Christus hat schöne Verhältnisse,

einen edlen Ausdruck, treffliche Zeichnung und anatomi
tige Bildung. Weich, aber kraft- und charaktervoll ma
alles. Ein Werk von reicher und grossartiger Erfindung i
das Monument des Dogen Loredano in der Cappella
in St. Johann und Paul zu Venedig. In derselben Stadt
auch dem Sansovino bei seinen grossartigen Unternehmung
reich zur Hand.

Eines seiner ersten Werke ist die Statue des Apollo im
della Zecca zu Venedig, die sowohl der Erfindung als der
rung nach Lob verdient.

Auch in der Baukunst verdiente Danese das Lob eines
lichen Meisters. Er starb zu Padua 1573 und hinterliess
als Dichter ein Werk unter dem Titel: L'amor di Marfisa,
Gesängen.

Cattaneo, oder Cattanio, Costanzo, Maler von Ferrara,
ler von H. Scarcella und Guido Reni, aber in der Gemüthsa
letzterem weit verschieden, denn er war halsstarrig, argw
und immer Verrath witternd. Am liebsten stellte er in seine
dern wild aussehende Soldaten und Meuter dar, die freilic
sanften Style seines Meisters nicht passten; übrigens sind
seiner Altarblätter doch ganz im Geiste Guido's. Oft entleh
seine Gedanken aus Albrecht Dürer's und Lucas von L
Kupferstichen, und bearbeitetete sie auf seine fleissige und
dachte Weise, vorzüglich in den Köpfen und Stahlrüstunge
starb 1665 im 63. Jahre seines Alters. Lanzi III. 250 d. A

Im Ferrareser Gebiete findet man noch Werke von ihm,
wärts aber selten.

Cattaneo, Gaetano, Maler zu Mailand, ein Künstler unser
Er ist Direktor des Medaillenkabinets und Mitglied der k.
demie der schönen Künste dieser Stadt.

Cattaneo, Sanctus, Maler unsers Jahrhunderts, über dessen
lerische Leistungen wir bisher eben so wenig erfahren konn
über den obigen Künstler. Um 1820 bekleidete er die Stel
provisorischen Professors der Zeichenkunst am k. k. Lic
Brescia.

Cattapane, Luca, Maler von Cremona, wurde von Vincenz
in der Malerei unterrichtet, und übte sich lange im Cop
Arbeiten dieser Künstlerfamilie. Es gelang ihm bei der
dentlichen Freiheit seines Pinsels sehr gut, so dass die
sten Kenner sich täuschten. Uebrigens malte er, entweder
einen eigenen Styl anstrebte, oder um sich nach Carrar
bilden, bräuner als die Campi und mit minderer Wahl.
noch viele Bilder von ihm; eines seiner besten ist die Enth
Johannis in S. Donato zu Cremona. Auch Wandbilder si
von ihm vorhanden, aber hierin taugt er weniger als
mälden,

Cattapane war 1585 noch jung. Lanzi II. 361 d. Aus
Lebenszeit lässt sich nicht näher bestimmen. Die obige
bestimmt Zaist; Oretti sagt, dass er noch 1597 gemalt ha
lich den Gekreuzigten im Dome zu Cremona, und so d
seine Blüthezeit um den Anfang des 16. Jahrhunderts setz

Cattini, oder Catini, Giovanni, Zeichner und Kupferste
um 1725 zu Venedig geboren wurde, wo er als einer d
Stecher seines Jahrhunderts gilt. Er war Faldoni's Schü

h besonders Portraite und auch antike Statuen. Wir erwähnen seiner Hand:
ine Folge von 14 grossen Köpfen nach Piacetta, in Pitteri's Manier, aber nicht in dessen Geiste.
as Bildniss dieses Malers, fol.
orenzo Giustiniani, erster Patriarch von Venedig, gr. fol.
aolo Sarpi, Theolog, gr. fol.
aniello Barbaro, Patriarch, gr. fol.
ictor Amadäus von Savoyen, gr. fol.
eter Longhi, Maler, nach Nogari, fol.
ranz Zuccharelli, nach demselben, fol.
attini bezeichnete seine Blätter mit seinem Namen und starb 1800.

nole, G., ein englischer Maler unsers Jahrhunderts. Er ist üglich in einer Rembrandt'schen Art, die er mit Wasserfarben icht. Man kennt von seiner Hand Interieuren, Scharmützel und ere Darstellungen von leichter und geistreicher Ausführung. In n seinen Werken äussert sich ein genaues Studium.

, Karl, ein englischer Architekturmaler aus der zweiten Hälfte vorigen Jahrhunderts. Er war schon 1773 Mitglied der Aka- ie zu London. Einige seiner Gemälde wurden auch in Kupfer ochen.

ut, Johannes, Bildhauer, der 1739 zu Middelburg geboren de und daselbst 1797 starb. Man findet von seiner Arbeit in hen und Pallästen zu Vlissingen und in seiner Geburtsstadt. r sind von ihm die Trophäen und das Frontispiz des Stadt- ses gefertiget. Van Eynden etc. II. 285.

, Franz, Historienmaler, geb. zu Görz 1742, kam in seinem fzehnten Jahre auf Empfehlung des Grafen Guido Cobenzl zu em Sohne Grafen Philipp Cobenzl nach Wien, wo er sich vier re mit den ersten Elementen der Figurenzeichnung nach Maler- ken aus der k. k. Gallerie im Belvedere und mit dem Studium alten Geschichte beschäftigte. Auf Empfehlung des Grafen Phi- von Cobenzl wurde der kunstbegierige Jüngling von Kaiser ph II. im J. 1781 nach Bologna gesendet, um die Werke der racci und ihrer Schüler zu studieren. Von Bologna ging er a Rom. Hier richtete er sein ganzes Augenmerk darauf, in praktischen Theilen der Kunst die möglichste Festigkeit zu ngen. Das Historisch-Bedeutende war immer das Hauptziel, halb er sich auch durch fleissige Lektüre und unermüdetes hforschen über die Sitten und das Costüme der verschiedenen ker, vorzüglich des Alterthumes, eine ausgebreitete Kenntniss arb. Nach einem siebenjährigen Aufenthalte zu Rom kehrte er a Wien zurück, wurde aber bald nach seiner Ankunft von dem tskanzler Wenzel Fürsten von Caunitz (1791) mit Kunstauf- en nach Mantua gesendet, wo er 6 Monate blieb. Von dort ; er nach Venedig, wo er fünf Jahre und sechs Monate die sterwerke Titians und anderer grossen Künstler studirte. Nach r sechsjährigen Abwesenheit von Wien kehrte er (1797) auf's e in diese Hauptstadt zurück, und fand hier die rühmlichste rkennung seiner Verdienste; denn schon 1799 wurde er zum fessor der Historien-Malerei und zum akademischen Rathe an Kunstakademie ernannt. Er fuhr in dieser Eigenschaft fort, rke zu liefern, die in jeder Hinsicht der deutschen Kunst zur e gereichen. Einem Manne von so ausgebreitetem Rufe konnte

blatt für die Stadt Fermo: der heil.
Mehrere Gemälde kleinerer Gattung,
kauft und nach Amerika gesendet
sich den Tod gebend; halbe Figure
Grabe der Euridice trauernde Orphe
neum zu Grätz. In Wien: Demetriu
spielerin Lamia und ihrer Freundin
gräflich Schönborn'schen Gallerie. —
seiner Gemahlin und einer Jonierin,
dem vorhergehenden, in Lebensgrös
sich in der fürstlich Lichtenstein'sch
Aristomenes aus seiner zweiten Gefan
welches seine Hüter berauschte, halbe
Zwei Landschaften: die eine Arkadien
schreibung, die andere Ulysses in Pho
Bildnisse. — Sappho sich ins Meer st
ständischen Gemäldegallerie zu Prag.
nus zu Melita, grosse Compositionen
ten Figuren; letztere 1½ Sch. hoch. —
Carthago's, wie er eine Botschaft
pfängt. Die Figuren 1½ F. hoch. —
Admetus Schutz. Im Besitze des H. B
phontes um seine schwangere Gemal
Im Besitze des obigen Kunstfreundes.
für den Fürsten Seraphin von Portia.
die Fürstin Colloredo. — Maria und
Botzen. — Drei Marienbilder mit d
Christus am Kreuze, mit Maria, Mag
bensgrösse. Für den Grafen Bruns
Altarblatt: die Marter des heil. Bart
Figuren über Lebensgrösse. Für die
gedl in Mähren. — Altarblatt: der
Figur in Lebensgrösse. Für den G
Schlesien. — Salomon's Urtheil. Im
Helena. Nach Herodot. — Eris un
tionsrath Raith. — Adonis und Ven

storischen Inhalts, für den Fürsten von Auersberg. — Dions Rückkehr nach Syrakus; Herodis Versöhnung mit seinen Söhnen; Phocion verschmäht das ihm angebotene persische Gold; das Kind Cypsellus besänftiget durch sein Lächeln die an ihn abgeschickten Mörder; sämmtlich in der Gallerie des Grafen Rudolph Czernin. — Altarblätter: Mariä Himmelfahrt; Mariä Heimsuchung; Flucht nach Aegypten; die Geburt Mariä en basrelief, für den Grafen Ph. Cobenzl etc.

Caucig ist ein trefflicher historischer Zeichner, seine Gemälde aber sind nicht in gleichem Grade lobenswerth. Die Färbung ist oft matt, die Beleuchtung weiss, ohne Ton und Leben.

Während seines Aufenthaltes in Italien machte Caucig pittoreske Skizzen nach antiken Gemälden und mehr als 2000 Zeichnungen, ohne die ausgewählteren nach Rafael und eine bedeutende Anzahl historischer Compositionen aus der griechischen und römischen Zeit zu rechnen. Die Zeichnungen sind Gross-Regal-Folio, mit der Feder gezeichnet und mit Tusch schattirt. Mehrere befinden sich in der Sammlung des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen (nun Eigenthum des Erzherzogs Karl) und in anderen vorzüglichen Privat-Kunstsammlungen.

Caucig starb 1828. Nachrichten über ihn befinden sich in Hormayr's Archiv 1825. No. 10. und im neuen Necrolog der Deutschen VI. 2. S. 796.

di, Joseph, Maler, Architekt und Kupferstecher zu Valencia um 1662. Er ist eigentlich nur als guter Ingenieur bekannt, obgleich er auch unter den Malern figurirt. Als Kupferstecher verdient er gleichfalls Erwähnung. Carl II. rief ihn 1667 nach Madrid, wo er 1669 starb. Quilliet.

ier, ein sehr geübter Bildhauer zu Dresden. Er verfertigte besonders treffliche Büsten. Arbeitete noch in neuesten Tagen.

akerken, Cornelius van, Zeichner, Kupferstecher und Kupferstichhändler, geb. zu Antwerpen um 1625. Er verfertigte Portraits und historische Stücke nach verschiedenen Meistern in gutem Style und in einer angenehmen Manier. Sein Todesjahr ist unbekannt, seine Blüthezeit aber fällt um 1660.

Zu seinen vorzüglichsten Blättern gehören:

Der todte Heilaud, von Maria und Johannes gehalten, nebst der Magdalena zur Seite, nach Van Dyck; sehr gr. fol.

Die Marter des heil. Livinus, nach Rubens, 1657, gr. fol. Die ersten Abdrücke sind vor Hollanders Adresse.

Das Pfingstfest, nach Van Dyck; sehr gr. fol.

Der todte Heiland, den Kopf auf den Schooss der Maria gestützt, die in Ohnmacht gesunken, nach Annib. Carracci; gr. qu. fol.

Die Erziehung der Maria (St. Anna und die junge Maria), nach Rubens; fol. Selten.

Eine Charitas, nach Van Dyck; gr. fol.

Cimon und Pero, nach Rubens, ein schönes Stück, das in guten Abdrücken selten ist; gr. qu. fol.

Unter seinen Portraiten zählt man die des Peter Snayers, des Tob. Verhaecht, Rob. v. d. Hoecks, Peter Meerles, sämmtlich Künstler, in 4.; ferner das von Carl II., welches Hollar in den Beiwerken vollendet, fol. u. s. w.

ula, oder Cavola, Sigismondo, ein Modeneser, geb. 1637, lernte bei Joh. Boulanger die Malerei, und bildete sich hierauf in

Zephyre vorstellt, wie sie eine weibliche Bust
einen Faun, ist mit S. D. C. S. aqua forti — S
lineavit Roma.

Viele Blätter scheint Caumont nicht gefertiget

Caunois, Augustin, Stempelschneider und Bildh
zu Bar-sur-Ornain 1783, lernte bei Dejoux
zweiten grossen Preis davon. Seit dieser Zeit
rere Medaillen, von denen einige zur Gallerie
andere für die Gallerie berühmter Franzosen de
Im Jahre 1823 schnitt er die Medaille auf das
die Stadt Paris dem Herzog von Angoulême nac
nach Paris gab; auch eine Krönungsmedaille au
von ihm, und eine andere auf die Errichtung
zu Cambrai. Ueberdiess meisselte Caunois noc
wie die des General Foy in natürlicher Grösse,
taners, der seinen Schild dem Vaterlande weih
leistete er Gutes. Gabet.

Caus, oder Caux, Salomon de, Ingenieur un
gegen das Ende des 16. Jahrhunderts in der N
Er zeigte schon in früher Jugend grosse Anla
und zur hydraulischen Architektur und ging d
wo er Zeichenmeister des 1612 verstorbenen Prinz
In der Folge kam er nach Deutschland und um
des Churfürsten von der Pfalz, der ihm die Lei
anvertraute. Nach einigen Jahren kehrte er n
rück, und beschloss da 1630 sein Leben.

Man hat von diesem Künstler mehrere Werke,
schiedenen Epochen seines Lebens herausgab. I
1612 seine Perspektive avec la raison des ombre
und zu Frankfurt 1615: Les Raisons de forces
vers machines et plusiers dessins des grottes et
in fol., so wie die spätere Ausgabe von 1624. I
auch in's Deutsche übersetzt

Ein anderer Künstler aus der Familie Salomon's, Isaac de Caus, war ebenfalls Ingenieur und Architekt. Von diesem kennt man: Nouvelle invention de lever l'eau plus haut, que sa source. Londres 1644. fol.

urs, Bildhauer in Eberfeld, ein Künstler unserer Zeit, der schöne plastische Arbeiten liefert.

use, Heinrich, ein Kupferstecher des 17. Jahrhunderts. Man kennt von ihm das Bildniss Kaiser Leopold's und jenes des berühmten Reisenden Tavernier von 1679. Auch arbeitete er für Le Roi's Brabantia illustrata, und lebte noch 1700.

sici, Bildhauer, einer von Canova's ausgezeichnetsten Schülern. Er begab sich nach Amerika, um dort seine Kunst zu üben, lebte aber daselbst vor wenigen Jahren nicht in der glänzendsten Lage. Mehreres können wir über diesen Künstler nicht angeben.

taerts, F., Historienmaler zu Brüssel, Schüler von Paelink, hat sich bereits durch einige treffliche Bilder sowohl im Historien- als auch im Genrefache bekannt gemacht. Im Jahre 1830 sah man von ihm ein Bild, welches Roland über den See Lochleven schiffend vorstellt. Es zeigt gewaltigen Ausdruck, kühne Formen, ist aber nicht angenehm im Colorite.

vot, Gilles Paul, Architekt und Bildhauer, geb. zu Aix 1731, gest. zu Paris 1788. Er war zur Jurisprudenz bestimmt, fand sich aber von Natur zu den schönen Künsten, besonders zur Ornamentik und Architektur gezogen. In Paris, wo er sich bald hervorthat, wurde er Bildhauer des Monsieur, Bruder des Königs. Man kann ihn als den ersten französischen Künstler betrachten, der die gewöhnliche Verzierungsweise der Zimmer, la rocaille genannt, ausser Cours brachte, und an die Stelle der manierirten Formen, Ornamente von reinem, edlem Geschmacke, nach Art der Antike, anwendete.

Es finden sich noch einige Werke von diesem Künstler in der Gallerie des Hotels Mazarin, welches später in das Ministerium der Polizei umgewandelt wurde. Vier Tische, die er für die Königin Maria Antoinette fertigte, sah man einige Zeit als Seltenheit im Musée Napoleon, später aber kamen sie nach St. Cloud.

In den Cabineten der Liebhaber findet man auch Zeichnungen von diesem Künstler, welche Friese, Arabesken, Portale, Vasen, Fontainen u. s. w. vorstellen.

Man hat von ihm auch einen schätzbaren Recueil d'ornements à l'usage des jeunes artistes qui se destinent à la decoration des bâtiments, dédié à Monsieur, mit Kupfern von verschiedenen Künstlern.

wer, Joseph de, der ältere, Historienmaler, geb. zu Beveren in Flandern, studirte auf der Akademie zu Antwerpen, wo er sich eben so sehr auszeichnete, als auf jener zu Gent, die ihn jetzt unter ihre Professoren zählt. Er ist auch einer der Direktoren der k. Gesellschaft der schönen Künste, so wie Mitglied der Akademie zu Antwerpen. Im Salon von 1812 erhielt er eine Ehrenmedaille von letzterer, als Anerkennung des Verdienstes seiner Werke, womit er die Austellung geschmückt hatte, und 1817 wurde er mit einer ähnlichen Denkmünze beehrt für seine Bemühung als Professor der Zeichenkunst.

Unter seine vorzüglichsten Gemälde zählt man:

Die Taufe Christi in St. Bavon zu Gent.

St. Eloi theilt Almosen aus, in der Kirche zu Maercke.

Die Verkündigung in der Schlosskapelle Surmont-de-V bei Courtrai.

Christus heilt die Blinden, in St. Michel zu Gent, a Messager 1823 S. 413 u. s. w.

In der Gallerie des Prinzen von Oranien zu Brüssel ist die Tochter des Demophilus, und im Museum da Humanität.

Mit Auszeichnung nennt man auch Atala u. Chactas, und A bei Policrates; S. Sebastian und eine Schiffbruch leidende im Cabinete von Laerebeke zu Gent. Unter den historis dern verdient noch eine besondere Erwähnung: Antigone brüderliche Frömmigkeit, ein Gemälde, welches in de Bast du salon de Gand S. 25 abgebildet ist. Cauwer mal falls viele geschätzte Portraite und bildete mehrere gu Schüler.

Cauwer-Beversluys, de, ein gegenwärtig lebender nied scher Landschafts- und Thiermaler.

Cavaceppi, Bartolome, und sein Bruder, Bildhauer zu R ren Werke wenig in Betracht kommen, denn zu dieser Zei sich die Bildhauerei in dem Zustande des Verfalls. Der der Berninischen Schule waltete verderblich und hatte sie g der Antike abgeleitet.

Bartolome erwarb sich durch die Bekanntschaft mit Winck viele historische Kenntnisse in der Kunst und begleitete auch auf seiner unglücklichen Reise nach Deutschland; es s die Notizen sehr interessant, die er von dieser Reise und hängnissvollen Schicksal Winckelmann's in seinem Werke g ches den Titel führt: Sammlung von Statuen, Brustbildern liefs etc., wovon 1768 der erste Band mit 60 Kupferstichen e Es sind dieses jene Werke, welche Cavaceppi ergänzt hatt hierin besass er Geschick, und fand viele Beschäftigung, man in Sammlungen häufig von ihm restaurirte Antiken Man hat von ihm auch das Brustbild Friedrich's des Gro Preussen, denn er hielt sich nach Winckelmann's Tod ein zu Potsdam auf. Die Zeit seines Todes fällt gegen das E vorigen Jahrhunderts und die seines grössten Flores in d 1760—70.

Die Nachrichten über seinen, wie man angibt, ebenfalls g ten jüngern Bruder mangeln.

Cavagna, Gianpaolo, Maler von Bergamo, lernte bei rühmten Bildnissmaler Morone und hatte eine grosse Ver die Venediger Schule, daher er denn an Paul Veronese an einem andern Meister hing, in dessen Styl auch sein Arbeiten sind. Er strebte ihn in der Zeichnung zu übertre übertraf ihn auch in nackten Figuren, die er meisterha Er war besonders geschickt im Frescomalen, wie man am C S. Maria Maggiore zu Bergamo sieht, wo er die Himmelf rien's darstellte. Nicht minder gut malte er in Oel, beso die Nähe eines ausgezeichneten Malers ihn anspornte. Art sind sehr bewährt sein Daniel in der Löwengrube un Franciscus mit den Wundmalen in S. Spirito. Noch mehr sen wird seine Kreuzigung zwischen mehreren Heiligen, cia, eines der schönsten Bilder der Stadt.

Boschini und Orlandi entging dieser Künstler, in sein stadt wird er aber nicht minder, als Salmeggia, geschätzt

ıgs scheint ihm ein umfassenderer, entschlossenerer und zu
:n und weitläufigen Werken mehr geeigneter Sinn zu Theil
rden zu seyn. Starb 1627.
vagna hatte auch einen Sohn, der Maler ward und Fran-
o Cavagnuolo genannt wurde. Er arbeitete in seines Va-
Styl und erhob sich nicht über das Mittelmässige. Dieser
tler starb 1630. Lanzi II. 207. d. Ausg.

:s, **Manuel,** ein spanischer Maler, der sich um 1810 zu
aufhielt.

bo. S. C. A. von Baroni.

:i, **Pietro Antonio,** ein geschickter Perspektivmaler zu
ona, wo er 1700 geboren wurde. Man sagt, er habe nie für
e Leute malen wollen (?), sondern nur für weniger Bemittelte
um bestimmten Lohn. Dieser Künstler wurde 80 Jahre alt.

:i, **Andrea,** Medailleur von Sabionetta, wo er um 1540 ge-
ı wurde. Er fertigte Münzen und machte sich auch als Bron-
sser einen Namen. Sein Werk ist der Sockel und das Capitäl
äule auf dem Platze zu Sabionetta, wo sich der Künstler An-
Cabbalus nannte. Hier steht noch die Jahrzahl 1584.

:i, **Giov. Bat.** S. Cavalleriis.

ri, **Ferdinand, Ritter,** Maler aus Turin, der sich in un-
Tagen einen Ruf erworben. Er ist 1794 geboren und mit so
lichem Talente für die Malerei begabt, dass er bereits in sei-
18. Jahre mehrere Preise davon getragen hatte, worauf er zu sei-
ollkommenen Ausbildung nach Rom ging. Hier übte er sich un-
det nach den besten Mustern, u. suchte hierauf in eigenen Com-
onen seine Kunst zu bewähren. Ein Bild, das besonders an-
ıt, ist die unglückliche Cenci, in dem Augenblicke, da sie das
fot besteigt. Das Bildniss ist ausserordentlich wahr und schön
:n Zügen, das reizende in Angst verbleichte Gesicht ist mit
ı tiefen Gefühl und mit zarter Rührung aufgefasst und darge-
und ergreift den Beschauer mit theilnehmender Empfindung.
ıleidung, Mantel, Schleier, sind mit grossem Geschmacke, vie-
eichtigkeit und Freiheit behandelt, und über das Ganze ist
ıarmonischer Ton verbreitet. Eine andere Vorstellung dieses
tlers, von gewaltigem Effekte, ist der schreckliche Brand der
kirche zu Rom.
valleri malt auch Portraite und Familiengemälde, die alle das
äge der Wahrheit und Natur haben. Nur in der Färbung ist
Conventionelles. Im Jahre 1832 wurde sein Portrait des
hese Crosa di Vergagni sehr gerühmt und in den Bildnissen
Albert's von Sardinien und seiner Gemahlin hat sich der Künst-
lbst übertroffen, wie italienische Kunstrichter sagen. Er malte
den Pabst Gregor XVI. für den bezeichneten Marchese. Be-
:res Lob erhielt 1832 auch das Portrait der jungen Albaneserin
türlicher Grösse, und gerühmt wurde auch jenes des Profes-
Amadeo Savy, meisterhaft in Farbe und Behandlung, voll Gra-
nd Schönheit. Cavalleri ist auch Akademiker von St. Luca.

:iis, **Giovani Battista de,** auch Brixianus und Tri-
inus genannt, Kupferstecher, geb. zu Lagherino 1525, arbei-
:u Rom von 1550—1590.
u Styl hat mit dem des Aeneas Vicus viel Aehnlichkeit, er ist
:n und oft ohne Geschmack und Wirkung. Dabei ist die

primi Ravanatum Episcopi res gestae. Ro
Die römischen Ruinen, nach J. A. Dossius.
Jesus unter den Schriftgelehrten, eine grosse
scheinlich von ihm selbst. 1568. gr. qu.
Das Abendmahl, nach seiner eigenen Erfi
Grösse.
Das Jubiläum von 1585 mit der alten Petersk
diesem Blatte nennt sich der Künstler: Tr
Das Stillschweigen (Maria mit dem schlafe
und Johannes) nach Mich. Angelo. gr. fol.
Die Bekehrung des hl. Paulus, nach M. Ang
Paulina; gr. qu. fol.
Die Marter des hl. Petrus, nach demselben
Capelle; gr. fol.
St. Paul, welcher einige Stufen herabsteigt,
Namen bezeichnet. Hier nennt sich de
gr. fol.
Der Ausgang aus der Arche, nach Rafael.
Blatt ist durch ungeschickte Hand verdo
des Bonasone verschieden.
Moses zeigt dem Volke die Gesetztafeln; qu.
Das Wunder mit den Broden, beide nach
zwei Platten; gr. qu. Format.
Schlacht Constantins, nach Rafael, 1569; qu.
Der Heiland erscheint dem Petrus vor de
nach demselben, 1569; qu. fol.
Der Kindermord, nach B. Bandinelli; sehr
(Auch von Marc. de Ravenna gestochen.)
Susanna im Bade, nach Titian, 1586; fol.
Johannes predigt in der Wüste, nach A. de
Die Abnehmung vom Kreuze nach D. de Vo
gr. fol. (Auch von Dorigny gestochen.)
Maria mit dem Kinde im Himmel, nach L.
Eine Kreuzaufrichtung, nach demselben; gr. f

neben andern das Kaiser Carl's V., welches er 1533 zu Bologna dem Monarchen überreichte.

Dieser Künstler ist vielleicht der Vater des obigen.

alli, Albert, ein trefflicher Maler von Savona, angeblich Giulio Romano's Schüler, der auf dem Graseplatze zu Verona Frescobilder mit riesenhaften Figuren malte, die mit seinem Namen bezeichnet sind. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt, doch vermuthet Pozzo, dass dieses um 1540 erfolgt sei.

allini, Pietro, ein Römer, Maler, Mosaicist und Architekt, der unter den neuern römischen Künstlern in der Geschichte der Malerkunst bedeutenden Ruf erlangte. Er war nach dem Zeugniss des Vasari des Giotto Schüler und half demselben an dem grossen Musivgemälde in der Vorhalle der St. Peterskirche. Der Pater Della Valle (Anmerkung zur Sieneser Ausgabe des Vasari II. 195) will seinem Style zufolge in ihm vielmehr einen Schüler der Cosmaten vermuthen, die Herausgeber der neuesten Beschreibung Roms I. 472) glauben hingegen in Cavallini's Werken unläugbare Verwandtschaft mit der Giotto'schen Schule zu erkennen, obgleich er dem Taddeo Gaddi und andern toskanischen Künstlern derselben Zeit keineswegs gleichgesetzt werden kann. Cavallini blühte in Rom in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts während des Aufenthalts der Päbste zu Avignon und hinterliess viele Malereien in den Kirchen Roms, die aber alle zu Grunde gegangen sind, die letzten in der Paulskirche bei dem Brande im Jahre 1823. Gegenwärtig sieht man in Rom von ihm noch Mosaiken an der Vorderseite der erwähnten Kirche und einige andere in der Tribune von S. Maria in Travestere. Die letzten sind besser als jene erhalten, und lassen daher seinen Styl am besten erkennen. In Rom sind auch Bildwerke von Cavallini. Vasari schreibt ihm nämlich das wunderthätige hölzerne Crucifix zu, das bei dem Brande der Paulskirche unversehrt geblieben. Nach einem andern Crucifixe dieses Meisters führte eine Kapelle in St. Peter den Namen del Crucifisso, die jetzt Capella della Pietà genannt wird, von Mich. Angelo's berühmtem Bildwerke.

Cavallini arbeitete auch in Florenz und es haben sich daselbst noch zwei Verkündigungen in S. Marco und S. Basilio erhalten.

In Orvieto malte er auf Befehl Urban's IV. die Kapelle der hl. Hostie. Diese Bilder sind noch hinreichend erhalten und nicht ohne Ausdruck, wie man in dem Bilde sieht, wo der hl. Thomas von Aquin die geweihte Hostie einer Frau darreicht, die sich für die Mutter Gottes ausgab, indem er ihr sagte: Si mater dei es, nunc filium tuum adora, wodurch die Betrügerin entlarvt wurde.

Auch in Assisi finden wir den Cavallini als Maler mit einem Wandgemälde. Es stellt eine Kreuzigung vor mit vielen und mannigfaltigen Figuren aller Völker der Erde, zu Rosse und zu Fuss, oben, vom Himmel hernieder, die Engel klagend und anbetend: alles in der lebhaftesten Bewegung, und den reichsten und glänzendsten Farben und darüber das strahlende Saphirblau des Himmels. Man bemerkt in diesem Gemälde schon das Bestreben, den Figuren Erhebung und natürliche Mienen zu geben und sie in freiern und angenehmern Stellungen za erhalten. An einem der Gebäcker zeigt sich auch schon richtige Verkürzung. Das Wappen des Herzogs Qualtieri von Athen verkündet etwa den Urheber des Gemäldes. Vgl. Witte, das Sacro Convento zu Assisi, im Kunstblatt 1821. Nr. 46.

Vasari redet auch von einem wunderthätigen Madonnenbilde von Cavallini's Hand, bestimmt aber den Ort nicht, wo sich dasselbe

Nach Vasari lebte Pietro Cavallini um 1304
Alter von 85 Jahren. In Manni's Ausgabe vo
tizie II. 14. wird das Sterbejahr dieses Künstl
Er wurde in der St. Paulskirche zu Rom begr

Cavallini, Francesco, ein Bildhauer von Carr
Schüler von C. Fancelli. Von ihm sind meh
Kirche S. Carlo al Corso und an der Façade
Rom.

Dieser Künstler blühte um 1680.

Cavallino, Bernardo, Maler von Neapel, l
Stanzioni und übte sich auch durch Copirung
caro. Seine Bilder, die aus profanen und heili
stehen, sind von besonnener Composition, mit
gürchen voll Lebens und Ausdrucks, dabei vor
cher, eigenthümlicher Anmuth. Besonders lieb
nigen Lichter und Widerscheine das Auge an.
er, ausser dem Meister und Gentileschi, den R
der Ausführung war er sehr sorgfältig. Schade
ler sich durch Unordnung das Leben verkürzte
Jahre 1654 starb.

Fiorillo II. 813. Lanzi I. 588. d. Ausg.

Cavallo, Beiname von Alex. Leopardo und der

Cavallucci, Anton, Maler, geb. zu Sermonetta
1795. Dieser für seine Zeit wackere Künstler
der Miniaturmalerei, konnte sich aber später d
zogs Cajetan von Sermonetta in Rom der Histo
worin er zwar mit Mengs und Battoni nicht
steht, aber dennoch diesen berühmten Künst
Er bediente sich häufig des lebenden Modells, i
aber ein geschickter Zeichner und hatte ein kl
harmonisches Colorit, ein Verdienst, dem er
danken hatte. Sein hl. Franz de Paula, den e

Pater D. Tick die besten waren. Im Jahre 1790 wurde er Lehrer bei der portugiesischen Malerakademie zu Rom. In dieser Eigenschaft unterrichtete er den Joseph Alvarez aus Brasilien (gest. 1791) in der Miniaturmalerei; auch den Emanuel Dies, ebenfalls ein Brasilianer, und den Portugiesen Cunhat Tabora bildete er zum Maler.

Der Sicilianer T. Sciana legte seine Gemälde an.

G. L. Vinci hat das Leben dieses Künstlers beschrieben, und Gherardo de Rossi machte bald darauf ebenfalls die Biographie desselben bekannt.

Carozzi, Bartolomeo, Maler von Viterbo, der vom Marchese Crescenzi zu Rom sehr begünstiget wurde, wesswegen er sich Bartolomeo del Crescenzi nannte. Er ahmte anfangs den Styl seines Lehrers Roncalli (Cav. delle Pomerance) nach, bildete sich aber später durch das Studium nach der Natur einen eigenen Styl und lieferte in diesem treffliche Arbeiten mit Geschmack und kühnem Pinsel. Seine Bilder bestehen in Historien und Portraiten, die in Rom und zu Madrid zu finden sind. Letztere Stadt besuchte er mit Crescenzi, kehrte jedoch wieder zurück und starb in Rom 1625 in der Blüthe der Jahre.

Carubias oder Cavarrubias, Alonso de, Baumeister Carl V., war einer der ersten, die den guten Geschmack in der Baukunst in Spanien eingeführt haben. Er war Oberbaumeister der Cathedrale zu Toledo, an welcher jedoch auch andere Meister gearbeitet haben.

Catorta, Peter, ein Perspektivmaler zu Cremona, der um 1750 zu Genua mit Joseph Galeotti arbeitete.

Cazza, Johann Baptista, Maler und Kupferstecher, um 1620 zu Bologna geboren, war ein Schüler von Cavedone und Guido. In den Kirchen seiner Geburtsstadt sind viele Gemälde von ihm, in denen er glücklich die Weise der beiden erwähnten Meister nachahmte. Seine Zeichnung ist correkt, das Colorit angenehm und die Composition in edlem Style.

Einige seiner Compositionen brachte er auch in Kupfer, wie: Christus am Kreuze, die Auferstehung des Erlösers, den Tod des hl. Joseph und die Himmelfahrt Mariä, alle in Folio. Der Tod St. Joseph's ist nach Winkler selten, so wie ein hl. Anton, der den Mönchen in der Wüste prediget, von einem Künsler L. Cavazza, der wohl mit obigem Eine Person seyn könnte; denn er scheint, nach der Zueignung an den Senator Sampieri zu schliessen, ebenfalls Bologna zur Vaterstadt zu haben.

Cazza, Peter Franz, ein Bologner, lernte die Malerei bei J. Vani und malte für Kirchen und Oratorien geistliche Geschichten in Guercino's Geschmack, in der Anordnung aber gleicht er dem Paul Veronese. Er war besonders als grosser Kupferstichkenner bekannt, und hatte selbst eine bedeutende Sammlung, die nach Cavazza's Tod Graf Bolognetti kaufte. Dieses Kupferstichcabinet machte ihn eigentlich bekannt, weniger seine Gemälde. Starb 1733, 56 Jahre alt.

Cazzani, Angelo Michael, Maler, Zeichner und Kupferätzer, geb. zu Bologna 1672, gest. 1745. Sein Lehrer war J. Santi, bei dem er in der Zeichnung ausserordentliche Fortschritte machte. Hierauf copirte er gute Meister, und gab besonders die Auferste-

Arbeit erkennen. Crespi hat die Denkwürdigk
sammelt.

Cavazzoni, J. Peter. S. Zanotti.

Cavazzuola oder Cavazzola, Paul, ein V
dem Beinamen Morando, lernte bei Moron
chert, oder bei St. da Zevio, und schuf Werk
lich, als selten sind, denn er starb schon im 3
In S. Bernardo zu Verona sind drei Altarbi
Zeit seiner Blüthe ist um 1530 gewesen.

Cavedone, Jacob, Historienmaler aus Sassuol
1660. Er war ein Schüler seines Vaters Pelleg
Carracci, mit denen er gleichen und noch g
Auch in Passerotti's Schule sah er sich um, bl
thümlich, obgleich er auch Ludovico's Styl tä
konnte, was besonders in seinen erstern Werke
Heimsuchung der Elisabeth, die nach Madrid
Rubens für ein Werk des Annibale Carracci.
Er wählte in seinen Gemälden keine schwierig
gewagten Verkürzungen, sein Ausdruck ist ruh
die Zeichnung genau und tadelfrei, besonders i
Die Natur verlieh ihm Leichtigkeit und Schnell
dium eine anmuthige, entschlossene Manier; vo
er sich ein kraftvolles und warmes Colorit, da
digern suchte, denen er mit solchem Glücke na
seiner Bilder Titiane scheinen, namentlich ein
Erscheinung in S. Paolo zu Bologna. Auch d
Bettelmönchen daselbst ist ganz in dem Geschm
Dieses Gemälde kam nach Paris und blieb dase
Ein vortreffliches Bild unsers Meisters ist a
in seiner Kirche zu Imola, und besonders lie
sind seine Cabinetbilder, die in und ausser Ita
Man erkennt diese an der fertigen Art in Behan

Unfälle, namentlich ein Sturz vom Gerüste, machten ihn ganz stumpf und ungeschickt, etwas von Werth zu leisten. In St. Martin ist eine Himmelfahrt aus dieser Zeit, ein klägliches Werk. Auch sind hie und da noch andere solche Bilder von ihm, ohne die allermindeste Anmuth. Er sank immer tiefer und gerieth in solche Armuth, dass der Unglückliche zuletzt als Bettler in einem Stalle starb.

J. M. Metelli, S. Sacciati, der Abbé St. Non u. a. haben nach ihm gestochen. Er soll eine Dornenkrönung nach Annib. Carracci in Kupfer gebracht haben, und Bartsch XVIII. 330. schreibt ihm drei andere Blätter zu, aber mit Unrecht, denn sie gehören dem P. P. Bonzi an. S. diesen Artikel.

ersegno, Agostino, ein Maler von Bergamo, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts blühte. In seinen Werken ist der alte und neue Styl vermischt.

ino, Cavinus oder Cavienus, Giovanni, ein vortrefflicher Stahl- und Stempelschneider von Padua, der sich durch Nachahmung antiker Münzen auszeichnete, die er den Urbildern vollkommen gleich darstellte, wobei ihn Alexander Bassianus unterstützte, der ihn auf die vorzüglichsten dieser Münzen aufmerksam machte. Seine Hauptarbeiten sind die Münzen der ersten zwölf römischen Kaiser in Grosbronze, doch ahmte er auch andere Medaillen nach. Diess sind die Münzen, die zu Padua geprägt, gewöhnlich den Namen Paduaner führen. In neueren Zeiten wurde Cavino wegen dieser Arbeiten als Falschmünzer betrachtet, der die Sammler der Münzen dadurch hintergehen und seine Nachbildungen ihnen für echte Münzen geben wollte. Allein es geschieht ihm hierbei Unrecht, da er seine Werke nicht heimlich, sondern öffentlich arbeitete, die als sorgfältige und genaue Nachahmungen der Antiken Beifall fanden; doch mochten Andere die Münzen des Cavienus dazu missbrauchen, sie für echt auszugeben, wesshalb sie dieselben mit mancherlei Arten von Firniss überzogen, um ihnen ein altes Ansehen zu verleihen. Alle diese Münzen sind als Muster zu betrachten.

Giulianelli zählt unsern Künstler auch unter die Edelsteinschneider, und selbst als Bildhauer ist er zu erwähnen. Unter der Pforte eines Thores zu Padua sieht man von ihm die Erzbrustbilder des Andreas Navagero und des Girol. Fracastoro. Unter dem Bogen der alten Stadtmauern ist von seiner Hand ebenfalls eine Figur.

Die Anzahl der Medaillen dieses Künstlers ist beträchtlich. Viele derselben, vielleicht mehr als dem Künstler angehören, sind in P. C. Moulinet's Cabinet de la bibliotheque de S. Geneviève, Paris 1692, verzeichnet. Es ist dieses die Sammlung jener Medaillen, welche aus dem Hause Lazzara zu Padua in den Besitz des Königs von Frankreich kam. Die interessanteste dieser Medaillen ist die eines Quirinus, welcher auf der Rückseite die Wölfin mit Romulus und Remus darstellen liess, mit der Inschrift: Perpetua soboles. Auf einer anderen Münze sind die Portraite des Cavino und des Bassianus dargestellt. Der Künstler hat hier seinen Namen daraufgesetzt. Treffliche Werke seiner Hand sind ferner: die Medaille mit Christus auf der einen und die Dreieinigkeit auf der andern Seite, jene mit dem Herkules, die auf Luca Salvioni und Marco Mantova Benavides, und ausgezeichnet die Bronzemedaillen mit den Bildnissen von Andrea Navagero und Girolamo Fracastoro.

im Pardo zu malen, wo er die Geschichte Jo
diente Philipp II. u. III. durch einen Zeitraum
starb 1612 zu Madrid, wie Fiorillo versichert,
fand er erst 1625 seinen Tod. Seine ausgezeich
ren sein Sohn Eugenio und Lanchares, die bei
trafen. Im Jahre 1593 erschien seine spanisch
Vignola.

Caxes, Eugenio, geb. zu Madrid 1577, gest.
Malerei von seinem Vater Patrizio, und brachte
lenten begabt, zu einer bedeutenden Höhe, so
der besten spanischen Maler nennen kann. E
nem Vater im Pardo, und schmückte hier den
nigs mit Stuccaturen und herrlichen Frescomal
Urtheil Salomon's, einige Figuren der Tugende
bogen reizende Landschaften enthalten. Im J
ihn der König zu seinem Maler, und 1615 mal
cho in der Capelle der heil. Jungfrau del Sagra
thedrale zu Toledo, und mit ebendemselben ver
Guadelupe. Endlich verdient auch von ihm
memnons, im Alcazar zu Madrid; eine heil. Fa
letos ebendaselbst; eine Geburt des Heilandes in
Kirche, und Jesus, Maria und Joseph in der K
minicus genannt zu werden. Auch seine Zeich
der und in schwarzer Kreide sind sehr geschätz
Eugenio bildete einige vortreffliche Schüler, w
dez, Juan de Arnau und Pedro de Valpuesta
sind. Fiorillo IV. 125. Quilliet.

Cayart, Ludwig, Baumeister und Ingenieur, ei
burt, bildete sich unter dem Marschal Vauban,
Ingenieur in brandenburgische Dienste, wo er
nes Obersten stieg. Er gab bei verschiedenen
rungen an und baute von 1701 — 1705 die fran
der Friedrichsstadt, und zwar, auf Verlangen d

er ums Jahr 1715 mit dem französischen Gesandten nach Constantinopel ging. Er besuchte hierauf Griechenland und die Städte Kleinasiens in Begleitung eines Räubers, der ihn glücklich nach Smyrna brachte. Nachdem er hier die orientalischen Sprachen studirt hatte, kehrte er nach Frankreich zurück, und bereiste auch da alle Gegenden, welche die Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher auf sich ziehen können. Er trieb nun ebenfalls die Zeichenkunst, Malerei und Kupferstecherei und schrieb viele antiquarische Aufsätze, die ihm Bewunderung und Ruhm erwarben. Seine in 5 Bänden bestehende Sammlung von Abhandlungen haben klassischen Werth.

Im Jahre 1731 ernannte ihn die k. Akademie zum Ehrenmitgliede, und 1742 auch die der Inschriften. Er stiftete dafür zwei Preise, von denen der eine einem Künstler, der andere einem Gelehrten ertheilt wurden.

Die Aetzungen des Grafen Caylus sind zahlreich, und sie standen in grossem Werthe; allein er hatte mehr Eifer als Talent. Sein grösstes Verdienst ist, dass er in seinen Blättern die Entwürfe einiger alten Meister aufbewahrte, wie Rafael's, Polidor's von Carravaggio und Anderer, die er besonders schätzte. Mehreres radirte er auch nach Bouchardon, Blätter, die gesammelt zu werden verdienen, obgleich sie von Fessard, le Bas und andern Stechern nicht am glücklichsten überarbeitet worden sind. Indessen konnten doch nicht alle Schönheiten der Zeichnung, nach denen sie gefertiget sind, zerstört werden.

Sein gewöhnliches Zeichen ist C^e. C. de C. CC. C. S.

Zu den vorzüglichsten Werken gehören:

Recueil d'Antiquités egyptiennes, étrusques, grecques, romaines et gaulois. 7 Voll. 4. mit K. 1752. Der letzte Band erschien erst 1767.

Recueil des pierres gravées du Cabinet du Roi. 306. Bl. in kl. 4. Diese Sammlung ist unvollendet und blos in der ersten Ausgabe schätzbar, d. h. ohne Titel, Text u. Ziff. Caylus hatte blos einige Exemplare abziehen lassen. Die Zusätze der späteren Abdrücke gehören Basan an. Von der deutschen Uebersetzung erschien nur ein Band.

Recueil de Peintures antiques, d'apres les dessins coloriés de P. S. Bartoli.

Dieses prächtige Werk gab er mit Mariette heraus; es wurden aber nur 30 Exemplare abgezogen, die alle colorirt sind.

Numismata aurea imperatorum Romanorum etc.; gr. 4. mit 68 K. und 1 Port.

Sehr selten in ersten Abdrücken, denn Caylus liess nur wenige Exemplare abziehen. Renouard besorgte nachher eine Auflage von 50 Exemp. in gr. 4. und von 12 Exemp. auf grosses Papier. Die spätere Auflage ist sehr zahlreich.

Eine Folge von 223 Aetzungen nach Original-Zeichnungen Rafael's, Michael Angelo's, Parmesano's, Carracci's, Paul Brill's u. a.

Die Geschichte Josephs, 10 Blätter nach Rembrandt's Skizzen. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 10 L.

Nach Bouchardon ätzte er eine Folge von Antiken, 10 Bl. in 4. und eine andere von 6 grossen mythologischen Vorstellungen.

Drei Folgen, jede zu 12 Blättern, haben den Titel: Etudes prises dans le bas Peuple, ou les Cris de Paris.

Cayot, Augustin, Bildhauer zu Pari
St. le Hongre und erwarb sich jene
zur Reise nach Rom sicherte, allein
bleiben. Er arbeitete nun 14 Jahre
und fertigte auch einige Werke nac
1711 wurde er Mitglied der Akadem
Jahre.

Cazali. S. Casali.

Cázares, Lorenzo, ein spanischer
nung verdient; man trifft aber nur
einige Werke von seiner Hand. Er

Cazens, ein geschickter, jetzt lebende

Cazes, Patricio. S. Caxes.

Cazes, Pierre Jacques, Historienm
1754. Sein erster Lehrer war Houa
Bon Boulogne überging, worauf er
schon in seinem 27. Jahre eine Stel
er als Aufnahmsstück den Sieg des
übergab, der neben seiner Hämorrh
für Notre-Dame gemalt, und welch
seinen besten gehört. In der Folge w
und sein Leben beschloss er als Dir

Cazes wurde verschieden beurthe
einen der besten Maler seiner Zeit; e
Erhabenheit der Ideen, die richtige
und die natürliche Carnation, auch
Stärke in grossen und kleinen Gemäl
falls Talent zur Composition ein, fi
fehlerfrei und sagt, dass Cazes von
dessen Wesen in einer geräuschvoll
bestand, sich habe hinreissen lassen.

Watelet und Levesque behaupten

würdigen. Die Reinheit der Kunst und das Edle derselben war ihm so ziemlich fremd.

Drevet, Desplaces, Vallée u. a. haben nach ihm gestochen. Cochin brachte nach seiner Zeichnung 52 Vignetten für die Geschichte von Languedoc in Kupfer.

Ticozzi lässt diesen Künstler um 1625 das Licht der Welt erblicken, und nennt ihn dennoch Bon Boulogne's Schüler, obgleich letzterer erst 1649 geboren wurde.

Cazin, Jean-Baptist-Louis, Landschaftsmaler zu Paris, Schüler von Jollain. Dieser Künstler machte sich schon um 1790 zu Paris durch See- und Architektur-Stücke bekannt, von denen einige von beträchtlichem Umfange sind. Mehrere seiner Bilder stellen merkwürdige Bauwerke der Stadt Paris und des Vaterlandes dar, einige sind auch reine Landschaftsgemälde mit auf- und untergehender Sonne, andere stellen die See in Ruhe und im Aufruhr vor den Blick des Beschauers, in allen aber bemerkt man eine genaue Beobachtung der Natur, ein schönes Colorit und gediegene Kenntniss in der Perspektive.

Cazin hat auch mehrere Blätter geätzt, die in Heften erschienen. Seine Werke sah man bis 1819 auf der öffentlichen Ausstellung, er lebte aber noch 1830.

Cazzaniga. S. Caccianiga.

Ceccaco, Lorenzo, ein berühmter Mosaicist, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts zu Venedig lebte. Er setzte mit Bozzo und Zuccato Compositionen von Titian, Tintoret und Paul Veronese in Mosaik, Werke, die sich in der St. Marcuskirche befinden.

Ceccarelli, A., ein italienischer Kupferstecher um 1746. Man kennt von ihm neben anderen eine Abbildung der Madonna delle Vertighe di Monte Sansovino in Toscana.

Ceccarini, Sebastiano, Maler von Urbino, lernte bei Fr. Mancini, und kam hierauf unter Clemens XII. nach Rom, wo er einiges malte. Seinen Styl kann man jedoch nur in Fano kennen lernen, wo er sich niederliess und um 1780 im 80. Jahre starb. In seinen Bildern zeigen sich mehrere schöne Nachahmungen, starkes Helldunkel und gut wechselnde Tinten; doch blieb er sich nicht immer gleich. Im öffentlichen Pallaste zu Fano sind werthvolle Bilder von ihm, und bei den Augustinern die heil. Lucia. Auch in Privathäusern sind Bilder von ihm.

Ceccarini, Johann, Bildhauer zu Rom, einer der vorzüglicheren Künstler seines Vaterlandes. Er bildete sich unter des berühmten Canova Leitung, und besonders durch das eifrige Studium nach den Werken der Alten. Mehrere seiner Werke verdienen jede Beachtung, sowohl Statuen als Büsten. Von den ersteren erwähnen wir den colossalen Neptun, der seit 1823 die grosse Fontaine auf dem Platze del Popolo zu Rom ziert.

Durch ein warmes Dankgefühl gegen Canova, der ihn aufgenommen, ihm den Zutritt in seine Werkstätte gestattet und seinen Kunstsinn durch seine Rathschläge gehoben hatte, wurde er auf den Gedanken gebracht, dem Meister durch ein zu errichtendes Denkmal seine Dankbarkeit vor der Welt auszusprechen und zugleich seine Stärke im grandiosen Style zu zeigen. Er stellte Canova in ganzer Figur dar, colossal, wie er sitzend, und im Begriffe einen Cippus des Jupiter zu umfassen, die klassischen Schön-

Serie degli uomini illustri, in 12 Bdn. 4. Auc
schen Werke über den Marquis von Pombal sin
Von historischen Blättern bemerken wir:
Die Marter des heil. Laurenzius, nach P.
gr. fol.
Die Steinigung des heil. Stephan, nach F. B
Die Grablegung, nach Daniel da Volterra, g
Catalina's Verschwörung, nach Salvator Ros
Christus in der Vorhölle, nach A. Bronzino,
Die Berufung des heil. Andreas, nach L. Ci
Auch eine Copie des Morghen'schen Abendm
da Vinci kennt man von ihm, die jedoch nicl
Arbeiten gehört.
Cecchi starb zu Anfang des jetzigen Jahrhun

Cecchi-Conti, Franz, Kupferstecher zu Flo
stach nach G. Parigi das Leichenbegängniss un
cher Ludwig XIII. zu Florenz errichtet wurde
steht in 4 Bl., die mit F. CC. oder mit Frances
bezeichnet sind.

Cecchi, Franz, ein Maler zu Rom, wahrschei
Johann Baptist. Er machte sich durch mehrer
die nach Petersburg, Lucca, Genua und an an
Dieser Künstler lebte noch 1812.

Cecchini, Francesco, ein italienischer Kupfe
hunderts. Wir kennen von seiner Hand gestoc
Maria bei Elisabeth, nach Bonvicini, genannt

Cecchini, Anton, Maler zu Venedig um 1660.
für Privatpersonen und auch etliche Kirchen
Gründlichkeit. Er ist manierirt, denn er zog
Rathe und folgte nur seiner eigenen Einbildur
Es scheint auch einen älteren Künstler dies

Cécill, Thomas, Zeichner und Kupferstecher, der zu London um 1630 blühte. Evelyn rühmt besonders seine Portraite nach der Natur, und sagt, dass sie selbst denen des Nanteuil wenig nachgeben; nach Strutt aber ist sein Styl trocken und geschmacklos, jedoch die Ausführung sehr nett. Einige seiner Bildnisse sind wirklich nicht ohne Verdienst, wie die der Königin Elisabeth zu Pferd, des Walter und Thomas Curle, des Eduard Reynold, Joseph de Langley, John Talbot und John Weaver.

Sehr selten ist das Portrait des John Burgh, auf der Insel Rhee getödtet, auf welchem Cécill später den Namen Burgh ausgeschliffen und den des Gustav Adolph hineingesetzt hat, daher die Seltenheit. Alle diese Blätter sind in fol.

Er arbeitete auch für Buchhändler.

Cespedes. S. Cespedes.

Cespedillo, Don Antonio Gonzales de, ein spanischer Maler, genoss kurze Zeit den Unterricht des Rizi, und ging hierauf nach Rom, wo er sich durch seine richtige Zeichnung berühmt machte. Man sieht von ihm in Spanien viele Werke, die Lob verdienen. Er lebte in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Fiorillo, IV. 290.

Celesti, Andrea Ritter, Maler zu Venedig, geb. 1637, gest. 1706. Dieser Künstler war Ponzoni's Schüler, aber nicht sein Nachahmer, ein lieblicher Maler, fruchtbar an schönen Gebilden. Er ist grossartig in der Zeichnung und anmuthig in den Gesichtern, und die Kleidung seiner Figuren erinnert zuweilen an Paul Veronese. Auch seine Gründe und die Lüfte sind angenehm. Dabei ist sein Colorit wahr, fröhlich und süss, doch haben wenige Bilder ihre ursprüngliche Schönheit behalten, woran nach Lanzi II. 216 die Sucht nach Helldunkel, das unter andern Eigenheiten seines Styls so lockend ist, oder vielmehr der fehlerhafte Grundauftrag, Schuld ist. Besonders sind aus seinen Gemälden die Halbschatten verschwunden. Immerhin findet man aber einen kräftigen Pinsel, in dessen Führung Celesti Wenigen nachsteht. Er malte für Kirchen Altarbilder und Geschichten, und für Privaten weltliche Historien und Genrestücke. Eines seiner besten Werke ist eine Geschichte des alten Testamentes im Stadthause zu Venedig; auch sein Tamerlan und Bajazet in der k. Gallerie zu Berlin ist eines seiner vorzüglichsten Produkte. Die Akademien zu Dresden und Petersburg besitzen ebenfalls Werke von ihm. Die k. Gallerie zu München bewahrt das Bild der Jezabel, die von Hunden aufgefressen wird, und die Magdalena vor den Füssen des Heilandes im Hause des Pharisäers.

Celestino, Andrea, Historien- und Genremaler zu Neapel, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der zu den vorzüglicheren seines Landes gehört. Er studirte auf der Akademie seiner Vaterstadt Neapel und ging dann nach Rom, um nach den besten Werken der Alten und neueren Meister seine Bildung zu vollenden. Seine Gemälde sind schön gruppirt und gut gezeichnet, auch das Colorit ist voll Wahrheit. Der Künstler hat einen Weg eingeschlagen, auf dem er den Ruhm der Originalität erlangen wird. Er ist Professor der Malerei.

Celestino war 1823 unter den Concurrenten um die erledigte Direktors-Stelle an der Akademie zu Neapel. Er stellte damals ein Gemälde aus, welches Christus unter den Schriftgelehrten im Tempel vorstellt. Zugleich brachte er auch einen Mann in türkischer Kleidung und eine Carità als Gegenstände der Bewerbung

nete er sich als Zeichner aus. Golzius stach
neuere Marmorwerke; auch Thomassin und
nach seiner Zeichnung. Er schrieb ein Wer
mälde zu Rom, unter dem Titel: Memoria fa
del abito di Christo etc. Napoli 1638, das abe
Einer poetischen Vision über den Triumph de
Druck versagt. Seine Zeitgenossen nannten ih
er mit den Jesuiten vielen Umgang pflog.

Celio wurde um 1560 geboren und starb 16

Celli, Ausano, ein Kupferstecher zu Siena i
derte. Man kennt von ihm die Halbfiguren
chus und zwei fliegende Genien von anmuthig

Cellini, Benvenuto, berühmter Goldschmied u
zu Florenz 1500, gest. 1572. Er war der Soh
schen Bürgers, des Meisters Johann, der so wie
die Baukunst übte, und auch in der Musik wo

Auch Benvenuto musste singen und Flöte bl
fand Missbehagen daran und sang und blies
Dieser Johann Cellini war ebenfalls in der
erfahren, verfertigte Modelle zu Brücken, M
Maschinen, arbeitete wundersam in Elfenbein
der in dieser Kunst Etwas leistete. Später wi
der Musik und wurde Rathspfeifer.

Benvenuto blies nun die Flöte, aber er fand ke
und als er dieses dem Vater sagte, ward jener
glaubte den Sohn auf der ihm vorgezeichnete
Mann in der Welt zu machen. Cellini besch
schmied zu werden, allein er lernte nur zum
denn er musste noch immer gegen seinen W
Theil der Zeit mit Blasen hinbringen, bis er
fünfzehnten Jahre in die Werkstatte des G
Sandro trat. Hier holte er in wenig Monaten
ein, und nun, seinem Vater zu Liebe, blies er

legenheit, durch Empfehlung des Francesco Penni, für den Bischof von Salamanca zu arbeiten, und besonders rühmte den Künstler eine in Gold gefasste Lilie von Diamanten, die er für Porzia, der Gemahlin des Gismondo Chigi, in dessen Hause er studirte, gefertiget hatte. Um diese Zeit blies er auch vor Clemens VII., und zwar zu solcher Zufriedenheit, dass ihn der Pabst, wegen der doppelten Fähigkeit als Goldschmied und Musikus, in Dienste nahm. Cellini lag dessenungeachtet mit allem Eifer seiner Kunst ob und fertigte mehrere treffliche Werke für den bezeichneten Spanier; auch für die Cardinäle Cornaro, Rudolph und Salviati arbeitete er, und besonders war Porzia Chigi die Ursache, dass sich der Künstler, wie er selbst gesteht, in der Welt als Etwas gezeigt hatte. Er fuhr fort, für diese treffliche Frau zu arbeiten, und auch die Freundschaft des Gabriel Cesarini, Gonfaloniere von Rom, gewann er, und fertigte für ihn viele Werke, unter diesen eine grosse Medaille von Gold mit der Leda, an einem Hute zu tragen.

Zu dieser Zeit übte sich Benvenuto als zweiundzwanzigjähriger Jüngling auch im Stahlstempelschneiden, um Münzen zu prägen, und ebenfalls die Kunst des Emaillirens liess er sich angelegen seyn. Seine ersten Arbeiten in der Stempelschneidekunst waren grosse Cardinalssiegel nach Art des Lautitio. Vielerlei waren die Werke, welche Benvenuto für mehrere Personen vollendete, denn er suchte sich mit Sorgfalt und Fleiss in verschiedenen Künsten zu üben; er ahmte selbst türkische, mit Silber damascirte Dolche nach, auch eiserne, schön mit Gold eingelegte Ringe machte er, nach Art derjenigen, welche in alten Graburnen gefunden wurden, und welche damals Mode waren. Zu dieser Zeit bediente man sich auch goldener Medaillen, worauf ein jeder Herr und Edelmann irgend eine Grille oder Unternehmung vorstellen liess, und sie an der Mütze trug. Dergleichen machte er viele und brachte auf denselben zwei, drei und selbst vier Figuren an.

Im Jahre 1527 unterbrachen die kriegerischen Vorfälle in Rom seine Thätigkeit als Künstler. Der Herzog von Bourbon nahm die Stadt ein und liess sie plündern. Letzterer fand an den Mauern Rom's seinen Tod und zwar durch eine Kugel, die Benvenuto auf ihn schoss, wie sich der Meister selbst rühmt. Er war ein tüchtiger Schütze und desswegen fand er zu damaliger Zeit im Castel Santo-Angelo eine Anstellung als Bombardier, in welcher Eigenschaft er sich ausserordentlich hervorthat. Der Prinz von Oranien fiel durch einen seiner Kanonenschüsse. Nach der Capitulation kehrte Cellini nach Florenz zurück, blieb aber da nicht lange und reiste nach Mantua, wo er den Giulio Romano traf, der ihn dem Herzog empfahl. Letzterer trug ihm auf, ein Modell zu machen zu einem Kästchen, um das Blut Christi darin aufzunehmen, welches Longin nach Mantua gebracht haben soll. Das Modell von Wachs gefiel dem Herzoge ausserordentlich wohl. In Mantua schnitt Benvenuto auch das Siegel für den Bruder des Herzogs, den Cardinal, und fertigte für ihn zugleich andere kleine Arbeiten. Nach vier Monaten verliess er Mantua wieder und besuchte Florenz, wo unterdessen sein Vater und die meisten seiner Bekannten an der Pest gestorben waren. Hier fertigte er für F. Ginori eine Medaille mit dem Atlas, der die Himmelskugel trägt, welche später an Franz I. nach Frankreich kam. Mittlerweile folgte der Künstler dem Ruf des Pabstes nach Rom, und dieser trug ihm auf, den Kopf des Pluvials in getriebenem Golde zu machen. Man sah auf demselben, in Gestalt eines mässigen Tellers in halb erhobener Arbeit Gott den Vater, und überdiess ward das Werk mit einem schönen Diamant und mit kostbaren Edelsteinen

der Kreuzigung Petri. Der heil. Vater besah
diesem Kelche, aber die Vollendung verzög
Zuletzt wurde der Künstler gar verhaftet, wei
ausliefern wollte, denn der Pabst foderte den
unvollendet, und daher wollte Benvenuto lie
empfangenen Goldes ersetzen und den Kelch
Der Künstler zahlte auch wirklich die erhalten
aber der Pabst befahl dennoch, das Werk z
fertig zu machen.

Mittlerweile musste Benvenuto aus Rom flie
angeklagt, den Goldschmied Tobias ermordet z
falls am päbstlichen Hofe beschäftiget war;
sich der Irrthum und der Künstler kam wieder
Clemens gnädig in seine Dienste nahm. Zu di
er eine Medaille mit dem Bildnisse des Pabste
ber und Kupfer ausgeprägt wurde. Die erste
der Rückseite glatt, auf den andern aber zeigt
er Wasser aus dem Felsen schlägt, mit der U
populus. Der Pabst sah die Medaille nicht m
er starb und Paul III. bestieg den Thron. D
als Stempelschneider bei der Münze an, aber
ging letzterer nach Florenz, um sein Leben zu
chem ihm der natürliche Sohn des Pabstes
nahm ihn Herzog Alexander gnädig auf und m
Münzmeister. Er fertigte die Münze von 40
nisse des Herzogs und dem Wappen desselbe
den Stempel für die halben Julier, ferner de
hannes im Vollgesichte, die erste Münze der
nem Silber geprägt worden, und auch die Ste
gulden mit Kreuz und kleinen Cherubimen u
Herzogs, sind von seiner Hand. Auch das Me
münze auf den Herzog fertigte er, aber zur
in Florenz nicht, denn Benvenuto erhielt von
brief, damit er nach Rom gehen und durch
den Flecken des Todschlages reinigen könnte
Rom den Pompejo von Mailand, der ihm au
Schaden gethan, erdolchet. Nach seiner An

seiner Anwesenheit in Rom neben andern Geschenken erhielt. Darunter war auch ein Diamant, den Benvenuto künstlich fasste.

Im Jahre 1537 reiste Benvenuto nach Frankreich an den Hof Franz I.; er kehrte aber einer Krankheit wegen bald wieder nach Rom zurück, wo seiner jetzt das Gefängniss wartete. Er wurde von einem seiner Gesellen fälschlich angeklagt, als wenn er einen grossen Schatz von Edelsteinen besitze, den er damals entwendet, als ihm der im Castell belagerte Pabst die Kronen auszubrechen gegeben.

Besonders war es der erwähnte Bastard des Pabstes, der aus Begierde nach Cellini's Schatz den heil. Vater beredete, mit der äussersten Strenge gegen den Künstler zu verfahren, und so beschloss Se. Heiligkeit zuletzt, unsern Benvenuto in lebenslänglichem Gefängniss zu halten. Nach der Rückkehr des Cardinals von Ferrara nach Rom erhielt er endlich die Freiheit wieder. Jetzt vollendete er für den Cardinal einen schönen Becher mit halb erhobenen Arbeiten, und auch sein Siegel fertigte er. Es war gross und mit zwei Geschichten geziert, wie St. Johannes in der Wüste predigte, und dann wie St. Ambrosius die Arianer verjagte, beide mit kühner und guter Zeichnung dargestellt. Eben dieser Cardinal trug ihm auch auf, ein Salzgefäss zu verfertigen. Cellini verwarf alle Entwürfe, die man ihm bot und stellte ein Modell aus Wachs her, das aber erst geraume Zeit darnach in Metall ausgeführt wurde, und zwar zu jener Zeit, als Franz I, nebst mehreren andern Künstlern auch unsern Benvenuto nach Frankreich rief, wo er ihn mit wahrhaft königlichen Gunstbezeugungen überhäufte. Franz besass schon einen Becher und ein Becken von Cellini, und wünschte nun auch ein Salzgefäss ähnlicher Art. Als der Künstler ihm hierauf das wächserne Modell vorwies, fand es dergestalt des Königs Beifall, dass er verlangte, es in Gold auszuführen und dazu sogleich die nöthige Summe von 1000 gewichtigen Goldgulden bei dem Schatzmeister anwies. Benvenuto schritt nun an's Werk und vollendete es mit Hülfe mehrerer, vornehmlich deutscher Gesellen, deren Geschicklichkeit und Fleiss er volle Gerechtigkeit widerfahren liess. Er setzte das Salzfass, oder würdiger bezeichnet, den Tafelaufsatz, auf eine Grundlage von Ebenholz, umschlossen von einem Gurt mit acht Figuren von Gold, Tag und Nacht und die Hauptwinde darstellend. Die zwei Vorderseiten des als Pfeffergefäss dienenden Tempelchens zeigen die drei Lilien Frankreichs und den Buchstaben F, neben welchem ein Drache und die königliche Krone blau emaillirt angebracht sind. In den prächtigsten Schmelzfarben prangen die Blumen, Früchte und Thiere. Das Werk ist Grosserie-Arbeit, die darin besteht, dass über Erz- oder Thonmodelle die Gold- oder Silberplatten getrieben, die Figuren stückweise ausgehämmert und dann die Stücke zusammengefügt werden. Von dieser Manier wird Cellini selbst als der Erfinder betrachtet.

Dieser berühmte Tafelaufsatz befand sich bis zur Zeit Carls IX. im k. Schatze. Der König verehrte ihn dem Erzherzoge Ferdinand, als sich dieser 1570 mit Carl's Nichte verehelichte.

Noch prächtiger und kunstvoller soll das Modell eines Springbrunnens gewesen seyn, welches Benvenuto Franz I. überreichte; es wurde aber nicht ausgeführt. Am französischen Hofe fertigte Benvenuto ebenfalls eine silberne Statue des Jupiter, die überlebensgrosse Büste des Julius Cäsar, nach einem kleinen Modelle, das er in Rom nach der Antike gemacht hatte, und zugleich modellirte er einen Frauenskopf von derselben Grösse, nach einem schönen Mädchen, das er zu seiner Lust bei sich hatte. Dieses

Bildniss nannte er Fontainebleau, gleichsam, als wenn e
phe jener Quelle wäre, bei welcher der König sich sein
ausgewählt hatte. Die beiden erwähnten Köpfe hat
auch in Erz gegossen. Ausser diesen Werken fertigte
König auch noch das Modell zum Portale des Schlosses
bleau, welches oben ein halbes Rund und in diesem di
der Quelle in Umgebung der Jagd vorstellte. An den Seit
er zwei Satyrn als Träger an, beide in mehr, als halb
Arbeit. Dieses Modell fand den vollen Beifall des Kön
mehr aber bewunderte er jenes, welches Cellini zur Verz
Quelle machte. Es war über zwei Ellen gross und ste
Brunnen im Viereck vor, umher die schönsten Treppen u
Mitte eine nackte Figur, den Kriegsgott vorstellend, di
Ausführung 54 Fuss hoch hätte werden sollen. Auch an
Ecken waren sitzende Figuren angebracht, die Philoso
bildende Kunst, die Musik und die Freigebigkeit. Di
Figur sollte in der Gestalt des Kriegsgottes den König
bilden. Franz war ihm überhaupt in hohen Gnaden ge
naturalisirte ihn und machte ihn zum Herrn des Schl
Klein-Nella, allein er hatte nicht nach der Gunst der
d'Estampes, der Geliebten des Königs, getrachtet, und
suchte selbe dem Künstler seine Vernachlässigung fühl
chen. Sie wendete durch ihren Einfluss beim Könige d
ticcio Arbeiten zu, die für Benvenuto bestimmt gewesen,
heftige Cellini zwang diesen, von dem Werke abzustehe
hätte ihn ermordet. Mittlerweile fuhr der Renomist
der auch in Frankreich, wie früher in Italien verschiede
verübte, fort, seine Arbeiten zu vollenden, darunter da
Salzfass, das sich jetzt in der nach Wien gebrachten
Sammlung befindet, und auch das Portal mit dem halb
der irrig dem Jean Goujon beigelegt wurde, fing an, se
heiten zu zeigen, und dieses alles geschah vor 1545.
schuldete dem Künstler eine grosse Summe, allein der
jetzt ausgebrochen war, erzeugte Geldmangel, und so
Benvenuto mit einer Abtei bezahlt.

Im Jahre 1545 erhielt der Künstler endlich mit gen
Urlaub zu einer Reise nach Italien. Er liess einen gro
seiner Habe mit zweien seiner Diener in Frankreich zu
unter auch mehrere Modelle und den colossalen Mar
die Fontaine ausgeführt werden sollte. In Florenz wu
vom Herzoge wohl empfangen. Er verfertigte für ihn
zur Statue des Perseus mit dem Medusenhaupte, ein
der Künstler in Erz goss, eines der grössten und be
Meisters, in der Loggia zu Florenz, und abgebildet bei
im zweiten Bande der Storia della Scultura tav. 67. D
neben andern Bronzen auch das Basrelief mit der Nym
bildet, welches Benvenuto für das Thor zu Fontainebl
tigte, jetzt in Paris.

In Paris waren während dieser Zeit seine Feinde und
Madame d'Estampes sehr geschäftig, den Künstler zu w
und auch in Florenz fand er beim Gusse des Perseus gros
rigkeit, indem der Bildhauer Bandinelli sich eifersüchtig un
gegen ihn betrug. Auch fehlte es ihm an Hülfsmitteln,
letzt führte er, trotz Intriken und aller Schwierigkeiten,
doch siegreich zu Ende.

In Florenz versuchte sich Cellini auch in Marmor, d
Gruppe mit Appollo und Hyacinth, und durch die S
Narcyss.

Von Florenz ging Cellini 1551 nach Rom, um mit Bindo Altoviti Geschäfte abzumachen. Er hatte auch die Erzbüste dieses Mäcklers gefertiget, die selbst Michel Angelo des besondern Lobes würdigte, und welche noch in Rom sich befindet.

Nach seiner Rückkunft in Florenz setzte Benvenuto seine Arbeiten fort, hatte aber immer zu kämpfen, denn er hatte sich jetzt auch die Herzogin zur Feindin gemacht, weil er dem Herzog von dem Kaufe eines Perlenschmuckes abrieth. Zu dieser Zeit brach der Krieg gegen die Sieneser aus, und jetzt musste sich Cellini auch als Kriegsbaumeister bei Ausbesserung der Florentinischen Festung brauchen lassen, so wie denn der Künstler fortwährend thätig war. Nach einiger Zeit entstand zwischen Benvenuto und Bandinelli ein neuer Streit, wer die Statue des Neptun, aus einem grossen, vorräthigen Stück Marmor, machen sollte. Die Herzogin begünstigte den Bandinelli, aber Cellini wusste es dahin zu bringen, dass der Herzog erklärte, dass derjenige die Arbeit haben solle, der das beste Modell mache. Cellini's Modell erhielt den Vorzug, worüber Bandinelli aus Verdruss starb; aber auch Benvenuto erhielt durch die Ungunst der Herzogin die Arbeit nicht, sondern sie wurde dem Ammanati übertragen.

Cellini arbeitete nun fortwährend in Italien, kehrte nicht mehr nach Frankreich zurück, und folgte selbst dem Rufe der Catharina von Medici nicht, welche das Grabmal Heinrich's II., ihres Gemahls, vollendiget sehen wollte. Er sollte nach seinem Schlosse zurückkehren und alle Bequemlichkeiten geniessen, allein Benvenuto zog es vor, im Dienste des Herzogs zu bleiben. In den letzten acht Jahren seines Lebens, die er nicht mehr beschreibt, denn seine Biographie erstreckt sich nur bis 1562, stand er mit der äussern Welt mehr im Frieden, aber doch machte ihm noch manches innere, wunderbare Abentheuer zu schaffen. Zuletzt wurde sein unbändigtes Naturwesen ruhiger, und daher suchte er in geistlicher Beschränkung Glück und Ruhe. Er nahm die Tonsur an, allein die allgemeine Natur, die stärker in ihm, als eine jede besondere Richtung und Bildung geherrscht, nöthigte ihn gar bald zu einem Rückschritt in die Welt. Er war nicht verheirathet; bei seinem mannichfaltigen, lebhaften Verhältniss zu dem andern Geschlecht, und in einem Alter von 60 Jahren, wurde es ihm erst klar, dass es löblich sei, eheliche Kinder um sich zu sehen. Er erwähnt zweier natürlichen Kinder, von denen eines in Frankreich bleibt und sich verliert, und das andere ihm durch einen gewaltsamen Tod entrissen wird. Nach 60 verflossenen Lebensjahren heirathete er endlich und hinterliess bei seinem Tode zwei Töchter und einen Sohn, von denen sich keine weiteren Nachrichten finden.

Benvenuto Cellini zeichnete sich durch die Allgemeinheit seines Talentes aus. Musik und bildende Kunst streiten sich um ihn, und die erste, ob er sie gleich Anfangs verabscheut, behauptet in höhlichen und gefühlvollen Zeiten über ihn ihre Rechte. Auffallend ist seine Fähigkeit zu allem Mechanischen. Er bestimmt sich frühe zum Goldschmied und trifft glücklicher Weise den Punkt, von wo er auszugehen hatte, um, mit technischen, handwerksmässigen Fertigkeiten ausgestattet, sich dem Höchsten der Kunst zu nähern. Ein Geist wie der seinige musste bald gewahr werden, wie sehr die Einsicht in das Hohe und Ganze die Ausübung der einzelnen, subalternen Forderungen erleichtert.

In Italien hatte er sich innerhalb eines kleineren Maasstabes beschäftigt; jedoch sich bald, von Zierathen, Laubwerk, Blumen, Masken, Kindern zu höhern Gegenständen, ja zu einem Gottvater

selbst erhoben, bei welchem ihm die Gestalten des Michel Angelo vorschwebten.

In Frankreich wurde er ins Grössere geführt, er arbeitete Figuren von Gold und Silber, die letzteren sogar in Lebensgrösse, bis ihn endlich Phantasie und Talent antrieben, das ungeheure Gerippe zum Modell eines Colosses aufzurichten, woran der Künstler allein ausgeführt, dem erstaunten Volke zum Wunder und Märchen ward.

Von solchen ausschweifenden Unternehmungen, wozu ihn der barbarische Sinn einer nördlicher gelegenen, damals nur einigermassen cultivirten Nation, verführte, ward er, als er nach Florenz zurückkehrte, gar bald abgerufen. Er zog sich wieder in das rechte Maas zusammen, wendete sich an den Marmor, verfertigte aber von Erz eine Statue, welche das Glück hatte, auf dem Platze von Florenz, im Angesichte der Arbeiten des Michel Angelo und Bandinelli, aufgestellt, neben jenen geschätzt und diesen vorgezogen zu werden.

Bei dergleichen Aufgaben fand sich Benvenuto durchaus gerathen, die Natur fleissig zu studiren; denn nach je grösserem Maasstabe der Künstler arbeitet, desto unerlässlicher wird Gehalt und Fülle gefordert. Daher kann Cellini in seiner Selbstbiographie nicht läugnen, dass er, besonders die schöne weibliche Natur immer in seiner Nähe zu besitzen gesucht, und wir finden ihn daraus bald derbe, bald reizende Gestalten an seiner Seite. Wohlgebildete Mägde und Haushälterinnen bringen viel Anmuth, aber auch manche Verwirrung in seine Wirthschaft, und eine Menge so abentheuerlicher, als gefährlicher Romane, entspringen aus diesem Verhältnisse.

Von Cellini's Arbeiten, in Gold und Silber, mag wenig übrig geblieben seyn, hauptsächlich wegen der Kostbarkeit des Stoffes. Des berühmten Salzfasses in Wien haben wir erwähnt und setzen nur noch bei, dass daselbst noch ein Lavoir von Silber und ein Crucifix von Elfenbein aufbewahrt werden, zwei Meisterwerke Benvenuto's.

Im Besitze des Königs von England ist ein sehr grosser Neptunus, getragen von Neptun auf dem Seepferde, auf dem Deckel Jupiter mit dem Adler; Silber, zum Theil vergoldet.

Im Antiken-Museum zu Turin ist ein vortrefflich gearbeiteter Schild aus Bronze, mit Gold eingelegt, und dem Cellini zugeschrieben. Auf fünf silbernen Medaillons daselbst sieht man die Geschichte des Jugertha, im Style des Cinquecento, in der Ausführung des Cellini nicht unwürdig.

Im Escurial ist ein lebensgrosses Crucifix in Marmor von vortrefflicher Arbeit, vermuthlich dasjenige, welches der Grossherzog Cosmus erhielt, des Künstlers letzte Arbeit, welcher er in seiner Biographie erwähnt. Anton de la Puente sagt, dass solches der Grossherzog von Toscana Philipp II. zum Geschenke gemacht habe. Der Künstler bezeichnet sich auf dem Kreuze mit: Benvenutus Cellinus, civis florentinus faciebat 1562.

Gegen diese Nachricht streiten wieder Einige, indem sie behaupten, dass Cellini's Crucifix, welches zuerst für die kleine Kirche im Pallaste Pitti bestimmt gewesen, nachher in die unterirdische Kapelle der Kirche St. Lorenz gebracht worden, wo es auch noch 1731 befunden haben soll, während Paolo Mini in seinem Discorso sopra la nobilità di Firenze 1595 schon als bekannt annimmt, in Spanien ein bewunderungswürdiges Crucifix von Cellini besitze.

Das Florentinische Werk, das zu Anfang unsers Jahrhunderts in die S. Lorenz-Kirche gebracht wurde, ist von dem spanischen

wesentlich verschieden und keines als Copie des andern anzusehen. In Florenz schreibt man es bald dem Michel Angelo, bald dem Johann da Bologna zu, und Einige legen selbes auch dem Benvenuto bei.

Zu Florenz restaurirte der Künstler einen trefflichen Apollo zum Ganymed, von welchem freilich die manierirten Theile Cellini's von der edlen Einfalt des alten Werkes merklich abweichen. In derselben Stadt ist noch die Bronze-Büste Cosmus I. mit reich verziertem Harnisch.

Unter den vielen Denkmünzen, welche diesem Meister zugeschrieben werden, sind nur einige von seiner Hand. Sie sind in dem grossen Werke des gelehrten Jesuiten Bonanni beschrieben.

Benvenuto Cellini beschrieb eigenhändig sein Leben, aber diese Biographie blieb beinahe 200 Jahre im Manuscripte. Die erste Uebersetzung in einer fremden Sprache besorgte wahrscheinlich um 1730 ein Engländer, mit dem Druckorte: Köln, und eine andere englische Uebersetzung erschien 1771 von Th. Nugent.

In Deutschland gewannen wir 1803 zuerst durch Göthe's Uebersetzung den Benvenuto Cellini allgemein lieb.

Italienische Ausgaben von Cellini's Leben und Werken gibt es mehrere. Eine von 1728 erschien zu Neapel in 4., und 1731 zu Florenz: Due trattati, uno intorno alle atte principali dell' orificeria, l'altro in materia dell' arte della scultura, ebenfalls in 4. Die erste Ausgabe dieser Traktate wurde 1568 gedruckt.

Im Jahre 1806 gab zu Mailand G. P. Carpani die Opere di B. Cellini (Vita da lui medesimo scritta. — Due trattati — coll aggiunta di poesie, lettere e altre operette) heraus. Mit Carpani's Text erschienen später noch andere Ausgaben von dem Leben dieses Künstlers, 1824 zu Mailand die sechste in 8.

Die beste Ausgabe ist die von Dr. F. Tassi: Vita di Benvenuto Cellini, restituita alla lezione originale sul Manoscritto Poirot ora Laurenziano ed arrichita d'illustrazione e documenti inediti, 3 B. in gr. 8., von denen der dritte die Ricordi prose e poesie, con documenti la maggior parte inediti etc. enthält. Florenz 1829.

Nach dieser Ausgabe besorgte Prof. Choulant eine andere in 2 B. in 12., welche 1832 in Leipzig erschien.

Neue Mittheilungen über B. Cellini enthält die Schrift des Sr. Gamba, unter dem Titel: Racconti di B. Cellini, 1831.

Der Franzose M. T. de Saint-Marcel gab 1822 zu Paris Mémoires de B. Cellini, écrits par lui même, traduits de l'Italien, heraus und 1833 besorgte D. D. Fargasse eine neue Uebersetzung, unter dem Titel: Vie de B. Cellini, orfèvre et sculpteur Florentin etc. 2 Vol. in 8.

Celloni oder Celloni, Johann, ein Bildnissmaler, der in der zweiten Hälfte der 17. Jahrhunderts in Frankreich lebte. Es wurden einige seiner Bildnisse gestochen, wie das von B. J. Boyer, Marquis d'Argens von Coelemans. Die näheren Verhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt, so wie jene eines Künstlers gleichen Namens, der um 1750 in Marseille lebte. Ein solcher soll nach J. B. Vanloo geätzt haben.

Cels, Cornelis, Historienmaler, geb. zu Lier 1778, war der Sohn eines Kaufmanns und von diesem zur Handlung bestimmt; doch fand Cornelis grössere Lust am Zeichnen, weswegen ihn endlich der Vater dem Maler Lens zum Unterrichte übergab, den er fünf Jahre genoss. Im Jahre 1800 reiste er zu seiner Ausbildung nach

Cephisodotus, der jüngere, Sohn des Praxiteles und Timarchus, Bildhauer und Maler, der nach Sillig um Ol. O. Müller von Ol. 114 — 120 lebte.

Cephisodotus verfertigte mit seinem Bruder die Statu Iona im Tempel des Mars am Forum zu Athen, und Statue des Cadmus zu Thebä, deren beide Pausani Im Erechtheum zu Athen waren von diesen Künstlern des Lykurgos und seiner drei Söhne, bemalte Holzbild schreibt dem Cephisodotus auch Statuen von Philosophe der von Hetären zu. Damit soll er sich nach Tatianus schäftiget haben, wie sein Zeitgenosse Euthycrates.

Böttiger (Andeutungen S. 177) findet von Cephisodot sodorus, wie er ihn nennt) Marmorwerke, vorzüglich würdig, weil sie zugleich als Musterformen angesehen werd

1) Sein gymnastisches Symplegma (Ringer mit verschrä den), für Pergamus gearbeitet. Dieses war ein Meist der Weichheit der Marmorbehandlung; es schien, die Finger einem wirklichen Körper eingedrückt. (Gesch. der b. K. I. 138) findet es wahrscheinlich, Gruppe der beiden Ringer in Florenz jenem berühmt nachgebildet sei, welches einst zu Pargamus stand. dieses jugendliche, weichgebildete Gestalten, voll Le Leben. Das Werk ist ein Meisterstück, welches a Venus, dem Schleifer, dem Appollino und dem tanze Scabillum tretenden Faun in der Tribune aufgestellt ist Theile dieser Gruppe sind restaurirt.
2) Die Statue des Aesculap, die Plinius in Rom sah, in nach Böttiger der Künstler dem Ideale des Aescul Vollendung gegeben hat.

Ceppaluni, Philipp, genannt il Muto, ein Maler zu der bei R. Domenici und bei L. Giordano lernte. Er mal rien und Portraite, mit denen er sich einen Namen macht Starb 1725 in der Blüthe der Jahre.

Cepparulli, Franz, Kupferstecher zu Neapel, der für das W die herkulanischen Alterthümer stach, welches von 1757 — drei Foliobänden erschien. Er stach auch mehrere Blätter berühmte Ausgabe des Vitruvius Pollio von B. Galiani, der besorgte.

Cepparulli führte den Titel eines Kupferstechers des Kö der Sicilien.

Ceracchi, Joseph, ein Corse oder, nach Cicognara, ein Bildhauer, der um 1760 geboren wurde. Er übte um Kunst in London, und machte die Büsten mehrerer v Leute, wie des Marquis von Buckingham, des Admirals des Generals Paoli u. a. Obgleich diese Werke einen vie chenden Künstler beurkunden, so konnte er doch in Engla vorwärts kommen, und ging um 1790 nach Wien, das bald wieder verlassen musste. Besseres Glück fand er in wo er ein Denkmal auszuführen bekam, zu dem er den aus Italien holen musste. Hier traf er mit Napoleon zu der die Gefälligkeit hatte, dem Landsmanne für seine sitzen, welche so wohl ausfiel, dass er ihn nach Paris ein

Ceracchi ging dorthin und belohnte nachher Napoleon's durch, dass er einer der Vornehmsten war, welche den der Höllenmaschine schmiedeten, wofür er 1800 guillotini

nnini, Bartolomeo, ein Bildhauer, arbeitete um 1650 zu Rom an den Statuen zur Verzierung des Innern der Peterskirche.

nsore, Anchises, Bildhauer und Giesser zu Bologna, verfertigte mit A. Minganti die schöne Statue Gregor's XIII., die 1580 über dem Portale des grossen Pallastes zu Bologna aufgerichtet wurde, und 111 Centner wiegen soll.

nsore, Horaz, Bildhauer und trefflicher Giesser zu Rom, weswegen ihn der Pabst in seine Dienste nahm. In dieser Stadt sind von ihm Statuen, Kreuze, Leuchter, Canonen etc., lauter Werke, die einen geschickten Meister verkünden. Er starb 1622.

ntelasso, ein berühmter spanischer Bildhauer, der zu Anfang des 15. Jahrhunderts blühte.

Von ihm sind die schönen Chorstühle in der Cathedrale zu Valencia, 1410 gefertiget.

ntino. S. J. F. Nagli.

nto, Guercino da. S. Barbieri.

nto, Joh. Maria. S. Cerva.

halus. S. Norb. van Bloemen.

hisodorus oder Cephissodotus, ein griechischer Maler, der nach Plinius in der 90 Ol. gelebt haben soll. Es ist nicht bekannt, durch welche Werke er sich hervorgethan hat.

hisodotus oder Cephissodotus, der ältere, ein Bildhauer, wahrscheinlich aus Athen.

Dieser Künstler, welcher älter, als der Sohn des Praxiteles zu seyn scheint, blühte Ol. 102, oder, wie O. Müller will, von Ol. 97 — 101. Er war Zeitgenosse des Phocion und Demosthenes, und ersterer hatte die Schwester dieses Cephisodotus zur Frau. Werke von seiner Hand sind Merkur mit dem Kinde Bacchus und die Statue eines Redners mit gehobener Hand, nach welchem wahrscheinlich der sogenannte Germanicus gebildet worden ist. Zu Megalopolis bildete er mit Xenophon im Tempel des Jupiter die thronende Statue des Gottes, und zu einer Seite Diana Sospita und zu der andern die personifizirte Megalopolis selbst, beide stehend und aus pentelischem Marmor.

Nach Hirt (Gesch. der b. K. bei den Alten S. 219) lässt sich diesem Cephisodotus auch die Statue der Friedensgöttin zuschreiben, die auf ihrem Schoosse den Plutus trug, eine Darstellung, wovon auch sein Gehülfe Xenophon die Idee benutzte, um zu Theben das Bild der Fortuna, das Kind Plutus auf dem Arme tragend, vorzustellen.

Jene Gruppe der Friedensgöttin war zu Athen auf dem Forum neben den Stammheroen der Athener aufgestellt. Nach dem bezeichneten Schriftsteller muss man diesem alten Cephisodotus auch die wundervolle Statue der Minerva am Hafen Piräus und den eben so bewunderten Altar vor dem Tempel des Jupiter Stator allda zuschreiben, ein Werk, das Demosthenes machen liess. Noch sind zu nennen die Statuen der Musen auf dem Helikon, wo er mit Strongylion und Olympiosthenes in die Wette arbeitete.

Einige Handschriften haben die Leseart Cephisodorus, die Archäologen haben aber in Cephisodotus die richtige Schreibart erkannt. S. Sillig Cat. artif. und Thiersch Epochen S. 291. II. Aufl.

darstellte.

Cerquozzi ist auch in Darstellung von Blu
gut, er war aber nicht im Stande, historische Ge
edlen Style darzustellen, denn die Gewohnhe
niedrigen Geschmack so sehr eingeprägt, dass
ablegen konnte. Eines seiner vorzüglichsten G
saniello dar, wie ihm ein Haufen Lazzaroni B
mals in der Gallerie Spada zu Rom. Für die Br
acetosa wurde 1777 zu Paris einem Tapezierer, d
Bildes, vergebens 500 Louisd'or geboten. Lan
Fiorillo I. 175.

Es wurde nach ihm auch Mehreres gestochen;
Schlachten in Strada's Werk de bello Gallico.

Die von ihm selbst geätzten Blätter, nach Mal
sind mehr selten als schön.

Ein kleines Blatt mit der heil. Familie ist bezei
und die Versuchung des Herrn: Michel Angelo

Cerrini, Giandomenico, genannt il Cav. Pe
Perugia 1609, gest. 1681. Er lernte bei J. A. S
Reni und Dominichino, und wird zuweilen für
in Bildern, welche ihm der Meister überging, u
gesucht werden. In den übrigen ist er sehr ver
besseren aber sind schöne Köpfe und vortreffl
Er galt zu seiner Zeit für einen tüchtigen Meist
selbst Dichter besangen.

Heinecke führt mehrere nach ihm gestochene Bl
er glaubt, ein von Cerrini selbst geätztes: eine
drei Heiligen vorstellend, mit Dom^us. Per^nus. A
zeichnet. Heinecke ist hier im Irrthum, denn
dem Dom. Peruzzini an.

Cerrini, Lorenzo, ein florentinischer Maler, Sc
lori, malte kleine Bildnisse auf Kupfer, auch ein

und schöne Köpfe findet. Er muss sich noch die bessere Zeit der Kunst zum Vorbilde genommen haben, denn er ist frei von Manierismus. Starb 1679 im 70. Jahre.

rezo, Mateo, Historienmaler, wurde zu Burgos 1635 geboren, und erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater gleiches Namens, von dem man eine grosse Anzahl Christusbilder zu Burgos findet, welche oft dem Sohne zugeschrieben werden, und zwar aus keinem andern Grunde, als weil dieser bekannter ist.

Cerezo der Sohn kam in seinem 15. Jahre nach Madrid in die Schule des Juan Carrenno, bei dem er ausserordentliche Fortschritte machte; denn er verwendete jede Minute nützlich, besuchte seinen Cursus in der Akademie, studirte nach der Natur, malte die Portraits aller seiner Freunde, copirte die Meisterwerke anderer Schulen und wurde so ein guter Colorist. Er ahmte den Styl seines Meisters so genau nach, dass man ihre Werke oft verwechselt hat. Man hat von seiner Hand viele Bilder, welche die Empfängniss Mariä darstellen und dem Urheber verdienten Ruhm verschaffen. Er wurde auch in Madrid und in andern Städten zu öffentlichen und Privatarbeiten gebraucht. Den jüngeren Herrera unterstützte er bei seinen Frescoarbeiten in der Kuppel der Frauenkirche zu Atocha, und hinterliess zu Valladolid einen St. Franciscus, der später nach Paris kam. Nach seiner Rückkehr in Madrid malte er im Refektorium der reformirten Franciskaner das berühmte Gemälde der Jünger in Emaus, ein Werk, welches voll Zartheit und Ausdruck ist und durch seine Einfachheit anzieht. Als einmal ein Italiener dieses Bild sah, sagte er ein wenig zu hochmüthig: Per essere d'un Espagnuolo, non è cattivo.

Cerezo scheint mit diesem Werke seine Bahn beschlossen zu haben, denn er malte es im 40. Jahre, in welchem sein Tod erfolgte. Man schätzt besonders seine Interieuren, und auch eine Sammlung von Zeichnungen in Bister ist verdienstvoll; denn seine Zeichnung ist eben so leicht, als correkt, so wie sein Pinsel breit und die Färbung schön befunden wird.

Man trifft desswegen seine Werke in allen Sammlungen an, in den Kirchen Madrid's, zu Bajadoz, Paular, Valladolid, Palencia, Burgos und Malaga.

rini de Monte Varchi, Franz von, Architekt, wurde 1746 geboren. Dieser geschickte Künstler wurde schon frühe zum theoretischen und praktischen Künstler seines Faches gebildet, und daher wurde ihm auch Anerkennung und Auszeichnung zu Theil.

Er starb 1827 als k. k. österreichischer Civil-Oberbaudirektor und Rath der Akademie der Künste zu Wien.

rini, Fabrizius, Maler zu Wien, der 1648 geboren wurde. Er malte Historien und Portraite, hinterliess aber keine grosse Anzahl von Bildern, denn er bekleidete die Stelle eines kaiserlichen Gallerie- und Kunstinspektors, in welcher Eigenschaft er 1730 das Zeitliche segnete.

rini, Joh. Dominicus. S. Cerrini.

roni, Johann Anton, Bildhauer und Baumeister von Mailand, wurde unter Philipp IV. nach Spanien berufen, um den Escurial mit seiner Arbeit zu zieren. Von ihm sind dort die Engel von Metall im neuen Pantheon. Ueberdiess bewies er auch seine Kunst bei der berühmten Façade der St. Stephans-Kirche zu Salamanca. Er starb 1640 zu Madrid im 61. Jahre.

Cervera, Biagio di, ein spanischer Maler, der
Kunst erlerte, und 1644 für das Kloster des H
dolid einige Bilder malte.

Cerveri, Pietro, ein Bildhauer, der gegen das
hunderts blühte. Er fertigte 1390 ein Basrelief,
halb des Thores der Kirche St. Vito und M
sieht.

Cervetto, Johann Paul, ein Genueser, ahmte
Meisters V. Castelli so wohl nach, dass selbst K
Arbeiten beider verwechselten. Er starb an de
Ein anderer Genueser, Sebastian Cervet
A. Ferrari, machte sich durch seine Copien na
stern bekannt, hatte aber auch seine Kunst wo
um 1670.

Cervi, Bernardo, Historienmaler und Kupferätze
scheinlich Guido Reni's Schüler, und ein treffli
Guido selbst ihn nannte. Er starb eines früh
Pestjahre 1630, aber doch hinterliess er im Do
Kirchen Bilder, die Achtung verdienen.

Brulliot kennt von Cervi ein geätztes Blatt, w
bastian, von St. Irene und zwei andern Weib
stellt. Es ist bezeichnet: Bern^{vs}. Cer. In. et F.
L., Br. 7 Z. 11 L.

Cervicorni, Eucharius, Buchdrucker und vie
schneider, dessen Monogramm man auf sehr g
chertiteln mit mehreren historischen Figuren
Blatt mit Christus und den vier Evangelisten,
und St. Peter und Paul, steht an der Spitze d
Evangeliae veritatis enarratoris Simonis de Cass
Evangelia etc. Ex officina Euchary Cervicorni,
sieht man auf einem Täfelchen das fürstliche Z

sem Künstler, welches mit: OPUS MATHEI bezeichnet ist. Es
lt in der Mitte die thronende Maria und zu den Seiten Heilige
, in Tempera auf Goldgrund gemalt. Ein anderes Gemälde Mat-
's in demselben Museum stellt ebenfalls die Madonna auf dem
rone mit den Symbolen der Evangelisten und zwei musicirenden
geln dar. Es ist auf gleiche Weise gemalt.

Zu unterscheiden von diesem Künstler ist jener Meister, der
ne Werke mit: OPUS MATEI DE SENIS bezeichnete. S. Mat-
di Giovanni da Siena, unter: Siena etc. S. auch M. Chiesa.

ei, Piero, Maler von Perugia, genannt Perino oder Perino Perugia, malte die Chorbücher des Domes zu Siena mit schö-
n Miniaturen aus, und fertigte auch grössere Tafeln, deren zu
coli's Zeiten noch einige zu Spoleto und in anderen unmlie-
nden Orten waren. Diese gelten oft für Pietro Perugino's Arbei-
, obgleich sich Cesarei darauf Perinus Perusinus oder Perinus
sareus Perusinus unterzeichnete. Er starb zu Spoleto 1602,
Jahre alt.

Es gab auch einen Serafino Cesarei, der zu Anfang des 16.
rhunderts zu Perugia geboren wurde. Von ihm sah man in ei-
r Kirche dieser Stadt ein Gemälde von 1554.

i, Joseph, genannt Josepin, Giuseppe Pin d'Arpinas, Arpino und Cavaliere d'Arpino, ein Beiname, der ihm je-
ch nicht von seinem Geburtsorte zu Theil wurde, denn er er-
ckte 1570 (nicht 1560) zu Rom das Licht der Welt, und starb
h daselbst 1640 oder 1642. Die ersten Grundsätze der Kunst
nielt er von seinem Vater, einem mittelmässigen Maler, bis er zu
fael Motta und Lelio Orsi kam, oder, wie Andere glauben, zu
neelli. Er hatte Talent, das sich schon frühe äusserte, denn
malte im 13. Jahre eine Façade, die für dieses Alter Erstaunen
egte. Bald darauf arbeitete er mit andern Meistern im Vatikan
r die Wette, und nun galt er, nachdem er sich bereits auch
ch einige nach Michel Angelo's Zeichnungen ausgeführte Ge-
lde bekannt gemacht hatte, für den grössten Meister Roms. Er
nielt jetzt alle beträchtlichen Arbeiten der Stadt. Unter diesen
d die Gemälde im Saale der Conservatoren auf dem Capitol die
deutendsten. Der Künstler malte mit Unterbrechung 40 Jahre
ran, bis er endlich mit dem Kampfe der Horatier und Curiatier
n Cyclus schloss. Während dieser Zeit malte er auch in der
pelle Pauls V., in St. Maria maggiore und an den Mosaikcar-
ns in S. Michele, mit deren Ausführung er von Urban VIII. be-
ftragt wurde. Er verfertigte auch eine grosse Menge Altarge-
lde, und so konnten bei Josepin's angeborner Langsamkeit aller-
ngs 40 Jahre verfliessen, bis die Werke des Campidoglio voll-
det dastanden. Unter diesen zogen Einige die Schlacht zwischen
n Römern und Sabinern allen seinen übrigen vor. Seine Werke
nd zahlreich, und in Rom, Neapel, in Monte Casino und in an-
rn Städten verbreitet. Auch für das Ausland arbeitete er; aber
e Grossen mussten ihn immer bitten, so stolz war der Künstler.
e Wandbilder sind trefflich colorirt und auch in einigen Staffeleidern ist dieses zu rühmen, wie in der Madonna in S. Grisona. Höchst vollendet ist er in kleinen Bildern mit auf Holz aufgesetzten Goldlichtern. Die Werke seines zweiten Styles sind sehr
i und nachlässig, und dieses ist die grössere Zahl. Er glaubte
e Gunst von zehn Päbsten, die er überlebte, dürfe ihn der
ossen Aufmerksamkeit überheben, denn er sah doch sein Vermö-
n immer bedeutender werden. Damit wuchs auch seine Eigen-

Arbeiten bestanden, von denen aber einige

Den ersten Stoss bekam sein Ansehen, oder üb
nieristen, durch M. A. Amerigi (S. diesen Artikel)
brachten ihn und die ganze Parthei der Idealis
ihren Ruf.

Es wurde auch Mehreres nach diesem Küns
mentlich von R. Guidi, F. Villamena, E. Sa
sin u. a.

Cesari, Bernardin, Bruder und Schüler des Ol
selben bei seinen Arbeiten und copirte mit Eif
des Michel Angelo, und zwar mit solcher T
kaum von den Originalen unterscheiden konnt
starb in jungen Jahren 1614.

Cesari, Alexander, eigentlich Cesati, ein
steinschneider und Medailleur, genannt Gre
dieses Künstlers wurden den Antiken gleichgeh
dienen auch wirklich ein ausgezeichnetes Lob.
vorzüglichsten hält man den Kopf Heinrichs I
den er erhoben auf einem Carneol schnitt. Von
auf Paul III. sagte Michel Angelo, dass die Ku
stes erreicht habe. Sie ist bei Bonanni unter den
ses Pabstes No. 33 abgebildet. Man hat von die
eine Medaille auf Julius III. und Bildnisse vers
und Fürsten. Hieher gehören die Portraite de
Sehr selten und kostbar sind seine Gemmen,
rühmt ist der Cameo des Phocion, in welchem
stimmigen Urtheile alle modernen Arbeiten dies

Von ihm sind nach Visconti auch die meist
dem Namen M. Lollius Alexander bezeichnet sin
daher irrig für Werke des alten Alexander, de
den Welker beigebracht.

Man nannte diesen Künstler nach Vasari im

ıri, Desiderio, Bildhauer und geschickter Ciseleur zu Mailand, in Künstler unserer Zeit. Er verfertigte verschiedene Werke in getriebener Arbeit, neben anderen treffliche Portraite und Tafeln n Kupfer mit dem Hammer getrieben. Vorzüglich ist das Bildniss les berühmten Violinspielers Rolla. Ueberdiess ist er auch im Modelliren sehr geschickt.

ıti, Alexander. S. Cesari.

ırıano, Cesari, Architekt und Miniaturmaler zu Mailand, geb. 483, gest. 1542 oder 1543. Dieser geschickte Künstler, dessen Leben Poleni beschrieben, erlernte die Architektur unter Bramante's Leitung und übte sich zugleich auch in der Miniaturmalerei, worin er schöne und zarte Werke lieferte. Cesariano ist einer der Meister am Mailänder Dome; er vollendete den Bau des Innern des Domes, wie er jetzt dasteht. Ueberdiess schrieb er einen Commentar zum Vitruv und hinterliess ein Werk, in dem das erste bekannte Beispiel von Reflexion der modernen Zeit über die Baukunst des Mittelalters zu finden ist. In diesem Werke sind drei Zeichnungen des Domes zu Mailand.

Cesariano war Professor der Baukunst.

ıropirenus. S. Kriegstein.

:hini, Giovanni, Maler zu Verona und guter Schüler Turchi's, dessen Arbeiten er meisterhaft copirte. Er malte auch nach eigener Erfindung, nahm aber mit zunehmendem Alter an Meisterschaft und Ruf ab. Dieser Künstler blühte um die Mitte des 17. Jahrhunderts.

, Bartolemeo, Maler von Bologna, geb. 1556, gest. 1627 oder 1629. Cesi ist eines der Schulenhäupter, welche den Carraccisten den Weg zu guter Behandlung ebneten. Er lernte bei Anton Grammatica die Anfangsgründe der Kunst, studirte dann bei Nosadella (Franz Bezzi) und wählte sich den Tibaldi zum Muster. Er nahm sich aus jedem Alter die schönsten Formen nach der Natur und sah sie wenig durch die Idee, gab gemässigte Stellungen und Geberden, und befliss sich einer mehr lieblichen als starken Färbung. Guido Reni betrachtete seine Gemälde in S. Jacopo und S. Martino oft stundenlang, und fand darin den ersten Anstoss zur Erfindung seiner artigen und lieblichen Manier, daher sind Cesi's Arbeiten mit denen des jungen Guido leicht zu verwechseln.

In der Wandmalerei ist Bartolomeo kräftiger. Er behandelte hierin auch figurenreiche Scenen mit Urtheilskraft, Mannigfaltigkeit und Kunstgewalt, und besass hierin ein so treffliches Colorit, dass mehrere seiner Frescen noch wunderfrische Tinten haben. Hieher gehört der Bogen zu Forli, welcher Thaten Clemens VIII. enthält. Ausgezeichnete Denkmäler von beiderlei Malereien hat auch die grössere Carthäuser-Capelle zu Bologna, so wie die Kirchen dieses Ordens zu Ferrara, Florenz und Siena.

Cesi wurde als Künstler und als Mensch hoch geachtet, und besonders von den Carracci geliebt. Er hatte ein eifriges Bemühen, die Malerklasse von den Innungen gemeiner Handwerker vollends zu trennen, denn sie stand mit diesen noch immer zum Theil in Zunftverhältnissen. Lanzi III. 50. d. Ausg. Fiorillo II. 642. Letzterer sagt irrig, dass Cesi zuerst die Grammatik studirt, statt bei Anton Grammatica gelernt habe. Malvasia erhebt diesen Künstler mit grossem Lobe.

Er radirte in einem malerischen Geschmacke ne
stern seiner Zeit eine ziemliche Anzahl Blätter
Lieblichkeit der Ausführung und mehr Feinheit
wünschen wäre. Zu seinen vorzüglichsten Arb
gehören:

Die Gallerie im Pallaste Farnese, nach Ann
mit dem Titel: Galeria nel palazzo Farnese
Carracci, intagliata da Carlo Cesio.

Die Gallerie Pamfili, die Geschichte des Aene
P. da Cortona, 16 Bl. mit dem Titel. D
sind vor den Nummern und der Dedica
Adresse.

Die Gemälde der Capelle der Buongiovanni
Rom, nach Lanfranco, die auf 8 Bl. das L
gustin vorstellen.

Der heil. Andreas zum Tode geführt, nach
Gemälde. H. 11 Z., Br. 16 Z.

Das Cananäische Weib, nach A. Carracci.
9 Z. 2 L.

Die Aufnahme der heil. Jungfrau, oder vielm
den Himmel, 8 Bl. nach Lanfranco's Gemä
della Valle in Rom. H. 20 Z. 6 L., Br. 10

Die Engel, von Guido Reni in einer Loge de
auf dem Quirinal in Fresco gemalt, 10 Bl.
goli dipinti a fresco da Guido Reni nella
giardino del' duca Mazarino etc. Bartsch X
schreibt 90 Bl. von Cesio.

Cespedes, Pablo, Maler, Bildhauer und Archit
daspe, auch Razzioniere oder der Canonicus d
zu Cordova genannt, geb. zu Cordova 1538,
Er legte sich in früher Jugend auf die Wissens
die Kunst vor, zu welcher er ein entschiedenes
ter besuchte er zu seiner vollen Ausbildung Itali
Michel Angelo's Lehren befolgte und dem E. Zu

den Saal des Capitels zu Sevilla malte er acht allegorische Vorstellungen, und auch in verschiedenen anderen Städten Andalusiens sind Bilder von ihm. Mehrere findet man auch zu Madrid und im Alcazar. Man bewundert in den Werken dieses Künstlers die Eleganz und Grossartigkeit der Zeichnung, die Kenntniss in der Anatomie, die Kühnheit in den Verkürzungen, den glücklichen Effekt des Helldunkels, das brillante Colorit, die Wahrheit des Ausdruckes und vor Allem das Talent zur Composition. Er folgte der Art der grossen Meister seiner Zeit, indem er Cartons in der Grösse der Gemälde machte. Seine Zeichnungen sind gewöhnlich in schwarzer und rother Kreide ausgeführt.

Pacheco setzt ihn unter die ersten Coloristen Spaniens, und sagt, dass ihm Andalusien die Kenntniss des Helldunkels verdanke. Pons behauptet, Cespedes wäre einer der grössten Maler der Welt geworden, wenn er mit Rafael in Freundschaft gestanden wäre, wie mit Zucchero. Einer der gelehrtesten Künstler war er sicher. Wir besitzen von ihm eine Vergleichung der alten Malerei und Sculptur, eine Abhandlung über die Alterthümer der Cathedrale von Cordova, einen Traktat über die Perspektive, eine Abhandlung über den Tempel Salomons und einen Brief über die verschiedenen Arten der Malerei. Die drei letzteren sind in Cean Bermudez Diccionario de los mas illustres professores etc. mitgetheilt.

Chabord, Joseph, Historienmaler zu Paris, geb. zu Chambery 1786, Schüler von Baron Regnault, führte bereits viele schöne Gemälde aus, von denen einige von beträchtlichem Umfange sind, und einen geschickten Künstler der neuen französischen Schule beurkunden. Zu den vorzüglichsten gehören: Die Gallerie von Valençay, 10 Bilder, für den Prinzen Talleyrand ausgeführt, 8 — 6 Fuss gross; zwei grosse Portraite Napoleons zu Pferd, eines für die Stadt Gap, das andere für Frankfurt gemalt, gest. von Marchand; der Tod des Turenne, 1810; die Heilung des Gichtbrüchigen, für den Erzbischof von Sens; die Krönung Karl X., für England, 15 auf 11 Fuss gross; ein Akt der Wohlthätigkeit des Herzogs von Berry, ein grosses Staffeleibild für die Herzogin ausgeführt; Joseph von seinen Brüdern erkannt, ein grosses Staffelei-Gemälde; der barmherzige Samaritan, im Hospital zu Lyon, 11 auf 9 Fuss; die Transfiguration in der Cathedrale von Troyes, 14 Fuss hoch. Mehrere andere Gemälde und Portraits sind in Privathänden, und einige sehr schön.

Chabord erhielt den Titel eines Malers des Grossherzogs von Frankfurt.

Chabry, Marc, Maler und Bildhauer, geb. zu Barbentane 1660, gest. zu Lyon 1727. Er war Puget's Zögling, liess sich in letzterer Stadt nieder, und hinterliess da eine grosse Anzahl von Sculpturen. In der St. Antonskirche ist der Hauptaltar von seiner Hand, aber das Basrelief an der Attika des Stadthauses, welches Ludwig XIV. zu Pferd vorstellt, ging in der Revolution zu Grunde. Anderes von ihm ist in der Kirche des Collegiums de la Trinité und in jener der Congregation.

Chabry erhielt auch den Rang eines Hofbildhauers, als er dem König die Statue des Herkules und jene der Madonna überreicht hatte. Der Marquis von Villeroy zahlte ihm für die Figur des Winters 6000 Liv., und ein Negotiant brachte zu Lyon einen Christus von Buchs um 2000 Liv. an sich. Er hielt sich auch einige Zeit in Deutschland auf und fertigte in Mainz das Bildniss des Churfürsten.

Chaereas, ein Bildhauer, der nach Plinius Ang
xander's des Grossen und seines Vaters Philipp

Chaeremo, ein alter Edelsteinschneider, dessen
238. erwähnt.

Caerephanes, ein alter Maler, dessen Lebens
unbekannt ist. Er malte unzüchtige Handlunge
sichert. Wyttenbach glaubt, der Name sei aus
ben. S. Sillig cat. artif.

Chafrion, Lorenzo. S. Matias de Valencia.

Chaillot, ein geschickter französischer Emailmal
Brun's Ideen die Festlichkeiten, welche bei der
XIV. zu Versailles gegeben worden. Chauveau u
men ebenfalls an diesem Werke Theil.

Chaillot, ein trefflicher Genremaler zu Paris un
grosse Geschicklichkeit in Hervorbringung frap
Ein vorzügliches Werk in dieser Art ist sein
Vallière im Kloster, wo das Mondlicht mit der
eine Laterne contrastirt. Er wurde von ander
braucht, um eine effektvolle Mondbeleuchtung
zu geben.

Chaise, Renat de la, ein Kupferstecher zu R
bensverhältnisse unbekannt sind. Er ist wahrs
Cheze des Füssly, der eine Ansicht von Rheims
Auch ein Historienmaler La Chaise lebte
nium des vorigen Jahrhunderts zu Paris. Er w
Akademie.

Chaix, ein trefflicher Genremaler zu Genf, der zu
lern seines Faches gehört. Er bildete sich in

Die Zahl der Gemälde dieses Künstlers ist bedeutend, und einige darunter von hohem Werthe. Hieher gehören: Das Grabgewölbe Ludwig's von Orleans und der Säulengang um den Hof eines Kapuciner-Klosters; die Bernhardiner, welche unter dem Schnee eine dem Erstarren nahe Familie hervorgraben, ein Bild voll Lebendigkeit der Handlung, würdevoll in der Composition und rein und klar in den Tönen; Clotilde, die Gemahlin Amalarich's, im Thurme, schön in der Farbe, wohlgezeichnet, mit charakteristischen Gestalten, u. s. w.

Chalcosthenes, ein Bildhauer, dessen Vaterland und Lebenszeit unbekannt ist.

Plinius sagt, dass er Statuen von Comödianten und Athleten gefertigt habe.

Ein Künstler dieses Namens oder derselbe, was jedoch Sillig bezweifelt, machte zu Athen irdene Gefässe, die entweder bemalt oder mit erhobenem Bildwerke geziert wurden.

Chalette, ein Maler von Toulouse, der sich mit Glück in der Manier des Mich. Angelo Merigi versucht hat. Er war ein treuer Nachahmer der Natur, nur sah er nicht immer auf eine edle Wahl. In Toulouse sind viele Altarblätter von ihm und zwei schätzbare Malereien, welche zwei Einzüge Ludwig's XIII. in jene Stadt darstellen. Sie sind zwar sehr dunkel, jedoch erblickt man in ihnen einige gute Köpfe. Er blühte um das Ende des 17. Jahrhunderts. Fiorillo III. 208.

Chalgrin oder Challegrin, J. F. Therese, geschickter französischer Baumeister, der 1810 starb. Er baute schon 1769 die Kirche St. Philipp du Roule, und von dieser Zeit an mehrere andere Kirchen und öffentliche Gebäude zu Paris. Nach seiner Zeichnung wurde auch die prächtige Stiege im Pallaste Luxembourg ausgeführt. Unter Napoleon componirte er den Triumphbogen an der Barrière de l'etoile, der nach seinem Plan auch begonnen wurde, allein er erlebte die Vollendung nicht. Im Jahre 1829 setzte erst Huyot den Bau nach Chalgrins Entwurf fort.

Chalgrin war Architekt des Senates und Mitglied der dritten Sektion des National-Institutes.

Challe oder Challes, Michel Ange, Historienmaler zu Paris, wo er 1718 geboren wurde, und bei Franz Boucher die Kunst erlernte. Er gehört zu den besseren Künstlern seiner Zeit, in welcher die entartete Kunst nichts Grosses schuf. Indessen besass er grössere Kenntnisse in der Architektur und Geometrie, als in der Malerei, und seinen Ruf verdankte er hauptsächlich dem Studium alter Monumente, und seinem Geschmacke in der Decoration. Deswegen vertraute man ihm auch die Leitung öffentlicher Feste an. Sein Bestes ist der Plafond des Saales im neuen Louvre. Im Jahre 1751 wurde er Mitglied der Akademie und Professor der Perspektive. Er war auch Zeichner des Cabinets des Königs und Ritter vom Orden des heil. Michael. Der Tod ereilte ihn 1778.

Die Gemälde Challe's waren zu ihrer Zeit beliebt, und daher wurden auch mehrere derselben, historischen, mythologischen und besonders galanten Inhalts, in Kupfer gestochen. Er selbst stach zwei Blätter, welche ein Frauenzimmer im Bade von vorne und vom Rücken vorstellen.

Sein Bruder Simon war Bildhauer, und starb als Mitglied der Akademie 1765. Auch nach diesem Künstler wurde mehreres gestochen, namentlich Ruinen, Vasen u. a. Fessard stach die von

ihm verfertigte Kanzel in der Kirche von St. Roch. Einiges brachte er selbst in Kupfer.

Chalon, Jan, geb. zu Amsterdam 1738, ein geschickter Tonkünstler und in den Wissenschaften erfahrener Mann. Er umfasste auch die bildende Kunst mit Liebe, studirte mit Eifer nach guten Gemälden, Zeichnungen und Kupferstichen und fand sich besonders von Rembrandt's Werken angezogen. Diesem Studium verdankt man eine Anzahl von Köpfen, welche Jan fertigte, ohne eine andere Anleitung, als die, welche ihm sein Kunstsinn gewährte. Er brachte gegen 100 Stücke in Kupfer und wollte sie endlich auf Zureden vieler englischer Liebhaber — denn in England hielt sich Chalon auf — bekannt machen. Dieses Unternehmen verhinderte der Tod, der 1795 seinem Streben ein Ziel setzte. In der letzten Zeit beschäftigte ihn der lesende Mann nach Rembrandt und sein eigenes und das Portrait seines Vaters, Heinrich Chalon, der ebenfalls ein berühmter Tonkünstler war.

Sein Schwiegersohn, der Kupferstecher C. Josi, der sich ebenfalls geraume Zeit in London aufhielt, brachte Chalon's Arbeit in Ordnung und gab es heraus. Im Jahre 1800 wurde ein Exemplar, deren er 150 abdrucken liess, um 159 fl. verkauft. Sämmtliche Blätter des Künstlers belaufen sich auf 510, auf ostindischen Papier abgedruckt. Dieses Werk ist kostbar wegen der Schönheit und Schönheit desselben, und besonders auch wegen der vielen Veränderungen der Abdrücke. Die Zeichnungen, nach welchen die Kupfer gefertiget wurden, besitzt fast alle der Kupferstecher Josi.

Chalon, H. B, ein Sohn des Jan Chalon, erlernte in England, wo sich sein Vater aufhielt, die Malerei und zeichnete sich besonders als Thiermaler, vornehmlich in der Darstellung von Pferden aus. Er wurde als Maler des Prinz Regenten von England und des Herzogs von York angestellt.

Dieser Künstler beschäftigte sich auch mit der Lithographie. Im Jahre 1827 stellte er die Gemüthsbewegungen der Pferde in einem lithographirten Werke dar.

Chalon, Louis, Landschaftsmaler, der 1687 zu Amsterdam geboren wurde und 1741 starb. Er war Schüler oder Nachfolger Grefer's und malte Landschaften und Rheinansichten, die angenehm in Färbung, gut behandelt und schön staffirt sind. Anfänglich malte er in Wasserfarben und später auch in Oel. Eine seiner Töchter heirathete den Maler E. Troost. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. I. 284.

Chalon, Christina, eine Künstlerin, die 1749 zu Amsterdam geboren wurde. Sie widmete sich schon von Jugend auf der Zeichenkunst, versuchte sich auch in der Gouachemalerei, und erreichte in der Aetzkunst grosse Geschicklichkeit, besonders durch die Leitung der Sara Troost und des Ploos von Amstel. Ihre Blätter, welche grösstentheils die Schilderung des häuslichen Lebens zum Gegenstande haben, sind in Ostade's Geschmack, nach eigenen Zeichnungen oder nach jenen des P. de Marée gefertiget. Die geistreichen Blätter hat der Dichter I. le Francq von Berkhey besungen.

Jufvrouw Chalon wohnte zu Leyden und starb daselbst 1838. Sie war die Schwester des Jan Chalon und Nichte des Louis. Sie hat ihre Werke mit CC. CCF. CFC. bezeichnet. Andere Blätter

die Pet. de Marée u. a. nach ihren Zeichnungen gestochen haben, sind mit Chr^a. Cha. oder Chal. bezeichnet.

Unter den Blättern dieser Künstlerin ist eines, welches Christina in einem Alter von neun Jahren stach: das Innere eines Zimmers, in welchem drei Bauern und zwei Mädchen stehen, und eine Frau mit ihrem Kinde sitzt; qu. 4.

Huber und Heinecke verzeichnen von ihr 20 Bl., aber damit ist das Werk noch nicht geschlossen. Sie stellen Scenen aus dem gewöhnlichen Leben dar.

Chalon, Alfred E., ein berühmter jetzt lebender Zeichner und Genremaler, ein Liebling des englischen Publikums und wahrscheinlich der Sohn des H. B. Chalon. Er bildete sich in seinem Vaterlande zum Künstler und steht jetzt dem Leslie als Nebenbuhler zur Seite. Er malte herrliche Scenen aus der Zeit Ludwig's XIV., Pope's und des Spectators, wusste aber den unschönen Formen, in die sich zu jener Zeit die menschliche Gestalt hüllte, malerischen Reiz zu geben. Auch auf Moliere'sche Gegenstände hat er grossen Fleiss verwendet. Er hat dessen Zeitalter studirt und sein Costüm getreu und schön nachgebildet. Dabei sind seine Charaktere immer den Scenen angemessen, so wie der Ausdruck dem Gegenstande der Darstellung; aber er fällt nicht selten in eine gewisse Ziererei, namentlich in seinen neuesten Arbeiten, in denen er häufig Gegenstände aus dem Conversations-Leben wählte. Auch seine Färbung ist oft bunt und unruhig in der Wirkung. Chalon malt ebenfalls Portraite, unter denen einige mit Auszeichnung genannt zu werden verdienen, wie die der Lady's Georgine und Louise Roussel. Allein auch in vielen seiner in Aquarell gemalten Portraiten von Damen kommt jenes affektirte Wesen vor, das aus seinen neuesten Scenen hervorleuchtet. Dieses fällt indessen der modischen Welt nicht auf, und er ärndtete fast grösseren Beifall, als der gediegenere Leslie. Dieser steht in der Wahrheit und Schärfe der Charakteristik, so wie an Tüchtigkeit der Zeichnung und der Färbung, weit über Chalon, doch übertrifft ihn letzterer an Leichtigkeit und einer gewissen Anmuth.

Chalon verdient auch als Zeichner eine besondere Erwähnung. Er lieferte mit Leslie, Calcott, Landseer u. a. Zeichnungen und Gemälde zu Finden's Gallery of the Graces, a series of Portrait illustrations of the most distinguished Poets of Great-Britain. London 1832—34, mit 34 Stahlstichen; roy. 8.

Zu den Portraits of the principal female characters. London 1833. 40 Stahlstiche in roy. 8.

Ferner zu den Landscape, Portrait and historical Illustrations of the poetical works of Sir Walter Scott. London 1833. 40 Stahlstiche; roy. 8.

Alfred Chalon ist Akademiker.

Chalon, John, Genremaler zu London, ebenfalls ein trefflicher Künstler, wie der vorhergehende. Seine Darstellungen zeichnen sich durch Wahrheit und durch treffende Charakteristik aus. Dabei sind seine Figuren schön, die Gruppen voll Leben und Alles mit keckem Pinsel ausgeführt. Ausser seinen Scenen aus Dichtern und dem häuslichen Leben malt er auch architektonische Ansichten und Landschaften.

Chalon ist Mitglied der Akademie der Künste zu London.

Chalvers, Anton, Historienmaler zu Reichenberg in Böhmen um 1760. In diesem Jahre malte er für die Decanatskirche daselbst

doten und mehrere Stücke für Boydell's Sam
aber wenig angenehmem Grabstichel. Seine be
Das Conzert nach M. A. Carravaggio; gr. q
Die Fornarina nach Rafael, ein sehr seltenes
Eine heil. Familie nach Murillo; gr. fol.
St. Martin nach Rubens oder van Dyk; gr.
Petrus und Johannes die Kranken heilend,
Gegenstück zu Smith's Königin von Sab
gr. fol.
Jupiter und Antiope nach Casali; fol.
Helena Forman nach van Dyk; gr. fol.
Der Tod Turenne's nach Palmieri; gr. qu. fo
Der Fromme und der Böse in der Todesstund
J. Haymann; gr. qu. fol.

Chamberlain, John William, ein Engländer
auch die Zeichenkunst verstand, doch nicht ger
ler seine Stelle einnimmt.

Er wurde 1791 zu London nach Dalton's Tod
nungs- u. Münz-Cabinets des Königs, und in die
sorgte er die Herausgabe eines Prachtwerkes, d
Lieferungen anwuchs, unter dem Titel: Original
celebrated masters of the bolognese, roman, flor
schools, comprising some of the works of L.
Lorrain, Raphael etc. engraved by Bartolozzi, T

Mit ungemeiner Pracht und Schönheit gab
nungen Holbein's, welche die vornehmsten Perso
rich's VIII. abbilden, ans Licht: Imitations of
by Hans Holbein. Imperialfol.

Chamberlain, Mason, ein geschickter englis
nach welchem mehrere Porträite gestochen wu
Samuel Chandler, von W. Pether, des Garri
und Melpomene, von Hausson und anderer b
Er war Mitglied der k. Akademie der Künste z

von dieser Reise nach London zurückgekehrt war, folgte er ganz allein seinem Hange zur Baukunst, und war so glücklich, durch einige nette Zeichnungen sich dem Lord Bute zu empfehlen, der ihm die Stelle eines Zeichenmeisters bei dem Prinzen von Walés verschaffte. Sein erstes Werk von Belang war Lord Besborough's Villa zu Rochampton, worauf er seine Zeichnungen zur chinesischen Baukunst (Designs of Chinese buildings, furnitures, dresses etc. 1758; fol.) und im folgenden Jahre sein Hauptwerk über Civil-Baukunst herausgab: A Treatise on civil Architecture und: A Treatise on the decorative part of civil Architecture, beide Werke mit Kupfern und in grossem Formate.

Nach der Thronbesteigung des Prinzen von Wales wurde ihm die ganze neue Anlage der Gärten zu Kew übertragen, wo er Gelegenheit fand, seine Liebhaberei für den chinesischen Styl auf Kosten des reinen Geschmackes zu befriedigen. Er machte seine mit ungeheuern Kosten ausgeführten Orientalismen selbst in einem prächtigen Werke bekannt: Plans, Elevations, Sections and perspective Views of the Garden and Building at Kew in Surry. 1763. fol. Zu den bei diesem Werke befindlichen Kupfern nach Chambers Zeichnung vereinigten sich die grössten Künstler. Im Jahre 1769 erschien eine zweite Auflage, obgleich es von allen Seiten Spöttereien auf den Pagoden-Geschmack des k. Baumeisters regnete. Dieses bewog ihn, 1772 eine eigene Abhandlung über orientalische Gartenkunst herauszugeben (Dissertation on oriental gardening. 4.), die im folgenden Jahre schon wieder aufgelegt und mit einem sonderbaren Zusatz begleitet wurde (an explanatory discourse by Tan Chan qua of Quang Chew Fu.). Der Federkrieg dauerte noch einige Zeit fort, wobei es nicht an witzigen Produkten fehlte. Besonders ist die Burleske Mason's zu erwähnen, die unter dem Titel: An heroic epistle etc. erschien. Der König liess sich übrigens gegen seinen Liebling nicht irre machen und trug ihm 1775 die Vollendung von Somersethouse auf, einem der schönsten Palläste Londons, über den anfangs die Stimmen sehr getheilt waren, und daher sagt Fiorillo, dass dieses Gebäude Chamber's Ruhm und Tadel auf die Nachwelt bringen wird. Er genoss bis an seinen Tod (1796) das Zutrauen des Königs, dessen Controlleur im Baufache er war. Zugleich war er Mitglied der berühmtesten Akademien Europas. Den Deutschen ist er am meisten durch seine Schrift über orientalische Gärten bekannt, die Ewald 1775 ins Deutsche übersetzte, und Hirschfeld in seiner Theorie dieser Kunst scharf beurtheilte. Man hat von ihm auch eine Beschreibung der merkwürdigen Pagoden bei Mavalipuram, und kennt ihn als Theilnehmer an den von W. Jones seit 1785 herausgegebenen asiatischen Miscellen.

Ausser den bereits erwähnten Gebäuden hatte Chambers einen Theil der Blackfriars-Brücke und in Verbindung mit den Baumeistern Adams die Adelphi-Buildings aufgeführt.

Er wurde mit vieler Pracht im Poetenwinkel in der Westminsterabtei begraben.

Ueber die Lebensumstände dieses Künstlers s. European Magazine von 1796, wo man auch sein Portrait von Bromley gestochen findet. Die besten Nachrichten finden sich im Obituary im Gentleman's Magazin, 1796 pag. 259 und in dem ausländischen Nekrolog im Intelligenzblatte der allgem. Lit. Zeitung von 1797 Nro. 51.

Schliesslich bemerken wir noch, dass sein Treatise on civil architecture 1826 zu London mit Anmerkungen von J. Gwilt in 2 B. in gr. 4. erschien, die vollständigste Ausgabe dieses trefflichen Wer-

ders die Parallèle de l'Architecture antique ave
1650 und 1702. mit Kupfern in fol.

Seine Parallèles des principaux auteurs, qui
tecture bilden den vierten Band der Bibliothèq
tecture.

Chambray besorgte auch eine französische A
da Vinci's Traktat über die Malerei und den v
Büchern von Palladio.

Mr. de Chantelou starb 1676.

Chamorro, Juan, Historienmaler, lernte bei
ren und war um 1670 Präsident der Akade
Kloster de la Merci zu Sevilla sind von ihm
rer, mehrere Darstellungen aus dem Leben
Bilder, die einen guten und fleissigen Künstler

Chamouin, Johann Baptist Maria, geschi
im geographischen Fache. Er wurde 1768 zu
lebte daselbst noch 1828. Er stach den Atlas z
graphie universelle, zu der hist. de l'expedition
Chambray herausgegeben, zu Lapie's geograph
derne, u. s. w.

Champagne, Philipp de, ein berühmter Mal
1602, gest. 1674. Schon in früher Jugend zu
suchte er sich unter M. Bouillon's und J. F
in derselben zu bilden, und war im 19. Jahre
technischen Mitteln ausgerüstet, dass er in Ro
weitern Studien beginnen zu können glaubte.
an dem nöthigen Gelde zur Reise, und so wen
nach Paris, um sich dieses zu erwerben. Hie
Portraite, konnte aber seinen Ruf noch nicht be
sin, den er in dieser Stadt kennen gelernt hatt
gezwungen, unter dem mittelmässigen Duchesn

ren jene sechs Bilder, welche in die Carmeliten-Kirche der Vorstadt St. Jacques kamen. In dieser Kirche malte er auch ein Crucifix, welches als Meisterwerk in der Perspektive berühmt wurde. Es ist auf einer horizontalen Fläche gemalt und doch erscheint es perpendikulär. Er malte auch für den Cardinal Richelieu, verpflichtete sich aber diesem Mächtigen wegen seiner Verbindlichkeit gegen die Königin nie. Nun war sein Ruf begründet und er lieferte auch wirklich von dieser Zeit an mehrere treffliche Werke. Darunter erwähnen wir die vier Kirchenväter im Dome der Sorbonne, drei Gemälde für St. Gervais, von denen die Erscheinung des heil. Servatius (Gervais) und Protasius ins Museum gebracht wurde, wo sich auch die reuige Sünderin befindet, die Godefroy nach Philipp's Gemälde gestochen hat. Hieher gehört neben andern auch die Darstellung im Tempel, ein Bild in Notre-Dame, die Ceremonie der Ritter des heiligen Geistes in der Augustiner-Kirche, das Abendmahl, welches Girardet gestochen, u. s. w.

Nach dem Tode seiner Frau ging Philipp von Champagne nach Brüssel und malte da für den Erzherzog Leopold Adam und Eva, die den Tod Abel's beweinen, und nach seiner Rückkehr wurde er Professor und dann Rektor der Akademie. Nun trat Lebrun auf, und der viel ältere Philipp, der bereits den Titel eines ersten Malers des Königs hatte, musste sich den jüngeren Nebenbuhler vorziehen lassen. Doch ertrug er Alles ohne Neid, und selbst dann noch, als ihm die Fortsetzung der Gallerie des hommes illustres, die ihm schon zugesagt war, entzogen wurde. Er zog sich bescheiden nach Port-Royal zurück, und hier war es, wo das berühmte Gemälde entstand, welches die Mutter Angelica mit der Mutter Agnes im Gebete vorstellt. Die Veranlassung gab seine Tochter, die im Port-Royal Nonne war, und so eben von einer schweren Krankheit aufstand. Die Nonne sitzt im Lehnstuhle und betet. Hier ist seelenvoller Ausdruck, reine Frömmigkeit, das höchste Vertrauen auf den Gesichtern zu lesen. Dieses Bild ist 5 Schuh 4 Zoll breit und 6 Schuh 8 Zoll hoch.

Andere Meisterwerke sind noch: St. Ambros, der die Leichname der Heiligen Protasius und Servatius in den Dom von Mailand bringen lässt, eines der oben erwähnten Bilder; der Apostel Philipp, das akademische Aufnahmsstück des Künstlers; das Bildniss von Arnauld d'Andilly; eine bedeutende Anzahl Portraite: das Ludwig's XIII.; der Königin Mutter; des Cardinals Richelieu und andere von angesehenen Personen des Hofes. Vortrefflich ist auch das von ihm gemalte eigene Bildniss, welches Edelink gestochen hat. Es wurde übrigens mehreres nach Champagne gestochen und eine Himmelfahrt mit: Ph. de Champagne fec. — Aug. Quesnel exc. 1656 bezeichnet, soll er selbst geätzt haben.

Nicolaus Champagne sah Italien nicht, und es fehlte ihm daher an Gelegenheit, nach den besten Mustern der Malerei sich zu bilden. Er ahmte die Natur ohne Auswahl nach, doch gebricht es ihm an Wärme und Bewegung. Seine Zeichnung ist correkt, aber nicht sehr elegant, die Färbung aber ist zu loben, und auch im Technischen der Malerei verdient er alle Achtung. Den grössten Ruf verdient er als Bildnissmaler, denn er stellte sein Modell immer gut dar. Er behandelte indessen ausser der Historie auch die Landschaft, in welcher er oft architektonische Beiwerke anbrachte.

hampagne, Johann Baptist, Maler, Neffe und Schüler Philipp's, wurde zu Brüssel 1643 geboren. Unterwiesen in den Grundsätzen seines Meisters reiste er nach Italien, um die grossen Meister dieses Landes kennen zu lernen, allein er konnte nie seine nie-

derländische Manier v
mit jener Philipp's, de
er kam dem Onkel n
manchmal verwechselt;
an der schwächern Au
Er lebte mit dem ä
und vollendete auch
unvollendet hinterliess
Akademie, aber die A
Einigen fand er 1693
als sein Todesjahr ann
Der Neffe Champag
lich auch Gattungsstüc
worunter eine heil. Fa
St. Ambros von F. de
Ein;ges hat der Kün

Champin, Jean-Jacqu

Sceaux 1796, Schüler
Aquarellen von bedeut
Diese enthalten Arch
und schöne Ansichte
Ansicht des Mont-d'O
taine von Vaucluse na
phirt. Ueberdiess ver
welche verschiedene G
Länder vorstellen.
Champin's Gemälde

Champmartin, Portrai

bedeutenden Ruf geni
zum Künstler, und b
rühmte Werke zu sehe
verkehrte Richtung, di
in so hohem Grade ve
Theil wurde. Die Su
ihn auf Abwege; er ma
viele seiner Köpfe sin
man aber durchaus.
Im Jahre 1824 brach
der das Ansehen einer
seine Ermordung der
zur Zeit jener Catastro
in einer ausschweifende
Andere Bilder, die Be
bastian in der Capelle d
Communion der hl. M
religiösen Darstellunge

Champrez, Ignaz, Ma

1752, lernte in seiner
und ging auf Reisen.
nem Aufenthaltsorte Te
Baumeisters Joseph Dra
bürgerlichen Hauses, u
aus. Manche Kirchen
Hand aufzuweisen. Da
türe, vorzüglich mit d
Juli 1792 ward er bei d

Zeichenkunst angestellt und bald darauf seiner bekannten Vorzüge wegen zum Mitgliede des ständischen Rathes aufgenommen. Diese Stellen bekleidete er bis zu seinem Abgange nach Cracau 1803, wo er zuerst als Zeichnungslehrer an der Normalschule, sodann aber 1807 als Lehrer der Baukunst an der dortigen Universität angestellt wurde.

Man hat von ihm Betrachtungen über den Charakter der Gebäude und über die darauf anzubringenden architektonischen Verzierungen. Wien 1807. 8.

Man vergleiche Leopold Johann Scherschnik's Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern aus dem Teschner Fürstenthume. Teschen 1810. 8.

Im Jahre 1812 ward er zum ausserordentlichen Professor der Baukunst am k. k. Lyceum zu Lemberg ernannt, wo er noch 1816 lebte und wirkte.

hamus, einer der berühmtesten französischen Glasmaler zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Er malte einen guten Theil der Fenster der Kirche von St. Merry zu Paris. Le Vieil I. c. 17.

hancourtois, René Louis Maurice Beguyer de, Landschaftsmaler und Kupferätzer von Nantes, der gegenwärtig zu Paris lebt. Es finden sich von ihm auch Zeichnungen, die mit chinesischer Tinte gefertiget sind. Seiner geätzten Blätter erwähnt der Rigal'sche Catalog, p. 98.

handler, geschickter Blumenmaler zu London, ein Künstler unserer Zeit.

hange, Caspar du. S. Duchange.

hanivalle, Marc Anton, ein italienischer Baumeister, der sich in Böhmen durch seine Kunst Ruhm erwarb. Er bauts die prachtvolle Kreuzkirche in Reichenberg auf Kosten des Grafen Franz v. Gallas und dessen Gemahlin Johanna Emerentiana. Der Bau wurde von 1694 — 96 geführt, wie Rohn in seiner Antiquitas Ecclesiarum etc. p. 104 benachrichtiget.

hantelou, de. S. Chambray.

hantreau, J., ein Maler zu Paris um 1750. Er malte Jagden und Schlachtstücke mit kräftigem Pinsel, ätzte auch ein Blatt: Divertissement par eau et par terre. Heinecke führt vier nach ihm gestochene Blätter an.

hantrey, Francis L., ein berühmter englischer Bildhauer, kam als armer Junge anfangs zu einem Bildschnitzer in die Lehre und zeigte bald ein besonderes Talent für die Kunst. Er ergriff die Miniaturmalerei und führte mehrere vorzügliche Portraite aus und erst später widmete er sich der Bildhauerei, worin er sich bald als einer der besten Künstler Englands auszeichnete. Sehr geistreich und lebendig sind besonders seine Portraitstatuen und Büsten behandelt, denn in der Bildhauerei nach der Natur ist Chantrey niemals übertroffen worden. Er gibt seinen Köpfen Seele, während seine Figuren vollendet in der Form und geschmackvoll in den Stellungen sind. In der Bekleidung seiner Gestalten folgt er im Allgemeinen der Mode, welche in dem Lande und in jener Zeit herrscht, der die Originale angehören, aber er weiss seine modernen englischen Röcke und Beinkleider so gut der Form anzupassen, und sie so genau nach deren Verhältnissen zu richten, als

colms, die er für Bombay verfertigte, und di
IV. von England, welche 1834 in Bronze geg
an der grossen Einfahrt des St. Jamespark auf
Ein früheres Werk ist die Statue des Sir Hy
bestimmt.

Berühmt ist das Monument der schlafenden
Flügel der Cathedrale von Lichfield, das in
modern sculpture IV. Heft abgebildet ist. In
überhaupt mehrere Werke Chantrey's in Kupf
Sehr schön ist die Büste des Benjamin Wes
mie, bei seiner Aufnahme in dieselbe, überrei
auch die des Königs und des Herzogs von Sus
Scott, Wellington etc.

Schöne Werke von Chantrey sind auch im
von Bedford zu Wooburn, und auch andere
schäftigten diesen Künstler, welchen man Engl

Chantry, J., ein mittelmässiger Kupferstecher z
Man hat von ihm verschiedene Portraite, die
oder mit J. Ch. bezeichnet sind. Selten ist d
Unterschrift: Mary Carleton cognom. the Germa

Chanuel, ein geschickter Ciseleur zu Marseille,
rer Zeit. Er verfertigte innerhalb vier Jahren n
Silberplatten eine colossale Statue der heil. Jung
für die Kirche Notre-Dame de la Garde.

Dieses Werk sah man 1834 auf der Kunsta
Man bewunderte daran die Einfachheit der I
Schönheit der Ausführung.

Caparnicha, Cäsar, ein Römer, unter dessen
Darstellung der Stadt Jerusalem finden soll.

Chaperon, Nicolaus, Maler und Kupferätzer

det dieser Sammlung grösseres Lob, als Huber, rühmt die Wahrheit im Ausdruck der Charaktere und die im grossen Styl ausgeführte Zeichnung. Chaperons Sammlung war bisher auch die genügendste nach diesen genialen Loggiengemälden, und sie wurde nur in neuester Zeit durch Meulemeester's Werk übertroffen.

Nach seiner Rückkehr von Rom liess sich Chaperon zu Paris nieder, wo er noch verschiedene Blätter mit geistreicher Nadel radirte. Seine Werke sind mit N. C. F. oder N. CH. bezeichnet, und der geistreichen und sicheren Behandlung wegen aller Beachtung würdig.

Ausser der Bibel gehören noch zu seinen besten Werken:

Maria, welche dem Jesuskinde die Brust reicht, ein Stück nach eigener Erfindung, aber mit Titians Namen; kl. fol.

Das Bacchanal, wo Silen auf dem Bocke reitet, fol.

Ein anderes mit einem Satyr, der eine Ziege hält, an der ein Kind saugt, 1639, fol.

Die Vereinigung des Bacchus mit der Venus, 1639, kl. fol.

Heinrich IV., unten eine Schlacht, nach Freminet, fol. Selten.

Das Portrait dieses Königs in einem Rahmen, und unten als Basrelief behandelt, wie Du-Chatel den Fürsten verwundet. Gesucht und sehr selten ohne Namen, fol.

Das Bildniss des Künstlers befindet sich auf dem Titelkupfer der Bibel, am Fusse der Büste Rafael's.

Chapman, Miss, geschickte englische Blumen- und Früchtemalerin unsers Jahrhunderts.

Chaponier oder Chapponier, Alexander, ein geschickter Schmelzmaler und Stecher, geb. zu Genf 1753. Er brachte es in der Emailmalerei zu grosser Vollkommenheit, verliess aber dieselbe wieder und widmete sich von 1786 an der Kupferstecherkunst. Man hat viele mit diesem Jahre bezeichnete Kupferstiche; der Künstler lebte aber noch 1805 zu Paris. Er stach Portraits und Historien nach Huet, Regnault u. a.

In den Nouvelles des arts, p. 216, werden zwei seiner Blätter nach Regnault: Io und Danae, gerühmt. Sie sind mit der Correktheit und Grazie der Urbilder gestochen.

Chaponnier, J. E., Aquarellmaler und Zeichner zu Paris, wo er noch lebt. Seine bekanntesten Gemälde sind Darstellungen von Schmetterlingen, deren er schon 1814 eine Anzahl zur Ausstellung brachte. Im Jahre 1822 sah man von ihm mehrere Vögel auf Baumästen, und später auch Genrestücke, ebenfalls in Aquarell.

Seine Zeichnungen, theils in Historien, theils in Interieuren bestehend, sind in Sepia ausgeführt.

Chaponnière, Bildhauer von Genf, ein phantasiereicher Künstler unserer Zeit, der in Paris sich durch sein Talent Ruhm und Ehre erwarb. Er fand in seinem Vaterlande wenig Aufmunterung, und daher verliess er es bald, um sich vor Allem in Italien in seiner Kunst zu vervollkommnen. Es existiren von seiner Hand mehrere treffliche Werke; so meisselte er 1827 in Neapel eine griechische Sklavin, ein Gebilde voll Schönheit und Ausdruck der Seele. Im Jahre 1829 sah man auf der Kunstausstellung zu Genf eine überausliebliche Gruppe, die eine Fischerin vorstellt, welcher ein neben ihr kauernder Knabe einen Vogel vorhält. Von dieser Zeit an erschienen noch mehrere andere treffliche Sculpturen von seiner Hand: Gruppen, Büsten und Statuen.

Chapuis, Alexander, Architekt zu Paris, wo er 17
wurde. Er studirte seine Kunst unter Vaudoyer, Alavois
bault, und brachte es zum geschickten Künstler in sei
wesswegen er auch zum Inspektor über die Staatsbau
wurde.

Man verdankt ihm die Herausgabe des Traité de per
verstorbenen Thibault, und 1828 leitetete er einen T
staurationen der Conciergerie. Auch ist er Mitarbeiter
du génie civil.

Chapuy, Johann Baptist, Zeichner und Stecher in P
zu Paris um 1760, gest. 1802. Er arbeitete nach eigen
und nach fremden Meistern mit gutem Erfolge in Jann

Zu seinen besseren Arbeiten gehören:

Zwei Ansichten römischer Ruinen, nach Pernay.
Die drei Schwestern im Park von St. Cloud.
Die drei Pariser Grazien im Wäldchen von Vince
nach N. Lavreince, und Gegenstücke, kl. qu. fol.
Mars und Venus, und
Le Revenant, nach Rottenhamer, beide gr. qu. fol.
Der Moralist, nach eigener Erfindung, fol.
Das Marsfeld am Bürger-Eides-Tage 1790, gr. fol.

Chapuy, Nicolaus Maria Joseph, Architekt und r
kannter Zeichner, geb. zu Paris 1790, ein Künstler,
reits durch seine Restauration gothischer Denkmäler,
ders durch seine architektonischen Werke und Litho
kannt gemacht hat. Seine Blätter sind mit Feinheit
keit behandelt, und meisterhaft in der lithographisc
Er ist der Herausgeber des Werkes über die Cathe
reichs, 36 Lief. 4., und Mitarbeiter an verschiedenen
sen Werken, wie an den Monumens de France, N
Pétra, Antiquités d'Alsace und den Voyage en Orient
Man verdankt ihm auch die Zeichnungen zu Marest
Werke über die Dampfschiffahrt.

Von ihm sind auch die Zeichnungen zu den Sc
voyage dans le France u. s. w.

Im Jahre 1825 gab er mit A. Beugnant die vollstän
des Palladio in 40 Lieferungen mit Steinzeichnungen
in neuester Zeit beschäftiget er sich mit einem grosse
die Baukunst des Mittelalters.

Chapuy ist Offizier des Geniecorps und ehemaliger
polytechnischen Schule. Gabet.

Chaquet, M., ein französischer Baumeister in der ers
18. Jahrhunderts. Man kennt von ihm: Description
mes de Brest, dessinées, baties et gravées par lui m
Dieses Werk erschien erst 1754 zu Brest in fol.

Charadosso, Beiname von A. Foppa.

Charbonnière, Angelica, eine französische Kupfers
um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte, und
lieferte, die gerade nicht zu den Meisterstücken gehö

Chardigny, Peter Joseph, Bildhauer und Medaille
geb. zu Aix 1794, Schüler von Bosio. Seine besten
Basreliefs, Homer und Belisar vorstellend, die Büsten

Talleyrand-Perigord, 1822, des Königs Renè, des Bischofs Belzunce und des Bernardin de St. Pierre; ferner eine collossale Büste der heil. Jungfrau, eine Nymphe, die mit einem Schwane spielt, und eine Leda. Auch einige seiner Medaillen sind schätzbar.

Chardigny ist Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und Direktor der Bronzefabrik. Gabet.

Chardin, Carl du. S. Jardin.

Chardin, Johann Baptist Simeon, Maler zu Paris, geb. 1699 oder 1701, gest. 1779. Dieser geschickte Künstler zeichnete schon in früher Jugend alle Gegenstände, die ihm interessant schienen, hierauf copirte er Zeichnungen und zuletzt führte er auch solche in Farben aus. Später ertheilten ihm einige kunsterfahrne Freunde einigen Unterricht und mit diesen einzigen Mitteln kam er schon in jungen Jahren in den Stand, Gegenstände der Natur nach ihrer Form und Farbe, und mit den Wirkungen von Licht und Schatten wiederzugeben, denn er befliss sich stets des eifrigsten Studiums der Natur und ihrer Erscheinungen, und zuletzt wurde es ihm möglich, dieselbe fast im Fluge festzuhalten.

Chardin malte Thiere, Früchte, halbe Figuren, Familienscenen, alles mit ausserordentlicher Naturtreue, mit Zierlichkeit und lebenswarmer Farbe. Seine Werke sind beliebt und in den besten Cabinetten zu finden; denn sie sind mit Treue und Anmuth der Natur nachgeahmt, sowohl im Ausdrucke, als im Colorite, und jedes mit zartem und feinen Pinsel behandelt. Die Kunst, Gegenstände von einer und derselben Farbe durch die verschiedene Nuancirung der Töne von einander abzusondern, besass er in hohem Grade. Er ist unter seinen Landsleuten der erste gewesen, welcher die seither so beliebte Gattung der Gesellschaftsstücke in Schwung brachte.

Diderot und auch Watelet und Levesque sprechen mit grossem Lobe von ihm. Heinecke führt eine Menge nach ihm von den besten Meistern gestochenen Blätter an. Sein Bildniss mit der Brille auf der Nase, welches er selbst noch in seinem siebenzigsten Jahre gemalt hatte, hat Chevillet gestochen.

Chardini, geschickter französischer Bildhauer, von dem man in Marseille Arbeiten sieht. Er zierte dort neben andern die Façade des Hotels des Commissariates mit einer colossalen Statue Napoleons. Die näheren Verhältnisse dieses Künstlers sind uns unbekannt. Wahrscheinlich ist es jener Du Chardin des Füssly, welcher um 1790 zu Paris lebte, und vermuthlich noch später.

Chares, Bildner aus Lindus, Schüler des Lysippos, verfertigte den Sonnencoloss auf Rhodus, dessen Höhe nach der niedrigsten Meldung 105 Fuss betrug, dessen Finger, wie Plinius sagt, grösser waren, als die meisten Bildsäulen. Dieses siebente Wunderwerk der Welt stürzte schon 56 Jahre nach der Aufstellung, Ol. 138, ein. Auf einer Münze von Rhodus erscheint das Haupt des Sonnengottes mit Flammenhaaren, wozu nach Mayer's Vermuthung der berühmte Coloss zum Muster gedient haben dürfte.

Von diesem Künstler sah man auf dem Capitol zu Rom noch einen Kopf, den P. Lentulus geweiht hatte. Letzterer war nach Thiersch S. 70 jener Lentulus Spinther, der a. u. 967 Consul war, und die Rückberufung Cicero's bewirkte.

Chares blühte vor Ol. 122.

Charito, ein Vasenmaler, dessen Millingen Peintures etc. tav. 11 erwähnt.

Charlet, N., Maler und Zeichner, geboren zu
Künstler bildete sich in der Schule des Baron
sonders durch seine lithographischen Composit
Aufmerksamkeit. Er war der erste, der die L
tärische Scenen anwendete, und daher beste
und Natur ausgeführten Blätter grösstentheils
lungen aus dem Soldatenleben. Der geringere
nen des gemeinen Lebens und Gruppen von
der Werke dieses Künstlers sind zu Albums v

Charmadas, ein Maler der ältesten Zeit, der
Fache der Monochromen hervorthat. Sein Vat
und auch die Zeit seiner Blüthe lässt sich nic
H. Meyer I. 39. legt ihm dasjenige Verdiens
Eumarus angehöret.

Charmeton, Georg, Maler von Lyon, lernte
malte Geschichte, vornehmlich aber Architektu
Oel und a Fresco. Er starb zu Paris 1674, 55
ran und N. Robert haben verschiedene Hefte
nischen, Vasen u. a. nach ihm gestochen. Fio
diesen Künstler.

Charon, Ludwig Franz, Stecher in Kupfer
Versailles 1783. Er lernte bei Chasteignier u
bereits achtbare Werke.

Hieher gehören:

Karl X. zu Pferde, nach Aubry, 30 Z. hoch
Der Pferdhändler, nach C. Vernet, beide in
Vier Gegenstände aus dem Leben des Alcibi
und mehrere andere Blätter in Aquatinta.

Man verdankt diesem Künstler Verbesseru

Zu seinen besseren Stücken gehören:
Die Erziehung der Maria, nach Boucher, fol.
Der Tod des Archimedes, nach Ciro Ferri, fol.
Les Travaux de la Bergère und le Repos du Berger, nach Berghem, gr. qu. fol.
Die Kreuzabnahme, nach Vanloo, gr. fol.
Astyanax auf den Befehl des Ulysses der Andromache entrissen, nach Doyen, gr. qu. fol.
Repos de Chasse, durch Kinder vorgestellt, nach J. de Wit, 4.
Ein Kinderbacchanal, nach demselben, Gegenstück.
Das Spiel der Grazien, nach Boucher, fol.

Charpentier, Renat, ein französischer Bildhauer, der sich zu Paris durch schöne Arbeiten berühmt machte. Seine Werke in der Rochuskirche wurden den schönsten der Stadt beigezählt. Im J. 1715 wurde er in die Akademie aufgenommen, der er einen Meleager überreichte, eine Statue, die seinen Ruhm noch erhöhte. Er arbeitete auch einige Zeit zu Berlin und verzierte zu Potsdam das Portal des k. Schlosses. Dieser Künstler, der als Girardon's Schüler Achtung verdient, starb 1725 in einem Alter von 43 Jahren.

Nach Heinecke soll er ein Crucifix gestochen haben.

Charpentier, Stephan, Kupferstecher zu Paris und Schüler von Balechou. Er stach einige Blätter nach S. Rosa, J. Vernet, Patel u. a. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt, die Zeit seiner Thätigkeit fällt aber um 1762. In diesem Jahre arbeitete er für Didier's tableaux anatomiques. Der Tod erreichte ihn um 1786.

Charpentier, Renat Jakob le, ein Zeichner und Kupferstecher von Caen, der aber zu Paris arbeitete und daselbst 1770 im 37. Jahre starb.

Auch über diesen Künstler ist nichts Näheres bekannt, so wie über einen R. Charpentier, von dem Heinecke eine Abnehmung vom Kreuze mit vielen Figuren kennt.

Charpentier, Madame, geborne Constance-Marie Blondelu, Genre- und Portraitmalerin zu Paris, lernte bei Wilk, David, Lafitte, Gérard und Bouillon, und machte sich schon 1774 mit zwei Portraiten bekannt, welche die Künstlerin selbst einmal mit ihrer Tochter, und das anderemal mit der Palette vorstellen. Im Jahre 1783 erwarben ihr zwei Gemälde, welche die Wittwe von einem Tage, und dieselbe nach einem Jahre vorstellen, einen Aneiferungs-Preis von 1500 Fr. Von dieser Zeit an brachte sie mehrere schöne Portraite und Familienscenen zur Ausstellung, die ihr Beifall erwarben, namentlich die genesene Mutter mit ihren vier Kindern, die erste Cur eines jungen Arztes, ein öffentlicher Schreiber und das Gegenstück, beide im Besitze des Marquis de Rougé, und einige andere. Die Künstlerin war noch im Jahre 1819 thätig, wo man mehrere Portraite von ihrer Hand sah, deren Verdienst von dem Museum mit einer goldenen Medaille geehrt wurde. Madame Charpentier widmete sich auch dem Unterrichte. Mehrere ihrer Werke verzeichnet Gabet, der auch über die folgende Künstlerin Nachricht gibt.

Charpentier, Julie, Tochter der Obigen, widmete sich der Bildhauerkunst und machte sich 1800 durch das Portrait des F. Montgolfier und die Marmorbüste der Mme. Scio bekannt. Zu ihren

Aegypten; das Kind Jesus auf dem Kreuze sch
Ein anderer Künstler Charpentier lebt n
falls als Portrait- und Historienmaler. Zu sein
rechnet man die Kreuzigung St. Peters, die A
und eine Pieta, 1824. Gabet.

Charpy, Edme, Kupferstecher des 17. Jahrhund
verhältnisse unbekannt sind. Man kennt von
welche die 12 römischen Kaiser nach J. Stradan
Folge von 7 Bl. mit Engeln, welche die Passio
hat den Titel: Rèmede contre les vices. Le Cl

Charrin, Fanny, Miniatur- und Porzellainmale
sich seit 1806 zu Paris durch mehrere Portrait
macht hat. Sie arbeitet für die Porzellan-Manu

Sophie Charrin malt Portraite in Oel und
eine Schülerin von Legay, und wahrscheinlich
Obigen.

Chartas und Syadras, Bildhauer, die in Lacedä
nicht viel später als Dipönus und Scyllus gel
Aus ihrer Werkstätte ging im dritten Kunstge
grössten Meister der alten Zeit, Pythagoras au
wie Pausanias versichert. Eichirus war auch ein
eben erwähnten Künstler.

Chartier, ein französischer Kupferstecher der erst
gen Jahrhunderts. Füssly sagt, dass man unter s
Satyre auf die ungeheuern Reifröcke der Dame

Chartier, Peter, ein geschickter Schmelzmaler
Felibien erwähnt. Man rühmte seine Blumen
war seine Kunst damals etwas Neues.

Charton, Johann, Edler von, Maler zu Wi
1818 daselbst arbeitete. Er erhielt den Titel

hason, ein englischer Landschaftsmaler der neuesten Zeit. Man rühmt seine Bilder wegen der schönen Staffage und des lieblichen Colorits.

hassel, Charles, Bildhauer, geb. zu Nancy 1612, gehört zu den besten Künstlern seines Faches und Landes. Er war ein genauer Anatom, wie das Crucifix von Holz im Museum seiner Vaterstadt beweiset, welches von bewunderungswürdiger Wahrheit des Ausdruckes ist. Man glaubt das Blut in den Adern circuliren zu sehen. Die Königin Mutter beschäftigte ihn viel für Ludwig XIV., der damals noch jung war. Er stellte ihm eine ganze Armee Infanterie und Cavallerie auf die Beine, aber nur in ausserordentlich künstlich geschnitzten Holzfiguren, mit allen dazu gehörigen Kriegsmaschinen. Der Dauphin ernannte ihn auch zu seinem Bildhauer, in welcher Eigenschaft Chassel zu Paris in vorgerücktem Alter starb. Er hinterliess einen Sohn, der sich in demselben Fache auszeichnete. Letzterer hiess Franz, und beide nennt Gueudeville III. 154. vielberühmte Bildhauer in Lothringen.

hasselat, Charles, Miniaturmaler aus Viens Schule, dessen Werke zu seiner Zeit sehr beliebt waren. Seine näheren Verhältnisse sind uns unbekannt. Er starb 1814 zu Paris.

hasselat, Charles, Sohn des Vorhergehenden, Historienmaler zu Paris, geb. 1782. Er lernte bei seinem Vater und bei Vincent, erhielt 1803 die erste Medaille von der königl. Schule der Malerei und den Preis für den ausdrucksvollsten Kopf, im nächsten Jahre endlich den zweiten grossen Preis der Malerei durch den Tod des Phocion, den Gegenstand der Bewerbung. Seit dieser Zeit verfertigte er mehrere Gemälde, worunter die Ruhe des Belisar und eine Himmelfahrt besonders erwähnt werden. Er fertigte auch eine grosse Anzahl Zeichnungen für die Werke von Voltaire, Racine, Molière, für die Tausend und Eine Nacht u. a. Auch schöne Sepiazeichnungen sah man auf den Austellungen, z. B. das Innere der Kirche von St. Denis, in dem Augenblicke des Eintrittes des Corteges bei den Obsequien Ludwigs XVIII. Eine andere schöne Aquarellzeichnung stellt die Krönung Karl X. vor.

Chasselat ist Zeichner der königlichen Feste und Ceremonien. Mehrere seiner Werke verzeichnet Gabet in seinem Dictionnaire des artistes de l'école franç. au XIXme. siècle.

hataigner, Alexis, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Nantes 1772, gest. 1817. Dieser Künstler lernte bei Quéverdo und widmete sich besonders dem kleinen Genre. Von seiner Hand ist eine grosse Anzahl von Platten in der Gallerie du Musée Napoléon, welche Filhol herausgab, und auch für die Collection des costumes et uniformes arbeitete er.

hateau, Wilhelm, Kupferstecher, geb. zu Orleans 1631 oder 1633, gest. zu Paris 1683 oder 1685. Er lernte die Anfangsgründe der Zeichenkunst zu Paris und entschied sich auf einer Reise in Italien, wo er mit dem Kupferstecher Friedrich Greuter Bekanntschaft machte, für die Kunst des letzteren, in welcher er Ruhm erlangte. Man hat von ihm mehrere Blätter in der Manier Poilly's und Bloemaert's nach Poussin und nach grossen italienischen Meistern. Einige sind gestochen und andere stark vorgeätzt, in einer malerischen freien Manier, die Kenner schätzen, weil sie mit Geist und in einem sehr guten Geschmacke behandelt sind. Von Rom begab sich Chateau nach Paris, und bereicherte das Publikum mit seinen Werken.

Hier fand er an dem Minister Colbert einen besondern Gönner. Einige seiner Blätter, vornehmlich die, welche er zu Rom herausgab, bezeichnete er mit Guillielmus Castellus Gallus.

Die vorzüglichsten Werke dieses Künstlers sind:

Der Tod des Germanicus nach Poussin 1665. Hauptblatt, gr. qu. fol. Wurde bei Brandes um 18 Rthlr. 16 gr. bezahlt, in der Winkler'schen Auction aber nur um 1 Rthlr. 12 gr.

Die Entzückung St. Pauls, nach demselben; gr. fol.

Der junge Pyrrhus den Nachsuchungen der Molosser entzogen, nach Poussin; in gr. qu. fol.

Das Mannasammeln, nach eben demselben, in gleichem Formate. Winkler 2 Rthlr.

Die Heilung der Blinden von Jericho, nach Poussin; gr. qu. fol.

St. Paul erhält durch Ananias das Gesicht wieder, nach P. da Cortona; gr. fol.

Die Himmelfahrt der Maria, nach A. Carracci; gr. fol.

Die Reinigung St. Stephans nach demselben; gr. qu. fol.

Der wunderbare Fischzug, nach Rafael; gr. qu. fol.

Die Taufe Christi, nach Albani; gr. qu. fol.

Der Heiland mit dem Kreuze begegnet dem heil. Petrus, nach A. Carracci; gr. fol.

Eine Ruhe auf der Flucht in Egypten, wo Maria knieend das Jesuskind betrachtet, welches auf Stroh liegt; ohne Namen des Malers, der Correggio ist. Oval, gr. fol.

Eine heil. Familie, wo das Kind auf einer Kugel mit der Schlange steht, nach C. Maratti; gr. qu. fol.

Eine These mit dem Portraite Alexander VII., nach C. Ferri; gr. fol.

Die vier Propheten in S. Maria del Popolo, die Rafael zugeschrieben werden, ein grosses Stück in zwei Platten.

In einer andern hat der Künstler aus diesem Propheten die vier Evangelisten gemacht, und sie zu einer These gebraucht.

Maria mit dem Jesuskinde in einer Einfassung von Blumen, nach N. Coypel; fol.

Eine heil. Familie von fünf Figuren, nach demselben; fol.

Das Portrait von J. B. Colbert; oval fol.

Bildniss des Bischofes von Ruette, 1670; fol.

Mehrere Portraite von Päbsten u. s. w.

S. auch Nicolaus Chateau.

Chateau oder Chasteau, Nicolaus, Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, der um 1680 zu Paris geboren wurde und um 1750 starb. Man hält ihn für einen Verwandten des vorhergehenden, wahrscheinlich nur wegen der Aehnlichkeit des Namens. Man scheint diesen Künstler auch manchmal mit Wilhelm Chateau verwechselt, und daher letzteren nicht gehörig gewürdiget zu haben, da dieser kein gewöhnlicher Kupferstecher, sondern einer der vorzüglichsten unter seinen Landsleuten ist. Man kennt von ihm:

Venus im Begriffe den Adonis von der Jagd zurück zu halten, nach Sylvestre, 1706; gr. qu. fol.

Rinaldo und Armida, nach demselben, 1708; gr. qu. fol.

St. Hieronymus in der Wüste, nach B. Peruzzi; gr. fol.

Zwei Bl. nach Santerre, geputzte Damen vorstellend; kl. fol.

Das Portrait Boucherat's; fol.

L' Eté, Halbfigur, nach P. van der Berghe.

Eine singende junge Frau in griechischer Tracht, nach Sylvestre; kl. fol.

Daphne von Apollo verfolgt, nach demselben; gr. qu. fol.

Chateau, Ludwig Carl, ein Kupferstecher zu Paris, der 1757 geboren wurde, und bei N. Ponce die Kunst erlernte. Er stach nach Zuccharelli und andern neuern Meistern verschiedene Genrestücke.

Chateauneuf, ein geschickter Architekt zu Hamburg, der aus Weinbrenner's Schule hervorging. Er gab mit Ludolf den ersten Anstoss zum Aufstreben der Baukunst in Hamburg, aber eines seiner grossartigsten Werke ist noch unausgeführt. Es ist dieses der Plan zu einer neuen Börse, der in jeder Beziehung ausgezeichnet genannt werden kann. Ihm verdankt Hamburg mehrere schöne Privathäuser, und auch die Villa des Syndikus Sieveking wurde nach seinem Plane erbaut.

Chatel, Franz du, ein Maler, geb. zu Brüssel 1626, war Schüler des jüngern Teniers, dessen Manier er täuschend nachahmte, mit welcher er überdiess noch mehr Adel verband. Er malte gleich seinem Meister, der ihn wie seinen Sohn hielt, allerlei lustige Scenen, Bälle, Märkte, Bauerngesellschaften, mit gutem Colorite. Seine Zeichnung ist correkt und die Behandlung des Helldunkels und der Perspektive besonders zu rühmen. Dabei liess er es in der Ausführung nicht am Fleisse fehlen.

Ausser seinen Conversations-Stücken findet man von ihm auch Familienportraite.

Eines seiner schönsten Bilder, mit beinahe tausend Figuren, ist dasjenige, welches den König von Spanien darstellt, wie ihm im Jahre 1666 die Staaten von Brabant und Flandern den Eid der Treue schwören. Das Gemälde befindet sich im Rathhause zu Gent; es ist 20 Fuss lang und 14 hoch. Die Figuren im Vorgrunde sind einen Fuss hoch. Es wurde auch Einiges nach diesem Künstler gestochen. Er lebte noch 1675.

Chatelain, Johann Baptist, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu London um 1710, gest. daselbst 1771. Er war ein Mann von bizarrem Charakter, aber ein Künstler von hervorstechendem Talente, und besonders ausgezeichnet in der Landschaft. Seine Blätter sind mit Geist und Freiheit behandelt, und die meisten nach fremden Meistern, besonders nach Poussin. Sie machen einen Theil der 44 Landschaften aus, welche Boydell 1747 herausgab. Mehrere Landschaften hat er auch nach eigener Erfindung geätzt, die dann Houston in schwarzer Kunst vollendete.

Er hat auch einige Schüler gebildet, von denen ihm Vivares besonders Ehre macht. Mit diesem arbeitete er gemeinschaftlich, und liess mehrere seiner Blätter unter dem Namen des Schülers erscheinen.

Man schildert ihn als einen Mann von rauhem Charakter, der nicht eher arbeitete, als bis er Geld brauchte. Zu seinen besten Werken gehören, ausser den erwähnten Arbeiten für Boydell, noch:

Die schöne Landschaft nach P. da Cortona, unter welcher die Worte stehen: Suivez-moi, je vous ferai pecheurs d'hommes, 1766; gr. qu. fol.

Eine grosse Landschaft mit einem Landsturme und der Geschichte von Piramus und Thisbe, nach Poussin, in gleicher Grösse.

Eine andere schöne Landschaft mit der Ansicht vom Castel Gandolfo; Fr. Bolognese pinxit.

Diese drei heroischen Landschaften kamen 1766 zu London bloss mit dem Namen des Chatelain heraus; später hat man den von Vivares hinzugefügt.

Zu erwähnen sind noch:

Die vier Tageszeiten, von Houston in Schwarzkunst nach eigenen Aetzungen gefertiget; qu. fol.

Eilf Blätter nach Marco Ricci, in der bezeichneten Sammlung Boydell's, in welcher man neben den Blättern nach Poussin noch einige andere von Chatelain findet.

Eine italienische Landschaft, nach C. Lorrain, mit Vern gestochen.

Die Landschaft mit dem viereckigen Thurme, nach Bourguignon.

Die Landschaft mit einem Dorfe, nach Rembrandt, etc.

Chatillon, Louis de, Maler in Email und Gouache, Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu St. Menehould in Champagne 1639, gest. zu Paris 1734. Man findet in Frankreich noch Gemälde von diesem Künstler, und darunter mehrere in der berühmten Sammlung von Pflanzen in Miniatur, die der Minister Colbert auf Pergament malen liess, im königl. Kupferstich-Cabinete. Chatillon hat auch als Stecher Verdienst, seine Entwürfe sind wohl angelegt und die Aetzung verständig angewandt, er wusste aber den Blättern bei der Vollendung keinen sanften Schmelz und keinen harmonischen Accord zu geben, oder sie mit gefälligen Strichen zu beendigen.

Zu Chatillons vorzüglicheren Werken gehören:

Die 7 Sakramente, 7 grosse Blätter nach Poussin. Sie gelten bei Brandes 27 Rthlr.

Die Parzen spinnen das Schicksal der Maria von Medici, nach Rubens; fol. In dem Recueil de la Galerie de Luxembourg.

St. Johannes auf Pathmos, nach Poussin; gr. qu. fol.

Die Bekehrung des Saulus, nach S. Bourdon; fol.

Die Ehebrecherin, nach demselben; fol.

Verschiedene historische Landschaften, nach Poussin.

Verschiedene andere Stücke, nach C. Lebrun, C. Lafosse etc.

Drei Bücher mit Fontainen.

Chatillon, Heinrich Wilhelm, einer der vorzüglichsten französischen Kupferstecher, wurde 1780 zu Paris geboren. Er lernte die Zeichenkunst bei Girodet und machte auch in der Malerei erfreuliche Fortschritte, wählte aber die Kupferstecherkunst zu seiner Hauptfache, worin er von Girardet unterrichtet wurde.

Chatillon lieferte mehrere Blätter, die ihm die allgemeine Achtung des In- und Auslandes erwarben, denn man erkennt in seinem geistreichen und kraftvollen Stich den genialen Künstler. Er ist ein trefflicher Zeichner, und auch Professor dieser Kunst an der Militärschule zu Versailles. Ebenfalls als Lithograph ist Chatillon zu erwähnen. Unter die Erzeugnisse dieser Art gehören seine Blätter mit Mars, Bacchus, Bellona und Pomona, nach den Gemälden Girodet's im Schlosse zu Compiegne.

Von seinen Stichen zeichnen sich besonders aus:

Endymion, nach Girodet. H. 20 Z., Br. 19 Z.

Die ersten Abdrücke sind mit der Dedication mit unausgefüllter Schrift, die zweiten mit der schwarzen Schrift, und in den dritten ist die Blösse des Endymion durch ein Wölkchen bedeckt.

Offrande à Esculape, nach Guérin. H. 19 Z., Br. 15 Z.

Man hat Abdrücke vor der Schrift, solche mit der Dedication und der lettre grise, und dritte mit voller Schrift.

Die heil. Familie, nach G. Romano, für das Musée Laurent.

Madonna del Pesce, nach Rafael, ein reizvolles Blatt; fol.

Der Erzengel Michael, nach demselben Meister; fol.

Dieser Stich übertrifft die gleichen von Larmessin, Rousselet und Folo weit.

Frankreich übergibt das Testament Ludwigs XVI. der Unsterblichkeit; fol.

Mehrere Statuen nach der Antike und andere Blätter für die Galerie du Musée, von Robillard und Laurent.

Die Blätter in den Werken des Anacreon, der Sappho, des Moschus u. s. w. nach Girodet's Zeichnung.

hatillon, Nicolas de, einer der ausgezeichneten Ingenieurs, die Frankreich erzeugte, wurde 1547 zu Châlons in Champagne geboren. Nach seinen Zeichnungen und unter seiner Aufsicht wurde der Place royal geordnet. Unter seine Werke kann auch der Pont-Neuf gezählt werden, weil der Bau kaum begonnen hatte, als Chatillon die Werkführung übernahm. Er hatte auch den Ruhm das Werk zu vollenden.

Chatillon war Ingenieur Heinrich IV. und Ludwig XIII. und starb 1616.

hatillon, Andreas Martin, Architekt zu Paris, wurde 1780 geboren, und von Percier in seiner Kunst unterrichtet, worin er vorzüglich genannt werden muss. Er fertigte treffliche Plane, von denen zwei 1803 und 1804 den zweiten Preis gewannen, bis endlich 1809 ein solcher mit dem ersten Preise der Architektur gekrönt wurde. Hierauf begab er sich nach Rom, und nach seiner Rückkehr wurde er Mitglied der königl. Schule der schönen Künste und Architekt der Regierung.

Nach seinen Planen und unter seiner Leitung wurde die Kirche von Bercy erbaut.

haudet, Antoine Denis, Maler und Bildhauer, geb. zu Paris 1736, gest. 1810. Dieser ausgezeichnete Künstler, von dem Napoleon nur allein dargestellt seyn wollte, war ein Schüler von Stouf, und schon in seinem 14. Jahre unter der Zahl der Zöglinge der Akademie der Malerei. Damals hatte sich der bessere Geschmack, den Vien in der Malerei verbreitet hatte, noch nicht auf gleiche Weise über die Plastik verbreitet, aber unsern Künstler beseelte schon ein besseres Streben, das in ihm bei der Betrachtrachtung guter Muster rege wurde. Allein er musste anfangs noch dem Geschmacke der Schule fröhnen, und daher sieht man in seinem Basrelief mit der Verkaufung Joseph's, das 1784 den Preis gewann, nach der Weise seiner Schule, noch Bäume, eine Brücke und kleine Kinder als Beiwerk; aber Chaudet hätte, wie er sich selbst äusserte, damals auch Rauch und Regen dargestellt, wenn es das Programm erheischt haben würde. Dennoch verdient dieses Werk die Krone, die ihm ertheilt wurde. Die übrigen Schüler waren daher so davon bezaubert, dass sie den Urheber im Triumphe herumtrugen. Von dieser Zeit an war Chaudet allein für die Bildhauerei eingenommen und hierin auf seinen Ruhm bedacht. Um diesen zu erreichen begab er sich nach Rom, um die Kunst in ihrer Würde und Erhabenheit zu schauen. Er studirte nach den griechischen und etruskischen Vasen, nach den Basreliefs und den Statuen der alten klassischen Zeit und auch in den Logen Rafael's sah man ihn verweilen. Nebenbei malte er mit Drouais auch Skizzen, die einen talentvollen Maler verkünden.

Im Jahre 1789 kam er nach Paris zurück, wo er jetzt der Akademie aggregirt wurde, in welcher er später auch als Professor mit Eifer und Liebe seine Kunst lehrte. Das erste Werk, das ihn in

und mit dem Feldherrnmantel bekleidet, wie e
Hand auf das Schwert stützt, und mit der and
der Siegesgöttin hält. Diese Statue war aus ei
linke Arm und das Ende der Draperie wurde a

Diese 5000 Pfund schwere Bildsäule, mit dere
nicht zufrieden gewesen seyn soll, sollte 1814,
Mächte in Paris einzogen, durch die unsinni
Volkshaufens umgestürzt werden; allein die Ve
niederzureissen, blieben fruchtlos, obschon ma
die Füsse mit Meisseln abzuschlagen. Ein spä
verordnete eine sicherere Massregel; es wurde n
ein zweckmässig eingerichtetes Gerüst angebra
den in der Höhe der Knöchel abgesägt, um s
zu nehmen. Anfangs brachte man sie zum Gie
später wurde sie zum Gusse der Statue Heinric

In den Tagen der Juliusrevolution wollte ma
leon's wieder errichten, und bei dieser Gelege
Giesser der Statue Heinrich's, dass er im linke
nigs die Figur Napoleon's im Kleinen angebra
Anzeige dieses Depositums gemacht, und im
einige Kistchen mit Liedern und Pamphleten
bracht habe.

Chaudet verfertigte auch für den gesetzgeben
tue des Kaisers und Büsten desselben, die ihm
Kaiserin, grossen Beifall erwarben. Eine colo
leon's, von diesem Künstler gefertiget, ist auch
zu Berlin.

Einige seiner Basreliefs sieht man am Plafond
im französischen Museum, die Malerei, Sculpt
vorstellend. Im Innern des Louvre ist von ih
Basrelief, welches die Dichtkunst vorstellt. Be
nen sind noch die Statue des Cincinnatus, w
sammlungssaale des Senates aufgestellt wurde, d
gonier, beide in Marmor; der Frieden, eine
sechs Fuss Höhe für den Pallast der Tuilerien;
gruppe von Paul und Virginia; die Büsten von
Belisar in Bronze, Malesherbes, Denon, Four

haupt geistreich, sein Styl der Plastik rein und die Ausführung meisterhaft. In der Schönheit der Form nähert er sich der Antike.

Ueberdiess finden sich von ihm auch schöne Zeichnungen. Trefflich ist diejenige, welche die tröstende Freundschaft am Eingange des Gefängnisses vorstellt und ein Hauptwerk der Zeichenkunst: der Triumph der Psyche, welcher verschiedene Völker der Erde göttliche Ehre erweisen. Andere seiner Zeichnungen wurden für die Didot'sche Prachtausgabe des Racine gestochen. Er zeichnete auch eine Menge Darstellungen zu Medaillen für die Histoire numismatique de l' Empereur Napoleon.

Chaudet nahm als Mitglied der vierten Classe des Instituts auch Antheil an dem Dictionnaire de la langue des beaux arts. Er war ein geistreicher Mann und von grossem Ehrgeize, der ihm vielleicht das Leben kostete. Er wurde nämlich mit noch andern Künstlern nach Compiegne gerufen, um verschiedene Arbeiten auszuführen. Als er hier ankam, fand er bereits einen andern mit dem Brustbilde der Kaiserin beauftragt, und dieser Umstand soll so heftig auf seine zarte Organisation gewirkt haben, dass er kurze Zeit darauf in demselben Orte in die Grube sank.

haudet, Madame, des vorigen Künstlers Gattin, geborne Jeanne Elisabeth Gabiou, geb. zu Paris 1767. Sie machte sich durch ihre Portraite und Genrebilder im Geschmacke Greuze's einen Namen. Diese Bilder sind gut gezeichnet, von schönem Colorite und mit Geschmack und Leichtigkeit ausgeführt. Landon rühmt besonders eines ihrer Gemälde, das die Kaiserin Josephine kaufte, und ein Mädchen vorstellt, welches den Küchelchen Futter reicht. Es ist im IV. Th. der Annales S. 34 abgebildet. Zwei andere im III. Th. S. 133 und 45.

Gabet verzeichnet eine grosse Anzahl von Gemälden dieser Künstlerin. Godefroy hat nach ihr ein Mädchen gestochen, das ihren Hund lesen lehren will, und ein anderes, das eingeschlafen von einem Hunde bewacht wird.

Die Künstlerin brachte überhaupt gerne Kinder in ihren Gemälden an, die sie mit besonderer Naivetät darzustellen wusste.

hauffer, Pierre Charles, Historienmaler zu Paris, geb. zu Rouen 1779, Schüler von David. Unter seine vorzüglichen Gemälde rechnet Gabet eine Episode aus der Sündfluth, die 1817 zur Ausstellung kam, und ein badendes Mädchen, das durch einen Hund vor dem Bisse einer Schlange bewahrt wird. Ausserdem malte er noch andere lobenswerthe Genrebilder.

haufourrier, Jean, Maler, geb. 1672, gest. zu Paris 1757. Dieser Künstler ist nur durch eine kleine Anzahl von Werken bekannt. Seine Gemälde stellen die Cascade von St. Cloud, die ruhige See bei Mondschein und den Sturm, der eine Fischerbarke überrascht, vor. Beträchtlicher sind seine Zeichnungen, die sich in den Händen der Liebhaber befinden, deren Sylvestre einige gestochen hat. Auch er selbst hat etliche Blätter gestochen, neben andern 8 kleine Landschaften mit der Unterschrift: Chaufourrier inv. et fec.

Chaufourrier war besonders geschickt in der Perspektive und auch Professor dieser Wissenschaft.

hauveau, Franz, Maler, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Paris gegen 1620, gest. 1676. Er lernte das Zeichnen bei L. la Hyre, und widmete sich anfangs der Miniaturmalerei, ergriff aber hierauf den Grabstichel, dem er jedoch bald die Nadel vorzog, weil ihm diese am dienlichsten schien, die vielen Produkte seines

Geistes zu vervielfältigen. Seine gewöhnliche Manier war, seine Werke mit der Nadel vorzuarbeiten und sie mit dem Stichel zu vollenden. Letzterem durfte aber nicht zu viel Arbeit übrig bleiben, wenn die Blätter nicht kalt und geschmacklos werden sollten, was häufig der Fall war. Die besseren sind, wenn auch nicht immer gefällig, dennoch nicht ohne Leben und Wahrheit, und reich in der Anordnung.

Die Anzahl von Chauveau's Stichen geht über 5000, worunter die meisten Buchhändler-Arbeiten sind, denn seine Bücherverzierungen waren sehr gesucht. Seine vielen Vignetten gaben den Papillon wahrscheinlich die Veranlassung, unsern Künstler unter die Formschneider zu zählen.

Unter seine vorzüglichsten Kupferstiche, von denen die meisten nach des Künstlers eigener Zeichnung gefertiget sind, rechnet man:

Die Jünger in Emaus nach Titian, dasselbe Stück, das auch Mason gestochen hat; qu. fol.
Das Conzert, nach Dominichino; fol.
Die Geburt Christi, nach La Hyre; gr. fol.
Die heil. Familie mit dem Vogel, nach demselben; qu. fol.
Meleager bringt den Eberkopf der Atalanta; qu. fol.
Das Portrait Carl I. von England; gr. 4.
Eine Ruhe in Aegypten, wo Joseph dem Kinde eine Blume reicht.
Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, dabei ein Engel, nach Chauveau's eigenem Gemälde.
Der Heiland am Kreuze mit Maria, Johannes und Magdalena, nach seiner eigenen Erfindung; gr. fol.
Venus und Adonis; rund fol.
Die Verkündigung des Engels. Chauveau inv. et fec. etc.

An ganzen Folgen hat man von ihm:

Ergötzungen des Geistes, in 50 Bl., 1655; in 4.
Die griechische Geschichte, 19 Bl. mit Titel und einer kurzen Beschreibung; gr. 4.
Das Leben des heil. Bruno, nach Le Sueur, 22 Bl. fast ganz mit dem Grabstichel vollendet; kl. fol.
Die ovidischen Verwandlungen von Benserade; gr. qu. 4.
Die Fabeln von L. d' Esclaches, 11 Bl. von Chauveau und Richer.
Zu dem Gedichte Clovis, 21 Bl. mit Nik. Cochin gearbeitet.
La Pucelle d' Orleans von Chapelain, 12 Bl.
Zu den Medaillen von F. Orsini 243 Bl., 1663.
Mehrere Blätter für Tasso's befreites Jerusalem, Alarich, Lafontaine's Fabeln und für das Cabinet du roi.

Auch die ersten Stecher seiner Zeit haben nach ihm gestochen.

Chauveau, René, Bildhauer und Architekt, Sohn des Obigen, wurde 1663 zu Paris geboren. Begabt mit einem fruchtbaren Talente machte er sich als Zögling des Caffieri bald dem Colbert vortheilhaft bekannt, und daher erhielt er eine Wohnung im Louvre und im 26. Jahre bereits wichtige Aufträge der Regierung. Sich durch seinen Schwiegervater Cuuchi beleidiget fühlend, verliess er jedoch seine günstige Lage und ging an den schwedischen Hof, wo er sich während eines siebenjährigen Aufenthaltes ebenfalls durch mehrere Arbeiten einen Ruf verschaffte. Nach seiner Rückkehr in Frankreich arbeitete er für die königlichen Palläste. Zu Versailles sieht man von ihm noch den Sonnengott Apollo in der Mitte der vier Jahreszeiten mit Attributen und Verzierungen in gutem Geschmacke. Ludwig XIV. liess das Werk in Bronze giessen und prächtig vergolden. Der Bischof von Metz, Camboust de Coislin, liess durch ihn sein Schloss zu Frescati wieder aufbauen, und auf Befehl des

Cardinals Rohan verzierte er den grossen Saal seines Schlosses zu Saverne. Seine letzte Arbeit führte er im Schlosse zu Sablé für den Marquis de Torcy aus; dieser aber beleidigte in seiner Unwissenheit den Künstler, worauf letzterer schnell das Schloss verliess und zu Fuss nach Paris zurückkehrte. Die Beschwerlichkeit dieser Reise und der Gram über den Verlust eines Theiles seines Vermögens verkürzten seine Tage, und so starb er 1722.

Chauvin, Pierre, vorzüglicher französischer Landschaftsmaler, der bei Valenciennes lernte, nnd sich von 1809 bis 1827 in Rom aufhielt. Seine Bilder, die mit Architektur und anderen Darstellungen schön staffirt sind, zeichnen sich durch gute Wahl des Standpunktes, Wahrheit des Colorites und durch leichte und markige Behandlung aus. Sie stellen die Gegenden und Denkmäler jenes Landes dar, wo er so lange verweilte, und zieren die Sammlungen und Gemächer vornehmer Kunstliebhaber. Ein Verzeichniss der vorzüglichsten gibt Gabet.

Chauvin lebt gegenwärtig zu Paris. Seine treffliche Ansicht von Aquapendente mit dem Einzuge Karl VIII. von Frankreich, kam in den Besitz des Königs.

Sein Portrait, 1813 gezeichnet, ist in C. Vogel's Sammlung von Bildnissen.

Chavannes, Peter, Landschaftsmaler zu Paris, der zu seiner Zeit für einen geschickten Künstler galt. Er war um 1730 Mitglied der Akademie und viel in der Manufaktur der Gobelins beschäftiget. Nach seiner Zeichnung sind die sechs Engel mit den Passionswerkzeugen in Notre-Dame geformt.

Chavarito, Don Domingo, Historienmaler, geboren zu Granada 1676, wo er unter J. Risuenno studirte. Er besuchte in Rom B. Lutti's Schule, studirte aber nebenbei nach den besten Mustern der älteren Malerei, und brachte es dadurch zu einer schönen Höhe. Seine Gemälde, deren man die meisten in den Privathäusern zu Granada sieht, wenige an öffentlichen Orten, zeigen eine schöne Färbung, geschickte Vertheilung von Licht und Schatten, und lebendige Composition.

Chavarito war in seiner Vaterstadt sehr geachtet, und starb auch daselbst 1750.

Chavassieu d'Audebert, Mlle. Adele, Emailmalerin zu Paris, geb. zu Niort 1788. Diese geschickte Künstlerin verfertigte mehrere schöne Copien in Email nach Meynier, Prudhon (Psyche von den Zephiren entführt), Gérard (Belisar), Appiani (Venus und Amor und der Zorn Achills), David (Amor und Psyche), Rafael (la vierge à la chaise), Boisfremont u. a. Für den verstorbenen Grafen Somariva malte sie 90 Stücke in Email nach Gemälden aus der Gallerie dieses Kunstgönners. Diese Sammlung besitzt jetzt der Sohn des Verlebten.

Adele malt auch in Oel Historien und Portraite. Eines der ersteren, 7 Fuss hoch und 5 breit, befindet sich in der Cathedrale zu Chartres und das andere in der Frauenkirche zu Avranches. Gabet.

Chavenesi, Anton, Bildhauer zu Wien, wo er noch 1727 lebte. Er führte den Titel eines kaiserlichen Hofbauamtsbildhauers.

Chazal, Anton, Maler und Kupferstecher, geboren zu Paris 1793, Schüler von Misbach, Bidauld und Vanspaendonk. Dieser Künstler

malt Historien und Blumen- und Fruchtstücke. Zwei Bilder der ersten Gattung sind in der Kirche St. Aimable zu Riom, und stellen St. Joseph und U. F. vom guten Tod vor; die der letzteren sind in den Händen der Liebhaber. Auch Portraite malt dieser Künstler.

Als Kupferstecher fertigte er das Portrait des Cardinals La Fare und die Platten zu der Flore pittoresque, 1822 fol. Von ihm sind auch die Zeichnungen zum grossen Werke von Breschet über die Adern und zu andern anatomischen Werken.

Chedel, Quintin Pierre, ein französischer Kunstliebhaber, der aus Neigung sich der Kupferstecherkunst widmete, und theils nach grossen Meistern, theils nach eigener Erfindung viele Blätter verfertigte. Seine Aetzungen sind mit leichter Nadel behandelt und schöner als seine Stiche. Er ward besonders von Buchhändlern gebraucht, und starb 1762 im 57. Jahre zu Chalons, seinem Geburtsorte. Seine Arbeiten bestehen meistens aus Landschaften und Schlachten, Vorstellungen aus dem alten und neuen Testament. Meusel rühmt besonders zwei seiner Blätter wegen der geistreichen Ausführung: Chemin dans l'eau und le port, nach Wouvermans. Auch ein Blatt nach Teniers: la naissante Aurore, in gr. fol., ist sehr schön, so wie: Ecole de lecture und Ecole d'ecriture, nach Ostade, in qu. fol. Die Evénemens militaires, 6 numerirte Blätter in qu. 4., nach des Künstlers eigener Erfindung.

Er brachte auch einige Portraite für die Iconographie moderne in Kupfer, aber doch sind es seine Landschaften, denen er seinen meisten Ruf verdankt.

Trefflich brachte er vier kleine Meisterwerke Teniers in Kupfer: L'Ouvrage du matin, l'Heure du dîner, l'Après-midi und les Adieux du soir.

Eines seiner besten Werke ist: la Prise et l'embrasement de Troye, nach einem schönen Gemälde von Höllenbreughel.

Schön sind auch vier Landschaften mit Grotten, Ruinen und Hütten nach Boucher, Watteau und Wouvermans.

Die Blätter nach A. Willaers, van der Meulen, Bibiena, Jd. Breughel und B. Breemberg gehören ebenfalls zu seinen besten Werken.

Für Buchhändler ätzte er eine grosse Anzahl kleiner Stücke.

Chedeville, Joseph, geschickter Hautlice-Arbeiter, machte sich um die Leitung der vom Churfürsten Maximilian Emanuel von Bayern 1720 zu München errichtete Hautlice-Tapeten-Manufaktur vorzüglich verdient. Diese Anstalt war immer in blühendem Zustande so lange Jakob Sentini und Chedeville derselben vorstanden; sie erlag endlich dennoch der Allgewalt der Mode.

Unser Künstler lieferte einige sehr gute Arbeiten und starb als Direktor der Manufaktur 1820 zu München in einem Alter von 80 Jahren.

Cheeseman, F., Kupferstecher zu London, ein Künstler unserer Zeit. Wir fanden von ihm erwähnt: The Lady's last Stake, nach Hogarth's berühmtem Gemälde.

Er erscheint auch als Stecher in den Specimens of ancient sculpture, die von 1805 an in Folio zu London erschienen.

Nähere Nachrichten können wir über diesen Künstler jetzt noch nicht geben.

Cheesman, Thomas, Stecher in Punktirmanier, einer der besten Schüler Bartolozzi's, blühte zu London gegen 1790, und ist nicht mit Chesham zu verwechseln.

Zu seinen vorzüglichsten Stücken gehören:
Der General Washington, Kniestück, im Grunde eine Schlacht, ein vortreffliches Blatt nach J. Trumbull's Gemälde, schwarz punktirt; sehr gr. fol.
Zwei trauernde Apostel, nach Giotto, fol.
Adelaide als Schäferin bei ihren Schafen in einer Landschaft sitzend, nach Bartolozzi's Zeichnung, 1787. Oval gr. fol.
Man kennt von ihm auch Blätter nach Romney u. a.

Cheirisophos, ein Bildhauer, von dem schon zu Pausanias Zeit nicht mehr bekannt war, wann er gelebt und wer sein Lehrer gewesen. Zu Tegea stand von seiner Hand ein vergoldeter Apollo, und sein eigenes Bild, aus Marmor gemacht, stellte er neben der Bildsäule des Apollo auf. Dieses Umstandes wegen setzt Böckh das Alter des Künstlers nicht hoch, weil erst spät die Künstler mit Bildsäulen geehrt wurden. Thiersch (Epochen 138 Nota) findet sich nicht genöthiget, mit Cheirisophos auf späte Zeit herabzugehen. Die Bildsäule, welche er neben der des Apollo aufstellte, war für ihn ein Weihgeschenk, welche schon frühe den Göttern dargebracht wurden. Cheirisophos (Weis-Hand) ist ein Dädalide, und sein Name ein symbolischer, deren sich in den dädalischen Kunstländern viele finden. Er ist einer der ersten Marmorarbeiter, die sich Ruhm erwarben. Er scheint mit den jüngsten Dädaliden, mit Dipönus und Scyllis, zusammenzutreffen.

Cheirisophos war auch Baumeister. Er baute zu Tegea die Tempel der Ceres, der Proserpina, der Venus und des Apollo.

Chelini, Pietro, ein italienischer Maler, Zeitgenosse des Masaccio. Dieser Künstler, den Vasari nicht kannte, bemalte die Wände der Misericordia-Bruderschaft zu Florenz, die sich mit der jüngeren des Bigallo verschmolzen hat. Die Wandgemälde stellen Begebenheiten aus der Legende des heil. Petrus Martyr dar, und wurden vor 1444 vollendet. Chelini erreichte hierin zwar Fiesole und Masaccio nicht, doch zeigt sich anderseits ungleich mehr Gefühl, als den spätern Nachahmern der Manier des Giotto eigen ist, in der Auffassung ein milder und gütiger Sinn. Richa (Chiese di Firenze) hat diese in den Zwischenräumen der Fenster des oberen Stockes angebrachten Gemälde, ohne seine Gründe anzugeben, dem Taddeo Gaddi zugeschrieben. Lami verlegt dieselben Gemälde in's 13. Jahrhundert. Rumohr, der dieses Künstlers in den italienischen Forschungen II. 168 erwähnt, hält auch die Ruhe nach der Kreuzabnehmung in der Sakristei der florentinischen Pfarrkirche S. Remigio, welche Vasari als eines der schönsten Werke des Giottino bezeichnet, für Pietro's Arbeit.

Chelis, ein alter Vasenmaler, dessen Name auf einer Vase der Sammlung Candelori zu Rom sich findet. Lettre à Schorn sur quelques noms d'artistes omis ou insérés à tort dans le cat. de Dr. Sillig. Paris 1832.

Chelles, Johann de, einer der berühmtesten französischen Architekten und Bildhauer unter der Regierung Ludwig des Heiligen. Man schreibt ihm den Porticus an der Cathedrale in Paris zu, welcher an den erzbischöflichen Pallast stösst.

Chelli, Giuseppe, ein italienischer Edelsteinschneider, der im Almanach aus Rom als ein noch 1810 lebender Künstler erwähnt wird. Wir konnten nichts Näheres über ihn erfahren.

Die schöne Gärtnerin, nach demselben, fol. Rec. de Crozat.
David mit Goliaths Haupt, nach Dom. Feti, gr. fol. Rec. de Crozat.
Die Fusswaschung, nach N. Bertin, gr. qu. fol.
Die Kreuzabnehmung, nach Charpentier, fol.
David betrachtet von seinem Hause herab die Bathseba im Bade, nach Raoux; gr. qu. fol.
Iphigenia in Tauris, nach N. Bertin, fol.
Vertumnus und Pomona, nach F. Marot, fol., u. s. w.

Die Gemahlin dieses Künstlers copirte das schöne Blatt von Wille: la devideuse, nach G. Dow.

Sein Sohn Franz war nur Kunsthändler.

Chéron, Karl, Medailleur, geb. zu Luneville 1635, gest. zu Paris 1699. Dieser talentvolle Künstler lebte einige Zeit in Rom als erster Medailleur des Pabstes, bis ihn Ludwig XIV., von Chéron's Trefflichkeit unterrichtet, nach Frankreich berief. Er leistete diesem ehrenvollen Rufe sogleich Folge, und nun fertigte er alle Medaillen, welche die Siege seines Monarchen verherrlichen. Im Jahre schnitt er 1674 eine Denkmünze auf Bernini, die bei Kohler II. 289 abgebildet ist. Dieser Schriftsteller erwähnt auch noch eine andern mit dem Brustbilde des A. J. Bouthellier de Rancé, von 1693.

Chéron hatte eine Wohnung im Louvre und eine bedeutende Pension.

Chéron, Elisabeth Sophie, Malerin und Kupferstecherin, geb. zu Paris 1648, gest. 1711. Dieses ausgezeichnete Weib erhielt von ihrem Vater Heinrich die Email- und Miniatur-Malerei, sie malte aber auch in Oel mit Geschmack und Einsicht, besonders sehr ähnliche Portraite. Ihre Gemälde verrathen eine correkte Zeichnerin und grosse Stärke im Helldunkel. Dabei sind sie ganz trefflich im Colorite, wie in der Draperie. Sie wurde ihrer Geschicklichkeit wegen sogar in die französische Akademie aufgenommen, der sie Lebrun vorstellte. Auch jene der Ricovrati zu Padua nahm sie 1699 unter dem Namen der Muse Erato zum Mitgliede auf. Chéron glänzte auch als Dichterin, und dabei verstand sie Hebräisch und Latein geläufig. Selbst in der Musik war sie stark. In ihrem 60. Jahre heirathete sie den k. Ingenieur Lehay, der in gleichen Alter stand; aber nur gegenseitige Achtung schlang das Band.

Diese Künstlerin zeichnete viel nach der Antike und wusste konnten den Charakter und die Zartheit der Steine so wie wiedergeben.

Ihre vorzüglichsten Werke in Kupfer sind:

Die Kreuzabnahme, nach Zumbo, fol.
St. Cäcilia, nach Rafael, kl. fol.
Ferner die 36 Blätter in ihrem Zeichenbuche, unter dem Titel Livre de principes à dessiner. Paris 1706. fol.
Andere sind in dem Werke: Pierres gravées, tirées des principaux cabinets de France, ohne Ort und Jahr. 41 Bl. fol.

Gedruckt von diesem berühmten Weibe ist ein Essai de Poesies et de Cantiques, Paris 1694, in 8. mit Kupfern ihres Bruders, les cerises renversées, ein geistreiches Werk in 3 Gesängen, das erst 1717 erschien, mit Homer's Batrachomyomachia von Parnell, u. s. w.

héron, Ludwig, Bruder der Vorigen, Historienmaler, geb. zu Paris 1660, gest. zu London 1725. Er lernte ebenfalls bei seinem Vater, studirte dann in Italien nach den besten Meistern und kam 1695 als Hugenotte nach England, wo er vor den Verfolgungen Ruhe fand. Hier führte er in den Pallästen des Herzogs von Montague zu Broughton, Burleigh und Chatsworth viele Malereien aus, die jedoch nicht viel Aufsehen machten. Er entschloss sich daher nur kleine Historien zu malen und für die Kupferstecher zu zeichnen. Von seinen grösseren Bildern sieht man in Notre-Dame zu Paris die Herodias mit dem Haupte des Johannes und die Predigt des Propheten Agabus, zwei sogenannte Maitafeln. Vieles malte er im Hause seiner Schwester, mit der er in den besten Verhältnissen lebte.

Chéron componirte mit Leichtigkeit und zeichnete mit Reinheit und Geschmack, aber man tadelt an seinen Werken Mangel an Grazie, und vermisst ein kräftiges Colorit. Er soll oft den Hannibal Carracci bis zur Täuschung nachgeahmt haben.

Er war auch ein sehr guter Kupferstecher und radirte mehrere Stücke nach seiner eigenen Erfindung in gutem Geschmacke, aber auch hier mangelt es der Zeichnung oft an Grazie. Die Composition aber ist sehr zu loben.

Zu den besten Stücken dieser Art gehören:

Herkules, von seinen Arbeiten ausruhend, ein verständig radirtes Blatt, ohne Namen; in gr. fol.

Petrus heilt einen Lahmen; gr. qu. fol.

Ananias und Saphira mit dem Tode bestraft; gr. qu. fol.

Die Taufe des Verschnittenen durch St. Philipp; gr. qu. fol.

43 Blätter zu den Psalmen Davids, von seiner Schwester. Fiorillo V. 503. Rost VII. 355. Joubert.

hersiphron, ein alter griechischer Baumeister, symbolisch Klughand genannt, zog gegen den Anfang der Olympiaden aus Cnosus, dem Hauptsitze der Dädaliden, nach Asien, und erbaute dort mit Metagenes, seinem Sohne, den jonischen Tempel der Diana zu Ephesus, den Herostrat anzündete.

Vitruv nennt diesen Künstler Ctesiphon, aber Plinius und Strabo nennen ihn Chersiphron. Der erstere ist im Irrthum, wenn er den Künstler den Grund zum Tempel legen lässt. Dass Theodorus von Samos, des Rhökus Sohn, den Rost gelegt habe, lehrt Diogenes Laërtes, und durch die Verbindung mit diesem Theodorus rückt Chersiphron weit über die Vertreibung der Bacchiaden aus Corinth (Ol. 29. 1.) gegen den Anfang der Olympiaden. Vitruvius sagt, dass diese beiden Künstler ein Werk über den Tempelbau geschrieben haben. Dieses war ihnen bestimmt untergeschoben, da prosaische Schriften in jenem Zeitalter unerhört sind. Thiersch's Epochen S. 136 II. Auflage.

hery, Philipp, Maler zu Paris, Schüler von Vien, ein Künstler, der sich schon um 1788 durch einige Gemälde bekannt machte. Hieher gehören vier Bilder des Gekreuzigten in der Kreuz-Kapelle zu Besançon. Von dieser Zeit an verfertigte er mehrere Kirchenbilder: für die Kirche von Gonerville eine Verkündigung, für die Stadt Boulogne-sur-Mer einen heil. Beno; die Taufe Christi und St. Ludwig, der das Kreuz anbetet, und eine heil. Cäcilia. In der Cathedrale zu Metz ist von ihm das Martyrthum des heil. Stephan, lauter Gemälde in Lebensgrösse. Unter seinen übrigen Bildern sind zu erwähnen:

Mercur und Herse; David vor Saul die Harfe spielend; der Friedensschluss von Amiens, wofür der Künstler den ersten Preis von 12,000 Fr. erhielt; Napoleon nach der Schlacht bei Jena; der Tod des Alcibiades; die Toilette und Geburt der Venus; der Tod des Dauphin; Vater Ludwig XVI.

Chery verfertigte auch eine grosse Anzahl Portraite berühmter Personen, die seit 30 Jahren die Ausstellungen zierten, und eine beträchtliche Zahl von Zeichnungen für das französische Galerie-Werk. Er gab auch mehrere literarische Werke heraus und ist Mitarbeiter an verschiedenen wissenschaftlichen Journalen. Gebt.

Chery, Louis, Portrait- und Genremaler zu Paris, geb. zu Thionville 1791. Er ist ein Schüler David's und Bouillon's, und ein lobenswerther Künstler. Zwei Pferdestücke von ihm sind in der Gallerie der Herzogin von Berry.

Chesham, Francis, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. 1749, gest. zu London um 1806. Man hat von diesem Künstler, den man nicht mit seinem Zeitgenossen Th. Chesman verwechseln darf, mehrere Blätter nach seiner eigenen Zeichnung und nach fremden Meistern. Wir erwähnen besonders:

Moses, der an den Felsen schlägt. Francis Chesham del. et sc.; gr. qu. fol.

Brittania, nach Cipriani; fol.

Das 1781 vom Admiral Parker gelieferte Seetreffen, nach J. Dodd; fol.

Mehrere Ansichten, nach P. Sandby's Zeichnungen; in qu. 4.

Chesne, du. S. Duchesne.

Chesne, Gerbrande de, ist der ins Französische übersetzte Name des G. van den Eckhout.

Chesneau, Nicolaus, ein französischer Buchdrucker um 1560, dessen Zeichen man auf schönen Holzschnitten findet; doch weiss man nicht, ob er sie selbst gefertiget habe, was wohl möglich ist, weil in früherer Zeit die Buchdrucker öfters zugleich Formschneider waren.

Die Blätter mit seinem Zeichen bestehen in Vignetten, und auf dem Blatte mit einem Bischofe findet man selbes. Dieses findet sich gewöhnlich in der französischen Ausgabe von Münster's Cosmographie, die 1575 Michael Sonnius besorgte.

Chevalard, A., ein Priester und Kunstliebhaber, der ein Crucifix nach Le Brun geätzt hat. Duflos stach nach ihm einen Franz von Sales.

Chevalier, Nicolaus, Kupferstecher zu Anfang des 18. Jahrhunderts, welchen Heinecke Bildhauer und Schüler von Girardon nennt. Dieses ist ein Irrthum, der vermuthlich daher kommt, dass Chevalier mit F. Ertinger die Sculpturen der Gallerie Girardon's geätzt hat. Man hat von ihm auch Verzierungen für Goldschmiede, die mit N. C. F. bezeichnet sind.

Ein Künstler dieses Namens, wahrscheinlich eine andere Person, erscheint als Medailleur. Er soll ein französischer Flüchtling gewesen seyn, der viele satyrische Medaillen wider den König von Frankreich verfertigte. Er hielt sich in Utrecht und Amsterdam auf, und machte von 1705 an verschiedene Denkmünzen auf Friedrich I., die in van Loon und Gütther's Leben dieses Königs abgebildet sind. Dieser Chevalier verewigte auch die Geschichte Wilhelm III. von England in Münzen (Histoire metallique de Guil-

laume III.), wozu R. de Hooghe die Kupfer fertigte. Dieses Werk wurde 1692 zu Amsterdam in fol. gedruckt. Auch eine Beschreibung von Alterthümern dieser Stadt hat er hinterlassen.

Chevalier, Johann, ein Maler zu Paris, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geboren wurde, und noch gegen 1790 lebte. Er war ein Schüler von J. Raoux und zu seiner Zeit als Portraitmaler geachtet. Mehrere seiner Bildnisse wurden in Kupfer gestochen, und auch etliche andere Scenen. Nebenbei malte er ebenfalls Stillleben, so wie er sich überhaupt in verschiedenen Gegenständen versucht zu haben scheint.

Chevalier war Professor an der Akademie zu Paris.

Chevalier, Johann Alexander, ein französischer Künstler oder vielmehr Kunstliebhaber um 1770. Man kennt von ihm ein Heft von sechs geätzten Landschaften, die er auch selbst gezeichnet hat.

Chevillard, Johann Ludwig, ein französischer Kupferstecher um 1720. Er gab ein mit Wappen verziertes Nobiliaire de Normandie in fol. heraus, das bei Vallière mit colorirten Wappen 400 Fr. kostete.

Chevallerie, Friedrich Wilhelm von, ein markgräflich Bayreuthischer Cammerherr und Ritter, malte Bildnisse und Historien in Miniatur, die er zu Geschenken bestimmte. Sie sind von schöner Erfindung und in Zeichnung und Colorit höchst lobenswerth. Er lebte um 1750.

Chevillet, Justus, ein Kupferstecher, geb. zu Frankfurt an der Oder 1729, gest. zu Paris um 1800. Er lernte bei G. F. Schmidt in Berlin und später bei Wille, seinem Schwager, bei welchem er es im Technischen seiner Kunst weit brachte, wie seine mit angenehmem und sorgfältigen Grabstichel ausgeführten Blätter bezeugen. Sie bestehen in Bildnissen und Costüme-Stücken, meist nach mittelmässigen Meistern.

Die Portraite des Polizey-Lieutenants Lenoir und des Malers Chardin nennt der Winkler'sche Catalog schön.

Schätzbar sind auch:

La Santé portée und Santé rendue, nach Terburg; fol.
Die Näherin und die Spinnerin, nach Heilmann, 2 Bl.; gr. fol.
Die Clavierspielerin, nach Baader; gr. fol.
Amusement du jeune age, nach Wille's Zeichnung; fol.
Die Versuchung St. Antons, nach B. Beschei; fol.
La beauté dangereuse, nach Santerre; gr. fol.
Le charme de la musique, nach La Hyre; gr. fol.
Der Tod des Generals Montclam, nach Watteau; gr. Bl. in Querformat.

Auf einigen seiner Blätter nennt sich Chevillet kaiserlich-königlicher Kupferstecher, vielleicht weil er 1778 Mitglied der Akademie zu Wien wurde.

Einige nennen diesen Künstler Caspar und A. Chevillet. Ersterer Name ist ihm sicher irrthümlich zugeschrieben, und das A. bedeutet vielleicht Augustus, woraus Justus entstanden.

Chevotet, Johann Michael, Baumeister zu Paris um 1760, der einige Landhäuser baute und verzierte, und auch als Zeichner sich bekannt machte. Nach seinen Zeichnungen stach Lucas die Tafeln für die Beschreibung des Invaliden-Hospitals zu Paris, und auch für Blondel's Architecture française zeichnete er.

Chevotet erlebte den Anfang der Revolution nicht mehr.

vier Gemälde in die Cathedrale von Aquapend
Pier Leone verfertigen liess. Sie stellen die
Heiligen umgeben, zwei Schutzheilige von
Martyrer, denen Engel die Krone und Palme
löser mit vier andern Figuren dar.

Chiappe, Johann Baptist, Maler von Novi
zum geschickten Zeichner und nachher in M
Coloristen. Er malte Kirchengemälde, neben
zu Alexandria eine grosse Tafel, und Bildniss
Geburtsstadt sieht; starb aber schon 1765 i
nennt ihn den letzten verdienstvollen Maler der
Lanzi III. 299. d. Ausg.

Chiaramella, Franz, auch Charamella oder Gi
Baumeister von Gandino, oder, wie Nicolai
gebürtig, wurde 1562 zum Bau der Festung Sp
land berufen. Nachdem er einige Jahre das W
wurde er 1569 vom Churfürsten in den Ritter
1572 zum Churfürstlichen Baumeister ernannt.
kam er seinen Abschied, der für ihn sehr rüh
Sprache verfasst war. Wann und wo er sta
Mehreres s. Nicolai's Nachrichten von Künstle
um Berlin aufgehalten. S. 21.

Chiarelli, Jakob, Maler von Bologna, der un
ler gezählt wird. Näheres weiss man über ihn

Chiari, Joseph, ein Römer, einer der besten
malte schöne Staffeleibilder und versendete v
England. Auch in Wandgemälden war er gut.
ihm die im Pallaste Barberini und jene in d
immer Ehre machen; denn er malte in dieser
Ueberlegung. Er beendete auch viele Arbeiten
Berrettoni's. Eines seiner besten Bilder ist di

gestochen; er selbst aber nur wenige Blätter. Auf einem geätzten, leicht mit dem Stichel vollendeten Blatte mit der schlafenden Venus und Amor, bezeichnete er sich: Fabrit Cla. inc. scul. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 7 L.

Ein anderes Blatt stellt Mars und Venus in einer Landschaft dar.

Chiari, Anton, Maler und Kupferstecher zu Florenz, gab 1832 eine Sammlung von Kupfern in Umrissen nach den Frescen del Sarto's, mit Erläuterungen von Missirini, heraus.

Chiarini, Marcanton, Maler und Kupferstecher zu Bologna, geb. 1652, gest. 1730, lernte bei F. Quaino und Dom. Santi, und behauptete als Architektur- und Perspektivmaler einen ehrenvollen Platz. Er ward oft von italienischen Fürsten und Herren berufen, und malte mit Lanzani zu Wien im Pallaste des Prinzen Eugen von Savoyen. Viele für Bologner Herren gemalte Ansichten sind noch vorhanden, und werden, nach Lanzi's Versicherung, für Muster eines gediegenen, wahren Geschmackes ausgegeben.

Chiarini ätzte 7 perspektivische Blätter nach A. Mitelli, und fertigte ein Werk über den prächtigen Brunnen des Johann da Bologna, das jedoch erst mit 7 von ihm radirten Blättern 1763 herauskam. D. M. Bonavere hat Festine nach ihm gestochen und C. A. Buffagnotti die Scenen für das Theater von Malvezzi. Lanzi III. 182. und Heinecke.

Chiarini, Bartolomeo, ein geschickter Bildhauer, verfertigte mit B. Torelli die Basreliefs von Holz im Chor der Benediktiner-Kirche S. Severino zu Neapel, woran sie von 1560 — 75 arbeiteten. Dieses Werk ist sehr hoch gehalten.

Chiaveghino. S. Mainardi.

Chiavena, Jakob, ein kunstreicher Goldschmied und Edelsteinschneider zu Modena, von dem man noch schöne Prunkgefässe findet. Er starb 1650 an der Pest.

Chiaveri, Cajetan, Baumeister, geb. zu Rom 1689, kam in die Dienste Peter des Grossen und wurde hierauf Architekt des Königs von Polen und Churfürsten von Sachsen, auf dessen Befehl er die prächtige katholische Kirche zu Dresden erbaute. Im siebenjährigen Kriege ging er nach Italien zurück und starb zu Foligno 1770. Man kennt von ihm ein Werk, das er 1742 zu Rom herausgab, unter dem Titel: Sentimento sopra la pretesa riparazione di danni etc. nella Cupola di S. Pietro. L. Zucchi stellte nach seinen Zeichnungen die erwähnte Kirche in 7 Kupferstichen vor und radirte 61 Bl. von Zierathen, ebenfalls nach Chiaveri.

Chiavistelli, Jacopo, Architekturmaler zu Florenz, geb. 1621, gest. 1698. Er lernte bei F. Boschi und bei B. del Bianco, später aber arbeitete er bei M. A. Colonna und den besten Architekturmalern zu Bologna, wodurch er es sehr weit in seiner Kunst brachte. Diesen gediegenen Künstler lernt man in Kirchen und Sälen seiner Vaterstadt Florenz kennen, wie im Pallaste Cerretani, wo seine zierlichsten Arbeiten sich befinden. Auch in Sammlungen trifft man seine Perspektiven an. Lanzi nennt ihn den Stifter einer neuen Schule für Architekturmalerei, worin sich geschickte Künstler bildeten. Westerhout hat nach ihm perspektivische Scenen geätzt. Auch seine Deckengemälde der Gallerie im Pallaste Medici sind in Kupfer gestochen, nach Heinecke's Ansicht von Chiavistelli selbst.

Chiboust, ein französischer Kupferstecher, stach Historien und [illegible] Landschaften nach J. F. Millet u. a. Auch Genrestücke kennt man von ihm, mit Chiboust F. bezeichnet.

Chiesa, Silvestro, Historien- und Portraitmaler, geb. zu Genua 1623, gest. daselbst 1657. Er machte bei Lucian Borzoni solche Fortschritte, dass er schon in seinem 18. Jahre Bewunderung fand, besonders als Portraitmaler. Er hatte ein ausgezeichnetes Talent, das Charakteristische der Person zu erfassen, selbst wenn er sie nur einmal gesehen hatte. Auch aus dem Gedächtnisse war er im Stande, die Züge getreu wieder zu geben. Seine grösseren Compositionen sind in geringer Anzahl vorhanden, weil der Künstler schon in 34. Jahre starb.

Chiesa, Jurenz, ein Figurenmaler, der um 1817 zu Wien für das k. k. Hoftheater arbeitete.

Chiesa oder Cesa, Matteo, nach Ticozzi's Angabe ein Maler von Belluno im 14. Jahrhunderte. Dieser Schriftsteller sagt, dass man von Matteo werthvolle Temperabilder im Battisterio der bezeichneten Stadt finde, die einen Schüler oder Nachahmer des Giotto verrathen.

Dieser Matteo Chiesa ist sicher Eine Person mit jenem Matteo Cesa, von welchem im königl. Museum zu Berlin Bilder sich befinden, und dessen wir an seiner Stelle erwähnt haben. Im Catalogue von Dr. Waagen wird dieser Cesa dem 15. Jahrhunderte vindicirt, während ihn Ticozzi in das 14. setzt.

Chieze oder Chiese, Philipp von, Baumeister aus Piemont, kam Anfangs in schwedische Dienste, verliess sie aber 1660, um dem Rufe nach Berlin zu folgen. Hier wurde er zuletzt General-Quartiermeister und Oberster und Herr des Schlosses und Amtes Caputh bei Potsdam, welches er auch aufführte. Bei seiner Ankunft in Preussen baute er das Hauptgebäude des Schlosses zu Potsdam, das aber später eine andere Verzierung erhielt, und 1662 hatte er Antheil an der ersten Anlage des neuen Grabens bei Müllrose. Chieze bekam auch die Direktion aller Festungen, und er hatte vermuthlich Theil am Festungsbaue zu Berlin. Mit seinem Vetter Ludwig von Chieze baute er 1670 und in den folgenden Jahren Häuser auf dem Werder, und auch die alte Münze und der Packhof wurden von ihm erbaut.

Dieser Künstler ist der Erfinder jener Art Kutschen, die „Berlines" genannt wurden und allgemeinen Beifall fanden. Er starb in Berlin 1673. Nicolai's Nachricht.

Chigi, Anton, ein Römer, erfand im letzten Viertel des verwichenen Jahrhunderts die Kunst, antike Gebäude aus Korkholz nachzubilden. Er verfertigte mehrere Kunststücke in dieser Art, die man die felloplastische nennt. Mehrere befinden sich in Cassel, und auch anderwärts sind einige in den Händen der Liebhaber. In Fiorilly's Lexikon (Sup. II.) wird dieser Künstler Chichi genannt.

In unseren Tagen übte der Architekt May diese Kunst mit Auszeichnung.

Chignoli, Hieronymus, Maler zu Mailand um 1650. Man findet Kirchenbilder von seiner Hand, namentlich in S. Maria del Paradiso der erwähnten Stadt. Näheres ist über diesen Künstler nicht bekannt.

Child, ein geschickter Landschaftsmaler aus Wallis, dessen Bilder zu Anfang unsers Jahrhunderts in London Beifall fanden.

Chimarus, ein Bildhauer, der zu Tiberius Zeiten lebte. Seiner erwähnt eine Inschrift (Donati Suppl. inscriptt. ad nov. thes. Murat. II. 210). In dieser heisst es, dass er für den Germanicus Statuen und marmorne Sitze gefertiget habe.

Chimenti, Jakob, genannt da Empoli, Maler, geb. 1554, gest. 1640. Er bildete sich bei Friano und nahm sich diesen Meister auch einige Zeit zum Muster, doch bald wollte er nicht mehr Nachahmer seyn, und suchte sich einen Styl zu eigen zu machen, dem es weder an Correktheit der Zeichnung, noch an einem markigen und anmuthigen Colorite fehlte. Eines der merkwürdigsten Gemälde aus dieser Epoche ist der heil. Yvo, ein Bild, das die Bewunderung auf sich zog.

Auch seine Blumen- und Fruchtstücke sind sehr geschätzt; eben so seine Darstellungen des Eingemachten und der Leckereien grosser Tafeln. Er beschäftigte sich ebenfalls viel mit Copiren der Werke A. del Sarto's, worin er es zu grosser Vollkommenheit brachte.

Jacopo da Empoli malte auch gut in Fresco, gab aber diese Kunst später auf, weil er einmal vom Gerüste fiel.

Chinard, J., ein geschickter Bildhauer, geb. zu Lyon 1765, gest. 1813. Er studirte zu Rom, wo er 1786 den ersten Preis der Akademie gewann, und begab sich dann in seine Vaterstadt zurück, innerhalb deren Mauern er während der Schreckenszeit gefangen sass, bis die Kunstliebhaberei eines sonst harten Mitgliedes der dortigen Commission ihn befreite. Zu den vorzüglichsten Arbeiten dieses Künstlers gehören:

Andromeda, von Perseus befreit; Hebe, welche Jupiter den Nektar reicht, 1800; Büste des Prinzen Eugen, 1806; Bildsäule der Kaiserin Josephine; die der Prinzessinen von Piombino und Augusta's von Bayern; Amor und Psyche; Niobe, von Apollo getroffen; Phryne, aus dem Bade steigend, 1810; die Statue des Sieges, für den Ludwigsplatz zu Marseille, ausgeführt 1810; die Statue des Generals Carvoni auf der Concordienbrücke u. a.

Chinard war Professor an der Specialschule zu Lyon.

Chinnery, G., ein geschickter englischer Bildnissmaler, der unter seinen Landsleuten eine besondere Erwähnung verdient. Er lebt zu Canton in China.

Chiodarolo, Johann Maria, ein Bologner, den man für einen der besten Schüler des Francia hält. Er arbeitete mit Innocenz da Imola im Pallaste della Viola zu Bologna, und blühte um 1516. Dieser Künstler hält den Vergleich mit Innocenzo und Aspertini aus.

Chionis, Bildhauer von Corinth, arbeitete mit Diyllus, Amykläus und Aristomedon an jenen Weihgeschenken, die von den Phokäern nach ihrem Siege über die Thessalier in Delphi aufgestellt wurden. Dem Chionis gehörten die Statuen der Minerva und der Diana an.

Chionis muss kurz vor dem griechischen Feldzuge des Darius und Xerxes gelebt haben.

Chiozzi, Francesco, ein Maler, der um 1750 zu Casalmaggiore geboren wurde. Er lernte zu Bologna und ging dann nach Rom, um nach den besten Meistern zu studiren. Später kehrte er in das

Vaterland zurück und eröffnete eine Zeichnen- und Malerschule; auch fertigte er Gemälde für öffentliche Gebäude und Cabinetsbilder; starb aber schon 1785.

Chirinos, Juan de, ein Maler, geb. zu Madrid 156[illegible], gest. [illegible]. Er besass ein grosses Talent im Componiren, und wurde [illegible] mit B. de Cardenas erwählt, den Kreuzgang des Klosters Atocha mit Malereien zu zieren. Polomino und nach ihm auch Ticozzi, nennt ihn irrig L. Tristan's Schüler, der erst 31 Jahre nach Juan auf die Welt kam. Fiorillo IV. 185 rechnet ihn zu Greco's Schule. Er war ein verdienstvoller Professor.

Chisholm, A., ein trefflicher jetzt lebender Aquarellist zu London.

Chisolfi, Giov. S. Ghisolfi.

Chladek, Johann, ein geschickter Bildhauer in Turnau, aus Böhmen gebürtig, fertigte viele Bildsäulen für den Grafen von Waldstein, so wie auch mehrere Altäre für die Czerewitzer Kirche, die er auf Kosten des Generals Browne herstellte. Er arbeitete in Stein, Holz und Elfenbein, und zeichnete sich besonders in kleinen Figuren aus. Dieser Künstler starb 1788 in Turnau.

Chodowiecky, Daniel Nicolaus, Zeichner, Maler und Kupferstecher, ein allgemein bekannter Künstler, geb. zu Danzig [illegible], gest. zu Berlin 1801. Er erlernte in seinen früheren Jahren die Handlung, die auch bis zum Jahre 1754 seine meiste Zeit in Anspruch nahm, und nur in den Nebenstunden war es ihm vergönnt zu zeichnen und zu malen. Bis zu dem bezeichneten Jahre malte er eine bedeutende Anzahl von Dosengemälden in Miniatur, allein dieses waren nur Versuche, die ihn aber von dieser Zeit an bestimmten, die Handlung zu verlassen und sich ganz der Kunst zu widmen. Er malte jetzt Portraite in Miniatur, fand aber wenig Gelegenheit, sich in grossen Compositionen zu zeigen. Chodowiecky hat indessen durch sein höchst vollendetes Oelgemälde mit dem Abschiede des unglücklichen Calas gezeigt, dass er auch hierin Treffliches zu leisten vermöge. Es sind auch einzelne grosse und gute Blätter von ihm vorhanden, wie Ziethen sitzend vor seinem Könige, der, einige Steifheit abgerechnet, dem Künstler grosse Ehre macht. Ganz vorzüglich war er aber für Darstellungen in kleinen Formate für Taschenbücher und andere literarische Erzeugnisse. Er ist im Kleinen der Hogarth der Berliner und der Schöpfer einer neuen Kunstgattung in Deutschland, nämlich der Charakterdarstellung moderner Figuren von höchster Wahrheit in der Physiognomie und der Lebhaftigkeit des Ausdrucks, dabei mit unnachahmlicher Laune, verbunden mit sittlicher Beziehung. Jedermann kennt und schätzt seine Kupfer zu Basedow's Elementarwerk, zum Sebaldus Nothanker, zu Lavater's Physiognomik. In seinen zahlreichen Arbeiten findet der Menschenkenner und Sittenforscher überall den verwandten Geist. Seine Figuren haben Ausdruck im Gesichte, sie sind immer in einer der Handlung angemessenen Stellung, oft bei aller Lächerlichkeit nicht übertrieben, und immer in dem wahren Charakter, der den verschiedenen Lastern und Leidenschaften eigen ist. Seine Satyre ist manchmal sehr beissend. Wir erwähnen hier nur das wenig bekannte Blatt, welches auf Ramler zielt, der Kleist's Werke in einer neuen Ausgabe mit Anmerkungen besorgt hatte. Er zeichnete den verklärten Dichter im Sarge, wie Ramler ihm den Lorbeerkranz vom Haupte wegschleift und ihn mit der Rechten zu barbieren anfängt.

Chodowiecky starb als Direktor der königl. Akademie der Künste zu Berlin, und hinterliess, da er bis zu seinem Tode thätig war, eine bedeutende Anzahl von Werken. Eine sehr vollständige Sammlung besass Frauenholz in Nürnberg und die Tochter des Künstlers, die Gattin des Predigers Henri, die das Werk 1824 zum Verkaufe ausbot. Der Kunsthändler Jakoby in Berlin gab 1814 ein Verzeichniss sämmtlicher Kupferstiche dieses Meisters heraus.

Ausser seiner von ihm selbst geschriebenen Lebensgeschichte findet man eine Menge Nachrichten über ihn und seine Stiche in verschiedenen Schriften, die alle seiner mit grossem Lobe gedenken.

Sämmtliche Blätter dieses Künstlers können wir hier nicht verzeichnen, und wir verweisen demnach auf Jakoby's Catalog, und auf jenen der Kunstsammlung des Antistes und Dekan's Veith in Schaffhausen, wovon R. Weigel zu Leipzig 1835 den ersten Theil herausgab.

Theils der Seltenheit, theils der Trefflichkeit der Blätter wegen erwähnen wir:

Den Abschied des Jean Calas, nach des Künstlers eigenem Gemälde, H. 12 Z. 6 L., Br. 16 Z. 4 L.

Die ersten Abdrücke dieses Blattes haben am untern Rande sechs französische Verse und die Jahrzahl 1767.

Diese Abdrücke sind sehr selten, und ein solcher ist in Weigel's Katalog von Kunstsachen und Büchern I. S. 55 für 10 Thlr. ausgeboten.

Die zweiten Drücke sind mit der Jahrzahl 1768 versehen.

Auf verschiedenen Auktionen wurde dieser Calas zu 3 — 9 fl. bezahlt, in der Blücher'schen Auction nur mit 1 Thlr. 12 gr.

Der sogenannte kleine Calas, ein Blatt in 8, ist bei Weigel für 10 gr. zu haben.

Friedrich II. und der Kronprinz auf der Heerschau zu Potsdam, 1777. H. 9 Z. 7 L., Br. 12 Z. 5 L. Selten. Galt 1 — 2 Thlr. 22 gr.

16 Blätter zu Bunkel's Leben. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 6 L.

Die ersten Abdrücke vor den Numern und vor der Ueberschrift auf dem ersten Blatte sind selten.

12 Blätter zum Göttinger Kalender, 1778. H. 3 Z. 2 L., Br. 1 Z. 9 L.

Wilhelm Tell. H. 13 Z. 6 L., Br. 15 Z. 3 L.

Die ersten Abdrücke sind vor der Schrift.

Ein alter Mannskopf mit der Inschrift: Ernsthaftes und vertrauliches Bauerngespräch, 1758, eines der seltensten Blätter; in qu. fol.

Die russischen Gefangenen, 1758, qu. 4. Selten.

Der L' Hombre-Tisch, 1758; qu. 8.

Das Maler-Cabinet, worin der Künstler selbst vorgestellt ist, 1771, ein Hauptblatt in kl. qu. fol.

Der Tod des Herzogs Leopold von Braunschweig; gr. qu. fol.

General Ziethen vor dem Könige sitzend; gr. qu. fol.

Die Bauernjungen, 3 Blätter; 8.

Studienblatt von Halbfiguren, Köpfen, ein Reiter; in 8. Von grösster Seltenheit und den meisten Sammlungen fehlend.

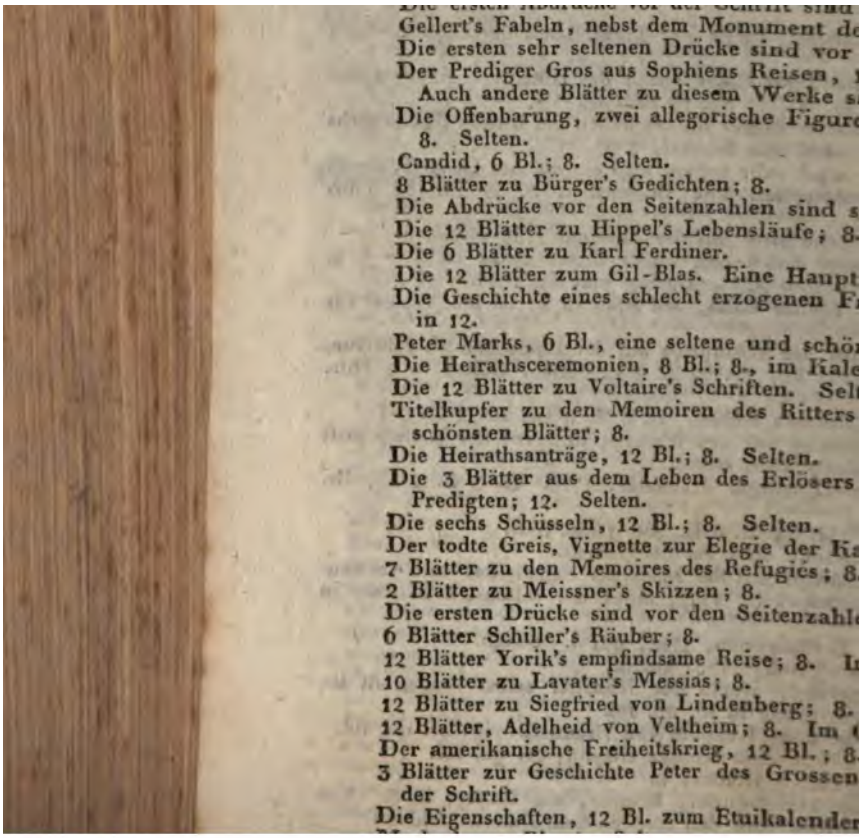
Eine Landschaft mit Viehheerde, nach C. W. E. Dietrich, in H. Roos Manier; qu. 4.

Das Bildniss Friedrich's II., nach C. Vanloo; 8.

12 Blätter zu Mina von Barnhelm; in 12. Selten.

12 Blätter zum Don Quixotte; in 12.

Die Abdrücke auf chinesischem Papier vor der Schrift sind äusserst selten.



Gellert's Fabeln, nebst dem Monument d
Die ersten sehr seltenen Drücke sind vor
Der Prediger Gros aus Sophiens Reisen,
Auch andere Blätter zu diesem Werke s
Die Offenbarung, zwei allegorische Figur
8. Selten.
Candid, 6 Bl.; 8. Selten.
8 Blätter zu Bürger's Gedichten; 8.
Die Abdrücke vor den Seitenzahlen sind
Die 12 Blätter zu Hippel's Lebensläufe; 8
Die 6 Blätter zu Karl Ferdiner.
Die 12 Blätter zum Gil-Blas. Eine Haupt
Die Geschichte eines schlecht erzogenen F
in 12.
Peter Marks, 6 Bl., eine seltene und schö
Die Heirathsceremonien, 8 Bl.; 8., im Kal
Die 12 Blätter zu Voltaire's Schriften. Sel
Titelkupfer zu den Memoiren des Ritters
schönsten Blätter; 8.
Die Heirathsanträge, 12 Bl.; 8. Selten.
Die 3 Blätter aus dem Leben des Erlösers
Predigten; 12. Selten.
Die sechs Schüsseln, 12 Bl.; 8. Selten.
Der todte Greis, Vignette zur Elegie der K
7 Blätter zu den Memoires des Refugiés; 8
2 Blätter zu Meissner's Skizzen; 8.
Die ersten Drücke sind vor den Seitenzahl
6 Blätter Schiller's Räuber; 8.
12 Blätter Yorik's empfindsame Reise; 8. I
10 Blätter zu Lavater's Messias; 8.
12 Blätter zu Siegfried von Lindenberg; 8.
12 Blätter, Adelheid von Veltheim; 8. Im
Der amerikanische Freiheitskrieg, 12 Bl.; 8
3 Blätter zur Geschichte Peter des Grossen
der Schrift.
Die Eigenschaften, 12 Bl. zum Etuikalender

Caroline von Lichtfield, 12 Bl.; 8.
Coriolanus, 12 Bl.; 8. Im Calender.
4 Blätter zu Gotter's Gedichten; 8.
Shakespear's Sturm, 12 Bl.; 8.
Cäcilia, 12 Bl.; 8.

Titelkupfer und Vignette zu dem Leben des Lüderlichen; 8. qu. 12.
Das Leben des Lüderlichen, 12 Bl. in guten Abdrücken äusserst selten.
Beweggründe und Folgen des Heirathens, 13 Bl. mit dem Titel: zum genealogischen Calender für 1789; 8.

Modethorheiten, 12 Bl. mit dem Titelblatte; 8.
Anekdoten Friedrich's II., 12 Bl.; 8.
5 Blätter zu V. Weber's Sagen der Vorzeit; 8.
Die guten Eigenschaften der Menschen, zum Etuikalender.
12 Blätter zu Blumauer's Aeneide; 8.

6 Scenen aus der wendischen Geschichte, 6 Bl.; 8.
Die Bartholomäus-Nacht, 12 Bl.; 8.
4 Blätter zu Langbein's Schwänken.
Der Todtentanz, 12 Bl.; 8.
Scenen aus der Geschichte, 12 Bl.; 8.
6 Blätter mit Scenen der neueren Geschichte; 8.
12 Blätter der Brandenburgischen Geschichte; 8.

12 Blätter zu Hölty's Elegie auf ein Landmädchen, zum Etui-Calender.
Theseus, 6 Bl.; 8.
Scenen der Revolutionsgeschichte, 6 Bl.; 8.
Titelblatt zum Blüthenalter der Empfindung; 8.

Verschiedene Darstellungen zum Berliner-Calender 1795, 12 Bl.; 8.
Dergleichen im Almanach zum geselligen Vergnügen 1775, 8 Bl.; 8.

5 Blätter zu Lang's Taschenbuch: Das Glück im häuslichen Leben; 8. Sehr selten.
Die Reise nach Dresden, mit dem Portraite des Künstlers und seiner Freunde; qu. fol.

Scenen aus der Geschichte der Deutschen, 12 Bl. zur deutschen Monatsschrift; 8.
24 Blätter zu Kosegarten's Clarisse, Hauptfolge; 8.
Scenen der Polnischen Geschichte, 6 Bl.; 8.
8 Blätter zu Becker's Taschenbuch 1796; 8.
Die königl. Familie von Preussen; qu. 8.
Die Flucht der Offenbacher; 8. Selten mit Einfällen und breitem Plattenrande.
6 Blätter zur Louise von Voss; 8.
Catharina II. von Russland, 8 Bl.; 8.

Scenen des häuslichen Lebens, 6 Bl. zu Lang's Taschenbuch 1797; 8.
Julchen Grünthal, 4 Bl.; 8.

Studien von 30 Köpfen im Profil, zu Lavater's Sammlung; 4. Selten im Abdrucke mit vielen Einfällen.
12 Blätter zum Peregrin Pickle, 1786; 12.
12 Blätter aus Ariost's rasendem Roland; 12.
Der Fortgang der Tugend und des Lasters, 12 Bl. im Calender.
5 Blätter zum Trauerspiel Ralf Krage; 8.
Natur und Affektation, 12 Bl. Im Calender 1780.

Chodowiecki, Wilhelm, Sohn des beruh
niel Chodowiecki. Von dem trefflichsten Kü
bildet, war er zugleich der Erbe der von
Gattung der zeichnenden Kunst, der Darst
ren. Vorzüglich hatte sich die reiche Ader
und der frappantesten Charakterzeichnung in
beiten des Sohnes lebendig erhalten, was
Produkte bei Gelegenheit unzähliger Fam
seine gelungensten Theater-Personnagen un
streute Blätter beweisen. Seinen Arbeiten fü
mane liess am Ende seines Lebens selbst de
Gerechtigkeit wiederfahren, dass er, mehr
Nachahmung seines Grabstichels, als durch
terstützung, geschmeichelt, seinen eigenen Na
Wilhelm Chodowiecki ist einer der geschickt
der zur Zeit seiner kraftvollsten Mannbark
Er starb 1805.

Choffard, Pierre-Philipp, Zeichner und
und dem Grabstichel, geb. zu Paris 1736 (n
1730), gest. 1809. Dieser sowohl als Künstl
achtete Mann bildete sich selbst als Waise d
den besten Werken und zeichnete sich vorzü
Ornamenten aus, die er mit ungemeinem G
darstellte. Seine Compositionen bieten Reich
tigkeit dar, sowohl in kleinen als in grossen
sein Talent beschränkte sich nicht allein auf di
Sujets. Auch in Führung seines Instrumente
ler grosse Fertigkeit, eben so war er im Wi
Kunst wohl erfahren. Man hat von ihm e
sur l'art de la gravure 1805; 8.

Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören
Eine der grossen chinesischen Schlachten,
tion gestochen. S. Attiret.

Ansicht der Börse zu Dünkirchen; qu. fol.
Ansicht der Cascade zu Brumoy, nach Gravelot; qu. lol.
Grosse Ansicht der Brücke Orleans, nach Desfriches.
Zwei Hefte mit Blumen, nach Bachelier; 4.
Zwei artige aber etwas freie Stücke: les amours champêtres et les amans surpris, nach Baudouin; fol.
C. M. de la Condamine, nach Cochin 1758; 4.
Die Vignetten für Chateaubriand's Atala, Rousseau's Werke, die Préjuges militaires und eine Unzahl von ähnlichen Gegenständen für verschiedene andere literarische und kunsthistorische Werke. Joubert, Huber und Rost VIII. 238, Gabet.

Choizeau oder Choiseau, P. L., ein Miniaturmaler, der zu Paris noch um 1790 lebte.

Basan erwähnt in der zweiten Ausgabe von diesem Künstler zweier colorirter Blätter:
Ah! je crains la Prudence und
La Triomphe de la force.
Wir konnten nichts Näheres über diesen Künstler erfahren.

Chollet, Kupferstecher zu Paris, der Sohn des Architekten dieses Namens, ist einer der ersten Zöglinge des berühmten Bervic, und ein Künstler, der mit Achtung genannt werden muss.

Seine Werke sind sehr bekannt und geschätzt, besonders:
Die Waise, nach Rochn, 1822; und
J'ai perdu, nach demselben; fol.
Das Portrait der Mdme. Warens, nach Desenne und Deveria, 1824.
Galliläi im Gefängnisse der Inquisition, nach Laurent dem Vater, 1827.
Malvina (Portrait der L. Fay), nach Dubufe; gr. fol.
La dernière cartouche, nach H. Vernet, 1830.
Eine Anzahl Vignetten.

Choonjans, Anton, ein alter Maler, von welchem in Meusel's Archive II. 63. ein historisches Stück aus der Düsseldorfer Gallerie ausführlich beschrieben wird. Es stellt Jakobs Verpflichtung gegen Laban, ihm für Rahel zu dienen, vor, und verdient besonders in der Anordnung und im Ausdrucke Lob.

Chopin, Friedrich Heinrich, Historienmaler zu Paris, geb. zu Lübeck 1805, Schüler von Baron Gros. Seiner Gemälde geschah seit 1826 ehrenvolle Erwähnung. Er ist seit 1828 Zeichner des französischen Theaters, auch gibt er Unterricht im Zeichnen, in der Malerei und in der Perspektive.

Choquet de Lindu, Ingenieur, geb. zu Brest 1713, gest. daselbst 1790. Dieser Künstler leitete ein halbes Jahrhundert die Bauten, welche der Hafen und das Arsenal zu Brest erforderten, nämlich von 1740 an, in welchem Jahre er die Capelle des Hauptspitals erbaute. Seine beträchtlichsten Werke sind in den folgenden zwei interessanten Werken beschrieben:

Description des trois formes du port de Brest, bâties, dessinées et gravées, en 1757.
Description du Bagne de Brest 1757 — 59; gr. fol. mit 12 K.
Choquet war Ludwigs-Ritter.

Choquet, Zeichner und Miniaturmaler zu Paris, Schüler von Aubry, gest. um 1825. Er verfertigte die Zeichnungen für die Werke des

der „Flora Caucasiana“. Als er im Jahre
kam, um die Kunstakademie zu besuchen,
so sehr aus, dass er vom Reichskanzler Gra
wurde, als Maler den Lieutenant Otto vo
Reise um die Welt zu begleiten. Auf diese
les, was uns einen deutlichen Begriff von
amerika's und den Südinsulanern verschaff
fast vierjährigen Seefahrt kam er 1819 nach
Steinzeichnen lernte, und seine Beobacht
einem Werke herausgab, welches den Titel
que autour du monde, offrant des portrait
que, d' Asie, d' Afrique et des îles du gra
leurs habillemens etc., — accompagnés de
et Chamisso etc. 22 Lief. fol. Paris 1821 —
nungen herrscht eine Wahrheit, Lebensfr
wie sie kein früherer Maler ähnlicher Ge
wusste. Die Fortsetzung dieses Werkes
„Vues et paysages des regions équinoxiales, r
autour du monde, 24 Taf. in fol. Paris 18

Mitten unter diesen Arbeiten fand Choris
unter Gérard's und Regnault's Leitung in d
zubilden. Mit Ersterem reiste er 1826 nach
nung von der Krönung Karl X. zu entwerf
getrieben, unternahm er 1827 eine Wander
vorzüglich um die Eigenthümlichkeit der d
zu studieren und seine ausgezeichnete Samm
Nationen der Erde durch Zeichnungen nach
ständigen, allein er wurde am 22. März 1
Veracruz mit dem Britten Handerson von
det. Er hinterliess in Frankreich ein zum
über Russland, welches den Titel führt: „
costumes des habitans de la Russie avec vu
de ses environs“, und welches aus 18 Liefe
Mit Choris beginnt gleichsam eine neue Pe

Jahrhunderts. Mehrere seiner Gemälde wurden gestochen und besonders in farbigen Abdrücken bekannt gemacht.

Chovin, J. A., ein mittelmässiger Kupferstecher, der 1720 zu Lausanne geboren wurde. Er arbeitete lange Zeit in Basel für Buchhändler, meistens Portraite, und zog sich dann in seine Vaterstadt zurück. Heller spricht in seinem Monogrammen-Lexicon von einem deutschen Kupferstecher dieses Namens, der um 1620 lebte. Hier scheint von einer und derselben Person die Rede zu seyn, bei irriger Angabe der Jahreszahl.

Chrieger, Christoph, ein geschickter Formschneider, welcher das Seetreffen bei Lepanto in Holz schnitt, das 1572 zu Venedig herauskam. Dieses schöne, grosse Stück ist trefflich und mit Feinheit ausgeführt. Man sieht darauf mehr als 300 Schiffe in fürchterlichem Gewühle. Papillon hält die Zeichnung für Titian's Arbeit. Das Blatt ist von zwei Stöcken abgedruckt, bezeichnet: CHRISTOPH^{s}. CHRIEGER ALL^{s}. INCI. H. 18 Z., Br. 27 Z.

Chrismas, Gerard, englischer Architekt und Bildhauer um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Von ihm ist die Façade des Northumberland-house, auch Aldersgate und einige andere Gebäude ausgeführt. Fiorillo V. 309. Das erste dieser Gebäude ist noch in dem gemischten Baustyle, aber nicht überladen und geschmacklos. Jetzt ist der Pallast mitten in der Stadt, aber bei seiner Erbauung war er so weit davon entfernt, dass man dem Erbauer darüber Vorwürfe machte.

Christ, Joseph, ein Maler, geb. zu Winterstetten in Schwaben 1732, lernte bei J. Mages und liess sich in Augsburg nieder, wo er in Oel und Fresco malte. Im Jahre 1770 ging er nach Petersburg, kehrte aber nach zwei Jahren wieder zurück, da er das Clima nicht ertragen konnte. Im Jahre 1777 ging er zum zweitenmal nach dem Norden, kam aber nicht wieder zurück, denn er erwarb sich in Petersburg Ehre und Vermögen.

Christ ätzte auch in einer grossen und malerischen Manier. Der Winkler'sche Catalog erwähnt von ihm zwei Plafondstücke, von welchen das eine eine Götterversammlung, das andere das goldene Weltalter vorstellt. Sie sind ohne Namen des Stechers.

Christ, Joh. Franz, ein Landschaftsmaler, der 1790 zu Nymwegen geboren wurde. Er lernte bei J. van Eynden das Zeichnen, und bildete sich besonders nach der Natur und den Werken guter Meister. Man kennt von ihm Bilder in Oel und in Wasserfarben.

Christ, Johann Friedrich, ein Kupferstecher mit der Nadel, über dessen Lebensverhältnisse sich aber nichts Sicheres bestimmen lässt, wenn es nicht jener Professor Christ ist, der 1701 zu Coburg geboren wurde und 1756 zu Leipzig starb. Dieser gab ein Monogrammen-Lexicon heraus, und hat auch einige Blätter geliefert, die ihn in den Annalen der Kunst übrigens nicht verewigen.

Der Name Johann Friedrich Christ findet sich auf verschiedenen geätzten Büsten, in einer ganz eigenthümlichen Weise; andere sind mit J. F. ch. bezeichnet.

Christa oder Crista, Pietro, ein Maler, dessen Vasari als der Schule des J. van Eyck angehörig erwähnt, ohne Näheres über ihn zu bestimmen. Vasari dürfte hier den Namen falsch geschrieben haben und daher könnte dieser Crista Eine Person mit dem unter dem Jahre 1471 erwähnten Meister Pietro Christophoro seyn, von

Person mit dem Meister Christoph, dem
Stadtraths Lyversberg zwei Bilder zugeschrie
telbild stellt die Kreuzigung vor mit St. Hi
Flügel enthält die Figuren des Apostels Phil
fers und der heil. Cäcilia, der rechte den
heil. Agnes. Auf dem zweiten Bilde ist Chr
bigen Thomas, oben Gott Vater, links St. He
rechts Maria Magdalena und ein Bischof. In
heil. Hippolyth und St. Afra, in dem zur R
frau und Johannes der Evangelist.

Die Kreuzigung hat Dr. Peter Rink 1501, und d
Thomas noch früher der Carthause in Cöln ge
der geschriebenen Genealogie des Klosters e
Bild soll sich eine Stelle in den Analectis a
nicon Domus S. Barbarae intra Coloniam Ag
— 1649 beziehen, welche lautet: Picta est
altaris S. S. Angelorum a Magistro Christop

In wie weit diese Nachrichten auf die Gemäl
schen Sammlung dürfen bezogen werden, ist
sicht (Kunstreise etc. S. 423) bei der Unb
zweifelhaft. Namentlich weiss man nicht,
kunde der Meister und jenes Gemälde wirkli
bei letzterer vom Jahre 1471 müsste bewieser
bula altaris S. S. Angelorum auch dieselbige
mas bei Lyversberg sei. Passavant scheint die
lungsart der Gemälde zu urtheilen, sehr un
diese trägt ganz den Charakter aus dem Anf
derts, und hat selbst etwas der holländisch
Stehendes.

Diese Bilder wurden dem Lucas van Leyd
lein es ist unglaublich; denn sie weichen vo
ses Meisters ab, und wenn das spätere 1501
schenkt wurde, so können sie auch der Zei
cas seyn.

Ein drittes Bild von dem Meister Christ
donne, hat Dr. Kerp in Köln.

Die Werke dieses Meisters Christoph zeic

Füssly erwähnt eines Peter Christa, der um 1480 zu Antwerpen gelebt haben soll. Dieses ist unser Christa des Vasari, so wie denn auch Füssly den Vasari und Guicciardini citirt.

Christall, Joshua, ausgezeichneter Aquarellist zu London, dessen Werke schon zu Anfang unsers Jahrhunderts Aufsehen erregten. Er wählte den poetischen Styl der Landschaftsmalerei. Seine Ansichten italienischer und schottischer Gegenden sind mit kräftigem Pinsel ausgeführt, doch nicht immer von Manier frei, weil der Künstler eher nach Modellen, als nach der lebendigen und stets wechselnden Natur zu malen scheint. Auch wiederholt er sich oft. Christall ist Präsident der Gesellschaft der Maler in Wasserfarben.

Christen, Joseph, geschickter Bildhauer, geb. zu Buochs im Canton Unterwalden 1769, zeigte schon in früher Jugend Liebe zur Kunst, welche durch seinen Vater, einen Bauersmann, der Thiere und Heilige in Holz schnitzte, genährt wurde. Im Jahre 1785 ging er nach Luzern und lernte dort bei dem Bildnissmaler Würsch die Zeichenkunst, wobei er sich auch in der Bildnissmalerei versuchte. Mehr als diese Kunst zog ihn jedoch die Sculptur an, worin schon seine ersten Arbeiten ein grosses Talent verriethen. Diese waren ein sechs Fuss hoher hölzerner St. Nikolaus von der Flue, für eine Landkirche bestimmt, und vier grosse Löwenköpfe, welche an der Emmenbrücke angebracht sind.

Im Jahre 1788 ging er nach Rom und verweilte dort unter Trippels Leitung drei Jahre mit geringer Unterstützung, verliess aber dann desto reicher an Kenntnissen die Hauptstadt der Kunst, um im Vaterlande sich seinen Unterhalt zu verdienen. Er verweilte anfangs in Zürich und zu Stanz, späterhin zu Bern, wo er sich verheirathete, und liess sich zuletzt in Basel nieder. Hier beschäftigte er sich, in Ermangelung wichtiger Aufträge, vorzüglich mit Büsten und Bildnissen in Medaillons von Marmor, Alabaster und gebrannter Erde, welche sowohl in Hinsicht der Aehnlichkeit, als der Ausführung vortrefflich zu nennen sind. Im Jahre 1791 verfertigte er das Monument des vom Col de Balme zu Tod gestürzten Escher von Berg aus Zürich, und später die schöne Gruppe in Ton, welche Angelica und Medor vorstellt, und ursprünglich für Burkard im Hirschgarten zu Basel bestimmt war, nachher aber in grösseren und kleineren Formaten für Kunstliebhaber ausgeführt wurde. Dieses Werk ist voll Zierlichkeit und Anmuth, und zeigt das begeisterte Studium nach den alten Werken der Kunst, das sich in allen Arbeiten dieses Künstlers offenbaret. Von vorzüglicher Schönheit und Reinheit der Ausführung ist auch die aus dem Ei sich hervorarbeitende Cythere, welche Christen nach H. Keller's Erfindung ausführte.

Unter seinen Büsten verdienen ausgezeichnetes Lob: die des Salomon Gessner und des Schweizerhelden Hans von Hallwyl, in übernatürlicher Grösse. Die Büsten von Pestalozzi und Pfeffel, die er für den König Ludwig von Bayern verfertigte, gehören zu den besten Werken neuerer Sculptur; letztere befindet sich in der Glyptothek. Neben diesen verdienen auch noch mehrere andere Werke dieses Künstlers rühmliche Erwähnung.

Christi, Ascanio dei, ein sehr geschickter Bildhauer zu Venedig um 1624. Er machte sich durch seine Schnitzwerke in Elfenbein und durch Crucifixe berühmt, woher er auch den Beinamen hat.

Christian, Alexander, ein geschickter Baumeister von Innsbruck, der sich um das Ende des 17. Jahrhunderts Ruhm erwarb. Er

Rechte war, und diese Wissenschaft verliess, um sich der Kunst zu widmen. Er arbeitete in Urbino, meistens aber in Rom, wo man von 1599 — 1641 Nachrichten von ihm findet, und Tiozzi ist daher im Irrthume, wenn er diesen Künstler 1586 geboren werden lässt. Er hat nach eigenen Zeichnungen und nach den grössten italienischen Meistern gestochen, alles in einem leichten und angenehmen Style, der sich dem des Aug. Carracci nähert. Nur zeigen die Wendungen der Linien, dass es ihm oft an der freien Behandlung seines Instrumentes fehlte. Das Nackte ist besonders gut gezeichnet, die Köpfe aber und andere Aussentheile seiner Figuren sind nicht immer gut vorgetragen. Die zerstreuten Lichter schaden der Wirkung.

Strutt nennt diesen Künstler Lucas d'Urbino und macht zwei aus ihm, wahrscheinlich wegen der Bezeichnung eines Stiches: Lucas Ciamb. Vrbinas F. Er bediente sich gewöhnlich eines Monogrammes, das aus den verschlungenen Buchstaben L C besteht. Bartsch, der im P. G. XX. p. 27. von Ciamberlano 114 Stücke beschreibt, legt ihm noch andere Zeichen bei, die mit den Buchstaben L C nicht übereinkommen.

Zu den vorzüglichsten Blättern gehören:

St. Thomas, aus Bassano's Santo Senato di Giesu. H. 13 Z. 1 L., Br. 14 Z. 2 L.

Diese Blätter sind alle schön ausgeführt, von guter Wirkung und äusserst selten. Bei Winkler wurde die ganze Folge mit 8 Rthl. 12 gr. bezahlt.

Christus am Oelberge, nach A. Casolani 1606. H. 9 Z. 3 L., Br. 6 Z. 6 Z.

Christus erscheint der Magdalena als Gärtner, nach F. Barocci, 1609. H. 13 Z. 10 L., Br. 9 Z. 8 L.

Die Geheimnisse des Rosenkranzes, 15 Bl. nach R. Sciamoni, 1619. H. 3 Z. 8 L., Br. 5 Z. 8 L.

Die Engel mit Passionswerkzeugen. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

Diese Blätter, 8 an der Zahl, sind nach verschiedenen Meistern gestochen und von I. — VIII. numerirt. Auf dem Titelblatte liest man: Jesu Christi domini nostri passionis mysteria a Luca Ciamberlano Vrbinat. incisa. Romae. (Die Jahrzahl fehlt.)

Verschiedene Heilige beiderlei Geschlechts, im Leben des heil. Philippus Neri, 42 numerirte Blätter, von denen zwei Ch. Bos gestochen hat. Sieben sind ohne Zeichen und Namen, aber sie scheinen doch dem Ciamberlano anzugehören. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 6 L.

Die heil. Crescentia, den Drachen tödtend. H. 14 Z. 6 L., Br. 12 Z.

Die ersten Abdrücke haben eine Inschrift und neben dem Namen des Stechers auch ein Monogramm, was auf den zweiten alles fehlt.

Der Tod des heil. Hieronymus, nach Rafael. H. 15 Z. 4 L., Br. 10 Z. 8 L.

Das Leben und die Wunder des heil. Gregor, ein grosses Stück von zwei Platten, 1632. H. 30 Z. 8 L., Br. 19 Z.

Die heil. Lucia, 1599, nach Aug. Carracci. H. 5 Z. 11 L., Br. 4 Z. 5 L.

Die Klugheit und Mässigung, eine These, angeblich nach einer Zeichnung des L. Carracci. H. 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 2 L.

Das Wappen Pauls V. mit einigen Heiligen, These. H. 8 Z. 9 L.?, Br. 11 Z.

Der Cardinal Laurent Magalotti mit allegorischen Figuren, welche die Künste und Wissenschaften vorstellen. H. 15 Z. 4 L., Br. 21 Z. 4 L.

In den zweiten Abdrücken ist das Portrait des Magalotti in jenes des Paris von Lodron verändert, wie auch die Beischrift beurkundet. Auch haben die zweiten Drücke die Jahrzahl 1628 nicht, welche auf der ersten steht.

Das Wappen Urban's VIII., ein allegorisches Blatt, 1625. H. 30 Z. 9 L., Br. 21 Z.

Mehrere andere Thesen.

Das Bildniss des Franz Balducci. H. 4 Z. 11 L., Br. 2 Z. 10 L.

Derselbe, ohne Namen des Stechers. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 6 L.

Das Bildniss des Simon von Trient, 1607. H. 10 Z., Br. 7 Z. 8 L.

Einige schreiben dem Aug. Carracci dieses Blatt zu, nach Bartsch aber dürfte es von Ciamberlano seyn. Augustin starb 1603, während der erwähnte Stich eine spätere Jahrzahl trägt.

Das Titelblatt für die Rime del Francesco Balducci. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 6 L.

Im zweiten Theile desselben Werkes sind von ihm drei allegorische Frauengestalten. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 3. L.

Vier Blätter im Tributo di Parnaso. Poesie di F. Balducci. Roma 1638. 4.

Die zwölf Apostel mit Christus, nach Rafael. Diese Blätter schreibt Gori dem Ciamberlano zu. Eben so einen St. Franz, nach P. Piazza di Castel Franco, und Ornamente und Friese, nach O. Fialetti.

Der Winkler'sche Catalog legt diesem Künstler ebenfalls einen St. Franz in einer Landschaft vor dem Crucifixe bei, vielleicht das obenerwähnte Blatt des Gori. Ferner Christus, den Segen ertheilend, wahrscheinlich das erste Stück der obigen Folge, mit den Aposteln, und die heil. Jungfrau mit gekreuzten Händen.

Das Portrait des Herzogs Franz Maria von Urbino erwähnt Bartsch nicht. Es ist fol. bezeichnet: Lucas Cia Bs Vrbinas f.

Man findet auch ein geätztes Blatt, welches den Alexander vor Diogenes vorstellt, und mit L. C. I. F. bezeichnet ist. Einige erklären diese Initialen mit Lucas Ciamberlanus invenit fecit. Andere legen die Composition dem F. Mola bei. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 1 L.

Brulliot dict. des monogr. II. No. 1923. glaubt, dass diesem Künstler auch die Frauenfiguren in halber Grösse angehören, welche mit Ls. Cs. ac de F C bezeichnet sind. Sie stellen die Artemisia, Semiramis, Lucretia und Portia vor, und werden für Werke des Franz Carracci gehalten. Heinecke deutet die Buchstaben auf Ludwig Carracci.

Marolles schätzt das ganze Werke dieses Künstlers auf 331 Blätter, eine Zahl, die nach Bartsch übertrieben ist. Dieser Schriftsteller ist überzeugt, dass ausser den von ihm beschriebenen Blättern wenige mehr übrig seyn werden, die zu dem Werke Ciamberlano's zu rechnen sind.

Ciampelli, Agostino, Maler zu Florenz, lernte bei Santo Tit, und ging dann nach Rom, wo er viele Aufträge bekam, die ihm den Ruf eines der besten Künstler jener Stadt erwarben. Clemens VIII. übertrug ihm mehrere Gemälde im Vatikan und im Laterm. Dieser Künstler ist zwar minder tief und erfindungsreich, als der Meister, aber geschickt in der Wahl schöner Gegenstände, ein guter Zeichner und heiterer Colorist, gegen die Gewohnheit der Florentiner Schule. Nur hat er zuweilen etwas Rohes und Hartes und missbraucht das Roth in der Färbung. Als seine Hauptwerke nennt Lanzi I. 181. die Heimsuchung in St. Stefano di Pescia zu Rom, und die Frescen der Sakristei und der Andreas Capelle in der Jesuitenkirche daselbst.

Seine Gemälde hat er in einem eigenen Buche fleissig aufgezeichnet.

Er starb 1640 62 Jahre alt, als Oberaufseher des Kirchenbaues zu St. Peter. Ph. Thomassin, V. Regnartius, A. Vicentino u. a. haben nach ihm gestochen.

Ciampelli, Michel Angelo, Zeichner und Maler zu Florenz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Carl Maratti ätzte nach ihm die Marter eines Heiligen (römische Tortur), und auch eine Decoration bei der 1589 gefeierten Hochzeit der Prinzessin Christina von Lothringen wurde nach ihm geätzt.

Cianfanini oder Ciamfanini, Benedetto, ein Maler, den Lanzi und Fiorillo zu Fra Bartolomeo's besten Schülern rechnen, von dem aber kein zuverlässiges Werk bekannt ist. Er erbte einen Theil der Zeichnungen und Gemälde des Meisters.

Ciappa, Maler zu Neapel, besitzt ein eminentes Talent, die verschiedensten Meistergemälde täuschend nachzuahmen, und Mancher kaufte schon für theures Geld einen Salvator Rosa und besitzt nach späterer Ueberzeugung einen Ciappa. Engländer machen auf seine Gemälde Jagd. Nebenbei beschäftigt er sich auch mit einer täuschenden Nachahmung der pompejanischen Wandgemälde, denen er ein so dauerndes Colorit zu geben versteht, dass ihnen kein Licht und keine Säure etwas anhaben kann.

Er lieferte auch den Beweis, dass es nicht nur in der Poesie, sondern auch in der Malerei Improvisatoren gebe. Im Jahre 1820 lud er nämlich als sechzigjähriger Maler ein gewähltes Publikum in den Saal des Avellinischen Pallastes, und malte auf eine vorgerichtete Tafel, 8 Fuss lang, 6 Fuss breit, eine Landschaft, nach einem von der Gesellschaft aufgegebenen bestimmten Thema, in zwei Stunden fertig in Oel. Ueber eine Gebirgsgegend wälzt sich ein Strom über Felsenabfälle in die Ebene; im Vorgrunde sind drei Figuren am Wasserfalle gruppirt. Die Landschaft wurde für den Effekt berechnet, mit ungemeiner Schnelligkeit ausgeführt, und der Meister erndtete wohlverdienten Beifall. Wiener Zeitschrift für Kunst etc. 1827. No. 14.

Ciarla, Raffaelo, von Urbino, einer der vorzüglichsten Majolika-Maler um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Er brachte auf Befehl des Herzogs von Urbino eine grosse Auswahl von Erzeugnissen der Urbiner-Manufaktur an den spanischen Hof. Die Gefässe hatte er grösstentheils selbst nach Zeichnungen des Th. Zuccaro bemalt. Von diesem Rafael sind also vielleicht jene Majoliken, die man ehedem dem berühmten Rafael Sanzio zuschrieb. Die Veranlassung dazu mag anfangs die Gleichheit des Taufnamens gegeben haben, und spä-

erklärte der Speculationsgeist diese Töpferwaaren für Werke des berühmten Meisters. Ciarla ist wahrscheinlich auch unter dem Namen Rafaelo bekannt gewesen.

Ciarpi, Baccio, ein Maler zu Florenz, lernte bei S. Titi und erwarb sich wegen seines Fleisses und seiner Correktheit Lob. Er malte in der Concezione zu Rom, wo zu jener Zeit die tüchtigsten Meister arbeiteten.

Ciarpi ist auch als Lehrer Berretini's bekannt. Er starb 1642 im 64. Jahre.

Ciartres, Dominik, ein Kunstverleger, dessen Namen: D. Ciartres formis, man auf Stichen von Brebiette findet.

Auch der Kupferstecher Franz Langlois hatte den Beinamen Ciartres oder Ciatres.

Cibber oder Cibert, Cajus Gabriel, einer der besten englischen Bildhauer seiner Zeit, geb. 1630, gest. 1700. Er kam zu Flensburg im Holsteinischen auf die Welt, und wurde wegen seines Talentes für zeichnende Künste auf Kosten des Königs von Dänemark nach Italien geschickt, um in Rom zu studieren. Er reiste von da nach England und arbeitete für John Stone. Zu seinen besten Arbeiten rechnet man die Bildsäulen der Melancholie und des Wahnsinnes über dem Eingang des Irrenhauses von Bedlam, die beiden Basreliefs an einem Springbrunnen in Soho-square und eine schöne Vase zu Hamtoncourt. Ferner verfertigte er die meisten Statuen der Könige an der königl. Bank und die Bildsäulen König Karl's und des Sir Thomas Gresham. Für den Herzog von Devonshire machte er zwei prächtige Sphinxe und einen Neptun, die man zu Chatsworth antrifft. Er war auch Architekt und baute die dänische Kirche zu London. Sein Sohn wurde in der Geschichte der brittischen Bühne sehr berühmt. Fiorillo V. 473.

Cibot, Eduard, Historien- und Genremaler zu Paris, wo er 1799 geboren wurde. Er lernte bei Guérin und Picot und lieferte mehrere Bilder, die Achtung verdienen; neben andern das einer verwundeten Frau, welche ihr Kind säugt. Die Versuchung des Herrn durch den Satan ist in der Gallerie Lebrun, und mehrere andere Gemälde in Privathänden.

Ciccio, Abate. S. Solimena.

Ciccione, Andrea, Bildhauer und Baumeister zu Neapel, der bei Masuccio II. lernte, und der nach den beiden Masucci den grössten Ruhm erlangte. Begabt mit ausserordentlichem Talente und mit regem Eifer für die Kunst, lieferte er, trotz aller Schwierigkeiten, auch wirklich zu seiner Zeit ausgezeichnete Werke. Darunter erwähnen wir vor allen das prachtvolle Marmorgrabmal des 1414 verstorbenen Königs Ladislaus II., welches ihm seine Schwester Johanna in S. Giovanni a Carbonara setzen liess. Es ist dieses eine weitschichtige Ueberladung der ältern Form, ähnlich den Grabmälern der Scaliger zu Verona und jener der Visconti zu Mailand. Das Ganze tragen vier lebensgrosse Bildsäulen von Tugenden, unter denen die mit der Schlange einen besonders edlen Kopf hat. Ueber ihnen sitzen Ladislaus und Johanna, zu den Seiten mehrere Heilige unter einem weiten Bogen, über welchen der Sarg mit der ausgestreckten Figur des Königs liegt. Darüber erhebt sich eine abgestumpfte Pyramide mit Bildsäulen und ganz oben steht Ladislaus gewappnet zu Pferde. Abgeb. bei Cicognara II. 53. 54.

In derselben Kirche sieht man von Ciccione in der gothischen Kapelle Caracciolo das Grabmal des Sergiani Caracciolo, des Seneschalls der Königin Johanna, welcher das Schicksal ihres theilte. Dieses Monument, in welchem ein besserer Styl herrscht, begann der Künstler 1452. Die Form hat Aehnlichkeit mit dem Mausoleum des Königs.

Ciccione war auch ein geschickter Architekt. Nach seinen Zeichnungen und theils unter seiner Leitung erhob sich das Kloster Monte Oliveto mit der Kirche, der Pallast des Bartolomeo von Capua, das Kloster S. Severino mit der dorischen Säulenordnung etc. Dieser Künstler starb nach Domenici I. p. 87 im Jahre 1[illegible]. Ticozzi aber lässt ihn schon vor 1440 sterben.

Ciceri, Bernardino, ein Maler aus Pavia, geb. 1660, gest. 17[illegible]. Er war nach Lanzi einer der besten Schüler des C. Maratti und bildete sich zu Rom zum geschickten Praktiker. Man sieht von ihm grosse und kleine Tafeln, die in einer zarten Manier und mit gutem Colorite gemalt sind. Sein Bruder Johann Baptist arbeitete für die Kirchen seiner Geburtsstadt, so wie dessen Sohn Bernardo.

Ciceri, Pierre Luc Charles, ein Dekorationsmaler zu Paris, wurde 1782 zu St. Cloud geboren. Er widmete sich Anfangs der Musik und trat ins Conservatorium. Um 1802 verliess er diese Bahn und studirte unter Bellange Architektur, zuletzt aber ergab er sich bei Degoty ganz der Dekorationsmalerei, und fertigte bereits mehr als 300 Dekorationen für die Schaubühnen. In den Jahren 1810 rief ihn der König Hieronymus nach Cassel, und auch in London malte er mehreres für die Theater. Er ist Dekorateur der Hoffeste, und daher leitete er die Krönungsfeierlichkeiten und viele andere Feste.

Ciceri hat sich auch als Aquarellmaler bekannt gemacht, und seine Verdienste erwarben ihm die Stelle eines Mitgliedes der Ehrenlegion.

Cicognara, Leopold, Graf von, Präsident der Akademie der Künste zu Venedig, ein rastloser Kunstforscher und Verfasser der Storia della scultura, Venezia 1813—18, ein Prachtwerk in fol. Er malte auch grosse Landschaften in Oelfarben, deren er einige 1825 zur Ausstellung brachte.

Dieser thätige Mann starb 1834.

Sein Sohn Francesco verfertiget treffliche Federzeichnungen, unter denen man besonders eine Darstellung aus der Fabel der Psyche rühmt, die nach einem zu Florenz aufgefundenen Gemälde gemacht ist, welches man Rafael zuschreibt.

Cicognini, Antonio, ein Maler des 15. Jahrhunderts, von welchen sich bis 1788 in der Kirche S. Antonio Abate zu Cremona zwei Gemälde befanden, welche die heil. Jungfrau mit dem Kinde und dem S. Omobono darstellten. Nach dem Abbruch der Kirche kamen sie nicht mehr zum Vorschein. Man kennt also jetzt keine mehr von diesem Künstler.

Cieco, Nicolo, ein Maler zu Florenz, dessen Andenken verschwunden ist. Vasari zählt ihn unter D. Ghirlandajo's Schüler.

Cierings, Johann, ein Landschaftsmaler, der in England gelebt haben muss, wenn nämlich Bryan I. p. 600 nicht im Irrthume ist. Dieser Schriftsteller glaubt, Descamps nenne den Künstler Jan Alexander, was nicht der Fall ist, denn in der königl. bayer. Gallerie

zu Schleissheim sind zwei Gemälde von einem Alexander Kierings, von denen das eine mit dem ausgeschriebenen Namen, das andere mit A. K. 1631 bezeichnet ist. Auch wir sahen beim Herrn Staatsbuchhalter C. Münch in München eine ausgezeichnete Landschaft, die mit dem Namen A. Kierings bezeichnet ist. Es scheint also Bryan's John Cierings von diesem Kierings verschieden zu seyn; denn es ist nicht glaublich, dass sich dieser in England Johann genannt habe.

Walpole (Anecdots II. 105) deutet das Monogramm des J. Cierings auf Johann Keirinex, genannt Carings.

eza, Miguel Geronimo, ein Maler aus einer vornehmen spanischen Familie von Granada, hat sich durch viele Gemälde hervorgethan, deren Vorzüge in einer trefflichen Zeichnung und Farbengebung bestehen. Cieza war einer der verständigsten Nachahmer des A. Cano, was mehrere seiner Gemälde beweisen, die man in Klöstern findet, und namentlich sein heil. Jakob, der die Mauren bekämpfet. Dieses Bild sieht man im Gerichtssaale zu Granada.

Cieza starb 1677 in hohem Alter.

eza, Josef de, ein Frescomaler, Sohn Miguel's, wurde 1656 zu Granada geboren, und malte gewöhnlich die Façaden der Häuser. In Madrid malte er im Theater des Retiro und erwarb sich solchen Beifall, dass ihn der König 1689 zu seinem Maler ernannte. In seinen Oelbildern ist nur die Zeichnung zu schätzen. Bilder von ihm sind bei den Nonnen von Gongora und bei den Vätern de la Vittoria zu Madrid, wo er 1692 starb.

eza, Vicente, ein Historienmaler, Sohn und Schüler Miguel's, kam ebenfalls nach Madrid und wurde dort nach seines Bruders Tod 1692 Maler des Königs. Der Tod erreichte ihn 1701 im Vaterlande kurze Zeit nach seiner Rückkehr. Seine Gemälde werden mit denen seines Vaters und Bruders verwechselt. Ueberhaupt haben die Werke der Cieza grosse Aehnlichkeit unter einander. Sie können nicht mehr zahlreich seyn, weil die Gemälde dieser Künstler, die sie an den Façaden darstellten, untergingen. Die beiden Söhne verdienen grösseres Lob als der Vater, wenigstens im al Fresco.

Einige nennen ihn irrig Ciezar.

gnani, Carlo, Historienmaler, geb. zu Bologna 1628, gest. daselbst 1719. Dieser Künstler, der als der letzte klassische Maler der bolognesischen Schule betrachtet werden kann, war der Sohn eines Edelmannes, der ihn in die Schule des Batista Cairo und nachher zu Francesco Albani schickte, unter dessen Leitung er grosse Fortschritte machte. Durch solchen Unterricht erkräftiget verlegte er sich nun auch auf das Studium der Werke Titian's, Guido's, Allegri's und der Carracci, folgte aber keinem dieser Meister ausschliessend, sondern blieb immer originell. In Manchem ist er jedoch ein nicht unglücklicher Nachahmer des grossen Correggio, namentlich in zarter Gestaltung der Kinder. Cignani's Ruf verbreitete sich frühe im Vaterlande, denn er fand schon in jungen Jahren Gelegenheit, im grossen Saale des öffentlichen Pallastes seiner Vaterstadt seine Kunst zu zeigen. Hierauf verweilte er drei Jahre in Rom und malte da drei grosse Bilder für die Peterskirche und für S. M. della Valle. Nach seiner Rückkehr gab er in Bologna vielfältige Beweise seines Talentes; besonders ziehen in St. Michele in Bosco vier heilige Geschichten in Ovalen an, und zwei andere: Franz I., wie er Drüsenkrankheit heilt, und Paul's III.

Einzug in Bologna, findet man bezaubernd schön. Sein Ruhm verbreitete sich auch im Auslande. Der Herzog Ranuccio Farnese lud ihn an seinen Hof nach Parma ein, und übertrug ihm die Ausführung mehrerer Frescen. Darunter sind Bilder, die sich auf Amors Macht beziehen, im herzoglichen Gartenhause. Ranuccio war mit den Arbeiten des Künstlers so wohl zufrieden, dass er ihn in den Grafenstand erhob. Indessen stand Cignani auch bei Papst Clemens XI. in grossem Ansehen, und dieser ernannte ihn zum Principe dell' academia di Bologna. Im Jahre 1686 fand er Gelegenheit, in einem grossen Werke den ganzen Umfang seiner Talentes zu entwickeln. Es ist dieses die Darstellung der Himmelfahrt Mariä in der Kuppel der Kirche Madonna del Fuoco zu Forli, woran der Künstler 20 Jahre arbeitete.

Er hinterliess ausserdem noch mehrere andere Werke, die ihm Beifall erwarben. Seine Darstellung der Geburt Mariens im Dome zu Urbino nennt man ein erhabenes dichterisches Werk. Im Palaste Pitti ist von seiner Hand ein treffliches Noli me tangere. Auch für viele hohe italienische Häuser malte er, und selbst in das Ausland kamen mehrere seiner Werke, namentlich an den Herzog von Frankreich, an den Kaiser, den Churfürsten von der Pfalz u. s. w. Letzterer überhäufte ihn mit Ehrenbezeugungen, und für diesen Fürsten malte Cignani auch sein letztes Werk: die Geburt des Jupiter. In der Theatiner-Kirche zu München ist von seiner Hand ein grosses Gemälde, welches die heil. Familie mit einer Umgebung von Gliedern aus dem Stamme, welchem die Aeltern des Erlösers angehören. Dieses ist eines der vorzüglichsten Werke des Künstlers, das ursprünglich für den Choraltar bestimmt war.

Es finden sich indessen auch anderwärts noch gute Bilder von Cignani. So ist in dem Johanneum zu Grätz die Darstellung von Cimon und Pero meisterhaft in Farbe und Zeichnung. Gleichen Rang verdient auch die Geburt Christi in der Eremitage zu St. Petersburg, die aus Houghtonhall dahin kam; abgebildet bei Boydell. Mehrere seiner Werke zu verzeichnen verbietet der Raum, und wir bemerken nur noch, dass seine geschichtlichen Darstellungen meisten sind; weniger ist dieses der Fall mit seinen Madonnen und mit Bildern von einer oder zwei halben Figuren.

Cignani ist einer der ersten vier Maler seiner Zeit, ein mehr tiefer als rascher Geist, immer unzufrieden mit der Bearbeitung. So malte er an einer Flucht nach Aegypten für die Gräfin Bentivoglio zu Imola ein halbes Jahr, aber dennoch ist seine Arbeit nicht mühselig, immer von verdienstlicher Leichtigkeit. Er ist auch in der Anordnung zu loben, wobei er seine Figuren stets so zu vertheilen verstand, dass die Gemälde immer grösser erscheinen, als sie sind. Um die Verkürzung kümmerte er sich wenig, der Styl seiner Zeichnung ist aber gross und richtig, die Farbe kräftig und süss, anmuthig verschmolzen und das Ganze von schöner Harmonie. Besonders gross ist er im Helldunkel und daher die ausserordentliche Rundung in seinen Bildern.

Cignani kam dem Maratti an Ruhm und Kunst an nächsten, ja seine Gemälde thun mehr Wirkung, als die des ersteren.

Es wurden auch mehrere seiner Erzeugnisse in Kupfer gestochen, und ihm selbst schreibt der Winkler'sche Catalog das seltene Blatt einer Maria von Aegypten zu.

Ueber diesen Künstler handeln Lanzi III. 150. — Fiorillo II. 654. — Göthe in seinem Winkelmann, u. a.

Cignani, Felice oder Ercole, wie ihn Ticozzi nennt, Sohn Carlo's, wurde 1660 zu Forli geboren. Er führte den Titel eines Ca-

fen, übte aber dennoch die Malerei, worin er seinem Vater nicht gleichkam. Lanzi sagt desswegen, dass er immer als Knabe erscheine, der des Vaters Nähe fürchtet. Seine besten Arbeiten sind in S. Antonio alla Carità zu Bologna und in S. Filippo Neri in Forli. In der Düsseldorfer Gallerie ist von ihm eine schöne Himmelfahrt Mariä, und auch in italienischen Sammlungen ist er nicht selten.

Dieser Künstler starb, nach Lanzi 1724, nach Ticozzi 1730.

Cignani, Paolo, Graf von, der Sohn des Obigen, malte nur wenige Bilder, denn er war der Erbe eines reichen Vaters. Er hatte indessen Talent, und seine Werke sind Carlo's würdig.

Dieser Graf lebte noch 1740.

Cignaroli, Gianbettino (Joh. Baptist), Historienmaler, geb. zu Verona 1706, gest. 1770. Dieser Maler, der zu seiner Zeit als der erste in Italien glänzte, bildete sich in der Schule des Santo Prunati und Anton Calza, studirte aber auch Paul Veronese und Correggio, wodurch er sein manierirtes Colorit etwas verbesserte, und sein Helldunkel gründlicher wurde. Dennoch ist sein Fleisch wegen des vorherrschenden Grün und Roth nicht ganz angenehm und wahr, und auch sein zuweilen ausserhalb der Gränzen des Natürlichen gesuchtes Helldunkel thut eine Wirkung, welche mehr das Auge als den Verstand befriediget. Auch in der Zeichnung vermisst man häufig Correktheit, und in gewissen Bewegungen, in einer gewissen besonnenen Composition, Wahl und Annäherung der Farben, jedoch nicht in ihrem richtigen Tone, gleicht er einigermassen dem Carlo Maratti. In den Motiven hat er oft etwas Neues, und auch die architektonischen Beiwerke und die Landschaft gebraucht er auf eine nicht alltägliche Weise. In die meist heiligen Compositionen flicht er Engelscherze und allerlei erheiternde Vorfälle ein. Sicherlich, sagt Lanzi II. 234 deutsche Ausg., hatte er einen glücklichen Genius, und eben so glückliche Zeiten, sich hervorzuthun. Er malte für viele Fürsten, folgte aber keiner Einladung an ihre Höfe; gleichwohl waren seine Preise die eines Hofmalers. Wandbilder malte er nicht seiner Gesundheit wegen, nur in dem edlen Hause Labia in Venedig ist eine jugendliche Probe dieser Art. Die Anzahl seiner Oelbilder aber in den Städten Italiens ist bedeutend. Schön nennt Lanzi eine Reise der heil. Familie nach Aegypten in St. Antonio Abate zu Parma, wo die Wanderer auf einem engen Stege erscheinen. Eines seiner ersten Werke ist der sterbende heil. Martin in der Kirche des Heiligen zu Trient, und einige andere Bilder von ihm sind im Museum zu Innsbruck.

Cignaroli war ein gelehrter Maler, der über seine Kunst einsichtsvoll und gut, aber nur wenig schrieb. Seine Denkwürdigkeiten sammelte und gab P. Ippolito Bevilacqua dell' Oratorio 1771 heraus, und seinen Ruhm priesen in freier und gebundener Rede mehrere Gelehrte; es erschien davon 1772 eine eigene Sammlung. Daraus ergibt sich, dass wenige Maler bei Lebzeiten von Grossen so geehrt wurden, als er, besonders von Joseph II., welcher sagte, er habe in Verona zwei Seltenheiten gesehen: das Amphitheater und den ersten Maler Europas.

Gianbettino Cignaroli hat auch eine schlafende Venus nach D. Valesi geätzt.

Cignaroli, Giandomenico, Bruder des Obigen und Zögling desselben, machte sich ebenfalls als Maler einigen Ruf. Er hinterliess in Bergamo nicht zu verachtende Gemälde, wie Pasta sie nennt.

Dieser Künstler starb 1793 im 71. Jahre.

geschickten Landschafter, und lebte hernach
Er malte in der Weise des C. Poussin un
noch 1740.

Cignaroli, Pietro. S. Martin Cignaroli.

Cigoli, Lud. S. Cardi.

Cillias, Johann, ein Kupferstecher, der sich
hielt. Näheres über diesen Künstler und
wir nicht.

Cima, Gianbattista, ein Maler, genannt
seinem Geburtsorte in der Trevisaner Mark,
sicht er in seinen Bildern gleichsam als sein
Sein Styl kommt nach Lanzi und Fiorillo mi
überein, und daher haben Kunstkenner oft b
wechselt, so fleissig, lebhaft in den Geberd
bung ist Conegliano. Nur weniger Anmuth
fällt oft in's Strenge und seine Schatten ins S
Cima's bestes Bild ist nach Lanzi II. 42.
und an einem andern in S. Maria dell' Orto
in den Köpfen und der Färbung. In der
eine treffliche Madonna in der Herrlichkeit.
land ist Petrus mit den Schlüsseln auf dem T
tig angethan und höchst würdig. An den
Cither singender Engel von unendlicher Lieb
glänzen wie neu. In der Carthause bei Pavi
der von ihm. In der Gallerie der Akademie
man von Cima eine Madonna auf dem Throne
Caritä. Um die Madonna herum stehen di
Georg, Nikolaus, Catharina und Lucia und
gel. Der heil. Georg hat auffallende Aehnli
stus in der Dresdner Gallerie, so dass man
Modell vermuthen möchte, obgleich unter le
linus steht. In der königl. Gallerie zu Münch
frau mit dem Jesuskinde, zur Seite St. Hiero
Magdalena, halbe Figuren in Lebensgrösse.

und den Tod Cima's lässt er in dessen männlichem Alter erfolgen.

Cima hatte nach Federici einen Sohn, Namens Carlo, der den Styl des Vaters so gut nachahmte, dass man oft, was ein Giov. Bat. Cima heisst, Carlo nennen dürfte.

Cimabue, Giovanni, ein Maler, ward nach Vasari 1240 in der edlen Familie der Cimabue (Gualtieri) geboren, in dem Kloster von S. Maria Novella in den Wissenschaften unterrichtet und später, da sein Trieb zur Kunst stets vorherrschend war, einigen neugriechischen Malern, die der damalige Staathalter nach Florenz rief, in die Lehre gegeben. Er brachte es, wie dieser Schriftsteller versichert, durch unablässige Uebung und durch sein Talent unterstützt, bald dahin, dass er in Zeichnung und Farbe seine Lehrmeister weit übertraf, die in der harten Weise jener Zeit malten.

Vasari wirft im Leben dieses Künstlers gleich Anfangs im Grossen hin, die Bedrängnisse des früheren Mittelalters hätten in Italien alle Ueberlieferung der Kunst rund abgebrochen, den Gebrauch Bilder zu machen bis auf die letzte Spur verdrängt, und Cimabue habe nach langer Unterbrechung in Italien zuerst wieder die Malerei ausgeübt und durch Beispiel oder Lehre die Entstehung oder Verbreitung der neueren Kunst herbeigeführt. Diese Ansicht, die er nirgends historisch begründet, verstösst indess sowohl gegen die Wahrscheinlichkeit, als gegen allgemein bekannte Thatsachen; daher haben sich schon Maffei (Verona illustrata), dann Muratori (ant. ital. diss. XXIV.) und Tiraboschi (stor. della let. ital. V. VI. etc.) aus einem allgemeinen historischen Standpunkte, so wie aus dem engern der örtlichen Forschungen Malvasia (felsina pitt.) und in den letzten Decennien des verflossenen Jahrhunderts eine grosse Zahl Topographen und Localscribenten, deren Titel bei Fiorillo in seiner Geschichte der zeichnenden Künste nachgewiesen ist, dagegen sich aufgelehnt; andere, unter diesen Baldinucci, haben darauf fortgebaut und jenes Truggebäude errichtet, welches Cimabue als den gemeinschaftlichen Vater und alleinigen Gründer aller neueren Kunstbestrebungen voraussetzt, und sogar ganz entgegengesetzte Richtungen von ihm ableitet. Wer die Quellen der mittleren Geschichte kennt, der wird die Fortdauer einer gewissen Kunstübung ausser Zweifel setzen; wir müssen daher dem Vasari, dem viele bestätigende Thatsachen bekannt waren, entweder absichtliche Verdrehung oder Flüchtigkeit und Vergessenheit beimessen, oder was das Billigste und meist Ueberzeugende seyn dürfte: dass ihm die rohen Arbeiten des dunklern Mittelalters, gegen welche er seinen Widerwillen deutlich ausspricht, der Beachtung unwerth geschienen; dass er daher die Kunstgeschichte lieber mit einem Meister habe beginnen wollen, dessen Werke Geist und Geschicklichkeit darlegen. Cimabue war in der That, wie wir in seiner grossen, wohl erhaltenen Jungfrau der Kirche St. Maria Novella zu Florenz noch wahrnehmen können, ein beseelter und mächtiger Meister, dessen Ueberlegenheit von Zeitgenossen anerkannt worden, wie wir aus Dante ersehen.

Ueber ausgezeichnete Maler zu Pisa, Siena und Rom, die vor Cimabue blühten, als: Giunta Pisano, Guido da Siena u. s. w. S. d' Agincourt und Lanzi's Geschichte der Malerei, in der Einleitung zur Florentiner und Sieneser Schule, und hauptsächlich Rumohr's ital. Forschungen I. 335 ff., woraus auch Obiges entnommen. Ferner denselben, über die Entwicklung der ältesten ital. Malerei im Kunstblatte 1821 Nr. 7. Vergleiche auch Köhler's Anfänge der ital. Kunst im Kunstblatte 1827 Nr. 47. ff.

Mit Guido, Giunta, Duccio und Cimabue erwachte in Italien

Tener lo Campo, ed ora ha Giotto il g
Si che la fama di colui oscura.
(Als erster Stern im Kunstgebiet zu fun
Wähnt Cimabue; nun strahlt Giotto's S
Den Glanz des Cimabue zu verdunkeln).

Ein alter Commentator (in einer Handschr
Riccardiana zu Florenz, die Vasari benützte
nach dem Tode des Dichters geschrieben, be
„dass Cimabue von Florenz zur Zeit des Di
sich auf die Kunst verstanden, doch so anma
wesen sei, dass er bei dem geringsten Tad
kostbar sie seyn mochten, alsobald aufgegeb

Dieses Zeugniss erhebt allerdings das Das
chen Cimabue in seiner Vaterstadt erworben,
Zweifel. Doch, wie sein Ruhm schon zu
die Neuerungen verdunkelt wurde, welche Gi
in der Folge sogar sein relatives Verdienst in
schon Ghiberti, welcher doch den Duccio
erwähnt des Cimabue, ohne Anführung seine
stungen, als eines Malers in griechischer Ma
ihn nur in so fern merkwürdig war, als er
und Lehrmeister des Giotto hielt, und Cenni
hinaufsteigt, übergeht jenen durchaus. Erst
rentinern der Ehrgeiz erwacht war, in der K
ersten, sondern auch die frühesten zu seyn,
Interesse, ward sein Name mit grösserem Na
in Erinnerung gebracht. So war Filippo Vill
schichtschreiber seines Namens, der erste,
die Ehre vindicirte, nicht etwa in seiner Va
ganz Toscana die Kunst auf einen bessern Fu
Allein es ist aus vielfältigen Zeugnissen und
malen erwiesen, dass C. weder für den frühe
ren Italiener, noch selbst für den ältesten N
scher Vorbilder und Kunstbehelfe zu halten i

Vasari, und nach ihm viele andere, geben
Toskanischen Malern seiner Zeit durch Geist
weit überlegen gewesen, und betrachten ihn

später selbst anzunehmen, dass jene durchgehende Erneuerung der ital. Malerei, welche sie aus Gewöhnung schon dem Cimabue beigelegt hatten, um einige Jahrzehnte später eingetreten und von Giotto ausgegangen sei (Rumohr, ital. Forsch. II. 32 ff.).

Auf Cimabue's Bildern ist die Anordnung der Figuren völlig monoton, jede nach ihrer Stellung und Verrichtung, immer nur für sich da, keine Beziehung unter sich und keine auf den Hauptgegenstand. Darum ist auch jede Gestalt noch durch strenge Umrisse gebunden, braun conturirt, dabei alles so viel möglich gerade und von Vorne genommen, neben einander gestellt, steif und durchaus einförmig. Und wie im Ganzen, so in den einzelnen Theilen; die Züge wiederholen sich fast in allen Köpfen. Die länglicht gezogenen Nasen, die schmalen ins Breite geschnittenen Augen, mit dem Sterne dicht unter dem Augenliede, die getheilten, von einander stehenden Finger sind immer wiederkehrende Eigenthümlichkeiten seiner Formen, die ihn durchgehends kenntlich machen.

Seinen Gewändern gab er im Ganzen einen grossen Wurf, doch brach er sie scharf da und dort in einzelnen Falten. Mit dem Allen hält nun der Ausdruck gleichen Schritt. Er war schon vom Anfange her die Hauptsache in der Kunst. Wie die einzelne Form durch Charakter, so sollte das ganze Bild durch Ausdruck der Seele Leben und Bedeutung erhalten. Diess fühlte Cimabue, aber nicht weniger die Nothwendigkeit des Gleichgewichtes zwischen beiden. Die Beschränktheit der Form, das Dürftige ihrer Bewegungen gestattete dem Ausdrucke weder Mannigfaltigkeit, noch besondere Tiefe. Darum spricht die Empfindung durchaus ruhig und klar aus seinen Bildern, die Seele ist von keiner Leidenschaft bewegt, nur zart angeregt ist das innere Leben, fromm, unschuldig Alles und höchst einfach; aber auch einförmig, wie die Gestalten selbst, und dabei nur ins Allgemeine hin, nicht bezeichnend das Besondere. Darum legte er zuweilen seinen Figuren Worte in den Mund, um den gefühlten Mangel ihrer eigentlichen, tieferen Bedeutung damit zu ersetzen. So deuten Cimabue's Werke überall nur auf einen ideellen Typus, nach dem er gearbeitet, als auf den Charakter der Individualität wirklicher Natur.

Zart und einfach, wie sein Ausdruck, ist auch seine Färbung; vielfältig bediente er sich dabei der terra verde, und oft vorwaltend. Speth, Kunst in Italien I. 324 ff.

Cimabue malte viele Bilder, von denen sich noch einige erhalten haben.

In S. Cecilia schmückte die Vorderseite des Altares ein Bild von Cimabue's Hand, und in Sta Croce erwähnt noch Cinelli (Bellezze di Firenze 316) einer Mutter Gottes, die aber bei erneuter Auszierung der Kirche verschwunden seyn soll. In eben dieser Kirche befindet sich noch wohlerhalten das Bild des heil. Franciscus in der Capelle des Heiligen. Es ist auf Goldgrund gemalt und rings um die Geschichte seines Lebens in zwanzig Bilderchen, voll kleiner Figuren, dargestellt. Ein anderes Bild, das er für die Mönche von Vallombrosa in der Abtei von S. Trinità malte, befindet sich jetzt in der Akademie der bildenden Künste zu Florenz. Es ist eine Mutter Gottes mit dem Kinde auf dem Arme und vielen Engeln umher, auf Goldgrund gemalt, und durch einen Umriss bei Rieponhausen, Gesch. der Malerei I. Taf. 6. bekannt. In Santa Croce wird noch ein grosses Crucifix aufbewahrt. Man sieht es in dem Corridor, durch welchen man aus der Kirche nach der Capelle der Pazzi geht. Es ist colossal und wohl erhalten. Die Wandmalereien am Spitale der Porcellana unterlagen dem Zahne der Zeit.

Er malte hier zu beiden Seiten der Hauptthüre Mariä Verkündigung und Christus mit Cleophas und Lucas, die Figuren über Lebensgrösse. Die Madonna mit dem Kinde, mit mehreren Nebenabtheilungen, welche Heilige und kleine historische Gegenstände enthielten, wurden später im Kloster der Mönche von Vallombrosa aufgestellt.

Nachdem Cimabue diese Arbeiten in Florenz vollendet hatte, folgte er dem Guardian des Klosters S. Francesco nach Pisa, um ein Bild des heil. Franciscus zu malen, welches man dort für etwas sehr Seltenes hielt. Dieses Bild, so wie eine grosse Madonna mit dem Christuskinde, welche er für dieselbe Kirche malte, und eine heil. Agnes, die er auf Verlangen des Abtes von S. Paolo a Ripa d' Arno verfertigte, ist in Pisa nicht mehr vorhanden.

Durch diese Arbeiten wurde der Name des Cimabue immer berühmter, und man berief ihn nach Assisi, wo er, laut Vasari, in Gesellschaft einiger griechischer Maler in der untern Kirche des heil. Franciscus einen Theil des Gewölbes malte und auf den Wänden die Geschichte Christi und des heil. Franciscus, bei welcher Arbeit er jene griechischen Maler weit übertraf, und sogar seinen Lehrer Giunta Pisano. Er malte in der Haupttribune, über dem Chore in vier Feldern den Tod der Maria, wie Christus sie emporhebt auf den Himmelsthron und sie krönt, umgeben von Engelchören und vielen Heiligen. Diese Gemälde waren schon, als Vasari sie zuletzt sah, 1563, sehr verdorben. Auch in den fünf Kreuzgewölben derselben Kirche malte er viele historische Gegenstände. Im ersten über dem Chore die vier Evangelisten über Lebensgröße, deren Vortrefflichkeit und Frische der Farben Vasari rühmt, sie aber nicht mehr vorhanden sind. Am zweiten und vierten Gewölbe malte er einen blauen Himmel mit goldenen Sternen, am dritten in vier Rundungen, Christus, Maria, Johannes den Täufer und den heil. Franciscus, und am fünften die vier Kirchenlehrer und Mönchen aus den vier ersten Orden. Die Figuren des dritten und fünften Gewölbes sind noch wohl erhalten. Gegen den Hauptchor zu, zwischen den Fenstern und bis zur Wölbung malte Cimabue acht historische Gemälde aus dem alten Testamente, wo er mit der Genesis begann; im Raume zwischen den Fenstern aber bis zum Corridor acht andere historische Bilder aus dem alten Bunde, ihnen gegenüber sechzehn aus dem Leben der heil. Jungfrau und des Heilandes. An der grossen Wand über der Hauptthüre stellte er die Himmelfahrt Mariä und die Ausgiessung des heil. Geistes auf die Apostel dar. Vasari glaubt, dass dieses reiche Werk zu jener Zeit die Welt in Erstaunen gesetzt habe, und ihm selbst schien es ausserordentlich schön.

Della Valle will nur einige dieser Gemälde dem Cimabue zuschreiben. Sie sind jetzt sämmtlich sehr verdorben und unkenntlich geworden, nur die Versöhnung Joseph's mit seinen Brüdern hat sich noch erhalten. Zu Vasari's Zeit waren die in den Wölbungen am besten erhalten, welche della Valle dem Cimabue ohne Zweifel mit Unrecht abspricht, da sie sich durch einen grossartigen Charakter und in der Ausführung von den Werken des Giotto, dem er sie beilegen will, unterscheiden. Vergl. Rumohr's ital. Forsch. II. 7.

Als diese Gemälde vollendet waren, fing Giovanni an, die untern Wände von den Fenstern abwärts zu malen, konnte aber die Arbeit nicht vollenden, da ihn mehrere Angelegenheiten nach Florenz riefen. Die Bilder brachte viele Jahre nachher Giotto zu Stande. Cimabue leistete im sacro convento Grosses und Kühnes. Mit Recht nennt ihn daher Lanzi den Michel Angelo, so wie Giotto den Rafael seiner Zeit.

Nach Florenz zurückgekehrt malte Cimabue im Kloster von S. Spirito in drei Bogen Begebenheiten aus der Geschichte Jesu, die aber nicht mehr vorhanden sind. Zu dieser Zeit malte er auch das berühmte Bild in der Kapelle Rucellai in S. Maria Novella, das sich bis auf diese Zeit noch gut erhalten hat. Das Gemälde zeigt die Madonna mit dem Kinde auf dem Throne, von sechs Engeln umgeben, in einem für jene Zeit ungewöhnlich grossem Massstabe ausgeführt. Abgebildet ist das Bild bei d'Agincourt peint. pl. 108 und zwei halbe Figuren im Kunstblatte 1821 Nr. 9.

In diesem, so wie in dem Madonnenbilde der Florentinischen Akademie kann man den Beginn des Lossagens von der byzantinischen Kunst augenscheinlich nachweisen, und wenn auch Cimabue diese Trennung von dem Ueberlieferten noch nicht ganz vollbrachte, so ergibt sich doch aus der Vergleichung beider Bilder, welchen Anlauf er zur Befreiung der italienischen Kunst aus dem byzantinischen Schulzwange genommen hat. Denn während seine ältere Madonna mit dem gleich hinblickenden Kinde und den ihr zur Seite gestellten statuarischen Erzvätern in der Sammlung der Akademie in Rücksicht der steifen Anordnung, der harten Formen, des braunen schweren und undurchsichtigen Colorits, noch der byzantinischen Schule angehört, so müssen wir dagegen die Madonna in St. Maria Novella, mehr aber noch den göttlichen Knaben, den sie auf dem Arme trägt, als das geistige Eigenthum Cimabue's erkennen. Hielt er sich auch noch rücksichtlich der äussern Anordnung an dieselben Vorbilder, welche dem Guido, Duccio und andern Zeitgenossen als Muster galten, so bemerken wir zunächst schon im Colorite eine auffallende Veränderung; denn diese Klarheit und Frische, diese Durchsichtigkeit der Fleischtinten, überhaupt diese neue Tempera hat mit dem byzantinischen, trüberen, zäheren und schwereren Auftrage nichts gemein. Er verwendete ungemeinen Fleiss auf die Zeichnung. Von den entblössten Füssen der knieenden Engel sind einige so schön gezeichnet, dass sie ein genaues Studium nach der Natur verrathen.

Nicht aber das Technische, nicht die Zeichnung und Malerei sind das, wodurch Cimabue sich den Namen eines Künstlers erworben hat, es ist der neue, eigenthümliche Geist, den er seinem Christuskinde verliehen hat. Er hat Christus als Kind, als den Knaben, in welchem sich der Sieger über Tod und Sünde und der Erlöser und Befreier der Welt ankündiget, so ausgesprochen, dass kein Späterer uns eine neue Offenbarung gegeben hatte; es sei denn Raphael in der sixtinischen Madonna.

Ebenso wie Duccio's Bild wurde auch Cimabue's Madonna in feierlichem Festzuge aus der Werkstätte des Malers, wo sie bereits König Karl von Sicilien, der Bruder Ludwig's des Heiligen besucht hatte, nach der Kirche S. Maria Novella getragen, ohne dass wir angeben können, in welchen von beiden Städten dieses zuerst geschah.

Von Cimabue ist auch der colossale Christus auf griechischem Throne (Majestas) und die Gestalten der Mutter und des Johannes, ein bekanntes altes Musaik in der Primaziale zu Pisa. Vasari sieht dieses als ein Werk jener griechischen Maler an, die eher tünchen als malen konnten, und denen gegenüber er die Verdienste Cimabue's preist. Der treffliche Künstler E. Förster fand auf seiner Reise in Italien, die er aus Auftrag des Kronprinzen von Bayern 1833 unternahm, im Domarchive zu Pisa, dass eben jenes verachtete Werk das letzte seines gepriesenen Florentiners sei. Es sprechen dieses nach Förster die 1302 an Cimabue gemachten Zahlun-

gen aus, die ihm bis zum März des bezeichneten Jahres entrichtet wurden. Nach dieser Zeit verschwindet seine Spur.

Grösstentheils von Cimabue verfertiget hält Förster das Ebenbild Christi auf dem Throne; doch dieser ist ganz in alter, typischer Weise dargestellt, ohne dass ein Bestreben sichtbar wäre, durch Zeichnung der Umrisse, oder gar durch Schattengebung den Schein des Natürlichen hervorzubringen. Bei Johannes hingegen sieht man deutlich, wie der Meister sich bestrebt hat, dem traditionellen Charakter treu, doch der Form einige Ausbildung zu geben.

Ohne im Geringsten der Meinung des Herrn Förster, die dieser im Museum für bildende Kunst von Dr. Kugler 1835 S. 158 bekannt gemacht hat, nahe zu treten, möchten wir zum Ruhme unsers Künstlers nur die Figur des Johannes für das Werk des Cimabue halten, weil sich in derselben eine naturgemässere Gestaltung offenbaret, die gerade dem Cimabue eigen ist, wie wir bereits oben erwähnt. In den Documenten des Archives findet sich selbst eine Stelle, die dieses zu bestätigen scheint; es heisst nämlich . . . . . dictus Cimabue habere debebat de figura S. Johannis, quam fecit juxta magiestatem etc. Hier ist Cimabue als Verfertiger der Figur des Johannes bezeichnet, und vielleicht ist nur diese allein von seiner Hand, wenn er in der Rechnung auch Pictor magestatis genannt wird. Die Figur des Erlösers dürfte daher von andern Künstlern herrühren, vielleicht von denselben, deren Förster in den bezeichneten Documenten erwähnt fand.

Die ersten Meister, denen das Bild aufgetragen wurde, waren Uguccione di Gruccio und Jacopo Nuccio. Die ersten Zahlungen wurden an einen Magister Franciscus de S. Simone, an Dati, Tura u. a. geleistet, und vielleicht war Cimabue derjenige, der das Werk vollendete, und daher ist es nicht unwahrscheinlich, dass er als der berühmtere für alle übrigen allein den Namen des Pictor magiestatis erhielt.

Da nun, wie Vasari berichtet, alle diese Werke Cimabue zu einem grossen Nutzen einen berühmten Namen gemacht hatten, ward er zugleich mit Arnolfo Lapo zum Baumeister von Santa Maria del Fiore in Florenz ernannt. Endlich aber, als er 60 Jahre alt geworden war, ging er, wie jener Schriftsteller behauptet, im Jahre 1300 zu einem andern Leben hinüber; allein er arbeitete, dem Pisaner Archive zufolge, daselbst noch 1302; mithin war er ein Zeitgenosse Duccio's und gewiss noch ein Nebenbuhler desselben. Cimabue's Leichnam wurde in S. Maria del Fiore begraben und ihm von einem der Nini folgende Grabschrift gesetzt:

Credidit ut Cimabos picturae castra tenere;
Sic tenuit vivens; nunc tenet astra poli.

Das Bildniss dieses Künstlers, im Profil gezeichnet, ist in dem Bilde der streitenden und triumphirenden Kirche von Simone von Siena im Kapitel von S. Maria Novella zu sehen. Berichtigende Anmerkungen über diesen Künstler hat die deutsche Uebersetzung Vasari's, herausgegeben von L. Schorn I. B. S. 47. ff. — S. auch den Artikel Buoninsegna (Duccio). —

Cimaroli, Giov. Batista, Landschaftsmaler aus Salo am Garda-See, Calza's Schüler, arbeitete in Venedig für Einheimische und Fremde ziemlich geschätzte Bilder. Er starb nach 1720. Fiorillo verwechselt ihn mit Cignaroli.

Cimatori. S. Visacci.

Cimbal, Jakob, ein akademischer Maler zu Wien um 1821. Näheres konnten wir über diesen Künstler nicht erfahren.

imenes. S. Ximenes.

imerlini, Paul, Maler und Kupferstecher zu Verona um 1668. Man kennt von ihm eine grosse Landschaft mit dem heil. Christoph, wie Heinecke berichtet.

imini, Johann Baptist, Historienmaler zu Palermo, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Rom für Kirchen, namentlich für S. Maria del Suffragio malte. Er scheint zu seiner Zeit im Rufe gestanden zu haben und theuer bezahlt worden zu seyn, denn er machte 1683 eine Stiftung von 50,000 Scudi, wovon ein Theil für arme Mädchen verwendet wurde, um ihnen zum Aufenthalte im Kloster anstatt zu einem Manne zu verhelfen.

imogli, ein italienischer Landschaftsmaler um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Th. Bowles hat nach ihm eine Aussicht gestochen.

imon, ein Bildhauer und Silberarbeiter, der künstliche Becher verfertigte, und dessen Athenäus erwähnt.

Der Name Cimon findet sich auch auf syrakusanischen Münzen, entweder vollständig ausgeschrieben oder mit KIM. und K. angezeigt, allein dieser Cimon ist wahrscheinlich nur der Münzmeister.

imon von Cleonä, ein alter Maler, über welchen sichere historische Nachrichten fehlen. Seiner wird in zwei Epigrammen des Simonides, Anthol. IX. 758. Append. II. 618, erwähnt, woraus man ersieht, dass Cimon im Zeitalter dieses Dichters, also in den siebenziger Olympiaden, wie Hirt (Gesch. der b. K. bei den Alten S. 120) behauptet, gelebt haben musste. In einem dieser Epigramme wird seine Arbeit mit einer andern des Dionysius von Colophon zusammengestellt, der schon mit Polygnot lebte; in dem andern wird er als ein nicht schlechter Maler dargestellt, an dessen Arbeiten die Critik jedoch noch zu tadeln finde.

Aelian var. hist. 8. 8. sagt von ihm, dass er die Malerei noch roh und gleichsam in der Wiege vorgefunden, aber sie zu Ansehen gebracht habe, wesswegen er auch reichlicher bezahlt wurde als seine Vorgänger.

Plinius XXXV. 34. verbindet den Cimon noch mit den Monochromatikern, und bezeichnet die Leistungen desselben näher. Er bemerkt, dieser Cleonäer habe zuerst die Figuren in schiefer Richtung zu zeichnen verstanden (catagrapha invenit), die Gesichter verschiedentlich wendend, dass sie rückwärts, aufwärts und abwärts sahen. Er habe die Gliedmassen unterschieden durch die Gelenke, und die Adern zur Ansicht gebracht, und überdiess sagt er, dass dieser Künstler nicht bloss in der Gewandung den Faltengang, sondern auch das Busigte bezeichnet habe.

Cimon hatte also an dem Fortschreiten der Kunst keinen geringen Antheil, jedoch nicht gerade so im Malerischen, als vielmehr in der Zeichnung. Die Farbengebung konnte noch sehr mangelhaft seyn. Indessen schliesst sich dieser Künstler dennoch an den ersten Verbesserer der Malerei, an Eumarus von Athen, an. Mit ihm begann eine neue Aera, oder, genau genommen, erst die eigentliche Kunst der Malerei. Unter ihm und einigen andern machte man besonders in perspektivischer Auffassung der Gegenstände diejenigen Fortschritte, welche sie in den Stand setzten, in der folgenden Periode in grosser Vollkommenheit aufzutreten.

Das Wort κατάγραφον wurde immer als Profilzeichnung genommen, aber es möchte hier gerade das Gegentheil, en face, eine von vorn gesehene Figur bedeuten; wenigstens gebraucht Plato sympos. 11.

in diesem Sinne das Wort καταγράφειν als einen terminus technicus. Es findet sich auch auf keinem Vasengemälde ältern Styls eine Figur mit nach vorne gewandtem Gesichte; erst auf denen von späterem Style, wie auf der Poniatowsky-Vase, nimmt man auch Fronten façe wahr.

Cinciaroli. S. Cignaroli.

Cincinnato, Romulo, Maler aus Florenz, erlernte in Rom bei Salviati die Kunst, und hatte sich in dieser Stadt auch bereits Achtung erworben, als er 1567 nach Madrid ging, um in die Dienste Philipp's II. zu treten. In Spanien sind auch seine meisten Arbeiten. Der Herzog von Infantado vertraute ihm in seinem Hause zu Guadalaxara Frescogemälde an, und ein anderes Gemälde führte er für die Kapelle S. Maurizio im untern Kloster des Escurial aus. Ein Hauptgemälde von seiner Hand ist die Beschneidung Christi im Jesuiten-Collegium zu Cuença. Im Museo del Prado ist jetzt seine Marter des heil. Maurizius, die Transfiguration und das Abendmal.

Dieser Künstler starb 1600.

Cincinnato, Diego und Francesco Romulo, Söhne des Obigen, bildeten sich in Rom zu geschickten Künstlern, die besonders im Portraite sich auszeichneten. Der erstere malte in Rom das Bildniss Urban's VIII. und wurde in den Ritterstand erhoben. Er starb 1625 und sein Bruder 1636.

Cinello, nach Ticozzi **Cellino,** ein Bildhauer, der um 1337 in Pistoja arbeitete, und zwar in der Kirche S. Giovanni Battista, deren Bau er ebenfalls nach Andrea Pisano's Zeichnung leitete. Von ihm ist auch das Monument des Cino von Pistoja, der 1337 oder im folgenden Jahre starb. Cinello erwarb sich durch dieses Werk Lob, aber es galt immer für eine Arbeit des Andrea von Pisa. Dieses Künstlers erwähnt Cav. Ciampi in den Memorie degli de più illustri Pisani II. 208.

Cinganelli, Michel Angelo oder bloss **Michele,** Maler, war ein Schüler von Pocetti, und blühte um 1600. Er wetteiferte mit den besten florentinischen Künstlern, und malte sowohl in Oel als in Fresco. Werke von seiner Hand sind in der Cathedrale zu Pisa.

Dieser Künstler scheint nicht nach Verdienst gewürdiget zu sein.

Cingiaroli, Martino. S. Cignaroli.

Ciniselli, Maler zu Mailand um 1620. Er war ein Schüler des C. Procaccini, und malte für die Kirchen der bezeichneten Stadt. Lanzi schätzt ihn nicht hoch, wenn er sagt (II. 447. d. A.), er könne in seiner Geschichte wohl fehlen.

Cinquantin, ein Künstler, von welchem man, nach Füssly's Angabe, Figurenzeichnungen in den Kunstcabineten findet.

Cinqui oder del Cinque, Giovanni, Maler zu Florenz, geb. 1067, gest. 1743. Er war einer der besten Schüler Dandini's, in den er viele Werke ausführte, malte aber selbst eine grosse Menge Bilder in Oel, besonders Portraite. Die Leidensgeschichte für Cosmus III. hält man für das Beste. Weniger hatte er in Fresco zu malen. In der florentinischen Gallerie ist sein Bildniss, ein Beweis, dass er zu seiner Zeit zu den vorzüglichsten Künstlern gezählt wurde.

Ciocca, Girolamo, geschickter Historienmaler zu Mailand, ein Schülers Lomazzo's. Er blühte gegen das Ende des 16. Jahrhunderts und malte gute Bilder für Kirchen und Private. Ein anderer Mailänder, Ambrogio Ciocca, malte in Procaccini's Manier, man findet aber nicht viele Bilder von ihm im Vaterlande, weil er immer die Welt durchstreifte. Dieser blühte um 1590. Von einem Christoforo Ciocca, ebenfalls einem Mailänder und Lomazzo's Schüler, nennt Lanzi mittelmässige Bilder in S. Vittore al Corpo. Lomazzo lobt ihn unter den Bildnissmalern, Lanzi aber hält nicht viel von seiner Kunst zu componiren. Auch ist wenig von ihm bekannt. Dieser Künstler blühte um 1600. Ob er Girolamo's Bruder, oder mit diesem gar Eine Person ist, wissen wir nicht.

Ciocchi, Johann Maria, Maler von Florenz, lernte bei P. Dandini, der ihn allen seinen Schülern vorzog. Er malte in Oel und Fresco für Kirchen und Palläste seiner Geburtsstadt und fertigte auch Bildnisse, musste aber gegen das Ende seines Lebens, wegen Abnahme des Gesichtes den Pinsel niederlegen. In diesem Zutande schrieb er ein Buch: La pittura in Parnasso. Er hinterliess auch viele Zeichnungen, weil er auf seinen Reisen alle Kunstwerke nachzeichnete.

Starb 1725 im 67. Jahre.

Sein Neffe Filippo war ein berühmter Baumeister.

Cioci, Antonio, Kupferstecher zu Florenz um 1762. Zu dieser Zeit stach er für Gabbiani's Raccolta di cento pensieri: Esther vor Ahasverus. Er starb 1780.

Cioli oder Ciolli, Valerio, ein geschickter Bildhauer, der bei Tribolo und Rafael de Montelupo lernte. Er arbeitete in Diensten des Grossherzogs von Toscana, und beschäftigte sich vorzüglich mit der Restauration antiker Bildwerke. Von seiner Hand ist auch die Statue der Sculptur am Grabe des Michel Angelo in S. Croce zu Florenz. Als Zeichner erscheint er auf Blättern, welche die 1589 stattgehabten Feierlichkeiten bei der Vermählung der Prinzessin Christina darstellen.

Er starb um 1600.

Ein älterer, jedoch mittelmässiger Bildhauer dieses Namens, vielleicht der Vater des obigen, ist Simon Cioli von Setignano, ein Schüler von Contucci. Er arbeite für das Haus Medici um 1526.

Ein Baumeister Jakob Cioli lebte zu Rom um 1680.

Cione, Andrea di, genannt Arcagnuolo, Maler, Bildhauer und Baumeister, ist der Sohn des ausgezeichneten Goldschmieds, dessen Vasari II. 187 deutscher Ausgabe im Leben des Agostino und Agnolo aus Siena erwähnt.

So sehr von jeher die Ueberlegenheit dieses Künstlers, der sich vor seinen Zeitgenossen durch Grossheit und Tiefe des Gefühls auszeichnet, und zwischen ihnen isolirt dasteht, verehrt und gepriesen wurde, war man doch nur selten darauf bedacht, seine Geschichte zu berichtigen oder zu erweitern. Nicht einmal über seinen Beinamen, den die mehr benutzte Abschrift der Kunstgeschichte des Ghiberti zu Orcagna, Vasari sogar zu Orgagna verstümmelt hatte, war man seither ins Klare gekommen. Baldinucci (Decen. VI. S. 2. p. 64) verwarf die Schreibart des Vasari, weil er in einem Original-Kontrakte des Künstlers und in den Handschriften der Novellen des Sacchetti überall Orcagna gefunden. Allerdings ist dieses richtiger, dessenungeachtet bereits eine Verstümmlung des wahren Na-

mens, welche vielleicht schon zur Lebzeit des Künstlers eingerissen war. Der wahre Name lautet: l'Arcagnuolo, wie aus den Protokollen im Archive der florentinischen Domverwaltung erhellet. Ilmohr's ital. Forschungen II. 115.

In Florenz geboren befleissigte er sich schon als Knabe unter Leitung des Pisaners Andrea der Bildhauerkunst, und setzte diese einige Jahre fort. Als ihm aber Verlangen kam anmuthige Historien und reiche Erfindungen darzustellen, wandte er sich mit grösserem Fleisse der Zeichenkunst zu, worin er wahrscheinlich den ersten Unterricht von seinem Vater erhielt. Seine erste öffentliche Arbeit in dieser Gattung war das Leben Mariä, welches er in der Kapelle Rucellai zu St. Maria Novella mit seinem Bruder Bernardo darstellte, ein Werk, das schon zu Vasari's Zeit zu Grunde gegangen war. In der Kapelle Strozzi in eben dieser Kirche sieht man von den beiden Cione noch die Darstellung des Himmels der Seeligen und die Hölle, zwei Wandgemälde. Arcagnuolo ist der erste, der die Abbildung der Gegenwart völlig in kirchliche Darstellungen einführte, wobei er die Erhabenheit religiöser Symbole der Lebendigkeit des Ausdrucks, aber damit auch oft die höhere Schönheit dem blos Natürlichen zum Opfer brachte. Die Seeligen sind mit allen Zeichen weltlicher Herrlichkeit geschmückt, während sie bei Angelico da Fiesole über alle irdische Beziehung, einander gleich und geschlechtslos erscheinen. Die Hölle ist treu nach Dante geschildert, voll bizarrer Erfindungen. Später verfertigte er für eben diese Kapelle ein Temperа-Gemälde auf Goldgrund, das ebenfalls noch wohl erhalten ist. Es besteht aus fünf spitzbogigen Abtheilungen, deren mittlere und grösste den thronenden Heiland, umgeben von Engeln und Cherubim, die zur Linken Maria und den heil. Thomas von Aquin, die heil. Katharina und St. Michael, die zur Rechten den heil. Petrus und Johannes den Täufer, Paulus und Laurentius zeigen. Das Bild hat die Inschrift: Anno Domini 1357 Andreas Cionis de Florentia me pinxit.

Im Dome zu Florenz sieht man von ihm noch Dante's Bildniss, wie er in einem Buche lesend über eine Wiese geht, ein Weihgeschenk, das das Vaterland des Sängers der Comedia divina hier aufstellte. An diesem Gemälde hat sich das Colorit noch auffallend frisch erhalten. Von den übrigen Arbeiten Andreas und seines Bruders Bernardo, deren Vasari in Florenz erwähnt, ist nichts auf unsere Tage gekommen, ausser einer Verkündigung in der Sakristei von St. Romeo. Einen kleinen Umriss der Hölle des Arcagnuolo S. d'Agincourt peint pl. 119.

Den Ruhm, den sich Andrea durch seine Arbeiten erwarb, bewog die damaligen Befehlshaber der Stadt Pisa, den Künstler nach ihrer Stadt zu berufen und ihm die Darstellung des Triumphes des Todes im Campo Santo aufzutragen. Auch in diesem Bilde, das Lasinio in seinem Werke über die Malereien des Campo Santo abgebildet hat, brachte Andrea viele Personen seiner Zeit an.

Nachdem dieses Werk vollendet war, malte er das Weltgericht, worin die Auffassung des Symbolischen in Christus, Maria und den trauernden Engeln erhaben, die Darstellung der Seeligen anmuthig, die Abbildung der Hölle aber, die das Werk Bernardo's ist, kindlich und abentheuerlich erscheint. Beide Vorstellungen machen ein Bild aus, obgleich sie getrennt sind und daher sind sie von Lasinio in dem bezeichneten Werke auf einem Blatte gestochen.

Sollazzino restaurirte den untern Theil des Bildes der Hölle, hielt sich aber nicht an die ältere Composition, wie man aus einem alten Kupferstich sieht, den Morrona in seiner Pisa illust. bekannt gemacht hat.

Während Bernardo in Pisa malte, begab sich Andrea nach Florenz, wo er in St. Croce ähnliche Gemälde ausführte, die aber nicht mehr vorhanden sind. Er behielt fast dieselben Erfindungen bei, nur dass er die Bildnisse veränderte, die nach dem Leben genommen waren, indem er darin einige seiner Freunde im Paradies abbildete, und seine Feinde in der Hölle. In der Akademie zu Florenz befindet sich ein grosses Bild der Verkündigung und ein Altarstaffel unter Cione's Namen. In der Gallerie des Louvre zu Paris wird ihm eine Geburt Mariä zugeschrieben.

Ein sprechender Beweis von Andrea's Talent als Architekt ist die Loggia de'Lanzi, der offenen Bogenhalle zu Florenz, wo er den Spitzbogen gänzlich verbannte, indem er das Disharmonische richtig herausfühlte, wenn er auch sonst alles für seinen Styl Taugliche des Gothischen benutzte. (Vergl. hier auch von der Hagen Briefe in die Heimath III. 234). Diese Loggia ist das schönste und prächtigste Werk Arcagnuolo's, und von so überraschender Pracht und so trefflichen Verhältnissen, dass Michel Angelo an Cosmus I., der von ihm eine Zeichnung zu dem Pallaste des Magistrats verlangte, geschrieben haben soll, er solle nur die Loggia des Orgagna weiterführen und damit den Platz umgeben; etwas Besseres lasse sich nicht machen. Aber der Fürst wurde durch die Kosten zurückgeschreckt.

S. die Abbildung dieses Gebäudes in dem Werke: La piazza del Arcagnuolo di Firenze etc. da P. Lasinio 1830.

Ein Werk Andrea's ist auch die Kirche und das Magazin Orsanmichele und besonders das reiche Tabernakel daselbst, das Richa in seinen Notizie delle chiese di Firenze in einer Abbildung nach Andrea's eigener Zeichnung gab. Die Form ist in deutscher Art, pyramidal mit kleinen Tabernakeln und gewundenen Säulchen verziert, und dazwischen Engel und Propheten in halberhobener Arbeit und Reliefs mit Darstellungen aus dem Leben der Maria. Den Umriss einiger Köpfe S. bei Cicognara st. d. sc. I. tav. 34.

Orgagna zeigt sich in diesen Bildwerken viel freier von der giottesken Manier als in seinen Gemälden und ist in der Geschichte der Bildnerei als der Erste zu betrachten, welcher den in der Pisanischen Schule entwickelten edlen Styl zum Theil der Naturtreue aufopfert, oder, mit andern Worten, aus entschiedener Neigung zu ausdrucksvoller Natürlichkeit, bisweilen die Schönheit vernachlässiget, worin ihm später Donatello gefolgt. Schorn in der Anmerk. zum Vasari I. 308.

In einem der Apostel bildete sich Andrea selbst in Marmor ab, wornach Vasari das Bildniss des Künstlers für seine Lebensbeschreibungen der berühmtesten Maler, Bildhauer und Architekten nahm. Unter dem Werke stehen folgende in Marmor gehauene Worte:

Andreas Cionis pictor Florentinus oratorii archimagister extitit hujus 1359.

Der Künstler liebte es, sich auf Gemälden einen Bildhauer und auf Sculpturen einen Maler zu nennen. Andrea starb nach Vasari 1389 im sechzigsten Jahre, Manni aber setzt nach archivalischen Notizen seinen Tod in 1375. Bernardo überlebte ihn nicht um viele Jahre.

Andrea Arcagnuolo hatte noch einen andern Bruder, der Jacopo hiess und sich der Bau- und Bildhauerkunst widmete, und nach Andrea's Tod zu einigen Bauten verwendet wurde. S. Vasari deutsche Ausgabe I. 311.

ior, Pierre Charles, Maler, geb. zu Paris 1769, Schüler von Bauzil. Dieser Künstler, der den Titel eines Miniaturmalers des

Königs von Spanien führt, verfertigte auch mehrere grössere Werke, unter denen St. Thibault in der Kirche la Rue St. Pierre bei Beauvais und die Anbetung des Herzens Jesu, Franz von Sales, St. Chantal, das Portrait Pius VII. im Kloster der Heimsuchung besonders erwähnt werden.

Cior malte auch schöne Portraite, worunter man die der Fürsten Kourakin und Nérarkin, des Prinzen Inoupow zu Pferde, Paul's I., der Kaiserin Mutter von Russland, der Königin der Niederlande, des Fürsten Esterhazy, der Prinzessin Poniatowsky, Ludwig XVIII. in Miniatur u. a. nennt. Gabet.

Ciotti, Johann Baptist, ein Bildhauer von Sondrio in Veltlin, der Achtung verdient, wie seine Arbeiten in zwei Capellen von Sondrio gen Passella beweisen. Dieses Künstlers erwähnt Quadrio III. p. 493, ohne Näheres über ihn zu bestimmen.

Cipelli, Giovan Maria, Kupferstecher zu Cremona um 1572, wie aus einem Stiche erhellet, mit der Inschrift: In Cremona questa è la festa del Toro che si fa correre in Cremona ognianno il giorno di s. Maria di Agosto è la fanno correre Beccari et Navarri. Jo. Maria Cipellus incidit et formis suis excudebat anno 1572, cum privilegio comunitatis Cremonae. Dieses figurenreiche Blatt ist jetzt sehr selten.

Cipps, Augustin, ein Kunstliebhaber zu Wien, ätzte das Portrait des Van Swieten. Er war Dr. Medicinae.

Cipriani, Johann Baptist, Maler und Kupferätzer, geb. zu Florenz 1732, gest. zu London 1785, oder wie Lanzi angibt, gegen 1790. Sein Vater, ein Pistojeser, der sich in Florenz niedergelassen, brachte ihn zu Gabbiani, unter dessen Leitung er solche Fortschritte machte, dass er schon in jungen Jahren sich Ruf erwarb, den er bereits 1750 in Rom durch geschmackvolle Arbeiten noch erhöht hatte. Nun ging er von seinem Ruhme begleitet nach London, und wurde hier eines der ersten Mitglieder der k. Akademie. Die Engländer fanden vielen Geschmack an seiner Art zu malen. Seine Historien sind von einer edlen Zeichnung und von angenehmem Colorite, seine Köpfe geistreich und lieblich und in allen seinen Werken zeigte sich ein zarter Schönheitssinn, den er sich durch das Studium der Antiken erworben. In späterer Zeit trat er, angereizt durch die Bekanntschaft mit Bartolozzi, auch mit Glück als Kupferstecher auf, und arbeitete sowohl nach eigener, als nach fremden Erfindungen, nicht selten mit Meisterhand. Besonders zu erwähnen sind:

Die seltenen Portraits aus Cromwells Zeit: fol.
Eine Mutter mit dem Kinde, nach eigener Erfindung; fol.
Der Tod der Cleopatra, nach B. Cellini.
Das Pfingstfest, nach Gabbiani in der Raccoltà de cento pensieri, in getuschter Manier; oval in fol.
Eine Abnehmung vom Kreuze, nach Van Dyck, wo man folgende Worte liest: Vois ce qu'il en couta à un reformateur. Dieses Blatt ist sehr selten.

Es wurde auch sehr vieles nach Cipriani gestochen, namentlich von Bartolozzi.

Heinecke und die Gantkatologe von Brandes und Winkler verzeichnen die von ihm gestochenen Blätter. Fiorillo V. 603 verzeichnet mehrere seiner Malereien in England, unter diesen sind die Deckenstücke in Queens-House, zu Landsdown und zu Melbourn- (jetzt York) House besonders zu erwähnen. Die geschickt

lichen Vorstellungen im Pallaste Walpole waren seine letzten Arbeiten.

Schliesslich erwähnen wir noch die artigen Zeichnungen, die er für Ariosto's Orlando furioso fertigte.

ipriani, Galgano, ein geschickter Kupferstecher von Siena, der sich unter dem berühmten Rafael Morghen zum Künstler bildete. Er machte sich schon zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt, und 1808 nahm ihn die Akademie zu Neapel unter die Zahl ihrer Professoren auf. Von den Werken dieses Künstlers, die sich durch Reinheit des Styls und durch Kraft des Vortrages auszeichnen, erwähnen wir:

Das Ecce homo, nach Guido Reni; fol.

Die Apostel Petrus und Paulus: Quomodo gentes cogis judaizare? fol.

Die ersten Abdrücke vor der Schrift sind selten (10 fl. 48 kr.).

Das Bildniss des Galileo Galilei, nach J. Sutermans; kl. fol.

Johannes in der Wüste, nach Titian; fol.

Dieses Blatt erschien 1826.

ipriani, Giovanni Battista, Kupferstecher und Bruder des obigen, ebenfalls ein Künstler von Verdienst, gab zu Rom 1821 eine Sammlung von Umrissen der berühmtesten alten und neuen Statuen und ein Werk über die 12 Obelisken heraus.

Von einem Cipriani kennt man auch lithographirte Blätter mit Köpfen nach Benozzo Gozzoli, Dom. Ghirlandajo u. a. Diese erschienen 1821 zu Florenz. Wir wissen nicht, welchem von diesen beiden Brüdern diese Lithographien angehören.

ipriani, Sebastian, ein Baumeister zu Rom gegen das Ende des 17. Jahrhunderts. Er baute nach dem Plane des Cav. Maratti die grosse Kapelle der Kirche St. Maria degli Angeli, und errichtete den Catafalk bei den Exequien Johann III. von Polen, den P. und F. Bartoli gestochen. Er selbst brachte das Leichengerüste bei der Kirchenfeier des Cardinals Bolognetti in Kupfer.

irano oder Cerano, Beiname von Crespi.

ircignano, Nicolaus, genannt Cav. dalle Pomarance, ein geschickter Maler, angeblich Schüler Titi's, mit dem er im grossen Saale zu Belvedere arbeitete. Er kam sehr jung nach Rom und brachte dort unter der Regierung Gregor XIII. und Sixtus IV. seine meiste Lebenszeit zu, während welcher er in den päbstlichen Pallästen und für die Kirchen der Stadt schöne Bilder malte. In der Kuppel der heil. Prudenziana erwies er sich tüchtiger als die meisten seiner Zeit. Leider ist er, nach Lanzi, nur zu oft ein fabrikmässiger Schnellarbeiter. Auch Fiorillo sagt, dass sein grösstes Talent in einer schleunigen Ausübung bestand.

Er starb 1591 im 72. Jahre.

J. B. Cavalleriis ätzte nach seinen Gemälden die Siegeszeichen der englischen Kirchen auf 36 Bl., wozu Gallonius ein Buch: De cruciatibus Martyrum schrieb. Derselbe brachte auch die Siege der streitenden Kirche (den verabscheuungswürdigen Parisermord) auf 31 Blättern in Kupfer.

rcignano, Antonio, Sohn des obigen und Schüler des Ritters Roncalli, nach dessen Styl er die Manier seines Vaters verbesserte. Von diesem wackern, wenig bekannten Künstler, sind Gemälde in Rom und in seinem Geburtsorte Pomarancio, auch zu Città di Ca-

stello, wo er einen Theil seiner besten Jahre zubrachte. Er war Gehülfe seines Vaters. Starb um 1630, 60 Jahre alt. In der Biographie universelle ist sein Todesjahr in 1619 angegeben. Tassi lässt es unbestimmt. Nach seinen Zeichnungen wurden meist Thesen gestochen. Einige solcher Blätter sind mit A. Ant. fe. Pomu. etc. bezeichnet.

Cirello, Julius, Maler zu Padua, Schüler von L. Ferrari, in dessen Manier er zu Bologna und in seiner Vaterstadt arbeitete. Er hielt nach Lanzi's Versicherung den Geschmack der Bolognesischen Schule in seiner Vaterstadt noch ein wenig aufrecht. Die Zeit seiner Blüthe fällt um 1697.

Ciribono, ein Maler von Casalmaggiore, der 1441 zu Padua arbeitete. Dieses Künstlers erwähnt A. Moschini in seinem Werke: Dell' origine e delle vicende della pittura in Padova, 1826.

Cirseeke, ein flamländischer Landschaftsmaler, von welchem Descamps in der Abteikirche von Baudeloo in Gent mit artigen Figuren staffirte Landschaften sah. Sie stellen das Leben des heil. Bernhard vor.

Ciseau, P. L., ein französischer Miniaturmaler und Kupferstecher, der nach Ticozzi 1787 zu Paris arbeitete. Zu dieser Zeit gab er in englischer Manier ein Blatt heraus, das einen Amor vorstellt, der den Löwen bändiget, Gegenstück zu einem ähnlichen Blatte von diesem Künstler.

Citermanns, J., ein Name, mit welchem ein von Morin gestochenes Bildniss des Herzogs von Guise bezeichnet ist. Heinecke glaubt dieses sei Justus Sutermans.

Citrino, Marinus und Jakob, zwei Bildhauer von Venedig, vielleicht Vater und Sohn, oder Neffe, machten sich im 15. Jahrhunderte einen rühmlichen Namen. In Venedig scheint sich wenig von ihren Arbeiten erhalten zu haben, aber in Forli sind noch Arbeiten von ihnen, die den Ruhm ihres Namens bewahren.

Das grossartige Thor der Cathedrale, geziert mit Statuen und Basreliefs von guten Geschmacke, hat folgende Inschrift: MARINUS CITRINUS VENETUS CONSTRUCSIT PONTIFICATUS PAULI PAPAE ANNO 1465, und auf einem Capitäle in der Capelle di Ferri in S. Mercuriale liest man: O. JA. CI. VENET. und unter den Ornamenten rechts beim Eingange in die Kapelle ist die Jahrzahl MDXXXVI eingehauen. Diese Ornamente sind von vorzüglicher Arbeit. Cicognara stor. della scult. II. 172.

Cittadella, Alfonso, Bildhauer von Lucca, jener Künstler, der durch Vasari und dessen Nachschreiber unter dem Namen Alfonso Lombardi in die Kunstgeschichte eingeführt wurde. Genügendere Nachrichten über diesen berühmten Bildhauer des 16. Jahrhunderts haben wir erst seit 1834, in welchem Jahre zu Lucca ein Werk erschien unter dem Titel: Intorno ad Alfonso Cittadella, esimio scultore Lucchese; fin qui sconosciuto, del secolo XIV. Ragionamento storico di Carlo Frediani. In dieser Schrift ist urkundlich dargethan, dass Alfonso der Sohn des Nicolaus aus der Familie Cittadella von Lucca war und eine Urkunde im Archiv der Kirche S. Petronio zu Bologna vom Jahre 1537 nennt ihn: Alfonso Cittadella di Lucca, alias Lombardi.

Das Geschlecht der Cittadella behauptet noch jetzt in Lucca einen

nehmen Rang, und schon im 13. Jahrhunderte blühte es unter dem Namen degli Jacopi. Vasari hat daher nicht ganz Recht, wenn er unserm Künstler seinen Luxus in der Kleidung vorwirft mit der Bemerkung, dass dieses wohl Adeligen und reichen Leuten, aber nicht Künstlern zustehe. Einer adeligen Abkunft kann sich Cittadella rühmen.

Sein Geburtsjahr ist unbekannt, und auch Malvasia's und Cicognara's Behauptung, dass Nicolo da Puglia sein Lehrer gewesen, ist nicht sicher. Der Verfasser des bezeichneten Werkes findet es wahrscheinlicher, dass Alfonso den Werken des M. Civitali und denen des J. della Quercia in Lucca die ersten Eindrücke verdanke, und dass er später Gelegenheit fand, diese in Ferrara unter einem der Lombardi auszubilden und zu entwickeln. Man hat unsern Künstler sogar zu einem Neffen jenes Pietro Lombardi gemacht, der um 1460 blühte; wenigstens zeigt der Beiname: alias Lombardi, dass er mit einem der Lombardi in einem nähern Verhältnisse gestanden, und dieses mag allerdings Pietro gewesen seyn. Frediani vermuthet, dass neben dem unabhängigen Zusammenarbeiten beide ein Familienband näher an einander geknüpft haben dürfte, dass bis an sein Lebensende fortdauerte, denn Vasari sagt, dass Sigismondo Lombardi sein Erbe ward.

Alfonso arbeitete 1526 in Bologna, denn in diesem Jahre nennt ihn schon eine Urkunde in S. Petronio dieser Stadt, indem sie eines Basreliefs mit der Auferstehung Christi erwähnt, und Mariette glaubt in den Malerbriefen VI. 19. Ed. Mil., dass Cittadella schon 1504 an der Confession des Domes einige Arbeiten vollendet habe. Ein umfassendes Werk von 1519, mit höchst ausdrucksvollen Köpfen, ebenso meisterhaft in den Gestalten als in der Draperie, ist das Begräbniss der heiligen Jungfrau im Oratorio della Vita zu Bologna, das bei Cicognara, Storia della scultura II. tav. LV. abgebildet ist, und daselbst ist tab. 40. auch die oben erwähnte Auferstehung des Herrn in Kupfer gestochen. Sie befindet sich über dem einen der Seitenthore von S. Petronio. Man wusste früher nicht, in welcher Zeit dieses Relief entstanden.

Cittadella besass auch ausserordentliche Kunst in Bildnissen von Wachs, Gyps und Marmor. In Marmor arbeitete er die Büste Kaiser Karl V., der sich 1530 zu Bologna krönen liess. Einige Jahre später führte er das Monument Clemens VII. nach einem Modell des Michel Angelo aus, dem er auch bei der Arbeit seiner grossen Statue Julius II. half. Ueberhaupt hatte Buonarotti einen grossen Einfluss auf die Kunst des Cittadella, wie dieses in seinen Arbeiten mehr oder weniger sichtbar ist.

Città di Castello, Franzesco da, ein Maler, den man für Perugino's Schüler hält. Lanzi sah in Citta di Castello auf dem Altare der Conventualen eine Verkündigung mit schönem Prospekte. In einem Wegweiser durch Rom wird er bei der Capelle des heil. Bernardino in Araceli genannt, wo er mit Signorelli und Pinturicchio in Concurrenz gemalt haben soll.

Cittadella, Bartolomeo, Maler zu Venedig, vielleicht Carpione's Schüler, aber geringer an Geschick. Dennoch erwarb er sich Ehre und Reichthum. Zu Venedig, in Verona und Padua sieht man Historien von seiner Hand, in denen er sich als correkten Zeichner und guten Coloristen beweiset. Er arbeitete schon 1650 und noch 1690.

Cittadini, Pierfrancesco, genannt il Milanese, ein trefflicher Blumen-, Früchte- und Thiermaler, der sich zu Bologna nieder-

liess, und dort eine Schule gründete. Er war, wie sein Bruder Carl, Guido Reni's Schüler, und tüchtig für grosse Arbeiten, doch zog er das Malen im Kleinen vor, worin er Rühm erlangte. Seine Bilder bestehen in Geschichten und allerlei lustigen Sachen, kleinen Landschaften, und besonders in Frucht- und Blumenstücken und todtem Geflügel. In Bologna sind noch viele dieser Werke. Die Ansichtenmaler bedienten sich oft seiner und seiner Bilder zu Hülfe zu Verzierungen.

Cittadini starb 1681, nach Einigen 65, nach Andern 60 Jahre alt. Er hatte drei Söhne, Carlo (gest. 1744), Gio. Battista (gest. 1692) und Angiol Michele, von denen die beiden ersten in Figuren geschickt waren. Sie halfen dem Vater und standen ihm nach, daher sie von Albano die Frucht- und Blumenbrüder genannt wurden. Carlo's Söhne waren Gaetano, der treffliche Landschaften und Gio. Girolamo, der Thiere, Früchte und Blumen löblich malte. Das Todesjahr dieser letzteren ist nicht bekannt.

Peter Franz Cittadini hat auch eine Verkündigung gemalt mit der Aufschrift: Tota pulchra est. Mattioli hat sie copirt.

Cittadini, Carlo.
Cittadini, Gio. Battista.
Cittadini, Angiol. Michele.
Cittadini, Gaetano.
Cittadini, Gio. Girolamo.

} S. Pierfrancesco Cittadini.

Cittadini, Franz, ein Edelsteinschneider zu Rom, der unserm Jahrhunderte angehöret.

Ciuffagni, Bernardo, ein Bildhauer aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Er verfertigte 1467 das Grabmal des Sigismund Malatesta von Rimini. Auch in Lucca und Mantua arbeitete er.

Ciurlo, ein geschickter Bildhauer in Holz, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. In den Nonnenkirchen St. Crucifisso und Sa. Maria Magdalena zu Turin sind Statuen von ihm.

Bartoli erwähnt dieses Künstlers.

Civalli, Franz, Maler von Perugia, lernte bei J. A. Carlone und J. B. Gauli, und hatte grosses Talent, blieb aber doch mittelmässig, weil er, wie Lanzi behauptet, keinen Meister über sich anerkennen wollte. Nach Pascoli erlangte er im Bildnissmalen eine schöne Manier.

Er starb um 1705, etwa 43 Jahre alt.

Civerchio, Vincenzio, ein Maler, bei Vasari Verchio, und von Lomazzo il Vecchio da Crema zubenannt, zog von seiner Vaterstadt Cremona nach Mailand, und malte dort in Oel und Fresco, zog auch treffliche Schüler, von denen mehrere noch zu Leonardo da Vinci's Zeit lebten. Lomazzo rühmte seine Darstellungen aus dem Leben Peter des Martyrers in St. Eustorgio, von denen aber nur mehr die Malereien der Strebbogen der Kuppel übrig sind. Seine Oelbilder sind sehr selten geworden.

Nach Lomazzo malte Civerchio bereits 1460 und in Ronnas Zibaldone cremasco für 1795. S. 84 wird behauptet, er habe urkundlich noch 1535 gelebt. Er muss also ein hohes Alter erreicht haben. Lanzi II. 368.

Dieser Künstler war ein grosser und fleissiger Zeichner, und selbst Vasari, der den Lombarden ein sparsames Lob spendet, nennt ihn einen tüchtigen Frescomaler.

Civeton, Christoph, Zeichner, Landschaftsmaler und Kupferstecher, geb. zu Paris 1796. Schüler von Ponce und Bertin. Er verfertigte die Zeichnungen zu den von verschiedenen Künstlern in Kupfer gestochenen Monumenten der Stadt Paris und der Umgebung zu Dulaure's Werken: Histoire de Paris, und Histoire des environs de Paris. Das erste Werk enthält 85, das zweite 92 solcher Ansichten. In Clarac's Werk über das königl. Museum sind die 24 perspektivischen Ansichten der Säle und Treppen nach seinen Zeichnungen gestochen, ebenso die vorzüglichsten Denkmäler Frankreichs in Girault's de St. Fargeau histoire nationale de France u. s. w.

Civeton verfertiget auch schöne Aquarellzeichnungen und Lithographien.

Civetta. S. H. van Bles.

Civitali, Matteo, Bildhauer und Baumeister, geb. zu Lucca 1435, gest. 1501. Dieser Künstler soll bis in sein vierzigstes Jahr Barbier gewesen seyn, und erst dann angefangen haben, die Kunst zu erlernen, wie J. P. Paggi in seinen Briefen an Girol. Paggi erzählt. Allein es ist ein Irrthum, wenn man den Civitali erst im vierzigsten Jahre sich der Kunst widmen lässt, denn 1472 setzte der Künstler schon seinen Namen auf das Grabmal des Pier da Noceto, und zu dieser Zeit war er 37 Jahre alt, da mit Sicherheit 1435 als sein Geburtsjahr genommen werden darf. Auch Baldinucci erzählt dem Paggi und dem Vasari diesen Irrthum nach. Civitali muss im Gegentheile sehr frühe sich der Kunst gewidmet haben, denn es sollen von dem neunjährigen Matteo in der Kapelle del Volto Santo in St. Martin acht Gesichter herrühren. Auch seinen Lehrer kennt man nicht, denn die Angabe, dass Jakob della Quercia ihn unterrichtet habe, ist falsch. Jacopo lebte nicht mehr, als Civitali das Licht der Welt erblickte. Sein Meister ist also nicht zu bestimmen, aber die Werke, welche der Künstler hinterliess, weisen ihm eine Stelle unter seinen vorzüglichen Kunstgenossen an, sowohl in Hinsicht auf den Geschmack der Ausführung, als auf die Anwendung der Regeln der Kunst.

Sein beträchtlichstes Werk ist das Mausoleum des Pietro da Noceto, päbstlichen Secretairs, das mit: OPUS MATHAEI CIVITALI 1472 bezeichnet ist. Hier ist Ebenmaass und Eleganz mit Reichthum und Adel vereiniget. Es ist bei Cicognara II. tav. XVIII. abgebildet.

In der Capelle des Schweisstuches in S. Martino zu Lucca ist von ihm die Statue des heil. Sebastian, welche Vasari für das Meisterwerk Civitali's erklärt. Sie erinnert an einen gemalten Sebastian des Perugino.

Für die Johannes Capelle der Cathedrale zu Genua fertigte er die Statuen von Adam und Eva, Zacharia's und Elisabeth und jene zweier Engel, lauter Werke von ungemeiner Zierlichkeit, wie die obigen. Eine besondere Erwähnung verdienen die Basreliefs am Altare des heil. Regulus in der Cathedrale zu Lucca, grossartige Werke, welche der Künstler 1484 vollendete. Die Enthauptung des heil. Johannes und die Uebergabe des Hauptes desselben an die Herodias ist bei Cicognara II. tav. 19. abgebildet, und der Tod des heil. Sebastian aus derselben Capelle ist tav. 24. in Kupfer ge-

bracht. Auf tav. 19. sind überdiess noch die Statuen des heil. Julius und jene Adams abgebildet.

Civitali ist einer der ausgezeichnetsten Bildhauer seiner Zeit, und er wird von Einigen dem spätern Michel Angelo gleichgestellt. Seine Arbeiten sind fein ausgearbeitet, aber etwas trocken.

Seiner wird erwähnt von Santo Quintino in den Osservazioni su alcuni antichi monumenti di belle arti nello stato Lucchese, in Guinara's Storia della scultura, und in Trenta's Memorie sulla storia delle belle arte in Lucca. Im Jahre 1826 gab der Marquis Antonio Mazarosa Lezioni intorno le opere di scultura et d'architettura di Civitali heraus.

Es gibt noch andere Künstler dieser Familie: Masseo, der Bruder Matteo's war Bildhauer und Architekt, so wie Nicolao, der 1511 starb. Ein Bildhauer und Architekt Vincenzo di Masseo di Matteo wurde 1545 geboren, und Giuseppe di Masseo, ein geschickter Civil-Ingenieur, starb 1574 im 63. Jahre. Dieser gab eine Geschichte von Lucca heraus. Vincenzo Civitali, der Sohn des Nicolao di Matteo, wurde 1523 geboren und Ingenieur und Kriegsbaumeister.

Civitella, Robertus. S. Cesar Robertus.

Civo, Bernardo, ein Kupferstecher und trefflicher Waffenschmied zu Mailand. Er fertigte erstaunenswürdige Armaturen für die Herzoge Farnese und für andere Fürsten der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Claar, A., Kupferstecher zu Berlin, der schon zu Anfang unsers Jahrhunderts sich durch einige Blätter hervorthat. Darunter erwähnt Meusel im II. B. des Archives S. 157 den Churfürsten von Brandenburg als Jüngling, wie er im Lager bei Breda dem Prinzen von Oranien erzählt, dass man im Haag einen Verführungs-Plan gegen ihn entworfen habe. Das Blatt ist nach Dähling in Aquatinta geätzt und colorirt. Claar stach auch viele Portraite, darunter die des Fürsten Kutusow, des Lord Wellington und des Grafen Rostopschin, des Generals Moreau und jenes des Generals Borstell. Alle diese Bildnisse erschienen 1814 in Schimmel's Verlag. Er arbeitete vieles für Buchhändler.

Claas, Alaert, ein Kupferstecher, von dem man nur weiss, dass er zwischen 1520 — 1555 zu Utrecht gearbeitet habe. Bartsch IX. 217 beschreibt von diesem Künstler 59 Stücke, allein das Werk ist damit noch nicht ganz; denn Brulliot kennt noch einige Blätter, die Bartsch entgingen, so dass man die Zahl der jetzt diesem Künstler zugeschriebenen Werke auf 70 schätzen darf. Huber V. 94 und Malpe I. 192 verwechseln seine Blätter mit denen des Adrian Collaert.

Claas führte mit Leichtigkeit den Grabstichel, und trieb der Netzigkeit oft bis zur Trockenheit. Auch in Vertheilung von Licht und Schatten war er nicht glücklich, in der Zeichnung aber ziemlich correkt. Die Köpfe sind schön und ausdrucksvoll. Unter seine besten Stücke gehören:

David enthauptet den Goliath, ein rundes Blatt und eines der schönsten des Meisters. Durchmesser 3 Z. 5 L.

Die Taufe des Eunuchen, 1524. H. 9 Z. 7 L., Br. 6 Z. 9 L.

Die zweiten Abdrücke haben das Zeichen und die Jahrzahl nicht, die beide in dem ersten Drucke im Täfelchen stehen.

Mars, Venus und Amor sitzend. Diameter 2 Z. 5 L.

Man hat von diesem Blatte eine Copie von der Gegenseite, wo Mars zur Rechten sitzt, die von Claas selbst gefertigt zu sein

scheint. Eine andere Copie im Sinne des Originals ist von geringer Bedeutung. Durchmesser 1 Z. 11 L.

Gattamelatta, der berühmte Venetianische General, der 1440 starb, von dem Volke beweint, nach einer Zeichnung des A. Mantegna 1555 gestochen. H. 10 Z. 8 L., Br. 15 Z. 10 L.

Die ersten Abdrücke sind vor dem Zeichen und der Jahreszahl.

Die nackte Königin auf dem Throne, dem ein Drache sich nähert, 1555. Durchmesser 8 Z. 6 L.

Die Erschaffung der Eva. H. 4 Z., Br. 2 Z. 9 L.

Loth und seine Töchter. H. 3 Z., Br. 2 Z. 3 L.

Verschieden von der Copie desselben Gegenstandes nach L. van Leyden. Diese ist 2 Z. 7 L. hoch und 3 Z. 3 L. breit.

Bathseba im Bade. Durchmesser 2 Z. 7 L.

Christus am Kreuze mit St. Johann und Magdalena. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 4 L.

Amnon und Thamar, ohne Zeichen. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 4 L.

Die heil. Jungfrau und St. Anna, in zwei Abtheilungen. H. 2 Z. 10 L., Br. 1 Z. 4 L. — 1 Z. 7 L.

St. Christoph am Ufer des Flusses sitzend, wie ihm das Jesuskind zuruft, es hindurch zu tragen. Durchmesser 1 Z. 10 L.

St. Peter. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 3 L.

Die Enthauptung St. Pauls. H. 1 Z. 4 L., Br. 2 Z. 3 L.

St. Barbara mit der Palme. H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 8 L.

Dieses ist eines der geringeren Stücke des Künstlers; anscheinlich einer der ersten Versuche.

St. Barbara mit der Palme und dem Buche. H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 9 L.

St. Magdalena. H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 8 L.

St. Margaretha mit dem Drachen. H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 11 L.

Venus und Amor. Durchmesser 1 Z. 9 L.

Der Hellebardier und der Bauer. Durchmesser 1 Z. 6 L.

Die zwei Räuber. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 1 L.

Der Soldat und der Tod. H. 3 Z., Br. 2 Z. 4 L.

Die zwei Männer mit der schlafenden Frau, 1554. H. 7 Z., Br. 5 Z.

Verschiedene Vignetten und Verzierungen.

Mehrere Copien, wie:

Loth mit seinen Töchtern, nach L. van Leyden. H. 2 Z. 7 L., Br. 3 Z. 3 L.

Joseph und Potiphars Frau, nach H. S. Beham. H. von einem Winkel zum andern 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 4 L.

Die Verkündigung, nach A. Dürer's Holzschnitt, 1587. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 4 L.

St. Christoph mit dem Kinde durch das Meer schreitend, nach L. van Leyden. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 8 L.

St. Hieronymus, nach H. S. Beham. H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 10 L.

Das Urtheil des Paris, nach H. S. Beham. Durchmesser 2 Z.

Der Satyr und die Frau, nach A. Dürer. Durchmesser 2 Z. 3 L.

Der Soldat und seine Familie, nach J. Binck. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 9 L.

Die Vignette mit der Vase, nach H. Aldegrever. H. 1 Z. 1 L., Br. 2 Z. 10 L.

Die Vignette mit dem Triton, nach H. Aldegrever. H. 2 Z. 1 L., Br. 3 Z.

Das Bad, nach A. Dürer, schreiben Murr und Lepel irrig dem A. Collaert zu.

aas oder Claes, Isaak, Maler zu Leyden, von dem man auf

Claeis, Peter, ein Maler, von welchem man i
den Triumph des Friedens, eine reiche Allego
Das Bild ist manierirt, wie Passavant in der
gien und England S. 354 versichert.

Claessens, Anton, der ältere, von Antwerpe
lichsten Maler des 15. Jahrhunderts, dess
aber unbekannt sind. Von ihm besitzt die
zwei ausgezeichnete Gemälde, die ehemals
das französische Museum gemacht haben.
des Cambyses vor. Auf dem einen lässt der
Richter ergreifen, auf dem andern schinden
sind kräftig, die Schatten stark braun, die Z
bei aber fehlt ein gewisses Leben, sowohl i
Behandlungsweise, Eigenschaften, die seine
in so hohem Grade eigen sind. Die Bilder
1498. Eine ausführliche Beschreibung dersel
II. 331.

Auf dem Rathhause zu Brügge ist ein
Anton Claessens me fecit 1574, und auch in
selbst sind mehrere gute Bilder, die unter d
sens gezeigt werden. Diese Familie scheint
von Malern hervorgebracht zu haben, wenig
in Kirchen spätere Bilder mit älteren Remin
tenden Kunstwerth, die Künstlern dieser Fa
ten, unter denen Anton der ältere ist. Letzte
demie ein jüngstes Gericht zugeschrieben,
derne oberflächliche Manier schon so sehr ü
es gerne jüngern Künstlern zuschreiben m
Peter Claessens, von welchem in der S
von Oranien ein braves Bild eines knienden
nen sich befindet.

Anton folgte in der perspektivischen Anor
ren Gruppirung, selbst in den einzelnen T
weniger der alten Schule, aber die sanfte
fehlt völlig. Sie wird nach Schnaase (Niede
durch zerstört, dass die Charakteristik und

essen in einem schärferen gesteigerten Lichte. Sie üben daher, nach Schnaase's Ansicht, eine Anziehungskraft, wie auch im Leben gewisse Gestalten, ohne besonders schön oder hässlich zu seyn, bloss durch den Ausdruck scharfen Verstandes, unbeugsamen Willens.

Mit den nachfolgenden Künstlern der Familie Claessens erlosch die Neigung für das Alte.

Ausser Schnaase, dessen treffliches Werk 1834 bei Cotta erschien, erwähnt auch Passavant in seiner Kunstreise durch England und Belgien S. 554 dieses Künstlers.

Claessens, Lambert Anton, ein Kupferstecher, geb. zu Antwerpen 1764, gest. zu Rueil bei Paris 1834. Er verlegte sich anfangs auf das Landschaftsmalen, wählte aber zu London unter Bartolozzi die Kupferstecherkunst, worin er einen Rang unter den ersten Stechern unserer Zeit behauptet; denn er führte sein Instrument mit Gefühl und Einsicht, und wusste durch die Verbindung der Nadel mit dem Grabstichel eine schöne Wirkung hervorzubringen. Seine wassersüchtige Frau nach Gerh. Dow ist ein Meisterstück des Grabstichels, so wie seine Kreuzabnehmung nach Rubens. Ersteres kostet vor der Schrift 200 Fr. und letzteres 24 Rthlr. im Ladenpreise; fol.

Vorzügliche Werke sind ferner:

Die Bürgergarde zu Antwerpen nach Rembrandt, wovon man auch einige Abdrücke vor der Schrift hat.

Dieses Blatt wurde 1826 in der Schwarzenberg'schen Auction mit 9 Rthlr. 4 gr. bezahlt.

Die Segnung Abrahams, nach Conningh.

Die Segnung Jakobs, nach Rembrandt.

Der Fischhändler, nach Ostade.

Die Singlektion, nach Giorgione.

Claessoon, Arthus, ein Maler, genannt Aertgen van Leyden oder der Walker, von dem Handwerke seines Vaters. Er lernte bei Corn. Engelbrecht und malte auf Mauern und Tafeln grosse und kleine Bilder, in welchen er seine Geschicklichkeit in der Bautenmalerei zeigte. Anfangs malte er mythologische Gegenstände, später aber wählte er seine Vorwürfe nur aus dem alten und neuen Testamente. Grazie darf man in seinen Compositionen nicht suchen, auch fehlt es seinen Gestalten an edler Auswahl und Würde, obgleich sie des Ausdruckes nicht entbehren. Er führte ein schwelgerisches Leben und ertrank in einem Canale 1564, im 66. Jahre seines Lebens.

B. Dolendo hat nach ihm die vier Evangelisten auf 4 grossen Blättern gestochen und Mulder die Baalspfaffen, die sich in Hart's Bibel befinden.

Claesz, Volckert, Maler aus Harlem, der sich durch seine richtige Zeichnung berühmt machte. Im Rathhause zu Harlem bewahrt man Wassermalereien von ihm, so wie man an verschiedenen Orten Glasmalereien antrifft, zu denen er die Zeichnungen entworfen hat. Er blühte um 1480.

Der Kupferstecher Cleesz oder Theodor Volckertz war wahrscheinlich der Sohn dieses Künstlers, was schon der Name Volckertz, d. i. Volckert's Sohn, beweiset. Er stach nach Hemskerk u. a.

Clair, Saint, ein Kupferstecher, der um 1814 zu Berlin lebte. Er stach Portraite und anderes für Buchhändler und gab auch 14 Blät-

Achtung erwarb. Sie starb 1768 als Mitglie
Malerei.

Claissens, Anton. S. Claessens.

Clam-Gallas, Christian Graf von, ein
1771 geboren wurde. Er ätzte einige Stücke
Katze, 1801; ein allegorisches Blatt, welch
1808; in 8. in die Breite.
Clam-Gallas ist Ehrenmitglied der k. k. A
zu Wien und ein besonderer Gönner der Ku

Clamorro, Juan, ein spanischer Maler, Zögl
rera. In Merced calzada zu Sevilla sieht n
Bild von ihm, welches die Doktoren der Kir
II. 296.

Clare, Benedict, ein Kupferstecher, der na
gearbeitet hat. Heinecke nennt ihn Clarc.

Claret, Johann, ein Niederländer, malte zu
schöne Bilder für Kirchen und Private in Mu
Schüler oder Freund er gewesen seyn soll.
und lebhaft. Er hielt sich in Piemont um 16

Claret, William, Bildnissmaler zu London,
Muster nahm. Er starb 1706. Man kennt
des John Egerton. Lodge, Lombard und an
gestochen.

Clari von Aldringen, Johann Fürst von
Haupt-Baudirector zu Wien, und obwohl nic
ler, doch in der Architectur sehr erfahren.
heimer Rath und Grosskreuz des kaiserl. österr
Dieser verdienstvolle Fürst starb zu Wien

Wasserfarben herausgab, unter dem Titel: A series of practical instructions in Landscape painting in water-colours etc. mit 55 Kupf. in gr. 4.

Clarke, George, ein junger englischer Bildhauer, der grosse Hoffnung erregt. Er hat sich besonders durch seine Colossalbüste Wellington's ausgezeichnet.

Clarke, William, Zeichner, Maler und Kupferstecher zu London. Er stach um 1680 mehrere Bildnisse, wie das des Herzogs von Albemarle nach Barlow und des John Shower nach seinem eigenen Gemälde. Er arbeitete auch nach Tintoret und andern, mit dem Grabstichel und in Schwarzkunst.

Clarke, Johann, Zeichner und Kupferstecher, ein Schotte, der um 1650 das Licht der Welt erblickte. Er arbeitete zu Edinburg und erlangte da bald solchen Ruf, dass die ausgezeichnetsten Personen der drei Königreiche sich von ihm in Kupfer stechen liessen. Die Sammlung dieser Portraite macht einen der interessantesten Theile der modernen Iconographie aus. Man findet hier die Bildnisse Wilhelms von Oranien und seiner Gemahlin Maria in einem Medaillon, 1690 gestochen; mehrere historische Portraite, wie die von Hales, Goertz, Prideaux etc. Auf einem grossen Blatte, einem der merkwürdigsten des Künstlers, stellte er Karl II. und die Königin, den Prinzen Robert, den Herzog von York, den Herzog von Montmouth und den General Monk, alle sehr ähnlich, dar, so dass dieses Werk einen historischen Charakter gewinnt.

Ein anderes originelles und humoristisches Werk führt den Titel: The humors of Harlequin.

Johann Clarke starb 1721 zu London.

Zu der Zeit dieses Künstlers lebte auch ein englischer Kupferstecher dieses Namens, der mit dem Grabstichel und in Schwarzkunst gearbeitet hat, der aber wahrscheinlich mit obigem William Eine Person ist.

Walpole erwähnt von ihm nur zwei Portraite, von denen das eine den Herzog von Albermale, nach Barlow, vorstellt.

Clarke, Charles, ein englischer Künstler unserer Zeit. Man hat von ihm eine Architectura ecclesiastica Londini, or graphical Scenery of the Cathedral etc. mit 122 Kupf. roy. fol. und Elephant 4. Dieses Werk erschien 1820.

Claros, Ludwig, ein Historienmaler zu Valencia um 1668. Er ist entweder Ribalta's oder V. Guirri's Schüler, und hinterliess mehrere Werke, die er mit: Frater Claros fecit, bezeichnete. Im Refectorio des Klosters des heil. Augustin zu Valencia ist das grosse Bild von seiner Hand, welches Christus in der Wüste, von Engeln bedient, vorstellt.

Sein Tod erfolgte um 1740.

Clarot, Joseph, ein Kupferstecher zu Wien, der 1770 zu Döbling geboren wurde und 1820 starb.

Unter seinen Werken, deren mehrere für Buchhändler gefertiget sind, erwähnen wir das Portrait des Antiquars Miliotti, nach Lampi, in Schwarzkunst. H. 14½ Z., Br. 10½ Z.

Das Bildniss des Erzherzogs Karl, nach Ströly.

Ein Johann Baptist Clarot lebte um 1821 zu Wien als Landschaftsmaler.

Clarot, Alexander, Portrait- und Genremaler zu Wien, ein Künstler unserer Zeit, der auch besonders schön in Miniatur und Aquarell malt. Seine Bilder sind mit einem Monogramme bezeichnet.

Claseri, Marc, ein Formschneider zu Venedig gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Man hat von ihm vier allegorische Holzschnitte, welche die vier Jahreszeiten und die vier Weltalter vorstellen.

Classen. S. Claas.

Classens, Johann, ein Kupferstecher, von welchem Heinecke einen Christus am Kreuze erwähnt. Dieser ist wahrscheinlich der oben erwähnte A. Claas.

Classicus, Alexander Victorius, ein Bildhauer, Baumeister und Kupferstecher zu Venedig um das Ende des 16. Jahrhunderts. Er ist vermuthlich Eine Person mit Alexander Vittoria des Gandolfi. Marolles hielt irrig Tintoret's Bildniss für eine Arbeit dieses Künstlers. Es ist, nach Heinecke, von Gisb. Venius gestochen.

Clater, Thomas, Genremaler zu London, ein geschickter Künstler. Die Bilder dieses jetzt lebenden Künstlers zeichnen sich durch Geist und technische Gewandtheit aus. Auch in Hinsicht der Farbengebung sind sie schätzbar. Er reproducirt mit Geschick das eigenthümliche Costüm der früheren Zeit, und in seinen humoristischen Darstellungen erkennt man ein gründliches Studium der niederländischen Schule.

Claude, le Lorrain. S. Gelée.

Claude oder Claudio, wie ihn die Italiener nennen, ein berühmter französischer Glasmaler, kam unter Julius II. nach Rom, um mit Wilhelm von Marseille die Fenster des Vatikans zu malen, die aber 1527 bei der Plünderung Roms grossen Theils zu Grunde gingen, denn die Soldaten nahmen das Blei der Fenster zu Flintenkugeln. Er führte auch für S. Maria del Popolo einige Glasgemälde aus, die in Rom für Meisterstücke ihrer Art angesehen wurden. Claude starb in Rom an den Folgen einer ausschweifenden Lebensart um 1527.

Claude, einer der berühmtesten französischen Maler zur Zeit des Rosso und Primaticcio und Nachahmer dieser beiden. Dieses Künstlers erwähnt Fiorillo III. 106, und auch Vasari nennt einen Claudio Rosso's Gehilfen.

Claude, ein Amerikaner, hielt sich um 1825 in London als Landschaftsmaler auf. Er ist sehr glücklich in Darstellung des Wassers und der Seenebel.

Claude, Louise, Malerin zu Berlin und Schülerin von Schadow. Sie hat viel Talent für die Genremalerei; ihre Bilder gefallen durch getreue und wahre Auffassung der Charaktere und durch eine geschickte, sorgfältige Behandlung.

Claus, Benedikt, ein Maler von Luzern in der Schweiz, welcher aber seine Kunst in Wien übte. Er war der Lehrer des bekannten Kupetzky und starb zu Wien 1707 im 74. Jahre.

Clausen, Heinrich, ein Landschaftsmaler aus Holstein, der einige gute Bilder hinterliess, aber schon 1805 zu Kopenhagen in seinen schönsten Jahren starb. Seine Werke sind im Vaterlande.

Clausenburg, Martin von, ein böhmischer Bildhauer, von dem sich im Vaterlande noch schöne Arbeiten befinden, worunter man der Reiterstatue Carl IV. im Schlosse zu Prag besonders erwähnt. Die Statue ist von Erz und das Pferd von vorzüglicher Schönheit.

Claussin, J. de, Ritter, ein Kunstliebhaber, der wahrscheinlich noch zu Paris lebt. Er ätzte einige Copien nach Rembrandt, F. Bol, und andern. Man hat von ihm auch ein Werk unter dem Titel: Catalogue raisonné de toutes les estampes qui forment l' oeuvre de Rembrandt et des principales pièces de ses élèves, composé par Gairsaint etc. Nouvelle édition par Mr. Chev. de Claussin. Paris 1824. 2 Vol. in 8.

Claussner, Joseph, ein Kupferstecher zu Zug in der Schweiz, stach eine Menge Prospekte, Bildnisse, Pläne und Charten, die alle von einer Meisterhand zeugen, welche nur leider zu sehr nach Brod arbeiten musste. Er starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts als armer Mann, da er 1795 durch Brand seine ganze Habe verlor.

Auch in Nürnberg lebte ein Kupferstecher Claussner oder Clausner um 1735.

Clauze, Isaak Jakob, ein geschickter Miniatur- und Schmelzmaler, wurde 1728 zu Berlin geboren. Er erlernte Anfangs die Miniaturmalerei bei Wolfgang, wählte aber dann das Schmelzmalen zu seinem Fache und wurde Lehrer bei der Porzellanfabrik in Berlin. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

Clavareau, Nicolaus Maria, Architekt, geb. zu Paris 1757, gest. 1816. Dieser Künstler ist der Erbauer der Façade des Hôtel-Dieu zu Paris, der klinischen Schule, des Hospitals von Arras. Man hat von ihm auch ein Werk unter dem Titel: Mémoire sur les hôpitaux civils de Paris 1805. Er war Architekt des Hospitals der Charité und anderer öffentlichen Anstalten.

Clavareau, P., ein mittelmässiger Zeichner und Kupferstecher zu Paris um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Er arbeitete für Buchhändler.

Claveaux, Claude Auguste, ein Maler, geb. zu Valence 1789, erlernte die Miniaturmalerei aus sich selbst und die Landschaftsmalerei bei Fontainieu und Bertin. Er ist Ritter der Ehrenlegion und Ex-Capitain, und widmet sich jetzt, frei vom Dienste, ganz der Kunst, die er früher nur als Liebhaber betrieben hatte.

Cleander, Erbauer der Thermen zu Rom unter Kaiser Commodus. Lamprid. Vita Commodi 17.

Cleanthes, ein Maler aus Corinth, wahrscheinlich zur Zeit der vollen Blüthe der Kunst. Plinius gedenkt dieses Künstlers zugleich mit einem andern Corinther, Namens Aregus, und rühmt ihre Gemälde im Tempel der Alphionischen Diana, wo man die Zerstörung Trojas, die Geburt der Minerva und die Diana, von einem

Cleemputte. Peter Ludwig van, ein Architekt zu Paris, wo er 1785 geboren wurde. Er erlernte seine Kunst bei Gabriel und warb öfters unter den Concurrenten um den grossen Preis. Im Jahre IV. der Republik wurde er zum Architekten der Regierung ernannt, und in dieser Eigenschaft leitete er die öffentlichen Feste, und später wurde er beim Baue des Gefängnisses unter St. Hubert's Leitung verwendet. Er verfertigte auch eine Zeichnung zum Denkmale von Desaix, zu welchem ein Concurs eröffnet wurde.

Cleemputte ist Mitglied der Schule der schönen Künste.

Cleemputte, Lucian Tirté van, Architekt und Sohn des Obigen, wurde zu Paris 1795 geboren und von seinem Vater und Percier in der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1816 erhielt er beim Concurse des Instituts den ersten grossen Preis, worauf er sich nach Rom begab, um seine Bildung zu vollenden. In dieser Stadt fertigte er Pläne zur Herstellung der Tempel der Vesta zu Rom und in Tivoli, ebenso zur Restauration des Tempels des Herkules in Rom und des Theaters zu Taormina in Sicilien, der Tempel der Venus und Concordia und des Forum Trajani etc.

Im Jahre 1822 begleitete dieser Künstler Forbin und Hachette auf ihrer Reise in Sicilien, und nach seiner Rückkehr in Frankreich wurde ihm die Ausführung des Grabmales des Herzogs von Plaisance übertragen. Von dieser Zeit an fertigte er auch mehrere andere Entwürfe, darunter zur Verschönerung des Platzes Ludwig's XVI., ein Werk, das 1831 zur Ausstellung kam.

Cleemputte hat den Titel eines Architecte-voyer du département de la Seine, Architecte de la cour des Comptes, Inspecteur des travaux de St. Elisabeth etc.

Clein, J., ein Maler, fertigte geschätzte Copien von den berühmten rafaelischen Cartons in Hamptoncourt. Einige derselben sind bezeichnet: J. Clein fec. anno 1646, auch 18. Juli 1640. Man kennt die Lebensgeschichte dieses Künstlers nicht. Vielleicht ist er aus der Familie Cleyn, die sich in England einen Namen machte.

Clein, Johann, ein Kupferstecher und Formschneider, von Nürnberg gebürtig, machte sich um 1478 als Künstler einen Namen. Er soll sich 1511 zu Leyden aufgehalten und noch 1520 gelebt haben. Man findet Blätter aus ganz früher Zeit, die mit I. C. und einem Wappenschildchen, das in der Mitte steht, bezeichnet sind, allein dasselbe Zeichen wird auch dem Hans von Culmbach und dem Johann von Cöln zugeschrieben. Man findet selbes auf Copien nach Martin Schongauer, deren Bartsch VI. 382 unter Johann von Culmbach einige verzeichnet.

Unser Johann Clein ist nach Brulliot dict. des monogr. II. 261 wahrscheinlich Eine Person mit dem Typographen Clein, der um 1500 zu Leyden lebte. Diesem schreibt man 67 kleine Holzschnitte zu, die ein Buch in 8. zieren, unter dem Titel: Hortulus animæ, impensis-bi viri Antony Koberger Civis Norimbergensis impressum finem optatum sortibus est Lugduni arte et industria Joannis Clein calcographi. Anno Domini MCCCCCXI. III nōs July. Am Ende des Titels findet man das Zeichen Cleins, aber die Blätter selbst tragen keines.

Clemens, Johann Friedrich, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Copenhagen nach Einigen 1757, nach Weinwich aber 1748, er-

dirte unter Preissler auf der Akademie zu Copenhagen, und suchte sich dann im Auslande, besonders unter Wille, zu vervollkommnen. Einige Zeit hielt er sich zu Genf und Berlin auf, und stach da die grosse Platte nach Cunningham's Gemälde, welches Friedrich den Grossen zu Pferde, begleitet von allen seinen Generälen, vorstellt. Dieses Blatt erwarb ihm die Ehre, von der k. preussischen Akademie zu ihrem Mitgliede ernannt zu werden; aber dennoch fehlte es nicht an Unannehmlichkeiten, die er zu erfahren hatte, wozu noch der Tod seiner Frau kam, die als gute Pastellmalerin ebenfalls Mitglied der Akademie war. Er verliess daher Berlin und reiste nach Copenhagen zurück, wo er Hofkupferstecher und zuletzt Professor wurde. Er starb auch in dieser Stadt 1831.

Clemens gehört zu den besten Stechern der neuesten Zeit, ohne jedoch auf einen ausgezeichneten Rang Anspruch machen zu können. Sein Grabstichel ist besonders rein und von grosser Wirkung.

Sein Hauptblatt ist der Tod des Generals Montgomery nach Trumbull, 1798; qu. fol. Es wurde in der Auktion bei Becker um 13 Rthlr. 12 gr. und bei Schneider um 8 Rthlr. 12 gr. erstanden. Bei Schwarzenberg galt es 12 Rthlr. 15 gr. Der Ladenpreis in ersten Abdrücken war 5½ fl.

Eine grosse Landschaft mit badenden Mädchen, nach Juel, mit Bradt gestochen. Die Figuren sind von Clemens.

Der Brand von Copenhagen, nach Lorenzen, 1808.

Sokrates und sein Genius, der dem Neide den Mund verschliesst, ein schönes Blatt nach Abildgaard, 1786; gr. qu. fol.

Die heil. Familie, nach H. Taraval; fol.

Die Portraite des Erbprinzen und der Prinzessin Luise Augusta von Dänemark, nach Juel; fol.

Portrait des Dichters von Wessel, zu dessen Werken; 8.

Friedrich Wilhelm II. von Preussen, nach H. Schröter. Erster Druck vor der Schrift.

Christian Friedrich, Kronprinz von Dänemark, nach Hornemann; fol.

Andreas Peter Graf von Bernstorf, nach Juel; fol.

Carl Bonnet, nach Juel; fol.

Er begann auch die von Prof. Lorenzen gemalte Gallerie von Scenen aus den Comödien Hollberg's zu stechen; es waren davon aber 1821 nur 5 Stücke fertig.

lemens, Marie Jeanne, Gattin des Kupferstechers, eine geborne Crevoisier, wurde 1755 zu Paris geboren. Sie malte schöne und treffende Portraite in Pastell und brachte auch einige Blätter in Kupfer.

Diese Künstlerin starb zu Berlin 1781 als Mitglied der Akademie.

lemente, von Urbino, ein berühmter Medailleur, der zu Anfang des 15. Jahrhunderts geboren wurde. Er goss seine Medaillen nach dem Brauche damaliger Zeit und lieferte vorzügliche Werke dieser Art. Unter die merkwürdigsten gehört die Medaille, welche er 1408 auf Friedrich Montefeltro goss, in welcher nur der Geschmack in den Emblemen nicht zu loben ist, dagegen aber verdient der schöne Adler mit dem Blitze ein ausgezeichnetes Lob. Vielleicht war ihm die Aufgabe bestimmt, so dass der schlechte Geschmack in Darstellung der Hieroglyphen und der Embleme der Rückseite nicht dem Künstler, sondern demjenigen, der die Medaille bestellte, zum Vorwurfe dient.

Dieses Künstlers erwähnt auch Ticozzi in seinem Dizionario, die beiden berühmten Bildhauer und Architekten Prospero und Bar-

tolomeo Clemente aber kennt er nicht, weil ihm Fontanesi's Discorso entging, dessen wir unter Prospero Clemente erwähnen.

Die Medaille auf Federico di Montefeltro ist in Cicognara's Storia della scultura II. tav. 36 n. 1 abgebildet. Sie ist bezeichnet als Opus Clementis Urbinatis.

Clementi, Prospero de, eigentlich Prospero Spani, genannt Clementi, Bildhauer und Architekt von Reggio, nicht von Modena, wie Vasari im Leben des G. da Carpi behauptet. Das ersteren erwies Fr. Fontanesi in seinem Discorso sulle opere di scultura di Clemente, der durch Tiraboschi 1826 zu Reggio erschien und ein Supplement zu Cicognara's Storia della scultura bildet.

Das Geburtsjahr dieses Künstlers ist unbekannt, doch weiss man, dass er bei seinem Oheim Bartolomeo Spani Clemente, einem sehr erfahrnen Meister die Bildhauerkunst erlernt, und diesen bald übertroffen habe. Später ging er zu seiner Ausbildung nach Rom, wo er seine Zeit so wohl benützte, dass er nach seiner Rückkehr in's Vaterland als einer der ausgezeichnetsten Meister erscheint. Sein erstes Werk daselbst ist das Grabmal des hl. Bernardo degli Uberti in der Cathedrale zu Parma. In den Gesichtern zweier Engel, welche die Mitra und das Pastorale des Prälaten halten, und die er nach Girol. Mazzola's Zeichnung fertigte, athmet Correggio's Grazie. Ein anderes prächtiges Werk in derselben Kirche ist das Denkmal des Rechtsgelehrten Bartolomeo Prati. Hier scheint der Stein, aus welchem die Figuren gehauen, Fleisch zu seyn; auch Stellung und Ausdruck sind meisterhaft und das Ganze den besten italienischen Figuren gleich. In der bezeichneten Cathedrale sind ausserdem noch sechs andere Statuen von Clemente.

Von Parma kehrte der Künstler nach Reggio zurück, wo er ebenfalls ausgezeichnete Werke hinterliess. Unter jene des ersten Ranges gehört das Deposito des Bischofs Ugo Rangone von Reggio. Die Statue dieses Geistlichen ist in natürlicher Grösse, von hoher Vortrefflichkeit, wie die beiden anmuthigen Knaben daneben. Auch für das Kapitel der Kirche führte er vortreffliche Statuen aus. Von besonderer Kunst zeigt das Ciborium, welches man im Dome als Werk Clemente's bewahrt. Wunderbar ist die bronzene Statue des erstandenen Erlösers, ebenfalls im Dome zu Reggio. Es existiren noch viele andere Werke von diesem Künstler, mehrere aber sind zu Grunde gegangen, wie die riesenhafte Statue des Emilius Lepidus, die er bei dem Einzuge Alphons II. von Este in Reggio verfertigte, nur aus zu weichem Stoffe, als dass sie hätte bis auf unsere Zeit dauern können. Von mehreren blieb nur das Gedächtniss, wie von seinem Moses, Samson, den acht Tugenden. Im Oratorio dell' Immacolata ist von ihm noch eine Madonna mit dem Kinde in rothem Marmor. Ausserdem sind noch einige Grabmäler in Reggio von Clemente zu finden.

Im Dome zu Carpi sind von seiner Hand die Statuen des Glaubens und der Liebe. In Correggio ist die Büste des Arztes Lombardi sein Werk, und in S. Andrea zu Mantua bewundert man den Sarkophag des Bischof Giorgio Andreasi.

Clemente ist einer derjenigen Künstler, der durch Einfachheit des Styls anzieht, und der überall das Studium der Antike verräth, ohne als Copist zu erscheinen. Er ist grossartig wie Michel Angelo und überdiess besass er auch den Sinn für Anmuth, welche man in Buonarotti's Werken nur zu oft vermisst.

Clemente war indessen nicht allein ein grosser Bildhauer, er verdient auch als Architekt grosse Achtung. Er verfertigte die Zeichnung zur Façade des Domes seiner Geburtsstadt.

Der Tod ereilte ihn 1584 im hohen Alter.

Im Giorale arcadico 1831, tom. LII, p. 344 ist Pungileone's Memoria sopro Prospero Clementi scultore reggiano zu lesen.

Clementi, Bartolomeo, der Sohn des Clemente Spani von Cremona, genannt de'Clementi, war ebenfalls ein geschickter Architekt, Goldschmid und Bildhauer zu Reggio. Er hinterliess zahlreiche und höchst lobenswerthe Arbeiten, aus deren Reihe aber das Deposito des Orazio Maleguzzi zu streichen ist. P. ab. Affarosi legt es dem Bartolomeo mit Unrecht bei; denn Maleguzzi starb später als Clementi, auch trägt das Werk den Charakter der berühmten Clementi nicht, die wir als Oheim und Neffe kennen. Ein heil. Thomas in Relief aus carrarischem Marmor ist jetzt verschollen und auch mehrere andere Werke seiner Hand sind zu Grunde gegangen. Die Ornamente des Thores im Pallaste Donelli sind in schlechtem Zustande. Von dem Monumente des Andrea Zoboli existirt nur mehr die Büste. Sein Lob rechtfertigen noch einige Bronze, besonders jene Gusswerke, welche er für das Kloster der heil. Justina zu Padua ausführte. Berühmt ist die silberne Statue der heil. Justina mit Basreliefs am Fussgestelle, Scenen aus dem Leben der Jungfrau vorstellend. Für dieses Kloster fertigte er auch kleinere Silberarbeiten zur Zierde der Bücher. Damit beschäftigte er sich 1520, er arbeitete aber schon im vorhergehenden Jahrhunderte, doch weiss man nur, dass er in hohen Alter im Vaterlande gestorben, aber die Zeit lässt sich noch nicht bestimmen. Er hinterliess drei Söhne als Erben seines Vermögens, aber nicht seiner Kunst. Einer hiess Giovanni Andrea, von welchem vielleicht die Büste des Orazio Maleguzzi herrührt.

Clementina, Johanna Maria, berühmte Miniaturmalerin zu Turin um 1720. Sie genoss den Unterricht des M. von Meytens, und malte Personen des ersten Ranges. C. Massi stach nach ihrem Gemälde 1729 das Bildniss des Cardinals Ferreri.

Clennell, ein geschickter englischer Formschneider unsers Jahrhunderts. Er fertigte mehrere schöne Blätter für literarische oder belletristische Werke, neben andern auch für die Sinnbilder der Christen. Mehreres schnitt er nach Thurstons Zeichnung, nach dem auch Nesbit vieles arbeitete. Auf Blättern des bezeichneten Werkes bezeichnete er sich: Clennell scupsit.

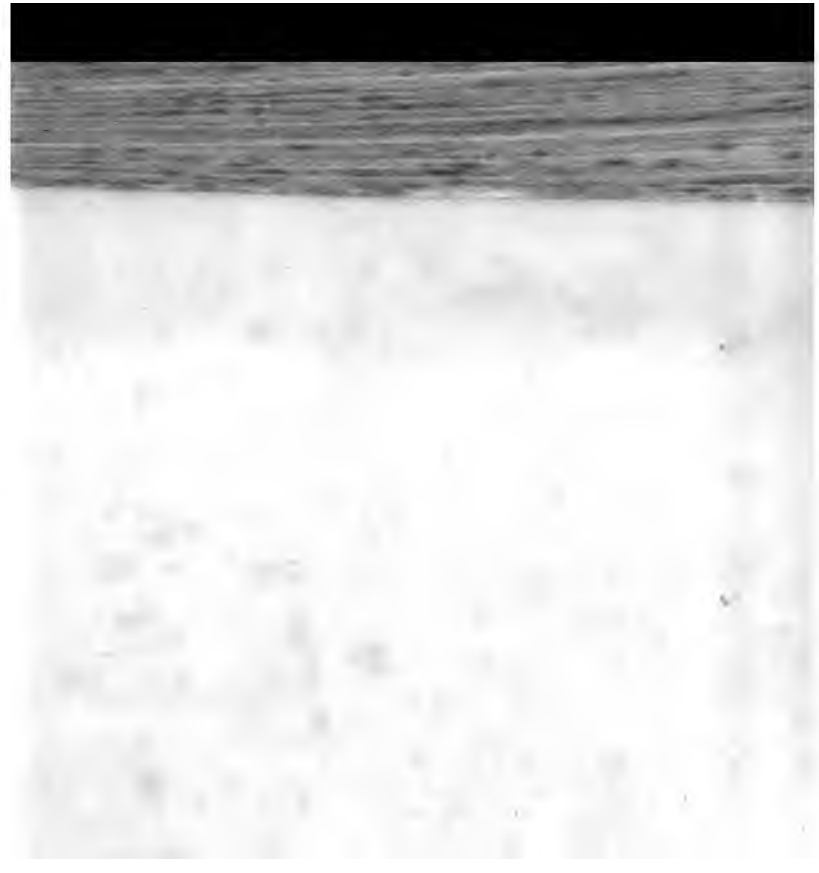
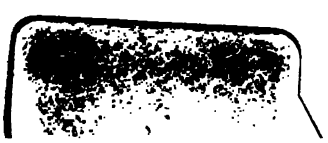
Clennell, ein Maler zu London, der ein ausgezeichnetes Talent beurkundete. Er verfertigte 1819 ein Gemälde, welches ihm einen Platz neben den ersten Malern seiner Nation sichert. Es bildet alle ausgezeichneten Personen ab, die bei jenem Feste versammelt waren, welches die Stadt London 1815 den auswärtigen Souvrainen gab. Graf Bridgewater brachte das Gemälde an sich, welches als das letzte dieses Künstlers zu betrachten ist, denn er hatte das Unglück in Geisteszerrüttung zu verfallen.

In welcher Beziehung er mit dem Obigen stehe, können wir nicht bestimmen.

Cleodamas uud Athenaios, Baumeister, welche dem Gallienus die von den Gothen zerstörten Festungen wieder aufbauten. Stieglitz Gesch. der Baukunst 279.

Cleoetas, Marcus. S. Ludius.

Cleoetas, Bildhauer, der zu Sicyon geboren wurde oder doch wenigstens dort seine Kunst geübt hat. Er gehört zu einem Künstlerschlechte, in dem die Kunst erblich fortgeht; denn sein Vater Aristocles war schon Bildhauer und auch Cleoetas hatte einen Sohn gleichen Namens. Pantias erscheint als der siebente Schüler des Aristocles an. Cleoetas verfertigte die kunstreichen Schranken an den Auslauf der Pferde zu Olympia, und dieses Werkes rühmt sich selbst in der Inschrift auf einer Bildsäule zu Athen, welche Pausanias anführt. Dieses ist wahrscheinlich jene Bronzestatue eines behelmten Mannes mit silbernen Nägeln, deren ebenfalls Pausanias erwähnt.

Reiche Bemerkungen über diesen Künstler, der nach Silli Ol. 61 lebte, S. Thiersch Epochen etc. zweite Aufl. S. 279 An

(Ende des zweiten Bandes.)